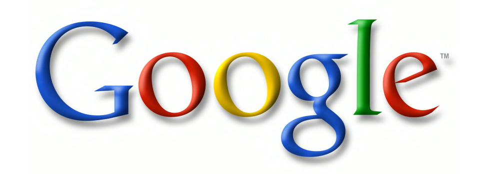
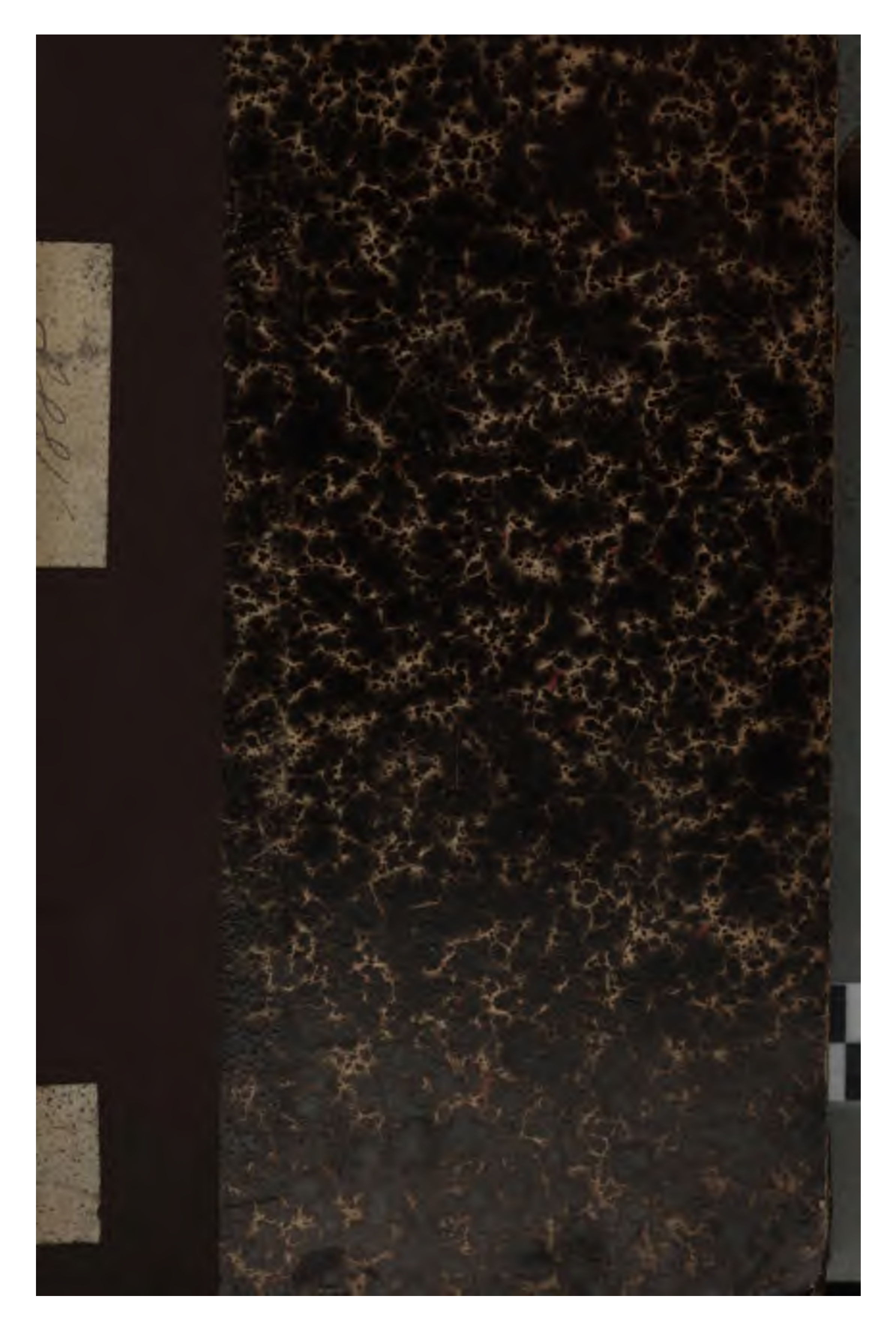
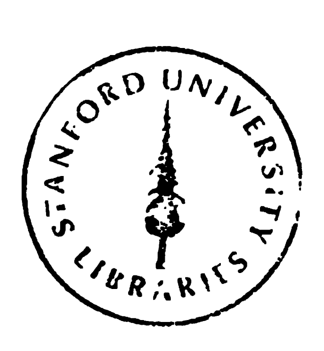
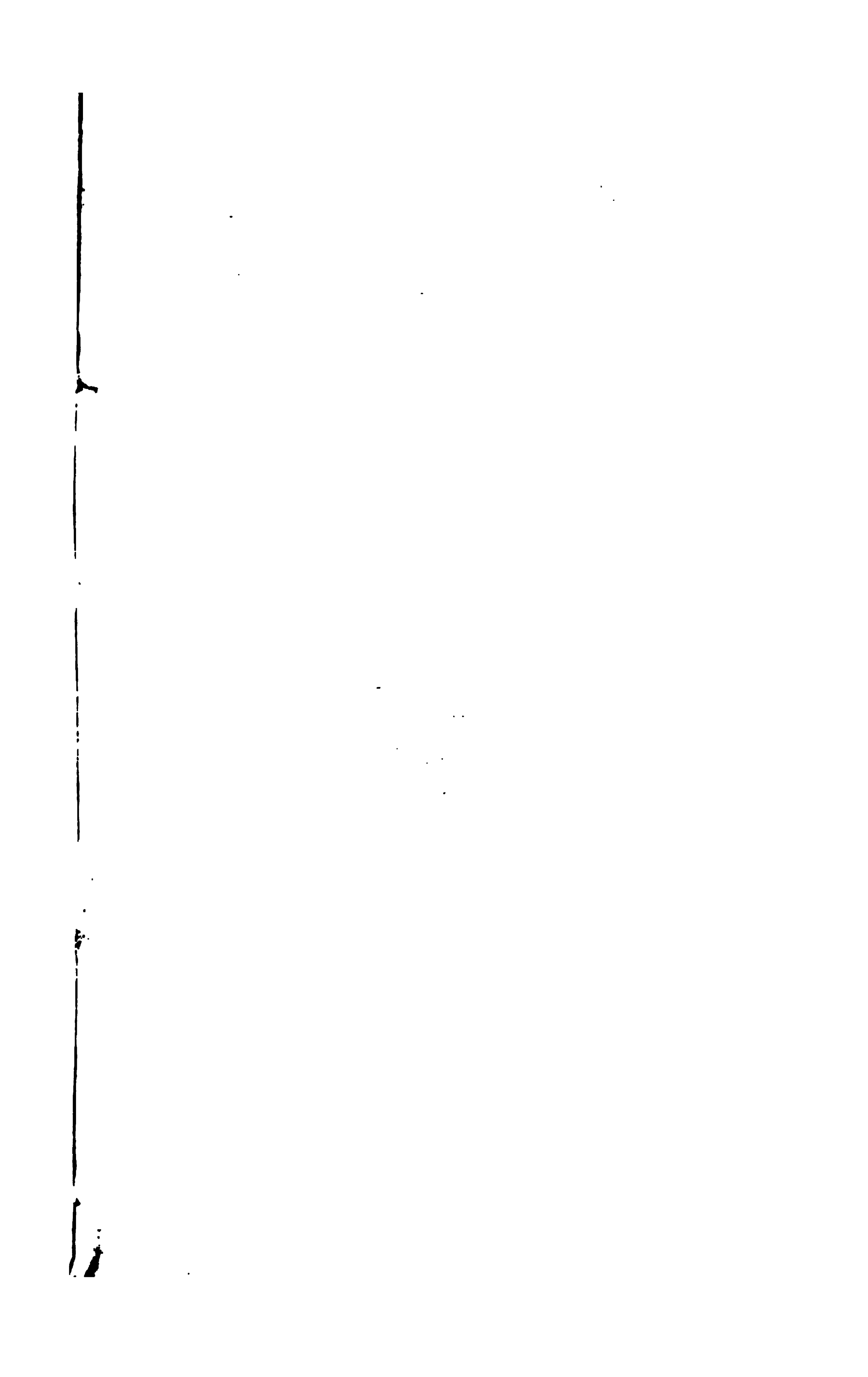








Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Luzern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

XLIII. Band.

(Mit einer Karte.)



Druck und Verlag von

Benziger & Co. in Einsiedeln und Waldshut,

Nachfolger von Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

1888.

Inhalt.

Jahresbericht.

I.

45. Jahresversammlung in Weggis, 20. September 1887,

(in Verbindung mit der Jahresversammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz).

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz hatte sich mit dem historischen Verein der V Orte dahin verständigt, daß wieder einmal ein gemeinsames Tagen der beiden einander befreundeten Gesellschaften stattfinden solle. Zuerst war Zug hiefür in Aussicht genommen, da nach dem Turnus des V örtischen Vereins an diesem die Reihe war. Da kam die Katastrophe vom 5. Juli und unter dem frischen Eindrucke derselben sahen auf eine bezügliche Anregung unserer Freunde in Zug die Vorstände beider Gesellschaften für das Jahr 1887 von Zug als Festort ab Nun wurde das freundliche Weggis als Ort des Stelldicheins bestimmt.

Hier also fanden sich zunächst am Abend des 19. September die Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft, darunter natürlich auch solche, die zugleich unserem Vereine angehören, im Saale der Pension Gehrig zur sogen. geschäftlichen Sitzung mit darauf folgendem frugalen Abendimbiß zusammen. Aus den Verhandlungen dieses Abends sei hier nur erwähnt, daß ein Gedanke, der unter den Vorstandsmitgliedern des Vörtischen Vereins schon längst als Bedürfniß empfunden und erörtert worden, bei diesem Anlasse von Herrn Präs. Brandstetter zu einem bestimmten Antrage formulirt und von der Versammlung zum Beschlusse erhoben wurde: daß ein bibliographisches Repertorium zu der reichen Zeit-

schriftenliteratur unserer historischen Vereine (der ganzen Schweiz) in Angriff genommen und bald möglichst im Druck veröffentlicht werde. [1])

Am Morgen des 20. September strömten unsere „Fünförtischen" herbei und zwar trotz des etwas zweifelhaften Wetters ziemlich zahlreich. Um 9 Uhr begann unsere besondere Vereinssitzung. Herr Präsident Brandstetter — ein besonderes Festpräsidium trat bei den außerordentlichen Verhältnissen, unter denen wir tagten, nicht in Funktion — hieß die Anwesenden herzlich willkommen, widmete den 16 Mitgliedern, die uns während des verflossenen Jahres der Tod entrissen, einen warmen Nachruf und empfahl den Vereinsmitgliedern unsern „Geschichtsfreund", der mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu thätigem Mitwirken. Der Aktuar, Hr. Prof. Reinhardt, theilte der Versammlung den oben erwähnten Beschluß der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft betr. Repertorium der Fachschriftenliteratur mit und betonte die Bedeutung dieses Beschlusses für jedes geschichtliche Studium sowie speciell für eine leichtere und rationellere Benutzung unserer so reichen und leider von vielen so gar nicht gewürdigten Vereinsbibliothek. Es folgte weiter die Mittheilung, daß das Register zu Bd. 31—40 des „Geschichtsfreundes", von Hrn. Brandstetter besorgt, seiner Vollendung entgegengehe, so daß die nächste Jahresversammlung sich darüber zu entscheiden haben wird, wie dasselbe zu veröffentlichen ist: ob separat als eigener Band und auf einmal, oder aber im Laufe mehrerer Jahre als integrirender Bestandtheil des Geschichtsfreundes (auf mehrere Bände desselben vertheilt), immerhin mit eigener, fortlaufender Paginatur. — Aus den Vereinsgeschäften, die in üblicher Folge zu rascher Erledigung kamen, sei hier nur eines hervorgehoben: Die Wahl des Festortes für 1888. Es wurde

---

[1]) Es sei hier gleich beigefügt, daß der Gedanke seitdem schon um einen großen Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt ist, indem auf die Einladung des Vorstandes der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Antragsteller, unser Vereinspräsident Hr. Brandstetter, sich an die Arbeit gemacht und dieselbe schon zum Theile bewältigt hat. Zur Vollendung wird allerdings bei der gewaltigen Weitschichtigkeit des Stoffes zum mindesten noch ein weiteres Jahr erforderlich sein. Zum Ausgangspunkt für die Registrirung der einschlägigen Literatur ist das Jahr 1812 (Jahr des Erscheinens von Bd. 1. des „schweizerischen Geschichtsforschers") gewählt worden.

die Frage aufgeworfen, ob man Weggis als Ersatz für Zug betrachten und darum nächstes Jahr, dem Turnus folgend, in den Kanton Luzern pilgern, oder ob man das Fest in Zug nur um ein Jahr hinausgeschoben, auf 1888 verlegt, sich denken wolle. Die Entscheidung fiel in letzterem Sinne. Als Festpräsident wurde Hr. Dr. August Keiser bestätigt.

Etwas nach 10 Uhr vereinigte sich mit dem historischen Verein der V Orte die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft. Wir zählten etwa 80 Anwesende. Den Vorsitz übernahm nun der Präsident der letztgenannten Gesellschaft, Hr. Prof. Georg von Wyß. In seinem Begrüßungsworte wies derselbe zunächst auf die freundlichen Beziehungen hin, die von Anfang an zwischen den beiden Vereinen bestanden, Beziehungen, die jeweilen durch Versammlungen der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft auf dem Boden der V Orte, in Luzern, Stans, Schwyz, einmal (1851) auch schon durch gemeinsames Tagen (in Beggenried) zugleich Ausdruck wie neue Anregung fanden. Dann gab Hr. v. Wyß eine knappe Uebersicht über die Fülle von schweizergeschichtlichen Forschungen der letzten Jahre und gedachte endlich pietätvoll der Männer, die im verflossenen Jahre aus den Kreisen der Freunde und Pfleger der vaterländischen Geschichte geschieden.

Es folgten nun die Vorträge, an deren genauere Wiedergabe wir leider hier nicht denken können.

Ueberraschend neu in Auffassung und Resultaten war die Darlegung, in welcher Hr. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer von Zürich die rechtlichen Verhältnisse Uri's vor Gründung der Eidgenossenschaft und die Bedeutung der diesem Lande ertheilten Freiheitsbriefe entwickelte. Der Grundgedanke dieser Auffassung ist, wenn wir den Vortragenden richtig verstanden haben, folgender: Die Grundherrschaft und die Immunität des Fraumünsters war nicht so bestimmend für die Entwickelung des Landes Uri, wie man bisher annahm; es gab daselbst immer eine Anzahl von Freien, die unter der Grafschaft des Zürichgaues standen und aus dem Umstande, daß diese Grafschaft des Zürichgaues in den Händen der Habsburger war, nicht aus einer hypothetisch angenommenen Verpfändung von Reichsvogteirechten an dieselben durch Friedrich II., erklärt sich die »possessio« der Habsburger, von welcher der Sohn Friedrichs (Heinrich) 1231 die Urner, bezw. jene Freien Uri's,

eximirte. Um diese Grafschaftsrechte drehte sich später bei Gründung der Eidgenossenschaft der Streit. So erst wird die hervorragende Stellung erklärlich, welche die Tradition Uri bei diesen Ereignissen in der Erzählung von Geßler, Tell, Walther Fürst u. s. w. zuweist, während nach der bisherigen Auffassung diese Stellung schlechterdings unbegreiflich ist. — Die Versammlung folgte den scharfsinnigen Erörterungen mit lebhaftestem Interesse: eine sofortige unbedingte Zustimmung wurde natürlich von ihr nicht verlangt. [1])

Ganz anderer Natur war das Bild, welches Herr Staatsarchivar Dr. Theodor v. Liebenau vor uns entrollte: Die Geschichte einer der kleinsten Republiken der Welt, die übrigens schon früh ihre Unabhängigkeit verlor, des lieblichen Geländes, an dem wir tagten — die Geschichte von Weggis. Speciell war es der Streit zwischen Luzern und Weggis um den Zoll bei Postunen (1671—1679), dieser „Sturm am Vierwaldstättersee", dem die Aufmerksamkeit des Vortragenden galt. Selbstverständlich fehlte es dabei nicht an einer Fülle von interessanten Details.

Hr. Landschreiber Weber sprach — soweit die vorgerückte Zeit dies noch gestattete — über die Erdeinbrüche am Zugersee: zunächst die Ereignisse von 1435, dann den Erdeinbruch von 1591 bis 1594 bei Tieferlegung des Sees und endlich die Katastrophe von 1887 (unter Vorweisung genauer kartographischer Darstellungen).

Nun ging's von der Pension Gehrig, wo die Verhandlungen stattgefunden, hinunter in den „Löwen" zum Mittagsmahl. Manch schönes und herzliches Wort wurde da gesprochen. Natürlich bildeten den Grundton die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen und ihr Zusammenwirken zum Wohle des Vaterlandes. Wir Fünförtischen wurden speciell gefeiert von Hrn Pfarrer Gottfried Heer von Betschwanden (Glarus). Hr. Schultheiß Fischer von Luzern gedachte dreier Männer, die wir in dieser Stunde schwer vermißten, und die seitdem alle dahingeschieden: Bischof Fiala, August v. Gonzenbach und Anton Philipp v. Segesser. — Es waren frohe Stunden gemüthlichsten, ungezwungensten Austausches, wie sie eben unter den Freunden des „Urkundenstaubes" Brauch und Sitte sind.

---

[1]) Wenn unser Bericht starke Anklänge an das bezügl. Referat in Nr. 219 des „Vaterlandes" zeigt, so erklärt sich das aus der Identität des Urhebers.

II.

Berichte der Sectionen über das Vereinsjahr 1886/87.

1. Die Sektion **Luzern** hielt, wie gewohnt, auch dieses Jahr im obern Saale des „Raben" ihr Mittwochskränzchen. Im Winter wurde monatlich einmal ein Vortrag gehalten, für den das Thema — da der historische Verein unter den obwaltenden Verhältnissen die Stelle einer allgemein „literarischen" Gesellschaft vertritt — aus jedem mit Geschichte irgendwie in Zusammenhang stehenden Gebiete gewählt sein konnte. So führte dieses Jahr Hr. Prof. Uttinger, Reiseeindrücke wieder gebend, die Zuhörer nach der grünen Insel, um dann speciell die Urzeit des Landes zu schildern, von der dessen Chronisten so viel Herrliches zu berichten wissen (siehe Schweizerblätter 1886, Heft 12; die Fortsetzung dazu 1887, Heft 3, unter dem Titel: „Ueber Islands Vergangenheit und Gegenwart"). Hr. Prof. Dr. Renward Brandstetter versetzte uns mitten hinein in das Leben und Treiben der antiken Schuljugend, indem er das Erziehungswesen im alten Rom zum Gegenstande seines Vortrages machte. Ins Zeitalter der „Gegenreformation" geleitete Prof. Reinhardt; er versuchte das von allen bisherigen Vorstellungen so sehr abweichende Bild zu zeichnen, das sich aus der letzten Publication des unlängst verstorbenen Brüsseler Archivars, L. P. Gachard, dem Briefwechsel Philipp's II. von Spanien mit seinen Töchtern, den Infantinnen Isabella und Katharina — von diesem König Philipp II. als Vater ergibt. Ein jüngst erschienenes, auf den Glanz seiner Illustration rechnendes Werk, Henne-Am Rhyn's Culturgeschichte, unterzog Hr. Registrator Düring einer scharfen Kritik. — So ganz leer ging aber auch die Geschichte der Heimat nicht aus. Zunächst machte Hr. Präs. Brandstetter gelegentlich aufmerksam auf eine Urkunde von 1319, in welcher die schweizerischen Städte erscheinen, die Herzog Leopold I. bei der Belagerung von Speyer Heeresfolge geleistet haben; derselbe hielt ferner, anknüpfend an Gerster's Atlas zur Schweizergeschichte, bezw. den begleitenden Text dazu, und an die Arbeit von Julius Studer über Walliser und Walser einen Vortrag über hierher gehörende Ortsnamen, so besonders den Ausdruck Mischabel (siehe Schweizerblätter, 1886, Heft 11). Hr. Rektor Dr. Bucher legte einen interessanten Straf-

proceß aus dem Jahre 1567 dar; Hr. Archivar Franz Fischer wies den Wappenrodel der Pfisterzunft von Luzern vor und gab dazu eingehende heraldische Erläuternngen, die den Wunsch hervorriefen, daß der genannte Rodel bald einmal in unserem Vereinsorgan publizirt werde.

2. Die Section **Münster** verlor während des Berichtjahres drei eifrige Mitglieder, die HH. Chorherr Ed. Ernst, alt-Oberrichter Lucas Herzog und Chorherr Jg. Staffelbach. — In der nächsten Nähe des ehemaligen Bades wurden die Kacheln eines alten Ofens ausgegraben; die schönsten derselben wurden im Auftrage des Vereinsvorstandes angekauft und der Sammlung des Vereins im Rathhaus zu Luzern einverleibt. — Die Section hat dieses Jahr theils wegen Krankheit des Präsidenten, theils aus anderen Gründen nur eine Sitzung gehalten: am 23. Juli 1887 in der Capitelsstube zu Münster. Der Präsident, Hr. Leutpriester Estermann, hielt dabei, anknüpfend an frühere Studien, einen Vortrag über die mit dem Stift Münster in naher Beziehung stehenden Freiherren von Aarburg (1201—1452).

3. Die Section **Willisau** ist zu neuem Leben erwacht. Besondern Antheil daran hat ein Beschluß der Korporationsverwaltung Willisau-Stadt, demzufolge den Freunden historischer Forschung daselbst ein ziemlich reichhaltiges Material zur freien Benutzung übergeben worden ist. Theilweise auf diesem Material beruhen die Vorträge, welche die HH. Pfarrhelfer Fleischlin und Prof. Raphael Reinhard in den drei Sitzungen der Section hielten und jene weiteren Arbeiten, welche in den Willisauer Blättern oder sonst in der Presse aus ihrer Feder erschienen. Hr. Fleischlin sprach über das ehemalige Cistercienserkloster St. Urban und theilte interessante Notizen über den Bau der jetzigen Pfarrkirche mit; Hr. Raph. Reinhard hielt einen Vortrag über das Landvogteiamt zu Willisau und einen zweiten über das Volksschulwesen im Kanton Luzern bis zum Jahre 1800. (Ueber die gedruckten Arbeiten siehe Literaturverzeichniß.)

4. Die Section **Zug** versammelte sich zu drei Sitzungen. Der geschäftliche Theil derselben war ausgefüllt durch Verhandlungen über die Jahresversammlung. Aus dem wissenschaftlichen sei hier erwähnt: Hr. Rektor H. Al. Keiser behandelte in längerem Vortrag unter Vorweisung von Karten die Einfälle der Sarazenen in

die Schweiz (nach Keller, Dübi u. a.), theilte im Auszug die Selbstbiographie des berühmten Troja-Forschers Schliemann mit und verlas eine kulturgeschichtlich interessante Darstellung der Sakristanwahl zu St. Wolfgang von 1813 nach der Schilderung eines Zeitgenossen. Hr. Hypothekarschreiber Wikart gab eine Zusammenstellung der Verburgrechtungen der Hünenberger und wies zwei höchst interessante alte Wanduhren vor, welche kurz vorher für das Museum waren angekauft worden. Hr. Sakristan Brandenberg legte einschlägige Urkunden und andere Antiquitäten vor.

5. Der historische Verein von **Obwalden** hielt eine Versammlung unter dem Vorsitz von Hrn. Gerichtspräsident Adalbert Wirz. Nach einer Besichtigung des Museums, über dessen Entwickelung der „Obwaldner Volksfreund" von Zeit zu Zeit Bericht erstattet, hielt Hochw. Hr. P. Beichtiger Karl Anderhalden einen Vortrag über „kunsthistorische Denkmäler in Obwalden"; in einem Referat von Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Küchler wurden Inhalt, Verfasser und Glaubwürdigkeit des weißen Buches besprochen. — Das Präsidium wurde nach entschiedener Ablehnung von Seiten des Herrn A. Wirz neu bestellt in der Persönlichkeit von Hochw. Hrn. P. Karl Anderhalden. — In der genannten Sitzung wurde die Gründung einer Kantonsbibliothek angeregt.

6. Der historische Verein von **Nidwalden** hat zwei Sitzungen zu melden. Die dabei gehaltenen Vorträge sind: Von Hrn. Dr. C. von Deschwanden: Die Entwickelung der Landesgemeinde von Nidwalden als gesetzgebende Behörde; von Hrn. Kaplan A. Odermatt: Die Vertretung von Ob- und Nidwalden in eidgenössischen Dingen; von Hrn. Oberrichter J. Amstad: Die Glocken von Beggenried. — Von den „Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens" ist ein 4. Heft erschienen. — Die schweizerische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hat zu Handen des Bundes aus dem sog. „Höfli" zu Stans ein werthvolles Getäfer und einen Ofen erworben; der historische Verein von Nidwalden hofft, daß die genannte Gesellschaft, bezw. der h. Bundesrath die erworbenen Gegenstände dem Museum zu Stans zur Aufbewahrung übergeben werde. — Geschenke sind dem Verein zugewendet worden von einem Freund in Basel (eine Anzahl von Werken über schweizerische Geschichte) und von P. Rudolf Blättler von Buochs in Einsiedeln (eine Reihe von Radirungen).

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1887/88.

Durch Austritt hat der Verein dieses Jahr 6 Mitglieder, durch Tod 1 Ehrenmitglied, 1 correspondirendes und 8 ordentliche Mitglieder verloren (siehe unten IV.).

Unter den Verstorbenen haben wir auch den für die Jahresversammlung von 1888 gewählten Festpräsidenten Hrn. Dr. August Keiser von Zug, zu beklagen. Aus der Verlegenheit, die sich damit ergab, befreite uns das freundliche Entgegenkommen von Hrn. Rektor H. Al. Keiser, der auf unsere durch die Section Zug an ihn gestellte Anfrage hin sich bereit erklärte, die Leitung der Versammlung zu übernehmen.

Die Thätigkeit des Vorstandes geht jeweilen zum guten Theile auf in der Sorge für den „Geschichtsfreund". Wir wiederholen in dieser Beziehung eine Bitte, die schon öfter ausgesprochen worden ist. Viele der thätigsten Mitglieder sind dem Verein in den letzten zehn Jahren durch den Tod entrissen worden; es sei hier nur an die Namen Schneller, P. Gall Morel, Lütolf, Aebi, Staub, Rohrer, P. Justus Landolt erinnert. Andere wurden durch die Verhältnisse genöthigt, ihre Feder ruhen zu lassen. Wieder andere ziehen es vor, ihre Arbeiten selbständig oder in Zeitschriften außerhalb des Vereinsgebietes erscheinen zu lassen, und auch die im Vereinsgebiete selbst neu entstandenen historischen und literarischen Organe haben uns Mitarbeiter entzogen. Für diesen mannigfachen Ausfall ist bis jetzt kein genügender Ersatz geschaffen. Es sei uns also die dringende Bitte gestattet an Alle, die Geschick und Muße für geschichtliche, biographische, literarische und kunsthistorische Arbeiten haben, in die Lücken einzutreten und das Gedeihen des Vereins und seines Organs sich angelegen sein zu lassen. — In Bezug auf das Register zu den Bänden 31—40 des „Geschichtsfreundes" verweisen wir auf unsern Bericht über die Jahresversammlung von Weggis (siehe oben S. VI).

Der Kreis unserer Tauschverbindungen hat sich auch dieses Jahr wieder erweitert. Solche sind nämlich mit uns eingegangen:

Der Verein für Geschichte der Stadt Berlin und derjenige für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansleben (Sitz Eisleben).

Geschenkt wurden der Vereinsbibliothek folgende Werke:

Von der h. Bundeskanzlei: Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetik. — Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de la Suisse. IIIme partie. Par Ed. Rott. — Von der h. Regierung des Kantons Luzern: Casimir Folletête, Les Origines du Jura bernois. — Histoire du régiment du Prince-évêque de Bâle au Service de France. — Von der h. Regierung des Kts. Zug: Die Katastrophe von Zug. — Von der h. Regierung des Kts. Schaffhausen: Photographien sämmtlicher Gebäude und Säle in Schaffhausen. — Von der Staatskanzlei des Kts. Thurgau: Thurgauische Ortschaftsstatistik. — Von Hrn. Dr. Martin Wanner: Forschungen zur ältesten Geschichte des Klettgaues. — Von Hrn. Marquard v. Gonzenbach: Hans Ludwig von Erlach. Von Dr. August von Gonzenbach. — Von Hrn. Landschreiber Anton Weber: Zugerisches Neujahrsblatt für 1888. — Vom hist. Verein des Kt. Glarus: Festschrift rc. von Gottf. Heer. — Von Hochw. P. Gabriel Meyer: Mehrere Schriften von P. Anselm Schubiger. — Von Hochw. Pfarrer Wind in Jonen: Die Pfarrkirche Jonen und die Kapelle Jonenthal. — Von Hrn. Gallus Loretz: Statuten der Familienstiftung Loretz.

Auch die antiquarische Sammlung erhielt einen kleinen Zuwachs: Hochw. Herr Pfarrer Meyer in Altishofen schenkte mehrere aus der Kapelle in Eberseken stammende Briques, Hochw. Herr Chorherr J. Stutz eine bei Herrlisberg gefundene römische Münze, Herr Bundesarchivar Kaiser in Bern eine Denkmünze von Neuchatel 1887.

Allen diesen Gönnern des Vereins sei für ihr Wohlwollen der herzlichste Dank ausgesprochen.

Nicht unerwähnt dürfen wir unser Vorgehen in Sachen der Nationalmuseumsfrage lassen. Als dieselbe im Frühling dieses Jahres ihre Wellen zu treiben begann und die drei Städte des Ostens, Westens und Nordens — Zürich, Bern, Basel — mit ihrer Bewerbung hervortraten, da glaubte der Vorstand des historischen Vereins der V Orte, daß Luzern es sich selbst und der ganzen Centralschweiz, der Wiege der Eidgenossenschaft, schuldig sei, bei diesem Wettkampfe nicht zurückzubleiben. In diesem Sinne richteten wir an die h. Regierung und den titl. Stadtrath unterm 28. Mai ein Schreiben, das zu unserer Genugthuung auch in Luzern die Bewegung in Fluß brachte. Ein Aktionskomité trat in Thätig-

keit, das seitdem im Einverständniß mit den Behörden von Stadt und Kanton die nothwendigen Erhebungen über die einschlägigen Verhältnisse aufgenommen hat. Als Stätte zur Unterbringung des Nationalmuseums ist bekanntlich das Rathhaus am Kornmarkt in Aussicht genommen.

Nun ist ja allerdings diese ganze Frage noch keineswegs eine abgeklärte; vor Allem ist der Kernpunkt der Frage, ob ein „Centralmuseum" überhaupt im Willen der maßgebenden Behörde liege, noch keineswegs entschieden. Darauf kam es indessen bei den Schritten, welche von Seiten des historischen Vereins und der Stadt Luzern zu thun waren, nicht an: wir hatten auch schon mit der Eventualität zu rechnen, um für die Stunde der Entscheidung so gut wie die übrigen Concurrenten bereit zu sein. Um einem vielfach vorhandenen Mißverständnisse entgegenzutreten, bemerken wir hier, daß es sich auch bei einem Centralmuseum niemals um eine Verschmelzung sämmtlicher lokalen und kantonalen Sammlungen der Schweiz handeln könnte: Zweck derselben wäre vielmehr zunächst nur eine würdige Unterbringung der vom Bunde erworbenen und noch zu erwerbenden Alterthümer, wobei dann allerdings die Sammlungen der zum Sitz des Museums erkorenen Stadt — immerhin unter Wahrung ihres Eigenthumsrechtes — zur Ergänzung und Abrundung des aus den Bundes-Alterthümern sich ergebenden Bildes zu dienen hätten.

Bei Anlaß unserer Besprechung der Nationalmuseumsfrage fiel im Schooße des Vorstandes auch die Anregung, ob es nicht einmal an der Zeit wäre, an eine planmäßige Publication der hervorragendsten Alterthümer im ganzen Vereinsgebiete zu denken. Bei allseitigem opferwilligem Zusammenwirken von Behörden und Vereinen dürfte ein solches Unternehmen, das auf der Höhe der modernen Reproduktionstechnik stehen sollte, aber allmählich (in jährlichen Lieferungen von einigen Tafeln) zu erscheinen hätte, keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehören.

IV.

Verstorbene Mitglieder.

Vom vorigen Jahre her sind noch nachzutragen:

1. Karl Scherer von Meggen, geb. am 8. October 1819, gest. 22. Jan. 1887, ein schlichter Handwerker, aber ein streb-

samer Mann. So treffen wir ihn als Jägeroffizier, der von der Pike auf gedient, im Sonderbundskrieg. Seiner Heimatgemeinde leistete er eine lange Reihe von Jahren als Waisenvogt und Gemeindeammann, dem Kreis Habsburg als Gerichtsweibel seine Dienste; einige Zeit war er auch Suppleant des Kriminalgerichtes. „Talentirt, wenn auch nicht polirt; gesetzeskundig, aber kein Pharisäer; ein braver, dienstbereiter, uneigennütziger Mann" — so charakterisirt den Verstorbenen einer, der ihn gut gekannt.

2. Anton Obermatt von Stans, geb. 5. Feb. 1843, machte seine Gymnasialstudien in Stans, Sarnen, Freiburg und Einsiedeln, seine akademischen in Innsbruck und München. Schon als Student betheiligte er sich 1866 bei der Gründung des Nidwaldner Volksblattes, dessen erste Nummer unter seiner Redaction erschienen. Im „schweizerischen Studentenverein", dessen eifriges Mitglied O. war, ragte er besonders durch seine poetische Begabung hervor. Diese Anlagen und Neigungen verleugneten sich auch im praktischen Leben nicht; so sehen wir den jungen Juristen eifrig thätig in der Liebhaber-Theatergesellschaft von Stans, zu deren Jubiläum 1874 er das Festspiel dichtete. Seine Fachbildung führte ihn nach Annahme der neuen Verfassung in's Obergericht, dessen Vicepräsidium er mehrere Jahre bekleidete; daneben war ihm die Führung der obrigkeitlichen Stammbücher und die Aufsicht über das Kantonsarchiv anvertraut. Zugleich war er auch Mitglied des Gemeinderathes. In den letzten Jahren vertauschte O. diese Stellung mit einer Beamtung im eidgenössischen statistischen Bureau zu Bern, und dort sollte ihn im schönsten Mannesalter der Tod hinwegnehmen. (7. März 1887.)

Noch vor unserer letzten Jahresversammlung, aber nach dem Abschluß des Jahresberichtes starben zwei Männer, von denen der eine unserer Gesellschaft seit 41 Jahren als correspondirendes Mitglied nahestand, und auf dem Gebiete der Geschichtsforschung eifrig thätig war, der andere zwar nicht zu den „Historikern" im engeren Sinne des Wortes gehörte, dafür um so mehr Bedeutung für die Gegenwart hatte.

3. Der eine ist Friedrich Egbert v. Mülinen-Mutach, geb. 1817 als Sprosse eines berühmten Geschlechtes, das dem Staate Bern eine Reihe von Beamten und Gelehrten gegeben:

wir erinnern nur an jenen Niklaus von Mülinen, welcher die Berner auf dem Zuge in's Veltlin (1620) anführte und bei Tirano fiel, und an den Großvater Friedrich Egberts, den Schultheißen Niklaus Friedrich, Gründer der ersten geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Von letzterem mag der junge Friedrich Egbert seinen lebhaften Sinn für die Geschichte des engern und weitern Vaterlandes überkommen haben. Wissenschaftlicher Thätigkeit galt sein ganzes Leben; in der Politik hat Hr. v. Mülinen nie eine Rolle gespielt. Unter den Früchten seines Sammler- und Forscherfleißes nennen wir an erster Stelle seine Helvetia sacra (Reihenfolge der Obern und Oberinnen in den schweizerischen Bisthümern, Collegiatstiften und Klöstern. Bern 1858—61, 2 Thl. quer-folio), ein Werk, das selbstverständlich im Einzelnen nicht über jede Kritik erhaben ist, im Großen und Ganzen aber auch heute noch als Grundlage und Ausgangspunkt für alle Forschungen auf dem Gebiete schweizerischer Kirchengeschichte unentbehrlich ist. Der Kirchengeschichte des Mittelalters galt überhaupt die besondere Liebe v. Mülinen's; ihr sind wenigstens zum Theile auch seine Arbeiten im Archiv des historischen Vereins des Kt. Bern und in den Actes de la société jurassienne d'émulation gewidmet: Der Johanniter-Orden im Allgemeinen und das Johanniter-Haus Buchsee (Münchenbuchsee) insbesondere. (Archiv Bd. 7.) — Die weltlichen und geistlichen Herren des Emmenthals im Mittelalter (Archiv Bd. 8.) — Notice historique sur le chapitre de St. Imier (Actes u. s. w. 1868.)

Ein Versuch, die schweizerischen Geschichtschreiber des Mittelalters und der neueren Zeit in lexikalische Form zusammenzustellen, liegt uns vor in dem „Prodromus" schweizerischer Historiographie" (Bern 1874.) — Die letzten Jahre seines Lebens vergingen Hr. v. Mülinen in eifriger Sorge für seine „Heimatkunde" des Kt. Bern (4 Hefte, Bern 1879—83.) Leider ist das Werk nun unvollendet geblieben; immerhin sind Oberland, Emmenthal und Mittelland zur Bearbeitung gelangt. — Hr. v. Mülinen gehörte vielen historischen Gesellschaften des In- und Auslandes an. An unsern Jahresversammlungen erschien er häufig, so an der Tellsplatte und in Sarnen; viele von uns werden sich gerne des anspruchslosen, liebenswürdigen Mannes mit den aristokratischen Zügen erinnern. Der Vorstand des Vereins trug sich eben mit dem

Gedanken, den Titel „correspondirendes Mitglied" für Hrn. v. M. in der wohlverdienten eines „Ehrenmitgliedes" umzuwandeln, da trat der Tod dazwischen (16. Aug. 1887). Die Universität Bern hatte die wissenschaftlichen Verdienste des Verewigten schon 1884 bei ihrer Jubiläumsfeier mit der Verleihung des Doctortitels geehrt.

4. Mit dem andern der Beiden, mit Amtsstatthalter Joh. Amberg ist eine Persönlichkeit aus dem politischen Leben des Kt. Luzern geschieden, ohne welche dieses politische Leben in den letzten dreißig Jahren überhaupt nicht denkbar ist. Neben dem Manne der freien Reflexion und der hohen historischen und staatsmännischen Bildung, neben A. Ph. von Segesser wird man auch den Mann des Volkes, des markigen, packenden Wortes und der frischen energischen That, Johann Amberg, nicht vergessen dürfen.— Geboren 1830 in Büron, besuchte der Verstorbene noch die Primarschule seines Heimatdorfes, die Lateinschule des Stiftes Münster, dann das Gymnasium und Lyceum in Luzern. Hier trat er dem schweizerischen Studentenverein bei, zu dessen treuesten und begeistersten Mitgliedern er gehörte, und der dann auch diese Treue und Hingebung durch mehrmalige Wahl Ambergs zum Centralpräsidenten ehrte. Nach einem Jahr theologischen Studiums entschied sich A. für die Jurisprudenz und lag nun fünf Semester in Heidelberg und München dem Studium desselben ob. Seine praktische Wirksamkeit begann der junge Advokat im Heimatdorfe; von da aus redigirte er zugleich den in Sursee erscheinenden „Wahrheitsfreund" (Vorläufer des „Landboten"). 1860 zog Amberg nach Luzern und wurde hier nach einiger Zeit privater Praxis zum zweiten Verhörrichter gewählt. Bald indessen finden wir ihn wieder in der Advokatur, und nun übernahm Amberg eine richtige publizistische Stellung, zu der sein Wissen und Können ihn vortrefflich befähigten: Die Redaction der „Luzerner Zeitung", deren Mitarbeiter er früher schon gewesen war. Im Herbst 1867 folgte Amberg einem Rufe nach Sursee, um hier als Gerichtsschreiber zu funktionieren. An den politischen Kämpfen jener Jahre, die schließlich 1871 zum Siege der konservativen Partei führten, nahm A. als Sekretär des Centralkomites dieser Partei, insbesondere in der Presse, hervorragenden Antheil und galt auch seitdem bis zu seinem Tode als einer ihrer ersten Führer. Als Vertreter des Kreises Buttisholz trat er in den Großen Rath, der ihn oft in seine

Commissionen, einmal auch auf den Präsidentenstuhl berief. Während zwei Amtsdauern war der Verstorbene auch Mitglied des Nationalrathes. Seit 1875 waltete er mit großer Gewandtheit, Pünktlichkeit und Unparteilichkeit als Amtstatthalter zu Sursee, daneben mit einer bedeutenden privaten Praxis beschäftigt. Geselliges Wesen und lebhafter Sinn für alle öffentlichen Interessen machten A. in weiten Kreisen beliebt; Offenheit und Biederkeit des Charakters und Lauterkeit der Gesinnung gewannen ihm die unbedingte Hochachtung auch der eifrigsten politischen Gegner. So trauerte mit der Familie auch das Volk des Kantons Luzern an seinem Grabe, als der starke Mann, der wie aus Erz gegossen schien, nach zähem Widerstande am 18. August 1887 einem tückischen Leiden erlegen war.

Seit der Jahresversammlung sodann hat der Tod folgende Lücken in unsere Reihen gerissen:

5. Am 27. Sept. 1867 verschied in Großdietwil nach langer Krankheit, aber in noch sehr jungen Jahren Hr. Pfarrer Josef Eberle. Geboren zu Altwis i. J. 1856, absolvirte der junge Mann seine Gymnasial- und Lycealstudien in Einsiedeln und Luzern, das theologische Fachstudium an letztgenanntem Orte und in München, als ebenso begabter wie liebenswürdiger Mensch voll gutmüthigen Humors unter seinen Mitschüler allezeit eine populäre Persönlichkeit. Des Ernstes seiner priesterlichen Aufgabe vollbewußt, begann der Verstorbene seine Wirksamkeit 1884 als Vicar in Altishofen, um sie später daselbst als Pfarrhelfer und seit April 1887 als Pfarrer in Großdietwil fortzusetzen. Ein halbes Jahr war ihm am letztern Orte gegönnt, und auch diese kurze Zeit verging zum Theil in einer langsamen Auflösung der scheinbar so gesunden und starken Lebenskräfte.

6. Zu gleicher Zeit kämpfte im idyllisch einsamen Abligenschwyl ein anderes braves Priesterherz einen furchtbar langen und schmerzlichen Kampf, dem es endlich am 15. Febr. 1888 erliegen sollte, als weitere reife Frucht der grausamen Ernte, die der Tod gerade unter dem jüngeren Klerus des Kantons Luzern in den letzten Jahren gehalten. Pfarrer Jakob Bühler war geb. am 11. Nov. 1846 in Soppensee, Gemeinde Buttisholz; seine Studien machte er in Münster, Luzern und Tübingen. 1874 zum Priester

geweiht, wurde B. nach kurzem Wirken in Altishofen und Buttisholz Pfarrer in Adligenschwyl. Sein ganzes Sinnen und Trachten galt seitdem dieser Gemeinde; die Pflege des Kirchengesanges war dabei seine liebste Freude.

7. Am 14. März 1888 verlor das Stift Einsiedeln einen seiner Veteranen: P. Anselm Schubiger. Geboren am 5. März 1815, als Sprößling einer angesehenen Familie, die der Geistlichen und Musiker schon viele hervorgebracht, kam der Kleine 1829 als Sängerknabe an die Klosterschule Einsiedeln. Schon 1835 legte der Jüngling die Ordensgelübde ab, 1839 erhielt er die Priesterweihe. Beinahe fünfzig Jahre hat P. Anselm seitdem im Dienste der Kirche und Schule gewirkt, zeitweise außerhalb der Mauern seines Klosters, so 1846—47 am Gymnasium in Bellenz, später als Katechet in Trachslau, 1859—63 als Beichtiger des Frauenklosters Glattburg, weitaus die meiste Zeit jedoch im Stifte selbst. Und da liegt der Schwerpunkt seiner Bedeutung auf dem Gebiete der Musik und der Musikgeschichte. Als Componist von geistlichen Liedern wurde er in weiten Kreisen bekannt; in engerem Kreise fand um so ungetheiltere Anerkennung seine litterarische Thätigkeit. Als erste und schönste Frucht derselben erschien seine epochemachende Arbeit: Die Sängerschule St. Gallens vom achten bis zwölften Jahrhundert. Einsiedeln 1858. — Später folgte: Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz. Eine musikalisch-historische Skizze. Eins. 1873. — Dem Gebiete unserer Wissenschaft im Allgemeinen gehören an die umfangreiche Arbeit über „die Antönier und ihr Ordenshaus zu Uznach“, die 1879 in Bd. 34. des „Geschichtsfreundes“ erschien, und das gleichzeitig veröffentlichte selbständige Werk: Heinrich III. von Brandis, Abt zu Einsiedeln und Bischof von Constanz und seine Zeit. Freib. i/B. 1879.

8. In Dr. August Keiser von Zug verlor der historische Verein der V Orte seinen Festpräsidenten für das Jahr 1888. Geboren am 4. August 1833, als Sohn von Ständerath Dr. Keiser-Muos und als ältestes von neun Geschwistern, von denen fast alle ihren Weg durch's Leben gefunden, machte der Verewigte seine Gymnasialstudien in Zug, Einsiedeln und St. Gallen, absolvirte die Lycealkurse in Luzern, das Fachstudium in Zürich, München, Würzburg und Wien. Zwei Jahre, nachdem er (1855) das Staats-

examen absolvirt, trieb ihn jugendlicher Wissens- und Thatendrang hinüber in's Land der klassischen Traditionen: er trat als Militärarzt in das II. Schweizerregiment der päpstlichen Truppen und blieb in dieser Stellung vier Jahre lang. An der Schlacht von Castelfidardo (18. Sept. 1859) nahm K. persönlich Antheil. Nach der Einnahme Perugia's kehrte er als pensionirter Offizier nach Zug zurück, um nun hier der ärztlichen Praxis zu leben. Seit 1866 war er Mitglied des Sanitätsrathes, in den letzten Jahren Vicepräsident derselben, seit 1875 Kantonsarzt. Während einiger Jahre (1874—76) nahm er am öffentlichen Leben auch als Mitglied des Kantonsrathes theil. — Den Verstorbenen zeichneten vielseitige Bildung und reger wissenschaftlicher Sinn aus. Dieser letztere führte ihn über die Grenzen seiner Berufswissenschaft hinaus; so fand er speziell in der Beschäftigung mit Geschichte seine Freude und Erholung. Die Vergangenheit seines heimischen, städtischen und kantonalen Gemeinwesens war ihm wie wenig andern vertraut; den Denkmälern dieser Vergangenheit widmete er stetsfort besondere Aufmerksamkeit, und so gehörte er zu den eifrigsten Gründern und Förderu des Museums im alten Rathhause. Mitglied unsers Vereins war Hr. Keiser seit 1867. Im J. 1877 fungirte er als Festpräsident; zum zweiten Male war ihm diese Ehre zugedacht, da riß ihn nach längerem Leiden am 24. März der Tod aus unsern Reihen.

9. Am 5. April, am sechzigsten Jahrestage seiner Priesterweihe, ging zur ewigen Ruhe ein Franz Josef Dillier, Pfr. von Sarnen und bischöflicher Kommissar. Geboren am 21. Nov. 1801, widmete der Verstorbene nach Absolvirung seiner Studien lange Jahre seines priesterlichen Wirkens in der bescheidenen Stellung eines Frühmessers und Pfarrhelfers der Gemeinde Alpnach. Im Jahre 1845, nach dem Tode von Hrn. Pfarrer Wirz in Sarnen, berief ihn das Vertrauen von Volk und Behörden als dessen Nachfolger in den Hauptort des Obwaldner Landes. 43 Jahre hat er hier als Seelsorger, 34 Jahre als Mitglied des Erziehungsrathes gewirkt; längere Zeit versah er auch das schwierige und mühevolle Amt eines kantonalen Schulinspektors, und wenn das Schulwesen Obwaldens sich allseitiger Anerkennung erfreut, so ist das auch dem Verewigten zum Verdienste anzurechnen. Die Würde des bischöflichen Kommissars bekleidete er seit 1874. Sehr am Herzen

lag dem Verstorbenen allezeit das Wohl der Armen und Kleinen: er war ein eifriges Mitglied der Armenkommission und jedes Werk zu Gunsten der Armen, so der Bau des Waisenhauses in Sarnen, fand in ihm seinen warmherzigen Förderer.

10. Wenige Jahre sind seit dem Tode von Propst Riedweg verflossen, und schon betrauert das Stift-Münster den Verlust seines Nachfolgers. Propst Joseph Göldlin erblickte das Licht der Welt i. J. 1807 zu Sursee, wo der Knabe auch die erste Bildung erhielt. Später ging's an's Gymnasium und Lyceum in Luzern, und hier begann der junge Mann auch das theologische Studium. Seinen Abschluß fand letzteres bei Drey, Möller und Hirscher in Tübingen. Nachdem in Solothurn ein zum Priesteramte vorbereitender Kurs absolvirt war, wurde dem jungen Theologen 1833 durch Bischof Salzmann die hl. Weihen zu theil. Seine Wirksamkeit begann Göldlin in Altishofen bei Dekan Schiffmann, dem bekannten Sailer-Schüler, dem Lütolf ein so schönes biographisches Denkmal gesetzt; mit ihm und dem jungen energischen Pfarrhelfer Staffelbach bildete Göldlin hier als der Stillste im Bunde die „Altishofener Schule". Ende der Dreißiger oder anfangs der Vierziger Jahre siedelte Göldlin als Vierherr in seine Vaterstadt über, und dieser galt von da an bis 1875 mit einer kurzen Unterbrechung von 1846—47, in welchem Jahre er in Stellvertretung das Lehrerseminar in St. Urban leitete — seine geräuschlose, aber nachhaltige Thätigkeit, die weniger in glanzvoller Kanzelberedsamkeit Triumphe feierte, als vielmehr ihre stete Nahrung und ihre Weihe fand in tiefer, ächt priesterlicher Frömmigkeit und Mildthätigkeit. Als die Anzeichen des Alters ein längeres Wirken in Frage stellten, ließ sich G. als Chorherr nach Münster versetzen. Hier sollte ihm ein über Erwarten langer und schöner Lebensabend zu theil werden. Im Januar 1886 wurde der bisherige Custos zum Propste gewählt und nach alter Sitte feierlich installirt. Geistig frisch und körperlich ziemlich rüstig nützte der achtzigjährige Greis die kurze Frist, die ihm in dieser Stellung noch beschieden war, vortrefflich zum Wohl des theuren Stiftes, dabei auch nach Außen dasselbe so würdevoll wie freundlich repräsentirend. Als am 21. Juni 1888 ganz plötzlich der Tod an ihn herantrat, da schied mit ihm ein Priester nach dem Herzen Gottes, der in der großen Welt nicht viel von sich reden gemacht, dafür um so eifriger in der Stille

einem Gott gedient und an seinem und der Mitmenschen Heil gearbeitet hatte.

11. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli starb auf Seelisberg, wo er Erholung von seinem Lungenleiden gesucht, Staatsanwalt Dominik Reichlin von Schwyz in dem noch jugendlichen Alter von 33 Jahren. Geboren im Februar 1855, besuchte der Verewigte die Gemeindeschule und das Collegium von Schwyz, wobei er sich durch hervorragende musikalische Begabung auszeichnete; 1875 begab er sich nach Frankreich, um hier während eines zweijährigen Aufenthalts die Sprache des Landes sich anzueignen. Das Berufsstudium begann R. 1877 in Innsbruck, wo er im Kreise von Freunden und Landsleuten vier schöne Semester verlebte; den Abschluß fand seine berufliche und weltmännische Bildung in Wien. 1882 in die Heimat zurückgekehrt, widmete sich der junge Jurist zunächst der Advokatur, fand indessen bald Verwendung im öffentlichen Leben, indem er zum Vicestaatsanwalt (1884) und nach dem Tode Stählin's zum Staatsanwalt (1887) ernannt wurde. Inzwischen hatte ihn auch die Gemeinde Schwyz in ihren Dienst gezogen: 1886 wählte sie R. zum Mitglied des Gemeinderathes, und diese Behörde übertrug ihm die Leitung des Waisenamtes. Eben hatte der neue Staatsanwalt mit Eifer und Liebe sein Amt angetreten, da zwang ihn die Krankheit, die schon längere Zeit an ihm genagt, aller anstrengenden Thätigkeit überhaupt zu entsagen. Umsonst suchte er für den Winter im sonnigen Süden, und als der Frühling kam, in frischer Alpenluft Genesung; es war anders beschlossen in Gottes Rathe.

12. Donnerstag den 24. Mai Nachmittags 2 Uhr verkündeten die Glocken der St. Ursus-Kathedrale zu Solothurn, daß die Diöcese Basel ihren Oberhirten Dr. Friedrich Fiala verloren, und am 3. Juli standen Volk und Behörden des Kantons Luzern am Grabe von Schultheiß und Nationlrath Dr. A. Ph. v. Segesser. Der Erstgenannte war seit 1882 Ehrenmitglied unseres Vereins; der luzernische Staatsmann aber gehörte mit seinem ganzen politischen und wissenschaftlichen Wirken dem Vereinsgebiete an. Beiden Männern kommt eine Bedeutung zu, die in den Blättern unseres Vereinsorgans nicht mit einigen wenigen Zeilen abgethan werden kann, sondern einer eingehenden Würdigung bedarf. Daß hiezu in dem vorliegenden Bande, der ohnehin die regelmäßige Bogen-

zahl überschritten, kein Raum vorhanden ist, so glauben wir dem Andenken der beiden Verstorbenen und den Wünschen unserer Mitglieder besser gerecht zu werden, wenn wir den angedeuteten Nachruf dem nächstjährigen Bande vorbehalten.

Wir schließen unsere Todtenschau mit dem alten frommen Spruche: Sie ruhen im Frieden! Den Lebenden aber empfehlen wir unsern diesjährigen „Geschichtsfreund“ zu freundlicher Aufnahme und das Vereinsorgan überhaupt zu thatkräftigem Mitwirken.

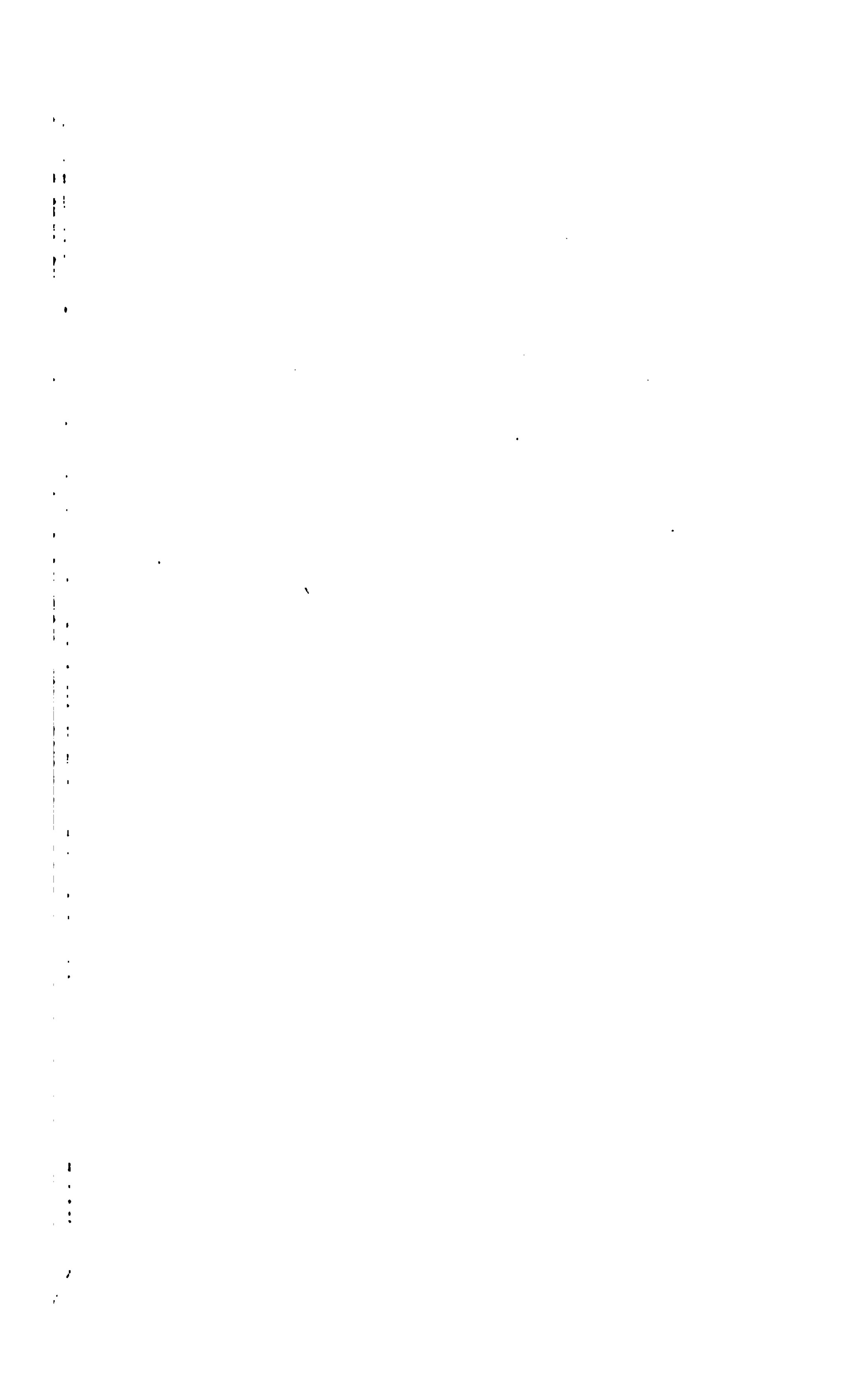
Luzern, den 1. September 1888.

Für den Vorstand:

Der Präsident: J. L. Brandstetter.

Der Aktuar: H. Reinhardt.

Berichtigung: Auf Seite XIII Zeile 12 v. oben lies „staatlicher“ statt „sämmtlicher“.



Urkunden aus Uri.

Gesammelt von

Anton Denier.

3. Abtheilung.



245.

1420. 10. Juni.

Archiv Uri.

Quittung des Arnold von Stein.

Jch arnolt an Stein von Stans vergich bekenn vnd tůn kund aller menglichem mit diſem brief die in an ſehent leſen oder | hōrent leſen. Als mir die erbern wiſen ein Amman vnd die Lantltúte gemeinlich ze Vre Jerlich fúnfzig rinſche | gůt guldin an gelt vnd an gewicht vf des heiligen krútzestag ze Meúen ſchuldig ſind, als min hȯbt | brief den ich dar vber von jnen jnne han dz wiſet vnd inn hat Die ſelben fúnfzig guldin die nu nōſt gevallen | waren vnd ſind vf des heiligen Crútzes tag ze meúen der nōſt vor datte ditz briefs fúr iſt, hat | walther bůler alter amman ze vre mich gar vnd gantz bezalt an ſtad eines Landammans vnd gemeiner | Lantlútten ze vre. har vber ſo ſagen ich der ſelb Arnolt an ſtein fúr mich vnd min erben den obgenanten Ammann | vnd gemein Lantlútte ze vre vber die ſelben fúnfzig rinſche guldin gevallens zinſes der nōſt vf des heiligen | krútzestag ze meúen nōſt vor datte dis briefs (fúr iſt)[1]) gevallen iſt laſſ vnd ſagen ſi qwitt ledig vnd loſſ, | ſid ſi mich dero frúntlich bezalt hand gar vnd genclich. har vber ze vrkund vnd vergicht mir vnd minen | erben diſer ſache ſo han ich arnolt an ſtein obgenanter min Ingeſigel offenlich getrukt vf diſen brief ze end ſiner geſchrift, der geben iſt ze Stans an dem nōſten Mentag nach vnſers lieben Herren Jeſus Chriſtus | fronlichamen tag des Jares do man zalte von gottes geburt vierzechen hvndert Jar dar nach | in dem zwenzigeſten Jare.

Papierne Urkunde. Das Sigill war aufgedrückt, ist aber ganz weggefallen.

---

[1]) Diese zwei Wörter sind gestrichen aber unterhalb wieder punctirt.

246.

1420. 15. Juni.

In Privatbesitz von Herrn Hauptmann Bessler in Altdorf.

Seedorf kauft vom Frauenmünster in Zürich einige Besitzungen desselben in Uri.

Wir Anaſtaſia von der Hochen Klingen, von Gottes gnaden Abbtiſſin zue der Abbty Zürich St. Benedicten Ordens in Coſtantzer Biſtumb glägen, vnd wir das gantz Capitull gemeinlich beide Frawen vndt Herren deſſelben Gottshus thund khundt vndt verjehent offenlich mit diſem gegenwirtigen brieff. Als vor Ziten angedencknuß Frauw Anna von Bußnang, von Gottes gnaden Abbtiſſin vnſers Gottshus, diß nachgeſchriben vnſer güeter deß Erſten die Kilchmatten, die da ſtoßt an den Fridhoff zu Sedorf, vndt den Krumenacker den Nidroſten gelegen an dem veldt zu Seedorf, mit der ſtraß, ſtoßt auch daran, vndt nidren zue an den Zile, vndt den Büell acker, ligt ob der ſtraß Berg halbs, ſtoßt vnden vf an die gebreiten, vndt oberthalb an den Berg, vndt das guet ze Kalchhofen, ſtoßt ŏch an den Berg, vndt die Tallmaten, ſtoßt an den Trog vndt ligt auch vnden am Berg, vndt das türr Landt, ſtoßt an den wietzacher, Bergshalb, vndt gehörent alle zuſammen, vnd die zwey acherlin ligent zue Heimigen nit der gaßen am veldt, vndt ein guet heißet Kramers Matt, iſt glägen zue Jſeltall vndt alle die ſtuckle, die darzue gehörent, den fürſichtigen wiſen, den Kilchgnoßen gemeinlich zue Seedorff, in Vry glägen, zue einem rechten ehwigen Eerblehen, an Ir Gottshus, vndt dem lieben Herren vndt Heilligen St. Vllrich verlichen hate vmb ein guten Jerlichen Zinß vier pfundt pfenning, nach dem, vnndt das derſelb brieff vßwiſet, Derſelben vorgenanten güeter alle vndt der Jegklichs beſonder mit gezimber, vnndt mit allen nutzen vndt die vorgenanten vier pfundt pfenning Jerlichs Zinß, vndt alle vnſer Rechtung, ſo wir in dhein wäg daran yemer gehaben, oder gewünnen möchtend, wir durch nutz vndt fromung vnſer, vndt vnſers Gottshus, vndt fürkomung khünfftigen mehrern gebräſten den vorgenanten Kilchgnoßen gemeinlich daſelbſt ze Seedorff, recht vndt

redlich zue einem rechten ehwigenn kauffe ze kauffen gäben hand, vndt gäbent Innen hiemit in krafft diß brieffs, alles vmb 75 lib. d. vrner gäb vndt gänger, die auch vns die obgenanten Kilchgnoßen zue Sedorf gäntzlich gewärt vndt bezalt hand, vndt die wir in vnſer vndt vnſers Gottshus gmeinen redlichen nutz bekert hand, Harumb ſo entzichent wir die obgenanten Abbtiſſin, vnndt gemein Capitull, vns liplich mit diem brieff vnndt für all vnſer Nachkommen der vorgeſchribnen güetern vndt zinßes, vndt aller vnſer Rächtung, vndt bewärnis den vorgenanten Kilchgnoßen ze Seedorff vndt Ir Nachkommen in nutzlich, rüewig ehwig bewerte, vndt für Ir eigen guett vndt lobent auch darby für vns vndt vnſer Nachkommen den vorgenanten Kilchgnoßen ze Sedorff, der vorgeſchribnen güetern vndt ackern auch deß Zinßes, vnndt aller vnſer Rächtung daſelbſt, rächt guet, gantz ehewig währſchaft ze leiſten, an allen den Stetten, da ſy deß nottürfftig ſind, vndt verzichent vns auch darby aller Hilf geiſtlichs vndt wältlichs gricht, Brieffen, vndt aller eigenſchafft oder zuſprüchen ſo die obgenanten Kilchgnoßen vnnd Ir Nachkommen an den obgenanten verkaufften güetern, vnd Zinß ymer geſumen, oder Jrren möchtint, wider diſern brieff, vndt lobent auch darby für vns, vndt vnſer Nachkommen, darwider niemer ze reden, zethunde, noch ſchaffen gethan werden weder mit noch ohne gricht, geiſtlichem vndt wältlichem noch mit dheinen Articklen, fünden, liſten, geuärden, noch gnaden, ſo yemandt erdencken kan, wider diſen brieff. Vndt hierüber zue einem offen wahren vrkhundt aller vorgeſchribnen ding, ſo habent wir die egenannt Abbtiſſin vnſer abbty Inſigel, vndt vor das Capitull gemeinlichen Frawen vndt Herrn, vnſer gemein Gottshus Inſigell für vns, vndt vnſer Nachkommen offentlich thun henggen an diſen brieff. Der gäben iſt zue mittem Brachet, da man zalt von Gottes gepurtt Vier zehenhundert Jar vndt darnach Im Zwenzigiſten Jare.

Das Original ist verloren; die Urkunde ist enthalten im Manuscriptbande des Herrn Hauptmann Bessler in Altdorf, „Bundbriefe“; der Schrift nach von einem Landschreiber gegen Ende 1500 geschrieben.

247.

1420. 1. December.

Thallade Andermatt.

Einigung in Ursern.

Allen den die difen brief anfehent oder hôrent Lefen kunden wier der amman vnd die Tallút gemeinlich ze Vrfern vnd veriehen offenlich | mit difem brief dz wier durch nutz vnd eren vnd gemachef vnfers talf ein helklich vber ein kamen vnd dif nach gefchribnen ftuk | vnd einung vf gefetzet vnd gemachet hant fúr vnf vnd vnfer nach komnen Des erften wer der ift, der in vnferm tal fefhaftig | ift vnd er harnefch het, den fol nieman fphenden noch fol kein amman noch weibel dar vmb richten die wile man endri fphender | hinder einem finden kan nach vnfers tals recht vnd ob ieman alfo harnefch fphantti den fol man mit vrteilt wider vmbhin wifen, | dz er endry fphender fuchi vnd fint e denne anders nútz dz im vergulten mug werden nach vnfers talf recht, So mag er wol fôlichen | harnefch fphenden vnd den vertgen nach vnfers tals recht. wier fint ôch vber ein komen, were dz ieman frômder der mit vnf| nicht ze fchikende noch rechtung bi vnf het in vnfer tal kemi mit fchafen mit kûen mit rindern mit geiffen oder mit einer kuppel roffen von mittem meyen hin vntz ze fant michahelftag, die oder der mag ein nacht vf vnfer almeini wol dz fich | lafen, doch dz er morndi von vnferm tat fare mit dem fich vnd nicht me darin belibe denne ze mâle, alfo dz er vnfer | almeini vt etzi by der bûf fo hienach ftadt, ef were denne dz ein fôlich wetters not irtti vnd dz kuntlich wurde dz er nicht | den weg vf muge da er aber mût hin hädt, def fol er geniefen vor dem einung doch dz er vf fare fo er iemer erft vnd | fúrderlichoft mag an geuerde, vnd wer dz vber gienge der fol von iedem hôbt fichs vmb ein blapert alle tag gefallen fin ze buf | der gemeind ze vrfern vntz an ir gnâd der merteil,, vnd alf denne die von kurwalchen vnd die von wallif durch vnfer tal farent | vnd fil wandlung hant, mit ir fôm roffen. die múgent ôch ein nacht vf vnfer almeini beliben vnd morndi vom tal faren

by der | buſ alſ vorſtādt, ŏch von iedem hŏbt fichſ all tag ein blapert eſ were denne dz ieman ſŏlich wetter irtti alſ da vor ſtādt dz er den | weg nicht vſhin mug do er aber mŭt hin hādt ze faren, der ſol doch vſ faren ſo er erſt mag vnfārlich ŏch by der vorgenanten buſ | Ŏch durch findes vnd gemaches willen vnd groſſen ſchaden ze verkomen vnd dz die vnſern tallút noch vnſer hinder ſāſſen mit dien | vorgenanten von kurwalchen vnd von wallif deſter minder ze ſtŏſſen noch ze kriegen koment dz doch dik beſchechen iſt von ſŏlichen | ſachen wegen alſ dz fich dz ſi ſŏment von roſſen von múlen von eſlen nit vor an ir munt kŏrbli hant, So ſi durch die hŏimatti | ze vrſern farent, da durch wier vnd die vnſern vor zitten vnd ŏch núwblichen dik vnd fil groſſen ſchaden vnwillen koſt vnd arbeit | gehept vnd da by dik krieg vnd bŏſi wort entſphangen hant. Do meinen wier dz die ſelben von kurwalchen vnd von wallif | vnd ir knecht wer die dann ie ſint alſ balde ſo ſi in vnſer tall zŭ dien hŏimatten koment, dz ſi ieglichem roſ dz ſi ſŏment | ein gŭtz kŏrbli vor an ſin munt wol beſſorgtteſ ſont machen vnd behaben, vntz dz ſi wider an die almeiny kement vnd weleſ roſſ | oder mul oder eſel jn dien hŏimatten an kŏrbli funden wúrde in dem zill von mittem meyen vntz ze ſant michelſ tag der ſoll | von iedem roſ dz alſo funden wirt alſ dike dz beſchicht ie ein blapert ze rechter buſ gefallen ſin dien tallúten alſ dike dz de-| keiner v̊ber gādt vnd weller in dem tal ein ſŏlichs ſiet ſŏlich fich an kŏrbli ſin der ſol eſ ze ſtunde dien klegern kunt tŭn ſo er erſt | mag vnd ſol ſich nicht ſelber mit dekeinem richten er ſye denne vorhin mit im bekomen vnd dz kuntlich wirt vnd weler denne | dz dar v̊ber dien klegern nicht ſeiti oder ſich heimlichen richti me oder minder denne die oder die rechten bŭſſi neme vnd die ŏch verſeiti | vnd dz kuntlich wurdi der ſol die vorgenante bŭſ luter vſ richten vnd dar zu weſ ſich vnſer tallút dar v̊ber erkennent ze bŭſſe, | dz ſol er ŏch liden. were ŏch dz ieman durch ſchellenden vſ mŭoſſigi roſ fŭrti oder tribe der aber nicht alp recht da hetti im tal, | der ſol ŏch mit dien roſſen vſſ dem tal faren in den nechſten zweyen oder tryen tagen ān geuerde ŏch von mittem meyen vntz ze | ſant

michelſ tag oder er ſol ŏch von iedem roſ all tag ein blapert ze bůſ gefallen ſin dien tallúten vntz vff ir gnād der mer- | teil ob er die roſſ vff der almeiny lenger hetti jn irre denne ſőlich wetter alſ vor ſtādt doch vorbehelpt den erſten | artikel wer frőmder der mit vnſ nicht ze ſchikende hādt oder rechttung hādt, dz ſol da by beliben alſ es luter wiſt were | ŏch dz ieman in vnſer tal geritten keme vnd der in vnſerm tall ſin gelt in ziehen wőlt oder dz er vor vnſerm gericht vtz ze ſchaffen | hetti die vnd der mugent ir rit roſſ die wile wol lāſen vf der almeini dz eſ den einung nit en růert doch alſ dz vnſers | talſ recht vntz har geweſen iſt von der eigenen gůotern vnd den bůſen wegen ŏch ob tagheren oder potten koment, die mugent | ŏch vnfārlich ein tag vnd nacht ir roſ vf der almeini lāſen alſo die ſi ritent oder ſőment dann ze mal wer der ŏch were der| vngeſundeſ ſich in vnſer tall tribe oder ſchůofi getān vnd dz ſich darvmb verlumbdet wurde, dene oder dar nāch ſiech | wurde vnd einer ſich deſ lúmbden nicht redlich entſlachen mag der ſol ze ſtund wider vſ faren vnd ob er dz nicht | tāti kunt deſ ieman in ſchaden der ſin in ſchaden komen were von dem offennen lúmbden hin die oder den ſol er von | allem ſchaden wiſen wo er oder ſin gůt dar vmb begriffen wirt, Will ŏch ieman ſchwin han in vnſerm tall die | ſol er haben in ſinem ſtall menlichem ān ſchaden will aber ieman ſin ſwin ſchwin gern vſ laſen dien ſont| ſi gemmot deſ erſten vnd dem nach wol geringet behaben dz ſi dien matten vnd alppen deſter minder | ſchaden tůoyin vnd wer dz vber giengi der ſol von iedem ſwin fúnf ſchilling alle tag ze bůſ gefallen ſin | der gemeind ze vrſern vnd ſőllen wier von vrſern dar vmb elli jār trye kleger dar gen die dar vmb ze den | heiligen ſwerrin diſem einung nach ze gānde vnd in zien vnd vſ richten dien tallúten, vnd die tallút ſont denne | dien klegern dar vmb lonen nach gelegenheit der ſach vnd arbeiten. Aber wier die tallút behaben vnſ ŏch vor | dz wier der merteil diſ ſtuk alle oder beſunder múgent mindren oder meren wenne wier ſin den merteil deſ vber | ein koment vnd ze radt werdent vnd deſ alleſ ze vrkunt ſo hant wier vnſers talſ inſigel

offenlich an | difen brief gehenkt der geben ift vf funnen tag nach fant andref tag in dem jar do man zalt von kriftus | geburt fiertzehenhundert vnd zwentzig Jar.

Auf der Rückseite: Die núwen einung.

Das Sigill ist weggerissen.

248.

1420. 1. December.

Thallade Andermatt.

Thalrecht in Ursern.

Allen den die difen brief an fehent oder hórent lefen kunden wier der Amman vnd die Tallút gemeinlich ze Vrfern vnd veriehen offenlich | mit difem brief alf wier ie da har ein altef talf recht vmb etwie mendge fach vnd ftuk gehept haben vnd dz wier aber nicht alles gar ie fchrift hant. | Def erften fo ift vnfers tals recht vnd meinen vnd wellen dz òch von hin dar fúr haben hinnent hin ewenklich fúr vnf vnd vnfer nachkommen dz entkein talman | noch talwip noch nieman von ir wegen dekeinem vffren enkein ligent gůt noch infchinen noch bewerden noch alppen nicht ze kőffende geben noch fuft | in kein weg zů fůogen noch geben fol heimlich noch offenlich vnd wer dz vber gienge vnd dz kuntlich wurde, da fol gůt vnd gelt dien tallúten | gemeinlich fúr eigen gefallen fin ån gnad, es were denne dz ieman fini kint von vnferm tal zů der e gebe mit ligendem gůtern die def kintz werin die | font doch kein gewalt haben kein alppen ieman vfwendig ze geben noch zů ze fůogen in kein weg by der vorgenanten bůf. were òch dz ieman von hin dekein | frówen neme die aber vnferm tall zů gehorti fi wurde im geben oder wie fi im wurde zů der e oder fuft vnd die oder der aber vffwendi vnferm tal fefhaftig werren | oder dekeineft wurdin fefhaftig vnd ef fölich fach dekeineft fůogent wurdin dz dan fölich lút dekein erbe in vnferm tal von ligenden gůotern oder von infchinen | arbttint oder fi felber eigen hettin die font fi niefen als vnfers talf recht ift vnd doch alfo dz fi luter mit vnfernn alppen nicht font ze fchaffende haben in

kein weg | lútzel noch fil ſi noch ir erben noch nach kommen Si ziehen denne in vnſer tal mit huſe vnd tůoyin vnſers talſ recht alſ wier dz von alter harbracht hant vnd | diſer vnd ander vnſer brief dar vmb wol wiſent vnd wie vnſri recht ſuſt dar vmb ſtändt aber wie oder weleſ wegeſ ſich dz fůgtti iemer dz von hin dekein | frȯw oder man wer die werin die alſo von vnſerm tall ſeſhaftig dekeineſt iemer wurdin oder werin vnd ſi oder ir kint oder der erben oder der nachkommen dekein | erb von ligenden gůotern oder inſchinen oder bewerden in vnſerm tal an fielin oder hettin die ſont ſi nieſen alſ vnſers talſ recht iſt vnd doch dz ir enkeiner die alſo | arpttin oder gůter hettint mit vnſern alpen noch gemein merchen nicht ſont ze ſchaffende haben lútzel noch fil die wile ſi nicht im tal ſeſhaftig ſint alſ vor ȯch | geſchriben ſtadt were ȯch dz dekeiner ſo vſrent vnſerm tal ſitzet dekeinen talman oder talwip oder vnſer hinder ſäſen oder ander die vſwendig ſitzent vnd | by vnſ gůter hant vnd ſȯlich ligend gůoter von dien vnſren gephent wurdin vnd mit dem rechten erteilt wurdi die oder der ſol die ſelben ligenden | gůoter vnd ſphender in dien ſelben nechſten zweyen Jaren verkȯſen vnd ingeſeſſnen tallúten ze kȯſen gen oder er ſol aber dien tallúten vmb dz gůt verfallen | ſin vntz vf ir gnad eſ ſye denne dz die ſphender ze krank werin dz dekeiner in ſin hȯbt gůt vnd ſchaden der im erteilt were oder redlich verheiſſen, nicht | gelȯſen mȯcht von dekeinem beſunder noch von gemeinen tallúten die oder der mugent denne wol ir ſphender han vnd nieſen alſ ein talman doch dz er | kein alprecht nit nieſen ſol vnd doch dz ſȯlich lut ſo alſo ie ſphendent wurdin dekein alprecht nicht ſont ze ſphenden noch ze vertgen han noch inkein weg | da mit ze ſchaffende han were ȯch dz dekein talman ſich mit der hant verſchulti dz er von redlichem totſchlage wegen von vnſerm tal vmb den tot ſlag | verbotten wurdi wo joch der denne ſeſhaftig wurdi der ſol nicht me rechtung han in dz tal ze triben denne ein ander ingeſeſſner talman vnd ob | dz denne dekeineſt ſȯlich ſachen fuogent wurde dz dekeiner wider geſrúndotti vnd wider in dz tal zuge ſo ſol er doch nicht me rechtung aber han |

denne ein ander in gefeffner talman were òch dz dekeiner alfo wider gefrúndotti dz er wol getõrft wider in geziehen vnd er aber dan dz nicht tåtti der | fol do von hin enkein alprecht noch in dz tal ze triben han alle die wile fo er nit wider in ziet alf vor ftådt, vnd fol difer einung vnd vf fatz vnfchedlich | fin allen andern vnfern einungen vnd rechten die wier hant oder hinnant hin machent wurdin vnd òch difen brief ze mindren oder ze meren wenne wier fúr der | merteil vber einkomen vnd òch vorbehebt wz die von Vre oder von fwitz etlich oder ander die vor difer fache ir rechtung by vnf hant òch vnfchedlich | an alle geuerde vnd wer der were der difer ftuken dekeinef oder elli vber gienge vnd dz redlich kuntlich wirt der fol vor ab dien tallúten vmb dz gut | verfallen fin vntz vf ir gnad vnd dar zu ander vnfer bůfen liden ob er dekeini da mit verfchulti vnd dz kůntlich wurde Die tallút fúllent òch alle Jar | ir kleger vber dif fachen geben die zu den Heiligen fwerrin difen fachen nach ze gande vnd ze klagende wo ef inen verleidot wirt vnd font die tallút | denne dien klegern dar vmb alf lieb tůn mit ir lon alf fi ie dunkt dz zitlich fye vnd nach gelegenheit der arbeiten vnd def allef ze einem offnen vrkunt | fo hant wier die tallút gemeinlich vnfer infigel gehenkt an difen brief Der geben ift vf funnentag nach fant andref tag in dem Jar do man zalt | von kriftus geburt fiertzehenhundert vnd zwentzig Jar.

Auf der Rückseite: Einung briepf das kein Frõmder kein alp Recht fõlle hie haben vnd òch kein ligende gútter.

Das Sigill ist weggerissen.

249.

1422. 17. September.

Archiv Uri.

Peter von Utzingen von Altdorf wurde von Heini Bloewer von Erstfeld beklagt, als wäre jener am 30. Juni dieses Jahres bei dem Treffen zu Bellenz, entgegen den bestimmten Kriegssatzungen, vom Banner gewichen, von Banner und Leuten gegen die Feinde zugegangen, und habe sich muthwillig fangen lassen. Die Sache kam zu Altdorf vor das Gericht, welchem der Landammann Walther Büeler vorsass.

Utzinger vertheidigte sich dahin: Er habe dem Banner, welches ob sich gegen den Berg gegangen sei, nicht folgen können, zumal er durch einen Schenkel geschossen gewesen. Neun eidlich aufgeforderte Zeugen sprechen ebenfalls wider Utzinger und nun wurde derselbe nach Kriegsrecht verfällt.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XXIV, 335.

250.

Nach 1422.

Archiv Uri.

Kuntschaft wegen Transport über den Gotthard.

Das ſint die ſiben man dz erſt der alt ſcherer vnd der alt Heini müſli vnd werni gevamſ | vnd der alt wipfly ze wattingen werni anſtetten werni vf der ſtegen der alt kaſpar ſchettler. |

Dis ſpricht der alt ſcherer von waſſen.

Her der amman vnd die Lantlút etc. Als den úch wol ze wúſſen iſt wie ſich die von lutzern erklagt hant als von des teils | wegen dar úber ſo ſpricht der alt ſcherer dz alles dz enent dem gothart vnd der furgen vnd die von kurwalhen vnd was | vſerthalb den ſewen iſt vſgenomen ſchwitz vnderwalden was die ſúrtint es wer gebunden oder vngebunden vnd win | vnd wz es was dz alles ze teil gieng vnd dz iſt geſin zů denne zitten do jans von geſchinen teiler wz vnd iſt an den alſo | komen vnd von jans von geſchinen an Heini Ludwig vnd von dem an des alten |ſcherers vatter vnd ſpricht der alt ſcherer dz es | lenger ſy den lx jar das jans von geſchinen teiler was der ſcherer ſpricht ǒch wie die von lutzern vor jaren ouch komen | ſint mit ſǒmlicher klag als ouch jetz do můßent ſy kuntlich machen dz das alles ze teil gangen wer von jrem ge- | denken vnd ſy ouch hettent gehǒrt von ir vordren vnd machtent dz kuntlich mit ſiben mannen die dar vmen an | Helgen geſchworen hant der iſt der alt ſcherer einer geſin doch ſo hant ſich die teil verendert als von der von | liuinen wegen vnd ouch etlicher me dar vmen ſo ſol den ſcherer niemant begriffen aber von des koſten wegen | des jars gat vber weg vnd ſteg ze beſſren vnd brugen ze tilinen vnd die louwinen ze wegen

vnd yfcher ze | brechen vnd ze houwen dz drift me den C lib. vnd me in der kilchöry ze waffen wen es aber kompt dz die ftrafen | in gand dz die kilcher gemeinlich zemen müfent der koften ift fo gros ein jar wider dz ander dz wir es nút | kunnent errechnen daby fo font fin der bruggen XII die wir müffent behaben an der rechten lant ftraf da fint | fier vnder da keini vnder lxx guldin gemachet mag werden fo fy fich von núwen müfent machen vnd müffent fich alweg zů fiben jaren núw machen die andren acht múgent fich ouch nút von núwen gemachen es müff ein jeklicher kilcher ein tag werk dar zů tůn etc.

Dis ift der von waffen vnd von des teils wegen. |

Item des erften fo fpricht der alt welty gregoryen er fye wol bi fibentzig jaren alt vnd fprach da er wer wol | xl jar am teil gefin dz er nút anders gefechen oder gehört heig won dz die von lutzern alwent deil oder fúrleitte | geben hant vnd fich des nie werttin won vntz an Heini Hůber der wert fich fin vntz dz es dar zů kam dz fiben an | Heiligen fchwůren dz fy es alwent fon den alten gehört hettin dz fy gen föltin vnd fitthar hant fy es öch alwent gen. |

Item darnach fo fpricht jenni moffer dz er ze gefchinen heig deil genon dz in der teiler hieffy vnd twungi dz er der | von lutzern gůt fůrty dar vmen dz es ze teil gieng vnd er doch hetti ander gůt funden der fon fchwitz oder ander | lútten die nút ze teil giengen dz im beffer lon hette gultten vnd verdenckt fich ouch wol xl jaren.

Item dis fpricht jagly fchetzy vnd meint wie er fich fúnfzig jaren verfinn vnd nie anders vernomen hab wan dz | ally die enent dem fe vnd enent dem berg zů teil fullent gan vnd fúrleitty gen wan allein die von fchwitz vnd | von vnder walden wān Hůber vnd fpengel vnd döni zů der tannen als vorgefchriben ftat etc.

Item Růdi von tegerlo meint wie er fich verdenck wol fechtzig jaren vnd ouch nie anders vernomen hab wan dz | die enet dem few vnd enent dem berg all zů teil gangen fyent vnd fúrleitty gen hant won die von fchwitz vnd von | vnder walden vnd verdenckt fich ouch dz von dem gůtten teil dry krútz plaphart waren vnd ein alten fechfer vnd von eim |

ſonn ſaltz dry alt fierer fúrleitty zů jetlichem teil vnd verdenckt ſich ouch des ſpengels vnd dōnis zur tannen als | vorgeſchriben ſtat etc.

Item vnd von den louwinen ze brechen oder weg zů beſſren alli jar gemeinlich zů beſſren | koſt an vngewanlichen ſchaden gebürt ſechtzig lib. me oder minder angeuerd. Item vnd von den bruggen | wenn wir die můſſend machen koſtent vns by xl guldin etc. |

Dis iſt der von ſilinon red von des teils wegen.

Item des erſten ſo ſpricht welti Regler er ſy teiller geſin ſitt dem ſtritt zů bellentz vnd hatt nie anders vernon wan | dz die von lutzern zů teil gan ſúllint mit win vnd andrem jrem gůt vnd fúrleitty gen ſúllent wan da Heini Hůber der | wolt nút fúrleitti gen von dem win do wurden zúgen dar vmen geſtelt mit namen ſiben man die dar vmen zů den Helgen | ſchwůren dz die von lutzern zů teil ſont gan vnd fúrleitti gen || Item vnd meint wie in fúr ſy komen vnd me anders | gehōrt hab von den alten wie dz ein jeklicher der von eim frōmden in vnſerm lant ſaltz koūft dz einer von einem | meſ ſol gen ein alter fierer an jetlichem teil || Item welti regler meint wie er ſo lang teiler ſy geſin dz ein | jeklich gůti fúrleitty ſy geſin dry krútz plaphart oder ſo uil geltz dar fúr vnd ein alten ſechſer vnd do die teiller | erbetten wurden von Hans von oſpental vnd amman walſchen vnd Heini mattis die ſy batten von kauflúten wegen by | den ſy waren ze kum geſin dz in abgelaſſen wurde vmen XX angſter dar fúr nemy vnd ein ſpogúrli vnd des | beſint ſich ouch Heini von tegerlo dz er ouch do hatt teil genomen etc.

Item Heini von tegerlo meint wie | er ſich ſechtzig jaren verdenck vnd nie anders vernomen hab wan dz die von lutzern zů teil gant von win vnd | andrem jrem gůt da kam Heini Hůber von lutzern vnd wolt ſich des werren dz wart kuntlich gemachet mit | ſiben mannen dz er vnd ander von lutzern ſoltent vnd můßent zů teil gan vnd fúr leitty gen als vorgeſchriben | ſtat, vnd meint wie ſpengel von vrſeren zogen wz gan ōryels vnd ouch nút wolt von dem ſaltz fúrleitty gen | dz im nút mocht gunnen werden da dz er můß ze teil gan oder fúrleitty gen als ander enenttem berg vnd ver-

ſint | ſich ouch wie Dōni zer tannen ouch nút wolt fúrleitty gen der ouch ze ōryels ſas dar zů er gewißt wart | mit dem rechten dz er můſt zů teil gan als ander enent dem gotthart etc.

Item Heini im ort meint wie er ſich verdenck xl jar oder me vnd nie anders gehōrt hab wan dz die von lutzern vnd die von liuinen zů teil gangen ſint vnd fúrleitti gen hant von win vnd andrem irem gůt wan | Hůber vnd Dōni zur tannen die ſich dar wider leitten vnd gewißt wurden mit den eiden dz ſy ouch | můſten gen als ander lút. etc.

Ohne Sigill. Schneller datirte die Urkunde „nach 1422".

251.

1423.

Kirchenlade Altdorf.

Verkauf eines Schachens mit Holzhau.

Allen den die diſen brief anſehent oder hōrent leſen nu vnd hienach kúnden wir dis nach benemptten | ich hans púntiner vnd ich hans kramer vnd ich růdi ſchloſſer alle trye von altorf vnd alle trye] lantlút ze Vre vnd veriehent alle trye offenlich vnd vnverſcheidenlich mit diſem brief fúr vnſ | vnd vnſer erben die wir feſtenklich harzů binden dz wir mit wolbedachtem můt recht vnd red- | lich verkōft vnd ze kōffen geben hant ze der kilchgnoſſen von altorf handen dem beſcheidnen | man hans ſubel von flůolen ōch lantman ze Vre vnd gebent im hin mit kraft dis briefes | mit namen ein ſchachen lit vſrent an des obgenanten hans ſubels rubers vnd ſtoſt einhalb an kůni | ſchlags ſchachen vnd wz ſi da hant genoſſen in bans wiſ vntz an dz kappelti vnd habent im den | obgenanten ſchachen ze der obgenanten kilchgenoſſen von altorf handen geben in ſōmlicher maſ vnd mit dien ge- | dingen dz der obgenant hans ſubel oder ſin erben den hōw des vorgenanten ſchachen ſol vnd mag nutzen | vnd nieſſen zwenzig jar nechſt kúnftig nach dadt dis briefes vnd nút me vnd habent | jm dem obgenanten hōw alſo frilichen geben alſ vmb einlif ſphunt ſphennigen ze vre genger die | ōch vnſ der obgenant hans ſubel gar vnd gentzklich gewert vnd be-

zalt hat vnd in der obgenanten | kilchgenoſſen von altorf gûten redlichen nutz bekert ſint har vmbe ſo loben wir die vorgenanten | fúr die vorgenanten kilchgenoſſen vnd fúr vnſer erben dem obgenanten hans ſubel vnd ſinen erben den | vorgenanten hȯw des obgenanten ſchachen feſt vnd ſtet ze halten die obgenanten zil vnd tag vſ alſ vor ſtat | vnd wenne die vorgenanten zil vnd tag vſ kament alſ vor ſtat denne ſo enſol der obgenant hans ſubel | noch ſin erben die vorgenanten kilchgenoſſen von altorf an dem vorgenanten hȯw vnd ſchachen genztklich | vnbekúmbert laſſen da fúr hin des ȯch ich der obgenant hans ſubel vergichtig bin fúr mich vnd | min erben vnd alſo lobent ȯch wir die obgenanten kilchgenoſſen die vorgenanten hans púntiner vnd hans | kramer vnd rů̊di ſchloſſer vnd dera erben ȯch von des verkȯffens wegen gentzklich von allem | ſchaden ze wiſen wan es vnſ geſchikt iſt geſin vnd des ze einem waren vrkunt ſo habent | wir dis vorgenanten alle gemeinlich erbetten den fúrſichtigen wiſen heinrich Schriber | ze dien zitten landamman durch ir aller bette willen han getan mir vnd minen | erben vnſchedlich der geben iſt in dem jar do man zalt von kriſtus geburt fierzehen | hundert zwenzig vnd trú jar.

Auf der Rückseite: verkauff ein ſchachen dz holz ze howen git kein zins.

Sigill hängt wohlerhalten.

252.

1423. 12. Juli.

Kirchenlade Altdorf.

Burgermeister und Rath zu Zürich verfällen die Aebtissin Anastasia von hohen Klingen und den Convent des Frauenmünsters in die Pflicht, das Kirchendach in Altdorf zu decken und fortan ohne der Kirchgenossen Schaden in Ehren zu erhalten.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII, 89.

253.

1424. 17. August.

Pfarrlade Schattdorf.

Spannbrief für Herman Trotter als Pfarrer von Bürglen und Schattdorf.

Allen den die ſiſen brief anſehent oder hörent leſen nu vnd hienach kúnden Ich her herman trotter von zúrich | ein prieſter vnd veriehe offenlich mit diſem brief fúr mich vnd alle min erben vnd fúr alle min diener frúnd vnd geſellen | vnd fúr allermenlichen als von minen nachbenemptten vërſchribnen ſachen vnd alſ ich mit dem erwirdigen geiſt-| lichen herren her Eberhart dem kilchherren ze búrglen vnd ze ſchatorf frúntlich ὺber einkomen bin, dz er mir die-| ſelben zwo kilchen frúntlich geben, vnd mich do ſelbs ze einem kilchherren gemacht hat, alſ wir bede do des | mit en andren ὺber kamen, des han ich die vorgenanten vndertan von búrglon vnd von ſchatorf frúntlich gebetten | mich alſo ze yrem kilchherren ze enfphahen durch gottes willen won es òch gottes gaben ſúllent ſin, dz welle ich | in got mit willen vmb ſi beſchulden, alſ òch billich iſt, dz hant nu die vorgenanten von búrglon vnd von ſchatorf frúnt- | lich getan mit allen den gedingen vnd worten ſo hienach eigenlich verſchriben ſtandt. des erſten dz ich der vorgenant | her herman gelobt vnd verheiſſen han bi minër trúw an eides ſtat, vnd bi minem prieſterlichen ampt, die vorgenanten | vndertan ze búrglon vnd ze ſchatorf laſen ze beliben by allen iren rechten vnd gůten gewonheitten wie ſy dz | von alter har bracht hant, ſi habin dz in ſchrift oder ſi kúnnen es von munde erzellen ir recht oder ir gůten | gewonheit alſ dike dz ze ſchulden kumpt, dar zů ſol ich ie einen erbern helffer han ὺber alle zit dis yars | die wille ich leb der ein erberer her ſye, der meſſe kúnne vnd getürre haben alſ verre ich dz weiſ dz er biders | ſye vnd ſin ampt bicht hören kint töffen, dz heilig öle beſorgen, vnd prieſterlich recht tůn kunne etc, òch | iſt luterlich vnd vor allen dingen beret, were dz ich der vorgenant her herman iezet ὺtz zeſchaffen hette mit | der vorgenanten vndertanen den vorgenanten von búrglon oder von ſchatorf allen oder

dekeinen beſunder oder von hin iemer | ze ſchaffen gew . . . . . .
dz were dero ich nicht môcht noch wôlt vſ noth vngericht
ſin mag, dz | dan nút mit der min . . . . age werden, ſo
ſol ich des erſten dz recht nemen in der kilchen ze búrg-
lon, | oder ze ſchatorf, da dan . . . . reſt iſt, dûocht mich
dan dz mir die ſach vor dien lantlúten fûglicher were |
oder ie ſye, ſo mag ich oder min gegen ſecher wol fúr
die lantlút, oder fúr die fúnfzen ze Vre ziehen, vnd nie- |
nent anders, vnd wz mir dan da ſelbig, oder in der kilchen
ie vrteilt git, des ſol mich vnd alle die minen | gentzklich
benûogen, vnd ſol kein ander gericht geiſtlichs noch welt-
lichs gericht niemer geſûchen, noch | ſchaffen getan heim-
lich noch offenlich bi dem vorgenanten minem eide vnd
prieſterlichem ampt, vnd des gelichen | ob ich mit dekeinem
andren lantman oder lant wip oder ir hinder ſeſſen ítz ze
ſchaffende hetti oder gewunny, das | ich nicht vergeſſen môcht,
des ſol ich ôch zem rechten komen fúr den amman vnd
lantlút ze Vre, vnd wz | mir dan do vrteilt git, des ſol mich
wol benûogen, alſ da vor von minen vndertanen doch vſgelaſen
in | diſen ſachen vmb E (?) vnd offennen wûcher vnd ſôlich
ſachen des ſich dz gericht ze Vre ze erkennen hat fúr | baſſer
ze ſchlahen oder wie man prieſter halten ſol in frefenlichen
ſachen; dar zû ſol ich der vorgenant her herman | dekei-
nen andern kilchherren noch lútprieſter niemer dar geben
noch ſetzen denne mit wiſſent vnd radt vnd | gûtem willen der
vorgenanten vndertan von búrglon vnd von ſchatorf der mer
teil, vnder inen, vnd dis alles vnd | ieklichs ſtuk beſunder
loben ich der vorgenant her herman bi minem eide vnd
prieſterlichem ampt nu vnd hie- | nach gar vnd gentzlich
war vnd ſtet ze halten, vnd dem gnûg ze tûnde, alſ verre
ich vermag mit lib | vnd mit gût, vnd das alles ze einem
offennen vrkunt vnd gezúgnuſt, ſo han ich der vorgenant
her herman | erbetten den fúrſichtigen wiſen man heinrich
ſchriber ze dien zitten landamman ze Vre, dz er ſin | inſi-
gel fúr mich gehenket hat an diſen brief, wan ich ze diſen
zitten nút eigens inſigels han, dz ôch | ich der vorgenant
landamman durch ſin bette willen han getan mir vnd minen
erben vnſchedlich der geben | iſt vf donſtag nach vnſer lieben

frówen tag im ógſten do man zalt von kriſtus geburt fierzehen | hundert zwenzig vnd fier Jar.

Sigill hängt wohlerhalten.

254.

1425. 8. Februar.

Thallade Andermatt.

Einigung zwischen Ursern und Disentis.

Wir peter von Gottes gnaden Appt des Gotzhus ze Thiſentis vnd Wir der Amman vnd die Tallút gemeinlich ze Vrſeren Gotzhuß lút des | Erſtgenanten Gotzhuß ze Thiſentis bekennent vergehent vnd Tůnt allermänglichen mit diſem gegenwirtigen brief kůnt vnd zewiſſen die | jn anſehent oder hőrent leſen dz wir beidern teil fúr vnß vnd vnſer Erben vnd nachkomen Tugentlichen lieblichen vnd frúntlichen vergicht | vnd vber ein komen ſint aller der zuſpruch miſhellung vnd vordrung ſo der Erwirdige geiſtliche vnſer gnädiger Herr Herr peter von | pultanigen von Gottes gnaden apt des Egenanten gotzhuß ze Thiſentis von ſins Gotzhuß wegen zu vnß obgenanten Amman vnd Tallúten ze | vrſeren ze ſprechen vnd an vnß ze vordren hette der ſelben zuſpruch miſſhellung vnd vordrung ſint wir Erſtgenempter Amman vnd | Tallút ze vrſeren vnder wiſt worden vnd hat ſich erfunden mit alten Erbren lúten die dar vmb gerede im getan hant dz jnnen wol | dar vmb ze globen iſt vnd och mit ander bewiſung Rődlen briefen vnd kuntſame dz von alter har ſit gewonheit vnd Recht iſt geſin vnd vnſer | vordren Amman vnd Tallút ze vrſeren och getan hant als hienach geſchriben ſtat Es hat ſich erfunden mit Erbren lúten vnd als hievor | geſchriben ſtat dz wir Tallút ze vrſeren gewalt hant järlichen alle jar vnder vnß einen Amman ze erwelen der vnß den dar zů gůt | dunket vnd wen wir den erwelent der ſelb ſol denn ſo er erſt mag vngeuarlichen gen Thiſentis komen zu einem Herren vnd Apt do ſelbs vnd | ſol dz ampt vnd gericht von jm empfahen vnd ſol dem Herren geben zwen wiſß hendſchuhe ze vrkund vnd wartzeichen einer beſtät-|tung des

amptz vnd gerichtz des Jares. Es hat ſich och erfunden vnd iſt kuntbar worden mit Erbren lúten vnd als vorgeſchriben | ſtat dz vnſer vordren ze vrſeren järlich vmb ſant Martins tag vor old dar nach ungeuarlichen in dem nächſten manatt wert- | tent vnd bezalten einem Herren vnd Apt ze Thiſentis ſinen zins ab vnſern gůttren in dem tall ze vrſeren als denn ſin vnd ſins gotzhuß | ze Thiſentis Rödel vnd plenary wiſt vnd ſeit vnd jm darvmb gnug tatent an dem vnd an andren Rechten vnd gůten gewonheiten ſo | dz vorgenant Gotzhuß ze Thiſentis ſon ein Apt hat in dem tal ze vrſeren do vergehent wir obgedachter Amman vnd Tallút ze | vrſeren mit vrkund diß briefs vnd verheiſſent vnd gelobent gemeinliche vnd vnuerſcheidenlich fúr vnß vnd vnſer Erben vnd nachkomen dz | wir hinnen fúr me Ewentkliche dem vorgeſchribnen Gotzhuß vnd eim Apt ze Thiſentis gehorſam ze ſinde vnd gnug ze tůnd als hienach | geſchriben hat vnd vnſer vordern och getan hant Wir der obgenant Amman vnd Tallút ze vrſeren vnſer Erben vnd nachkomen ſond | järlichen alle jar vmb ſant Martins tag dar vor oder dar nach vngeuarlichen in dem nächſten manatt weren vnd bezalen eim Herren vnd | Apt ze Thiſentis ſinen zins der ab vnſern gůttern gat in dem tal zu vrſeren als ſin vnd ſins gotzhuß Rödel vnd planarij wiſet vnd ſeit | doch mit der beſcheidenheit dz ein Herr vnd Apt des vorgenanten gotzhůß ze Thiſentis ſinen gewiſſen botten ſchiken ſol vf die vorgeſchribnen | zil vnd tag gen vrſern ze eim Amman der ſol denn mit dem jetzgenanten botten gan oder ſinen getrůwen botten mit im ſchiken | der jm helfft den Egeſchribnen zins in ziehen vnd leſen er ſol ſich mit geding laſſen weren vnd bezalen mit pfenningen ſchillingen | vnd pfůndren als ein talman den andren vnder vnß ze vrſeren wert vnd bezalt vmb einer redliche zins vnd gelt ſchuld | Wer aber dz ieman dar an ſumig wer vnd ſinen zins nit richte noch bezalte indert den nächſten drin tagen als der vorgenant | bott gen vrſeren kumpt wz zerung vnd ſchaden denn nach den Erſt geſchribnen drin tagen dar vf gat den ſont die ſumigen die | iren zins nút gewert noch bezalt hant vſrichten vnd bezalen an abſchlahen vnd minderung

irs teils des zins vnd wen der vorgeſchriben | zins alſo gar vnd genzlichen gewert vnd bezalt wirt ſo mag ein Amman ze vrſeren ob er ſin nút enberen wil nemen zwe | pfunt der vorgeſchribnen werſchafft vſs der ſumm des vil geſchribnen zins Es iſt och namlichen beredt vnd von altter har Recht geſin | wer obes ze ſchulden kem dz got wend dz iemant redlichen manſchlåchtig wird von krieges oder zornes wegen wz gůtter der | hat die da zinſſhaft ſint dem obgenanten gotzhuſs ze Thiſentis vnd in dem Rodel geſchriben ſtant die ſint fry vnd ſint nieman | verfallen von des Todſchlags wegen weder dem Amman noch dem gericht noch ſuſt niemant. Wir obgenanter Amman vnd tallút | ze vrſeren vnſer Erben vnd nachkomen ſöllent dem vorgeſchribnen gotzhuſs vnd eim Apt ze Thiſentis gehorſam ſin vnd jnen dienen ge- | truwlichen als ander ir gotzhuſs lút mit guten trúwen an geuerd vnd des ze vrkund vnd offner vergicht der warheit | ſo hant wir megedachtt der Amman vnd tallút ze vrſeren vnſers tals gemeind jngeſigel gehenket an diſen brief fúr vnſs | vnd alle vnſer Erben vnd nachkomen diſer obgeſchribnen ſach ze einer gezúgnus vnd har wider niemer ze tůnde mit guten trúwen | an geuerd. Wir obgenanter her petter offnent och an diſen brief dz wir angeſehen hant den groſſen ernſt vnd demötikeit ſo die vil- | genempten der Amman vnd die tallút ze vrſeren gehebt hant vnd ſich erkent hant gegen vnſs vnd vnſerm gotzhus vnd vnſs | hinnen fúr me gehorſam ſin vnd dienen wellent darvmb ſo hant wir jnen lutter vnd gentzlichen vergeben vnd faren gelaſſen wz | biſs har geſchechen iſt durch iro vnd ander Erber lút ernſtlichen bått willen vnd hant ſú in vnſern vnd vnſers Gotzhuſs hulde | wider entpfangen alſo dz wir vnd vnſer nachkomen ſú vnd ire Erben vnd nachkomen ſöllent laſſen beliben by allen iren rechten | vnd guten gewonheiten als ir vordren von vnſsern vordren bliben ſint vnd ſond ſú ſchirmen vnd halten by allen vnſren vnd vnſers gotzhuſs | briefen friheiten vnd preuilegia ſo wir hant von båbſten keyſern kunigen vnd von andren Herren ſú ſigent geiſtlich oder weltliche | in aller der maſs als ander vnſer gotzhuſs lút mit guten trúwen an geuerd vnd des ze vr-

kund vnd ſtetter feſter ſicherheit aller vorgeſchribner ſachen ſo hant wir vnſer aptij jngeſigel geheiſſen offenlichen henken an diſen brief für vnß vnd vnſer | nachkomen diſer brief iſt geben in dem tal ze vrſeren am nächſten donrſtag nach ſant Agthten tag der heilgen jungfrowen vnd martterin | des jares do man zalt von Criſtus geburt Thuſing vierhundert vnd zwentzig jar dar nach in dem fünften jar.

Auf der Rückseite: Concordia domini abbatis cum ſubditis de vrſaria.

Zwei gleich lautende und beide verschnittene pergamentne Urkunden; an der einen sind die Sigille weggerissen, an der andern gut erhalten.

In den hinterlassenen Papieren von Prof. E. Kopp, wo diese Urkunde auszüglich mitgetheilt ist, steht folgende Bemerkung: „Das S' Comvnitatis vallis in VRSSERRE — mit dem aufstehenden Bären und + — ist recht schön. In der Umschrift zwischen dem letzten Worte und dem anfangenden + steht die Jahrzahl 1410, so dass also Urseren vor dem ewigen Landrechte mit Uri kein eigenes Siegel gehabt haben mag. Aussen auf der Urkunde steht: Diser Brieff iſt vſſlöufft luth brieff A° 1649."

255.

1425. 29. November.

Thallade Andermatt.

Walther Meier von Altdorf, Landmann zu Uri, verkauft dem Jenni Schwitter von Urseren für einen Ochsen den Thurm und den Hügel, der um den Thurm liegt, zu Hospenthal gelegen, mit Steg und Weg, mit Lust und mit aller Freiheit und Rechtung.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VII. 195.

256.

1426. 22. Mai.

Gemeindelade Silenen.

Die Kirchgenossen von Silenen kaufen von der Abtei des Frauenmünsters in Zürich um 80 Rh. Gulden zu handen ihrer Kirche den Zehnten des Meieramts in Silenen, Wassen und Göschenen; die Silener wählen fürderhin den Pfarrer, und Zürich bestätigt die Wahl; einen ungehorsamen Geistlichen dürfen sie entsetzen. Ueberdies fallen

künftige Beschwerden hinsichtlich der Kirche den Kirchgenossen anheim, ohne fernere Mitleidenschaft der Abtei.

Abgedruckt im Geschichtsfreund V. 281.

Das Sigill der Aebtissin hängt nur zum Theil, gut erhalten ist hingegen das des Capitels.

257.

1426. 3. September.

Kirchenlade Bürglen und Schattdorf.

Die Abtei Zürich verkauft den Zehnden zu Bürglen, Schachdorf und Spiringen an die Kirchgenossen in Bürglen und Schachdorf.

Wir Anaſtaſia von der hochen Clingen von gottes Gnaden Eptiſſin vnd das Capitel gemeinlich beide frôwen vnd Herren des| Gotzhuſes ſant Felix vnd ſant Regulen der Abbtye Zúrich ſant Benedicten ordens in Coſtantzer Byſtum gelegen Tund kunt | allermenglichen vnd veriehent offenlich mit diſem brieff. Das wir mit gûter zitlicher vorbetrachtung vnd mit einhelli- | gem Rat des vorgenanten vnſers Gotzhuß nútz ze fúrdern vnd merklichen schaden ze verkomen vnſer vnd deſſelben vnſers gotzhuß | lamber zehenden ſo wir bis her gehept haben In dem kilchſpel ze Búrglon beſunder ouch ze Schachdorff vnd ze Spiringen | ze Vre In dem land gelegen mit aller Rechtung fryheit vnd ehafti als wir vnd vnſer Meyer die von alters vntzher gehept | genoſſen vnd ierlichs ingenomen hand eines rechten redlichen ewigen kouffes fúr vns vnd alle vnſer nachkomen verkouft | vnd ze kouffen geben hand den erſamen lúten den kilchgenoſſen der vorgenanten zweyer kilchen Búrglon vnd Schachdorff In namen | vnd an ſtatt der ietzgenanten kilchen ze Búrglon vnd eines kilchherren oder lútprieſters derſelben kilchen der jetz iſt vnd aller ſiner | nachkomen die hinnanthin der ſelben kilchen ze Búrglen kilchherren oder lúprieſter iemer werdent vnd zû Iro handen Vmb | drúhundert Rinſcher guldin gûter vnd gâber an gold vnd an gewicht dero wir ouch von den vorgenanten kilchgenoſſen von wegen | der egenanten kilchen ze Búrglon vnd ze Schachdorff gentzlich vnd gar bezahlt vnd gewert ſind des wir offenlich veriehent | mit dieſem brieff. Wir haben ouch die vorgeſchriben ver-

kouffen getan mit ſunderheit vmb des willen das ein Jeklicher kilchherrn oder | lúprieſter ſo dan ze ziten in der vorgenanten kilchen ze Búrglon kilchherre oder lúprieſter iſt oder wirdet hinnanthin ewenklich | die ſelben kilchen vnd ouch die vorgenanten kilchen ze Schachdorff vnd iro beider vndertanen mit gottes dienſt nach ir notdurft. | deſter bas nu vnd Inkúnftigen ziten wegen verſähen nach dem vnd das von alter har bi Innen gehalten vnd harkomen iſt | Vnd dar vmb ſo entzúhen wir vns ouch fúr vns vnd alle vnſer nachkomen aller Rechtung Vordrung vnd anſprach ſo wir | vntz her an den vorgenanten lamber zehenden der egenanten dryer kilchen búrglon Schachdorff vnd Spiringen in gehept haben oder | wir ald vnſer nachkómen oder des vorgenanten vnſer gotzhuß hinnenthin iemer gnomen oder gehaben móchten gegen den vorgenanten kilchgenoſſen oder den kilchen allen gemeinlich oder inſunders mit gerichten geiſtlichen oder weltlichen oder âne gericht | ald mit deheinen andern ſachen in dehein wiſe ân alle geverde Vnd loben ouch fúr vns vnd vnſer nachkomen die wir veſtenklich | har zu binden. Die vorgenanten kilchgenoſſen kilchſpiel vnd kilchen von wegen der obgenanten lamber zehenden fúrbaßhin niemer anzeſpre- | chen ze bekúmbren noch ez bekrenken noch wider diſen vorgeſchribenen kouff niemer ze komen ze reden noch ze tůn by vnſern guten | rúwen vnd eren durch vns ſelber noch durch niemant anders in dehein wiſe, alle arge liſt vnd geuerde her inen gentzlich vßgeſcheiden | Vnd des alles ze einem offnen waren vnd ſtäten Vrkunde So haben wir obgenante Anaſtaſia Eptiſſin vnd das Capitel des vorgenanten | gotzhuß vnſri Inſigel offenlich gehenkt an diſen brieff Der geben iſt an dem dritten Tag des erſten herbſtmanodes do man | zalt von Criſti geburt vierzehenhundert Jar dar nach in dem Sechs vnd zweintzigoſten Jare etc.

Mit zwei ziemlich wohl erhaltenen Sigillen.

Das Original, nach dem Herr Dr. Müller copirt und das nach seiner Abschrift hier wiedergegeben, ist nicht mehr vorhanden; hingegen liegt in der Pfarrlade Schattdorf eine getreue, beglaubigte Copie. Vergleiche hiezu Urkunde vom 3. September 1426 in Geschichtsfreund VIII, 91.

258.

1426. 3. September.

Kirchenlade Bürglen.

Aebtissin Anastasia von der hohen Klingen verkauft den Pfarrgenossen zu Bürglen, den Zehnden zu Schattorf und Spiringen um 300 rheinische Gulden, damit die dortigen Priester besser gehalten werden können.

Abgedruckt im Geschichstfreund VIII. 91.

259.

1427. 20. Februar.

Archiv Uri.

Heinrich von Mos, Bürger vnd Ammann zu Luzern, verkauft an Landammann vnd Landleute zu Uri den zwölften Theil des Zolls und den neunten des Sustgelds oder was er sonst an Rechten in Zoll und Suft zu Flüelen gehabt.

Abgedruckt im Geschichtsfreund I. 341.

260.

1427. 5. Juni.

Archiv Uri.

Gerichtsverhandlung betreff eines Hauses in Spiringen.

Allen den die difen brief anfehent oder hŏrent lefen nu vnd hienach kunden Ich Heinrich Beroldinger | ze dien zitten landamman ze Vre vnd vergich ofenlich mit difem brief, dz fúr mich kamen an gericht | ze altorf in dem dorf, da ich offenlich ze gericht fas des tages vnd Jares alf difer Brief ift geben, | peter ab der hohen matt von Walles Heini Walfers feligen Bruder vnd ftalt fich da vor mir mit| fúrfprechen vnd ofnot da vnd fprach, wie dz er in gůt frúntfchaft, durch gottes vnd durch | frúntfchaft willen finer fwefter feligen kinden welle vnd habe geben dz Hus vnd Hofftat mit dien | zwein metteltin die dar zu hŏrent, dz ze fpiringen ob wernis der frŏwen Hus lit, dz er von dem vorgenanten | Heini walfer feligen finem bruder geerpt hatt, vnd gab inen dar zů acht geif mit den gedingen dz | welti im núwen hus der vorgenanten kinden vatter fin leptag in dem vorgenanten hus mag vnd fol fin ob er will | vnd die kinder ŏch die bi im wellent fin vnd mag dz vorgenante

hus hofſtat vnd die mettelli nieſen | vnd in guten eren han vntz an ſin tot, doch dz es dien vorgenanten kinden vnverſchinen belib vnd ſont ŏch | die vorgenanten kind dz vorgenante gůt alles als vor genempt iſt, ie eines von dem andren erben, die wil | der kinden deheines lebet, dz es an nieman anders vallen ſol. wen aber die vorgenanten kint guot abge- | ſtorben ſint, denne ſol dz vorgenant hus hofſtat vnd wz da vor benempt iſt fallen vnd keren an | der ſelben kinden rechten vnd nechſten erben, ŏch ſol der vorgenant welti im núwen hus lantſtúr | ſelgret vnd harneſch von dem vorgenanten hus hofſtat vnd metteltin ierlich ſol weren vnd richten. | wz dar vber oder dar ab gat die wil er es nieſen wil vntz an ſin tot, alſ vorſtat vnd ſol es | ŏch in guten eren han. Ŏch hat der vorgenant peter ab der hohen matt dien kilchgenoſſen gemeinlich | ze ſpiringen erlŏpt vnd gunnen, wenne ſi ſibenzig ſphunt ſphennigen bar dar gend der | werſchaft die denne ze Vre geng vnd geb iſt, ſo ſol man inen dz vorgenant hus hofſtat vnd die | mettelti dar vmb ze kŏfen geben, doch alſo dz man dien vorgenanten kinden dz ſelb gelt ſol anlegen | dz es dien kinden vnverſchinen belib vnd mag es aber den welti im núwen hus nieſen, wz dar | vmb kŏft wúrt in der maſ alſ vor ſtat vnd hat dar vmb dien vorgenanten kinden zwen fŏgt dar | vber dar gen, dz dar vmb ſont fŏgt ſin dz dien vorgenanten kinden dz vorgenant gůt alſo vnverſchinen | belibe dz iſt werni der frŏwen vnd hans zik dien ŏch die fogtye alſo mit gericht vnd mit | vrteilt befolhen iſt, vnd do dis alles alſo erofnot vnd beret wart do bat der vorgenant peter | ab der hohen mat, im ze erfaren an einer vrteilt, ob dz vorgenant alles icht wol kraft vnd macht | haben múg vnd nu vnd hienach bi kraft beliben vnd ob man inen dar vmb einen brief | von gericht verſigelt har vber geben ſŏlle. do fragt ich vrteilt vmb dz wart erteilt | einhelklich nach miner frag, dz es wol nu vnd hienach kraft múg vnd ſúlle haben. har vmb | ſo han ich der vorgenant land amma inen diſen brief von gericht geben vnd verſigelt mit minem | inſigel durch ir bette willen mir vnd minen erben vnſchedlich hiebi warent gezúgen heini | arnolt, oſwalt im ober dorf, erni ſwiter,

ruodi ze wiſſingen, bar kluß, ruodi ſchudi, welti glavs | vnd ander erber lúten fil. der geben iſt vf dem fúnften tag brachotz do man zalt von kriſtus | geburt fierzehen hundert zwenzig vnd ſiben Jar.

unten mit etwas anderer Hand „vnd des ze vrkund verſigelt mit hans."

Das Sigill des Heinrich Beroldingen hängt sehr wohlerhalten; es ist wiedergegeben im Geschichtsfreund XXI.

261.

1428. 4. Juni.

Kirchenlade Altdorf.

Aebtissin Anastasia von der hohen Klingen gibt zum Unterhalt des Leutpriesters in Altdorf den Zehnten und das Meieramt der Kirche von Altdorf und ihrer Kapellen zu Erstfeld, Attinghusen und Seedorf durch Vermittlung des Johannes zum Brunnen und Johannes Kempf frei, wogegen die Kirchgenossen das Pfarrhaus in gutem Zustande erhalten, päpstliche etc. Steuern tragen und Gottesdienst halten sollen. Sie ertheilt freie Pfarrwahl und das Versprechen, den Neugewählten dem Bischof von Konstanz empfehlen zu wollen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund IX. 29 und VIII. 97 und Wyss, Geschichte der Abtei Zürich 427.

262.

1428. 28. Juni.

Thallade Andermatt.

Span um Alprechte in Ursern.

Wir der Richter vnd die ſúnfzehen in dem land ze Vre tůn kunt vnd veriehent offenlich mit vrkunt dis Brieves, | dz für vnſ kament an gericht ze altorf in dem dorff da wir offenlich ſaſſen vnd richten des tages vnd | jares als diſer Brief iſt geben Amman muoſli vnd Henſli von Oſpental vnd Heini mattes alle von vrſern ze gemeiner | tallúten handen von vrſern ze eim teil, vnd Antōni ſpilmatter von waſſen gegen inen ze dem andren teil, vnd | ſtaltent ſich da ze beden teilen vor vnſ mitt fúrſprechen vnd warent da in ſtōſſen alſ Antōni ſpilmatter | meint me alprechtz da ze han ze vrſern, den aber die tallút meindin vnd vermaſſent ſich

da kuntſchaft ze beden | teilen vnd alſo ſinnet Antȏni ſpilmatter des erſten an Jenni von Huſen dem wart gebotten by ſinem eid | ein warheit dar vmb ze reden, wz er dar vmb wuſti. der ſprach dz er eineſt am langen acher ze vrſern weri | da ira gemeind by einandern werin vnd da weri der alt von Moſſ von waſſen vnd fragti da vmb ſin | alprecht, des wurdin im gezeigt Hoff ſtett zem ſtegg, dem nach ſtaltent die von vrſern ȯch ir gezúgen | wol Nún Man die wurden all verhȏrt ie nach aller red vnd wider red, da ſaſtent ſi die ſach vff Recht | vnd alſo gab vrteilt, vnd wart dz mer vnder vnſ getȏrfti Jenni von Huſen dar gan vnd ze vrſern | im tal zeigen wo man dem von Moſſ Hoffſtetti zeigti, da von er alprecht hetti vnd er dz mit fuȏſſen | oder mit henden kȏndi gezeigen vnd dem nach ze den heiligen ſchwerre, dz er nút wiſſe noch nie | vernomen hab, dz der von Moſſ noch ſin tochter noch Hans noch Antȏni ſpilmatter ira ſun nie verkȯft habin | vnd dz ſol Antȏni ſpilmatter ȯch ſchwerren, den ſulle Antȏni des genieſſen vnd die von vrſern des | engelten vnd alſo woltent Si nút ſchwerren noch Jenni von Huſen nút zeigen vnd mocht | Antȏni ſpilmatter da kein alprecht me bezien den im Roſſ Boden, alſ er dz von alter har genoſſen | hat vnd har kon iſt vnd des ze vrkunt verſigelt mit Amman Beroldingers inſigel durch vnſer | aller bette willen im vnd ſinen erben vnſchedlich. der geben iſt vff mentag nach ſant Johans | tag do man zalt von kriſtus geburt fierzehen hundert zwenzig vnd acht Jar.

Das Sigill hängt ziemlich gut erhalten.

263.

1429. 3. Mai.

Klosterarchiv Seedorf.

Vogtei Waleswyl.

Ich Rudolff Stúſſy Burger Zúrich in diſen Ziten der fúrſichtigen wiſen miner Herren der Eidgenoſſen mit namen der von Zúrich von lucern von Switz | von Vnderwalden von Zug vnd von Glarus vogt in den Emptern Richenſe

Meyenberg vnd vilmåringen mit jren Zugehôrden das fúr mich komen | iſt der from veſt ůlrich von heidegg, hat mir geoffenbaret, das er die vogtye ze Walaſwil gilt ierlich dritzechen mút Roggen vnd dritzechen | ſchilling Zúricher pfenning vnd vogthůnr mit aller jro zugehôrt, als er vnd ſin vordern die herbracht haben verkouft vnd Růdin der Kinden vnd | Ernin der Kinden ſinem bruder von walaſwil jnen beiden gemeinlich vnd vnuerſcheidenlich vmb hundert viertzig vnd núnthalben guldin Rinſchen | guter vnd geber an gold vnd an gewicht, recht vnd redlich ze kouffen geben hab. vnd wer ouch er deſſelben geltes von Inen gentzlich bezalt, vnd | won aber die egenant vogtye ze Walaſwil vnd die dritzechen mút roggen, dritzechen ſchilling pfenning vnd vogthúnr ſo die ſelb Vogtye gilted | mit aller Ir zugehôrt vor ziten von miner gnedigen herſchaft von ôſterrich lechen geweſen were vnd aber mir, In diſen ziten von der egenanten | miner herren der eidgenoſſen wegen als Irem vogt, als die lechen jn den egenant Emptern gelegen zu jren handen ſtůndėn zugehôrrent ze | lichen. Batt mich der egenant ůlrich von heidegg, das ich die vorgenant vogtye ze walaſwil mit aller zugehôrt, als vor ſtåt, von jm vf | nåme vnd die den vorgenanten Růdin vnd Ernin der Kinden gebrůdern liche. Alſo' hab ich ſin ernſtlich bett erhôrt, vnd hab dir ſelben vogtye | mit aller jro zugehôrd. als vor ſtåt, von jm vſgenomen vnd hab jn namen vnd an ſtatt vnd von gewaltz wegen der mir herumb von den | egenanten minen herren den eidgenoſſen geben iſt, Sunder jn jro aller namen als jro vogt, den egenanten Růdin vnd Ernin der Kinden Inen beden gemeinlich vnd | vnuerſcheidenlich vnd Iren elichen liberben das ſyen knaben, oder tôchtern die vorgenanten vogtye ze walaſwil, die da jerlich gilted Dritzechen můt roggen | dritzechen ſchilling pfenning, vnd vogthůnr, ze einem rechten lechen gelichen, vnd lich jnen die mit kraft dis brieffs, was ich jnen daran von wegen | der egenant miner herren der eidgenoſſen ze lichen hab, Mit geding des ſy vnd jro elichen liberben, das ſyen knaben oder tôchtern, die vorgenanten vogtye | mit aller zugehôrt als vor ſtåt jm fúrbaſhin jn lechens wyſe jnn haben nutzen

nieffen befetzen vnd entfetzen füllent vnd mugent nach lechens | recht von mennlichem vnbekumbert, . . Ich hab ouch dis lichen jn namen vnd an ftatt. der egenanten miner herren der eidgenoffen getan, mit aller der | ficherheit fitten worten werken vnd mit allen andern fachen, So her zu notdurftig was ze tun, nach dem als man foliche lechen von recht | oder gewonheit lichen mag, Dz es nu vnd hernach gut kraft haben fol ân widerred. Die obgenanten der Kinden beid hand mir ouch hietzu gelopt | vnd gefworen trûw vnd warheit, den felben minen herren den eidgenoffen von des lechens wegen gehorfam ze fin ze warten ze dienen vnd ze | tun nach lechens recht, alles das fo ein lechenman finen lechenherren von fôlichen lechen billich tun fol vnd gebunden ift ze tun. herúber ze | einem offenn waren veften vrkund hab ich obgenanter Rudolff Stuffy vogt min Infigel den genanten minen herren den eidgenoffen an Iro | lechenfchaft an allen jren rechtungen vnd ouch mir vnd minen erben vnfchedlich an difen brieff offenlich gehenkt. der geben ift an dem | Cinftag nach dem Meyen tag. | . Do man zalt von Crifti geburt vierzechenhundert Zwentzig vnd nún Jar.

Das Sigill hängt wohlerhalten.

264.

1429. 30. Mai.

Thallade Andermatt.

Aufgabe von Gütern in Ursern an die Kirche in Andermatt.

Allen den die difen Brieff anfehent oder hôrent lefen nu vnd hienach Kunden ich Heini Fúrft von Vre | vnd vergich offenlich mit difem Brieff fúr mich vnd alle min erben die ich veftenklich har zû binden, | dz ich willenklich vnd wolbedacht alle die Rechtung, vnd fpicher oder hútten die ich oder min vatter iakli fúrft oder vnfer | beder vordren ie in dem Tal ze vrfern in dehein weg gehept hant, wie dz an fi ab inen an mich gevallen | ift mit den gedingen, alf die acher die da im tal vngeteilt fint vfgenomen der garten ze ofpental hinder der letzi | nit dem weg, alfo fint minem

vatter die ſelben acher worden ze teil, dz er den nutz da von ſolt han vnd | nu ob im an mich gevallen iſt doch dz walther Meyer vnd wido graſſ vnd ich vnd min etter bar fúrſt | vnſern inſchúnen da ſóllent vnd mōgent zeigen vnd alſo giben ich hin mit kraft dis brieves allen | den nutz den ich han oder ie gehept han in dem tal ze Vrſern von deheinen achren vnd giben es an | ſant Columbanns gotzhus in dem vorgenanten tal doch vorbehept vmb den inſchúnen alſ dz vorſtat wer óch | dz ich an elichen kind ab ſturb oder ṽb mir elichen kind wurdin vnd die an liberben ab ſturben, denne ſo | ſol alles min alp recht wie dz ie an mich komen iſt luter den vorgenanten Tallúten ledig eigen ſin, aber alle | die wile ich leben oder min elichen kind ōb mir deheiſ wirt oder dera lib erben, ſo ſont wir vnſer alprecht | han vnd nieſſen alſ ṽnſ gůt dunket vnd alſo mit dien gedingen han ich der vorgenant Heini Fúrſt die vorgenante | rechtung dien vorgenanten tallúten vnd dem vorgenanten gotzhus vnd ir nachkomenden willenklichen geben ze Vrſern | in dem tal vor dem Amma vnd den driſigen, dz es alſo kraft vnd macht haben ſol in der maſſ alſ vor | ſtat mit vnderſcheidnen worten, vnd har ṽber ze einem veſten waren vrkunt vnd gezúgnuß diſer ſach | ſo han ich der vorgenante Heini Fúrſt erbetten den fúrſichtigen wiſen Clavs Waltſchen ze dien zitten Amma | in dem tal ze Vrſern, dz er ſin inſigel fúr mich gehenket hat an diſen Brief, dz óch ich der vorgenant | Amma Waltſch durch ſiner bette willen han getan mir vnd minen erben vnſchedlich der geben iſt vf | mentag vor ingendem Brachot, do man zalt von kriſtus geburt fierzehen hundert zwenzig vnd | nún Jar.

Das Sigill hängt sehr wohlerhalten.

265.

1429. 6. Juni.

Thallade Andermatt.

Verkauf von Gütern und Rechten an das Thal Ursern.

Allen den die diſen Brief anſehent oder hōrent leſen nu vnd hienach kunden iſch Bar fúrſt von ſchatorf | lant-

man ze Vre vnd vergich offenlich mit disem Brief für mich
vnd alle min erben die ich [illegible] har zu | Binden, dz
ich mit güter vorbetrachtung vnd wol besint recht vnd red-
lich verköft vnd ze köffen geben han | dien fromen wisen
dem Amma vnd gemeinen talliuten ze Vriern vnd giben
inen hin mit kraft dis brieves mit namen alle die rech-
tung [illegible] vnd [illegible] die min vatter [illegible] fürst selig
von alprecht wegen vnd von dem | an mich komen ist
wie er oder ich dz ze Vriern in dem tal ie genossen
oder gehept hant dz alles han ich inen | geben für fry le-
dig eigen vnd han inen dz vorgenant als recht also frilich
geben [illegible] die öch mir
die vorgenanten [illegible] von Vriern har vntz gar vnd genz-
lich gewert vnd bezalt hant vnd in minen güten nutz
komen [illegible] har vmb [illegible] ich mich aller der rechtung
[illegible] vnd ansprach für mich vnd min erben so ich von
des vorgenanten mines vatters [illegible] oder von minent we-
gen an [illegible] | alprecht in dem vorgenanten Tal ze Vr-
iern ie gewan oder gehept han vnd [illegible] es den vor-
genanten talliuten gemeinlich vnd ir nachkomenden ze
Vriern [illegible] vnd loben
[illegible] niemer ze
[illegible] | geist-
[illegible] kein weg
[illegible] Brief vnd
[illegible] di-
[illegible] den
[illegible] Walthers [illegible] Amma des tals
[illegible] an
[illegible] Amma Walther durch
[illegible] vn-
[illegible] | Mar-
[illegible] Mentag
[illegible]
[illegible]

[illegible]

266.

1429. 12. Juli.

Klosterarchiv Seedorf.

Vogtei Walaswil.

Ich Vlrich von Heidegg ſeſſhaft ze Heidegg tůn kunt menlichem vnd vergich offenlich mit diſem brieff, das ich mit gůter zitlicher vorbetrachtung vnd mit wolbedachtem mute geſundes lips vnd gůter ſinnen meren kúnftigen | ſchaden ze verkomen die vogtye ze waleſwil, die da jerlich gilted dritzechen mút roggen vnd dritzechen ſchilling pfenning vnd die ſelb gúlt das alles vogtſtúr vnd vogtgúlt jſt gat vnd gan ſol ab diſen nachgeſchriben | gútern, das alles des gotzhus von Mure ſint mit aller rechtung fryheit vnd mit ſunderheit mit allen ehaftinen vnd zugehörden, als ich vnd min vordern das biſherbracht vnd genoſſen hand verkouft vnd in eines | ſtåten ewigen handueſten jemer werenden kouffs ze kouffen geben hab dem erbern Růdin zer Kinden vnd Ernin sinem brůder von Waleſwil inen beiden gemeinlich vnd vnuerſcheidenlich fúr ein rechtlechen nach | altem her komen von miner gnedigen herſchaft von öſterrich vnd jetz von minen lieben Herren den eidgenoſſen als ouch ſy beid das von dem wiſen Růdolff Stúſſin jn diſen ziten miner herren der eidgenoſſen | vogt ze Meyenberg ze lechen empfangen vnd ouch ich jnen das daſelbs an ſin hand gevertiget hab nach wiſung des brieffs. Darumb geben vnd beſigelt vnd mit ſolichem |geding, das iekliche fúrſtad ſo | ze waleſwil jn der vogtye gelegen iſt, den obgenanten Růdin vnd Ernin zer Kinden iren erben vnd nachkomen jerlich ein vogt hůn mit den obgenanten dritzechen mút roggen vnd dritzechen ſchilling pfenning geben | ſol, vmb hundert núnthalben vnd viertzig rinſcher guldin guter vnd geber an gold vnd an gewicht, oder aber je fúr einen guldin ze geben driſſig ſchilling Zúricher pfenning. vnd bin ouch ich deſſelben | geltz von den egenanten Růdin vnd Ernin zer Kinden gentzlich bezalt. hab das alles in minen gůten nutz geben vnd bekert. Das ich offenlich vergich. vnd ſint dis nachgeſchriben des gotzhuſes ze Mure gúter,

dar | ab die gúlt gat, vnd von alter her gangen ift. Des erften des Bluman gůt git ierlich dritthalb viertel roggen. vnd acht pfenning. Item des Spilmans gůt 'gilt ierlich fúnff viertel roggen vnd fúnfftzechen | pfenning. Item Behinen gůt von Bettwil git ierlich dritthalb viertel roggen vnd acht pfenning. Item Jacobs gůt von Húnnenberg git ierlich zechen viertel roggen vnd dritthalben fchilling pfenning | Item Vlis Mattmans gůt git ierlich drú viertel roggen vnd nún pfenning. Item Johans ftinlis gůt git ierlich zwey fiertel roggen vnd fechs pfenning. Item Heinis gůt der kinden git ierlich | fúnf fiertel roggen vnd fúnffzechen pfenning. Item Stächlins gůt git ierlich dritthalb viertel roggen vnd siben pfenning. Item Peter Hurnus gůt git ierlich anderhalb viertel roggen vnd vier pfenning. Item Johans| Einhorns gůt git ierlich zwey fiertel vnd zwen vierling roggen vnd fiben pfenning. Item elhornin gůt git ierlich dritthalben viertel roggen vnd acht pfenning. Item Heini der kinden git ierlich von | lutingers gůt ein halb viertel vnd einen halben vierling roggen vnd zwen pfenning. Nach dem als dife obgenant gúlt vnd gůt vffer einem rodel, der by hundert Jar alt ift eigenlich vnd clarlich von | wort ze wort an difen brieff gefchriben fint. vnd alfo daruf entzich ich obgenanter ůlrich von Heidegg mich mit kraft dis brieffs fúr mich vnd all min erben der obgenanten vogtye mit den dritzechen mút | roggen, dritzechen fchilling pfenning vogt gúlt vnd der vogthúnr ierlicher gúlt mit allen zugehôrden funder alles der rechten vordrung vnd anfprach, So wir daran noch darzů in dehein wife iemer | gewinnen oder gehaben môchten mit geiftlichen oder mit weltlichen gerichten oder ân gericht, old mit deheinen andren fachen jn dehein wife. Ich obgenanter ůlrich loben vnd verfpriechen] ouch fúr mich vnd alle min erben by minen gůten trúwen der vorgenanten vogtye ze walefwil mit den dritzechen mút roggen dritzechen fchilling pfenning vnd mit den vogthúnr jerliche wiger gúlt | vnd mit allen rechtungen vnd zugehôrden, als die von alter her an mich komen fint, recht were ze finde des egenanten Růdis vnd Ernis zer kinden gebrůder iro beider allen iren erben vnd nachkomen vmb

den obgenanten kouff fúr ein recht lechen als vor ſtat vor geiſtlichen vnd vor weltlichen gerichten vnd mit namen an allen den ſtetten wo wen old wie dick ſy des Jemer notdúrftig ſint an alle widered. | vnd her v̂ber ze einem offenn waren veſten vrkund hab ich der vorgeſchriben v̊lrich von heidegg min Inſigel fúr mich vnd alle min erben an diſen brieff offenlich gehenkt. Der geben iſt an dem Zwölfften | tag Hówmanodes. Do man zalt von Criſti geburt viertzechenhundert Zwentzig vnd Nún Jar. hie by waren der Erwirdig geiſtlich herr her Gǒrg Appt des gotzhus ze Mure, herr Fridrich zum thor | Probpſt daſelbs. Wilhelm Geſſler lúpold bůſinger, Jenni Sachs, v̊li kouffman, Gǒtſchi Schuwing von Gelfingen Heini koch von Butwil vnd ander erber lúten vil.

Das Sigill hängt wohl erhalten.

267.

1429. 13. August.

Thallade Andermatt.

Streit um Alprechte in Ursern.

Wir der Richter vnd die fúnfzehen des geſwornen gerichtes in dem land ze Vre tůn kunt vnd veriehent | offenlich mit diſem brief dz fúr vnſ kament an gericht ze altorff in dem dorff da wir offenlich | ſaſſent vnd richten des tageſ vnd Jareſ als diſer brief iſt geben Clǎs Waltſch ze dien zitten Amman des | taleſ ze Vrſern henſli von oſpental heini mattes gerung kriſtan alle an ſtatt vnd ze gemeiner Tallúten | von vrſern handen die alle ze eim teil vnd antǒni ſpilmatter von waſſen do ze mal ſeshaft ze vrſern lantman | ze Vre gegen inen ze dem andren teil vnd ſtaltent ſich da ze beden teilen vor vnſ mit fúrſprechen vnd | warent da in ſtǒſſen von alprechtz wegen alſo dz die vorgenanten von vrſern meinden ſpilmatter ſǒltinút vſſer | dem Roſſboden v̂ber die egg vſhar weiden mit ſim ve, er ſǒlti da in beliben etc. dar wider aber ſpilmatter | rett vnd ſprach, er getruwe er ſúlle dz alprecht nieſſen vnd haben, als dz von alter har komen iſt wan | er getruwe kuntlich machen dz es vor ziten

alſo genoſſen ſi, ſi ſyent ȯch vormalſ me vor vnſ geſin | vmb die ſelben ſach des wurdin inen ze beden teilen vrkundi dar v̇ber geben da getrúwe er die vrkunt | wiſen dz er alprecht im Roſſboden ſúlle han wie er dz von alter har genoſſen hab vnd har komen iſt vnd | getruwe ȯch dar vf kuntlich machen dz es ſún eni von moſſ | oder ſiner mů̊ter noch ſinem brů̊der mit | dem rechten nie gewert ſi wan dz ſi v̇ber die egg vſhar in die obren alp fuo̊rin dar wider aber | die vorgenanten von vrſern retten vnd ſprahent ſi wellent wol fúrbringen vnd kuntlich machen | mit biderben lúten, dz es inen nach ir talsrecht gewert ſi vnd ſyent ȯch alſo vnſer lantlút | worden dz ſi inen ſelber ir talsrecht vnd ir alprecht vorbehalten haben alſ der brief dz wol wiſe etc. | ie nach fil red vnd widerred do ſaſtent ſi die ſach vff recht ze beden teilen vnd alſo wurdent | ir brief von des lantrechtz wegen vnd ȯch die vrkundi verhȯ̊rt vnd gab dar vff vrteilt | vnd wart dz mer vnder vnſ, mȯchti antȯ̊ni ſpilmatter zwen oder dry biderman han die ze den | helgen ſwerren dz ſpilmatters eni der alt von moſſ vnd ſpilmatters mů̊ter oder ſin bruder v̇ber | die egg vſſhar fuo̊rin mit ir ve vnd inen dz in zwenzig oder driſig Jaren mit dem rechten | nie gewert ſi des ſi wiſſen dz den antȯ̊ni ſpilmatter ȯch v̇ber die egg vſhar mag weiden vnd | doch nút ſtevellen vnd mȯ̊gent ȯch die von vrſern in den Roſſboden varen alſ ſi har ſint komen, | mag aber ſpilmatter dz nút fúrbringen, deſ ſol er entgelten am rechten vnd alſo ſtalt er des | erſten dar iaklin wipflin von Mȯ̊yen, der ſprach dz er wol wiſſe dz der alt von Moſſ vnd ſpilmatters | mů̊ter einſ ſumerſ da ein kút rindren hettin vnd inen dz alleſ mit dem rechten nie gewert | wurdi deſ er wúſſe vntz nu by zwey oder dry Jaren, dz manſ antȯ̊ni ſpilmatter heig gewert | dem nach ſtalt er heini waltſchen vnd Junker arnolt von ſilinon vnd antȯ̊ni gerung die | rettent ȯch alle vnd ieklicher fúr ſich ſelber, dz ſi nie heigin vernomen dz dem von moſſ oder ſiner | tochter mit dem rechten ie gewert ſi v̇ber die egg vſhar ze weiden oder ze varen des ſi wiſſen. | dis hant die vorgenanten alle ze den heiligen geſworen alſ vrteilt gen hat vnd ſol die ſach alſo | daby beſtan alſ vor ſtat vnd deſ

ze vrkunt verſigelt mit Amman beroldingers inſigel | durch vnſer aller bette willen im vnd ſinen erben vnſchedlich der geben iſt vff dem drizehenden tag ögſten anno domini MCCCC XXVIIII.

Zwei gleichlautende Urkunden; die Sigill fehlen an beiden.

268.

1430. 26. October.

Thallade Andermatt.

Um Streitigkeiten für die Zukunft vorzubeugen, errichten die Thalleute in Urseren eine besondere Einung betreffend Schlagen, Stossen, Rauffen, Werfen, Stechen oder Schiessen und Schelten.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VII, 141.

269.

1430. 15. October.

Kirchenlade Altdorf.

Geldlehen mit Haftpflicht.

Allen den die diſen Brief anſehent oder hörent leſen künden wir die nachbenempten ich hans kramer vnd ich Jenni Hannen | bed von altorff vnd lantlût ze Vre vnd veriehen bed offenlich vnd vnverſcheidenlich fûr vns vnd vnſer erben die wir veſten- | klich har zû binden dz wir bed einhelklich vber ein komen ſin diſer nachgeſchribnen dingen dz iſt alſ ich der vorgenant Jenni Hannen dem | vorgenanten Hans kramer fûnf vnd ſibenzig ſphund ſphennigen ſchuldig bin die . . . . . . gût frûntſchaft laſſen ge- | lan die wil er oder Margret ſin elichû fröw lebent deweders vnd han ich vorgenant Jenni Hannen dem vorgenanten hans krämer vmb dz | vorgenant gelt verſetzet ſein min gût enent altorf an dem feld gelegen heist Marchſteins Rûti vnd ſtoſt einhalb an dz klein grûndli | vnd oben nider an gelenotz acher vnd wen der vorgenant hans krämer vnd margret ſin eliche husfröw beide von todes wegen ſint abgegangen | denne ſol ich der vorgenant jenni hannen oder min erben ob ich enwer vff die nöſten fronvaſten an van bezalen vnd ſont da fûr

hin an ieklich fronfaften ein fphunt fphennigen ie den ze Vre gengr dvrch . . . . es vnd ir fel heil willen weren vnd bezalen | in fömlich maff zwei fphunt fphennig ze altorff an die frûwen . . . vnd zwen fchilling an die kilchen fant martin ze | altorf vnd fechzehen fchilling armen lûten an ein fpend vnd dz geld fol ich der vorgenant jenni hannen oder min erben . . . | weren vnd vfrichten vntz die vorgenanten fûnf vnd fibenzig fphunt fphennigen alfo gar vnd gentzklich gewert vnd | bezalt werdent . . . . . . vorgenant gût marchfteins Rûti dar vmb hafft vnd fphand fin vntz dz es gûot | alfo bezalt vnd . . . . . . alf vorftat vnd har vber ze einer veften waren vrkunt fo hant wir die vorgenanten | bed erbetten den fûrfichtigen wifen heinrich Beroldinger ze dien zitten landamman ze Vre dz er fin infigel | fûr vns gehenkt hat an difen brief dar vnder wir vnf binden difer fach dz ich der vorgenant landamman | durch ir beder bette willen han getan mir vnd minen erben vnfchedlich hie by weren gezûgen ifenman | Ried ifenman in der gand werni meyenberg henfli zwyer der alt der geben ift vf fant gallen abent do man | zalt von Chriftus geburt fierzehen hudnert vnd drifig jar.

Sigill hängt nicht mehr.

270.

1431. 3. März.

Thallade Andermatt.

Güterverkauf in Ursern.

Allen den die difen Brieff anfehent oder hörent lefen nu vnd hienach kunden ich Walther Meyer von altorf | lantman ze Vre vnd vergich offenlich mit difem brieff für mich vnd alle min erben die ich veftenklich | har zû binden, dz ich mit güter verbetrachtung vnd wol befint recht vnd redlich eines rechten | redlichen vfrechten ewigen köfs verköft vnd ze köffen geben han dem fürfichtigen wifen Man | Clavs Waltfchen ze dien ziten Amman in dem Tal ze vrfern in namen vnd an ftat gemeiner | Tallüten handen ze vrfern vnd geben im hin ze der vorgenanten Tallüten

handen mit kraft dis brieves | mit namen alleſ min alp Recht bewerd vnd inſchinen ſpicher vnd hütten vnd waſ ich in deheim | weg ie von alprecht gewan oder gehept han in dem vorgenanten Tal ze vrſern luter nút vorbehan | mit aller friheit rechtung vnd zůgehôrd, wie dz ie an mich wz komen vnd han im die | vorgenante rechtung vie dz vorbenempt iſt alſo frilichen ze der vorgenanten Tallúten handen geben alſ | vmb fúnfzig fphunt fpheningen ze Vre genger vnd geber, die der vorgenant Amman Waltſch ze | der vorgenanten Tallúten von vrſeren handen er oder ſin erben ŏb er enwer mir oder minen erben ŏb ich | enwer weren vnd bezalen ſol hinnan ze des helgen krútz Tag ze Meyen nechſt kúnftig nach | dat dis brieves vnd alſo loben ǒch ich der vorgenant Walther Meyer fúr mich vnd min erben | dien vorgenanten dem Amman vnd den Tallúten ze vrſern vnd iren nachkomenden des vorgenanten | kǒfs recht gůt gantz werſchaft ze leiſten ewenklich bi gůten trûwen, alſ ich oder | min erben dz billich vnd von Recht tůn ſont, an all geverd vnd loben ǒch fúr mich | vnd min erben har wider niemer ze reden noch ze tůn in kein weg weder mit gericht | geiſtlichem noch weltlichem noch ân gericht noch in kein weg ſo ieman erdenken | kan oder vermag wider diſen brief vnd har vber ze einem veſten waren vrkunt | vnd gezúgnuß diſer ſach ſo han ich der vorgenant Walther Meyer min eigen inſigel | offenlich gehenkt an diſen brieff mir vnd minen erben ze einer vergicht diſer ſach der | geben iſt vf dem dritten Tag Mertzen in dem Jar do man zalt von kriſtus | geburt fierzehen hundert driſig vnd ein Jar.

Das Sigill fehlt.

271.

1431. 7. März.

Archiv Uri.

Der Eidgenossen Boten von Zürich, Schwyz und Zug vermitteln unter Zustimmung Uris einen Streit zwischen Kaspar von Sax, von Misox und dem Herzog von Mailand.

Abgedruckt in Sammlnng der ältern Eidgen. Abschiede. II. 87.

272.

1433. 14. September.

Gemeindelade Spiringen.

Gerichtsspruch wegen der Alp Möttenen.

Wir der Richter, vnnd die fúnfzechner deß geſchwornen grichtß in dem Land Vry thuond Kund, vnnd veriächend ofentlich mit Vrkhund diß briefß, Alß von ſomlicher ſach weg, alß Werner der frauwen an eim teil, vnnd Peter vnnd Bath Lußy, alle Landleúth zuo Vry am andern teil Stöß vnd mißhellung, vnnd Spän mit einanderen gehebt hand, in der Alp in Mötenen, vnnd vf Bulen, darumb anleiter da gſein ſúnd, demnach die fúrſprechen dar gemahnt ſúnd, von Werner zur frauwen, die fúnfzech ſúnd auch da gſein, vnnd da vrteil geſprochen, deß erſten vnnd ward daſ Mehr vnnder vnß, daß daß Crúz vor im buzle, oder im buzlißport oben am Wäg in der blaten, ab vnnd hin ſein ſoll, vnnd vmb eigen vnnd almend hattend wir ſy ouch entſcheiden, vnnd die ſach vßgeſprochen, vnnd ein Vrkhund darumb heißen ſchryben, daß auch zuo Bözlingen an der gand vor vnſer ganzen gmeind geläſen, vnnd verhört wart, Alſo waß die ſach aber ſtößig, vnn einß vnnd anderß da greth ward, ie daß man vrteilt darumb vmbfragt, ward daß möhr vor vnſer gmeind, daß die fünfzechen noch eineſt beurteilen kundſchaft, ob iemand da eine ſtellen wölt, Red vnnd widerred verhören, beurteilen, vnnd darnach dan die ſach entſcheiden, vnnd vrteil ſprechen vf ihr eyde, alſo ſúnd wir die vorgenambten fünfzächen aber dahin von Wärner der frauwen genant, an dir mur, da die ſtöß ſúnd, alſ vorſteht, Alſo hand vnß vnßer Landleúth zwen man von gmeinem Landt zuo geben, darumb pate Werner der frauwen daß die ſelben auch ſächend, vnnd hörtend red vnnd widerred vnnd ein glagheit der ſach, Alſo ſúnd wir nun an die ende khommen, da da ſtöß ſúnd vnnd ſúnd zuo ſamen gſtanden, vnnd hand ſich da beid teil vor vnß geſtelt mit fúrſprechen, vnnd hat iedweder teil ein zúg gstellt, denen auch allen by ihr eyden geboten iſt zuo

reden, vnnd auch gredt hand, vnnd nach dem beider teilen zúgen geretend, vnnd eigentlich verhórt wurdent. Da ließend wir vnß eigen vnnd almeine zeigen, alß fehr ſy daß wißend, alſo zeigt vnß ein teil daß eigen, daß ander die Almeine, vnnd da wir daß ſachend, ſo wie daß eigelich iſt, da ſachend Wir woll, daß wir daß nit könten ſchlichten, noch entſcheiden, wan daß wir müeßend Werner der frauwen eigen nemmen, vnnd Almend geben, vnnd hand auch daß gethan, ſo wir da immer frúndlicheſt könten, oder móchtend, vnd mit kheinem Vbergrif, nach vnſerem bekhennen vnnd ſúnd alſo wider zuo ſamen geſtanden, vnnd hand darumb vf vnſer eydt Vrtel geſprochen, die wir auch darumb ſchwurend. Alſo gab Vrtel vnnd ward daß móhr vnnder vnß, nachdem alſo vnß die ſach eineſt vnnd anderſt von vnſern Landleúten befohlen iſt vß zuo ſprechen am letſten von einer ganzen gmeind zuo bözlingen an der gand, daß ein ieglicher Landtman mit eim kútte ſchaf ob búler vnnder dem berg dur mag fahren, wen er noththuot, ſo er dan iemand vnwúßlicheß mag, vnd nit mit Rinder Veech, dan wóller Landtman in daß buzle will fahren, vnnd da ſein, alß lang er da kruth mag han, oder vor wátter da mag bliben, der mag woll vnnden infaren, vnnd da blyben, vnnd ſtafelen, die wyl er Krauth hat, oder vor Wätter mag da ſein, fúer er auch oben inhin, vnnd er vom Wätter vnnden vßen múeſte, daß mag er auch thuon, doch daß man auch da ſoll faren, ſo man vnwúßlicheſt mag vnnd vmb eigen vnnd almend hand wir entſcheiden, daß daß eigen ſoll gan an Möttinen ob der hútten vf an die nechſten fluo, vnnd da dannen die richti vßen auch an die nechſte fluo, die zuo búlen ob der hútten iſt, doch dien die zum erſten darumb ratend, vnnd ſchwurend ohn ſchaden an ihrem eydt, vnnd hand darumb Aman Arnold dargeben vnnd Vier zuo ihm, der ſoll da den Vnnder gang thuon, vnnd zeichen machen, alß daß entſcheiden iſt. Vnnd deß zuo Vrkhûnd verſiglet mit Aman Kluſer Inſigel durch vnſer aller pitt willen, Ihm vnd ſeinen Erben vnſchådlich der geben iſt vf deß h. Crúztag im herbſt da man zalt 1433 Jar.

Daß gegenwärtige Copia dem Original gleich Lautend bezúge Ich Johan Carl Büntiner zuo Vry Landſchreiber. den 20. Merzen 1658.

Papierne, vom Landschreiber Büntiner gefertigte Copie. Das Original ist nicht mehr vorhanden.

273.

1433. 30. October.

Kaiser Sigismund stellt denen von Uri einen Brief ähnlichen Inhalts aus, wie er als König unterm 4. Juli 1414 bereits gegeben hatte.

Wir Sigmund uon Gotes genaden Romiſcher Keiſer, zu allen Ziten Merer des Richs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. Kunig, Bekennen und tůn Kunt offenbar mit diſem brieff, allen den, die in Sehen oder horen leſen. Wann fur Uns komen iſt, Unſere und des Richs Lieben getruen des Amman und der Landluten des Landes und Tales zu Ure erbere und mechtige Botſchaft, und Uns die diemůticlich gebeten hat, das Wir denſelben Amman und den Lantlüten des Landes und Tales zu Ure alle und ygliche Ire Gnade, Fryheit, Rechte, gute Gewonheite, Briefe, Privilegia, und hantveſte, die Sie von Romiſchen Keyſern, und Kunigen unſern Vorfaren an dem Riche erworben und herbracht haben, zu beſtetigen genediclich geruchten. Des haben Wir angeſehen ſolich ire diemůtige Bete und ouch ihr ſtete willige und getrue Dienſt, die Sy und ir Vordern unſern Vorfarn an dem Riche alle Zeit unuerdroſſenlichen und getrulichen getan haben, und Uns und dem Riche furbas tun ſollen und mogen in künftigen Zeiten; Und haben darumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rate unſerer Fürſten, Greuen, Edeln und Getruen und rechter wiſſen den uorgenanten Ammann und den Lantluten des Landes und Tales zu Ure iren Nachkumen und demſelben Land und Tale zu Ure alle und ygliche ire uorgenante Gnade, Freyheit, Rechte und gute Gewonheit, Privilegia und hantueſten, wie die uon wort zu worte Luttend und begriffen ſind, die Sie uon den egenanten Unſern Vorfaren, Romiſchen Keyſern und Kunigen erworben und her-

bracht haben, genediclich beſtetigt, uernewet, und beueſtnet, Beſtetigen, uernewen, und beueſtnen, In die ouch in Krafft dis brieues und Romiſcher Keyſerlicher Macht Volkomenheit; Und Wir meynen, ſetzen und wollen, das die fürbasmere creftig ſein. gleicherwis als ob die alle uon wort zu worte in diſem Brieue geſchriben und begriffen weren, und das Sie der ouch gebruchen und genießen ſöllen uon allermeniclich ungehindert. Und Wir wöllen Sie ouch daby genediclich hanthaben, ſchirmen, und beliben laſſen. Und gebieten ouch dorumb allen und yglichen Fürſten, Geiſtlichen und wernlichen Grauen, Fryen, Rittern, Knechten, Landrichtern, Richtern, Vogten, Amptluten, Burgermeiſtern, Reten und Burgern aller und yglicher Stete, Merckte und Dorffere, und ſúſt allen andern Unſern und des heiligen Richs untertanen und Getruen ernſtlich und ueſticlich mit diſem Brieff, das Sy die vorgenannten Amman und die Lantlůte des Landes und Tales zu Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Fryheiten, Rechten, Brieuen, Priuilegien, Hantfeſten und guten Gewonheiten nicht hindern oder irren in dheinweis, Sunder Sy dabey gerulich laſſen bliben, als Lieb In ſey Unſere und des Richs ſwer Ungenad zu uermyden. Mit Urkund dis Brieffs verſigelt mit unſerer Keyſerlichen Majeſtat Inſigel. Geben zu Baſel nach Chriſts Geburt uiertzehenhundert Jar, und dornach im drey und Drißigiſten Jar am Freytag nach Sand Symon und Juda Tag der heiligen zwelfboten, Unſerer Riche der Hungriſchen etc. im Syben und virtzigiſten, des Romiſchen im Vier und zwentzigiſten, des Behemiſchen im Viertzehenden, und des Keyſertumbs im erſten Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis

Caspar Sligk, Cancellarius.

Diese Urkunde ist noch nur bei Schmid II. 126 vorhanden.

274.

1433. 31. October.

Thallade Andermatt.

Freiheitsbrief von König Sigismund für Ursern.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romifcher keyfer zu allenzeiten Merer des Reichs vnd zu Ungern zu Behem Dalmatien Croatien etc. | Kunig Bekennen vnd tun kunt offembar mit difem brieff allen den die in fehen oder horen lefen wann für vns komen ift, des Ammans vnd Talluten zu Vr- | fere im Churer Bifchtum gelegen, vnfere vnd des Reichs lieben getruen erbere vnd mechtige botfchafft. vnd vns diemuticlich gebete das wir denfelben Amman | vnd Talluten zu Vrfere alle vnd yegliche jre gnade freiheit Rechte gute gewonheite brieue priuilegia vnd handuefte, die fie von Romifchen keyfern vnd kuni- | gen vnfern vorfaren an dem Riche erworben vnd herbracht haben zubeftetigen gnediglich geruchten. Des haben wir angefehen foliche jre diemutige bete | vnd ouch ir ftete willige vnd getrue dienft, die Sy vns vnd ir vordern vnfern vorfaren an dem Riche alle zeit vnuerdroffenlichen vnd getrůwelichen getan ha- | ben. vnd vns vnd dem Riche furbas tun follen vnd mogen in kumfftigen zeiten. vnd haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem Rat vnferr furften | greuen edeln vnd getruen vnd Rechter wiffen den vorgenanten Amman vnd Talluten zu Vrfere vnd iren nachkomen alle vnd ygliche ire vorgenanten gnade | freyheit rechte gute gewonheit priuiligia vnd hantueften, wie die von wort zu worte luttend vnd begriffen find, die fie von den egenanten vnfern vorfaren | Romifchen keyfern vnd kunigen erworben vnd redlich herbracht haben, gnediclich beftetigt vernewet vnd beueftnet. Beftetigen vernuwen. vnd befeftnen In | die ouch in crafft diß brieffs vnd Romifcher keyferlicher macht volkomenheit. vnd wir meynen fetzen vnd wollen daz die furbaß crefftig feyn gleicherweis | als ob die alle von worte zuworte in difem brieue gefchriben vnd begriffen weren. vnd das fie der ouch gebruchen vnd genieffen follen von allermennic- lich vnge | -hindert. vnd wir wollen Sy ouch dabey gnedic-

lich hanthaben ſchirmen vnd beliben laſſen. vnd gebieten ouch dorumb allen vnd yglichen furſten Geiſtlichen | vnd werntlichen Grauen freyen Rittern knechten lantrichtern Richtern Vogten Amptluten Burgermeiſtern Reten vnd Burgern, aller vnd yglicher Stete | Merkte vnd dorffere vnd ſußt allen andern vnſern vnd des heiligen Reichs vndertanen vnd getruen ernſtlich vnd veſticlich mit diſem brief, das ſie die vorgenanten | Amman vnd Talluten zu vrſere an den vorgenanten jren gnaden freyheiten Rechten brieuen priuilegien handfeſten vnd guten gewonheiten nicht hindern oder | jrren in dheyn weis Sunder Sy dabei gerulichen bliben laſſen. Als lieb jn ſey vnſer vnd des Richs ſwer vngnade zuuermeyden. Mit vrkund diß brieffes | verſigelt mit vnſer keyſerlichen Maieſtat Inſigel. Geben zu Baſel nach Criſts geburt Vierzehenhundert Jar vnd dornach in dem dryvnddriſſigiſten | Jare an Allerheiligen Abend vnſerr Riche des vngerſchen etc. in dem xlɪɪɪɪ des Romiſchen im xxɪɪɪ des Behemiſchen im xɪɪɪɪ vnd des keyſertums im er- | ſen Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris Caſpar Sligk Cancellarius.

Auf der Rückseite: Marquardus beiſacher.

Sigill hängt nicht mehr, nur die seidene Schnur ist noch vorhanden.

275.

1434. 31. October.

Archiv Uri.

Span um den See bei Hergiswil.

Wir der Schultheiſſe vnd Rat vnd die Burgere gemeinlich der Statt Lucern eins teils, der Aman vnd die Lantlúte ze Vnderwalden, nid dem | kernwalde, anders teils, kunden mit diſem brieffe allen die inn ſehend, oder hȯrend leſen, Als ettwaß ſpenn zwúſchent vns beiden teilen vff er- | wachſſen ſind, von ſach wegen, das wir die erſtgenanten von vnderwalden vns erclagt hand, wie das wir getruwend, als verre vnſer lant- | march by hergiſwile gand, das wir ouch alſo verr zu der Sefuren recht haben ſullend, alſo das nie-

mand in derſelben furen viſchen noch | werbon ſulle, als verr vnſer lantmarchen růrend, weder mit garnen, noch mit netzen, noch mit keinerley gezugs, âne vnſer wiſſen vnd | willen, |vnd ob ioch iemant da geworben hette, da von hette ein gemeinde nútzit gewúſſet, Daran aber vns die obgenanten vnſer frúnde | von lutzern, vnd ire weidlúte, ſy ſiend von Horw oder anderſwa irrent, vnd meinent, daſelbs ze viſchen, vnd ze werbend, wider vnſern | willen, da aber wir nit getruwend das ſi dehein recht darzu haben ſullend, Darwider aber wir die obgenanten von lutzern meinen, das der ſew, dawiderſelbs, von der lantmarchen wegen, nit eigen ſye, Sunder ſo ſye es ein friger ſewe, vnd ſunderlich von dem frid | bechlin vntz an den lâgſtein, Das iederman daſelbs viſchen vnd werben mȯge, mit garnen vnd netzen, vnd haben ouch alle vnſere | weidlúte, ſy ſient, von vnſer Statt, oder von horw, oder wannen ſy ſygend, ye daher da geviſchet, vnd geworben, mit garnen netzen vnd | anderm gezúge, alſo lang, das kein mȯnſche, anders verdenken muge, das vns oder den vnſern, das ie erwert worden ſige, vnd haben | ouch das alſo lang, das es nieman verdenken muge, jn fridlicher |nutzlicher vnd růwiger gewer herbracht, mit dem rechten vnuer-| ſprochen, vntz ietzo in zwein oder in dryen jaren, So haben vns vnſer frúnd von vnderwalden, nid dem kernwald, da vnderſtanden | ze werrend vnd an vnſerm herkomend ze irrend, Da wir doch getruwend, das ſy vns by vnſerm alten herkomen vnd by vnſer gewerde | ſollent bliben laſſen etc. Das wir da der obgenanten vnſer ſtȯſſen ze beiden teillen, williklich nach vnſer geſwornen Bundbrieffen ſag | vff die wyſen diß nachbenempten botten, Nemlich Walthern zum Brunnen, aman, Heinrichen Beroldinger alt Aman ze Vre, |Hannſen ab yberg alt Aman vnd Ůlrichen Ůtzen, lantman zu Switz, als ſy von iren herren vnd obern herzu geſchiben worden ſint, | vns mit dem rechten ze entſcheiden, nach beider teilen anclag, red widerred, vnd kuntſchafft, mit brieffen, oder mit luten, als verr ſi | ir eyd vnd ere wiſet, komen ſind . . Haben ouch da wir obgenanten beid teil fúr vns vnd vnſer nachkomen glopt vnd verheiſ-

ſen, globen | vnd verheiſſen ouch in Crafft diſſ brieffs fúr vns vnd alle vnſer nachkomen by gůtten trúwen, was die obgenanten vier botten, oder der | merteil, vnder jnen nach beider teilen anclag, red vnd widerred vnd nach kuntſchafft mit brieffen, vnd mit lúten, by iren eyden, ſo ſy | harumb liplich zu gott vnd den |heiligen geſworn hand ze dem rechten vßſprechend, das wir dz getruwlich war vnd ſtet halten | ſullend vnd wellend, vnd dawider niemer getůn, noch ſchaffen, noch vergunſten ze tůnd, in deheine wyſe, alle geuerd vnd argeliſte | harum gentzlich vſſgelaſſen, Ze vrkund ſo haben wir die obgenanten von lutzern vnſer Statt Secret Ingeſigel, vnd wir die obgenanten von vnderwalden vnſers gemeinen landes ze Vnderwalden, nid dem kernwalde Ingeſigel offenlich gehenkt an diſen brieff, Der geben | iſt ze Lutzern an aller heiligen abend Nach der gepurt Criſti do man zalt vierzehenhundert driſſig vnd darnach in dem vierden Jare.

Die beiden Sigill hängen ziemlich gut erhalten.

276.

1435. 9. November.

Familienlade Beroldingen zu Altdorf.

Urtheil um Diebstahl in Unterwalden.

Ich Jagly gůſch heinnis gůſch ſun von kurwal den man nemt Ritter gůſch tůn kunt allen den die diſſen brief anſechent oder hŏrrent leſſent, als ich | mich leider vber ſechen vnd vber griffen han, namlich dz ich dem erberen wiſſen fromen walther Zelger lantman zu vnderwalden, einen guldin an | gold vnd ein plaphart den gab ich vmb fúnfzechen angſter vs ſinem ſeckel genommen vnd verſtöllen hat, dar vber die wiſſen fúrſichtigen ein aman vnd die | lantlútt zu vnderwalden nit dem kernwald zu mir griffen vnd mich in ir gefangniſſe geleit vnd fúr recht geſtellt hatten, wan der ſelbe dúbſtal vff mich | kuntlich ward, wan ich ir ŏffenlich vnd vnbezwungenlich vergach, dene ich den tode hie mit wol verſchult hette, wan dz die egenanten aman vnd lantlútt har | inen des erſten von ernſtlicher bette wegen, des amans vnd der lantlútte von vre dur ir erberen bott-

ſchaft, vnd dur des erwirdigen geiſchtlichen Herren des | Abtts von Diſſendis vnd des amans vnd der lantlútte da ſelbs vnd öch miner frúnden bette wegen, ſunderlich dar inen geerett hand, vnd nit nach ſtrenge | des rechten ſunder nach gnaden gericht hand, vnd mich vſſer ira gevangniſſe ledig verlaſſen hand, vſſ ſöllich meinung als hie nach geſchriben ſtatt, dz | ich liblich ze gott vnd den helligen geſworn han mit vſſer haben hende vnd mit gelerden worten, Ein gut redlich vrſecht vnd vſſer der obgenanten amans vnd | der lantlütte ze vnderwalden als vorſtatt land als ver ſy ze richten vnd ze gebietten hand, vnd niemerme dar in ze komen ân erlöben eins amans vnd einer | gantzen gemeinde old eins Ratzs oder der merteil vnder denen da ſelbs, vnd öch by dem ſelben Eide den egenanten aman vnd lantlütte ze vnderwalden noch | niema den iren fröwen noch mannen jungen noch alttem, niemerme laſter noch leide ze tûn an ir libe noch an ir gutte, heimlich noch offenlich | noch ſchaffen getan werden, dur mich ſelb noch du rander lútte von minen wegen, weder mit worten noch mit werken noch ſuſſ indeheinen wiſſe ân | alle geverde. Beſchehe aber da vor gott ſye dz ich hinnenhin in kúnfftigen Zitten jemer wider dehein ſtuk So hier an geſchriben ſtatt tette vnd | dz nit ſtett hielt, ſo haben ich mich willenklich begeben, dz ich ze ſtund ein meineider vnd ein recht löffer vnd ein verdeiltter dieb ſin ſol, vnd giben | den egenanten amann vnd lantlütte von vnderwalden min lib vnd gůtt in iren gwalt, wa ſy mich an komen vnd ergriffen mugent in ſtetten in lendern holtz in | veld old ſuſſ an allen andren ſtetten vnd mich von libe ze tûn vnd ab mir ze richten vnd den tott mir an ze tûne als einem ſchedlichen verteilten dieb zu | gehörd vnd ſöllent dar vber nieman nútt ze anttwurden haben vnd waren hie by gezúgen Rudolff giſſel amann ze kurwal, Nicolaus von bult- | ningen, ůlrich Zuchdy, better ſwitter vnd ander erber lútt vnd har ůber ze einer warheitt vnd rechter vergicht diſſer dingen so han ich obgenanter jagli | gilich erbetten den fromen wiſſen man heinrich beroldinger alt aman ze vre, dz er ſin eigen inſigel offenlich hett gehenkett an den brief den die vor-

genanten | von vnderwalden von mir verſiglet inne hand des ſelben verſigletten briefs diſſer ein abſchrift iſt, dz ich egenanter amann ſiner bette willen mir vnd minen | erben vnſchedlich han getan der geben iſt an mittwuchen vor des heilligen himmel fúrſten Sant marttis tag in dem Jar do man zalt von der geburt | Criſti vierzehen hundert driſſig vnd fúnf jar.

Auf der Rückseite: jäglis guſch vrſecht.

Ohne Sigill.

277.

1436. 14. Juni.

Archiv Uri.

Gerichtsbeschluss wegen einer Morgengabe.

Allen den die diſen Brief anſehent oder hōrent leſen kunden ich walther zem Brunen ze dien | ziten landamman ze Vre vnd vergich offenlich mit diſem brief, dz fúr mich kament an | gericht ze altorf in dem dorf da ich offenlich ze gericht ſaſſ des tages vnd Jares | alſ diſer brief iſt geben henſli von Mos von waſſen lantman ze Vre vnd mit im Margiſa | ſin elichú frŏw antōnyen Biderboſten von walles Elichú tochter vnd ſtaltent sich da | dú obgenanten gemechidi bedi vor mir mit fúrſprechen vnd ofnot da der vorgenant henſli von | Mos vnd ſprach er habe der vorgenanten Margiſen ſiner elichen frŏwen ze rechter Morgent gab| gelopt vnd verheiſſen zwelf tugaten vnd habe ŏch ira Eigennen gůtz ingenomen | ein vnd zwenzig Tugaten vnd bat im ze ervaren an einer vrteilt ŏb er ira icht | wol fphender mōge ſetzen fúr dz obgenant gelt alles. do ſragt ich vrteilt vmb dz | wart im erteilt mit der meren vrteilt vnd do im dz erteilt wart, do verſaſt er ira | ze einem Rechten fphande fúr dz obgenant gelt alles nach vnſers lantz Recht ze Vre | mit namen ein hus vnd hoffſtat an gurtnellen gelegen vnd dú eigenſchaft die man da nempt die achry vnd dú ſtúkli ob dem fron vnd vnder den Butzen gelegen | vnd mit den gedingen, dz dú vorgenant Margiſa dú vorgenant ira fphender ſol vnd mag | inne haben nutzen

vnd niefen befetzen vnd entfetzen jn Rechtem fphandes wife | alle die wile vnd alf lang vntz das von ira oder von ira erben nút erlőft ift gar | vnd gentzklich mit dry vnd driffig tugaten gůter vnd gerechter an gold vnd | an gewicht oder fo vil geltz, alf denne So vil tugaten ze Vre geng vnd geb fint | vnd do dz befchach da batents aber ze ervaren an einer vrteilt ŏb man inen von gericht einen brief verfigelt har vber geben ful, dz wart inen erteilt mit der meren vrteilt har vmb fo han ich der vorgenant landamman inen difen brief von | gericht geben vnd verfigelt mit minem Infigel durch ir bette willen mir | vnd minen Erben vnfchedlich hieby warent gezúgen Amman Klufer Criftoffel von Silinon Heinrich Blŏuwer Clavs Beroldinger Werni im ortt Heini brifi Růdi Jutz | vnd ander erber lúten vil der geben ift vf donftag nach vnfers heren fronlichamtag | do man zalt von Criftus geburt fierzehen hundert driffig vnd Sechs Jar.

Das Sigill hängt.

278.

1436. 3. Juli.

Kirchenlade Seelisberg.

Gerichtsbeschluss wegen Steuer zum Unterhalt eines Priesters.

Ich Walther zem Brunnen ze disen ziten landamman ze vre tůn kunt vnd vergich offenlich mit vrkunt | dis briefes, dz für mich kament an gericht ze altorff da ich offenlich ze gericht fas des tages vnd | jares alf difer brieff ift geben Henßli ze ebnot Jakli in fchwand vnd Jenni fchilli alle ab fewlifberg | an eim teil vnd Růdi ze Willingen öch ab fewlisberg gegen inen ze dem andren teil vnd ftalten | fich da ze beiden teilen vor mir mit fürfprechen vnd offnotent da die vorgenanten Henßli ze ebnot | Jakli in fchwand vnd Jenni fchilli, wie dz si vor ziten öch mit dem vorgenanten Růdin ze willing | vnd andren finen mitgefellen von heiffens wegen der kilchgenoffen ab fewli vor gericht fin | gefin von des wegen, dz fi vff fich felber woltent fchlahen, dz fi defter bas einen priefter | mögen gehan, alfo wurdint fi öch

mit dem rechten entſcheiden vnd lieſſent dar vmb da | ein vrkunt verhören, dz Růdi ze wiſſingen hat dz wiſt dz ſi ſont dry biderb man zu inen | nemen vnd ſont ir ſprund vnd alle ding rechnun vnd wz inen den gebriſt einen prieſter | ze han, dz ſont ſi den frúntlich vff ir kilchgenoſſen ſchlahen vff iederman der vnder inen | ſeshaft iſt der bicht vnd bewart bedarf, alſo ſprachent die forgenanten dry man, ſi haben öch der | ſach alſo nachgangen alſo redi inen nu Růdi ze wiſſing vnd licht ander dar wider vnd | wellen inen fúr ir knecht vnd iungfrowen nút gern geben vnd ſaſtent alſo die ſach | ze beden teilen vff recht, alſo gab vrteilt vnd wart dz mer dz es noch alſo ſol beſtan | vnd wen ſi die rechnung wellen tůn ſo ſont si enandren frúntlich darzu berůffen vnd wz | inen den an der ſprund gebriſt, dz mögent ſi den vff knecht vnd iungfröwen vnd vf ieder| man der da ſeſhaft iſt vnd bicht vnd bewart bedarff ſchlahen, möcht aber deheiner nút ze der rechnung kon dem ſont ſi aber dem nach rechnung gen, ob er des geret vnd des batent die | vorgenanten dry man vmb ein vrkunt, dz wart inen erteilt mit der meren vrteilt. har vmb ſo | han ich der vorgenant landamman inen dis vrkunt von gericht geben vnd verſigelt mit minem | Inſigel durch ir bette willen mir vnd minen erben vnſchedlich hieby warent gezúgen | Amman Arnolt Amman Beroldinger Klavs ſin Sun Henſli búntiner marti am Wil Heini am | grund Jakli Templer vnd ander erber lút der geben iſt vf Donſtag nach ſant ůlrichs tag | anno domini MCCCCXXXVI.

Papierne Urkunde; das Sigill war aufgedrückt, ist aber weggefallen.

279.

1436. 22. October.

Gemeindelade Spiringen.

Entscheid wegen einer Geldsumme, Leute aus Wallis und Uri betreffend.

Anno domini M°CCCC°XXXVI Indictione XIIII die XXII menſis octobris Gliſe | in ſtupa domus heredum quondam petri moyſes clerici jn preſentia mei notarii etc. Con- | ſti-

tutus dictus valb heyno filius quondam hans vnder dem holtz de Rarren | Qui quidem vero non vi etc. confeſſus eſt et publice fatetur ſe debere | et ſoluere teneri neſe filie quondam anthonii ſlieken de gamſon | et heredibus eius aut cui dare etc. quindecim florenos renenſes quos ipsa | neſa tenſit et aſſignauit ſibi heyno in valleſia et recepit ab | nicolao fratre eius dicte neſe Quos florenos idem valb heyno confitens | aſſignauit et tenſit dicte neſe et ſuis quibus ſupra de et ſupra perſonis infraſcriptis videlicet primo de et ſupra Johanne ze talachern vndecim florenos renenſes unuſquiſque octo kreen blaphart Item de | et ſupra Johanne hoffer de flůlen vnum florenum renenſem Item de et | ſupra hans trimerer tres florenos renenſes Item de et ſupra hen- | ſtino teyler ſeptem blaphart Item de et ſupra Welte ſchilling | et sororio ſuo vnam libram earum monete Item Jannin grůndlin | tres kreen blaphart Item wilhelmo by-dorbs commoranti ze waſſen | nouem lůchſtock Item v̊llin haldin ſex blaphart earum mo- | nete promittentes ipſe partes cuilibet pro rata ſua per juramenta ſua | etc. et ſub obligatione omnium bonorum ſuorum etc. omnia promiſſa | habere rata grata etc, et ſpecialiter dictus heyno confitens mandatum | et precipientes dictis debitoribus ſuis ut ſupra nominatos quos | ſoluat et expediat dictam neſam creditricem et heredes | ſuos quibus ſupra de dictis debitis quibus ſupra nullo alio man- | dato a dicto heyno ſuper hoc exſpectato etc. et ipsos per preſentes | quittat ipſos etc. et heredes eorum etc. ſi ſatiſfaciant et ſoluant | dictam ſummam pecuniarum quibus ipſorum pro rata ſua et non aliter Et non | contra facere etc. de quibus etc. Teſtes henſlinus wiſkim | dictus henekin civis ſedunenſis commorans apud gamſon parochie | de Rarren henſlinus ſimpillers dicti loci petrus slieken | de gamſon Et ego heinricus tegelſteyner clericus Gliſe publicus | notarius auctoritate Imperiali etc.

Ingroſſetur ſi acceptum (?) fuerit.

Ist offenbar ein Entwurf.

280.

1436. 24. October.

Archiv Uri.

Quittung von Luzern an Uri.

Wir Schultheiß der Räte vnd die Burgere zu Lucern Bekennen offenlich mit difem brieff, Als vns | die Erbern vnd wifen vnfer befundern gůtten frúnd vnd lieben getrúwen Eidgnoffen, der Aman vnd die lant- | lúte gemeinlich des landes zu vre fchuldig warent anderhalb hundert Rinfch guldin, dar růrende | von der Reife wegen gen lamparten, vnd darumb wir fy quittiert vnd ledig gefproche hatten gentzlich | jn derfelben quittantz. aber ettwz búchffenfteine vnd pfil fo wir jnen verlichen hatten vfbefchloffen warent | nach lut vnd fag deffelben Quittbrieffs, Das wir da durch funder frúntfchafft willen denfelben vnfern | Eidgnoffen die obgenanten pfil vnd búchffenftein wz fi des zů jr teil berůrt, luter gefchenkt haben, harumb | fo fagen wir fúr vns vnd vnfer nachkomen fy vnd ire nachkomen, darumb vnd vmb alle ander fachen vnd | coften wie die dann von derfelben reife wegen vffgelúffen find, vnd fi berůrt quitt ledig vnd los vnd darúber ewenklich vnanfprechig, mit difem brieff, Der ze vrkund verfigelt ift mit vnfer Statt | Secret vffgetrukten Ingefigel zů End der fchrifft, vnd geben vff mitwuchen vor Sant Symons, | vnd fant Judas tag der heligen Zwölffbotten Anno domini MCCCCXXXVIto.

Papierne Urkunde. Sigill ist abgefallen.

281.

1437. 24. September.

Gemeindelade Spiringen.

Ablass für eine Kapelle in Spiringen.

Vicarius Reuerendiffimi in chrifto patris et domini domini Hainrici dei et | apoftolice fedis gratia Epifcopi conftantienfis in fpiritualibus generalis difcretis | viris incolis et habitantibus ville Spiringen conftantienfis | diocefis lucernenfis decanatus Salutem in domino vt quilibet | prefbyter

ſecularis ſui officii executione non carens in loco | appellato an dem Nidreſten Wang et ibidem in cappella | divina in ara mobili ſemel duntaxat in anno celebrare | et peragere valeat atque poſſit officia excommunicatis tantum et | nominatim interdictis excluſis ibidem dummodo etiam aliud | canonicum non obſiſtat auctoritate ordinaria ex cauſis nobis | expoſitis et nos ad hoc moventibus tenore preſentium con- | cedimus et indulgemus omnibus mandatis et ſententiis in contrarium factis et faciendis non obſtantibus preſentibus temporibus perpetuis valituris Datum Conſtantiæ Anno domini MCCCCXXXVII die XXIIII ſeptembris Indictione XV.

Lingg. Recipe V sol. den.

Auf der Rückseite: Jo. rapp.

Sigill war aussen aufgedrückt, fehlt aber ganz.

282.

1437. 4. October.

Spitallade Altdorf.

Vermächtniss zu Gunsten der Armen.

Allen den die diſen Brief anſehent oder hŏrent leſen kúnden ich Walther zem Brunen ze dien ziten landamman ze Vre | vnd vergich offenlich mit diſem brief dz fúr mich kament an gericht ze altorff in dem dorf da ich offenlich | ze gericht ſaſſ des tages vnd jares alſ diſer brief iſt geben hans kramer von altorf lantman ze Vre | vnd ſtalt sich da vor mir mit fúrſprechen vnd offnot da der vorgenante hans kramer vnd ſprach wie dz er | in den willen si kon alſ er ein hus hat ze altorff an Rúſtaler gaſſen oben an henſlis bergerſ hús dz ſye | ſin meinung alſo wer dz hús nach ſinem tot inne hab dz der ein bet hinden im hus in eim kåmerli | ſol behan dz ŏch ietz da iſt alſo dz man arm lût da ſol herbrigen vber nacht vnd dz ſol ewenklich | alſo beſtan vnd bat im ze erfaren an einer vrteilt ŏb er dz ucht wol tůn mŏg do fragt ich vrteilt | vmb dz wart im erteilt mit der meren vrteilt vnd do im dz erteilt wart, do ordnet vnd | verſchuff er alſo dú ſach alſo alſ vor ſtat vor

gericht vnd bat im ze erfaren an einer vrteilt | ōb man im des ein brief von gericht verſigelt har ́vber geben ſúl dz wart im erteilt | mit der meren vrteilt harvmb ſo han ich der vorgenante landamman im diſen brieff von | gericht geben vnd verſigelt mit minem inſigel durch ſiner bette willen mir vnd minen | erben vnſchedlich hieby warent gezúgen jenni indergand Ruff ſchudi Růff ſchloſſer bar bacher| henſli búntiner Werni ze gōuwen tōni groner vnd ander erber lúten vil der geben iſt vff fritag | nach ſant michels tag do man zalt von kriſtus geburt fierzehen hundert driſſig vnd | ſiben jar.

Das Sigill ist zur Hälfte gebrochen.

283.

1439. 15. Januar.

Kirchenlade Silenen.

Aebtissin Anna von Zürich präsentirt dem Bischof von Konstanz einen Pfarrer an die Kirche von Silenen.

Reuerendo in Chriſto patri ac domino domino Heinrico dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopo Conſtantienſi ſeu ejus in ſpiritualibus vicario | generali Anna permiſſione diuina abbatiſſa monaſterii ſanctorum martirum felicis et regule abbacie Thuricenſis veſtre dyoceſis debitam in omnibus | reuerentiam pariter et honorem. Ad eccleſiam parochialem ſancti albini in Silinon ſitam in valle vranie tamquam is ad quam | dicte eccleſie quocies vacat nomine memorati noſtri monaſterii jus preſentandi plenarie dinoſcitur pertinere per liberam reſignationem | factam in manus notarii publici nomine et loco quorum intererat per honorabilem virum dominum Johannem Luternow nouiſſimum et | inmediatum eiusdem eccleſie rectorem ad preſens vacantem diſcretum virum dominum Cůnradum dictum ståhelli de Ehingen | preſbiterum dicte veſtre dyoceſis ut famatur honeſtum et ad regendum ſubditos ydoneum et alias benemeritum ac dicte eccleſie ſubditis | acceptum paternitati veſtre deliberamus preſentandum et ſcripto preſenti preſentamus pro eo eidem paternitati veſtre attentius | ſupplicamus quatenus ipſum nedum pre-

dictum incuratum contemplatione vnionis et juris communis interuentu de dicta ecclesia dicto modo vacante instituere et inuestire de eodem gratiose et curam animarum eiusdem sibi committere et alia eidem facere dignemini et impendere | solempnitatibus ad hoc requisitis adhibita prout in his et circa ea contingentes fuerit necessarium et optimum In eo nedum nobis | impensurum gratiam singularem ymmo et pariter meritum adeo vos assequi non hesitamus. In quorum testimonium euidens | et robur sigillum nostri secreti presentibus duximus appendendum etc. Datum Thuregi in curia nostra abbatiali anno domini | millesimo quadringentesimo tricesimo nono die vero jouis quinta decima mensis Januarii Indictione secunda.

Auf der umgeschlagenen Falte steht: Decanatu lucernensi.

Sigill fehlt.

284.

1439. 8. Februar.

Gemeindelade Silenen.

Die Leute im Kirchspiele zu Silenen gesessen verkaufen für 54 Rh. Gulden den Leuten zu Wassen und Göschenen allen Gross- und Kleinzehnten, den sie dort besassen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund III. 263.

285.

1439. 26. Mai.

Thallade Andermatt.

Thalrecht in Ursern.

Allen den die disen Brieff ansehent oder hörent lesen nu vnd hienach kunden ich hans von ospental Talman | ze vrsern vnd vergich offenlich mit disem brieff für mich vnd alle min erben die ich vesten- | klich har zü binden dz ich mit güter vorbetrachtung vnd wol besint vnd vnbezwungen | mit gütem willen bin komen an den langen acher ze Vrsern in dem Tal für den Amman vnd | vnser Tallüt ein gemeind vnd han inen dem Amman vnd gemeinen Tallüten min Rechtung | die ich han in dem obgenanten Tal an der

gemeinmerk oder wie dz iſt als ȯch mir ein Amman vnd Tallút | vor ziten dz min leptag vſ hattent geben wider gegåben vnd giben ine dú Rechtung | wider mit kraft dis brieves, wen ich enbin dz inen denne min erben noch nieman von | minet wegen nút darin ſol ſprechen noch Si bekúmbern, wan ich inen dz alſo luter | gar vnd gantz wider geben han vnd har vber ze einem veſten gewaren vrkunt | vnd vergicht diſer Sache ſo han ich obgenanter hans von oſpental erbetten den fromen wiſen | Gerung Criſtan ze dien ziten Amman in dem Tal ze Vrſern, dz er Sin inſigel fúr mich | gehenket hat an diſen Brieff, dz ȯch ich der vorgenant Amman Criſtan durch Siner bette willen | han getan mir vnd minen erben vnſchedlich vnd warent hieby zúgen hans ſcherer | Bar egger bed lantlút ze Vre vnd Amman waltſch heini Můſli vnd heini ſin Sun Jenni | Schweiger gerung katrinen vnd ein gemeind. der geben iſt ze Mittem Meyen do man zalt | von der geburt Criſti fierzehen hundert driſſig vnd nún Jar.

Das Sigill hängt wohlerhalten.

286.

1439. 16. Mai.

Thallade Andermatt.

Thalrecht in Ursern.

Allen den die diſen Brieff anſehent oder hȯrent leſen nu vnd hienach kunden ich Jakli Teiler talman | ze Vrſern vnd vergich offenlich mit diſem brieff fúr mich vnd alle min erben die ich veſten- | klich har zů binden, dz ich mit gůter vorbetrachtung vnd wol beſint vnd vnbezwungenlich | Mit gůtem willen Bin komen an den langen acher ze Vrſern in dem Tal fúr den Amman vnd | vnſer Tallút ein gemeind vnd han inen dem Amman vnd gemeinen Tallúten alle min Rechtung | die ich an vnſer gemeinmerk in vnſerm Tall han alſ ein ander talman luter gar vnd gantz | fúr eigen geben wen ich enbin alſo dz nach minem tod min erben noch nieman von | minet wegen vnſer Tallút von min Rechtung wegen nút ſont anlangen | noch bekúmern klein

noch groſſ lútzel noch vil wan ich dz luter vf geben han vnd vf | giben mit kraf dis brieves vnd harúber einen feſten waren vrkunt vnd vergicht | diſer Sache, So han ich obgenanter Jakli teiler erbetten den fromen wiſen Gerung Criſtan|ze dien ziten Amman in dem Tal ze Vrſern, dz er Sin inſigel fúr mich gehenket | hat an diſen brieff dz óch ich der vorgenant Amman Criſtan durch Siner bette willen | han getan mir vnd minen erben vnſchedlich vnd warent hieby zúgen hans ſcherer | Bar egger bed lantlút ze Vre vnd Amman waltſch heini mûſli vnd heini sin Sun | Jenni ſchweiger gerung katrinen vnd ein gemeind. der geben iſt ze mitten Meyen do | man zalt von der geburt Criſti fierzehen hundert driſſig vnd nún Jar.

Das Sigill hängt wohl erhalten.

287.

1440. 22. März.

Archiv Uri.

Boten von Zürich, Luzern, Schwyz, Zug und Unterwalden und des Herzogs von Mailand machen nach vorgängiger Unterhandlung einen Waffenstillstand zwischen der Herrschaft Mailand einerseits und Landammann und Landleuten von Uri anderseits, bezüglich verschiedener Stösse und Misshelligkeiten, welche zwischen beiden Theilen erwachsen waren, indem die von Uri klagten, wider den Inhalt des bestehenden Friedens zwischen Mailand und den Eidgenossen in ihrem Handel und Wandel auf mailändischem Territorium beeinträchtigt zu werden, der Herzog aber sich über Eingriffe der Urner im Leventinerthale und Blegno und im Territorium von Bellinzona beschwerte. Der Waffenstillstand soll dauern bis zu Anfang October. Inzwischen soll Handel und Wandel zwischen den Parteien frei und sicher sein. Bis Pfingsten sollen die Urner Boten nach Mailand schicken, um den Frieden vollends abzuschliessen.

Abgedruckt im Archiv für schweiz. Geschichte XVIII. 385.

288.

1440. 22. März.

Gemeindelade Silenen.

Auftriebsrecht in Alpen von Silenen.

Wier die Richter vnd dye fünfzechen in dem Landt zuo Vre thuondt khundt vnd verjechent offentlich myt Vrkhunt

diß briefes, daß für vnß kamentt an gricht ze alltorf in dem dorf da wier ofenlich faßent vnd richtent deß tages und iareß alß difer brief ift gåben die knaben im ortt vnd an der kylchhery von fylinen ann einem teil vnd Heini von Tågerlo ouch von fylinen gågen einem ze dem andren teyl vnd ftaltentt fych da ze beden teyllen vor vnß mitt fürfprechen vnd wahrent da in fteßen von deß etzenß wågen an goltzer oder vm vf tryben Ie daß darumb ein brief verhert wart vnd will zeigen derren auch zwen faft vß der fach rettent namlich Lußman vnd Werni im acher Ie fy faftentt die fach auf recht zu beden teilen. Allfo gab vrteylt vnd wart daß mer vnder vnß ift daß die vorigen zwen man zu den Helgen fchwerent daß eß allfo fye alß fey gerett hantt daß fy damit vf die Trifteler in ober kåferen font faren vor fant frenen tag oder fey bekomen deß denne gômeinlich doch daß ein einiger daß meg erweren vnd daß ouch nieman vf fol faren der da nit eigen oder len hat vnd fchworent die vorigen zwen man ze den Helgen alß vrteilt gån hat vnd fol allfo beftan vnd deß ze Vrkhuntt verfiglet mit amman kåfen infigel durch vnfer aler beten wilen im vnd finen erben vnfchådlich der gåben ift vf Zinfttag vor vnfer lieben frouwen tag jm mertzen.

Auf der Rückseite steht: Der Driftler in ober kåfern gerâchtigkait Coppy 1440 daß Ein Man mege erweren darhin zu farn for St. frönen tag.

Papierne, unbeglaubigte Copie.

289.

1440. 1. Juli.

Archiv Uri.

Pabst Felix ersucht Uri, dass es Abgeordnete an seine Krönung schicke.

Felix electus feruus feruorum dei Dilecti filii Salutem et apoftolicam benedictionem, Habentes de deuocionibus ueftris bonam in domino fidutiam quod | vniuerfalis ecclefie et apoftolice fedis falubrem profectum defideretis in hijs que ipfarum ecclefie et fedis honorem concernunt fiducialiter uos

requirimus, eam ob caufam | Cum die vicefimaquarta prefentis menfis Julij coronationis noftre folemnia facro requirente Concilio ftatuerimus celebrare deuotiones ueftras obnixe hortamur | ut in ipfo coronationis tempore folemnes Oratores ueftros ad honorandum in ipfo actu deum et ecclefiam tranfmittere huc non omittatis, fcientes quia in miffione | hujusmodi, et nobis et facro Concilio plurimum complacebitis Nec miremini quod bulla exprimens nomen noftrum non eft appenfa prefentibns, nam hii qui | fuerunt hactenus in Romañ. electi pontifices ante fue confecrationis et coronationis solemnia in fuis bullandis litteris modum hunc obferuare confueuerint. | Datum Bafilee lrl. (?) Julij Anno a Natiuitate domini Millefimoquadringentefimo quadragefimo fufcepti a nobis apoftolatus officii Anno Primo.
N Bouis.

Auf der Rückseite: Dilectis filijs Miniftro et Confulibus totique Comunitati Vallis vranie.

Das Bleisigill hängt. Abgedruckt bei Schmid II. 185.

290.

1440. 1. Juli.

Archiv Uri.

Landrecht des Abtes von Disentis in Uri.

Allen den die difen Brief anfehent oder hörent lefen nu vnd hienach kunden wir her Nicläs von Marmels von gotes gnaden Apt ze difenttis vnd wir der landamman | vnd die lantlút gemeinlich ze Vre vnd veriehent offenlich mit difem brieff dz wir die ietz genanten frúntlich vnd tugentlich eines lantrechtes mit enandern | vber einkomen fint mit allen den ftuken worten vnderfcheiden vnd artiklen fo hie nach eigenlich verfchriben ftandt des erften alf wir die obgenanten der Amman | vnd die landlút ze Vre den obgenanten Erwúrdigen Apt Nicläfen ze einem lantman genomen vnd entfphangen haben dz hant wir getan mit | allen den worten artiklen vnd mit dien vfgenommen vnderfcheiden fo hienach in allen ftuken verfchriben ftand des erften fo habent wir den obgenanten | her Nicläs Apt ze difenttis liplich vnd offenlich gelopt vnd vf den helgen gefworen des

vorgenanten landes zů Vre nutz vnd ere ze fúrdern vnd ſinen | ſchaden vnd laſten ze wenden mit lib vnd mit gůt alſ verre wir vermugent ane alle geverde vnd ŏch dem vorgenanten landamman vnd lantlúten | vnd ir gebotten ze Vre gehorſam ze ſinde in allen sachen alſ ein ander |lantman der in geſäſſen iſt ze Vre vſgenomen vnd vorbehept dz vnſ der | Amman vnd die lantlút ze Vre nút ſont nōten noch heiſſen in dehein Reiſſ oder krieg inen mit vnſer eigen perſon helffe zu tůn vnd ſuſt vmb | alle ſtuk dz ſont wir der ietzgenant Apt Niclăs tůn die wil wir lebin wo wir joch ſyent inrent oder vſrent lanzt lang oder vnlang | wan wir dz ſelbe ietzgenant lantrecht nicht múgen noch ſúllen vf geben ane der merteil von Vre willen vnd gunſt wir der | vorgenant Apt Niclăs ſōllent vnſ ŏch laſſen benūgen von allen den von Vre lantlúten oder ir hinderſăſen vnd den iren vnd gen allen iren | Eitgnoſſen der gerichten vnd Rechtz ſo ſi ie do her in ſtetten oder in lendren gehept hant oder von hin hant da wir ie anſprach hant vmb | wz ſachen es were ſo wir an ze ſchaffende hand oder von hin gewunnin vnd enſúllent da enkein ander gericht geiſtlichs noch weltlichs | vber nieman ſo da vor ſtandt nicht werben ſůchen noch triben noch ſchaffen getan in enkein weg heimlich noch offenlich wir der vorgenant | Apt Niclăs enſúllen ŏch enkein geiſtlich gericht nicht fūren noch triben vber dekeinen lantman noch lantwib ze Vre noch vber iren | dekeinen noch vber dekeinen Eitgnoſſen ane des ammans vnd vnſer lantlúten ze er willen vnd Radt es were denne dz ein bapſt | vnſerm dem ietzgenanten Apt Niclăſen dekein gericht gebút ze fūren die vnſ ſelbs anders nicht angiengin wider der vorgenanten dekeinen | vnd wir vnſ des gerichtes vor vnſerm eide vnd eren nicht mōchtin erweren mit der obgenanten vnſern lantlúten zu Vre Radt ſo mōchtin | wir ietzgenanter Apt Niclăs die gerichti ie fūren vnd des bapſtes gebot gnūg ſin doch dz wir es alwegent die obgenanten vnſer lantlút z: Vre ſont | laſſen wúſſen ob die gerichti wider dekeinen gangen die da vor geſchriben ſtand lantlúten oder Eitgnoſſen da behabent wir die obgenanten lantlút von | Vre vnſ dz vor were dz der ietzgenant Apt Niclăs alſo dekein ge-

richt můſti fůren des er ſich mit vnſerm Radt vor ſim eid vnd eren nicht erwer- | ren môcht wenne oder ze weler zit vnſ denne die gerichti nicht fůglich werin oder dz vnſ ieman dar vmb wôlt angriffen oder bekúmbern | oder die vnſern als dik dz beſcheche vnd vnſ dz gůt důcht ze tůnde ſo môchtin wir den obgenanten Apt Niclâſen vſſer vnſerm lantrecht des ſchlieſſen | dz wir mit im nútz meinen ze ſchaffen ze han wenne vnſ dz ie dunket alſ von des gerichtes wegen doch dz wir ietzgenanter Apt Niclâs dem vorgenanten Amman | vnd lantlúten ze Vre in allen andren ſachen ſol tůn vnd gehorſam ſin alſ da vor vmb dz lantrecht verſchriben ſtadt ôch ſúllen wir ietzgenanter apt | Niclâs nicht me eigenſchaft ze Vre kôffen denne vntz an fúnf hundert fphunt ſi gunnin vnſ denne me ze kôffen mit irem gůten willen vnd were dz | wir von dem lande dekeineſt zugin vnd wir die obgenante vnſer eigenſchaft wôltin wider verkôffen ſo ſont wir es aber ingeſeſſnen lantlúten ze Vre ze kôffen | gen were aber dz dieſelb vnſer eigenſchaft fiel an vnſer erben die ſúllent die obgenant eigenſchaft ze kôffen geben ingeſeſſnen lantlúten ze Vre inrent dien nechſten zwein | Jaren by der bůſſ alſ der vorgenanten von Vre einung brief wiſent wir der ietzgenant apt Niclâs noch vnſer erben ſont ôch die ſelben vnſer eigenſchaft nienet hin verſetzen | noch vervendern wider in einug brief ôch ſúllent wir ietzgenanter apt Niclâs die vorgenanten vnſer lantlút ze Vre an ir alpen vnd teilen vnbekúmbert lan ſi gunnint | vnſ denne ie mit gůtem willen vtz zetriben ôch ſúllent wir die obgenanten lantlút ze Vre den obgenanten Erwirdigen apt Niclâſen in vnſerm ſchirm haben | alſ ein andern vnſern lantman nach dem vnd vnſ ie dunket beſſer getan denne verlan vorbehept die vordren ſtuk vnd artikel vnd ôch vorbehept | ôb er dekein frômden krieg oder ſtôſſ mit ieman hatt vntz vf dis zit deſ nement wir vnſ nútz an wir der obgenant apt Niclâs behaben vnſ ſelber vor | den obren teil ze curwalhen vnd den biſchoff von Cur die gelûpte vnd búnde ſo wir inen vntz har getan hant aber wir die obgenanten lantlút von | Vre behabent ôch vnſ ſelber vor alle vnſer gelûpte búnd vnd eid ſo wir gen ieman hant nach

wiſung der brieven die dar vber geben ſint vnd alle | vnſer fryheit vnd diſ alles vnd ieklich ſtuk vnd artikel beſunder geloben wir der obgenant apt Niclås bi dem eide ſo wir da vor geſworn hant | nu vnd hienach war vnd ſtåt ze halten vnd dem gnůg ze tůn ſo davor ſtadt vnd da wider niemer ze Reden noch ze tůnde weder mit gericht geiſtlichem | noch weltlichem nach ane gericht noch mit dekeinen dingen ſo ieman hie wider erdenken kond oder vermôcht vnd deſ ze einem gewaren offennen | vrkunt vnd gezúgnúſ ſo haben wir vnſer eigen Inſigel gehenkt an diſen brieff aber wir die obgenanten lantlút von Vre habent ỏch vnſer | eigen Inſigel offenlich gehenkt an diſen brieff ze einer vergicht dirre ſache der geben iſt vf dem erſten tag hôwmanotz do man zalt von | kriſtus geburt fierzehen hundert vnd fierzig Jar.

Die beiden Sigill, des Abtes von Disentis und der Communitas vallis Uranie, hängen sehr wohl erhalten.

291.

1441. 27. Mai.

Archiv Uri.

Urtheil wegen Besteuerung in Göschenen.

Wir die Richter vnd die Fúnfzechen in dem Landt zuo Vry Thuondt kundt vnd verjechen offenlich mit vrkundt diſes Brieffß, daß fúr vnß kament am gericht zu altorf in dem dorf, da wir offentlich ſaßen vnd Richtendt deß Tageß vnd Jahreß alß diſer brief iſt geben, Hanß ſcherer vnd ſun ſun („ſin ſun" hat eine andere Abschrift) vnd Heini Moſer, vnd Jenni vff der Louben, all vier von gôſchenen zu gemeinen Dorfleúthen handen von gôſchenen an einem theile, vnd Heini waltſch von altorf gegen inen zu dem anderen theile, alle vnſer Landtlith zu Vry, vnd ſtelten ſich da vor vnß zu beden theilen mit fúrſprechen, vnd warent da in ſtôßen von der ſtúr wegen, die heini waltſch ſoll von ſeinen güetteren, jedoch die von geſchenen meinten er ſolti ſtúren, alß auch ſi ſtirent, darwider aber heini waltſch redt, vnd ſprach er getrue nit daß er anderſ ſell ſtiren, dan alß die gúeter ſtirten, da weißenburg (wiſſenberg hat eine andere Abschrift) ſeelig die kauft, je nach redt vnd

widerredt, da ſatzten ſie die ſach auf recht, alſo gab vrtell vnd ward daſ mehr vnder vnß daß ſi ſönd mit einanderen verſuchen, ob ſi mögen über einkommen, alſo daß die güeter ſtir geben, alß ſie gabent, da weißenburg ſie kouft mag aber daß nit ſeyn, ſo ſönd ſi zuſamen ſitzen vnd ihr gut ſchetzen, waß ſi mögen zinſ gelten, doch wer da ſein gut vf Jemandt verſetzet, daß ſoll nochten gegeſchetzt werden, vnd möchten ſie damit nit vber einkommen, ſo ſönd ſie zwee biderman von vnſerem landt nemmen, die ihnen die güeter helfen in ſtir legen, alß daß den glimflich vnd recht ſi, vnd die ſtür ſoll er den gen, vnd ſole darbi beſtan, vnd deſſen zu vrkundt verſiglet mit amman kāſen Inſigell durch vnßer vnd auch der ſecheren herren aller bette willen im vnd ſinen erben vnſchedlich, der geben iſt vf ſambſtag nach der vffart vnſerß Herren do man zahlt von Chriſtuß geburt füerzechen hundert, vierzig vnd Ein Jar.

Landſchreiber Joſeph Anton Aſchwanden hat dieſe Urkunde vom pergamenter Original in Treüwen abgeſchrieben den 9. August 1727.

Papierne Urkunde.

292.

1441. 27. Mai.

Archiv Uri.

Urtheil wegen Unterhalt von Strassen und Brücken in Göschenen.

Wir der Richter vnd die Fünfzechner in dem Landt zuo Vry thuon kundt vnd verjechend offentlich mit vrkhundt diſeß Brieſß, da für vnß kament am gericht zu altorf in dem Dorf, da wir ofentlich ſaßen vnd richtend deß tageß, vnd iahreß, alß diſer brief iſt geben. Hanß ſcherer, vnd Jung Jung, vnd Heini Moſer vnd Heinrich der Lobeg [1]) all vier von göschenen zu gemeinen dorfleüthen handen an einem theill, vnd heini waltſch von Altorf, alle vnſre Landtleüth zu dem anderen theil, vnd ſteltent ſich da die vorgenanten von geſchenen, vnd ſprachen, ſie getruen daß Heini waltſch ihnen ſolle helfen ſteeg vnd wäg anrichten, alß auch ihrer Ein, darwider aber Heini waltſch redt, vnd ſprach er getrue nit, daß er ihnen gebunden ſoll ſeyn

ze helfen machen daß er auch nit geniess, wan er nâme da kein theill, ie nach aller redt, vnd widerredt, da satzen sie die sach zu beiden theilen vff recht, alſo gab vrtell vnd ward das mehr vnder vnß, daß Heini waltſch denen von geſchenen ſoll helfen ſteeg vnd weg oder bruggen machen vom dorf oder von der landſtraß hin in waß er da deß wertz bruchet, oder nießet, ſo vill ihm deß nach marchzahl geziet, vnd ſoll dabey beſtahn. vnd deß zu vrkhundt verſiglet mit amman kâſen inſigell durch vnß aller, vnd auch vnßer aller bette willen, ihm vnd ſinen erben vnſchedlich, der geben iſt vf sambſtag nach der vffart vnſerß Herren, da man zalt von Chriſtuß geburt vierzechen hundert, viertzig vnd ein iar.

Landschreiber Joseph Anton Aschwanden bezeugt, daß er die Urkunde vom pergamentnen Original in Treûwen abcopiert den 7. August 1727.

Papierne Copie.

[1]) Eine andere Abschrift hat hans ſcherer vnd ſein ſohn, Jenni Moser vnd Jenni vf der Louben.

293.

1442. 30. September.

Thallade Andermatt.

Freiheitsbrief von König Friedrich für Ursern.

Wir Fridereich von gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen ziten Merer des Reichs Hertzog zu Oſterreich zu Steyr zu Kernden vnd zu Krain Herr auf der Windiſchenmarch vnd | zu Portnaw Graf zu Habſpurg zu Tirol zu Phirt vnd zu kyburg Marggraf zu Burgow vnd Lantgraf im Elſass bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brief allen den die in ſehen oder horen leſen | das fúr vns komen iſt der Amman Tallewt vnd Inwoner des Tals vrſeren vnſerr vnd des Reichs lieben getruen erbere botſchafft, vnd vns demútticlich gebeten hat, das wir denſelben Amman tal-|lewte vnd inwonern des Tals vrſeren alle vnd igliche ire gnad freiheit rechte brieue vnd priuilegia, die sy von Romiſchen keyſern vnd kunigen vnſern vorfarn an dem Reiche erworben vnd herbracht | haben zu beſtetigen gnediclich geruhten. des haben wir angeſehen ſolich demutig bete

vnd ouch ire ſtete willige getrúe dienſte, die sy vnd ir vordern vnſern vorfaren an dem Reiche alzeit vnuer- | droſſenlichen vnd getrúlichen getan haben, vnd vns vnd dem Reich fúrbas tůn ſollen vnd mugen in kunfftigen zeiten, vnd haben darumb mit wolbedachtem můte, gůtem rate vnd rechtem wiſſen | den vorgenanten Amman tallewte vnd Inwonern des Tals vrſeren alle vnd igliche ire gnad freyheit recht brieue vnd priuilegia, wie die von wort zu wortt lautend vnd begriffen ſind, die sy | von den egenanten vnſern vorfaren Romiſchen keiſern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben gnediclich beſtetigt vnd confirmieret beſtetigen vnd confirmieren in die ouch in kraft diß briefs | vnd Romiſcher kuniglicher machtvolkomenheit, vnd meynen ſetzen vnd wollen, das sy dabey bleiben ſollen von allermeniglich vngehindert, vnd wir gebieten darumb allen vnd iglichen | fúrſten Geiſtlichen vnd werntlichen Grauen freyen Rittern knechten vogten amptleuten Burgermeiſtern Reten vnd gemeinden aller vnd iglicher Stet Merkt vnd Dorffere, vnd ſuſt allen | andern vnſern vnd des Reichs vndertanen vnd getruen ernſtlich vnd veſticlich mit diſem brief das sy die vorgenanten Amman tallewt vnd Inwonern des tals vrſeren an den vor- | genanten iren freiheiten | gnaden rechten brieuen vnd priuilegien nicht hindern oder irren in dhein weiß sunder sy dabey gerulichen bleiben laſſen. Als lieb in ſey vnſer vnd des Reichs | ſwern vngnad zu uermeiden. Mit vrkund diß briefs verſigelt mit vnſerr kuniglichen Maieſtat Inſigel. Geben zu winttertur nach Criſts gepurd vierzehenhundert Jar vnd dar- | nach in dem ßwayunduirzigiſten Jare Am nechſten Suntag nach ſandt Michelstag vnſers Reichs im dritten Jare.

Ad mandatum domini Regis vlricus Sunebn (?) cancellarius patamen (?) — Auf der Rückseite: Rta Jacobus widerl.

Das prachtvolle, doppelseitige und zugleich mit dem kleinen Kanzlersigill versehene Sigill hängt sehr wohl erhalten.

294.

1442. 30. September.

König Friedrich bestätigt auf gleiche Weise die alten hergebrachten Freiheiten der Urner, wie König Sigismund unterm 4. Juli 1414 gethan hatte.

Wir Fridereich uon Gotes Gnaden Romifcher Kunig, zu allen Ziten Merer des Reichs, Hertzog zu Ofterreich, zu Steyr, zu Kernden, und zu Krain, Herr auf der Windifchen March und zu Portnaw, Graf zu Habfpurg, zu Tyrol, zu Phirt und zu Kyburg, Marggraf zu Burgow, und Lantgraf im Elfaß bekennen und tůn kunt offenbar mit difem Brief allen den den, die In fehen oder hören lefen, das für uns komen ift der Amman, Landleůtten und Inwoner des Landes und Tals Ure, unferr und des Reichs lieben getruen erbere Botfchafft, und uns demůticlich gebeten hat, das Wir denfelben Amman, Landleutten und Inwonern des Landes und Tals Ure alle und iegliche Ire Gnad, Freiheit, Rechte, Brieue und priuilegia, die fy uon Romifchen Keifern und Kunigen unfern Vorfarn an dem Reich erworben und herbracht haben, zu beftetigen gnediclich geruchten. Des haben wir angefehen folich demůtig Bete und ire ftete willige getrue Dienfte, die sy und ir Vordern unfern Vorfaren an dem Reiche alzeit unuerdroffenlichen und getrůlichen getan haben, und Uns und dem Reich fürbas tůn follen und můgen in kůnfftigen Zeiten: und haben dorumb mit wolbedachtem Můt, gutem Rat und rechter wißen den uorgenanten Amman, Lanndleůtten und Inwonern des Lanndes und Tals Ure alle und iegliche ire Gnad, Freiheit, Recht, Brieue und Priuilegia, wie die uon worte zu worte lautend und begriffen find, die fy uon den egenanten unfern Vorfaren Romifchen Keifern und Kunigen erworben und herbracht haben, gnediclich beftetiget, und confirmieret, beftetigen und confirmieren in die ouch in Kraft dies Briefs und Romifcher Kuniglicher Macht, Volkomenheit, und meynen, fetzen und wollen, das Sy dabey bleyben follen von allermeneglich ungehindert. Und Wir gebieten dorumb allen und iglichen Fürften, geiftlichen und werntlichen

Grauen, Freyen, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Richtern, Vogten, Amptlüten, Burgermeiſtern, Reten und Gemeinden aller und iglicher Stet, Mirkt und Dorffere, und ſuſt allen andern unſerr und des Richs undertanen und getruen ernſtlich und veſticlich mit diſem Brief, das sy die vorgenanten Ammann, Landleute und Inwoner des Landes und Tals Ure an den uorgenanten iren Gnaden, Freyheiten, Rechten, prieuen und priuilegien nicht hindern oder irren in dhein weis, sunder sy dabey gerülichen bleiben laſſen, als lieb in ſey unſer und des Reichs ſwere Ungnad zu vermeyden. Mit Urkund dis Briefs verſigelt mit Unſerr Kuniglichen Majeſtat Inſigel. Geben zu Wintertur nach Chriſts Gepurd Viertzehenhundert Jahr, und dornach in dem zway und Viertzigiſtem Jare am nechſten Suntag nach Sandt Michels Tag, Unſers Reichs im Dritten Jare.

Ad Mandatum Domini Regis
Ulricus Berneberger.

Diese Urkunde ist nur noch bei Schmid II. 186 vorhanden.

295.

1443. 13. Mai.

Klosterarchiv Seedorf.

Letzte Willensverordnung des Comthur Johannes Schwarber.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XII, 44.

296.

1444. 1. September.

Archiv Uri.

Mahnbrief der Berner im Felde an Uri.

Den fürſichtigen wiſen vnſern ſundern gúten frúnden vnd getrúwen lieben Eytgnoſſen dem amman dem Ratt vnd den lantlúten gemein- | lichen zu vre, enbietend wir die höptlút venre Rêt vnd burgere von Bern als wir denn zu lentzburg ze velde ligent, | vnſern frúntlichen willigen dienſt zu vor, lieben frúnd vnd getrúwen Eytgnoſſen, als wir denn

úwer wiſheit von ſemlicher | manigualtiger warnung wegen ſo vns beſchechen iſt, das das frômde volk die úwren und die vnſren úber ziechen | well, mit vnſern offennen briefen gemant haben zu vns wider jn das velde ze zichen land vnd lút helffen retten | vnd werren als denn das derſelb vnſer manbrief wiſt, tund wir úwer wiſheit aber ze wúſſen das vns von ſtund | ze ſtund allweg eigenlichre vnd ernſtigere warnungen eine vff die andren koment nach dem vnd denn die ſchinder | vns allumb vnd vmb vmbzogen hant das ſi vns in das land brechen wellen vnd ſunder meinen die von zúrich | mit jren helffern vff hút mittag uor Baden ze ſind als denn etzlich der namlicheſten von zúrich ſo mit eim groſſen | huffen lúten bi dem ſiech hus vff der matten warent mit denen von Baden geret hant, das vns ouch die von | Baden durch jren alten Schultheiſſen ze wuſſen vff hút gtan hant, vnd ſunder das der Margraff jnen geſchriben | hab, das ſi ſich erkennen das ſi dem hus von ôſterreich zu gehôrt haben vnd noch hôren vnd ſich ouch daran gden-| ken ze haben so ſôllen ſi ouch gnedenclich vff gnomen vnd empfangen werden denn geſchech das nit so ſy ein ſô- | liche macht jm land das ſi dar zu gezwungen vnd kein gnad denn finden werden, ſôll ouch das kurtzlich beſchechen | vff ſôlich meinung ouch jnen die von zúrich geſchriben haben vnd ſunder das ſi dem ſchriben nach gedenken ſo der | Margraff jnen geſchriben hab, vnd ſi ouch ein antwúrt wuſſen laſſen, ob ſi dem nach gan wellen oder nit, wand | nu vns vff ſôlichs bedunkt das die úwren vnd wir gächcher vnd ſchneller hilff notdurftig ſyen vnd wir vns | ouch erkent hant das wir úch zur hilff ze manen haben nach ſôlichem verſprechen ſo denn úwer wiſheit vns uor zúrich | im veld vnd ouch vnſern Heren vnd frúnden von Bern zu Bern getan hant das ir vns hilfflich wältend ſin | ob es not beſchech, vnd ouch zu diſer ſach billichen Nach dem vnd ſi úch als wol als vns beſtat vngemant | dëtend, so bittend wir úwer wiſheit gútlichen, vnd manent úch úwer vnd vnſer geſwornen buntbrief, | ouch der glúbten trúwen eiden vnd eren ſo jr vnd wir ewenclich zë ſamen geſworn vnd gelobt hant ſtet | ze hann, vnd alles des ſo wir úch ze bitten

vnd ze manen hant zu den andren mal das jr ze ſtund vnd zu | angeſicht diß briefes mit úwer ſtarken macht vff brechent vnd wider zu vns jn das velde zichent, land vnd | lút helffent retten vnd ſchirmen vnd wellent ouch dar jnn kein ſach noch fúrwort ſuchen das diſe hilff hinde- | ren mug als wir úch ouch des vnd alles guten ſunder wolgetrúwent denn es an der not iſt das wellent | wir zu ewigen zitten vmb úch willig ſin ze verdienen, vnd begerent ouch haruff úwers verſchribnen | antwúrtes ob jr diſer vnſer manung gnug tun vnd nach gan |wellent oder nit, vmb das wir vns ouch dar | noch gehalten kőnnen, vnd diſer vnſer ander manung zu warem vrkund so hant wir diſen vnſern manbrief | mit des fromen strengen heren Heinrich von Bůbenberg |Ritters vnſer Höptmans Bitſchett von vnſer aller| bitt wegen wand wir jetz nit Inſigel (ein Wort iſt durch das Wachs unlesbar gemacht) geben beſigelt vnd gezeichnet vffem erſten tag herbſten | anno domini Mccccxlıııı.

Papierne Urkunde. Das kleine Sigill Bubenbergs ist wohlerhalten aufgedrückt.

297.

1447, 30. Januar.

Kirchenlade Schattdorf.

Urtheil wegen einem Grundstück in Schattdorf.

Wir der richter vnd die fúnfzechen in dem lande ze vre tůnd kunt vnd veriechent offenlich | mit vrkund dis briefs da für vnſ kament an gericht ze altorf in dem dorf da wir | offenlich ſaſſent vnd richtent des tages vnd jares alſ diſer brief iſt geben jenni | im nůwen Huſ peter ſchůler jenni brief ab der dorflutten handen ze ſchatorf | alſ von ir kilchen wegen an eim teil vnd amman egger gegen inen am andren | teil vnd ſtaltent ſich da vor vnſ mit fúrſprechen vnd warent da in ſtößen | von einſ achers wegen wz der kilchen heiſt da breitteli lit vnden an der lutzline | matt dz die dorflút meinent ein kilchmeier ſölt des achers gewalt han ze | halten, ab der kilchen handen dar wider aber amman egger rett vnd meint der acher wer im verluwen vmb drú pfunt

alſ lang er in verzinſen möcht | vnd nach red vnd wider red ward dar vmb fil zúgen verhört vnd alſo rett | ieglicher alſ fil er dar vmb wuſt geſechen oder gehört hätten vnd nach dem | vnd wir die ſach verhört hatten kuntſchaft red vnd wider red gab vrteil ſchwör jenni im núwen hus vnd jenni frieſ dz ſi nút wúſtin dz ſi im eſ gelan | hättin weder ze erblechen noch alſ lang er es verzinſen möchti ſo ſölti die kilch | ir acher ze laſſen han ſchwurent aber ſi die wort nút alſ vor ſtat ſo ſölt | aman egger des genieſſen vnd ſi entgelten alſo ſchworent ſi die beid alſ vorſtat vnd des ze vrkund verſigelt mit amman arnoltz inſigel durch vnſer | bette willen im vnd ſinen erben vnſchedlich geben an mendag vor vnſer | fröwentag ze der liechtmeſ anno dom. etc. xlvii jar.

Papierne Urkunde, das Sigill war aufgedrückt, ist aber ganz weg.

298.

1447. 30. December.

Archiv Uri.

Vergleich in Zug wegen Gerichtszug nach Constanz.

Allen dien die diſen brieff an sechent oder hörent leſen kunden ich Ůlin Am Riett, Lantman ze vre der iúnger | vnd vergich offenlich In diſem brieff wa er erzoigt oder erleſen wúrt, als ich die erberen Joſt keſen Alt | Amman ůlin Kluſer Jenny frieſen, vnd Heini gander lantlút ze vre fúr daz geiſtlich hoffgericht gen Coſtentz | geladen hat, das aber wider der Eidgnoſſen búnd vnd ouch wider des vorgenanten landes ze vre recht vnd ge-| wonheit iſt vnd vnder ander ſachen bin ich miner zůſprúchen ſo ich meint ze haben eß ſy gegen gemeinen vorgenanten | lantlúten ze vre oder gegen den egenanten vier perſonen sunder meint ze haben zu dem rechten recht vm recht ze halten bin | komen vff die fromen wiſen den Aman vnd Rat der Stat vnd des Amptz zug botten vnd vff dem Recht tag der | vns von inen geſetzt ward bin ich zug mit miner egenanten Herren von vre volmechtige bottſchaft, ouch mit den | benempten vier perſonen frúntlich vnd gůtlich mit hilff des egenanten Amman vnd der Räten

zug betragen gericht vnd|geſchlicht vmb vergangen clag. vnd zůſpruch ſo wir mit ein ander gehebt hand nach dem als ſich die erbern wiſen | Heinrich Arnolt Alt Aman vnd Heinrich gerwer ſölicher richtung für min egenant Heren gemein lantlút gemechtiget hand | vnd iſt die tădig vnd frúntlich richtung beſchechen alſo daz ich der vorgenant v̊lin Am Riett, mines fryen gůten | willen wol bedacht mit ettlichen miner gůten frúnden vnd ſuſt ander erber lúten rat, einen gelerten eid offenlich | liplich zů got vnd an den heligen geſchworn hab mit miner vfferhabnen hand, daz ich weder ietz noch inn | kúnftigen ziten den vorgenanten Amann vnd Lantlút gemeinlich noch dehein perſonen weder man noch wib inſunder | des egenanten landes ze Vre noch ſuſt nieman ſo zů inen gehört, oder inen zu verſprechen ſtat noch deheinen iren eid- | gnoſſen niemer mer ſol noch wil bekúmbern noch anſprechen mit deheinen fremden gerichten weder mit geiſtlichen | noch weltlichen gerichten eß wer den daz ich kuntlich rechtloß gelaſſen wurde, sunder ſo han ich in dem ſelben | eid geſchworen hette ich an ieman gemeinlich oder inſunders des egenanten landes oder an deheinen eidgnoſſen v̊tzit | ze clagen oder zu ſprechen oder hin fúr an ze ſprechen gewúne von dien oder von dem ſol ich ie daz recht nemen | vnd ſůchen an den enden do der anſprechig geſeſſen iſt oder da hin er ze gericht gehört, ich wúrde den deheinſt | mit vrteil fúrer an andre gerichte gewiſt vnd was ouch ir vrteil vnd recht von miner ſachen wegen gilt | daz ſol ich war vnd ſtett halten ich vnd menlich von miner wegen wan ich in dem egenanten eid luter geſchworn hab | daz ich nieman vergunſten noch ſchaffen getan weder heimlich noch offenlich ieman inn miner namen noch von miner | wegen zu bekúmbern mit fremden gerichten vnd wa ich der ſelb v̊lin am Riett, die egenanten ſachen all oder dehein ſtuk | inſunders nit ſtett hielte vnd das kuntlich wurde do got eweklich vor sy, so begib ich mich in craft dis brieffes | wa man mich dar nach ergriffet oder bezúchet eß ſy in ſtetten oder inn lendern oder vff dem land in ſchlöſſern | in dörffern in holtz in veld oder vff waſſer so ſol man alweg ab mir richten als ab einem

meineiden erlofen | miftätigen man den man billich vnd mit recht von leben ton fol vnd fol mich hie vor nút weder teken noch dehein fryheit krieg, ban noch acht, dehein recht noch gericht weder geiftlichs noch weltlichs weder der Herren noch | der Stetten noch der lendern noch fuft dehein ander fach die mich har in behelffen oder gefchirmen möchte wann ich | mich fölich hilff gantz entzigen hab in craft dis brieffes alles ane geuerd har über ze einem waren ftetten vrkund | so han ich der obgenant ůlin am Riett ernftlich erbetten des fromen wifen Joften Spiller Amann zug in difen ziten daz | er im vnd finen erben vnfchedlich fin eigen infigel offenlich fúr mich an difen brieff gehenckt mir ze gezûgnuß | vnd vergicht aller vorgefchribner fachen. Geben den Samftag nechft vor dem ingenden Jar nach chrifti gepurt do man | zalt vierzechen hundert viertzig vnd fiben iar hie by waren Hans Húfler alt Aman Bartly koly burger zug Hans | Erhart von barr Heine blattman ab dem berg vnd Heini wulfflinger von Egre vnd ander erber lút.

Das Sigill hängt sehr wohl erhalten.

299.

1448. 19. Juni.

Thallade Andermatt.

Span zwischen Leuten aus Ursern und Wallis.

IN dem Namen Gottes amen. In dem Jar do man zalt von der Geburt vnfers herren Jefu Crifti thufeng vierhundert viertzig vnd acht Jar an dem einliften zeichen des keyfers an dem núnzechenden tag des manotz brachotz In dem Tall | vrferen an der matt in dem hus der wonung Jenny Switters in gegenwurtikeit vns nach gefchribnen Partners vnd ouch zúgerren fo in difem brieff harnach verfchriben ftant fi kunt allen denen fúr wen difer brieff kemi in an fechi oder horti lefen wie das | fpenn ftős vnd mifhellung was zwúfchent den fromen wifen vnd wolbefcheidnen Johannes Amman Sweiger Symon Criftan peter wolleben welti Catrinen Heiny mûfli dem iungren durch namen ir vnd durch namen vnd anftat aller der gemeind | des tals vrferren | als anfprecher zu einem teil dem fro-

men wisen man wyden grassen von nyder Ernen von wallis hans grassen sinem sun willin grassen dem sun wyden seligen grassen hansen schůler als vogt aller der kinder wydellen seligen grassen vnd ouch peters vnd margrethen | der kinder walthers seligen grassen die selben als werer zů dem andren teil vff ein semlich sach das die obgenanten von Vrserren durch namen ir vnd ouch der iren als vorstat sprachen das war weri das dir obgenant wydo grassen inen gemeinen tallúten vor zitten | syben iaren oder da bi hetti verheissen versprochen vnd weri gegen inen des in gangen fúr sich vnd all sin sún vnd dero sún von dem tag hin gemein tallút dar an lassen ze beliben vnd sich do mit von des hin ewanklich benugen, das er vff ir alpen oder ge- | merchidi noch die sinen als vor stat keines iares me vichs vff triben oder fúrer beladen den als ein andrer talman vnd sôlt in den vff triben er vnd sin sún oder dero kint das sún werin von elichen stammen von inen geborn in der sach al ein talman sin vnd nit mer | in den selben werin ouch zwúschent inen beiden ander sachen [ü]beret die ouch beider nutz vnd er werin vnd sunderbar sine vnd ouch der sinen erzôigten ouch dye obgeschribnen von vrserren ein schrift in papir gemacht vnder namhaften zúgerren die dis | vnd ander sachen wist da wider aber der obgenant wydo grassen antwurt fúr sich vnd die sinen als vor stat lognet nit er weri vor zitten dir selben sach an komen von den tallúten vnd werin mit einandren dir vnd ander sachen ze worten komen er[] | si des aber des nit eigenlich indenckig noch besint das er in semlichen worten die sach verhies oder in giengi denn er wôlti gutte botte sin gegen sinnen kinden Doch nach vil worten red vnd widerrett so dis vorgenanten beid teil mit ein andren | retten vnd ze worten kamen durch namen dir vnd ander sachen, wurden si mit hilf vnd rat biderber lútten frúntlich gůtlich in der Min mit einandren vericht in worten vnd in massen als dir brieff hie nach wist mit beider teilen gelůbd gunst vnd gútte | willen das dir dik genant wydo grassen vnd sin elichen sún vnd dero sún vnd nachkomenden was dero nu ze mal weri oder in kúnftigen zitten wurdi die vo des selben widen stammen elich grassen

werin von manlichem ſtamen erborn vnd nit von tochtren, das all die die werin | oder wurdin von dis hin ewenklich nit me triben noch fúrer beladen ſúllent die alpen dero von vrſerren, das ſi ir rechti hant ze wúſſen iſt in garſun oder wa ſi me inſchin vnd rechti bewiſtin an wele eenden den dz weri dar múgent ſi triben was ſi vff ir eigenen | gůttren gewintren múgent an all gefert ouch dar zu was ir einer kôfti ouch vngefarlich das ſelb nit gewintret hettin vnd ouch aber dar zu wie ſich gemein tallút haltent mit melch kůn mit frômden vich vf ze triben wil vil den ein ingeſeſner talman frômdes vichs | tribet oder tar triben ſo vil ſo mag ouch dir dick genant wydo graſſen ſin ſún vnd dero ſún vnd nachkomenden als vorſtat vnd vnderſcheiden iſt triben vff die alp als ein talman vnd ſúllent in der ſach all ein man ſin iro ſye der ander zal vil oder wenig ſo iſt doch beret vnd | vnder ſcheiden das in der ſach nit me ſúllent noch múgent triben den ein einiger talman den vs genomen vnd beret iſt das die vorgeſchriben wydo vnd die ſinen als vorberet iſt all mit einandren gemeinlich vnd ein keiner ſunderbarlich múgen vier ků me triben vnd ouch | nit me in ſemlichen worten patten vnd zúnften als vorſtat vnd dir brief wiſt dis obgeſchribnen beid teil als vmb die ſpen ſtôs vnd miſhellung ſo ſi durr namen dir ob geſchribnen ſachen hatten ſúllent mit einandren nu vnd hienach ſi vnd ir nachkomenden vericht | vnd verſlicht ſin vnd an diſen patten als vorſtat laſſen beliben vnd frúntlich halten verſprachen ouch die obgenanten beid teil gemeinlich vnd ietweder inſunders ze wúſſen iſt die obgeſchribnen von vrferen Johannes Amman ſweiger Symon kriſtan peter wolleben welti Ca- | terinen heyni můſli der iunger fúr ſich vnd die gantze gemeind des tals |vrſerren vnd fúr ir nachkomenden aber der obgenant wydo graſſen |hans ſin ſun willi ſines ſunes ſeligen ſun mit gelúbd vnd willen hans ſchůlers ſines rechten vogtes fúr ſich vnd fúr die kint wal-|thers ſeligen graſſen die nit vnder ougen waren vnd fúr all ir nachkomenden den ir aller gemeinlich vnd ſunderbarlich dis vorgeſchribnen ſach vnd rechtung nu vnd hie nach ewenklich ſtet gůt vnd recht ze halten niemer hin wider ze tůn noch ſchaffen geta

in ge- | richt noch vſrent gericht worten werchen heymlich noch offenbarlich kein punt griff noch geuerd har wider ze ſuchen noch ze bringen das dis obgeſchribnen ſach krencken möcht in künftiger zit zů diſen dingen ſint züger berůft vnd erbetten die erberen herren | her kůnrat gros vor malen kilcher ze vrſeren her hans birgkicht de gera Jacob exen von wallis henſlin Ritter ouch von wallis vſſer burn vnd ander erber lút aber aller dir obgeſchribnen dingen zů merer ſicherheit vnd veſtung der ſach ſint gebotten zwen gelich brief | ietwedrem teil einer beid eis ſins vnd gelich in worten ze wúſſen iſt des obgenanten widen brief vnd der ſinen verſigelt mit angehencktem inſigel der tallúten ze vrſerren der ander brief der aber zů hőrt den tallúten von vrſerren iſt verſigelt zem erſt mit an- | gehencktem ingeſigel des obgenanten wyden graſſen dar zů er vnd die ſinen hant erbetten den fromen wiſen man thoman Clauß von wallis das der ouch fúr ſi vnd ir nakomen ſin eigen inſigel hanckti an den brief der tallúten zů einer meren ſicherheit vnd gewaren zúg- | niſſi dir obgeſchribnen ſach das ich ouch vergich getan han von ir aller bet wegen doch mir vnd minen erben vnſchedlich Geben des Jares vnd tages als vorſtat.

Anthonius mangold
Notarius publicus.
Ad Rogamen et Requiſitionem premiſſorum.

Von späterer Hand unten am Rand: Anno 1561 iſt ein nives instrument uf gericht worden vnd darby ſol man verbliben. vmb die zwölf küe — ſo aber die graſſig vß — geſtorben luth diſ brieſſ ein Tallman hat zwo küe der ander minder oder mer. — Das Sigill ist abgerissen.

300.

1448. 4. November.

Kirchenlade Andermatt.

Uebereinkommen zwischen Andermatt und Hospenthal wegen der Pfründe in Hospenthal.

Wir der aman vnd gemein Tallut des Tals zů vrſâren tund kund vnd wiſſend aller menglich mit vrkund dis briefs fúr vns vnd allen vnſer erben vnd | nachkomen dz

wir alle gemeinlich vnd einhelleklich vnd mit gůtter gitlicher vorbetrachtung vber ein komen ſind als von der pfrond wegen ze oſpetal in vnſer | lieben frowen Cappell vnd von der Capplån wegen die den in kúnfftig zitt, die ſelbe pfrond beſitzen vnd verſehen werdet wie wir vns von desſelben pfronders wegen in kun- | fftig zit gegen einander halten ſôllent vnd wellend dar vm das wir vnd vnſer nachkomen in kúnftig zit weder gegen enander noch gegen vnſern kilchherren des | minder ſtôſſ von des obgenanten pfronders wegen gewinend. Item des erſten ſyend wir des einhelleklich vber ein komen wan die ſelb obgenant pfrond von vnſern vordern | geſtifft iſt an allen ſchaden vnſers kilchhern dz wir inkúnftig zit als dik es zeſchulden kumpt dz die obgenant pfrond ledig iſt, dz wir da ſelb mugend einen prieſter | dingen vff die ſelben pfrond welchen wir wellend er ſy ein orden prieſter oder ein weltlicher prieſter oder wer der iſt da an vnd an thein vnſer kilchherr nutz | ſumen hindren noch jrren ſol in deheinen weg den so uil dz ein kilchherr welcher denn je zemal vnſer kilchherr iſt des ſelben pfrondes wich brieff | oder andern brief die im denn not durfftig ſind von ſinen obern ſchôen vnd ſehen ſol vnd findet er die in der mauſß dz er ſol vnd tarf meſß han so ſol vns denn der | ſelb kilchherr an dem ſelben pfrondt nútz hindern ſumen noch jrren. Item es ſol och dehein pfronden der obgenanten deheine vnſerm kilchherren in ſin pfårrlich recht | nidert griffen ân ſin vrlob alſo dz er niemend ſol bicht hôren noch tôffen noch bevichten mit deheinem ſacramentum ân eines kilchhern vrloben vnd wiſſen vnd | willen der obgenante pfronder ſol och dehein opfer nemen waſ och das geopfert wirt in vnſerm Tal es ſy in der Cappell ze oſpetal ze rialp oder zu ſant | Peter oder in der pfarrkilchen wan das alles einem kilchherren gehôret ect. Doch gåb imend ſuſt einer pfronder utz in ſin hand ân vff den altar durch | got oder durch Er edli pfennig oder pfennigswerd es wer in der kilhen oder vor der kilhen da hant im ein kilchherr nidtz inzeſprechen ect. Item wir ſyend ôch | des einhelliklich vberkomen das der obgenant Capplan sol ſeſſhafft ſin ze Oſpetal da er ôch ſin huſ hant,

doch ſol er all ſuntag vnd all firtag vnd all | mentag vnd alle gezalt tag vnd am hohen donſtag vnd am karfritag vnd an heilgen abend ze oſtern vnd an dem heilgen abend ze pfingſten vnd wan ein gewachsin | lich iſt vnd man es in denn lant wiſſen uff die tag alle ſol ein jetlicher Capplan ze oſpental hin ab gan zu der pfarrkilchen vnd ſol da meſſ haben vnd | ſol da einem kilchherren helffen ſingen vnd leſen als denn von alter her in vnſer kilchen ſit vnd gewonheit geſin iſt Doch vff welchen tag das wâr dz derſelb pfronder | vor wetter oder vor vnweg nit her ab möcht komen dz menglich bekanti dz er nit mut willen trib so möcht er wol vff den ſelben tag ze oſpental beliben | vnd da meſſ haben alle geuerd in den ſachen gantz vnd gar uſſgelaſſen vnd hin dan geſetzt, vnd ob ſich ſöllichs fûgti vff einen ſuntag dz er alſo | vor vnwetter vder vor vnweg nit möcht hinab zû der pfarkilchen komen in maſſ als obgeſchriben ſtant, do ſol der ſelb pfronder ze oſpetal | meſſ han vnd da das wichwaſſer ſegnen vnd vnder der meſſ dem volk dz zit verkúnden dar vm dz nimer von vnwiſſindi wegen heilig zit vnge-| eret laſſen. Item wenn der obgenant pfronder ze oſpental an dem ſuntag ze morgen wil gan gen kilchen vnd da meſſ haben do ſol allweg vor in die Cappell gan | vnd ſol da das ſaltz vnd das waſſer ſegnen als von alter herkomen iſt vnd ſol dann nach dem abhin gan vnd da nidan meſſ haben in mauſſ als obgeſchriben ſtaut, | Item der obgenant Capplan sol ouch an dem hellgen tag ze wehen nâchten am karfritag am heillgen abend ze oſtern vnd am heilgen tag ze oſtern einem kilch-| herren helffen in der pfarrkilchen metti ſingen Item öch am heilgen abend ze wehen nechten am heilgen abend ze pfingſten an allen hellgen vnd aller ſelen abend | vnd ouch an der kilchwihe zu der pfarrkilhen vnd an ſant Columbanus abend vnd an den dry metten vnſer fröen abend dz iſt annunciationis aſſumptionis vnd natiuitatis | beate virginis uff die obgenanten abend alle ſol der Capplan hin ab gan vnd einem kilchherren helffen veſper ſingen in der pfarrkilhen Es wâr denn dz er geſumpt | werd durch wetter oder weg als obgeſchriben ſtaut doch ſo ſol ein kilcher an den vnſer fröen abenden ſin veſper ouch dar nach haben deſtre

frv̊er oder deſter ſpåtter | dz doch der Capplan vor oder aber nach in vnſer frȯen Cappel ze oſpental ȯch mug ein veſper ſingen oder leſen von des applas wegen den man denn uff die tag da | findet Item der obgenant Capplan mag in der obgenanten Cappel veſper ſingen vnd leſen wen er wil uſſ genomen uff die obgenanten tag ſo er hin ab ſol gan zu dem | pfarr Item die applaſſ wochen ze vnſers Herren fronlichnamstag ſol ein Capplan alle tag ſin ſiben (?) ze leſen in der Cappell ze oſpetal doch wen er . . . . | geliſt vff die tag ſo er ſchuldig iſt hinab zegan do ſol er denn hinab gan vnd da niden meſſ haben. Item ein Capplan ſol haben ſinen imbis von einem kilchherren | am heilgen tag ze wehen nåchten ze oſtern vnd ze pfingſten an der uffart vnd an vnſers Herren fronlichnams tag an vnſers frȯen tag aſſumptionis an allen hellgen | tag vnd an der kilchwichi ze kilchen. Item wen ein kilchherr uſſ dem tal wandlen wil begert er ſin denn an einen Capplan so ſol er im ſin vndertånig im ſein | zit verſehen mit den ſacramenten wo es notdurfftig iſt ân alle widerred. Item der obgenante Capplan mag ȯch wol wen er wil vngeuerdlich je in der | wochen an einem werchtag so er nit ſchuldig iſt ze kilhen meſſ ze han gen rialp gan vnd da ein meſſ haben dorin im ein kilchherr nutz rede er | ſol doch dem kilchherren alweg ſin opfer vor behebt als obgeſchriben ſtaut. Item wir ſind ȯch des einhelleklich v̍ber ein komen wen wir in kúnf- | tig zit ein kilchherrn wellen empfelhen dz wir dz an in dingind dz er vns das mit namen in ſinen brief ſtell den er vns wirt geben das er vns vnd vnſer | Capplan by diſem gegenwertigen brief als v̍on der obgenanten pfrond wegen welle laſſen bliben trúlich vnd ân alle geverd vnd des ze waren vr- | kund aller obgeſchribnen ſtuk vnd artikel so haben obgenanter aman vnd gemein Tallút vnſers tals aigen inſigel fúr vns vnd all vnſer nachkomen die | wir alle ueſteklich har zu bindent offenlich gehenkt an diſen brieff Der geben iſt am naſten mantag vor ſant martinus tag in dem jar do man | zalt von chriſti geburt Tuſend fier hundert vnd dar nach in dem acht vnd fierzigeſten Jar.

Das Sigill fehlt.

301.

1449. 27. Januar.

Pfarrlade Bürglen.

Das Fünfzehner Gericht im Land Uri verfällt die von Spiringen und Unterschächen, gestützt auf den alten Trennungsbrief vom 29. März 1296 dem Kirchherrn zu Bürglen und Schattdorf allen Zehnten, den losgekauften Lämmerzehnten ausgenommen, entrichten zu sollen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XX. 87.

302.

1449. März.

Archiv Uri.

Verkauf eines Gutes in Gurtnellen.

Allen den die difen Brief anſehent oder hőrent leſen kunden ich . . . . . walther von . . . . vergich fúr mich vnd alle min erben die ich veſtenklich harzu binden dz ich . . . . vfrecht vnd redlich verkőft vnd ze kőffen geben han minem lieben bruder Růdi . . . . mit kraft dis brieves mit namen ein min gut in gurtnellen heiſt Rúti . . . . die ȯch mir der vorgenant Růdi min bruder gar vnd gantz vsgricht vnd bezalt hat vnd in nutz komen ſint har vmb ſo entzien ich mich fúr mich vnd min erben aller . . . . min vorgenant verkőffen gut ze gewar . . . . . . vorgenant minem bruder . . . růwigen eigenſchaft bewerde vnd wen im ȯch des kőffs . . . . wo ich dz billich vnd v . . . . ſcht tůn ſol vnd vber dis ze einem veſten . . . . ſo haben wir die vorgenant bed erbetten den (erſamen) fúrſichtigen wiſen Heinrich Arnolt (der zit Landammann ze vri) dz er eigin Inſigel fúr vnſ (gehenket) hat an diſen brieff dz ich ouch (um ihrer) bette willen han getan (doch mir vnd) minen erben ân ſchaden der geben iſt vf . . . mertzen

do man zalt von krifti (geburt) fierzehen hundert vierzig vnd nún (?) jar.

Ohne Sigill; sehr schwer lesbar, weil vielfach ganz vergilbt und durchlöchert; dient als Einband eines pergamentnen Büchleins.

303.

1449. 12. December.

Kirchenlade Seelisberg.

Urtheil wegen Schafzehnden in Seelisberg.

Wier der Richter vnd die funfzechen ze vre in dem land tund kunt | vnd veryechend offenlich mit diffem vrkunt das fúr vns kamend | an gericht ze alltorff in dem dorff da wir offenlich faffen vnd richten des dages vnd iares als dis vrkunt geben ift henfly trutma | vnd kůni kenpf ab fewlis berg ze gemeiner kilcheren handen ab | fewlis berg an eim teill vnd henfly fchůlly ǒch ab fewlis berg | an dem andren teill vnd ftaltend fich da vor vns mit fúrfprechen | vnd offnot da die vorgenantten bed kenpf vnd ǒch trutma mit | jren fúrfprechen vnd fprachend da an henflin fchůllin er welt | inen nút den zenden gen als von den fchaffen als fy aber mit | enandren vber ein kommen werind je von eim lam ein kreyen | plapart, dar wider aber henfly fchůly ret vnd offnot mit finem fúr- | fprechen er well inen den zenden geren gen wie es | anderfchwa recht fy je von zechen lemren eins vnd truwe er | habe fy da mit woll vs gericht vnd fullen da mit eins benúgen | han vnd nach red vnd widerret fatztend fy die fach vff | recht alfo gab vrteill vnd ward das mer das die kilcher mugind | ir zenden befetzen vnd entfetzen fo in der wis als fy den dunkt | das es inen aller nutzlicheft vnd komlicheft fy vnd des ze vr-| kunt verfigelt mit heinrichs arnolds infigel vnfers landammans | ze vre durch vnffer aller bet willen doch im vnd finen erben | vnfchedlich, der geben ift am nefchften fritag nach vnfer lieben | frouwen tag als fy enpfangen ward in dem jar als man zalt | von der geburt krifty tuffend fierhundert vnd nún vnd fierzig | Jar.

Papierne Urkunde; das Sigill war aufgedrückt, ist aber weggefallen.

304.

Vor 1450 ungefähr.

Kirchenlade Seelisberg.

Datumloser, pergamentner Spannbrief für einen jeweiligen Priester auf Seelisberg. Der Schrift nach aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts.

Abgedruckt im Geschichtsfreund I. 381.

305.

1450. 5. März.

Kirchenlade Seelisberg.

Ulrich Burger, geschworner Landweibel in Uri, richtet in einem Streit zwischen dem Kilchherren einestheils und zwei Landleuten von Seelisberg andertheils wegen der Strasse unter Beroldingen gelegen, wo das Wasser durch die Strasse geht und sonst böser Weg ist.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XXI. 21.

306.

1452. 27. April.

Klosterarchiv Seedorf.

Vogtei zu Waleswil.

Ich V̊lrich Reig Burger ze zúrich in difen zitten vogt in dem Ampt ze Meyenberg vnd da wider felbs an ftatt der fúrfichtigen wifen miner gnädigen vnd | lieben herren der eidgenoffen mit namen der von zúrich von Lucern von Switz von Vnderwalden von Zug vnd von glarus vergich offenlich vnd tůn kunt | aller menklichem mit difem brieff dz fúr mich komen find die erbern befcheidnen Jörgi vnd Růdi der kinden gebrůder von wallafchwile vnd fprachent wie dz | Růdi der kinden ir beider vatter erköfft hetti die vogtye ze wallafchwil, giltet järlich dritzechen mút roggen dritzechen fchilling hallern zúricher múntz | vnd vogthůnr von dem veften v̊lrichen von heidegg. vnd aber die ietzgenant vogtye mit aller ir zu gehört vor ziten lechen were gefin von einer herfchaft | von österrich, vnd aber dz felb lechen nun an min herren die eidgenoffen geuallen

were vnd battent mich die vorgenanten Jörgi vnd Růdi der kinden gebrůder | dz ich innen wǒlte lichen die obgenanten vogtye ze wallaſchwile mit aller zu gehört als vor ſtát, die ſy von Růdi der kinden ſälig irem lieben vatter ererbt vnd | ǒch mit aller rechtung an ſi komen were zu iren und ir | beider erben handen beiden tochtren vnd ǒch knaben. Vnd alſo hab ich angeſechen ir ernſtlich bett vnd | ir erbotten dienſt die ſi vnd ir erben minen herren den eidgenoſſen wol tůn mugent, als ſi dz ǒch ſúllent tůn von alter harkomenheit vnd hab in namen vnd an ſtatt | vnd von gewaltz wegen der mir her vm von den egenanten minen herren den eidgenoſſen geben iſt, sunder in iro aller namen als iro vogt den egenanten Jörgin vnd Růdin der kinden inen beden gemeinklich vnd vnuerſcheidenlich vnd iren elichen liberben es ſyen knaben oder tǒchtren die vorgenanten vogtye ze wallaſchwile, | die da jerlich giltet dritzechen mút roggen dritzechen ſchilling hallern vnd vogthünr ze einem rechten lechen gelichen vnd lich inen die mit kraft dis briefs | was ich inen dar an von der egenanten minen herren der eidgenoſſen wegen ze lichen hab. Alſo dz ſie vnd ir erben tochtren vnd ǒch knaben dz lechen fúrbaß inne haben | nutzen nieſſen beſetzen vnd entſetzen ſullent vnd mugent nach lechens recht von menklichem vnbekúmbret. Ich hab ǒch dis lichen in namen vnd an ſtatt der egenanten miner herren der eidgenoſſen getan mit aller der ſicherheit ſitten worten werken vnd mit allen andren ſachen ſo her zu notdurftig wz ze tůn, | nach dem als man ſöliche lechen von recht oder gewonheit lichen mag, das es nu vnd hienach gut kraft haben ſol ane widerred. Vnd dar vmb ſo hand die ehgenanten Jörgi vnd Růdi mir an ſtatt miner lieben herren der eidgenoſſen huldung getan gelobt vnd geſchworen von des lechens wegen | gehorſam ze ſind vnd ze tůnde was ein lechen man ſinem lechen herren von ſöllichem lechen billig vnd von recht tůn ſol; als das von alter har iſt komen | vngeuarlich. her úber ze einem veſten waren vrkund ſo han ich obgenander Ůlrich Reig vogt min Inſigel offenlich gehenkt an diſen brieff doch den genanten minen herren den eidgenoſſen an iren manſchafften vnd lechenſchaft vnd mir vnd

minen erben in alweg âne ſchaden. Geben vff donſtag | nâchſt nach ſant Marx tag des heiligen Ewangeliſten. In dem Jar do man zalt von der geburt Criſti Tuſing fierhundert fúnſtzig vnd zwey Jar.

Das Sigill hängt sehr wohl erhalten.

307.

1453. 20. September.

Kirchenlade Seelisberg.

Abschrift von Altdorfer Ablassbriefen.

IN nomine domini Amen. Uniuerſis et ſingulis preſentes litteras inſpecturis ſeu audituris pateat euidenter quod anno menſe die et loco infra coram me andrea ſtrâler prepoſito | et rectore eccleſie ſancti martini in altdorff vallis vranie Conſtantienſis dyoceſis comparuerunt honeſti ac diſcreti videlicet ſubditi eccleſie ſancti michahelis in ſewliſperg exiſtente eccleſia filiali | preſcripte parochialis eccleſie in altdorff aſſerentes et proponentes quod licet per proprium ſacerdotem ſeu plebanum ſecundum indultum cuiuſdam venerabilis ac religioſe domine abbatiſſe monaſterij thuricenſis | ſanctorum felicis et regule collatricis eccleſiarum preſcriptarum ſe prouiderent tamen non eo minus eſſent ſubditi ac parochiani prefate eccleſie parochialis in altdorff quapropter peteretur eciam gaudere ſe de | indulgentijs et alijs libertatibus predictis eccleſijs a ſanctis patribus conceſſis supplicantes humiliter quatenus literas indulgenciarum ac libertatum predictarum eccleſiarum inquirerem et perlegerem et ſi aliquas | ipſos concernentes invenirem quod eaſdem eis decopiarem et reſcriberem ut de eiſdem in domino gaudere poſſent. Ego uero attendens eorum peticionem fore iuſtam et racioni conſonam ipſorum peticionibus | inclinatus et ut diligentius potui omnes literas indulgentiarum predicte eccleſie mee in altdorff perlegi et aliquas eorum eccleſiam attingentes reperi et hic conſequenter propria manu mea fideliter decopiaui ut ſequitur | Et prime littere tenor: folgt die im Geschichtsfreund Bd. IX. 67 vom Jahre 1359 abgedruckte Urkunde; dann fährt Sträler fort: Sequitur conſenſus dyoceſani

cuius talis eſt tenorum tenor: dann folgt wiederum die im Geschichtsfreund Bd. IX. 68. vom Jahre 1360 abgedruckte Urkunde; dann fährt Sträler fort: Item conſequenter alias reperi indulgentias videlicet de pulſu precum cuius talis eſt tenor: folgt wieder die im Geschichtsfreund Bd. IX. vom Jahre 1370 abgedruckte Urkunde. Dann schliesst Sträler: Et ego ſupraſcriptus andreas ſtråler rector eccleſie parochialis ſepe dicte in altdorff preſentem copiam a litteris capitalibus et originalibus ſigillatis in eccleſia parochiali altdorf reſeruatis | decopiaui et in hanc formam ex ſupplicatione ſubditorum in ſewliſperg ut premittitur redegi ſub anno domini Mcccclııı die vero viceſima menſis ſeptembris Indictione prima | in quorum omnium et euidens et verum teſtimonium ſigillum meum proprium preſentibus duxi appendendum.

Das Sigill ist ganz weggefallen.

308.

1455. 10. Januar.

Archiv Uri.

Span unter Leuten zu Göschenen.

Wir die Richter, vnd die fúnfzechen in dem Landt zuo Vry thundt kundt, vnd vergicht ofenlich mit Vrkkundt diß Brieffß, daß fúr vnß kamen am gericht zuo Altorf in dem Dorf, da wir ofenlich ſaßen, vnd richten deß tagß vndt iareß alß diß vrkhundt iſt geben, Hanß ſcherer der alt, vndt Hanß ſein Sohn, vnd Jennj Moser, welthi Grgöriien der Jung zuo gemeiner dorfleüthen handen zu göſchinen an eim theill, vnd Heini waltſch von altorf gegen ihnen zu dem anderen theill, beed theill landtleüth zu Vry, vnd ſtalthen ſich da zu beeden theilen vor vnß mit fúrſprächen, vnd warent da in ſtößen von alpenß wegen, vnd anders daß Heiny waltſch ſy anſprach, vnd meindt er truwyte, er ſöltj wohl zu göſchinen mögen ſein fer alß vf ihr gemein marck treiben, alß auch an anderen 'enden in vnſerem Landt zu Vry, waß er in ſeinem büw alſo ingeziechen möcht, ſyt dem mahl, vnd er ihnen ſolti ſteg vnd wäg, vnd ſtühr vnd ſchatzigen löhn, vnd was alſo über ihn gieng,

helfen vfrichten, alß ein ander dorfman; darwider die von göſchinen reden vnd ſprachen, ſy truwüten, ſy ſöltin alſo da bej ihren alten härkommen heitter bleiben, alſ das auch in verſigleten brief vnd vrkundt inhaltend vmb alle ſtuckh, vnd begertent auch da die brief zu verhören, die auch da verhört wurden, vnd je nach aller ſach kundtſchaft lút oder brief, red vnd widerredt, ſo da verhört ward, da ſezten ſie die ſach vff rächt, da gab vrteill vnd wardt das mehr vnder vnß, daß die von göſchinen alſo ſöltin bey ira vrkhundt, vnd briefen bleiben, alſ die daſ alleſ wiſten, vnd inhieltin, alß von des alpenß vnd vſtribenß wegen, vnd des zu vrkhundt verſiglet mit Johaneſ Pünteners vnſerß Landsamma zu Vry Inſigell von vnſer aller bitt wegen, doch ihm vnd ſinen erben ohn ſchaden, geben am freytag vor ſant antönien Tag anno domini 1455.

Daſ gegenwärtige Copia von einem Pergamentinen Originali in treüwen abcopiert ſeye bezüge ich vnderſchribner eigenhendig den 7. augſt. 1727 Joſeph Antoni aſchwanden zu Vry Landſchreiber.

309.

1455. 26. April.

Thallade Andermatt.

Urtheil wegen Alprecht in Ursern.

Wir der richter vnd die fúnfzen in dem lant ze vre tůn kunt vergiechent offenlich mit vrkunt | dis briefs dz fúr vns kamen an gericht ze altdorf in dem dorf da wir offenlich ſaſſen vnd | richten des tages vnd jars als ditz vrkunt iſt geben johans ſchwiter in dem zit amman ze vrſeren| heinin woll leb henſli mattis zů der tallúten gemeiner ze vrſeren an eim teil vnd tôni ſpill- | matter tônis ſpillmaters ſelligen ſun vnd heini bůchholtzer von rieden mit im als ein fogt vnd | hans rott ůlis rotten ſun von gerſöw als fogt gretis roten tônis ſpilmater ſeligen tochter waſ | vnſers lantmans ze vre gegen inen ze dem andren teil vnd ſtalden ſich da ze beden teillen vor | vns mit fúrſprechen vnd warent da in ſtôſen von einer abloſſung wegen vnd alb

rechtung | ſo die geſchwiſtergit er erbt hânt von tôni ſpilmater ſeligen irem vatter vnd inen ir mûter | wolt laſſen lôſſen die des alten tonyen wib was mit namen ein gut genant der Roſ boden | da meinten die obgenanten der jung tôni ſpilmater vnd hans rott zu ſins wibs hânden ſy mochtin | vnd ſoltin dz gût wol an ſich lôſſen mit ir eigen gût vnd ôch da alpen vnd vf triben | als ôch dz ir fater der alt tôni ſpilmater dz |genoſſen hett, als ein ander tal man ze vrſern. | Dar wider aber die obgenanten von vrſeren nit meinden dz ſy dz alſo ſôltin an ſich lôſſen vnd | vf triben als in dz eben wer je nach red vnd wider red kuntſchaft, lút vnd brief ſo | da verhôrt wart, do ſaſten ſy die ſach vf recht do gab vrteil vnd war dz mer vnder | vns dz der jung tôni ſpilmater vnd ſin ſchweſter gret hans roten wib wol môchtin die ab lôſung tûn von ir mûter mit ir eigen gelt ſchuld vnd alſo ôch nit me vf triben won | ſy bedi als fúr ein parſon vnd menſchen die geſchwyſtergit oder was von inen beiden kunt | vnd dz alp recht alſo beſchetentlich nutzen vnd nieſſen als dz tôny ſpilmater ſelig ira | vater genoſſen hât, nach dem als da obgeſchriben ſtat vnd des ze vrkunt verſigelt mit Johans búntiners vnſers lantz ammans ze vre inſigel von vnſer aller bett wegen | doch im vnd ſinen erben vnſchetlich geben an ſamstag nach ſant marks tag | Anno Domini Mcccel v Jar.

Das Sigill hängt, wenn auch etwas flach gedrückt, so doch ganz gut erkennbar. Ebenso liegt eine zweite gleich lautende und besiegelte Urkunde in der Thallade.

310.

1456. 3. Juli.

Archiv Uri.

Span zwischen den Grafen von Sachs.

IN nomine domini amen. Nos hic post ſcripte ambe preſentes et nominatim nos Comes heinricus de ſacho parte ex vna et nos alberchtus et anthonius de ſacho fratres filii Caſpari de ſacho | bone memorie parte ex altera recognoſcimus per preſentes litteras publice et manifeſte pro nobis

et omnibus heredibus ſeu ſucceſſoribus noſtris quos hic firmiter ad omnia infra ſcripta ligamus | Ex parte et occaſione differentiarum controuerſiarum et discordiarum noſtrarum prout utraque pars inter nos contra alteram habuit uel habere potuit uſque ad preſentem diem Quarum differentiarum contrauerſiarum | et diſcordiarum Nos ambe partes venimus poſuimus et comiſimus quatuor honeſtis et prouidis viris quos elegimus de terra et valle Magin ſitorum dominorum noſtrorum de vrania Et nominatim | Nos Comes heinricus preſcriptus elegimus et deputamus prouidos et ſapientes viros heinricum arnoldi quondam miniſtrum ac judicem vranie et waltherum jm oberdorf etiam quondam miniſtrum et judicem vranie pro parte noſtra Et nos alberchtus et anthonius fratres preſcripti ut ſupra elegimus et deputauimus prouidos et diſcretos heinricum gerber et heinricum dietli qui ambo exiſtentes | valeriani et de conſilio preſcripte vallis vranie pro parte noſtra et ad illos iam dictos quatuor viros Magnifici domini noſtri preſcripti de vrania adjunxerunt et ordinauerunt quintum | virum prouidum et ſapientem Johannem búntiner pro tempore eorum miniſtrum et judicem quaſi perſonam mediantem et attendentem ut eo melius proiudicatur et factum proſcriptum amicabilius terminetur Et hy quinque | viri jam preſcripti pro parte noſtra ſerioſas ſupplicationes et ex precepto ſepe dictorum dominorum noſtrorum de vrania ſe preſentauerunt et venerunt ad zornichum vallis leuentine ita ad tollendum | conplanandum et deponendum predictas noſtras differentias controuerſias ac diſcordias Qua pro parte nos ambo preſentes sepe dicte coram preſcriptis quinque viris debemus comparere Et quelibet pars alteri | parti reſpondere et indeterminatam et declaratam ſiue juridice aut amicabili compoſitionem eorundem quinque virorum permanere In .quorum certam euidentiam nos ſepe dicte partes ambe | jurauimus juramenta manifeſta ad ſancta dei ewangelia tactis ſcripturis tenere et ratificare et nullo modo contraſacere ſeu contrafacienti aut facere volenti conſentire ſed quiscunque | per eoſdem quinque viros ſentenciabitur aut declarabitur ſiue juridice aut amicabili compoſitione per eorum ſaniorem partem attenditur aut con-

firmabitur in omnibus obſeruare Renunciando | omnibus priuilegiis ſtatutis legibus judiciis ac omnibus aliis punctis verbis et articulis inventis aut inveniendis jn quibus nos ut nosſtri vnquam preſente |aut in futuro controfacere vellemus | aut poſſemus. jn quorum omnium verum et evidens teſtimonium nos ambe ſepius dicte partes ex defectu et carentia propriorum ſigillorum noſtrorum ſupplicamus ſerioſe prouidos et ſapientes | Vicarium et comunes homines vallis leuentine quatenus ſigillum eorum communitatis preſentibus pro nobis appendere vellent ſub quo nos et omnes noſtros ligamus ad tenendum firmiter et inviolabiliter | omnia et ſingula in preſenti littera contenta quod et nos preſcripti vicarius et comunes homines ex eorum ſerioſa ſupplicatione fecimus in teſtimonium et robur omnium premiſſorum nobis tamen |et omnibus | noſtris ſine preiudicio et dampno. Datum et actum jn zornicho vallis leuentine ſub anno domini M° quadragenteſimo quinquageſimo ſexto die vero tertia mensis Julij | Indictione quarta.

Das Sigill hängt sehr wohlerhalten.

311.

1456. 13. September.

Kirchenlade Seelisberg.

Die Kirchgenossen auf Seelisberg kaufen sich von Engelberg vom Zehnten los.

Abgedruckt im Geschichtsfreund V. 296.

312.

1457. 10. Mai.

Besitzer: Herr Rathsherr Joh. Ant. Püntiner in Erstfeld.

Satzungen der Alpgenossen von Waldnacht.

In dem namen Gottes amen. wier die Alp genoſen gemeinlich die da alp recht oder eigen habent in waltnach| in der alp tunt kunt allen den die diſen brief an ſechent oder hǒrent leſen das wier mit guttem rat vnd mit | ſumenklicher vorbetrachtung durch gutten frit vnd ſchirmung

vnſers guttes durch nutz vnd notturft das nit | grôſer kummer noch miſhellung da von vf ſtant. zu dem erſten ſo haben wier die vorgenant alp genoſſen vnder | gangen vnd vnder wiſt mit biderben lútten wie die eigenſchaft vnd das gemein merk von ein ander geſcheiden | ſol. zu dem erſten ſo vat die alp an ze voglen gand vſ oben an das telſchy vnd von hin die ſadenrichty an die naſen | vnd gat dien naſen nach vntz in breit wandellen vnd gat von breit wandellen vntz in ſchinnenden platten v́ber in | in angi vnd von angy oben v́ber die ſpiß plang vf vncz an das eng tal, vnd das eng tal nider vnd v́ber an den rotten | ſchilt vnd ab dem rotten ſchilt vntz an die ſchwin balm vnd ab der ſchwin balm v́ber die kalber flů vſ an den garſen| ſtein. wier die alp gnoſen ſint ȯch ein hellklich v́ber ein komen das der teil des bergs inrent der ſtier eg der ſol den | nidren teil beſchlan vntz an die gandelly die wil ſo ſy nút vor ein ander beſlagen heint wen ſy aber vor ein ander | beſlant ſo ſol den der inrenſt deil der an den hag ſtoſt den hag beſlan den nidern teil der ¦an den hag ſtoſt als | vorſtadt vſ genomen das Dürli das da iſt aller alp genoſſen vnd ſúllent die andren alp genoſſen von des vf hin beſchlan| vntz an die flůly. Es iſt ȯch eigenlich beret vmb die den berg in hant was die ſchaden tunt durch ir hag da múgent |die alp genoſſen von jeglichem Höpt fier D(denar) nemen als dick das v́ber gangen wirt. des ſelben glich iſt es ȯch beret vmb die | alpgenoſſen vb ſy dehein ſchaden tettin durch ir hag da ſúllent ſy ȯch vmb die buſ ferfallen ſin als vor ſtat es iſt ȯch | beret die vorgenantten alpgenoſſen ob der mat vnd nit der mat mugent holtz hȯwen zimer holtz oder bren | holtz wen ſy des bedurfent als das ſy es hȯwent ſo ſy den beſcheidelicheſt vnd frúntlicheſt kúnnen gehȯwen an geferd. | wier die alpgenoſſen ſind ȯch eigenlich v́ber ein komen das nieman kein ſchaff vf die alp driben ſol oder es wer ſach | das der alp genoſſen dekeiner mit ſchaffen vf ȯy frut fůr oder in guggen tal vb den wetter drib oder not det ſó | mag er wichen dry tag in die alp vnd vfenthalt haben enent dem bach ſchwin balm halb. wier die alp gnoſſen ſint | ȯch einhelklich v́ber ein komen das

nieman kein rint ſol vmb zins nen vf die alp es wer den das einer der alp genoſſen | von dem andren wôlty ku vmb zins nen der mag wol ku vmb zins nemen dar zu doch das er nút me drib den | er alprecht hab der die rinder laſſy der ſol den rindren alp recht gen. wier die alp genoſſen ſint ôch einhelklich vber | ein komen das enkeiner nút me rindren nem von dekeim der nút alp gnoß iſt wen drü oder fiery zu eim | Sentten vnd ſol nút deſter me alp vmb zins nen das er deſter me rindren vf drib. wier ſint ôch vber ein komen das | nieman enkein ſtier ochſen ſol vf die alp driben. Es iſt ôch beret waſ fichſ ze frut ze alp gieng das vngehirtetz gieng oder vrmans gieng das vf die eigenſchaft das ſol man beſcheidenlich vf driben was aber von ſchaffen begriffen | wurt vf dem eigen die einen hirtten hetten oder hůt vnd es gepfent wart das mag man lôſen mit zwey plahartte als | dick es gepfent wirt vnd ſo vil man denne zu eim maln ergriffet als es von alter har an vns komen iſt vnd mugent es . . . . pfenden vnd ôch die bus nemen. | Wier die vorgenanten alp genoſſen ſint ôch ein helklich vber ein komen das man von einer kualp nút me ſol zinſ gen wan zwey wer- | ſchaft plapert. wier die alp gnoſſen ſind ôch ein helklich vber ein komen weller ſine alp recht verköffen welly der ſol ſin alp | recht mittenandren verkoffen doch ſol er ſy des erſten fier oder fünf der alp gnoſſen nôtten ebas er ſy dekein andren frômden geb. | wier die vorgenanten alp genoſſen ſind ôch vber ein komen das nieman me fichſ ſol vf driben den er alp recht haby vbergieng er das | ſo wer er von jeglichen vmb ein lib. (Pfund) pfening ferfallen ſin ze buß. es iſt ôch ſunderlich berett das die geiſſen enkein alp recht | ſüllent han wan mit der alp gnoſſen wúſſent vnd willen. wier ſint ôch vber ein komen das wier die vorgenant alp ſullent | ſchirmen vúr das hin ſo ſy inbeſchlagen wirt alſo welti keiner in ſurennen faren mit ſinem fich der mag ein nacht in der | alp beliben wer aber das er nút môchty vſkomen von wetter oder von ander not ſo mag es an den klegeren ſtan war ſy | in heiſſint faren in ein ort. wir ſint ôch vber ein komen wen die alp beſlagen wirt ſo ſol ſy frit han vntz vf der heilligen krütz | tag ze herbſt vnd acht

tag dar nach befcheidenlichen fchirmen vnd fullent den die buf vf fin vnd wennt die vorgenante alp | beflagen wirt den fol man kleger dar geben die fúllent ir druw geben an eines gefchwornen eitz ftat dar vmb ze | klagen als den der brief wifet. wier die vorgenant alp gnofen fint v̇ber ein komen ein helklich wen fy alfo zu alp gefaren | fint in acht oder in fier zechen tagen fo follent fy zement vmb den zins rechnen die den des Jares dar farent vnd | wellem fin zins hȯr das er in wert verftoffen vnd vfgericht. Es ift ȯch beret das . . . . (nieman) enkein roſß in der alp fol | han oder es wer den das einer fin malken in der alp welt reichen oder des er bedörft der mag es ein nacht | oder zwo in der alp han an geferd. man fol ȯch zwey meinfrinder fúr ein ku han vnd fier kalber fúr ein ku. | Wier fint ȯch v̇ber ein komen wen eines tages wier wellin ze alp faren vf welchen tag weller den e wȯlt in die | Alp faren den vf den tag als den gefetzt wirt der fol von jeglichem tag vmb ein lib. (Pfund) D (denar) ze buf verfallen fin vnd | fúllent die kleger dar vmb klagen es fy vmb rof oder vmb ku oder fchaf oder vmb geif oder ftier ochfen jekliches vmb | die bus als for gefchriben ftat har v̇ber zu einem feften gewaren vrkunt das es war vnd ftett bellib nu vnd hie | nach fo haben wier die vorgenantten alp gnoffen alle vnfer fcheidenlich erbetten den wifen fúrfichtygen walther im | oberdorf ze der zit lant amman ze vre das er fin infigel an difen brief gehenket hat das ich der felb | lantamman han getan durch ir aller bet willen doch mier vnd minen erben vnfchedlich der geben ift vf | . . . . (radirte Stelle, sehr unsicher liest man „den zeten" eine spätere amtliche Copie hat) „fatzigiften Meyen" Meyen in dem Jar do man zalt fierzechen hundert fúnfzig vnd fiben Jar.

Das Sigill ist weggerissen.

313.

1457. 8. August.

Kirchenlade Seelisberg.

Der Barfüsser Johannes, Constanzischer Weihbischof, sühnt die Kirche und den Gottesacker auf Seelisberg.

Abgedruckt im Geschichtsfreund IX. 70.

314.

1459. 28. Juni.

Gemeindelade Silenen.

Urtheil wegen Güterkauf.

Allen den die difen brieff an fehent oder hörent lefen nu vnd hie nach kunden ich Hans Dempler gefchworner lantz weibel deff gerichtz | ze vre in namen vnd an ftat des fromen vnd wifen Heinrich Arnoltz in dein zit land aman ze vre tůn kund mit difem brieff dz fúr mich kament an gericht ze altorff in dem dorff da ich offenlich fas vnd richt des tages vnd iares als difer brieff ift geben der wiffenburginen vnd andris ander Eg ir elicher man vnd hans kufter ir rechter fogt alle landlút ze vre ze eim teil vnd iennj walen vnd | wernin Regler ein rechter, fogt ze dem andren teil vnd ftaltend fich da vor mier mit fúrfprechen vnd offnetten da die vorgenant | wiffenburgin vnd ir man vnd ir fogt vnd fprachen fy haben des vorgenant iennis walen gutz in genen zwey hundert pphunt pffeninge | ie zehen fchilling fúr ein fphunt ze vre genger vnd geber die in jren gutten nutz komen fyent vnd battent mich inen ze erfarn | an einer vrteil ob fy dem vorgenanten ienni walen wol mögin fetzen pfender fúr dz obgenant gelt alles nach vnfers lantz recht | ze vre. da fragt ich vrtel vmb dz wart inen erteilt mit einhelliger vrteil vnd dz fy es wol tun mögin vnd do inen dz erteilt wart | da verfafte fy im mit namen die matten die man nempt der wingarten vnd waf in dem hagbt dz der wiffenburgin ift mit allen | zu gehörden vnd dar mit benugt in wol vnd mit den gedingen dz der vorgenant ienni walen fol vnd mag die fphender in han nutzen | vnd niefen befetzen vnd entfetzen in rechtem pfandes wiffe alle die wille vnd alf lang vntz dz von im oder finen erben nút er löft ift | gar vnd gentzlich mit zweyen hundert fphunden pfand oder pfennig nach vnfers lantz recht ze vre vnd fol die wiffenburgin | dz gelt zifen als lang fy wil vnd fol elly iar zehen pfunt zins gen al die wil fo es nút ab er löft ift vnd föl ie zehen fchilling fúr | ein pfunt zins gen vnd da dz befchach da batten fy mich inen aber ze eruarn an einer vrteil ob es alfo befchechen wer dz es nu vnd | hie-

nach kraft vnd macht haben múg vnd ob man im den von gricht einen brief verſigelt har vber geben ſul dz. wart im ôch | erteilt mit einhelliger vrteil vnd har vmb ſo han ich der vorgenant amman inen diſen brieff geben vnd beſigelt mit minem | inſigel von ir aller bette wegen mier vnd minen erben vnſchedlich vnd warent hie by zúgen aman Dietly Heini von tegerlo | Heini engelberger Weltti Gisler (oder gibler) Heiny in der gas Heini kunrad Hans pfiſtter vnd ander erber lútten vil. geben am nechſten donſttag | nach ſancti Hans ze Sungiten als man zalt von gottes geburt fierzehen hundert fúntzig vnd nún Jar.

Sigill fehlt.

315.

1462. 8. April.

Kirchenlade Spiringen.

Kaufbrief um den Lämmerzehnden in Spiringen.

Allen den die dyſen bryeff an ſechent oder hôrent leſen nu vnd hie nach kúnden wier nachbenempten Herman trotter von Zúrich | vnd kirchher ze Búrglen vnd wir die kilchgnoſſen gmeinlich von Búrglen vnd von Schattorff vnd vergechent offenlich mit dyſem | brieff fúr vns vnd fúr alle vnſer nachkomenden die wier ôch feſtenklich her zů bindent, das wier mit gemeinem ratt, vnd durch nutz vnd | notturfft vnſer vnd vnſer nachkomenden verkôfft vnd ze kôffen geben hand den erſamen vnd beſcheydnen kilchgnoſſen gmeinlich zů ſpir-| ringen vnd jn namen vnd an ſtatt der ſelben kilhen ze ſpiringen vnd gebend inen hin in vnd mit krafft ditz brieffs mit namen den lamber|zechenden ze ſpiringen jn der kilchery vom gambach vff vnd fúrhin jn allem tall mit aller rechtung friheytten vnd ehaffty als er vns ankome | jſt vnd kôfft habend von vnſer Gnedigen frôwen der Ebtiſchin vnd dem Capitel der Abtye Zúrich als vnſer brieff daz inhaltet den wier | von inen darumb jn hand, vnd habend inen den vorgemelten lamber zechenden geben als vm hundert vnd núntzig vnd fúnf Rinſch guldin die ôch vns | die obgenanten kilchgnoſſen zů der kilchen von ſpiringen handen vns vnd

vnſer kilchen ze búrglen vnd ze Schattorff alle gar vnd gentzklich gewert | vnd bezalt ſind vnd die ǒch in vnſern schinberen nutz komen vnd bekert sind, des wir offenlich vergechent mit diſem brieff, Harumb ſo enziechent | wier vns ǒch fúr vns vnd vnſer nachkomenden aller rechtung uordrung vnd anſprach ſo wier an dem lamber zechenden je gehebt habend | bis hår gegen die obgenanten kilchen vnd kilchgnoſſen, old vnſer nachkomenden oder vnſer kilchen hinnenthin iemer gewunnen oder gehaben möchtend | vnd daz ſy damit ſöllent vnd mögent tůn jra kilchen nutz vnd notturfft vnd damit ſingen vnd leſen vſrichten, vnd wz der kilchen nottúrftig | iſt nach gemeiner kilchgnoſſen wille vnd gunſt, vnd harumb ſo loben ich vorgenanter Herman Drotter kilcher fúr mich vnd alle min erben | vnd nachkomenden ſo dan je zů zitten kilcherren oder lúprieſter werdent der kilchen ze Búrglen vnd ze Schattorff vnd vnſer nach- | komenden die wier feſtenclich harzů bindent, die vorgenanten kilchgnoſſen von ſpiringen noch die ſelben kilhen von wegen der obgenanten lamber zechende | fúrbaſſer hin niemer an ze ſprechen ze bekúmbren noch ze bekrenken noch wúder dyſen brieff niemer ze reden noch ze tůnd weder durch vns | ſelber noch durch nieman anders in dehein wiſe, alle argliſt geuerd vnd fúnd hierinne gantz vſgelaſſen vnd vermitten. wier hand ǒch vns | ſelber harinne vſgehalten das alle die jn vnſerm kilchſpell ſitzent, vnd uſſwendig vnder jnen wintrent was Jnnginen da uor | fallet das die vnder vns zechenden ſullend, Des gelichen vnd das ſelb hin wider ob jeman vnder jnen geſeſſen were, in jra kilchery | was der jn vnſerm kilchſpell winttrotte das ſol vnd mag er ǒch jn ira kilchſpel zechenden, Doch ſol nieman abſtett ziechen durch | der geuerd willen das er nit zechenden noch gezechent werde Vnd das alles ſo obgeſchriben ſtatt zů ewiger gezúgnuſſe vnd vns zů vergicht | ſo han ich Cůnrad groß von wangen vnd jn diſem zitt kirchher ze búrglen min eygen inſigel offenlich gehenckt an diſen brieff fúr mich vnd | alle min nachkomenden won dis in des vorgenempten herman Drottere kirchhern ze búrglen zit mines uor faren nút

gantz durch geſchrifft | vſgeuertiget was, Aber dar zů ſo hand wir die kilchgnoſſen von ſpiringen erbetten den fúrſichtigen wyſen Johannes búnttiner alt | amann das der ôch ſin ingeſigel gehenckt hat an diſen brieff Darzu ſo hand wier die kilchgnoſſen von búrglen vnd von Schattdorf ôch | erbetten den erſamen beſcheydnen Jenni búller das der ſin inſigel ôch gehenckt hatt fúr vns an dyſen brieff das ôch wir obgenanter Hans búnttiner | vnd Jenni búller getan hand uon dera bett wegen ſo vns den vorgebetten habend doch vns vnd vnſern erben in alwegen vnſchedlich (der geben iſt am) Donſtag uor (dem Balm tag| wo man zalt von gottes geburt) vierzechen hundert ſechzig vnd (zwey).

Die eingeklammerten Wörter am Ende sind in der Urkunde unleserlich ; sie wurden ergänzt nach einer vorliegenden alten Copie.

Die Sigill sind abgerissen.

316.

1467. 23. Januar.

Thallade Andermatt.

Span zwischen Uri und Ursern.

Wir nach benempten Diettrich in der Haltten diſer zitt Lanndamman vnd Richter in diſen nachgeſchribnen ſachen vnd die Råtte zů Swytz bekennen vnd dund kund aller mengklichem mit diſem brieff als | von der ſtoß vnd ſpenen ſo dann vfferſtanden geweſen vnd veranlaſſet ſind entzwiſchent den fúrſichtigen erſamen vnd wiſen dem Lanndtamman Ratt vnd gemeinen Lantlútten zů Vre an einem vnd| dem Amman Ratt vnd gemeinen Tallútten zů vrſerren am andren teile vnſeren ſundren gutten frúnden vnd getreúwen lieben Eydgenoſſen, mit namen als die benanten von Vre vermeintend das die von | vrſerren ir Lantlútt iren gebotten wes ſy ye zu zitten ze Ratt werdint des alles gehorſam vnd gewertig zů ſinde als ander ir Lantltút zu Vre geſeſſen. vnd nach dem vnd die von vrſerren inen zů gehôrig ſind | ſy ſôllent vnd môgent durch ir Tall gleit zů geben haben vnd das ſy ouch denen bekerung tůn ſôllent ſo ſy in dem gleit zů vrſerren nider geworffen vnd geſumpt vnd

ſy ouch darvmb zů ſtraffende haben vnd | das ſy inen den coſten vnd ſchaden ſo ſy damit verrechtigent abtragen ſöllent ouch das ſy coſt vnd ſchaden vff ſy legen mögent nach innhalt des lanntrechtbriefs. So meinend die von vrſerren wenn ſy mit | den von vre in reiſe ziechent vnd coſt ſchaden vnd verlurſt mit inen haben múſſen man ſölle inen ouch was erobert oder gewunnen werde ir teil nach marckzall volgen vnd werden laſſen vnd das inen ouch | ir coſt vnd ſchad widerkert werde. Semlicher obgerierter ſpennen wie dann der anläſſ das witter vnd clarlicher mit mer wortten innhalt vnd vſwiſt ſy zů beider ſitte vff vns zů recht komen ſind ouch wir vns | der ſachen von ir beider partien ernſtlichen bitte wegen beladen vnd inen har gen Swytz fúr vns einen rechtlichen tag beſtimpt den verkúndt den ſy ouch zů beiden teilen durch ir volmächtigen wiſen bott-|ſchaft geſůcht vnd gehalten hand mit namen die von vre durch Hannſen frieſen Lanndt amman Hanſen Búntiner alt amman vnd Heinrichen Tömpſchin des Ratz vnd aber die von vrſerren durch | Clauſen Rotten amman Heinrichen vnd gering wolleben beydt alt amman vnd gering ruſſin vnd hand die obgenanten von vre durch iren fúrſprechen in recht laſſen bringen wie das die benanten von | vrſerren ſich eins Lantrechtz verfangen angenomen vnd geſworen habind ewencklich der von vre Lanntlútt vnd inen gehorſam zů ſinde als ander ir Lanntlút ſo zů vre geſeſſen ſind vnd begertend inen | den ſelben Lanntrecht brief zů hören vnd dann dar vff aber ob es inen not were fúrer zů reden vnd als der brieff mit vrteil gehört wart namen ſich die von vrſerren zů bedencken vnd lieſſent | durch iren fúrſprechen antwurtten ſy habint den brief wol gehört vnd wie ouch der wiſe reden ſy nit darin vnd ſy getrúwen vnd wiſſen nit anders dann das ſy den yewelten gehalten habint wellent | den noch fúrbaßhin halten als from biderblútt vnd ſy inen der brieff vnd das lantrecht nie leid ſunder alwegen lieb geweſen. Sy wellent ouch in dem vertruwen ſin man halt den brieff ouch an inen | vnd laß man ſy by iren friheitten rechten gerichten vnd gůtten gewonheitten beliben vnd ſöll man ſy nit da von drengen. Dar zů aber

die von vre reden lieſſent wie das die von vrſerren frúntlich geant-| wurt vnd gerett hettend vnd ſy wöllten ſich des ouch halten vnd das vertruwen zů inen haben vnd die ſachen des ſtucks halb laſſen beliben vnd baten inen des indennk zů ſinde vnd clagten fúrer vnd lieſſent | reden man habe wol verſtanden das des Lantrecht brieff gar clarlich inhalt das die von vrſerren den von vre gehorſam ſin ſöllent als ander ir Lanntlút zu vre geſeſſen úber das hab ſich gefůgt das | die von vre Juden gleit geben habint durch das tall zu vrſerren daran die von vrſerrn domals nit geuallen gehept vnd ſy doch mit dem gleit vnerſůcht varen laſſen habint dem nach habint aber | die von vre Juden durch das tall zů vrſerren beleit mer dann einmal vnd daby den von vrſerren geſchriben vnd ouch durch botſchaft an ſy bracht ſy meinen nach dem vnd ſy die oberhandt ſyent | ſo ſöllent vnd mögent ſy ouch gwalt vnd macht haben durch das tal zů vrſerenn gleit zů geben es ſye joch Criſten oder Juden vnd daby die von vrſerren gebetten ſy da by laſſen zů beliben ob aber die von | vrſerren das nit meinend ſo wellint ſy mit inen des fúr komen zů recht vff ein amman vnd Ratt zů Swytz oder zů vnderwalden oder vff botten ſo von beyden Lendern darzů geſchiben wurdint wel-| ches inen da ebneſt ſye. Das aber die von vrſerren verachtet vnd die Juden zu etlichen malen nider geworffen vnd zwen guldin von inen ze gleit genomen vnd ir gebott dar jnne vberſechen habint. Dar zů die von vrſerren antwurtten ſy ſyent wol bekantlich das die von vre die Juden beleit ouch inen geſchriben vnd durch botten an ſy bracht jn maſſen wie ſy das fúr geben hettent ſy hoftendt aber nach | dem vnd ſy gefryet werint von kúngen vnd von keiſern das ſy einen Richter ouch ir gericht vnd recht beſetzen möchten ouch ſy ir friheit vnd harkomen in dem Lantrecht vorbehept habint ſy ſöllent durch ir tal vnd niemant anders gleit zů geben haben vnd baten ouch inen die gemelten ir friheit brieue zů hören vnd als ouch ir friheit brieue geleſen wurdent ſatzen ſy zů beider ſitte die ſache | hin zů recht. Har vff wir ſy zů beiden teilen ernſtlich baten vns gůtlicher tåting zů verfolgen des wir an inen keinen volgen

funden ſunder ſy nach verhörung des Lantrechtz vnd ouch der friheit | briefen dar vff mit vnſerm rechtlichen ſpruch entſcheiden vnd vns vff ir beider teilen clag antwurt red vnd widerred ſo von inen beiden beſchechen vnd nit alles zů melden not iſt erkent haben. | Nach dem vnd die von vre die oberhand iſt das ouch die von vre gwallt vnd macht haben ſöllen vnd mögen durch das tall zů vrſerren zů beleiten vnd gleit zů geben es ſye Criſten oder Juden doch | alſo das ſy es den von vrſerren embieten vnd wiſſen laſſint durch ſchrifft oder botſchafft vnd was ouch den benanten von vre von dem gleit geben wirt durch ir oder der von vrſerren gebiete des | ſelben geltz ſöllent die von vre vier teil nemen vnd den von vrſerren den fúnfften teil davon geben doch jedrem teil an ſinen friheitten vnd dem Lantrecht vnſchedlich. Harvff aber die von vre fúrer | clagten vnd reden lieſſent nach dem vnd inen mit recht das gleit durch das tall zů vrſerren bekennt ſy ſo hoffen ſy das die von vrſerren pillich bekerung tůn ſöllent den ſo ſy nider geworffen vnd | das ſy ouch die pillich darvmb zů ſtraffen ſöllen haben ouch das ſy inen den coſten vnd ſchaden abtragen ſöllen ſo getruwen ſy ouch das ſy vff die von vrſerren coſt vnd ſchaden legen můgent nach inhalt | des Lantrecht brieffs. Darzů aber die von vrſerren antwurtten lieſſent ſy habint mit der vrteil bezogen das man inen ir teil des gleitz ouch geben ſölle vnd hoffen man ſölle inen coſt vnd ſchaden zů er-| kennen ſo hoffen ſy ouch nit das ſy keiner bekerung ſchuldig ſyen, dann ſy ſich kleinen gůtz benůgen hetten laſſen vnd habint die Juden vmb kein ander ſach nidergeworffen dan das ſy beſorgtin das ſy | von ir friheit gedrengt wurdin vnd meinen |ouch nit das die von vre ſy darvmb ſtraffen ſöllen nach dem vnd ſy des vff vns zů recht komen ſyent ſo dann von des wegen als die von vre meinend| coſt vnd ſchaden vff ſy zů legen nach inhalt des Lantrechtbriefs darin reden ſy nit vnd wellint den von vre des wol getruwen wie die ſy dar jnne halten vnd harvff ſo hand ſy zů beiden teilen die | ſachen hin zů recht geſetzet vnd iſt vnſer erkantnúſſe vnd rechtſpruch nachdem vnd die von vrſerren die Juden in der von vre gleit nidergeworffen vnd

wid
tell
and
die
kou
vnd
da
gesc
men
men
glin
darl
Insi
wil
sam
Ch

ku
de

[illegible] orsam [illegible]
[illegible] vnser er-
[illegible] haden [illegible]
[illegible] vnd den [illegible]
[illegible] schuldig zu [illegible]
[illegible] erren die gem[illegible]
[illegible] liessent wenn [illegible]
[illegible] aden vnd ver-
[illegible] was eroberet
[illegible] den dar inn ir
[illegible] darzů die von
[illegible] wol gehôrt
[illegible] erren in ir
[illegible] en sôllen
[illegible] ir vord-
[illegible] zů tůn sin
[illegible] ar | vmb wir
[illegible] von vrserren
[illegible] zů antwurt-
[illegible] in strit-
[illegible] vnd roubs
[illegible] ouch by
[illegible] and teiltind
[illegible] | von vrserren
[illegible] alles ge-
[illegible] vrkundt so
[illegible] vnd

...hter min | eigen insigel von der obgenanten miner Herren Räten empfelchnisse vnd min selbs wegen offenlich gehenkt an disen brieff der zwen glich gemachet vnd jedtwedrem teil einer geben ist vff frittag | nach sant angnesen der heiligen Jungfröwen tag in dem Jar als man zalt nach der geburt Cristi vnsers herren vierzechenhundert sechsig vnd siben Jar.

Sigill fehlt.

317.

1467. 4. Februar.

Gemeindelade Spiringen.

Entscheid um ein Gut in Spiringen.

Wir der richter vnd die fúnfzechen in dem lande zů vre tůnd kund vnd | veriechent offenlich mitt vrkund dis briefes das fúr vns kamend an gerichtt | zů altorff in dem dorff da wir offenlich sasen vnd richten des tages vnd | jares als dis vrkund ist geben Jackli zů Hergig vnd welty megnolt zů | der kilchen handen zů spiringen an einem vnd Heini scheitler an dem | andren teil vnd stalten sich da vor vns mit fúrsprechen vnd offnetten da | die vorgenanten von spiringen wie den die kilchgenossen von spiringen Caspar scheitler selig ein gůtt mit namen die metlen zů einem erb... im | vnd sinen elichen súnen verlassen habind nu habe ... vorgenant Heini | scheitler die selben matten in dar wi... sy im öch gern nútt reden | weltind wen er inen ir ...richte aber er were in noch verle- | ger zins schuldig ... werend öch der kúnftigen zinsen nitt gantz | sicher ... er in gůtte trostung vmb die verualnen vnd kúnfti-| ... so wellen sy im die matten gern so liben lassen. Dar ... | scheitler ofnett vnd sprach sin vatter selig habe ... vff sölich | meinig zu einem erblen genomen ... wol man sölle in da by | so liben lassen sige ...schuldig das sy im da fúr das sin verschetzyn. | ... widerred do sasten sy die sach hin zů rechtt ... vnd ward das mer [illegible] der vns brächty ... | sichery trostung [illegible] nächs... ...iefes vmb | di[illegible]

hinenthin vm die kúnftingen zins ſo ſúlle | Heini ſcheitler by dem erblechen pliben bringtt er aber ſôliche tro- | ſtung nitt das denne die kilchgnoſſen von ſpiringen die obgenant matten | múgend laſſen wem ſy wellen von Heini ſcheitler vnbekúmertt | vnd zů vrkund verſigelt mitt Johanſen frieſen vnſers landtammans | zů vre inſigel von vnſer aller wegen doch im vnd ſinen erben vn- | ſchedlich vff mitwuchen nåchſt nach vnſer lieben frowen tag zů | der liechtmeß anno domini Mcccclxvii.

Papierne Urkunde. Das aufgedrückte Sigill ist weggefallen.

318.

1467. 21. Juni.

Thallade Andermatt.

Entscheid wegen einem Wald zu Schmidigen.

Wir der Amman vnd gemein talleút dez Talz ze vrßeren thond kunt allen den dißen brieff an ſôchend | hôrend oder låßend wie daz wir mit wolbedachtem můt zů beyden teylen vnd mit hilf vnd raut búderber | leúten eins worden vnd úber ein komen ſind mit den erbern beſcheyden claus renner vnßerm tallman alz | von dez waldes wegen ze ſchmidigen gelegen inn vrßeren tall den er meint er wery ſin do meinten wir | dez nit vnd ſygen dez eins worden mit ſtúck articklen vnd pacten alz nach geſchriben ſtant. Item ez iſt eygenlich | gemachet wie daz claus renner oder ſin erben ſôllen ein vogt ſin úber den wald vnd die talleút ſôlend ôch | von der gemeind ein gemeinen man dar geben zů einem vogt alßo daz die zwen ſôllen lůgen ob yeman | er wer fremd oder heymſch do inn dem wald ettwas ab hůgwy ez wery fúl oder wenig den ſôllend ſye | ſtrauffen vnd pfenden von yeglichem ſtock vmb fúnff pfund alz menger do ab gehawen wirt wer ôch ſach | ob die zwo bruggen ze ſteinmergen oder die zum dorff theineſt machens bedôrfftin ez wery tremel ſtůdlen | oder dúllhelzer die ſoll nieman hawen wan mit wiſſen vnd willen der obgenanten vôgt die ſôllen dann | lůgen ob do wery gefallen holtz daz dar zů gůt wery daz ſol man vor ab nemen wer aber daz nit

ſo ſöllen ſye | lügen wo ez dem gût vnd den húßern aller minſt ſchaden bringt do ſöllend ſye ez thon ze hawen alßo daz man | die obgenanten brúgg vß dem wald behaben ſol. Och ſol claus renner noch ſin erben noch yeman der ze | ſchmidigen ſeſßhaftig iſt noút inn dem wald grienß ab hawen by der obgenenten bûß ez wer dann daz ez | uſſ dem gût ſtiend innerthalb der march wer öch ſach ob gefalles holtz da wery oder werdy vnd die ob- | genanten vögt dúchti beſßer zû verkouffen dann do ze ligen laßen ſo mögen ſye ez verkouffen zû gûten | trúwen vnd waz do alßo dar ab gelößet wirt oder zû bûß verfelt alz obgeſchriben ſtat gehört der halb teyl den | talleútten vnd der ander teyl dem renner oder wer ann dem teyl vogt iſt wer öch ſach ob die lawi holtz uff | daz gût trugy ez wer grien oder dirr daz mag der nemen dez daz gût iſt vnd ſol dar vmb von den vögten | nit geſtrauft werden vnd dez alles zû warem vrkund vnd beſßer ſycherheit ſo haben wir der Amman vnd | gemein talleút vnßer eygen inſygel offenlich gehenckt an dißen brieff der geben iſt uff Sunnentag vor | Sant Johannes tag dez teyffers inn dem Jar alz man zalt von Criſtus geburt vierzehen hundert Jar vnd | dar nach im ſúben vnd ſechzigoſten Jar.

Auf der Rückseite: von dez waldes wegen ze ſchmidigen.

Das Sigill hängt aber nur mehr als ein Wachsklumpen.

319.

1468. 9. Februar.

Archiv Uri.

Spruch wegen Furleite.

Wir der richter vnd die fúnfzechen in dem land ze vre tûnd kund vnd veriechent | offenlich mit vrkund dis briefes das fúr vns kament an gericht ze altorf | in dem dorf da wir offenlich ſaſen vnd richten des tages vnd jares als dis| vrkund iſt geben jagli ſchick von flûlen werni regler von ſilinen döni ge- | ring von waſſen an einem vnd henſli kúndig von zug vnſer hinderſaeſ | am andren teil vnd ſtalten ſich da ze beden teilen vor vns mit fúrſprechen | vnd

offnotten da die vorgenanten teiler vnd ſprachen an henſlin kúndig vm ettwz fúrleitinen ſo er inen ſchuldig were ze geben die er aber nút geben | wőlte dar wider henſli kúndig rett vnd ſprach er ſye hinder vns gezo- | gen in vnſers lant mit wib vnd mit kind vnd ſye vnſer hinderſăſ vnd | trúwe nút dz er kein fúrleite ſchuldig ſye ze geben man habe ouch | ander hinderſeſen laſſen fúr farn an fúrleite vnd trúweti wol man ſőlte | in nút fúrer nőten denn ein andren hinderſeſen ſőmlich fúrleite geben | ſőlte ſo welte er tůn vnd geben wz er von recht tůn oder geben ſőlte | vnd wőlte nút dar in reden. Dar wider aber die teiler retten vnd ſprachen | ſy habin kein hinderſeſen laſſen fúr farn an fúrleite es were denn vm | ſo klein ding dz es wenig geburte vnd wőltin gegen im ouch nút | achten vm enkleinen wan ſőlte ein hinderſeſ fúr farn als ein lantman | hette ein hinderſeſ als fil rechtz als ein lantman vnd me vnd nach fil red | vnd widerred ſo da verhőrt wart do ſaſten ſy die ſach ze beden teilen | vff en recht. Alſo gab vrteil vnd wart dz mer vnder vns wz ſich vint | in dem ſuſt bůch des er ſit der letſten rechnung verkouft habe da ſőlle | er je von hundert meſſen fúnfzechen ſchilling geben vnd ob er fúrer mer | ſaltzes fůrte wz er dan vnſern lantlúten hie im land oder den von | vrſeren zů kouffen gebe da ſőlle er kein fúrleite geben vnd ob er jeman | ꝟtzit ꝟber die berg zů koufen gebe von den die dz ſaltz von kúndig koufet | da mőgend die teiler die fúrleitenen wol nemen vnd wz er ab ſelber fúrte | da ſőlte er nit mer den halby fúrleiti geben vnd ob enttweder teil dar | an nit benúgig ſin wőlte der mag fúr ein gemeind komen wz dan ein | gemeind vſſer der ſach machent da by laſſent wir es dan pliben vnd | des zů vrkund verſigelt mit hans búntiners vnſers landammans zu vre | inſigel von vnſer aller wegen im vnd den ſinen ane ſchaden vff mitwuchen | nach ſant agten tag anno domini lxvııı.

Papierne Urkunde. Das Sigill war aufgedrückt, ist aber ganz weggefallen.

320.

1468. 11. März.

Kirchenlade Schattdorf.

Gerichtsspruch wegen Röcken für Arme.

Wir die richter vnd die fúnfzechen in dem Land zů vre tůnd kunt vnd vergechent | offenlich mit vrkund dis briefz dz fúr vns kament an gericht ze altorf in dem dorff | da wir offenlich ſaſen vnd richten des tages vnd jares als dis vrkund iſt geben Heini | ze Huraſöllen kilchmeyer ze ſchattorf an einem vnd klaws zwyer als ein | vogt ſys brůder růdi zwyer ſeligen kindz am andren teil vnd ſtalten ſich da ze | beden teilen vor vns mit fúrſprechen vnd offnot da der vorgenant Heini ze Hura-| ſöllen vnd ſprach an claws zwyer oder ſis brůder kind das ſölly zwen röck | armen lúten ab hus vnd hofſtat gelegen ze rieden vnd gertend da dz man | die jarzit búcher verhören wölt. Dar wider aber claws zwyer rett vnd ſprach | er habe ettwen gehört dz dz gůt ein rock gebe aber er meine nút dz | es zwen röck ſölle vnd habe dz ouch nie vernomen alſo nach red vnd widerred | vnd kuntſchaft vnd ouch die jarzit búcher verhört wurden dz niw vnd dz alt | do ſaſten ſy die ſach vf recht. Alſo gab vrteil vnd wart dz mer vnder vns | ſyt dz claws zwyer nút me weiſ dar wider ze reden dz da binde dz ſis vogt | kind die röck bed gebe wie dz die jarzit búcher ine hand vnd des zů | vrkund verſigelt mit hans búntiners vnſers landamanns zů vre inſigel | von vnſer aller wegen im vnd den ſinen an ſchaden vff mendag nach den zalten tagen im merzen anno dm. lxviii.

Papierne Urkunde, Sigill war aufgedrückt, ist aber gänzlich weg.

321.

1469. 6. Februar.

Archiv Uri.

Vereinigung der VIII Orte mit dem Bischof von Constanz, Herman von Landenberg.

Abgedruckt in Sammlung älterer Eidgenössischer Abschiede II. 904. Im Archiv Uri liegt nur eine gleichzeitige Copie.

322.

1471. 7. Juni

Thallade, Andermatt.

Span zwischen H. von Moos und den Thalleuten.

(Wir der Landamman [1]) vnd die Rätte zû Swytz bekennen vnd tûnd kund mitt disem brieff von der stöff wegen hie nach gemelt zwúschent den frommen wisen Heinrichen von Mos | (búrger zu Luzern an einem) dem Amman Rätte vnd gemeiner tallúten zu vrseren am andern teile har rûrende von des wegen als der obgenanten Heinrich von Moß vermeind tallrecht vnd | (alprecht) zû haben da aber die vorgenanten von vrseren vermeinden das der obgenanten Heinrich von Moß daselbs zû vrseren dehein talrecht noch alpprecht haben ouch das nitt bruch niessen noch | (nutzen noch enkeine recht dar) an haben sölt. Sölicher yetz gemelter spennen sy beider obgenanter sitte nach inhalt eins anlasses dar vmb begriffen uff vns in recht komen sind ouch wir vns von ir beyder | (betten weg)en angenomen des rechten beladen vnd inen fúr vns ein rechtlichen tag gesetzt ouch sy den gesûcht haben mit namen Heinrich von Moß durch sin selbs parsone vnd die von vrseren | (durch den ehrenvesten) wisen Hansen Rotten Amman vnd Hansen Switter Alt Amman vnd haruff so hatt der obgenante Heinrich von Moß durch sinen fúrsprechen in recht lassen bringen wie das sin vatter | selig vnd ander sin vordern ze vrseren tallút gewessen syen ouch alle tallrecht alpprecht vnd ander gerechtikeit als ander tallútt daselbs zû vrseren geheptt das gebrucht vnd genossen haben sölich | tall vnd alpprecht er von sinem vatter seligen ererbt habe vnd getrúw das inn die von vrseren da by beliben ouch inn das bruchen nutzen vnd niessen lassen söllen in massen als andern sin vordern das an | inn bracht ouch genossen vnd gebrucht habint vnd begert das wir sy des gûtlich vnder wisen oder ob das gûtlich nit sin möcht das wir vns des rechtlich erkennen sölten. Dar zû die obgenanten von vrse-

[1]) Die eingeklammerten Stellen sind Ergänzungen nach einer ältern Copie, da ein Stück der Urkunde weggerissen.

ren | ouch durch iren fúrſprechen antwurten ſy werint wol bekanntlich das des benanten Heinrichs von Moß watter ſin äni vnd die von Moß tallút zů vrſeren geweſſen ſyent ouch tallrecht vnd alpprecht | da ſelbs gehept habint aber nach dem Heinrich von Moß ein lediger man ſye ſo habe er das talrecht noch alpprecht nit ererbt dann es ouch ir harkomen vnd recht nitt ſy das dehein lediger ir tall noch | alpprecht erben ſölle ſo haben ſy ouch gůtt fryheit von Römſchen kún-gen vnd keiſern das ſy ir ſachen gericht vnd ſatzung ord-nen beſetzen entſetzen vnd dar inne verhandlen tůn vnd laſſen mögen nach | irem fromen nutz vnd eren. So hab der obgenant Heinrich von Moß ſy ouch vmb die ietzgemelten ſtöſſe vor mals vor iren Herren dem Amman vnd den fúnffzechnen zů vre mit recht fúr genommen daſelbs | ſy im mit vrteil vnd recht uſgangen ſin des ſy noch gůtt kunttſchafft haben vnd getruwen das man ſölich erber ver-gangen recht vnd vrteil nit abſetzen vnd ſölich ſmach inen vnd den recht ſprechern zů fůgen | ſunder ſy by ſölichen erlangten rechten beliben laſſen vnd da von nit wiſen ſöll deſhalben ſy getruwen das Heinrich von Moß ouch ſy tal--rechtz vnd aller gerechtikeit vnbekúmbert laſſen vnd kein talrecht | haben ouch das in dehein wiſe nit bruchen noch nieſſen ſöll. Dar uff aber Heinrich von Moß reden lieſ wie die von vrſeren geantwurt habint das ſin vordren zů vrſe-ren tallút geweſſen ſyent ouch | alle gerechtikeit daſelbs gebrucht vnd gehept haben höre er gern aber nach ſy in ziechent das er das talrecht noch alpprecht nit ererbt habe von des wegen das er ein lediger man vnd das es | ouch nit ir recht noch harkomen zů vrſeren ſye das ein lediger das erben ſölle oder möge beduncke inn frömd dann es allent-halben Stett vnd lanntzrecht ſy das ein iegklicher er ſy ein lediger man | oder nit Stattrecht lanntzrecht vnd was dar zů dienet erbt vnd erben möge. So habe ouch ſin vatter ſelig inn mit ſampt andern ſinen brůdern zu rechten erben alles ſinſ verlaſſnen gůtz vnd | gerechtikeit gemacht vnd dar vmb brieff vnd ſigel geben darzů habe er ouch von vnſerm aller heiligiſten vatter dem Bapſt von Rom her er-langt vnd elichs recht erworben ſo ſölle eſ ſich ouch |

warlich vinden das ander ledig in dem tal zů vrſeren ouch tallrecht vnd alpprecht gehept ouch das gebrucht vnd genoſſen haben als ander tallútt des alles er getruw ſo vil begenieſſen das die | von vrſeren nit in ſölicher maſ gefryet ſin das ſy inn | von ſinem erbual vnd ſiner gerechtikeit trengen noch des vor ſin ſunder inn by dem tallrecht alpprecht vnd ander gerechtikeit ze vrſeren | als ander tallútt beliben laſſen ſöllen vnd begert das man im ſölich brieff vnd ander kuntſchafft wie ſin vordern talrecht vnd ander gerechtikeit harbracht vnd mit vogtyen vnd andern ſachen | genoſſen hetten vnd wie wol er mit den von vrſeren im rechten zů vre geſtanden ſo ſy er doch von dem rechten geſcheiden das im dehein uſtraglich vrteil bekennt noch geben ſy ob aber die | von vre die wile er nit da geweſen ſy dehein vrteil geben oder ſy ſich der ſach halb útzet erkennt habind möge er nit wúſſen er getruw ouch nit das ſölich vrteil ob die vergangen were im zů | ſinem rechten deheinen ſchaden bringen noch beren ſölle. Dar zů die von vrſeren antwurt gabent wie vor das ir talrecht ſye ouch ſy das von iren vordern harbracht vnd das recht habint | das enkein lediger tallrecht alpprecht noch ander ir gerechtikeit erben ſölle er ſy ioch uſſ oder inn geſeſſen wol habind etlich ledig talrecht gehept vnd das gebrucht als ander tallút denen | es von gemeinen tallútten gegonnen vnd dar zů genomen ſyen ſy habint es aber nit ererbt noch das mögen erben vnd nieſſen es were inen dann gegonnen. So haben ſy ouch von fúnff | erbern vnd by den eltiſten mannen vnder inen kuntſchafft rechtlich vnd by geſchwornen eyden ingenomen wie ſy ir tallrecht harbracht vnd gehalten haben vnd begerten inen die ſelben vnd | ouch die kuntſchafft des vergangnen rechten vnd der vrteil zů vre beſchächen ze verhören. Alſo nach clag antwurt red vnd widerrede nach ir beyder teilen begerung ſo har inn vil gebrucht | vnd zů melden alles nit not iſt haben wir obgenanten Lanndt Amman vnd Rätt zů Swytz ſy beyder ſitte ernſthlich gebetten vns gůtlicher tädig ze verfolgen das vns von beyden partyen gentzlich abgeſchlagen | vnd die ſache úber geben vnd zů vnſerm rechſpruch uff verhörung ir kuntſchafft ge-

ſetzt wart vnd alſo nach der kuntſchafft red vnd widerrede haben wir vns erkennt erkennent vnd ſprechent uſſ zů recht | nach vnſer beſten verſtentniſſe ob die von vrſeren gehaben mögen ſiben vnuerſprochen biderb mann denen eyde vnd ere wol zů getruwen iſt vnd die ſwerren mit uff gehepten vingren liplich zů gott vnd den | heiligen das der von vrſeren recht ſye ouch ſy von iren vordern harbracht vnd ererbt haben das enkeiner lediger man nit tallrecht noch alpprecht zů vrſeren erben möge noch ſölle das ſy des ſo vil genieſſen | das dann der benant Heinrich von Moß von dem tallrecht vnd alpprecht vnd der ſelben gerechtikeit zů vrſeren ſye ob aber die von vrſeren die obgeſchribnen ſiben mann nit gehaben mögen noch wellen | die inen wie obſtatt ſölichs behebent vnd ſwerrent das dann Heinrich von Moß by dem tallrecht ouch alpprecht vnd derſelben gerechtikeit beliben ouch die nutzen nieſſen vnd bruchen möge vnd | ſölle als ander tallút zů vrſeren vnd das ſölicher eyde vnd bewiſunt beſchäch in biweſen vnſer von Swytz bottſchafft ſo wir dar zů ordnen vnd ouch Heinrichs von Moß ob er des begert in dem | nächſten manot nach dem den von vrſeren diſer brieffe vnd vnſer erkanntniſſe úber geben wirt vnd har úber zů warem vrkunde hab ich Cůnrad Jacob Landt Amman min eigen ingeſigel | von der benanten miner herren der Rätten beuelhens vnd min ſelbs wegen offenlich gehennckt an diſer brieffen zwen glich gemacht vnd yetwedrem teil einen geben uff fritag nach dem pfingſtag | in dem Jar do man zalt nach der geburt Criſti vnſers herren vierzechen hundert ſibentzig vnd ein Jar.

Das Sigill hängt, aber nur schwer erkennbar.

323.

1471. 7. November.

Archiv Uri.

Vermächtniss für einen unehlichen Sohn.

Ich heinrich (?) berner in diſem zitt geſchworner lantzweibel zů vre vergich vnd tůn kunt offenlich mit diſem brief dz fúr mich kam an gericht ze altorf in dem | (dorf)

da ich offenlich ze gericht fas an ftatt vnd in namen des fürfichtigen wifen walthers in der gaff ze difer zit Landamman zů vre des tages vnd iares als difer (brief) ift geben heini im hoff von fchechental lantman ze vre vnd ftalt fich da uor mir mit fürfprechen vnd offnott da vnd fprach er habe einen vnel(ichen) | fun genant welty dem wölte er da verfchaffen dz er von im erben möge wenne er ent ye zwey hundert elty pfunt vnfers lantz werfchaft vnd (bat) im ze eruaren an einer vrteil ob er dz icht wol tůn möchte. Da fragt ich vrteil vmb dz wart im erteilt mit der meren vrteil dz er das wol tůn me-(ge) | nach vnfers lantzrecht zů vre vnd do im dz erteilt ward do machot er den vorgenantten finen vnelichen fun weltin ze erben von im zw(ey) hundert elty pfunt wie dz eroffnot vnd obgefchriben ftad vnd faft im die vorgenanten zwey hundert pfunt vff ein gut genant ze o . . | vnd ze ober gaden an gurtnellen ftoft vnden vf an hus vnd hoffitatt vnd dis alles alfo uor mir mit vrteil befchach. Do hat er mich im aber ze . . . .| an einer vrteil ob man im vnd dem vorgenantten finem fun von gericht einen brief verfigelt harüber geben fölt das alles wirt im einhelklich . . . . | nach miner frag. Harumb fo han ich der vorgenant weibel inen difen brief von gericht geben vnd han mit jnen erbetten den vorgenantten Land (aman)| zů vre dz der fin eigen infigel offenlich gehenckt hat an difen brief dz ich der vorgenant Amman durch ir pytt willen gethan han doch mir (vnd) | minen vnfchedlich vnd warent hie py gezúgen mit namen růdi klufer heini zur gant ioft klufer kůnrat pferfich (ha-)ns leman henfli . . . . | hans bof vnd ander erber lútten gnůg. Der geben ift vff donftag nöchft vor fant martins tag in dem iar als man zalt nach der gepurt Chrifti | fierzechen hundert fibenzig vnd ein jar.

Ohne Sigill, vom äussersten Rande rechts ist etwas weniges weggeschnitten, daher die eingeklammerten Ergänzungen. Die Urkunde bildet den Einband eines pergamentnen Büchleins.

324.

1471. 5. December.

Kirchenlade Silenen.

Ablassbrief für Silenen.

Francifcus miferatione diuina Sancti Euftachij facrofancte Romane ecclefie Diaconus Cardinalis Senen. in partibus Alamanie et Germanie | ac Terris facro Romano Imperio fubiectis apoftolice fedis Legatus vniverfis et fingulis chrifti fidelibus prefentes litteras infpecturis falutem in domino fempiternam. Splendor | paterne glorie qui fua mundum illuminat ineffabili claritate pia uota fidelium de ipfius clementiffima maieftate et mifericordia fperantium tunc precipue benigno | fauore profequitur, cum deuota ipforum humilitas fanctorum meritis et precibus adiuatur. Cupientes igitur ut parochialis ecclefia in Silinen cum Capella in Operfienen | Conftantienfis diocefis congruis frequentetur honoribus et ut chrifti fideles eo libentius deuotionis caufa confluant ad eafdem quo ex hoc ibidem dono celeftis gratie uberius | confpexerint refectos de omnipotentis dei mifericordia ac beatorum Petri et Pauli Apoftolorum eius precibus et auctoritate confifi, ad inftantiam dilecti nobis in chrifto Henrici heni | tempfem omnibus vere penitentibus et confeffis, qui dictam ecclefiam et capellam deuote uifitauerint annuatim, et pro reparatione dicte ecclefie et capelle aut ornamentorum | manus porrexerint adiutrices, in diebus Affumptionis beate Marie Virginis, fanctorum Simonis et Jude, Chriftophori Sebaftiani et Dedicationis ipfius ecclefie a primis | vefperis ufque ad fecundas vefperas centum dies indulgentiarum fingulis uidelicet diebus predictis, de iniunctis eis penitentijs mifericorditer in domino relaxamus prefentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et fingulorum fidem has noftras prefentes litteras fieri, noftrique Sigilli iuffimus appenfione | communiri. Datum Hufpendal Curienfis diocefis, Anno Incarnationis dominice Millefimo quadringentefimo feptuagefimo primo Nonis Decembris | Pontificatus fanctiffimi in chrifto

patris et domini noſtri domini Sixti diuina prouidentia pontificis noſtri Anno Primo.

N. de Picolominibus.

Das Sigill fehlt.

325.

1472. 26. Juni.

Thallade Andermatt.

Span zwischen Melchior Russ und den Thalleuten.

Wir diſ nach benempten walther in der gaſſ Land aman zů vre peter kāſſ Lant Schriber iacob arnolt heinj tömpſchy des Ratts da ſelbs tůnd kunt aller mengklichem vnd vergechent mit diſem brief | von der ſtös vnd ſpenne wegen ſo geweſen ſind zwúſchent den erſamen wyſen aman vnd gemeinen tallútten zu vrſern an einem vnd dem fromen wyſen melchyor Ruſß Burger | vnd Stattſchriber zů Lutzern am andren teil. Vnd als nun bede partyen ira hie nach berúrten ſtöſſen halb ſich eines rechten vſſ vnſer herren die ſúnfzehen verfangen vnd ſich die vſſ | ira beder teil ernſtlich pytte angenomen vnd beladen vnd inen einen rechtlichen tag gen Altorf fúr ſy beſtimpt vnd verkúndt hand denſelben tag öch bede partyen beſucht habend vnd nach | dem vnd der gemelt Stattſchriber von wegen frenen bůlerin ſiner huſſrowen vnd annen ira ſchwöſter etlich alprechtung zů vrſern zů haben vermeint vnd aber die von vrſern meinent das ſy die | alprechtung wytter gebruchen wöllen denne ſy das von iren vordren harbracht vnd gebrucht habind vnd die wlye ſy nun an ettlichen zilen vnd marcken ſtös habend die vnſern herren | vnbeſehen vnwúſſend warend habend ſy ſich erkendt ira potſchafft vſſ die ſtös zů ſchickend vnd die ſtös zů beſehen vnd die partyen mit ira geworſamy es ſigent lút oder brief zů verhörent dar | an öch bede partyen ein benúgen vnd geuallen gehept habend vnd denen beuolhen die ſtös gůtlich zů berichten ob das nút ſin möchte noch irem beſten bedunken zů entſcheiden won wir | nun von vnſern herren vnd obren zů diſer ſach geordnet vnd geſchiben vnd dar zů ge-

wysen sind die sach in uorgeschribner wise zů entscheiden so hand wir vns vff die stôs gefůgt vnd in by | wesen beder partyen vnd die stôs eigenlich gesehen vnd beder teyl clag vnd antwurtt eigenlich verhört vnd nach dem vnd der Stattschriber vermeint rechtung zů habend namlich an mettmen | am vndren döyren am obren döyen vnd im tumsin da an denen vier enden môge er steslen vnd da han sin morgent weyd tag weyd vnd abend weyd er môge òch von dem stafel an mett-| men weiden durch das wasser gegen vnd gen ober kåssern. Dar zů die von vrsern anttwurtten sy rettind im in die dry stefel am nidren vnd obren töyren vnd im tumsly nútzet des glichen | in dem stafel an mettmen redtend sy im òch nút doch so sölte er aber da dannen úber das wasser gegen ober kåsern nútzit weiden sunder an mettmen plipen des töyren halb. Vnd also nach | dem vnd wir nu die stôs gesehen vnd beder teyl clag vnd antwurt verhört hand mit ira gewarsamy vnd mit sampt des Stattschribers briefen so hand wir ira stôs gantz vnd gar| frúntlich vnd mit beder teylen wússen vnd willen bericht vnd geschlicht. Vnd ist dem also das der Stattschriber sin husfrow vnd anna ira schwöster ira erben vnd nachkomen| py den dryen steslen am nidren vnd obren töyren vnd im tumsli plipen söllent òch so söllent sy plipen py dem stafel an mettmen töyren halb vnd úber das wasser weiden bys an die marcken | so hie nach bestimpt sint vnd nút fúr die selben marken hin vnd sind dis die marcken vnd zil. Des ersten gant die marcken vnd krútz an vsserthalb mettmen da der rinbach ist vnd | dan vsserthalb des rinbachs vnd enhalb der rúss gegen ober kåsern an die nåchsten flů an dem wasser da ein krútz ingehuwen ist vnd von dem schlecht vff an die rotten flů da das ander | krútz in gehuwen ist vnd dan vnden an den hochen búhel vnd von dem entwerist hin in wårtz vff dem hochen búhel da ein flů vnd das dryt krútz darin gehuwen ist vnd den dem | grad nach vntz an die gespaltne flů vndan an dem riet boden da das fierd krútz gehuwen ist vnd von dem úber jngentysen enhalb dem wasser das von ober kåsern kumpt das an | mettmen rúnt an die nöchsten flů ist ein glatte flů da das fúnfft

krütz in gehuwen iſt vnd den von dem vff an die andren ſtö da ſchyſſiern an hottent da das ſechſt krütz in gehuwen· iſt vnd | das iſt das höchſte end an dem end ob ſich vnd den von dannen gegent dem fälchen vff an zwo klein ſtö noch py ein andren da das ſibend krütz gehuwen iſt vnd von dannen an die | ſchopfende ſtö da das achtend krütz in gehuwen iſt vnd von dem krütz die gerichte der egg nider gegen der ſültz an das waſſer das an mettmen nider rünt vnd das der genant | Stattſchriber ſin huſfrow vnd ira ſchwöſter vnd ira nachkomen die obgenanten alprecht an den vier ſteſſen mögen hin für nutzen vnd nieſſen als obſtad doch das ſy an mettmen | über den bach oben gegen käſern nüt höcher noch wytter faren vnd weiden ſöllen den an die obgeſtimpten zil vnd marcken es beſchäche denne not von wetters wegen das ſy müſſtind | wichen das mögent ſy wol tün indert oder vſſert den vorberürtten zilen zimlich vnd vngeuarlich des glich ſo mögent vnd ſöllent ſy öch ſteg vnd weg haben vff vnd ab zü faren | ane wider red nach ir notturft vngeuarlich. Von der len kün wegen ſöllent ſy ſich halten als ander ſo mit im tal geſeſſen ſind namlich als die reding vnd olpentaler öch tün ſöllend | als denne die von vrſern alle iar ein ſatzung machent wenne man vff den hindriſten alpen her für faren ſol wie die von vrſern die ſelben ſatzung ſetzend vnd haltend des glich ſöllend | ſy öch tün vnd dar py pliben vnd ſölich ir ſatzung vnd gepott öch halten vmb das die alpen glichlich vnd ordenlich genutzet werden mögent vnd hiemit ſöllent ſy vnd ira nach-|komen nun vnd hernach gericht vnd geſchlicht ſin vnd diſe richtung halten vnd diſer früntlichen verrichtung zü ewigem warem vrkund ſo habend wir obgeſchribnen tä-|dings lüt inen diſer richtung zwen brief in glicher lut vnd iegklicher party von ira beder teyl begerens wegen einen geben beſigelt mit des fromen wyſen walthers in der | gaſſ zü der zit Land Aman zü vre inſigel von ſin ſelbs vnd vnſert wegen won wir alle nüt inſigel der zit gehept habend doch im vnd ſinen öch vnſern nachkomen in alweg | vnſchedlich. Geben vff ſant Johannes vnd ſant phaulus tag der heiligen wätter herrn in dem iar als man

zalt von kriſtus gepurt fierzechenhundert ſybentzig vnd zwey iar.

Auf der Rückseite: Vrtel zwúſchent dem Stattſchriber ze lutzern mölchior ruſſen vnd vnnſ vmb alpp ſtöſſ.

Das Sigill fehlt.

326.

1473. 17. Februar.

Kirchenlade Schattdorf.

Urtheil wegen einem Holzzug.

Wir der Richter vnd die fúnfzächen in dem Land zů vre tůnd kunt vnd vergächent offenlich mit diſem brief als den | ettwz ſtöſſen warent zwúſchent den kilchgnoſſen zů ſchattorf an einem vnd etlichen der iren am andren | teil von ettwz holtz zúgen wägen vnd mit ſunderheit ſo meinten die kilchgnoſſen wz holtzes da hinder breit-[nachren har kome vſſ dem walt die gaſſen an här dz denne nút zů der kilchen oben vſhin gehöre dz | ſölle vſſ der gaſſ ze breitten achren in wältin öxers matten gan vnd den holtz zug abhin in heinis ze huraſöllen | vnd in heinis nawen vnd in henſlis käſen vnd da dannen ein teil oben in dz dorf ein teil durch käſſen matten nider | vnd vnden durch die matte vſhin zů jaglis kriſten hus vnd den des vſhin ein teil ſölle gan den kúrtziſten | durch käſen matten nider an die gand vnd zů der gerwe vnd gerten darum ettwz kuntſchafft zů verhören. Dar | wider aber heini ze huraſöllen heini nawen vnd henſly käſſ öch jagly kriſten retten vnd meinten da ſölle kein holtz-|zug gan durch die gůter ab här dz holtz ſölle oben die gaſſen vſhin gan bys zů den húſren an den rechten | holtzzug wan ſöltind ſy da durch jr matte ein ſölichen holtz zug machen dz brechte jnen ein groſſen | ſchaden an jren matten an muren an böymen vnd an etlichen gädmen vnd druwent nút dz ſy den holtz zug | alſo lyden ſöllint vnd nach jr aller begärung ſo ſint wir vff die ſtöſſe komen habent die alſo eigenlich | beſchowet vnd nach klag vnd antwurt red vnd wider red vnd öch kuntſchafft ſo da verhört wart | do ſatztend ſy die ſach zů beden teilen vff recht alſo gab vrteil

vnd wart dz mer vnder vns das die | kilcher söllent mit dem holtz so vff dem strich har kumpt die gassen vshin farn zů den húsren an | den rechten holtz zug vnd wz denne oben in dz dorf dienet zů der kilchen vnd des vmhär dz sol denne | des oben vshin farn vnd wz holtzes aber niden in dz dorf gehört an die spilmat oder in den bongarten | dz sol denne da py nider gan in die gass vnd die gass nider bys zů dem bach by iaglis kristen hus zů | vnd wan aber da ettwz kuntschafft verhört ist bedunckt vns dz die ander gand vnd zur gerwe des | so uil geniessint dz sy mögint in den dry wintter manotten den holtz zug bruchen vnd faren durch die | gůter in här vnd den nöchsten vss henslys kässen gůt zů jren húsren mit dem minsten schaden so | sy dz getůn könnent vnd ob jeman da selbend vm oder vff dem felt vshin in den rútinen ettwz | zimbren wölte vnd vff dem ort holtz hätte der möchte öch den selben zug faren mit dem holtz | doch öch in den dry wintter manotten vnd ob jeman meintte dz er darin beschwärt vnd jm | vnrecht wär beschächen dem sol darin sin recht uor gelassen sin von date dis briefs hin zwey | jar mag den einer in dem zit mit kuntschafft so uil dar bringen dz des genůg ist des mag er | geniessen vnd ob dz in dem zit nút beschäche als uor stad so sol dis vrkund da fúr hin in | kreften pliben vnd besten vnd des zu vrkund versigelt mit walthärs in der gass vnsers | Land Amans zů vre insigel von vnser aller wägen jm vnd den sinen ane schaden datum | vff mitwuchen nöchst nach vallentine Anno domini etc. MCCCCLXXIII Jar.

Papierne Urkunde, Sigill ist wohlerhalten aufgedrückt.

327.

1473, 5. März.

Kirchenlade Schattdorf.

Gerichtlicher Entscheid wegen einem Weg.

Wir der Richter vnd die fúnfzächen in dem Land zů vre tůnd kunt vnd vergächent offenlich mit vrkund dis briefs | als denne stös warent zwúschent den kilchgnossen von schattorf an einem vnd etlichen der jren am andern | teil

von ettwz wägen oder gaſſen vnd mit ſunderheit, ſo meinten die kilchgnoſſen von ſchattorf wie denne | vor jren zitten ein gaſſen gangen ſige von der ſtras am rinoch von der ſchwertzbalm hin durch die matte | oder rietter den nöchſten an die almeine zů der růſſ. Nu heige heini ze hураſöllen vnd jagly Criſten ein gaſſen | gemacht durch jra gůter bis an heinis an der gand der wölle jnen nu da kein wäg laſſen durch ſin | matten da ſy doch meinent ſy ſöllint da durch hin farn vff die almeine vnd ſölle da an etlichem end vſ | getan wärden dz ſy da farn mögint vnd gerten da ettwz kuntſchafft zů verhören. Dar wider aber heini zer | gand rett vnd meint die gaſſ ſölle nút durch dz ſin gan aber als er vernomen habe ſo ſöllte die gaſſ durch | jaglis kriſtens matt gan vnd danne den nöchſten vff die almeine. Dar wider jagly kriſten rett vnd meint | er drúwe nút dz die ſtras durch dz ſin gan ſölle den er vnd heini ze huraſöllen heigint ein gaſſ ge-|macht da py laſſe man in billich pliben öch ſo meint wälty fries er druwe nút dz die gaſſ durch dz ſin | gan ſölle oder je gangen ſige vnd ſige in dem vertruwen es wärde öch nút bekent. Vnd nach ir aller | begerunge ſo ſint wir vff die ſtös komen habent die eigentlich beſchöwet vnd nach klag vnd anttwurt | red vnd wider red vnd kuntſchafft ſo da verhört wart do ſatztend ſy die ſach zů beden teilen vff recht. | Alſo gab vrteil vnd wart dz mer vnder vns nach dem vnd den heini ze huraſöllen vnd jagly kriſten | ein gaſſ gemacht heint da ſol von der gaſſ ein wäg gan by heinis zur gant hag nider durch jaglis | kriſtens matten byſ zů der wintter lúcken da der wäg durch gangen iſt vnd zů der lúcken in hin in | heinis zurgand mat vnd durch heinis zurgand matten bys vff den halbteil vnd dan vſſ heinis zurgant | matten in wältys frieſen matten vnd dan durch wältys frieſen matten durch hin bis vff den halb teil | gegen haldis matten vnd dan vſ wälty frieſen matten in haldis matten vnd dan durch haldis| matten bys in die almeine vnd mögent die kicher den wäg bruchen am langſe bys zů mitten meyen | mit jr fech wider vnd fúr zů farn vnd da fúr hin nút den wz einer da fúr hin den wäg bruchen | wil vnd da mit fech farn der ſol

dz füren an einem feil es wäre den vngefarlich ein füly dz | eim nach lüffe oder ein kalb weler denne gern in dem finen den wäg wil vf befchlachen das | mag einer wol tůn doch dz einer die gaff mache dz man da durch wol faren möge vnd weler | dz nút däte fo mag einer eim in die matten faren vnd da durch doch fo fol òch die gaff | vnfarlich fiben fchůch wytte fin vnd mögend wol an beden enden der gaffen dúrly dar machen | damit dz nút úber tag da fech hin vnd her louffe vnd ob fich die rúf endren wurde vnd | jeman meintte dz jm darin ze kurtz befchäch vnd befchwärt wäre der mag fúr ein | Aman vnd fúr ein Ratt komen vnd fin fach erzellen die föllent denne aber dar zů tůn als fy | den beduncki gůt fin òch fo föllent die fo denne die gaff gelägne ift by betzlingen nider zů farn | mit jrem fech vff die allmeine den nöchften faren damit dz die ober gaff defter minder wůfte | wärde vnd des zů vrkund verfigelt mit walthärs in der gaff vnfers Land Amans zů vre | infigel von vnfer aller wägen jm vnd den finen ane fchaden geben vff frittag nöchft | uor der alten fafnacht Anno domini MCCCCLXXIII Jar.

Auf der Rückseite: Von der gaff an Rinoch durch die rietter in die allmeine zů der rús.

Papierne Urkunde, Sigill wohl erhalten aufgedrückt.

328.

1473. 27. September.

Kirchenlade Schattdorf.

Spanbrief für Erhart Fischer als Pfarrer von Bürglen und Schattdorf.

Allen den dißen brieff an fòchend lößend oder hörend nu oder hye | nach kůonden ich Erhart fifcher von laugingen ein priefter Augfpurger byftums | vnd vergich offenlich inn dißem brieff fúr mich vnd all min erben frúnd vnd | gůt gefellen, alß mich die erfamen von fromen gemein kilchgenoßen zů Búrglon | vnd Schatdorff fúr iren kilcherren uff genomen vnd enpfangen hand daz ich mich | dez gegeben gegen inen mit gůtem willen han vnd begib mich inn chraft ditz brieffes aller nach gefchribner ftúck vnd artykel, fo hye nach gefchriben ftand. Dez | erften daz

ich der vorgenant Erhart gelopt vnd verheyßen han by miner trew | an eides ſtatt vnd by minem prieſterlichen ampt die vorgenanten vndertanen Búrglon | vnd Schatdorff laßen zů beliben by allen iren rechten vnd gůten gewonheyten wie | ſye daz von alter har bracht hand, ſye habend ez inn geſchrifft oder ſy kúnnen ez | von mund erzellen ir recht oder gůty gewonheyt alß dick daz zeſchulden kompt | dar zů ſo ſol ich ie einen erbern helfer han úber all zyt dez iars die wil ich leb der | ein erber prieſter ſy der meß kund vnd getůer (?) haben alß fer ich daz weyß daz er | búderb ſy vnd ſin ampt bicht hőren kind teyffen vnd daz heilig ől beſorge vnd | prieſterlich recht thon kúnne őch ſo ſol ich keinen helfer dingen ez ſy dann ſach daz er | mir verheiß vnd verſprech inn min hand by ſinem prieſterlichen ampt vnd trúw ob | ſach wer daz er mit theinen kilchgenoßen Búrglon old Schatdorff frowen old man | oder ſuß im land ſtőßig wurdy daz er ſich wőll laußen beniegen hye im land am | rechten vnd dar vmb nit fúrer recht ſůchen weder geyſtlich noch weltlichs. Och | iſt luterlich vnd vor allen dingen berett, wer daz ich vorgenant Erhart fiſcher ietzend oder hye nach útz zeſchaffen hetty mit den vorgenanten vndertanen theinem | von Búrglon oder Schatdorff allen oder einem beſunder wőlcherley daz wer dero | ich nicht mőcht noch welt ongericht ſin mag dann daz nit mit der minn úbertragen | werden, ſo ſol ich dez erſten daz recht nemen inn der kilchen ze búrglon oder ſchat-| dorff do dann der gepreſt iſt deúcht mich dann daz mir die ſach vor den lantleúten | fúglicher wer ſo mag ich oder min gegenſecher wol fúr die lantleút oder fúr die | fúnfzechen ze vre die ſach ziechen vnd nienert anders vnd wie mir dann do ſelbs | oder inn der kilchen ie vrteyl git daz ſol mich vnd all die minen gentzlich benúgen | vnd ſol kein ander gericht weder geyſtlichs noch weltlichs nimer geſůchen noch | ſchaffen geſůcht werden heimlich noch offenlich bey dem vorgenanten minem eyd vnd | prieſterlichem ampt vnd dez glichen ob ich mit theinem andren lantman oder lantwib | oder ir hinderſetzen vtz zeſchaffen hetty oder gewúnne dez ich nit vergeſſen mőcht | daz ſol ich őch ze recht fúr den Amman

vnd die lantleút ze vre komen vnd waz mir | dann do vrteyl git dez ſol mich wol benúgen alz da vor von minen vndertanen doch | uß gelåßen vmb eeſachen oder ander ſachen daz ſich dann daz gericht ze vre erkanti | fúrbas zů ſchlagen oder wie man prieſter halten ſol inn frevenlichen ſachen dar | zů ſol ich der vorgenant Erhart fiſcher theinen andren kilcherren noch leůtprieſter | nimmer dar geben noch ſetzen dann mit wiſſen rat vnd gůtem willen der vorgenanten | vndertanen búrglon vnd ſchatdorf der merteyl vnder inen vnd diß alles vnd yeg-| lich ſtúck inſunder loben ich der vorgenant her Erhart fiſcher by minem eyd vnd | prieſterlichem ampt nu vnd hye nach gar vnd gantzlich war vnd ſtett ze halten | vnd dem gnůg ze thon alß fer ich vermag mit lib vnd mit gůt vnd daz alles zů einem waren offen vrkund vnd gezúgnuß han ich der vorgemelt her Erhart | min eygen inſygel fúr mich vnd all min erben offenlich gehenckt an diſen brieff. | Der geben iſt uff mentag vor Sant michels tag Anno domini MCCCCLXXIII Jar.

Sigill sehr gut erhalten.

329.

1474. 10. Januar.

Gemeindelade Schattdorf.

Rechtsspruch wegen einem Weg in Schattdorf.

Wir der richter vndt die fúnfzechner in dem landt zů vre tůnt kund vnd veriåchent offentlich mit vrkhunt diß briefß daß fúr vns kament an gericht zů Altdorff in dem dorf da wir offentlich ſaßent vndt richtent deß tagß vnd iahrs alß diß vrkunt iſt geben, wålty ze graggen, ienne búler, heini zenanda, vnd ander ihr mithaften in namen der kilchgnoßen ze ſchatdorf an einem: vnd iagli chriſten am andern theill, vnd ſtalten ſich da vor vnß mit fúrſprechen, vndt offneten wålty ze graggen vndt ſeine mithafte, wie den von iagly chriſtenß huß ein gaßen abhin gange an die gand, die wúrde zur winterzeit etwan voll yſchen, daß man da kaum mőge wandlen, nun ſige all wegen durch iagli chriſtenß weibß guth ein winterfußwåg

gangen, den wölle er nun wehren, vndt wölle den wäg abschlan, da si doch meinent daß da ânet dem nußbaum allwegen ein luckhen sige gesin in seine matten vnd gienge der wäg vnden vß, nun heige er die luckhen vermuret, vnd begerthent da etwaß kuntschaft zu verhören, dar wider iagli christen rett vnd sprach, er wúste nút do da kein weg gan sölle, woll heige villeicht sein schwecher ein thúrly dar geleyt vmb deßwilsen dß er in die matten gienge vnd fuhre in andern seine güeter etc. vnd sy der fußweg nút nottúrftig, vnd begert auch etwaß kuntschaft zu verhören, vnd nach red vnd widerred so da verhört wardt ouch kuntschaft, da setztent sie die sach vff recht. Also gab vrtheil vnd ward dz meer vnder vnß, nachdem, vnd wir etwaß kuntschaft verhört hant, so dunkt vnß dz iaglj christen denen von Schatdorff ein bescheydne füß luckhen mache, daß ein mensch woll dadurch gan möge, vnd si den fußwäg laße gan durch vff vnd nider in den dry wintermoneten, vnd nút führerß. Vnd deßen zu vrkhunt versiglet mit waltharts in der gaß vnsers Landamanß zů vre insigell von vnser aller wegen, ihm vnd den sinen ohne schaden. datum vff Montag nächst vor Sant Anthonien Tag, Anno Christi MCCCCLXXIIII Jahr.

Dise Copia ist von Wort zu Wort (ohne 3 oder 5 Wörter, welche wegen lenge der Zeit in den Original so in der Kirchen Ladt ligt, verblichen, theilß aufgebrochen, so in dem Original in der 12 vnd 13ten Linien zu sechen) ordentlich auß dem Original gezogen worden den 23. Julij Anno Domini 1706.

Papierene Copie, ohne weitere Beglaubigung.

330.

1475. 24. August.

Kirchenlade Sisikon.

Das Kirchweihfest in Sisikon wird verlegt.

Vicarius Venerabilis Cappituli Ecclesie Constantiensis sede vacante in spiritualibus generalis ad perpetuam rei memoriam officy benignitas circumspecta supplicum | de-

ſideria comodaque ſubiectorum congruo proſequitur fauore Et hys que in utriusque hominis cedere videntur ſalutem et vt inſolida roboris firmitate perdurent | libenter ſue auctoriſationis adicit conſenſum et debitj facultatem. Sane pro parte ſubiectorum parochie in Syſikon Conſtantienſis dyoceſis oblate nobis peticionis ſeries | continebat: Quod licet ipſi ſubditi pro eorum orthodoxa ſinceritate singulis precipue maioribus feſtiuitatibus vt homines decet catholicos, dictam eorum eccleſiam | pro diuinis verboque domini ſtatutis et mandatis ſancte eccleſie audiendis, vt inibi ſe altiſſimo quem condicionis humane fragilitas dietim innumerabilium | multidudine peccaminum offendit reconcilient ferueant et deſiderent frequentare maioremque deuotionem habeant dictam eccleſiam ſuam parochialem | proinibi ſpecialiter datis indulgentys crebrius viſitare in dedicationis ſolemnitate aniuerſaria que adusque incidunt hyemali tempore puta circa Natalem feſtiuitatem ſalua- | toris noſtri cum pro niuium et aliarum intempeſtatum incomodis homines utriuſque ſexus precipue ſeniores et iuniores comode facere non poſsent et vt ſic ſue ſalutis | fructum negligere in hoc genere tempore pluvium cogantur vnde ipſi officium noſtrum humiliter implorando ordinarium petiuerunt vt dicte dedicationis | feſtiuitas anniverſaria in alium terminum tranſferatur et in hys eis miſericorditer prouidetur Nos itaque ac penſantes quod ſanctum ſit pia hominum criſti fidelium | deſideria confouere feſtiuitatem dedicationis anniuerſariam prefatam que vt hactenus preſertur hyemali tempore celebrata eſt ad diem dominicam proximam ante feſtum | ſancte Verene auctoritate ordinaria tranſferendum duximus ipſam que ſic tranſferimus et tranſponamus harum ſerie literarum. Volentes et ſimili auctoritate ſtatu- | entes quod feſtiuitas ſeu ſolemnitas dedicationis hujusmodi anniuerſaria de cetero perpetuis temporibus dicta dominica peragatur. Ipſaque eccleſia protunc omnibus et ſingulis Indul- | gentys quibus hactenus dicto dedicationis tempore munita fuerit letetur et gaudeat preſentibus perpetuis temporibus duraturis in quorum verum teſtimonium literas preſentes inde fieri | Sigilli dicti capituli et quo ad preſens vtuntur appenſione fecimus communiri Datum

et actum Conſtantie Anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo | quinto die viceſimo quarta Menſis Auguſti Indictione octaua.

Johannes Theodoricus . .

Das Sigill hängt, aber etwas beschädigt.

331.

1476. 30. Januar.

Gemeindelade Spiringen.

Gerichtsspruch wegen einem Bergrecht in Spiringen.

Wir der Richter vnd die fúnfzǎchen in dem Land zů vre tůnd kunt vnd vergechent offenlich mit vrkund dis briefs das fúr vns kament an gericht ze Altorf in | dem dorf da wir offenlich ſaſſen vnd richten des tages vnd iares als daten dis vrkunds wiſet růdy kluſer vnd kůni leman in namen gemeiner kilchgnoſſen | von ſpiringen an einem vnd henſly brúcker am andren teil vnd ſtalten ſich da uor vns mit fúrſprǎchen vnd offnott da růdy kluſer vnd leman | wie ſy dan ein bergrǎcht heigind an ſchǎchendaler berg das man nǎmpt ob den hegen da heigind ſy ie daher die gerǎchtickeit harbracht weler | da ein gadenſtatt hett das der da mag etzen in dem zit wie das ir brief inhaltet den ſy darum begertten zů verhǒren ǒch ein brief so dan ettwz wiſt | von glatten len wie ſy das erkouft heigind, nu fare er da vff dz ir vnd etze da vſſerthalb irem einung, darum ſy in ettwas bůs zů geleit hǎttind zů ettwe | mengem mal da aber er inen nút gen wǒlle. Dar wider henſly brúcker rett vnd ſprach er wúſſe wol das ſy ein ordnung heigind weler ein gadenſtatt | da heige der mǒge dar driben wie vil er vechs heige, nu heige er wol dry gadenſtett da vnd dúchte in es gienge nút glich zů vmb des willen ſo | heige er ſins inbeſchlagen vnd meine er ſy nu vſſ irem einung vnd ſy ſǒllint in nút bůſſen er ſy wol vff die allmeine gefaren mit ſin vech ſye dz ie na vff | jemans gůt gangen vnd heig ſchaden getan das wǒlle er abtregen dem ſo er ſchaden getan heige vnd meint man ſǒlle billich eigen vnd almeine | vnder gan damit er wúſſe wa er vff der almeine ſy oder

nút vnd ſy heigind im nút in die almeine ze reden. Dar wider kluſer vnd leman rettend | ſy redint im nút in die almeine aber ſin vech louffe ab der almeine vff ir eigen gůt vnd tůge inen ſchaden er heige óch das ſin in beſchlagen dorin | redint ſy im nút wenn er aber das ſin nút in beſchlůge vnd óch nút anders vff vnd ab fůre den ander ſo im einung ſint vnd nach des einung briefs | ſag vff vnd ab farent ſo lieſſint ſy in wol pliben vnd hoffend vnd trúwend man ſölle ſy by irem brief laſſen bliben. Vnd nach vil red vnd wider | red vnd nach verhörung der briefen do ſatztend ſy die ſach zů beder ſytt vff rächt. Alſo gab vrteil vnd wart dz mer vnder vns nach dem | vnd wir red vnd wider red óch iren einung brief verhört hant dunckt vns das die ſo gůt ob den hegen hant vnd in dem einung iſt | das ſy by irs briefs ordnung plibint vnd des zů vrkund verſigelt mit iacob arnoltz vnſers Land Ammans zů vre inſigel von unſer aller | wägen im vnd den ſinen an ſchaden Datum vff Zinſtag nöchſt vor vnſer lieben frowen tag |der liechtmeſſ Anno Mcccclxxvi iar.

Das Sigill hängt nicht mehr. Noch liegt dort eine zweite besiegelte, papierne Urkunde.

332.

1477. 12. Januar.

Archiv Uri.

Vereinigung der V Länder mit Bischof Otto von Constanz.

Abgedruckt in Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede II. 924.

333.

1477. 23. Mai.

Kirchenlade Erstfeld.

Die Kirche zu Erstfeld wird von Altdorf getrennt und zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben und die Verhältnisse zur Mutterkirche werden genauer bestimmt.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XX. 324. In der Kirchenlade Altdorf liegt eine beglaubigte Copie.

334.

1476. 24. Mai.

Gemeindelade Spiringen.

Rechtsspruch wegen einer Gadenstatt in Spiringen.

Wir der Richter vnd die ſiben vnd die ſo von vnſern hern zu vns geſchiben warent tůnd kunt vnd vergechent offenlich | mit vrkund dis briefs das fúr vns kament an gericht ze altorf in dem dorf da wir offenlich ſaſſen vnd richten des tages vnd iares als daten dis vrkunds wiſet Aman arnolt vnd wålty giſſer in namen gemeiner kilchgenoſſen | von ſpiringen an einem vnd hans glatt der bruchinen ſåligen tochter ſun vnd mit im peter wixer ſin zů | gebner pott von ſinen Hern von glarus am andren teil vnd ſtalten ſich da uor vns mit fúrſprâchen | vnd offnotten da Aman arnolt vnd wålty giſler wie dan die bruchin ſålig ein gaden ſtettlin gehept heige | zů vnder ſchâchen an der ſchwant das heige ſy der kilchen zů ſpiringen geſprochen vnd alwâgen uor nacher | gemeint möchte ſy das gadenſtettly erſparen ſo ſölte das der kilchen ſin vnd die wil ſy alwâgen ſölichs | willens wâre ſo heigint gemein kilchgenoſſen jra deſter fúrer fúrdrung vnd pyſtand hilf vnd ratt getan | damit das ſy das gůtly beheben vnd erſparen möchte. Sy heigint öch einen gaden vff das gůtly gemacht | das es deſter bas in eren gehaben möchte wârden vnd truwent wol es ſölle der kilchen verlangen vnd | pliben. Dar wider aber hans glatt vnd peter wixer rettend vnd meintend, ſy heigind wol vernomen | das der gůtten frowen von gemeinen kilchgnoſſen vil gutz beſchâchen ſy vnd jra gůtlich getan heigint aber | jra tochter die ſy ſol erben vnd jra erb iſt die ſy arm vnd heige wenig gůtz vnd bedörffte das wol | ſo ſige öch ſölichs vor keinem râchten geordnet ſunder in ſchlechter wiſ geſprochen vnd truwetten wol | es ſölte kein håby han vnd ſölle die frow râcht dar zů han vnd nach jr beder teilen red vnd wider- | red vnd nach dem vnd ſy vns der ſach von vnſer ernſtlicher pitte wâgen zů beder ſytt getruwet hant | in der minne vnd frúntſchaft zů entſcheiden do wart das mer vnder vns das die kilchgnoſſen von | ſpi-

ringen ſöllent der bruchinen ſäligen tochter gäben vff jetz ſant michels tag nöchſt künftig dry rinſch guldin | oder aber ſo uil geltz als ein guldin giltet vnd von dem ſant michelstag über ein jar aber fier rinſch guldin bar oder | aber öch ſo uil gelt für ein guldin als denn ein guldin giltet vnd ſol denne das vorgenant gůtly der kilchen pliben | vnd ſöllent damit gricht vnd geſchlicht ſin vnd des zů vrkund verſigelt mit iohanſen frieſen vnſers land | Amans zů vre inſigel von vnſer aller pitt wägen doch im vnd den ſinen in alwäg gantz vnſchädlich. Datum | vff fryttag nöchſt nach der vffart vnſers Hern in dem iar als man zalt von der gepurt vnſers Herren | Mccccixxvi jar.

Papierne Urkunde. Das Sigill ist aufgedrückt und wohl erhalten.

Geschichte

des fürstlichen

Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln

unter

Abt Johannes I. von Schwanden,

1298—1327.

Mit besonderer Berücksichtigung des schwyzerisch-einsiedeln'schen Marchenstreites.

Nebst urkundlichen Beilagen und einer Karte des ehemaligen Stiftsgebietes.

Von

P. Odilo Ringholz, O. S. B.

Erklärung der hauptsächlichsten Abkürzungen.

DAE. = Documenta Archivii Einsidlensis. Einsiedeln 1665, 1670 u. f. Wir citieren stets mit dem Buchstaben der «Capsula» und der entsprechenden No. oder Seitenzahl.

Kopp, Geschichte = Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde. Wir citieren immer nach Büchern, nicht nach Bänden.

Kopp, Urk. = Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde. Band 1 und 2.

KtASchw. = Kantonsarchiv Schwyz.

Münch, Reg. = Münch, Regesten der Grafen von Habsburg laufenburgischer Linie, 1198—1408 in Argovia 10.

Radegg = Radegg, Capella Heremitana im Geschichtsfreund 10, 180 u. f. Wir citieren dieses Gedicht einfach mit dem Namen des Verfassers und der betreffenden Seitenzahl im 10. Bande des Geschichtsfreundes Den noch ungedruckten Kommentar zu diesem Gedichte citieren wir nach den bezüglichen Seiten der Handschrift im Stiftsarchiv Einsiedeln, sign. A. EP. 1.

RE. = P. Gallus Morel, Die Regesten der Benediktiner-Abtei Einsiedeln in Mohrs Sammlung. Chur 1848.

StAE. = Stiftsarchiv Einsiedeln.

StAZ. = Staatsarchiv Zürich.

Einleitung.

Auf Anshelm von Schwanden, der dem Stifte Einsiedeln 33 Jahre als Abt vorgestanden hatte, folgte im Jahre 1267 Ulrich II. von Winneden aus Schwaben.[1]) Als Rudolf von Habsburg, der neugewählte König, in den ersten Tagen des Jahres 1274, umgeben von einem Kreise erlauchter Fürsten, in Zürich Hof hielt, verlieh er am 26. Januar dem Abte Ulrich die Reichsfürstenwürde, die von den früheren Kaisern und Königen den Aebten des „verehrungswürdigen Klosters Einsiedeln" war übertragen worden.[2]) Und in der That ist Abt Ulrich nicht der erste Fürstabt des Gotteshauses im finstern Walde. Bereits am 10. April 1142 erhielt Abt Rudolf II. von König Konrad III. zu Constanz diese Würde,[3]) welche sicherlich schon die früheren Aebte von Einsiedeln inne hatten.[4]) Ulrich starb schon 11. August 1277 in Como.[5]) Der nächste Abt war ein Verwandter des Abtes Anshelm, nämlich Peter I. von Schwanden. Aber schon im Jahre 1279 starb er, in einer Kirche in Zug (wahrscheinlich in

---

[1]) Geschichtsfreund 42, 121.

[2]) RE. 95.

[3]) Annales Einsidlenses in Mon. Germ. SS. 3, 147: »Electus vero noster Ruodolfus, accepta statim a rege abbatia, coram principibus honorifice sublimatus est.« Ficker, Vom Reichsfürstenstand, Innsbruck 1861. I. Band §. 229 und Ladewig, Regesta epp. Const. No. 810.

[4]) Die Aebte der reichsunmittelbaren Klöster waren Reichsfürsten. Ficker a. a. O. Einsiedeln erhielt 947, Oktober 27, von Otto I. die Reichsunmittelbarkeit, siehe unten Beilage IV. Man suchte früher lange Zeit nach der ersten Urkunde über die ausdrückliche Verleihung der Reichsfürstenwürde an die Abtei Einsiedeln. Solche Urkunden gibt es vor dem 18. Jahrhundert überhaupt nicht. Ficker, a. a. O. §. 65.

[5]) Das Jahr und den Ort seines Todes bringen die Annales Einsidlenses in Mon. Germ. SS. 3, 149; den Tag das Todtenbuch von Zwiefalten und nekrologische Notizen Tschudis. Mon. Germ. Necrol. 1, 258 und 662. Spätere Autoren glauben, daß Abt Ulrich auf einer Romfahrt nach Como gekommen sei, was nicht unwahrscheinlich ist.

der Liebfrauen-Kapelle), vom Blitze getroffen und mit ihm noch mehrere seiner Mönche.[6]) Länger regierte sein Nachfolger, Abt Heinrich II. von Güttingen.[7]) Das wichtigste Ereigniß unter dessen Regierung war, daß König Rudolf die Vogtei über Einsiedeln an sich brachte und für das herzogliche Haus Oesterreich auch behielt.[8]) Nachdem Abt Heinrich II. von Papst Nikolaus IV. unterm 23. August 1290 die Bestätigung der Freiheiten des Stiftes, besonders in Hinsicht auf die weltlichen Fürsten, erhalten[9]) und unterm 16. Januar 1296 für den einsiedeln'schen Hof Eschenz im Thurgau ein Hof- und Landrecht errichtet hatte,[10]) starb er am 19. April 1299.[11])

Mit dem Nachfolger des Abtes Heinrich II., nämlich mit Abt Johannes I. von Schwanden, beginnt einer der wichtigsten Zeitabschnitte in der Geschichte des Stiftes, den wir als Gegenstand unserer Darstellung gewählt haben.

Die seit mehr denn zweihundert Jahren zwischen der Markgenossenschaft von Schwyz und dem Stifte Einsiedeln herrschenden Streitigkeiten um die südlichen und westlichen Marchen (Grenzen) des Stiftsgebietes kamen gerade unter der Regierung dieses Abtes zum vollen Ausbruch und erreichten in dem Ueberfall des Stiftes durch die Schwyzer in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 1314 ihren Höhepunkt. Für das Stift brachte dieser Streit einen in des Wortes vollster Bedeutung unberechenbaren Schaden und hätte schließlich noch verhängnißvoller werden können, würden nicht die Aebte auf die angestrittenen Gebietstheile und andere Rechte nach und nach verzichtet haben. So groß für das Stift die Nachtheile

---

[6]) Annal Eins. l. c. Annales Dominic. Colmar. in Mon. Germ. SS. 17, 205. Geschichtsfreund 3, 68.

[7]) Ritterburg bei Romanshorn. Vergl. Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern 2, 175.

[8]) Darüber wird unten im zweiten Theile noch ausführlicher berichtet werden.

[9]) RE. 116 mit falschem Datum.

[10]) RE. 122. Dieses Hofrecht hat sich unseres Wissens blos in Kopieen erhalten, deren älteste sich im „Burkardenbuch", einer Kopieensammlung des 15. Jahrhunderts (RE. Vorwort) des StAE. befindet.

[11]) Lib. anniv. præposit. Turicensis in Mon. Germ. Necrolog. 1, 563 gibt den Tag und das Jahr, das Todtenbuch der Abtei Zürich a. a. O. 541 gibt blos den Tag an.

waren, so bedeutend gestaltete sich für die Schwyzer, auch abgesehen von der erlangten Erweiterung ihres Gebietes, der Vortheil. Das hat der Staatsarchivar von Zürich, Dr. Paul Schweizer, in seiner vortrefflichen Abhandlung über „Die Freiheit der Schwyzer“ [12]) mit folgenden Worten ausgesprochen: „In den uralten, Jahrhunderte dauernden Streitigkeiten mit Einsiedeln, die sich eben um Markfragen drehten, hat die schwyzerische Markgenossenschaft, gegen Kaiser und Reich und die Kastvögte des Klosters kämpfend, eine politische Richtung, eine Gewöhnung zum selbständigen Auftreten gewonnen, die sich sonst nirgends zeigt. Diese wurde zu einem Drange nach Selbstverwaltung und Freiheit, der auch gegen alle anderen Hindernisse sich auflehnte, sich vollends entschieden gegen Habsburg kehrte, als dieses zum Schützer [13]) der verhaßten Privilegien Einsiedelns wurde. Eigener Kraft und Energie, die sich freilich oft trotzig und gewaltthätig gegen rechtmäßige wie gegen überspannte Ansprüche [14]) erhob, verdanken die Schwyzer den besten Theil ihrer Freiheit; vom Reich wurde sie nur nach und nach in Folge der wechselnden Familien- und Partei-Interessen anerkannt und erst nach dem glücklichen Befreiungsgefecht [am Morgarten] in aller Form Rechtens sanctionirt. Dieser erste Anfang schweizerischer Befreiung ist nicht principiell verschieden von dem sich später daran knüpfenden Proceß der Ablösung der ganzen Eidgenossenschaft vom Reich.“

Die in Folge des Marchenstreites bei den Schwyzern ausgebildete „politische Richtung“ hat also dauernde Verhältnisse für ein ganzes Land begründet und deßhalb kann der Marchenstreit nicht blos örtliches Interesse haben, sondern ist geeignet, allgemeinere Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen. Diese Wahrnehmung ist auch hauptsächlich der Grund gewesen, welcher den Verfasser veranlaßte, der Darstellung dieses Streites einen so ausgedehnten Raum in vorliegender Schrift zu widmen.

Im Interesse der Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung theilen wir den für die Regierungszeit des Abtes Johannes vor-

---

[12]) Jahrbuch für schweizerische Geschichte 10, 24 und 25.

[13]) Von diesem Schutze merkte Einsiedeln wenigstens zu dieser Zeit nichts.

[14]) Was wenigstens Einsiedeln betrifft, so drang es, wie nachgewiesen werden wird, nur auf Achtung seiner verbrieften Rechte.

handenen Stoff in drei Theile ab. Im **ersten Theile** behandeln wir den innern Zustand des Stiftes und die Thätigkeit des Abtes für die Verwaltung der Klostergüter. Im **zweiten Theile** kommen die äußeren Störungen, besonders der Marchenstreit, zur Sprache, welche in den gedeihlichen Fortgang des Stiftes hemmend eingriffen. Im **dritten Theile** endlich wenden wir unsern Blick auf die Thätigkeit, die von einzelnen Konventualen außerhalb des Stiftes, sei es auf dessen größeren Besitzungen oder in andern Klöstern, wohin sie einen Ruf erhalten hatten, ausgeübt wurde. Zur Darstellung benützten wir vorab die hier in Betracht kommenden Urkunden unseres und anderer Archive,[15]) das zeitgenössische Gedicht des Schulmeisters Rudolf von Radegg[16]) und andere Quellen und Hilfsmittel, die alle jedesmal näher bezeichnet werden. Bei wiederholter Durcharbeitung der Quellen fielen uns die mannigfachen Irrthümer auf, welche sich in der großen Litteratur über Einsiedeln seit Jahrhunderten fortgeerbt haben. Es kann daher vom Verfasser nicht erwartet werden, daß er Schritt für Schritt **alle** diese Irrthümer ausdrücklich namhaft mache;[17]) in vielen Fällen wird er sich begnügen, einfach die den Quellen enthobenen Thatsachen hinzustellen und zu begründen. Die Zeitgeschichte wird nur soweit beigezogen, als sie zum Verständniß dieses Abschnittes unserer Geschichte nothwendig ist.

---

[15]) P. Gallus Morel sel. hat s. Z. alle ihm bekannt gewordenen, in fremden Archiven, besonders die im StAZ. liegenden Urkunden, die sich auf Einsiedelns Geschichte beziehen, abgeschrieben und die Sammlung dem Stiftsarchive hinterlassen. Diese Abschriften kamen dem Verfasser sehr zu Statten. Ferner haben die Herren Staatsarchivare Karl Styger in Schwyz und Dr. Paul Schweizer in Zürich dem Verfasser aufs freundlichste Originalien zur Benützung überlassen, wo es nothwendig war, und sonstige Mittheilungen gemacht, wofür der Verfasser bestens dankt.

[16]) Radegg, Capella Heremitana, gedruckt im Geschichtsfreund 10, 180 u. f.

[17]) Hätte der Verfasser das gethan, dann wären die ohnehin schon so zahlreichen und ausgedehnten Anmerkungen über alle Gebühr angewachsen. — Trotzdem unsere Stifts-Bibliothek im Gebiete der Geschichtslitteratur gut ausgestattet ist, machte sich das Fehlen mancher Werke dem Verfasser mehrere Male recht fühlbar. Diesem Mangel half Herr Professor J. L. **Brandstetter** in Luzern durch gütige Mittheilungen, besonders in Bezug auf Urkunden-Daten und Deutung alter Ausdrücke, ab, sowie durch Zusendung von Büchern. Ihm sei hier unser besonderer Dank ausgesprochen.

Erster Theil.

Abt Johannes I. stammte, wie seine Vorgänger Anshelm und Peter, aus dem burgundischen Geschlechte der Freien von Schwanden,[18]) doch lassen sich seine näheren Verwandtschafts-Verhältnisse nicht mehr ermitteln[19]) Ueber die Zeit seines Regierungsantrittes, wie auch über seine ganze frühere Lebenszeit schweigen die Quellen. Johannes muß aber entweder im Jahre 1298 oder jedenfalls zu Anfang des Jahres 1299, also noch zu Lebzeiten des Abtes Heinrich II., zum Abte gewählt worden sein, da er bereits 28. Februar 1299 urkundlich als Abt auftritt[20]) und am 1. April 1299 zu Constanz von König Albrecht unter den gewöhnlichen

---

[18]) „Epytaphyum" Geschichtsfreund 42, 100. Radegg 186. Codex bibl. Eins. No. 610, 1. Blatt. Cod. Eins. No. 83 fol. 3. Jahrzeitbuch der Abtei Zürich in Mon. Germ. Necrol. 1. ed. Baumann, 540. RE. 177. Kopp 4, 126. G. v. Wyß, im Jahrbuch für schweizerische Geschichte 10, 273 Anm. 12. Schwanden liegt in der Pfarrei Schüpfen, bern. Amtsbez. Aarberg.

[19]) M. v. Stürler, im Anzeiger für schweizerische Geschichte, 1857 No. 3, S. 28 hält es für möglich, daß Abt Johannes ein Sohn des Ritters Rudolf oder Ulrich von Schwanden war. Kopp 4, 127 spricht auf Grund des freilich in solchen Sachen besonders unzuverlässigen Liber Heremi, allerdings nur sehr hypothetisch, die Vermuthung aus, der Abt sei ein Sohn Ulrichs gewesen. Dagegen glaubt v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern 1, 301, ihn für einen Sohn Rudolfs halten zu sollen. Zu vergleichen ist noch G. v. Wyß im Jahrbuch a. a. O. Obwohl die Zugehörigkeit der Aebte Anshelm, Peter und besonders Johannes I. zu den burgundischen Schwanden erwiesen ist, kann doch von diesen drei Aebten kein Siegel mit dem Wappen der Schwanden nachgewiesen werden und zwar aus dem einfachen Grunde, weil unsere Aebte bis auf Abt Konrad von Gösgen (1334—1348) kein Wappen im Siegel führten. Das Schwandenwappen bei Hartmann, Annales Heremi 242, 263 und 274 beruht auf keinen einsiedeln'schen Quellen.

[20]) RE. 128. In der Urkunde 1299, Februar 10. RE. 131 wird der Name des Abtes nicht genannt.

Feierlichkeiten mit der Reichsfürstenwürde bekleidet wurde. [21]) Die Wahl war eine glückliche. Der Schulmeister Rudolf schildert die Persönlichkeit des Abtes mit den wärmsten Ausdrücken, auf deren Wiederholung wir hier verzichten. Wir bemerken nur, daß der Dichter den mildthätigen Sinn des Abtes besonders hervorhebt und eine ihm sehr angenehme Eigenschaft des Abtes betont, nämlich dessen Erkenntlichkeit für geleistete Dienste. [22]) Hiefür leistet auch eine noch vorhandene Urkunde den Beweis. Abt Johannes verlieh am 5. Mai 1323 zu Zürich dem Heinrich von Mittelon um der treuen Dienste willen, welche dieser ihm und dem Gotteshause geleistet hatte, ein Stück Land von des letztern Hof zu Höngg bei Zürich als Erblehen gegen einen jährlichen Zins von zwei zürcher Pfennig, die jeweilen auf St. Gallentag zu entrichten sind. [23]) — Der Schulmeister schließt sein dem Abte gespendetes Lob mit den Worten:

„Nicht genug kennt man ihn jetzt, erst nach des Lebens Vollendung,
„Wann dereinst endet der Neid, welcher die Guten beschmutzt." [24])

In Folge seines glücklichen Charakters und seiner guten Eigenschaften genoß der Abt ein großes Zutrauen. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Königsmörder Herzog Johannes von Oesterreich, nach seiner blutigen That reuig und bußbereit zu ihm geflohen ist, wie Albrecht von Bonstetten schreibt. [25])

---

[21]) RE. 130. Kopp, Geschichte 8, 262 Anm. 4. Von dem Hofstaat des Abtes ist aus jener Zeit nur „Cuonradus dapifer monasterii Heremitarum" Urk. vom J. 1299, Febr. 10. RE. 131 bekannt, der auch i. J. 1306, Febr. 25. RE. 161 als „her C. trugsezzo von Einsidellen" vorkommt. A. v. Bonstetten sagt in seiner Druckschrift „Von der loblichen Stifftung des Hochwirdigen Gotzhuß Ainsideln vnser lieben frowen" v. J. 1494: „Des aptes Truchses sol sein der Freyher von Wedißwil, des hat Er auch zelehen die herschaft Wedißwil, vnder Truchseß sol sein der ritter oder Edelknecht von hummbrechtykon." — Da in den angeführten Urkunden Konrad von Hombrechtikon gemeint wird, ist also hier unter Dapifer und trugsezzo der Untertruchseß zu verstehen.

[22]) Radegg 195.

[23]) Original bei der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich. Fehlt in RE. Unter Mittelon ist hier wahrscheinlich das heutige Mettlen bei Schlieren, Bez. Zürich gemeint. H. Meyer, Die Ortsnamen des Kt. Zürich No. 1509. — Vergl. unten gegen Ende des 1. Theiles die Begünstigung des Rudolf **Huphan**. Worin die geleisteten Dienste bestanden, haben wir nicht ermitteln können.

[24]) Radegg 200.

[25]) Diese Stelle ist abgedruckt bei Kopp, Geschichte 9, 113 Anm. 1. Vergl. Chr. Hartmann, Annales Heremi 279, der die Sache schon ausmalt. Ueber des Herzogs Ende Kopp a. a. O. 273 f.

Dem Abt zur Seite stand ein tüchtiger Konvent von sechs Priestern. Außer diesen gehörten noch zur Klostergemeinde ein Diakon, vier Subdiakonen und ein einfacher Frater oder Novize.[26]) Unter den Priestern nahm den ersten Platz nach dem Abte Konrad von Buwenburg, der älteste Herr des Konventes, ein. Im Jahre 1282 erscheint er als Zeuge in einer Urkunde des Abtes Heinrich II.[27]) Er bekleidete das wichtige Amt eines Kantors und bethätigte wenigstens in früheren Jahren seine dichterischen Anlagen durch Abfassung einiger Minnelieder.[28]) Den zweiten

---

[26]) Radegg 201 f., wo die Nachrichten über die Konventualen beisammen sind.

[27]) RE. 104. Er stammte wahrscheinlich aus dem Geschlechte Derer von Buwenburg im Württembergischen; die jetzt verschwundene Stammburg stand bei dem heutigen Baumburg im Oberamt Riedlingen. Dieses Geschlecht tritt seit 1228 urkundlich auf. Vielleicht ist unser Konrad identisch mit Konrad, dem Sohne des Ritters Dietrich von Buwenburg, der am 26. November 1255 mit noch einem Sohne, Dietrich, urkundlich erscheint. (Urkunden-Buch der Cist.-Abtei Salem in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 35, 349). Dieses Geschlecht stand zu dem Kloster Salem nördlich von Meersburg in enger Verbindung. Ein Ulrich v. Buwenburg, genannt Hagen, war vor dem 9. Juli 1263 in diesem Kloster eingetreten. Die geschichtlichen Nachweise über Die von Buwenburg hat Karl Bartsch, Die Schweizer Minnesänger, Frauenfeld 1886, Einleitung No. XXIII zusammengestellt. Sogar die von Radegg, 201 v. 342; 202 v. 363; 209 v. 124 u. s. w. gebrauchte Namensform „Bunpurg“ und „Bunburg“ ist urkundlich belegt. Urk. 1266, Juni 16. Zeitschrift a. a. O. 466, wo „Bunburc“ geschrieben ist.

[28]) In der pariser Liederhandschrift (C) sind sechs Lieder eines Minnesängers „von Buwenburg“ enthalten. Die Identität dieses Minnesängers mit unserm Konrad von Buwenburg wird durch das Bild der genannten Handschrift, das bei Buwenburgs Liedern steht, bezeugt. Drei links vom Beschauer des Bildes herbeireitende Krieger treiben fünf Stück Großvieh vor sich her. Der mittlere Krieger lehnt seinen Spieß an die rechte Schulter, die beiden zu seinen Seiten tragen je eine Armbrust auf der rechten Schulter. Bei dem Vieh, aber im Hintergrunde, steht ein Hirte (Speerknappe?), der mit der rechten Hand den Spieß schräg hält, so daß der Schaft desselben gegen die Reiter gerichtet ist, mit der erhobenen Linken hält er einen Hahn. Oberhalb der drei Reiter befindet sich der dreieckige Wappenschild mit einem schwarzen Adler auf goldenem Felde. Oberhalb des Hirten ist der Ritterhelm gemalt mit demselben Adler als Zierde. Ueber der Einfassung des Bildes steht: „von Buwenburg“. Faksimile in: Fr. X. Kraus, die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift. Straßburg, Trübner. 1887, Blatt 121. Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Aarau war der erste, der im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1885 No. 3, S. 178 das Bild auf die verschiedenen Ueberfälle des Stiftes Einsiedeln durch die Schwyzer (siehe unten

Platz hatte Ulrich von Jegistorf [29]) inne. Er ist Zeuge in einer Urkunde vom 2. Januar 1290, [30]) und war als Keller (cellerarius) des Stiftes bei der Feststellung des Hofrechtes von Eschenz 1296 anwesend. In den Jahren 1300, 1301, 1308 bis 1315 erscheint er als Propst des dem Stifte Einsiedeln zugehörenden Klosters Fahr im Aargau und versah also ein Amt, das nach Radegg mehr Würde als Bürde mit sich brachte und ihm wohl seiner Verdienste wegen

---

2. Theil) deutete; Bartsch a. a. O. schließt sich seiner Auffassung vollständig an. Für die Identität dieses Buwenburg mit dem unsern spricht auch die Stellung Konrads als Kantor. Das auf dem Bilde befindliche Wappen, ein schwarzer Adler in goldenem Felde, ist jedenfalls des Dichters Familienwappen, aber bis jetzt noch nicht anderwärts bezeugt. In der zürcher Wappenrolle No. 402 hat Buwenburg fünf silberne Muscheln in schwarzem Felde. Buwenburgs Lieder sind mehrfach gedruckt: 1) Bei Bodmer, Sammlung von Minnesingern 2. Theil. Zürich 1759, S. 179—181. 2) Bei v. d. Hagen, Minnesinger 2, 261—263. 3) Bei Bartsch a. a. O. S. 256—264. Ein Lied, das dritte, ist auch von Bartsch in seine Sammlung „Deutsche Liederdichter" Leipzig 1864, S. 272—273 aufgenommen. Von diesen sechs Liedern sind nur zwei Liebeslieder im gewöhnlichen Stile, nämlich No. 2 und 3. Frühlingslieder sind No. 1 und theilweise No. 3. Ein Herbstlied ist No. 6, ein Winterlied No. 5. No. 4 ist ein Spottlied. Die Naturschilderungen in den Eingängen der Lieder haben etwas Originelles. Vergl. No. 1. 2 und besonders No. 3. Die Abfassungszeit der Lieder fällt in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, also in die früheren Jahre Buwenburgs. Bartsch, Schweizer Minnesänger, Einleitung No. XXIII. „Daß ein Geistlicher als Minnesänger auftritt, ist für das dreizehnte Jahrhundert durchaus nichts Auffallendes" sagt Bartsch a. a. O. No. XXXII, wo er einige Beispiele anführt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Buwenburg diese Lieder **vor** seinem Eintritt in das Kloster verfaßte, da Radegg ihrer nicht erwähnt. Die Verse bei Radegg 202 müssen, wie der Kommentar ausweist, strikte interpretirt werden und lassen sich nicht auf dessen Minnelieder beziehen.

Meister Johannes Hadlaub, ein zürcher Minnesänger, führt in seinem zweiten Liede (Bartsch a. a. O. S. 287) unter andern geistlichen Fürsten und weltlichen Herren auch „den Fürsten von Einsiedeln" als seinen Gönner auf. Nach Bartsch, Einleitung No. XXVII, ist unter dem hier gemeinten Fürsten von Einsiedeln eher Abt Heinrich II. von Güttingen, als dessen Nachfolger Johannes I. von Schwanden zu verstehen. Hiezu ist noch zu vergleichen Nüscheler und Vögelin, das alte Zürich, 2. Aufl. S. 389 f.

[29]) Im bern. Amtsbezirk Fraubrunnen. Ein altes, den Schwanden nahestehendes Geschlecht. Anzeiger 1857, S. 28. Kopp, Geschichte 4, 118 f. Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern 2, 369.

[30]) G. v. Wyß, Geschichte der Abtei Zürich, Beilage 322 u. H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 3, No. 1066.

anvertraut war. Radegg schildert ihn als einen tüchtigen, klugen und bescheidenen Mann. Erst an dritter Stelle begegnet uns Otto von Schwanden, jedenfalls ein Verwandter des Abtes Johannes.[31]) Er war Dekan des Stiftes[32]), Propst zu St. Gerold in Vorarlberg, und begegnet uns zuletzt als Propst des Klosters Fahr. Der Epitaph der Schwanden in Einsiedeln[33]) nennt ihn „feiner Umgangsformen kundig", Radegg rühmt ihm nach, daß er gütig, mild und verschwiegen sei, und sich gerne andern anbequeme. An vierter Stelle wird Rudolf von Wunnenberg[34]) genannt, von dem Radegg zu sagen weiß, er sei gütig, geschickt und heiteren Gemüthes, das sich besonders im Verkehre mit den Gästen offenbare. Als der fünfte erscheint Burchard von Ulvingen,[35]) im Jahre 1314 Schatzmeister des Stiftes, dem die Sorge für den Kirchenschatz und die Kirchengeräthe oblag. Vom Jahre 1322 an erscheint er in den Urkunden als Propst in Fahr. Die sechste und letzte Stelle unter den Priestern hatte Johannes von Hasenburg[36]) inne. Um

---

[31]) Das beweist wenigstens schon sein Familienname. Stürler im Anzeiger a. a. O. sagt: ... „man ist fast gezwungen, in ihm den Otto de Swandon, Ulrichs des Ritters Sohn, der 1270 noch minderjährig war, 1275 aber als clericus und rector ecclesie de Etingen [Aetigen im soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten] erscheint, zu vermuthen."

[32]) Radegg 201.

[33]) Geschichtsfreund 42, 100.

[34]) Nach Stumpf, Chronik 5. Buch, Bl. 1, im Thurgau. Mechtild von Wunnenberg, Aebtissin zu Zürich 1255—1269 bei Wyß, Abtei, S. 67. Kopp, Geschichte 3, 20 f.

[35]) Ulvingen ist das heutige nordwestlich von Biel gelegene Pfarrdorf Orvin, deutsch Ilfingen genannt, im bern. Amtsbezirk Courtelary. Schon 866, März 19 wird eine Kapelle von Orvin erwähnt. Hidber 641. Vor und nach der Mitte des 13. Jahrhunderts kommt in berner Urkunden sehr oft der Freiherr Ulrich von Ulvingen vor, u. a. 1235, Sept. 22 mit seiner Gemahlin Diemut und seinen Söhnen Ulrich und Berchtold. Fontes rerum Bernensium 2, No. 141. — „Hymerius, Vldricus et Burchardus fratres, filii quondam Vldrici de Vluens iunioris", alle drei noch minderjährig, urkunden 1278, März. Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle 2, No. 228 und Zeerleder, Urkunden zur Geschichte der Stadt Bern 2, No. 698. — Burchard, der Sohn des jüngern Ulrich, war demnach der Enkel des erstgenannten Ulrich und ist sehr wahrscheinlich mit unserm Burchard identisch.

[36]) Es gibt unseres Wissens nicht weniger als fünf Orte in der Schweiz, die Hasenburg heißen. 1) Hasenburg bei Willisau, Kt. Luzern. 2) Asuel, bern. Amtsbez. Pruntrut. 3) Hasenburg beim Dorfe Vinelz (Fénil), bern.

das Jahr 1314 war er Oekonom des Stiftes, 1322 Propst zu St. Gerold, dieses Amt verwaltete er bis zu seiner Wahl als Abt im Jahre 1327.

Diese sechs Priester bildeten um das Jahr 1314 mit dem Abte das Kapitel, d. h. sie hatten das passive und aktive Wahlrecht und Stimmrecht. Folgende Konventualen: ein Herr von Tüfen,[37]) ein Herr von Mazingen,[38]) Propst zu St. Gerold, Rudolf von Twingenstein[39]) und Konrad von Walggeringen[40]) waren im Jahre 1314 bereits todt.

Hier wollen wir sofort die rechtliche Stellung des Kapitels in jener Zeit zum Abte besprechen. Diese war in den einzelnen Kongregationen des Ordens durch allmälige historische Entwicklung eine andere geworden, als die Regel des heiligen Benedikt anfänglich bestimmt hatte. Die Regel überträgt (2. und 65. Kapitel) die Leitung des Klosters nach innen und außen allein dem Abte, bestimmt aber (3. Kapitel), daß dieser in wichtigen Dingen den

---

Amtsbez. Erlach am Bielersee. 4) Hasenburg bei Diemtigen, bern. Amtsbez. Niedersimmenthal. 5) Hasenburg in der Gemeinde Berg-Dietikon, aargauisch. Bez. Baden. Ueber letzteres s. Berichte der antiquar. Gesellsch. in Zürich. 1868, No. 2, S. 41. — Johannes stammt höchst wahrscheinlich von dem luzern. Hasenburg, wofür die Urkunde RE. 250, Geschichtsfreund 5, 251 spricht. Ueber diese Hasenburger vergl. Kopp, Gesch. 3, 551. 8, 290. 10, 256. 11, 64. Geschichtsfreund 29, 244.

[37]) Teufen am Irchel, zürch. Bez. Bülach. Vergl. Laßberg, Liedersaal 1, X. H. de Tüffen in einer Urkunde v. J. 1282, März 14. RE. 104. Ein dominus .. de Tüfen, senior in der Urkunde v. J. 1290, Januar 2, bei Wyß, Abtei, Beil. 322 und Wartmann a. a. O. Von H. de Tüffen ist es nicht ganz sicher, daß er zu Einsiedeln gehörte, wohl aber von letzterm. Sind es zwei Personen oder ist es nur eine? Das erstere nahm die Millenariumsfestschrift „Leben und Wirken des hl. Meinrad für seine Zeit und die Nachwelt“, Einsiedeln 1861, S. 181 an. Beiläufig sei hier bemerkt, daß das erste und zweite Buch dieser Schrift von P. Karl Brandes, das dritte von Abt Heinrich verfaßt ist.

[38]) Thurgau, im mittlern Murgthale. . . . . . „prepositus de Frisun, dictus de Mazingen“ in einer Urkunde der Abtei Zürich zwischen 1285, Dezember 1 und 1290, November 30. Wyß, Abtei, Beil. 330.

[39]) RE. 122. Zwingenstein oberhalb des Dorfes Au, st. gall. Bez. Rheinthal. Bezüglich dieses Ortes vergleiche Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 3, S. 328. 429. 543. 625.

[40]) Walkringen, bern. Amtsbez. Konolfingen. Weiteres über ihn unten im 3. Theil.

Rath aller im Kapitelsaale versammelten Brüder einhole. Bei minder wichtigen Angelegenheiten ist die Versammlung und Berathung aller Mitglieder nicht vorgeschrieben, der Abt beräth in diesem Falle nur die erfahreneren seiner Mönche. Bei allen diesen Berathungen hatte nun das Kapitel, d. h. alle im Kapitelsaale versammelten Brüder, beziehungsweise die einzelnen zu Rathe gezogenen Mönche, keine entscheidende, sondern immer nur eine berathende Stimme, dem Abte blieb der Entscheid, aber auch die volle Verantwortung dafür überlassen. Später trat, je nach den verschiedenen Kongregationen, im Orden ein anderes Verhältniß zwischen Abt und Kapitel ein. Auf dem Wege rechtlicher Bestimmungen und beiderseitigen Uebereinkommens wurde festgestellt, wer zum Kapitel zugelassen werde und zu welchen Geschäften die Beistimmung des Kapitels nothwendig war. Doch herrschte und herrscht noch jetzt hierin, je nach den einzelnen Kongregationen, eine ziemliche Verschiedenheit. [41]) In Einsiedeln wurden nur die Ordenspriester zum Kapitel zugelassen, einzig bei der Abtswahl konnten auch die Diakonen [42]) stimmen. In Bezug auf die Geschäfte, zu denen die Beistimmung des Kapitels nothwendig war, war dem Abte ein gar kleiner Spielraum gegönnt, wie wir bald sehen werden. So nahm in unserm Zeitabschnitte und noch später bis nach der sogenannten Reformation das Kapitel die Stelle neben und nicht unter dem Abte ein. Radegg [43]) kennzeichnet dieses gegenseitige Verhältniß an zwei Stellen auf folgende Weise:

„Wohlerwogener Spruch der eben genannten [44]) bestimmt nun
„Das, was jeder zu thun, was zu vermeiden er hat.
„Was sie beschließen, geschieht, was nicht, unterbleibt, da kein Handel
„Ohne ihr Wissen in Kraft oder zur Geltung gelangt."

„Auch in unserm Gotteshaus sind sieben Erwählte,
„Die da gewürdiget sind, solches zu ordnen mit Kraft."

Aeußerlich zeigt sich diese Rechtsstellung des Kapitels durch das Siegelrecht. Bis in die dreißiger Jahre des dreizehnten Jahr-

---

[41]) P. Benedict Haeften, Monasticarum disquisitionum Lib. III, tract. V de abbate, disquisitio VI.

[42]) Aber keine Subdiakonen. Siehe Beilage XXVIII.

[43]) S. 201 und 203.

[44]) Nämlich der sechs Kapitularen mit dem Abte.

hunderts geschieht eines Konventsiegels in Einsiedeln keine Erwähnung. Erst im Jahre 1239 wird ein Konventsiegel erwähnt, aus dem Jahre 1249 stammt das erste vorkommende Exemplar.[45]) In den meisten Fällen besiegeln Abt und Konvent d. h. das Kapitel die Urkunden, die über Geschäfte des Stiftes ausgestellt werden, und schon in einer Urkunde vom 16. Juli 1265 erklärt der Konvent, für dieses Mal sich mit dem Siegel des Abtes (allein) zufrieden geben zu wollen.[46])

Diese rechtliche Stellung des Konventes (Kapitels) muß nothwendig beachtet werden, wenn man die Urkunde vom 1. August 1314 über das Konventsiegel richtig verstehen will.

Abt Johannes und der ganze Konvent beschlossen nämlich einmüthig und nach reiflicher Ueberlegung, um Gefahren und allfälligen Streitigkeiten zuvorzukommen, die aus unvorsichtiger Bewahrung und Anwendung des Konventsiegels entstehen könnten, daß dasselbe in der Sakristei der Stiftskirche, wo die Kirchengewänder aufbewahrt werden, in einem mit zwei festen Schlössern versehenen Käftchen hinterlegt werden solle. Einer aus den Profeßbrüdern soll das Siegel unter seiner Hut haben, die zwei Schlüssel bewahren und auf allgemeines Verlangen die ausgefertigten Geschäftsbriefe und Urkunden besiegeln.

Wenn das Kapitel über Anhängung des Siegels uneins ist, aber die Mehrheit für das Siegeln stimmt, die Minderheit oder zwei oder einer ihre Einsprache gewissenhaft begründen und auf erfolgte Belehrung an ihrer Einsprache festhalten, für diesen Fall erwählen Abt und Kapitel einmüthig, um allfälligen Schaden vom Kloster abzuwenden, den Rektor der Kirche zu Alt-Rapperswil (jetzt Altendorf, Kt. Schwyz), Albert von Uerikon, zum Schiedsrichter. Zum Entscheide angerufen, soll er ohne Verzug innerhalb der nächsten acht Tage nach der Mehrheit entscheiden. Wenn aber offenbare Gefahr auf dem Verzuge wäre, dann soll er sofort bei seinem hierüber geleisteten Eide nach gehaltener Berathung entscheiden, wie es nach dem Willen Gottes und nach der Gerechtigkeit dem Kloster zum Besten gereicht. Was Albert von Uerikon oder, bei seinem Abgange, ein anderer

---

[45]) Geschichtsfreund 42, 113 f. Die Abbildung dieses Konventsiegels findet sich a. a. O. Tafel 1, Figur 4.

[46]) a. a. O. 134.

hiezu gewählter Schiedsrichter über einen solchen Punkt ausspricht, das sollen alle Konventualen bei ihrem Eide anerkennen. Unter dem Eide wird ferner verordnet: Muß der Siegelbewahrer verreisen, dann soll er zuvor zweien der anwesenden Brüder die Schlüssel zum Kästchen des Konventsiegels anvertrauen. Keiner darf gewaltsam das Siegel aus dem Behälter nehmen oder nehmen lassen, ausgenommen, es seien ein oder alle beiden Schlüssel verloren gegangen, oder der, beziehungsweise die, denen die Schlüssel und das Kästchen anvertraut sind, wären abwesend, und man könnte ohne Gefahr ihre Rückkehr nicht erwarten. In diesem Falle soll der von der Mehrzahl der Anwesenden hiezu bezeichnete Bruder das Kästchen öffnen und das Sigill nach oben bezeichneter Vorschrift zum Siegeln anwenden.

Damit diese Verordnung Bestand habe, muß jeder Abt nach seiner Wahl und müssen die Brüder nach der Gelübdeablegung schwören, sie getreu einhalten zu wollen. Sollte ein neugewählter Abt diese Verordnung nicht beschwören wollen, so soll man ihm nicht als Abt gehorchen, bis er das gethan hat. Verweigert ein Bruder nach seiner Gelübdeablegung die Eidesleistung, dann sei er für die Zeit seiner Weigerung aller Ehren und jeglichen Vortheils beraubt, welche er sonst durch die Profeß erlangt hätte.

Mit dem Abte Johannes waren bei Festsetzung dieser Anordnung zugegen und haben sie mit einem leiblichen Eide beschworen: Konrad von Buwenburg, Ulrich, Propst in Fahr, Otto, Propst in Friesen (St. Gerold), Rudolf von Wunnenberg, Burchard von Ulvingen, Kustos, und Johannes von Hasenburg, Cellerarius. Die doppelt ausgefertigte Urkunde besiegelten der Abt,[47]) der Konvent und Albert von Uerikon. Das eine Exemplar war für den Abt

---

[47]) Abt Johannes I. führte während seiner ganzen Regierungszeit, soweit die uns bekannten Urkunden zeigen, nur ein Siegel. Es ist spitzoval, 65mm hoch und mißt in der größten Breite 43mm. Das Siegelbild stellt einen sitzenden Abt dar mit unbedecktem Haupte, der in der Rechten den Stab, mit der Linken das Regelbuch hält. Es findet sich kein Wappen auf dem Siegel. Die Umschrift lautet: † S' · IOHANNIS · DEI · GRA · ABBATIS · MON · HEREMITARVM · Die relativ best erhaltenen Exemplare in unserm Archiv hangen an den Urk. RE. 199 (grünes Wachs), 219 und 245. Zum erstenmale siegelt Abt Johannes I. 1299, Febr. 28, (Geschichtsfreund 5, 240), zum letztenmale 1326, April 8. RE. 245.

hunderts geschieht eines Konventsiegels in Einsiedeln keine Erwähnung. Erst im Jahre 1239 wird ein Konventsiegel erwähnt, aus dem Jahre 1249 stammt das erste vorkommende Exemplar. [45]) In den meisten Fällen besiegeln Abt und Konvent d. h. das Kapitel die Urkunden, die über Geschäfte des Stiftes ausgestellt werden, und schon in einer Urkunde vom 16. Juli 1265 erklärt der Konvent, für dieses Mal sich mit dem Siegel des Abtes (allein) zufrieden geben zu wollen. [46])

Diese rechtliche Stellung des Konventes (Kapitels) muß nothwendig beachtet werden, wenn man die Urkunde vom 1. August 1314 über das Konventsiegel richtig verstehen will.

Abt Johannes und der ganze Konvent beschlossen nämlich einmüthig und nach reiflicher Ueberlegung, um Gefahren und allfälligen Streitigkeiten zuvorzukommen, die aus unvorsichtiger Bewahrung und Anwendung des Konventsiegels entstehen könnten, daß dasselbe in der Sakristei der Stiftskirche, wo die Kirchengewänder aufbewahrt werden, in einem mit zwei festen Schlössern versehenen Kästchen hinterlegt werden solle. Einer aus den Profeßbrüdern soll das Siegel unter seiner Hut haben, die zwei Schlüssel bewahren und auf allgemeines Verlangen die ausgefertigten Geschäftsbriefe und Urkunden besiegeln.

Wenn das Kapitel über Anhängung des Siegels uneins ist, aber die Mehrheit für das Siegeln stimmt, die Minderheit oder zwei oder einer ihre Einsprache gewissenhaft begründen und auf erfolgte Belehrung an ihrer Einsprache festhalten, für diesen Fall erwählen Abt und Kapitel einmüthig, um allfälligen Schaden vom Kloster abzuwenden, den Rektor der Kirche zu Alt-Rapperswil (jetzt Altendorf, Kt. Schwyz), Albert von Uerikon, zum Schiedsrichter. Zum Entscheide angerufen, soll er ohne Verzug innerhalb der nächsten acht Tage nach der Mehrheit entscheiden. Wenn aber offenbare Gefahr auf dem Verzuge wäre, dann soll er sofort bei seinem hierüber geleisteten Eide nach gehaltener Berathung entscheiden, wie es nach dem Willen Gottes und nach der Gerechtigkeit dem Kloster zum Besten gereicht. Was Albert von Uerikon oder, bei seinem Abgange, ein anderer

---

[45]) Geschichtsfreund 42, 113 f. Die Abbildung dieses Konventsiegels findet sich a. a. O. Tafel 1, Figur 4.

[46]) a. a. O. 134.

hiezu gewählter Schiedsrichter über einen solchen Punkt ausspricht, das sollen alle Konventualen bei ihrem Eide anerkennen. Unter dem Eide wird ferner verordnet: Muß der Siegelbewahrer verreisen, dann soll er zuvor zweien der anwesenden Brüder die Schlüssel zum Kästchen des Konventsiegels anvertrauen. Keiner darf gewaltsam das Siegel aus dem Behälter nehmen oder nehmen lassen, ausgenommen, es seien ein oder alle beiden Schlüssel verloren gegangen, oder der, beziehungsweise die, denen die Schlüssel und das Kästchen anvertraut sind, wären abwesend, und man könnte ohne Gefahr ihre Rückkehr nicht erwarten. In diesem Falle soll der von der Mehrzahl der Anwesenden hiezu bezeichnete Bruder das Kästchen öffnen und das Sigill nach oben bezeichneter Vorschrift zum Siegeln anwenden.

Damit diese Verordnung Bestand habe, muß jeder Abt nach seiner Wahl und müssen die Brüder nach der Gelübdeablegung schwören, sie getreu einhalten zu wollen. Sollte ein neugewählter Abt diese Verordnung nicht beschwören wollen, so soll man ihm nicht als Abt gehorchen, bis er das gethan hat. Verweigert ein Bruder nach seiner Gelübdeablegung die Eidesleistung, dann sei er für die Zeit seiner Weigerung aller Ehren und jeglichen Vortheils beraubt, welche er sonst durch die Profeß erlangt hätte.

Mit dem Abte Johannes waren bei Festsetzung dieser Anordnung zugegen und haben sie mit einem leiblichen Eide beschworen: Konrad von Buwenburg, Ulrich, Propst in Fahr, Otto, Propst in Friesen (St. Gerold), Rudolf von Wunnenberg, Burchard von Ulvingen, Kustos, und Johannes von Hasenburg, Cellerarius. Die doppelt ausgefertigte Urkunde besiegelten der Abt,[47]) der Konvent und Albert von Uerikon. Das eine Exemplar war für den Abt

---

[47]) Abt Johannes I. führte während seiner ganzen Regierungszeit, soweit die uns bekannten Urkunden zeigen, nur ein Siegel. Es ist spitzoval, 65mm hoch und mißt in der größten Breite 43mm. Das Siegelbild stellt einen sitzenden Abt dar mit unbedecktem Haupte, der in der Rechten den Stab, mit der Linken das Regelbuch hält. Es findet sich kein Wappen auf dem Siegel. Die Umschrift lautet: † S' · IOHANNIS · DEI · GRA · ABBATIS · MON · HEREMITARVM · Die relativ best erhaltenen Exemplare in unserm Archiv hangen an den Urk. RE. 199 (grünes Wachs), 219 und 245. Zum erstenmale siegelt Abt Johannes I. 1299, Febr. 28, (Geschichtsfreund 5, 240), zum letztenmale 1326, April 8. RE. 245.

1356 als Senior des Kapitels.[58]) Als einfacher Frater oder Novize begegnet uns Hermann von Bonstetten,[59]) ein Knabe von gutem Talente, später Abt von St. Gallen.

Diese dreizehn Mitglieder des Stiftes bildeten den Konvent im weitern Sinne. Alle stammten aus edeln Familien, waren aber, was viel mehr werth ist als dieses, eifrig in ihrem Berufe und gereichten dem Stifte zur Ehre.[60]) Radegg schließt seine Aufzählung der Konventualen mit den schönen Worten:

„Heilig ist also der Ort, gut der Abt und glücklich das Kloster,
„Rosiger Duft umhüllt ganz diesen Garten des Herrn.
„Und dieser Garten ist würdig der Rosen, die Rosen des Gartens,
„So wie der Bildner der Form, diese des Bildners sich freut.
„Ja, der Konvent verdient einen solchen Abt zu besitzen;
„Aber es ist auch der Abt werth eines solchen Konvents.
„Licht des Konvents ist der Abt, der Konvent hinwieder ist Leuchter:
„Gegenseitig erhöh'n Leuchter und Licht ihren Glanz.“[61])

---

[58]) In einem Katalog von 1356, Januar 17, den wir hier folgen lassen: «Nomina fratrum huius monasterii Heremitarum sub regimine Heinrici abbatis de Brundusio, quem usualius de Brandes vocitamus:

Frater Uolricus de Kramburg. Frater Heinricus de Ligricia. Frater Ruodolfus de Pont. Frater Marchwardus de Grünenberg, præpositus. Frater Ruodolfus de Zimern. Frater Petrus de Wolhusen. Frater Johannes de Rusek. Frater Ruodolfus de Busnanch. Frater Arnoldus de Kremkkingen [sic!]. Frater Ruodolfus de Enna debitum numerum complens.

Scriptum anno domini M°·CCC°·L·VI°· in die sancti Anthonii.»

Dieser Katalog ist von Heinrich von Ligerz mit einer Rohrfeder überaus kräftig geschrieben auf einem Pergamentblatt, das ehemals in den Deckel des Cod. Eins. No. 125 eingeklebt war, und das P. Gall Morel sel. loslöste. Die Millenariumsfestschrift S. 198 liest gewiß falsch de Luna anstatt de Enna. Die Freiherren von Enne oder Ende waren Dienstmannen des Stiftes St. Gallen. J. v. Arx, Geschichten des Kt. St. Gallen 1, 495. 2, 25 und Wartmann, Urkundenbuch, Register s. v. Enn.

[59]) Am Albis, zürch. Bez. Affoltern. Kopp, Geschichte 3, 366. 11, 62 f. Ausführlicher s. u. 3. Theil.

Im Cod. Eins. 298 (Boëthius, de geometria et de musica aus X. und XI. Jahrhundert) p. 143 steht am untern Rande: «scribe puer, scribe, qui nomem [sic!] habes herimanne.» Da die Schrift dieses Eintrags aus dem XI.—XII. Jahrhundert stammt, kann damit unser Hermann nicht gemeint sein.

[60]) Radegg 200.

[61]) a. a. O. 204.

Nach dem Jahre 1314, aber noch unter Abt Johannes I., wurden Folgende in den Stiftsverband aufgenommen: Hermann von Arbon,[62]) später Abt von Pfävers, Heinrich von Ligerz, der im Jahre 1324 aus dem Benediktinerstift Erlach (am südwestlichen Ende des Bielersees) in unser Stift übergetreten war,[63]) Rudolf von Pont[64]) und Marchwart von Grünenberg,[65]) später Abt von Einsiedeln.

Neben den Konventualen gehörten zum Kloster noch mehrere Angestellte, welche aber keine Ordensmänner und Mitglieder des Stiftes waren. Vor allen interessirt uns **Rudolf von Radegg, der Schulmeister.** Seine Familie war auf der Burg gleichen Namens am Irchel bei Rheinau, in welchem Kloster Rudolf erzogen und gebildet wurde, ansässig.[66]) Vor dem Jahre 1304 kam er als Schulmeister in unser Stift.[67]) Er war, wie wir noch sehen werden, Eigenmann der Grafen von Habsburg-Rapperswil und

---

[62]) Am Bodensee. Mehreres über ihn s. u. 3. Theil.

[63]) Nach seiner eigenhändigen Aufzeichnung: «Frater Heinricus de Ligercia, thesaurarius huius monasterii Heremitarum, anno domini M°·CCC°XX° quarto, bona melioribus commutavit et se de He[ril]aco huc transtulit sub Johanne abbate de Swanden optimo» auf einem ehemals in den Deckel der Handschrift No. 125 eingeklebten einzelnen Pergamentblatt, das P. Gallus Morel sel. ablöste, mit ähnlichen Findlingen zu einem Sammelcodex, No. 365, vereinigte und als Fol. 94 bezeichnete. Mitten durch das Wort He[ril]aco geht ein dreieckiger, ziemlich breiter, aber nicht langer Riß im Pergament. Die in [] gesetzten Buchstaben sind eine sehr gute Konjektur von Hrn. J. L. Brandstetter, welche ohne Zweifel den Ortsnamen in seiner ursprünglichen Schreibweise wiedergeben. Als Konventual von Einsiedeln erscheint Heinrich zum ersten Male urkundlich 1332, Febr. 28, Geschichtsfreund 3, 249. RE. 264. Ligerz (Glereſſe) liegt am nordwestlichen Ufer des Bielersees, im bern. Amtsbez. Nidau.

[64]) u. [65]) Erscheint zum ersten Male 1330, Mai 31. Siehe oben Anm. 57. Es gibt mehrere Orte Pont. Wir vermuthen, es sei hier entweder der Ort sur le Pont bei St. Imier, bern. Amtsbez. Courtelary, oder Pont la Ville (Ponnendorf) im freib. Bez. Greierz gemeint. — Grünenberg bei Melchnau in dem bern. Amtsbez. Aarwangen. Abhandlungen des hist. Vereins des Kantons Bern, 1. Jahrg. 1. Heft 1848, S. 96, 99. Vergl. Kopp, Geschichte 4, 111 f. 8, 288. 10, 29 und die bern. Urkundenbücher von Trouillat, Zeerleder und v. Stürler. Der Name Marquard kommt bei den Grünenbergern (die auch mit den Bechburgern verwandt waren) oft vor.

[66]) Geschichtsfreund 10, 174 f.

[67]) Da in diesem Jahre sein Vorgänger bereits Leutpriester zu Einsiedeln war, wie wir bald sehen werden.

befand sich noch im September 1327 zu Einsiedeln. [68]) Sein Gedicht «Capella Heremitana», verfaßte er höchst wahrscheinlich noch im Jahre 1314. [69]) Obwohl nicht Priester, leistete er dem Stifte gute Dienste und besaß das Vertrauen des Abtes Johannes. Ein anderer Angestellter des Stiftes war Heinrich, der Amtmann des Abtes. [70]) Er wohnte bei dem Abte, hatte die Gefälle einzuziehen, an Stelle des Abtes über die Gotteshausleute Recht zu sprechen und für die zeitlichen Bedürfnisse der Klosterinsassen zu sorgen. Wie der Schulmeister, war er nicht Priester, sondern einfacher Kleriker.

Außer diesen beiden waren noch Kapläne, Weltpriester, angestellt, denen hauptsächlich die Seelsorge für die umwohnenden Leute und die Pilger anvertraut war, und die auch mit den Konventualen den Chordienst besorgen mußten. Der erste „Kaplan des Abtes", der uns in der Geschichte unseres Stiftes begegnet, ist Heinrich. Einzig in der Urkunde des Bischofs Lutold von Basel vom Jahre 1194 wird er als Zeuge genannt. [71]) In der Zeit des Abtes Johannes treffen wir folgende Weltpriester im Dienste des

---

[68]) Urkunde von 1327, September 12, im Geschichtsfreund 10, 231.

[69]) Wir schließen das aus folgenden Punkten: 1) Aus der o. S. 134 mitgetheilten Stelle, sowie aus dem Schluß des Gedichtes geht hervor, daß Radegg dasselbe noch zu Lebzeiten des Abtes Johannes I., also vor dem 11. März 1327 (s. u. 2. Theil gegen Ende) verfaßte. 2) Radegg führt Otto von Schwanden noch unter den lebenden Konventualen auf. Da aber dieser i. J. 1322 schon todt war (s. u. 3. Theil zu Anfang), muß das Gedicht schon vor dieser Zeit verfaßt sein. 3) Nach Radegg ist Ulrich von Jegistorf Propst zu Fahr. Dieser war bereits 1319 durch Otto von Schwanden ersetzt, also muß das Gedicht schon vor 1319 gefertigt worden sein. 4) Radegg sagt kein Wort von der Schlacht am Morgarten, sondern nimmt im Gegentheil ziemlich weitläufig die gegen Schwyz gerichtete Prophezeiung eines am Zuge gegen Einsiedeln betheiligten Landmannes auf, die sich nicht erfüllte. Hätte Radegg nach dem 15. Nov. 1315 geschrieben, dann hätte er doch der Schlacht am Morgarten Erwähnung gethan, oder zum allerwenigsten die unerfüllte Prophezeiung nicht aufgenommen. 5) Zu diesem kommt noch der Umstand, daß Radegg keine einzige nach 1314 vorgefallene Begebenheit aufnimmt.

Das Richtige wird wohl sein: Während der langen Haft zu Schwyz legte Radegg den Grund zu seinem Werke, das er dann im Laufe desselben Jahres 1314 in Muße ausarbeitete. Dafür spricht auch die warme, lebendige Darstellung, die den noch frischen Eindruck des Erlebten erkennen läßt.

[70]) Radegg 210 f. Er nennt auch den Namen des Amtmannes: H[einricus]. 225, v. 615.

[71]) RE. 46. Hidber, Schweizerisches Urkundenregister No. 2678.

Stiftes. Erstens Magister Heinrich von Männedorf (am rechten Ufer des Zürichsees), Leutpriester an der Muttergottes-Kapelle um das Jahr 1299.[72]) Im Dezember 1315 wird er als gestorben erwähnt.[73]) Dann Johannes, der im Kloster erzogen und gebildet worden zu sein scheint. Von Jugend auf war er lernbegierig und wurde dann selbst Lehrer der Knaben. Dieses Amt verwaltete er so eifrig und gewissenhaft, daß er zur Priesterwürde befördert und zum Leutpriester der Gemeinde Einsiedeln bestellt wurde. Schon im Jahre 1304 wird er „Leutpriester der Kapelle der heiligen Maria im Kloster Einsiedeln" genannt.[74]) Das ihm anvertraute Volk lehrte er, wie früher seine Schulknaben, durch sein Wort (Predigt) und sein Beispiel; er liebte seine Pfarrkinder und betete für sie. Die Feier des Gottesdienstes erhöhte er durch seine Mitwirkung beim Choralgesange, in dem er sehr erfahren war. Im Jahre 1314 war er noch Leutpriester an der Gnadenkapelle, am 29. Dezember 1315 erscheint er als Kaplan Johannes unter den Zeugen der Stiftungsurkunde der St. Johannes-Pfründe in Einsiedeln, aber seit diesem Jahre verliert sich jede sichere Kunde über ihn.[75]) Ein dritter Weltpriester im Stifte war Dietrich, „Kaplan des Abtes", dessen in den Jahren 1299 und 1304 Erwähnung geschieht.[76]) Trotz der Abhängigkeit, in welcher die im Dienste des Stiftes thätigen Weltpriester zum Abte des Stiftes standen, war ihre Stellung ehrenvoller als die der auswärtigen und deshalb weniger abhängigen Leutpriester des Klosters. So haben z. B. in der Zeugenreihe der Urkunde vom 11. August 1304 der Leutpriester Johannes und der Kaplan Dietrich ihre Stelle vor dem Rektor der Pfarrkirche auf der Ufnau, dem Magister Johannes von Riede.[77]) Der

---

[72]) RE. 131.

[73]) RE. 196. Aus dieser Urkunde erfahren wir, daß er „von Männidorf" genannt wurde.

[74]) RE. 158.

[75]) Ueber ihn handelt Radegg 217 f. ausführlich. Ob er mit dem i. J. 1338 anläßlich zweier Wundergeschichten sich nennenden „Johans von Stein vß Schwabenland bürtig, Pfarrherr diser Wallstat ze den Einsidlen", identisch ist? Tschudi, Antiquitates Monasterii Einsidlensis, Msc., S. 145, gedruckt bei P. Joseph Tschudi, Einsiedlische Chronik 1823, 243—245. Vergl. Jahrbuch für schw. Geschichte 10, 261.

[76]) RE. 131 und 158.

[77]) Dieser wird uns später noch begegnen.

vierte Weltpriester des Stiftes war in unserer Zeit **Ortolf** der **Stanner**[78]) vom Luzern, in den Jahren 1323 und 1325 Kaplan des Abtes;[79]) als Pfründner der St. Johannes-Kapelle im Kreuzgange des Klosters erscheint er in den Jahren 1330, 1334 und 1335.[80])

An Arbeiten in der Seelsorge fehlte es diesen Geistlichen nicht. Denn abgesehen von der Besorgung der Pfarrei, war die **Wallfahrt zur Gnadenkapelle** schon damals sehr bedeutend, wie auch aus Radegg hervorgeht, der von Einsiedeln singt:

„Einige Klöster wurden berühmt durch Gebeine von Heil'gen,
„Andern dagegen gereicht fürstliche Würde zur Zier.
„Zwar dieser beiden Vorzüge erfreut sich das unſ're, doch mehr noch
„Machte die Engelweih' weithin dasselbe berühmt.
„Jungfrau, o gnadenvolle, es ward dieser Tempel geweihet
„Dir zur Ehre, damit Heil uns erwachse daraus.
„Hier verehrt Dich der Pilger, Dich sucht der Fremde, der Kranke
„Fleht zu Dir auf, Dich ehrt auch der Gesunde allda."[81])

---

78) Stanner = einer von Stans. Geschichtsfreund 26, 320. Als Subdiakon ist Ortolf Stanner 1299, Sept. 14, zu Luzern Zeuge. A. a. O. 5, 241.

79) RE. 228 und Urkunde v. 1325, April 29, bei P. Anselm Schubiger, Heinrich III. von Brandis, 52, Anm. 2.

80) Oben Anm. 57. RE. 278. Nachträge a. a. O. 8. Seinen Geschlechtsnamen erfahren wir aus der in Anm. 57 citirten Urkunde, sowie aus Urkunde RE. 278, die schreibt: „her Ortolf der Stanner von Luceren, Phruonder dez altars ze sant Johanse der gülegen ist in dem krüzgange ze vnserm Gotzhuse ze dien Einsidellen." Uebrigens ist RE. 278 falsch ausgezogen, es muß heißen: 1335, Mai 8, Pfäffikon. Abt Konrad von Einsiedeln urkundet, daß Herr Ortolf 2c. dem Heinrich Christian, dem ältern, von Bäch das der St. Johannespfründe Einsiedeln gehörige Rorers-Gut zu Rüti unter gewissen Bedingungen als Erblehen verliehen hat, gegen den jährlichen auf St. Martinstag fälligen Zins von 3 Mütt Kernen und 1 Malter Haber, die nach Pfäffikon oder in die Stadt Rapperswil zu liefern sind. Zeugen: „her Hartmann ab dem Turne, kilchherre ze Britton, Meister Uolrich Binke, Heinrice Bruehunt, Ruodolf Spichward von Pheffinkon, Chuonrad Jegur 2c." Die Urkunde datirt vom „St. Viktorstag". S. Viktor (Martyrer) wurde aber in Einsiedeln vom 12.—16. Jahrhundert am 8. Mai gefeiert. Vergl. die Kalendarien in den Codd. Eins. No. 83. 113. 91. 8. 87. 107.

81) Radegg 180 f. Der Reliquien-Schatz des Stiftes zog ebenfalls zahlreiche Pilger an. Papst Johannes XXII. sagt in seiner Bulle vom Jahre 1318, Nov. 17: . . . «ad quas [scl. sanctorum reliquias] cum summa reverentia multitudo populi maxima confluebat». S. u. Beil. XX.

Diese allgemeine Nachricht von der Wallfahrt nach Einsiedeln in unserm Zeitabschnitte wird durch einzelne Meldungen bestätigt. Wir erinnern an die Legende von den drei „Angelsachsen", die um Gottes willen ihre Heimat verließen, heilige Orte, darunter auch Einsiedeln, besuchten und bei Boswil im Aargau im Jahre 1309 von drei habsüchtigen Menschen, die Geld bei ihnen vermutheten, ermordet wurden. Im Jahre 1311 ließ der Junker Hans von Hallwil über die vor der Kirche zu Sarmensdorf im Aargau begrabenen Leiber der heiligen Pilger eine Kapelle bauen und zwar mit Gunst und Willen, Hilf und Rath des Junkers Rudolf von Hallwil, seines frommen Vaters, des Abtes und Konventes von Einsiedeln und aller Kirchgenossen von Sarmensdorf. Derselbe Rudolf vergabte an die Kapelle ein zu Seengen am Hallwilersee gelegenes Gut.[82]) Ferner wird erzählt, daß Elsbeth von Ungarn,

---

[82]) Keller, Dorfchronik von Sarmensdorf, in der Argovia, Jahrgang 1862 und 1863, 130 f. Zu merken ist, daß RE. 183 nur eine Kopie ca. aus dem 17. Jahrhundert und identisch ist mit dem, was in der Argovia S. 131 zum Jahre 1311 in kürzerer Fassung gedruckt ist. Vergl. a. a. O. 6, 144 u. f. Die Legende der hl. „Angelsachsen" weist auf Pilger hin, die aus fernen Ländern nach Einsiedeln wallfahrteten. Speziell auf die Wallfahrt aus den **Niederlanden** deutet eine andere Sage, die Stadlin in seiner Geschichte von Cham, S. 15 (Luzern 1819) wiedergibt. Darnach soll um das Jahr 1000 ein sonst unbekannter Bischof aus den Niederlanden auf seiner Wallfahrt nach Einsiedeln unterwegs zu Cham, unmittelbar nach der Feier der hl. Messe, gestorben sein. Dieser Bischof wurde in der Folge sehr verehrt und oft angerufen. **Thatsache ist, daß die Wallfahrt aus den Niederlanden nach Einsiedeln wenigstens im 14. und 15. Jahrhundert urkundlich und quellengemäß bezeugt ist.** Der Hochwürdige P. J. Kronenburg C. SS. R. in Roermond (Holland) theilte dem Verfasser unterm 25. März 1887 folgendes mit: W. Moll erzählt in seiner Kirchengeschichte der Niederlande (Kerkgeschiednis van Nederland voor de hervorming. Tweede Deel, 4. stuk. bl. 43), daß Elisabeth Hasenbroecks, die später als Nonne zu Diepenveen (Prov. Oberijssel, Arr. Deventer) berühmt wurde, in ihrem zwölften Lebensjahre mit einem Manne von hohem Stande verehelicht ward. Tiefbetrübt in Folge ihrer Kinderlosigkeit begab sie sich zu Unserer Lieben Frau in Einsiedeln. Als sie hier betend vor dem Bilde lag, wurde sie von so großer Gnade erfüllt, daß sie ganz von sich kam. Von diesem Tage an wurde sie beständig mit Visionen begnadigt und trat dann in oben erwähntes Kloster ein. Die Wallfahrt geschah aber um das Jahr 1350. — Aehnlich, wie in der Schweiz, wurden auch in den Niederlanden viele Uebelthäter zu Wallfahrten nach Einsiedeln verurtheilt («Het doen

Stieftochter der Königin Agnes und Schwester im Kloster Töß (geb. um das Jahr 1289, † 6. Mai 1338) eine Wallfahrt nach Einsiedeln gemacht habe.[83])

Mehr als diese Nachrichten zeugen für die damalige Frequenz der Wallfahrt folgende Thatsachen. In dem Cistercienserinnen-Kloster Wurmsbach, am rechten Ufer des obern Zürichsees, wurde vielleicht schon in dieser Zeit eine Jahrzeit gehalten für alle Pilger, die auf ihrer Wallfahrt zur **Engelweihe** in Einsiedeln bei obigem Kloster vorbeikamen und es mit Almosen bedachten.[84]) Ferner zeugt für die Frequenz der Wallfahrt nach Einsiedeln ein Sänger aus dem Appenzeller-Lande, der in den ersten Regierungsjahren Ludwig des Bayers lebte und in einem noch vorhandenen Gedichte sich mehrere, aber meist unausführbare Dinge wünschte, darunter

---

van bedevaarten»). So pilgerten aus Haarlem (1446—1468), Utrecht, Roermond, Amsterdam (1492) und Middelburg (1480) viele Büßer nach Einsiedeln. — Diese Meldungen niederländischer Quellen werden durch den schwyzerischen Chronist Fründ bestätigt, der (Ausgabe von Kind S. 58 und 59) schreibt: „An Sant Simon vnd Sant Judas abent (27. Oktober 1440) da zugend die von Glarus mit ir paner obenherab durch die March und kamend zuo den von Swytz vff Eggen, und leitend sich die von Glarus vff den Etzel vff den selben abent. Umb mittentag da sturmpt man ze Einsidlen und kam ein geschrey, es wär ein huffen volks für die Schindellegi ingezogen und brannten und wuostent Einsidelen und ward ein wild gelöff. Da man die sachen erfuor, da waren es **niderländisch bilgri mit langen Stäben gesin, und was nützit.**" — Aus dieser Chronikstelle folgt, daß **zahlreiche Pilger scharenweise** aus den Niederlanden nach Einsiedeln zogen, daß sie sich nicht einmal durch den (alten Zürich-) Krieg abhalten ließen, und daß sie in Pilgertracht einherzogen. Durch die verbürgte Thatsache der Wallfahrten aus den Niederlanden gewinnt auch die Ueberlieferung, daß das in Steinerberg (Kt. Schwyz) befindliche St. Anna-Gnadenbild im 16. Jahrhundert durch eine aus den Niederlanden nach Einsiedeln pilgernde Person dorthin gebracht worden sei, an Glaubwürdigkeit. Vergl. P. Heinrich Rickenbach, Die Verehrung der hl. Anna in der kathol. Kirche im allgemeinen und am Steinerberg insbesondere. Ingenbohl 1885, S. 89 f. und 98.

[83]) Greith, Die deutsche Mystik im Prediger-Orden, 379. Vergl. H. von Liebenau, Königin Agnes, 357.

[84]) Das Nekrolog von Wurmsbach hat auf den 14. Sept., das Fest der Engelweihe, folgenden Eintrag: „Item, Es ist Jarzit aller bilgrin die Hand uns geben Ir allmuosen uf die engelwyhe." Gedruckt bei P. Ans. Schubiger a. a. O. S. 55, Anm. 2 und in Mon. Germ. Necrolog. 1, 604. Nach Baumann ist dieses Nekrolog im 15. Jahrhundert geschrieben.

auch einen bessern Weg von Speicher (Appenzell A.-Rh.) nach Einsiedeln, mit den Worten:

„Ich wölt für harpfen vnd videln,
„Das vom spicher vntz zeinsideln
„Gieng ain guoti slechti straß.
„Mich müget gar an vnder laß,
„Das die berg sint so hoch.“ [85])

Diese Verse beweisen, daß die Wallfahrt, wenigstens aus der genannten Gegend, sehr stark war, und daß besonders der Dichter öfters nach Einsiedeln zu pilgern pflegte; denn sonst hätte er ja kaum daran gedacht, gerade diesen Wunsch unter die andern aufzunehmen. Wir irren nicht, wenn wir aussprechen, daß zur Zeit des Abtes Johannes bereits ganze Gemeinden prozessionsweise unsere Gnadenstätte besuchten. Von den Schwyzern steht das schon vor dem Jahre 1311 urkundlich fest, „daz die lantlúte von Switz kamen gen Einsidellen mit dem Chrüce.“ [86])

Der Gottesdienst wurde, wie es für ein Benediktinerstift und für einen Wallfahrtsort heilige Pflicht ist, würdig und feierlich gehalten. Das Chorgebet wurde in Wechselchören unter Orgelbegleitung gesungen. Beim Singen und Lesen beobachtete jeder die vorgeschriebenen Pausen. Besonders in den Festzeiten war der Chordienst strenge, so daß die Konventualen und Kapläne nur spärliche Ruhe bei Tag und Nacht hatten. Trotzdem erfüllten alle freudig ihre Pflicht. [87]) Mehr als heutzutage waren Prozessionen in der Kirche zur Gnadenkapelle und zu einzelnen Altären im Gebrauche. [88]) Um den Gottesdienst durch bessern und leichter zu erlernenden Gesang zu heben, führte Abt Johannes in seinem Stifte das neue Notensystem des Benediktiners Guido von Arezzo ein. Die alten Chorbücher, welche nach dem alten Gebrauche («usus») geschrieben, d. h. in welchen die Sangesweisen durch Neumen ohne Linien bezeichnet waren, ließ Johannes in die neue Tonschrift umschreiben. [89]) Es sind noch jetzt fünf

[85]) Laßberg, Liedersaal 3, 480. Auf diese Stelle wurde der Verfasser durch Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau aufmerksam gemacht.

[86]) Klagrodel § 22, Beilage XII.

[87]) Radegg 205 f.

[88]) Das geht aus dem gleich zu besprechenden Cod. Eins. 631 hervor.

[89]) Hierüber Radegg 194 f. Vergl. P. Anselm Schubiger, Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz, 17 f.

solcher Bücher vorhanden, vier Antiphonarien in Folio und ein Prozessionale in klein Quart. Die vier erstern tragen in der Handschriftensammlung des Stiftes die Nummern 610, 611, 612 und 613; das letztere die Nummer 631. [90]) Die erste dieser Handschriften, 610, trägt am untern Rande des ersten Blattes den gleichzeitigen Eintrag:

«Abbas, cui nomen dederat divina Johannes
Gratia de Swanden, opus hoc produxit adesse.» [91])

Die vier andern gleichen dieser Handschrift in solchem Grade, daß kein Zweifel an ihrem gleichen Ursprunge erlaubt ist. In allen diesen Büchern ist das System von vier rothen Linien mit quadratischen Noten in schwarzer Tinte angewandt. Jede Antiphon beginnt mit einer rothen oder blauen oder schwarzen Initiale, die meist einfach ausgeziert ist. Die schwarzen Initialen sind manchmal mit einem menschlichen Gesichte, aber nicht zu ihrem Vortheile, geziert. Mitunter kommen große und ziemlich kunstvoll gemalte Initialen vor, die meisten in dem Antiphonar No. 612. Thier- und Blattornamente sind mit Vorliebe angewendet, von Farben kommen Roth in seinen verschiedenen Abstufungen, ferner Blau und Grün vor. [92]) Inhaltlich betrachtet, bildet No. 610 den Wintertheil, 611 den Winter- und Frühlingstheil, 612 den Sommertheil, 613 den Winter- und Sommertheil. Hieraus schon sehen wir, daß nicht alle unter Abt Johannes geschriebenen Antiphonarien mehr vorhanden sind. Ebenfalls fehlen jetzt die Gradualien und andere Werke liturgischen Gesanges, die Abt Johannes unzweifelhaft hat schreiben lassen. Alle fünf Bücher tragen Spuren jahrhundertelangen Gebrauches. Den Band No. 612 ließ Abt Udalrich Wittwyler

---

[90]) P. Anselm Schubiger a. a. O. 18 citiert diese Codd. nach einer ältern Reihenfolge als No. 22. 23. 24. 25 und 35.

[91]) Diese Verse sind auch gedruckt Geschichtsfreund 10, 195 und Schubiger a. a. O. Anm. 2.

[92]) Die größeren Initialen und Verzierungen in obigen liturgischen Handschriften haben ganz denselben Charakter, wie die Initiale M und die Verzierungen auf dem Ziertitel des Prachtwerkes von F. X. Kraus, Die Miniaturen der Manesseschen Liederhandschrift. Letztere Initiale und Verzierungen stammen aber nicht aus der genannten Liederhandschrift, sondern sind, wie der Hochw. Herr Herausgeber dem Verfasser gütigst mittheilte, einem mainzer Missale von ungefähr 1310 bis 1330 entnommen.

1593 ausbessern [93]) und das Prozessionale, Handschrift No. 631, abschreiben. [94]) Auch die andern Bände tragen Spuren der vorgenommenen Ausbesserungen und späterer Beifügungen. Als merkwürdige Einzelheiten aus dem ursprünglichen Inhalt der fünf Bände heben wir folgendes hervor. In dem Antiphonar 610 sind auf Weihnachten, St. Stephan, St. Johannes Ev. und Ostern Tropen enthalten. [95]) Das Prozessionale enthält u. a. auch das Salve Regina, dessen Text von dem jetzt gebräuchlichen etwas abweicht. [96]) Ganz besonders werthvoll ist diese Handschrift dadurch, daß sie für die damalige Zeit die liturgische Feier der Engelweihe bezeugt [97]) und die Altäre nennt, an denen bei den in jener Zeit so zahlreichen Prozessionen die Stationen gehalten wurden, nämlich den Choraltar, die Altäre St. Mauritius, St. Gregorius, St. Blasius, St. Stephanus, St. Nikolaus, hl. Kreuz, den Altar in der Gnadenkapelle und den in der Krypta. Ferner die Altäre St. Michael in der Kapelle des Abtes, St. Johannes in der gleichnamigen Kapelle im Kreuzgang des Klosters und St. Gangulf in der gleichnamigen Kapelle auf dem Brüel, also neun Altäre im Bereich der Klosterkirche und drei außerhalb derselben. [98])

---

[93]) Laut Eintrag auf dem ersten Blatt. Derselbe Abt ließ auch den kostbaren Cod. 121, Antiphonar und Graduale aus dem 10. Jahrhundert mit Hymnen und Sequenzen Notkers von St. Gallen, neu einbinden.

[94]) Die Abschrift ist Cod. Eins. No. 630.

[95]) S. 608 u. f.

[96]) Fol. 191. Text gedruckt bei P. A. Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens vom 8. bis 12. Jahrhundert, 85, Anm. 2. Andere Stücke aus diesem Cod. sind a. a. O. als Exempla No. 40 und 56 mit Noten gedruckt.

[97]) Fol. 169 und 170. «In dedicatione capelle». Die Orationen haben aber keinen individuellen Inhalt. Die „Engelweihe" bezeugt ebenfalls Radegg ganz ausdrücklich im Texte S. 180, 182 f., wo er den ganzen Inhalt der Engelweihbulle metrisch bearbeitet hat, und in dem Kommentar zum Texte. Die Zeugnisse für die Engelweihe reichen, abgesehen von der Bulle, bis ins elfte Jahrhundert hinauf. Mon. Germ. SS. 5, 70, Anm. 66 und Cod. Eins. No. 356 zum Jahre 964, S. 61.

[98]) Wir verzichten darauf, für alle diese Altäre die betr. Seitenzahl der Handschrift zu citieren. Allein die „Gnadenkapelle", daselbst «capella s. Marie» oder schlechthin «capella» genannt, wird ca. zwanzigmal erwähnt. Unter dem St. Gregorius-Altar ist der unseres Abtes Gregor (964—996) verstanden, der in der Urkunde 1286 RE. 109 «sepulchrum beati Gregorii» genannt wird. In derselben Urkunde werden auch der Choraltar, der hl. Kreuzaltar, der Altar

Zur Durchführung der heilsamen Neuerung im Kirchengesange hatte Johannes einen eigenen Gesanglehrer berufen, der die Konventualen, Kapläne und Sängerknaben in der neuen Notenschrift unterrichtete. Hierdurch wurde es möglich, das in einem oder zwei Jahren zu lernen, wozu man sonst früher zehn Jahre gebraucht hatte; so konnte man die auf diese Weise gewonnene Zeit zur bessern Ausbildung in den andern Wissenschaften verwenden. Radegg, dem wir die eingehenden Nachrichten hierüber verdanken, lobt besonders den Leutpriester Johannes wegen seines Eifers für die Förderung besseren Choralgesanges. Aber auch Radegg selbst war musikkundig und versah, jedenfalls noch vor Einführung des neuen Notensystems im Stifte, eine von ihm gedichtete Sequenz auf den hl. Meinrad mit Neumen.[99]) Auch Ortolf Stanner hinterließ, als Pfründner der St. Johannes-Kapelle, Zeugen seines Eifers für den Gottesdienst. Er trug in das von ihm gebrauchte Meß- und Antiphonen-Buch Tabellen mit Erklärungen ein, um die Zahl der Wochen von Weihnachten bis zur Quadragesima zu berechnen,[100]) ferner einige andere Notizen und das Officium der Empfängniß Mariens.

Für die Kirchengeräthe, den Kirchenschmuck und die Bücher trug der Thesaurarius, der immer ein Konventual sein mußte, Sorge. Von erstern wollen wir hier nur die vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten Reliquienschreine erwähnen.[101]) Alles,

---

der hl. Kapelle und der im Cod. 631 nicht vorkommende St. Benediktsaltar erwähnt. Der St. Mauritiusaltar wird auch 1316 genannt, RE. 199. In unserm Cod. 17 befindet sich ein Blatt aus dem 10. Jahrhundert, das viele in verschiedenen Altären aufbewahrte Reliquien aufzählt.

[99]) In Cod. 114. Gedruckt bei P. A. Schubiger, Pflege des Kirchengesanges, 19 und 20, und Heinrich III. von Brandis 37, Anm. 2. Vergl. P. Gallus Morel, Lat. Hymnen des Mittelalters, No. 513, 2.

[100]) Cod. 113, S. 198. Der Eintrag endigt: «Hec scripsit Ortolfus prœbendarius altaris sancti Johannis ad informationem omnium ceterorum, ut omnes hiis instructi sui memoriter recordentur.»

[101]) «Aurata plenaria condecorata gemmis». Radegg 213, Vers 248 und 249. C. Gößinger, der Radeggs Gedicht zum größern Theile metrisch übersetzte (Neues schweizerisches Museum. Zeitschrift für die humanistischen Studien und das Gymnasialwesen in der Schweiz, 3. Jahrgang, Bern 1863) gibt obigen Ausdruck a. a. O. 295 wieder mit: „Gewänder von Gold und edlen Gesteinen“. Diese Deutung ist verfehlt. Plenarium ist entweder gleichbedeutend mit arca, theca = Reliquienschrein, oder mit missale plenarium = Meßbuch. Da

was auf den Gottesdienst und besonders auf das heilige Opfer Bezug hat, wurde auf das sorgfältigste behandelt. An die besten

---

Felix Hemmerlin in seinem Dialogus de nobilitate et rusticitate fol. 131a unter den von den Schwyzern aus Einsiedeln geraubten Gegenständen ausdrücklich «libros missales, aurata plenaria gemmis decorata» aufführt, unterscheidet er beide deutlich von einander, und sind also hier unter den Plenaria Reliquienschreine zu verstehen. Daß diese Deutung richtig ist, kann man aus Du Cange, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis ed. L. Favre 1886 s. v. plenarium ersehen, ebenfalls geht dies auch aus dem Nekrologium von Zwiefalten hervor, wo unterm 16. Febr. u. a. eingetragen ist: «Leopardus nostræ congregationis monachus; iste fuit cappellanus ducis Bolezlai, hic *sculpsit* nobis *plenaria* et maiorem *crucem* in Paraseue (sic). Mon. Germ. Necrolog I. ed. Baumann p. 245.

Die gewöhnlichere Bedeutung des Wortes plenarium ist = Meßbuch. Es wird unsern Lesern nicht unwillkommen sein, wenn wir nach P. Ignaz Schüch O. S. B. Handbuch der Pastoraltheologie, 7. Auflage, S. 473 folgendes zur Erklärung beifügen. Im frühern Mittelalter waren beim hl. Meßopfer folgende einzelne Bücher nothwendig: 1) das Sacramentarium, das die dem Priester zugewiesenen Bestandtheile der hl. Messe beim feierlichen Amte enthielt; 2) das Lectionarium, auch Epistolare oder Apostolus genannt, mit den Lesungen, die der Subdiakon zu recitieren hatte; 3) das Evangeliarium, das die verschiedenen Abschnitte aus den hl. Evangelien enthielt, die der Diakon sang; 4) das Antiphonarium, das die Psalmen mit ihren Antiphonen zum Introitus, nach der Epistel, zur Opferung und Kommunion enthält, welche Psalmen und Antiphonen von den Sängern vorgetragen wurden. Jedes einzelne dieser Bücher, besonders aber das Sacramentarium, wurde mitunter «liber missalis» = „Meßbuch" genannt. Da es aber bei der stillen Messe, wobei keine Assistenz von Diakon und Subdiakon stattfindet, und in welcher der Priester die in diesen Büchern enthaltenen Stücke allein beten muß, für den funktionirenden Priester viel zu umständlich war, diese vier Bücher zu gleicher Zeit am Altare zu haben, so wurden diese in ein Buch vereinigt, das, weil es alle Theile der hl. Messe vollständig enthält, «missale plenarium», bisweilen einfach «Plenarius» oder «Plenarium» genannt wurde. Hierüber kann man noch vergleichen: W. Brambach, Psalterium. Bibliographischer Versuch über die liturg. Bücher des christl. Abendlandes. Berlin 1887. In der „Sammlung bibliothek-wissenschaftlicher Arbeiten", herausgegeben von K. Dziatzko. 1. Heft, S. 39 f. — Noch jetzt hat sich bei dem feierlichen gesungenen Amte der alte Gebrauch theilweise erhalten, indem der Diakon und der Subdiakon ein eigenes Buch, in dem nur die Evangelien und Lektionen enthalten sind, gebrauchen; ebenfalls werden bei der Pontifikalmesse eines Prälaten mindestens drei Bücher benützt. — „Plenarien" nannte man auch die alten deutschen Postillen des 15. und 16. Jahrhunderts. Freiburger Diöcesan-Archiv 8, 259. Da Professor Alzog sel. a. a. O. nicht die geschichtliche Entwicklung des Begriffs

Zeiten unseres Ordens erinnert die Sorgfalt, die man auf die Hostien-Bereitung verwendete. Ein Laie, Jakob Renniger, verkaufte dem Stifte aus Roth die in zwei Viertel Waizen zürcher Gewichts bestehenden Einkünfte seines einsiedeln'schen Erblehens für zwei Pfund zürcher Denare. Ulrich von Jegistorf bezahlte ihm die Kaufsumme aus und bestimmte den Waizen zur Herstellung der Hostien. Ausdrücklich wird in der Kaufsurkunde vom 3. Mai 1298 gefordert, der Waizen solle, von Taubkorn und sonstigem Unrath genau gereinigt, alljährlich auf St. Gallentag in den Kornspeicher zu Pfäffikon (am linken Ufer des Zürichsees) abgeliefert werden.[102]) Die Art und Weise, die Hostien für das hl. Opfer

---

«Plenarium» verfolgte, ist es nicht zu verwundern, daß er diese Benennung nicht gehörig erklären und daß er keine lateinische Plenarien, nämlich mit demselben Inhalte, wie ihn die deutschen darbieten, finden konnte. Lateinische Plenarien sind eben die Meßbücher, missalia, der Kirche.

Uebrigens möge man wohl beachten, daß, wenn in den Quellen von vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten und mit Reliquien gefüllten Plenarien die Rede ist, man nicht immer nothwendig Reliquienschreine darunter zu verstehen hat; denn die Deckel der Plenarien (Meßbücher) waren in vielen Fällen aus vergoldetem, mit Edelsteinen besetztem Metall gefertigt und inwendig mit Reliquien gefüllt. Das geht u. a. aus folgender Stelle hervor, die auf einer alten Quellennachricht beruht: «*Plenarium* sive, ut habet vetus inscriptio Brunsvicensis, magnus liber argenteus Ottonis M. imperatoris, in honorem S. Blasii episcopi reliquiis impletus et pretiosissime exornatus.» Lipsanographia sive Thesaurus Reliquiarum Electoralis Brunsvico-Luneburgicus. Editio latina priori Germanica longe auctior et emendatior. Hannoveræ 1713. 4°.

Radegg führt S. 213, V. 245 «albas cum cappis, cum casulisque libros» auf. Götzinger a. a. O. übersetzt unrichtig: „Meßgewand sammt der Kapuz und sammt der Schachtel das Buch."! Für Nichtkatholiken bemerken wir, daß «alba» das lange, weiße Gewand ist, über welches der Priester das Meßgewand, «casula», anlegt. Casula kann zwar auch „Schachtel", „kleine Kiste" bedeuten, hier ist aber das Wort in seinem liturgischen Sinne als Meßgewand zu nehmen. Für unsern Ausdruck Buchschachtel wurden übrigens die Worte capsa, bibliotheca, coopertorium gebraucht und nicht casula. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter, 1. Auflage, S. 231. «Cappa» ist das mantelähnliche liturgische Kleid, das meist Pluviale genannt und vom Priester bei feierlichen Processionen und Vespern getragen wird.

[102]) RE. 127. Die Güter liegen «in dem Blatte, in der Murca, in dem Altwiken, in Swanthalden, an dem Stalden, in Geron et in Mosaker». Diese Güter sind bei Hinderburg, Kt. Zug, zu suchen. Urbar A. GJ 2, S. 118 und 119. Abt Rudolf II. von Kappel siegelt.

zu bereiten, wird auch zu dieser Zeit noch dieselbe gewesen sein, wie sie vorgeschrieben war in den „Gebräuchen“ unseres Stiftes, die aus dem zehnten Jahrhundert stammen und weit verbreitet waren.[103]) Der hiezu bestimmte Waizen wurde auf einem Tische ausgeschüttet und Kern für Kern einzeln verlesen. Die Mühlsteine, die zum Mahlen dieser Kerne gebraucht wurden, mußten vorher von dem andern an ihnen etwa noch haftenden Getreide gesäubert werden. Aus dem so gewonnenen und mehrfach gereinigten Mehle wurde ohne den Zusatz von Hefe der Teig bereitet und dann im Hostieneisen gebacken. Während dieses Geschäftes mußten die damit beschäftigten Brüder ihr Haupt umhüllt und eingebunden haben, wohl aus dem Grunde, damit die Hostien nicht durch ein herabfallendes Haar oder Staub verunreinigt würden. Die fertigen Hostien durften nicht mit den Händen berührt werden, ausgenommen von dem Priester oder Diakon am Altare.

In der Erfüllung der gottesdienstlichen Pflichten ging aber nicht die ganze Thätigkeit der Klosterbewohner auf. Die **Theologie**, das **kanonische Recht**, die **Geschichte** und **andere Wissenschaften** wurden gepflegt.[104]) Rudolf, der Schulmeister, verräth in seinem Gedichte und besonders in dem dazu gehörigen Kommentar sehr ausgedehnte Kenntnisse in der heidnischen und christlichen Litteratur

---

[103]) Gedruckt in des Verfassers Abhandlung: „Des Benediktinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau“, in den Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, 1886, 1, 269 u. f. Separatausgabe bei Herder in Freiburg, S. 25 f. Die oben benützte Stelle steht hier auf S. 32.

[104]) Wie die betreffenden Handschriften der Stiftsbibliothek Einsiedeln beweisen. Vergl. P. Gall Morel, Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln 1855 (Schulprogramm) S. 10 f. P. A. Schubiger, Heinrich III. S. 50. Nach G. v. Wyß im Jahrbuch für schw. Gesch. 10, 277 u. f. soll der im engern Sinne sogenannte Liber Heremi (gedr. a. a. O. 338 u. f.) Kopie von Aufzeichnungen sein, die in den Jahren 1290—1330 zu Einsiedeln gemacht wurden. Das ist sehr wahrscheinlich, nur darf man sich hiefür nicht auf das Vorkommen des angeblichen Pfarrers von Ettiswil, des Heinrich Rouman, stützen. Dieser lebte nämlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts und war nie Pfarrer zu Ettiswil, ja nicht einmal Kleriker, sondern ein Laie. Den Beweis hiefür leisten wir unten, wo der Weinberge in Erlenbach Erwähnung geschieht, und im zweiten Theile, wo von der Gefangennahme und alsbald erfolgten Befreiung des Pfarrers von Ettiswil, anläßlich des Ueberfalls von Einsiedeln, die Rede ist.

und den Naturwissenschaften, wie sie damals behandelt wurden, Kenntnisse, die gewiß auch der von ihm geleiteten Schule zu gute kamen. Die Konventualen hatten zu ihrem persönlichen Gebrauche Bücher auch in ihren Zellen[105]) und liehen auch solche zur Beförderung der Studien auswärtigen Gelehrten aus.[106]) In diese Zeit fällt auch die erste Spur von der ersten Einsiedler-Chronik, des Büchleins von dem „Anevang",[107]) das später, wohl schon vor dem Jahre 1465, als eines der allerfrühesten Druckwerke erschien.[108])

---

[105]) Radegg 208, V. 106. 212, V. 232.

[106]) Z. B. dem Magister Wernher von Wollishofen, Chorherrn zu Münster, das Decretum Gratiani, Cod. Eins. 193 aus dem 13. Jahrhundert. Auf dem letzten Blatte dieses Cod. steht auch die betreffende Urkunde vom Jahre 1322. Gedruckt im Geschichtsfreund 21, 137. Später, aber nicht mehr unter des Abtes Johannes I. Regierung, wurde eine Handschrift mit Werken Notkers von St. Gallen an den Ritter Jodokus von Mos zu Luzern geliehen. Es ist dies der jetzige Cod. No. 21 der Stiftsbibliothek von St. Gallen, der S. 5 den Eintrag hat: «Iste liber monasterii Heremitarum est concessus domino Jodoco de Mos militi commoranti Luceria» und S. 577 . . . «restitui fratri Heinrico de Ligerz thesaurario eiusdem monasterii.» G. Scherrer, Verzeichniß der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, S. 9. Ueber den genannten Ritter geben viele im Geschichtsfreund gedruckte Urkunden Auskunft, siehe den 1. und 2. Registerband zum Geschichtsfreund.

In Cod. Eins. 351 (Orosius, hist. aus X.—XI. Jahrhundert) steht auf der letzten Seite folgendes: «Iſte liber eſt monaſterii in Neinſidellen ſiue loci Heremitarum. Reddatur, reddatur.» Unmittelbar unter diesem Eintrag steht mit blässerer Tinte geschrieben: «Hugucius eſt poſitus pro memoriali apud Heremitas, qui eſt domini Nycolai de Haſle.» Diese dem 13. oder 14. Jahrhundert entstammenden Notizen besagen, daß Nikolaus von Hasle vom Stifte die Geschichte des Orosius geliehen bekam, wogegen Nikolaus eine Handschrift des Hugucius als Pfand hinterlegte.

Vom Ende des 13. Jahrhunderts können wir noch eine Bücherschenkung erwähnen. 1298, Jan. 6, vergabte Johannes Biberlin, ein zürcher Bürger, den jetzigen Cod. Eins. No. 357 (Honorii Augustodunensis Imago Mundi) dem Stifte laut Eintrag auf der letzten Seite derselben Handschrift: «Iſte liber oblatus est monaſterio Heremitarum per Johannem dictum Biberlin civem Thuricensem anno domini M°·CC°·LXXXX°VIIJ° in Epiphania domini. Ind. XIta.»

[107]) Geschichtsfreund 21, 138.

[108]) Die Legende von St. Meinrad und dem Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln . . . in treuer Nachbildung . . . herausgegeben von P. Gall Morel. Einsiedeln 1861. Erläuterungen S. 68.

Die Zahl der Hilfspriester im Stifte wurde, wie schon oben angedeutet, im zweiten Dezennium des vierzehnten Jahrhunderts durch den Pfründner der St. Johannes-Kapelle vermehrt, infolge der Stiftung des Ritters Albert von Uerikon (am rechten Ufer des Zürich-Sees) am 29. Dezember 1315. [109]) Die Stiftungsurkunde ist auch wichtig für die Stellung der Kapläne zum Stifte, weshalb wir sie hier ihrem vollen Inhalte nach wiedergeben.

Albert von Uerikon, der gleichnamige Vater des Stifters, und des letztern Söhne Beringer, Konrad und Rudolf sind im Stifte Einsiedeln begraben. Aus diesem Grunde erwählt sich Albert von Uerikon auch diesen Ort als Begräbnißstätte und stattet mit Einwilligung des Abtes Johannes und des ganzen Konventes, zur Ehre Gottes und zum Heile seiner eigenen und seiner Verwandten Seelen die zu Ehren St. Johannes des Täufers und St. Johannes des Evangelisten im Kreuzgange des Klosters erbaute Kapelle mit Gütern in Uerikon, Stäfa, Hombrechtikon, Gebreiten und in dem Bifange [110]) aus. Die Pfründe soll mit einem Kaplan besetzt werden, der die Einkünfte unter folgenden Bedingungen beziehen kann: Der Stifter verleiht, solange er lebt, gegenwärtig und so oft in Zukunft die Pfründe erledigt wird, diese einem tauglichen Weltgeistlichen, auch wenn ein solcher zur Zeit der Verleihung noch

---

[109]) RE. 196. Das Datum der Urkunde: «1316, IIII. Kal. Jan. Ind. XIIII.» ist nach dem Nativitätsstil, muß also, wie oben geschehen ist, reduzirt werden. Ueber die von Uerikon vergl. RE. 79, 91, 124, 193, 196, 220. Wartmann, UB. 3, No. 974, 1109, 1245 und S. 843. Kopp, Geschichte 3, 345, Anm. 2 und Dürsteler, zürch. Geschlechter-Buch. Msc. in Zürich.

[110]) Die genannten Orte liegen alle auf dem rechten Ufer des Zürichsees. Gebreiten oder Breiten (in der Stiftungsurkunde «Gebretton», in der folgenden Urkunde von 1321, November 19, «Breiton») liegt bei Stäfa. Vergl. RE. 490. In den Höfen, in der March und an vielen andern Orten kommt dieser Name sehr oft vor. Urbar A. GJ 1 und 2. „Diu gebreite" nennt man einen Acker, der bei einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge eine größere Fläche einnimmt. Franz Pfeiffer, Das habsburg.-österreichische Urbarbuch, in der Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 1850, S. 350. „Bifang" wird eine kleine eingezäunte Wiese in einer Weide, die Partikulareigenthum war, genannt. Geschichtsfreund 20, 257. Klarer definirt J. L. Brandstetter in der „Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule" 5, 39: „Bifang bedeutet den nicht zur Allmeinde gehörigen unbebauten Boden, den ein Markgenosse in freien Besitz nahm."

nicht Priester sein sollte. Der Pfründner muß schwören, daß er die persönliche Residenz halte, und daß er, falls er noch nicht Priester ist, in möglichster Bälde die Priesterweihe empfange. Nach erhaltener Weihe muß er jede Woche in der St. Johannes-Kapelle fünf heilige Messen singen oder lesen. An allen Festen, deren Rang die Kirchensprache mit dem Worte «duplex» bezeichnet, muß er der Vesper, der Matutin, dem Amte und jeden Tag der öffentlichen Messe (sog. Konventmesse) des Stiftes beiwohnen. Dem Kaplan der Marienkapelle muß er zur festgesetzten und gewohnten Morgenstunde beim kanonischen Stundengebete behilflich sein, eine Pflicht, die er nur in einem wirklichen Nothfalle unterlassen darf. Sollte sich der Kaplan der St. Johannes-Kapelle irgendwie vergehen oder nachläßig sein, so unterliegt er der Zurechtweisung des Abtes, wie der Kaplan der Marienkapelle. Wenn der Pfründner der St. Johannes-Kapelle eine andere Pfründe erhält und dieselbe angetreten hat, wird hiedurch die genannte Kapelle frei, und der Patron besetzt sie mit einem andern Weltgeistlichen. Nach des Stifters Tod geht das Patronat an den jeweiligen Abt von Einsiedeln über, der die Pfründe ebenfalls mit einem Weltpriester zu besetzen hat. Letzterer muß seine Verpflichtungen gleicherweise mit einem körperlichen Eide beschwören. Im Erledigungsfalle muß der jeweilige Abt innerhalb vier Wochen vom Tage des Begräbnisses an, wenn der Kaplan am Orte selbst oder in der Nachbarschaft beerdigt wurde, wenn er aber außerhalb des Landes gestorben, innerhalb vier Wochen von Ankunft der Todesnachricht oder von den Exequien an gerechnet, die Kapelle einem Weltpriester übergeben. Sollte der Abt hierin nachläßig sein, oder die Pfründe einem, der nicht Priester ist, verleihen, dann geht das Besetzungsrecht an den Bischof der Diöcese (Constanz) über. Ohne Wissen und ausdrückliche Genehmigung eines Abtes darf der Kaplan die Besitzungen der Kapelle nicht veräußern oder vertauschen, auch wenn er dabei einen Vortheil erlangen würde. Der Kaplan darf auf bescheidene Weise zeitweilig aus dem Hofwalde zu Uerikon Holz verkaufen und mit dem erlösten Gelde sich Kleider anschaffen. Aber der Wald darf deshalb nicht zerstört werden; „denn es nützt der Kapelle, wenn er von Axt und Beil verschont bleibt". Ferner darf der Kaplan keiner noch so hochstehenden Persönlichkeit gestatten, in seinem Walde Holz fällen zu lassen, es sei denn mit ausdrücklicher

Erlaubniß des Abtes aus einer gerechten Ursache oder infolge offenbarer Nothwendigkeit.

Abt Johannes und sein Konvent gaben zu dieser Stiftung und Anordnung ihre Einwilligung in der Hoffnung, daß dadurch im Kloster der Gottesdienst noch mehr gefördert werde. Sie trugen auch von ihrer Seite noch zu den Einkünften des St. Johannes-Pfründners bei, indem sie diesem jedes Jahr die Einkünfte von vier Scheffel Waizen überließen, welche der ehemalige Leutpriester der Muttergottes-Kapelle, Magister Heinrich von Männedorf sel., der St. Johannes-Kapelle von dem Hofe Lenrüti (bei Grüningen, zürch. Bez. Hinwil) gegeben hatte. Zum Entgelt dafür soll der Kaplan von St. Johannes für ihn beten. Die Gaben, die der Kaplan (vom Volke) erhält, wenn er zum Altardienst hinzutritt, darf er für sich behalten. Was aber unter der Zeit zur Kapelle gebracht wird, nimmt der Kustos zu Handen. Das Stiftungs-instrument wurde doppelt ausgefertigt und von dem Abte, dem Konvente und Albert von Uerikon zu Pfäffikon besiegelt in Gegenwart von vierzehn mit Namen aufgeführten Zeugen. [111])

Seit langer Zeit hat sich in Einsiedeln und anderwärts die Ueberlieferung erhalten, diese Pfründe habe Albert von Uerikon u. a. zum Andenken an seine in der Schlacht am Morgarten, 15. November 1315 gefallenen Söhne gestiftet, [112]) die vom Schlacht-felde nach Einsiedeln gebracht und, wie auch die Stiftungsurkunde klar sagt, hier beerdigt wurden. Obwohl weder die genannte Urkunde, noch eine andere gleichzeitige Quelle über die Todes-

---

[111]) «Preſentibus domino Ottone prepoſito in Friſun, Johanne de Haſenburg, Johanne de Regenſperg, fratribus noſtris conventualibus, Uolrico theſaurario, Ruodolfo de Erzingen magiſtris, Jacobo Rufi canonicis ecclesie Thuricensis, Hermanno rectore ecclesie in Frienbach, Johanne capellano, Hartmanno rectore ecclesie in Raprechtzwile, Johanne rectore ecclesie in Vffenowe, Ruodolfo antiquo Molendinario milite, Ruodolfo de Haſle et . . dictis Pruehunt fratribus, Henrico vf der Owe et aliis quam plurimis fide dignis.» Kopp, Geschichte 10, 306, Anm. 5 übergeht die hier zuletzt genannten Zeugen.

[112]) In dem ca. 1420 geschriebenen Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Bremgarten (Th. v. Liebenau, Berichte über die Schlacht am Morgarten in den Mitth. des Hist. Vereins des Kt. Schwyz, 3. Heft, S. 82), ferner von Tschudi, Chronik I, 273 und von Hartmann, Annales Heremi, S. 295 und 296 werden die von Uerikon unter den Gefallenen aufgeführt.

art der drei Söhne des Stifters etwas berichtet, scheint diese Tradition doch ihre Richtigkeit zu haben. Denn einmal wäre es sonst sehr auffallend, daß drei Söhne vor dem Vater starben, andererseits ist es Thatsache, daß der in der Urkunde letztgenannte Sohn, Rudolf, noch am 16. Juli 1313 am Leben war.[113]) Dazu kommt noch, daß die Stiftung in der kurzen Zeit von sechs Wochen nach der Schlacht erfolgte. Es liegt also sehr nahe, anzunehmen, daß wenigstens dieser im Dezember 1315 bereits gestorbene Sohn seinen Tod in der Schlacht am Morgarten fand.

Ein Sohn überlebte den Stifter, nämlich Albert von Uerikon, Pfarrektor der Kirche zu Alt-Rapperswil, den wir bereits kennen gelernt haben. Dieser bat nach dem Tode seines Vaters den Abt Johannes und den Konvent, ihm das Patronatsrecht der St. Johannes-Kapelle auf Lebenszeit unter denselben Bedingungen, wie es sein verstorbener Vater innehatte, zu verleihen. Unterm 19. November 1321 willfahrten ihm Abt und Konvent mit der Bedingung, daß das Besetzungsrecht an den Abt zurückfalle, falls der neue Patron aus Nachlässigkeit innerhalb eines Monats nach Erledigung die Pfründe nicht besetze. Um für die Zukunft eine unbefugte Nutzung der Pfrundgüter durch die Verwandten des Patrons zu hindern, verbinden sich beide Theile, sobald die Pfründe frei werde, sie dem Arnold, Sohn des verstorbenen Rudolf von Uerikon, zu verleihen, für den Fall, daß dieser bis zur bezeichneten Zeit Priester geworden und den Eid leistet, persönlich zu residieren und seine Pflichten zu erfüllen. Zum Schlusse bestätigte der Pfarrektor die Stiftung seines Vaters und verzichtet zu Handen des Abtes auf alle Stiftsgüter der Kapelle, einzig sollte Clara, die Witwe des verstorbenen Konrad von Uerikon, die Nutznießung des Gutes in den „Breiten" oder „Gebreiten" haben, wie das schon in der ersten Urkunde ausgesprochen war.[114])

Ob Arnold von Uerikon je Priester wurde und die Pfründe erlangte, können wir nicht sagen. Letzteres wenigstens scheint nicht der Fall gewesen zu sein, da um diese Zeit nur Ortolf als Pfründner der St. Johannes-Kapelle erscheint. Zu den bereits gestifteten Pfrundgütern muß zur Zeit Ortolfs noch eine weitere Vergabung

---

[113]) Siehe unten Anm. 180.

[114]) RE. 220.

gekommen sein von einer Adelheid Halter; denn an deren Jahrestag hatte der Pfründner von dem Hause und der Tenne des verstorbenen Nyccen sechs Denare zu beziehen. [115])

Die St. Johannes-Kapelle im Kreuzgange des Klosters war alt. In der Zeit zwischen 1118 und 1127 wurde sie von Bischof Udalrich I. von Constanz eingeweiht, [116]) ist aber zu unserer Zeit, wahrscheinlich infolge der Stiftung des Ritters Albert von Uerikon, entweder vergrößert oder restaurirt worden. Am 12. August 1323 weihte Bischof Johannes, Suffragan des Bischofs Rudolf von Constanz, als dessen Stellvertreter, „den Chor und den Altar im Kreuzgange" des Klosters zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und St. Johannes des Evangelisten und des hl. Märtyrers Oswald ein. Für den Tag der Weihe und dessen Oktave, für die Feste der genannten hl. Patrone, die Oktaven der beiden hl. Johannes und für die Feste der allerseligsten Jungfrau Maria verlieh der Bischof Abläße. In den Altar wurden Reliquien der hl. Märtyrer Mauritius, Meinrad, Justus, Leodegar, Alexander, der hl. Bekenner Martin, Wolfgang, Gallus und der hl. Märtyrin Felicitas eingeschlossen. Dieser Weiheakt findet sich in dem Meßbuche des St. Johannesaltares eingetragen. [117])

Nicht lange nach der Stiftung der St. Johannes-Pfründe machte Rudolf, der Rektor der Kirche von Lunkhofen im heutigen Aargau, eine andere Stiftung, 22. November 1316. Er schenkte dem St. Mauritiusaltar zu Einsiedeln, der an einer Seite des Chores der Kirche stand, seinen zwei Juchart großen Weinberg in „Herdiberch" (Herrliberg, zürch. Bez. Meilen), genannt „Pikenacher", den er als Erblehen vom Stifte gegen einen jährlichen in

---

[115]) Cod. Eins. No. 113, S. 392: «Adelheit, dicta Haltera, obiit, in cuius anniversario datur præbendario altaris s. Johannis VI den. de domo et area quondam dicti Nyccen.»

[116]) Eintrag in Cod. Eins. 83, fol. 8b mit dem Jahre 1100, gedruckt bei G. v. Wyß, Ueber die Antiquitates Monasterii Einsidlensis etc. im Jahrbuch für schweizerische Geschichte 10, 310. Im Cod. Eins. 113, auf dem letzten Blatte, findet sich ein kürzerer Eintrag: «Cappella sanctorum Johannis Baptiste et Evangeliste ac beati Oswaldi primo consecrata fuit anno domini M°C° a venerabili patre ac domino Uolrico dei gratia episcopo Constantiensi.» Wegen der Zeit der Weihe siehe Ladewig, Regesta Episcoporum Constantiensium No. 751.

[117]) Cod. Eins. No. 113 a. a. O.

den Rodeln bezeichneten Zins besaß. Der Nutzen dieses Weinberges soll den beiden Konventualen Rudolf und Heinrich von Wunnenberg zufallen, solange sie leben. Dafür müssen sie abwechselnd, jede Woche an einem Tage, an genanntem Altare für die Seelenruhe des Stifters, seiner Eltern und Wohlthäter eine heilige Messe singen oder lesen. Nach dem Tode der beiden Wunnenberg soll der Abt einen Konventualen bestimmen, der die Stiftsmesse übernehmen und dafür das Einkommen des Weinberges erhalten soll. Ausdrücklich wird die Verwahrung beigefügt, die Stiftung solle erst nach dem Tode des Stifters Geltung erlangen.[118])

Zehn Jahre später, 1326, am 20. Oktober, stiftete Heinrich von Grabs (Kt. St. Gallen), Rektor der Kirche zu Aegeri (Kt. Zug), für sich, seinen Vater Otto, seine Mutter Hedwig, seinen Bruder Heinrich und seine Schwestern Guta und Mechtild, im Stifte je eine Jahrzeit, die nach ihrem Tode für jeden einzeln gehalten werden soll. Als Stiftungsgut vergabte er seinen Weinberg „an der Steige“ in Höngg bei Zürich, der von einem durch den Abt bezeichneten Verwalter verwaltet, und dessen Erträgnisse für den Konvent verwendet werden sollen. Der Leutpriester der Marien-Kapelle, der die Jahrzeit des Stifters hält, soll an diesem Tage eine halbe Urne Weißwein erhalten.[119])

Auch bei Stiftungen an Kirchen, die nicht zu Einsiedeln gehörten, nahm man die Beihilfe des Abtes Johannes in Anspruch. Ein alter Bekannter des Stiftes, Ulrich Störi,[120]) Pfarrektor und

---

[118]) RE. 199. Der Ausstellungsort ist «Pfeffinkon», nicht wie RE. a. a. O. hat, in castro Pfefficonense. Beide Siegel, das des Abtes Johannes und dasjenige des Pfarrektors Rudolf, sind von grünem Wachs und hangen. Letzteres, ein Rundsiegel von 28mm Durchmesser, hat in der Mitte einen dreieckigen Schild und auf diesem sechs Berge. Die Umschrift lautet: † S'·R·RTORIS·ECCE·IN·LVNCHOFT. Zeugen: «Presentibus Johanne de Berne sacerdote, Heinrico rectore ecclesie in Sarnen, Dieterico de Rûti, Wernhero de Rambach, H. dicto der Arme, Dieterico de Batzenberch, Chuonrado Gnúrser et aliis quam pluribus fidedignis.» Heinrich, Rektor der Kirche zu Sarnen (Obwalden) und Chorherr zu Zürich, war nicht Priester, sondern nur Diakon. Er erscheint auch unter den Minnesängern. Bartsch, Die Schweizer Minnesänger. Einleitung No. XXXII.

[119]) RE. 247.

[120]) Er ist Zeuge in der Urkunde des Abtes Ulrich II. von Einsiedeln, 1274, September 1. Geschichtsfreund 30, 187. In dieser Urkunde erscheint die „Sil-

Patron der Kirche in Wald (Kanton Zürich), baute im Chor dieser Kirche einen Altar und stiftete dabei eine Präbende für einen eigenen Geistlichen, der mindestens dreimal jede Woche auf diesem Altar celebrieren und zu Anfang und Ende jeder heiligen Messe für Berchtold und Judenta, die Eltern des Stifters, und für diesen selbst beten und die Jahrtage u. s. w. halten mußte. Ein jeweiliger Rektor der Kirche in Wald soll mit dem Rathe eines Abtes von Einsiedeln die Präbende an einen Priester aus der Verwandtschaft des Stifters vergeben, und zwar innerhalb eines Monates nach Ableben des früheren Inhabers. Stimmen der Pfarrektor und der Abt bezüglich der Person des zu setzenden Priesters nicht überein, dann hat der Abt allein das Recht und die Pflicht, innerhalb zweier Monate die Präbende zu besetzen. Ist der Abt hierin nachlässig, dann besetzt der Bischof. Findet sich in der Verwandtschaft des Stifters kein tauglicher Priester, wohl aber eine taugliche Persönlichkeit, die schwört, innerhalb eines Jahres sich zum Priester weihen zu lassen und den Vorschriften des Stiftbriefes sich fügen zu wollen, dann soll ihr die Präbende offen gelassen, aber mittlerweile durch einen Vikar versehen werden. Nur wenn sich in der Familie des Stifters niemand für die Stelle fände, soll diese einem andern Priester verliehen werden. Der Präbendar hat die Pflicht, seinem Leutpriester in der Seelsorge auszuhelfen, darf die ihm angebotenen Opfer für sich behalten, aber neben seiner Präbende keine andere Stellung annehmen. Die Hälfte des Einkommens sämmtlicher Stiftsgüter hat Hedwig, die Schwester des Stifters, solange sie lebt, zu beziehen. Diese Stiftung datiert vom 2. März 1303 und wurde vom Bischof von Constanz bestätigt. [121])

Der Antheil, den unser Abt an diesem Patronate hatte, brachte ihm später einige Verdrießlichkeiten. Das Patronat der Kaplanei zu Wald war später an das Ritterhaus in Bubikon übergegangen. Da beklagten der Kommenthur Hugo von Werdenberg (=Sargans)

---

brugge" unterhalb des Etzels (die sog. Teufelsbrücke) zum erstenmale urkundlich. Ferner ist Ulrich Zeuge 1282, März 14, und 1303, März 8, RE. 104 u. 153.

[121]) Das Original des Stiftbriefes befindet sich nicht in Einsiedeln (siehe folgende Urkunde), sondern ist uns nur aus dem Vidimus des Officials von Constanz bekannt von 1333, März 8, RE. 152. Vergl. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, Heft 3, 304 f.

und die Brüder des Hauses Bubikon, Ulrich der Pfarrektor zu Wald, der Dekan Peter in Gossau und die Mitglieder dieses Dekanates den Abt Johannes von Einsiedeln und den Präbendar zu Wald und hielten letzterm vor, er habe von dem Geld, das der Stifter ihm zum Güterkaufe für den Altar gegeben, keine oder nur wenige Güter gekauft, er halte die persönliche Residenz zu wenig und dergl. Ein Schiedsgericht, bestehend aus dem Schatzmeister Ulrich und dem Leutpriester Walter zu Zürich, Wernher von Wollishofen, Chorherr an der Kirche zu Beromünster, entschied am 23. Februar 1321 zu Zürich, [122]) daß der Präbendar der Hauptsache nach im Recht sei, hielten ihn aber zur Residenz und Bezahlung der Untersuchungskosten an und setzten fest, daß das Original des Stiftbriefes im Kloster Rüti aufbewahrt werden müsse. Kurz zuvor, am 16. Februar, hatte der Präbendar vom Stifte Einsiedeln für 60 Mark Silber Güter erworben, wahrscheinlich um der Anklage die Spitze abzubrechen. [123]) Der jeweilige Abt von Einsiedeln übte auch in Zukunft sein Mitbesetzungsrecht aus, so z. B. Abt Rudolf III. am 11. November 1446. [124])

Mit den Herzogen von Oesterreich hatte Einsiedeln seit alten Zeiten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Steinen bei Schwyz. Die Herzoge konnten die Pfarrei dreimal besetzen, die vierte Besetzung nahm der Abt vor. Im Jahre 1324 traf die Reihe den Abt Johannes, und er setzte am 21. Mai dieses Jahres auf Bitten des Herzogs Leopold den Herrn Wilhelm von Oberwinterthur als Pfarrer. [125])

---

[122]) StAZ. Bubikon 54. Fehlt in RE.

[123]) Siehe unten gegen Ende des zweiten Theiles.

[124]) RE. 809.

[125]) Original im KtASchw. Kopie im Burkardenbuch 2, fol. 109. Gedruckt in DAE. K. No. 109 und Geschichtsfreund 1, 49. RE. 231. Nachdem Abt Nikolaus I. und der Konvent von Einsiedeln bei dem 1363, April 7, erfolgten Verkaufe verschiedener Gefälle in Steinen an den Landammann und die Landleute zu Schwyz ihre Rechte an dem Kirchensatze und auf ihre Zehnden in Steinen sich vorbehalten hatten (RE. 390 und Kopp, Geschichte 3, 310, Anm. 8), trat Abt Gerold 1465, Dez. 28, seinen Theil des Kirchensatzes zu Steinen an Schwyz ab. RE. 933, Geschichtsfreund 22, 311 f. Schwyz hatte nun den ganzen Kirchensatz, da es um die Zeit von 1417—1420 bereits den österreichischen Theil desselben erhalten hatte, wie Schneller, Geschichtsfreund 7, 3, Anm. 1 aus A. P. v. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern 1, 296 f. schließt.

Da die Kirche zu Steinen schon im Jahre 1125 auch zu Ehren des heiligen Meinrad geweiht wurde,[126]) scheint der damalige Abt von Einsiedeln, Wernher I., einen Theil des Patronatsrechtes schon innegehabt oder, was auch wahrscheinlich ist, durch Unterstützung des Baues erworben zu haben.

Ein großes Verdienst erwarb sich Abt Johannes durch bereitwillige Beihilfe zur Gründung einer neuen Pfarrei. Seit dem zehnten Jahrhundert besaß das Stift die Insel Ufnau im Zürichsee und auf beiden Ufern desselben Sees bedeutende Güter. Die Bewohner der rechtsufrigen Orte Hombrechtikon, Uerikon, Schirmensee und Feldbach, sowie von Hurden, Pfäffikon, Feusisberg, Freienbach und einem Theile von Wollerau auf dem linken Ufer waren alle zu der St. Peters- und Pauls-Kirche auf der Ufnau pfarrgenössig. Die Entfernung der einzelnen Orte und ganz besonders die Seefahrt brachten sehr bedeutende Uebelstände mit sich, die den Bischof Gerhard von Constanz zur Theilung der Pfarrei bewogen. Unterm 27. Oktober 1308 stattete er den Archidiakon des Zürichgaues, den Schatzmeister Rudolf von Constanz, mit folgender Urkunde aus. Aus den Berichten des genannten Archidiakons und anderer glaubwürdigen Leute habe er erfahren, daß die Angehörigen der Kirche auf der Ufnau, die zu Pfäffikon, Freienbach, Hombrechtikon und an vielen andern Orten wohnen, öfters wegen schlimmer Witterung, Ueberschwemmungen und den häufigen Stürmen nicht zu ihrer Pfarrkirche gelangen können und deshalb oft des Gottesdienstes und der heiligen Sakramente entbehren müssen. Aus diesen Gründen gibt der Bischof dem Archidiakon den Auftrag, sich zur genannten Pfarrkirche zu begeben und die Pfarrei nach Kenntnißnahme der Lage der Orte nach seinem Dafürhalten, mit bischöflicher Autorität, in zwei Pfarreien zu theilen. Er soll für den ihm geeignetst scheinenden Ort eine neue Pfarrkirche bestimmen, die Einkünfte der alten Pfarrei in zwei gleiche Theile zerlegen und dafür sorgen, daß die an den Kirchen zu bestellenden Priester sich von den Einkünften erhalten und die dem Bischof gebührenden Abgaben leisten könnten.[127])

---

[126]) Geschichtsfreund 1, 46. 29, 363 f.

[127]) RE. 168, Auszug unrichtig. Gedr. Geschichtsfreund 1, 46.

Unterstützung der dortigen Kirchenfabrik und zu keinem andern Zwecke verwendet werden dürfen. Die dem Diöcesanbischof zu leistende Abgabe wird für den Leutpriester in Freienbach auf sieben, für den Pfarrer der Ufnau auf drei Schilling festgestellt.

Um bei den von ihrer Mutterkirche Abgetrennten die Erinnerung der einstigen Zugehörigkeit lebendig zu erhalten, müssen der Leutpriester von Freienbach und seine Untergebenen jährlich am Feste der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, nämlich dem Patronatsfeste der Kirche auf der Ufnau, und am Kirchweihfest der Kirche (Sonntag nach Mariä Himmelfahrt) den Gottesdienst auf der Ufnau besuchen, wenn nicht ein offenbares Hinderniß entgegensteht.

Mit Willen des Abtes Johannes und seines Konventes wird endlich bestimmt, daß zu den beiden Pfarrkirchen nur solche Seelsorgspriester dem Bischof präsentiert werden, die auf die Evangelien einen körperlichen Eid ablegen, die Residenz persönlich beobachten und die bischöflichen Abgaben leisten zu wollen.

Diesen Verfügungen des Archidiakons stimmte Abt Johannes sammt dem Konvente noch unter demselben Datum, 5. November 1308, ausdrücklich bei, und auch der Diöcesanbischof bestätigte, noch in demselben Jahre, die vorgenommene Trennung. [129])

Die ursprüngliche Kapelle in Freienbach wurde in den nächsten Jahren erweitert und namentlich der Chor am 14. August 1323 von Johannes, dem Weihbischof von Constanz, eingeweiht. [130])

Infolge der erwähnten Verfügung lebt noch jetzt, wenigstens bei der katholisch gebliebenen Bevölkerung des linken der Ufnau gegenüberliegenden Seeufers die Erinnerung an die einstige Zugehörigkeit zu der Mutterkirche auf der Ufnau. Obwohl letztere jetzt keine Pfarrei mehr ist und kein Priester dort seines Amtes waltet, ziehen doch alljährlich die Angehörigen der Pfarreien Freienbach, Feusisberg und Wollerau (die Angehörigen letzterer Pfarrei waren zum Theile, wie bereits bemerkt, der Kirche auf der Ufnau unterstellt) unter Führung ihrer Seelsorger am Sonntage nach St. Peters- und Paulstag zur ehemaligen Pfarrkirche, um der auf

---

[129]) RE. 169, mit falschem Datum. Das Original trägt das Datum 1308, Nonis Novembris, Indictione septima.

[130]) Jahrzeitbuch von Freienbach fol. 63 und 64. StAE. sign. B. BA. 1.

dem dortigen Kirchhofe gehaltenen Predigt, der feierlichen Prozession und dem Amte anzuwohnen.[131])

Einige im Gebiete der alten Pfarrei Ufnau, aber seit der Trennung in der Pfarrei Freienbach „im Thal" gelegenen Güter des Stiftes Einsiedeln hatte Rudolf von Rapperswil, Präbendar des St. Gallusaltares in der Propstei Zürich, gegen einen Jahreszins als Erblehen besessen. Vor seinem Tode gab Rudolf diese Güter dem Abte Johannes auf und bat ihn, das Erblehen gegen den gleichen Zins dem Scholasticus Rüdiger Manesse und dem Magister Ulrich Wolfleipschen, Chorherren zu Zürich, im Namen des St. Gallusaltares zu verleihen. Unter der Bedingung, daß diese Güter dem genannten Altare verbleiben, verlieh am 25. Januar 1305, zu welcher Zeit der Präbendar Rudolf bereits gestorben war, der Abt den Genannten das Lehen.[132])

Abt Johannes war stets bereit, jedes religiöse Unternehmen zu unterstützen.

Bei Kaltbrunnen (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster), in dem obern Aspe, hatten sich einige Laienbrüder gesammelt, um in der Einsamkeit ein gottgefälliges Leben zu führen. Genannt werden: Konrad der Bern, Peter der Kerer und Johannes Bannwart. Nun gab der Sohn des Wernher sel. Meiers zu Kaltbrunnen, Heinrich Meier, welcher der vierte in diesem Bunde war, sein auf dem Etzel gelegenes Erblehen „dez meygers gut" dem Abte auf, und bat, es den genannten Brüdern zu übergeben. Der Abt stellte unter dem 31. Oktober 1323 die Uebergabs-Urkunde aus mit folgendem interessanten Inhalte: Das Gut kann nicht an die Leibeserben oder die Verwandtschaft der Brüder übergehen, sondern einzig an ihre Nachfolger in dem obern Aspe, die ein keusches und „göttlich" Leben führen. Wenn aber alle diese Brüder in sündhaften und unehrbaren Lebenswandel gerathen und sich innerhalb eines Jahres nicht bessern, fällt das Gut an den Eigenthümer zurück. Bessern sie sich aber im darauffolgenden Jahre und sind sie willens, auf

---

[131]) Am Sonntag nach St. Peter und Paul, da letzterer Feiertag im Kanton Schwyz jetzt auf den folgenden Sonntag verlegt worden ist. Ueber die Pfarrei Ufnau vergl. Nüscheler a. a. O. 501 f. (S. 501, Zeile 7 v. u. muß 1394 statt 1349 gelesen werden) und P. Joh. B. Müller, a. a. O. 108 f.

[132]) StAZ. Propstei 118. RE. 159. Nüscheler a. a. O. 350. P. Joh. B. Müller a. a. O. 143.

dem obern Aspe ein „göttlich" Leben zu führen, dann dürfen sie das Gut behalten. Ein allfälliges unerbauliches Betragen eines oder zweier aus ihnen soll den andern in betreff des Gutes nicht schaden. Im Falle der Noth dürfen sie das Gut verkaufen, und der Abt überträgt es dem Käufer um den vorgeschriebenen Zins, unter den Käufern hat aber das Stift den Vorzug. Die Brüder, welche nach den vier obgenannten kommen, können aber das Gut nicht verkaufen oder sonst entfremden. Wird es den vier Brüdern redlicher Ursachen halber, z. B. wegen Krieg, unmöglich, in dem Aspe zu bleiben, dann dürfen sie das Gut nützen, wenn sie auch anderswo, aber in keiner größeren Entfernung als von drei Meilen, sich aufhalten und ein „göttlich" Leben führen. Beobachten sie das nicht, so fällt das Gut dem Eigenthümer heim; dies geschieht auch, sofern sie freiwillig auf das Lehen verzichten oder alle sterben, ohne eine Verfügung darüber getroffen zu haben. — Den Zins, den der frühere Inhaber des Gutes zahlen mußte (sechs Viertel Nüsse, zwei Viertel Haber und ein Schilling Pfennig auf St. Martinstag), übernahm natürlich die kleine Genossenschaft, ohne daß das in der Urkunde ausdrücklich gesagt wäre. [133])

Aus obigen Bedingungen ersehen wir, daß Abt Johannes nicht blos in seinem Gotteshause, sondern überall, soweit sein Einfluß reichte, auf streng religiösen Lebenswandel, besonders bei klösterlichen Genossenschaften, hielt.

Zehn Jahre ungefähr später übergab derselbe Heinrich Meier, der nun als Bürger von Rapperswil aufgeführt wird, dem Kloster Rüti (Kt. Zürich) die Güter Ober-Aspe, Legbucher auf dem Etzel und ein Gut zu Kempten (zürch. Bez. Hinwil) und empfing zugleich mit Peter dem Kerer, Konrad dem Bern und Johann dem Bannwart von Rüti die Güter wieder zu Lehen gegen den auf Mariä Lichtmeß zu entrichtenden Jahreszins eines Vierlings Wachs von jedem Gute. Graf Johann von Habsburg beurkundete diese Uebergabe am 23. März 1333 auf seiner Burg Rapperswil. [134])

---

[133]) Beilage II. RE. 228. Vergl. Rüscheler a. a. O. 495 und Näf, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen 1867, S. 482.

[134]) Münch, Reg. No. 339. Aus dieser Urkunde geht klar hervor, daß Heinrich der Meier auch zu den Brüdern gehörte. In obiger Urkunde, RE. 228, fällt auf, daß nur drei Brüder als solche mit Namen aufgeführt sind, aber immer von vier gesprochen wird, der vierte ist eben der Meier.

Nicht minder war Abt Johannes besorgt für das zeitliche Wohl seines Gotteshauses und für Erhaltung der Besitzungen desselben.

Wir haben hier zuerst von seiner Bauthätigkeit zu berichten.

Nach der Regel St. Benedikts (Kap. 66) bildet jedes Benediktinerkloster, wie ehedem die römische Villa, ein vollständiges Ganzes, das alles in sich begreift, was zum Unterhalt nothwendig ist, als Brunnen, Mühle, Bäckerei, Werkstätten u. s. w. und nach außen mit einer Mauer abgeschlossen ist.[135] Zur Zeit, da Abt Johannes die Regierung seines Stiftes antrat, fehlten die so nothwendigen Umfassungsmauern schon sehr lange Zeit. Niemand wußte, ob überhaupt solche früher vorhanden gewesen,[136] da sich nicht einmal eine Spur davon entdecken ließ. So standen die Klostergebäude Tag und Nacht offen da, so daß oftmals in den Kreuzgang und auf den Kirchhof Thiere kamen. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ließ Abt Johannes mit großen Kosten eine hohe und lange Mauer aufführen, welche die verschiedenen Gebäulichkeiten umgab und so das Ganze gegen außen abschloß. Da der Konvent im Verhältniß zu den vorhandenen Wohnräumen ziemlich zahlreich und deshalb der Raum beschränkt war, baute Abt Johannes auf Bitte seiner Konventualen innerhalb der Mauer, rückwärts von der Kirche, ein großes, geräumiges Haus, das vier ausreichende Wohnungen enthielt.

Das Kloster sammt der Kirche lag schon damals auf dem Hügel östlich vom Dorfe. Auf dem lockern Boden kamen sehr oft Senkungen vor, und um diese zu verhüten, hatte man schon vor Abt Johannes' Zeiten einen hölzernen Vorhof gebaut, der den Fundamenten festern Halt geben sollte. Diesen Vorhof ließ unser Abt tief vom Boden auf mit Quadersteinen neu erstellen und errichtete vor diesem Baue auf beiden Seiten Verkaufslokale, die er gegen einen Jahreszins an Krämer vermiethete. Ueber die Art der Waaren, welche von letztern feilgeboten wurden, verlautet um diese

---

[135]) Ueber die Bauart der alten Benediktinerstifte vergl. P. Karl Brandes, Leben des hl. Vaters Benedikt. Einsiedeln 1858, S. 189 f. und 196 f. Vergl. P. Gabriel Meier, Geschichte der Schule von St. Gallen im Mittelalter. Jahrbuch für schweizerische Geschichte 10, 37 f.

[136]) Jedenfalls waren früher die Klostergebäude mit einer Mauer umgeben, die aber mit der Zeit zerfiel oder wegen Erweiterung der Gebäude entfernt wurde.

Zeit noch nichts. Wir gehen aber nicht fehl, wenn wir annehmen, daß in diesen Kaufläden, wie jetzt noch, Andachtsgegenstände zum Verkaufe kamen. [137]) — Den Eingang zur Kirche ließ Abt Johannes mit Flügelthüren versehen, die, obwohl mit Steinen geschmückt, doch billiger zu stehen kamen, als ihr prächtiger Anblick vermuthen ließ. Von dem nahen Berge ließ er unterirdisch eine Quelle herbeileiten, um jedes einzelne Gebäude mit Wasser zu versehen und dadurch die Feuersgefahr zu vermindern. Den Frauenbrunnen, der von einer unter der Gnadenkapelle entspringenden Quelle gespeist wurde, versah er mit zahlreichen Röhren, die, von keinem größern Werthe, doch wegen ihrer großen Anzahl die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zogen. Mit großen Kosten baute er ferner verschiedene Werkstätten, eine Mühle, eine neue Küche und noch vieles andere, was unser Gewährsmann der Kürze halber leider nicht einzeln erwähnte. [138]) Vor dem Jahre 1311 hatte Abt Johannes bereits Bau- und Schindelholz zurüsten und bei dem Stege, der unterhalb des Dorfes Einsiedeln über die Alp führte, ablagern lassen, um damit das Münster und die andern Gebäude ausbessern und frisch decken zu lassen, als die Schwyzer bei einem ihrer Raubzüge das Holz zerhieben und verbrannten. [139]) Von den baulichen Veränderungen, die der Abt an der St. Johannes-Kapelle vornehmen ließ, haben wir bereits oben gesprochen, von andern auf auswärtigen Besitzungen des Stiftes aufgeführten Bauten wird unten noch die Rede sein.

Es ist begreiflich, daß solche nothwendigen Bauten bedeutende Kosten verursachten. Bedenkt man noch, daß in Einsiedeln der Boden bei weitem nicht alle seiner Bewohner ernähren konnte und kann, daß ferner damals bei den beschwerlichen und durch die Kriegsgefahr noch dazu unsichern Wegen die Einkünfte der entfernten Besitzungen nicht regelmäßig eingingen, auch wenn sie abgeliefert wurden, was zwar nicht immer der Fall war, daß die Gastfreundschaft nicht geringe Auslagen verursachte, dann ist leicht

[137]) Sichere Spuren des Verkaufs der St. Meinradslegende und des Engelweihbildes treten im 15. Jahrhundert auf. Vergleiche das oben Anm. 108 citierte Werk, Erläuterungen S. 68, 74 f.

[138]) Diese Nachrichten stehen bei Radegg 190 f. und in dem Kommentar zu diesen Stellen.

[139]) Klagrodel § 44. Beilage XII.

einzusehen, daß Abt und Konvent genügende Ursachen hatten, an den Apostolischen Stuhl zu gelangen und ihn um Einverleibung der Pfarreien Meilen, am rechten Ufer des Zürichsees, und Sarmensdorf, im heutigen Kanton Aargau, an welchen Orten das Stift bereits das Patronatsrecht besaß, an das Kloster zu bitten. Papst Clemens V. entsprach dieser Bitte durch eine unter dem 2. April 1310 von Avignon aus erlassene Bulle. Die Einkünfte der beiden Pfarreien waren nicht unbedeutend. Nebst der gewöhnlichen Präbende für die Vikare trug Meilen sechzehn und Sarmensdorf zwanzig Mark Silber ein. Noch unterm gleichen Datum erließ Clemens V. eine Bulle an den Bischof von Sitten und die Aebte von Engelberg und St. Blasien, worin er diese Prälaten beauftragte, entweder selbst oder durch ihre Vertreter den Abt von Einsiedeln in den Besitz der einverleibten Pfarreien zu setzen, wenn die Rektoren der genannten Pfarreien verzichtet haben oder gestorben sind.[140]) Dieser Einverleibung widersetzte sich der Bischof von Constanz, worauf Abt Johannes den Pfarrer von (Neu-)Rapperswil, Hartman von dem Thurme,[141]) als seinen Sachwalter nach Sitten sandte, um den dortigen Bischof zum Einschreiten zu veranlassen. Bischof Aymo von Sitten und die Aebte von Engelberg[142]) und St. Blasien richteten am 25. April 1319[143]) an den Bischof und alle Würdenträger zu Constanz ein Schreiben, worin sie diese mahnten und ihnen befahlen, der Besitznahme der zwei Pfarreien durch Einsiedeln kein Hinderniß zu bereiten. Folge der Bischof innerhalb acht Tagen der Mahnung nicht, drohten die Vollstrecker des päpstlichen Auftrages, so werde über ihre Domkirche das Interdikt verhängt. Helfe auch das nichts, dann verbieten sie dem Bischof

---

[140]) RE. 175. 176.

[141]) Ueber diesen s. u. im zweiten Theile, bei Befreiung der Gefangenen aus Schwyz.

[142]) Besser erging es dem Abt von Engelberg bei einem ähnlichen Geschäfte. 1308, August 21, inkorporierte Papst Clemens V. den beiden Klöstern zu Engelberg die Pfarrei Brienz (bern. Amtsbez. Interlaken). Die Bischöfe von Sitten und Basel und der Abt von Einsiedeln waren vom Papste zur Vollziehung der Bulle ernannt. Engelberg wurde schon 1310, Februar 14, in Besitz der Kirche gesetzt. Die Bulle des Papstes und die Urkunde Gebhards, des Generalvikars des Bischofs Gerhard von Constanz, liegen im Stiftsarchive Engelberg. RE. 166 ist unverständlich.

[143]) RE. 204. Bischof Gerhard war zu dieser Zeit schon gestorben. Ueber die damaligen Verhältnisse in Constanz s. u. 2. Theil, gegen Ende.

jede Vornahme geistlicher Verrichtungen. Habe endlich das keine Wirkung, so sei der Bischof im Banne, und der Leutpriester der Propstei Zürich müsse an einem Festtage während des Gottesdienstes vor dem Volke den päpstlichen Befehl und die Verordnung der Vollstrecker desselben verkünden. Im Auftrage der letztern, die verhindert sind, persönlich in Constanz zu erscheinen, wird Hartung Mönch, Kanonikus der größern Kirche zu Basel,[144]) beauftragt, gegenwärtiges Schreiben dem Bischof, Propst, Dekan, Schatzmeister, Scholasticus und dem Kapitel von Constanz zur Kenntniß zu bringen und für Befolgung desselben zu sorgen. Hartung muß innerhalb der nächsten acht Tage, von der Zeit an gerechnet, in welcher er von den Vollstreckern des päpstlichen Auftrages um Ueberbringung des Schreibens nach Constanz angegangen, seine Sendung erfüllen, sonst verfällt er ohne weiteres der Exkommunikation. — Ob dieses Schreiben dem Bischof und Domkapitel zu Constanz übermittelt wurde, und was weiter in der Sache geschah, melden unsere Urkunden nicht. Endlich, am 22. Januar 1323, erklärte Rudolf, erwählter und bestätigter Bischof von Constanz, zu der Einverleibung der Kirche in Sarmensdorf an das Kloster seine Zustimmung, „da gerechte und vernünftige Ursachen ihn dazu bewegen".[145]) Bis Bischof Rudolf auch zu der Einverleibung der Kirche in Meilen seine Einwilligung gab, lebte Abt Johannes nicht mehr, da diese erst unterm 31. Dezember 1332 erfolgte.[146])

In Beziehung auf den Anbau der Stiftsgüter folgte Abt Johannes dem guten Beispiel seiner Vorgänger. In Höngg, am rechten Ufer der Limmat bei Zürich, und zu Erlenbach, am rechten Ufer des Zürichsees im Bezirk Meilen, ließ er Weinberge anlegen, am erstern Orte 72 Juchart, am letztern 12 Juchart, an beiden Orten ließ er auch je eine Weinpresse bauen. Naiv genug erzählt uns Radegg den Grund, der den Abt zu dieser Anpflanzung

---

[144]) «Honorabili viro Hartungo monachi [sic!] canonico ecclesie Basiliensis maioris et eiusdem dyocesis committimus vices nostras.» „Mönch" war Hartungs Geschlechtsname, was man aus dieser Urkunde allein nicht erkennen könnte, da sein Geschlechtsname übersetzt ist. Ueber ihn Kopp, Geschichte 11, 333. 12, 224.

[145]) RE. 226.

[146]) RE. 276. Datum: Constantie, anno domini Millesimo CCC°. XXX°IIJ°. pridie Kalend. Januar., Indictione prima.

bewog. Die Konventualen hatten nämlich die Hälfte des Jahres, von Ostern bis Herbst, bei Tisch röthlichen, gemischten Wein gehabt. Als Abt Johannes nach seinem Regierungsantritt den Eifer seiner Mitbrüder in dem so strengen Gottesdienste bemerkte, habe er beschlossen, seinen Untergebenen zu Tisch bessern, ungemischten Wein vorsetzen zu lassen. Damit diese Anordnung auch in Zukunft beobachtet werde, habe er oben genannte Weinberge anlegen lassen. [147])

Wie man bei Bebauung der Güter gebührende Rücksicht gegen die Anstößer walten ließ, zeigt folgender Vorfall. In Meilen besaß die Propstei Zürich einen Weinberg, „Pfaffenbon" genannt. Anstoßend daran lag die Hubwiese, die Ulrich von Hofstetten vom Stifte Einsiedeln als Erblehen besaß. Nun standen auf dieser Wiese einige Bäume, die den Reben der Chorherren Licht und Wärme der Sonne entzogen und dadurch schadeten. Magister Ulrich Wolfleipschen, Schatzmeister der Propstei Zürich, hatte den Weinberg zur Zeit in Nutznießung und bat den Lehenmann, die schädlichen Bäume zu entfernen. Abt Johannes stellte, 21. Oktober 1316, zu Meilen hierüber eine Urkunde aus und befahl, daß Ulrich von Hofstetten und dessen Nachkommen an jener Stelle keine Bäume mehr pflanzen dürfen und die etwa später dort aufwachsenden Bäume entfernen müssen. [148])

[147]) Radegg 192 und 193. Die Weinberge zu Erlenbach waren wenigstens schon vor dem Jahre 1311 angelegt, was aus der Anm. 187 angeführten Urkunde von 1311, März 1, hervorgeht. Um das Jahr 1330 waren in Erlenbach bereits $48^1/_2$ Juchart Reben an verschiedene Leute verliehen. Urbar StAE. sign. A. GJ. 1. p. 11. H. Weber sagt in „Neues vollständiges Ortslexikon der Schweiz", Zürich 1862, S. 159: „Der Weinberge in Erlenbach wird übrigens schon in einer Urkunde vom Jahre 981 gedacht." Hierauf wurde Weber offenbar durch Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich, gebracht, der No. 639 zu „Erlibach" die Jahrzahl 981 setzt und als Beleg den Geschichtsfreund 1, 115 citiert, wo es zu diesem Jahre heißt: «Et Heinricus dictus Ronman plebanus in Oberkilch et Ettisuuile dedit Vineam in Erlibach.» Diese Meldung des Liber Heremi ist, wenigstens in Bezug auf die Zeit und den Stand des H. Ronman, falsch; denn Heinrich Ronman kommt erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vor, war aber weder Pfarrer von Oberkirch und Ettiswil, sondern Laie, noch ist von einer Schenkung von ihm etwas Sicheres bekannt. Urk. 1252, Jan. 26, und 1256 im Geschichtsfreund 42, 141 und 143. Daß Ronman ein Gut zu Erlenbach dem Stifte vergabt hat, könnte daraus geschlossen werden, daß im Urbar vom Jahre 1331 eine «Ronmans schůpusse» daselbst aufgeführt wird.

[148]) RE. 198.

Sorgsam wachte der Abt, damit die oft weit entfernten Klostergüter dem Gotteshaus nicht entfremdet wurden, wie das den zu Riegel im Breisgau gelegenen Besitzungen des Stiftes drohte. Lange Zeit bevor Johannes an die Abtei kam, war der Hof zu Riegel verschuldet und schließlich verpfändet worden. Eine geraume Zeit blieb er in den Händen des Gläubigers, so daß dieser das Pfandobjekt allmählich als sein Eigenthum betrachtete und es als solches ansprach. Bald nach Antritt der Abtei bezahlte Johannes den Gläubiger, der das Auslösungsgeld freilich ungerne genug annahm, und brachte somit den Hof wieder an das Stift. Für letzteres war das von wesentlichem Vortheil; denn der Hof trug dem Eigenthümer jährlich 70 Mark und mehr ein.[149]) Uebrigens waren schon unterm 19. März 1289 die Zinsen des genannten Hofes erneuert und das Eigenthumsrecht Einsiedelns betont worden.[150]) Es hat somit den Anschein, daß Johannes schon vor seiner Wahl zum Abte für Wiedergewinnung des Gutes thätig war.

Es ist eine vielbeachtete Eigenthümlichkeit, daß alte Stifte mehrfach in weiten Entfernungen Güter besaßen. So wird von den Aebten der Klöster Disentis, Reichenau und St. Gallen allgemein gesagt, daß sie bei ihren Romfahrten fast jede Nacht auf eigenem Grund und Boden Herberge nehmen konnten, daß also diese Klöster an vielen Orten in Italien Güter besaßen.[151]) Was das Kloster Einsiedeln betrifft, konnte es freilich in dieser Hinsicht mit den genannten Stiften nie verglichen werden, doch hatte es zur Zeit des Abtes Johannes in dem jetzigen Vorarlberg, Württemberg, Baden, Elsaß und in den meisten deutschen Kantonen der Schweiz nicht unbedeutende Besitzungen. Aber wegen weiter Entfernung vom Sitze des Klosters konnten solche Güter oftmals nicht genugsam benützt, jedenfalls nicht gehörig beaufsichtigt werden. Deshalb trat allmälig das Bestreben hervor, entfernte Güter gegen

---

[149]) Radegg 192 und Kommentar. Vergl. P. A. Schubiger, Heinrich III. S. 35, Anm. 2.

[150]) Beilage III.

[151]) Diese Sage bildete sich infolge der Thatsache, daß diese Klöster auch in Italien einzelne Besitzungen hatten. Für Disentis siehe Mohr, Cod. diplom. I, No. 129 und 150. Hidber, 2013 und 2523; für Reichenau s. Barack, Gallus Oheims Chronik von Reichenau, S. 193, vergl. S. 152 f.; für St. Gallen s. Meyer v. Knonau, Ratperti casus s. Galli, S. 205, vergl. S. 61.

näher gelegene zu vertauschen. In ganz besonderem Maße suchte Abt Johannes näher gelegene Besitzungen zu erwerben. So gab er mit seinem Konvente, 28. Februar 1299, den Hof in Liel sammt dem ihm anhaftenden Patronatsrecht, ferner die Güter in Martiszell und Entenburg, [152]) alles im Breisgau gelegen, dem Abte Petrus und dem Konvente in Beinwil (später Mariastein) gegen deren Hof in Lügswil, deren Besitzungen in Gosbrechtingen und Urswil im jetzigen Kanton Luzern. Weil aber die eingetauschten beinwiler Güter etwas besser waren, zahlte Einsiedeln fünf Mark Silber auf den Tausch. [153]) Ferner trat Einsiedeln, 30. Juni 1302, den Hof „Stülleron" in Eberhartswile (Pfarrei Baar, Kt. Zug)

---

[152]) Endenburg bei Kandern? Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 2, 346.

[153]) RE. 128. Gedr. Geschichtsfreund 5, 238. Kopie im Burkardenbuch 2, Fol. 284. Vergl. Geschichtsfreund 24, 187, Anm. 3. Bei Abschluß des Tausches erhielt Abt Johannes den Hofrodel von Lügswil, dem ein Einkünfte-Verzeichniß angefügt ist. Der von beiden Aebten besiegelte Rodel trägt auf dem Rücken folgende Notiz: «Jura et bona ab alio latere huic cedule annotata per honorabiles viros . . abbatem et conventum monasterii de Beinwile permutata sunt cum honorabili in christo . . Johanni dei gratia abbate monasterii Heremitarum et conventu eiusdem monasterii pro bonis infrascriptis, videlicet curia in Liele cum suis pertinentiis et juribus universis, item pro bonis in Marticelle et in Entenburg, item pro redditibus duarum soumarum vini, quas solvit . . dictus Böihart miles et pro redditibus in novo castro viginti den., quos solvit dictus Broniefer, item unius solidi den., quem solvit . . dictus Tenneuisel, item decem den., quos solvit dictus Renke et unius solidi, quem solvit dictus Glatuelden.» Dieser mit dem alten einsiedeln'schen Archivzeichen PQ No. 46 versehene Rodel kam später in das Staatsarchiv Luzern. Der Güte des Herrn Dr. Th. v. Liebenau verdankt der Verfasser die gütige Mittheilung des Originals zur Benützung. Das in ihm enthaltene Hofrecht ist gedruckt bei J. Grimm, Weisthümer 1, 168 und 169. Im Namen und Auftrag von Beinwil handelte Magister Nikolaus von Malters, Kanonikus der Kirche St. Peter in Basel. Ueber ihn Kopp, Geschichte 8, 263, Anm. 6. Geschichtsfreund 25, 301.

Hier und überall, wo nichts Besonderes bemerkt wird, ist die Mark Silber und das Pfund Pfennig zürcher Gewichts gemeint. Wir haben absichtlich unterlassen, die in dieser Geschichte genannten Summen auf den heutigen Geldwerth zu reduzieren, da ein sicherer Maßstab hiezu fehlt. Wir verweisen übrigens auf J. Strickler, Lehrbuch der Schweizergeschichte, 2. Aufl., S. 44, Anm. *), der ein Pfund Pfennig um das Jahr 1300 auf mindestens 600 Frs., eine Mark Silber auf 1500 Frs. anschlägt.

dem Kloster Kappel ab unter der Bedingung, daß letzteres zwei Scheffel Waizen zum Tausche gebe. Dagegen trat Kappel seine Besitzungen in der Pfarrei Baar, nämlich in der Villa Walterswil, den Acker genannt „ze dien Badon“ und die Aecker von „Sokes“ ab, wovon Einsiedeln jedes Jahr zwei Scheffel Waizen geben mußte.[154]) Kaum ein Jahr später, 23. April 1303, verkauften Abt und Konvent von Einsiedeln die von Kappel eingetauschten und eben genannten Güter wieder demselben Kloster für vier Mark reinen und gesetzlichen Silbers, um sich, wie sie ausdrücklich erklären, an einem andern Orte besser gelegene Güter dafür kaufen zu können.[155]) Im Jahre 1316 vor dem 24. September gab Einsiedeln den Hof zu Watt bei Regensdorf, Kt. Zürich, dem bisher damit belehnten Edeln Heinrich von Fregenstein (Freienstein, zürch. Bezirk Bülach) in Tausch um dessen Hof zu Hofstetten und die Schupossen zu Oberhasli (zürch. Bez. Regensberg).[156]) Zu dem seit den Zeiten Kaiser Otto's I. im Besitze des Stiftes befindlichen sog. Frauenwinkel, d. h. jenem Stücke des Zürichsees, das von Freienbach, der Ufnau, Hurden und Pfäffikon begränzt wird, erwarb Abt Johannes auch den Walasee, wie die Ausbuchtung des Zürichsees gegen das Oertchen Bäch bei Freienbach genannt wird, von Peter von Rambach, einem Bürger des benachbarten Rapperswil, der im Namen der Kinder seines Bruders Jakob, Elisabeth und Margareth, deren Vogt er war, handelte und den Erlös von vier Mark Silber dafür einnahm. Jakob von Rambach, der Sohn des älteren Jakob, war zur Zeit des Verkaufes abwesend. Da gelobten Ritter Ulrich Giel von Glattburg und Peter von Rambach, daß der jüngere Jakob, so er „ze lande kommet“, innerhalb des nächsten Monats sich ebenfalls aller Rechte auf den verkauften See begebe, wie die andern Verkäufer. Der Verkauf geschah mit Gunst des Grafen Rudolf von Habsburg, der am 13. April 1300 darüber urkundete.[157])

---

154) RE. 150. Meyer von Knonau, Regesten der Cistercienser-Abtei Kappel 147. Den Namen des Hofes „Stülleron“ erfahren wir erst aus der folgenden Urkunde.

155) RE. 154. Regesten von Kappel 148.

156) Kopiebuch von St. Blasien 738, S. 24. StAZ. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Uebersetzung der Urkunde ist etwas fehlerhaft.

157) RE. 134.

Auch Erblehen kaufte Abt Johannes zurück, so oft sich die Gelegenheit dazu bot. Rüdiger von Werdegge besaß zu „Rapliswende, an dem Stricke, an Gartenbuel" und „ze Hargarten" in der Pfarrei Richterswil (am linken Ufer des Zürichsees) einsiedeln'sche Erblehen. Am 10. Februar 1299 kauften Abt und Konvent diese Lehen um 54 Pfund Silber wieder an.[158]) Hierauf traten, 23. März desselben Jahres, die Herren Rudolf von Beggenhofen, Rüdiger von Werdegge und Wisse, des Wissen sel. Sohn, von Zürich die Vogtei über diese Güter und die darauf sitzenden Leute an Hermann Menidorf, Rudolf Spichwart, den Güller, Rudolf Snellen und Rudolf von dem Brunnen zu einem Mannlehen ab und zwar mit Genehmigung des Grafen Rudolf von Habsburg-Rapperswil und seiner Gemahlin Elisabeth, von welcher Konrad Wisse vier Jahre früher diese Vogtei gekauft hatte.[159]) Ebenfalls ließ Abt Johannes durch Bruder Berchtold den Brunner, der des Gotteshauses Spichwart in Zürich war, von den Gebrüdern Ulrich und Wernher Henin von Meilen und von ihrem Brudersohn Rudolf deren einsiedeln'sches Erblehen, nämlich Haus und Hofstatt, mit allen Rechten, Freiheiten und Ehaften ankaufen für fünf Schilling und acht Pfund zürcher Pfennige. Herr Rüdiger von Werdegge, dem die Verkäufer zugehörten, stellte unterm 17. Oktober 1301 die bezügliche Urkunde aus.[160]) Später kaufte Einsiedeln von den Frauen Katharina und Anna, den Töchtern des Ritters Konrad sel. von Brütten, deren einsiedeln'sche Erblehen, nämlich Herrn Konrads Hof zu Brütten und den Hof „in dem Buch" nebst den zugehörigen Gütern um 75 Mark guten Silbers. Dieser Verkauf wurde von Fridebolt, Bürger zu Winterthur und Vogt der genannten Frauen, bewilligt und vom Rathe zu Zürich bestätigt, 11. Juni 1306.[161]) Den letzten Rückkauf von Erblehen nahm Abt Johannes am 15. Juni 1322 vor. Von dem Ritter Hugo Brun zu Zürich und dessen Söhnen, dem Chorherrn Rudolf zu Zürich, Heinrich, Hugo, Johann und Rüdiger, kaufte er eine Hube zu Höngg ab, die 12 Stücke galt.

---

[158]) RE. 131. Die Namen der Zeugen gedruckt bei P. Joh. B. Müller, Gesch. der Höfe Wollerau und Pfäffikon in den Mitth. des hist. Vereins des Kt. Schwyz, 2. Heft, S. 156, Anm. 2.

[159]) RE. 129. Bei P. Joh. B. Müller a. a. O. Anm. 1 sind die Namen der Zeugen angegeben.

[160]) RE. 147.

[161]) RE. 163.

Um jeglich Stück zahlte Abt Johannes 9 Pfund Pfennige und für das ganze Gut ein Pfund mehr, also im Ganzen 109 Pfund Pfennige. Der Ritter Hugo und sein Sohn Rudolf stellten die Urkunde aus, die übrigen Söhne waren noch „kint“. [162])

Durch freiwillige und unfreiwillige Lehenaufgabe kam manches Gut wieder in den Besitz des Klosters. Freiwillig gab seine Lehengüter Heinrich der Bucher von Brütten dem Abt auf. Wetzel, der Schultheiß, und der Rath von Winterthur stellten, 12. Oktober 1311, die bezügliche Urkunde aus. [163]) Unfreiwillig allem Anscheine nach gaben Albrecht von Unlegellan, Heinrichs von Unlegellan sel. Sohn, Bürger von Stein (a. Rh.), und seine Frau Adelheid, Marchwards sel. Tochter, vor dem Abte Friedrich zu Stein und Ulrich von Klingen (oberhalb Stein), dem ältesten der Gebrüder Juncher und Vogt von Stein, alles Recht auf, das sie an dem einsiedeln'schen Hofe zu Wekingen bei Hütweilen (Gemeinde Eschenz im thurg. Bezirk Steckborn) und dem Hofe zu Aleshart (zwischen Wekingen und Weiningen in demselben thurg. Bezirk) hatten, und zwar in die Hand des Magisters Johannes von Riede, Pfarrers der Ufnau, der als Bote des Abtes und Konventes zugegen war. Die Verzichtleistung beurkundeten Abt Friedrich und der Vogt zu Stein unterm 20. Juli 1304. [164])

Von Schenkungen ohne Verpflichtung sind unter Abt Johannes nur zwei zu verzeichnen. Gräfin Guta, Gemahlin des Grafen Ludwig des ältern von Oettingen, eine Tochter des Königs Albrecht, vermachte am 31. Mai 1324 testamentarisch „hintz [hin zu] unser Urouen ze den Ainsideln nier march.“ [165]) Ritter Rudolf, Truchseß von Rapperswil, vergabte um seines und seines Vaters Seelenheil willen eine Hofstatt zu Meilen, 14. Januar 1325. [166])

---

[162]) RE. 222.

[163]) RE. 182.

[164]) RE. 157. Datum: 1304 an den nehsten guottem tage nah sant margarettin tult. Der „Guteutag“ (Wodanstag) ist in Schwaben und der Schweiz nicht der Mittwoch, sondern der Montag. Dr. Baumann in Löhers archivalischer Zeitschrift 9, 318. Vergl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 40, 117.

[165]) Dieses Testament, in dem viele Klöster bedacht sind, ist gedruckt bei M. Gerbert, Taphographia II. Auctarium Diplomatum S. 104–106. Gräfin Guta starb 5. März 1329. Jahrzeitbuch von Königsfelden bei H. v. Liebenau, Urkl. Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes, No. 33. Mon. Germ. Necrol. 1, 357.

[166]) RE. 236.

Vorfallende **Streitigkeiten** suchte man soviel als möglich in Minne zu erledigen, indem man entweder gegründete Ansprüche mit Geld ablöste, oder das Recht durch eine Urkunde genauer bestimmte. Ein Beispiel für erstere Art ist folgendes. Heinrich, Kunz und Johann, des Hezel sel. Kinder, machten lange Zeit Ansprüche auf das Kelleramt des einsiedeln'schen Hofes Hilpoltsweiler (jetzt ein 1/2—3/4 Stunde westlich von Pfullendorf, Großh. Baden, liegendes Dörfchen, vom Volke „Hippertsweiler" genannt), weshalb ein „Krieg" entstand. Ammann Konrad Grämlich von Pfullendorf und andere belehrten die Genannten in Güte eines Bessern, worauf diese all ihre Ansprüche aufgaben gegen 12 Pfund Pfennig, die ihnen Propst Otto von Schwanden auszahlte. Die Gebrüder Hezel beschworen ihren Verzicht in ihrem und ihrer minderjährigen Geschwister Namen und versprachen, letztere auch zu dem eidlichen Verzichte anhalten zu wollen, sobald sie das gehörige Alter erreicht hätten. Der Ammann stellte am 26. Februar 1317 die Urkunde über dieses Geschäft aus.[167]) Durch eine urkundliche Rechtserklärung schlichtete 11. Dezember 1313 zu Brugg im Aargau Herzog Leopold von Oesterreich einen Zwist zwischen seinem Diener Peter von Wintzela und dem Stifte Einsiedeln.[168]) Es handelte sich nämlich um die Güter „zem Vogelsang" im Wehnthal (bei Niederwenigen, zürch. Bez. Regensberg). Die Entscheidung lautete: Peter und dessen Kinder sollen diese Güter vom Abt und Kloster als Lehen besitzen. Stirbt aber Peter ohne Kinder und ist dann dessen gleichnamiger Vater noch am Leben, dann sollen diese Güter dem Vater des Peter für Lebenszeit als Lehen verbleiben. Keiner von ihnen, weder Vater noch Sohn, darf das Lehen veräußern ohne ausdrückliche Zustimmung des Abtes und Klosters. Der letzte Streitfall betrifft Eigenleute. Die Vermuthung ist gestattet, daß Heinrich von Schein und Margareth, seine Ehefrau, den Burchard von Höngg, dessen Mutter und Geschwister, ferner Barhtli, den Keller von Höngg und dessen Bruder und „der aller Geschlechte" als Eigenleute ansprechen wollten. Denn Schein und seine Frau

---

[167]) RE. 200. Das Original im StAE. DF 17 vet. sign. 1354, März 4, wurde dieser Hof dem Cistercienserinnen-Kloster Wald bei Sigmaringen verliehen. RE. 358. Original im StAE. DF 18 vet. sign.

[168]) RE. 186.

kamen, wohl von Einsiedeln veranlaßt, zu Kiburg vor offenes Gericht und bezeugten, daß die Genannten ihnen nicht eigen oder Lehen, sondern nur Vogtleute seien. Schein und seine Frau stellten am 4. April 1314 zu Winterthur die Urkunde aus, die ersterer, Herr Hartmann von Baldegg und Herr Eberhard von Eppenstein besiegelten. [169])

Wir kommen nun an die Lehenverleihungen, die Abt Johannes vornahm. Das Haus in Niderndorf, in der Stadt Zürich gelegen, das der Witwe Hegenowerin sel. gehörte, dann aber von Herrn Wernher Biberli dem Gerichte zu Zürich für Einsiedeln abgekauft wurde, verlieh Abt Johannes Berchtold dem Vischer von Wipkingen (bei Zürich), einem zürcher Bürger, gegen einen Jahreszins von vier Mütt Kernen, die auf St. Gallustag fällig waren. Berchtold erhielt das Haus mit der Bedingung, daß er oder seine Erben mit 24 Pfund Pfennig den Zins vom Hause ablösen könnten. Geschieht das nicht vor dem 24. Juni, dann ist der Jahreszins verfallen, und muß dieser Zins sammt dem Kaufpreis bezahlt werden, wenn erst nach dem 24. Juni das Haus gekauft wird. Wird das Haus gekauft, dann geht es mit allen Rechten an den Käufer über. Die vom Rath der Stadt Zürich hierüber ausgestellte Urkunde datiert vom 18. Januar 1302. [170]) — Ritter Jakob von Kienberg (im Frickgau, Solothurn) bezeugte unterm 4. Juli 1303, daß er und seine Vorfahren die Burg Kienberg, den Berg, auf dem sie gelegen, Wege und Stege zu der Burg von Einsiedeln zu Erblehen tragen für einen Wachszins von einem Pfund, der auf Mariä Lichtmeß in unser Frauen Kapelle zu entrichten ist. Abt Johannes habe für ihn und dessen Erben das Lehen wiederum verliehen. [171]) — Der dem Abte sehr befreundete Ritter Hartmann

---

[169]) RE. 191. Nur Kopie StAE. sign. K. O 1.

[170]) RE. 149 mit dem falschen Tagesdatum: Aug. 14. Das volle Datum der Urkunde lautet: „drüzehen hundert jar vnd dar nach im andern jare, an dem Donrstage nach sant Clerif tult." Cleris tult, auch Gläristag (Geschichtsfreund 6, 62, Zeile 10 v. u.) = Hilarius-Tag, 13. Januar. Grotefend, Chronologie 87.

[171]) RE. 155. Vergl. Die Herrschaftsherren von Kienberg im Soloth. Wochenblatt 1821, S. 57 f. Kopp, Geschichte 3, 491. 8, 263. Obengenannter Ritter Jakob von Kienberg ist derselbe, der als Vogt des Meierhofes Küttingen im Jahre 1277 die Gotteshausleute des Stiftes Beromünster schwer bedrückte und auf dem dortigen Stiftsgute widerrechtlich den „Küngstein" baute. Der interessante Prozeß ist gedruckt im Geschichtsfreund 42, 215 f.

von Hallwil hatte seine einsiedeln'schen Güter in Hüsern bei dem See zu Seengen (Hallwilersee, Kt. Aargau) aufgegeben. Johannes verlieh diese Güter bei einem Aufenthalte in Pfäffikon, 22. August 1306, dem Sohn des Hartmann, Johannes, als ewiges Lehen gegen den Jahreszins von 1200 getrockneten Fischen (Scheiten).[172]) — Wernher, Sohn Rudolfs des Zimmers von Zollikon (Bez. Zürich), erhielt von Abt Johannes den Keller an der Badstube in Zürich bei dem Hause des Goldschmiedes Johannes von Lunkhofen als Erblehen gegen ein Pfund Pfennige jährlichen an St. Martinstag zu zahlenden Zinses. Wernher darf den Keller bis zu seinem Tode behalten, wenn Bruder Berchtold der Brunner gestorben ist. Rudolf von Lunkhofen, Ritter und Schultheiß zu Zürich, beurkundete dies 7. März 1310.[173]) Zu der eben erwähnten Badstube war Einsiedeln auf folgende Weise gekommen. Von der Abtei Zürich hatte Anna, die Tochter des Bruders Berchtold des Brunners in Zürich, die obere Badstube in dieser Stadt als Erblehen. Anna gab mit Erlaubniß ihres Vaters ihr Lehen auf und die Aebtissin gab es auf ihre Bitte dem Magister Johannes von Riede für das Gotteshaus Einsiedeln, das die Badstube schon früher als Lehen von der Abtei Zürich hatte. Bezüglich des Zinses wird gesagt, er sei in den früheren Lehenbriefen, (die sich aber in unserm Archive nicht vorfinden), bestimmt. Wenn die Tochter zu ihren Tagen kommt, d. h. mündig wird, und sich für einen bestimmten Stand entscheidet, sollen ihre mit Namen aufgeführten Vormünder und sie selbst dem Gotteshaus die Badstube mit allen ihren Rechten fertigen. So die Urkunde der Aebtissin Elisabeth vom 12. Januar 1303.[174]) — Die Höfe „auf Rieden" bei Pfäffikon an dem Berge (Feusisberg) waren von dem verstorbenen Heinrich Spichwart zu Pfäffikon heimgefallen, weil dieser eine Ungenossin zur Ehe genommen hatte. Dessen Sohn Hermann wurde aber später Eigenmann des Gotteshauses und erhielt von Abt Johannes alle Erblehen seines Vaters zurück. Abt Johannes

---

[172]) RE. 164. Original StAZ. Obmannamt No. 52. Abt Johannes nennt den Ritter Hartmann von Hallwil: «amicus noster dilectus». Ueber das Geschlecht Derer von Hallwil vergl. Argovia 6, 129—354 und Anzeiger für schweiz. Gesch. 1878, No. 5, S. 79 u. f. von Brunner. Die Urk. nennt die Fische: ...«piscium dictos scheiten siccatos».

[173]) RE. 174.

[174]) RE. 151.

stellte am 13. November 1321 zu Pfäffikon den Lehenbrief aus, den auch Graf Johannes von Habsburg besiegelte. In diesem Briefe wird ausdrücklich bemerkt, daß beide Höfe und die andern Güter dem Gotteshaus wieder zufallen, wenn der Inhaber derselben ohne Leibeserben stirbt oder solche Kinder hinterläßt, die dem Gotteshaus nicht eigen sind, also aus einer Ehe mit einer Ungenossin stammen. Hinterläßt er Erben, die dem Stifte eigen sind, dann gehen die Lehen auch auf diese über. [175]) — Nicht weit von Pfäffikon gegen Osten liegt in der Pfarrei Tuggen der Weiler Mülinen. [176]) Die dort befindliche Mühle kaufte Abt Johannes von Jakob von Brunnen, dessen Mutter und Brüdern Rudolf, Heinrich und Walther, genannt die Mülner von Mülinen, und verlieh sie ihnen wieder als Erblehen um den Jahreszins von 12 Mütt Kernen, die auf St. Martinstag nach Pfäffikon einzuliefern sind. Beachtenswerth sind die Bedingungen, die der Abt in den zu Pfäffikon am 28. Febr. 1324 ausgestellten Lehenbrief aufnahm. Wird die Mühle im Krieg zerstört oder zerbrochen, soll ein Abt von Einsiedeln zu ihrer Wiederherstellung drei Pfund Pfennig geben. Verbrennt sie wegen Nachlässigkeit der Inhaber, oder geht sie sonst zu Grunde, so soll ein Abt von Einsiedeln 30 Schilling geben, und die Lehenträger müssen die Mühle sofort wieder herstellen ohne Nachtheil des Gotteshauses. Nur drei Personen der Familie sollen Inhaber des Lehens sein; stirbt einer von den drei, dann erhält ein Sohn des Verstorbenen den Antheil des Vaters und muß als Erschatz d. h. als Anerkennung der Rechte des Eigenthümers vier Hühner geben. [177])

Mehrere Gotteshauslehen wurden von ihren Inhabern an Klöster und Private geschenkt oder verkauft, wozu Abt Johannes seine Einwilligung gab. Das Cistercienserkloster Kappel (Kt. Zug) erhielt von Johannes, dem uns schon bekannten Sohne des Ritters Hartmann von Hallwil, das Lehen in Hüsern bei dem See von

---

[175]) RE. 219. P. Joh. B. Müller a. a. O. 144. Ein ähnlicher Fall bei J. J. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien 1, 53.

[176]) Hier soll einst eine Burg gestanden haben. Die Schweiz in ihren Ritterburgen 2c. 3, 27.

[177]) RE. 230. Im Urbar A. GJ 2 (1331) S. 46 erwähnt: „Das guot ze Mülinon das giltet XII stuk kernen.“

Seengen, wofür es auch den Fischzins von 1200 Scheiten übernahm. Gerne stimmten Abt und Kapitel von Einsiedeln bei und übertrugen die betreffenden Güter dem Abte und Kapitel von Kappel, ihren „besonderen Freunden", 13. Februar 1311 zu Pfäffikon.[178]) Das Prämonstratenser-Kloster **Rüti** (Kt. Zürich) kaufte von Heinrich, genannt Bollinger, und seinen Brüdern, dem Meier Konrad und Jakob von Kaltbrunnen, von Konrad von Magoltsperg und dessen Brüdern die Besitzungen „ze Matte" (Breitenmatt bei Rüti) um 37 Pfund Denare. Abt Johannes bestätigte diesen Verkauf zu Pfäffikon, 22. August 1308.[179]) — Herr Heinrich, genannt Goldweber, Kaplan in Kiburg, vergabte demselben Kloster sein einsiedeln'sches Erblehen in Eschlikon (Kt. Zürich) zum Heile seiner und seiner Eltern Seelen 16. Juli 1313.[180]) — Jakob von Oetweil (Kt. Zürich) und seine Schwester Anna vergabten ihr Lehen „das nider Aspe" ebenfalls genanntem Kloster 29. April 1325.[181])

Die regulierten Augustiner-Chorherren auf dem **Zürichberg** oberhalb Zürich erwarben von Heinrich Ammann, einem einsiedeln'schen Gotteshausmann, dessen Lehen, zwölf ein halb Juchart Acker zu Rümlang (an der Glatt, zürch. Bez. Regensberg) um 29 Pfund Pfennig. Auf Bitte des Verkäufers fertigte Abt Johannes zu Zürich „in vnserm hove" 18. März 1325 die Urkunde aus, nachdem Heinrich Ammann mit seinen Geschwistern Ernin (Arnold),

---

[178]) RE. 177. Regesten von Kappel 156. StAZ. Kappel 160. Dies ist die einzige uns bekannte Urkunde des Abtes Johannes I., die seinen Geschlechtsnamen nennt: «dictus de Swandon». Beachtenswerth erscheint uns der Ausdruck: «*communitas* capituli» derselben Urkunde. — In allen andern in den RE. vorkommenden Urkunden steht der Geschlechtsname des Abtes nicht, sondern wurde in den RE. mehrfach, z. B. 130, 132, 145, 158, 164 ꝛc., von dem Bearbeiter derselben beigefügt.

[179]) Kartular von Rüti fol. 407 StAZ. Fehlt in RE. Im Auszuge gedruckt im Geschichtsfreund 34, 108, Anm. 3.

[180]) Kartular von Rüti fol. 577. Zeugen: H. prebendarius jn Küssnach, P. de Lúbisdorff, Ruod. de Uirikon, C. dictus Gnúrser, C. dictus Gúller, Ruo. dictus Bozener, H. de Barra, C. dictus Keller. Fehlt in RE. Der Kaplan mußte von diesen Gütern dem Stifte Einsiedeln jährlich ein halb Pfund Wachs «*ponderis francie*» zahlen, Rüti ein Pfund Wachs «*ponderis thuricensis*».

[181]) Original im StAZ. Rüti No. 16. Kartular von Rüti fol. 243. P. A. Schubiger, Heinrich III., S. 52, Anm. 2. Fehlt in RE.

Uolin (Ulrich), Margareth, Mechtild, Ellin (Adelheid), deren rechter Vogt er war, auf das Gut förmlich verzichtet hatte. [182])

Der Abtei Zürich verkaufte die Mutter der oben Genannten, nämlich Margareth Ammanin, Tochter des Arnold von Rümlang, mit ihren Kindern Heinrich, Arnold u. s. w. ihre Wiese und zwei Aecker zur Abhaltung der Jahrtage desselben Klosters für den Preis von 42 Pfund und 10 Schilling gang und gäber Denare. Erlaubniß dazu hatte ihr Vogt Heinrich und Rudolf Brunner, Amtmann und Sachwalter des Stiftes Einsiedeln zu Zürich gegeben, und zwar letzterer, weil die Verkäufer Eigenleute des Stiftes waren. Bei seinem Aufenthalte in Zürich 18. März 1325 beurkundete Abt Johannes diesen Verkauf. [183])

Das Chorherrenstift Embrach (zürch. Bezirk Bülach) erhielt 26. Juni 1309 von Priorin und Konvent zu Töß eine halbe Hube in Rorbas (ebenfalls Bezirk Bülach), ein einsiedeln'sches Erblehen. [184])

Die Augustinerinnen zu Eschenbach (luzern. Amt Hochdorf) kauften von Johann Wissenwegen, Bürger zu Luzern und Eigenmann des Stiftes Einsiedeln, dessen Theil am Hof zu Obernhofen, gelegen zu Inwil (ebendaselbst) um 60 Mark Silber. Unterm 1. April 1314 urkundete deshalb Abt Johannes, der sich damals in Pfäffikon aufhielt. [185])

An Privatleute gingen folgende Lehen über: Hermann von Liebenfels kaufte um 20¼ Mark Silber Constanzer Gewichtes von den Brüdern Heinrich und Rümelin von Klingenberg eine Hube in „Baruhusen" und eine Schupposse „in dem Baumgarten", und wurde 23. Juni 1301 von Abt und Konvent damit belehnt. Der auf St. Martinstag zu leistende Zins betrug ein halbes Pfund Wachs. Nach dem Tode des Käufers müssen die Erben oder sonstige Besitzer dieser Güter der Muttergottes-Kapelle zu Einsiedeln zehn Schilling breisgauer Denare für ein Licht zahlen. Da es eine

---

[182]) RE. 237. Original im StAZ. In dem Texte der Urkunde heißt es: „sin gut das dricehenthalb [= 12½] Jochert acKers ist". Auf einem besondern Pergamentstreifen sind die Güter einzeln mit Namen aufgezählt, geben aber zusammengezählt 13½ Juchart.

[183]) RE. 238.

[184]) StAZ. Embrach No. 12. Fehlt in RE.

[185]) Gedruckt im Geschichtsfreund 7, 174. Fehlt in RE.

kirchliche Stiftung betraf, wurde die Genehmigung des Bischofs von Constanz dazu eingeholt.[186]) — Am 1. März 1311 erklärte zu Zürich Johannes, Rudolfs sel. des „richen Wirts" Sohn, von Maur am Glattsee (Greifensee), Eigenmann des Stiftes Embrach u. a., daß er einen Weingarten zu Erlenbach vom Stifte Einsiedeln zu Erbe habe.[187]) — Elisabeth von Benwile, Witwe des Rudolf Seltengast, gab, mit Genehmigung ihres Vogtes Heinrich des „roten" von Sursee, Rudolfs und Johannes', des verstorbenen Rudolf Seltengast Söhne und des Vogtes der letzteren, Ulrich des Sagers, dem einsiedeln'schen Ammann und Pfleger im Aargau, Heinrich von Baar, auf dem Kirchhof zu Sursee ihr einsiedeln'sches Lehen, nämlich zwei Schupposſen, auf, die in Willisau gelegen zu dem Hof im „Ostergöwe" (Ostergau, Gemd. Willisauland, Kt. Luzern) gehören und „Seltengastes Schuppos" genannt werden. Zugleich baten die Obgenannten mit ihren Vögten, die Schupposſen den ehrbaren Knechten Gebrüder Ulrich, Peter und Konrad, genannt „die Ruoste von Wolhusen" zu geben. Der edle Herr Johannes, Herr zu Wolhusen, und die Bürger von Sursee hatten diese Uebertragung bereits beurkundet, als am 21. Dezember 1319 Abt Johannes zu Zürich den genannten drei Brüdern auch seine schriftliche Einwilligung gab.[188])

Gehen wir nun über zu den Eigenleuten des Klosters. Wenn Eigenleute verschiedener Herren einander ehelichten, d. h. in die „Ungenossame" heiratheten, fielen die Kinder dem Herrn der Mutter zu und wurden also dem Herrn des Vaters entzogen. Solche Ehen waren durch das Recht strenge verboten und solchen Kindern wurde von dem Herrn des Vaters kein oder nur ein sehr beschränktes Erbrecht zugestanden. Um nun die Verehelichung der Eigenleute zu erleichtern und ihren Kindern das Erbe zu sichern, traten einzelne Grundherren mit ihren Nachbarn zu einer „Genossamen"

---

[186]) RE. 146. Liebenfels und Klingenberg sind zwei im thurg. Bez. Steckborn gelegene Schlösser.

[187]) Zerschnittene Urkunde, auf der Rückseite eines Rodels der Abtei Zürich, 172b. StAZ. Fehlt in RE.

[188]) RE. 211. Zeugen: Her Otte von Swanden, bropst ze Vare, her Ruodolf der Müller, kilchher ze Britten, her Hartman, kilchher ze Raprechswile, R. der Brunner, . . der junger Spiller von Zürich. Das Siegel des Abtes ist abgefallen. Das im Staatsarchiv Luzern liegende Original theilte Herr Dr. Th. v. Liebenau dem Verfasser gütigst mit.

zusammen, so daß die Eigenleute der so verbündeten Herren sich ohne Nachtheil für ihre Kinder gegenseitig ehelichen konnten.[189]) Die Aebte von Einsiedeln hatten schon längst solche Uebereinkommen mit den Abteien Zürich, Reichenau, St. Gallen, Pfävers, Schännis und Säckingen geschlossen.[190]) Zwei dieser Verträge, nämlich den mit Schännis und Säckingen, erneuerte Abt Johannes. Der Inhalt dieser interessanten Schriftstücke ist folgender: Unterm 11. August 1304 bezeugt Abt Johannes, daß zwischen Einsiedeln und Schännis schon seit unvordenklichen Zeiten eine „Genossami" von Eigenleuten und Gütern bestanden hat, die nun erneuert wird. 1. Wenn ein Eigenmann eines der beiden Klöster mit einer Eigenen des andern Klosters heirathet und sie an seinen Herd führt mit der Absicht, dort zu bleiben, dann folgen die Kinder alle dem Vater, d. h. gehören dem Kloster, dem der Vater zugehört. Das Kloster, dem die Mutter gehört, hat kein Recht auf die Kinder, ebenfalls nicht auf die Mutter, solange sie Frau des Eigenmannes des andern Klosters ist und auf dem Gebiete des andern Klosters lebt; auch hat das Kloster, dem die Mutter zugehört, dann nicht das Recht, den Fall bei ihrem Tode zu fordern. 2. Wenn aber die Hörige des einen Klosters ihren Ehemann, der dem andern Kloster eigen ist, verliert und ihres verstorbenen Mannes Sitz verläßt und in ihre Heimath oder auf das Gebiet desjenigen Gotteshauses zieht, dem sie eigen ist, dann sollen alle vorher erzeugten Kinder dem Stande der Mutter folgen und also dem Kloster eigen sein, dem die Mutter zugehört. 3. Wenn ein Eigenmann eines der beiden Klöster in die Gewaltsame des andern zieht und dort mit einer Hörigen des letztern Klosters die Ehe eingeht, so sollen die Kinder dem Kloster,

---

[189]) Blumer a. a. O. 53 u. f.

[190]) Ist in den Hofrechten ausgesprochen, z. B. für die Hofleute von Einsiedeln, Pfäffikon, Neuheim, Erlenbach, Stäfa und Kaltbrunnen. Die älteste Ueberlieferung dieses Hofrechtes findet sich im Urbar A. GJ 2, S. 175, vom Jahre 1331 und A. GJ 1, ca. 1330—1340, S. 26. Mit der Abtei Zürich wurde 1360, Dezember 12, diese Genossame erneuert. RE. 377. Von den in RE. 137—144 notierten Rödeln kann man nicht nachweisen, daß sie ca. 1300 geschrieben wurden. Die meisten der vorhandenen Exemplare wurden später geschrieben. Einzig der kleine Zinsrodel StAE. sign. K. X 1, der einige Orte im Aargau (das Wehnthal) und im heutigen Kt. Luzern erwähnt, könnte unter Abt Johannes I. geschrieben worden sein.

dem die Mutter angehört, ohne alle Widerrede immer zugehören. An dem Eigenmanne, der in die Gewaltsame des andern Klosters gezogen ist, behält das Kloster, dem er zu eigen angehört, das Recht des Falles, ohne Widerrede des Klosters, auf dessen Gebiet er gestorben ist, obwohl es oben in Bezug auf eine Hörige anders bestimmt wurde. 4. Auch die andern gewöhnlichen Rechte der Leibeigenschaft sollen dem Kloster, dessen Eigenmann in die Gewaltsame des andern Klosters überging, an dem so übergegangenen Eigenmanne und an seiner männlichen Nachkommenschaft gewahrt werden, wenn auch der Eigenmann unter der Gewaltsame des andern Klosters bleibt und nicht mehr in die Heimath zurückkehrt. 5. Wenn ein solcher Eigenmann die fremde Gewaltsame (d. h. die des andern Klosters) verläßt und sich auf das Gebiet des Klosters begibt, dem er angehört, dann hören die Ansprüche des andern Klosters auf, wie oben bei der Hörigen, und er gehört wieder ganz seinem eigenen Kloster zu. 6. In Betreff von Kauf und Verkauf gelte Folgendes: Die Eigenleute, Männer und Frauen, beider Klöster können beiderseitig Eigengüter kaufen und verkaufen oder sonst auf gerechte Weise erwerben, ohne besondere Erlaubniß desjenigen Klosters, von dessen Eigenleuten sie kaufen, einholen zu müssen. 7. Auch in Betreff der Vagabunden, die gemeinlich „Usschiblinge" genannt werden und in der Gewaltsame keines der beiden Klöster w o h n e n, aber doch Eigenleute des einen dieser Klöster s i n d, soll es so gehalten werden, wie es die löbliche Gewohnheit unter den Klöstern, die zu einander in Genossame stehen, gegenseitig gehalten hat.[191]) — Eine der letzten Handlungen des Abtes Johannes war ebenfalls die Erneuerung der alten Genossame mit dem Stifte Säckingen 8. April 1326. Die Eigenleute des Stiftes Säckingen, die über den „Rotembach" her abwärts auf der einen Seite und auf der andern Seite des Walensees von Gaster herniederkamen und von Glarus, sollen, solange sie unter der genannten Grenze wohnen, dem Stifte Einsiedeln angehören und dienen, gerade wie andere Gotteshausleute von Einsiedeln, einzig mit der Ausnahme, wenn sie auf säckingen'schen Gotteshausgütern sitzen. Die Eigenleute von Einsiedeln, die über den „Rotembach" hinaufkommen auf der einen Seite des Sees und vom Gaster auf der andern Seite des Sees, sollen dem Gotteshaus

---

[191]) RE. 158. Die Urkunde ist lateinisch abgefaßt.

zu Säckingen angehören und dienen, solange sie oberhalb der genannten Grenze wohnen. Diese alte und bewährte Gewohnheit war für beide Stifte nützlich, und deshalb sind die Aebtissin von Säckingen und der Abt von Einsiedeln mit ihren Konventen übereingekommen, daß diese „Rechtunge" und gute Gewohnheit in betreff der Eigenleute ewig gelten soll. Dieses Uebereinkommen soll keiner andern Genossame, die beide Gotteshäuser mit andern Stiften oder Städten haben, zu Schaden gereichen. [192]) — Wo keine solche Genossame bestand, sollten die Kinder der Eigenleute alle dem Herrn der Mutter gehören. Doch finden wir auch in dieser Zeit, daß Einsiedeln nicht alle Kinder einer solchen Frau ansprach, sondern mit dem Herrn ihres Mannes theilte. [193]) — So hatte Guota, die Tochter der verstorbenen Guota, genannt Kelina (Kälin), eine Hörige von Einsiedeln, den Rudolf, genannt „vssern Atal", [194]) einen Eigenmann des Klosters Rüti, geehelicht. Damit nun die acht Kinder ihre Eltern erben konnten, theilten die Aebte von Einsiedeln und Rüti, indem ein Jeder vier Kinder für sein Kloster in Anspruch nahm. Abt Johannes beurkundete diese Theilung am 23. Juli 1319 zu Pfäffikon. Von diesen acht Kindern sind aber im Laufe der Jahre drei gestorben und zu den überlebenden ist noch eines dazugekommen. Abt Johannes II. von Einsiedeln und Abt Hesso von Rüti theilten unterm 25. Oktober 1328 wiederum die Kinder, wobei jetzt jedem Gotteshaus drei zufielen. [195]) — Eine andere Theilung von Kindern von Eigenleuten geschah am 11. August 1322. Der verstorbene Eigenmann des Johanniter-Hauses Wädenswil, Volmar an dem Stad von Richterswil, hinterließ seiner Ehefrau Mechtildis, Tochter des verstorbenen Spichwarts von Pfäffikon, einer Hörigen von Einsiedeln, sechs Kinder. Von diesen kamen an Einsiedeln Heinrich, Hermann und Katharina; Volmar, Jost und Margarethe an Wädenswil. [196]) — In betreff

---

[192]) RE. 245. Ohne Ort. In der Urkunde ist der Name des Sees nicht genannt. Es muß aber der Walensee sein, wegen der aus der Urkunde hervorgehenden Lage, dann wegen Anführung des „Rotembachs", jetzt Röthibach genannt, der bei Tiefenwinkel in den Walensee fließt und in seinem mittlern Laufe die Grenze zwischen den Kantonen Glarus und St. Gallen bildet.

[193]) Eine solche Theilung findet sich schon 1265 unter Abt Anshelm von Einsiedeln. Geschichtsfreund 42, 105. 134.

[194]) Aus dem Aathal bei Wetzikon, zürch. Bez. Hinwil.

[195]) RE. 207 und 254.

[196]) RE. 223.

unehelicher Kinder von Eigenleuten ist aus dieser Zeit nur eine Urkunde vorhanden. Katharina, die uneheliche Tochter der Ita Galgenerin war dem Kloster Kappel hörig. Ihr Vater löste sie mit einer Mark Silber für Einsiedeln aus, 6. August 1324.[197])

Außerhalb der Genossame durfte kein Lehen verkauft werden, doch machte auch hievon das Stift zu Gunsten der Eigenleute eine Ausnahme. Der getreue Rudolf, genannt Huphan, ein Eigenmann von Einsiedeln, verkaufte, von Schulden bedrängt, sechs Aecker mit einer Tenne bei der Villa Hegne (Heggen bei Grüningen, zürch. Bez. Hinwil) um zehn Pfund dem Kloster Rüti. Um den Rudolf von seinen Schulden zu befreien, gestattete das Stift Einsiedeln den Verkauf und fügte der am 28. März 1301 deshalb ausgestellten Urkunde die Verwahrung bei, man könne später nicht einwenden, Rudolf habe diese Güter nicht außerhalb der Genossame verkaufen gekonnt, nach der Gewohnheit, die auf deutsch heißt „der vsser der gnossami", welches Gewohnheitsrecht Abt Johannes für diese kleinern Besitzungen aufhebt.[198])

Ueber einige Rechtsame des Stiftes in unserm Zeitraum ist noch Folgendes zu bemerken. Als Graf Johann von Habsburg-Rapperswil seinem Diener Hermann von Hunwil (Hinwil, Kt. Zürich) und dessen Erben wegen 57 Mark Silber, die er ihm schuldete, die Vogtei über des Gotteshauses Kelnhof zu Kempten (im zürch. Bez. Hinwil) verpfändete, nahm er von dem Pfande

---

[197]) RE. 235.

[198]) Original im StAZ. Rüti 14, fehlt in RE. — Abt Johannes siegelte 1300 mit noch andern die Schenkungsurkunde des Scholastikus Rüdiger Manesse für Propst und Kapitel von Zürich. RE. Nachträge 2. Original im StAZ. Propstei 100. Die Besiegelung durch Abt Johannes, dessen Siegel noch hängt, ist, obwohl dies in der Urkunde nicht ausdrücklich gesagt wird, ohne Zweifel dadurch veranlaßt, daß zu den Bedingungen, die R. Manesse an die Schenkung knüpfte, auch Verleihung dieser Güter an einige Frauen gehört, von denen mindestens die zwei ersten Gotteshausleute von Einsiedeln zu sein scheinen, ebenso wie die übrigen Gotteshausleute der Aebtissin von Zürich waren, die ebenfalls siegelt. ...«donaverit nobis.... conditionibus hiis adjectis, ut nos ipsi scolastico constitueremus.... usufructum et quod eadem predia Anne nate Hemme dicte Volmarine de Richtliswile, Margarete nate Ite dicte Wisselinge de Oetinchon, Katherine et Elizabeth filiabus Guote dicte Wolfin de Thurego concederemus pro annuo censu»..... Auch die über die Verleihung der Güter an obgenannte Frauen 1303 ausgestellte Urkunde besiegelte Abt Johannes mit andern. RE. Nachträge 4. Original StAZ. Propstei 111.

einzig die „Gerichte über die Helm" aus,[199]) die einem Abte von Einsiedeln gehören. Er versprach auch, diesen Hof nicht eher auszulösen, bis er die Veste Greifenberg (Gem. Bärentswil, zürch. Bezirk Hinwil) ausgelöst hätte, 25. Mai 1321.[200])

Oben, bei Anlaß der Verlehnung der Mühle zu Mülinen, sind wir auf das sogenannte Erschatzrecht des Gotteshauses gestoßen. Eine noch frühere Erwähnung des Fertigungs- und Erschatzrechtes des Gotteshauses Einsiedeln finden wir in der Urkunde der Aebtissin Elisabeth in Zürich vom 16. Mai 1319. Johannes Hartmann, Weinschenk und Bürger in Zürich, hatte von Ulrich Mennidorf die Güter Pfannenstiel, zwei Gademstätten zu Willerzell, eine Gademstatt Sonnenberg und zwei in der Au als Pfand erhalten und zwar mit Willen des Abtes Johannes von Einsiedeln, da es Gotteshaus-Güter waren. Nun bemerkt die Ausstellerin der Urkunde, wenn eines oder alle Güter dem Johannes Hartmann verbleiben, oder wenn er sie kauft, soll er dem Gotteshaus Einsiedeln alle „Rechtunge" thun und die Güter mit dem Rechte haben, wie auch andere Waldleute solche haben. Hartmann verpflichtete sich und seine Erben, dies stets so zu halten.[201])

---

[199]) Mit diesem Ausdruck ist wohl die Gerichtsbarkeit über die ritterlichen Ministerialen des Stiftes in jener Gegend gemeint.

[200]) RE. 218, wo aber falsch „Grifensee" statt „Griffenberg" steht. Ueber diese Burg vergl. H. Meyer, Die Ortsnamen des Kt. Zürich, No. 750.

[201]) RE. 205. Original StAE. A. TM 1. Datum: „ze mitten Meijen", was der 16. und nicht der 15. Mai ist. Ueber Erschatz vergl. die interessante Mittheilung „Ueber die Etymologie des Wortes Erschatz" von J. L. Brandstetter, Geschichtsfreund 35, 285 u. ff. Das Gut Pfannenstil liegt nordöstlich von Einsiedeln unter dem sog. Birchli, gegen Willerzell. Bekannter ist der Pfannenstil nordöstlich von Meilen am rechten Ufer des Zürichsees, wo aber das Stift Einsiedeln erst 1356 „ein wisen, der sint drú mannwerk, lit am pfannenstil" erhielt. RE. 365. Sonnenberg, im Volksmund „Summrig" genannt, heißt der ganze Höhenzug, der sich nordöstlich von Willerzell bis gegen den Etzel hinzieht und nicht blos der auf der Düfour-Karte so genannte Ausläufer gegen Willerzell. Durch beide Urbarien, A. GJ 1 (ca. 1330—1340) S. 14 und 21 und A. GJ 2 (1331) S. 161, wird die Benennung dieses Berges sowohl als seine Lage bestätigt. Das erste dieser Urbarien sagt geradezu S. 14: „Item Heinis guot am Rein I becher von dem obern Sunnenberg vnd von der wisen ze Wilerzell, die des scherers waz — V becher". Das zweite Urbar stellt den „Sunnenberg" mit andern in der Nähe gelegenen Gütern (an der Sihl, am Pfannenstil 2c.) zusammen. Der „Sunneberg" wird zum erstenmal

Ebenfalls haben wir bereits oben gesehen, daß die Kinder der Hörigen beim Tode ihrer Eltern den sogenannten **Fall** an den Grundherrn zahlen mußten. Ursprünglich hatten nämlich solche Kinder ein sehr beschränktes Recht auf die Hinterlassenschaft ihrer Eltern. Als es sich aber später zum vollen Erbrechte erweitert hatte, behielt sich der Herr den Fall vor, d. h. die Ablieferung des besten Stückes von der hinterlassenen Fahrhabe des verstorbenen Hörigen. Der Fall war also das Zeichen, daß das volle Erbrecht der Hörigen nur auf der Gnade des Herrn beruhe und gleichsam ein Loskaufspreis für die überlassene Erbschaft sei.[202]) Diese Leistung mochte in vielen Fällen schwierig werden und wurde deshalb oft ganz oder theilweise nachgelassen.[203]) Manche wollten lieber schon bei Lebzeiten einen Zins dafür entrichten, um ihre Angehörigen von der Leistung zu befreien. So haben wir unter der Regierung des Abtes Johannes ein interessantes Beispiel von der Verwandlung des Falles in eine Gülte. Am 12. März 1319 verkaufte Burkart, Herr von Uesenberg im Breisgau,[204]) seinen Hof zu Endingen, genannt der „Symunde Hof", und alle die Güter und Gülten, die man nennt „der Symunde Gut und der von Ringesheim Gut", innerhalb und außerhalb des endinger Bannes an Gutmann, den Heuenler, Bürger zu Freiburg i. Br., um 400 Mark Silber. Unter den Lasten, die auf dem Kaufobjekt ruhen, wird an erster Stelle aufgeführt: „Man git dem apte von den Einsidellan von hern Menlinſ hůbe vierdehalben sőn roteſ wineſ ze zinse vnd dar zů zwene schillinge pfenninge iergelicheſ zinseſ vúr den val, der von der selben hůbe gieng; vnd von dem stucke ze Dúbstige einen amen roteſ wineſ, vnd von dem stucke in Morstal einen amen edelſ

1267—1277 und 1286, Sept. 1, erwähnt. RE. 109. Au (Frauenkloster) liegt eine halbe Stunde südwestlich von Einsiedeln. Die Geschichte dieses Klosters schrieb P. Justus Landolt. Einsiedeln 1878. Gademstatt = Senn- oder Alphütte, auch = Vieh- oder Heustall.

[202]) Blumer a. a. O. 1, 50. Pfeiffer, Urbar, S. 362.

[203]) Z. B. RE. 1199. DAE. K. No. 80. 84. Für die spätere Zeit, als über den Einzug des Falls förmlich Buch geführt wurde, stehen uns die Belege für obige Behauptung massenhaft zur Verfügung.

[204]) Vergl. Geschichtsfreund 42, 102, Anm. 16, und Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 2, 468 und 469. Die andern oben genannten Orte liegen auch im Breisgau.

wineſ vnd zwei vierteil húnscheſ wineſ iergelicheſ ze zinse." [205]) Unter demselben Datum urkundete Abt Johannes und sein Kapitel, daß sie „vber ein sin komen mit Gútmanne, dem Heuenler, einem burger von Friburg, der ein hûbe von vnſ ze erbe het in dem banne ze Endingen, dú da heisset Menlinſ hûbe, da von er vnſ iergelicheſ vierdehalben sôn roteſ wines ze zinse git vnd man vnſ einen val da von solti han gegeben, so eſ sich wandeleti, vúr den selben val het er vnſ gegeben zwene schillinge pfenninge gewonlicher brisger gelteſ iergelicheſ ze sante Martineſ meſ rehteſ zinses von der vorgenantu hûbe; vnd wan vnſ dunket, daſ vnſ der zinſ núzzer vnd besser si, denne der val, so verzihen wir vnſ vúr vnſ vnd vúr vnser nahkomenden deſ vorgenanten valleſ eweclíche." [206])

Zum Schlusse dieses Theiles werfen wir noch einen Blick auf die weltlichen Verwalter, die im Auftrage des Gotteshauses dessen auswärtigen Gütern vorstanden und die dort vorfallenden Geschäfte zu besorgen hatten. [207]) In Pfäffikon finden wir 1299 und 1303 den Spichwart Rudolf, [208]) dann 1308 Heinrich und im Jahre 1321 dessen Sohn Hermann; [209]) in Zürich Bruder Berchtold, den Brunner, als Spichwart und Sachwalter des Gotteshauses in den Jahren 1298, 1301, 1303 und 1310. [210]) Ihm folgte sein Sohn Rudolf, der schon 1298, 1308, 1319 und 1323 [211]) als Zeuge vorkommt und um das Jahr 1325 im Amte war; [212]) in Kaltbrunnen war um das Jahr 1298 Wernher Meier der dortigen

---

[205]) Urkunde von Burkart, Herrn von Uesenberg. Stadtarchiv Freiburg i. Br. Sektion Hl. Geistspital. Dúbstige (Diebssteig) und Morstal sind Gewann-Namen. Hünscher win = gewöhnlicher Wein, im Gegensatz zu edlern Weinsorten; sôn = Saum; âme = Ohm, Maß. Auch der dem Kloster Andlau zu entrichtende Fall war laut derselben Urkunde in eine Gülte umgewandelt worden.

[206]) Original a. a. O. Beide Urkunden hat Herr Stadtarchivar Poinsignon in Freiburg i. Br. dem Verfasser gütigst mitgetheilt.

[207]) Die im Dienste des Stiftes stehenden Weltgeistlichen haben wir theils schon oben erwähnt, theils wird noch die Sprache auf sie kommen.

[208]) RE. 129 und 153. P. Joh. B. Müller a. a. O. 156.

[209]) Anm. 179. Heinrich war schon vor 1321, November 13, gestorben. Siehe oben Anm. 175.

[210]) .. «dictus Brunner, R. filius suus» 1298, Mai 3. RE. 127. Mit vollem Namen RE. 147. 151. 174.

[211]) RE. 127 und 211. Anm. 23 und 179.

[212]) RE. 238.

Gotteshausgüter,[213]) um 1323 aber sein Sohn Heinrich, der sich den Brüdern im obern Aspe anschloß;[214]) im Aargau waltete Heinrich von Baar als Ammann und Pfleger im Namen des Abtes um das Jahr 1319;[215]) in Eschenz war Ulrich von Klingen, der älteste der Gebrüder Juncher, Vogt 1304,[216]) das dortige Meieramt verwaltete der Ritter Berthold von Eschenz um das Jahr 1296;[217]) in Pfullendorf im Badischen war Konrad Grämlich Ammann des Gotteshauses 1317.[218]) Ueber die Bestellung von solchen Dienern des Gotteshauses haben wir aus der Zeit, deren Geschichte wir behandeln, nur eine Urkunde. Das Meieramt und die Pflegniß zu Eschenz wurden durch den Tod des Ritters Berthold von Eschenz ledig und am 1. Oktober 1299 von dem Stifte Einsiedeln dem Ritter Jakob, Vogt von Frauenfeld, übertragen, der seine Pflichten beschwor. In der Urkunde ist bestimmt, daß sein Amt an das Gotteshaus zurückfalle, falls er nachlässig in Erfüllung seiner Pflichten wäre. Stirbt er mit Hinterlassung eines Sohnes, dann geht auf diesen das Amt über. Am 13. Oktober des gleichen Jahres stellte zu Winterthur der neue Meier auch von seiner Seite eine Urkunde über seine Bestallung aus und siegelte sie mit seinem Siegel. Er bat aber auch noch den Abt Konrad von Schaffhausen, auch seinerseits die Urkunde zu siegeln. Dieser gab unterm 13. Oktober dafür sein Siegel, aber erst am 15. desselben Monats fand damit die Besiegelung in der Stadt Schaffhausen statt.[219])

Ueber die niederen Diener des Klosters, das Gesinde, wissen wir Folgendes. Zu Pfäffikon hatte das dortige Gesinde den Rudolf Kürtzi leiblos gemacht. Der Abt und der Konvent übernahmen am 28. Januar 1318 zu Pfäffikon die Sühne. Sie kauften dem Konrad Küchlin von den Wiesen „in der Strasse" und von einem „Müslin"

---

[213]) RE. 127.

[214]) Anm. 122.

[215]) RE. 211. Als Zeuge tritt er auf 1304, Juli 20, und als H. de Barra 1313, Juli 16. RE. 157 und Anm. 180. Er erscheint noch in den Jahren 1331 und 1332 bei Rechnungsablagen. Urbar StAE. A. GJ 1, S. 40 und 43.

[216]) RE. 157.

[217]) RE. 122.

[218]) RE. 200, vergl. Anm. 167.

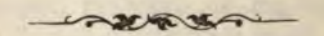
[219]) RE. 132 und 133. Auch das Vidimus von 1347, Juli 10. RE. 324 ist noch vorhanden.

(kleinen Moosland) in Pfäffikon drei Mütt Kernen jährlichen Zinses ab um zehn Viertel Kernen Gelds und verwandten es zum Seelenheil des Getödteten und zur Sühne seiner Freunde und Verwandten auf folgende Weise: Dem Leutpriester zu Freienbach soll eine halbe Mütt Kernen für ein Jahrzeit gegeben werden, die Armen erhalten bei jeder Jahrzeit ein Mütt, ebenfalls an den Fronfasten je ein Viertel Mütt. Die andern zwei Viertel sollen auf St. Martinstag in den Speicher zu Pfäffikon geliefert werden.[220])

Die Thätigkeit des Abtes Johannes und seines Konventes für die religiöse und materielle Wohlfahrt des Gotteshauses und dessen Untergebene war nicht durch fördernden Frieden unterstützt, sondern vollzog sich unter vielen Angriffen auswärtiger Gegner, zu deren Darstellung wir jetzt übergehen.

---

[220]) RE. 201. P. Joh. B. Müller a. a. O. 184.



Zweiter Theil.

Der erste Angriff gegen Stiftsgüter in der Zeit, die wir behandeln, geschah von einer Seite, von welcher man den Schutz des Gotteshauses zu erwarten berechtigt war, nämlich von dem (Unter-)Vogt der Klostergüter in Pfäffikon. Dieser erstürmte mit seinem Gesinde den dortigen Speicher und suchte die angesammelten Vorräthe zu rauben. Ihm traten aber die Bürger von Rapperswil entgegen, hinderten ihn am Raube und brachten den Speicher und was dort zurückgeblieben war, wieder in den Besitz des Stiftes. Damit in Zukunft nicht mehr Solches geschehe, befestigte Abt Johannes den Platz mit großen Kosten. Er umgab den von Abt Anshelm (1233 — 1266) erbauten, noch jetzt stehenden Thurm [221]) mit Mauern, Wällen und Wassergräben, welch' letztere besonders den Platz fast uneinnehmbar machten und noch dazu als Fischbehälter dienten und noch dienen. [222]) — Die Befestigungsbauten

---

[221]) Geschichtsfreund 42, 102 f. Eine alte Abbildung des Thurmes sammt seiner Umgebung findet sich a. a. O. 27, Tafel II. reproduzirt. — In jüngster Zeit wurden wir durch einen auf der Statthalterei Pfäffikon beschäftigten Arbeiter auf ein am Thurme befindliches, bis jetzt unbeachtet gebliebenes Steinmetzzeichen aufmerksam gemacht. Dasselbe findet sich auf der Oberfläche eines in der dem See zugekehrten nordwestlichen Seite des Thurmes knapp über der jetzigen Bodenfläche vermauerten Steines und hat, soweit bei der ziemlich starken Verwitterung des Steines noch zu erkennen ist, folgende Gestalt: Was auf dem Bildchen durch ... bezeichnet ist, läßt sich auf dem Original nicht mehr deutlich erkennen. Maßstab 1 : 10.

[222]) Radegg 189 f. Wichtig ist für diese Stelle der Kommentar, Msc. im Stiftsarchiv A. EB 1. S. 49—51, den wir hier ganz folgen lassen: «*Pone lacum.* Quemadmodum olim Romanorum fuerat consuetudo suorum principum fortia gesta post obitum eorum describere eosque post mortem pro diis coli, Augusto autem viventi adhuc in carne aras construxerunt, de quo loquitur etiam [H]oratius in penultima epistola:

müssen am 28. Februar 1299 bereits fertig oder doch wenigstens schon weit vorangeschritten gewesen sein; denn an diesem Tage

---

Romulus et Liber pater et cum Castore Pollux
Post ingentia facta (i. e. post mortem) deorum in templa recepti;
[Epist. II, I. v. 5 & 6.]

de Augusto autem dicit ibidem:

Præsenti tibi maturos largimur honores,
Juratasque tuum per nomen ponimus aras;
[Ibid. v. 15 & 16, wo aber in den gewöhnlichen Ausgaben Jurandasque und numen gelesen wird.]

sic et moris est in dicto cœnobio clara acta patrum sive abbatum post mortem eorum per scripta libris committere. Cum vero iste pater tot et innumerabilia et tanta inennarabilia beneficia eidem cœnobio contulerit, quod gesta suorum prædecessorum, respectu suorum, sint quasi favilla, condignum est, sua gesta ipso superstite carminibus commendare. Unde ad gesta sua accedamus. Dicit autem auctor: *Pone lacum* etc. Postquam auctor commendaverat hunc egregium virum per prudentiam, ponit auctor in textu edificia, quæ iste pater struxit, ut a futuris dicto cenobio provideret, et dividitur in tot partes, quot ibi ponuntur edificia. Primo dicit, quod idem cenobium habuit in Pfeffecon iuxta lacum Thuricinum domum nullis munitionibus fultam, in qua servabatur totum vinum et frumentum ad prebendas fratrum eiusdem cœnobii deputatum, in quam *advocatus* irruens totum frumentum asportasset, nisi quod dei dilecti in Christo cives de Rapenschwile [sic!] suis viribus obstiterint et eodem *advocato* forti manu et [sic!] eiecto ipsam domum cum hiis, quæ adhuc in ea remanserant, prædicto cœnobio præsentarunt et, ne idem in posterum aliquando eveniret, iste pater eandem domum muris, propugnaculis et aliis municionibus, ut in textu melius traditur, fortem fecerat. Textus planus est.»

Dieser Kommentar erklärt Manches, was der Text unklarer sagt. So steht hiedurch fest, daß der «censor» im Texte gleich advocatus ist. Ebenfalls wird die Art und Weise, wie die Bürger von Rapperswil dem advocatus entgegentraten, näher bestimmt. Außerdem geht aus diesem Abschnitte hervor, daß auch der Kommentar noch zu Lebzeiten des Abtes Johannes I., also auch zu Lebzeiten des Schulmeisters Rudolf und jedenfalls von ihm selbst, abgefaßt wurde. Damit fällt die Aufstellung von P. Gall Morel dahin, der im Geschichtsfreund 10, 172 sagt: „Der Verfasser des Kommentars ist uns völlig unbekannt."

Geschichtsfreund 10, 189, Vers 91 muß nach dem Manuscript Hii gelesen werden und nicht Hiis. Die metrische Uebersetzung Geschichtsfreund 27, 154 und in den Mittheilungen des hist. Vereins des Kt. Schwyz 2. Heft, 150 ist ungenau, wie eine sorgfältige Vergleichung mit dem Texte ergibt.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die Stelle: sic et moris est etc. noch besonders aufmerksam zu machen, woraus hervorgeht, daß man wenigstens bis

urkundet Abt Johannes „in der befestigten Burg Pfäffikon" («in castro Pfeffinkon»).[223]) Der Angriff muß also demgemäß vor dieser Zeit geschehen sein, und zwar während der Abwesenheit des Grafen Rudolf von Habsburg-Rapperswil, der durch seine Gemahlin Elisabeth auf den Besitz der Vogtei über Pfäffikon Anspruch hatte. Der angreifende Vogt war aber sicher nicht der Graf Rudolf selbst, sondern irgend einer seiner Beamten, ein Untervogt, der eigenmächtig schaltete und dem deshalb auch die Bürger von Rapperswil entgegentreten konnten und zwar mit der Gewißheit, im Sinne des abwesenden Herrn zu handeln.[224]) Doch war dieser Ueberfall sicher

---

zu Anfang des 14. Jahrhunderts die sog. «vitæ» der Aebte verfaßte. Auch Georg von Gengenbach erwähnt in seiner 1378 abgefaßten St. Meinradslegende solche Vitæ mit den Worten: «Legitur autem in libris illorum patrum» etc. Msc. im StAE. sign. A. DB 3 p. 5. — Diese kostbaren Geschichtsquellen gingen leider in dem großen Klosterbrande 1577 zu Grunde. Vergl. DAE. C. p. 111 und 112 und Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 262 und 263.

[223]) RE. 128. Geschichtsfreund 5, 238.

[224]) Diese Auffassung verdanken wir Herrn Prof. Dr. Georg von Wyß. Uns scheint sie durchaus annehmbar; denn die Bürger von Rapperswil konnten wohl einem Untervogt, nicht aber dem eigentlichen Vogte, ihrem Herrn, entgegentreten. Der damalige Herr von Rapperswil, der die Vogtei verwaltete, war Graf Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg, der zweite Gemahl der Gräfin Elisabeth von Rapperswil. Vom Herbste 1297 bis Sommer 1298 war Graf Rudolf im Gefolge des Abtes von St. Gallen bei dem Gegenkönig Adolf von Nassau und wurde in der Entscheidungsschlacht bei Göllheim gefangen und war im August 1298 wieder in Rapperswil. Münch, Regesten No. 245 und 246. Vergl. Kopp, Geschichte 6, 271. Diese Abwesenheit konnte also ein Untervogt gar wohl zu dem Ueberfall benützen. Daß nicht der Graf als Vogt diesen Handstreich versuchte, ergibt sich ebenfalls mit Gewißheit aus dem Stillschweigen des Abtes Johannes I. in seinem Berichte über die einsiedeln'schen Vogteien der Rapperswiler (Geschichtsfreund 2, 149 f.), wo dieser Ueberfall gar nicht erwähnt wird. Man muß also die Worte «censor» und «advocatus» mit „Untervogt" übersetzen, was besonders auch durch ersteres Wort nahe gelegt wird. So gut überdies mit den Ausdrücken «dapifer» und „trugsezzo" der Untertruchseß bezeichnet wird (s. o. Anm. 21), ebenso gut kann man unter «censor» und «advocatus» einen Untervogt verstehen. Es existirten also Untervögte, obwohl Kaiser Lothar 1136, Juli 15, die Rechte des Vogtes nach den alten Bestimmungen geregelt und eingeschränkt und ihm Untervögte oder Verwalter gänzlich untersagt hatte. Hidber, Schw. Urkunden-Register 1698 erklärt kurzer Hand diese Urkunde für unächt. Nach genauer Untersuchung des im Stiftsarchive befindlichen Originals erklärten Dr. Halm und Dr. Schum in München

ohne größere Bedeutung; denn die Kunde hievon hat sich in keiner andern Quelle erhalten, als bei Radegg, der dieses Ereigniß nur erzählte, um die Bauthätigkeit des Abtes in Pfäffikon zu begründen.

Von ungleich größerer Wichtigkeit waren die Angriffe der Schwyzer auf das Kloster und dessen Güter unter der Regierung des Abtes Johannes. Diese Anfeindungen waren das Ergebniß der Jahrhunderte lang andauernden Grenzstreitigkeiten zwischen dem Stifte Einsiedeln und den Leuten von Schwyz, des sogenannten Marchenstreites, und müssen deshalb, um richtig verstanden zu werden, im Zusammenhange mit diesem aufgefaßt werden. [225])

Als der heilige Meinrad (Meginrat) in den zwanziger Jahren des neunten Jahrhunderts seine einfache Klausnerhütte zuerst auf dem Etzel, dann tiefer im „finstern Walde" an derselben Stätte, wo heute noch die Gnadenkapelle steht, aufrichtete, kümmerte er sich nicht um die Eigenthums-Verhältnisse des Bodens, den er bewohnte. Er verlangte nichts von dieser Welt, und sein Aufenthalt störte auch Niemanden. Etwas anders gestaltete sich die Sache, als zu Anfang des zehnten Jahrhunderts Benno, ein Domherr aus Straßburg, zur

---

und Dr. Th. v. Sickel in Wien diese Urkunde für ächt. Vergl. Hidber, Einleitung zum 2. Bande seines Urk.-Reg. S. LX und LXI. Gegen Hidbers Bedenken ist u. a. zu erwidern, daß die Form «Einsidelen» durchaus nicht eine modernisirende Endung hat und gerade die älteste urkundliche Form des deutschen Namens ist. (S. u. Exkurs I.) Stumpf, Reichskanzler 3309 setzt diese Urkunde in das Jahr 1135, obige Autoritäten in das Jahr 1136, ebenfalls des gleichen Kaisers Bestätigungs-Urkunde für Fahr. Hidber 1697. Stumpf 3308.

[225]) In dem Jahre 1874 hat P. Joh. B. Müller, des Verfassers Vorgänger im Archive, eine kleinere Abhandlung über den „Marchenstreit" geschrieben. Zu Anfang des Jahres 1883 faßte er den Plan, diese Abhandlung behufs der Veröffentlichung gänzlich umzuarbeiten. Kaum hatte er aber damit den Anfang gemacht, da erlag er seiner langwierigen, tückischen Krankheit, 15. Nov. 1883. Der Verfasser vorliegender Geschichte benützte zur Darstellung dieses zweiten Theiles theilweise das Manuscript seines unvergeßlichen Mitbruders.

Kopp behandelt den Marchenstreit in seiner Geschichte 3, 311—322; 9, 59. 244—255; 10, 18—24. 129—131. 306—311, aber, wie es nicht anders geschehen konnte, nicht zusammenhängend. Ebenfalls konnte er nicht auf den Streitgegenstand näher eingehen, was Sache der Spezial-Behandlung ist.

In der Zeitschrift «Conservateur Suisse ou Étrennes Helvétiennes pour l'an de grace 1822» S. 309—332 findet sich unter dem Titel «Démêlés de Schwitz et d'Einsidlen» ein Aufsatz über den Marchenstreit. Diese Arbeit haben wir, weil sie ganz werthlos ist, nicht berücksichtigt.

verlassenen St. Meinradskapelle zog. Er kam nicht allein, sondern mit mehreren Gefährten, und der Unterhalt der also sich bildenden Eremitengemeinde forderte nothwendig die Urbarmachung der Wildniß. Wirklich haben diese Einsiedler nicht blos die nächste Umgebung ihrer Zellen zur Wiese umgewandelt, sondern auch, nordwestlich davon, jenseits des Flüßchens Alp, die Bennos-Aue, noch heute Bennau genannt, kultiviert. Erlaubniß zu dieser Art Besitzergreifung ertheilten die Herren von Alt-Rapperswil, welche wohl von den Herzogen von Alamannien das Jagdrecht im Förste zu Lehen trugen, während das unbebaute und unbewohnte Gebiet selbst als Regale dem Kaiser gehörte. Nachdem später Bennos Nachfolger, Eberhard, den Bau eines Benediktinerklosters begonnen hatte, kaufte Herzog Hermann I. von Alamannien die Rechte seiner Lehensleute aus und schenkte die ganze Wildniß dem entstehenden Gotteshause. — So erzählt Tschudi [226]) und wird hierin größtentheils bestätigt durch zuverlässige Aufzeichnungen und besonders durch die Urkunde des Königs Otto I. vom 27. Oktober 947, wo es heißt, daß der Ort „Meginrateszelle" dem Herzog Hermann von einigen seiner Getreuen als Eigenthum übergeben worden sei. Der König verleiht diesem Orte freie Abtwahl und die Immunität und bestätigt den Besitz, den das junge Stift am Orte selbst und anderwärts hatte, ohne aber die Grenzen anzugeben, in welchen das Eigenthum der Mönche im finstern Walde eingeschlossen sei. [227]) Nähere Grenzbestimmungen enthält dagegen ein späterer Schenkungsbrief Heinrich II. Als dieser Kaiser von einem unglücklichen Feldzuge aus Burgund zurückgekehrt, im Herbste des Jahres 1018 fünf Wochen in Zürich Hoflager hielt, erschien aus der nahen Meinradszelle der ehrwürdige Abt Wirand und bat, der Herrscher möchte den Wald, in welchem das Kloster liegt, den Brüdern desselben zur allfälligen Nutznießung überlassen. Der Wald sei durchaus wild und unwegsam, daher ein Eigenthum der Krone. [228]) Um seines Seelenheiles willen und auf die Fürsprache seiner Gemahlin Kunigunde gewährte

---

[226]) Liber Heremi, Geschichtsfreund 1, 102. 396 und 397. Auf gleiche Weise Antiquitatum Collectio Msc. S. 2 und 8.

[227]) Beilage IV.

[228]) Ueber die Frage, ob das von Heinrich II. an das Stift Einsiedeln vergabte Gebiet schon zur Zeit der Vergabung Eigenthum von Dritten war, und über die Abstammung der Bewohner von Einsiedeln siehe unten Exkurs I.

am 2. September des genannten Jahres Heinrich die Bitte. Er schenkte den genannten Wald mit Alpen, Forsten, Thälern, Sümpfen, Ebenen, Matten, Weiden, Wasserflüssen, Fischereien, Wildbann, überhaupt mit allen Nutzungen dem Kloster. Dabei werden folgendermaßen die Grenzen beschrieben, die das geschenkte Gebiet einschließen: Von der „Sihl“ genannten Alpe, die er dem Stifte schenkt, von welcher der Sihl-Fluß herabfließt, im Süden, bis zu dem Orte „Römannes-Wengi“ (südlich von dem jetzigen Wang in Iberg), von da bis zur Quelle des Flüßchens Alp mit Inbegriff des benachbarten Alpthals und der anliegenden Alpegg; im Osten von der gleichen Alp Sihl auf die Höhe des Felsens Stagelwand (im Sihlthal östlich vom Ochsenboden, „Wändlispitz“), von da bis zum Sonnenberg (nordöstlich von Willerzell) und von hier bis zum Felsen Rotenfluh (in der Nähe des Einflusses der Alp in die Sihl). Die südliche Grenze bildete demnach eine Linie von den Quellen der Sihl bis zu den Quellen der Alp, die westliche bildete der Höhenzug in seiner ganzen Ausdehnung,[229]) der sich von den Quellen der Alp d. h. von den Mythen nordwärts hinzieht und das Alpthal auf seiner Westseite einfaßt. Diese beiden Grenzlinien kommen hier allein in Betracht. Im Osten und Nordosten grenzte das Stiftsgebiet an das Wäggithal und die March, die zum Besitz der Herren, der späteren Grafen von Rapperswil, gehörten. Von dieser Seite wurde das Stiftsgebiet nicht geschmälert.

Außer dem Gebiete des nunmehrigen Bezirkes Einsiedeln waren mithin auch die Gebiete der jetzt schwyzerischen Gemeinden Rothen-

---

[229]) «Cum valle vicina Albetal dicta adiacentique monte Albecca nominato». Dazu ist Folgendes zu bemerken: 1) Der das Alpthal (westlich) begrenzende Berg wird hier schlechthin Alpegg genannt. Jetzt heißt so nur ein am Abhange dieses Höhenzuges unterhalb des Katzenstrickes dem Dorfe Einsiedeln gegenüber gelegenes Gut. Aus obiger Stelle geht aber klar hervor, daß im Jahre 1018 dem ganzen Höhenzug dieser Name gegeben wurde. (Aehnlich sind auch die Benennungen Römannes-Wengi und Sonnenberg aufzufassen, ersteres ist nicht identisch mit dem heutigen Wang, sondern eher mit den nahen Hessisbohl-Alpen, bezüglich des letztern siehe oben Anm. 201.) 2) Nicht blos dieser Höhenzug fällt in die March von 1018, sondern auch die an seinem westlichen Abhange gelegene schmale, langgestreckte Altmatt, die Bennau, der ganze Altenberg und die Strecke bis Rotenfluh; denn sonst wäre ja die Grenzlinie nicht geschlossen worden. Das wird übrigens auch urkundlich durch den Entscheid vom Jahre 1114 bestätigt, der die Marchlinie, die im Jahre 1018 nur in allgemeinen Umrissen angegeben war, scharf bestimmt.

thurm zum größern Theile, Alpthal, Iberg und das ganze Sihlthal in der kaiserlichen Vergabung vom 2. September 1018 inbegriffen. [230])

[230]) Beilage V, wo in den Anmerkungen die andern hier noch nicht näher erklärten Oertlichkeiten, besonders Rotenfluh, näher besprochen sind. Vergl. auch Exkurs I, 3. c. Die beigegebene Karte (artist. Beilage I), die der Leser nun berathen möge, ist ein mit gütiger, sehr verdankenswerther Bewilligung des eidgen. topograph. Büreaus hergestellter Ueberdruck aus Blatt IX und XIV der Düfour-Karte. Um die Karte für unsern Zweck dienlich zu machen, haben wir nicht blos die drei verschiedenen Grenzen einzeichnen, sondern überdies einige darauf fehlende Ortsbezeichnungen einfügen und die bei und in der Marchlinie liegenden und in obiger Urkunde genannten Oertlichkeiten durch Unterstreichung hervorheben lassen.

Wir bemerken, daß von dem neuen eidgenössischen Kartenwerke (sog. Siegfried-Atlas) die Nrn. 244 (Altmatt), 245 (Einsiedeln), 258 (Sattel), 259 (Euthal), 260 (Schwyz), 261 (Iberg) ganz oder theilweise das ehemalige Stiftsgebiet enthalten. Einige Theile desselben sind auch auf den Nrn. 242, 248, 262 und 263 noch enthalten.

Kopp, Geschichte 9, 248, Anm. 5 schreibt, zunächst in Bezug auf den Schiedspruch von 1311, Juni 19 (s. u. Beilage XIII): „Es wäre auch jetzt noch ein Verdienst der Klosterleute oder der Landleute um die geschichtliche Wahrheit, die Lage eines jeden der im Briefe mit Namen angegebenen Güter genauer auszumitteln.“ — Das ist nun nach Möglichkeit geschehen. Der Verfasser begnügte sich nicht blos, die alten Urkunden, die Urbarien und die besten Karten zu studieren, sondern durchwanderte größtentheils das ehemalige Stiftsgebiet und holte sich Rath bei „Land- und Klosterleuten“. Besonders einer der „Landleute“, Herr Alois Dettling, Lehrer in Unter-Iberg, der, wie kein zweiter, die Geschichte seiner Heimatsgemeinde kennt, hat dem Verfasser bei dieser mühsamen Arbeit treulich beigestanden. Ihm verdanken wir die Identifizierung der in den Gemeinden Unter- und Ober-Iberg gelegenen Oertlichkeiten mit den betreffenden in den Urkunden vorkommenden alten Namen. Von den „Klosterleuten“ war es hauptsächlich der Hochw. Hr. P. Wilhelm Sidler, der dem Verfasser manchen Aufschluß gab und ihm bei der Zeichnung der alten Grenzen beistand.

In der Erklärung der in der Marchlinie liegenden Oertlichkeiten herrschte die sonderbarste Verwirrung, die daher kam, weil Keiner, der diesen Punkt in seinen Schriften berührte, sich an die rechten Quellen, die wir eben genannt haben, wandte. Auch Dr. Gerold Meyer von Knonau zeigt, daß ihm die alten Oertlichkeiten nicht bekannt sind; denn sonst hätte er nicht geschrieben: „Die Schwyzer ihrerseits wollen natürlich sich die freie Ausdehnung nach Norden und Nordosten nicht schon hart über ihrem Dorfe an der rothen Fluh und der Alpegg abgeschnitten sehen“; obwohl er materiell hierin keine Unrichtigkeit vorbringt. (Historische Vorträge und Aufsätze. Die Stauffacher. S. 40.) Die abenteuerlichste Aufstellung machte der a. Landwehrhauptmann Karl Bürkli in seiner Schrift: Der wahre Winkelried. Zürich 1886. S. 174 f. Einzig gestützt auf irreführende mündliche Angaben von Leuten, die das in Frage stehende Gebiet nicht ganz, die alten

am 2. September des genannten Jahres Heinrich die Bitte. Er schenkte den genannten Wald mit Alpen, Forsten, Thälern, Sümpfen, Ebenen, Matten, Weiden, Wasserflüssen, Fischereien, Wildbann, überhaupt mit allen Nutzungen dem Kloster. Dabei werden folgendermaßen die Grenzen beschrieben, die das geschenkte Gebiet einschließen: Von der „Sihl" genannten Alpe, die er dem Stifte schenkt, von welcher der Sihl-Fluß herabfließt, im Süden, bis zu dem Orte „Römannes-Wengi" (südlich von dem jetzigen Wang in Iberg), von da bis zur Quelle des Flüßchens Alp mit Inbegriff des benachbarten Alpthals und der anliegenden Alpegg; im Osten von der gleichen Alp Sihl auf die Höhe des Felsens Stagelwand (im Sihlthal östlich vom Ochsenboden, „Wändlispitz"), von da bis zum Sonnenberg (nordöstlich von Willerzell) und von hier bis zum Felsen Rotenfluh (in der Nähe des Einflusses der Alp in die Sihl). Die südliche Grenze bildete demnach eine Linie von den Quellen der Sihl bis zu den Quellen der Alp, die westliche bildete der Höhenzug in seiner ganzen Ausdehnung,[229]) der sich von den Quellen der Alp d. h. von den Mythen nordwärts hinzieht und das Alpthal auf seiner Westseite einfaßt. Diese beiden Grenzlinien kommen hier allein in Betracht. Im Osten und Nordosten grenzte das Stiftsgebiet an das Wäggithal und die March, die zum Besitz der Herren, der späteren Grafen von Rapperswil, gehörten. Von dieser Seite wurde das Stiftsgebiet nicht geschmälert.

Außer dem Gebiete des nunmehrigen Bezirkes Einsiedeln waren mithin auch die Gebiete der jetzt schwyzerischen Gemeinden Rothen-

---

[229]) «Cum valle vicina Albetal dicta adiacentique monte Albecca nominato». Dazu ist Folgendes zu bemerken: 1) Der das Alpthal (westlich) begrenzende Berg wird hier schlechthin Alpegg genannt. Jetzt heißt so nur ein am Abhange dieses Höhenzuges unterhalb des Katzenstrickes dem Dorfe Einsiedeln gegenüber gelegenes Gut. Aus obiger Stelle geht aber klar hervor, daß im Jahre 1018 dem g a n z e n Höhenzug dieser Name gegeben wurde. (Aehnlich sind auch die Benennungen Römannes-Wengi und Sonnenberg aufzufassen, ersteres ist nicht identisch mit dem heutigen Wang, sondern eher mit den nahen Hessisbohl-Alpen, bezüglich des letztern siehe oben Anm. 201.) 2) Nicht blos dieser Höhenzug fällt in die March von 1018, sondern auch die an seinem westlichen Abhange gelegene schmale, langgestreckte Altmatt, die Bennau, der ganze Altenberg und die Strecke bis Rotenfluh; denn sonst wäre ja die Grenzlinie nicht geschlossen worden. Das wird übrigens auch urkundlich durch den Entscheid vom Jahre 1114 bestätigt, der die Marchlinie, die im Jahre 1018 nur in allgemeinen Umrissen angegeben war, scharf bestimmt.

thurm zum größern Theile, Alpthal, Iberg und das ganze Sihlthal in der kaiserlichen Vergabung vom 2. September 1018 inbegriffen.[230])

---

[230]) Beilage V, wo in den Anmerkungen die andern hier noch nicht näher erklärten Oertlichkeiten, besonders Rotenfluh, näher besprochen sind. Vergl. auch Exkurs I, 3. c. Die beigegebene Karte (artist. Beilage I), die der Leser nun berathen möge, ist ein mit gütiger, sehr verdankenswerther Bewilligung des eidgen. topograph. Büreaus hergestellter Ueberdruck aus Blatt IX und XIV der Düfour-Karte. Um die Karte für unsern Zweck dienlich zu machen, haben wir nicht blos die drei verschiedenen Grenzen einzeichnen, sondern überdies einige darauf fehlende Ortsbezeichnungen einfügen und die bei und in der Marchlinie liegenden und in obiger Urkunde genannten Oertlichkeiten durch Unterstreichung hervorheben lassen.

Wir bemerken, daß von dem neuen eidgenössischen Kartenwerke (sog. Siegfried-Atlas) die Nrn. 244 (Altmatt), 245 (Einsiedeln), 258 (Sattel), 259 (Euthal), 260 (Schwyz), 261 (Iberg) ganz oder theilweise das ehemalige Stiftsgebiet enthalten. Einige Theile desselben sind auch auf den Nrn. 242, 248, 262 und 263 noch enthalten.

Kopp, Geschichte 9, 248, Anm. 5 schreibt, zunächst in Bezug auf den Schiedspruch von 1311, Juni 19 (s. u. Beilage XIII): „Es wäre auch jetzt noch ein Verdienst der Klosterleute oder der Landleute um die geschichtliche Wahrheit, die Lage eines jeden der im Briefe mit Namen angegebenen Güter genauer auszumitteln.“ — Das ist nun nach Möglichkeit geschehen. Der Verfasser begnügte sich nicht blos, die alten Urkunden, die Urbarien und die besten Karten zu studieren, sondern durchwanderte größtentheils das ehemalige Stiftsgebiet und holte sich Rath bei „Land- und Klosterleuten“. Besonders einer der „Landleute“, Herr Alois Dettling, Lehrer in Unter-Iberg, der, wie kein zweiter, die Geschichte seiner Heimatsgemeinde kennt, hat dem Verfasser bei dieser mühsamen Arbeit treulich beigestanden. Ihm verdanken wir die Identifizierung der in den Gemeinden Unter- und Ober-Iberg gelegenen Oertlichkeiten mit den betreffenden in den Urkunden vorkommenden alten Namen. Von den „Klosterleuten“ war es hauptsächlich der Hochw. Hr. P. Wilhelm Sidler, der dem Verfasser manchen Aufschluß gab und ihm bei der Zeichnung der alten Grenzen beistand.

In der Erklärung der in der Marchlinie liegenden Oertlichkeiten herrschte die sonderbarste Verwirrung, die daher kam, weil Keiner, der diesen Punkt in seinen Schriften berührte, sich an die rechten Quellen, die wir eben genannt haben, wandte. Auch Dr. Gerold Meyer von Knonau zeigt, daß ihm die alten Oertlichkeiten nicht bekannt sind; denn sonst hätte er nicht geschrieben: „Die Schwyzer ihrerseits wollen natürlich sich die freie Ausdehnung nach Norden und Nordosten nicht schon hart über ihrem Dorfe an der rothen Fluh und der Alpegg abgeschnitten sehen“; obwohl er materiell hierin keine Unrichtigkeit vorbringt. (Historische Vorträge und Aufsätze. Die Stauffacher. S. 40.) Die abenteuerlichste Aufstellung machte der a. Landwehrhauptmann Karl Bürkli in seiner Schrift: Der wahre Winkelried. Zürich 1886. S. 174 f. Einzig gestützt auf irreführende mündliche Angaben von Leuten, die das in Frage stehende Gebiet nicht ganz, die alten

Dadurch erhielt das Stift seine ganze Umgebung, einen Flächeninhalt von 221,3 klm.² oder 4 geogr. Quadratmeilen als Eigenthum. „Eine rechte That der Cultur“ urtheilt der neueste Geschichtschreiber der Zeit Kaiser Heinrich II. „dürfen wir es nennen, daß Kloster Einsiedeln, dem es natürlich am gemäßesten war, den Kaiser zu Zürich aufzusuchen, ... hier das große bisher noch zu Niemandes Nutzen gewesene Waldrevier von der Sihl her bis nach Rotenfluh geschenkt erhielt. Wie hat sich in der Hand dieser Mönche diese Wildniß in eine Stätte vielfachsten Lebens verwandelt!“ [231])

Im Süden und Westen jenseits der Höhen, welche nach dem kaiserlichen Schenkungsbriefe die Marchen „des finstern Waldes“

Ortsnamen aber gar nicht kennen, und auf die Düfour-Karte, nimmt er die im jetzigen Bezirk Schwyz liegenden und auf dieser Karte verzeichneten Oertlichkeiten Sonnenberg, Alpegg und Rotefluh als Marchen an und hält, aus Unkenntniß anderer in und bei der Marchlinie gelegener gleichnamiger Oertlichkeiten, gerade an diesen, außerhalb einer vernünftigen Marchlinie gelegenen Oertlichkeiten fest. Bürkli vergaß einen ganz wichtigen Umstand, daß nämlich, wie in der folgenden Urkunde von 1114 deutlich hervorgehoben wird, die Wasserscheide der beiden Thäler der Sihl und Alp zusammen der Grenzlinie die Richtung gibt, und daß die genannten Orte nothwendig in dieser Richtung zu suchen sind. Infolge dieses Irrthums und der Unkenntniß der alten Ortsbezeichnungen zieht Bürkli von der Stagelwand bis zu den Mythen die Diagonale als Grenzlinie, was nicht blos ihm, sondern jedem Kundigen durchaus unverständlich sein muß. Wir müssen offen bekennen, daß uns unwillkürlich die Reisekarte in Kortums Jobsiade 2. Theil, 24. Kapitel, in den Sinn kam, als wir nach Bürklis Angaben zur Probe die Grenzlinie zeichneten.

Bei dieser Sachlage ist allerdings Abt Wirand ein größerer „Pfiffikus“ gewesen als der, welcher den Abt mit diesem Prädikat belegte.

Wie es mit der Kenntniß Bürklis in betreff der alten Ortsbezeichnungen beschaffen ist, lehrt die Aeußerung in seiner Schrift S. 191, Landammann Konrad ab Iberg sei ein andermal mit ein paar hundert Landleuten ins Münsterthal, d. h. nach Iberg im obern Sihlthal gezogen!

Wir wollen hier nur noch bemerken, daß die Bezeichnungen Ober- und Unter-Iberg erst neuesten Datums sind. Die Zeit, in der sich unsere Geschichte bewegt, kennt nur Iberg (wie es auch auf beiliegender Karte angegeben ist), d. h. das jetzt so genannte Ober-Iberg als zwar spärlich bewohnten Ort. Unter-Iberg ist eine ganz neue Ortschaft auf „Herti“, „Stöcken“ u. s. w., die sich, seit sie im Jahre 1873 eine Kirche erhalten hat, sehr entwickelt. „Auf Iberg“ liegt ca. 3/4 St. südöstlich von Schwyz und darf nicht mit Iberg verwechselt werden.

[231]) Hirsch, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II. Band 3 von H. Breßlau, S. 81.

bildeten, liegt das Land Schwyz. Damals begriff es in sich das Thal zwischen dem Vierwaldstätter- und Lauerzer See, das Muotathal und Morschach; dagegen gehörten die Höfe in Art und wahrscheinlich auch Steinen in dieser ältesten Zeit noch nicht dazu. [232]) Urkundlich erscheint Schwyz zum erstenmal in einem Diplom Otto II. für das Stift Einsiedeln vom 14. August 972, in welchem, mitten *unter* andern Besitzungen des Klosters, auch solche in „Suittes" aufgezählt werden. [233]) Das Wort ist deutsch und heißt soviel als „bei Suito," „bei dem Hofe des Suito". [234]) Wie der Liber Heremi erläutert, erhielt das Stift Einsiedeln im Jahre 970 einen Hof (zu Ibach) bei Schwyz tauschweise von der Abtei Pfävers; früher habe Einsiedeln ebendaselbst einige kleine Grundstücke durch Schenkung von einem „Grafen Luito von Toggenburg" erhalten, und später wären zu diesem Grundbesitz neue Vergabungen des Grafen Ulrich von Lenzburg gekommen. [235]) Neben Pfävers, Einsiedeln und den Lenzburgern erscheinen als Grundbesitzer in Schwyz die Stifte Schännis, Engelberg und später Kappel, aber ohne daß der Zeitpunkt des Erwerbes genau angegeben werden könnte. [236]) Die Eigenleute auf den verschiedenen Herrschaftshöfen bildeten indessen die Minderheit der Bevölkerung. Die Mehrheit der Thalbewohner waren freie Männer, welche, zu einer Markgenossenschaft verbunden, nach Außen durch die Gauverfassung mit dem Reiche zusammenhingen,

---

[232]) Kopp, Geschichte 3, 329. Wegen Steinen s. Blumer a. a. O. S. 26 und 127, dazu ist aber das Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 19, Anm. 4 zu vergleichen.

[233]) RE. 10. Stumpf 571. Hidber 1099.

[234]) So J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund 26, 312 f. Eine verfehlte Deutung a. a. O. 6, 231. Dr. M. R. Buck glaubt an rhätischen Ursprung.

[235]) Geschichtsfreund 1, 109. 110. 410. Vergl. Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 317. 352. 355. Der Besitz des Meierhofes zu Ibach ist urkundlich bezeugt durch den Klagrodel § 23. S. u. Beil. XII. Das Stift Einsiedeln besaß schon im 12.—13. Jahrhundert Einkünfte in Schwyz, Geschichtsfreund 19, 100. Ebenfalls für die Jahre 1340 und 1342 ist dies aus dem Urbar StAE. sign. A. GJ 1, p. 46, 49 und 59 bezeugt. Vergl. Kopp, Geschichte 3, 311, Schluß der Anm. 4. Später verkaufte Einsiedeln allmählich diese Einkünfte. S. u. Ende dieses Theiles.

[236]) Kopp, Geschichte 3, 310. Dem Stifte Schännis bestätigt Heinrich III. 1045, Januar 30, dessen Besitz in «Suites» (Hidber 1331, Stumpf 2269), dem Stifte Engelberg Papst Lucius III. 1184, Mai 4, «prædium Suites» (Hidber 2500). Kappel ward erst 1185 gestiftet.

im Innern neben ihren Eigengütern eine Allmeind — Weid und Wald — in gemeinsamer Benützung besaßen. Je mehr im Laufe der Zeit die Bevölkerung zunahm, desto weiter die Berge hinan wurden die zahlreichen Herden getrieben, und da zugleich auch die Ansiedlung beim Kloster Einsiedeln sich entwickelte, ist es ganz natürlich, daß zu Anfang des zwölften Jahrhunderts die Gotteshausleute und die Hirten von Schwyz über die Grenzen der Alpen in Streit geriethen. Weil Einsiedeln unmittelbar unter dem Reiche stand, kam die Sache vor das kaiserliche Hofgericht.

Kaiser Heinrich V. zog in den ersten Tagen des Monats März 1114 den Rhein herauf nach Basel. Dort erschien vor ihm Gero, Abt der Meinradszelle, mit deren Schirmvogt Ulrich und klagte, daß die Grafen Rudolf und Arnolf sammt den Dorfleuten zu Schwyz [237]) über gewisse Grenzen des Klosters gedrungen seien, unter dem Vorwand, sie hätten dort ererbtes Eigenthum, weil ihre Gemarkung an die Wüste, in welcher das Gotteshaus liege, angrenze. Dies sei aber ein ungerechter Eingriff. Zum Beweise wiesen Abt und Vogt Urkunden des Kaisers Otto I. und des Alamannenherzogs Hermann vor, worin unwiderleglich dargethan war, wie diese beiden Fürsten vor vielen Jahren die Meinradszelle frei und reichsunmittelbar erklärt hatten. Die Beklagten, besonders Graf Rudolf, suchten zwar alle diese Bestimmungen zu entkräften, da aber der Kaiser, wie es gerecht war, widerstand, vermochten sie nicht zu obsiegen. Rudolf wurde durch den Spruch der Vornehmen laut alamannischem Gesetze verurtheilt, mußte die widerrechtlich angeeigneten Güter zu Handen des Klostervogtes zurückstellen und dem Fiskus zur Erlangung der kaiserlichen Gnade hundert Pfund bezahlen. Damit war für

---

[237]) «Cives de villa Suites». Cives darf hier nicht mit „Bürger", sondern muß mit „Dorfleute" übersetzt werden. Kopp, Geschichte 3, 313, Anm. 4. Da in der Urkunde von 1143, Juli 8, der mit Schwyz handelnde Graf „von Lenzburg" und der Schirmvogt des Klosters „von Rapperswil" genannt werden, nimmt man allgemein und zwar mit Recht an, auch die Grafen Rudolf und Arnolf in obiger Urkunde von 1114 seien Lenzburger, Vogt Ulrich ein Rapperswiler. Für die Lenzburger beweisen das noch ausdrücklich die gleichzeitigen Kaiserurkunden für das Benediktinerstift Muri, das Chorherrenstift Zürich und das Bisthum Basel von Anfang März 1114, wo sie als Zeugen vorkommen und ausdrücklich „von Lenzburg" genannt werden, Stumpf 3102, 3104, 3106; Hidber 1578, 1579, 1580. Für Ulrich von Rapperswil spricht das Zeugniß des Liber Heremi, Geschichtsfreund 1, 114. 131. 424.

jetzt der Streit erledigt; der Kaiser wollte jedoch die hergestellten Rechtsverhältnisse neu befestigen. Da seine Großen, sowie die Rechtsgelehrten einstimmig aussagten, die unbebaute, unwegsame Wüste unterstehe seiner freien Verfügung, so vergabte auch er, nach dem Beispiele seines Vorgängers Otto, der zu Ehren der heiligen Gottesmutter und des hl. Mauritius erbauten Meinradszelle diese „Wüste". Wie einst Kaiser Otto I. diesen Ort dem Dienste Gottes weihte und mit ewiger Freiheit und Immunität ausstattete, so erklärte Heinrich V., unter Beistimmung der am Hoflager anwesenden geistlichen und weltlichen Fürsten, ebenfalls das Kloster für frei und reichsunmittelbar und schenkte ihm neuerdings den ganzen umliegenden Wald als ewiges Eigenthum. Die Grenzen wurden genau angegeben: Sie beginnen im Westen bei dem Biberbache, ziehen sich den Lauf der Biber hinauf bis zu deren Ursprunge (bei Biberegg, südöstlich von Rothenthurm), gehen den dem Kloster sich zuneigenden Bergabhängen entlang nach Süden zur Alpe Sihl und weiter über Stagelwand und Sonnenberg an den kleinen Felsen Rotenfluh. Damit indessen recht deutlich werde, daß das ganze Quellgebiet der Flüsse Alp und Sihl nach Einsiedeln falle und die Wasserscheide die Grenze bilde, wird ergänzend beigefügt: Was innerhalb dieser Grenzen liegt und von ihnen eingeschlossen wird, d. h. von den dem genannten Orte (Einsiedeln) zugeneigten Firsten der anliegenden Berge, von wo die Lauinen des schmelzenden Schnees, der Lauf der Flüsse, die Fluthen der Waldbäche in die Thäler hinabstürzen, das alles haben wir dem Orte geschenkt, nämlich Grund und Boden des Ortes selbst mit den Alpen, Wäldern, Sümpfen, Thälern, Ebenen, Wiesen, Weiden, Gewässern, Wasserflüssen, Fischereien, Jagden u. s. w. Die Urkunde datiert vom 10. März 1114.[238])

Der Schwerpunkt bei dieser Grenzbestimmung liegt hauptsächlich in der genaueren Bezeichnung der Westgrenze. Während in der Urkunde vom Jahre 1018 diese Grenze nur allgemein durch die Bestimmung, daß der (ganze) Höhenzug Alpegg noch zum Stiftsgebiete gehöre, bezeichnet war, wird jetzt hier eine scharfe Linie gezogen — die Biber. Hier war also hauptsächlich der Angriffspunkt der Schwyzer. Sie drangen (über den Sattel) in die Altmatt vor, was auch durch den spätern Gang der Ereignisse bestätigt wird. Wo aber Gebirge

[238]) Beilage VI.

in die Marchlinie fallen, was bei der westlichen Grenze von den Quellen der Biber an, bei der südlichen, östlichen und nördlichen Grenze der Fall ist, soll die Schneeschmelze, d. h. die Wasserscheide als Trennungslinie maßgebend sein. Aus diesem Grunde ist es nun nicht mehr nothwendig in der Südgrenze die Mittelmarch — Römannes-Wengi — beizubehalten, während hingegen Stagelwand und Sonnenberg als Kehrmarchen, welche die Wendung nach Nord und Nordwest anzeigen, und Rotenfluh als Schlußmarch nothwendig angeführt werden müssen. Die Grenzen wurden also nicht weiter hinausgerückt, sondern nur genauer bezeichnet; thatsächlich bleibt das Stiftsgebiet ganz in demselben Umfange bestehen, wie es im Jahre 1018 von Kaiser Heinrich II. geschenkt worden war.

Eines ist bei dieser ganzen Verhandlung auf den ersten Blick auffallend, was sich aber bei näherer Betrachtung leicht aufklärt.

Abt und Vogt berufen sich nicht auf die Schenkungsurkunde Heinrich II., sondern auf die Freiheitsbriefe Otto I. und des Herzogs Hermann. Darüber zwar, welche Urkunde Ottos gemeint sei, ist kaum ein Zweifel möglich. Es ist jene vom 27. Oktober 947. Hier erwähnt Otto ausdrücklich, daß zunächst Herzog Hermann von Alamannien Grund und Boden des Klosters Einsiedeln an sich gebracht und dann vergabt habe, hier verleiht Otto dem Stifte für alle seine Besitzungen die Reichsunmittelbarkeit. Daß die Schenkungsurkunde Heinrich II. nicht beigezogen wurde, hat seinen Grund in dem Nachdrucke, der in den gegenwärtigen Verhandlungen auf Freiheit und Immunität gelegt ist.[239] Die Beklagten, vorab Graf Rudolf, schädigten nämlich das Stift nicht blos an dessen Eigenthum, sondern auch in seinen Freiheiten, wie das aus der Urkunde deutlich hervorgeht.[240] Es ist nicht so unwahrscheinlich,

---

[239]) Bürkli a. a. O. S. 180 und 181 sucht die Nichtberufung auf die Schenkung Heinrichs II. v. J. 1018 auf seine Weise zu erklären: „Da das Kloster Einsiedeln zum obern Sihl- und Alpthal auch noch die Altmatt ad saccum nehmen wollte, so konnte man die von Abt Wirand entlockte Urkunde Heinrichs II. nicht mehr brauchen, weil dort eben von der Altmatt, die man doch auch noch haben wollte, nichts stand" ꝛc. Aber das Kloster brauchte i. J. 1114 die Altmatt gar nicht «ad saccum» zu nehmen, es besaß dieselbe bereits kraft der ersten Schenkung v. J. 1018! S. o. Anm. 229.

[240]) Die Ausdrücke ... *«liberam et immunem»* ... *«Hoc totum infringere conati sunt»* sind sehr zu beachten.

daß die Grafen von Lenzburg in ihrer Stellung als Grafen des Zürichgaues auch richterliche und oberherrliche Gewalt über das Kloster sich anmaßten.[241]) Gegen solche Angriffe wäre dann freilich die Anrufung des Diplomes vom 27. Oktober 947 die Hauptsache gewesen.

Die angerufenen Urkunden des Herzogs Hermann I. existieren leider, wie noch so viele andere, nicht mehr und waren schon unter Abt Burchard, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, nicht mehr vorhanden, da sie sonst sicher in dessen noch vorhandenes Kopialbuch (das sog. Burkardsbuch) aufgenommen worden wären.

Für einige Zeit sicherte das kaiserliche Urtheil den Frieden. Der Nachfolger Abt Geros an der Abtei, Wernher I., soll ein Glied des lenzburgischen Hauses gewesen sein,[242]) und es scheint, daß er zu den Leuten von Schwyz in freundlichen Beziehungen gestanden hat. Wir schließen das aus dem theilweisen Patronatsrechte, das die Aebte über die Kirche zu Steinen hatten, und das Abt Wernher wahrscheinlich, wie oben im ersten Theile gezeigt wurde, in jener Zeit schon innehatte oder doch erwarb.[243])

Nach dem Hinscheiden des Abtes Wernher, 6. März 1142, erneuerte sich der alte Haber. Die Mönche hatten Rudolf II. zum Abte erwählt und zwar, wie es ihr verbrieftes Recht war, frei, ohne Einmischung Anderer. Aber der Vogt Rudolf suchte die Wahl durch einen Ueberfall des Klosters und Mißhandlung der Brüder zu ändern; doch gelang ihm das nicht; denn König Konrad III. bestätigte zu Constanz am 10. April die Wahl der Brüder.[244]) Bei der Uneinigkeit, die also zwischen dem Stifte und dessen gewaltthätigem Vogte bestand, hofften wohl die Schwyzer, leichtes Spiel zu haben und fingen den Grenzstreit von neuem an. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der italienische Demagog Arnold von Brescia, der sich um jene Zeit in Zürich aufhielt, an dem Wiederausbruch

---

[241]) Von Heinrich IV. Zeiten an waren die Lenzburger Grafen im Zürichgau. G. v. Wyß, Abtei Zürich, Anm. 96, S. 22, und desselben Schrift „Ueber die Geschichte der drei Länder", Anm. 5, S. 24.

[242]) Liber Heremi, Geschichtsfreund 1, 139. Antiquitates Monasterii Einsidlensis Msc. von Tschudi S. 102. Bonstetten, Von der loblichen Stifftung &c.

[243]) S. o. S. 166 und 167.

[244]) Annal. Eins. aus Cod. Eins. 319 in Mon. Germ. SS. 3, 147. Vergl. W. Bernhardi, Konrad III. 1, 275 u. f.

des Streites Antheil hatte.[245]) Gegen die gemeinsamen Gegner einigten sich Abt und Vogt und wandten sich an das Reichsoberhaupt. König Konrad III. entschied am 8. Juli 1143 auf einem Tage zu Straßburg. Die damals ausgestellte Urkunde[246]) gibt ein klares Bild von der Verhandlung: Der ehrwürdige Abt Rudolf aus der Meinradszelle erschien vor dem König mit dem Ansuchen, er möchte den Streit, welcher zwischen ihm und Ulrich von Lenzburg und dessen Miterben oder zwischen ihm und den Leuten von Schwyz schon lange schwebe, durch Spruch des Hofgerichtes endgültig entscheiden. Die Königin Gertrudis unterstützte das Begehren des Abtes mit ihrer Fürsprache. Da die Sache des Abtes gut begründet war, ließ Konrad, auf die Klage eingehend, die von früheren Königen und Kaisern dem Kloster ausgestellten Freiheitsbriefe und Schenkungs-Urkunden dem ganzen versammelten Hofe vorlesen. Als Schirmvogt des Stiftes war dabei anwesend Rudolf von Rapperswil. Es wurde dann die von Heinrich V.

---

[245]) Gründe für diese Annahme sind: 1) Arnold von Brescia hielt sich in der Zeit zwischen dem 16. Juli 1140 und dem Herbste 1143 (in Paris und) in Zürich auf, wo er seine Lehren vortrug. Giesebrecht, Arnold von Brescia, in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München (philos.-philol. und hist. Klasse) 3. Band 1873, S. 135, Anm. 29.

2) Graf Ulrich von Lenzburg gehörte u. a. zu seinem Anhange, wie aus dem Briefe Wezels an König Friedrich hervorgeht. Wibaldi Epp. No. 404 bei Jaffé, Bibl. Rer. Germ. I. Mon. Corb. p. 539. Die betr. Stelle steht auf p. 543. Giesebrecht a. a. O. S. 133, Anm. 24, S. 143, Anm. 43 und S. 144.

3) Die Annales Eins. (Mon. Germ. SS. 3, 147) sind die einzige alte schweizerische Quelle, welche die Hinrichtung Arnolds erwähnt, wohl aus dem Grunde, weil man in Einsiedeln dessen Wirksamkeit hat erfahren müssen und ihn nicht so bald wieder vergaß als anderwärts. Th. v. Liebenau scheint in seiner Abhandlung „Arnold von Brescia und die Schweizer“ in den Kath. Schw.-Blättern 1885, S. 102, dessen Einfluß, wenigstens gegen Einsiedeln, doch etwas unterschätzt zu haben. Vergl. W. Bernhardi, Konrad III. 2, 738.

Die Erzählung der sog. Fasti Corbeienses, daß Arnold eine sehr große Anzahl von Alpenbauern nach Rom geführt habe, um dort eine Republik zu gründen, ist eine Erfindung des J. Chr. Harrenberg, der im vorigen Jahrhundert die sog. Fasti Corbeienses fabriziert hat. v. Liebenau a. a. O. 93 f. Trotz der bald erfolgten Aufdeckung dieser Fälschung hat doch J. R. Burckhardt noch im Jahre 1846 obige Erzählung in seine Abhandlung, Untersuchungen über die erste Bevölkerung des Alpengebirges, im Archiv f. schw. Geschichte 4, 107 aufgenommen.

[246]) Beilage VII.

(als Kaiser der IV.)[247]) erlassene Urkunde vorgelesen, laut welcher schon zwischen Abt Gero und dem Vogt Ulrich einerseits und den Grafen Rudolf und Arnolf und den Bewohnern von Schwyz andererseits lange Zeit ein Streit gewaltet habe, der nach dem auch dort gültigen alamannischen Rechte und auf Grund derselben Urkunden zu ungunsten der Letztern entschieden wurde, welche überdies als Rechtsverletzer eine Strafe an den königlichen Fiskus bezahlen mußten. Diese sichere Entscheidung habe jedoch nicht vermocht, den Grafen Ulrich von Lenzburg und seine Genossen vom Unrechte abzuhalten, bis sie nach dem Rechte der Sueven, die auch Alamannen genannt werden,[248]) nunmehr ihrer ungerechten Ansprüche verlustig erklärt und zu einer dem König zu zahlenden Strafe und zur Rückgabe des Genommenen an Abt und Vogt verurtheilt worden seien. Hierauf wird in der Urkunde der Ursprung des Streites erzählt: Grund und Boden, worauf das Kloster steht, und den ganzen umliegenden Wald oder Forst, auch Einöde oder Wüste zu nennen, hatten mit Allem, was dazu gehörte, die Kaiser Otto I. und II. und die beiden Heinrich, nämlich III. und IV., durch urkundlich ausgefertigte Verfügungen dem Kloster Einsiedeln als eine solche Besitzung geschenkt, welche nach dem Urtheile Aller zuverlässig zum Reichsgute gehörte. Da aber die Güter und die Gemarkung der Bewohner des Dorfes Schwyz an die Grenzen dieses Waldes anstoßen, so haben die Schwyzer immer einen nicht geringen Theil derselben gewaltthätig an sich gerissen. Gestützt auf jene alten Privilegien und mit Zustimmung seines ganzen Hofes bestimmte nun Konrad neuerdings die Grenzen und zwar so, wie sie in dem Diplome von 1114 gezogen sind. „Was innerhalb dieser Grenzen liegt, von der Schneeschmelze und Wasserscheide der Einsiedeln zugeneigten Berge an",

---

[247]) Es ist wohl zu beachten, daß die in den Urkunden angewandte Zählung der Kaiser mit dem Namen Heinrich verschieden ist von unserer jetzt allgemein angenommenen. Da Heinrich I. (919—936) niemals Kaiser war, ist Heinrich II. (1002—1024) als Kaiser Heinrich I.; Heinrich III. (1028—1056) als Kaiser Heinrich II. u. s. w.

[248]) Diese Urkundenstelle bietet auch einen der vielen Beweise für die Identität der Schwaben und Alamannen, welche Fr. L. Baumann in seiner Abhandlung „Schwaben und Alamannen, ihre Herkunft und Identität" (Forschungen zur deutschen Geschichte 16, 229 f.) so ausführlich nachgewiesen hat. Unsere Stelle ist a. a. O. auf S. 253 angeführt.

gehört dem Kloster. Den ganzen Verlauf der Sache und die hierüber gefällten Urtheile bekräftigte der Herrscher durch den Königsbann. [249])

Zu diesem Urtheile vom 8. Juli 1143 müssen wir Folgendes bemerken. Erstens: Die hier angerufenen Schenkungsbriefe über Grund und Boden von Einsiedeln und des ganzen umliegenden Waldes, die Otto II., Heinrich III. und IV. gegeben haben, sind nicht mehr vorhanden. [250]) Das beweist aber keineswegs, daß sie nie vorhanden oder gefälscht waren und erst nachher beseitigt wurden. In diesem Falle hätten die Lenzburger und Schwyzer nicht geschwiegen; denn auch die damaligen Gerichte prüften die Urkunden auf ihre Aechtheit. [251]) Hätten die Gerichte eine Fälschung entdeckt, dann wäre gewiß auch die auf Grund einer Fälschung erfolgte Vergabung widerrufen worden. „Die Könige hielten sich für befugt, Privilegien, welche auf Grund thatsächlich falscher Vorspiegelungen ertheilt waren, zu widerrufen. So hat Karl d. Gr. zweimal Urkunden, die er zu gunsten des Abtes Asoarius von Prüm ausgestellt hatte, widerrufen, nachdem durch gerichtliches Beweisverfahren dargethan war, daß die Darstellungen des Sachverhältnisses, auf Grund deren er sie ertheilt, falsch gewesen seien. Aehnliche Fälle liegen aus allen Jahrhunderten des Mittelalters mehrfach vor." [252])

---

[249]) Was Tschudi, Chronik 1, 70 u. f. im Anschluß an dieses Urtheil erzählt, hat Kopp, Geschichte 3, 318, Anm. 5 in seiner Unhaltbarkeit nachgewiesen. — Ueber den Königsbann (= Gebot, Verbot des Königs oder Geldbuße im Falle des Ungehorsams) vergl. F. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte § 60. 613. 716 und 720.

[250]) Vergl. Kopp, Gesch. 3, 317, Anm. 5. — Das Stift Einsiedeln hatte so viele widrige Geschicke durchzumachen, daß es uns nicht wundern darf, wenn auch schon in früher Zeit wichtige Urkunden verloren oder zu Grunde gingen. Wir erinnern nur an den unten zu erwähnenden Ueberfall von 1171 und an den großen Brand von 1226. Geschichtsfrd. 42, 99. Der jetzige Bestand unseres Archives an Urkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts entspricht nicht von ferne der ursprünglichen Anzahl derselben. Verloren sind z. B. die Schenkungsurkunden des Herzogs Hermann I. von Schwaben, die in dem Diplom Otto I. stillschweigend vorausgesetzt sind und in dem Heinrich V. (s. u. Beil. I und VI) ausdrücklich genannt werden; verloren so viele Schenkungsbriefe über Güter, die später in andern Urkunden oder Urbarien als Einsiedelns Eigenthum vorkommen, so daß man deren Erwerb urkundlich nicht mehr nachweisen kann. Seit dem 15. Jahrh. übrigens gingen keine oder nur sehr wenige ältere Kaiserurkunden verloren. Sickel, Ueber Kaiserurkunden in der Schweiz. Zürich 1877. S. 70 u. f.

[251]) Sickel, Lehre von den Urkunden der ersten Karolinger, S. 322.

[252]) H. Breßlau, Urkundenbeweis und Urkundenschreiber im älteren deutschen Reiche, Forschungen z. D. Geschichte 26, 21. Vergl. O. Franklin, Das könig-

Zweitens machen wir darauf aufmerksam, daß auch diesmal der Schenkungsbrief Heinrich II. nicht angerufen wird. Der Grund hievon ist wohl der gleiche, den wir oben bei der Urkunde vom 10. März 1114 dargethan haben.

Siebenzig Jahre und noch mehr vergingen seit dem Urtheile vom 8. Juli 1143, ohne daß uns von den Beziehungen zwischen Einsiedeln und Schwyz eine Kunde wird. In dieser ganzen Zeit wird Schwyz nur einigemal in Urkunden genannt. [253]) Dagegen traten Ereignisse ein, welche für das Land und seine Nachbarn von den wichtigsten Folgen waren. Zu Anfang des Jahres 1173 erlosch nämlich mit Graf Ulrichs Tod der Mannesstamm der Lenzburger. [254]) Die Landgrafschaft über den Zürichgau kam an das Haus Habsburg, [255]) ebenfalls der schwyzerische Grundbesitz der Lenzburger. [256])

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts entbrannte der Marchenstreit wieder von neuem, und da war es Graf Rudolf der Alte von Habsburg, der am 11. Juni 1217 als Landgraf das Urtheil fällte, worin er sich „von rechter Erbschaft rechter Vogt und Schirmer der Leute von Schwyz" nannte. [257]) Das Wiedererwachen des Streites wird in diesem Urtheile auf folgende Weise erzählt: Zur Zeit des Grafen Rudolf entbrannte ein „großer Krieg" zwischen Abt Konrad von Einsiedeln (1213—1233) und den Landleuten von Schwyz, weil diese letzteren, gegen die Rechtstitel des Klosters, den Wald, in welchem das Gotteshaus gelegen ist, minderten und nutzten. Rudolf und Heinrich von Rapperswil standen als Schirmvögte dem Stifte bei, brachen mit aller Macht auf, verbrannten die Hütten, Ställe und Pflanzungen, mit denen die Schwyzer

---

liche und Reichshofgericht in Deutschland in der Zeit von Heinrich I. bis Lothar von Sachsen, a. a. O. 4, 465 f.

[253]) Siehe Anm. 236. Auch noch in der Bestätigungsbulle des Papstes Alexander III. für Schännis 1178, Oktober 24, Hidber 2381.

[254]) Anzeiger f. schw. Geschichte 1882, No. 1, S. 6 und 7.

[255]) Otto v. St. Blasien in Mon. Germ. 20, 314.

[256]) Kopp, Geschichte 3, 319.

[257]) Beilage VIII a u. b. Die richtige Auffassung dieses Prädikates, sowie der ganzen Urkunde, über die schon so viel geschrieben wurde (Kopp, Gesch. 3, 319 f., Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte 1, 113 f., Rilliet-Brunner, Der Ursprung der schw. Eidgenossenschaft, S. 43 f. 311, 363 f. u. A.), hat P. Schweizer in seiner trefflichen Abhandlung „Die Freiheit der Schwyzer", Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, S. 8 dargelegt.

Grund und Boden des Klosters bebaut hatten, und nahmen ihr Vieh und ihren Hausrath weg, so weit sie dessen habhaft werden konnten. Die Bauern, die sich dagegen wehrten, wurden von ihnen theils erschlagen, theils verwundet. So währte nun dieser Krieg drei Jahre und ward so unerträglich, daß beide Theile, Einsiedeln und die Schwyzer, vor Graf Rudolf, den Vogt und Schirmer der Schwyzer, kamen, um von ihm eine Entscheidung in der Streitsache zu erlangen. Zur Untersuchung der Sachlage begab sich der Graf nach Einsiedeln und nahm Berchtold von Schnabelburg, Arnold von Wart, Rudolf von Wädenswil und andere seiner Dienstleute als Rathgeber mit. Das Kloster war vertreten durch Abt Konrad, den Konvent und den Vogt Heinrich von Rapperswil allein, [258]) da Rudolf, sein älterer Bruder, über Meer zum heiligen Grabe gefahren war. Von Seite des Gotteshauses wurden die Urkunden der Kaiser Otto I., Heinrich V. und des Königs Konrad III. vorgelegt, welche den Grund und Boden, wo das Gotteshaus steht, und den ganzen umliegenden Wald dem Stifte zusprechen, mit den uns schon bekannten Marchen, die unser Brief wiederum aufführt. Dagegen brachten die Leute von Schwyz vor und erboten sich, dafür lebende Zeugen zu stellen, daß das Eigenthum desselben Waldes an sie gekommen sei von ihren Vorfahren und sie ihn manche Jahre in ruhigem und ungestörtem Besitz gehabt hätten. Unter Thränen klagten sie ihrem Vogt, daß sie auf ihren Gütern beunruhigt würden, und daß man sich an ihrem Erbe und ihrer Freiheit freventlich vergreife. Rudolf entschied folgendermaßen: Die Urkunden und Rechtsansprüche beider Theile werden als aufgegeben und abgethan erklärt, und eine ganz neue Grenzlinie gezogen. Diese neue Marchlinie geht von dem jetzigen Dörfchen Studen über den Schrähen, den Spitalberg, die Stockfluh gegen die Mitte des Alpthals und trifft auf Tschubern mit der alten Grenze zusammen. Was nördlich von dieser Linie liegt, gehört Einsiedeln, was südlich, den Landleuten. Ausgenommen wurde das Thal der Stille-Wag (Wagbach) vom Wang an bis vor gegen Studen, ferner das Gebiet vom linken Ufer der Minster (Jessenenbach) bis zur eben genannten Grenzlinie (also was nördlich vom Glas- und Gurgen-

[258]) Ist Stifter des ehemaligen Cistercienser-Stiftes Wettingen. Kopp, Gesch. 3, 446 f. Vergl. Anzeiger f. schw. Alterth. 1884, No. 4, S. 303 und 306.

tobel bis Schrähen, Spitalberg und Stockfluh liegt), das als gemeinsame Weide beider Theile erklärt ward.[259]) Das Stift hatte also durch dieses Urtheil das obere Alpthal, das jetzige Ober-Iberg, die Alpen Hessisbohl, Käsern, Weid u. s. w. ganz verloren und im Gebiete des jetzigen Unter-Ibergs nur Mitbenützungs-Recht behalten. Dagegen verblieb im Südosten das Sihlthal noch dem Stifte,[260]) ebenfalls die nördlich davon gegen den kleinen Auberg gelegenen Güter. — Als Zeugen waren bei dieser Verhandlung außer den schon Genannten zugegen: H. und Ulrich von Bonstetten, R. der Meier von Ober-Winterthur, Wernher von Schübelbach, R. und Ulrich von Wollerau, und zwar diese von Seite Einsiedelns; von Seite der Schwyzer: C. Hunno, Ulrich Keßler, Wernher Weibel, H. von Ibach und Andere, die nicht genannt werden.

Ueber diese Urkunde ist Mehreres zu bemerken: Erstens ist sie nicht mehr im Original vorhanden, sondern nur in einer deutschen Uebersetzung des 13. oder 14. Jahrhunderts, und theilweise in einer lateinischen Kopie Tschudis. Trotzdem erstere nicht ohne einige, aber geringfügige Fehler ist, so wird sie doch der lateinischen unvollständigen Kopie vorgezogen und zwar deshalb, weil sie vollständig und von weit höherem Alter als die letztere ist.[261]) Der Verdacht einer von Seite Einsiedelns vorgenommenen Fälschung ist jedenfalls ausgeschlossen; denn diese Urkunde ist die erste im Marchenstreit, die zu ungunsten Einsiedelns lautet. Was aber sehr auffällt, ist der Umstand, daß hier **zum erstenmal** die Schwyzer den Beweis für ungestörten Besitz anbieten, zwar keinen Beweis durch rechtsgültige Urkunden, aber durch noch lebende Zeugen. Thatsächlich war die Benützung von Klostergütern durch die Schwyzer **nicht ungestört**; denn noch im Jahre 1143 klagte ja der Abt beim Kaiser, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß man vom Jahre 1143 bis 1214, in welchem Jahre der Streit auf blutige Weise wieder entbrannte, die Schwyzer ruhig auf den Klostergütern schalten und walten ließ.

---

[259]) Daß das Gotteshaus im Minsterthal auch später noch Besitz hatte, geht aus dem Klagrodel (Beil. XII) hervor, z. B. § 30. — Näheres über die oben genannten Flüsse und Bäche ist in den Anmerkungen zu Beil. V zu finden.

[260]) Das geht auch bis zur Evidenz aus der unten (S. 221) abgedruckten Stelle des habsburg.-österreichischen Urbars hervor. — Ueber die neuen Grenzen vergl. die beiliegende Karte.

[261]) Das Nothwendige hierüber ist unten Beilage VIII bemerkt.

Doch Einsiedeln gab nach und fügte sich dem Spruche des Grafen Rudolf. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, war in diesem Schiedspruche die eigentliche Wasserscheide zwischen Schwyz und Einsiedeln als Grenze aufgegeben, und die Landleute drangen weit darüber hinaus in das Alpthal hinein und, durch die Gestattung der oben genannten gemeinsamen Weiden, bis zur Sihl vor. Es wäre aus diesem Grunde allein schon erklärlich, daß die Schwyzer den Spruch nicht blos bereitwillig annahmen, sondern über sechzig Jahre beobachteten. Zu diesem Verhalten wurden die Schwyzer wohl noch durch andere Umstände und Ereignisse bewogen. Einmal wurde 1233 in Anshelm von Schwanden ein Mann an die Abtei gewählt, dessen Ansehen und Thatkraft während einer mehr als dreißigjährigen Regierung alle ungerechten Gelüste der Gegner darniederzuhalten geeignet schien, [262]) sodann waren die Aufmerksamkeit und Anstrengungen der Schwyzer auf einen andern Punkt gerichtet, nämlich auf die Befreiung ihres Landes aus der Gewalt der Habsburger. Von Graf Rudolf, der für seine Schützlinge so vortheilhaft entschieden hatte, erbte dessen gleichnamiger Sohn, mit dem Beinamen der Schweigsame, Gründer der Linie Habsburg-Laufenburg, u. a. die Güter in den Waldstätten. [263]) Letzterer hatte auch die Grafschaft des Zürichgaues inne und seither mußte das früher so gute Einvernehmen zwischen den Schwyzern und ihrer habsburgischen Herrschaft gestört worden sein. Rudolf beobachtete zu jener Zeit gegen den vom Papste gebannten Kaiser Friedrich II. eine zweifelhafte Haltung. Da benützten die Schwyzer diese Gelegenheit, sich vom Kaiser einen Freiheitsbrief auszuwirken, der sie von der Herrschaft der Habsburger befreien sollte. Vor Faenza, im Dezember 1240, gab Friedrich den Boten der Schwyzer einen in allgemeinen Ausdrücken gehaltenen Brief, [264]) wonach er sie unter seinen und des Reiches besondern Schutz nahm und versicherte, daß sie niemals von dem Reiche veräußert werden sollten. Doch war und blieb dieser Brief

---

[262]) Ueber Abt Anshelm von Schwanden siehe meinen Aufsatz im Geschichtsfreund 42, 99 f.

[263]) Kopp, Gesch. 3, 582 f.

[264]) Gedr. bei Wartmann, Die königlichen Freiheitsbriefe rc. im Archiv f. schw. Gesch. 13, 118. Vergl. Anzeiger f. schw. Gesch. 1873 No. 2, S. 301.

für den Kaiser nur ein Mittel, um auf die Haltung des Grafen einen Druck auszuüben, was auch gelang, aber eine Befreiung der Schwyzer von ihrem rechtmäßigen Herrn enthielt er nicht. Im Vertrauen auf die vermeintliche Befreiung unternahmen die Schwyzer einen Aufstand, in dem sie aber unterlagen. Sie mußten Rudolf dem Schweigsamen wieder Treue schwören. Nach der im Jahre 1245 erfolgten feierlichen Exkommunikation des Kaisers trat Rudolf offen auf die Seite des Papstes. Wiederum erhoben sich die Schwyzer, diesmal verbündet mit den Leuten von Sarnen. Auf Rudolfs Betreiben ermahnte Papst Innocenz IV. die Leute von Schwyz und Sarnen zur Treue gegen den Grafen und drohte für den Weigerungsfall mit Kirchenstrafen, 28. August 1247.[265]) Schon vor Erlaß dieses letztern Schreibens war über unsere Gegend das Interdikt verhängt worden.[266]) Infolge der durch den Tod Rudolfs des Schweigsamen und Friedrich II. eingetretenen Aenderungen verlor der Widerstand der Schwyzer jede Stütze, und die Landleute kamen wieder unter die Gewalt der Habsburger,[267]) nämlich der Söhne des verstorbenen Grafen Rudolf. Eberhard, ein Sohn des letztern, verkaufte 1273 Alles, was er zu Schwyz und in den Waldstätten besaß, seinem Vetter, dem Grafen Rudolf aus der älteren Linie,[268]) demselben, der noch in dem nämlichen Jahre zum römischen König gewählt wurde. König Rudolf war den Schwyzern gewogen, und „unter ihm allein stehend, war Schwyz nun buchstäblich reichsunmittelbar.“[269])

Zehn Jahre nach seiner Wahl trat der König auch zu Einsiedeln in nähere Beziehungen und zwar wegen der Vogtei.[270])

---

[265]) Münch, Reg. 66.

[266]) Vergleiche die Bulle Innocenz IV. von 1247, Juni 10, im Geschichtsfreund 42, 138 u. f. und a. a. O. 109 und 110.

[267]) Der die Urkunde Friedrich II. behandelnde Abschnitt ist nach P. Schweizers oben Anm. 257 angeführten Abhandlung bearbeitet.

[268]) Münch, Reg. 183.

[269]) P. Schweizer a. a. O.

[270]) Ueber diese findet sich in dem Urbar StAE. sign. A. GJ 1, S. 28 und 29 ein Bericht des Abtes Johannes I. gedr. in DAE. M. p. 87 u. f. und im Geschichtsfreund 2, 150. Vergl. Kopp, Gesch. 3, 346—356. P. Gall Morel, Geschichtsfreund a. a. O., glaubt, es sei möglich, daß Abt Johannes I. mit eigener Hand den Bericht schrieb. Wohl kaum! Auf S. 62 steht die Notiz: «Premissa scripsi pro me Jo. S.» (In letztern Buchstaben ist noch ein J einge-

Bisher waren, wie wir im Laufe dieser Darstellung gesehen haben, die Rapperswiler Vögte des Gotteshauses im finstern Walde und mehrerer seiner Besitzungen. Der vorletzte Graf von Rapperswil, Rudolf III.,[271]) hatte von Einsiedeln folgende Vogtei-Lehen: Den Theil der Stadt Rapperswil, der Einsiedeln zugehörte, die Höfe zu Kaltbrunnen, Stäfa, Erlenbach, Pfäffikon, Wollerau (das Alles am Zürchersee), Neuheim, Aegeri (Kt. Zug), Brütten (Kt. Zürich) und die Vogtei zu Dagmersellen (Luzern). Nach dem Tode Rudolf III., † 27. Juli 1262, erhielt sein nachgeborener Sohn, Rudolf IV., dieselben Vogteien und Höfe von Abt Peter I. von Schwanden und dann von Abt Heinrich II. von Güttingen. Einzig der Hof von Dagmersellen wurde Dem von Trostberg[272]) verliehen. Der jüngere Rudolf starb am 15. Januar 1283 und hinterließ eine Schwester, Elisabeth, die noch in demselben Jahre sich mit dem Grafen Ludwig von Homberg vermählte. Beide versäumten es, nach Rudolf IV. Tod die Lehen zu fordern, und da verlieh Abt Heinrich dieselben seinem Bruder Rudolf von Güttingen. Hier griff nun König Rudolf ein. Er wollte die Lehen für sich haben und ließ sie durch den Schultheiß Wetzel von Winterthur einziehen.[273]) Auf einem Tage

---

schrieben.) Da dieses Urbar meist Einträge aus der Zeit nach dem Abt Johannes I. enthält, wie die Data der Abrechnungen ꝛc. beweisen (vergl. RE. 259. 260. 261. 264—266. 270. 272 u. s. w.), und da auf S. 59 in einer Urkunde von 1342 (RE. 305) „Johannes vnser Schriber“ als Zeuge erscheint, glauben wir, daß vorstehende Notiz von letzterem herrührt, der wohl die meisten Einträge in diesen Band gemacht hat.

[271]) Ueber die Genealogie der Rapperswiler s. Krüger im Anzeiger f. schw. Gesch. 1884 No. 4, S. 293 f. — Dieser Rudolf hatte für den Fall, daß er ohne männliche Nachkommen sterben sollte, mit Abt Anshelm 1261, Januar 10, einen Vertrag abgeschlossen, daß die Lehen an seine Tochter Elisabeth fallen. Durch die spätere Geburt Rudolf IV. und infolge eines Reichsgesetzes hatte dieser Vertrag jede Verbindlichkeit verloren. Geschichtsfreund 42, 119 und 120, Anm. 75.

[272]) Trostberg oder Trostburg liegt über dem Dörfchen Teufenthal in der aargauischen Pfarrei Kulm. Wahrscheinlich ist einer dieses Geschlechtes der unter diesem Namen bekannte Minnesänger. Bartsch, Die Schweizer Minnesänger, Einleitung, No. XXV.

[273]) Bei dieser oder wahrscheinlicher bei einer spätern Gelegenheit brach der Schultheiß Wetzel gewaltsam in das Kloster ein und wurde hiefür exkommunizirt. Urk. des Abtes Heinrich II. v. J. 1288. RE. 111. Kopp, Gesch. 3, 353, Anm. 2. Vergl. Bulle Nikolaus IV. vom 23. August 1290. S. o. Einleitung, Anm. 9. — Abt Johannes schreibt in seinem Berichte nichts über eine Gewaltthat Wetzels.

zu Luzern (im Jahre 1285?) kamen die Parteien, nämlich König Rudolf, Abt Heinrich und dessen Bruder Rudolf überein, daß letzterer gegen die vom König erhaltene Summe von 200 Mark Silber auf sein Recht verzichtete. Dieser Vorgang beschwerte aber den Grafen Ludwig von Homberg und dessen Gemahlin Elisabeth, und es ward „große Missehelli" zwischen dem König und dem Grafen. Endlich zog Graf Ludwig mit dem König in den Krieg gegen Bern und fand da seinen Tod, 27. April 1289.[274]) Seine Wittwe Elisabeth suchte den König auf und traf ihn in Basel, wo sie am 21. September 1289 auf ihre Bitten die Höfe zu Stäfa, Erlenbach, Pfäffikon und Wollerau erhielt und dazu die zwei Höfe zu Männedorf und Tuggen, die aber Lehen von Pfävers waren. Die andern Höfe und die Vogtei über Einsiedeln blieben beim herzoglichen Hause Oesterreich. In dem habsburg.-österreichischen Urbarbuche, das auf König Albrechts Befehl in den Jahren 1281—1311 ausgearbeitet wurde, werden die Gefälle der Vogtei Einsiedeln folgendermaßen aufgeführt: „Diu rehtunge über das gotzhus zû den Einsidellen. Diu hêrschaft ist kastvogt uiber das gotzhus zû den Einsidelen unde hât das reht, das si nemen sol an Sant Margrêten tag alles das mulchen, das gemulken wirt[275]) an Stagelwant und in Wene.[276]) Das mag wol treffen ûf ein zigern, der vj ß gelten sol, und einen meisten, der iij ß gelten sol. Die liute, die dâ umbe gesessen sint, hânt geben ze stiure eins jâres bî dem meisten XXX lib., bî dem minsten XX pfunt. Si gabent ouch eins jâres LV phunt, unde beschach das nie mêr unde mag ouch niht wol mêr beschehen, wan si möhtens niht erliden."[277]) Die noch folgenden Vorgänge wegen der Vogtei über die vier oben genannten Höfe außerhalb des Etzels fallen in die

---

[274]) Anzeiger f. schw. Gesch. 1867, No. 3, S. 45 f.

[275]) Ist die Milch, die an einem Tag gemolken wird, ferner sind darunter alle Milchprodukte, als Käse, Butter, Ziger rc. verstanden. St. Margarethen-Tag ist der 15. Juli. — Das bald vorkommende Wort „meisten" bedeutet eine besondere Art von Käse. S. u. Anm. 300.

[276]) Wene = Wäni liegt im Sihlthal, südöstlich vom Ochsenboden.

[277]) Aus dem StAZ., das obige Aufzeichnung doppelt besitzt: 1) Im Fragment der sog. Reinschrift des Urbars, von Fr. Pfeiffer, Das habsburg.-österreichische Urbarbuch S. 125, fehlerhaft herausgegeben. 2) In dem dieser Reinschrift zu Grunde liegenden Originalrodel, bei dem aber die Aufschrift fehlt. Gütige Mittheilung von Hrn. Dr. P. Schweizer in Zürich. Obige Stelle ist u. a. auch gedruckt in der Libertas Einsidlensis 2, 85. Geschichtsfreund 6, 37.

Regierungszeit des Abtes Johannes, weshalb wir sie hier noch darlegen müssen. Elisabeth von Rapperswil, die verwitwete Gräfin von Homberg, vermählte sich später, entweder im Jahre 1295 oder doch vor dem 12. April 1296,[278]) mit dem Grafen Rudolf III. von Habsburg. Beide forderten dann von Abt Johannes, nach dessen Erhebung in den Reichsfürstenstand,[279]) die Vogteien und erhielten sie auch.[280]) Wiederum einige Jahre später, aber vor dem 13. Januar 1304, theilte die Gräfin mit ihrem Sohne aus erster Ehe, dem Grafen Wernher von Homberg, die Lehen.[281]) Er erhielt die Höfe Pfäffikon und Wollerau, Abt Johannes gab dazu seine Einwilligung.[282]) Die Herrschaft Oesterreich verpfändete vor dem 7. November 1319 demselben Grafen Wernher die Vogteien über Einsiedeln und den Hof zu Art.[283]) Wernher starb am 21. März 1320 und hinterließ einen gleichnamigen Sohn, der seiner Jugend wegen „Wernli" genannt wurde.[284]) Die Gräfin Elisabeth († 1309) und Rudolf von Habsburg († 1315) hinterließen einen Sohn Johannes, der die andern zwei Vogteien, nämlich Stäfa und Erlenbach, erbte.[285]) Längere Zeit nachher erschienen die Beiden, nämlich Graf Johannes und Graf Wernher (Wernli), vor Lütold von Regensberg bei Gericht und vermachten sich gegenseitig ihre Lehen. Abt Johannes beurkundete diesen Akt zu Zürich

---

[278]) Kopp, Gesch. 6, 122. Vergl. desselben Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde 2, 49.

[279]) „Einige Zeit nach dem 1. April 1299," sagt Kopp, Gesch. 8, 265.

[280]) Auf der Rückseite des zu Anfang des 14. Jahrhunderts geschriebenen österreichischen Revindikationsrodels (s. u. Anm. 300) steht die vereinzelte Notiz: «Nota quod domina comitissa de Habsburg et de Raprechtswile possidet curias infrascriptas monasterio Heremitarum pertinentes: curiam Swertzembach, Erlibach, Stevey, Oetinkon, Kempten, Lentzinkon, Wolrua, Pfeffincon.» Elisabeth urkundete bereits i. J. 1290, vor Sept. 24, in betreff ihrer Vogtleute von Bäch und Wollerau. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Probebogen p. 11 f.

[281]) Kopp a. a. O. desselben Urk. 2, 172. G. v. Wyß, Graf Wernher von Homberg im 13. Band der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Regesten No. 11. Ueber Wernher, der auch Minnesänger war, auch Bartsch a. a. O. No. XXVI.

[282]) Kopp, Gesch. 10, 94.

[283]) A. a. O. und 11, 498, No. 4.

[284]) G. v. Wyß, a. a. O., Regesten 50.

[285]) A. a. O. 13 und 37.

am 10. März 1321.[286]) Beide Grafen urkundeten am 21. April des gleichen Jahres in Rapperswil, daß sie die Vogtei über die Gotteshausgüter außerhalb des Etzels, die von alters her der Herrschaft von Rapperswil verliehen waren, als rechtes Lehen von Einsiedeln erhalten haben.[287]) Der junge Graf Wernher starb bereits vor dem 22. September 1323; seine Lehen erhielt vertragsmäßig Graf Johannes vom Abte.[288]) „Vnd von dem Cite, daz dü Grauinne ze Basel mit küng Ruodolf gerichtet wart, do nof si vnd die Grauen, die do vorgescriben sint, nah ein ander die houe alle vnd die vogteigen Rüweklich vnberůfet vnd vnbesprochen, als da vor gescriben ist." So endet Abt Johannes seinen Bericht über die Vogteien. Zu bemerken ist nur noch, daß Herzog Leopold von Oesterreich des jungen Wernhers Hinterlassenschaft angesprochen, dann aber einen Vergleich mit Graf Johannes von Habsburg-Rapperswil angebahnt hatte. Nach Leopolds Tod, 28. Februar 1326, traf Graf Johannes mit den Herzögen Otto und Albrecht von Oesterreich wiederum eine Uebereinkunft, 15. September 1330.[289])

Die österreichische Schirmvogtei, unter welcher Einsiedeln sich seit den Tagen des Königs Rudolf befand, läßt vollkommen begreifen, warum später der Marchenstreit dem Verlaufe des allgemeinen Kampfes der Länder gegen Oesterreich folgt. Wie stand es aber unter König Rudolfs Regierung mit dem Marchenstreit? Ueber diese Zeit haben wir keine direkten Nachrichten, doch sind einige Vermuthungen erlaubt. Es existiert nämlich noch eine Bulle des Papstes Martin IV. vom 1. Juni 1282 mit folgendem Inhalte: Abt und Konvent des „unmittelbaren"[290]) Stiftes Ein-

---

[286]) Das Original dieser Urkunde ist im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Gedr. bei Kopp, Gesch. 10, Beil. 49. Vergl. S. 283. Münch, Reg. 300. RE. 217. — Kurz zuvor, 1321, Febr. 17, hatte König Friedrich eine zwischen Wernher und dem Grafen Johannes getroffene Abmachung, sich gegenseitig auf den Fall des Absterbens des Einen oder Andern alle ihre Reichslehen zu verschreiben, genehmigt. Münch, a. a. O. 296.

[287]) Original im StAE. RE. 216. Münch, Reg. 301. Kopp, Gesch. 10, 284.

[288]) „Wernli" lebte noch 1323, März 30. Münch, Reg. 310. Die Urkunde vom 22. September desselben Jahres läßt seinen bereits erfolgten Tod erkennen, Münch a. a. O. 312.

[289]) Münch, a. a. O. und 334.

[290]) «Monasterii Heremitarum ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis» heißt es in der gleich zu citierenden Bulle.

siedeln hätten beim apostolischen Stuhle Klage geführt, sie müßten von Einigen, die den Namen des Herrn zu vereiteln wagen, vielfach Unrecht und Schaden leiden. Der Papst gebe nun dem Abte von Pfävers den Auftrag, das Stift gegen die Verwegenheit der Räuber und Angreifer zu vertheidigen, damit es in seinen Personen und Gütern nicht mehr belästiget werde. Der Abt von Pfävers solle sich aber in Nichts einmischen, was ihn nicht angeht; denn sonst verliere der Auftrag, der übrigens nur für drei Jahre gegeben ist, (sofort) all' seine Kraft. [291]) — Wer ist nun unter den nicht näher bezeichneten Angreifern der Stiftsgüter und Gotteshausleute verstanden? Da vor und in dem Jahre 1282 nichts von Angriffen verlautet, die von anderer Seite auf das Stift gemacht worden wären, vermuthen wir, daß die Bulle gegen die Schwyzer gerichtet war. Für diese Vermuthung finden wir zwei Anhaltspunkte. Erstens verkauften unterm 25. Dezember 1281 die Landleute von Schwyz in ihrer Kirche dem Konrad Hunnen [292]) all' die Ansprüche und Rechte, die sie je hatten, oder noch erhalten sollten, an das im Minsterthale gelegene Gut Jessenen [293]) um zehn Pfund, wegen der Mühe, die der Käufer für sie und des Landes Ehre gelitten hatten, da sie ihn dazu aussandten. [294]) — Das Gut Jessenen, auf dem rechten Ufer der Minster gelegen, war den Landleuten durch das Urtheil vom 11. Juni 1217 u. a. auch als Eigenthum zu-

---

[291]) Beilage IX.

[292]) Ist wahrscheinlich der Sohn des 1217 genannten Konrad Hunno, S. o S. 217 und u. Beil. VIII a und b, und der Vater der 1319 genannten Johann und Konrad Hunnen. Urk. gedr. bei Kopp, Geschichte 10, 473 und unten Beil. XXI. Im Klagrodel erscheint keiner von ihnen. Vergl. noch Geschichtsfreund 32, 263.

[293]) Jessenen = Giessinen = französisch Gesseney, ist wahrscheinlich so genannt von Fällen des Minster- (jetzt Jessenen-)Baches. Vergl. Joh. v. Müller, Schw. Gesch. 1. Buch, 13. Kap., Anm. 178, und H. Meyer, Die Ortsnamen. des Kt. Zürich, No. 1744, in den Mitth. der antiquar. Gesellsch. Band 6.

Im Gegensatze zu obiger Erklärung deutet Cysat in seinem Vocabularius das Wort „Giessen“ als ein stillstehendes Wasser. Geschichtsfrd. 42, 269 u. 270.

[294]) Diese Urkunde ist einzig bei Tschudi, Chronik 1, 179 f. gedruckt. Vergl. Kopp, Geschichte 3, 334 f. Das Original findet sich weder im Kantonsarchiv Schwyz, wie bereits Kopp a. a. O. 335, Anm. 1 bemerkt, aber auch nicht bei den Besitzern der Jessenen, wie Kopp a. a. O. vermuthet hat. Diese Urkunde ist die erste mit dem Schwyzer-Siegel. Kopp a. a. O. 333, Anm. 2, und Schultheß, Die Städte- und Landessiegel der Schweiz, S. 71, in den Mitth. der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Band 9.

gesprochen worden, der Verkauf von Seite der Landleute also berechtigt. Aber konnte nicht bei diesem an und für sich berechtigten Verkaufe eine Verletzung der benachbarten, beiden Theilen gleichmäßig zustehenden, gemeinen Weide, oder sonst ein Uebergriff gegen das Stift mit unterlaufen sein, gegen den das Gotteshaus den Schutz der Kirche anrief? — Das zweite Ereigniß, das einen Anhaltspunkt für unsere Vermuthung abgibt, meldet der Klagrodel. Unter der Regierung des Abtes Heinrich II. (1279—1298) zogen die Leute von Schwyz und Steinen zu dem Habichtshorst auf Regenegg, zwischen dem Spitalberg und der Stockfluh, im Twing und Banne (d. h. in der Gerichtsbarkeit) des Gotteshauses, ergriffen die dort sich aufhaltenden Klosterknechte und führten sie gebunden und gefangen nach Schwyz.[295]) — Weiter verlautet aus dieser Zeit nichts von andern Mißhelligkeiten. König Rudolf starb am 15. Juli 1291,[296]) und ganz kurze Zeit nachher am 1. August schloß Schwyz, wohl aus Furcht vor einer seiner Lage ungünstigen Veränderung, mit Uri und Unterwalden und am 16. Okt. desselben Jahres auch mit Zürich Bündnisse ab und fing an, sich freier zu bewegen.[297]) Nach Adolfs von Nassau Untergang 1298 wurde Rudolfs Sohn, Albrecht von Oesterreich, allgemein als König anerkannt. Jetzt schien der Marchenstreit wieder kurze Zeit zu ruhen. Die Königin Elisabeth, Albrechts Gemahlin, sichert jetzt aufs neue den Cistercienserinnen in Steinen Steuerfreiheit zu, sie will nicht, daß des Thales Beamte die Nonnen mit Forderungen belästigen, und zwingt den Landammann zur Rückgabe gepfändeten Gutes.[298])

---

[295]) Klagrodel § 42. S. u. Beilage XII. Kopp, Gesch. 9, 246, Anm. 1, sagt: „Der Vorfall muß unter König Adolf oder eher nach dem Tode des Königs Rudolf geschehen sein." Die Bulle Martin IV. scheint diesen Vorfall einer frühern Zeit zuzuweisen.

[296]) Kopp, Gesch. 5, 301.

[297]) Eidgenössische Abschiede 1. Band von Ph. Segesser, No. 2 und 3, Beil. 1 und 2. Zum Datum des letztern Bündnisses vergl. noch J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund 32, 257 f.

[298]) Zwei Urkunden von 1299, Januar 13, bei Kopp, Urk. 2, 167 f. Nach Kopp, Geschichte 8, 255, Anm. 2, ist der ungenannte Landammann entweder Konrad ab Iberg oder Rudolf Stauffacher, was sich aber nicht feststellen läßt. Vergl. Geschichtsfreund 32, 112. Letzterer hatte früher als Landammann dieselben Klosterfrauen der Steuer wegen um ein Pferd gepfändet, worauf ihm Königin Anna die Rückgabe desselben befahl; 1275, Sept. 4. Kopp, Gesch. 3, Beil. 25. Geschichtsfreund 7, 50. Vergl. a. a. O. 18, 76 u. f.

Wie im tiefsten Frieden übt im Frühjahr 1302 König Albrecht seine Patronatsrechte über die Kirche zu Schwyz, indem er die Gründung einer eigenen Pfarrei zu Morschach, das bis zu dieser Zeit nach Schwyz eingepfarrt war, genehmigt.[299]) Doch machte König Albrecht namens seines Hauses im Jahre 1307 den Schwyzern Vorwürfe, „daß sie seine Vogtrechts- und Steuereinkünfte von der Kastvogtei Einsiedeln in zwiefacher Weise schmälern, indem sie theils vom Kloster gegen Zins Güter zu Lehen hatten, ohne davon Vogtrecht zu entrichten, theils dem Kloster gehörige Alpen widerrechtlich occupierten, so daß die Herrschaft ebenfalls kein Vogtrecht davon erhielt.“[300]) Im Zusammenhang damit steht ein gleichzeitiger Rodel, laut welchem eine ganze Reihe dem Kloster zugehörender, ihm aber entfremdeter Eigenleute von den Grafen von Habsburg, Rapperswil, dem Marschall von Landenberg und von dessen Kindern, von den Brüdern in Bubikon, den Herren von Baldegge, Werdegge, von den Mülnern, Gyeln u. a. m. zurückgefordert werden.[301])

Nach König Albrechts gewaltsamem Tod wurde Heinrich von Luxemburg zum König gewählt. Dieser, anfangs den Habsburgern nicht günstig gestimmt, machte die Schwyzer thatsächlich reichs-

---

[299]) Kopp, Urk. 1, S. 54—57.

[300]) P. Schweizer im Jahrbuch 10, 22. Die betr. Stelle lautet wörtlich: «Nota quod homines de Switz possident de bonis monasterii Heremitarum sine jure advocaticio tantum, quod de bonis ipsis reddunt monasterio census nomine singulis annis C seracia et XXX caseos dictos meysten. Nota etiam, quod iidem homines de Switz occupant in prejudicium monasterii Heremitarum et incolarum ejusdem quasdam alpes, que si restituerentur ipsis, ipsi incole ex ubertate alpium singulis annis dare possent in stura circa XXX lib. plus, quam dare possint, de quibus XXX lib. dominium ratione huiusmodi occupationis in stura recipit detrimentum.» Pergamentrodel mit dem Titel: «Bona revocanda» aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, und zwar noch vor König Albrechts Tod geschrieben. StAZ. Stadt und Landschaft Zürich, No. 3284. Ueber die Vogtrecht und Vogtsteuer genannten Abgaben s. P. Schweizer, Geschichte der habsburgischen Vogtsteuern im Jahrbuch f. schw. Geschichte 8, 138 und 139.

[301]) StAZ. Rodel No. 3283 ebenfalls aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Wir verzichten auf den Abdruck dieses uns in einer Kopie von Herrn Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer in Zürich gütigst mitgetheilten Rodels, da dieser doch s. Z. in der von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich geplanten Rodelsammlung veröffentlicht werden wird.

unmittelbar.[302]) Nun erhoben sich diese wieder gegen Einsiedeln, und die sechs folgenden Jahre sind richtig diejenigen, wo der Marchenstreit am heftigsten wüthete. Dieser Zeitraum fällt ganz in die Regierung des Abtes Johannes I.

Am 1. Mai 1308 war König Albrecht unter Mörderhänden gefallen.[303]) Genau im Mai desselben Jahres[304]) begannen die Uebergriffe der Landleute von Schwyz und Steinen wieder gegen Einsiedeln und dauerten fort, bis der Ueberfall in der Dreikönigsnacht 1314 einen vorläufigen Abschluß machte. Auf der ganzen Linie von dem Sihlthal bis zur Altmatt, wo die Landleute bereits festen Fuß gefaßt hatten, und noch weiter bis hinüber in das heutige Gebiet von Zug, drangen die Landleute über die Grenzen und benützten Weiden, welche das Gotteshaus noch zu des Abtes Anshelm Zeiten, also noch nach dem Urtheil des Grafen Rudolf von Habsburg im Jahre 1217 in ruhigem Besitz hatten. Die Herden, mit denen sie diese Güter übertrieben, waren oft sehr zahlreich. So trieben sie in den Jahren 1308 bis 1311 jährlich vom Mai bis St. Johannistag (24. Juni) bald 20, bald 30, ja 200 und 300 Stück Vieh auf des Heinrich Ochsners Gut im Alpthal und zwar täglich zweimal. Einmal kamen sie mit 400 Rossen auf ein anderes Gut und fütterten sie mit dem dort vorräthigen Heu, auf eine Weide trieben sie 300 Schafe und Rinder. Auf Stiftsgebiet ließen sich einige Landleute nieder, so z. B. Peter Locholf, der in der Nähe der heute sogenannten Stockfluh Hütten baute. Eigenmächtig setzten sie auf dem Stiftsgute ihre Marchsteine und zwar längs der Grenze, die sich vom Sihlthal über die Berge bis zum Alpthal hinzieht. Sie bahnten durch die Klostergüter neue Wege, hinderten das Stift auf der Strecke zwischen Studen und Steinbach an der Ausübung seiner Fischerei- und Jagdrechte und verwehrten ihm die Ausübung seiner Gerichtsbarkeit im Hofe zu Ibach, unterhalb Schwyz. Nebenher gingen bewaffnete Einfälle in Haufen von 100, 200 und 300 Mann, zuweilen unter bestimmten Führern mit

[302]) Wartmann, Archiv f. schw. Gesch. 13, 144. Abschiede 1, 3.

[303]) Kopp, Gesch. 8, 399 f.

[304]) Aus dem § 26 des Klagrodels ergibt sich diese Zeitbestimmung. Vergl. Kopp. Gesch. 9, 246, Anm. 7. Im Folgenden geben wir aus dem Klagrodel nur eine „Blumenlese“. Vollständig findet sich dieser Rodel unten als Beilage XII abgedruckt.

fliegenden Fahnen. Die Leute von Schwyz und Steinen überfielen des Gotteshauses Leute und Hirten im Sihl-, Minster- und Alpthal, auf Bennau, zu Finstersee, Feuerschwand und Bumbach (letztere drei Orte im heutigen Kanton Zug), erbrachen die Stallungen und Scheunen, raubten Heu, Geräthe, Mulchen, Vieh, führten Gotteshausleute gefangen weg, wie z. B. den Holzach zu Finstersee, dem sie (Heinrich Stauffacher und ein Reding, wahrscheinlich Wernher) fünf Rosse wegnahmen und 14 ℔ abpreßten. Einige Gotteshausleute wurden von den Landleuten geschlagen, z. B. in Finstersee, wohin letztere viermal zogen, der Vinster und Rudolf Ochsner, in Feuerschwand Jakob von Hasenthal; zwei Gotteshausmänner wurden von den Landleuten erschlagen. Besonders hatten es die Landleute auf die Güter des Heinrich Ochsner abgesehen. Nicht zufrieden, daß sie, wie bereits bemerkt, dessen Güter im Alpthal jahrelang jedes Frühjahr mit Vieh übertrieben, brachen sie auch zweimal mit bewaffneter Mannschaft in dieselben Güter ein. Einmal der Ammann Konrad ab Iberg mit 300 Mann, dann wieder mehr als 100 Mann. Dabei mag manches Scharmützel vorgefallen sein, und wohl davon hat eine bei der jetzigen Grenze des Bezirkes Schwyz oberhalb Trachslau gelegene Matte bald darauf den Namen „Kriegmatte“ erhalten und wird bis heute so genannt. Derselbe Heinrich Ochsner besaß auch Güter auf Bennau. Dreimal überfielen die Leute von Schwyz und Steinen, jedesmal in der Stärke von ungefähr 100 Mann in Waffen, diese Güter, brachen die Wohnungen und Hütten auf, raubten sie aus und fahndeten nach dem Besitzer. Die Landleute fuhren auf des Gotteshauses Schweigen (Viehweiden) in der Au und auf Alpegg, plünderten des Heinrich Küris Gut auf dem Katzenstrick, setzten sich auf den beiden Brunnern (beim Schnabelsberg) fest und weideten mit ihrem Vieh die Strecke bis zur Altmatt ab. Auf ihren Zügen durch das Stiftsgebiet schädigten sie besonders in Groß und Einsiedeln des Gotteshauses Leute und Güter, so daß allein an diesen Orten der Schaden sich auf die große Summe von 500 Mark (Silber) belief. Die Landleute wagten sich aber noch näher heran. Eine Schaar von 300 Mann zerstörten und verbrannten unmittelbar beim Dorfe Einsiedeln an dem Stege, der über die Alp führte, Bau- und Schindelholz, das der Abt dort hatte ablagern lassen. Dreimal fielen sie in Rotten von 20 und 100 Mann im Dorfe selbst ein, brachen das Ochsen-

haus und Scheunen auf und nahmen Heu und Korn mit sich fort. Auch in die Umfriedung der Klostergebäude brachen sie ein und raubten den Keller aus. Bei Anlaß eines Kreuzganges nahmen ihrer etliche sogar das Opfergeld vom Altar der heiligen Kapelle und vertranken es dann „bi dem wine“.[305]) Als Anführer werden genannt: Der Ammann Konrad ab Iberg, Peter Locholf, Heinrich Stauffacher, ein Reding (wahrscheinlich Wernher), Wernher und Heinrich Köder u. a., als Theilnehmer: Rüthiner, Thuner, Konrad und Arnold Rempo, Konrad Vinster, Wiß von Goldau, Wernher und Peter ab dem Acker, Ulrich Suter, Konrad und Ulrich Güpher, Konrad Koting, Jakob von Rickenbach, Jakob der Sigrist, Ulrich Unart, Arnold zum Brunnen, Wernher Schrenkinger, Rudolf Fönne (Föhn), Ulrich der Murer und noch viele andere. Die Klosterknechte wehrten sich natürlich gegen die Angreifer, auch einige von den Landleuten wurden erschlagen. — So konnte es natürlich nicht weiter gehen. Einsiedeln suchte Recht und zwar bei dem Bischof von Constanz und dem König Heinrich VII. Besonders be-

[305]) Klagrodel § 22. Rilliet-Brunner, der Ursprung der schw. Eidgenossenschaft, S. 133 sagen mit Beziehung auf den bei Kopp, Gesch. 9, 245—248 im Auszug gegebenen Klagrodel: „Dreimal sind seine (des Klosters) Ringmauern bezwungen worden; und nachdem die Angreifer vorerst einen höhnischen Umzug, Kreuz und Fahne voran, veranstaltet, haben sie hierauf nicht nur unsere Keller geplündert, sondern sich sogar der Opfergaben bemächtigt, welche sich im Heiligthum der Mutter Gottes befanden“. Hier haben Rilliet-Brunner den klaren, bei Kopp gegebenen Auszug aus dem Klagrodel mißverstanden. Die Gerechtigkeit erfordert, daß wir dieses Mißverständniß aufklären: 1) Die Schwyzer veranstalteten keinen höhnischen Umzug mit Kreuz und Fahne, sondern hielten eine ernstgemeinte Landeswallfahrt, wie dies bis zur gegenwärtigen Zeit noch geschieht. 2) Bei dieser Gelegenheit nahmen nicht „die Schwyzer“, sondern nur etliche von ihnen das Opfergeld vom Altar der Gnadenkapelle.

Tschudi, Chronik 1, 257, weiß zu erzählen, daß zwei schwyzerische Wallfahrer am 6. April 1311 von einigen Konventherren und Stiftsangestellten auf dem Brüel zu Einsiedeln mit Schmähworten verfolgt und sogar verwundet worden seien, und daß darob in Schwyz große Erbitterung entstanden sei. In allen gleichzeitigen Quellen und spätern Berichten findet sich von einer solchen That durchaus keine Spur. Tschudi ist der Erste, der sie erzählt. Daß eine solche That nicht geschah, wird durch das absolute Schweigen der vorhandenen Urkunden dieses Jahres bewiesen, da der Vorfall gerade in diesen den Marchenstreit beschlagenden Schriftstücken, besonders in dem Urtheil vom 19. Juni 1311, Beil. XIII, hätte nothwendig zur Sprache gebracht werden müssen. Kopp, Gesch. 9, 247, Anm. 4; 249, Anm. 1. und desselben Urk. 1, 119. 2, 68 und 69.

tonte das Stift vor den bischöflichen Offizialen den Schaden, den die Schwyzer an seinen Gütern, namentlich an dem Gute Rubinen (am Eingange des hintern Sihlthales, südöstlich vom Haldeli, Studen gegenüber,) verübt hatten.[306]) Das Urtheil lautete auf Rückgabe der entrissenen Güter, auf Schadenersatz im Betrag von 400 Mark, auf eine Buße von 100 Mark und Bestreitung der Kosten des Rechtsverfahrens. Diesem Urtheile gaben die Schwyzer keine Folge, so daß aus der Verzögerung der zu leistenden Genugthuung dem Stifte ein weiterer Schaden von 150 Mark erwuchs,[307]) sondern appellierten an den apostolischen Stuhl. Als Vertreter der Schwyzer bei der Appellation werden genannt: Konrad ab Iberg, Konrad und Ulrich, dessen Söhne, Peter Locholf, Rudolf Stauffacher, Heinrich und Wernher, dessen Söhne, Ulrich Bischof, Ulrich Schorno, Ulrich Weidmann, Wernher Blum, Johann Schengger, Konrad Koting, Wernher Reding, Wernher und Rudolf Wirz. Trotz dieser Appellation verhängte der bischöfliche Offizial von Constanz über die Landleute die Exkommunikation. Gegen diese Verfügung klagte Schwyz beim Papste Clemens V., der Offizial, vor den zwar die Sache rechtmäßig gehöre, sei ohne päpstlichen Auftrag vorangegangen und habe sie nach eingelegter Appellation gebannt. Der Papst richtete unterm 12. September 1309 eine Bulle an die Aebte von Weingarten und Engelberg und an den constanzer Domherrn Lütold von Röteln, worin er verfügte, sie sollten das Vorgehen des bischöflich-constanzischen Gerichtes gegen die Landleute von Schwyz untersuchen; ergebe sich, daß der Bann erst nach eingelegter Berufung ausgesprochen worden sei, so sei derselbe als ungültig aufzuheben und die drei Prälaten, oder zwei derselben, mögen alsdann im Namen des Papstes die Streitsache neuerdings vornehmen und endgültig entscheiden.[308]) Der Abt von Engelberg und der Subdelegat des Abtes von Weingarten untersuchten

---

[306]) Rubinen, mit kurzer Mittelsilbe, lat. ruina, ital. rovina = Rübi, Rufi, Rufinen, heißen Orte, wo kleinere Bergabstürze (Schlipfe) vorgekommen sind, was auch bei unsern Rubinen zutrifft.

[307]) Klagrodel § 1.

[308]) Das Alles ist in der Bulle enthalten. Kopp, Urk. 1, 117. Geschichtsfreund 5, 245. RE. 171. In dem Originale KtASchw. steht: Volricus dictus Wzerdeman, wie der Geschichtsfreund hat, nicht Wierdemann, wie Kopp liest. Jedenfalls ist aber Weidmann zu verstehen.

den Stand der Appellation und erklärten, letztere sei vor der Exkommunikation eingebracht worden und hoben somit den vom Offizialen von Constanz verhängten Bann auf, 20. Juli 1310.[309]) — Damit war nur der Formfehler des Offizials im Verfahren gegen die Landleute von Schwyz gutgemacht, nicht aber der Frevel der Schwyzer gegen Einsiedeln, das auch inzwischen beim König Heinrich klagte.[310]) Heinrich VII. gab beiden Parteien einen Obmann zu einem Schiedsgericht und verbot jede gegenseitige Schädigung. Trotzdem fuhr Peter Locholf gegen Recht und des Königs Verbot auf die Gotteshausgüter zu Rubinen und verwüstete sie mit 300 Mann.[311]) Schwyz bereitete sich schon jetzt auf die Abwehr etwaiger Wiedervergeltung vor und verwandte das aus dem Verkaufe eines Gutes erlöste Geld für die Letzimauer an der Altmatt, 25. Juni 1310, die sowohl gegen einen von Zug, als von Einsiedeln her gerichteten Angriff schützen sollte.[312]) Es ist zu beachten, daß die Schwyzer diese Befestigungsbauten wenigstens theilweise auf dem damaligen Stiftsgebiete errichteten. Einstweilen diente dieser befestigte Ort ihnen als sicherer Stützpunkt bei ihren Streifzügen gegen das Stift und dessen Besitzungen.

Nun nahm sich Zürich des Streithandels in vermittelndem Sinne an. Die Aebte waren schon längst in der Stadt bekannt. Bereits Abt Anshelm hatte schon vor dem Jahre 1240 dort das „Einsiedler-Haus" gebaut,[313]) und Abt Johannes hielt sich oft in der Stadt auf.[314]) Auch mit Schwyz war Zürich be-

---

[309]) Beilage X. Am 23. März 1310 befand sich Abt Johannes in Constanz, wo er auf Bitten des Grafen Rudolf III. von Habsburg-Rapperswil die Urkunde des Generalvikars Gebhard betreffs der Vereinigung der Kirche zu Jona mit Rapperswil besiegelte. Münch, Reg. 269. Wahrscheinlich hatte obige Angelegenheit den Abt nach Constanz geführt.

[310]) Klagrodel § 19. Die Zeit ist nicht angegeben. Wahrscheinlich geschah das, als Heinrich VII. im Mai 1309 in Zürich oder als er unmittelbar darauf in Constanz war. Kopp, Geschichte 9, 51. 53.

[311]) Klagrodel § 19.

[312]) Kopp, Urk. 2, 183. Geschichtsfreund 31, 275 f.

[313]) Geschichtsfreund 42, 103 f. Nachzutragen ist nur noch, daß der Einsiedler-Hof bis zuletzt der Abtei Frauenmünster Grundsteuer zahlte, also ursprünglich auf Frauenmünster-Boden stand. StAE. sign. K. C. 33.

[314]) Abt Johannes I. urkundete und siegelte, soweit wir es noch nachzuweisen vermögen, dreizehnmal in Zürich, nämlich in den Jahren 1300; zweimal 1301,

freundet [315]) und mithin durch seine Stellung zu beiden Parteien am besten in der Lage, das Amt eines Friedensrichters zu üben. Die beabsichtigte Versöhnung wurde durch einen, Sonntag den 14. März 1311, im Predigerkloster der Stadt ausgestellten sogenannten Anlaßbrief [316]) eingeleitet. Abt Johannes und sein Konvent handeln im Namen ihres Stiftes, die Gemeinde des Thales Schwyz war vertreten durch den Landammann Konrad ab Iberg. Gotteshaus und Landleute wollen „nach langer arbeit und grossem kriege“ dem Rathe des Schultheißen und der Bürger von Zürich folgen und ihre gegenseitigen Forderungen einem Schiedsgerichte zu gütlichem Entscheid unterstellen. Als Rechtsgrundlage wird der Zustand angenommen, der unter der Regierung des Abtes Anshelm herrschte, und nur das, was seit dieser Zeit geschehen ist, soll unter die Entscheidung fallen, d. h. man stellte sich auf das im Jahre 1217 gefällte Urtheil. Abt und Konvent wählen zu Schiedsrichtern die Ritter Jakob von Wart und den jüngern Rudolf Mülner, die Schwyzer ihren Landammann Konrad ab Iberg und den Ammann Wernher Tiring. Zum Obmann wird durch gegenseitige Uebereinkunft der Ritter Rudolf Mülner, der ältere, von Zürich bestellt. Die Schiedsrichter und der Obmann geloben eidlich, die Streitsache vorurtheilsfrei anzuhören; was die Mehrzahl von ihnen urtheilt, ist bindend. Trennen sich die Richter zu gleichen Theilen in ihrem Urtheile, so mag der Obmann entweder durch Richtentscheid eines der beiden Urtheile bestätigen, oder von sich aus einen andern endgültigen Spruch fällen. Bis zum St. Johannistag im Sommer, 24. Juni, muß der Rechtsgang beendigt sein. Wenn die Schiedsrichter sich nicht einigen können, wird ihnen zur Berathung eine Frist von 14 Tagen gestattet; der Obmann hat einen

---

Mai 6; 1303; 1305, Jan. 25; 1308, Okt. 23; 1319, Dez. 21; 1320, Febr. 23; 1321, März 10; 1321, Nov. 19; 1323, Mai 5; zweimal 1325, März 18, „in unserm hove“. Im Jahre 1301, Mai 6, vidimierte er die Bulle des Papstes Bonifaz VIII. vom 18. Juli 1297 für die Dominikaner in Zürich, RE. 145, und die Dominikanerinnen in Schwyz. Kopp, Urk. 2, 171 f.

315) Bündniß von 1291, Oktober 16. S. o. Anm. 297.

316) Obwohl diese Benennung obigen Vertrages in dieser Zeit nicht gebraucht wird, haben wir sie doch beibehalten, weil sie später sehr gebräuchlich wurde. Anlâz, anlâſz = Unternehmung, Uebergabe eines Streithandels an ein Schiedsgericht. Wackernagel, Altdeutsches Handwörterbuch.

Monat Bedenkzeit, wenn der Entscheid an ihn kommt. Doch soll bis oben genannten Termin die Sache geschlichtet sein. Das Gericht muß die Parteien zur Vernehmlassung vorladen, auch über die strittigen Güter Kundschaft aufnehmen; zur Beibringung der nothwendigen Zeugen sollen beide Theile einander behilflich sein. Damit das Urtheil des Schiedsgerichtes eher vollzogen werde, wird bestimmt, der widerspenstige Theil solle nicht blos seiner Rechtsansprüche verlustig gehen, sondern überdies dem andern Theile zur Buße zweihundert Mark Silber zahlen. Beschuldigt ein Theil den andern des Bruches dieser Uebereinkunft, und stellt das der beschuldigte Theil in Abrede, dann soll die Sache an die Schiedsleute und den Obmann kommen, und was deren Mehrheit oder der Obmann entscheidet, soll gelten. Geschieht das nicht, dann soll jeder Theil in dem Rechte bleiben, das er am Tage dieser Uebereinkunft besaß. Durch Stellung von Geiseln [317]) wurde diese Verpflichtung bekräftigt. Abt Johannes und der Konvent geben den Schwyzern fünf Ritter und fünf Bürger von Zürich als Geiseln, worunter mehrere Mitglieder des zürcher Rathes waren. Schwyz stellt dem Stifte auch zehn Geiseln, alle ebenfalls Bürger von Zürich, darunter auch Mitglieder des Rathes. In Betreff der Geiselschaft sollen die Gewohnheiten der Stadt maßgebend sein. Sobald der beschädigte Theil die Bürgen des dem Spruche ungehorsamen Theiles zur Leistung der Geiselschaft mahnt, müssen diese sofort gehorchen und in offenem Wirthshause solange auf Kosten des ungehorsamen Theiles zechen, bis dieser, durch die täglich sich mehrenden Kosten nachgiebig gemacht, die zweihundert Mark bezahlt. Die Geiseln gelobten, die übernommenen Pflichten genau zu erfüllen; Einsiedeln und Schwyz sichern dagegen ihren Bürgen Vergütung allfälligen

---

[317]) Die Geiselschaft (obstagium) ist eine dem Mittelalter eigenthümliche Form der Bürgschaft, wodurch der Bürge, der dieselbe einging, keine Verbindlichkeit für sein Vermögen, sondern eine rein persönliche Verpflichtung übernahm. Falls nämlich der Schuldner bis zum festgesetzten Zeitpunkt seiner Verbindlichkeit gegen den Gläubiger nicht nachkam, mußte sich der Bürge des erstern auf Mahnung des letztern an einen bestimmten Ort in ein offenes Wirthshaus begeben und da auf Kosten des Schuldners leben, was man Einlager oder Leistung nannte. In den täglich sich mehrenden Kosten lag eben für den Schuldner eine wirksame Mahnung zu baldiger Zahlung. Blumer a. a. O. 1, 174 und 175. F. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte § 566.

Schadens zu. Ueber die Ergänzung abgehender Geiseln werden, wie auch über Ergänzung abgehender Schiedsrichter, genaue Bestimmungen festgestellt. Die Uebereinkunft wurde doppelt ausgefertigt und vom Abt Johannes und seinem Konvent, der Gemeinde Schwyz, dem Obmann, den Schiedsrichtern und dem zürcher Rathe besiegelt. [318])

Wenn man glauben wollte, daß wenigstens in der Zeit nach dieser angebahnten friedlichen Ausgleichung bis zur Fällung des Spruches der Streit einstweilen ruhte, wäre das ein Irrthum. Gerade in dieser Zwischenzeit zogen die Landleute von Schwyz auf Güter des Gotteshauses, die sie früher nie für sich angesprochen hatten, verwüsteten sie und trieben ihr Vieh darauf. [319]) Es war eben den Landleuten mit dem Frieden nicht Ernst, wie es auch die Folge zeigen wird.

Das Schiedsgericht nahm nun die Verhandlung auf. Das Gotteshaus reichte schriftlich seine Klagepunkte ein, die in dem noch jetzt vorhandenen sogenannten „Klagrodel" verzeichnet sind. Hieraus haben wir oben S. 227 u. ff. das Wesentlichste gebracht, vollständig ist der Klagrodel unten abgedruckt. [320]) Eine schriftliche Gegenklage der Schwyzer findet sich nicht vor. Die Richter konnten sich nicht einigen, der Entscheid kam an den Obmann. Unterm 19. Juni 1311 gab dieser seinen Spruch dahin ab: 1) Die Landleute von Schwyz stellen nicht in Abrede, daß sie die Gotteshausgüter auf Rubinen, Beuge, am Ort, Snalrangin, Steinberg, Regenegg, Spitalberg, Jentinen, Horwen, Heitgon, Amslen und im Alpthal, also an Orten, die längs der Grenze des Jahres 1217 von dem Eingange des Sihlthales bis ins Alpthal gelegen sind, an sich gezogen haben. Diese Güter müssen dem Gotteshaus wieder zugestellt werden. 2) Der Obmann setzt Einsiedeln in den Besitz dieser Güter und verbietet den Landleuten, den Abt und dessen Gotteshaus deshalb zu beunruhigen, solange die Landleute diese Güter nicht auf rechtmäßige Weise besitzen. 3) Was dem Abt und seinem Gotteshaus mit Ueberfall und Verwüstung geschädigt worden ist an Menschen oder Gut, muß den Beschädigten nach dem Gutbefinden der Schiedsrichter oder des Obmanns, so es an ihn kommt, wieder ersetzt werden.

---

[318]) Beilage XI.

[319]) Klagrodel § 41.

[320]) Beilage XII.

4) Dagegen bleibt es den Landleuten unbenommen, allfällige Ansprüche auf die genannten Weiden auf dem gewöhnlichen Rechtswege geltend zu machen.[321])

Dieser Entscheid theilte das Schicksal aller seiner Vorgänger, die Schwyzer beachteten ihn nicht und stellten die Fehde nicht ein. Zürich wurde in den Streit verwickelt. Als nämlich die Landleute von Schwyz dem Spruch des Obmannes nicht nachkamen und auch das vertragsmäßige Bußgeld von zweihundert Mark Silber nicht zahlten, hatten Abt und Konvent die Bürgen der Schwyzer zur Leistung der Geiselschaft aufgemahnt. Die betreffenden Bürgen folgten sofort. Aber auch diesen gegenüber hielt Schwyz sein Versprechen nicht; es wollte keine Unkosten vergüten. Hierauf nahm sich die Stadt der Bürgen an, die Mannschaft der Stadt half Einsiedeln und scheint, besonders von der Burg Pfäffikon aus, den Schwyzern namhaften Schaden beigebracht zu haben.[322]) Schwyz lief sogar Gefahr, sich noch weitere Feinde auf den Hals zu laden. Zürich schloß nämlich am 24. Mai 1312 ein Schutzbündniß mit den Städten Schaffhausen, Constanz und St. Gallen,[323]) und diese mahnten jetzt Schwyz, Zürich zu befriedigen, ansonst sie sich der verbündeten Stadt annehmen müßten.[324]) Ueberdies hatte König

---

[321]) Beilage XIII, wo auch die einzelnen Oertlichkeiten nachgewiesen sind. Tschudi kannte diese Urkunde nicht. Wie er sich die Sache zurecht legte, siehe bei Kopp, Geschichte 9, 249, Anm. 1.

Aus diesem Spruche geht auch hervor, daß damals in unsern Gegenden das schwäbische Recht maßgebend war. Schroeder, Zur Geschichte vom Recht des Besitzes in Deutschland, in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum, Bd. 13, [Neue Folge, Band 1] S. 167 und 168. Die Eidgenossen fühlten sich als Schwaben bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts, wo der schwäbische Bund gegründet wurde und der „Schwabenkrieg" ausbrach. Baumann in seiner oben Anm. 248 citierten Abhandlung, besonders S. 258 u. f. Dändliker sagt treffend: ... „wenn eine spätere Zeit politischer Gegensätze Schweizer und Schwaben scharf trennte, so sind doch, historisch betrachtet, wir deutsche Schweizer so gut Schwaben, wie unsere Nachbarn jenseits des Rheines. Desselben Geschichte der Schweiz 1, 84. Vergl. auch 2, 278 und 295.

[322]) Das Alles geht aus der Urkunde des Eberhard von Bürgeln (Beilage XIV) hervor.

[323]) Kopp, Urk. 2, 194 f. besprochen, a. a. O. 60 f. Desselben Gesch. 9, 235 f.

[324]) Der Brief des Ammannes, Rathes und der Bürger von Constanz an Schwyz liegt im KtASch. und ist gedruckt Geschichtsfreund 8, 258 und bei Kopp, Gesch. 9, 343 f. vergl. a. a O. 250, Anm. 4.

Heinrich, der gegen die Habsburger wieder günstiger gestimmt war, bereits im Jahre 1311 eine Untersuchung ihrer Rechte in den Waldstätten angeordnet, um ihnen die Grafschaftsrechte und grundherrlichen Rechte, welche sie früher besaßen, wieder zurückzugeben. Im folgenden Jahre 1312 am 25. Juli gelobte König Johannes von Böhmen, der Sohn des nun zum Kaiser gekrönten Heinrichs, ebenfalls, sein Möglichstes für Wiedereinsetzung der Herzoge in ihre Rechte zu thun.[325]) Da hieß es einlenken. Die Bürger von Zürich, die Geiseln, der Landammann Wernher Stauffacher und die Landleute verständigten sich dahin, ihren Streit dem königlichen Landvogt Eberhard von Bürgeln (Thurgau, Bez. Weinfelden) zur Entscheidung zu überlassen. Oberhalb der Stadt Zug zu Eiolen,[326]) am Vorabend des St. Markustages, 24. April 1313, gab der Landvogt seinen Entscheid folgendermaßen: 1) Mit dem Rathe weiser Männer und beider Theile Wissen und Willen entscheidet Eberhard, daß die zehn genannten Geiseln und Bürger von Zürich den Ammann und die Landleute von Schwyz lossprachen von den 200 Mark Silber, so sie dem Abte Johannes schuldig waren, und von allem Schaden, welchen die Geiseln erlitten hatten. 2) Der Ammann und die Landleute von Schwyz zahlen den Bürgern und Geiseln von Zürich neunhundert Pfund Pfennig, wie sie zu Schwyz gang und gäb sind, in drei Zielen: 300 Pfund auf nächste Auffahrt, 24. Mai, ebensoviel auf St. Martinstag, 11. November, dann zuletzt wieder die gleiche Summe auf den heiligen Kreuztag im Maien, 3. Mai 1314. Wenn die zürcher Bürger oder ihre Boten das Geld zu Schwyz in Empfang nehmen, sollen die Schwyzer sicheres Geleite geben. Damit das Geld richtig bezahlt werde, stellt Schwyz Geiseln, wovon acht Schwyzer, zwei Unterwaldner und vier Urner sind, die alle mit Namen genannt werden. Ueber die Leistung der Geiselschaft werden noch einzelne Bestimmungen gegeben. Der 3. Punkt

---

[325]) Urkunden von 1311, Juni 15 und 1312, Juli 25. Bei Kopp, Urkunden 2, 186 und 187 und desselben Geschichtsblätter, 1, 173 u. f. Diese Untersuchung kam aber wegen des Königs baldigem Tod nicht zur Ausführung.

[326]) Ist nicht das gleichnamige Inselchen im Zuger-See in der Nähe des östlichen Ufers zwischen Oberwil und Walchwil, das erst 1592 oder 1593, wie A. Weber, See-Einbrüche in Zug, Separat-Abzug der Neuen Zuger-Zeitung 1887, S. 10 mittheilt, entstand, sondern das am Ufer etwas südlich von dem Inselchen gelegene Gut Eiola. Siehe Siegfried-Atlas, Blatt 192.

betrifft die Burg zu Pfäffikon. Ist dieser feste Platz in der Gewalt der Zürcher, dann sollen diese verhüten, daß von der Burg aus den Landleuten von Schwyz Schaden zugefügt werde. Geschieht aber Schaden mit Raub, Brand, Mannschlacht, solange der Krieg zwischen Einsiedeln und Schwyz währt, oder wenn ein Anderer die Burg inne hat, der die Landleute auf vorbenannte Weise schädigt, dann ist die Sühne nicht gebrochen, falls die Landleute sich deshalb rächen. Hingegen dürfen die Schwyzer die Reben und andere Güter, die das Stift Einsiedeln am Zürichsee hat, wo zürcher Bürger Vögte oder Meier sind oder Twing und Bann haben, nicht schädigen. Geschähe das aber doch, und rächen sich dann die Zürcher, dann soll damit ebenfalls die Sühne nicht gebrochen sein. 4) Jeder zürcher Bürger, der dem Abte gegen die Schwyzer hilft mit Raub, Brand oder in der Schlacht, der soll für die Dauer des Krieges zwischen Schwyz und Einsiedeln die Stadt verlassen. Kommt ein solcher doch in die Stadt, dann soll er nach dem Rechte derselben gebüßt werden. Geschieht ihm während seines Aufenthaltes außerhalb der Stadt etwas von den Schwyzern, das soll von den Zürchern ungerächt bleiben. Doch mögen die Bürger von Zürich mit dem Abte und den Schwyzern zu Gerichte fahren, wenn sie wollen und darum angegangen werden. 5) Endlich erklärt Eberhard, daß er die fünfhundert Mark Silber, welche die Schwyzer dem Abte schuldig waren, und allen Schaden, den die Geiseln genommen haben, den Schwyzern nachgelassen hat, nicht von Rechts wegen, sondern wegen alter Lieb' und Freundschaft zwischen Zürich und Schwyz. Auch sollen die Schwyzer die neunhundert Pfund den Zürchern nicht von Rechts wegen bezahlen, sondern ebenfalls aus Lieb' und Freundschaft gegen Zürich. Die Schwyzer behalten ihr ganzes Recht, das sie bis jetzt gehabt haben gegen Abt und Gotteshaus zu Einsiedeln. Sollte wegen dieses Entscheides zwischen Zürich und Schwyz Streit entstehen, dann behält sich Eberhard den Entscheid vor. — Den doppelt ausgefertigten Brief siegelten Eberhard, der Rath von Zürich und die Gemeinde von Schwyz. [327])

Hiemit war nun freilich der Anstand zwischen Schwyz und Zürich gehoben, hiemit waren aber auch der Anlaßbrief vom

[327]) Beilage XIV.

14. März 1311 und das Urtheil vom 19. Juni desselben Jahres thatsächlich vernichtet und das gute, alte Recht des Gotteshauses auf schnöde Weise preisgegeben. Der Krieg gegen Einsiedeln hörte nicht auf[328]), weshalb Abt und Konvent des Stiftes, von jeglicher Hilfe seitens der weltlichen Macht verlassen, wiederum Beistand bei dem zuständigen geistlichen Gerichte suchten. Sie brachten ihre Klage nochmals vor die Offizialen des Bischofs Gerhard von Constanz. Da die gegen das Stift verübten Gewaltthaten offenkundig waren und nicht abgeleugnet werden konnten, verkündeten die Richter des bischöflichen Gerichtes, nach geschehener Untersuchung, gegen die schuldig befundenen Landammänner und Theilnehmer aus Schwyz, Steinen, Muotathal und Art, sowie über die genannten Gemeinden, unter Nennung der betreffenden Namen, Exkommunikation und Interdikt. Als weiterer Grund für dieses Urtheil wird aufgeführt: Die Schuldigen hätten, obwohl kanonisch ermahnt, die ihnen auferlegte und in bestimmter Frist dem Stifte zu leistende Rückgabe des genommenen Gutes und die Genugthuung nicht geleistet und behauptet, nach den Beschlüssen der mainzer Provinzial-Synode dies nicht schuldig zu sein.[329]) Durch das Urtheil der Richter zu Constanz fühlten sich die Verurtheilten beschwert und appellierten an den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz. Aber die dortigen Richter wiesen sie an die Richter des Bischofes von Constanz zurück, wo die Appellanten neuerdings ermahnt wurden, Schadenersatz und Genugthuung zu leisten. Da Letztere auf die Mahnung gar nicht eingingen, ließen die Richter durch die ganze Diöcese von Constanz, an allen Orten, wo es möglich war, an Sonn- und Festtagen feierlich den Bann und das Interdikt über die Schuldigen verkünden, ausgenommen in den Orten der Schuldigen, wohin zu diesem Zwecke zu gehen niemand wagte. Als Antwort auf

---

[328]) Das geht aus dem Entscheid des Landvogtes hervor; denn wozu verlangte der Landvogt von den Schwyzern Sicherheit der Straße für die zürcher Boten?

[329]) Auf dieser Synode, 11., 12. und 13. Mai 1310 hatte Erzbischof Peter von Mainz seinen Suffragan B. Gerhard von Constanz des Amtes entsetzt und gebannt. Im Jahre 1312, Sept. 2, ließ Peter alle von Gerhard oder dessen Amtleuten und Verwesern ausgehenden gerichtlichen Amtshandlungen als nichtig erklären. Kopp, Gesch. 9, 239 f., desselben Urk. 1, 70 f., 191 f., Urk. 1, 124. Auf diese Vorgänge stützten die Beklagten ihre Weigerung, dem bischöflich-constanzischen Gerichte zu folgen.

dieses Vorgehen ließen die Landleute öffentlich verkünden: Wer den Abt von Einsiedeln öffentlich oder insgeheim tödte oder verstümmle oder gefangen ausliefere, erhalte 400 Pfund Pfennig. Die Landammänner bekräftigten dieses Versprechen mit einem Eide.[330]) Inzwischen war Kaiser Heinrich VII. am 24. Aug. 1313 in Italien eines schnellen Todes gestorben.[331]) Einige Monate später wagten die Schwyzer die größte Frevelthat des ganzen Marchenstreites, sie überfielen und plünderten das Gotteshaus.

Während seines Bestandes bis zum Jahre 1314 war das Gotteshaus im finstern Walde schon mehreremale feindlich überfallen worden. In den Jahren 1142 und 1171 suchten die Herren von Rapperswil als Schirmvögte des Stiftes einen Druck auf die Abtswahlen auszuüben, überfielen mit ihren Leuten das Stift, plünderten, mißhandelten die Mönche und trieben die Widerstrebenden in die Flucht. Doch gelang es den Vögten nicht, auf die Dauer ihrem Kandidaten die Abtei zu sichern.[332]) Die andern Ueberfälle gingen von den Schwyzern aus, die während des Marchenstreites bis zum Jahre 1311 mindestens einmal das Stift und dreimal das Dorf Einsiedeln heimsuchten.[333]) Doch nie war ein Ueberfall der Schwyzer so bedeutend gewesen, als der in der Dreikönigsnacht, 6.—7. Januar 1314, den wir jetzt nach dem Berichte eines Augenzeugen, des Schulmeisters Rudolf von Radegg[334]) und nach der Bulle des Papstes Johannes XXII. vom 17. November 1318 erzählen.

Am heiligen Dreikönigstag hält das Volk zu Schwyz Rath vom Morgen bis zum Abend, wie man das Kloster verwüsten (dilapidare) könnte. Lange schwankte die Entscheidung; denn Einer

---

[330]) Dies Alles ist in der Bulle des Papstes Johannes XXII. vom Jahre 1318, Nov. 17, (Beilage XX) enthalten und fällt in die Zeit nach Mai 1310 bis Januar 1314.

[331]) Kopp, Gesch. 9, 333 f. Desselben Geschichtsblätter 1, 122 f. und 312 f.

[332]) Annales Eins. in Mon. Germ. SS. 3, 147 u. f. Abt Wernher II. in den „Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden", 1885. 1, 327 u. f., und Bernhardi a. a. O. (S. o. Anm. 244.)

[333]) Klagrodel § 38, 39, 40 und 43. Zu vergl. § 45.

[334]) Die Parallelstellen in dem Dialogus de Nobilitate et de Rusticitate des Felix Hemmerlin übergehen wir, da sie auf Radegg beruhen. In dem theilweisen Abdruck des Dialogus (de Switensium ortu, nomine etc.) im Thesaurus historiae helveticae, Zürich 1735, sind die meisten für die Schwyzer nachtheiligen Stellen unterdrückt.

will den Frevel verhindern, damit nicht der von Engelhand geweihte Tempel überfallen werde. Aber ein „Teufelsknecht", dessen Namen der Dichter nicht nennen will, widersetzt sich der Abmahnung und spricht: „Nimmermehr geben wir zu, daß der Rath zurückgezogen werde, den so kluge Männer gegeben haben. Schweig' daher, sonst trifft dich die Rache, hindere das Werk nicht, begünstige nicht die, welche wir mit Recht dem Untergang weihen. Wenn du nicht beistimmst, so giltst du als unser Feind, der seine Mitbürger verderben will." Auf diese Worte verstummte der gutgesinnte Mann und wagte nichts mehr zu erwidern. Nach Beseitigung jeder Widerrede wurde beschlossen, das Kloster heimlich zu überfallen. Damit niemand die bedrohten Mönche warnen könne, werden die nach Einsiedeln führenden Wege besetzt. Rasch wird der Befehl ertheilt, sämmtliche Bewohner des ganzen Thales sollen zum beginnenden Kampfe ihre eigenen Waffen mitbringen. Als sich die Reiter und das Fußvolk gesammelt hatten, begann der Abmarsch in drei Abtheilungen, um von drei Seiten zu gleicher Zeit das Kloster anzufallen.[335])

Unterdessen war es vollkommen Nacht geworden, zu Einsiedeln waren die Mönche bereits in tiefster Ruhe. Um Mitternacht langte die eine Schaar der Schwyzer in Einsiedeln an und besetzte sofort sämmtliche Zugänge zum Kloster. Der Küster war der erste, der den nahenden Feind bemerkte, und gab mit der Glocke ein Zeichen. Schnell umzingelte die Rotte das Kloster, damit ja keiner von dessen Bewohnern, die vom Sturmzeichen jäh geweckt worden waren, entweichen könne. Besinnungslose Angst hatte die Armen erfaßt, in dem ersten Schrecken finden sie kaum ihre Kleidungsstücke, der eine erfaßt seine Kapuze, der andere die Schuhe, wieder ein anderer die Beinkleider, der legt den Gürtel an, der andere greift nach der Schlafmütze; aber den Talar, das Obergewand

---

[335]) Nach Radegg brachen drei Schaaren von Schwyz nach Einsiedeln auf, zwei kommen dort an, und drei ziehen wieder von dort ab. Es haben sich also nach dem Aufbruche von Schwyz zwei Schaaren vereinigt. Es scheint, daß die erste Schaar den kürzesten Weg nach dem Stifte einschlug, nämlich den über den Hacken und das Alpthal, weshalb sie auch früher ankam. Die zweite Schaar zog wohl über den Sattel, die Altmatt und den Katzenstrick und kam deshalb bedeutend später an. So erklärt sich auch, daß diese rechts (vom Kloster) aus dem Thale hervorbrach.

findet fast keiner. Ohne Bewußtsein schwanken sie aus ihren Zellen; bald einzeln, bald gesammelt suchen sie sich mehr im Innern des Klosters zu verbergen. Alles lassen sie zurück, das Lager, die Kleider, die Bücher; nur das Leben suchen sie zu retten. Eine Hoffnung wenigstens haben sie noch, daß nämlich die heiligen Stätten nicht frevelhaft entweiht würden, aber diese Hoffnung war eitel. Johannes von Regensberg und Rudolf von Wunnenberg nahmen an der allgemeinen Flucht nicht theil. Der erstere rannte, kaum aus der Zelle getreten, dem Feinde gerade in die Hände. Er wurde überwältigt und gebunden. Das gleiche Loos traf den anwesenden Kirchherrn von Ettiswil (Kt. Luzern), [336]) wo Einsiedeln den Kirchensatz hatte. Als aber der Anführer der Schaar den Pfarrherrn erkannt hatte, befahl er dessen Freilassung. Unterdessen hatten sich der Kantor Konrad von Buwenburg und der oben genannte Rudolf von Wunnenberg ins Freie geflüchtet und in einer Grube versteckt. Bald schauerten sie vor Frost und Furcht, bald trieb ihnen die Angst, trotz der eisigen Kälte, den Schweiß aus; denn der Feind kam wiederholt an die Grube heran, aber ohne sie zu entdecken, da nächtliches Dunkel die Flüchtlinge barg. Plötzlich erhob sich der Mond und goß sein verrätherisches Licht aus. In diesem Augenblicke sind gerade keine Feinde in der Nähe, da räth der behende Wunnenberger zur Flucht, doch der alte Kantor will nichts davon wissen. Wunnenberg begibt sich doch aus seinem Verstecke und macht sich davon. Er öffnet die Flügelthüre seiner Wohnung, wo er sich in Sicherheit glaubt. Da erblickt er viele Gewaffnete, in der Dunkelheit hält er sie für Klosterknechte, merkt aber seinen Irrthum erst, als der Feind ihn festnimmt und ihn zum allgemeinen

---

[336]) Er erscheint urkundlich 1298, Juli 22, R. rector ecclesiæ in Ettiswil. Geschichtsfreund 42, 147; 1303, März, 8, Her Ruod. kilchherr von Ettiswile, RE. 153; 1304, August 11, Ruodolfus de Gutingen, Rector ecclesiæ in Etiswile, RE. 158. Rudolf war, wie sein Familienname nahe legt, wahrscheinlich verwandt mit Abt Heinrich II. von Güttingen.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Pfarrer von Ettiswil und mit ihm noch der Bruder des Amtmannes im Kloster weilten, der Abt aber, wie wir bald erfahren werden, abwesend und die Haupturkunden an einem sichern Ort (wahrscheinlich Pfäffikon) geborgen waren. Man war eines Ueberfalles gewärtig und wollte unbetheiligte Männer als Zeugen haben; nur wußte man nicht, wann der Ueberfall ausgeführt werde, sonst hätten sich nicht Alle zur Ruhe begeben.

Schlafgemach führt und dasselbe von außen verschließt. Hierher hatten sich bereits Einige zurückgezogen, die aber (durch eine andere, den Feinden unbemerkt gebliebene Thüre) flohen, als sie merkten, daß der Eingetretene gefangen sei. Doch des letztern Bruder, Heinrich von Wunnenberg, kam von außen an die verschlossene Thüre und stieß den Riegel zurück.[337]) In seiner Angst floh Rudolf den Andern nach, ihm schlossen sich an sein Bruder, Kustos[338]) Burchard, Johannes von Hasenburg, Konrad von Gösgen, Thüring von Attinghausen, Rudolf der Schulmeister und der Küster Eberhard von Eschenz,[339]) ein gewaltiger und kühner Mann; die meisten flohen in den Glockenthurm.

Auf der andern Seite steht der Hof des Fürstabtes. Johannes selbst ist abwesend, sein Amtmann ist zurückgeblieben. Auf den ersten Ton der Glocke griff letzterer zu den Waffen und kleidete sich an. Sein Bruder befand sich bei ihm auf einem Besuche, dieser öffnete die Thüre und wurde sofort von dem Feinde gefaßt, aber auch eben so schnell wieder freigelassen, da er sich auf seine Eigenschaft eines habsburgischen Dienstmannen beruft.[340]) Während dessen stellte sich der Verwalter an die Wand, um seinen Rücken zu decken, und suchte sich mit dem Schwerte die auf ihn eindringenden Feinde vom Leibe zu halten. Ein Armbrustschütze legte auf ihn an, forderte ihn auf, die Waffe abzulegen und sich zu ergeben, sonst werde er ihn niederschießen. Der Bedrohte sagte unter der Bedingung, sicheres Geleite zu erhalten, zu, worauf der Schütze erwiederte: „Das kann ich zusagen, weil die Tochter unseres Führers meine Frau ist.“[341]) Auf die Zusage vertrauend, übergab der Verwalter das Schwert, jener ließ ihn aber ohne Hilfe allein zurück. Empört über dieses Verfahren, warf der Verwalter dem Schützen Unehrlichkeit und Wortbruch vor; der Gescholtene entfernte sich

---

[337]) «exterius ianuam reserare» steht im Kommentar zu Radeggs Gedicht, S. 243 des Manuscriptes.

[338]) Die Amtsbezeichnungen «Custos» und «Thesaurarius» sind gleichbedeutend (Schatzmeister). Radegg gebraucht das erstere Wort.

[339]) Auch der Kommentar, Msc. 243 und 261 sagt von Eberhard «genere de Eschüntz».

[340]) Er war wohl Dienstmann von Habsburg-Rapperswil, nicht von Habsburg-Oesterreich.

[341]) Diese Versicherung deutet auf eine höhere Stellung des Anführers.

schnell. Ein anderer aus der Schaar der Schwyzer faßte den Verwalter, beraubte ihn noch völlig, führte ihn hinaus ins Freie auf die Straße und hieß ihn, sich niederzusetzen. An der Seite der Straße vor dem Thore war auf einem Baumstumpf ein Sitz angebracht. Hier machten die Schwyzer ein Feuer, um sich zu wärmen und verbrannten hier die Urkunden, derer sie habhaft werden konnten, um so, wie sie meinten, alle Rechtstitel des Klosters zu vernichten. Doch die Haupturkunden hatte der Abt schon früher in Sicherheit gebracht.

Während das vor dem Kloster geschah, raubten Andere die Konventräume aus. Sie erbrachen die Zellen, die Schlafgemächer, öffneten die Kasten, durchsuchten alles, schleppten die Bücher, Kleider und selbst die Betten fort.[342]) Hierauf nehmen sie die Kirche in Angriff. Mit Aexten schlagen sie die Thüren ein und sprengen die eisenbeschlagenen Thürpfosten. Sie schütten sogar die hl. Hostien auf den Boden aus, unter ihre Füße. Teppiche, Tapeten, Velen, Alben, Pluvialien, Meßgewänder, liturgische Bücher werden geraubt. Alle Kirchengeräthe schleppen sie mit sich fort, die vergoldeten mit Edelsteinen besetzten Reliquienschreine, die Leuchter, die Rauchfässer. Sie entblößen die Altäre und nehmen die Altartücher fort. Weiter dringen die Feinde vor in den Chor, zum Hochaltare. Dieser wird gebrochen,[343]) die hl. Reliquien werden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Auch hier wird das hl. Sakrament durch Ausschütten entehrt,[344]) die Kelche, in denen es aufbewahrt worden war, werden geraubt. Zuletzt beschmutzen, erhitzt vom genossenen Klosterwein, die Feinde beim Scheine geweihter Altarkerzen mit ihrem eigenen Kothe die Kirche.[345])

---

[342]) Dies und das Folgende führt auch die Bulle (Beil. XX) v. J. 1318 an.

[343]) Der Kommentar, Msc. S. 256, sagt zu dieser Stelle: »Hic autor dicit, qualiter etiam ianuam altaris fregerint« . . . »quod illi maligni et ualuam altaris a cardine dissoluerint ita quod fere (?) prateole distracte iacuerint« etc. Nach Du Cange, Glossarium med. et inf. Latinitatis (Neue Aufl. von Favre, 1886) ist prata = plata = argentum. Prateola wäre demnach ein kleines Silberblech.

[344]) Es scheint aus der doppelten Erwähnung des heiligsten Sakramentes hervorzugehen, daß es, wie noch jetzt, an zwei Orten in der Kirche, im Chore und Schiffe, aufbewahrt wurde.

[345]) Auch diese Verse hat Götzinger a. a. O. (s. o. Anm. 101) S. 296 falsch aufgefaßt.

Es ist nun Zeit, uns nach den Flüchtlingen umzusehen, die sich im Glockenthurme verborgen hatten.

Als eine Schaar der Feinde in der Kirche beschäftigt war, stürmte eine andere mit brennenden Fackeln, denn die nahende Dämmerung verbreitete noch kein genügendes Licht, in den Thurm. Kalten Angstschweiß preßt diese Wahrnehmung den Mönchen aus, sie haben keine Hoffnung auf Rettung und machen sich auf das Schlimmste gefaßt. Die einen bereiten sich durch den Empfang des hl. Bußsakramentes auf den Tod vor, andere suchen Muth zu fassen. Allmählich nähern sich die Angreifer. Eberhard, der Küster, wandte sich an seine Genossen mit den ermuthigenden Worten:

„ . . uns schützt ja der Thurm vor dem entsetzlichen Feind!
„Wollet ihr mir fest vertrauen, so hau' ich den Feind mit dem Beile,
„Welches zu Handen mir ist, widerstandslos in den Grund.
„Traun! diese Treppe ersteiget kein Mann, ansonst mit dem ersten
„Beilschlag stürzt er hinab, ebenso, welcher ihm folgt.
„Wie? Oder soll ich die Stiege zerhau'n in Trümmer, daß Keiner
„Ueber sie steige hinauf, wenn euch das besser gefällt?“ —
„Das mißbilligend spricht der milde Kustos: O Guter!
„Sind wir doch nimmermehr krieg'risch gesinnet, so schweig'!
„Sieh! für uns streitet der Herr, es geschehe sein heiliger Wille,
„Und des Allmächtigen Hand schützet uns kräftig genug.
„Gott gehören wir an, so wir sterben, und Gott, so wir leben,
„Er lenkt Leben und Tod, schneidet es ab, so er will.
„Jesus litt ja für uns, so leiden in ihm und mit ihm wir,
„Welcher durch eigenen Tod aufheben wollte den Tod.
„Ehre sei ihm und Kraft und Gewalt und Macht und Verehrung,
„Ihm sei das Reich und das Lob, Ihm der beständige Ruhm.
„Hochbenedeit sei er, gepriesen; und Jeder sprach: Amen!
„Alle wir beteten laut, daß uns bewahre der Herr!“ [346])

Inzwischen waren die Feinde näher gekommen und hatten schon die obersten Stufen erstiegen. Mit freundlichen Worten fragte sie der Kustos, was ihr Begehren sei und fügte bei, keiner seiner Gefährten habe ihnen ein Leid zugefügt, also keiner ihre Rache verdient. Ein Mann aus der feindlichen Schaar sicherte den

---

[346]) Eine deutsche metrische Uebersetzung des ganzen Gedichtes (auch des ungedruckten dritten Buches, des Lobes der Siebenzahl) hat noch vor Götzinger P. Franz Uhr sel. verfertigt. Vergl. Geschichtsfreund 19, VIII u. IX. Dieser noch ungedruckten Uebersetzung haben wir die obigen (S. 134, 139, 144, 148 und die hier gegebene) und die noch folgenden metrischen Stellen entnommen.

Bedrängten das Leben zu, verlangte aber deren Habe und entgegnete weiter, sie hätten den Befehl, die Flüchtlinge gefangen zu ihrem Herrn zu bringen. Hierauf stiegen alle herab, voraus die Mönche und ihre Genossen, hinter ihnen die Feinde, gierig alle Winkel nach verborgenen Schätzen ausspähend. Da entdecken sie eine Fallthüre, und im Glauben, hier Schätze zu finden, sammeln sie sich um dieselbe. Voll Nächstenliebe warnt sie der Kustos vor dem drohenden jähen Absturz und bemerkt, daß da nichts zu finden sei. Die Gefangenen werden in die Wohnung des Rudolf von Wunnenberg geführt, der mit Johannes von Regensberg schon dort saß.

Auch an die Gnadenkapelle wagte sich der Feind. Dorthin war der Leutpriester Johannes geflohen in der Meinung, Sicherheit zu finden. Er ließ die Kapelle abschließen, den Schlüssel hatte der Küster mit sich genommen. In der Kapelle blieb Johannes allein bangenden Herzens. Mit ausgespannten Armen warf er sich vor dem Altare nieder und flehte die heiligste Jungfrau und alle Heiligen an, sie möchten Gott um seine Errettung bitten. Aber durch das oberhalb des Altares befindliche, offene Fenster erblicken ihn die Feinde, sie stoßen mit ihren eisenbeschlagenen Speeren an die Thüre und schreien, den Eingeschlossenen für ein Mitglied des Stiftes haltend, [347]) in die Kapelle: „Geld her, Mönch, hörst du nicht, Galgenvogel? Gib Geld her, oder du mußt durch diese Lanze da sterben.“ Der also Bedrohte gab, was er hatte, nämlich fünfzehn Schilling

„und glaubt, daß er alle
„Also zufrieden gestellt, aber es reizte sie nur.
„So wie der Raben Geschrei dir sagt, daß ein Aas sie gefunden,
„Finden sich alsogleich zahlreiche Schaaren hier ein.
„Demnach drängen zu geben ihn jene noch mehr, doch er hat nichts.
„Dessen achten sie nicht, sprechen, sie glauben es nicht,
„Und überhäufen mit Schmähungen ihn. Er flieht in die Winkel,
„Sucht sich in stillem Gebet dort zu empfehlen dem Herrn.
„Also ruft er ihn an: Wie viel' sind der Dränger geworden! [348])
„Niemand, o Herr, denn Du, bringet mir Hilfe und Trost:
„Nimm das Martyrium weg, ich bitte, o Höchster! verleih mir
„Nicht der Märtyrer Tod, sondern Bekenner zu sein.

---

[347]) Geschichtsfrd. 10, 218 v. 413 muß nach Monachi das ; gestrichen werden.
[348]) Aus dem Anfang des dritten Psalmes.

Ungeduldig versuchten die Feinde die Thüre aufzubrechen, der Kirchherr von Ettiswil wehrt ihnen, läßt die Schlüssel herbeibringen und öffnet. Der zitternde Leutpriester Johannes wird gefesselt.

Endlich hatte man auch das Plätzchen entdeckt, wo der jüngere Wunnenberger sich versteckt hatte, der Saum seines Gewandes hatte ihn verrathen. Auch er wurde gefesselt. Zuletzt kroch, von der Kälte getrieben, Buwenburg, der Kantor, aus seinem Loche. Auf die Bitte, ihn seines hohen Alters wegen zu schonen, antworteten die Feinde mit Lachen und hießen ihn, sich zu den andern zu setzen.

Nun waren alle Klosterbewohner gefangen; da kam eine andere Schaar Schwyzer rechts aus dem Thale hervor, [349]) brach in das Kloster ein und begehrte, vom langen Marsche hungrig geworden, nach Speise. Niemand war aber zugegen, der ihnen solche gereicht hätte, sie bestürmten die Stube, wo die Gefangenen beisammensaßen, und verlangten von der Wache ihren Antheil an der Beute und den Gefangenen; eher wollten sie die Mönche ermorden, damit, wenn sie keinen Vortheil von ihnen hätten, auch die andern keinen haben sollten. Den armen Gefangenen, die kurz vorher von ihren Wächtern Nahrung erhalten hatten, fällt vor Schrecken der schon genommene Bissen aus dem Munde. Die vor den Thüren des Gemaches stehenden Wachen vertheidigen ihre Beute und Gefangenen gegen ihre neu angekommenen Landsleute, schon werden auf beiden Seiten die Dolche gezückt, doch verhallen vor den Thüren allmählich die gewaltigen Schläge; die Wachen haben gesiegt.

Als der Tag angebrochen war, kam der Anführer [350]) zu den Gefangenen und befahl ihnen, sich auf den Weg zu machen. Konrad, der alte Kantor, und Hasenburg, der sehr schwach war, wurden frei gelassen. Die Feinde rafften die Beute zusammen und luden sie auf ihren Rücken. Radegg vergleicht sie mit Bienen, die schwerbeladen zu ihrem Korbe heimziehen. Auch die Klosterknechte waren gefangen, ihre Habe und ihr Vieh geraubt worden. Der Anführer der Schwyzer ordnete den Zug. Die erste Schaar der Feinde führte das Vieh, [351]) die zweite die gefangenen Knechte, die dritte

---

[349]) S. o. Anm. 335.

[350]) Ueber die Frage, wer der Anführer beim Ueberfall war, s. u. Exkurs II.

[351]) Auf diesen oder einen früheren Raub an Vieh deutet das Bild in der ehemaligen pariser Liederhandschrift, die sich jetzt wieder in Heidelberg befindet. S. o. Anm. 28.

die gefangenen Mönche und ihre Genossen. Die Weiber und Kinder der Klosterdienstleute umdrängten mit Jammer und Wehegeschrei den sich in Bewegung setzenden Zug. Unberührt davon, zogen die Feinde mit ihrer Beute fort; einer der Landleute, an eine zukünftige Vergeltung denkend, rief:

„O dieser schreckliche Tag wird uns vergolten dereinst,
„Doch nicht uns nur allein, auch unsere Nachkommen werden
„Deshalb schrecklich bestraft mit dem entsetzlichsten Weh,
„Weil wir den Tempel des Herrn, den Tempel der heiligen Mutter
„Plünderten sinnlos und frech, — eine vernunftlose That!“ [352])

Unter dem Gebrüll der Rinder, dem Wiehern der Pferde und dem Geschrei der Feinde ging es vorwärts und keuchend den Berg hinan. [353]) Unser guter Schulmeister konnte kaum mehr vorwärts kommen. Mitleidig erlaubte ihm ein Reiter, sich an dem Schweife des Pferdes zu halten, um ihm das Aufsteigen zu erleichtern. Auf der andern Seite des Berges führte der Weg durch einen Wald, dann kamen sie zu dem Orte, wo Mauern sich befinden, [354]) d. h. zu dem

[352]) Diese Stelle deutet nach unserer Auffassung auf die vor der Schlacht am Morgarten erfolgte Abfassung des Gedichtes durch Radegg. S. o. Anm. 69, 4.

[353]) Es kommen da zwei Berge in Betracht. Erstens der steile „Katzenstrick“ (zum erstenmal erwähnt im Klagrodel § 37), von dem man direkt auf die Altmatt niedersteigt; dann der weniger steile „Schnabelberg“ (erste Erwähnung in der Zeit zwischen 1267 und 1277, und 1286, September 1. RE. 109), von dem man auf etwas längerem Wege auf die Altmatt kommt, und über den die alte Pilgerstraße nach dem Zürichsee ging und noch geht. Da aber auch über den steilen Katzenstrick schon von alten Zeiten her ein Weg zur Altmatt führte (wie bereits eine Urkunde von 1566 in DAE. M No. 55 sagt, wo der Katzenstrick „Güntzlins-Berg“ [der Name ist nur noch in „Ober- und Untergünzlis“ geblieben, am westlichen Abhang des Katzenstricks, Siegfriedkarte Bl. 244] genannt wird, vergl. auch Urk. von 1602 a. a. O. L No. 9, 2.), scheinen die Schwyzer diesen eingeschlagen zu haben, wodurch sehr leicht erklärlich wird, daß der Schulmeister ohne fremde Hilfe nicht wohl hinaufkam.

[354]) Der Kommentar Msc. S. 280 bezeichnet die Stelle mit folgenden Worten: «perventum fuerat ad menia sive intersticia sua.» Oben in der Anm. 312 haben wir die Urkunde citiert, nach welcher die Schwyzer für die Mauer an der Altmatt eine Auslage beschlossen. Es war eine sog. Letzimauer, die sich mit zwei Thürmen an ihren Enden quer durch das Thal der Biber zog. „Von diesen Thürmen ist derjenige auf der Ostseite, welcher dem erst im 17. Jahrhundert genannten Dorfe den Namen „Rothenthurm“ gab, noch vorhanden; dagegen der am westlichen Ende verschwunden“. A. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz, S. 13 im 18. Bande der Mitth. d. antiq. Gesellschaft in Zürich.

Theil der Altmatt, wo noch jetzt der „rothe Thurm" (Rothenthurm) steht. Hier wurde gerastet. Die Klosterdienstleute lösten sich und ihr Vieh [355]) mit Geld aus, mußten aber ihre übrige Habe zurücklassen. Jubelnd zogen sie mit ihrem Viehe nach Hause. [356]) Diesen geeigneten Zeitpunkt benützte Konrad von Gösgen; er entwich und eilte über Stock und Stein, durch Wald und Schnee davon. Auf Befehl des Führers suchte man die noch übrigen Gefangenen in einem Hause unterzubringen. Nach vergeblichem Hin- und Herziehen fand sich Platz im Hause des Wernher im Feld, [357]) wo sie von Montag, 7. Jan. bis Freitag, 11. Jan. verweilen mußten. In der Frühe des Freitags befahl ihnen der Anführer, sich in seiner Begleitung nach Schwyz aufzumachen, den Priestern wurde gestattet zu reiten, die übrigen, die nur Kleriker waren, mußten zu Fuß gehen. Dem armen Kustos mochte das Reiten nicht sehr behagt haben; er saß im vollen Ordensgewande auf dem Pferde und konnte mit seinen großen Winterschuhen den Bügel nicht fassen. [358]) Unter dem Spott des gemeinen Volkes, der Weiber und Kinder zogen die Gefangenen in Schwyz ein. Besondere Aufmerksamkeit zog auch hier der Kustos auf sich, er sah gespensterhaft aus. [359]) Den ersten Aufenthalt nahmen die Angekommenen auf dem Rathhaus, wohin der Anführer den Rath einberufen hatte, um zu entscheiden, wer die Gefangenen in Haft nehmen sollte. Hier erschien auch der milde und fromme Leut-

---

[355]) Der Kommentar, Msc. S. 288 sagt: «. . . qualiter liberati fuerint scilicet servi monasterii et pecora eorum.» «Qualiter propter pecuniam conductam ipsi hostes scilicet servos monasterii et pecora eorum liberos dimiserunt.»

[356]) a. a. O. «qualiter idem servi cum pecoribus suis gaudentes redierunt.»

[357]) Bei Radegg, S. 223, heißt er: «In campo Wernher nomine.» Wörtlich übersetzt P. Gall Morel „Wernher im Feld". Ein „Wernher ab dem Aker" wird im Klagrodel § 33 genannt. Sind beide identisch?

[358]) Der Kommentar, Msc. S. 290: «. . . custos monachali suo habitu indutus scilicet sotularibus et magnis calceis, cucullo et calomatho.»
Calomathus (calomaticus scl. pileus, caloniacus) ist gleichbedeutend mit caliendrum im Texte, Radegg 224, v. 582 und heißt: Kappe, Mütze.

[359]) Kommentar, Msc. a. a. O. «cum sic switz intrarent, vulgus, pueri, mulieres videntes custodem in tali habitu venientem, quia ipsis huiusmodi forma ante non visa fuerit, putando esse *larvam*, ridiculum exinde moverunt» etc.

priester von Schwyz [360]) und lud mit Erlaubniß des Landammannes die Armen zum Mahle, wo der treffliche Mann die Bedrängten mit leiblicher Speise und geistlichem Troste erquickte. Bis zum Abend ließ man sie bei dem würdigen Pfarrherrn. Dann kam mit zahlreicher Begleitung der Landammann und führte sie zu Peter Locholf, [361]) einem der ärgsten Klosterfeinde; diesem übergab er in aller Form die Gefangenen zur Bewahrung. Es waren neun: Burchard von Ulvingen, der Kustos, Rudolf und Heinrich von Wunnenberg, Johannes von Regensberg, Thüring von Attinghausen, dann Johannes, der Leutpriester, Heinrich, des Gotteshauses Ammann, Rudolf, der Schulmeister und der Küster Eberhard. Das Nachtmahl nahmen die Gefangenen am Tische [362]) Locholfs unter Schmähung der Weiber, dann wurden sie in eine Art Kerker eingeschlossen, den Locholf für sie hergerichtet hatte. Ergreifend ist Radeggs Klage über die unwürdige Gefangenschaft, besonders schmerzt ihn die Entbehrung klösterlichen Gottesdienstes.

Nach Verfluß von zehn Tagen, 21. Januar, wurde Thüring auf Fürbitte hin [363]) befreit und konnte nach Einsiedeln zurückkehren. Sechs Wochen darauf kam ein neuer Schmerz über die Gefangenen. Man trennte den Stiftsammann und den Küster von ihnen und übergab sie gefesselt dem Schülhart, der sie in seinem Hause noch härter hielt als die andern bei Locholf gehalten waren. Am siebenten Tage nach dieser Trennung, 10. März, leuchtete den letztern ein Hoffnungsstern. Es wurde ihnen erlaubt,

---

[360]) Er hieß Rudolf und wird urkundlich genannt: 1307, Dez. 6, Ruodolf der lupriester, der etswenne ze schwiz was lupriester rc. Geschichtsfreund 1, 44. Dieser wird auch der viceplebanus (Pfarrverweser) gewesen sein, an den der Abt von Engelberg die Urk. von 1310, Juli 20 (Beilage X) gerichtet hat.

1313, April 3, ist Rudolf Zeuge zu Luzern. Kopp, Gesch. 9, 260, Anm. 2. Meyer v. Knonau, Reg. von Kappel 157.

1324, Nov. 24, Rudolf von Winterberg, kilchherre ze schwitz. Geschichtsfreund 17, 255. Ob dieser letztere identisch ist mit dem 1307 und 1313 beglaubigten, können wir nicht sagen.

[361]) Dieser wird im Klagrodel zweimal genannt, § 9 und 19, ebenfalls auch in der Bulle von 1309, Sept. 12.

[362]) Diesen Umstand erwähnt der Kommentar, Msc. S. 294.

[363]) Der Kommentar, Msc. S. 297, sagt einfach «precibus quorumdam». Sicher hat Thürings bei den Landleuten hochangesehener Vater Wernher II. die Befreiung ausgewirkt. Wernher war in den Jahren 1294 bis 1321 Landammann von Uri. Geschichtsfreund 36, 249 und 250.

einen Boten abzusenden, der für ihre Befreiung wirken sollte. Sie wählten als den Tauglichsten zu diesem Geschäfte Rudolf von Wunnenberg, der in Begleitung der Pfarrherren Rudolf von Ettiswil und Hartmann von dem Thurme [364]) vierzehn Tage später, 25. März, mit glücklichem Erfolge zurückkehrte. [365]) Am dritten Tage darauf, 28. März, rief der Landammann eine Landsgemeinde zusammen, bei welcher Rudolf von Wunnenberg und seine Begleiter die Bittschreiben der Grafen von Toggenburg und Habsburg-Rapperswil für Befreiung der Gefangenen vorwiesen. Diese letztern wurden vor die Landsgemeinde berufen, ein Vertrag abgeschlossen und die Befreiung ausgesprochen. Am folgenden Tage, Freitag den 29. März 1314, gerade elf Wochen nach dem traurigen Einzug in Schwyz, lud der gütige Pfarrherr von Schwyz die Befreiten wieder zu einem Mahle ein. Samstag vor dem Palmsonntag, 30. März, in aller

---

[364]) Heißt dieser «H. de Turre», Heinrich, wie Geschichtsfreund 10, 227, Anm. 2 und Kopp, Urk. 2, 76 angenommen haben, oder Hartmann? Ein Heinrich von dem Thurme kommt 1253, 1261, 1282 vor, Geschichtsfreund 25, 4. 5 und 6. Ferner 1286, Kopp, Gesch. 3, 352, Anm. 2 und S. 32, Anm. 4. Ferner 1334, Mai 20, in einer Urkunde des Abtes Johannes II. von Einsiedeln, (Staatsarchiv Neuenburg, F³, No. 35 und 40).

Hartmann von dem Thurme kommt vor: 1315, Dez. 29; 1319, April 25 und Dez. 21 (RE. 196, 204 u. 211) als Pfarrherr zu Neu-Rapperswil; ferner 1323, Mai 5 und 1332, April 23, als Pfarrer der Ufnau (Urk. oben Anm. 23, RE. 269), endlich 1323, Okt. 31; 1324, Mai 22; 1325, April 29; 1326, Mai 5; 1334, Mai 20 und Dez. 7; 1335, Mai 8 (RE. 228, 233, Urk. o. Anm. 181, RE. 246, oben citierte Urkunde im Staatsarchiv Neuenburg, Urk. in der Anm. 80) als Pfarrer zu Brütten, zugleich mit dem Titel „Kaplan und Prokurator des Abtes von Einsiedeln“. Wie wir sehen, besaß Hartmann zwei Pfründen zu gleicher Zeit, was damals gar nichts Außergewöhnliches war. Der von P. J. B. Müller in seiner Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon, S. 120, aufgeführte Walther war wohl Leutpriester, aber nicht auf der Ufnau, sondern in Zürich.

Mit dem H. de Turre ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ein Heinrich gemeint, sondern Hartmann von dem Thurme, der im Auftrage des Abtes von Einsiedeln manche von dessen Geschäften besorgte, z. B. für Fahr (s. u. im dritten Theile), und zwar um so eher, als der H. de Turre bei Radegg den Rudolf von Wunnenberg, den Ueberbringer des Bittbriefes des Grafen von Habsburg-Rapperswil, begleitete.

[365]) «Quindena die», schreibt Radegg. Obwohl Kopp, Urk. 2, S. 76 und Gesch. 10, 21 diesen Ausdruck richtig mit „am fünfzehnten Tage“ übersetzt und P. Gall Morel im Geschichtsfreund 10, 227, Anm. 2 das Datum gibt, übersetzt der Philologe Götzinger a. a. O. S. 305 „Und am fünften Tage darauf..“!

Frühe kamen die Mönche und ihre Genossen wieder zu ihrem Abte (in Pfäffikon), der sie mit Freudenthränen aufnahm.[366])

Soweit Rudolf von Radegg, der Schulmeister, dessen ausführliche Nachrichten durch die schon öfters citierte Bulle des Papstes Johannes XXII. bestätigt und zum Theile ergänzt werden.

An den Landammann Wernher Stauffacher und die Landleute von Schwyz kamen im ganzen drei Schreiben um Befreiung der Gefangenen. Unterm 11. März bat Freiherr Lütold von Regensberg in einem zu Balbe (= Balm bei Rheinau, zürch. Bez. Andelfingen) ausgestellten Briefe um Ledigung seines Sohnes, der zwei von Wunnenberg, seiner Verwandten (Magen), des von Ulvingen und aller Mitgefangenen. Lütold verspricht für sich und seine Freunde, besonders Ulrich von Pfirt, Verzeihung für das Geschehene und verzichtet auf Rache. Doch sollen die Schwyzer ihn desto mehr in Ehren halten, da sie ihm am meisten wehe gethan haben durch die Gefangennahme seines Sohnes.[367]) Von diesem Briefe spricht Radegg nicht, es ist möglich, daß dieses Schreiben auf anderm Wege nach Schwyz gelangte. — Graf Friedrich (IV.) von Toggenburg bat zu Lichtensteig, 12. März, um Ledigung seines Anverwandten (öheims), nämlich des Regensbergers, der zwei Wunnenberg, des von Ulvingen, der andern Gefangenen und des Magisters Rudolf. Graf Friedrich verspricht Verzeihung.[368]) An demselben Tage stellte zu Rapperswil Graf Rudolf von Habsburg seinen Bittbrief aus um Befreiung des ihm verwandten Regensbergers, der zwei Wunnenberg, des von Ulvingen und der andern, sonderlich aber um Ledigung des Magisters Rudolf, der ihm von Eigenschaft angehörte. Auch Graf Rudolf will verzeihen und sich nicht rächen.[369])

Die Schwyzer wollten sich eben vor der Rache der Anverwandten der mißhandelten Mönche und ihrer Genossen sicher stellen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die Schwyzer dies als ganz wesentliche Bedingung zur Befreiung aufstellten. Denn mehr als

---

[366]) Wo, sagt weder der Text noch der Kommentar des Gedichtes. Letzterer, Msc. S. 304, sagt nur: ... «ad locum, quem venerandus dominus Johannes abbas monasterii Heremitarum inhabitaverat.» Abt Johannes befand sich aber in Pfäffikon, wo er am 1. April 1314 urkundet. S. o. Anm. 185.

[367]) Beilage XV.

[368]) Beilage XVI.

[369]) Beilage XVII.

einen Monat später, am 3. Mai, urkundet Ritter Ulrich von Güttingen aus dem Thurgau auf seiner Burg Güttingen, daß er auf Bitten seiner drei Verwandten, Rudolfs und Heinrichs von Wunnenberg und Johannes' von Regensberg, dann des Burchards von Ulvingen, Johannes' des Leutpriesters, Rudolfs des Schulmeisters und Aller, die mit diesen gefangen waren, verspreche, sich nicht rächen zu wollen.[370])

Aus dieser Thatsache geht hervor, daß die Schwyzer sich als den schuldigen Theil fühlten; denn sonst hätten sie sich nicht mit der bloßen Verzeihung begnügt. Durch diese urkundlichen Zusagen waren sie freilich vor der persönlichen Rache der Anverwandten ihrer ehemaligen Gefangenen geschützt; das Verfahren der Schwyzer gegen das Gotteshaus, das an seinen Rechten aufs tiefste gekränkt und an seinem Eigenthum schwer geschädigt worden, wurde hiedurch nicht gesühnt.

Der Abt und sein Konvent fühlten sich wahrscheinlich auch jetzt noch nicht vor dem mächtigen Feinde sicher in Einsiedeln. Erst nach einigen Monaten erscheinen sie wieder in ihrem Stifte.[371])

Aber wo war denn unterdessen der Schirmvogt des Stiftes, Herzog Leopold von Oesterreich?

Er war in der Nähe, allein mit Arbeiten für die Zukunft seines Hauses beschäftigt, die ihm ungleich wichtiger scheinen mußte als der Marchenstreit im Gebirge. Auf die Nachricht von Kaiser Heinrich VII. schnellem Tode trat Herzog Friedrich von Oesterreich als Bewerber um die Krone auf. Leopold sammelte in den aargauischen Stammlanden ein Heer und zog zu Anfang des Jahres 1314 damit rheinabwärts, überall bei Städten, Fürsten und Herren für seinen Bruder wirkend.[372]) Von dieser Seite konnte demnach Einsiedeln nichts für sich erwarten. Deshalb war es allein für sein Recht thätig und bewirkte, daß der Bischof von Constanz über die Schwyzer Exkommunikation und Interdikt und Friedrich von Oesterreich die Reichsacht über sie verhängte.[373]) Allein der Zustand des Reiches, die Folgen der

---

[370]) Gedruckt bei Kopp, Urk. 2, S. 202. Zeile 4 der Urk. v. u. zweites Wort soll stat heißen, wie das Original ausweist, nicht stet, wie im genannten Drucke.

[371]) Bulle v. J. 1318. S. u. Beilage XX. Am 1. August 1314 war das Kapitel zu Einsiedeln versammelt. S. oben S. 140 f. und unten Beilage I a.

[372]) Kopp, Gesch. 10, 38 f.

[373]) Das geht aus der Urkunde Ludwigs von Bayern 1315, Mai 25 (s. u. Beilage XVIII), hervor. Vergl. Kopp, Gesch. 10, 130.

zwiespältigen Königswahl im Oktober 1314, der Kampf der Gegenkönige Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Bayern und die Parteinahme der Bischöfe machten die gegen die Schwyzer verhängten Strafen wirkungslos. Es ist begreiflich, daß sich die Urkantone auf Seite Ludwig des Bayern stellten. Bereits 17. März 1315 erhielten sie von ihm einen huldvollen Brief mit der Ermahnung zur Treue und Beständigkeit. [374]) Am 25. Mai desselben Jahres erließ Ludwig von Nürnberg aus an die klugen und getreuen Männer der Thäler Unterwalden, Urach (Uri) und Sweitz (Schwyz), seine lieben Getreuen, ein zweites Schreiben, das jedoch nur der Wiederhall dessen ist, das dem König berichtet wurde. Der König bezeugt ihnen seine Theilnahme und verspricht Hilfe. Er habe vernommen, daß sie wegen eines gewissen Abtes von Einsiedeln in Acht und Bann gerathen seien, er hebe die über sie verhängte Reichsacht auf und setze sie und ihr Eigenthum in den Stand der alten Freiheit. Die Strafe der Exkommunikation werde der Erzbischof Peter von Mainz, wie dieser bereits versprochen habe, aufheben. [375]) Der Erzbischof ging darauf ein, — aber wie? Er gab den Auftrag, diese Sache zu untersuchen. Die Mehrzahl der Richter war der Ansicht, daß die Vikarien der Kurie zu Constanz recht gehandelt hätten, daß die Appellation der Schwyzer nichtig und die Exkommunikation und das Interdikt nicht aufzuheben seien, und wiesen die Appellanten an die constanzischen Richter zurück. Nur ein Einziger hielt dafür, die Schwyzer seien zu absolvieren. Der Erzbischof ließ sich gerne von dem einen Richter täuschen, hob die Exkommunikation und das Interdikt auf und erließ bezügliche Briefe an die Leutpriester der Propstei Zürich und Luzern, an die Pfarrherren von Baar, Art, Schwyz und Altdorf. Dieser Verfügung des Erzbischofs kamen die Leutpriester nicht nach und wurden deshalb von den Landleuten verklagt, worauf der Erzbischof den Geistlichen mit Strafen drohte. Zu Constanz erkannte man wohl das Einseitige bei diesem Verfahren und deshalb beauftragte Bischof Gerhard den Domherrn Grafen Heinrich von

[374]) Tschudi, Chronik 1, 268. Das Original ist nicht mehr vorhanden. Kopp, Gesch. 10, 129, Anm. 5.

[375]) Beilage XVIII. Ueber die Landleute war auch von seiten der Herzoge von Oesterreich, in deren eigenen Angelegenheit, die Reichsacht ergangen, die Ludwig seinerseits, 1315, Juli 17, ebenfalls aufhob. Segesser, Abschiede 1, 6. Kopp, Geschichte 10, 134, Anm. 2.

Werdenberg mit der Richtigstellung der Sachlage, die er den obengenannten Leutpriestern mittheilte. Dieser deshalb erlassenen Urkunde verdanken wir die Kenntniß von dem eben Erzählten.[376])

Unterdessen war die Zeit gekommen, da Herzog Leopold, noch neuerlich wegen Wegnahme von Art[377]) durch die Schwyzer verletzt, unabhängig von den Beschwerden des Stiftes Einsiedeln, seine Rechte auf Schwyz und Unterwalden mit Waffengewalt geltend zu machen versuchte.[378]) Im Spätherbste 1315 sammelte er im

---

[376]) Aus dem „Landmarchenbuch" im StAE. sign. A. CK 17 gedruckt bei Kopp 10, Beilage 36. Vergl. a. a. O. S. 307. Kopp setzt diese Urkunde in die Zeit zwischen 1316, Oktober 27 und 1318, Oktober 31 (a. a. O. Anm. 3). H. v. Werdenberg tritt zum erstenmal als Generalvikar auf 1316, Jan. 8, zum letztenmal 1318, Okt. 31. E. Krüger, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans in den Mittheilungen zur vaterl. Geschichte vom hist. Verein in St. Gallen. XXII, S. 164 und dessen Regesten No. 174 u. 190. — Da sich in unserer Urk. H. v. Werdenberg ... «ad universitatem causarum... deputatus» nennt, was gleichbedeutend mit vicarius generalis ist, können wir unsere Urkunde in die Zeit zwischen 1316, Jan. 8 und 1318, Okt. 31, setzen.

Das „Landmarchenbuch", ein mäßig dicker Foliobaud, besteht aus einzelnen im vorigen und diesem Jahrhundert gefertigten Kopieen von Urkunden, die den Marchenstreit betreffen, und aus einem Auszuge aus Tschudis Darstellung desselben in seiner Chronik.

[377]) Kopp, Geschichte 10, 140 ff. Vergl. oben S. 207.

[378]) Der Krieg entstand nicht wegen Einsiedeln. Beweis hiefür ist erstens der Umstand, daß das Stift Einsiedeln erst in den zweiten Waffenstillstand ausdrücklich aufgenommen wurde (s. unten S. 256), zweitens die von uns, oben Anm. 375, berührte Thatsache.

Die zürcher Chronik von 1428 (Dr. Th. v. Liebenau, Berichte über die Schlacht am Morgarten in den Mittheilungen des hist. Vereins des Kt. Schwyz, 3. Heft, S. 32 und 33, und Dr. A. Henne, Die Klingenberger-Chronik, Gotha 1861, S. 50 und 51) meldet, daß die Schwyzer vor der Schlacht am Morgarten mit Herzog Leopold eine Verständigung angestrebt und für den Ueberfall von Einsiedeln Genugthuung angeboten hätten, was aber der Abt von Einsiedeln, der Chorherr Graf Heinrich von Montfort [=Werdenberg] und der von Griessenberg durch ihren Rath verhindert hätten. Abgesehen davon, daß hierüber die zeitgenössischen Quellen gänzlich schweigen, ist dieser mehr als hundert Jahre jüngeren Angabe um so weniger zu trauen, als sie nicht einmal (von andern Irrthümern in diesem Berichte nichts zu sagen) den wahren Namen des Abtes kennt, sondern ihn „von Ruoda" nennt und ihn erst im Jahre 1309 gewählt werden läßt. Hierüber ist noch zu vergleichen: E. Krüger a. a. O. S. 164 und 165. Dagegen meldet der Minorit Johannes von Winterthur in seiner 1340 bis ca. 1348 geschriebenen Chronik, daß der Graf [Friedrich IV.] von Toggenburg

Aargau ein starkes Heer und zog damit, noch verstärkt durch die Zürcher, gegen Mitte November dem Gebirge zu, fest entschlossen, die Landleute zu züchtigen. Diese hatten durch Herstellung einiger festen Punkte für des Landes Sicherheit gesorgt. Das Kriegsglück entschied gegen Leopold. Am 15. November 1315 schlugen die Schwyzer beim Morgarten dessen Heer, und die Herrschaft Oesterreichs in den drei Ländern hörte auf.[379]) Kurze Zeit nachher, am 9. Dezember desselben Jahres, erneuerten zu Brunnen die drei Waldstätte ihren ewigen Bund.[380]) — Es ist natürlich gar nicht zu bezweifeln, daß Abt und Konvent von Einsiedeln die in ihrer Nähe gefallene Entscheidung nichts weniger als freudig begrüßten, wurden ja durch diesen Sieg die Feinde des Gotteshauses mächtiger als je, und infolge dieses Ereignisses von König Ludwig, 23. März 1316, in aller Form reichsunmittelbar erklärt.[381]) Nicht blos die Noth des Stiftes, auch der Schrecken vor den Schwyzern war sicher Schuld daran, daß Abt Johannes vor 1316 lieber sein Burgrecht mit Zürich aufgab, als der österreichisch gesinnten Stadt die ihm auferlegte Kriegssteuer bezahlte.[382]) Doch verlautet aus diesen Jahren von keinen weiteren Angriffen der Schwyzer auf die Stiftsgüter. Die Landleute waren eben in kleinen Krieg mit Städten und Herren der Umgegend verwickelt.[383])

Unterm 19. Juli 1318 vereinbarten dann die herzoglichen Beamten in den obern Landen einen Waffenstillstand mit den drei Ländern,[384]) welchem wenige Wochen später ein besonderes Ver-

---

zwischen Herzog Leopold und den Schwyzern vermitteln wollte, aber nichts ausgerichtet hätte, da ersterer über die letztern zu sehr erbittert gewesen sei. Archiv für schweiz. Geschichte 11, 72. Sonderbarer Weise ist obiger unhaltbarer Bericht der zürcher Chronik von 1428 unbeanstandet in die Publikation des hist. Vereins von St. Gallen, Die Grafen von Werdenberg (1888) S. 10, aufgenommen worden.

[379]) Die Berichte über die Schlacht am Morgarten hat Dr. Th. v. Liebenau a. a. O. gesammelt. Ein Kärtchen des Schlachtfeldes bringt Dändliker, Gesch. der Schweiz 1, 397.

[380]) Segesser, Abschiede 1, S. 7 und 243 u. f.

[381]) Schweizer, Die Freiheit der Schwyzer, a. a. O. S. 23, besonders Anm. 2. Diese Befreiung wurde von Ludwig unterm 5. Mai 1324 ausführlicher wiederholt. Geschichtsfreund 20, 313.

[382]) Stadtbuch Zürich 2b. Diese Stelle ist gedruckt bei Kopp, Gesch. 10, 151, Anm. 1, und bei P. Anselm Schubiger, Heinrich III. von Brandis, 42, Anm. 2.

[383]) Kopp, Gesch. 10, 211 f. Die Urkunden bei Tschudi, Chronik 1, 280—283.

[384]) Segesser, Eidgenössische Abschiede 1, 9 und 244 f.

kommniß zwischen Graf Wernher von Homberg-Rapperswil als Herrn der March und des Wäggithals und den Leuten von Schwyz folgte. Darin ist u. a. bestimmt, daß die Landleute „die strazen für wege (Wäggithal, östlich von Einsiedeln), für grosse (Groß bei Einsiedeln), vber haken (Paß nördlich von den Mythen) vnd fur die einsidellen hin frilich vnd fridelich sullen varn", solange des Herzogs Frieden mit den Waldstätten dauert.[385]) Der erste Waffenstillstand zwischen Schwyz und Oesterreich ward zu verschiedenen Malen verlängert und führte endlich zu einem zweiten Waffenstillstand, 3. Juli 1319. In diesem ist Einsiedeln ausdrücklich inbegriffen: „Es ist och geret vnd gelobt, das die vorgenamden Herren, die Herzogen vnd ir diener vnd sunderliche die erwirdigen Herren, der Apt vnd der Conuent von Einsidellon, in disem selben fride vns die vorgeseiten lantlüte nut bekumeren sun oder angriffen mit deheinen dingen, die den fride gebrechen mugen, es si mit geislichem oder mit weltlichem gerichte, mit roube oder mit brande." Geschähe dies aber dennoch, so sollen des Herzogs Amtleute auf erfolgte Klage innerhalb acht Tagen den Beschwerden abhelfen.[386]) Hier wurde zum erstenmal die Sache des Gotteshauses mit der der Herzoge, die sich um das Stift nichts gekümmert hatten, zusammengestellt, und wahrlich, wie wir sehen werden, nicht zum Vortheil des letztern.[387]) — Im folgenden Jahre 1320, am 6. November, wurde ein dritter Waffenstillstand abgeschlossen mit denselben Festsetzungen, wie das Jahr zuvor, nur die Bestimmungen in betreff Einsiedelns wurden genauer gefaßt: Sollte Abt und Konvent oder sonst jemand innerhalb der Ziele des Friedens ihretwegen einen von den Landleuten angreifen mit Raub, Brand, Todschlag oder Ge-

---

[385]) 1318, August 22. Gedruckt u. a. im Geschichtsfreund 22, 275 u. 276, aber auch da nicht diplomatisch getreu. Im Original KtASchw. steht schaffenne, nicht schoffene; reht, geriht, nicht recht, gericht; schiunegg, nicht schinenegg; ougesten, nicht ougsten. Rocholz, Die Homberger Gaugrafen, Argovia 16, 99 hat das schwyzerische Original nicht berathen, wie aus seinem Auszug hervorgeht. Er bezeichnet ferner Pfäffikon als Ausstellungsort, der in unserer Urkunde gar nicht genannt ist. Die „Herster" sind nach Rocholz a. a. O. Freiharst-Genossen.

[386]) Segesser, Eidgenössische Abschiede 1, 11 und 248 f.

[387]) Kopp, Gesch. 10, 130 und 131, Anm. 1; 310, Anm. 5. Was den Revindikationsrodel des Königs Albrecht vom Jahre 1307 betrifft (s. o. Anm. 300), so suchte dieser doch hauptsächlich nur die habsburgischen Rechte zu wahren.

fangenschaft, dann sollen die Amtleute der Herzöge, nämlich Heinrich von Griessenberg, oder Hartmann von Ruoda, oder Schultheiß oder Rath von Luzern auf die Klage der Landleute innerhalb vierzehn Tagen dazu thun, wie es der erste Friedbrief besagt. Würden aber Abt und Konvent die Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden oder einen einzelnen aus ihnen innerhalb dieses Friedens in Bann thun, dann sollen die obengenannten Herren innerhalb vierzehn Tagen helfen, „daz man vns singe vnd lese in disem fride, als ouch in dem erren", d. h. daß der Bann wieder gelöst und in Folge dessen wieder der regelmäßige, feierliche Gottesdienst gehalten werde. Für den Fall, daß Abt oder Konvent einen Boten mit Vorladungen oder Bannbriefen gegen die drei Länder ausschicke und die Landleute von Uri, Schwyz oder Unterwalden denselben innerhalb ihrer Landesgrenzen ergreifen, so soll das den Frieden nicht stören, was sie auch den Boten anthun. Sonst sollen Abt und Konvent, ihre Leute und ihr Gut in diesem, wie im vorigen Frieden, einbegriffen sein.[388])

Durch diese Abmachungen wurden die Rechte des Gotteshauses wiederum verletzt. Während dieses Friedens durften die geraubten Güter nicht zurückgefordert werden, und die Anwendung der einzigen Waffe, die dem Gotteshause blieb, nämlich die Anrufung höherer, kirchlicher Instanzen zum Zweck der Strafe für die Schädiger des Klosters, wurde ihm unmöglich gemacht. Ferner ersieht man aus obigen Bestimmungen, wie sehr die Schwyzer die Folgen des Kirchenbannes scheuten;[389]) nur daraus läßt es sich erklären, warum dieser zweite Friede neuerdings den Punkt der Exkommunikation berührt, obschon bereits nach dem ersten zwischen Schwyz und Oesterreich geschlossenen Waffenstillstand Abt und Konvent unterm 7. November 1319 auf Bitten ihres Vogtes, des Herzogs Leopold, in eigener zu Constanz ausgestellten Urkunde ihren Verzicht auf die päpstliche Bannbulle, die sie im Jahre 1318 gegen Schwyz ausgewirkt, erklärt hatten.[390])

---

[388]) Segesser a. a. O. 1, 12 und 251 f. Vergl. Kopp, Geschichte 10, 310 f.

[389]) Rilliet-Brunner a. a. O. S. 71 sagen: „Die Schwyzer, welche jederzeit kirchliche Zurechtweisungen etwas kaltblütig hinnahmen, wenn ihre Interessen im Spiele waren" u. s. w. Dändliker a. a. O. 1, 389 sagt: „Der geistliche Bann rührte sie [die Schwyzer] nicht." Wie stimmen solche Behauptungen zu obigen urkundlichen Thatsachen?

[390]) Beilage XIX.

Diese unterm 17. November 1318 von Papst Johannes XXII. nach dem Tode des Bischofs Gerhard von Constanz an den Bischof (Johannes) von Straßburg [391]) gerichtete Bulle erzählt, wie Abt und Konvent schon vor langer Zeit beim Papste geklagt hatten, daß die Thalgemeinden von Schwyz, Steinen, Muotathal und Art mit ihren Landammännern und ihren Genossen gewisse Gebiete des Stiftes feindlich überfielen und, wie im Klagrodel näher ausgeführt ist, beraubten und verwüsteten. Sie berichtet die zweite Klage des Abtes bei den bischöflich-constanzischen Offizialen, die Appellation der Beklagten an den Metropolitan zu Mainz, ihre Zurückweisung an das constanzische Gericht und das Verhalten der Landleute, Nachrichten, die wir bereits in unserer Darstellung verwerthet haben. In Kürze, aber mit ziemlicher Vollständigkeit wird der Ueberfall des Klosters geschildert und dadurch Radeggs Erzählung bestätigt. Gegen Ende der Bulle gibt der Papst dem straßburger Bischof den Auftrag, sich, ohne Aufsehen zu erregen, über die Sachlage zu erkundigen und, wenn er es so finde, öffentlich und feierlich an Orten, wo er es für gut halte, unter dem feierlichen Gottesdienste die Exkommunikation und das Interdikt über die Schuldigen zu verkünden. Sollten diese hartnäckig verbleiben, dann solle der

---

[391]) Der Papst deutet den vor Erlaß dieser Bulle, also vor dem 17. November 1318, erfolgten Tod des Bischofs Gerhard von Constanz mit den Worten an: ...«vicarii generales *bone memorie* Gerardi Constantiensis episcopi»... Was die nach dem Tode Gerhards in Constanz herrschenden Verhältnisse betrifft, müssen wir Folgendes beifügen, da sowohl die Bevollmächtigung des Bischofs von Straßburg, als auch was wir oben S. 175 und 176 erzählt haben, sonst unverständlich wäre. Die Domherren konnten sich bezüglich des zu wählenden Bischofs nicht einigen. Gewählt wurden deshalb zwei, nämlich der Dompropst von Klingenberg und der bisherige Verweser, der bereits oben genannte Graf Heinrich II. von Werdenberg. Unterdessen standen Dekan Johannes von Thorberg und der Scholastikus Walter von Schaffhausen dem Kapitel vor, später wurden beide vom apostolischen Stuhle als Bisthumsverweser aufgestellt. Der Weihbischof Johannes (ep. Recrohensis) nahm die bischöflichen Weihungen vor, ebenfalls Bischof Johannes von Straßburg. Da keiner der beiden Gewählten vom apostolischen Stuhle anerkannt wurde, und der als Bischof von Constanz in Aussicht genommene Mathias Buchegg nach dem Tode des Erzbischofs Peter von Mainz († [illegible]. Juni 1320) des letztern Nachfolger wurde, dauerten die Verhältnisse in Constanz, wie oben angegeben, fort bis Papst Johannes XXII. den Rudolf II. von Montfort-Feldkirch unterm 1. Oktober 1322 zum Bischof von Constanz ernannte. Kopp, Geschichte 10, 287 und 288. S. u. Exkurs III, No. 3, a.

Bischof die Entziehung der kirchlichen Lehen, welche einzelne Personen der genannten Gemeinden innehaben, verfügen, ihre Vasallen und Getreuen sollen des ihnen geleisteten Treueids entbunden werden. Hilft auch das nicht, dann solle der Bischof die Söhne der Beklagten als unfähig zur Bekleidung kirchlicher Beneficien erklären. Zur Durchführung obiger Maßregeln soll er, wenn es nothwendig ist, auch die Hilfe der weltlichen Gewalt anrufen.[392])

Als Richter und Bevollmächtigter lud Bischof Johannes von Straßburg beide Parteien auf den 26. März 1319 nach dieser Stadt vor. Von Seite der Schwyzer waren Landammann Heinrich Stauffacher, Walter Weidmann, Dyrlin, die Gebrüder Johann und Konrad Hunnen, Peter Locholf, Peter Schotteler, Wernher Abstalden, Lillin, Schorno, Arnold von Sewen, Arnold Weidmann und die Gemeinden der Dörfer Schwyz, Steinen, Muotathal und Art der Gewaltthat, des Frevels, des Raubes, der zugefügten Unbild und des verursachten Schadens beschuldigt. An genanntem Tage erschienen zu Straßburg einerseits Abgeordnete des Klosters, anderseits ein Kleriker, namens Ortlieb, als Sachwalter der Schwyzer. Dieser behauptete, es sei den Schwyzern, seinen Herren, durchaus nicht möglich, nach Straßburg zu kommen, wegen Todfeindschaften und der begründeten Furcht, die sie haben müßten ob der Kriege, besonders mit den Grafen von Werdenberg, Toggenburg und Tengen, die Wege nach und von Straßburg seien nicht sicher.[393]) Es müsse ihnen ein anderer Ort und ein anderer Tag zur Verantwortung bewilligt werden. Auch müsse man ihnen eine Abschrift der Vollmacht des Bischofs in dieser Sache und des Begehrens und der Klagepunkte des anderen Theiles übergeben, ferner eine Frist gestatten,

---

[392]) Auf die Existenz dieser Bulle wurde der Verfasser durch die Verzichtsurkunde des Abtes Johannes I. 1319, Nov. 7, s. u. Beilage XIX, aufmerksam gemacht. Da das Original der Bannbulle nicht mehr vorhanden ist (es wurde gewiß von Abt Johannes den Schwyzern ausgeliefert und von letztern vernichtet), wandte sich der Verfasser an das vatikanische Archiv zu Rom und erhielt im Mai 1887 von dort durch Hochw. Herrn Don Gregorio Palmieri, O. S. B., eine Kopie dieser Bulle, die unten als Beilage XX abgedruckt ist. Auf das zu Ende dieser Beilage angeführte Regest wurde der Verfasser erst im März 1888 durch Dierauer, Geschichte der schw. Eidgenossenschaft (Gotha 1887) 1, 121, Anm. 2 aufmerksam gemacht.

[393]) Zur Kritik dieser wahrscheinlich grundlosen Entschuldigungen vergl. Kopp, Gesch. 10, 308, Anm. 6.

um darüber berathen zu können. Die Richter hielten diese Einrede nicht für beachtenswerth, verhörten die einsiedeln'schen Zeugen und prüften deren Schriften. Ortlieb gab gegen jedes Urtheil schriftliche Verwahrung ein und appellierte an den Papst. Das geschah am 30. März.[394]) Am folgenden Tage veröffentlichte Bischof Johannes von Straßburg das Urtheil. Beide Theile seien vorgeladen gewesen, Einsiedeln habe sein Recht durch Zeugen und Urkunden bewiesen, der andere Theil dagegen nichts vorgebracht oder bewiesen. Die Exkommunikation und das Interdikt über den beklagten Theil seien gerecht und mit gutem Grunde verhängt worden und sollen zum Vollzug gelangen und beobachtet werden bis die Gebannten Genugthuung geleistet haben. Sollten diese hartnäckig in der Exkommunikation verharren, dann müsse der Bischof nach der von Rom erhaltenen Weisung zu härteren Strafen schreiten. Dieses Urtheil wurde an den Dekan zu Constanz, die Geistlichen zu Zürich, Luzern und Zug und an alle andern gerichtet; durch den Dekan Johannes von Porta und Walter von Schaffhausen, Scholastikus zu Constanz, wurde diese Verfügung unterm 15. April 1319 dem Stifte Einsiedeln mitgetheilt.[395])

In dem Verzichte des Abtes und Konventes auf die Bannbulle war auch natürlich der Verzicht auf diese bischöfliche Verfügung inbegriffen und also für das Gotteshaus nichts erreicht.

Die Anstrengung und Arbeit so vieler Jahre, in denen Abt Johannes für sein Gotteshaus und auch für dessen zeitliches Wohlergehen gewirkt hatte, war vergeblich gewesen. Was des Abtes sorgsame Verwaltung erspart hatte, wurde von dem heftigen Streite, der Ausbesserung des zugefügten Schadens und den bedeutenden Auslagen für die Rechtsbetreibung wieder verschlungen, so daß das Gotteshaus in N o t h und später auch in S c h u l d e n gerieth. Schon in der Einverleibungsbulle für Meilen und Sarmensdorf vom 2. April 1310 wird erwähnt, daß wegen des unaufhörlichen Krieges die Wege so unsicher seien, daß die dem Kloster zu liefernden Einkünfte seiner Besitzungen oftmals während des Transportes abhanden kamen; ferner, daß die Gastfreundschaft nicht mehr, wie gewohnt, gepflegt und andere Lasten nicht mehr getragen werden konnten.[396])

[394]) Original im KtASchw., gedruckt bei Kopp, Gesch. 10, 473 f.

[395]) Beilage XXI. Bei Kopp 10, 475 f. im Auszuge.

[396]) S. o. S. 174 und 175.

Zu alledem kam noch die Nachlässigkeit vieler Zinsschuldner. Klöster und Weltgeistliche, Barone, Edle und Ritter, sowie andere Laien der Diöcese Constanz, welche Güter, Gebäulichkeiten u. s. w. vom Stifte gegen einen Jahreszins zu Lehen trugen, bekümmerten sich nicht um dessen Abzahlung, obwohl sie in ruhigem Genusse dieser Güter waren. Um solche Nachtheile zu vermeiden und die Säumigen zur Bezahlung zu veranlassen, wandten sich Abt und Konvent an Papst Clemens V. Dieser erließ am 21. Oktober 1311 von Avignon aus eine Bulle an den Propst vom Zürichberg mit dem Auftrage, die Schuldner zur Bezahlung zu mahnen und im Nothfalle gegen sie mit kirchlichen Strafen einzuschreiten. Doch dürfe er ohne besonderen Auftrag über die Ländereien der betreffenden Barone und Edlen die Exkommunikation oder das Interdikt nicht verhängen.[397])

Um vorderhand keine Schulden machen zu müssen und die Auslagen für Bürgschaften und Zinsen zu vermeiden, entschlossen sich Abt und Konvent, die früher Güter kaufen konnten,[398]) nun den Hof in Lenrüti (jetzt Leerüti) bei dem Schlosse Liebenburg (zürch. Bez. Hinwil) und ihr Eigenthum im Hofe Uetzinkon (jetzt Uessikon am linken Ufer des Greifensees bei Maur) mit Erlaubniß des Generalvikars von Constanz zu verkaufen. Von allen, die auf diese Güter ein Angebot machten, wollte der Präbendar Hermann in Wald am meisten dafür geben, der dann auch die genannten Güter um sechzig Mark Silber für seine Präbende erwarb, 16. Februar 1321.[399]) Ferner verkaufte Abt Johannes am 22. Februar 1325 dem Komthur der Deutschritter-Kommende zu Beuggen (oberhalb Rheinfelden, auf

---

[397]) RE. 208. Mit dem falschen Jahre 1319.

[398]) Nach dem Jahre 1314 ist nur ein einziger Kauf von seiten des Stiftes, und zwar ein Rückkauf von Erblehen 1322, Juni 15, zu verzeichnen. S. o. S. 181 f.

[399]) RE. 214. Original im StAZ. Rüti 88. Vergl. o. S. 166. Einkünfte von dem Hofe Lenrüti hatte der Magister und einsiedeln'sche Leutpriester H. von Männedorf vor 1315 an Einsiedeln vergabt. S. o. S. 161. Ein Zins von Lenrüti erscheint bereits im ältesten Urbar von Einsiedeln, Geschichtsfrd. 19, 104. Bei dieser Gelegenheit mag noch zu S. 147 nachträglich bemerkt werden, daß im Jahrzeitbuch der Propstei Zürich zum 12. November u. a. folgender Eintrag steht: «Heinr. Menidorf pleb. cappelle s. Marie monasterii Heremitarum ob.» Mon. Germ. Necr. 1, 583. Der Leutpriester Heinrich starb demnach am 12. November eines ungenannten Jahres, aber, wie aus dem o. S. 147 Bemerkten hervorgeht, spätestens im Jahre 1315, wenn nicht früher.

dem rechten Ufer des Rheines), Peter von Stoffeln, eine Gült von zehn Schilling um elf Pfund[400]) und sah sich gegen Ende seines Lebens genöthigt, den Zehnten verschiedener im heutigen Kt. Luzern liegender Stiftsgüter auf zehn Jahre zu versetzen.[401]) Dennoch war es dem so umsichtigen Abte nicht möglich, den Schulden auszuweichen. Er hinterließ seinem Nachfolger mehrere Schulden im Betrag von 590 Pfund und 40 Gulden, die er an verschiedenen Orten kontrahiert hatte, zur Bezahlung.[402]) Das waren auch Folgen des unseligen Marchenstreites, die das Stift um so mehr drückten, da damals auch viele andere Klöster bedeutende Kreditkrisen zu bestehen hatten.[403]) Den Ausgang des Streites erlebte Abt Johannes nicht mehr. Er starb nach ungefähr achtundzwanzig-jähriger Regierung am 11. März 1327.[404]) Der bisherige Propst von Frisen, Johannes von Hasen-

---

[400]) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29, 177.

[401]) Das geht aus der Urkunde (seines Nachfolgers) v. 1327, Juni 23, hervor. RE. 250. Gedr. im Geschichtsfreund 5, 251.

[402]) «Hec ſunt debita, que reverendus quondam abbas Johannes de Swanden ſuo ſucceſſori venerabili domino Johanni de Haſenburg abbati loci Heremitarum reliquit perſolvenda. Et primo debita, que debebantur Judee in Thurego, fuerunt CCCC et L lib. pro quibus habebat ipſa Judea patentes litteras abbatis et conventus monaſterii predicti. Item eidem Judee debebantur XL[a] lib. pro quibus litteras non habebat. Item Nicolao Spichwart LXX lib. Item Hartmanno rectori in Britton XL[a] florenoſ et IIII lib. den. Item W. Judeo XXVI lib.» So im Urbar A. GJ 1, S. 25.

[403]) Ueber die Kreditkrisen der Klöster im 13. und 14. Jahrhundert siehe Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 3, 117, Anm. † und 679, Nachtrag zu S. 117. — Ueber die Folgen, die der Marchenstreit bis zur Schlacht am Morgarten für die Landleute von Schwyz hatte, haben wir bereits in der Einleitung zum Ganzen berichtet.

[404]) Den Tag geben an Cod. Eins. No. 83, fol. 3 und der Liber anniversariorum der Frauenmünster-Abtei Zürich: «Johannes de Swanden abb. Loci Heremitarum». Mon. Germ. Necrol. 1, 540. Vergl. 662. Das Jahr ist nicht angegeben, läßt sich aber folgendermaßen ermitteln. 1326, Mai 5, lebte Abt Johannes noch, und dessen Nachfolger Johannes II. von Hasenburg war unter diesem Datum noch Propst zu Frisen. RE. 246. S. u. 3. Theil bei Fahr. Die Urkunde von 1327, Juni 23 (s. o. Anm. 401) läßt schon auf Johannes II. als Abt schließen, der 1327, Sept. 12, als Abt siegelt, wie das am Original hangende Siegel, trotz seiner Beschädigung, noch erkennen läßt. Letztere Urkunde ist gedruckt Geschichtsfreund 10, 231. — Abt Johannes I. starb also am 11. März 1327, und nicht 1326, wie bis jetzt allgemein angenommen war. — Von einer Resignation des Abtes, von der Bonstetten in seiner o. Anm. 21

burg, wurde zu seinem Nachfolger erwählt.[405]) Er war, wie der verstorbene Abt, ein guter Haushälter und suchte den zeitlichen Besitzstand des Stiftes zu sichern und zu vermehren. — Ein dankbares Andenken bewahrten die Mönche ihrem verstorbenen Abte: „Abt Johannes, Freiherr von Schwanden, unter allen Aebten der tauglichste" schrieb man in einen Kirchenkalender,[406]) ebenfalls nennt ihn der Konventual Heinrich von Ligerz „den besten Abt".[407])

Der Streit nahm seinen Ausgang erst unter Johannes' I. drittem Nachfolger und gehörte somit nicht mehr in die Rahmen unserer Darstellung. Doch sei es hier gestattet, den Gegenstand, der die Aufmerksamkeit unserer Leser schon lange in Anspruch genommen hat, kurz zu Ende zu führen.

Der Friede zwischen Oesterreich und den Waldstätten dauerte, einige Störungen desselben abgerechnet, bis auf die Zeit der Schlacht bei Laupen, 1339; ungefähr ebensolang hatte auch der Friede zwischen Schwyz und Einsiedeln Bestand. Das Jahr zuvor entstand zwar bei der Kirchweihe zu Einsiedeln zwischen Schwyzern und Leuten der Grafen Johannes II., Rudolf und Gottfried von Habsburg-Laufenburg, Herren zu Rapperswil, ein Streit, worin zwei getödtet und andere verwundet wurden. Doch hatte diese Begebenheit wohl kaum Einfluß auf die noch immer schwebende Sache zwischen Schwyz und Einsiedeln, umsomehr, als am 1. Dezember 1338 zwischen den Grafen und Schwyz eine Sühne zustande kam.[408]) Zu Anfang der vierziger Jahre müssen die Marchstreitigkeiten wieder begonnen haben, doch fehlen nähere Nachrichten. Alles beschränkt sich auf zwei kurze Urkunden von einsiedeln'schen Konventualen.

---

citierten Schrift, Tschudi, Liber Heremi, Geschichtsfreund 1, 151 und Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 360 und Hartmann in seinen Annalen S. 301 berichtet, wissen die bis jetzt bekannten Quellen nichts.

[405]) Ueber ihn s. o. 1. Theil, S. 137 f. und u. 3. Theil. U. Wittwyler schreibt in den «Antiquitates» des Stiftes Einsiedeln von Tschudi, StAE. sign. A. CB 1, S. 127, Johannes II. sei in Pfäffikon gewählt worden, „die iarzal ist von kriegen und brunsten wegen nit verzeichnet." Wie wir aus Anm. 404 ersehen, ist er längstens in der Zeit zwischen dem 11. März und 12. September 1327 erwählt worden.

[406]) «Obiit Johannes nobilis abbas de Swanden, inter omnes [abba]tes vtilior.» Cod. Eins. No. 83.

[407]) S. o. Anm. 63.

[408]) Münch, Reg. 362. Geschichtsfreund 5, 254.

Am 9. Januar 1342 gelobte in Heinzen Trütschen Haus am Sattel (oberhalb Steinen) Bruder Marchwart von Bechburg bei dem Eide, den er darum geschworen hatte, den Landleuten von Schwyz nämlich Landammann Konrad ab Iberg, Ammann Thyring, Wernher Johanses, Johann an dem Felde, Ulrich Weidmann, Konrad Huges, Wernher Linsinges, Wernher Stauffacher und Heinrich dem Schmid, bei seinen übrigen Mitkonventualen zu bewirken, daß ein Vergleich zwischen Schwyz und Einsiedeln zustande komme.[409]) Ein ganz gleiches Versprechen machte denselben Landleuten ein anderer Konventual, Bruder Rudolf von Zimmern, am 25. November 1344 und zwar in Einsiedeln.[410]) Mit Grund muß man schließen, daß Marchwart von Bechburg am Sattel von den Schwyzern gefangen und erst nach schriftlichem Versprechen, für Beilegung des Streites wirken zu wollen, freigelassen wurde. In Bezug auf das zweite in Einsiedeln selbst gegebene Versprechen muß man annehmen, daß die Schwyzer wiederum Einsiedeln überfallen hatten, aber nur Rudolf von Zimmern festnehmen konnten. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, was Tschudi sagt, daß die von Schwyz „ein Streiffreiß gen Einsidlen tatend“, daß aber der damalige Abt (Konrad II. von Gösgen) sammt der Mehrzahl seiner Konventualen nach Pfäffikon entkam.[411])

Im Vorsommer 1348 überfiel Graf Johannes II. von Habsburg-Rapperswil die Veste Pfäffikon und nahm den gerade dort weilenden Abt Konrad gefangen und raubte die Vorräthe.[412]) Aber diese Gewaltthat stand in keinem Zusammenhang mit dem Marchenstreit und wurde bald geschlichtet.

Endlich im Jahre 1350 erschien der ersehnte Friedensstifter in der Person des uns schon bekannten einsiedeln'schen Konventualen

---

[409]) Beilage XXII. Der Name wird in dieser Urkunde „Bechbg“ mit einem a links oberhalb des g und einem ' rechts oberhalb desselben Buchstabens geschrieben. In der Urkunde RE. 292 ist der Name deutlich „Bechburg“ geschrieben. Der Ort gleichen Namens liegt zwischen Solothurn und Olten am Südabhange des Jura. Vergl. G. v. Wyß, Abtei Zürich 103. Vergl. oben Anm. 64 und 65.

[410]) RE. 315, gedruckt bei Tschudi, Chronik 1, 371. Das Original findet sich nicht mehr im KtASchw. Rudolf entstammte dem bekannten Geschlechte der Freiherren von Zimmern (bei Rottweil, Württemberg). Zimmerische Chronik, herausgegeben von Barack, 1, 140 f.

[411]) Chronik 1, 371.

[412]) P. J. B. Müller, Geschichte der Höfe S. 159 und 160.

Thüring von Attinghausen, der seit 1333 als Abt von Disentis erscheint. Mit Willen und Uebereinstimmung beider Parteien, die wohl durch die damals fast allgemein herrschende Pest (den schwarzen Tod) zur Versöhnung gestimmt wurden, bezeichnete er gegen Süden und Westen eine neue genauere Grenzlinie, welche die Güter des Klosters von denen der Schwyzer scheiden sollte. Es bleiben dem Gotteshaus die Staffel [413]) an Horhütten (bei der Trossenhöhe), Weißtannen, Rubinen, dann geht die Linie hinab bis zur Altsihl und hinüber auf ihr linkes Ufer, wo die Güter Jagmatte, Beugen mit seinen Hütten, das Breitried bis zur Minster dem Stifte verbleiben, von da zwischen dem heutigen Schwyzergatter und Rüti geht die Linie den Atenberg hinauf bis zum Schrähen, dann zum Steinberg (zwischen Schrähen und Spitalberg), hierauf zur Stockfluh, zum obern Amselstock (Jentenen, Entenen), dann hinab gegen das Alpthal oberhalb des Gutes Naglern, dann zur Alp hinab und über dieselbe hinüber bis zur Kriegmatte oberhalb Trachslau, von da bergaufwärts bis unterhalb des Steinschlags (nördlich vom Neusellstock), dann bis unterhalb der Weide Samstagern (Kreuzweid, Hundwilern), von da hinab bis zur Stelle, wo der „klingende Bach“ (jetzt Klausenbach, ein Zufluß der Biber) über den Weg fließt, dann über das Taubenmoos oberhalb des Wolfschachen (nördlich von der „Wettertanne“) hin bis zum Flüßchen Biber. Was nördlich, beziehungsweise östlich, von dieser Linie liegt, gehört zu Einsiedeln, das südlich, beziehungsweise westlich, von dieser Grenze gelegene Gebiet soll zu Schwyz gehören. Das sind im wesentlichen noch heut zu Tage die Grenzen beider Bezirke. [414])

---

[413]) „Stafel ist eine ebene oder wenig geneigte Fläche. Solche Stellen werden vom Vieh als Weide- und Lagerplätze aufgesucht; sie sind die Fettplätze der Weide, und der Besitzer verwendet für Verbesserung derselben durch Düngung u. s. w. mehr Mühe, als auf das übrige Weidegebiet. Grasflächen von Steinen und Gesträuch befreien und düngen und den fetten Boden vermehren heißt in der Aelpler-Sprache stafeln.“ Anzeiger f. schw. Alterthumskunde 1861, No. 1, S. 12, Anm. 2.

[414]) Die hauptsächlichsten Abweichungen von den jetzigen Bezirksgrenzen finden statt an der nordöstlichen Grenze, wo zwischen Weißegg und Hirzenegg nicht mehr die Wasserscheide, also die über Pfiffegg gehende Linie, scheidet, sondern eine ziemlich gerade Linie, ferner bei der Sennhütte im Sihlthal, bei Studen und bei der Wettertanne, südwestlich von Bennau.

Einsiedeln hatte also das hintere Thal der Sihl[415]) und die Altmatt ganz geopfert und auf den Antheil an den zwei gemeinen Weiden verzichtet. Von dem ihm ursprünglich durch die deutschen Herrscher geschenkten Gebiete, das 221,3 klm.^{2} oder 4 geogr. Quadratmeilen Flächeninhalt faßte, behielt es jetzt nur noch 104,0 klm.^{2} oder kaum 2 geogr. Quadratmeilen; es hatte also über die Hälfte verloren.[416]) Um solchen Preis hatte das Stift Einsiedeln den Frieden erkauft.

Ferner bestimmte Abt Thüring: Wer in Zukunft, sei es von seiten der Landleute, sei es von seiten der Gotteshausleute, die so bezeichneten Marchen nicht achtet, soll von Landammann und Gemeinde zu Schwyz, beziehungsweise von Abt und Konvent zu Einsiedeln gestraft und zum Schadenersatz angehalten werden. Boten, die in dergleichen Gerichtshändeln von Einsiedeln nach Schwyz oder umgekehrt von Schwyz nach Einsiedeln reisen, sind frei und unverletzlich. Die von Schwyz sollen aller geistlichen Strafen entlassen werden; wenn sie aber nur im geringsten diesen gegenwärtigen Entscheid mißachten, so mag alsdann Einsiedeln seine Rechte auf die hiemit abgetretenen Besitzungen wieder geltend machen.

Dieser Vergleich wurde von beiden Theilen, dem Abte Heinrich III. von Brandis und dem Kapitel zu Einsiedeln einerseits, und dem Landamman Konrad ab Iberg anderseits angenommen und von ihnen, nach dem Abte Thüring, besiegelt. Ferner siegelten die Landammänner der mit Schwyz verbündeten Länder Uri und Unterwalden. Von den zahlreich anwesenden Zeugen erwähnen wir hier nur Hermann von Arbon, Abt von Pfävers, der, ein ehemaliger Konventuale von Einsiedeln, zum Friedensschluß herbeigekommen war.[417])

Noch an demselben Tage, 8. Februar 1350, wurde der Vergleich durch eine Reihe von Urkunden in Vollzug gesetzt. Schwyz

---

[415]) Im Jahre 1503 kaufte Abt Konrad III. von Hohenrechberg die Sihlthalgüter zum Theil zurück von Landammann Wagner zu Schwyz und brachte sie wieder an das Stift. RE. 1144. 1145. 1146.

[416]) Nach gefl. Berechnung meines hochw. Hrn. Konfraters P. Wilhelm Sidler. Die neuen Grenzen sind auf beigegebener Karte zu ersehen.

[417]) Beilage XXIII a. Im Zusammenhange mit dieser Urkunde steht die Urkunde des Abtes Ludwig II. Blarer &c. von 1537, Mai 16, die wir als Beilage XXIII b geben, und zwar aus dem Grunde, da durch diese Urkunde die Marchen genauer bestimmt werden.

und Einsiedeln gelobten sich gegenseitig, dem Schiedsspruch getreulich nachzukommen und jeweilen friedlich miteinander die Marchen zu erneuern.[418]) Einsiedeln spricht, soviel an ihm liegt, die Schwyzer von jedem Banne los und verspricht ferner, bei den zuständigen geistlichen Gerichten um Lossprechung für sie einzukommen;[419]) die gleiche Zusage gibt das Stift den Eidgenossen von Uri und Unterwalden, insoweit sie wegen des Bundes mit Schwyz von den verhängten Strafen ebenfalls betroffen waren.[420]) Unterm 16. Februar 1350 absolvierte Bischof Ulrich von Constanz im Auftrag des apostolischen Stuhles die Leute von Schwyz, Steinen, Muotathal, Art und Morschach von dem Banne, den sie sich wegen ihrer Parteinahme für Ludwig von Bayern [und gegen das Stift Einsiedeln] zugezogen.[421]) Die Leute von Unterwalden und alle Pfarrangehörigen der Kirchen zu Buochs, Stans, Kerns, Alpnach, Sarnen, Sachseln, Giswil und Lungern wurden derselben Sache wegen 10. März desselben Jahres ebenfalls von Bischof Ulrich absolviert.[422]) Felix von Winterthur, Propst bei St. Johann in Constanz, absolvierte gleichfalls unter obigem Datum im Auftrage des apostolischen Stuhles die Bewohner Unterwaldens von Bann und Interdikt. Zur Buße müssen alle erwachsenen Personen vom 14. bis 70. Altersjahre in Jahresfrist entweder nach Einsiedeln wallfahren oder 100 Mahlzeiten den Armen spenden, oder 5000 Vater Unser und Ave Maria andächtig beten.[423]) Auf Bitten des Abtes und Konventes von Einsiedeln absolvierte Felix auch alle die, welche zur Zeit des Interdikts starben und außerhalb der Kirchen und Friedhöfe begraben wurden, von allen Kirchenstrafen und erklärte sie der Gebete und Fürbitten der Gläubigen theilhaftig.[424]) Nun wurden die entweihten Kirchen und Friedhöfe rekonziliiert. Johannes, der Weihbischof von Constanz, rekonziliierte am 2. April

---

[418]) Beilage XXIV und XXV.

[419]) Beilage XXVI., wo in betreff des Schadenersatzes von seiten Schwyz' nachzusehen ist.

[420]) Die Urkunde für Uri, RE. 345, scheint verloren zu sein; denn sie fehlt auch in der Urkundensammlung Deniers im Geschichtsfrd. Band 41, 42 und 43. Die Urk. für Unterwalden, RE. 344, liegt im Staatsarchiv Obwalden in Sarnen. Im Geschichtsfrd. 20, 221, No. 17, findet sich ein Auszug aus dieser Urkunde.

[421]) Geschichtsfreund 1, 53. Tschudi, Chronik 1, 384.

[422]) Geschichtsfreund 20, 222.

[423]) a. a. O. 221.

[424]) a. a. O. 221 und 222.

1350 die Kapelle und den Friedhof der Dominikanerinnen zu St. Peter auf dem Bach in Schwyz, [425]) am 15. April desselben Jahres die Kapelle und den Friedhof der Franziskanerinnen in Muotathal [426]) und tags darauf die Kirche, den Friedhof und Kreuzgang der Cistercienserinnen in der Au bei Steinen. [427]) Es war aber nicht möglich, in kurzer Zeit alle Kirchen zu rekonziliieren, deshalb erlaubte Bischof Ulrich von Constanz schon am 15. März 1350 den Pfarrherren zu Buochs, Stans und Sarnen, außerhalb der Kirchen und Friedhöfe an geziemenden Stätten auf Tragaltaren das heilige Opfer zu feiern, aber mit Ausschließung der Exkommunizierten und der unter Nennung ihrer Namen Interdizierten. Diese Erlaubniß hat Geltung bis zum nächsten Sonntag, an dem man singt «Invocavit» (14. Februar 1351); in der Zwischenzeit soll die Rekonziliation vorgenommen werden, wenn es leicht geschehen kann. [428])

In den folgenden Jahren zeigt sich bei den Aebten und dem Konvente von Einsiedeln das Bestreben, Güter und Gefälle, die sie im Gebiete von Schwyz noch hatten, zu veräußern, so wurden z. B. 1353, 1356 und 1363 Verkäufe dortiger Klostergüter und Gefälle abgeschlossen. [429]) Wie es scheint, wollten sie damit einem Wieder-

---

[425]) a. a. O. 29, 295.

[426]) a. a. O. 6, 137.

[427]) a. a. O. 7, 61 und 62.

[428]) a. a. O. 30, 234.

[429]) 1353, RE. Nachträge 11, 12 (diese beiden Urkunden sind im Auszug gedruckt in der Zeitschrift f. schweiz. Recht 6, Abhandlungen S. 153, 154 und 156) und Geschichtsfreund 7, 19; 1356, RE. 364; 1363, RE. 390. Vergl. Kopp, Gesch. 3, 310, Anm. 8. — Faßbind schreibt in seiner handschriftlichen Religionsgeschichte des Kt. Schwyz in dem Abschnitt über Iberg, das Stift Einsiedeln habe im Thal der Minster und in einigen [anderen] Gegenden in Iberg bis zum Jahre 1350 gewisse Rechtsame ausgeübt, den Fall und andere Abgaben bezogen, die dem Stifte von Zeit zu Zeit gewaltthätig entzogen wurden. Am Rande bemerkt Faßbind als Quelle dieser Mittheilung eine Kundschaftsage des Hans Binzen, eines Ibergers, der 1400 gelebt habe.

Trotz aller aufgewandten Bemühung konnte die hier angerufene Kundschaftsage nicht ausfindig gemacht werden. Wie aus einer andern Stelle bei Faßbind hervorgeht, hält er diesen Hans Binz für eine Person mit der zu Ende der Anm. 433 erwähnten. Die dort angeführten Urkunden betreffen aber Iberg gar nicht, also mag die von Faßbind angeführte Kundschaftsage auf einem Irrthum beruhen.

Wahr ist dagegen, daß das Stift noch im Jahre 1331 und auch später von Gütern, die an dem Orte, dem Atengraben, auf Stöcken und im Alpthale gelegen

erwachen des alten Streites vorbeugen. Zugleich gestaltete sich der Verkehr zwischen Einsiedeln und Schwyz freundlich, was daraus hervorgeht, daß Wernher Stauffacher am 30. Mai 1353 vom Gotteshause Renten kaufte,[430]) und ganz besonders aus der Thatsache, daß vom Jahre 1351 an Einsiedeln als Ort von Tagsatzungen bezeichnet wurde.[431]) Der Entscheid des Abtes Thüring hatte bessern Erfolg, als alle vorausgegangenen Urtheile, was auch sehr leicht begreiflich ist, da die Schwyzer das erhielten, was sie wollten. Der alte Marchenstreit war beendigt.[432])

Wie tief die Erinnerung an den langwierigen Streit sich im Volksbewußtsein festgesetzt hat, zeigt die Thatsache, daß beim Landvolke dieser Gegend sich bis zur Gegenwart Sagen über den Marchenstreit erhalten haben. Noch jetzt erzählt man sich die Sage von Hans Binz oder Winz, einem riesenstarken Landmanne von Iberg, der im Jahre 1313 mit einem Baumstamme bewaffnet, den Leuten von Einsiedeln entgegengetreten sei und viele derselben erschlagen habe, bis auch er, von einem Pfeile getroffen, unterlegen sei.[433])

---

sind, Gefälle zu beziehen hatte. Urbar v. 1331, S. 151. 153. 154. 165. 166 und 173. Urbar v. ca. 1330—1340, S. 15.

[430]) Zeitschrift für schweizerisches Recht 6, Abhandlungen S. 153.

[431]) Segesser a. a. O. 1, 261. 274. 276. Vergl. 96. 126 und 205. Mehrere während des 15. Jahrhunderts zu Einsiedeln gehaltene Tagsatzungen stellt P. Karl Brandes in der Millenariumsschrift „Leben und Wirken des hl. Meinrad" 152, Anm. 1, zusammen.

[432]) Es gab zwar später, besonders nachdem Abt Konrad III. im Jahre 1503 die Sihlthal-Güter zum Theile wieder zurückgekauft hatte (s. o. Anm. 415) genug Anstände und Reibereien, wie auch die unten abgedruckte Urkunde von 1537 (Beilage XXIII b) beweist, aber zu einem Marchenstreite, der dem geschilderten auch nur ähnlich war, kam es niemals wieder.

[433]) M. Dettling, Schwyzerische Chronik, Schwyz 1860, S. 257 f. Dieser Hans Binz und seine That ist geschichtlich nicht nachweisbar. Wohl aber existierte um jene Zeit und noch lange nachher das Geschlecht der „Winze". Im Urbar von 1331 begegnen uns sechs Glieder dieses Geschlechtes, u. a. auch „H. Winze der groze", S. 154. Doch kann dieser, der 1331 noch lebte, nicht dieselbe Person gewesen sein mit obigem Hans Binz, der ja 1313 gefallen sein soll. Zudem ist die Abkürzung H. nicht mit Hans, sondern mit Heinrich aufzulösen. Das Urbar kennt die Namensform Hans nicht, sondern schreibt Johans.

Ein Hans Winz, Waldmann von Einsiedeln, bezw. Groß, erscheint viel später in Urkunden, z. B. 1419 und 1447. RE. 663. 664 und 816. Ein anderer desselben Namens begegnet uns 1569, nicht 1469, wie irrig in DAE. N. No. 3 steht.

Ebenfalls erzählt sich das Landvolk in Iberg und im Sihlthale, daß noch jetzt um Mitternacht die Geister der im Streite Gefallenen herniedersteigen, Ställe und Hütten aufbrechen und gegen einander kämpfen, bis das Morgengrauen sie verscheucht.[434])

Wir wollen nicht untersuchen, welche der streitenden Parteien im Rechte war; aus vorstehender Darstellung, die man an der Hand der beigegebenen und citierten Quellen prüfen kann, ist es für den Leser möglich, sich selbst das Urtheil zu bilden.[435]) Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß später, besonders zur Zeit der Glaubensspaltung, Schwyz sich um das Stift wesentliche Verdienste erworben hat.

Der Verfasser dieser Geschichte glaubt keinen Tadel zu verdienen, weil er den unseligen Streit einfach und ungeschminkt erzählt hat; „denn wer wüßte nicht, daß das erste Gesetz der Geschichte ist, nichts Falsches zu erzählen und nichts Wahres aus Furcht zu verschweigen, jeden Verdacht der Gunst und Feindschaft bei der Darstellung zu vermeiden? Diese Grundsätze sind doch gewiß allen bekannt![436])

---

[434]) Mündliche Mittheilung von Hrn. Lehrer Alois Dettling in Unter-Iberg.

[435]) Der Archivar des KtASchw. M. Kothing sah sich im Jahre 1862 zu dem Geständniß veranlaßt: . . . „anerkannt werden muß dagegen, daß nach den neuesten urkundlichen Forschungen [er meint wohl Kopps Resultate] die Sache des Klosters mehr im Vortheil steht." Geschichtsfreund 18, 71.

[436]) «Nam quis nescit primam esse historiæ legem, ne quid falsi dicere audeat? deinde ne quid veri non audeat? ne quæ suspicio gratiæ sit in scribendo? ne quæ simultatis? Hæc scilicet fundamenta nota sunt omnibus.» Cicero de oratore 2, 15. Den Satz primam-simultatis bringt Papst Leo XIII. in seinem Schreiben vom 18. August 1883 an die Kardinäle de Luca, Pitra und Hergenröther. Katholik 1883, 2. Hälfte, S. 318.

Dritter Theil.

Eine Anzahl von Konventualen, die unter Abt Johannes I. lebten, war thätig auf auswärtigen Besitzungen des Stiftes und als Aebte in anderen Klöstern, wohin sie waren berufen worden.

Auf des Gotteshauses Einsiedeln Propstei Frisen, dem heutigen St. Gerold im Vorarlberg,[437]) treffen wir in der Regierungszeit des Abtes Johannes zuerst Otto von Schwanden als Propst. Auf seine und des dortigen Kellers Rudolf[438]) Bitten rekonziliierte Bruder Johannes, Weihbischof von Chur, am 22. April 1313 das dortige Kloster[439]) zugleich mit der Ka-

[437]) In den Besitz dieser Güter kam Einsiedeln durch Adam, einen Edlen des Wallgaues, dem seine dortigen Besitzungen von Otto I. konfisziert, aber später 949, Januar 1, wieder zurückgegeben wurden. RE. 3. Mon. Germ. Dipl. 1, No. 107, S. 190. Adam führte dort ein Einsiedlerleben und ist unter dem Namen des heiligen Gerold bekannt. Die dort von Einsiedeln gegründete Propstei erhielt später den Namen St. Gerold. Als erster bis jetzt bekannter, aber leider nicht mit Namen genannter, Propst tritt zwischen 1220 und 1227 ein Glied aus der Familie der Thumben von Neuburg auf. Dieser Propst hatte zwei Brüder, Heinrich und Albert. Letzterer hatte sieben Söhne, von welchen einige als Laien, andere als Scholaren zugleich mit ihren Eltern in genannter Zeit zu Frisen weilten. Von den daselbst sich aufhaltenden Neffen des Propstes werden Heinrich, Eberhard und Ulrich genannt. Museumsberichte von Bregenz 1886, S. 3. St. Gerold von Prof. Zösmair. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29, 76. — Von P. Wilhelm Sidler in Einsiedeln ist eine ausführliche Geschichte des hl. Gerold in Aussicht genommen, welche auch die zahlreichen Unrichtigkeiten des Prof. Zösmair in oben erwähnter Abhandlung berichtigen wird.

[438]) Dieser war kein Geistlicher oder Religiose des Stiftes; denn alle „Keller" von St. Gerold waren Laien. Vergl. Rusch, Geschichte St. Gerolds, Wien 1870, S. 75. Die Keller (cellerarii) von St. Gerold waren mehr als ihr Namen besagt, sie versahen die Stelle eines Amtmannes, aber ohne dessen Titel zu führen.

[439]) In Frisen wurde lange Zeit klösterliches Leben geführt, weshalb die Propstei kurzweg «monasterium» genannt wird, wie z. B. in dieser Urkunde

Eben [illegible] daselbst fünf
daß [illegible] für den Kirchweih-
herrn [illegible] Pfingsten, vier
käm [illegible] und die Tage „der
[illegible] [St. Gerold!], ferner
im [illegible] Ablaß von vierzig Tagen
[illegible] der Bedingung einer
[illegible] für die Kapelle.[440])
[illegible] ausdrücklich, er habe
[illegible] reconcilirt,[441]) also nicht zum
[illegible] neue Weihung gesühnt.
[illegible] durch irgend eine Gewalt-
[illegible] geschehen? Im Mai 1311
[illegible] Rudolf von Montfort, Pfleger zu
[illegible] ferner die Leute des Grafen
[illegible] Hilfe der Stadt Constanz die
[illegible] Veste Neuburg.[442]) Da nun die
[illegible] schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts
[illegible] in engen Beziehungen standen[443]) und
[illegible] 14. Jahrhunderts bereits als Vögte dieser
[illegible] ist es höchst wahrscheinlich, daß in der Fehde

[illegible] No. 142 (S. Augustini Sermones de [illegible]). Der aus dem 14. Jahrhundert stam[illegible] dieser Handschrift lautet: «Iste liber pertinet [illegible]» Wahrscheinlich befand sich dort auch [illegible] schließen könnte.
[illegible] sign. F. E 1. Ungedruckt.
[illegible] capella sancti Antonini mart. pro- [illegible] quinque altaria ibidem» etc.
[illegible] Vanotti, Geschichte der Grafen von Mont- [illegible] E. Krüger, Die Grafen von Werden- [illegible] Sargans, Reg. 156. Vanotti traf die [illegible] findet sie sich dort leider nicht mehr vor. [illegible] rechten Rheinufer bei der Station Götzis. [illegible] eben citierter Urk. bekannt ist, vergl. [illegible] der Ritter Thumb von Neuburg 2c. im [illegible] Vereines in Bregenz. 1879, S. 34.

[illegible] des 14. Jahrhunderts waren die Bezie- [illegible] besonders lebhaft. Vergl. RE. 283, 299, 300.

von 1311 auch letztere wegen ihrer Verbindung mit den Befehdeten so zu leiden hatte, daß Kloster und Kapelle verwüstet und entweiht wurden. Dazu kommt noch ein sehr beachtenswerther Umstand, der obiger Annahme fast Sicherheit verleiht. Die oben angeführte Weihungsurkunde von 1313 ist nämlich die erste Urkunde, die wir aus dieser Propstei besitzen.[445]) Der gänzliche Mangel früherer aus St. Gerold stammenden Urkunden läßt sich nur durch eine vor 1313 stattgehabte Verwüstung der Propstei genügend erklären.

Otto scheint bis gegen das Jahr 1319 der Propstei vorgestanden und auch auswärts Geschäfte des Stiftes besorgt zu haben, wie aus der Urkunde für den Hof Hilpoltsweiler hervorgeht.[446]) Am 1. August 1314 ist er in Einsiedeln,[447]) am 29. Dez. 1315 ist er in Pfäffikon bei der Stiftung der St. Johannespfründe Zeuge.[448]) Nach Radegg war er um jene Zeit auch Dekan des Stiftes.[449])

Als nächster Propst tritt Johannes von Hasenburg auf. Dieser gewann in hohem Grade die Zuneigung des Grafen Rudolf von Sargans. „Aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu dem geistlichen und bescheidenen Manne", dem Propste, gab der Graf, mit Gunst und Willen der Leute von Zitz, Bludesch und Thüringen, der Propstei einen Weingarten, den Propst Otto sel. von Frau Herdegninun und ihren Kindern gekauft hatte, und der gemeine Weid des Grafen und der Leute der genannten Orte war, 22. Januar 1322.[450]) Am 8. September desselben Jahres war der Propst von Frisen bei einem in Fahr abgeschlossenen Verkaufe anwesend.[451]) Johannes von Hasenburg ist noch am 6. Mai 1326 Propst von Frisen,[452]) später wurde er, wie bereits oben mitgetheilt, zum Abte von Einsiedeln auserkoren.

---

[445]) Abgesehen von der oben in der Anm. 437 citierten Schenkungs-Urkunde Otto I., die aber nur die dortigen Güter, nicht aber die Propstei betrifft, die ja erst infolge dieser Schenkung gegründet wurde. Uebrigens existiert auch diese Urk. nicht mehr im Original, sondern nur in der Kopie des Burkarden-Buches.

[446]) Siehe oben S. 183.

[447]) Beilage I, a.

[448]) S. o. Anm. 111.

[449]) S. 201 f.

[450]) RE. 221. Bludesch und Thüringen liegen im Walgau (Vorarlberg), zwei Stunden von Feldkirch. Zitz ist das Oberdorf Bludesch gegen Thüringen.

[451]) Siehe unten Anm. 474.

[452]) RE. 246.

Mehr wissen wir von dem Wirken der Pröpste des Einsiedeln zugehörigen Benediktinerinnenklosters Fahr unterhalb Zürich an der Limmat. Lange Zeit waltete dort Ulrich von Jegistorf seines Amtes, das, wie Radegg bemerkt, mehr eine Würde, denn eine Bürde, und deshalb ein Ruheposten älterer, verdienter Konventualen war. Doch konnte der dortige Propst nicht müßig gehen, es gab gerade zu dieser Zeit verhältnißmäßig viele Geschäfte zu erledigen. Propst Ulrich, die Meisterin und das Konvent zu Fahr kauften am 28. November 1301 von Freiherrn Lütolt von Regensberg, dem Sohne Ulrichs von Regensberg sel., den Hof Glanzenberg, die Auen und die Mühle zu Lanzenrein mit allem Zubehör um 51 Mark guten Silbers. Dem Verkäufer blieb noch von genanntem Hofe die Vogtsteuer, nämlich zwei Viertel Kernen. [453]) Diese Güter hatte Lütolt unterm 11. Dezember 1291 um 51 Mark Silber an Wettingen verkauft mit Vorbehalt des Rückkaufes innerhalb der nächsten zehn Jahre. [454]) Adelheid, die Witwe des Freiherrn Ulrich von Regensberg, verzichtete am 11. Juni 1300 mit ihres Sohnes Lütolt Einwilligung zu Gunsten des Klosters Wettingen auf ihr Leibgeding, das sie an den Auen zu Glanzenberg und an der Mühle zu Lanzenrein hatte. Bruder Ulrich von Rapperswil, ein Konventuale Wettingens, nahm den Verzicht entgegen. [455]) Nach diesem Verzichte muß Lütolt die Güter wieder von Wettingen zurückgekauft haben, worauf er sie dem Koster Fahr verkaufte, wie oben erzählt wurde. [456])

Es scheint, daß Ulrich von Jegistorf eine Zeit lang die Propstei nicht mehr verwaltete, wenigstens kömmt in der am 8. März 1303 zu Päffikon ausgestellten Urkunde des Freiherrn Hermann von Bonstetten Konrad von Walggeringen, Propst zu Fahr, als Zeuge vor. [457]) Radegg nennt ihn bei seiner Aufzählung aller Konventualen nicht, Konrad war demnach im Jahre 1314 bereits

[453]) RE. 148.

[454]) RE. 118.

[455]) RE. 136.

[456]) Der Rückkauf dieser Güter durch Lütolt erfolgte also zwischen 1300, Juni 11, und 1301, November 28. Es war hohe Zeit; denn mit dem 11. Dez. 1301 erlosch das Rückkaufsrecht. Eine bezügliche Rückkaufsurkunde fand sich bis jetzt weder in Einsiedeln, noch in Aarau und in Zürich.

[457]) S. u. Anm. 500.

gestorben. In einer Urkunde vom Jahre 1346 wird er unter den ehemaligen, schon gestorbenen Pröpsten aufgezählt.[458]) Nach dem Propst Konrad, von dem wir keine Urkunde besitzen, tritt wieder Propst **Ulrich** auf. Die Stifter des Klosters Fahr, die Freiherren von Regensberg, hatten die Vogtei über ihre Stiftung sich ihrer Familie vorbehalten. Lütolt von Regensberg gab unterm 25. Februar 1306 zu Zürich, bei der Wasserkirche, die **Vogtei** über das Kloster Fahr, über Leute und Gut, die zu Fahr gehören, dem Abte von Einsiedeln auf, von dem er sie zu Lehen trug. Er bat zugleich den Abt, sie den Gebrüdern Berchtold und Jakob Schwenden, Bürgern zu Zürich, zu verleihen, was auch geschah. Ferner gab Lütolt die Vogteirechte, die er von den Gotteshäusern Au[459]) und St. Gallen zu Lehen trug, ferner die Rechte, die er an die Leute der Kirche zu Weiningen hatte, auch die Fischenz und alle Rechte an der Limmat, die sein Lehen waren vom Reiche, denselben Gebrüdern zu rechtem Lehen. Für das Vorgenannte und für die Güter zu Glanzenberg, für seine Rechte zu Ober- und Niederengstringen, an dem Wage[460]) bei Fahr, empfing Lütolt von dem Propste und dem Kloster Fahr, sowie von den beiden Schwenden 197 1/2 Mark guten Silbers. Ebenfalls gab Lütolt für sein und seiner Vorfahren Seelenheil die Rechte, die er an der St. Nikolaus-Kapelle zu Fahr hatte, dem Propste und Konvente, welche die Kapelle einem Priester zu verleihen hatten.[461])

---

[458]) RE. 322. Die unrichtige Auffassung dieser Urkunde verleitete den Verfasser des gegenwärtigen einsiedeln'schen Mortuariums (Millenariumsfestschrift S. 190) zu der Annahme, daß Konrad am 22. Juni 1346 gestorben sei. Dieser Irrthum ging auch in Mülinen, Helvetia sacra 1, 87 über.

[459]) Owe = Reichenau im Unter-See.

[460]) „In erster Linie ist **Wag** gleichbedeutend mit Bach und dient besonders zur Bezeichnung von Bächen, die ein unbedeutendes Gefälle haben. Sodann bezeichnet Wag eine Partie eines Baches, wo derselbe beinahe horizontal verläuft, und dann auch die Gegend, die an einer solchen Bach- oder Flußstrecke liegt und eine größere oder kleinere Ebene darstellt. Endlich findet sich Wag noch als Appellativum zur Bezeichnung von Untiefen in einem Bache oder Flusse, die gerade da sich bilden, wo das Gefälle weniger bedeutend ist." So J. L. Brandstetter in der „Praxis der schw. Volks- und Mittelschule", Jahrgang 6 (1886), Heft 2, S. 109. — Bei Fahr konnten wir keinen Bach oder Ort ausfindig machen, der noch jetzt diese Benennung hat.

[461]) Das Original befindet sich nicht in Einsiedeln, die Urkunde ist aber in einem Rodel RE. 161 enthalten. Die Limmat war „des Reiches Straße", Kopp,

Der Rath von Zürich beurkundete am 12. März 1306 die Abtretung der Vogtei.[462]) Die Gebrüder Schwenden seien vor ihn gekommen und haben ausgesagt, daß Abt Johannes von Einsiedeln ihnen die Vogtei über Leute und Güter des Klosters Fahr verliehen habe. Die Vertragspunkte werden nun folgendermaßen aufgeführt: 1) Die Vögte wollen den Propst und die Frauen zu Fahr nie mit „schlechten Dingen" belästigen. Wenn aber ein Propst um des Gotteshauses Nothdurft willen die Vögte kommen lasse, dann sollen sie in das Kloster gehen und dem Propste behilflich sein. 2) Wenn ein „Zorn" (Streit) in dem Kloster oder dessen „inuange"[463]) geschehe, den „Zorn oder Missehelle" soll ein Propst richten und nicht die Vögte. 3) Wenn ein Abt mit einem Propste oder ein Propst mit Amtleuten des Gotteshauses rechnen will, dann sollen die Vögte nicht dabei sein, sie würden denn dazu eingeladen von einem Abte oder einem Propste. 4) Ein Propst soll auch die Klosterfrauen richten und sollen sich die Vögte der Richtung nicht annehmen und soll sie nichts angehen. 5) Dagegen sollen die Vögte außerhalb des Klosters über Leute und Gut des Klosters Gericht haben, über Dieb und Frevel, sonst aber kein Gericht. Alle andern Gerichte, es sei an Getwinge oder an Bann oder was immer Gerichtes es ist, die gehören dem Propste und nicht den Vögten. 6) Die Vögte sollen bei den Gerichten des Probstes zu Fahr nicht zugegen sein, ausgenommen, sie wären von ihm geladen. 7) Die Vögte haben gelobt, sie wollen von den Gotteshausleuten zu Fahr und deren Gut keine Steuern nehmen, als ihre festgesetzte Vogtsteuer. 8) Wollten die Vögte die Vogtei veräußern, so haben sie gelobt, sie an zürcher Bürger verkaufen zu wollen, ferner, daß der

Geschichte 12, 501, ein Ausdruck, der in spätern Urkunden Fahrs auch vorkommt. — Im Nekrolog von Fahr kommt unterm 22. April ein Johannes als Kaplan der St. Nikolaus-Kapelle vor: «Obiit domnuſ Johannes sacerdoſ et capellanus in capella ſancti Nycolai et debet legi una uigilia.» Dieser von der ursprünglichen Hand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebene Eintrag blieb in den Mon. Germ. Necrol. 1, p. 386 unberücksichtigt. Weiningen, Ober- und Nieder-Engstringen und Glanzenberg sind Oertlichkeiten in der Nähe von Fahr.

[462]) RE. 162 mit falschem Datum.

[463]) Infang ist eine Nebenform von Bifang und bezeichnet hier die innerhalb der Klostermauern liegenden Räumlichkeiten. Siehe die oben zu Ende der Anm. 110 citierte Abhandlung von J. L. Brandstetter, S. 38.

Käufer sich verpflichte, die Ordnung und Rechtung stät zu halten, wie vorgeschrieben ist, und daß er die Vogtei zu rechtem Lehen von dem Abte von Einsiedeln empfange, dessen Lehen sie ist. 9) Abt Johannes und Ulrich von Jegistorf setzten in ihrem und des Konventes zu Fahr Namen die Vogtsteuer auf des Gotteshauses Gut fest: Die Vögte erhalten jährlich auf St. Gallustag 30 Mütt Kernen Geldes und zu der alten Vogtsteuer 7½ Mütt Kernen, auf St. Martinstag 10 Viertel Haber, auf St. Johannistag im Sommer zwei „Früsching", [464]) dann drei Pfund Pfennig, die eine Hälfte ausgangs des Monates Mai, die andere auf St. Gallustag, 6½ Mütt Nüsse auf St. Martinstag. Zu Herbst und Fastnacht muß jeder Wirth ein Huhn geben. Durch diese Vogtsteuer soll das Kloster, dessen Leute und deren Gut von den Vögten ledig sein. Soweit der Vogteibrief.

Denselben Gebrüdern Schwenden verkaufte am 19. Dezember 1307 Lütolt von Regensberg die Hofstatt zu Glanzenberg mit dem Garten, sechs Juchart Acker und zwei Juchart Baumgarten, das alles miteinander drei Stück gilt, um sechs Mark guten Silbers. [465])

Von den auf dem Gebiete des Klosters Fahr wohnenden Eigenleuten werden Rudolf der Koch von Engstringen und Frau Judenta, des Rütiners Weib, von Oberengstringen genannt, die aber beide dem Freiherrn Berchtold von Eschlinkon zugehörten. Frau Judenta, Heinrichs von Hasle Weib, die dem Kloster hörig war, wohnte in der Nähe des genannten Freiherrn. Abt Johannes als „Pfleger" von Fahr, der Konvent von Einsiedeln und Probst Ulrich tauschten mit dem Freiherrn die Eigenleute, so daß Fahr Rudolf den Koch und Frau Judenta, des Rütiners Weib, zu Eigen erhielten, wogegen Einsiedeln dem Freiherrn Frau Judenta, des Heinrichs Weib, als Hörige gab. Die Kinder sollen den neuen Herren ihrer Mütter zugehören. So laut Urkunde des Abtes Johannes vom 23. Oktober 1308. [466])

Noch zwei Schenkungen für Fahr sind unter der Amtsführung Ulrichs von Jegistorf zu verzeichnen. Die fahrer Klosterfrau Katharina von Steinmauer hatte mit Willen und Gunst des Propstes

---

[464]) Ist ein Ferkel oder junges Schaf. Anzeiger für schw. Geschichte und Alterthumskunde 1864, S. 66. 1866, S. 31. Pfeiffer, Oesterreich. Urbar S. 363.

[465]) RE. 165.

[466]) RE. 167.

mit ihrem zugebrachten Gelde von Chraft von Ebenöde (Ebnet, Kt. Zürich) zwei und einhalb Mütt Kernen Geldes zu Weiningen ab dem Gute „der Chemnatherun Gut“ genannt, gekauft. Diese Einkünfte vermachte sie allen Frauen zu Fahr gemeinsam, die sich verpflichteten, dafür Folgendes zu leisten: Nach dem Tode der Katharina soll für sie und ihre Schwester und alle ihre Vorfahren jährlich an ihrem Siebten und Dreißigsten, am Allerseelentag (alrselon tag) und am St. Katharinentag eine Vigilie gelesen und mit einem «Placebo» über ihr Grab gegangen werden. Von den genannten Kernen sollen die Frauen in Fahr an den genannten Zeiten eine halbe Mütt verzehren in Fischen oder Fleisch und an nichts anderm. Man soll auch von einer halben Mütt Kernen einem Kaplan zu Fahr jährlich einen Schilling Pfennig geben und mit dem übrigen Pfeffer kaufen, den man gemeiniglich „samnung“ nennt. [467]) Die zweite Stiftung

---

[467]) Undatierte deutsche Urk. des Propstes Ulrich von Jegistorf. RE. 135. Das spitzovale, aus rothem Wachs gefertigte Siegel zeigt als Siegelbild Christus auf dem Füllen einer Eselin sitzend, in der Linken einen Palmzweig haltend, die Rechte ist segnend erhoben. Umschrift: S'·V......... GISDOR.· PPOSITI·I.·VAR. Das am Rande abgestoßene Siegel ist ca. 54mm hoch, seine größte Breite mag ursprünglich 36mm betragen haben. Mit diesem Siegel ist noch besiegelt die Urkunde 1308, Oktober 23 (obere Hälfte des Siegels ab), und war, wie die noch vorhandenen Bruchstücke beweisen, besiegelt die Urkunde von 1316, August 16. RE. 167 und 197. Mit einem andern Siegel desselben Propstes ist die Urkunde 1301, November 28, RE. 148 versehen. Wenn man nach der Verschiedenheit der Besiegelung auf die Ausstellungszeit der Urkunde schließen darf, was in diesem Falle zuläßig ist, da Propst Ulrich sich beider Siegel nicht zu gleicher Zeit bediente (wie wenigstens die bekannten Urkunden beweisen), so fällt das Datum obengenannter undatierter Urkunde in die Zeit zwischen 1301 und 1308. Im Mortuarium von Fahr steht Katharina von Steinmauer auf den 10. Februar und zwar als Meisterin des Klosters. Für Laien fügen wir die Bemerkung bei, daß mit dem Worte Placebo die erste Antiphon der Vesper für die Verstorbenen anfängt. Die ganze Antiphon (Psalm 114, Vers 9) lautet: «Placebo Domino in regione vivorum.»

Bei dieser Gelegenheit mögen hier die andern Propstei-Siegel, soweit sie in unsere Zeit fallen, beschrieben werden.

1) Das erste Siegel des Propstes Ulrich von Jegistorf. Es ist spitzoval, die größte Breite beträgt 33mm, die Höhe kann nicht gemessen werden, weil das untere Drittel des Siegels abgebrochen ist. Als Siegelbild erscheint ein Schifflein, dessen zwei Ruder ins Wasser reichen und deren Stellung ähnlich ist, wie auf dem Siegel im Geschichtsfreund 42, Tafel I, No 2. Umschrift:

machte ein Eigenmann von Fahr, Johannes Wiacher. Für seine, seiner Eltern und aller seiner Vorfahren Seelenruhe vergabte er sein 18 Juchart großes Gut den Klosterfrauen an ihr „wat schara". Was er an Fahrhabe nach Abzug des Falles hinterläßt, soll seiner Ehefrau verbleiben, ebenso das halbe Haus und die halbe Hofstatt zu Weiningen. Die Stiftung datiert vom 16. August 1316.[468])

Von Propst Ulrich wissen wir nur noch, daß er den Priester Wernher auf die Pfarrei Weiningen, deren Kollatur dem jeweiligen Propste zustand, präsentierte.[469]) Am 6. Oktober 1315 war Ulrich zu Zürich Zeuge,[470]) vom Jahre 1316 an schweigt jede Kunde über ihn. Seinem Amte hat er gewissenhaft vorgestanden, dem Kloster that er viel Gutes.[471]) Als nächster Propst erscheint Otto von

---

† SIGILLVM .... TI IN VARE. Dieses Siegel hängt an der Urk. von 1301, Nov. 28, RE. 148, an zweiter Stelle.

Das zweite Siegel desselben Propstes ist oben beschrieben.

2) Das Siegel des Propstes Burchard von Ulvingen. Es ist spitzoval, 44mm hoch, in der größten Breite mißt es 28mm. Auch hier erscheint als Siegelbild ein Schifflein mit zwei parallel gestellten, in die Wellen reichenden Rudern. Der Hintergrund ist gemustert. Umschrift: † S'• BURKARDI • P... SITI • IN • VAR. • Dieses Siegel hängt an der Urk. v. 1323, Juni 24, RE. 227 (am Rande etwas zerstoßen), ebenfalls an der im aarg. Staatsarchiv (Archiv Wettingen, Orig. 339) befindlichen Urk. v. 1322, Sept. 8. S. u. Anm. 474.

Es bedarf wohl keiner einläßlicheren Erklärung, warum die Propstei Fahr ein Schifflein (jetzt nur noch zwei Ruder) im Wappen trägt. Sie liegt eben an der Limmat, wo schon seit alten Zeiten eine Fähre bestand, von welcher der Ort schon vor Gründung der Propstei den Namen „Var" erhalten hatte.

[468]) RE. 197. Watschara, ein althochdeutsches Wort, bedeutet Schneiderei, Kleider-, Gewandkammer, von wât, = Kleid, Rüstung (unser heutiges Wort „Gewand" stammt von wât; es wurde aber aus Mißverständniß ein n eingeschoben) und scara = Schnitt, Abschnitt, das Schneiden. Die klösterlichen Gewandkammern hatten meist Einkünfte aus liegenden Gütern (feudum, dos), welch' letztere öfters auch Watschar oder Watscher genannt wurden. Das geht u. a. aus folgenden Beweisstellen hervor: ... „dovon gend die Swestren VI. d. jn ein watscher oder feudum eins chorherren". Jahrzeitbuch der Clarissinnen in Zofingen. Geschichtsfrd. 22, 41. «Item quilibet Canonicorum recipit personales decimas in territorio dotis suæ, quæ dicitur Watschar.» Statuten des Chorherrenstiftes in Zofingen 1242, Sept. 3. Soloth. Wochenblatt 1830, S. 455.

[469]) RE. 322. Wernher der Leutpriester tritt urkundlich auf 1322, Sept. 8, s. u. Anm. 474; 1323, Juni 24, RE. 227 und 1324, August 6, RE. 235.

[470]) Wegelin, Regesten der Abtei Pfävers 211.

[471]) Er starb am 1. Juni eines ungenannten Jahres. Das Nekrolog von Fahr sagt von ihm auf den genannten Tag: «Dominus V̊lricus prepositus

Schwanden, der von Frisen nach Fahr kam. Als Propst zu Fahr kommt er einmal, 21. Dezember 1319, in Zürich als Zeuge vor,[472]) im Jahre 1322 war er bereits gestorben.[473]) Am 8. September dieses Jahres urkundete bereits der neue Propst Burchard von Ulvingen, der mit der Meisterin und dem Konvente von Fahr dem Kloster Wettingen eine Wiese, „in Michlun mattun" gelegen, für fünf Pfund Denare (Pfennig) verkaufte.[474]) Unter den Zeugen erscheint auch Jakob, Kaplan der Klosterfrauen. Dieser Kaplan lebte noch im Jahre 1346 und war damals nach seiner eigenen Aussage schon länger als dreißig Jahre in seiner Stellung.[475]) Von Jakob Schwenden kaufte Fahr ein Gut in Glanzenberg um 6½ Mark Silber. Die Aebtissin Elisabeth von Zürich urkundete 29. November 1322, daß der Kauf mit ihrer Gunst und ihrem Willen geschehen sei.[476]) Den Namen des Kaufobjektes „Orhols"-Gut erfahren wir aus der den Kauf betreffenden Urkunde des Rathes von Zürich, 4. Dezember 1322.[477]) Burchard von Ulvingen verlieh 24. Juni 1323 den Hubacker zu Glanzenberg, der in den Hof zu Fahr gehörte, dem Berchtold Weninger zu stetem Lehen mit Gunst und Willen Ulrich des Masmaters und Konrad des Holunwegers, die den genannten Hof bebauten. Dafür gibt Berchtold Weninger in den Hof zu Fahr zwei Mütt Roggen, so er auf dem

---

huius domus, qui bene fecit monasterio.» Eine spätere Hand (aus dem Ende des 14. Jahrhunderts) setzte zum Namen die Worte: «de Vegenstorff in Varr.» Vergl. Mon. Germ. Necrol. I, 386, Anm. 7, wo aber ungenau Uegerstorf steht.

[472]) RE. 211.

[473]) RE. 221. Diese vom 22. Januar 1322 datierte Urkunde erwähnt Otto bereits als gestorben.

[474]) Aargauisches Staatsarchiv, Archiv Wettingen. Original No. 339 (früher V. V. 16). «Datum in Vare anno domini M°CCC°XXII° in nativitate sancte Marie presentibus preposito in Frison, Wernhero plebano in Winingen, Jacobo capellano monialium in Vare, Jacobo villico in Slierron et aliis quam pluribus fide dignis.» Das Siegel hängt. — Gütige Mittheilung von Herrn Dr. H. Herzog, Staatsarchivar in Aarau.

[475]) RE. 322. Nekrol. von Fahr, 26. Februar: Dominus Jacobus cappellanus huius monasterii, qui dedit unum modium tritici et debet legi una vigilia.»

[476]) RE. 224.

[477]) RE. 225.

Acker Korn baut, so er Haber baut, zwei Mütt Haber, wenn der Acker brach liegt, „so git er nüt“. [478])

Um diese Zeit erhob sich ein Zwist zwischen dem Vogte Jakob Schwenden und dem Kloster Fahr wegen der Fischerei in der Limmat. Abt Johannes scheint bei der bischöflichen Kurie zu Constanz geklagt zu haben; denn am 22. Mai 1324 kam Hartmann, Rektor der Kirche zu Brütten, Kaplan und Prokurator des Abtes von Einsiedeln, des Propstes und Konventes zu Fahr, in den Kreuzgang der Propstei Zürich und ließ von den Magistern, dem Leutpriester Walther und dem Kanonikus Vinko eine Abschrift des Stiftungsbriefes und der von Papst Viktor IV. und Kaiser Lothar gegebenen Bestätigungs-Urkunden des Klosters Fahr für den Offizial der Kurie zu Constanz beglaubigen. [479]) Die Verhandlung der Klagsache fand am 11. Juli 1324 zu Constanz statt. [480]) Propst und Konvent von Fahr sagten vor dem Offizial aus, daß die Fischerei in der Limmat von Engstringen oberhalb der St. Michaelskapelle an dem Ort, der „in dem Wore“ (Wuhr, Damm) genannt wird, anfängt und hinabgeht bis zum Ufer des Schafbaches. Sie bitten, das Recht hiezu durch ein Urtheil festzustellen und den Jakob Schwenden an der Beeinträchtigung dieses ihres Rechtes zu verhindern. Nach Anhörung der Parteien, nach dem Zeugenverhör, nach Lesung der einschlägigen Urkunden und Berathung mit Sachverständigen erklärte der Offizial, daß Propst und Konvent zu Fahr das Recht haben, an benannten Orten zu fischen und verbietet dem Jakob Schwenden, sie in ihrem Besitze und Rechte zu stören. Wahrscheinlich in Folge dieser Sache verkaufte Jakob Schwenden (sein Bruder Berchtold war indessen gestorben) im nächsten Jahre die Vogtei über Fahr an Rüdiger Manesse, Bürger zu Zürich, unter denselben Bedingungen, wie er und sein Bruder sie früher von dem Regensberger erworben hatten. Abt Johannes übertrug

---

[478]) RE. 227. Das Siegel des Propstes wie oben Anm. 467, 2.

[479]) RE. 233. Der Stiftungsbrief Fahrs datiert vom 22. Januar 1130 (Hidber, Schweizerisches Urkundenregister No. 1666), die Bestätigung des Kaisers Lothar III. vom 15. Juli 1136 (Hidber 1697, Stumpf 3308, der sie in das Jahr 1135 setzt, aber ohne zwingenden Grund. Siehe o. Anm. 224 gegen Ende). Die Bestätigung des Papstes Viktor IV. ist vom 18. März 1161 (Hidber 2097).

[480]) RE. 234.

das Lehen an den Käufer und der Rath von Zürich fertigte am 23. Juli 1325 den Verkauf.[481])

Kaum war der ehemalige Vogt mit seinen ungerechten Ansprüchen vom zuständigen Gerichte abgewiesen, so machte Konrad der Schultheiß von Baden Anspruch auf die Fischerei an der Limmat zwischen Engstringen und dem „Scheflibach". Er kam vor den Freiherrn Rudolf von Arburg, Walther den Schultheißen zu Säckingen und Landvogt der Herzöge von Oesterreich im Amte Baden und im Aargau und behauptete, Freiherr Lütolt von Regensberg, der seiner Aussage nach dieses Fischereirecht vom Reiche zu Lehen hatte, habe es ihm als Lehen abgetreten und zwar mit Genehmigung des Herzogs Leopold an des Reiches Statt. Dagegen erhob Propst Burchard beim Herzog Einsprache, er hätte gute Urkunden und Handveste, welche beweisen, daß diese Fischerei dem Kloster Fahr zugehöre und daß sie ihm vom geistlichen Gerichte zu Constanz zugesprochen worden sei. Im Auftrage des Herzogs prüften Rudolf von Arburg und Walther der Schultheiß von Säckingen mit Hilfe anderer Männer[482]) die beiderseitigen Ansprüche und Urkunden und erkannten auf ihren Eid dem Propst und dem Gotteshaus zu Fahr das Recht der genannten Fischenz zu und erklärten, daß Konrad der Schultheiß von Baden kein Recht darauf besitze. Das geschah zu Brugg im Aargau am 19. Dezember 1325.[483]) Der letzte Anstand wegen dieser Sache wurde am 5. Mai 1326 bei einer Zusammenkunft „vf dem hus" in Pfäffikon gehoben. In Gegenwart des Abtes Johannes I., des Johannes von Regensberg, Kustos' zu Einsiedeln, Johannes' von Hasenburg, Propstes zu Frisen, Burchards von Ulvingen, Propstes zu Fahr, Hartmanns ab dem Thurme, Kirchherren zu Brütten u. a. bekannte Lütolt von Regensberg, daß er

[481]) RE. 241. Gedruckt im Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1867, S. 77 f. Die Vogtsteuer ist in diesem Briefe etwas höher als im Briefe vom 12. März 1306. Zu den 30 Mütt Kernen kommt hier noch ein viertel Mütt Kernen, zu den drei Pfund Pfennig kommen hier noch sechs Schilling Pfennig. Sonst ist alles gleich geblieben.

[482]) Es sind: her Niclaus von Fröwelt probst deſ gotzhus ze Emerach, meister Bitterolf korherre ze Passowe, meister Friderich der schriber korherre ze Zürich, meister Gerung der arzat kilcherre ze Svrse, her Albrecht vnsers herren herzog Lüpoltz schriber, her Wernher von Wolon vnd öch ander erber lüte ꝛc.

[483]) RE. 240.

Anspruch auf die Fischenz in der Limmat auf der Strecke von dem Wehre oberhalb der St. Michaelskapelle bis hinab an den „Schäflibach" erhoben habe. Er habe aber erfahren und sich belehren, daß er an diese Fischenz kein Recht habe und verzichte hiemit auf allen Anspruch und alle Forderungen daran für jetzt und in die Zukunft.[484])

Aus der Zeit der Verwaltung des Propstes Burchard bleiben uns noch zwei Urkunden übrig zur Besprechung. Unterm 18. September 1335 bezeugte Wernher, weiland Leutpriester zu Weiningen, daß er zwei Juchart selbstgepflanzter Reben am Wellenberge[485]) als ein recht Leibgeding habe und diese nach seinem Tode dem Kloster Fahr ledig werden, da er den Acker, auf dem die Reben eingelegt sind, vom Fahr als Lehen erhalten hatte.[486]) Die letzt bekannte Handlung des Propstes Burchard war, daß er die an der Limmat zwischen Fahr und dem Dorfe Niederengstringen gelegene Mühle dem Konrad Müller von genanntem Dorfe und dessen Ehefrau verlieh gegen einen Jahreszins von neun Mütt Kernen auf Weihnacht und einem Schweine im Werthe von sieben Schilling. Die näheren Bedingungen sind beachtenswerth: 1) Verlassen der Müller und seine Frau freiwillig oder infolge von Aufkündigung des Propstes die Mühle und haben sie dieselbe in Ehren gehalten, so daß sie mehr als dreizehn Pfund werth ist, womit sie das Kloster an sich gebracht hat, dann soll ihnen der Propst den Mehrwerth bezahlen. 2) Ist die Mühle beim Abgang des Müllers und seiner Frau weniger als dreizehn Pfund werth, dann soll der Müller dem Kloster den Minderwerth ersetzen. Wird die Mühle durch das Waldwasser bedeutend geschädigt, dann soll das Kloster dem Müller den Schaden tragen helfen. 3) Als Ehrschatz hat der Propst von dem Müller sechs Pfund Pfennig empfangen und zwar dadurch, daß der Müller eine Wuhre in der Limmat bei der Mühle her-

---

[484]) RE. 246.

[485]) Ein noch heute „Wellenberg" genanntes Rebgut liegt an dem südwestlichen Abhange der Haslern in der zürcher Dorf-Gemeinde Geroldswil, zwischen diesem Dorfe und Weiningen, etwa 10 Minuten von ersterem und 20 Minuten von letzterem entfernt. Siegfried-Karte No. 158.

[486]) RE. 239, wo fälschlich 11 Juchart genannt werden. Die Reben am Wellenberg erhielt Fahr im Jahre 1282 durch Schenkung des Eberhard Schade, RE. 106.

das Lehen an den Käufer und der Rath von Zürich fertigte am 23. Juli 1325 den Verkauf. [481])

Kaum war der ehemalige Vogt mit seinen ungerechten Ansprüchen vom zuständigen Gerichte abgewiesen, so machte Konrad der Schultheiß von Baden Anspruch auf die Fischerei an der Limmat zwischen Engstringen und dem „Scheflibach“. Er kam vor den Freiherrn Rudolf von Arburg, Walther den Schultheißen zu Säckingen und Landvogt der Herzöge von Oesterreich im Amte Baden und im Aargau und behauptete, Freiherr Lütolt von Regensberg, der seiner Aussage nach dieses Fischereirecht vom Reiche zu Lehen hatte, habe es ihm als Lehen abgetreten und zwar mit Genehmigung des Herzogs Leopold an des Reiches Statt. Dagegen erhob Propst Burchard beim Herzog Einsprache, er hätte gute Urkunden und Handveste, welche beweisen, daß diese Fischerei dem Kloster Fahr zugehöre und daß sie ihm vom geistlichen Gerichte zu Constanz zugesprochen worden sei. Im Auftrage des Herzogs prüften Rudolf von Arburg und Walther der Schultheiß von Säckingen mit Hilfe anderer Männer [482]) die beiderseitigen Ansprüche und Urkunden und erkannten auf ihren Eid dem Propst und dem Gotteshaus zu Fahr das Recht der genannten Fischenz zu und erklärten, daß Konrad der Schultheiß von Baden kein Recht darauf besitze. Das geschah zu Brugg im Aargau am 19. Dezember 1325. [483]) Der letzte Anstand wegen dieser Sache wurde am 5. Mai 1326 bei einer Zusammenkunft „vf dem hus“ in Pfäffikon gehoben. In Gegenwart des Abtes Johannes I., des Johannes von Regensberg, Kustos' zu Einsiedeln, Johannes' von Hasenburg, Propstes zu Frisen, Burchards von Ulvingen, Propstes zu Fahr, Hartmanns ab dem Thurme, Kirchherren zu Brütten u. a. bekannte Lütolt von Regensberg, daß er

---

[481]) RE. 241. Gedruckt im Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1867, S. 77 f. Die Vogtsteuer ist in diesem Briefe etwas höher als im Briefe vom 12. März 1306. Zu den 30 Mütt Kernen kommt hier noch ein viertel Mütt Kernen, zu den drei Pfund Pfennig kommen hier noch sechs Schilling Pfennig. Sonst ist alles gleich geblieben.

[482]) Es sind: her Niclaus von Fröwelt probst deſ gotzhus ze Emerach, meister Bitterolf korherre ze Passowe, meister Friderich der schriber korherre ze Zúrich, meister Gerung der arzat kilcherre ze Svrse, her Albrecht vnsers herren herzog Lúpoltz schriber, her Wernher von Wolon vnd óch ander erber lúte ꝛc.

[483]) RE. 240.

Anspruch auf die Fischenz in der Limmat auf der Strecke von dem Wuhre oberhalb der St. Michaelskapelle bis hinab an den „Schefli-bach“ erhoben habe. Er hätte aber erfahren und sich besonnen, daß er an diese Fischenz kein Recht habe nnd verzichte hiemit auf allen Anspruch und alle Forderungen daran für jetzt und in die Zukunft.[484])

Aus der Zeit der Verwaltung des Propstes Burchard bleiben uns noch zwei Urkunden übrig zur Besprechung. Unterm 18. September 1325 bezeugte Wernher, bestellter Leutpriester zu Weiningen, daß er zwei Juchart selbstgepflanzter Reben am Wellenberge[485]) als ein recht Leibgeding habe und diese nach seinem Tode dem Kloster Fahr ledig werden, da er den Acker, auf den die Reben eingelegt sind, von Fahr als Lehen erhalten hatte.[486]) Die letzte bekannte Handlung des Propstes Burchard war, daß er die an der Limmat zwischen Fahr und dem Dorfe Niederengstringen gelegene Mühle dem Konrad Müller von genanntem Dorfe und dessen Ehefrau verlieh gegen einen Jahreszins von neun Mütt Kernen auf Weihnacht und einem Schweine im Werthe von sieben Schilling. Die näheren Bedingungen sind beachtenswerth: 1) Verlassen der Müller und seine Frau freiwillig oder infolge von Aufkündigung des Propstes die Mühle und haben sie dieselbe in Ehren gehalten, so daß sie mehr als dreizehn Pfund werth ist, wofür sie das Kloster an sich gebracht hat, dann soll ihnen der Propst den Mehrwerth bezahlen. 2) Ist die Mühle beim Abgang des Müllers und seiner Frau weniger als dreizehn Pfund werth, dann soll der Müller dem Kloster den Minderwerth ersetzen. Wird die Mühle durch das Waldwasser bedeutend geschädigt, dann soll das Kloster dem Müller den Schaden tragen helfen. 3) Als Erschatz hat der Propst von dem Müller sechs Pfund Pfennig empfangen und zwar dadurch, daß der Müller eine Wuhre in der Limmat bei der Mühle her-

---

[484]) RE. 246.

[485]) Ein noch heute „Wellenberg“ genanntes Rebgut liegt an dem südwestlichen Abhange der Haslern in der zürcher Dorf-Gemeinde Geroldswil, zwischen diesem Dorfe und Weiningen, etwa 10 Minuten von ersterem und 20 Minuten von letzterem entfernt. Siegfried-Karte No. 158.

[486]) RE. 239, wo fälschlich 11 Juchart genannt werden. Die Reben am Wellenberg erhielt Fahr im Jahre 1282 durch Schenkung des Eberhard Schade. RE. 106.

stellte. 4) Gehen die jetzigen Inhaber der Mühle auf Geheiß des Propstes von der Mühle, so soll der Propst ihnen die sechs Pfund Pfennig ausbezahlen, wenn sie nach dem Urtheile ehrenhafter Leute an der Wuhr soviel verdient haben. Wenn sie die genannte Summe an der Mühle nicht verdient haben, ist für den Propst keine weitere Verpflichtung vorhanden. 5) Gehen sie freiwillig, so ist der Propst ebenfalls nicht verpflichtet, sie für die Herstellung der Wuhr zu entschädigen. 6) Das Kloster kann, ohne Einsprache des Müllers, seine Frucht mahlen lassen, wo es will. Die Belehnungs-Urkunde ist von Ritter Johannes von Schönenwerth unterm 7. Januar 1326 ausgestellt. [487])

Nach dem 5. Mai 1326 verschwindet Burchard von Ulvingen aus unsern Augen. [488]) Auf ihn folgte Marchwart von Grünenberg, der spätere Abt, der aber für unsern Zeitraum keine Urkunden hinterließ. [489])

Drei von den unter Abt Johannes I. gebildeten Konventualen wurden als Aebte in andere Benediktinerstifte berufen. Der erste ist Hermann von Arbon, der die Abtei Pfävers erhielt. Vor dem Antritt seines Amtes wird er in keiner Urkunde erwähnt, auch nennt ihn Radegg nicht, er ist deshalb erst nach dem Jahre 1314 in Einsiedeln eingetreten. [490]) Sein Vorgänger in Pfävers, Abt Eglolf von Wolfurt, war am 5. Februar 1330 gestorben. Am 1. Juli desselben Jahres erscheint Hermann zum erstenmal urkund-

---

[487]) RE. 242. Tagesdatum: „mornendes nach dem zwelften tage“.

[488]) Im Nekrolog von Fahr auf den 24. Februar: «Dominus Burchardus de Vluingen, prepositus huius monasterii.» Das Todesjahr ist nicht bekannt.

[489]) Er erscheint zum erstenmal als Propst von Fahr 1330, Mai 31. S. o. Anm. 65.

[490]) Obwohl erst A. von Bonstetten gegen Ende des 15. Jahrhunderts ihn als Konventual von Einsiedeln aufführt und frühere Zeugnisse für seine Zugehörigkeit zu Einsiedeln fehlen, können wir dieselbe doch ruhig annehmen, da seine Beziehungen zu Einsiedeln und die ganze Art seiner Wirksamkeit (Urkunde wegen des Konventsiegels) für seine Eigenschaft eines einsiedeln'schen Konventuales sprechen und das sonst ungenügende Zeugniß von A. v. Bonstetten bestätigen. Quellen zur Darstellung des Folgenden sind: K. Wegelin, Die Regesten der Benediktiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, Chur 1850, von No. 142 bis 233. Hilfsmittel: Eichhorn, Episcopatus Curiensis, S. 285 f. und Krüger a. a. O. 391. Abt Hermann ist «genere de Arbona», wie der unten näher zu citierende Eintrag in Cod. Eins. No. 349 beweist.

lich als Abt.[491]) Die Belehnung mit dem Reichslehen erhielt er aber erst unterm 2. Dezember 1347 von König Karl IV. zu Nürnberg, woraus wir schließen, daß er nie auf Seite Ludwigs von Bayern gestanden hat. Es war eine schwere Zeit. In dem zwischen Bischof Rudolf von Chur und Donat von Vatz geführten Kriege war einige Jahre vor Hermanns Amtsantritt das Klostergut hart mitgenommen worden; viele Gotteshausleute hatten sich flüchten müssen. Unverzagt arbeitete der neue Abt für die geistige und zeitliche Hebung seines Klosters. Im Jahre 1336 kaufte er von Bruder Walther, Prior der Dominikaner zu Chur, ein Handbuch für die Beichtväter[492]) seines Klosters, um dadurch, wie er selbst schreibt, die Ehre Gottes und seiner gebenedeiten Mutter zu mehren und den Fortschritt der Leser zu fördern, um deren Gebet er für sich bat. Als echten Schüler des Abtes Johannes I. von Einsiedeln zeigte er sich in seiner Sorge für den Chorgesang und die Einigkeit des Konventes. Um das Jahr 1342 ließ er durch den Priester Gerhard von Bern mit Beihilfe der Brüder Berchtold von Mängen, eines Konventualen zu Salem, Johannes von Mendelbüren, eines pfäverser Mönches, des Schulmeisters Berchtold von Pfävers und vieler Schreiber, Miniaturenmaler und Buchbinder alle liturgischen Gesangbücher, zwanzig an der Zahl, aus der alten Neumenschrift in die neuere Notenschrift übertragen und dadurch den Gesang würdiger gestalten. In sechs Jahren war das gewaltige Werk vollendet. Unterm 25. März 1343 traf er mit seinem ganzen Kapitel eine fast gleiche Anordnung wegen des Konventsiegels, wie sie Abt Johannes I. für Einsiedeln getroffen hatte.[493]) Zum Schiedsrichter bei allfällig vorkommenden Meinungsverschiedenheiten in betreff des Siegelge-

---

[491]) Seine und des Abtes Thüring angeblich durch Bischof Johannes von Chur am 24. Juni 1330 vorgenommene Benediktion (von der Tschudi meldet, Geschichtsfreund 1, 151, Jahrbuch f. schw. Gesch. 10, 359, Eichhorn a. a. O. und Kopp, Gesch. 12, 493, Anm. 1) kann nicht behauptet werden, da Johannes Pfefferhart damals noch nicht einmal die bischöfliche Weihe empfangen hatte. S. u. Exkurs III, 3, a.

[492]) Wegelin a. a. O. 150. «Summa confessionum» hat keinen Sinn. Die Abkürzung ist wahrscheinlich falsch aufgelöst und sollte heißen: «Summa confessariorum». Damit ist sehr wahrscheinlich das von Johannes von Freiburg ca. 1300 verfaßte gleichnamige Werk gemeint. Freiburger Kirchenlexikon 1. und 2. Auflage s. v. Casuistik.

[493]) Beilage I b.

brauches wurde Heinrich von Kiselegg (Kißlegg, württemberg. O.-A. Wangen), Kanonikus und Kustos zu Chur, bestellt. Mit Einsiedeln blieb Abt Hermann in steter Verbindung. Am 28. Februar 1332 war er mit seinem Kaplan Martin und den einsiedeln'schen Konventualen Marchwart, Propst in Fahr, Heinrich von Ligerz und Hermann von Bonstetten in Pfäffikon zugegen bei der Büchervergabung des Pfarrers Hermann von Freienbach, eines Weltpriesters, an das Stift Einsiedeln. Zu Anfang des Monats Februar 1350 fand er sich in Einsiedeln beim Abschluß des Marchenstreites mit Schwyz ein. Im Jahre 1356 lieh er von dem einsiedeln'schen Schatzmeister Heinrich von Ligerz die Chronikhandschrift Hermann des Lahmen, ließ sie in seinem Kloster abschreiben, behielt aber das entliehene Original zurück und gab die neue Kopie nach Einsiedeln, die noch jetzt dort aufbewahrt wird. Das Original aber wanderte von Pfävers auf die Reichenau und kam von da nach Karlsruhe, wo es sich noch jetzt befindet.[494]) — Mit seinem Mitbruder, dem Abte Thüring zu Disentis, blieb Abt Hermann ebenfalls in Verbindung. Im Jahre 1339 tauschten beide von ihren Eigenleuten gegenseitig aus, im Dezember 1343 oder 1344 verglichen beide Aebte, ferner Graf Rudolf von Werdenberg und Johannes von Attinghausen zwischen der Gemeinde zu Disentis und den beiden Grafen Albrecht von Werdenberg; um dieselbe Zeit trafen beide Aebte mit denselben beiden Grafen eine Vereinbarung, wobei letztere versprachen, beide Klöster und deren Untergebene zu keinen andern Leistungen anhalten zu wollen, als zu dem, was dem kaiserlichen Präfekten zu zahlen sei. Unterm 29. November 1349 schlossen wiederum beide Aebte ein Uebereinkommen in betreff von Eigen-

---

[494]) Die Kopie ist Cod. Eins. 349. Die hier eingetragene bezügliche Notiz wurde schon vielfach gedruckt: Mon. Germ. SS. 5, 71. Pertz, Archiv 3, 210 und bei P. A. Schubiger, Heinrich III. 44, Anm. 3. Vergl. des Verfassers Abhandlung: Wernher II., Abt und Dekan von Einsiedeln, in den „Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden" 1885, 1, 332. Wohl in jener Zeit kam Cod. 326, in welchem der sogenannte Regionator oder Anonymus Einsidlensis enthalten ist, nach Einsiedeln, in dem noch jetzt von einer Hand des 14. Jahrhunderts (von Heinrich von Ligerz?) der Eintrag steht: «Iste liber est monasterii Fabariensis.» Die Litteratur über diese merkwürdige Handschrift ist angegeben bei Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 5. Aufl. 1, 264, Anm. 4.

leuten,[495]) ebenfalls erscheinen beide 1334, 11. Okt. u. a. als Geiseln (Bürgen) in einem Geschäfte des Bischofs Ulrich von Chur.[496])

Erfolgreich handelte Abt Hermann gegenüber den Vögten seines Gotteshauses. Beide Vögte, die Grafen Hartmann III. und Rudolf IV. von Werdenberg und Sargans, versprachen 1. Mai 1342, die Burg Wartenstein dem Gotteshaus nicht mehr entfremden zu wollen. Am 26. Januar 1351 verpfändete Graf Rudolf IV. von Werdenberg, Herr zu Sargans, aus Noth dem Abte und Konvente zu Pfävers die Vogtei über das Gotteshaus um 350 Gulden, vorbehaltlich der Wiedereinlösung. Graf Hartmann versprach, trotz dieser Verpfändung das Kloster schützen zu wollen, wie wenn die Vogtei noch bei seinem Bruder stände. Bereits unterm 14. Februar desselben Jahres hatte Abt Hermann dem Grafen 300 Gulden bezahlt und die Bezahlung der noch ausstehenden 50 Gulden auf St. Johannistag im Sommer in Aussicht gestellt. Wahrscheinlich infolge dieser Ausgaben, besonders aber, weil des Stiftes Gastfreundschaft so sehr in Anspruch genommen wurde, war letzteres in Schulden gerathen. Auf Bitten des Abtes verleibte Bischof Ulrich von Constanz die beiden Pfarreien Männedorf und Bußkirch (letzteres am obern Zürichsee, Kt. St. Gallen) dem Kloster ein, das schon vorher an diesen Kirchen das Patronatsrecht hatte. In der Einverleibungsurkunde für Männedorf gibt der Bischof dem Kloster das schöne Zeugniß, daß es die Regel gut beobachte. Doch gestaltete sich der ökonomische Zustand Pfävers' sehr bald wieder besser; denn schon in den nächsten Jahren konnte Abt Hermann ganz bedeutende Erwerbungen für sein Stift machen. So kaufte er, um nur ein Beispiel anzuführen, am 1. Februar 1356 einen Hof zu Art um 265½ Gulden.

Abt Hermann suchte nicht bloß den Zustand seines Stiftes in jeder Beziehung zu heben, er war auch für das geistige Wohl seiner Gotteshausleute sehr besorgt. Von Mai bis St. Martinstag 1349 herrschte in jener Gegend die Pest so fürchterlich, daß über 2000 von den Gotteshausleuten starben. Für diese Opfer der Pest stiftete Hermann eine Jahrzeit, die jeweilen am Donnerstag nach dem Aschermittwoch zu halten war. Unterm 20. November 1358 schloß

---

495) Th. v. Mohr, Die Regesten der Benediktiner-Abtei Disentis, No. 118.
496) Th. v. Mohr, Codex diplomaticus Rhætiæ 2, No. 315, S. 391 f.

er mit Ulrich von Falkenstein, Abt des Benediktinerklosters Erlach, eine Verbrüderung, später erwies er dem Kloster Rüti eine bedeutende Wohlthat, wogegen dieses neben gewissen Abgaben auch versprach, nach dem Tode des jeweiligen Abtes von Pfävers für ihn die Exequien halten zu wollen. Am 12. Juli 1361 starb Abt Hermann und hinterließ einen großen Nachruhm.[497])

Der zweite der Mönche des Abtes Johannes I., die zu auswärtigen Abteien befördert wurden, war Hermann von Bonstetten, Abt zu St. Gallen. Im Jahre 1314 befand er sich, noch ein Knabe, bereits im Stifte Einsiedeln und wurde beim Ueberfall gefangen und nach Schwyz geführt. Hermann war nicht der erste und auch nicht der letzte seines Geschlechtes unter den Konventualen zu Einsiedeln; denn schon unter Abt Anshelm war Burchard von Bonstetten Dekan,[498]) und mehr als hundert Jahre nach Hermanns Tode begegnet uns Albrecht von Bonstetten, ebenfalls Dekan des Stiftes.[499])

Schon mit dem Großvater unseres Hermann stand Abt Johannes I. in Beziehung. Freiherr Hermann von Bonstetten vergabte am 8. März 1303 seinen äußeren Hof zu Bonstetten, zu dem Twing und Bann des Dorfes Bonstetten zur Hälfte gehörte, dem Stifte Einsiedeln mit der Bedingung, daß der Abt ihm denselben Hof wieder als Erblehen gegen den Jahreszins von einem halben Pfund Wachs verleihen solle. Das geschah, und nun vermachte der Freiherr diesen Hof seiner Frau Katharina und den aus ihrer Ehe mit ihm entsprossenen Kindern zum Leibgedinge. Sollten der Freiherr oder seine Kinder ohne Leibeserben sterben, dann erben die Kinder seines Sohnes Hermann sel. den Hof.[500]) Letztgenannter Hermann, der zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde schon gestorben war, lebte noch am 15. Sept. 1300.[501]) Er hatte drei Söhne, Johannes, Hermann und

---

[497]) Wegelin a. a. O. 233. Bonstetten sagt, daß Abt Hermann auch Bischof von Chur geworden sei. Das ist falsch.

[498]) Im Jahre 1244. Geschichtsfreund 42, 123. 133.

[499]) 1470. Geschichtsfreund 3, 12. Ueber Albrecht von Bonstetten wird Herr Albert Büchi von Frauenfeld in Bälde eine Dissertation herausgeben.

[500]) Beilage XXVII.

[501]) Wegelin a. a. O. 114. Aus dieser Urkunde ersieht man, daß Ritter Hartmann, der Meier von Windegge, die Burg zu Reichenburg zum Theil als Lehen von Einsiedeln besaß. Auch wird in dieser Urkunde ein „Rötenbach“ erwähnt. Ist er identisch mit dem Rotembach der Anm. 192 oben?

Ulrich. Dieser letztere Hermann ist eben der unsrige. Nach dem Jahre 1314 meldet über ihn keine Quelle mehr etwas bis zum 28. Februar 1332, wo er bei oben erwähnter Büchervergabung als einfacher Konventual erscheint.

Abt Hildebold von St. Gallen war am 13. Dezember 1329 gestorben. Die fünf Konventualen hatten sich in zwei Parteien geschieden und wählten zwiespältig. Die Angelegenheit wurde vor den apostolischen Stuhl gebracht. Papst Johannes XXII. verbot jede Wahl, übergab unterm 17. April 1330 die Pflegschaft über die Abtei bis auf weiteres dem Bischof Rudolf von Constanz,[502]) entzog sie ihm aber am 25. Oktober 1333 wieder und übertrug sie (auf Anhalten des Grafen Hugo von Buchegg) einstweilen unserm Hermann von Bonstetten.[503]) Bald darauf ernannte ihn der Papst zum Abte und brachte unterm 17. Dezember 1333 diese Ernennung den Vasallen des Stiftes St. Gallen zur Kenntniß mit der Mahnung zu treuer Pflichterfüllung. Unter demselben Datum erlaubte auch der Papst dem erwählten Abte, sich von einem beliebigen Prälaten die Benediktion ertheilen zu lassen.[504]) Den beiden Städten Wil und St. Gallen bestätigte Hermann ihre Rechte und wirkte später ersterer Stadt bei Ludwig von Bayern und Karl IV. das Recht aus, vor keine fremde Gerichte gezogen werden zu können. Nach dem Tode des Papstes Johannes XXII. 1334 trat Abt Hermann, wahrscheinlich durch die Umstände gezwungen, auf die Seite Ludwigs von Bayern und erhielt von diesem zu Nürnberg am 10. März 1335 die Reichsfürstenlehen, einige Tage nachher, 22. März, auch das Versprechen der Belohnung seiner geleisteten Dienste. Von Kaiser Ludwig erwarb Abt Hermann

---

[502]) Bulle von demselben Datum. Regest in: Abhandlungen der histor. Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften 17, 293. Vergl. Kuchimeister, «Nüwe Casus Monasterii s. Galli», Ausgabe von G. Meyer von Knonau, S. 345.

[503]) Bulle von demselben Datum. Regest in: Abhandlungen a. a. O. 329. Vergl. zum Ganzen Kopp, Geschichte 11, 336 f. 12, 518 f.

[504]) Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 3, No. 1350 und 1351. In der erstern Bulle nennt ihn der Papst einen ehemaligen Mönch von Einsiedeln. Die Quellen für die Geschichte des Abtes Hermann, die Urkunden bei Wartmann a. a. O. No. 1350 bis 1555 und Anhang No. 50—54, werden im Folgenden nicht ausdrücklich citiert werden. Hilfsmittel: P. Ildephons von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen 2, 17. 25. 66.

(1345) die Vogteien zu Appenzell, Hundwil, Teufen, Urnäsch, Wittenbach, Engetswil und Rotmonten.[505]) Der Abt mußte ihm aber zwei Burgen offen halten und Hilfe für den Krieg gegen die Grafen von Montfort zusagen. Nach Ludwigs Tod empfing Abt Hermann 14. Februar 1348 in Nürnberg von König Karl IV. die Reichslehen. Er schwur dem König Treue und versprach ihm Hilfe besonders gegen „Ludwigs kinder von Beyrn, der sich keiser nant". Papst Clemens VI. bestätigte 7. Oktober 1352 alle Freiheiten des Stiftes, ebenfalls Innocenz VI. 5. Februar 1353. Dasselbe that Kaiser Karl IV. am 29. September 1356, nachdem er drei Jahre zuvor selbst in St. Gallen war und dort hl. Reliquien mit sich genommen hatte, worunter auch das Haupt des hl. Othmar gewesen sein soll.[506]) Die gegen die Abtei verübten Gewaltthaten und Räubereien, sowie die vielen Kriege brachten das Gotteshaus in Schulden, von denen Hermann in den Jahren 1349 und 1352 einige bezahlte. Den das Stift treffenden Beitrag an den Unterhalt des Kardinalkollegiums konnte Hermann erst spät (1355) zum größern Theil bezahlen, nachdem er wegen des nothgedrungenen Versäumnisses bereits einige Kirchenstrafen sich zugezogen hatte. Zu allen diesen Ausgaben kamen noch die Kosten, die der Ausbau der am 23. Oktober 1314 zugleich mit der Stadt völlig abgebrannten Klostergebäude erforderte. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, raffte die Pest sehr viele von den Gotteshausleuten dahin, so daß viele Güter nicht bebaut werden konnten. In Anbetracht der Noth inkorporierte Bischof Heinrich III. von Constanz, ebenfalls ein ehemaliger einsiedeln'scher Konventual und Abt, im Jahre 1359 der Abtei St. Gallen die Pfarrkirchen Marbach und Kirchberg sammt deren Filialen Altstätten und Rickenbach.[507]) Trotz des üblen ökonomischen Zustandes erwies Abt Hermann dem Hospital der kranken Armen in St. Gallen und dem Siechenhaus beim Linsebühl Wohlthaten, stiftete eine Tagmesse auf dem St. Katharinenaltar in der St. Nikolauskirche zu Wil und konnte einige Güter kaufen. Von dem

---

[505]) Hundwil, Teufen und Urnäsch in Appenzell a. Rh., Wittenbach im st. gall. Bez. Tablat, Engetswil im st. gall. Bez. Gossau und Rotmonten bei St. Gallen.

[506]) Kurze Chronik 2c. i. d. Mitth. z. vaterl. Gesch. St. Gallen (1863) II. S. III.

[507]) Marbach und Altstätten im Bez. Ober-Rheinthal, Kirchberg im Bez. Alttoggenburg, Rickenbach im Bez. Wil, Kt. St. Gallen.

Jahre 1346 an erscheint Propst Ulrich von Enne neben dem Abte als Pfleger, doch tritt Abt Hermann in der Folge auch sehr oft allein handelnd auf bis zu seinem Tode am 23. August 1360.[508])

Thüring von Attinghausen ist der dritte aus der Zahl der Religiosen des Abtes Johannes I., die einen Ruf an andere Abteien erhielten.[509]) Ein Sohn des in Uri ansässigen Freiherrn und Landammanns Wernher II. von Attinghausen, war er nach seinem eigenen Zeugnisse, der alten Sitte gemäß, in frühester Jugend in das Stift Einsiedeln gebracht, dort auferzogen und gebildet worden.[510]) Im Jahre 1314 wurde er, als Subdiakon, bei dem Ueberfalle gefangen, nach Schwyz geführt, aber bald wieder befreit. Von diesem Jahre an vernehmen wir lange Zeit keine Kunde über ihn, bis zum 22. April 1333, da er als Abt von Disentis im Vereine mit Bischof Ulrich von Chur, den Grafen Albrecht von Werdenberg, Hartmann und Rudolf von Sargans u. a. einen Bund gegen den Freiherrn Donat von Vatz einging.[511]) Aber Thüring war durchaus ein Mann des Friedens,

---

[508]) I. v. Arx 2, 25 urtheilt: „Abt Hermann nahm sich der Geschäfte seiner Abtei nicht viel an; nie wurden die Renten derselben so unrichtig bezahlt und die Gerechtsame weniger gehandhabet, als während seiner Amtsführung." Vergl. noch a. a. O. S. 66. Dieses Urtheil ist, in Anbetracht der sehr schwierigen Verhältnisse, unter welchen er die Abtei leiten mußte, und die wir oben angedeutet haben, viel zu scharf und deshalb ungerecht. Wir erinnern nur daran, daß auch unter Abt Johannes I. von Einsiedeln die Einkünfte nicht richtig eingezahlt wurden; könnte man deshalb sagen: er „nahm sich der Geschäfte seiner Abtei nicht viel an"? — Ueber die Zeit, wann Hermann starb, siehe Mittheilungen zur vaterl. Geschichte, Neue Folge I, 128 und 132. In einem spätern Jahrzeitbuch der Abtei Zürich steht Hermanns Name beim 10. August. Mon. Germ. Necrol. 1, 544.

[509]) Quellen: Th. v. Mohr, Die Regesten der Benediktiner-Abtei Disentis. Chur 1853, No. 100—121. Vollständiges Hilfsmittel: Th. v. Liebenau, Geschichte der Freiherren von Attinghusen und von Schweinsberg, Aarau 1865, S. 88 f. Die Quellen über Thüring gesammelt in den urkundlichen Nachweisen a. a. O. 178—195. Die Nachweise No. 55 und 63 sind unrichtig, und zwar No. 55 wegen Mißverständnisses der betreffenden Quelle und No. 63 wegen der Unzuverlässigkeit Tschudis. — Ueber Thürings Herkunft s. o. Anm. 55.

[510]) Urkunde von 1349, Januar 1. Beilage XXVIII.

[511]) Urkunde bei Kopp, Geschichte 12, Beil. 10. Vergl. Krüger, a. a. O. 177 f. Das Tagesdatum „an dem nechsten Donrstage vor sant Georgen tage" = 22., nicht aber 15. April, wie a. a. O. gedruckt ist. Ueber die Zeit seiner Postulation und Benediktion zum Abte ist nichts Sicheres bekannt. Siehe oben Anm. 491.

ihm gelang es sehr oft, streitende Parteien zu vereinigen. Sein Name wird deshalb auch meist in Friedensinstrumenten genannt. Vor dem 20. Februar 1334 schloß er und Graf Albrecht von Werdenberg mit den Unterwaldnern eine Richtung; 1338 schlichtete er mit dem churer Richter Johannes von Luzern einen Streit zwischen zwei Pfarrherren und ihren Pfarrkindern. 1339 am 11. November schlossen Abt Thüring, sein Konvent, Ritter Johannes von Belmont u. a. mit den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden einen Frieden.[512]) Einen andern Frieden mit den drei Ländern, den sein Bruder, Landammann Johannes von Attinghausen bewerkstelligte, half Thüring unterm 29. November desselben Jahres abschließen. 1343, 3. Juni, geschah der Vergleich zwischen dem Stifte Disentis und dem österreichischen Landvogt von Glarus wegen der Landmarchen.[513]) 1345, 18. März, übergaben das Domkapitel zu Chur und Gaudenz von Plantair den Entscheid ihrer Streitigkeiten einem Schiedsgerichte, zu dessen Obmann Abt Thüring bestellt ward. 1345, 19. April, werden in einer Streitsache Bischof Ulrich von Chur, die Aebte Thüring von Disentis und Hermann von Pfävers als Schiedsrichter angerufen. In Bezug auf die andern Vermittlungen, die Thüring im Vereine mit dem ebengenannten Abte Hermann vornahm, verweisen wir auf das schon oben über diesen Abt Gesagte. Die segensreichste That des Abtes Thüring war der Friedensschluß zwischen Einsiedeln und Schwyz. Die Zeitlage drängte aber auch edle Geister zu solchen Friedenswerken. Die Pest drang hinauf bis zu den Hochgebirgen und richtete da nicht mindere Verheerungen an als auf dem Tieflande. Im Frauenkloster Engelberg z. B. starben von Mariä Geburt, 8. September, 1349 bis Epiphanie, 6. Januar, 1350 nicht weniger als 116 Nonnen, an einem Tage wurden einmal sieben beerdigt. In dem Mönchskloster desselben Ortes starben zwei Priester und fünf Schüler. Die Sterblichkeit unter den Leuten des engelberger Thales war so bedeutend, daß mehr als zwanzig Häuser verödeten und sechzehn Thalleute an einem Tage begraben werden mußten.[514]) Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Pest,

---

[512]) Auch in den Eidgenössischen Abschieden, Band 1, von Segesser, S. 22.
[513]) a. a. O. S. 416.
[514]) Geschichtsfreund 8, 105.

die zudem im 14. Jahrhundert sechzehnmal auftrat, zweimal, wie berichtet wird, unter Thürings Regierung dessen Konvent fast ganz vernichtet haben soll; in den Jahren 1340 und 1348 sollen alle Konventualen bis auf zwei und den Abt gestorben sein. Die Konventualen sollen besonders 1348 das Opfer ihrer treuen Pflichterfüllung bei den von der Seuche Ergriffenen geworden sein. Um diese Zeit, im Jahre 1346, setzte Abt Thüring mit seinem Kapitel, das damals aus fünf Konventualen bestand, fest, daß für jeden verstorbenen Abt und jeden einzelnen Konventualen aus ihren Einkünften eine Jahrzeit gestiftet und begangen werde; zugleich erhöhte er die Präbenden der Konventualen. Bischof Ulrich von Chur bestätigte noch im gleichen Jahre diese Statuten. Um die Verehrung des heiligen Benedikt in der Kapelle und dem Hospiz (hospitale) zu Somvix, 1 1/2 Stunde unterhalb Disentis, zu befördern, erwirkte Abt Thüring von einigen in Avignon weilenden Bischöfen reichliche Ablässe für die Besucher und Gutthäter genannter Kapelle und des Hospizes, 2. Juni 1346. Ganz wie sein ehemaliger Abt Johannes I. in Einsiedeln und sein Mitbruder Abt Hermann in Pfävers, sorgte auch Thüring für würdigen Chorgesang. Mit eigener Hand schrieb er sehr viele Pergamentbände für den gregorianischen Gesang, die lange Zeit in Disentis aufbewahrt wurden. Der letzte dieser Bände ging 1798 beim Ueberfall des Stiftes durch die Franzosen zu Grunde.[515]) Mit Einsiedeln blieb Abt Thüring in Verbindung. Abgesehen von der verdienstvollen Vermittlung beim Marchenstreit, beglaubigte Thüring mit seinem ganzen Konvente im Jahre 1340 eine Abschrift der im Jahre 1288 von zwölf zu Riete sich befindlichen Erzbischöfen und Bischöfen für die St. Gangulfs-Kapelle in Einsiedeln gegebenen Ablaßurkunde. Unterm 1. Januar 1349 bezeugte er dem Bischof von Constanz, daß im Stifte Einsiedeln von alter Zeit her kein Subdiakon zur Theilnahme an der Abtswahl zugelassen wurde.[516]) Offenbar hatte es bei der Wahl des Abtes

---

[515]) P. A. Schubiger, Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz, S. 19. Eichhorn, Episcopatus Curiensis, S. 237, schreibt hierüber im Jahre 1797: «Extat hodiedum in monasterii bibliotheca vastus eiusmodi codex, grandibus, perspicuis ac ferme uncialibus litteris conscriptus, pretiosa tanti viri memoria».

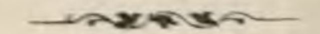
[516]) Beilage XXVIII.

Heinrich III. von Brandis über die Ausdehnung des aktiven Wahlrechtes verschiedene Meinungen gegeben.

Am 3. November 1353 ging der edle Friedensstifter in den ewigen Frieden ein. Er war „ein ausgezeichneter und frommer Mann, den Gott in diesen so verwirrten Zeiten, wo die höchsten Häupter der Kirche mit einander stritten und blutige Parteiungen und Aufruhr unter dem köstlichen Vorwand, die Freiheit zu schützen, überall aufloderten, dem Bündner- und Schweizerlande als ein Geschenk vom Himmel gab". [317])

[317]) Mohr, Regesten von Disentis 121. In einem spätern Jahrzeitbuch der Abtei Zürich steht Thürings Name beim 5. Nov. Mon. Germ. Necrol. I, 545.

Ueber die Frage, ob Hermann von Eschenbach, ein angeblicher Konventual von Einsiedeln, Pfleger und Abt zu Pfävers und später Bischof von Chur geworden sei, siehe unten Exkurs III.



Exkurs I.

(Zu Seite 203.)

War das von Heinrich II. an das Stift Einsiedeln vergabte Gebiet schon zur Zeit der Vergabung Eigenthum anderer Leute? — Woher stammen die Bewohner von Einsiedeln?

In der Schenkungsurkunde des Kaisers Heinrich II. vom 2. September 1018 (s. u. Beilage V) heißt es, der zu schenkende Wald, in dem das Kloster liegt, sei unwegsam und unbebaut und deshalb Krongut.

Nun wurde aber von verschiedenen Seiten die Wahrhaftigkeit dieser Aussage angegriffen und behauptet, die Schwyzer seien schon vor 1018 im Besitze des südlichen Theiles des durch diese Urkunde abgegrenzten Gebietes gewesen und der Kaiser habe durch die Schenkung die Rechte der Schwyzer verletzt. So Tschudi, Chronik 1, 51. 53. 54. 55. 56. 70. 71 u. s. w., dem Faßbind, Geschichte des Kantons Schwyz, 1, 69, nachschreibt. Dem ersteren folgt auch Schiller in seinem Wilhelm Tell, indem er den Stauffacher Folgendes sprechen läßt:

„Dem Kaiser selbst versagten wir Gehorsam,
Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog.
Denn als die Leute von dem Gotteshaus
Einsiedeln uns die Alp in Anspruch nahmen,
Die wir beweidet seit der Väter Zeit,
Der Abt herfürzog einen alten Brief,
Der ihm die herrenlose Wüste schenkte —
Denn unser Dasein hatte man verhehlt —
Da sprachen wir: „„Erschlichen ist der Brief!
Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken;
Und, wird uns Recht versagt vom Reich, wir können
In unsern Bergen auch des Reichs entbehren.““
— So sprachen unsere Väter!“ (2. Aufzug, 2. Scene.)

Doch, da Tschudi und seine Nachschreiber für ihre Behauptungen keinen Quellenbeweis beibrachten, könnte man diesen Behauptungen einfach die unstreitig ächte Urkunde von 1018 als Quelle für das Gegentheil vorhalten und allenfalls noch das, was wir oben S. 214 aus Fachschriften über die Prüfung der Urkunden durch die Gerichte des Mittelalters gebracht haben.

Aber in allerneuester Zeit hat der schon oben Anm. 230 erwähnte a. Landwehrhauptmann Karl Bürkli in seiner Schrift „Der wahre Winkelried“, Zürich

1886, S. 175—181 obige Behauptung, die Schiller in gebundener Rede ausspricht, in sehr ungebundener Weise wiederholt. Bürkli entblödet sich nicht, zu sagen: „Die Mode, sich Land schenken zu lassen, das bereits Anderen gehörte, war damals durchaus an der Tagesordnung, und so kann es denn auch nicht überraschen, wenn das Kloster Einsiedeln das Schwyzer Gemeinwesen um etwa den dritten Theil des Grund und Bodens seiner Gemeinmark bringen wollte." Ferner: . . . „Das Gotteshaus mußte zu der Lüge greifen, das zu schenkende Land sei unwegsam und unkultivirt." Weiter schreibt Bürkli: „ . daß die angebliche „Wildniß" Abt Wirand's Lug und Trug ist." „Kaiser Heinrich II. war also von Abt Wirand mit der „unwegsamen, unkultivirten Wildniß" mit aller List hinter's Licht geführt worden." „Wirand, der seit 20 Jahren Abt von Einsiedeln war, wußte natürlich ganz gut, daß die Sache sich nicht so verhielt, wie er dem mönchsfreundlichen Kaiser angab." „ . . . Die vom Abt Wirand entlockte Urkunde Heinrichs II. . ." „Wie leichtfertig man zu Werke ging, wenn es sich darum handelte, ein freies Gemeinwesen zu Gunsten der Großen oder eines Klosters zu vergewaltigen" u. s. w. „Die vergewaltigte Schwyzer Markgenossenschaft" u. s. w. Diese Ausdrücke lassen zum mindesten auf großes Vertrauen zu der Stichhaltigkeit der aufgestellten Behauptung schließen. Auch diesen Auslassungen gegenüber würden wir nicht antworten, wenn es sich nur um Zurückweisung der Beschimpfungen des Abtes Wirand und folglich auch des Stiftes Einsiedeln handeln würde, aber Bürkli sucht seine Aufstellungen zu beweisen, und nur auf die versuchte Beweisführung geben wir folgende Antwort:

1) Bürkli schreibt: „Daß schon vor der Römerzeit dort [nämlich in der Urschweiz] Kelten hausten, zeigen doch wohl die Orts-, Fluß- und Bergnamen, die keltischen Ursprungs sind, so Wäggis, Reuß (rusa, ursa, wovon Urseren), Sihl, Muota, Surenen- und Sarner-Aa, Rigi, Mythen, Titlis 2c. 2c."

Darauf antworten wir: Von diesen Namen geht das Gebiet der Urkunde von 1018 nur „Sihl" und theilweise „Mythen" an. Nach J. L. Brandstetter einem gewiß kompetenten Kenner in diesem Fache, den wir befragten, ist das Wort Sihl (urkundlich zum erstenmal in eben unserer Urkunde v. J. 1018 Sylaha) sicher deutsch, die Bedeutung ist nicht sicher zu geben. G. Meyer von Knonau, Der Kanton Schwyz, S. 60, fragt: „Ob das deutsche Wort sihlen für flößen mit dem Worte Sihl, da dieser Fluß in seinem ganzen [?] Laufe zu diesem Zwecke benutzt wird, in Verbindung stehe?" H. Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich, S. 100, No. 1812, sagt: „Die volle Form ist sil-aha, d. i. tröpfelndes Wasser, und bezeichnet kleinere Flüsse, die oft wenig Wasser haben und beinahe austrocknen." Diese Deutung paßt auf den oberen Lauf der Sihl bis Studen sehr gut, weiter unten aber nicht mehr. — Die Benennung „Mythen" ist bis zur Gegenwart nicht erklärt.

2) Bürkli schreibt: „Nun aber liegt ein Beweis dafür, daß dort [nämlich in der Urschweiz] vor dem Einbruche der Alemannen schon kelto-romanische Ansiedelungen existirten, doch unzweifelhaft darin, daß römische Münzen gefunden wurden bei Altorf, in Rickenbach bei Schwyz, im Muotathal auf der Iberger-Egg, Gibelwald, Eigenwies, auf Morschach und Altmatt. In Küßnacht,

am Kopfe des weitarmigen, fischreichen Sees, wurden vor zirka 100 Jahren 400 eherne Münzen von Kaiser Gallienus (259—268) ausgegraben."

Hierauf antworten wir: Das ist alles richtig, und das haben wir bereits bei Faßbind 1, 11 gelesen, der fast das nämliche, nur mit etwas andern Worten und, was den letztern Satz betrifft, mit besserer Stilisierung sagt. Noch ausführlicher kann man über den einen und andern Fund nachlesen im Anzeiger für schw. Gesch. und Alterthumskunde 1857, No. 2, S. 24; 1867, No. 1, S. 15 f. 18. 38; 1869, No. 1, S. 19. Anz. f. schw. Alterth. 1869, No. 1, S. 11 f. 18; 1872, No. 3, S. 357 (Fund in Erstfelden, Kt. Uri). Vergl. F. Keller, Archäologische Karte der Ost-Schweiz und die Beilage dazu, S. 9. Von allen hier genannten Orten fällt nur die Altmatt in das Stiftsgebiet, wie es von 1018 bis 1217 bestand. Aber das Vorhandensein römischer Münzen oder kleinerer Alterthümer kann noch nicht einen untrüglichen Beweis für eine seßhafte römische Bevölkerung abgeben. Denn, wollte man das annehmen, wie Bürkli thut, dann müßte man aus dem vor etwas mehr als 30 Jahren zu Morschach stattgehabten Funde englischer Münzen des 14. Jahrhunderts schließen dürfen, daß dort schon in jener Zeit Engländer ansässig gewesen wären! Ueber diesen Fund vergl. Anzeiger f. schw. Gesch. und Alterth. 1856, No. 2, S. 12. Aber auch angenommen, es wären auf der Altmatt seiner Zeit Kelto-Romanen ansässig gewesen, so beweist das gar nichts gegen die Urkunde von 1018.

Der Herr a. Landwehrhauptmann Bürkli hat übrigens in seinem Kampfeseifer vergessen, gegen den Abt Wirand und das Stift die „Mürlen" auf der Alp Hessisbohl, südlich von Iberg, ins Gefecht zu führen. Aber dort hat auch die genaueste Nachforschung nie eine Spur von menschlicher Wohnung oder irgend welcher menschlichen Arbeit entdecken können. Anzeiger f. schw. Alterth. 1869, No. 1, S. 15. Bis zur Stunde wurden auf dem ehemaligen Stiftsgebiete noch keine Reste römischer Bauten entdeckt.

3) Bürkli behauptet:

a. „Was nun aber die Behauptung des Abtes Wirand" . . . „vollends als Unwahrheit darstellt, ist die Thatsache, daß auf diesem Terrain eine Ortschaft ganz unzweifelhaft romanischen Ursprungs steht" u. s. w. „Diese Ortschaft heißt auf der Dufourkarte Schallun, wird Tschalun ausgesprochen, und der Name kommt wahrscheinlich von den stufenartigen Fällen des Thalbaches her, denn das romanische Scaluna, italienisch Scalona, französisch échelon heißt Leiter. Die Bezeichnung „Leitere", „zur Leitere", «aux échelles» kommt häufig vor, jedenfalls ist aber der Name Schalun nicht alamannisch."

b. Dazu kommt noch am Westende des Dörfleins Schalun der Name Laburg vor, der jedenfalls nicht vom französischen le bourg herkommt, und von einer Burg an diesem Platze kann gar nicht die Rede sein; diese Häusergruppe war jedenfalls in frühesten Zeiten ein Ackerfeld (romanisch «labour»).

c. „Aber auch in der Urkunde selbst kommt ein Name vor, der für das Vorhandensein einer kelto-romanischen Niederlassung spricht: «Rumannes Wengi», also Romans Wang."

Hierauf antworten wir: Wenn Bürkli die Düfourkarte citiert, muß man etwas behutsam sein, ob er auch recht gelesen hat; denn es geschah ihm, daß er anstatt Drusberg falsch Druisberg auf der Karte las (Der wahre Winkelried S. 174, zweimal!), weil er ein Pünktlein, das wohl einen Heustadel bedeutet, für ein i-Pünktlein ansah, zu dem aber ı fehlt.[1]) Die Namen Schallun, Laburg und Wang hat er aber recht gelesen.

a. Die von Bürkli gegebene Erläuterung des Namens Schallun oder Schalun ist schon längst zu lesen im Anzeiger für schw. Gesch. und Alterth. 1865, No. 3, S. 46, nur mit etwas anderen Worten. Es ist sicher, daß die Aussprache „Tschalun" neueren Datums ist, da die ältere Form „Schalleon" und „Schalun" (Aeltestes Urbar von Einsiedeln, Geschichtsfreund 19, 104 und 110, womit aber nicht das Schalun auf Iberg, sondern andere Oertlichkeiten gemeint sind) lautet, und da man früher immer so geschrieben hat, wie man das Wort aussprach. So lautet die ältere Form für Tschudi = Schudi; ebenfalls wurde aus dem noch 1217 gebräuchlichen Schivernel später Tschubern. S. u. Beil. VIII a und b. Der Name Schallun und andere ähnliche sind sehr verbreitet, z. B. befindet sich Schalunen unterhalb Fraubrunnen, Kt. Bern; in demselben Kanton: Schallenberg, Schallenrüti, viermal, Schallweg; im Kanton

---

[1]) Man könnte uns einen ähnlichen Vorwurf machen, da wir auch nicht alle Namen in der Weise schreiben, wie sie die Düfourkarte verzeichnet. Aber unsere Schreibart beruht nicht auf Lesefehlern, die infolge von Flüchtigkeit oder Unkenntniß sich einschlichen, sondern auf Urkunden und Mittheilungen Sachverständiger. So schreiben wir Jessenen, Herti, Wag und nicht Jässenen, Härten, Waagen, wie die Düfourkarte.

Bei diesem Anlasse wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die meisten im Gebiete von Ober-Iberg vorkommenden Ortsnamen auf genannter Karte an falsche Stellen geschrieben sind. Wir ließen aber unsern Ueberdruck von der Karte deshalb nicht in genanntem Gebiete korrigieren, weil davon unsere Grenzen nicht berührt werden, und diese Fehler weder uns in der Darstellung, noch die Leser in der Auffassung irreguleiten vermögen. Bezüglich der angedeuteten Unrichtigkeiten theilte uns Herr A. Oetling in Unter-Iberg Folgendes mit: Die Fassung: „Was nördlich vom Glas- und Gurgentobel . . . liegt" (s. o. S. 216 und 217) ist richtig, aber auf der Karte sind die Ortsbezeichnungen jener Gegend fast durchgehend falsch. „Glas- und Gurgentobel" sind identisch mit der Minster oder dem Jessenenbach. „Glastobel" heißt der Bach daselbst, wo auf der Karte „Jässenen" steht. Der mit Glastobel bezeichnete Bach heißt „Gschwendtobel". „Gurgentobel" oder „Gurgen" heißt der Jessenenbach etwas nördlich von der Bezeichnung „Fuchsenen", da, wo die Straße eine Biegung macht. Der mit „Heikentobel" bezeichnete Bach heißt nicht so, sondern Sagenbach oder Sagentobel. „Haikentobel" heißt jener Bach, der von „Furggelen" neben der „Langenegg" herabfließt. Falsch sind ebenfalls noch die Bezeichnungen „Tschümpern", „Tollen", „Geißberg" und „Fuchsenen". Tschümpern liegt da, wo auf der Karte „Gurgel" steht. Tollen (Dolen) westlich bei Schalun, Geißberg und Fuchsenen gehören zu der Jessenen. — Wir hätten demnach oben a. a. O. sagen sollen: „Was nördlich vom Gschwendtobel und dem Gute Jessenen . . . liegt", oder „Was nördlich vom Glas- und Gurgentobel, wie diese auf der Düfourkarte bezeichnet sind, . . . liegt." Materiell bleibt sich die Sache gleich, und unsere Grenze wird hievon nicht im mindesten berührt.

Luzern: Schallenberg, Schäll, Schalunen zu Sempach; in Gersau: Schallun; im Aargau: Auf Schallen; in Schaffhausen: Schallenweg. Herr Professor J. L. Brandstetter schrieb dem Verfasser bezüglich dieses Wortes: „Die romanische Erklärung ist fraglich. Ich halte es für deutsch, ob aber das Wort „Schall" darin liegt, kann ich nicht sagen." Zudem berechtigt die Lage der Häusergruppe (denn das ist Schalun auf Iberg und keine Ortschaft, wie Bürkli sagt) nicht zu der Ableitung von Scaluna. Der Name des iberger Schalun ist bis jetzt urkundlich nicht nachzuweisen und sehr wahrscheinlich neueren Ursprungs.

b. Der Name „Laburg" ist nicht romanisch, sondern deutsch. La ist althochdeutsch und heißt Sumpf. Aehnliche Ortsnamen sind: Labach (Schaffhausen und Bern), Lamaken (Aargau), Lauried (Zug). Das iberger Laburg ist ebenfalls bis jetzt nicht urkundlich nachzuweisen.

c. Römannes-Wengi ist echt deutsch = das Wang des Roman. Letzteres ist ein deutscher Name vom Stamme Hrom = Ruhm (Förstemanns Namenbuch). Wengi = Wang ist althochdeutsch = Feld, Flur, Fläche. Dieser deutschen Ableitung wird im Anzeiger f. schw. Gesch. 1879, No. 5, S. 199, der Vorzug vor der keltischen Ableitung gegeben. H. Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich, S. 28, erklärt Wang für einen wannenförmigen, sanften Abhang und hält das Wort hiemit für deutsch. Diesem stimmt G. Meyer von Knonau bei in seinen „Alamannischen Denkmälern", 2. Abtheilung, S. 6, in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft 19, 50.

4) Bürkli behauptet: „Nun hatten aber die Schwyzer ganz ohne Zweifel schon lange vor Karl dem Großen das Land urbar gemacht, Weiden angelegt, folglich viel Wald ausgerodet und von wilden Thieren, Wölfen, Bären ꝛc. gesäubert, ansonst eine gedeihliche Viehzucht unmöglich gewesen wäre."

Antwort: Richtig ist, daß die Schwyzer viel früher Weiden anlegten und die Viehzucht pflegten, als man bis jetzt angenommen hat, z. B. Geschichtsfreund 21, 148. Die Ausdrücke «inarvales agri» und «culta et agri», mit welchen die kaiserlichen Urtheile von 1114, März 10, und 1143, Juli 8 (s. u. Beilagen VI und VII) das an das Klostergebiet grenzende Eigenthum der Schwyzer bezeichnen, dürfen nicht mit „Aecker", sondern müssen mit „Gemarkung, Gebiet" übersetzt werden, ganz wie der klassische Ausdruck «ager publicus». Wie nützten aber die Schwyzer um diese Zeit diese Güter? Die beste Antwort gibt darauf unser aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammendes Urbar, das als Zinse der Gotteshausleute in Schwyz einzig und allein Ziger, Käse und Häute nennt. Geschichtsfreund 10, 100. Also trieben die Schwyzer bereits im 12. Jahrhundert, wir dürfen wohl sagen vorherrschend, Viehzucht. — Wo aber steht geschrieben, daß die Schwyzer „ganz ohne Zweifel schon lange vor Karl dem Großen" das thaten? Welche Quelle meldet, daß die Schwyzer das thaten innerhalb der klösterlichen Gebietsgrenzen des Jahres 1018??

5) Bürkli findet die von G. Meyer von Knonau in dessen Beschreibung des Kantons Schwyz (1835) auf Seite 277 referierte Meinung, daß Iberg die älteste Pfarrei des Kantons Schwyz sei, „ganz wahrscheinlich", zieht auf seine Weise daraus Folgerungen und schließt aus diesen, „daß die angebliche „Wildniß" Abt Wirands Lug und Trug ist".

Darauf geben wir folgende Antwort: Von einer **Pfarrei Iberg** findet man nicht nur nicht in den älteren Zeiten, sondern auch nicht einmal in der Zeit, in welcher unsere Geschichte sich bewegt, eine Spur. Das können wir nicht bloß „ganz wahrscheinlich", sondern ganz augenscheinlich beweisen. Es existieren noch Pfarreien-Verzeichnisse des Bisthums Constanz aus den Jahren 1275, 1324 und 1353, die in den Bänden 1, 4 und 5 des Freiburger Diöcesan-Archives gedruckt sind. Keines dieser Verzeichnisse nennt eine Pfarrei Iberg im Gebiete unseres Kantons. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß in dem ersten Verzeichniß z. B. die Pfarreien Schwyz und Küßnach, die doch damals schon bestanden haben, fehlen (Geschichtsfreund 24, 5, Anm. 2, vergl. a. a. O. 19, 167), doch kommen diese Pfarreien in den spätern Verzeichnissen vor, was aber bei Iberg nicht der Fall ist. Ferner werden in der Absolutions-Urkunde des Bischofs Ulrich von Constanz, 1350, Februar 16 (Geschichtsfreund 1, 53), **alle** Pfarreien des damaligen Landes Schwyz genannt, nämlich Schwyz, Steinen, Muotathal, Art und Morschach; **nicht** genannt ist Iberg, das doch nothwendig hätte genannt werden müssen, wenn es eine Pfarrei gewesen wäre. **Zum erstenmal wird in einer Urkunde des Jahres 1467 die „Kapelle oder Kirche in dem Iberg, in den Enden und Marchen der Pfarrkirche zu Schwyz" genannt. Am 31. August 1481 wird die Pfarrkirche mitsammt dem Friedhof eingeweiht.** Beide Urkunden sind nur noch in deutschen Uebersetzungen vorhanden, haben aber sicher existiert und sind ächt. Denn die Kirchenrechnungen von Iberg erwähnen bei den Ausgaben des Jahres 1571 Folgendes: „20 Batzen dem ätty schulmeister, das er die lättdinsch brieff vertüsthet hed." Später, 1584, heißt es ebenfalls in den Kirchenrechnungen: . . . „XII batzen mim götty bätschert, das er die wych Brieff wyder ernüwert." (Gefl. Mittheilung von Herrn Lehrer Alois Dettling in Unter-Iberg.) Die erste in dem Pfarrarchive Ober-Iberg vorhandene **Original**-Urkunde datiert von 1493, Juni 24. Das Siegel ist jedoch abgeschnitten. Aus den beiden oben genannten Urkunden geht unleugbar hervor, daß noch im Jahre 1467 Iberg bloß eine Filiale von Schwyz war und erst 1481 von einer „Pfarrkirche" daselbst die Rede ist. Aber in den Jahren 1467, 1481, 1493 und noch ungefähr 150 Jahre später findet sich kein ständiger Priester in Iberg. Wenn der im Testamente des Altlandammannes und Ritters Joseph Amberg 1545, Febr. 6, genannte „her Stoffelen zu sant Johann", was uns unzweifelhaft scheint, Priester war, ist dieser der erste nachweisbare [Leut-]Priester im Iberg. (Das Original dieses Testamentes liegt im StAE. sign. A. Y[1]A 6.) Den nächsten Leutpriester konnte Herr A. Dettling zum Jahre 1567 nachweisen. Aber auch von dieser Zeit an läßt sich nur ein sehr lückenhaftes Verzeichniß der Leutpriester aufstellen. — Die Annahme von dem hohen Alter der Pfarrei Iberg hat nur **eine einzige** und dazu sehr unsichere Stütze, nämlich die Thatsache, daß diese Pfarrei bei dem jährlichen Kreuzgange nach Einsiedeln vor allen anderen Pfarreien des Landes den Vortritt hat. Hoffentlich wird es noch gelingen, die Ursache davon ausfindig zu machen. Ueber den mißlichen Umstand, daß vor 1467 gar nichts von einer Kirche oder Kapelle in Iberg verlautet, helfen sich die Vertheidiger des hohen Alters dieser Pfarrei mit allerlei Geschichtlein hinweg, die sammt und

sonders Fabeln sind. Schließlich deuten wir noch an, daß, wie selbst Faßbind in seiner Religionsgeschichte des Kt. Schwyz nach einer Urkunde zugestehen muß, im Jahre 1656 in Iberg sich nur 84 „verwahrte Personen" (Kommunikanten) befanden. Wie gering mag deren Anzahl erst 300—400 Jahre früher gewesen sein! Wegen ein paar Hirten, die sich nur im Hochsommer auf der Alp befinden, gründet man dort doch keine Pfarrei!

Hier haben wir also wieder ein Müsterlein, „wie leichtfertig" Bürkli „zu Werke ging", wenn es galt, das Stift und dessen Aebte zu beschimpfen.

Hiemit fallen alle Gründe für Bürklis Behauptung, daß der südliche und westliche Theil des Klostergutes (um die es sich allein handelt) schon vor 1018 fremdes Eigenthum waren, und daß demgemäß die Urkunde von 1018 fälschlich das Land als unbebaut und unbewohnt nenne und daß die Schenkung vom Kaiser erschlichen sei. Genannte Urkunde hat also volle Beweiskraft für die Thatsache, daß der fragliche Theil des Klostergutes Einöde war und daß der Kaiser darüber frei verfügen konnte.

Zum Ueberfluß führen wir aus dem 9., 10., 11., 12., 13. und 14. Jahrhundert Quellen an, die unwiderleglich beweisen, daß Einsiedeln und sein Gebiet vor dem hl. Meinrad und vor der Klostergründung nicht bewohnt waren und daß die Besiedelung unseres Hochthales erst eine Folge der Kulturarbeit der Mönche war. Zugleich werden uns diese Quellen Nachrichten geben von der Beschaffenheit unserer Gegend in den ältesten Zeiten.

1) Die älteste Lebensbeschreibung des hl. Meinrad, die schon im 9.—10. Jahrhundert verfaßt wurde und von der noch eine Handschrift aus derselben Zeit in St. Gallen (Scherrer, Verz. d. Handschr. No. 577) und noch mehrere andere in Brüssel, Einsiedeln, Karlsruhe u. s. w. (Mon. Germ. SS. 15, 444 f.) vorhanden sind, sagt vom hl. Meinrad: . . . «intravit heremum quæ ipsius laci litori adiacet et usque ad alpes penninas tendit» . . . — Alpes Pœnninæ werden z. B. bei Tacitus, Hist. 1, 87 die Alpen vom großen St. Bernhard bis zum St. Gotthard genannt. Diese Alpen kann der Biograph nicht gemeint haben, er bezog diese Benennung auf die Alpen, welche das Gebiet von Einsiedeln begrenzen, und das sind die Schwyzeralpen. Also fällt im 9. und 10. Jahrhundert (der Biograph bedient sich des Präsens: adiacet, tendit) die ganze Strecke vom nördlichen Abhange des Etzels über diesen Berg hinaus bis zu den Schwyzeralpen, also auch Iberg, unter den Begriff Heremus, wie speciell Einsiedeln noch heute in lateinischer Sprache genannt wird.[2]) In derselben Lebensbeschreibung wird der Ort, wo der hl. Meinrad

---

[2]) Hier wäre man versucht, aus J. R. Burckhardts Untersuchungen über die erste Bevölkerung des Alpengebirgs im Archiv f. schw. Geschichte 4, 95, Folgendes zu citieren: . . . „Einöde, die auch laut Urkunde von 880 zwischen Zürich und dem Waldstättersee noch mit dichtem Wald bedeckt war, woher dieselbe auch den Namen „Waldstätte" tragen mag." Die hier von Burckhardt angerufene Urkunde kann, nach gütiger Mittheilung des Staatsarchivars Herrn Dr. P. Schweizer in Zürich, keine andere sein, als Hidber, No. 747, gedruckt bei G. v. Wyß, Abtei Zürich, Beilage

seine zweite Zelle aufschlug (die erste hatte er auf dem Etzel-Paß) „eine zwischen den Bergen liegende, sehr schwer zugängliche Ebene“ genannt: «repperit inter montes planitiem accessu valde difficilem.» Diese Ebene ist die Stelle, wo später das Kloster gebaut wurde. — Auch das ist ein Beweis, daß vor dem hl. Meinrad dieser Ort noch nicht bewohnt war.

Dazu kommt aber noch das gewichtige Zeugniß Hermann des Lahmen, eines Mönches aus Meinrads Mutterkloster Reichenau. Dieser Chronist nennt den hl. Meinrad ausdrücklich „den ersten Bewohner von Einsiedeln,“ «primus incola Heremi, quæ Turicino adiacet lacui.» (Mon. Germ. SS. 5, 105.)

2) In den Diplomen von Otto II., 972, Aug. 17 und 979, Jan. 15, wird Einsiedeln ein „Waldkloster“ genannt. Es heißt dort: ...«in cenobio ſilveſtri meginrateſ cella» . . . und . . . «in ſilva et in loco meginrateſ cella» . . . Hidber 1100 und 1119. Stumpf, 573 und 732. Das Diplom von Heinrich IV., 1073, Mai 24, deutet ebenfalls auf die Lage des Klosters in einer noch nicht urbar gemachten Gegend hin. Es sagt von den dortigen Mönchen: «Nam et nomen eorum et *habitatio* ſingulares eoſ inſinuat.» Mit «nomen» ist auf die Bedeutung des in der Urkunde gebrauchten Wortes «monachi» hingewiesen; «habitatio» ist eine Anspielung auf die Beschaffenheit des Ortes, wo sie wohnen, den die Urkunde näher bestimmt mit den Worten: . . . in monaſterio . . . . . quod *ſolitarium* vocatur, teutonice *Einsidelen.*» Diese Ausdrücke kehren wörtlich wieder in der Wiederholung dieses Diploms von Heinrich V., 1111, Okt. 2. Hidber 1565. Stumpf 3076. — Wenn also der Ort, wo das Kloster steht, noch im 10. Jahrhundert schlechthin „Wald“ und vom 11. Jahrhundert an, wegen der Oede der Gegend, deutsch „Einsiedeln“ genannt wird, und er in der That auch war, was sein Name besagte, wie viel eher war also der südliche Theil des Stiftsgebietes, zu welchem gerade von Einsiedeln aus der natürlichste und bequemste Zugang war und noch ist, zu Anfang des 11. Jahrhunderts auch unwegsamer Wald und noch nicht von andern in Besitz genommen! — Beiläufig soll hier bemerkt werden, daß in oben citiertem Diplom von 1073 der deutsche Name „Einsidelen“ zum erstenmal vorkommt. Dieser Name, der nichts anderes als die Uebersetzung der lateinischen Namen «Eremus», «ad Eremitas», «monasterium solitarium» ist, wurde in der Folge herrschend. — In vielen Urkunden des 14. Jahrhunderts (z. B. RE. 161, 171, 218 u. s. w. und auch oben S. 158, Anm. 106) erscheint der Name verderbt als „Reinsidellen“ und „Reissidelen“, was aus der Bezeichnung „ze den Einsidelen“ und „zen Einsidellen“ (z. B. Beilage XIV ungefähr in der Mitte) sich bildete, ähnlich wie Istambul aus *εἰς τὴν πόλιν*, Setines aus *εἰς τὰς Ἀθήνας*. „Noch jetzt sagt hie und da ein Bauernweib: Räisele, von obiger Corruption.“ Geschichtsfreund 20, 273. Als verderbte Form von Einsiedeln erscheint auch „Eiselen“, z. B.

No. 20 a. Das von Sigihart urbar gemachte und vergabte Grundstück ist das sog. «Samilinis Riutin», das in der Gemeinde Riesbach oder Zollikon bei Zürich zu suchen ist. Vergl. Zeitschrift f. schw. Recht 17, 71—73. Aber der Inhalt dieser Urkunde gestattet durchaus keinen solchen Schluß.

in Art, und „Einsigeln“ in Oberschwaben (Argovia 9, 58), „Ansigle“ (mit nasaler Aussprache der ersten Silbe) in Berg, st. gall. Bez. Rorschach, u. s. w. „Reinsideller“ erscheint als Geschlechtsname, z. B. 1332, Juni 18, Konrad der Reinsideller. Wegelin, Reg. von Pfävers 147. Spätere Inhaber dieses Namens siehe RE. 429, 473, 507. Geschichtsfrd. 23, 304. Wartmann, UB. 3, S. 794 u. 795.

3) Ein schwerwiegendes Argument, daß das spätere Stiftsgebiet von Einsiedeln zur Zeit der Vergabung (1018) nicht von andern, die darauf Eigenthum besessen hätten, bewohnt war, liegt, abgesehen von der ausdrücklichen diesbezüglichen Erklärung derselben Urkunde (. . . «silvam inviam et incultam» . . .) in dem Stillschweigen der letzteren bezüglich der Eigenleute. Sonst werden bei Vergabungen von Gütern immer entweder auch die zu schenkenden Eigenleute erwähnt, — «cum mancipiis»; «cum utriusque sexus mancipiis» — oder doch Dinge, die auf Bewohner schließen lassen, nämlich Kirchen, Mühlen oder im allgemeinen Gebäude, Zehnten u. s. w. In der Schenkungs-Urkunde von 1018 dagegen steht von solchen Leuten und Dingen, die doch nothwendig hätten erwähnt werden müssen, falls sie vorhanden gewesen wären, durchaus nichts, also war in jener Zeit das geschenkte Gebiet nicht von andern bewohnt.

4) In dem Sammelkodex No. 300 aus dem 12. Jahrhundert zu Einsiedeln stehen auf der letzten Seite folgende Verse, die wir zum erstenmal in unserer Abhandlung: „Wernher II., Abt und Dekan von Einsiedeln“ in den Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden 1885, 1, 340 und 341, haben abdrucken lassen. Wir wiederholen sie hier buchstäblich getreu, da sich in eben angeführtem Drucke ein sinnstörender Fehler (Hec statt Nec v. 15) findet.

«Scribere fert animi calamuſ modo ſcire uolenti,
Qualiter iſte locuſ ſit in hec deſerta remotus
Cuiuſ et auxilio conſurgeret ordine miro.
Jam mundo magnus toto sacer et uenerandus
Est et erit speculum uite monachilis in euum.
Huius opuſ cepti qui lingua ueretur agreſti
Enumerare ſtilo, deuſ aſpiret quod in illo
Vera canam uobiſ, procul omnibus inuidioſiſ.

Hec est terra rudiſ, loca ſepta paludibus udiſ
Cuique negant aditum uix aggeribus nisi factum.
Apta fuere feriſ, urſiniſ grata latebriſ.
Laſſus ibique lupuſ cubati, cubat accola tutus
Vallibus umbroſiſ et montibus haut specioſiſ.
Aequore tenſa paluſ, ibi nemo vel incola rarus.
Nec uenatores nouerunt haſ regioneſ,
Friguſ inerſ et triſte ſolum natura locorum.
Nix tegit haſ alpeſ gelidiſ uentiſ hiemaleſ
Exuperanſ ſoliſ uim pene sub omnibus horiſ.
Auſtraliſ, boreaſ crebiſ febriſ ymbribus et quaſ
Frigoriſ eſt ſedeſ, niue reſplendente uidereſ
Phebum fuſcari diut» . . .

Hier brechen leider die Verse ab. Cubati ist Genetiv von cubatus oder cubatum = dem klassischen cubatio, oder es steht für cubiti, was ebenfalls klassisch ist. Eine spätere Hand (Heinrich von Ligerz im 14. Jahrhundert?) schrieb mit blasser Tinte zu Anfang der Verse die Notiz: «Istoſ verſuſ compilauit Adam monachus huius loci».

Im Eingange spielt der nicht näher bestimmbare Verfasser auf die Engelweihe und Wallfahrt an und spricht offen aus, daß das klösterliche Leben sehr blühe. Dann beschreibt er die Gegend, wie sie zu seiner Zeit (12. Jahrhundert) und vor der Besiedelung war. Die Wölfe haben den Anwohnern Platz gemacht, die nun sicher in schattigen Thälern und auf unschönen Bergen wohnen. In der Ebene ist Sumpf, dort sind keine oder nur wenige Bewohner. Nicht einmal die Jäger kannten (früher) diese Gegenden. Der Schnee bedeckt die von eisigen Winden umwehten Alpen und schwächt fast zu jeder Jahreszeit die Kraft der Sonne.

Das mag die Zeit gewesen sein, in welcher auch der südliche Theil des Klostergebietes, speciell Iberg besiedelt wurde.

5) Für die eben ausgesprochene Vermuthung finden wir einen urkundlichen Beweis in dem ältesten Urbar des Stiftes Einsiedeln aus dem 12.—13. Jahrhundert. Hier wird Iberg zum erstenmal genannt: De Yberge ser[acium] et cas[eum]. Geschichtsfreund 19, 100. Iberg zinste also damals nur einen Ziger und einen Käs. Wie äußerst spärlich muß damals die dortige Bevölkerung gewesen sein, also noch bereits 150—200 Jahre nach der Urkunde von 1018! Das ist um so mehr auffallend, als z. B. ein einziges Lehengut bei Schwyz acht Ziger und Käse zinste. (a. a. O.)

6) Der Schulmeister Radegg schrieb im Jahre 1314 zu der Stelle seines Gedichtes: «Silva fuit quondam» etc., Geschichtsfreund 10, S. 182 Folgendes als Kommentar: «Auctor exponit nomen illius loci dicens, quod antiquitus in eodem loco fuerit nemus penitus desertum et nulla habitacione humana incultum, sed pre densitate arborum nimium umbrosum; quod licet arbores sint iam evulse, tamen ab antiquo illud nemus habuit tale nomen, scilicet *silva tenebrosa*. Hunc locum sive hanc heremum primum ceperunt inhabitare heremite, inde locus dictus est *locus heremitarum in silva tenebrosa*. Dicit ergo auctor: «Silva fuit etc.» Radegg, der noch Einsicht in die ältesten und reichlichsten Geschichtsquellen des Stiftes hatte (wir erinnern nur an das im Schluß der Anm. 222 Gesagte), bestätigt hiemit unsere obigen mit den noch vorhandenen Quellen belegten Aufstellungen vollständig und sagt ausdrücklich, daß die Eremiten, d. h. der hl. Meinrad und seine nächsten Nachfolger, die ersten Bewohner von Einsiedeln waren.

7) Im Jahre 1378 schreibt Bruder Georg von Gengenbach (im jetzigen Großherzogthum Baden) in der Einleitung zu seiner Legende des hl. Meinrad, StAE. A. DS 3: «Incipit originale de cappella gloriose virginis Marie ad heremitas et prius dicebatur *ze dem vinstern walt*, deinde cella sancti Meginradi.» Im Texte der Legende nennt er Einsiedeln einfach «*silva tenebrosa*» — Hiedurch wird bestätigt, daß auch noch in späterer Zeit die Ueber-

lieferung sich lebendig erhalten hatte, daß Einsiedeln ursprünglich ein wilder, unbewohnter Wald gewesen war.

8) Zum Schlusse dieser Erörterung erwäge man noch Folgendes: Wenn man behauptet, das von Kaiser Heinrich II. geschenkte Gebiet sei bereits zur Zeit der Schenkung bewohnt gewesen, kommt man in einen ganz unlösbaren Widerspruch mit unanfechtbaren Thatsachen. Denn obige Behauptung angenommen, dann hätten nicht die Leute von Schwyz (Steinen u. s. w.) den Marchenstreit zu führen brauchen, sondern die Leute, welche bereits vor 1018 den in Frage stehenden Theil des Klostergebietes besessen haben sollen, also die Iberger. Nun aber steht es laut Urkunde von 1114 und all' den folgenden Urkunden fest, daß die Schwyzer (die von Steinen u. s. w.) erst nach 1018 in das Klostergut vordrangen und es dann später nach ihrer Weise kolonisierten (s. u. S. 306 u. 307); also war dieser Theil früher nicht das Eigenthum dort angesessener Leute, der Iberger.

Da wir nun nachgewiesen haben, daß zur Zeit der Schenkung das Stiftsgebiet und speciell dessen südlicher und westlicher Theil kein fremdes Eigenthum war, das dem rechtmäßigen Besitzer wäre entrissen worden, wollen wir nun die Frage nach der Abstammung der Bewohner Einsiedelns näher beleuchten.

Der schwyzerische Kommissar, Pfarrer Faßbind, sagt (Religionsgeschichte des Kt. Schwyz, Stift Einsiedeln, Original-Handschrift S. 332 b) in seiner alterthümlichen, aber nicht schlimm gemeinten Ausdrucksweise von den Bewohnern des Dorfes Einsiedeln: „Sie sind ein von allerley Ländern zusammengelofenes Volk, ursprünglich Elsäßer, von den Aebten auf- und angenohmmen" u. s. w.

Diese Behauptung, die Einsiedler seien ursprünglich Elsäßer, mag manchem gar sonderbar erscheinen, gewinnt aber bei näherer Untersuchung den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Gewißheit.

Der nächste Bewohner der Klause des hl. Meinrad nach dessen Tod war Benno, der zu Anfang des zehnten Jahrhunderts seine Domherrenstelle in Straßburg verlassen hatte («Benno ex ordinariis Strazburgensibus» Contin. Reginonis. Mon. Germ. SS. 1, 616.), hierher gezogen war und allmählich eine kleine Eremitenschaar um sich sammelte. Schon zu dieser Zeit soll, wie wenigstens Tschudi in seinem Liber Heremi (Geschichtsfreund 1, 100 und 409 zu dem Jahre 915) meldet, Bischof Adalbero von Basel der Meinradszelle Güter in dem ober-elsässischen Orte Sierenz vergabt haben. Im Jahre 934 wurde die Eremiten-Sammlung bei der Meinradszelle um ein Mitglied vermehrt. Der bisherige Dompropst von Straßburg, Eberhard, zog, wie der Chronist Hermann der Lahme (Mon. Germ. SS. 5, 115.) ausdrücklich berichtet «cum magno apparatu» nach Einsiedeln und führte bei den Eremiten die Benediktiner-Regel ein. Urkundlich ist ferner verbürgt (s. u. Urk.-Beilage IV), daß er das erste Kloster baute, weshalb dieses in der Urkunde Kaiser Otto I. 961, Febr. 3, „Eberhardszelle" genannt wird. Nun können wir den Ausdruck «cum magno apparatu» sicher deuten. Wörtlich übersetzt, heißt das „mit großer Ausrüstung". Eberhard kam schon mit der Absicht, das eigentliche Klosterleben einzuführen und einen dazu geeigneten Bau aufzuführen, und zu diesem Zwecke hatte er sich mit den nöthigen Mitteln und Leuten versehen müssen. Diese Leute

brachte Eberhard aus seinem früheren Aufenthaltsorte mit, also aus Straßburg, beziehungsweise aus dem Elsaß. (Vergl. Fr. Rohrer, Die Anfänge Luzerns, im Geschichtsfreund 37, 283.) Sie arbeiteten im Dienste des Abtes, halfen den Mönchen bei dem Bau des Klosters und der Urbarmachung des Landes. Wir dürfen annehmen, daß solche Dienstleute schon früher mit Benno und infolge der Güterschenkung in Sierenz hierherkamen. Zu diesen mögen auch andere aus der Nähe von den Ufern des Zürichsees herbeigezogen sein. Urkundlich werden Ansiedler schon in der Urkunde Otto I. 947, Okt. 27 (s. u. Beil. IV) genannt: . . . «super familias intus uel foris concessas.» Das ist das Gesinde (sind die „Leute") des Klosters, das in der unmittelbaren Umgebung und auf dessen auswärtigen Besitzungen sich niedergelassen hatte, von dem Herrscher dem Kloster zu Eigen gegeben und letzterem zu gewissen Diensten verpflichtet war. Infolge der Schenkung Kaiser Heinrich II. im Jahre 1018 hatten diese Gotteshausleute auf dem so erweiterten Gebiete des Klosters Landwirthschaft zu besorgen, hauptsächlich Viehzucht, wie schon einige der freilich erst später aufgekommenen Familiennamen besagen. Echt einsiedeln'sche Geschlechtsnamen sind z. B. Ochsner, Oechsli und besonders Kälin, die alle auf Leute, die mit der Viehzucht beschäftigt sind, hinweisen. (Der Familienname Ochsner wird schon im Klagrodel § 24 ff. erwähnt. Die erste Erwähnung des Familiennamens Kälin (in der weiblichen Form „Kelina") fand ich in einer Urkunde vom Jahre 1319. S. o. S. 192. In den beiden schon oft citierten Urbarien finden sich eine Masse Namen einsiedeln'scher Geschlechter, die zum Theil schon ausgestorben sind. — Kälin wird gewöhnlich von dem Kehleisen abgeleitet, das zum Befestigen des Joches bei dem Zugviehe dient. Die Kälin haben auch richtig dieses Kehleisen in ihrem Wappen.) Die Gotteshausleute erhielten in großer Zahl einzelne Theile des Klostergutes gegen einen kleinen Zins als Erblehen. Solche freie und unfreie Zinsleute und Hörige werden bereits in der Urkunde des Kaisers Lothar III. von 1136, Juli 15, ausdrücklich aufgeführt.

Wie wir im Verlaufe des Marchenstreites gesehen haben, wurden die Hirten und Leute des Gotteshauses von den Schwyzern aus dem südlichen und westlichen Theile des Stiftsgebietes verdrängt. Seit im Jahre 1217 dieser Theil des Stiftsgebietes theilweise und im Jahre 1350 gänzlich den Schwyzern überlassen worden war, suchten letztere das ihnen zugestandene Land noch mehr auszunützen. Die ersten Anfänge der Kolonisierung durch die Schwyzer haben in unserer Darstellung urkundliche Beleuchtung gefunden. Die schwyzerischen Kolonisten blieben anfänglich nur während des Sommers im Sihlthal, Iberg und Alpthal,[3]) und nutzten das Land, soweit es urbar gemacht war, als Sommerweiden ihrer in Schwyz gelegenen Hauptgüter. Noch lange nach der von uns geschilderten Periode geschah dieses. Beweis dafür ist, daß z. B. Kapitalien

---

[3]) Auf der Altmatt hingegen hatten sie sich schon vor 1314 dauernd festgesetzt; denn bereits 1310 hatten sie die dortige Letzimauer mit Thurm gebaut (s. o. S. 231), und schon im Jahre 1314 treffen wir dort Winterwohnungen der Schwyzer, z. B. des Wernher im Feld, wo die gefangenen Konventualen einige Tage sich aufhalten mußten. (S. o. S. 248.)

von schwyzerischen Gütern auf Heimwesen im Alpthal, die früher Weiden waren, „überlangen", d. h. Satz haben. Aus Weiden gab es „Stäffel", darauf Gadenhäuser, die zuerst nur für den Sommer, später auch für den Winter bewohnbar gemacht waren. Gütertheilungen beförderten dauernde Niederlassungen, indem je einer oder mehrere Söhne das väterliche Heimwesen in Schwyz behielten, der oder die übrigen Söhne aber auf der früheren Weid auf dem ehemaligen Stiftsgebiete ein neues Heimwesen gründeten. — So kam es, daß der südliche und westliche Theil des Stiftsgebietes vollständig schwyzerisch wurde, alle hier ansässigen alten Geschlechter stammen aus Schwyz, z. B. die Steiner, Schuler (aus dem alten Schülhart entstanden), Inderbitzi u. s. w.

Auf diese Weise ist die südliche und westliche Grenze nicht blos eine politische zwischen den beiden Bezirken Schwyz und Einsiedeln, sondern, was sehr merkwürdig ist, auch eine ethnographische geworden. In der Mundart und im ganzen Charakter sind die Bewohner beider Bezirke sehr von einander verschieden, und, was noch mehr auffällig ist, haben sich diese Verschiedenheiten an der Grenze ebensogut erhalten, als im Mittelpunkt beider Bezirke. Die Bewohner der einsiedeln'schen Viertel Trachslau, Euthal und Bennau sind von ihren unmittelbaren Nachbarn im Alpthal, in Studen (bezw. Iberg) und auf der Altmatt leicht zu unterscheiden.

Diese Thatsache spricht fast noch mehr für die oben angeführte Aufstellung Faßbinds, als die hier beigebrachten urkundlichen Beweise. Wohl zu beachten ist auch der Umstand, daß sich der einsiedeln'sche Volkscharakter noch jetzt dem der Elsässer nähert, und daß die letztern bis zur Stunde eine sehr große Anhänglichkeit an das Heiligthum im finstern Walde bewahrt haben.

Exkurs II.

(Zu Seite 246.)

Wer war der Anführer der Schwyzer bei dem Ueberfall des Stiftes Einsiedeln?

Radegg nennt ihn nicht mit Namen, will ihn nicht nennen, wenn der Anführer dieselbe Person ist mit der, Geschichtsfreund 10, 207, v. 49, erwähnten.

Kopp, Gesch. 10, 19, Anm. 6 sagt: „Er wird einfach princeps, aber auch wiederholt dux plebis genannt; es kann jedoch kein anderer gemeint sein, als der Landammann Wernher Stauffacher." Derselben Ansicht ist auch Schneller, Geschichtsfreund 17, 148, gegen den Kothing, Geschichtsfreund 18, 70 f., auftrat und den Landammann Wernher Stauffacher von diesem Vorwurfe zu befreien suchte. Ihm antwortete Schneller, aber ungenügend. Dessen Erwiderung ist im Vorberichte zu demselben Bande dieser Zeitschrift S. XII im Auszug mitgetheilt. Neuerdings bezeichnet J. Dierauer in seiner Geschichte der schw. Eidgenossenschaft (Gotha, 1887), S. 118 den Landammann Wernher Stauffacher „sicher" als Anführer der Schwyzer beim Ueber-

fall und bemerkt dazu: „Der Dichter verschweigt vorsichtig seinen Namen und bezeichnet ihn nur als «princeps» oder «dux plebis».

Da es für unsere Geschichte sehr wichtig ist, zu erfahren, ob wirklich der Landammann Wernher Stauffacher den Ueberfall geleitet hat und dieser so zu sagen „offiziell" war, scheint es uns nothwendig zu sein, die Gründe Kothings zu prüfen, da dieser in neuerer Zeit der einzige ist, der, unseres Wissens, es unternommen hat, den Landammann von diesem Vorwurfe zu reinigen.

Kothing stellt auf:

1) Der Ueberfall sei nicht von der Landsgemeinde beschlossen worden, sondern sei „ein von den hitzigsten Gesellen ausgeführter Handstreich" gewesen. Die Berathung vor dem Ueberfall sei keine Landsgemeinde gewesen, die, so weit die geschichtliche Kenntniß reicht, nie vor 12 Uhr Mittags begann. —

Aber die geschichtliche Kenntniß über die Landsgemeinde ist für unsere Zeit sehr dürftig. Die erste Landsgemeinde ist für das Jahr 1294 nachgewiesen (Kothing, Landbuch 265 f. Kopp, Urk. 2, S. 150. Blumer a. a. O. 1, 557). Hingegen über Ort und Zeit derselben schweigt die Geschichte auch noch lange Zeit nachher.

2) Wernher Stauffacher sei nirgends als Anführer mit Namen genannt.

Das ist richtig. Aber gerade das auffällige Verschweigen seines Namens durch Radegg, der doch andere Landleute, z. B. Wernher im Feld, Peter Locholf und Schülhart, unbedenklich nennt, und die oben Anm. 341 hervorgehobene Aeußerung eines Theilnehmers deuten auf eine allgemein bekannte, mächtige Persönlichkeit, die zu beleidigen man sich fürchtet, und auf deren Gunst man pocht.

3) Die Worte «princeps» und «dux» ohne den Beisatz «plebis» bezeichnen bei Radegg den Anführer der Schaar, während dieselben Worte, aber mit der näheren Bestimmung «plebis» den Landammann bedeuten und Radegg somit beide als verschiedene Persönlichkeiten bezeichne. —

Diese Auffassung ist nicht richtig. Radegg gebraucht beide Ausdrücke mit und ohne den erklärenden Beisatz «plebis» für Landammann und Anführer, und nach ihm sind beide identisch. Gerade Kothing, S. 76, hat eine für diese Auffassung entscheidende Stelle angeführt, ohne zu beachten, daß sie direkt gegen seine Auffassung spricht, da dort «dux» ohne den Beisatz «plebis», wie Kothing selbst direkt zugesteht, mit „Landammann" zu übersetzen ist.

4) Kothing deutet S. 74 die radegg'schen Ausdrücke «sanior hæc plebs» und «meliores» als den „vernünftigeren Theil des Volkes" im Gegensatz zu den „hitzigsten Gesellen".

Hierauf erwidern wir, daß die Ausdrücke «sanior haec plebs» und «meliores» sich nicht auf einen moralischen Vorzug beziehen, sondern daß durch sie die einzelnen Mitglieder des Rathes, die schon durch ihre Stellung in gewissem Ansehen stehen, bezeichnet werden, gerade wie in der klassischen Latinität die Ausdrücke «optimates, nobiles, principes, proceres, primores» gebraucht werden, die durchaus keinen moralischen, sondern nur einen gesellschaftlichen oder intellektuellen Vorzug aussprechen.

5) Kothing sagt, Stauffacher sei der Aufregung vorsichtig begegnet, „und da man wohl neun Mönche, nicht aber eine so große Zahl Landleute festnehmen konnte, blieb nichts übrig, als die erstern wenigstens in bürgerliche Haft zu setzen". S. 75.

Abgesehen von der eigenthümlichen Logik dieses Satzes, hätte W. Stauffacher für den Fall, daß er den Zug nach Einsiedeln nicht billigte, dessen Ausführung im Keime verhindern, oder die Gefangenen auf der Altmatt, ja auch noch in Schwyz befreien können, wo er doch einen Rückhalt an der «sanior plebs» und den «meliores» gehabt hätte! Warum wurden aber die Gefangenen gerade einem erklärten Feinde Einsiedelns zur Haft übergeben und nicht etwa dem milden Pfarrherrn? Warum wurde mit den Vorbereitungen zur Befreiung so lange, vom 11. Januar bis 10. März, gewartet? Warum war denn zur Befreiung nothwendig, daß die Verwandten der Gefangenen bei dem Landammann Fürbitte für ihre Angehörigen einlegten? Warum gab der Landammann keine entschuldigende Erklärung ab?

6) Kothing sagt, „daß die Quellen über den ganzen Marchenstreit hauptsächlich, in Rücksicht jenes Ueberfalls aber ausschließlich nur von einer Partei, nämlich dem Kloster, herrühren, daß daher das Prozeßmaterial, wenn wir uns diesen Ausdruck erlauben dürfen, ein einseitiges ist" u. s. w.

In gewisser Hinsicht ist diese Behauptung begründet. Es muß wirklich auffallen, daß Schwyz, wenigstens so viel wir wissen, aus dem 12. und 13. Jahrhundert gar keine, aus dem 14. Jahrhundert verhältnißmäßig wenige Urkunden in Bezug auf den Marchenstreit besitzt. In betreff des Ueberfalles liegen aber von Seite Schwyz' gar keine Nachrichten vor. Auffallend ist ferner, daß nur solche Urkunden im Besitze von Schwyz sind, die entweder für die Schwyzer verhältnißmäßig günstig lauten, wie z. B. von 1310, Juli 20 (Beilage X), 1319, Nov. 7 (Beilage XIX), die Urkunden des Jahres 1350 u. s. w., oder in denen sie appellieren, wie z. B. von 1319, März 30 (s. o. Anm. 394). Was ist mit den übrigen Urkunden, welche die Schwyzer unzweifelhaft im Besitze gehabt haben müssen, geschehen? Welchen Inhaltes sind diese Urkunden gewesen? Diese übrigen Urkunden sind jedenfalls schon in früher Zeit von den Schwyzern selbst vernichtet worden, und zwar aus dem Grunde, weil diese Urkunden ungünstig für sie lauteten, weil sie höchst wahrscheinlich Urtheile enthielten, die mit den noch vorhandenen des Stiftes Einsiedeln gleichlautend waren. Die Schwyzer haben schon in früher Zeit viele Urkunden vernichtet, die in ihre Hände fielen und ihnen unbequem waren. S. o. S. 243 und Jahrbuch f. schw. Gesch. 8, 154. Gerne hätten sie i. J. 1314 auch das „einseitige" Prozeßmaterial des Stiftes verbrannt, wenn sie es erhascht hätten!

Trotzdem ist das Prozeßmaterial (wir adoptieren den Ausdruck) im eigentlichen Sinne nicht einseitig. Wenn ein Richter beiden Parteien das Urtheil zustellt, der überwiesene Theil vernichtet aber im Aerger über seine Niederlage sein Exemplar des Urtheils, ist dann das gleichlautende Exemplar desselben Urtheils, das der gewinnende Theil in Händen hat, einseitig?

Das ganze Prozeßmaterial des Marchenstreites besteht nämlich, mit einziger Ausnahme des Klagrodels, aus Urtheilen des zuständigen Gerichtes, d. h. der

Kaiser, des Grafen Rudolf von Habsburg, der anerkannten kirchlichen Autorität, des von beiden Theilen gewählten Obmannes, die alle beide Parteien angehört haben. Gerade dieses autoritative Prozeßmaterial bestätigt die Angaben des Klagrodels, der dem unparteiischen von den Landleuten anerkannten Schiedsgericht vorgelegen hat. Zudem werden Radeggs Angaben bezüglich des Ueberfalles bestätigt durch die Bulle vom Jahre 1318, die Angaben des Prozeßmaterials aber in ungeahnter Weise ergänzt. Radegg ist freilich stark in seinen Ausdrücken, aber durchaus wahrheitsgetreu bei Erzählung von Thatsachen; es wird nie gelingen, ihm thatsächliche Unwahrheiten nachzuweisen. — Die Behauptung von der Einseitigkeit des Prozeßmaterials hätte dem rechtskundigen Kothing nie entschlüpfen sollen; denn mit demselben Rechte kann jeder Verurtheilte das richterliche Urtheil als einseitig schelten.

7) In der letzten Anmerkung, also an einem Orte, wo man es nicht suchen würde, bringt Kothing das Geständniß: „Unsere Stauffacher erscheinen nirgends in zweifelhaftem Licht, es wäre denn insoweit, als sie sich auch in der Urkunde vom 12. Herbstmonat 1309 unter den wegen des Marchenstreits mit dem Banne belegten Landleuten befinden."

Gemeint sind hier Rudolf Stauffacher und dessen zwei Söhne Heinrich und Wernher. Rudolf war Landammann 1303—1305 (Geschichtsfreund 32, 112), Wernher war Landammann 1313 und 1314; Heinrich war Landammann 1319 und 1320 (a. a. O. 113). Aber nicht blos einmal werden Stauffacher im Marchenstreit genannt. Heinrich Stauffacher war vor 1311 mit einem Reding (s. o. S. 228) Anführer bei vier Ueberfällen des Klostergutes an verschiedenen Orten, wie aus dem Klagrodel § 15 u. f. zu ersehen ist. Noch zweimal wird er genannt und zwar an erster Stelle unter den Beklagten, so in der Appellation der Schwyzer 1319, März 30, und in dem Urtheil des Bischofs Johannes von Straßburg vom darauffolgenden Tag. (Gedr. bei Kopp, Gesch. 10. Beil. 37 und unten Beil. XXI.) Damals war Heinrich Stauffacher Landammann. Wernher Stauffacher wird in der Urkunde des Domherrn Heinrich von Werdenberg genannt, zwischen 1316 und 1318. (Gedr. Kopp, Gesch. 10. Beil. 36.) — Das hätte Kothing wissen können und sollen.

Schon vor den Stauffachern und gleichzeitig mit ihnen hatte Konrad ab Iberg, der in den Jahren 1281, 1286, 1291, 1295, 1309, 1310, 1311 Landammann war (Geschichtsfreund 32, 112 und 113), großartige Züge auf die Klostergüter ausgeführt. Er erscheint so oft in den Urkunden und im Klagrodel, daß eine Aufzählung der betr. Stellen ganz überflüssig ist. Aus dem allen erhellt, daß die Befehdung Einsiedelns von den Behörden der Landleute ausging und geleitet wurde.

Ein neuerer Historiker, G. Meyer von Knonau, den gewiß niemand der Parteinahme gegen die Schwyzer zeihen kann, enthebt uns der Aufgabe, die nothwendigen Folgerungen aus Obigem zu ziehen. In seinem Aufsatze über die Stauffacher (Aus mittleren und neueren Jahrhunderten. Historische Vorträge und Aufsätze. Zürich 1876, S. 53 und 54) schreibt er wörtlich: „Eine Landsgemeinde war zu diesem Behufe, um den Beschluß zu fassen, vom Landammann versammelt worden. Gefangene des ganzen Landes Schwyz waren also die Opfer des

Ueberfalles gewesen, und mag auch der dichtende Erzähler den Namen des „Führers“ des Angriffes, des princeps, des dux plebis, verschweigen, sicherlich war derselbe, also wohl auch der Veranlasser der That, kein anderer, als der Landammann selbst, gewesen. Als solcher stand aber 1314 Wernher Stauffacher an der Spitze des Landes, und an ihn, als an den Landammann hatten sich jene Gesuche gerichtet, von den Grafen von Toggenburg und von Habsburg-Rapperswil, und des Freiherrn von Regensberg, welcher einen Sohn unter den Gefangenen hatte, um Erledigung derselben aus ihrer Haft.“

Exkurs III.

(Zu Seite 294.)

War der angebliche einsiedeln'sche Konventual Hermann von Eschenbach Pfleger und Abt zu Pfävers und hierauf Bischof von Chur?

In der Millenariumsfestschrift „Leben und Wirken des heiligen Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt“, S. 189, ist ein Hermann von Eschenbach als Konventual von Einsiedeln, Pfleger und Abt zu Pfävers und im Jahre 1325 als Bischof von Chur aufgeführt.

Dieser Hermann ist aber weder als Konventual von Einsiedeln, noch als Pfleger und Abt zu Pfävers oder als Bischof von Chur nachzuweisen. — Folgendes sind die Beweise hiefür:

1) Keine gleichzeitige oder auch etwas spätere einsiedeln'sche oder andere Quelle weiß etwas von ihm. Erst 160 Jahre später zählt A. v. Bonstetten in seiner 1494 gedruckten Schrift „Von der loblichen Stifftung des Hochwirdigen Gotzhuß Ainsideln vnser lieben frowen“ ihn unter den aus Einsiedeln postulierten Konventualen auf mit den Worten: „Herman bischof zu Chur, ain Frey von eschibach, was vor apt zu pfeffers.“ Tschudi hierauf sagt in seinem Liber Heremi, Msc. S. 7, gedruckt im Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 357: «Hermannus episcopus Curiensis, Monachus antea hic, tradidit huic loco Sanctum Justum Martyrem, quem de territorio Bellovacensi huc detulit, et caput S. Sigismundi Regis Burgundionum», mit der Glosse «A[nno] D[omini] 1320. Von Eschibach Fry».

Einzig auf diese zwei Stellen stützen sich die Angaben aller spätern Schriftsteller, die den Hermann als Abt von Pfävers und Bischof von Chur anführen: z. B. Eichhorn, Episcopatus Curiensis 104—105. 283—284. Wegelin a. a. O. Reihenfolge der Aebte von Pfävers; E. F. von Mülinen, Helvetia sacra 1, 13 und 112; Potthast im Supplement zu seiner Biblioth. hist. med. ævi, S. 297 und unsere Millenariumsfestschrift a. a. O.

2) Ebensowenig ist dieser Hermann als Pfleger und Abt von Pfävers nachzuweisen, trotzdem er von mehreren neuern Historikern (s. o. No. 1) als solcher aufgeführt wird. Beweis wie oben No. 1.

3) Auch als Bischof von Chur kann er nicht nachgewiesen werden, ja es findet sich für ihn in der Reihe der Bischöfe in dieser Zeit nicht einmal Raum, daß man ihn hier unterbringen könnte:

a) Sigfrid von Gelnhausen war Bischof zu Chur von 1298 bis 1321. Zu dessen unmittelbarem Nachfolger ernannte Papst Johannes XXII. unter dem 19. März 1322 Rudolf II. von Montfort-Feldkirch. Dieser wurde am 1. Okt. desselben Jahres von demselben Papste zum Bischof von Constanz ernannt, verblieb aber noch Administrator des Bisthums Chur bis zum 12. Juni 1325, unter welchem Datum Papst Johannes XXII. ihn der Administration enthob und den päpstlichen Kaplan, den Subdiakon und constanzischen Domherrn Johannes Pfefferhart von Constanz, zum Bischof von Chur ernannte. Dieser erhielt 1325, Dezember 16, vom Papste die Erlaubniß, die Diakonats- und Presbyterats-Weihen erst bis zur Oktave von Pfingsten 1326 und die bischöfliche Konsekration erst bis Ostern 1327 empfangen zu müssen. Kaum am 18. Sept. 1330 in Avignon zum Bischof konsekriert, starb Bischof Johannes I. schon 1331. In demselben Jahre, am 14. Juni, setzte Papst Johannes XXII. einen neuen Bischof in der Person Ulrich V. Ribi von Lenzburg, diesem folgte 1355 Peter I. Gelyto aus Böhmen, der 1368 starb. (Die Belege s. in den Abhandlungen der hist. Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, Band 16, Abth. 2, S. 237. 245. 251. 252. 253 und 275. Band 17, Abth. 1, S. 180 und 312. J. G. Mayer, Vaticano-Curiensia in dem Jahresbericht der hist.-antiq. Gesellschaft von Graubünden, 1887.)

b) Der Katalog der Bischöfe von Chur im Liber de feudis (im bischöfl. Archiv zu Chur) nennt zwar die Bischöfe Rudolf II. und dessen Nachfolger Johannes I. («Rudolfus episcopus. *Huic* successit dominus Johannes episcopus» etc.), kennt aber keinen Hermann. Und doch lebte der Verfasser dieses Kataloges in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts! Er schließt nämlich mit Bischof Johannes II. † 1388. Die folgenden Einträge sind von späterer Hand.

c) Das Necrologium Curiense (herausgegeben von W. v. Juvalt, Chur 1867 und von Baumann in Mon. Germ. Necrol. 1, 620 ff.) enthält aus der hier in Betracht kommenden Zeit alle Bischöfe von Chur, die als solche starben, den angeblichen Bischof Hermann kennt es nicht.

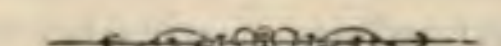
Hermann von Eschenbach, angeblich Konventual von Einsiedeln, Pfleger und Abt von Pfävers und 1325 Bischof von Chur, ist das Produkt der irrigen Scheidung einer Persönlichkeit in zwei, die Tschudi a. a. O. vorgenommen hat.

Tschudi machte nämlich aus dem Mönche Hartmann zwei Personen. Hartmann war im elften Jahrhundert Mönch von Einsiedeln, dann Abt von Pfävers und zuletzt Bischof von Chur, wie die Handschrift No. 254 unserer Stiftsbibliothek beweist. Vergl. Jahrbuch f. schw. Geschichte 10, 362. Dieser Hartmann soll nach Bonstetten a. a. O. die Häupter der heiligen Märtyrer Justus und Sigismund nach Einsiedeln gebracht haben. Sicher ist, daß das Haupt des heiligen Justus schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts hier war. (Annal. Eins. Mon. Germ. SS. 3, 147.) Die Uebertragung dieser heiligen Reliquien schreibt nun Tschudi

seinem Hermann zu. Ferner setzt Tschudi in seinen Auszügen eines unbekannten Todtenbuches den Tod des angeblichen Bischofs Hermann in den Monat Mai (Mon. Germ. Necrol. 1, 661), während er anderswo (a. a. O. 361) auch den Tod des wirklichen Bischofs Hartmann in den Mai setzt. Hierdurch ist die Trennung Hartmanns in zwei Persönlichkeiten augenscheinlich erwiesen.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß Tschudi in dieser Sache mit sich selbst im Widerspruch ist. Er schreibt nämlich seinem angeblichen Bischof Hermann um das Jahr 1320 die Uebertragung des Hauptes des heiligen Justus zu, während er doch an anderer Stelle (Jahrbuch 10, 343) die aus oben angeführten echten Annalen von Einsiedeln geschöpfte zuverlässige Nachricht wiedergibt, daß 1143 die Mönche von Alpirsbach (Württemberg) das dreißig Jahre früher aus dem Stifte Einsiedeln entwendete Haupt des heiligen Justus auf Befehl (des Kardinals Dietwin), des Bischofs Hermann von Constanz (und sehr vieler, wahrscheinlich auf einer Synode versammelter Aebte, vergl. Ladewig, Reg. Epp. Const. No. 814) wieder zurückgeben mußten!

Dem hochwürdigen Hrn. Pfarrer Georg Mayer in Oberurnen, Kt. Glarus, der uns einige in diesem Exkurs verwerthete Mittheilungen machte und den Separatabdruck seiner Vaticano-Curiensia zur Verfügung stellte, sprechen wir hier unsern verbindlichsten Dank aus.



Beilagen.

I.

(Zu Seite 140 ff.)

a.

1314, August 1.

In nomine domini, Amen. Anno eiusdem M°.CCC°XIIIJ°. kalend. Augusti Indict. XIJª. Nos Johannes diuina permisſione abbas totusque Conuentus Monasterii Heremitarum ordinis ſancti | Benedicti Constanciensis ad occurrendum periculis, litibus ſiue dampnis, que ex incauta cuſtodia, depoſitione aut appenſione sigilli nostri Conuentus euenire posſent, | communi conſilio et conſenſu, habito tractatu et deliberacione diligenti, ſtatuimus et ordinamus, vt de cetero predictum sigillum in Sacriſtigia [*sic!*] nostri Monasterii, vbi veſtes | ſacre reponuntur, remaneat in ſpeciali archa, quam ad hoc deputauimus, duabus firmis clauſuris et duabus clauibus ſignata, quas vnus ex fratribus nostris profeſſis, quem ad hoc duximus nunc et imposterum eligendum, deferat et ſub fida cuſtodia teneat ac cum ipso sigillo litteras

b.

1343, März 25.

In nomine domini, Amen. Anno nativitatis eiusdem M.CCC.XLIII. Indictione XI. Nos Hermannus permissione dominica Abbas totusque conventus monasterii Fabariensis ordinis sancti Benedicti Curiensis diocesis | ad occurendum periculis, litibus sive dampnis, quæ ex incauta custodia, depositione vel appensione sigilli conventus nostri emergere possint aut evenire, communi consilio et unanimi consensu, delibera|cione præhabita diligenti et tractatu decenti statuimus et præsentibus ordinamus, ut de cetero prædictum sigillum in sacristia seu secretario monasterii nostri, ubi vestes sacræ reponuntur, servetur inclusum | in speciali archa per nos ad hoc deputata, duabus firmis clausuris et duabus clavibus consignata, quarum unam dominus Abbas, quicunque pro tempore fuerit, reliquam vero unus ex confra-

ſuper quibuscunque contractibus vel negotiis confectas a nobis communiter requiſitus ſine difficultate ſigillet. Si autem aliquo caſu nos diſcordare contingat ſuper appenſione sigilli, et maiori parti fratrum preſentium videatur appendendum, minor autem pars, aut duo vel vnus, et causam rationabilem iuxta conſcientiam ſuam contradictionis ſue proponat, nec informari vel induci, vt deſiſtat, poſſit ab aliis, ne pretextu huiusmodi diſcordie vtilitas nostri Monasterii poſſit impediri, concorditer eligimus diſcretum virum dominum Albertum de V̇rinkon rectorem ecclesie veteris Raprechtſwile, vt huiusmodi concertationem, auditis hinc inde propoſitis pro vtilitate et honeſtate noſtri Monaſterii abſque protractione infra octo dies a die requiſitionis a nobis facte ad maius determinet et decidat, niſi euidens periculum in mora eſſet; tunc ſtatim per iuramentum ſuper hoc preſtitum habito conſilio pronunciare debet, provt ſecundum deum et iuſtitiam nobis Monasterio nostro viditur [*sic!*] expedire; et quicquid idem dominus Albertus vel alter, qui, eo cedente vel decedente, per nos

tribus nostris professis, quem ad hoc nunc et in posterum duxerimus eligendum, deferant et sub fida custodia teneant et conservent, ac cum ipso sigillo literas super quibuscunque contractibus vel negotiis confectas, a nobis communiter requisiti sine difficultate sigillent. Si autem aliquo casu nos discordare contingat super appensione sigilli et maiori parti fratrum præsentium videatur rationabiliter appendendum, minor autem pars aut duo aut unus contradicat et causam rationabilem contradictionis suæ iuxta conscientiam ipsius proponat nec informari possit ab aliis ut desistat, ne prætextu huiusmodi discordiæ utilitas nostri monasterii valeat impediri, concorditer eligimus discretum virum dominum Henricum de Kiselegg, canonicum et custodem Ecclesiæ Curiensis, ut huiusmodi concertationem seu disceptationem, auditis hinc inde propositis, absque protractione intra proximos octo dies a die requisitionis per nos factæ ad maius determinet et decidat, nisi evidens periculum esset in mora, tunc quam primum poterit absque omni dolo et fraude per juramentum super

affumptus fuerit, decreuerit fuper huiusmodi lite, ratum et firmum habere debemus fub virtute juramenti a nobis preftiti. Statuimus eciam et ordinauimus fub virtute preftiti juramenti, vt fi illum, cui predicte claues commiffe fuerint, abeffe contigerit, duobus ex fratribus nostris prefentibus eafdem claues et fub eadem forma vfque ad reditum fuum fideliter recommendet nullusque noftrum per fe vel per alium violenter sigillum auferat de archa predicta, nifi forte clauis vel claues amiffe fuerint, aut ille vel illi, cui cuftodia clauium et arche commiffa fuerit, fe abfentauerint, quod abfque periculo non valeant expectari; jn quo cafu ille, quem maior pars prefentium affumpferit, predictam archam aperiat et sigillum recipiat, ipsum cuftodiat et exhibeat pro litteris figillandis iuxta modum et formam fuperius annotatam. Et vt predictum ftatutum fub perpetuo vigore permaneat, ftatuimus et ordinamus, vt abbates et fratres, qui eliguntur, pro[1]) electionis et profeffionis

[1]) Hier fehlt das Wort tempore, wie aus nebenstehender Urkunde S. 317 zu ersehen ist.

hoc præstitum debet habito consilio communicare, prout secundum deum et justitiam nobis et nostro monasterio viderit expedire, et quidquid idem dominus Henricus vel alter, qui eo cedente vel decedente a nobis assumptus fuerit, decreverit super huiusmodi lite, ratum et firmum habere debemus in virtute a nobis præstiti juramenti. Statuimus etiam et ordinamus sub vigore et valore præstiti sacramenti, quod si illum confratrem, cui prædicta clavis commissa fuerit, abesse contigerit, duobus confratribus nostris eandem clavem et sub eadem forma usque ad reditum suum fideliter recommendet nullusque nostrorum per se vel per alium sigillum violenter auferat de archa prædicta, nisi forte clavis aut claves amissæ fuerint, aut ille vel illi, cui vel quibus custodia archæ et clavis comissa fuerit, se absentaverit, quem absque periculo non valeat expectari, ille quem maior pars præsentium de consensu domini Abbatis tunc temporis existentis assumpserit, prædictam archam aperiat et sigillum accipiat prælibatum ipsumque custodiat et pro litteris exhibeat sigillandis juxta

ſue iurent, que ſupra ſtatuta et ordinata ſunt, se bona fide inuiolabiliter ſeruaturos; quod ſi aliquis forte electus in abbatem vel aſſumptus ad profeſſionem huiusmodi ſalubre ſtatutum juramento ſuo firmare renuerit requiſitus, huiusmodi rebellione durante tali electo in abbatem non obediatur tanquam abbati inpune, profeſſus vero omni honore et commodo careat, quod ex profeſſione huiusmodi noſcitur aſſecutus. Sunt autem nomina fratrum, qui cum abbate predicto interfuerunt predicte conſtitutioni et ordinationi, ipsas ſeruaturos per omnia firmauerunt corporali preſtito ſacramento: C. de Buwenburg, V̊l. prepoſitus in Vare, Otto prepoſitus in Friſon, R. de Vv́nnenberg, Burch. de V́luingen cuſtos, Johannes de Haſenburg cellerarius. In quorum euidentiam sigilla nostra huic carte duplicate, cuius vna pars aſſignari debet domino abbati, qui pro tempore fuerit, et alia reſeruari in predicta archa cum sigillo predicti Alberti duximus appendenda. Datum et actum in Monasterio nostro. Anno, die et Indictione prenotatis.

Original im StAE. sign. A. DC 1. RE. 193. Es hängen drei

modum et formam superius explicatam. Ut quoque prædictum nostrum statutum sub perpetuo vigore maneat roboratum, statuimus et ordinamus, ut Abbas et fratres, qui de cetero eligentur, pro tempore electionis et professionis suæ jurent, quæ supra statuta sunt se bona fide inviolabiliter servaturos. Quod si forte aliquis electus in Abbatem vel assumptus ad professionem huiusmodi salubre statutum juramento suo firmare renuerit requisitus, tali electo in Abbatem non obediatur tamquam Abbati inpune, professus vero omni honore et commodo careat, quem ex professione tali dinoscitur assecutus. Sunt autem nomina fratrum, qui cum Abbate prædicto interfuerunt constitutioni præfatæ et ordinationi prædictæ ipsamque se servaturos per omnia juramento corporali præstito firmaverunt: Henricus decanus monasterii prædicti, Albrechtus de Schellenberg, Eb[erardus] de Funtanans et Johannes de Mendelbürren, conventuales monasterii nostri prædicti. In quorum evidentiam et immutabilem firmitatem sigilla nostra huic cartæ duplicatæ, cuius una pars assignari debet do-

Siegel: 1) des Abtes, etwas am Rande zerstossen; 2) das Konventsiegel, stark beschädigt; 3) das spitzovale Siegel des Albert von Uerikon, gut erhalten. Letzteres, 48mm lang und in der Mitte 32mm breit, zeigt auf der Siegelfläche einen geflügelten Engel in ganzer Figur mit Schwert. Umschrift: S'. AL. RORIS ECCL. I. VETERI RAPSWILE.

Gedruckt in DAE. D. No. 1.

mino Abbati, qui pro tempore fuerit, et alia reservari in archa prædicta cum sigillo supradicti domini Heinrici de Kiselegg, duximus appendenda. Datum et actum in monasterio nostro prædicto, anno et indictione prædictis VIII. kln. Aprilis.

Original im Stiftsarchiv St. Gallen. Archiv Pfävers I. 15 e. Wegelin, Regesten der B.-Abtei Pfävers, No. 162. Alle drei Siegel hängen. Hier zum erstenmal nach einer von Herrn Stiftsarchivar G. Scherrer in St. Gallen gütigst mitgetheilten Kopie gedruckt.

II.

(Zu Seite 171 f.)

1323, Oktober 31.

Wier Johans von gottes gnaden abbet dez gotzhuſes ze dien Einſidellen sant Benedicten ordens in Koſtenzer biſtûm kúnden allen, die diſen brief ſehent oder hôrent leſen, | daz Heinrich meiger, Wernhers ſeligen ſun dez meigers von Kaltbrunnen, ṿr vns kam vnd ṽf gap an vnſer hant ze vnſers gotzhus wegen lideklich vnd willeklich sin gût, | daz gelegen iſt vffen Ezlin, vnd man nemmet dez meigers gût, dc Chûnrad Nebendzwei buwet, vnd erb von vnſerm gotzhuſ iſt vmb ein ierlichen zins sechs vierteil Nuſſen, | zwei vierteil habern vnd ein Schilling phenning vns vnd vnſerm gotzhuſ da von ze gebenne ellú iar ze sant Martis mis, vnd bat der vorgenand Heinrich, ez lihen mit ime vnuerſcheidenlich dien erberen brûdern in dem Obern Aſpe: brûder Chûnrat dem Bern, brûder Peter dem Kerer vnd Johans dem Banwart. Wier nach ſiner bette ſo han wir dc vorgenande gût dien brûdern, ſo da vor genemmet iſt vnd ime vnd allen ir nachomen, ſo in dem Obern Aſpe sizzet, mit wûnne vnd mit weide

vnd mit aller der rechtunge vnd êhafti, ſo darzů hȏret, ṽr-lihen alſo, dâz daz vorgenande gůt enheim ir lib erben oder der ſi von sipſchaft an hȏret, an vallen noch erben ſol noch ir erben, wan allein ir nachomen, die in dem Obern Aſpe ſizzent vnd kúſches vnd gȏtlich leben hant vnd gotte dienent. Wêr aber, daz ſi alle ſúntlich vnd vnerber leben ṽrtin, vnd ſich dc an dien werchen úrzȏgti vnd ein gemeiner lúmde dar vmbe werú vnd ſich inrond eim iare von dem bȏſen leben nicht zugen vnd gȏtlichs ṽrtin vnd hetten, ſo ſullen ſi von dem vorgenanden gůte geſcheiden ſin vnd vnſerm gotzhuſ geuallen. Wollten aber ſi ſich noch dēne in dem andern iare erkennen vnd in gotlich leben ſich ſezzen vnd ṽren in dem Obern Aſpe oder anderſwa, ſo ſullen ſi dc gůt dennoch haben ze erbú von vnſern gotzhus vnd nieſen, alſ da vor geſchriben ſtat. Komend aber ſi nicht wider inrunt dem iare an gȏtlich leben, die denne lebent, ſo iſt ȯch vnſerm gotzhus dc vorgenande gůt alleklich lidig vnd geuallen, noch ſullen ſi noch enmugen noch enkein ir nachome an dc gůt dehein rechtunge, vordere oder anſprache han oder iemer gewinnen. Wêr aber, dc vnder inen ener oder zwene vnrecht vnd vnerber leben hette oder ṽrtin, dc ſol dien andern, die da recht leben hant, an dem gůt enhein ſchade ſin. Wêr aber ȯch, dc dc die vorgenanden vierú oder ſwele vnder dien viren lepti, von gulte wegen old von ander redlicher ſache ze ir noturft, dú wol merklich iſt, dc gůt ṽrkȏfen wollte, dc mugen ſi oder der eine vnder in, der noch denne lebet, wol tůn, vnd wem ſi ez zechȏfen gebent, der dez gůtes genos iſt oder ſin ſol, dem ſullen wier ez lihen ze erbe von vnſerm gotzhus ze habenne vmb den zins alſ da vor geſchriben ſtat. Wellen aber wir dc gůt kȏfen, denne ſo ſi ez ṽrkȏfen wen, dar an ſullen ſi vns me liben an dem kȏfe, den andren lúten. Wel aber iemer nach dien vorgenanden vieren koment, die mugen dc gůt niemer ṽrkȏfen noch ṽrſezzen noch enkeinen weg vnſerm gotzhus enphrȏnden durch kein ir nȏt, wan dc ſi ez niezen vnd haben ſun, alſ ez da vor geſchriben ſtât. Wêr ȯch, dc die vorgenanden viere in dem Aspe nicht mȏchtin ſizzen noch beliben von ṽrlig oder von ander redlicher ſache, ſwa ſi denne ſizzend anderſwa inronthalp drin mîlen vnd

gôtlich leben hant vnd vrent, ſo ſullen ſi dc gůt ôch han vnd nieſen mit allem nuzze, alſ da vor geſchriben iſt. Têten ſi dez nicht nach der vnderſchidunge, alſ da vor geſchriben ſtât, ſo iſt vns vnd vnſerm gotzhuſe dc gůt allekliche lidig vn gevallen. Gant ſi ôch alle die denne lebent willeklich von dem gůte oder ſterbent ſi alle, dc ſi zů dem gůte nieman beſtêtent, ſo iſt ez vnſ vnd vnſerm gotzhus alleklich lidig vnd gevallen, noch enhan dar nach vm dc vorgenande gůt niemanne ze entwúrtenne an geiſlichem noch an weltlichem gerichte enkein weg. Vnd dc dis alſ ſtêt belibe, ſo geben wir diſen brief búſigelt mit vnſerm Ingeſigel. Dis beſchach ze Pheffinkon da zegegen waren: Her Herman kilchherre ze Vrienbach, her Ortolf kaplan dez abbetes von dien Einſidellen, Hartman ab dem Turne kilchherre ze Britton, brůder Otto von Ôtwile brůder ze Rúti, Ůlrich Banwart, Jacob von Ôtwile vnd ander erber lúte genůge. Do man zalte von Gottes gebúrte drúzehen hundert jar darnach in dem dri vnd zwenzzigoſten jare an dem mentage vor aller Heiligon tage, do dú jndictio waz dú ſibende.

Original im StAE., sign. H. WA 1. RE. 228 kannten nur die Kopie im Burkarden-Buch. Das jetzt verschwundene Siegel hing noch zur Zeit des Abtes Placidus (Mitte des 17. Jahrhunderts). Hier zum erstenmal gedruckt.

III.

(Zu Seite 178.)

1289, März 19.

Alle, die diſen brief an sehent oder hôrent leſen, die sunt daz wizzen, daz dize zinſe, die hie nach | an diſem briefe geſchriben ſtant, hôrent in den hof ze Riegol, der da hôret ze | dem Kloster ze Einſidellan vnd wurden die ſelben zinſe genúwerot vnd geſchriben in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte zwelf hundert ahzig vnd nivn iar| an dem nehſten sammeſtage nach ſante Gerdrude tage ze mittem merzen.

Hie vahent an die phenninge zinſe ze Riegol, die man git:

Willeheln von Tenningen IIJ.[1]) ß. — Burcart der Frige von Maltertingen I. ß vnd I. Kappen. — Heinrichef Kint von Husen XI. ſol. — Die frowa von Wunnental XVI. ß vnd IIII. d. — Růdolf der vnstete III. ß IIII. d. minre von Roſſebizzeſ gv̊te. — Der Kienberger X. d. von dem ſelben gůte. — Der Blv̊meler VI. d. von dem ſelben gv̊te. — Wenkelin XIIII. d. — Wernher von Milenbach IIII. ß. — her V̊lrich der Zalner II. ß. — Cv̊nzelin der Sleicheler VIII. d. — Stehellin IIII. d. — Rv̊di der Kramer II. d. — Dv̊ gemeinde von der ſtat ze Kenzingen X. ß vnd ze eime liehte ze ſante Martine XIIII. ß. von der niderun almende. — Heinrich Hunolt IIJ. ß.

Her Johanneſ von Valkenstein, hern heinricheſ ſeligen ſun XV. ß. von ſiner wirtennen gv̊te. — Johanneſ der Kamerer III. ß. — V̊lrich Wirſeli IIII. ß. — Jacob der Herzoge IIII. ß. — Berſchin der Sweiger II. ß. — Meinrich der Stetinger III. ß. — Bukeline III. ß. — V̊lrich Stehellin III. ß. — Bilgeri Slihting XVI. d. — Specinun Kinde XV. d. — Reinger XVIII. d. — Herman der Marſchalch V. ß. vnd III. d. — Berhtolt der Marſchalk XV. d. — Berhtolt Sehsteling von Endingen XV. d. — Criſtine Merderine XV. d. — Rv̊di Menlin XV. d. — V̊lrich der Rv̊ber vnd ſin brv̊der XII. ß. — Berhtolt an der hohſtrazze VII. ß. — Walther ſin brv̊der VIII. d. — Wernher ſin brv̊der II. d. — Heinrich Smeilzebache II. ß. — Berhtol der Truhſezze IIII. ß. III. d. minre. — hern Waltherſ gv̊t des Truhſezzen VIIJ. ß. — Kleinheininſ ſun III. ß. — Der Peiger II. ß. vnd IIII. d. — Burcartes wirtinne selb lones VIII. d. — Heinrich der Hofer IIIJ. ß. — Heinrich Anselm III. ß. vnd IIII. d. — Johanneſ der Lŏwe VI. ß. vnd II. d — Egelolf ſin brv̊der VI. ß. vnd II. d. — Cv̊nrat bi dem brunnen I. ß. — Jacob zem brunnen I. ß. — Criſtine vnd Metzi [Mechtilde] I. ß. — Berſchi Kle II. d. — Heinrich Fv̊nſphunt VIII. d. — Berhtolt Anſeln V. ß. — Dietrich der Múlner I. ß. — Walther der Swab I. ß. — Walther der Riche V. ß. vnd II. d. — Johanneſ deſ vogetes ſun I. ß. — Cv̊nrat von Bv̊chein X. d. — Bilgerin der voget II. d. — Merkeli von Aſehein V. ß. — Heinrich Lútolt

[1]) $J = {}^1/_2$, $V = i^1/_2$. Vergl. Geschichtsfreund 38, 115.

XX. d. — Geri zem brunnen II. d. — Keheli IIII. d. — Zengerli VI. d. von deſ Truhsezen gvteſ Heinricheſ. — Rvdin der smit V. ß. — Hvmeli von Baldingen I. ß. vnd II. Kappen. — ze Baldingen Jacob von Rotwil VI. d. — Cvnrat der ſcherer II. ß. — Cvni der binder IIII. ß. — Johanneſ Kle X. d.

Stadtarchiv Freiburg i. B. Sekt. Geistl. Sachen, ausw. Mitgetheilt von Herrn Stadtarchivar Poinsignon in Freiburg i. B. Hier zum erstenmal gedruckt.

IV.

(Zu Seite 203.)

947, Oktober 27.

[C.] : In nomine ſanctæ et indiuidue trinitatiſ. Otto diuina auxiliante clementia rex. Nouerit omnium fidelium noſtrorum preſentium ſcilicet et futurorum ſollertia, qualiter : | Herimannuſ dux deprecatuſ eſt noſtram clementiam, quatenuſ pro dei amore loco, qui uocatur mehinrateſcella, [1]) ei a quibuſdam ſuiſ fidelibuſ in proprietatem tradito, ubi domnuſ eberharduſ heremita | eccleſiam in honore ſanctæ mariæ et ſancti mauricii ceterorumque ſanctorum dei ipſiuſque adiutorio a fundamentiſ edificauit et cetera edificia monachiſ ad habitandum conſtruxit, quem et modo ille nobiliter | regit et monachiſ preeſt deo ibi ſub regulari diſciplina militantibuſ, priuilegium noſtre auctoritatiſ atque munitatem, quam ceteriſ monaſteriiſ conceſſam habemuſ, electionemque concederemuſ. Cuiuſ petitionem benigne ſuſcipienteſ ob amorem domini noſtri iesu chriſti noſtræque mercediſ augmentum iuſſimuſ hoc auctoritatiſ atque munitatiſ noſtræ priuilegium conſcribi per quod uolumuſ firmiterque iubemuſ, ut poſt obitum uenerabiliſ prefati abbatiſ eberhardi monachi eiuſ qui ſuper uixerint monachicamque uitam deo auctore in prefata cella obſeruauerint, ac illorum ſucceſſoreſ amodo et deinceps firmiſſimam teneant poteſtatem eligendi quemcumque inter eoſ abbatem uoluerint, et ut nulluſ ex iudiciaria poteſtate con-

---

[1]) Verschrieben, sollte heissen Meginrateſcella, wie in den andern fast gleichzeitigen Urkunden.

ftitutuf aliquam fuper eof exerceat poteftatem uel fuper eorum caufaf feu fuper familiaf intuf uel forif conceffaf, fed eiufdem cellule abbaf poteftatiue cum fuif monachif ad illorum neceffariof ufuf firmiter poffideat abfque ulliuf contradictione et fub noftra defenfione et munitatif tuitione ref illorum perpetualiter permaneant ad illorum, ut fupra diximuf, neceffariof ufuf.

Et ut haec auctoritaf huiuf munitatif ac confirmationif noftræ firmior habeatur et per futura tempora a fidelibuf noftrif ueriuf credatur et diligentiuf obferuetur, manu propria fubter eam confirmauimuf et anulo noftro figillari iuffimuf.

⁝ Signum domni ottonif [M] inuictiffimi regif. ⁝

⁝ Brun cancellariuf ad uicem fridurici archicapellani recognouit. ⁝ [SJ. D.] [SR.]

Data VI. kal. Nou. anno dominice incarnationif DCCCCLVI. Indictione IIII. regnante domno rege ottone anno XII. Actum franconefurt. In dei nomine feliciter amen.

Original im StAE. sign. A. BJ 1. Siegel abgefallen. RE. 1. Hidber 1025. Stumpf 151. Neuester und bester Druck in Mon. Germ. Diplom. I, No. 94, wo auch die kritischen Bemerkungen nachzusehen sind. Ueber das Datum s. Sickel, Kaiser-Urkunden i. d. Schweiz, S. 72—77. Bestätigungen dieses Privilegs gaben Otto I. 961, Febr. 3 und 965, Jan. 23 (Hidber 1058 und 1080, Stumpf 277 und 349, neuester Druck in Mon. Germ. Dipl. 1, No. 218 und 275) und Otto II. 975, Dez. 28 (Hidber 1110, Stumpf 671).

V.

(Zu Seite 203—206.)

1018, September 2.

[C]. ⁝ In nomine sanctæ et indiuiduæ trinitatis. Heinricuf diuina fauente clementia romanorum imperator augustus. Si loca diuinif ⁝ | obfequiif mancipata aliqua largitate exaltauerimuf, certof nof de æternæ remunerationif exaltatione effe fperamuf. Qua propter omnium fanctæ dei acclefiæ [*sic!*] noftrorumque fidelium prefentium fcilicet ac futurorum nouerit univer|fitas, qualiter uenerabilif abbas Wirund de monafterio Meginradefcella dicto, quod conftructum et confecratum in honore fanctæ dei genitricis Mariæ fanctique

martyris Mauricii eſt, [1]) noſtram adiit celſitudinem rogans et petenſ, vt | quandam ſiluam inuiam et incultam et ob hoc noſtræ proprietati deputatam, in qua præfatum monaſterium ſitum eſt, ad uſus, ſi quilibet haberi poterit, fratrum in prædicto monaſterio deo famulantium concederemuſ. Cuiuſ petitioni ob remedium animæ noſtræ dilectæque coniugiſ noſtræ chunigundæ imperatriciſ auguſtæ aſſenſum præbenteſ iam dictam ſiluam cum marcha ſub nominandis lociſ determinata, id eſt alpem Syla uocatam de qua fluuiuſ Sylaha [2]) dictuſ currit et a prædicta alpe in auſtrali plaga uſque ad locum Rômanneſ Wengi [3]) dictum ab ipſoque uſque ad fontem fluuioli Alba [4]) vocati cum valle vicina Albetal dicta adiacentique monte albecca [5]) nominato, jn orientali autem eiuſdem alpis latere uſque ad

---

[1]) Das abgekürzte Wort eſt steht über der Zeile, aber von derselben Hand und mit der gleichen Tinte geschrieben.

[2]) Sihlfluss (s. o. Exkurs I., S. 296). Die Sihl hat ihre Quellen östlich vom Drusberg. Zuflüsse, die in unserer Geschichte öfters genannt werden, sind: 1) Die «*Stille-Wag*», jetzt Wagbach genannt, die am grossen und kleinen Stern entspringt, eine Strecke weit unterirdisch fliesst und dann ins Wang kommt. Ueber die Erklärung des Wortes Wag s. o. S. 275, Anm. 460. 2) Die «*Minster*», jetzt Jessenenbach genannt. Sie entspringt an der Iberger-Egg und fliesst westlich von Ober-Iberg hinab. Diese beiden Bäche vereinigen sich unterhalb Stöcken (in Unter-Iberg) beim Karrenboden am Fusse der Hirschfluh und hiessen von da an Minster, auch «*Neyw-Sil*» (Neu-Sihl, im Gegensatz zur eigentlichen Sihl, der Alt-Sihl, s. u. Beil. VIII., Anm. 11), wie sie auf der Sihlthal-Karte des P. Athanas Beutler, † 1683, ebenfalls genannt wird. Diese Karte befindet sich im StAE. sign. A. KP 1. Jetzt hat dieser Fluss keinen eigenen Namen mehr. Oberhalb von der gedeckten Brücke bei Euthal fliesst er in die Sihl.

Die «Alt-Sihl» hat im hintern Sihlthal folgende Zuflüsse, die hier in Betracht kommen: 1) den *Weisstannenbach* und den *Horhüttenbach*. Ersterer kommt von der Fläschlihöhe (nördlich vom Fluhberg), letzterer aus der Gegend des Mutzensteins; beide vereinigen sich kurz oberhalb der Sennhütte und heissen dann Weisstannenbach. Zwischen beiden Bächen oberhalb ihrer Vereinigung liegt die Weisstannenalp. 2) Den *Thosbach* (*Dosbach*), der durch die Rubinen fliesst und sie in einen westlichen und östlichen Theil, in die Vorder- und Hinter-Rubinen, trennt.

[3]) Ueber diese Oertlichkeit s. o. S. 204, Anm. 229 und S. 299, c.

[4]) Die Alp entspringt auf der östlichen Seite der beiden Mythen.

[5]) Ueber Alpegg s. o. S. 204, Anm. 229, 1.

ſummitatem rupiſ Stagelvuant [6]) nominate ab ipſaque rupe uſque ad montem Sunneberch [7]) uocatum et ab eodem uſque ad rupem Rotenfluoh [8]) dictam, quicquid hiſ interiacet et clauditur terminiſ totum cum omni utilitate rerum, hoc eſt alpibuſ, ſiluiſ, vallibuſ, paludibuſ, planiciebuſ, pratiſ, paſcuiſ, aquiſ aquarumue decurſibus, piſcationibuſ, venationibuſ, viiſ et inuiis, cultiſ et incultiſ, exitibuſ et reditibuſ, quæſitiſ et inquirendiſ et cum quæ dici vel [ſcribi] [9]) omnibuſ poſſint [10]) utilitatibuſ ad prædictum monaſterium per hanc imperialem paginam perpetualiter tenendum contradimuſ. Et ut hæc noſtræ donationiſ auctoritaſ ſtabilis ſemper et ab omnibuſ inlæſa et inconuulſa iugi permaneat æuo, hanc cartam inde conſcriptam propriæ manuſ ſubſcriptione confirmanteſ ſigilli noſtri impreſſione iuſſimuſ inſigniri.

⋮ Signum domni Heinrici inuictiſſimi [M] romanorum imperatoriſ auguſti. ⋮ [SJ.]

⋮ Guntheriuſ cancellariuſ uice erchanbaldi archicappellani notauit. ⋮

Data IIII. Non. ſeptemb. Indictione I. Anno dominice incarnationiſ M.XVIII. Anno vero domni Heinrici ſecundi regnantiſ XVII., Imperantiſ autem V., actum in thurego in dei nomine feliciter, amen.

---

[6]) Bedeutet nach Fassbind, Religionsgeschichte (Iberg), *Gems*wand. Ueber die Oertlichkeit s. o. S. 204.

[7]) S. o. S. 194, Anm. 201.

[8]) Rotenfluh. Ist der sogenannte «grosse, rothe Stein», der zwischen der Teufelsbrücke und dem Einfluss der Alp in die Sihl auf dem Bord des Bärenriedes, auf dem rechten Ufer der Sihl liegt. Noch jetzt bildet er die Marche No. 2 der Grenze zwischen den Bezirken Höfe und Einsiedeln und wird in den March-Urkunden des 17. und 18. Jahrhunderts öfters genannt. StAE. A. HK 2—10. — Zwei andere Rotenfluh, die aber hier nicht gemeint sein können, gibt es noch, nämlich eine zwischen Willerzell und Euthal (Urbar StAE. sign. A. GJ 1, S. 14) und eine andere östlich von Schwyz.

[9]) An dieser und an einigen andern Stellen ist das Pergament durchlöchert, das eingeklammerte Wort wurde aus dem Burkarden-Buch StAE. sign. A. JJ 1, fol. 24 b ergänzt, wo aber das Wort poſſint fehlt.

[10]) poſſint steht über der Zeile, ist aber von derselben Hand und mit der gleichen Tinte geschrieben.

Original im StAE. sign. A. AJ 17. RE. 25, Hidber 1255, Stumpf 1712, wo die verschiedenen Druckorte angegeben sind. Ausserdem noch gedruckt in der Broschüre: «Abgedrungene Würdigung der Beiträge zur Würdigung der Streitsache [bezügl. der sog. dreizertheilten Güter in Einsiedeln] zwischen dem Gotteshaus und der Waldstatt Einsiedeln» von der Kanzlei Schwyz, gedr. 1829, Seite 27 f. Wir citieren in der Folge diese Schrift unter dem gekürzten Titel: «Abgedrungene Würdigung». — Von dem aufgedrückten Siegel ist nur noch ein unförmliches Stück übrig. Hidber a. a. O. hatte diese Urkunde als «zweifelhaft» erklärt, stimmte aber nachträglich in der Einleitung zum zweiten Bande seines Urkundenregisters S. L Sickel bei, der nach genauer Untersuchung die Urkunde für echt erklärt. Dr. Sickel theilte unterm 3. Febr. 1883 auf eine bezügliche Anfrage das Urtheil von Dr. Rieger mit, der sich gleichfalls eingehend mit den Diplomen Heinrich II. beschäftigt: «Die Urkunde Stumpf 1712 ist ein Originaldiplom; die Hand ist dieselbe, welche Stumpf 1676 schrieb, die Formeln gehören einem in der Kanzlei vielbeschäftigten Dictator an, daran ist das Diplom unzweifelhaft echt und alle Bedenken gegen dasselbe grundlos».

VI.

(Zu Seite 208—210.)

1114, März 10.

[C]. : In nomine sanctæ et individuæ trinitatiſ. Heinricus diuina ſauente clementia quartuſ romanorum imperator auguſtus. : | Complacuit nobiſ, ut pateſieret uniuerſiſ tam futuriſ quam præſentibus noſtriſ fidelibuſ, qualiter Ger abbaſ de cella ſancti Meginradi et Ůlricus aduocatus eiuſ ad noſ uenerint conquerenteſ ſcilicet, quod Rodulfuſ et Arnolfuſ comiteſ | et ciueſ de uilla Sviteſ certoſ fineſ eiuſdem celle inuaſerint, hereditariam partem ibi ſemet habere affirmanteſ, eo quod eorum in arualeſ agri heremo, in qua conſtructa eſt, uidentur eſſe allimitanteſ. Hec etiam præſumptio | quam iniuſta eſſet aperte comprobauerant, nam nobiſ cartaſ domni Ottoniſ imperatoriſ inuictiſſimi et Herimanni alemannorum duciſ incliti inrefragabili auctoritate ſuffultaſ repreſentauerant, que diſtincte ex integro explicant, qualiter ipſi prædictam cellam contra omneſ calumniatoreſ ante multoſ annoſ [1]) abſque omni contradictione liberam et inmunem reddiderant. Hoc totum

---

[1]) Die Worte contra — annoſ stehen doppelt im Original.

ifti denuo et maxime Rodvlfus comef infringere conati funt, fed diuina fauente clementia nobis, ut iuftum erat, refiftentibuf, non præualuerunt, nam idem Rodvlfvs equo iudicio primatum noftrorum, ficut docet lex alemannorum, conuictuf iniufte ablata ad manum aduocati præfate celle cum iufta fatiffactione reftituit et ad optinendam noftri gratiam centum libraf nobis perfolvit. Nof itaque equo iudicio obtimatum ac fidelium noftrorum immo confilio iuridicorum qui omnef concordi cenfuere iudicio causam, uaftitatem cuiuflibet inuie heremi nostre imperiali cedere poteftati, uidelicet eam cuilibet placuerit redigendi præcipueque ad feruicium dei, ficut continetur in carta fupradicti Ottonif imperatorif inuictiffimi, prædicte celle monafterium in honore fancte dei genitricif et fancti Mauricii martyrif confecratum per noftre maieftatif præceptum inmune reddidimuf et liberum, et eadem auctoritate et poteftate qua prænominatuf Otto imperator eundem locum ad feruicium dei ordinauit, contradidit, perpetua libertate et inmunitate condonauit, nof quoque aftantibuf et collaudantibuf Bvrchardo monafterienfi epifcopo, Rodulfo bafilienfi epifcopo, Olrico Conftancienfi epifcopo, Widone curienfi epifcopo, Eppone Nouarienfi epifcopo, Ducibuf quoque Frederico, Bertholfo, Godefrido palatino comite, Herimanno marchione, Arnolfo de linzeburc, Ǒlrico, Alberone de Vroborc, Adalberto de hauefborc, Rodulfo de fricca, Bertholfo de nuringa, Frederico de Zulra aliifque multif ipfiuf celle fundum monachif ibidem deo famulantibuf conceffimuf et perpetualiter poffidendum contradidimuf cum omni circumiacente filua omnique finitima marca fub nominatif locif determinata, que in occidua parte incipienf a fluuiolo bibera ab ipfiufque fonte [2]) in auftrum porrecta per diuexa montium proximorum latera ad præfatum locum inclinia tendit ad proximam alpem dictam fyla, inde ad rupem ftagelwant hincque ad montem funneberc [3]) uocatum, poftremo ad rubiculam rotenfluch nominata [*sic!*]. Quidquid hif interiacet et clauditur limitibuf, id eft ab adiacentium montanonorum [*sic!*] cacuminibuf ad eundem ut præ-

---

[2]) Die Biber hat ihre Hauptquellen bei Biberegg, südl. v. Rothenthurm.

[3]) Der Schreiber hatte zuerst «funnebeac» geschrieben, fügte dann aber hart vor dem a ein kurzes r ein.

diximus locum inclinibuſ ſcilicet ut lauine[4]) liquentium niuium et curſuſ amnium impetuſque torrentium præcipitantium in ima conuallium, omnino totum ad prædictum donauimuſ locum, hoc eſt ipſiuſ loci fundum cum alpibuſ, ſiluiſ, paludibuſ, vallibuſ, planiciebuſ, pratiſ, paſcuiſ, aquiſ aquarumque decurſibuſ, piſcationibuſ, uenationibuſ, uiiſ et inuiiſ, cultiſ et incultiſ, exitibuſ et reditibuſ, queſitiſ et inquirendiſ et cum omnibuſ que dici vel ſcribi poſſunt utilitatibuſ. Et ut hec noſtre maieſtatiſ donatio ſtabiliſ et ab omnibuſ inconuulſa iugi permaneat euo, hanc noſtre auctoritatiſ cartam inde ſcriptam proprie manu[5]) ſubſcriptione confirmauimuſ ſigillique noſtri impreſſione inſigniri iuſſimuſ.

: Signum domni Heinrici quarti Romanorum imperatoriſ [M] inuictiſſimi. : [SJ.]

: Bruno cancellariuſ recognovit. :

Data VI. iduſ marcii, Indictione VII. Anno dominice incarnationiſ Milleſimo. C·XIIIJ· Regnante Heinrico Quinto Rege Romanorum anno VIIIJ. Imperante III. Actum eſt baſilee in chriſto feliciter, Amen.

Original im StAE. sign. A. AJ 21. Hidber 1581. Stumpf 3105. Das aufgedrückte Wachssiegel ist sehr gut erhalten. Hidber, der zuerst diese Urkunde nur in einer alten Kopie sah, erklärte sie a. a. O. als «zweifelhaft». Nach Einsicht des Originals bezweifelte er ihre Echtheit nicht mehr. Einleitung zum zweiten Bande seines Urkunden-Registers, S. LVII.

VII.

(Zu Seite 212—214.)

1143, Juli 8.

[C.] : In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Cůnradus diuina fauente clementia romanorum rex secundus. : Ju-

---

[4]) So steht ursprünglich. Dieselbe Hand hat mit der gleichen Tinte das u in ein b verwandelt, so dass das Wort «labine» lautete; eine jüngere Hand hat dann mit blasser Tinte daraus das unverständliche lablns gemacht. — Kopp, Geschichte 8, 257, Anm. 4 bemerkt über das Wort «Lawine»: «In der Landessprache heisst die Einzahl Laui, Lauinen mit kurzer Mittelsilbe ist die Mehrzahl; daraus das deutschlateinische Lowina» in der Urk. 1302, April 25, bei Kopp, Urk. 1, S. 56.

[5]) So, statt manuſ.

ſticie diffinitio eſt, conſtantem ac perpetuam habere uoluntatem | tribuendi unicuique quod ſibi iure competit, quam cum omne hominum genuſ colere et exercere ſemper debeat, precipue tamen regie dignitati congruit, talem animi habitum immutabiliter induere. Quocirca | omnium fidelium noſtrorum tam futurorum quam preſentium nouerit induſtria, quod uir uenerabilis Rodulfvs abbas monaſterii Megenradeſcella dicti quod conſecratum eſt in honorem ſancte dei genitriciſ | marie ſanctique mauricii martyris noſtram celſitudinem adiit ſuisque deſideriis interventum ac preceſ dilecte coniugiſ noſtre et regni conſortiſ Gertrvdis adhibenſ petiit, quatenus litem, que inter ipſum et Ůthelricum de Lenzenbůrg ac coheredeſ eius ſeu etiam inter ipſum et ciueſ de Suiteſ iam longo tempore agitabatur, finali iudicio curie noſtre decideremus. Cuiuſ preceſ ratione ſuffultaſ clementer admittenteſ, priuilegia que progenitoreſ noſtri regeſ uel imperatores prefato monaſterio ad perpetuam libertatem optinendam ſiue ad certoſ poſſessionum ſuarum limiteſ determinandoſ conceſſerant, in communi generalis curie noſtre audientia recitari iuſſimus. Aſtante itaque pro iure ſupra nominati monaſterii Rodulfo de Rapreteſwilre eiusdem loci aduocato relectum eſt preceptum diue recordationiſ Heinrici huiuſ nominiſ V. regiſ, ſed IIII. imperatoriſ, auunculi noſtri, in quo continebatur, eandem controuerſiam diu fuisse uentilatam inter abbatem iam ſepedicti monaſterii de Megenradeſcella Ger nomine et aduocatum ipſius Ůthelricum atque inter Rodulfum et Arnolfum comiteſ et item habitatoreſ uille Suiteſ, ſed Alemannorum quibus eiuſdem terre ivriſdictio pertinet iudicio et eiuſdem priuilegii auctoritate terminaliter diffinitam et a predictis petitoribus multam regie inſtitutioniſ uiolatoribus impoſitam fiſco regio fuiſſe illatam. Que ratio tam fortibus ſubnixa firmamentis comitem Ůthelricum de Lenzebůrch et competitoreſ abſterrere non potuit, quin eiſdem diffinitionibus pro uiribus contrairet, donec Sveuorum, qui et Alemanni dicuntur, lege ac iudicio ſuiſ allegationibuſ deſtitutiſ a cauſa penitus caderet et cum debita legum cenſura tam nobis quam abbati et aduocato ablata reſtituendo ſatisfaceret. Cauſe uero totius origo hec erat. Fundum in quo monaſterium edificatum eſt

et totam circumpofitam filuam, fiue eam foreftem feu heremum uel uaftam folitudinem appellari placeat, cum omnibus appendiciis, utilitate et fructu abbatis iam fepedicti monafterii et monachorum deo ibidem feruientium ufibus imperatoref Otto primus et fecundus, fed et duo equiuoci imperatoref, proauus uidelicet nofter atque auus Heinricus, auctentif preceptorum fuorum paginif tradiderant tamquam possefſionem, que omnium iudicio ad regni proprietatem pertinere comprobatur. Verum quoniam eorum, qui in uilla Svittes habitant, culta et agri prefcripte filue finef attingunt, femper eiusdem uille possefſores in adiacenti filua portionem non modicam uiolenter arripuerunt. Nof uero, ficut in antiquis priuilegiis fcriptum eft et in noftra prefentia totius curie affenfu recognitum, certof fines feu limites inter utrasque poffessionef fubnotari iuffimuf. Sunt autem hii termini: ab occidua quidem parte incipientef a fluuiolo Bibera ab ipfiusque fonte in auftrum per diuexa montium proximorum latera ufque ad prefatum locum, deinde ad proximam alpem dictam Sila, inde ad rupem ftagelwant et abinde ad montem Sunnenberch uocatum, poftremo ad rupiculam Rotenfluch nominatam. Quicquid hif interiacet et clauditur limitibus, id eft ab adiacentium montanorum cacuminibus ad iam fepefatum locum inclinibus, fcilicet ut lapfuf liquentium niuium et curfuf amnium impetusque torrentium precipitantur in ima conuallium, omnino totum ad fupradictum pertinere conftat monafterium. Hoc eft fundus ipfius loci, qui Megenradefcella dicitur, cum prefcriptis alpibus ac montanif, filuis, paludibus, uallibus, planiciebus, pratif, pafcuis, aquis aquarumque decurfibus, pifcationibus, uenationibus, uiis et inuiis, cultif et incultif, exitibus et reditibus, quefitis et adquirendif et cum omni dominio et cunctif utilitatibus que uel dici uel inueniri ullomodo possunt. Et ut hec omnia omni tempore ab omnium hominum infeftatione rata et inconuulfa permaneant, decurfarum ad nof rerum feriem et iudicia fuper his promulgata banni noftri interpofitione firmauimus prefentemque paginam proprie fubfcriptione manu roboratam figilli noftri impressione infigniri iuffimuf. Teftes uero qui affuerunt fubternotati funt: Embricho Wirzeburgenfif epifcopus, Burchardus Argentinenfis

epifcopus, Ortliebuf Bafileenfis episcopus, Bertoldus Mûrbacenfis abbas, Wibaldus Stabulenfis abbas, Fridelo Augienfis abbas, Waltheruf Selfensis abbas, Fridericus dux Sveuorum, Cûnradus dux, Herimannus marchio, Rôdulfus de Hoenberch, Folcmarus de Vrobûrch, Ôthelricus comef de Gamertingen, Euerhardus comef de Kirberch, Bertoldus de Callendin, Lvdewicus de Ôtingen, Theodericuf comef de monbiligart, Ôthelricus comef de Egefheim, Sifridus comef de Bouneneburch in faxonia, Adolfuf comef de montibus in Weftfalia, Symon comef de Sarebrucca, Sigelbertus comes, Heinricus de Rinovva, Marquardus de Gruenbach, Cûnradus de Svvarzenberch, Bertolfus comef de Nuenbûrch, Sigebodo de hovvevvilre, Marquardus de Rodenbûrch, Bertoldus de Tanneccha, Heinricus de Rinuelde, Cûnradus de Crenchingen, Heinricus de Chuffaberch, Burchardus de hércina, Hugo de Tufen et ceteri quampluref.

⁝ Signum domni Cûnradi romanorum secundi regif inuictissimi. ⁝ [M]

⁝ Ego arnolduf cancellariuf uice Heinrici moguntini archiepiscopi et archicancellarii recognoui. ⁝ [SJ.]

Anno dominice incarnationis M.C.XL.IIII. indictione V. VIII. Idus Jvlii. Regnante Cûnrado Romanorum Rege II. anno uero regni eius VI. Data Argentine in christo feliciter. Amen.

Original im StAE. sign. A. AJ 24. RE. 44. Hidber 1797. Stumpf 3456. Von dem aufgedrückten Siegel ist nur noch ein formloses Bruchstück vorhanden. Dieses Diplom hat das Incarnationsjahr 1144, in welches RE. und anfangs Hidber es einreihten. Dagegen hat das Diplom die V. Indiction und das VI. Regierungsjahr, was auf die Jahre 1142, beziehungsweise 1143 hinweift. In letzteres Jahr setzt Jaffé, Geschichte des deutschen Reiches unter Konrad III. S. 60, Anm. 10, das Diplom, ebenfalls Stumpf und nach diesem Hidber, Einleitung z. zweiten Bande seines Urkundenregisters, S. LXII, auch neuerdings W. Bernhardi, Konrad III. 1, 232 u. f., denen wir uns auch anschliessen.

VIII.

(Zu Seite 215—217.)

a.

1217, Juni —.

In Gottes namen, amen. Ich graue Rûdolf von Hapfpurg tvn kvnt an difer gegenwúrtigen fchrift allen dien

difen | brief sehent oder hörent lefen, das bj minen ziten groffer vnd herter tot weriger krieg vf geftanden was ze-| wifchent apt Chůnrat von dien Einfidellen vnd dien lantlúten von Swiz dar vmbe, dc die lantlúte von | Swiz wider des gotzhufes des vorgenanden hantfeftine[1]) den walt, in dem dc gotzhus gelegen ift, minzeton oder mineton[2]) vnd buwton. Des ftoffes namen fich an zwen gebrůder R. vnd H. voget von Raperfwile, die dc felbe gotzhus wolten fchirmen, wan sj öch rechte vögt vnd fchirmer waren des selben gotzhufes vnd bereiten fich vf mit aller macht vnd branden hvtten vnd gedmer[3]) vnd wc vf dien gůtern gebuwen was vnd triben vnd fůrton dannan wc fj fvnden von vihe vnd von gefchirre, vnd die jns werren wolten der erflůgens ein teil, ein teil verwundentons; vnd wert der krieg drú jar vnd wart als hert, das beider teil klegede fúr mich kam, wan öch ich von rechter erbefchaft rechter voget vnd fchirmer der vorgenanden lúten von Swiz bin. Vnd dar vmbe, dc ich das recht beider teilen fúrhórtj vnd den krieg ge einbertj, do kam ich ze dem ê genanden gotzhufe ze dien Einfidellen vnd nam zů mir min gůten ratgeben Berchtölden von snabelburg, arnölden von wart, R. von wedifwile vnd ander vnfer dientflúte [*sic!*]. Da kam der vorgenande apt Chvnrat von dien Einfidellen vnd der conuent des felben gotzhufes mit ir vogte, dem júngern Heinrich, dem ê genanden, wan der elter vogt R. wc geuaren vber mer ze dem heiligen grabe, vnd leiten fúr vnd bewarten mit offennen brieuen vnd hantuetinen [*sic!*], die inen keifer Otto der gewaltige gegeben hatte vnd öch beftetet waren von keifer Hainrich dem vierden an dem namen vnd von C.[4]) keifer Friderichs[5]) vettern, das der felbe grvnt, do dc gotzhus lit, mit allem vmbegelegenem walde vnd marche, als hie nach gefchriben ftat: da engegen, da die svnne fúrgat, da vahet es an bj dem waffer ze der biber vnd zúhet fich vf vnznit ze dem vrfprunge vnd dannen zúhet es fich vmbe vber die nechften berge vnz an die alpa, dú

---

[1]) Rechtsurkunden.
[2]) Vom ahd. minnern = kleiner machen, mindern.
[3]) Gadem, Gademstatt, s. o. S. 195, Ende der Anm. 201.
[4]) u. [5]) König Konrad III., Vetter des Kaisers Friedrich I. Barbarossa.

da heiſſet sil alpa, vnd dannan vnz an ſtâgelwant, dannan vnz an Sv́nnenbêrg vnd ze jvngeſt vnz an rôtenflů, vnd waſ da zewiſchent iſt, vnd wc von dien hôhinen der vorgenanden bergen gegen dem gotzhus geneiget iſt, vnd wc sne sleiphinan [6]) vnd waſſer rvnſen gegen dem gotzhus flieſſent, dc das alles des gotzhuſes eigen iſt. Da wider leiten die vorgenanden lúte von Swiz fúre vnd fúrmaſſen sich ze beweren mit lebenden lúten, das dú eigenſchaft [7]) des ſelben waldes des e genanden ſjv wêr an komen von ir vorderon vnd manige jar in růwiger vnd in vnangeſprochern gewer [8]) beſeſſen hettin; das klegten sjv mir weinlich, wan ich ir rechter voget vnd ſchirmer waſ, dc ſjv vffen dien gůtern gemůget [9]) wúrden vnd an ir friheit vnd an ir erbſchaft gefreuelt wúrden. Vnd nach der beider teile fúrleggen do fúrſv́nt ich die beide teile lutterlich vnd gůtelich mit ein ander, dur dc, das ich nach wiſer lúte rate vnd hilfe vnd mit beider teile willen vs ſchiedj, was ietwedere teil hinnanhin ſoltj han vnd ab werin alle hantveſtinan vnd ellv́ gewer beider teilen, dú vnz vffen diſen tag gehept werin. Da ſchiet ich nach wiſer lúte rat, das von der mittelen gelegenuſt [10]) dú da heiſſet altſila, [11]) die slichtj [12]) vnz zů dem rv́ns,

b.

1217, Juni 11.

Complacuit itaque nobis, vt a media ſtatione, quæ di-

---

[6]) Orte, wo der Schnee hinab schlüpft = Schneeschmelze.

[7]) Eigenthum.

[8]) Ist der rechtsförmlich gesicherte Besitz einer Sache. Beweren = einen in diesen Besitz einführen. Ueber die für die Geschichte des Mittelalters so wichtige Lehre von der Gewere vergl. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte (2. Aufl.) 2, S. 180 u. f.

[9]) Vom ahd. müejen, muogen = beschweren, quälen, bekümmern.

[10]) Gegend.

[11]) Alt-Sihl nennt man *jetzt* das südlich von Euthal gegen Studen gelegene alte Beet der Sihl, die infolge eines kleineren zu Anfang dieses Jahrhunderts stattgehabten Erdrutsches ihren Lauf etwas änderte. *Diese* Stelle kann natürlich hier nicht gemeint sein, es ist vielmehr die Sihl in ihrem obern Laufe (vergl. o. S. 324, Anm. 2), und zwar *hier* die Strecke zwischen dem Ochsenboden und Studen gemeint, wo das Wasser der Sihl fast ganz einsickert und in der Nähe von Studen an vielen Orten aus dem Wiesengrund wieder aufquillt, wie auf beiliegender Karte zu sehen ist.

[12]) Fläche, Richtung.

der da heiſſet Thoſbach [13]) vnd den selben rvns vf vnz zů dem vrſprvnge vnd da engegen [14]) da ôberg [15]) lit dc tal alles, vnd von dem berge, da Thoſbach har flvſſet, vnd bj der gemeinen weide, dů in dem grunt gelegen iſt, vnz zů dem oberen teile alles, [16]) als vorgeſchriben iſt, vnd gered iſt, mit friger vnd ewiger besizzvng ze dem gotzhus hôren ſol; vnd wc von der vorgenanden altſila bj dem ſelben rvns gelegen it [*sic!*] vnz gegen wurzen [17]) vnd dannan die Slichtj vnz gegen Blâtten [18]) vnd dannan die Slichtj vber hôrgrâſen [19]) vnz an ſpittal [20]) vnd dannan die Slichtj vnz vber gebrochen berg [21]) vnd vnz zů dem waſſer in mitelem albtal vnd dannan die Slichtj vnz vber ſchiuêrnel [22]) vnd alleſ dc, das von dien zilen gegen dem gotzhus gelegen iſt, das ſol ôch ze dem gotzhuſ hôren.

citur Altſyla, uſque ad amnem, qui dicitur Doſbach, directe, Et aſcenſu eiuſdem amnis uſque ad eius fontem, Et ex parte montis, qui dicitur Oweberg, Omne latus eiuſdem montis eiusque cunctam duriciem, de monte de quo Doſbach emanat, ſimiliter et ſecus communem paſcuam, quæ in fundo ſita eſt, ad ſuperiorem partem, Totum (ut diximus) latus cum ſua duricia Monaſterio et eius incolis libera ac perpetua maneat poſſeſſione. Et a media parte ſtationis nominatæ, ideſt Altſyla, ſecus decurſum fluuii Altſyla uſque contra Wurtzen, Et inde ultra mediam ſtationem, quæ dicitur Blatten, trans Horgraſen uſque Hoſpitale. Inde ultra Gebrechenberg uſque ad amnem ex inferiori parte medii Albtal proximum, Inde directe ultra montem Schiueruel, [23]) Omnis uicinitas Mo-

---

[13]) Ueber diesen Bach s. o. S. 324, Anm. 2 am Ende.

[14]) Gegenüber.

[15]) Der kleine Auberg (Aubrig).

[16]) Hiemit ist das Sihlthal gemeint, das direkt südlich vom kleinen Auberg liegt.

[17]) Zwischen Studen und Rüti.

[18]) Bei Rüti.

[19]) Hinter dem Schrähen. Hor = Sumpf.

[20]) Spitalberg.

[21]) Bei der Stockfluh?

[22]) Tschubern, Gemeinde Alpthal.

[23]) So deutlich, statt Schiuernel.

Vnd wc von dem ſtein do ſtillêwâg vs flúſſet [24]) ze ietwederem teil die ſlichtj den berg vf vnd wc da oberent iſt, dc ſol frilich vnd eweklich die lantlúte von Swiz an hôren, :+: aber was von dem selben ſtein ze dem ſtillenwage dur mit sitten vnd dur den geharen ſtok [25]) vnz in mitte blatten vnd gegen wurzen in sil, dc sol gemeine weit sin beider teil, vnd bj dem neheren ſtade bj Minſter gegen dem gotzhuse, [26]) von dem ſtillen wage vnz an heittingen [27]) an [28]) dc, das vor vſgeſcheiden wc dem gotzhuſe, dc sol alles gemeine weide ſin ietweders teiles, vnd weder diſe noch ene svn dekein [29]) eigenſchaft inem svnderlich dar inne schephen. Vnd do dis beſchach do waren erber lúte ze gegen die des gezúge sint: apt C. von dien Einſidellen, H. der voget von Raprehtſwile, Berchtôlt von snabelburg, arnôld von wart, R. von wediſwile, H. vnd ůlr. von Bônſtetten, R. der meiier von obren winter-

naſterii proprie Monaſterio ſubiaceat. Et ab illo lapide, ubi Stilleuuag effluit, in utraque parte montis directe, et inde ad omnia ſuperiora, hominibus de Suuites libere et in perpetuum utenda permaneant. De prædicta rupe apud Stilleuuag per Mitteſice et per Geharenſtock uſque in mediam Blatten è contra Wúrtzen in Syla totius utriusque populi habeatur paſcua. Et ex propiori litore fluuii, qui dicitur Minſter, reſpicienti ad Monaſterium de Stillewag uſque Heitigen (Niſi quod prius Monaſterio in præſenti pagina determinatum eſt) totum ſimiliter ad communem utrorumque paſcuam deinceps habeatur, ut in omni communi paſcua nec iſtis nec illis liceat aliquam proprietatem per tempora exquirere ſeu uendicare. Teſtes uero hiis interfuere compoſitionibus Ego ipſe Růdolfus Comes, Chůnradus Abbas, Heinricus Aduocatus, Berchtoldus de Snabelburg, Arnoldus de Warte, Růdolfus

[24]) Ist zuhinterst im Wang.

[25]) Karrenstock.

[26]) Bei dem Zusammenfluss des Wagbaches und der Minster.

[27]) Ist wohl nördlich von Langenegg und Furggelen, wo in der Nähe der Haikentobel ist. Die Lage des letztern s. *Exkurs I*, o. S. 298, Anm. 1.

[28]) ohne.

[29]) eine, heisst auch keine, je nach der Verbindung, in der das Wort angewandt wird.

tura, Wernher von Schúblenbach, R. vnd ůlr. von Wolrôwa. Aber von Swiz waren da bi: C. hvnno, ůlrich keſſeler, Wernher weibel vnd h. von ybach vnd ander erber lúte genůge. Vnd dc dis alles war ſj vnd ſtete belibe, nv vnd ôch hienach, so han ich diſen brief beſigelt mit minem Jngeſigel, wer aber, da vor Got ſj, dc dis von iemanne vbergangen wurdj, der iſt wirdig, dc er gekeſtigot werde mit gegenwúrtiger keſtigvng vnd mit ewigem flůche. Dis beſchach ze dien Einſidellen in ên Brâchôzt in dem jare do man zalte von gottes geburte zwélfhvndert jar vnd sibenzehen jar, do dú jndiction wc dú ander vnder keiſer[30]) Friderich dem andern des namen, in dem fvnften jar ſinſ riches, jn dem erſten jar des Bapſtes Honorij vnd in dem fvnften jar apt Chvnratz aptei von dien Einſidellen. Amen.

de Wediſuuile, Heinricus et V̊lricus de Bonſtetten, Růdolfus Villicus de Obern Winterthur, Wernherus de Schúbelnbach, Růdolfus et V̊lricus de Wolrouue. Et de Suuitz: Cůnradus Hunno, V̊lricus Keſſeler, Wernherus Weibel, Heinricus de ybach cum multis aliis. Vt autem hæc pagina per ſecula authentica ueritateque ſubnixa à nullo dubitari permittatur, Sigilli mei impresſione eam conſtitui inſigniri. Et ſi aliquis (quod non optamus) eius tranſgresſor unquam extiterit, niſi inſtanti ſatisfaciat, præſenti digna ultione et æterna puniatur maledictione. Actum III. Idus Junii, in loco Heremitarum. Anno Dominicæ incarnationis M°.CC°.XVII°. Indictione V^a^. Regnante Friderico Romanorum Rege ſecundo, anno Regni eius quinto. Pontificatus primo anno Honorii papæ. Scriptum per manus V̊lrici peccatoris, Anno quinto Regiminis Chůnradi Abbatis. Feliciter, Amen.

a) *Uebersetzung* aus dem 13. oder 14. Jahrhundert der im Originale nicht mehr vorhandenen lateinischen Urkunde, im StAE. sign. A. BK 4. RE. 49. (Die bei Abfassung der RE. vermisste «Abschrift» hat sich wieder gefunden und ist eben unsere Vorlage.) Diese Uebersetzung steht auf einem Pergamentblatte von der Grösse

---

[30]) Sollte heissen *König,* wie im nebenstehenden lateinischen Texte. Friedrich II. wurde erst im Jahre 1220 zum Kaiser gekrönt.

332 mm × 263 mm, das niemals besiegelt war. Bei dem Zeichen ⁜ geht der Text auf die Rückseite des Blattes über und nimmt dessen dritten Theil ein. Der deutsche und der unvollständige

b) *lateinische* Text, für welch' letztern Tschudis Handschrift der sogenannten Antiquitatum monasterii Einsidlensis Collectio, StAE. sign. A. CB 1 p. 121, die älteste handschriftliche Ueberlieferung bietet, nach welcher obiger Abdruck gefertigt wurde, wurden schon oft, aber meist fehlerhaft gedruckt. RE. 49, Münch, Reg. 28 und Kopp, Geschichte 3, 322, Anm. 2, geben die verschiedenen Druckorte an. Der deutsche Text ist ausserdem gedruckt in der «Abgedrungenen Würdigung» S. 70 f.

Die Glaubwürdigkeit der *deutschen Uebersetzung* und ihr Vorzug vor dem lateinischen Fragment werden jetzt allgemein anerkannt. Kopp, Geschichte 3, 319 f., besonders Anm. 3 auf S. 322 f., G. v. Wyss, über die Geschichte der drei Länder S. 24, Anm. 5, Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweiz. Demokratien 1, 113 f. Die übrigens unwesentlichen Fehler der deutschen Uebersetzung in den bisherigen Drucken, die Blumer a. a. O. namhaft macht, werden durch obigen getreuen Abdruck und die folgenden Bemerkungen fast gänzlich beseitigt.

Ueber das *Datum* der deutschen Uebersetzung ist Folgendes zu bemerken. Die Jahresbezeichnungen durch die Regierungsjahre des Kaisers (Königs), Papstes und des Abtes Konrad von Einsiedeln (dessen Vorgänger Berthold nach dem 13. März 1213 sein Amt niederlegte, Geschichtsfreund 42, 99, Anm. 10) weisen auf die Zeit zwischen dem Frühjahr 1217 und 31. Mai 1218 hin und passen also vortrefflich zu dem Monat Juni und dem Jahre 1217 der Urkunde. Dagegen stimmt die Indiction der Urkunde nicht mit diesem Jahre. Es sollte Ind. V. (wie in dem lateinischen Bruchstücke) und nicht II. heissen. Hier liegt von Seite des Uebersetzers sehr wahrscheinlich eine Verwechslung mit der goldenen Zahl II vor, die im Jahre 1217 lief. Das Tagesdatum gab der Uebersetzer nicht an, sondern schrieb nur, aber ganz deutlich, wie oben im Texte steht: «in ên Brâchôzt». Daraus machte die Libertas Einsidlensis 2, 66 „im xii Brachotzt", was alle andern spätern Drucke nach diesem haben. Der Uebersetzer konnte wahrscheinlich das lateinische Datum nicht genau wiedergeben, hätte er aber XII. schreiben wollen, dann durfte er nicht die Präposition «in» setzen.

IX.

(Zu Seite 223 und 224.)

1282, Juni 1.

Martinus epiſcopus ſeruus ſeruorum dei. Dilecto filio . . Abbati Monaſterij de Fabaria Curienſis dioceſis salutem et apoſtolicam benedictionem. | Quia mundo poſito in ma-

ligno nonnulli ceca cupiditate ſeducti tanto ad rapiendum et inuadendum bona eccleſiaſtica irreueren-|tius improbas manus extendunt, quanto rariores qui ea eripiant inueniunt obiectores, intereſt noſtra, ut huiuſmodi prauorum co-|natibus reſiſtamus. Cum igitur dilecti filij . . Abbas et Conuentus Monaſterij Heremitarum ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis ordinis ſancti Benedicti Conſtantienſis dioceſis, sicut ipſi nobis inſinuare curarunt, a nonnullis qui nomen domini in uacuum recipere non formidant multiplices patiantur iniurias et iacturas. Nos uolentes et eorundem Abbatis et Conuentus prouidere quieti et moleſtantium malitijs obuiare diſcretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus eiſdem Abbati et Conuentui contra raptorum, predonum et inuaſorum audaciam efficaciter preſidio defenſionis aſſiſtens non permittas eos in perſonis et bonis ſuis a talibus moleſtari, Moleſtatores huiuſmodi per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo, Attentius prouiſurus, ne de hijs que cauſe cognitionem exigunt et que perſonas et bona non contingunt ipſorum te aliquatenus intromittas. Quod ſi ſecus preſumpſeris, tam preſentes litteras quam etiam proceſſum quem per te illarum auctoritate haberi contigerit omnino carere uiribus ac nullius fore decernimus firmitatis. Huiuſmodi ergo mandatum noſtrum ſic prudenter et fideliter exequaris, ut eius fines quomodolibet non excedas. Preſentibus poſt Triennium minime ualituris. Datum apud Vrbemueterem, kl. Junij, Pontificatus noſtri Anno secundo.

Original im StAE. sign. A. LA 2. Reg. Eins. 105. Wegelin, Regesten von Pfävers 103. Potthast, Regesta Pontificum 21909 bezeichnet die Bulle mit *, zum Zeichen, dass er sie nur im Regest kannte. Bleisiegel hängt. Gedruckt in DAE. A. No. 49 und auf einem fliegenden Blatte wohl gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

X.

(Zu Seite 230 f.)

1310, Juli 20.

Diuina permiſſione - - Abbas Monaſterii de monte angelorum, judex a ſede apoſtolica | delegatus, necnon ſubdelegatus a dilecto in christo - - abbate Monasterii in Wingarten |

ſuo condelegato, in cauſa appellationis mota inter - Cůnr. - dictum ab yberg - Cůnr. et | V̊lr. filios eius ceterosque conſortes ipsorum lite in eadem ex vna et dilectum in christo - - abbatem Monaſterii Heremitarum ex parte altera, - dilecto in christo - viceplebano in Switze ceterisque ad quos presentes peruenerint salutem in domino. - Cum in cauſa mota inter partes prefatas ſuper rebus in Reſcripto apoſtolico expreſſis coram Officiali Curie Conſtanciensis lata fuerit ſententia diffinitiua pro dilecto in christo - - abbate Monasterii Heremitarum et contra C. et ſuos conſortes predictum [*sic!*], a qua ſentencia per - C. prefatum et ſuos complices legitime fuerit tamquam ab iniquaiſententia appellatum, tandemque cauſa appellationis inter partes prefatas nobis et condelegatis noſtris a ſede apoſtolica fuerit commiſſa, cuius commiſſionis tenor talis eſt: Clemens Epiſcopus etc. [1]) Auctoritate cuiuſ mandatj nos fungientes [*sic!*] tam poteſtate a sede apoſtolica nobis conceſſa quam ſubdelegacione per dilectum in christo - abbatem in Wingarten noſtrum condelegatum facta, abſencia Luitoldi de Rôtellain Canonici Conſtanciensis non obſtante, cum certis ex cauſis mandatum apoſtolicum exequi non poſſit nec execucioni eius hac vice valeat intereſſe, omnes ſentencias excommunicationis, ſuſpenſionis et interdicti latas in - C. - et ſuos complices in Reſcripto nominatos et in vniuerſitatem vallis in Switz ob cauſam predictam ab - - Officiali Curie Conſtanciensis ſicut aſſeritur poſt appellationem per - C. et ſuos complices predictos interiectam tamquam innouata ac attemptata poſt appellationem legitime interpoſitam a ſententia diffinitiua tollimuſ et relaxamus - Mandantes vobis omnibus et ſingulis ſub pena ſuſpenſionis ab officio quam in vos ferimuſ per preſentes, monicione octo dierum premiſſa, ſi mandatum noſtrum non fueritis efficaciter executi, quatenus alter vestrum, altero non expectato, - C. predictum - et ſuos - - complices

---

[1]) Hier folgt der Wortlaut der Bulle des Papstes Clemens V. von 1309, Sept. 12, aber mit dem falschen Tagesdatum: II. Id. April., anstatt: II. Id. Septembris, wie das Original hat. Die Druckorte dieser Bulle s. o. S. 230, Anm. 308.

ſupranominatos abſolutos ac ſententias ſuſpenſionis et excommunicacionis ac interdicti latas ex cauſa predicta in quoscumque relaxatas ac ſublatas publice denuncietis in cancellis vestris coram plebe ſub pena predicta. Datum in Monaſterio nostro montis angelorum predicto, anno domini M°.CCC°. decimo. XIII. kl. aug. Indict. VIII.

Das 334mm hohe und 173—176 breite Original befindet sich im KtASchw. Das Siegel ist abgerissen, und nur das Siegelschleifchen ist übrig. Hier zum erstenmal gedruckt.

XI.

(Zu Seite 232—234.)

1311, März 14.

Allen die diſen brief ſehent oder hȯrent kúnden wír abt Johans von Gotſgnaden vnd der Conuent dez gotſhuſes ze dien Einſidellen ín Choſtenzer biſtům sant Benedictes ordens, Chůnrat ab yberg lantamman dez landez ze Switz vnd | dú gemeind dez ſelben landez ze Switz, daz wír nach langer arbeit vnd groſſem kriege, die wir wider enander han gehebt, mit der bescheiden lúte rate . . dez Schultheiſſen, dez Rates vnd der Burger Zúrich, die vnser beider getrü-|we frúnde ſint, durch fride dez gotſhuſes zen Einſidellen vnd dez landez ze Switz ze behůten kúnftigen ſchaden vnd arbeit, die vns von dem vorgnanden kriege mȯhtin vf stan vnd wachſen ſin, einhelleklich vnd willeklich mit gůter | trahtung vnd rate vnser frúnde vber ein komen vmb alle die anſprache, ſo wir gegen enandern han gehebt, oder daz gotſhus vnd daz lant bi abt Anſhelms von Einſidellen zíten vnd ſit har vntz vf diſen hútigen tag, alſo ſwaz wir, der abt vnd der Conuent dien ſchidlúten vnd dem gemeinen man der namen hie nach geſchriben ſint fúr legen mit schrift [1]) oder an ſchrift, ſwaz vns vnd dem gotſhuſe mag gehelfen vnſer reht vnd vnſer anſprache ze behaben bi dez vorgnanden abt Anſhelms ziten vnd ſit vntz an diſen hútigen tag, vnd hin wider ſwaz wir Chůnrat ab yberg der vorgnande vnd dú gemeind dez landez ze Switz fúr legen ȯch mit ſchrift [2]) oder an ſchrift, ſwaz

[1]) Einsiedeln legte etwas später den «Klagrodel» vor.

[2]) Von schriftlichen Vorlagen der Schwyzer ist nichts bekannt.

vns vnd dem lande mag gehelfen, vnser reht vnd vnser ansprache ze behalten vnd ze beschirmen bi abt Anshelms dez vorgnanden ziten vnd sit vntz vf disen hútigen tag, swaz aber da vor geschehen ist, da stat daz gotshus zen Einsidellen in sinem rehte vnd daz lant ze Switz ôch in sinem rehte. Vber dise sache beidenthalp ze hôren vnd vz ze rihten, ze minne mit beider teil wissend oder reht ze sprechen bi dem eide, den si dar vmb gesworn hant, ob si der minne niht mugen vber ein komen mit der teile willen, so han wir der vorgnand abt vnd der conuent ze schidmannen genomen die erbern lúte hern Jacob von warte vnd hern Rûdolf den jungern Múlner ritter, vnd wir dú gemeind dez landez ze Switz han genomen Chûnrat ab yberg vnsern landamman den vorgenanden vnd wernher Tiring den amman, vnd gemeinlich sin wir vber ein komen vnd han genomen ze gemeinem vnd ze obman hern Rûdolf den Eltern Múlner, Ritter Zúrich, die vorgeschribnen sache ze hôren vnd vz zerihten vf den eit mit minnen oder mit rehte als vor gesprochen ist. Vnd hant die vorgnanden schidlúte vnd der obman gesworn ze dien heilgen, daz si mit gûten trúwen die vorgnanden sachen hôren vnd vzrihten hinnan ze sant Johans tult ze Súngiht dem nâhsten, mit der bescheidenheit, swa die schidlúte oder der mêr teil der schidlúte vber ein koment dekeiner der vorgnanden sache daz sol stâte beliben. Wâr aber, daz sich die schidlúte teiltin, daz ietwedrent gelich wâre, so hat der obman im selben behebt mit der teile willen eintweder vrteild ze volgen, ob si in reht dunkt, oder enander ze sprâchen, dú in rehter dunkt, vf sin eit vnd swaz der obman erteilt oder spricht daz sol stât beliben. Ôch hant die schidlúte in selben behebt, ist daz si ez bedursen vf den eit, wirt ein stôs vnder in dar vber si sprechen súln vf den eit, daz si sich dar vber beraten vierzehen tage vnd niht me, kumt aber ez an den obman, daz er daz reht sprechen sol vf den eit, bedarf ers denne vf den selben eit, so hat er zil einen manot vs ze reden, also daz ez ze sant Johans tult dez vorgnanden vz gerihtet si allekliche. Vnd sol der obman ane geuerde tag geben beiden teiln, oder ir botten, vnd dien schidlúten an die stette, da ez in fûgt, vnd dar si komen mugen, so er

vz ſagen wil. Öch ſol man die chuntſchaft vnd gezúgnuſt eruarn vf den gůtern als die ſchidlút oder den gemein man gefůge dunket. Wåre öch, daz in dewederm teil dehein getzúg wåre, dez der ander teil bedörfte ze ſiner ſache, den ſol der teil ſemlich machen mit getwinknuſt in dez getwing er iſt, daz er ſage, daz der ander teil an in zúge, ſo verre er weiz bi dem eide, den er dar vmb ſweren ſol. Wår öch, daz deheinr wåre vz ir beider getwinge, dez man bedörfte ze der ſache, den ſol man twingen mit geiſtlichem vnd weltlichem gerihte, daz er gehorſam wårde vnd ſúln wir dez beidenthalp enandern behulfen ſin mit gůten trúwen. Wår öch, daz der ſchidlúte deheinr ab gienge, ſo ſol der teil, dem er ab gat, ein andern an dez ſtat han vf den ſelben tag, ſo gegeben wirt in der ſache von dem obman, der ſich binde mit eide als da vor geſchriben iſt. Wår öch, daz der obman, da vor got ſi, ſturbe, e diz dink vz gerihtet wurde, ſo ſuln die ſchidlúte vf den eit zeſamne komen vnd die ſache volfůren, als vor geſchribn iſt; möht aber daz niht geſchehen, ſo ſúln ſi einen obman nemen mit der teile wiſſend âne gevårde, der ſich binde, ellú dú dink ze volfůren als vor geſchriben iſt. Geſchåch aber daz niht vor dem vorgnanden sant Johans tult, ſo súln wir beide teile ſin, als dez tags, do ez geſetzet wart, ietweder teil an ſinem rehte. Vnd dar vmb, daz diz allez volfůrt werde vnd ſtåte belibe, daz die ſchidlúte oder der obman redent, heiſſent oder erteilent vber diſe vorgnanden ſache, daz man ze tagen kome vnd dar vmb rede vnd volfůre, daz da geredet wirt, ſo han wir ietweder teil dem andern gelobt vnd ze einem angewette vf geſetzet vnd gelobt vnd verbúrget zweihundert march silbers zúrich gewiht; wåder teil niht ſtåte håtte, daz die ſchidlúte oder der obman vz ſeiten oder der mer teil vnder in, daz der dem andern teile, der da gehorſam iſt, der vorgnanden zweihundert marche ſchuldig ſi ze gebenne, vnd dar zů gevallen ſi an allem rehte ſiner ſache. Wår öch daz deweder teil vz zuge, daz der ander teil gebrochen hetti, als hie vor geſchriben iſt, lögent dez der ander teil, ſo ſúln wirs an die ſchidlúte komen vnd an den obman, vnd ſwaz der mêr teil vnder in dar vmb vz seit vf den eit oder der obman

als vor geſchriben iſt, daz ſol ſtäte beliben vnd ſol diz allez beſchechen vor ſant Johans tult dem vorgnanden. Har vber han wir der abt vnd der conuent ze búrgen vnd ze Giſeln geben dem amman vnd der gemeind ze switz vmb die zweihundert march vnd allez, daz da vorgeſchriben iſt ze behalten, die erbern lúte: hern Johans von Glarus, hern Johans von Schônenwert, hern Růdolf vnd hern Heinrich von Lunkuft gebrůder, hern Lútolt brůhunt Ritter, hern Johans pilgrin den Eltern, hern Růdolf krieg den eltern, hern Burkart Schaflin, hern Wernher Biberlin vnd hern Jacob Brûn, burger Zúrich. Vnd wir der amman vnd dú gemeind ze Switz hin wider han ze búrgen vnd ze giſeln geben dem abt vnd dem conuent vmb die vorgnanden zweihundert march vnd allez, daz da vor geſchriben iſt ze behalten, die beſcheiden lůte: hern Johans wolfleibſchen den eltern, hern Niclaus vnd Heinrich kriege, hern Chůnrat von Tůbelnſtein, Jacob Swenden, Johans pilgrin den jungern, Johanſen krieg den jungern, Heinrich von kloten, Peter Hadlôp vnd Heinrich der korherren kamrer, burger Zúrich, mit dien gedingen, ſweder teil dem andern bräche, ſo ſol der ander teil die búrgen manon, daz ſi giſel ligen Zürich nach der ſtat gewonheit in offenner wirt húſer vmb die vorgnanden zweihundert march, vnz ſi gewårt werden dem andern teil allekliche. Ŏch hant die giſel gelobt, die vorgenanden giſelſchaft ze leiſten mit gůten trúwen an geuerde, ſo ſi ermant werdent von dem andern teile oder ir gewiſſen botten. Wår ŏch, daz der giſel deheinr ſturbe, ſo ſol der teil, dez giſel ſtirbt, ein andern als gůten geben an dez toten ſtat in vierzehen tagen ane geuårde, oder die andern ſúln leiſten giſelſchaft, ſo ſi ermant werdent, vntz ein ander werde geben an dez ſtat. Wår ŏch daz dekeinr in einer ander giſelſchaft låge oder ſwelhen weg er der giſelſchaft vnnútz wurde, ſo ſol der teil, dez búrg er iſt, ein wirt gewinnen, da der ander teil ein andern lege an dez vnnútzen ſtat, vntz er nútze werde; geſchåche dez niht, ſo ſúln die andern ligen giſel, vntz ez volfůrt werde. Ŏch hant die giſel in ſelben behebt, ſwelher niht ſelber giſel ligen mŏhte, oder wolte, ſo ſol er ein andern mit der wiſſend, dien er leiſten ſoll, an ſin ſtat legen vnd dem ein

wirt gewinnen, vnz er ſelbe ligend werde ân alle geuârde. Ôch han wir der abt vnd der conuent, Chůnrat der amman vnd dú gemeinde ietweder teil ſine giſel vnd búrgen gelobt, von allem ſchaden ze wiſen, den ſi gewinnent von dirre giſelſchaf[t]. Wir der abt vnd der conuent dez gotſhuſes ze Einſidellen veriâhen aller dirre vorgeſchribnen dinge, daz dú wâr ſint vnd wir ſi han gelobt, ſtâte ze haben vnd ze volfûren mit gůten trúwen vnd ze einem offen vrkúnd vnd ze einer ſtêtung aller der dinge ſo vor geſchriben ſint, ſo henken wir vnserú Ingesigel an diſen brief zwiualt geſchriben vnd bitten die erbern beſcheiden lúte, den Rat, die Burger Zúrich, die Schidlúte vnd den gemeinen man, die Ingesigel hant, daz ſi ôch ir Ingeſigel henken an diſen brief zwiualt ze einem offen vrkúnd allez, ſo hie vor geſchriben iſt.

Wir Chůnrat ab yberg lantamman vnd dú gemeind dez landez ze Switz veriehen ôch aller dirre vorgeſchribnen dinge, daz dú war ſint vnd wir ſi hant gelobt, ſtâte ze haben vnd ze volfûren mit gůten trúwen vnd ze einem offen vrkúnd vnd ze einer ſtâtung aller der dinge ſo vorgeſchriben ſint, ſo henken wir vnſer gemeind Ingeſigel dez landez ze Switz dez vns Chunrat ab yberg vnd wernher Tiring begnûget, wan wir eigenr Ingeſigel niht haben, an diſen gezwiualteten brief ze einem offen vrkúnde vnd bitten die beſcheiden lúte, den Rat, die Burger Zúrich, die ſchildlúte vnd den gemein man, die Ingeſigel hant, daz ſi ôch ir Ingeſigel henken an diſen zwiualten brief ze einem offen vrkúnd allez, ſo hie vor geſchriben iſt.

Wir her Růdolf der Múlner obman vnd gemeiner ze der vorgeſchribnen ſache vnd wir her Jacob von warte vnd her Růdolf der junger Múlner Ritter, ſchidlúte, veriehen, daz wir gelobt han vnd geſworn, vz zerihten allez, daz hie vor geſchriben iſt vnd henken dar vber vnſer Ingeſigel fúr vns vnd durch die bâtte der vorgnanden teile an diſen zwiualten brief offenliche.

Wir Chůnrat ab yberg vnd wernher Tiring, ſchidlúte der vorgnanden ſache, veriehen, daz wir gelobt han vnd geſworn, vz ze rihten allez daz hie vor geſchriben iſt vnd wan wir eigenr Ingeſigel niht han, ſo binden wir vns dar zů vnder der gemeind Ingesigel vnſers landes.

Wir der Rat der namen hie nach geſchriben ſint vnd die burger Zúrich durch die bẘtte der vorgnanden beider teile ze einer gezúgnuſt aller der dinge, ſo hie vor geſchriben ſint, henken wir vnſer burger Ingeſigel an diſen zwiualten brief offenliche. Vnser dez Rates namen ſint: Her Růdolf Múlner der elter, her Johans von Glarus, her Johans von Schȏnenwert, her Wiſſo Ritter, Her Wernher Biberli, her Růdolf krieg, her Johans pilgrin, her Burkart Schafli, her Niclaus krieg, her Berhtolt vnd her Jacob Swenden gebrůder vnd her Heinrich pilgrin. Diz geſchach Zúrich in der predier kloſter, vnd wart dirre brief zwiualt geben do man zalte von gottez geburt drizehenhundert jar in dem einlúften iare da nach an dem nehſten ſunnentag nach Sant Gregorien tult in der vasten do Indiction waz dú núnde.

Original im StAE. sign. A. BK 5. RE. 179. Auch gedruckt in DAE. K. No. 14 und bei Fassbind, Geschichte des Kt. Schwyz, 1, 162 u. f. Siegel: 1) Abt Johannes. 2) Konvent von Einsiedeln. 3) Gemeindesiegel von Schwyz. 4) Rudolf Mülner (Umschrift... V. MILITI· MOLĒDINARII). 5) Jakob von Wart (...IACOBI. D...). 6) Rudolf der jüngere Mülner (Umschrift ... MVLNER · SI ...). 7) Bürgersiegel von Zürich. No. 1, 3 und 4 sind am Rande abgestossen, 5 und 6 sehr stark beschädigt. No. 7 hat rückwärts noch ein kleines Siegel mit einem einköpfigen nach rechts (vom Beschauer links) gewandten Adler.

XII.

(Zu Seite 234.)

Klagrodel.

[1311, nach März 14 — Juni 19.]

§ 1. Min herren der apt vnd der conuent van den Einſidellen klagent vnd legent fúr | ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlůtten vnd dem obman gegen dien landlút-|ten ze Swiz, das ſi von dem ſchaden vnd gebreſten, den ſi namen van dien lant-|lútten ze Swiz, an dien vorgenanden gúotteren an Rubinen [1]) vnd an andren, darvmbe die ſchidlútte geſprochen hant vnd an den obman komen iſt, klagten ze koſtenze, da der lantlútte fúrweſer mit deſ landes vnd der

[1]) S. o. Seite 230, Anm. 306.

gemeinde van Swiz jngeſigel ze gegen was, vnd behůben da mit rechter vrteilde, daz man ſi ſolte wider beweren der ſelben gúetter, vnd wrden och ſi wider bewert mit rechter vrteilde vnd wart in och erteilt mit rechter vrteilde fúr [den] ſchaden vnd fúr die vreſni vierhvndert mark Silbers vnd fúr ir laſter [2]) hvndert mark vnd darzv̊ wart in erteilet mit rechter vrteilde ſwas ſi, oder ir gewiſſen botten, ſchaden vnd koſte behúebin, mit dem eide, van des gerichteſ wegen, das ſi inen den ſchaden och ſoltin abthůn. Vnd wan die lantlútte dien vorgenanden vrteilden nich gehorſam waren, als in van dem gericht gebotten wart, ſo han wir verzert vnd ſin ze ſchaden komen vmb anderhalp hvndert Mark Silbers vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlütte vnd den obman, ob es an in kvmt, ir eides, ob ſi der vrteilde vnd des gerichtes genieſſen ſulin, das ſi inen den ſchaden als vorgeſriben iſt abthv̊[n] ſulin.

§ 2. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen kvndent vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman, das die lantlútte van Swiz bi apt anſhelmes zitten ſaſſen ob dem eiterſtalden [3]) vnd enhatten nidrent enhein geſes vnd weidoton dannan abher vnz an blatten vnd als dú blatte ſtat fúrſich vber an den berg vnd ſaſſen vnſers gotſhus lútte ze blatten vnd weidoton vf vnz an den eiterſtalden vnd lant min herren an recht als och dauor, ſwa ſi die lantlútte da entzwiſchent vberbuwen hant, vb ſi die búwe vnd die hvttan ab brechen ſúlin vnd es och beſſeron vnd ablegen ſulin.

§ 3. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen kúndent vnd legent fúr als och dauor, das bi apt anſhelmes zitten des gotſhus lútte van die[n] Einſidellen gerůwet ſaſſen nit dem Steinigen bache [4]) vnd als der vber

---

[2]) Schmähung, Schmach, Schimpf.

[3]) Ist uns unbekannt, aber jedenfalls nicht identisch mit Heiterstalden am Gubel, Kt. Zug, weil in der Nähe von Blatten (s. o. Beil. VIII a. Anm. 18). Wahrscheinlich ist Eiterstalden südlich oder westlich von Studen am Berge zu suchen.

[4]) Steinbach, nordwestlich von Euthal.

van eime berge an den andren gat vnd weideton dannan vſhin vnz vnder den haggen.[5]) Vnd Swittere weidoton obennider vnz an den vorgenanden bach vnd nicht fúro, vnd lant aber min herren an recht als och vor, ſwa die lantlútten ſi da entzwiſcent vberbuwen hant, ob ſi die búwe vnd die huttan abebrechen ſúlin vnd och inen dc beſſeron vnd búeſſen ſúlin.

§ 4. Min herren der apt vnd der conuent die vorgenanden klagont vnd legont fúr als och dauor, das ſi die lantlútte van Swiz vnd van Steina hand entwert an gericht vnd an recht der gúetter ze samſtages hvtten vnd in beiden Brunnen ennit dem Berge,[6]) da ir ſweiger bi apt anſhelmes zitten vnd ſidhar gerůweklich ſaſſen, vnd weidoton dannan vſ vnz an altenmatte, vnd lant min herren an recht als och dauor, ob ſi die vorgenanden lantlútte derſelben gúetter wider beweren ſúlin vnd och in das beſſeron vnd búeſſon ſúlin.

§ 5. Min herren der apt und der conuent van den Einſidellen klagont vnd legent fúr als och dauor, das getwinge vnd benne an viſchen, an wilde vnd an vederſpil van dem Stillon wage har abe vnd in dem dirren tal[7]) vſ vnz an haggen bi apt anſhelmes zitten dac gotſhus in gewalt vnd in gewer hatte, vnd och noch dc gotſhus ze recht an hőrent, das ſi daran ſwittere irrent vnd ſument mit gewalt an recht. Vnd lant min herren aber an recht als och vor, ob ſi inen daſ beſſeron vnd búeſſen ſúlin.

§ 6. Sid das Swittere klagont vmb totſlege, ſo klagent och min herren, dac inen och zwen man van den lantlútten vas[8]) Swiz erſlagon ſint vnd lant och das an rech[t] als och das ander.

§ 7. Min herren der apt vnd der conuent van den Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien

---

[5]) Der nächste Hügel westlich von der Höhe des Spitalberges.

[6]) Ist das Gut Brunnern, östlich vom Schnabelberg gegen die Altmatt. Noch jetzt ist es durch einen Hag in zwei Theile, einen westlichen und einen östlichen, geschieden.

[7]) Wahrscheinlich das vom Spitalberg aus nordöstlich verlaufende Thal des Steinbaches.

[8]) So, statt van, bezw. von.

vier ſchidlútten vnd dem obman gegen den lantlutten ze Swiz, dc die lantlútte van Swiz vnd van Steina giengen vf des gotſhus gúetter in alptal vnd das gebirge hin vnz an Rubinen dú dc gotſhus vnz dar in gewalt vnd in gewer hatte, vnd lachnoton [9]) vnd ſazton ir Marchſteine vf deſ gotſhus gúetter vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht (ob) vnd manont die ſchidlútte vnd den obman, ob es an in kumt, ir eides, ob ieman entzwiſchent des andren gúttren vnd vf des andren gúettren lachnon alde markon ſúle an deſ widerteiles wiſſende vnd willen vnd ob ſi inen daſ beſſeron vnd búeſſen ſúlin.

§ 8. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen als och dauor, das die lantlútte van Swiz, van ſteina giengen vf jtvn kamerrinen gúetter ze Bennówe [10]) vnd ir da namen ir kúeian [11]) vnd ir vich vnd tribon das in dac lant ze Swiz vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant aber die vorgenanden min herren an recht als och vor, ob ſi inen den ſchaden vnd die vrefni abthůn vnd beſſeron ſúlin.

§ 9. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen als och dauor, das peter locholf hat gezimbret vnd gehuttot vf dem Stauel in wannen, [12]) den das vorgnande gotſhus bi apt anſhelmes ziten vnd ſid in gewalt vnd in gewer hatte vnd lant aber min herren an recht als och vor, vb man die húttan ab brechen ſule vnd inen eſ och beſſeron vnd búeſſen ſúle.

§ 10. Min herren der apt vnd der conuent die vorgnanden klagont vnd legent fúr als och vor, dc die lantlútte van Swiz vnd van Steina vf zweihvndert bam [kament]

---

[9]) Lâche = Grenzzeichen, Lachenen = solche setzen, mit Grenzzeichen versehen. Noch heute nennt man in den Urkantonen Tannen, an denen Grenzzeichen angebracht sind, «Lohntannen», das Ziehen der Grenzen (Marchen) «Lohnen» und die Grenzbeschreibung (Marchungsurkunde) «Lohnung».

[10]) Ist wahrscheinlich das heutige Gut Karren auf Bennau.

[11]) Kühe.

[12]) Bei der Stockfluh, jetzt Gschwendstock genannt.

ze vinſterſe [13]) vf dú gúetter, du das gotſhus in gewalt vnd in gewer hatte vnd noch het, vn[d] ſueton ſu daheime vreuenlich vnd namen da ir kubeian [14]) vnd ir rind an gericht vnd an recht mit einer offenner baner vnd lant aber an recht als vor, ob ſi inen beſron vnd búeſſen ſulin; deſ kamen ſi ze ſchaden vmb zweihvndert phvnt.

§ 11. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent fúr als och vor, das die lantlutte van Swiz vnd von Steina vf zweihvndert fůren ze vinſterſe vnd ſlůgen do dem gotſhus einen man, hies vinſter.

§ 12. Min herren klagont aber als vor, dc die vorgnanden lantlutte kamen aber ze vinſterſe vnd ſlůgon aber do dem gotſhus einen man, hies Růdolf der ochſner.

§ 13. Min herren klagont aber als vor, dc die vorgeſribenent lantlútte vf druhvndert kamen vffen fúrſwande [15]) vnd ſlůgen aber dem gotſhus einen man, hies Jacob van haſendal. [16])

§ 14. Min herren der apt vnd der conuent klagont aber als och vor, dc die lantlútte van Swiz vnd van Steina kamen ze Bvnbůch [17]) vf dú gúetter, dú dc gotſhus in gewalt vnd in gewer hatte vnd noch het, mit drinhvndert mannen vreuenlich mit gewafender hant vnd mit einer offenner baner vnd huwen ir huſ vf vnd namen dainne ſachkrǒb [18]) vnd dc ſi wůnden vnd triben ir vich dannan vnd ſchadgoton ſi da vmb zweihvndert phunt vnd lant an recht, ob ſi [i]nen den ſchaden abthv̊n vnd beſſeron ſúlin.

§ 15. Min herren klagont aber vnd legent fúr als och vor, dc die vorgnanden lantlútte, H. Stǒffacher vnd redinge [19])

---

[13]) Finstersee, nördlich vom Aegeri-See im Kt. Zug. Die dortigen Güter erwarb das Stift vom Kloster Kappel durch Tausch, 1239, Jan. 25. Geschichtsfreund 42, 100. Vergl. Blumer a. a. O. S. 37.

[14]) Ist gleich Küeian.

[15]) Feuerschwand, südöstlich vom Gubel, Kt. Zug.

[16]) Hasenthal, südlich von Menzingen, Kt. Zug.

[17]) Bumbach, südwestlich von Menzingen. Pfeiffer, österr. Urbar S. 92.

[18]) Sac-roup = Raub mit Säcken, Plünderung.

[19]) Ist wohl Wernher Reding, der 1309, September 12, unter den schwyzerischen Appellanten genannt wird. S. o. S. 230 und Anm. 308.

vnd die mit inen giengen, kamen ze vinſterſe vnd namen da Holzache[20]) fvnf ros vreuenlich an gerich[t] vnd an rech[t]. vnd lant och dc an recht.

§ 16. Min herren k[l]agont aber, dc die vorgnanden lantlutte die gotſhus lútten an dem berge[21]) hein ſchaden getan an ir gúetteren, dú ſi inen wúoſte leitten, ellú jar, dc ſi wol behant hvndert phunt.

§ 17. Min herren klagont aber, [dc] die vorgnanden lantlútte - Holzachen dez gotſhus man viengen vnd ſchazton in vmb XIIIJ phunt vnd lant och dc an recht.

§ 18. Min herren klagont aber, dc die vorgnanden lantlútte die vorgeſribenen lútte ab dem berge nv hútte nv morne geſchadgot hein, dc in ſunderlich, an dc vorgeſriben iſt, geſchach ſchade vmb hvndert phunt.

§ 19. Min herren klagont vnd legent aber fúr, dc er ſwittere hat gelat fúr den kúneg vnd kamen och, dar als in der kúneg gebot. Do gab der kúneg inen beiden teilen einen obman vf ein rechte richtvnge vnde gebot och, dc deweder teil dem andern enhein ſchaden tête an recht vnd an gerichte, harvber fúr peter locholf vber hōrig rechteſ gerichteſ vnd deſ kúngeſ gebottes ze Rubinen vf dú gúetter, dú dc gotſhus in gewalt vnd in gewer hatte, vnd wůſte dc gůt mit drinhvndert mannen vnd ſuoten[22]) ſi daheime vreuen-

---

[20]) Vergl. unten § 17. Ist Familienname. Ein Ulrich Holtzach von Finstersee kommt 1331 im Urbar A. GJ 2. S. 123 und 125 vor. Ein Heinrich Holzach von Finstersee erscheint urkundlich 1399. RE. 560 und 561. Ein Rudolf Holzach von Finstersee war Gotteshausammann um das Jahr 1407, er kommt noch 1409 und 1424 vor. RE. 602. 607 u. 683.

[21]) Es können da zwei Oertlichkeiten in Betracht kommen. 1) Feusisberg, die dortigen Leute wurden «Bergleute», die Pfarrkirche St. Jakob «am Berg» genannt. Vergl. P. Joh. Bapt. Müller, Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon a. a. O. p. 132 und 133. — Die Gotteshausleute von Pfäffikon werden unten § 45 erwähnt. 2) Das Gebiet der heutigen Gemeinden Menzingen und Neuheim im Kt. Zug, die im 14. Jahrhundert «an dem Berg» hiessen. Geschichtsfreund 8, 167. Kopp, Gesch. 3, 568, Anm. 7. Da im vorhergehenden und nachfolgenden § Frevel, die auf zugerischem Gebiet verübt wurden, erwähnt sind, werden mit der Ortsbezeichnung «an dem Berge» jedenfalls obige zugerische Orte gemeint.

[22]) So, sollte wohl, wie auch oben in § 10, ſuochten stehen.

lich an gerich[t] vnd an recht vnd [lant] min herren dc an recht als och dc ander.

§ 20. Min herren legent aber fúr dien ſchidlútten vnd dem obman vnd th$\mathring{v}$n kvnt, ſwas inen geſcho . . .[23]) iſt vnd ſwas ſi vch fúr hant geleit, dc in das die vorgnanden lantlutte taten vnwiderſeit vnd vngewarnot vnd an gericht vnd an recht vnd alſo, das min herren der apt vnd der conuent vor ſchaden vnd nache dem ſchaden an ſi vnd an ir herſchaft minne vnd recht ſůchten vnd bôtten, harúber behant min herren ſchaden vnd vrefni in ſelben fúr zelegenne, der in geſchehen iſt vf dien gúetteren van dien er fúrgeleit hete, ſi verdingent och, ob der lútte vnd deſ ſchaden minder oder me iſt, dc inen das enhein ſchade ſi.

§ 21. Óch legent min herren fúr als vor, daz die lantlút von Switz vnd von Steina ſtraſſen gemacht hant durch dez gotſhûs gůt freuenlich an geriht vnd an reht an dien ſtetten, da durch reht enhein ſtraſſe hin gan ſol, noch nie gegie vnd lant daz an reht.

§ 22. Si klagent ôch als vor, daz die lantlúte von Switz kamen gen Einſidellen mit dem Chrúce vnd namen ir etzliche in vnſer vrôwen kappelle ab dem alter daz opfer, daz ander erber lúte braht hatten vnſer vrôwen, vnd trůgen daz freuenlich dannan vnd vertrunken ez bi dem wine vnd lant ôch daz an reht.

§ 23. Si klagent ôch, daz die lantlúte von Switz ſi entwert hant ir gerihtes in ir meierhof ze ybach,[24]) da ir gotzhus lúte zwirent in dem iare, ze Meien vnd ze herbſte ze geriht ſolten gan, vnd daz ſi der gerihte, getwinges vnd bannes entwert ſint, die ſi hatten bi abt anſhelms ziten vnd ſit har, vnd lant daz an reht.

§ 24. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlutten vnd dem obman gegen dien lantlútten ze Swiz, das ch$\mathring{v}$nrat der amman ab yberg mit drinhvndert mannen van Swiz oder mer kam in das alptal vnd brachen

---

[23]) Die letzten Buchstaben sind unleserlich.

[24]) Ibach, eine halbe Stunde südwestlich von Schwyz.

da des ochſnerſ gůt vf, deſ ſi vns vnd vnſerm gotſhus verſiehen hant, vnd brachen im ſin Túran [25]) vnd ſin zúne vf vnd ſůchton in daheime mit gewaffender hant vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manent die ſchidlutte vnd den obman, ob eſ an in kumt, ir eides, ob ſi inen den ſchaden, die vrefni vnd die heinſůchi [26]) abthůn, beſſeron vnd búeſſen ſulin.

§ 25. Min herren der apt vnd der conuent die vorgnanden klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman gegen dien lantlútten van Swiz, dc die lantlútte van Swiz mer dan hvndert kamen in das alptal vf das vorgenande Heinrichs deſ ochſners gůt vnd ſtieſſen im da ſin Túran vf vnd ſuchton in daheime vreuenlich mit gewaffender hant an gerich[t] vnd an recht vnd lant min herren die vorgenanden an recht als och dauor, ob ſi inen den ſchaden, die vrefni v[nd] die heinſuchi abthůn vnd beſſeron ſulin. Diſ ſelbe taten ſi im aber als da[uor].

§ 26. Min herren der apt vnd der conuent die vorgenanden klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien ſchidlútten vnd dem obman gegen dien lantlutten ze Swiz, dc die landlutte van Swiz diſú necheſten vier iar dem vorgenanden Heinriche dc vorgenande gůt in alptal ierlich van Meiien vnz ze ſant Johans tult gewúeſtet vnd vbertriben hant vnd teglich, hůtte mit drinhvndert hȯbten, mornan mit zwein hvnderten, nv mit zwenzgen, dan mit driſgen, vnd aſton [27]) im das vorgeſriben gůt teglich zwirent, deſ er ierlich wol genoſſen hetti vmb siben phunt, vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman ir eides als och dauor, ob ſi in den ſchaden vnd die vrefni vnd heinſůchi van hȯbte ze hȯbte abthůn vnd beſſeron ſúlin.

§ 27. Min herren der apt vnd der conuent die vorgenanden klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien ſchidlútten vnd dem obman gegen dien lantlútten van Swiz,

---

[25]) Thüren.
[26]) Hausfriedensbruch.
[27]) Liessen abweiden.

dc die vorgenanden lantlute van Swiz, der kōder vnd ſin ſvn, deſ Túrners ſvn, deſ Rútiners knecht vnd ander ir gehilfen van Swiz me dan hvndert kamen ze bennōwe vnd ſtieſſen dem vorgnanden heinrich ochſner ſin Thúran vnd ſin gedmer vf vnd namen im ſin hōú vnd ſin kúeian vnd ſūchton in daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant die vorgnanden min herren an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman ir eides, ob ſi inen die heinſūchi, den ſchaden vnd die heinſūch [28]) abthūn vnd beſſeron ſúlin.

§ 28. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen als och dauor gegen den lantlutten ze Swiz, das zwen kōder, [29]) deſ ſtokers ſvn, der Rúthiner, der Thuner vnd ander ir gehilfen van Swiz vf hvndert kamen vf dc vorgenande gūt ze bennōwe vnd ſtieſſon da dem vorgenanden heinrich dem ochſner ſin Túran vnd ſin gedmer vf vnd namen im ſin hōú vnd ſūchton in daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant die vorgnanden min herren an recht als och dauor, ob ſi inen den ſchaden, die heinſūchi vnd vrefni abthūn vnd beſſeren ſúlin.

§ 29. Diſe ſeben [30]) vrefni, ſchaden vnd heinſūchi taten ime die vorgnanden lantlútte van ſwiz vnd ander ir gehilfen van Swiz vf hvndert ze dem dritten male vf dem vorgnanden gūtte ze bennōwe vnd lant aber min herren die vorgenanden an recht als dauor, vb ſi inen den ſchaden, vrefni vnd heinſūchi abthūn vnd beſſeron ſúlin.

§ 30. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman gegen den lantlútten ze Swiz, Das chūnrat der amman ab yberg mit drinhvndert mannen oder me kamen in das minſtertal ze deſ alten biſinges [31]) hus, das das gotſhus in gewalt vnd in gewer het, vnd namen im da ſin kúeian vnd ſin mvlken vnd ſuchton in daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant min

[28]) So im Original.

[29]) Wohl Wernher und Heinrich, s. u. § 38.

[30]) So im Original.

[31]) Der Schreiber hatte zuerst irrthümlich «ſiſinges» geschrieben, dann aber das erste ſ in ein b corrigiert. Jetzt lautet der Name Bisig.

herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlutte vnd den obman, ob eſ an in kumt, ir eides, ob ſi inen den ſchaden, die heinſûchi vnd vrefni abthûn vnd beſſeron ſúlin.

§ 31. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr als och dauor dien ſchidlutten vnd dem obman gegen dien lantlútten ze Swiz, das die lantlútte van Swiz giengen vf heinrichs van hôbzrúti [32]) güetter in Smitſ rúti, in Nôglis rútti vnd in lieberbottinvn [33]) vnd ſtieſſen im da ſin Turan vnd ſin gedmer vf vnd namen im ſin hôú vnd aſton das mit vierhvndert roſſen vnd azton im ſin gras mit drinhvndert Schaffen vnd Rinder vnd ſûchton in daheine vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manent die ſchidlútte vnd den obman, ob es an in kvmt, ir eides, ob ſi inen den ſchaden, die heinſûchi vnd vrefni abthûn vnd beſſeron ſúlin.

§ 32. Min herren der apt vnd der conuent van den Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien ſchidlútten vnd dem obman gegen den lantlútten ze Swiz, Das erni rempo, der vinſter, der wiſſe van goldôwe [34]) vnd ir gehilfen van Swiz vnd van Steina giengen vf heinrichs blúwels gût ze lieberbottinen vnd brachen im da ſin Túran vnd ſin gedmer vf vnd namen im ſin hôú vnd ſin Mulken vnd ſúchton in daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant min herren als och vor an recht, ob ſi inen den ſchaden, die heinſûchi vnd vrefni abthûn vnd beſſeron ſúlin.

§ 33. Min herren der apt vnd der conuent die vorgenanden klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman gegen den lantlútten ze

---

[32]) Liegt im Bezirk Einsiedeln. H. und Jakob von Hobzrúti erscheinen 1331 im Urbar A. GJ 2, S. 164. Ein Johann von Höptzrüti wird ca. 1340 unter den einsiedeln'schen Schweigzinser aufgeführt. Urbar A. GJ 1, S. 20.

[33]) Auch diese drei Güter werden in obigen zwei Urbarien erwähnt und liegen ihnen zufolge im Amte Einsiedeln, innerhalb des Etzels.

[34]) Goldau, zwischen Schwyz und Art.

Swiz, das der gúpher wernher ab dem aker, ſmierlis ſvn, vnd ander ir gehilfen vans [*sic!*] Swiz vnd van Steina giengen vf deſ gotſhus ſweigan in der ówe[35]) vnd namen da ir Mulken vnd ir geſchirre vnd ſůchton ſi vrêuênlich daheime an gericht vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman, ob es an in kvmt, ir eideſ, ob ſi in den ſchaden, die heinſůchi vnd vrefni abthv̊n vnd beſron ſúlin.

§ 34. Min herren der apt vnd der conuent die vorgenanden klagont vnd legent fúr aber als och dauor, dc die lantlutte van Swiz vnd van Steina dem vorgenanden heinrich Bluwel vf dem gůtte in dem Schachen[36]) die vorgnanden heinſůchi, ſchaden vnd vrefni ze dem dritten male taten an gericht vnd an recht vnd lant aber an recht als och vor, ob ſi in das beſſeron vnd bueſſen ſúlin.

§ 35. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman gegen den lantlútten ze Swiz, das die lantlútte van Swiz vnd van Steina giengen vf deſ gotſhus ſweigan ze albegge[37]) vnd ſtieſſen in da ir Thúran vf vnd namen inen ir hǒú vnd ir mulken vnd ſůchton ſi daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant aber an recht als dauor, ob ſi inen den ſchaden, die heinſůchi vnd vrefni abthůn vnd beſſeron ſúlin.

§ 36. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent fúr aber als och davor, dc die vorgnanden

---

[35]) Au bei Einsiedeln.

[36]) Ein B. Blúwel zinſt von einem Schachen. Urbar v. Jahre 1331, S. 170. Im Gebiet von Einsiedeln gibt es zwei Schachen: 1) Zwischen Einsiedeln und Willerzell unterhalb dem Birchli. 2) Zwischen Rüti (bei Studen) und der Sihlbrücke im Euthal. Da letzterer Schachen wahrscheinlich der in obigem Urbar sogenannte «rorige ſchachen» ist (a. a. O. S. 172f.), glauben wir, dass der Klagrodel den erstgenannten Schachen meint.

[37]) S. o. S. 204, Anm. 229. Hier scheint dieser Name schon auf die jetzt so genannte Stelle beschränkt zu sein, da ja seit 1217 der südliche Theil dieses Höhenzuges von Tschubern an den Schwyzern gehörte. Alpegg wurde in der Folge ein Familienname. Ein Leonhard Albegger erscheint z. B. in den Jahren 1563 und 1573 urkundlich DAE. M. No. 46 und 115. 1.

lantlútte van Swiz vnd van Steina in die ſelben vrefni, ſchaden vnd heinſůchi taten vf deſ gotſhus gůtte an dem Triſta[38]) vnd lant aber an recht, vb ſú inen dc beſſeron vnd búeſſen ſulin.

§ 37. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr als och vor, dc die lantlútte van Swiz vnd van Steina giengen vf heinrichs kúriſ gůt an kazenſtrike[39]) vnd ſtieſſem im da ſin Túran vf vnd namen im ſin rinder, ſin Mulken, ſin hȏú vnd ſin vich triben ſú im in das lant ze Swiz vnd ze ſteina vreuenlich an gerich[t] vnd an recht, vnd lant aber min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman ir eides, ob ſi inen den ſchade, die vrefni vnd heinſůch abthůn vnd beſſeron ſulin.

§ 38. Min herren der apt vnd der conuent van dien Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen dien vier ſchidlútten vnd dem obman gegen die lantlútten van Swiz vnd van ſteina, das wernher vnd heinrich kȏdre, heinrich vnd heinrich[40]) deſ fúreſſen ſúne, v̊lrich der Suter, Chůnrat vnd v̊lrich gúpherre, Chv̊nrat koting, Chůnrat vnd arnolt rempen,[41]) Chůnrat vinſter, Jacob van Rikenbach, v̊lrich blúemmo, Johans fúglis ſune, Jacob der Sigriſto, heinrich Vlȏúgi vnd ſin knecht ſchuppli, V̊lrich vnart, V̊lrich ȏchiſer, heinrich ſlun ab vrmi, Chůnrat ſpezzer, Chůnrat lancho, wernhers krúmlis ſun, arnolt zem brvnnen, Peter ab dem aker, wernher Schrenkinger, zintlis ſúne, arnolt vngerichtigo, Chůnrat Trachſel,[42]) V̊lrich der grůber, Růd. ymzling, ludfrid ab dem wege, Růd. ſȏnne,

---

[38]) Tristel unter den Brunnern gegen Einsiedeln. S. o. S. 347, Anm. 6.

[39]) Berg nordwestlich von Einsiedeln. Hier wird dieser Name zum erstenmal urkundlich erwähnt. Vergl. o. S. 247, Anm. 353.

[40]) So im Original.

[41]) Ein Arnold (vergl. o. § 32) und Ulrich Rempo werden 1331 in unserm Urbar unter den dem Stifte Zinspflichtigen angeführt.

[42]) Hat vielleicht Trachslau (zum erstenmal i. J. 1331 i. Urbar p. 152 «Trechſelun» genannt) von diesem Geschlechte seinen Namen erhalten? Oder verhält es sich umgekehrt?

ůlrich der Murer, Chůnrat blůemmo, wernher blůemmo[43]) vnd ander ir gehilfen van Swiz vnd van Steina dc ir was me dan hvndert vnd brachen in zen einſidellen fünf Turan vf vnd ſtieſſen inen da ir ochſenhus vnd ir ſtêdel vf vnd namen darus ir höú vnd ir koren[44]) vnd ſůchton ſi daheime inrunt etters[45]) vreuenlich an gerich[t] vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman ir eideſ, ob ſi inen den ſchaden, die heinſůchi vnd vrefni abthůn vnd beſſeron ſúlin.

§ 39. Min herren der apt vnd der conuent die vorgnanden klagont vnd legent fú[r] dien ſchidlutten vnd dem obman ze ir gotſhus wegen gegen dien lantlůtten van Swiz vnd van Steina, das ir me dan zwenzeg kauen[46]) kamen ze den Einſidellen vnd inen aber ir gedmer vnd ir Turan vnd ir ſtedel vf ſtieſſen vnd vf brachen vnd namen inen ir höú vnd ir koren vnd ſůchton ſi daheime inrunt etters vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant aber min herren an recht als dauor, ob ſi inen den ſchaden, die heinſůchi vnd vrefni abthůn vnd beſſeron ſulin.

§ 40. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent och fůr als vs[46]), das die lantlútte van Swiz vnd van Steina inen die ſelben heinſůchi, ſchaden vnd vrefni an die vorgnanden Turan vnd gedmeren ze dem dritten male tat vnd lant dc aber an recht als och vor, vb ſi inen das beſſeron vnd abthůn ſúlin.

§ 41. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen als och vor, dc die lant-

---

[43]) Ueber diese und die andern im Marchenstreite genannten Geschlechter, die zum Theile noch jetzt blühen, theils ausgestorben sind, kann man nachsehen bei M. Dettling, Schwyzerische Chronik 1860, S. 374 u. f. Interessant ist die Thatsache, dass im glarnerischen Dorfe Matt eine Familie Stauffacher noch blüht. Jedoch steht diese in keinem Zusammenhang mit dem schon längst ausgestorbenen schwyzerischen Geschlechte gleichen Namens. Vergl. Anzeiger f. schw. Gesch. 1879, No. 1, S. 110 u. f.

[44]) Korn.

[45]) Umzäunung einer Ortschaft.

[46]) So im Original.

lútte van Swiz, ſid dem male, dc diſv ſazvnge nv ze iungeſt geſchach, [47]) vnd ir hinnan ab dem Tage fůrent, vf deſ gotſhus gůetter, dú vnz dar nie angeſprochen noch geuordrôt wrden von dien vorgenanden lantlútten vas [sic!] Swiz, als recht was, vůren vnd dú ſid hein gewůeſtet vnd vbertriben vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant aber min herren an recht als och vor, ob ſi inen das beſſeron vnd abthůn ſúlin.

§ 42. Min herren der apt vnd der conuent van den Einſidellen klagont vnd legent fúr ze ir gotſhus wegen gegen den lantlútten ze Swiz vnd ze Steina, das ſi vnder apt heinriche deſ gotſhus knechte vreuenlich viengen in der habehzvcht an Regenegge [48]) dú in deſ gotſhus getwinge vnd bane was vnd noch iſt, vnd fůrton die gebvnden vnd geuangen in das lant ze Swiz an gericht vnd an recht, vnd lant min herren aber an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obmann ir eideſ, ob ſi inen die vrefni beſſeron vnd bueſſen ſulin.

§ 43. Min herren die vorgenanden klagont vnd legent aber fúr als dauor die[n] ſchidlútten vnd dem obman, Das die lantlútte van Swiz vnd van Steina giengen an ir kelre im dem kloſter ze den Einſidellen mit einer offenner baner vreuenlich an gericht vnd an recht vnd namen darus das ſi da funden oder wolton vnd ſuchton ſi daheime vreuenlich mit gewaffender hant inrent etters vnd lant aber an recht als och vor, ob ſi inen die heinſuchi vnd vrefni beſſeron vnd bůeſſen ſúlin.

§ 44. Min herren der apt vnd der conuent klagont vnd legent aber fúr dien vier ſchidlútten vnd dem obman ze ir gotſhus wegen gegen den lantlútten ze Swiz vnd van Steina, daz ir wol vf drúhvndert giengen vf deſ gotſhus

---

[47]) Hiemit ist wohl die erste, oder eine der ersten Verhandlungen der Schiedsrichter gemeint, in welcher schon keine Einigung erzielt wurde und die Sache an den Obmann kam (vergl. o. § 1), worauf Einsiedeln dem Schiedsgerichte diesen Klagrodel vorlegte.

[48]) Zwischen Spitalberg und Stockfluh. Habeh-zvcht = Brutstätte oder Horstder Habichte.

güetter die albe zetal vnz an den ſteg, der van den Einſidellen vber die albe gat vnd zerhvwen vnd brandon do das holz vnd die Muſellan,[49]) die min herre der apt hatte geheiſſon howen, ſin mvnſter vnd ſin gotſhus ze beſſeronne vnd zetekenne vnd taten dc vreuenlich mit gewaffender hant an gericht vnd an recht vnd lant min herren der apt vnd der conuent an rech[t] vnd manont die ſchidlútte vnd den obman, ob es an in kumt, ir eides, ob ſi inen den ſchaden vnd vrefni abthůn vnd beſſeron ſúlin.

§ 45. Min herren der apt vnd der conuent klagont aber vnd legent fûr als dauor, Das die landlutte van Swiz vnd van Steina in dien vrlúgen[50]) vnd vſroit[51]) dien vrlúgen, do ſi vſ ir lande vnd wider in ir lant fûren vnd giengen in beiden talen, ze groſſe[52]) vnd ze den Einſidellen, deſ gotſhus lútten van pheffinkon vnz an haggen an ir hȯv vnd an ir Mulken vnd an anderine ir gůtte ſchaden taten vmb fvnfhundert mark vf andern deſ gotſhus güetteren dan dauor geſriben ſin vnd ſůchton ſi dike daheime vreuenlich an gericht vnd an recht vnd lant aber die vorgnanden min herren an recht als och dauor, ob ſi inen den ſchaden vnd die heinſůchi abthůn vnd beſſeron ſulin.

§ 46. Min herren die vorgenanden klagont aber vnd legent fúr als dauor, swas ſi vch klagont vnd fúr legen, dc inen das geſchen iſt van dien lantlútten ze Swiz vnd van Steina, vs ir lande vnd wider in ir lant ze Swiz, vreuenlich an gerich[t] vnd an recht vnd lant min herren die vorgenanden aber an recht vnd manont die ſchidlútte vnd den obman, ob es an in kvmt, ir eides, ob ſi inen och die lantlútte van Swiz vnd van Steina dc beſſeren vnd búeſſen ſúlin.

Original im StAE. sign. A. BK 6, undatiert, aber sicher nach 1311, März 14, vergl. o. S. 358, Anm. 47 und vor 1311, Juni 19, da der Rodel dem Schiedsgericht vorgelegen hat. RE. 181 gibt ein Tages-

---

[49]) Schindelholz.

[50]) Krieg.

[51]) Ausrüstung zu dem Kriege.

[52]) Gross, ein Viertel von Einsiedeln. Hier zum erstenmal urkundlich erwähnt.

datum an, das nicht im Rodel steht. Einziger vollständiger, aber in Wiedergabe von Eigennamen oft ungenauer Druck in DAE. K. No. 15. Auszug in der Libertas Einsidlensis 2, 95—99.

Der Klagrodel besteht aus drei Pergamentstücken, wovon das erste 335, das zweite 357 und das dritte 350mm lang ist. Die einzelnen Stücke sind durch Pergamentriemchen so aneinander geheftet, dass das eine ein wenig über das andere greift, und die Gesammtlänge 1006mm beträgt bei einer Breite, die zwischen 123 und 137mm schwankt. Am Ende des ersten Pergamentstückes steht auf der ersten Seite, aber ohne Zusammenhang mit dem Inhalte und durch Federstriche getilgt: «Difú zwei nach gånden latt man ſtan vf ein ſemlichs». Am Anfang des zweiten Stückes auf der zweiten Seite steht die nicht getilgte Bemerkung: «Difú latt man ſtan vf ein ſemlichs». Sind das Fingerzeige zum Zusammenheften der betr. Stücke gewesen? Mit § 24 geht der Text auf die Rückseite über. Das Pergament ist an mehreren Stellen am Rande gerissen und geflickt und trägt Spuren längeren Gebrauches, durch welchen an mehreren Stellen, besonders aber zu Anfang das Lesen sehr erschwert ist. Die einzelnen Klagepunkte fangen immer a linea an und sind sehr oft mit einem Zeichen (. ○ b) versehen. Die §§ mit der Numerierung in unserm Druck haben wir der bessern Citation wegen beigefügt. Auf der zweiten Seite findet sich auf dem ersten Pergamentstück eine Numerierung von II bis VI, auf dem dritten Pergamentstück bei § 42 die No. VII. Diese Zeichen, die oft mit anderer Tinte gemacht sind, machen den Eindruck, als ob sie bei den Verhandlungen zur Orientierung der Schiedsrichter gemacht worden wären.

Wohl aus dem Grunde, weil der erste Klagepunkt auf der Rückseite des Rodels mit II bezeichnet ist, sagt Kopp, Geschichte 9, 248, Anm. 1, der Klagrodel sei ganz oben etwas beschnitten. Aber das Pergament zeigt keine Spuren einer spätern Beschneidung, ebenfalls lässt sich keine Lücke des Inhaltes entdecken.

Im Texte sind mehrere verfehlt geschriebene Worte gestrichen, die wir oben nicht näher bezeichnet haben. Die grösste Tilgung befindet sich zwischen § 13 und 14 und lautet: «Min herren klagont aber, dc die vorgenanden la[n]tlútte kamen van Swiz vnd van Steina, flůgen dem gotſhus einen man, hies peter der Riſv.» Dieser von dem Schreiber des Rodels in der Reihenfolge geschriebene Satz ist doppelt getilgt, einmal [vom Schreiber des Rodels selbst?] mit der gleichen Tinte, mit welcher der Rodel geschrieben ist, dann von einer [andern?] kräftigeren Hand mit schwärzerer Tinte. Diese Tilgungen machen die Lesung des letzten Wortes unsicher.

XIII.

(Zu Seite 234 und 235.)

1311, Juni 19.

Ich her Rûdolf der elter Mûlner von Zûrich Ritter gemeinr man in der fache, die vnfer herre der abt vnd der conuent | von Einfidellon hant gegen dien Lantlûten ze Swîtz vmb dife nach gefchribnen fache, dú von beider teiln fchidlûten an mich | komen ift, fpriche bedahtlich mit gûtem rate witziger lûte, mit vrteild vf min eit, fit der Lantlût fchidlût von Swîtz | ze dez Landes wegen niht lôgent vnd vergigen hant, daz fi vnfern herren den abt vnd fin Gotzhûs der gûter, dú hie nach gefchriben fint, an Rubinen, an Bôyge,[1]) am Orte,[2]) an Snalrangin,[3]) jn Steinberge,[4]) an Regenegge, am Spittal, an Jentinun,[5]) an Horwen,[6]) an Heitgon,[7]) an amflon[8]) vnd in alptal entwert hant, daz fi

---

[1]) Liegt unterhalb Rubinen gegen die Sihl zu. Ein anderes Beugen, das aber hier nicht gemeint sein kann, liegt beim Frauenkloster in d. Au.

[2]) So heissen heute die Güter in Studen südöstlich von der Kirche gegen die Sihl. Auf der Sihlthal-Karte des 17. Jahrhunderts (s. o. Beil. V, Anm. 2) wird eine Stelle zwischen der Sennhütte und dem Ochsenboden, auf dem linken Ufer des Weisstannenbaches so genannt. Gegenüber dem «Ort» jenseits der Sihl in nordwestlicher Richtung liegt die «Jagmatt», auch «Ortmatt» genannt. Diese beiden Oertlichkeiten sind oben gemeint.

[3]) Unbekannt, wo; muss aber, da die Güter in ihrer örtlichen Aufeinanderfolge aufgezählt sind, zwischen Studen und Rüti liegen.

[4]) Zwischen Schrähen und Spitalberg, vom Volke «Steubrig» genannt.

[5]) Heisst jetzt «Entenen» im obern Amselthal.

[6]) Liegt im obern Amselthal bei Entenen.

[7]) Sehr wahrscheinlich Stockfluh.

[8]) In der Urkunde von 1350, Februar 8 (Beil. XXIV a) wird der «Anfellenstok» genannt. In unsern Urbarien, A. GJ 1, wird «Anfhelminon» und «Anfhelm» (S. 15), in A. GJ 2 «Anfhelminun» und «Anfheln» (S. 166) .genannt. Damit ist der Amselstock und das auf der Dufour-Karte so genannte Amselthal, das aber vom anwohnenden Volke nur «die Gross-Runs» genannt wird, gemeint. Das Amselthal liegt zwischen dem Alpthal und Euthal. Die ältesten Namensformen lassen vermuthen, dass dieses Thal und der Berg von Abt Anshelm die Namen erhalten haben und also nicht «Amsel-», sondern «Anselm»-Thal, resp. -Stock genannt werden sollten.

ſi der ſelben gůter wider bewêren vnd in vnd ſin Gotzhus in růwiger gewer laſſen vnd ſi dar vffe niht beſwâren. Ich bewere ſi ǒch der ſelben gůter mit vrteild an diſem gegenwúrtigen brieue vnd heiſſe díe Lantlút von Switz, daz ſi vnſern herren den abt vnd ſin Gotzhûs dar vffe niht beſwâren mit worten noch mit werken, alle die wile, vntz in die Lantlút dú vorgnanden gůter mit rehte niht angewunnen hant. Ǒch ſprich ich mit vrteild vf min eit, ſit ich vnſern herren den abt vnd ſin Gotzhus der gůter, dú vor geſchriben ſint, mit vrteild wider beweret han, vnd geheiſſen han die Lantlút von Switz, daz ſi in vnd ſin Gotzhus der ſelben gůter wider beweren, ſwa der abt vnd daz Gotzhus mit brande, mit niderbrechen, mit heinſůchi, oder mit deheim ſchaden geſchadget oder gefreuent ſint an Lúten oder an gůte, ſwen ſi dar vmb an ſprechent, daz Lant oder die Lantlúte ze Switz, daz ſi in daz beſſeren vnd ir ſchaden ablegen, als die vier ſchidlúte oder den meren teil vnder in oder mich, ob ez an mich kumt, reht dunkt vf vnſern eit. Ǒch behalt ich dien Lantlúten von Switz, dunkt ſi dar nach, als vorgeſchriben iſt, daz ſi dehein reht an dien vorgnanden Gůtern haben, daz in vnſer herre der abt vnd das Gotzhus dar vmb antwúrten nach rehte, ſwen ſi ſi dar vmb anſprechen. Dis vrteild han ich geſprochen vnd in ſchrift gegeben, Zúrich zen prediern, do man zalte von Gottes geburt drizehenhundert iar in dem einlúften iare da nach, an dem samſtage vor ſant Johans tult ze súngihte.

Original im StAE. sign. A. BK 7. Das rothe, noch ziemlich gut erhaltene Wachssiegel hängt. RE. 180 mit falschem Tagesdatum. Gedruckt in DAE. K. No. 16 und zuletzt bei E. Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgen. Bünde, II. Bändchen, Wien 1851, S. 187 u. f. No. 137.

XIV.

(Zu Seite 236—237.)

1318, April 24.

Allen die diſen brief ſehen oder hǒren leſen kúnd ich her Ebirhart von Búrgelon, frije in Choſtenzer Biſchtům, dez Rǒmſchen keiſers Lantvogt dc ein ſtǒz waz zwiſchen | den

erbern lúten . . dem vogt, . . dem Rât, den burgern Zúrich gemeinlich vnd . . dem amman vnd den Landlúten von Switz allen gemeinlich vmb den ſchaden, ſo her Johans wolfleibſch, | her Chůnr. von Tůbilnſtein, her Niclaus krieg, her Heinrich krieg, Heinrich von kloten, Jacob Swende, Johans Bilgeri, Johans krieg, peter Hadelôp vnd Heinr. ſelige der kamerer genomen | hant von der Giſilſchaft wegen als ſi búrgen wurden dez ammans vnd der Lantlút ze Swîtz in der ſache dez erbern herren abt Johans vnd dez Gotzhus ze den Einſidellen, die er hatte gegen den vor gnanden Lantlúten nâch der ſatzvnge, dú beſchach zwiſchen den vor geſchriben teiln dar vmb her Růdolf der elter Múlner ritter burger zurich ze Gemeinem man von beiden teiln genomen wart. Dez kâmen die burger zúrich gemeinlich vnd ôch die Giſil vnd da bi der amman vnd ôch die Lantlúte von Swîtz gemeinlich vnd ſaſten daz willeklich vnd einhelleklich uf mich; daz ſchied ich mit beider teil willen vnde wiſſende mit gůter trachtunge nâch wiſer lúte Râte, alſo daz die vor gnanden Giſil vnd die burger zúrich den amman vnd die Landlút gemeinlich von Swîtz ledig vnd lêre ſeiten vnde macheten vmb zwei hvndert mark ſilbers, ſo der vor gnande abt Johans ſprach, dc man im ſchuldig wêre von dem angewette, als her Růdolf Múlner der vor gnande geſcheiden hatte, vnd vmb allen den ſchaden, ſo die Giſil dekeinen weg enpfangen hatten von dez angewettes wegen der zwei hundert mark ſilbers. Ouch ſchied ich vnd hies, dc der Amman vnd die Lantlút von Swítz den burgern vnd den Giſiln zúrich geben ſv̂ln Nv̂n hundert pfunt pfenninge ze Swítz genger vnde gêber ze den ciln vnd ouch mít der ſicherheit als hie nâchgeſchriben iſt. Vnd ſwenne die burger zúrich alt ir botten die pfenninge ze Switz reichent vnde nement ſo ſv̂ln ſis verhůten uf der ſtrâzze, dc in dekein ſchade dar zů geſchehe, ſo verre ſi vermvgen ân geuerde. Vnd ſv̂ln der pfenninge geben ze der nêchſten v̂ffart drú hvndert pfunt. Dar nâch ze der nêchſten ſant Martis tult drú hvndert pfunt. Vnd dar nâch ze dem nêchſten dez heiligen crúces tult ze meijen ouch drú hvndert pfunt. Hier vmb ze einer ſicherheit hant ſi geben ze búrgen vnd ze Giſil Wernher Stôffacher Lantamman,

Chůnraten ab Iberk, Wernher ab ſtalden, Chůnraten Schornen, V̊lrichen von Beche ab Morſach, Tiring den iungen, Růdolf walcher von Můtetal vnd Arnolten von Sevn, Lantlút ze Swîtz; Růdolf den amman von Sachſen [*sic!*], Johanſen von Walterſberg, Lantlút ze vnderwalden; hern peter von Spiringen, Walther Fúrſten, Růdolf von Rieden vnd wernher dez Maijers ſvn von Silennen, Lantlút in v̊re, mit dem gedinge, wêr dc drú hundert pfunt nit wurden gericht ie ze den ciln als benemmet iſt, ſo hant die vor gnanden acht Giſil von Swítz mit gůten trúwen gelobt vnd dar nâch ze den heiligen offenbar geſworn vnd die andern Giſil hant gelobt bi ir trúwe an eins eides ſtat, ſwenne ſi von den burgern Zúrich alt ir gewiſſen botten werden gemant, eintweder vnder ôgen oder ze hus vnd ze hof, dc ſich die Giſil von Swîtz antwrten in den nechſten acht tagen in den margt ze Swítz vnd die andern Giſil in ir lande alle ze veilem gůt in offenner wirte húſer vnd da leiſten Giſilſchaft ân geuerde ieglich man nâch ſines landes ſitte, als lange biz dc gůt, ſo man danne geben ſol, alleklich werde gericht. Wêr abir, dc der búrgen dekeinr verdurbe, e dc vor geſchriben gůt alleklich wurde gericht, ſo hant die Lantlút ze Swît[z] gelobt, ſwenne ſis werden gemant, dc ſi in dem nêchſten manode ein andern geben alſ gůten âne geuerde. Geſchehe dez nit, ſo hant die andern gelobt, ze leiſtenne als vor ſeit iſt, als lange, biz dc ez geſchicht. Wêr ôch, ob der Giſil dekein ehaft not hinderte, dc er die Giſilſchaft nit geleiſten môchte, der hat gelobt bi der vor geſchriben gelúbde, dc er ein andern erbern man lege an ſin ſtat, der alſ tuie [*sic!*] kom als er alle die wile, biz dc er die Giſilſchaft ſelber geleiſten mv̊ge. Ouch hant die Giſil in ſelber v̊zgenomen, ſwenne ſich hant in Giſilſchaft geantwúrt, dc ir ieglicher ſo er wil ſechs man oder minre zů im vbir tiſch laden mag vnd hat ôch Giſilſchaft da mit geleiſt als ob er ſelber hette ſo manig mal geleiſt. Ouch hant die Lantlút ze Swítz gelobt, die Giſil von allem ſchaden ze wiſenne in dirre ſache. Da bi ſol man wiſſen, dc ich der vor ſeite her Ebirhart von Búrgelon han geſcheiden vmb die burg ze Pfeffinkon, iſt dc die burger von zúrich die hant in ir gewalt, da ſv̊ln ſi verhůten, dc den Lantlúten von Swîtz enhein

ſchade dar ab geſchehe. Wêr abir, dc in dekein ſchade dar ab geſchehe mit Röbe mit brande, mit manſlacht, mit wunden oder mit dekeinr geuerde in der ſache von dez Gotzhus wegen zen Einſidellen, die wile der krieg wert zwiſchen dem abt vnd Switern, alt ob ieman ander die Burg inne hat, der die Lantlút dar ab ſchadigotte als vor geſchriben iſt, tůnt die Lantlút ze Swítz icht da wider alt dc rechent, da mit iſt dú ſv̂n nit gebrochen. Swc ôch dc Gotzhus zen Einſidellen an Reben oder an andern gůtern hat widerſelb dem zurich ſe, da die burger zúrich vôgt oder Meijer ſint, alt twing oder ban hant, da ſv̂ln ſi Switer nit an ſchadigen. Geſchehe ez abir, ſwa die burger zurich dc rechent, da mit ſol ôch dv̂ ſv̂ne nit gebrochen ſin. Ouch ſol man wiſſen, wêr, dc ob der burger Zúrich dekeinr dem abte wolte behulfen ſin in der ſache, als er ietze hat mit Switern ze tůnne, mit Roube, mit Brande alt mit dekeinr ſlachte vreuele, der ſol von ir ſtat vz varn, die wil der krieg wert, den ietze der abt vnd Switer ſament hant . . vnd ſol niemer wider in komen, die wil der krieg wert. Kêm er abir dar vbir in die ſtat, da ſv̂ln in die burger vmb bůſſen nach der ſtat rechte; ſwc im ôch, die wil er vſwendig der ſtat iſt, von Switern geſchicht, dc ſol von zurichern beliben vngerochen. Ouch mvgen die burger Zúrich, ob ſi wellen, mit dem abt vnd mit Switern varn zů ir tegedingen, ſwa ſis von in werden angeſůcht oder gebetten. Da bi ſol man wiſſen, dc ich alſo han geſcheiden vnd v̂zgeſeit vmb die zwei hvndert Mark ſilbers, als der abt von Einſidellen ſprach, dc im geuallen wêre, vnd vmb allen den ſchaden, ſo die Giſil von zurich möchten han als vor beſcheiden iſt, dc ich da ledig vnde lêre han gelâſſen ze der burger vnd ze der Giſil wegen von Zúrich den vor gnanden amman vnd die Lantlút ze Swítz vnd iſt geſchehen von dekeim rechte, wan dur alte liebi vnd dur frúndſchaft, die ſi lange beide, Zúricher vnd Switer, ze ſamen hant gehebt. Ouch ſprich ich, dc die Lantlút ze Swítz dv̂ Nún hundert pfunt alſ vor beſcheiden iſt den burgern Zúrich gebent von dekeim rechte, wan allein dur liebi vnd dur frúndſchaft, die ſi von alter her zů den burgern hant gehebt. Vnd dc den Lantlúten ze Switz alliz ir recht behalten iſt, dc ſi hant biz

her gehebt gegen dem vor gnanden abt vnd ſinem Gotzhus. Ouch han ich mir ſelber mit beider teil willen behalten, were, dc dekein ſtôz wůchs oder geſchehe zwiſchen den burgern zurich vnd den Lantlûten ze Switz in dem vor geſchriben ſcheide vnd in den dingen alſ vorbeſcheiden iſt, ſwc ich dar vmb ſcheide vnde heiſſe, dc die teil beider ſit, Zúricher vnde Switer, dc ſtête halten ſvln. Vnd hier vbír, dc diz vor geſchriben alliz wâr ſi vnd ſtête belibe, ſo gib ich der vor gnande her Ebirhart von Búrgelon dur beider teil bette, Zúricher vnde Switer, dirre brief zwên gelich geſchriben, beſigilt mit minem Ingeſigil offenlich. Diz Geſchach obwendig der ſtat Zuge da ze Eiolen vnd wart dirre brief geben do man zalt von Gottes geburt drúcehen hundert iar, dar nâch in dem dricehenden iar, an ſant Marcus abend dez ewangeliſten.

Wir der Rat, die Giſil vnd die burger Zúrich veriehen offenbar an diſem brieue alliz dez von uns hie vor geſchriben iſt vnd als der erber herre her Ebirhart von Búrgelon vnſir Lantuogt der vor gnande vz geſeit vnd geſcheiden hat zwiſchen vns vnd den Lantlúten ze Swítz, dc diz alliz geſchehen iſt mit vnſir verhenknúſt willen vnde wiſſende, dar vmb ze einem wâren vnd offen urkúnde ſo henken wir vnſir ſtat Ingeſigil an diſen brief zwiualten in dem iar vnd an dem tag alſ vor geſchriben iſt.

Wir die vor gnanden Wernher Stöffacher Lantamman vnd die Lantlút gemeinlich ze Swítz veriehen offenbar an diſem brieue alliz dez von vns hie vor geſchriben iſt, vnd alſ der erber herre her Ebirhart von Búrgelon, der vor gnande, vz geſeit vnd geſcheiden hat zwiſchen vns vnd dem Rate, den Giſiln vnd den burgern von Zúrich, dc diz alliz geſchehen iſt mit vnſer verhenknúſt willen vnde wiſſende, dar vmb ze einem ſteten vnd offen vrkúnd ſo henken wir vnſirs landes Ingeſigil an diſen brief zwiualten in dem iar vnd an dem tag alſ vor geſchriben iſt.

Original im KtASchw. RE. 185. Auch gedruckt in DAE. K. S. 37—39, und bei Fassbind 1, 173 u. f. Alle drei Siegel hängen. 1) Das des Eberhard am Rande beschädigt. 2) Stadtsiegel von Zürich gut erhalten mit dem o. S. 345 beschriebenen Rücksiegel. 3) Das Schwyzer-Siegel beschädigt.

XV.

(Zu Seite 251.)

1314, März 11.

Dien erberen beſcheidenen lúten Wernher dem Stôfacher lant amman ze Swîtz vnd den | Lantlvten gemeinlich deſ ſelben landeſ ze Swîtz embvt ich Lûtolt von Regenſberg | frije in Coſtentzer Biſtvme minen flizigen dienſt vnd alleſ gvt. Vmb die vangnuſt der êr|beren herren deſ Gotzhuſ ze den Einſidellen mineſ ſunſ vnd ôch zweier von wûnnenberg miner lieben mâgen vnd von vlvingen vnd dar nah aller, die mit inen gevangen ſint, Bit ich vch flizeklich iemer dur miner frvnden willen vnd minen dienſteſ, daſ ir ſi ledig lazent dur daſ ich vch vertrôſte vnd vch dar vmbe minen brief gibe, daſ vch noch vwerm lande von Graven vlr. von phirte noch von enheinem vnſerm frvnde niemer ſchade noch leit beſchiht enhein weg vmb die vangnuſt vnd daſ wir ôch verkieſen wellen, ſwaſ an inen vntz her beſchehen iſt, luterlich durch daſ ir ſv dur vnſer bette ledig lazent. Wiſſint ôch, daſ ir mich deſte gerner eren ſont, wan ir mir aller naheſt gegriffen hant mit minſ ſunſ vangnuſt, vnd ſwa ir ein vrkvnde mit minem brieve von mir hant, daſ ich eſ han verlazen varn, ſo wirt ein ieglich vnſer frvnt deſte gerner vwer frvnt vmb die ſache. Vnd zeinem ſtêten vnd geweren vrkvnde deſ vorgeſchribenen ſo hon ich vch diſen brief geſant beſigelten mit minem Ingeſigel offenlich. Dierre brief wart geben ze Balbe, do man zalte von Gotteſ geburt drvzehenhundert iar, dar nah in dem vierzehenden iare, an ſant Gregorien abende.

Original im KtASchw. Siegel ab. RE. 188.

XVI.

(Zu Seite 251.)

1314, März 12.

Wir Graue Friderich von Toggenburg Eubieten [1]) dien Erberen beſcheiden lûten Wernher | dem Stûfacher Lantamman

[1]) So deutlich, statt enbie

ze Swiz vnd den lantlúten gemeinlich des ſelben landes | ze Swiz vnſeren lieblich grůs vnd alles gůt. Wir bitten ́vch flizeklichen vnd anſtenteklichen | vmb die geuangnuſt Der Erwirdigen herren in gotte Minſ ôheims von Regenſperg, zweier Herren von wúnnenberg vnd des von ́vluingen, kloſterherren deſ gozhus ze dien Enſidelen, vnd ander, die mit in geuangen wurden, vnd Meiſter Růdolf den Schůlmeiſter, dc ir ſú ledig laſſent, dur vnſers ewigen dienſtes willen vnd vnſer liebi vnd vmb vnſer erenſtlichen bette vnd ſunderlich· das wir gerne vnd vnbetwungenlich verkieſen wellent, dc ir vnſ an der geuangenſchaft ze leide vnd ze vngemache hant getan. Vnd vertrôſten ́vch an diſem vnſerem briefe, dc wir ́vch vmb diſe iezegenanden ſache weder an libe noch an gûte noch an lande niemer geſchadegen noch bekúnberen, ratent noch helfende, ein kein weg, Noch vmb diſe geuangnuſt ſuſ noch ſo niemer vf ́vch geſtellen noch frúmen geſtalt. Vnd ſenden ́vch deſ ze einem ſteten vnd geweren vrkúnde ze einer merer gelôbſami diſen brief beſilgelten [2]) mit vnſerem ingeſigel offenlichen ze einer ſtetekeit aller dirre vorgeſchribener gelúbde. Dir brief wart gegeben ze liechtenſteig, Do man zalte von gotteſ gebúrte drúzehen hundert iar, dar nach in dem vierzehenden iare, an sant Gregorien tage.

Original im KtASchw. Siegel hängt wohlerhalten. RE. 190.

XVII.

(Zu Seite 251.)

1314, März 12.

Wir Grave Růd. von Habſburg, herre ze Raprechtzwile embieten | den erberen beſcheidenen ĺvten wernher dem Stôfacher Lantamman ze Swîtz vnd | den lantĺvten gemeinlich deſ ſelben landeſ ze Swîtz vnſern lieblichen gŕvz und | alleſ ǵvt. Wir bitten ́vch flizeklich vmb die vangnuſt der erberen herren minſ ôheimſ von Regenſberg, zweier herren von ẃvnnenberg vnd deſ von ́vlvingen, kloſterherren zen Einſidellen, vnd ander, die mit inen gevangen wurden, aber

---

[2]) So, statt beſigelten.

ſunderlich vmb Meiſter Růd. den ſchůlmeiſter, der ůnſ von eigenſchaft an hőret, daſ ir ſů ledig lazent dur ůnſern dienſt vnd dur ůnſer bette vnd durch daſ wir gerner verkieſen wellen daſ ůnſ ze leide beſchehen iſt, vnd vertrőſten ůch mit diſem brieve, daſ wir ůch vmbe diſe ſache weder an libe noch an gůte noch an lande niemer geſchadigen noch bekůmberen enhein weg, noch vmb diſe vangnuſt ſuſ noch ſo. vnd zeinem ſteten vnd geweren vrkůnde deſ vorgeſchribenen alleſ ſo han wir ůch diſen brief beſigelt geſant mit ůnſerm Ingeſigel offenlich. Der brief wart geben ze Raprechtzwile, do man zalte von gotteſ geburt drůzehen hundert iar, darnah in dem vierzehenden iare, an ſant Gregorien tage.

Original im KtASchw. Siegel ab. RE. 189. Münch, Reg. 288.

XVIII.

(Zu Seite 253.)

1315, Mai 25.

Ludowicus dei gracia Romanorum Rex semper auguſtus Prudentibus viris . . vallium in vnderwald . . vrach . . et | in Sweitz fidelibus ſuis dilectis graciam ſuam et omne bonum. Maieſtatem noueritis Regiam aduerſitatibus veſtris ex a|nimo condolere, verumtamen annuente nobis altiſſimo speramus, veſtris doloribus breui in tempore per nos remedia ſalu|bria exhiberi. Vnde tamquam viri conſtantiſſimi aduerſariorum comminacionibus non ſinatis animos veſtros aliqualiter demulciri. Preterea ut ex ſcriptis veſtris collegimus, vos ex parte cuiuſdam . . abbatis dicti de Einſidel ad proſcripcionis ſentencias perueniſſe, a quibus vos preſentibus abſoluimus Reſtituentes Perſonas et Res veſtras in ſtatum priſtine libertatis. Ad hec de ſentenciis excommunicacionum in vos latis venerabilis Petrus archiepiscopus Mogunt. princeps noſter dilectus abſolucionem committendam . . Decanis . . et Rectoribus Ecclesiarum veſtrarum nobis veraciter repromiſit et ſe eiſdem ſuas velle dirigere litteras auctorizabiles et patentes. Et ſecuros vos reddimus, quod omnibus aduocatis et fautoribus noſtris, tum Nobilibus tum Ciuitatenſibus, vos defenſari et coadiuuari precepimus et monemus, quociens et quandocum-

que per vos fuerint requisiti. Datum in Nurenberch VIIJ.° kalend. Junij. Regni nostri anno primo.

Original im KtASchw. No. 48. Auf dem Rücken steht, von gleicher Hand geschrieben: [Pr]udentibus viris.. vallium in vnderwald.. |[vr]ach et in Sweitz, fidelibus nostris dilectis. Die Urkunde war in Form eines Briefes zusammengelegt, durch Pergamentstreifen, wie die sechs Einschnitte im Pergament beweisen, gebunden und auf der Rückseite durch das grosse 99mm im Durchmesser betragende Rundsiegel besiegelt. Dieses Siegel, dessen einstiger Umfang ganz deutlich an der scharf eingedrückten Peripherie und an der durch das Wachs bewirkten Färbung des Pergaments zu erkennen ist, verdeckte die auf dem Rücken befindliche Aufschrift zum grössten Theile und ist jetzt ganz abgegangen. RE. 194 mit falschem Tagesdatum. Boehmer, Regesten Ludwigs des Baiern, No. 108.

XIX.

(Zu Seite 257.)

1319, November 7.

Wir Johans von Gotes genaden - abbet - vnd daz Capitel dez gotzhûs ze den Einsidelen, tŭan chunt | allen den, die disen prief an sehent oder hŏrent lesen, daz wir in dem jar, do man zalt von Gotes | gebůrt Drivzehenhundert jar vnd in dem ahzehenden jar hâtten erworben gerihtes priefe vnder | dez Bapstes bulle wider die waltsteten. Da veriehen wir, der vorgenant abbet vnd daz Capitel, daz wir von dez hochgelopten fursten Livpoltze von Gotes genaden Herzoge ze Ŏsterrich vnd ze Styre vnsers gotzhûs vogt wegen vnd haissen vns verzigen haben der vorgenanten priefe vnd wellen, daz si abe sin. Vnd ze ainem vrkunde der vorgenanten dinge, so henchen wir vnseriv Insigel an disen prief. Der wart gegeben ze Costentz an der nehsten Mitwochen vor sant Martins tag, do man zalt von Gotes gebůrt drivzehen hundert jar, dar nach in dem Nivnzehenden jar.

Original im KtASchw. No. 62. Beide Siegel von Abt und Konvent hängen. RE. 210. Auch gedruckt bei Fassbind 1, 227.

XX.

(Zu Seite 258 und 259.)

1318, November 17.

Venerabili fratri . . Episcopo Argentinensi Salutem etc. Ad reprimendum insolentias et corrigendum actus nefarios

transgressorum, eorum maxime, qui personas ecclesiasticas et ecclesias aut loca cultui divino deputata perturbant, et circa ea et bona eorum violentas inferunt lesiones, de illo presertim est remedio providendum, per quod violentatores hujusmodi de suis taliter corrigantur excessibus, quod de maleactis juste peniteant, et tam ipsi, quam alii eorum exemplo perterriti, ad similia se ingerere non presumant. Dudum - siquidem pro parte dilectorum filiorum . . Abbatis et Conventus sancte Marie de loco heremitarum, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, fuit nobis querelosa insinuatione monstratum, quod olim de Swize, de Stayna, de Muotetal et Arta vallium villarum Universitates et eorum Officiales et Complices dicte diocesis, velut iniquitatis filii, pravitatis alumpni, dei non timentes judicium nec censuram ecclesiasticam formidantes temerarioque inebriati furore, ad gravamina eorundem Abbatis et Conventus proprie motu nequitie aspirantes ad quedam territoria dictorum Abbatis et Conventus hostiliter accedentes ac domos, cubicularia et Tuguria existentia in eisdem et sepes ipsorum territoriorum ignis incendio concremantes, Equos, oves et boves et alia bona ipsorum Abbatis et Conventus ibidem inventa, avide in predam abducere ipsosque Abbatem et Conventum possessione territoriorum ipsorum spoliare, ausu nephario presumpserunt aliaque ipsis intulerunt dampna gravia, injurias et offensas, propter quod dilecti filii Vicarii generales bone memorie Gerardi Constantiensis Episcopi, ad quos dicti Abbas et Conventus super hoc habuere recursum, cum hec in illis partibus adeo essent notoria, quod nulla poterant tergiversatione celari, in illis de dictis Universitatibus, quos per inquisitionem super hoc ab ipsis factam invenerunt, predictorum excessuum precipuos patratores ac in Officiales et Complices supradictos nominatim ac in Universitates easdem, quia canonice moniti eisdem Abbati et Conventui animalia et bona predicta restituere ipsisque possessionem territoriorum ipsorum in pace dimittere ac de prefatis dampnis, injuriis et offensis satisfacere in assignato eis termino peremptorio competenti et post contumaciter non curarunt et nullam causam rationabilem pretendentes, quare id facere non deberent juxta

formam statutorum Provincialis Concilii Maguntini, excommunicationis et interdicti sententias promulgarunt. Postquam cum pro parte dictarum Universitatum ac Officialium et complicium predictorum asserentium, se propterea per eosdem Vicarios fuisse gravatos, ad Maguntinam sedem loci Metropoliticam appellatum fuisset, quia tamen Judices dicte sedis eos audiendos non esse super appellatione predicta pronuntiantes, ad eosdem vicarios prefati Constantiensis Episcopi remiserunt, eosdem iidem Vicarii Officiales Complices et alios supradictos iterum canonice monuerunt, ut prefatis Abbati et Conventui bona restituerent supradicta ipsisque predicta territoria in pace dimitterent ac de dampnis, injuriis et offensis predictis satisfacere procurarent. Et quia hujusmodi monitione premissa id efficere contumaciter non curarunt, prefati Vicarii Officiales Complices et alios supradictos excommunicatos dictasque Universitates interdictas diebus dominicis et festivis, pulsatis campanis et candelis accensis per dictam diocesim in locis, in quibus potuerunt, cum ad terras et loca dictarum Universitatum aliquis propterea ausus non esset accedere, mandaverunt et fecerunt publice nuntiari. Verum ijdem malefici, sicut postmodum ad nostrum ex multorum fidedignorum facta et transmissa nobis significatione ipsorum fidedignorum munita singulis pervenit auditum, hiis patratis excessibus non contenti, pejora cumulantes prioribus, Pharaonis immitati duritiam, qui magis ex flagellis divinis induruit, in contemptum clavium predictas excommunicationis et interdicti sententias, quas per multa tempora sustinuerunt et adhuc sustinent, animis induratis penitus contempnentes et detestabilius inhiantes ad graviora dampna Abbatis et Conventus ac monasterii predictorum, mandaverunt et fecerunt publice preclamari, quod, quicumque publice vel occulte eundem Abbatem occideret vel membris mutilaret aut captum presentaret eisdem, Quadringentas libras usualis monete illarum partium traderent et assignarent eisdem Majores dictarum Universitatum se astringentes ad hoc propriis juramentis. Et nichilominus tamquam perditionis filii in profundum malorum demersi congregata multitudine armatorum in tempeste noctis silentio, dum sub quiete omnia crederentur,

de locis suis communiter euntes ad monasterium predictum accedere illudque foribus effractis ipsiusque violenter intrare et, quod immanius est, sanctorum ymagines ibidem inventas in partes et frusta confringere illasque pedibus conculcare temeritate dampnabili presumpserunt, Majori etiam altari cum reliquis aliis ipsius monasterii securibus violenter effracto indeque acceptis et confractis irreverenter Sanctorum reliquiis, ad quas cum summa reverentia multitudo populi maxima confluebat, eas a se omni reverentia Christiane religionis abjecta spargere illasque ad diversa loca projcere pedibusque propriis non sunt veriti conculgare, [1]) libros preterea, calices aureos et argenteos, pannos aureos et sericios et alia omnia ornamenta ecclesiastica cultui dedicata divino et quicquid breviter valoris fuerat inventum ibidem, - locis in quibus recondita erant violenter effractis, contractantes indigne secum nequiter asportarunt. Et, quod detestabilius est, corpus dominicum in certo ipsius monasterii loco reconditum, ad quod saltem debuissent habere respectum, in terra, a se rejecta reverentia, projecerunt; monachos insuper ibidem inventos, quos fuge presidium salvare non potuit, diris afficientes verberibus ipsosque bonis omnibus ac vestimentis etiam usque ad femoralia denudantes una cum aliis servitoribus et familiaribus ipsius monasterii ibidem inventis diris carceribus manciparunt illosque tenuerunt diebus pluribus eisdem carceribus mancipatos, propter que prefati Abbas et Conventus, cum propter timorem et potentiam ipsorum in prefato monasterio stare non audeant, illud derelinquere sunt coacti. Quare pro parte ipsorum Abbatis et Conventus fuit nobis humiliter supplicatum, ut ipsis super hoc pio compatientes affectu in hac parte sic utilis provideremus appositione remedii, quod predicti ausus excessum debita pena coherceat ac proveniat satisfactio digna lesis et in aliis similem presumptionis audaciam exagerata in predictis sacrilegis censura compescat. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus de premissis omnibus et singulis de plano sine strepitu et figura

---

[1]) So, statt conculcare.

judicii te informans, si tibi constiterit de predictis, prefatas excommunicationis et interdicti sententias, prout rationabiliter sunt prolate, per te vel per alium seu alios, in locis, in quibus expedire videris, facias usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari, faciens Officiales et Complices ac alios de universitatibus supradictis, quos inveneris tantorum scelerum precipuos patratores fuisse, singulis diebus dominicis et festivis pulsatis campanis et candelis accensis excommunicatos dictasque universitates interdictas, in locis etiam in quibus expedire cognoveris, publice nuntiari et ab omnibus arctius evitari. Quod si forte hujusmodi sententias per duos menses post denuntiationem hujusmodi prefati sacrilegi sustinuerint animis induratis redire non curantes ad ecclesie unitatem, contra eos ad privationem feudorum, que singulares persone dictarum universitatum a quibuslibet tenent ecclesiis, procedere non postponas, vassallos quoque ac fideles ipsorum a juramento fidelitatis, quo eis tenentur astricti, absolvas, et si nec sic ab eorum protervia risipiscant, ipsorum filios auctoritate nostra reddas inhabiles ad quelibet ecclesiastica beneficia obtenta et etiam obtinenda. Invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. —

Avin. XV. kal. Dec. Pontif. nostri anno III.

Vatikanisches Archiv. Johannes XXII. Tom. X, doppelt: p. 78 und 128. An letzterem Orte heisst es anstatt Stayna falsch Sayna. — Hier zum erstenmal gedruckt. Ausführliches, aber theilweise unrichtiges Regest in den Abhandlungen der hist. Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, 16. Band, 2. Abtheilung (München 1882) S. 207 und 208. Unrichtig ist Folgendes: «Da dies [die Ermahnung] fruchtlos war, iuxta formam statutorum provincialis concilii Maguntini excommunicationis et interdicti sententias promulgarunt.» Nach Maguntini muss ein Komma gesetzt werden und die Bestimmung iuxta formam etc. zu dem Satze . . . facere non deberent gezogen werden, wie wir es in obiger Kopie gethan und oben S. 238 aufgefasst haben. Anstatt Arta vallium, wie unsere Kopie, liest das Regest Arta vallina.

XXI.

(Zu Seite 260.)

1319, März 31 und April 15.

[Univerſis preſentes] litteras inſpecturis Johannes de porta deccanus et waltherus de Scafuſa Scolaſticus, nec non canonici Maioris Eccleſie Conſtancienſis, salutem in | [domino sempiternam,] cum noticia ſubſcriptorum. Nouerint vniuerſi et ſinguli, quos noſce fuerit oportunum, quod nos litteras infraſcriptas venerabilis in chriſto patris domini - Johannis | [epiſcopi Argentinenſis iu]dicis ſeu executoris, quo ad infraſcripta a ſede apoſtolica deputati, vero ſigillo eiuſdem domini Johannis Epiſcopi pendenti ſigillatas Recepimus per | [omnia non abo]litas, non abraſas, non canellatas, nec in aliqua ſui parte viciatas, ſed omni ſuſpicione carentes, tenorem qui ſequitur de verbo ad verbum per omnia con|[tinentes: Johannes dei g]racia Epiſcopus Argentinenſis, judex ſeu executor quo ad infraſcripta a ſede apoſtolica deputatus, vniuerſis et ſingulis prelatis, Rectoribus, vicariis, plebaniſ|[ſeu viceplebaniſ a]liiſque Clericis, cuiuſcumque ſtatus ſeu condicionis fuerint, Ciuitatis et dyoceſis Conſtancienſis et ſpecialiter honorabili viro - - Deccano Eccleſie Conſtancienſis, | [Thuricenſis,] [1]) Lucernenſis et in Züge dicte dyoceſis ſalutem et mandatis apoſtolicis firmiter obedire. Cum iuxta mandatum nobis a dicta ſede directum in cauſa ſeu | [lite quam religi]oſi viri - - Abbas et - - Conuentus Monaſterii sancte marie de loco Heremitarum ordinis ſancti benedicti, Conſtancienſis dyoceſis, habent ſeu perſecuntur contra | [Heinricum dictum Stôffa]cher miniſtrum wallis in Switz, waltherum dictum weideman, - - dictum Dirlin, Johannem dictum Hunnen, Cunr. fratrem ſuum, petrum dictum | [Locholf, petrum dictum] Schotteler, wernherum dictum ab ſtalden, dictum Lillin, dictum Schornen, [2]) Arnoldum dictum weidmamm [*sic!*] et vniuerſitates villarum de Switz, de Steina | [de Mûtedal et

---

[1]) Diese Ergänzung stützt sich auf die Urkunde des Domherrn H. v. Werdenberg. S. o. S. 254, Anm. 376.

[2]) Hier fehlt: «Arnoldum de Sewen.» Dieser ist wohl aus Versehen weggeblieben, weil noch ein Arnold folgt.

Art]a wallis predicte et earum complices, vocatis partibus ad recepcionem probacionum, quas dicta pars agens termino ad hoc ſtatuto pro ſua intencione, | [tam per in]ſtrumenta, quam per teſtes, producere voluit et produxit, legitime ſit proceſſum, juris quoque ordo, qui in preſenti negocio obſeruari debuit, | [fuerit obſe]ruatus. Tandem [revi]ſis [a]) probacionibus huiusmodi et per nos diligenter examinatis, quia intencionem ipſius partis agentis ex dictis probacionibus plene | [et perfecte] inuenimus, Ex aduerſo autem nil fore oſtenſum ſeu probatum, quod intencionem ipſius partis agentis elidat, Idcirco deliberacione prehabita diligenti habi|[toque virorum doct]orum conſilio, ſentencias excommunicacionis et interdicti latas contra dictam partem ream et pro ipſa parte agente de quibus eciam ſentenciis in|[ipsis litteris] plenius continetur, tamquam iuſte et racionabiliter latas iudicauimus ſeu pronunciavimus eſſe inuiolabiliter obſeruandas ipſaſque ſententias fore execucioni | [dandas in omni]bus et per omnia iuxta earumdem ſentenciarum continenciam et tenorem. Quare vobis et cuilibet veſtrum in virtute ſancte obediencie et ſub pena excommunicacionis, quam | [quemcunque inc]urrere volumus, qui non fecerit, quod mandamus, - competenti tamen monicione premiſſa, firmiter precipimus et diſtricte, quatenus quiuis veſtrum, qui ſuper hoc | [deputatus eſt, e]aſdem ſentencias tamquam racionabiliter latas et per nos exigente iuſticia auctoritate apoſtolica approbatas execucioni per omnia demandetis, vbicumque | [neceſſe fuerit] et eas ſeruetis nec non ipſas faciatis vſque ad ſatiſſacionem [*sic!*] condignam ab omnibus inuiolabiliter obſeruari. Interminantes eiſdem reis ſub pena predicta, quod, | [si perman]-endum duxerint animis induratis nec ad gremium Ecclesie redire curauerint, Nos contra eoſdem ad alias penas graues, licet inuiti, procedemuſ | [iuxta iniunct]am ſede apoſtolica nobis formam. Mandatum noſtrum preſens immo verius apoſtolicum taliter exequi ſtudeatis, ne veſtram inobedienciam grauius corrigere con|[tingat. Datum] Argentin.,

---

a) Die in [ ] eingeschlossenen Buchstaben stehen auf einer Rasur und sind kaum zu lesen.

pridie kalend. aprilis, anno domini Millesimo. CCC°.XIX° - - In premiſſorum itaque ſingulorum et omnium euidenciam et teſtimonium - Nos ſupradicti Johannes | [deccanus et Waltherus Scolaſticus sigilla nostra] duximus preſentibus appendenda. [Datum et actum] Conſtancie anno domini Millesimo - CCC°. XIX°. XVII°. kalend. Maij. Indictione ſecunda.

Gleichzeitiges Original im StAE. sign. A. BK 11, das P. Gall Morel von dem Deckel einer Handschrift der Manuscripten-Bibliothek zu Einsiedeln abgelöst hat. Der linke und untere Rand der Urkunde ist leider stark beschnitten. Das aus diesem Grunde Fehlende haben wir ergänzt und zwar die Personennamen aus dem Appellationsinstrument der Schwyzer (S. o. S. 260, Anm. 394). Das Ergänzte wurde in [ ] eingeschlossen. RE. 203. Im Auszuge gedruckt bei Kopp, Gesch. 10, Beil. 38.

XXII.

(Zu Seite 264.)

1342, Januar 9.

In gottes namen, amen. Ich brůder Markwart von Bechburg, kamrer vnd kloſterherre | ze dien Einſidellen, fúrgich allen, die diſen brief anſehent oder hörent leſen, das jch han gelobt | bi dem Eide, ſo jch darumb geſworn habe, dien Erbern vnd beſcheidnen lútten - Chůnratte ab yberg lantammanne, Ammanne Thyringe, Wernher johanſes, johanſe an dem Velde, V̊lriche Weidmanne, Chůnratte Huges, Wernhere linſinges, Wernher von ſtöffachen vnd Heinriche dem Smide, lantlútten ze Swítz, das jch werben ſol an alle die, die das ſelbe gotteſhus an hörent zú dien Einſidellen, das Ein Rictunge geſchehe - zwúſchent dem vorgenanden gotteſhus zú dien Einſidellen vnd dien lantlûtten ze Swítz nach des ſelben gotzhuſes vnd der lantlútte von Swítz notdurſt. Vnd haruber zû Einem offennem vrkûnde han jch min jnſigel gehenket an diſen brief, der geben wart ze Swítz, jn heinzen Thrûtſchen hus an dem Sattel, dů Man zalte von gottes gebûrte dricehenhundert jar vnd dar nach in dem zwei vnd fierzigeſtem jare, an der nechſten Mitwuchen nach dem zvelftage.

Original im KtASchw. No. 102. Siegel ab. RE. 303. Fassbind 1, 301. — Ueber die Schreibweise des Namens Bechburg in dieser Urkunde s. o. S. 264, Anm. 409.

XXIII a.

(Zu Seite 265 und 266.)

1350, Februar 8.

V . . ir Dúring von Gottes genaden . . Abt des Gotzhus ze Tiſentis sant Benendicten O[r]dens in Curer Biſtům, Tůn kund allen dien diſen brief ſehent oder hörent leſen vnd verie-hen offenlich vmb alle Stöſſe, miſhellungen vnd anſprach, | so vf diſen húttigen Tag als der Brief geben iſt von dekeiner leige ſache wegen je vf geſtanden oder vf gelöffen ſint zwú-ſchand den Eruuirdigen geiſtlichen Herren vnſern Gůtan frún-den, jetzzent . . Abt . . Heinrich des Gotzhus ze den Einſidel-len sant | Benendicten Ordens in Coſtenzer Biſtům vnd ſinen vorderen vnd dem Cappitel gemeinlich, beidú Ebtten vnd Cloſterherren dez selben gotzhus einhalb vnd anderhalb jetz Cůnrad ab yberg Lantamman vnd ſinen vordern vnd allen Lant-lútten gemeilich [*sic!*] Beidú | Richen vnd armen des Landes ze Switz der ſelben ſtöſſen vnd miſhellungan ſi ze beiden ſit-ten gar vnd gentzlich vf vns komen ſint vnd öch gelobt hant, ſtet ze haben Jetwederent halb für ſich vnd ir Nach-komen, wie wir ſi mit Einandern Richten, Sprechen vnd vs ſagen, daz ſi da wider nit Reden noch Tůn ſúllent mit de-keinen ſachen an alle gevårde. Sol man wiſſen, daz öch wir nach Ratte ander wiſer Lútt mit gůter vorbetrachtunge Er-kent haben vnd ſprechen vnd ſagen vs als hie nach ge-ſcriben ſtat: Des erſten vmb dû Gůter, dú in krieg geweſen ſint, haben wir vns erkent, daz dem Gotzhus ze den Ein-ſidellen diſú nachgeſcriben Gůtern Éllu beliben ſullent. Das ſint die Stêuel [1]) an Horhútten, an wiſtannen, aber daz Gůt, daz man nemmet Rubinun jnrenthalb dem alten Runſe des Dosbaches vntz an den Bach vnd den selben bach ab vntz in daz waſſer, daz man nemmet ze Altenſil, aber daz Gůt, daz man nemmet Jagmat, [2]) aber den Böigen [3]) vnd die hútten zů dem Böigen, vnd von der hútten ab vber daz Breitriet [4]) vntz vndenan an Blatten in daz waſſer, daz man

---

[1]) Staffel, Stafel, s. o. S. 265, Anm. 413.

[2]) und [3]) Liegen südöstlich von Studen, auf dem linken Ufer der Sihl. Vergl. oben S. 361, Anm. 2.

[4]) Ist das Ried Wurzen. S. o. S. 334, Anm. 17.

nemmet Minſtri, vnd von dem waſſer vf vntz an die Egge, do der Atenberg[5]) obrenthalb erwindet, vnd aber die ſelben Egge vf vntz an den Stavel, den man nemmet an Schrågen, vnd ȯch den ſelben Stauel, vnd aber von dem ſelben Stauel ab vntz an daz ober bôſche gras, vnd aber hinder dem ſelben bôſchegras[6]) vf enhalb der Horgraſen[7]) vntz an die Egge des Steinberges, der selb Stauel ȯch dem Gotzhus zů gehȯret, vnd von Egge, den man nemmet der obroſt, die Egge hin vnder Heidgen, vnd die ſelben Egge vf vntz an den obren Anſellen Stok, den man ȯch nemmet Jentenſtok,[8]) vnd den Stauel an Amſeln, vnd aber von dem Amſelſtok die Egge gen dem albtal ab nider vntz vf das búhelli ob naglinen[9]) daz ſelb gůt man nemmet korbinen,[10]) vnd aber von dem selben búhellin die richti ab in daz waſſer, daz man nemmet die Alb, vnd alles daz, so diſhalb gengen dem Gotzhus ze den Einſidellen bi dem selben waſſer ab gelegen iſt. Aber Enhalb dem ſelben waſſer die kriegmatten[11]) vnd den nêchſten Tieffen Runs vb der kriegmatten vf vntz der Schȯnen Egge,[12]) vnd von dem bache die Richti En mitten dur Schȯnen Egge vntz an den ſtoss vnder der rietmatt gelegen vnder dem Steinſchlag[13]) vnd von dem ſelben ſtos die nêchſten Egge von dem boden hin vf vntz vnder dem Stauel, den man nemmet die Samſtagin,[14]) vnd von dem selben Stauel die Richtti nider vntz in den klingenden

---

[5]) Beim jetzigen Schwyzergatter westlich aufwärts gegen den Schrähen. Der «Atengraben» wird erwähnt im Urbar v. ca. 1340, p. 15. Das Urbar von 1789, S. 1212, nennt den Berg «Oettenberg».

[6]) und [7]) Zwischen dem Schrähen und Spitalberg.

[8]) Entenen.

[9]) Naglern.

[10]) Ist ein Ried nördlich vom Alpthal.

[11]) Südlichster Theil von Trachslau, gränzt an das «Eigen» im Alpthal, das bereits schwyzerisch ist. Die Kriegmatte hat (vergl. o. S. 228) ihren Namen erst durch die im Verlaufe des Marchenstreites vorgefallenen Feindseligkeiten erhalten. Zum erstenmal erscheint sie mit diesem Namen i. J. 1331 im Urbar A. GJ 2, S. 75, dann ca. 1340 im Urbar A. GJ 1. S. 17.

[12]) Oestlich vom Neusellstock.

[13]) Nördlicher Abhang des Neusellstockes.

[14]) Samstagern, Berg zwischen dem Kloster Au und der Altmatt.

bach, [15]) da der bach vber den weg gat, an alle gevårde, vnd von dem ſelben weg vnd der ſtat Enhalb dem bache switerhalb fúrſich úber dur die Hőltzzer vber daz tubenmoſſ [16]) vb den wolffcha[c]hen [17]) hin switerhalb fúrſich vber jn daz waſſer, das man nemmet die Biber. [18])

Diſû vorgeſcriben gûter êllú jnrent den zilen vnd den kreiſſen, als vorbenemt vnd mit worten vs beſcheiden iſt, ſúllent dem Abte, dem Cappitel, den Cloſterherren gemeinlich des gotzhus ze den Einſidellen gar vnd gentzlich vnd dem ſelben Gotzhus ſin vnd beliben fúrbas vnanſprêchig vnd vnbekúmbert von allen Landlûtten von Switz vnd von iren Nachkomen, mit Holtze, mit velde, mit Stêgg, mit wêge, mit wnne, mit weide, mit gerichtten, mit Twingen, mit bênnen, mit waſſer, mit waſſer Runſſen, mit wilpant, mit viſchenzan, mit vederſpils zúchten, mit aller Rechttunge, friheit und Ehafti, ſo keines weges zû den selben gûtern gehőrt vnd gehőren mag an alle gevêrde. Was aber von dem Gotzhus ze den Einſidellen hinn vſſerhalb den selben kreiſſen vnd zilen gen dem land ze Switz gelegen iſt vnd an die vorbenemten Mark, wêlde vnd gûter ſtoſſet vnd vntz her in kriegen vnd in Stőſſen von jetweders Teils anſprach wegen geſtanden iſt, dar an ſûllent ỏch der Abt vnd die Cloſterherren alle vnd des selben gotzhus lútte vnd ir aller nachkomen Die vorgenanten von Switz ỏch vnbekúmbert laſſen an den ſelben gûtern allen an alle geuêrde vnd die selben gûter niem[al]ſ anſprechen. . Wir ſprêchen ỏch vnd ſagen vs, wêr das der lantlûtten von Switz kema, jr wår lúzel oder vil, daz vberfûrin, holtzzettin oder weidettin in den zilen vnd den kreiſſen, ſo dem Gotzhus vorbenemmet, geben vnd vndergangent [19]) vnd vs gezeichnet iſt, dekeines weges vf den ſelben gûtern kúmbertti frêuentten oder schadgettin, wenn daz zeſchulden kumt vnd ein . . abt von den Einſidellen oder iemen andre von des ſelben gotzhus we-

---

[15]) Seit längerer Zeit schon «Klausenbach» genannt (Libert. Eins. 2, 121), durchschneidet unterhalb des Katzenstrickes die Schwyzerstrasse und fliesst auf der Altmatt in die Biber. S. Siegfried-Karte, Bl. 244.

[16]) Auf Bennau, südwestlich von der Kirche.

[17]) Nördlich vom untern Laufe des Klausenbaches.

[18]) Fliesst bei der jetzigen Station Biberbrüke in die Alp.

[19]) «Untergehen» = Grenzzeichen setzen, ausmarchen.

gen daz kündet vnd zewiſſen Tůt mit gewiſſener botſchaft oder briefen dem amman ze Switz oder dem Rat, den dez landes ſach denn befolhen wêr, ob ſi nit lantammans hêttin, den oder die, ſo den vbervaren hêttin, ſúllent der amman vnd die lantlút gemeinlich von Switz des wiſen, daz er ableg vnd widertů, daz, ſo man ſi dann zemal schuldgot oder anſprê-chig hatt, dar nach in den Néchſten vierzehen Tagen, ſo es von des gotzhus wegen an ſi geuorderot wirt, an alle ge-uårde. Wêr aber, daz der keine, ſo von ſêmlicher ſach wegen an geſprochen wurd, der ſelben anſprach, vnſchuld oder lôgen bûtte, des eide ſol man da für nemen, es wêr dann, daz man jn fúrbas Erzúgen vnd bewiſen wôlt mit zwein Er-bern vnuerſprochen mannen, die von dem Lant ze Switz wårin oder vſrenthalben des landes an alle geuårde, vnd welā ôch des alſo Erzúget vnd bewiſet wirt vnd in schulden belibet, dem oder dien ſûllent der amman vnd die Lantlútte ze Switz gebietten, daz, ſo er verſchult hat, gentzlich ab ze-legen dar nach in den Nåchſten acht Tagen oder aber von dem lande varen vnd fûrbas dar in nit komen, E daz gentzlich widertůnd vnd ablegent daz, ſo ſi dann zemal vberuaren vnd verſchult hant, an alle geuêrde, vnd den ſelben oder die, ſo vberuaren hant, mag vnd ſol ein Abt von den Einſidellen vnd daz Cappitel oder des ſelben gotzhus nachkomen fûrbas dar vmb an Griſen vnd nôtten mit gerichtten, Geiſtlichen oder weltlichem, ſi ſien ze Switz in dem land oder vſſerenthalb, wie vnd weles weges ſi dan des notdurftig ſint, ſo werre vntz jnen gar vnd gêntzlich abgeleit vnd widertan wirt, an alle geuårde. Vnd ſúllent ôch die von Switz den oder die we-der deken noch ſchirmen noch mit dekeinen sachen des vor-ſin, an alle geuårde. Wêr ôch, daz die Waltlútte von den Einſidellen in de keinen ſachen vberſúrin vnd die vorge-nanten von Switz ſchadegottin an den gûtern, ſo ôch inen vorbenemmet, vndergangen vnd vſgeben iſt, daz ſúllent ſi ôch kúnden vnd zewiſſen Tůn Eim Abte oder dem Cappitel des Gotzhus ze den Einſidellen vnd vmb die anſprach ſúllent ſi daz Recht herr vber zů dem Gotzhus vnd den waltlútten ze den Einſidellen han zegelicher wiſe, als ôch ſi gen jnen hant, vnd als vor an diſem brief geſcriben ſtat, an alle geuård.

Wir ſprêchen ôch vnd ſagen vs, wa daz wêri, daz die vorgenanden Lantlûtte von Switz gen dem Gotzhus oder den waltlûtten ze den Einſidellen oder die von den Einſidellen gen den von Switz dewêder Teil gen dem andern ir botſchaften ſanttin, Rittent oder Gênd vmb deheiner legê ſach ze vorderunt oder nach zeklagent, die ſelben botten ſúllen zebeidan ſitten, vſ vnd in, gůten frid, ſchirm vnd geleit han, ir lib vnd ir gůt an alle geuârde. Wir ſprechen ôch vnd ſagen vs, wêr, daz die lantlûtte von ſwitz mit dekeinen ſachen wider dis Richttung Tatin vnd gênclich nit ſtâte hieltin alles daz, ſo vor oder nach an diſem brief vſ geſprochen vnd verſcriben ſtat, ſo ſol der Abt vnd die herren ze den Einſidellen vnd ôch das gotzhus bi lútte vnd bi gůt gentzlich ſtan bi allen anſprachen vnd Rechtten gen den von ſwitz, als ſi waren vnd ſtůnden vor diſem vorgeſcriben ſazze vnd vſſpruch, an alle geuârd, vnd ſúllen die von Switz dann dis vſſpruches nit genieſſen, Wan ſo verre, daz ſi doch von jren alten bênnen ſúllent lidig ſin an alle gevêrd. Vnd hier ůber ze Einem offenn vrkúnd, daz dir vſſpruch vnd diſu richttunge alſo ware vnd ſtât belib, ſo geben wír der Obgenand . . Abt Tûring von Diſentis dirr brieuen zwen gelich jetwederem Teil ein mit vnſerm Inſigel offenlich beſigelt durch ir beider bette willen. Wir der Obgenant . . Abt Heinrich vnd die Cloſter Herre gemeinlich des gotzhus ze den Einſidellen veriehen ôch alles des, ſo vor an diſem brief geſcriben ſtat vnd vnſer herr von Tiſentis vſgeſprochen hatt, vnd loben mit gůtan Trúwan, den ſelben vſſpruch vnd die Richttung ſtât ze haben fûr vns vnd vnſer Nachkomen noch da wider niemer ze tůnde mit dekeinen ſachen noch nieman gehellen, der da wider Tůn wôlte, an alle geuêrde; vnd dez ze Einer meren ſicherheit ſo haben wir vnſer des Obgenanten . . Abt Heinrichs vnd des Cappittels Inſigeln Offenlich gehenket an diſen brief.

Vnd wir die vorgenanten, der Lantamman vnd die Lantlûtte gemeinlich ze Switz, veriehen ôch alles dez, ſo vor an diſem brief geſcriben ſtat vnd vnſer her von Tiſentis vſgeſprochen hat, vnd loben ôch mit gůten Trúwen den ſelben vſſpruch vnd die Richttung ſtêtte ze haben fûr ůns vnd alle

vnſer nachkomen noch mit dekeinen ſachen da wider niemer zetůn noch nieman zehellenne, der da wider tůn wőlti. Vnd daz dis alles war ſi, vnwiderrett war vnd ſtất belib von vns vnd vnſren nachkomen, ſo haben wir ȯch vnſers landes ze Switz gemein Inſigel Offenlich gehenket an diſen brief. . Dar zů ſo haben wir Erbetten die wiſen lútte vnſer lieben Eidgenoſſen, den Lantamman vnd die Lantlútte ze Vre, Vnd ȯch den Lantamman vnd die Lantlútte ze Vnderwalden, die vns zů diſer Richttung wol gefúrdert hant, Daz ȯch die jr jetweders landes Inſigel offenlich gehenket hant an diſen brief ze Einer waren gezúgnúſt aller ding, ſo vorgeſcriben ſtat, des ȯch wir die ſelben Lantlútte gemeinlich beidú von Vre vnd von Vnderwalden Offenlich veriehent, daz wir vnſer jetweders Landes gemein Inſigel Offenlich gehenket haben an diſen brief ze einer gezúgnúſt der vorgeſcribnen ſach, wan ȯch wir vnſer Erber botſchaft dar zů ſantten, die bi diſer richttung waren. . Dis beſchach vnd wart dir brief geben jn dem vorgenanten Gotzhus ze den Einſidellen, an dem Nêchſten Mentag nach sant Agthen Tag, do man zalte von Gottes Gebúrte drúzehen hundert jar vnd dar nach in dem fúnfzigeſten Jar. . Bi diſer Richttung waren vnd ſind gezúge die Erber Herren: . . Abt Herman des Gotzhus ze Phåvers . . Brůder Herr Dêgen von Rechberg, Meiſter ze Túſchem lande des ordens von ſant Johan des Spitals von Jeruſalem, . . Brůder Peter von Stoffeln, Túſchen herren Comendúr ze Tannenwels, Hern Heinrich Biber Ritter Schultheiſſen Zúrich, Hern Hartman von Heidegge Ritter, Heinrich von Rúnſegge frige, Eberhart Múller von Zúrich. Vnd aber ze Vre: Růdolf von Sweinſberg frige, Heinrich von Moſſ, Johans der Meiger von Ortſchweld. Vnd aber von vnderwalden: ůlrich von wolffenſchies amman, Wernher von Rúti, Berchthold von Zuge. Vnd aber von Luzernen: Claus von Gundoldingen, Heinrich Stanner. Aber Heinrich Schúpher der Elter, Pfhaf Růdolf Bilgri, Cůnrad von Walaſſellen, Johans Cloter . . Cůnrad Phåwe burgere Zurich. Cůnrad Kal, Růdolf vinke, Hans lêninger vnd ander Erber lútte vil.

Original im StAE. sign. A. BK 9 (und KtASchw.) RE. 34' Regesten von Disentis, No. 119. Auch gedruckt in DAE.

Fassbind 1, 307 f. «Abgedrungene Würdigung» S. 72 f. Die drei ersten Siegel der Aebte Thüring und Heinrich und des Capitels von Einsiedeln sind stark beschädigt. Das 4. und 5. Siegel, von Schwyz und Uri, sind etwas besser erhalten, das 6. ist ab.

XXIII b.

(Zu Seite 266, Anm. 417.)

1537, Mai 16.

Wier Ludwig von gottes geraden Abte vnnd gemeiner Conuent des wirdigen gotzhufz vnſer lieben Fröwen zů Eynſidlen sann Benedicten ordens in Coſtantzer Biſtům gelegen, das ane mittell dem heyligen ſtůl zů Rom zůgehört, vnnd wier die waltlút gemeinlich der walt|ſtatt Eynſidlen an Einem, vnnd wier Lanndtamman, Ratt vnnd gantz gemeindt zů Schwytz des andern teyls, vergechen vnnd thůndt kundt offentlich vnnd wúſſentlich hieran bekennende, Nach dem vnnd zwúſchen vnns zů Beidenteyllen langzyt ſpenn vnnd mifzver|ſtandt geweſen iſt Alls von der Lanndtmarch wegen, Dorum vor zyten vnſer frommen alltfordern zů Beidenteylen der ſelben ſtöſſen vff den Ernwirdigen geyſtlichen herren hern Thúringen, Abte des wirdigen gotzhûſz zů Tyſentis, kommen vnnd aber domalen vm etliche güter, ſtä|fell vnnd Lanndtmarchen nye, alls dann nottúrfftig geweſen, vollendet noch vnderſcheyden worden, dann das derhalben vntz hiehar allweg ſpenn geweſen ſindt, wann das wier vnns zů Beidenteyllen vm ſömlich obgerürt ſpenn frúntlich vnnd gütlich gegen einandern verricht, verſchlicht vnnd betragen, vnnd miteinandern vff die ſtöſz gekert, die Lanndt-March vndergangen vnnd die Laahen gemacht haben vnnd die Marchen geſetzt an diſe nachgemellten zyl, Ennd vnnd Ortt vnnd hebett an: Des Erſten an der ſtagellwandtznaſz [1]) vff der hôchy da die Crútze ſtandt, alls der wyſztannenbach in den Horhúttenbach gadt, vnnd da dannenhin die Richty den Laahen nach an das ortt, da der gatter

---

[1]) Bei dieser March ist wohl zu beachten, dass damals die Sihlthalgüter wieder zum Stifte gehörten. S. o. S. 266, Anm. 415 und S. 269, Anm. 432.

hangett an Růbinen, vnnd Crútzen nach by dem hag nider in den Bach, den man Nempt den Toſzbach, Vnnd den ſelben Toſzbach nider in die Syll, da man es nempt zů den Bŏygen an den Marchſtein vff dem Bortt des preytten Ryedtshalb, Vnnd die Richty über das preytt Ryedt vnden an platten an den Marchſtein, Vnnd die Richty hin den Crútzen nach jn die Minſtre, Vnnd dem ſelben waſſer nach vff vntz gegen dem flůlin an die zeychen, Vnnd den Zeychnen Nach an den Marchſtein, da das Bächly über den weg gadt, am flůlin, Vnnd da dannen den Aathenberg vff den zeychnen nach vntz vff den Berg in das Mŏſzly an dry Tannen, ſtand bey einandern, hatt yetliche zwey Crútze, Vnnd da dannen die Richty hin Vnden an das vnder Pŏſchgraſz an zwo Tannen, hatt yede zwey Crútze, Vnnd da dannen die Richty vnden an dem obern Pöſchgraſz dûrch vnden an Horgraſen an die Crútze vnder der Brůſthallten, Vnnd denſelben Crútzen nach vff die ſteinbergs Egg, die man nempt die Bruſthallten, Vnnd die ſelben Egg hin an den Obriſten, Vnnd von dem Obriſten der Egg nach vntz fúr den ſtafel hin, den man nempt Spittal, die weyd, So des lillis knaben eygen iſt. Da der hag ſich gegen Eynſidlen überhin gehenckt vnnd dem glågniſten dem Holltz nach gezúnt vnnd Ethwa vyl über die Laahen vſzhin gegen Eynſidlen haldett, Allſo ſoll der hag fúro hinbliben Vnnd von des lillis knaben, vnnd wer den Spittal jnne hatt, behallten werden. Vnnd wie der hag yetz begryfft, ſoll zům Spittal eygen ſin, von waltlúten fúrer vnanſpråchig, Vnnd ſollen doch die Laahen, ſo die LanndtMarch zeygen, vff vnnd über die Egg vſzhin gan, wie die yetzo ſtandt, Vff mitte zwúſchen der Regenegg vnnd über die Egg vſzhin Bis an Wannenſtock, Rûnſen oder brechen. Das ſollen wier, die walltLút verzúnnen vnnd jnfachen, darzů ſollen wier, die walltLůt, Hagen vnnd machen die zwey ſtúckly hag gegem Bůtzlin vnnd da ſelbs vm ſollent wier jnfachen vnnd verhagen, was gegen Eynſidlen halldett. Semlich heg ſöllen wier, die walltLüt von Eynſidlen Hagen machen vnnd beheben jn vnſerm koſten vnnd ane vnſer herren von Schwytz ſchaden. Vnnd iſt ouch hyerin Eygentlich berett, das wier obgenampten von Eynſidlen gegen RegenEgg ein portten in hag machen vnnd

haben föllent. Obfach, das dem fo RegenEgg nutzet, Nott würdt vngewittershalb, das er hindenabhin wychen möchte jn das Heyttly, da der Marchftein gftanden ift, Sich dazů Enthallten Bis einer wettershalb mit fůgen wider vffhin in RegenEgg kommen mag, All gferdt, fúnd vnnd argLift vermitten vnnd hindangefetzt. Vnnd alldann vom Wannenftock hinúber die Richty úber die Egg an Jenntyftock fchwyterhalb, Vnnd dem ftock der Egg vnnd den Crútzen nach vntz in die Bődem, Vnnd von den Bődmen den Crútzen nach vntz an das Búchelly ob der Naglinen. Vnnd von dem Búchellin die Richty hinúber in den tőyffen Rűnfen hinden an der Kriegmatten. Vnnd denfelben Rűnfen vff vntz gen der fchőnnen Egg, Vnnd von dem Bache en mitten dűrch fchőnnen Egg vntz an den ftofz vnder der Ryedmatten gelegen vnder dem fteinfchlag, Vnnd von dem felben ftofz die nächften Egg von dem Boden hinvff vntz vnder den ftafell, den man nempt die Samfztaginen, Vnnd von dem felben ftafell die Richty nider vntz in ¦den klingenden Bach, da der Bach úber den weg gadt, By dem gattern, Ane alle geüerde. Vnnd von dem felben weg vnnd der ftrafz Enhalb dem Bach Schwyterhalb fúr fich úber durch die hőltzer úber das tűbenmofz, Ob dem wollff fchachen hin, Schwyterhalb fúr fich, jn das waffer, das man nempt die Byber. Vnnd vm das dife Richtung vnnd Vndergang von vnns beiden teyllen vnnd vnfern Ewigen Nachkommen gehallten werde vnnd daby beliben mőge, So haben wier obgenampter Lůdwig, Abte vnfer abtye, Vnnd wier der Conuente vnfers Conûentes Jnfigelle, vnns vnnd vnferm gotzhufz Eynfidlen jn all ander weg gantz vnfchädlich, Vnnd wier, Lanndtamman, Ratt vnnd gemein Lanndtlút zů Schwytz vnfers Lanndes gemein Jnfigelle, vnns vnnd vnfern Ewigen Nachkommen in all anderweg vnfchädlich, So danne haben wier, die walltLúte zů Eynfidlen, gebetten vnnd erbetten den frommen, Erfamen, wyfen Hanns Birchler, yetz von gnaden wegen vnfer lieben herren von Schwytz Vogt zů Eynfidlen, das der von vnfer bitte wegen fin Eygen Jnfigell, doch jm vnnd finen Erben in allweg gantz vnfchädlich, fúr vnns oůch offentlich An difer Bryffen zwen von wort zů wort glich wyfende hencken haben laffen vnnd yedem teyll einer geben

vff mitten Meyen des Jars nach Criftus gepúrt gezallt Fúnnff-zechen hůndert dryffig vnnd jm Sibenden Jare.

Original im StAE. sign. A. DK 1. Alle vier Siegel hängen wohl-erhalten. Einziger Druck in DAE. K. No. 19.

XXIV.

(Zu Seite 267.)

1350, Februar 8.

Wir Heinrich von Gottes genaden . . Abt vnd daz Cappitel gemeinlich des Gotzhus ze den Einfidellen Sant benendic|ten [*sic!*] ordens in Coftenzer biftům Tůn kunt allen, die difen brief anfehent oder hőrent lefen, vn[d] veriehent offenlich vmb | die Richttung, als der Erber herr, vnfer Gůt frúnd . . Abt Túring des gotzhus ze Tifentis vmb alle vnfer Stőff | verricht vnd ge Einbårt hat mit den wifen lúten, dem amman vnd den Lantlúten gemeinlich ze Switz vnd funderlich von der wělde vnd ligenden gůtern wegen, die in krieg ftůnden, do wir beidenthalb an fprach zů hatten, die aber der obgenand vnfer herr von Tifentis vs benemmet vnd gefcheiden hatt, Jetwedren halb hin den teil geben, der ǒch im billich zů gehőren fol, als er mit finem befigelten brief vf gefprochen hatt, fol man wiffen, daz ǒch wir fúr vns vnd vnfers gotzhus nachkomen mit gůtan trúwan gelobt haben, wenn wir des Ermant wêrdín vnd an v̂ns geuorderot wirt von dem obgenanten vnferm herren, dem Abt von Tifentis oder von finem gewiffen botten oder von den lantlúten von fwitz oder von der gewiffen botten, dar nach fúllen wir in den nêchften acht tagen vnuerzogenlich von vnfers gotzhus wegen dar zů fenden vnd gan vnd ein Rechten, Redlichen vndergang vngevarlich tůn mit den lantlútten von Switz, die fi dar zů fchiket von des landes wegen, an allen den gůtern, die in krieg waren zwifchand den zilen vnd den krieffen, [1]) als es der obgenand vnfer herr von Tifentis Jetz gefúndert vnd mit finem vfffpruch brief Jetwederem Teil vf benemt hatt, an alle gevêrd. Vnd herr v̂ber ze Einem offenn vrkúnd, daz dis war vnd ftåt fi, fo geben wir difen brief offenlich verfigelt

[1]) Sollte kreiffen heissen.

mít ѵnſerm des obgenanten . . Abt Heinrichs vnd ȯch vnſers Cappitels Jnſigel. Diſ beſchach vnd ward dirr brief geben an dem nêchſten Mentag nach Sant Agthen Tag, Do man zalte von Gottes gebúrte drúzehen hundert jar vnd dar nach in dem fûnfzigoſten Jar.

Original im KtASchw. No. 117. Beide Siegel hängen. Das Abtssiegel ist am Rande ein wenig beschädigt. RE. Nachträge 10. Hier zum erstenmal gedruckt.

Diese und die zwei folgenden Urkunden sind von derselben Hand geschrieben.

XXV.

(Zu Seite 267.)

1350, Februar 8.

Allen, die diſen Brief Sehent oder Hȯrent leſen, kúnd Jch Cůnrad ab yberg . . Lantamman vnd wir die | Lantlút gemeínlich des landes ze Switz vnd veríehen Offenlich vmb die Richttung, als ѵns vnſer lieber, genêdiger her . . abt | Túring des Gotzhus ze Tiſentis vmb als vnſer Stȯſſe verricht vnd geeínbêrt hat mít dien Erwirdigen vnſern genêdigen | Herren, dem . . Abt, dem Cappitel vnd den waltlúten gemeínlich des gotzhus ze den Einſidellen vnd ſunderlich von der welter vnd von der Ligenden gůter wegen, die ín krieg ſtûnden, da wír beidenthalb anſprach zů hatten, die aber der vorgenant vnſer Her von Tiſentis vſ benemmet vnd geſcheiden hatt, Jetwedrenthalb hin den Teil gen, der ȯch ím billich zůo gehȯren ſole, als er mít ſinem beſigeltten brief vſ geſprochen hatt. . Sol man wiſſen, daz ȯch wír da fûr ѵns vnd vnſers landes nachkomen mit gůtan trúwan gelobt haben, wen wir das Ermand werden vnd an ѵns geuorderet wírt von dem obgenanten vnſerm Herren von Tiſentis oder von ſinen gewiſſen botten oder von dem obgenanten vnſerm Herren, dem . . abt vnd ſinen nachkomen des Gotzhus ze den Einſidellen oder von der gewiſſen botten, dar nach ſúllent wír in den nêchſten acht Tagen vnverzogenlich von vnſerm land dar zeſenden vnd gan vnd Eínen Rechtten, Redlichen vndergang vngeuarlich Tůn mít des Gotzhus lûtten vnd den Waltlúten von den Einſidellen, die dar zů geſchiket werdent, an allen den gůtern, die ín krieg waren, zwiſchent den zilen vnd den

kriessen, als er, der obgenand vnser Herr von Tisentis, Jetz gesündert vnd mit sinem vsspruch brief Jetwederem Teil geben vnd vf benemmet hat, an alle gewêrde.. Vnd hier vber ze Einem Offenn vrkúnd, daz dis war vnd stêt belib, So Geben wir disen brief mit vnsers landes gemeinem Jnsigel Offenlich besigelt, Der geben ist an dem nêchsten Mentag nach Sant Agthen Tag, Do man zaltet von Gottes gebúrt drútzehen Hundert Jar vnd darnach in dem funfzigosten Jar.

Original im StAE. sign. A. BK 10. Siegel hängt. RE. 342 und Mohr, Regesten von Disentis, No. 120. Bei Tschudi ist dieser Gegenbrief nicht gedruckt, wohl aber in der Libertas Einsidlensis 2, 127 u. f. und in DAE. K. No. 18.

XXVI.

(Zu Seite 267.)

1350, Februar 8.

Wir . . Heinrich von Gottes genaden . . Abt vnd daz Cappitel gemeinlich des Gotzhus ze den Einsidellen Sant benendicten [*sic!*] Ordens | in Costenzer Bistûm Tûn kunt allen den disen brief sehent oder hôrent lesen vnd veriehent offenlich vmb alle die stôsse vnd mishellung, | So wir vnd vnser fordern von des selben vnsers gotzhus wegen von Mêngen Jaren vnd vil zites har vntz vf disem húttigen | Tag, als dir brief geben ist, von dekeiner leige sache wegen je gehebt haben vnd vf gelôffen ist zwischant vns vnd den Erbern, wisen, dem lantamman vnd den Lantlúten gemeinlich Beidú, Richen vnd armen, des Landes ze Switz, es wêr von des angriffes wegen, so si oder ir vordern an dem selben vnserm gotzhus oder an vnsren vordern an Lúten oder gût an Griffen oder je geschadet hant, sol man wissen, daz wir do Einhelleklich mit gûter vorbetrachttung vnd nach ratte Erberrer Herren vnd wiser Lútten vnd notdurft vnd durch nutzze vnsers gotzhus ein frúntlich, lieplich richttung genomen haben mit den selben Lantlútten gemeinlich ze Switz also, daz si vns gar vnd gentzlich ab geleit vnd widertan hant allen kosten vnd schaden [1]) vnd mit

[1]) Endlich ist hier von Genugthuung der Schwyzer gegenüber dem Gotteshause die Rede. Worin bestand der Schadenersatz? In Ländereien? Nein; denn gerade unter dem gleichen Datum bekamen ja die Schwyzer die so lange umstrittenen Gebietstheile Einsiedelns, das anderwärts k

namen allen widerdries,[2]) fo wir vntz har von inen gehebt haben, nach vnfren genaden vnd nach Ratte Erber, wifer Lútten vnd dar vmb fo fagen wir fi vnd alle, die vns von ir wegen Je gefchadigot oder widerdrieffe getan hant, Ledig vnd loff der Bénnen, fo fi an vns vnd an vnferm Gotzhus Je verfchult habent, vnd wir vf fi getriben haben; dar zů loben wir mit Trúwen fúr vns vnd vnfer nachkomen, wa die felben Lantlůtte von Switz oder Jeman ander von ir wegen, vnfer betbriefen notdurftig fien an bäbften, an Bifchoffen, an fürsten, an Prelaten, an Richtern, Geiftlichen oder weltlichen, in Stetten oder vf dem lande oder an welan Stetten, da fi genade vnd ablofung ir bénnen fůchen weltin, an alle gevèrde, Das wir Jnen dar vmbe vnfer Betbrief geben vnd verfigeln fůllen, wenn fi es von ir Notdurft wegen wegen [sic!] an vns vorderent, an alle gevérde. Das ŏch dú zwŏ Lender von Vre vnd von Vnderwalden oder Jeman ander von Gemeinfamei wegen bénn oder Schuld von der fache wegen hant, des fagen wir fi ŏch gentzlich ledig vnd los, an alle gevêrd. Vnd Hier vber ze Einem

---

Ersatz dafür erhielt. Bestand die Entschädigung in Geld oder irgend einer andern den zugefügten Schaden ersetzenden Sache? Wohl kaum: denn bei der Gepflogenheit jener Zeiten, Geldgeschäfte mit der peinlichsten Sorgfalt zu behandeln (siehe z. B. oben S. 236 und Beilage XIV), müssten in obiger Urkunde Bestimmungen über die Höhe der Entschädigungssumme, über die Art und Weise der Bezahlung u. s. w. genaue Bestimmungen getroffen worden sein, von denen aber die Urkunde vollständig schweigt. Ueberdies hatten die Schwyzer vor Ausstellung dieser Urkunde widerrechtlich 18 Fälle in Einsiedeln eingenommen, um die sie von der damaligen Inhaberin der Vogtei Einsiedeln, nämlich von der Markgräfin Maria von Baden, (welcher die Vogtei von den Herzögen von Oesterreich verpfändet worden war.) am 2. März 1350 losgesprochen wurden. (Diese Urkunde ist gedruckt bei Tschudi, Chronik I, 387.) Dieser Vorfall und andere ähnliche der früheren Zeit lassen nicht auf die Geneigtheit der Schwyzer, Ersatz für all' den ungeheuern Schaden zu leisten, schliessen.

Worin also die Genugthuung der Schwyzer gegen das Stift bestand, ist uns ein — Räthsel. Ist vielleicht unter obigen Worten der Urkunde ein *gänzlicher Verzicht auf Schadenersatz* verborgen, der nur aus Vorsorge, keinen Präcedenzfall zu schaffen, in diese Form eingekleidet wurde?

Demjenigen, der uns *gründlichen* Aufschluss über diese noch offene Frage geben würde, wären wir sehr dankbar.

[2]) Verdruss.

ſtëtten, veſten vrkúnde aller der vorgeſcriben dingen So Geben wir Jn diſen brief Offenlich verſigelt mit vnſerm des Obgenanten Abt Heinrichs vnd ṽnſers Cappitels Jnſigeln. . Dis beſchach vnd wart dirr brief geben an dem Mentag nach ſant Agthen Tag. . Do Man zalte von Gottes gebúrt drúzehen hundert Jar, dar nach ín den [*sic!*] fúnfzigoſten Jare.

Original KtASchw. No. 116. RE. 343. Beide Siegel hängen gut erhalten.

XXVII.

(Zu Seite 288.)

1303, März 8.

Allen, die diſen brief sehent alt hōrrent leſen, kṽnde ich her Herman frie von Bōnſtetten, Ritter, dc ich die Eigenſchaft | mines des ṽfferenhoues ze Bōnſtetten ín den Twinge vnt banne des dorfes ze Bōnſtetten ze dem halben teil hōrrent | han gegeben ṽnſerem herren, dem apt vnt dem Conuent des Gozhuſes von Einſidellen ze ír gozhuſes wegen vnt | an ír Gozhûs ſtat, mit diſem gedinge, dc er mir ſol wider lihen den ſelben hof mít allem dem, ſo dar zů hōrt, ze rechtem erbe vmb eín jerlichen Cins eín halp phunt wachſes ze gebenne dem Gozhus jerlich ze ṽnſer Frowen dult der jungeren. [1]) Wir apt Johans von Einſidellen vergehen an diſen brieue, dc wir die Eigenſchaft des vorgenanden houes vf han genomen an ṽnſer vnt ṽnſers Conuentes vnt ṽnſers gozhûs ſtat, mít allem dem, ſo ze dem hof hōrt, als da vorgeſchriben ſtat. Vnt do dc geſchach, do macht her Herman von Bōnſtetten der vorgenande den ſelben hof mít allem dem, ſo dar zů hōrt, als da vorgeſchriben iſt, mít ṽnſer hant, gunſt vnt willen Fron Katherínen, ſiner ê Frowen, ze lipgedinge vnt den kinden, ſo ſiv íeze ſament hant oder noch ſament gewinnent, ze erbe, mít dem gedinge, ob her Herman von Bōnſtetten der vorgenande ſtirbet anê liperben bi der vorgenanden Fron Katherinen oder ob dṽ kint, dû ſiv ieze ſament hant oder noch ſament gewinnent, erſturben anê lip erben, ſo wil er vnt het geſezzet vnt geordenet mit ṽnſer gvnſt, dc nieman ander, wan dṽ kint ſines ſṽnes ſeligen hern Hermans von Bōnſtetten den

---

[1]) Ist Mariä Geburt, 8. September.

hof vnt dc dar zû hôrt, als da vorgeſchriben ist, erbe. Vnt dc alles, ſo da vorgeſchriben iſt, ſtete belibe, ſo henken wir, der apt vnt der Conuent vnt ich her herman von Bônſtetten vnſer Jngeſigel an diſen brief offenliche. Diz geſchach ze pheffinchon bi Zûrich ſe, do man von Gottes geburt zalte Trûcehenhundert jar vnt dar nach an dem dritten jare, an dem Fritag vor mitter vaſten. Vnt wc da zegegen: her Chûnr. von Walggeringen probſt ze Vare, her Ůlr. von Jegiſtorf, Meiſter Ůlr. kilcher ze walde, her R. de Began von Vffenowe, her Rûd. kilchher von Ettiſwile, Meiſter Johans von Ride, her Chůnr. der Truchſez von Raprechtſwile, Heinr. vſ der Ôwe, R. ſpichwerter von pheffinchon, Heinr. von wiſſenwegen vnt ander vil gezúgen.

Original im StAE. sign. K. P. 2. RE. 153. Hier zum erstenmal gedruckt. Siegel 1 ab, 2 und 3 eingenähet und zerbrochen.

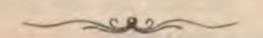
XXVIII.

(Zu Seite 139 und 293.)

1349, Januar 1.

Reuerendo in Chriſto patri ac domino dei gratia Epiſcopo Ecclesie Conſtantiensis Thûríngus permiſſione diuina abbas monaſterii | Diſertinenſis ordínis ſancti Benedicti Curienſis diocesis Reuerentiam ín omnibus debitam et honorem. Paternítati veſtre venerande | notificamus preſentium per tenorem, quod ín monaſterio loci Heremitarum veſtre diocesis, ín quo nos olím conuentualis extítímus enutritus | vſque ad tempus, quo ín abbatem noſtri predicti monaſterii fueramus aſſumptí, quantum nos vidímus et audíuímus et ab alíjs fidedignis referentibus íntelleximus, nullus ſubdiaconorum ad electionem abbatís vllatenus admittebatur nec admiſſus fuerat ab antiquo. In cuius teſtímonium ſigillum noſtrum duxímus preſentibus appendendum. Datum ín domo habitacionis noſtre in Diſertino, anno domini M°. C°C°C°. xLvɪɪɪj°. ín die Circumciſionis domini, Indictione ſecunda.

Original im StAE. sign. A. OB. 1. Siegel ab. RE. 330. Einziger Druck in DAE. C. No. 1, aber mit falscher Indiction.



Nachträge und Berichtigungen.

S. 151, 2. Textzeile v. u. Wir hätten an dieser Stelle noch erwähnen können, daß im Stifte Einsiedeln schon im 12. und 13. Jahrhundert die guidonische Notation (Neumen auf vier eingeritzten Linien, wovon eine, die F- oder Fa-Linie, roth gefärbt ist) und die nach derselben verbesserten Systeme (vier schwarze Linien mit Noten, die theils noch den Neumen, theils schon den spätern quadratischen Noten ähnlich sind) bekannt und wenigstens theilweise angewandt waren, wie die noch vorhandenen, von P. Gallus Morel sel. zu den Handschriften No. 366 und 368 vereinigten Bruchstücke beweisen.

S. 201 und 202, Anm. 224 gegen Ende, und S. 281, Anm. 479. Bezüglich dieser Urkunden Lothar III. ist noch zu vergleichen W. Bernhardi, Lothar von Supplinburg, S. 601, Anm. 28.

S. 224, Anm. 293. Beide Bedeutungen des Wortes „Giesse[n]“ werden durch das neue schweizerische Idiotikon 2, 470 bestätigt.

S. 224, Anm. 294. Das Original der Urkunde über den Verkauf der Jessenen vom 25. Dezember 1281 befindet sich, wie wir erst kürzlich erfahren haben, im Besitze des Herrn Hauptmanns K. D. v. Hettlingen in Schwyz.

S. 250, Anm. 364. Daß Walther Leutpriester zu Zürich war, geht aus RE. 233, s. o. S. 281, hervor.

S. 261, 6. und 7. Textzeile v. u., lies: „mit Erlaubniß der Generalvikare“, statt: „mit Erlaubniß des Generalvikars“.

S. 265, 3. Textzeile v. o. Ueber die Pest des Jahres 1350 in unserer Gegend sagt das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich unterm 3. Januar Folgendes: «Anno 1350 fuit maxima pestilentia hominum in ista civitate et in tota provincia, que unquam audita fuit.» Mon. Germ. Necrol. 1, 551.

S. 271, 2. Textzeile v. u., lies: „Bruder Berchtold (episcopus Zimbonensis)“, statt: „Bruder Johannes“.

S. 271, Anm. 437, 2. Zeile v. o., lies: „des Walgaues“, statt: „des Wallgaues“.

S. 271, Anm. 437, 6. Zeile v. o. Zum erstenmal erscheint der Name St. Gerold („Gotshus ze sant Gerolt“) für die Propstei Frisen in zwei Urkunden des Jahres 1340, RE. 299 und 300. Daneben kommt aber der ältere Name Frisen (urkundlich Frisen, Frison, Frisun, also Frisen und nicht Friesen, wie gewöhnlich geschrieben wird und oben S. 141, 4. Textzeile v. u. stehen geblieben ist) immer noch vor, bis tief ins vorige Jahrhundert hinein. Frisen darf nicht mit Triesen im Fürstenthum Liechtenstein verwechselt werden. Vergl. Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins 29, 76 und 502.

S. 272, 1. Textzeile v. o. lies: „an beiden Orten“, statt: „daselbst“.

S. 272, 2. Textzeile v. o. lies: „zum Vortheile des Klosters (d. h. der Propstei-Kirche) und der genannten Kapelle", statt: „zum Vortheile dieser Kapelle". — Unter dem Ausdrucke «monasterium» der Weihungs-Urkunde ist nämlich die Propstei-Kirche und höchst wahrscheinlich auch die ihr angebaute, aber in der Urkunde nicht genannte Marien-Kapelle zu verstehen. Das geht aus dem Umstande hervor, daß die fünf in der Urkunde erwähnten Altäre unmöglich alle in der St. Antonius-Kapelle können gestanden haben. Höchst wahrscheinlich befanden sich in der Propstei-Kirche drei Altäre, in der Marien-Kapelle einer und ebenfalls einer in der bei der Propstei-Kirche stehenden, aber nicht mit ihr zusammengebauten St. Antonius-Kapelle. Das «ibidem» der Urkunde bezieht sich demgemäß nicht bloß auf «capella», sondern auch auf «monasterium».

S. 278, 3. Textzeile v. o. lies: „der Chemnaterun Gut", statt: „der Chemnatherun Gut".

S. 331, 7. Zeile v. u. lies: „Konrad III. 1, 332 u. f.", statt „232 u. f."

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß der von vorliegender Geschichte veranstalteten Separat-Ausgabe ein treues, in Originalgröße gefertigtes Farbendruck-Faksimile von der o. S. 135 und 136, Anm. 28 beschriebenen Miniatur der manesse'schen Liederhandschrift und die Abbildung des o. S. 141, Anm. 47 beschriebenen Siegels des Abtes Johannes I. beigegeben sind.

Literatur

der V Orte vom Jahre 1887.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

J. L. Brandstetter, Professor.

S. 272, 2. Textzeile v. o. lies: „zum Vortheile des Klosters (d. h. der Propstei-Kirche) und der genannten Kapelle", statt: „zum Vortheile dieser Kapelle". — Unter dem Ausdrucke «monasterium» der Weihungs-Urkunde ist nämlich die Propstei-Kirche und höchst wahrscheinlich auch die ihr angebaute, aber in der Urkunde nicht genannte Marien-Kapelle zu verstehen. Das geht aus dem Umstande hervor, daß die fünf in der Urkunde erwähnten Altäre unmöglich alle in der St. Antonins-Kapelle können gestanden haben. Höchst wahrscheinlich befanden sich in der Propstei-Kirche drei Altäre, in der Marien-Kapelle einer und ebenfalls einer in der bei der Propstei-Kirche stehenden, aber nicht mit ihr zusammengebauten St. Antonins-Kapelle. Das «ibidem» der Urkunde bezieht sich demgemäß nicht bloß auf «capella», sondern auch auf «monasterium».

S. 278, 3. Textzeile v. o. lies: „der Chemnaterun Gut", statt: „der Chemnatherun Gut".

S. 331, 7. Zeile v. u. lies: „Konrad III. 1, 332 u. f.", statt „232 u. f."

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß der von vorliegender Geschichte veranstalteten Separat-Ausgabe ein treues, in Originalgröße gefertigtes Farbendruck-Faksimile von der o. S. 135 und 136, Anm. 28 beschriebenen Miniatur der manesse'schen Liederhandschrift und die Abbildung des o. S. 141, Anm. 47 beschriebenen Siegels des Abtes Johannes I. beigegeben sind.

Literatur

der V Orte vom Jahre 1887.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

J. L. **Brandstetter**, Professor.

Bemerkung.

Denjenigen Herren, die mir Beiträge einsandten, sage ich meinen verbindlichsten Dank, so besonders den Herren Rektor Bucher, Archivar Th. v. Liebenau, Bibliothekar Schiffmann in Luzern, Hochw. Anton Küchler in Kerns, Buchhändler von Matt in Stans, Benziger & Co. in Einsiedeln, Rektor Keiser in Zug, Kanzleidirektor Kälin in Schwiz, Professor F. Nager in Altdorf und Landschreiber Weber in Zug. Leider wurden nicht alle meine Anfragen beantwortet.

Periodisch erscheinende Druckschriften, so besonders die jährlich wiederkehrenden Berichte von Vereinen, Instituten, Lehranstalten, Regierungen und deren Departementen wurden, falls nicht der Inhalt das Gegentheil verlangt, oder selbe früher nicht angeführt waren, nicht mehr erwähnt.

1887.

1. **Von Ah, Jos. Jg.** Des sel. Einsiedlers Nikolaus von Flüe wunderbares Leben, segensreiches Wirken und gottseliges Ende. Eins. Benziger &. Co.

2. — Der sel. Bruder Klaus als Friedensstifter auf der Tagsatzung zu Stans. Eins. Benziger & Co.

3. — Vom Zeitenstrom und vom Weg zum Himmel. Anrede an die Mitglieder des schweiz. Piusvereins. Stans, Von Matt.

4. — Weltlage in „Katholische Schweizerblätter".

5. — Nekrologe: Kaplan Beat Ming. Oberrichter Alois Michel. Abt Bonaventura Foffa. Dompropst Valentin Willi, Organist Nikodem Krummenacher. Nidwaldner Volksblatt No. 14. 17. 42. 43. 51.

6. — Abtenweihe und Abtenwahl in Muri-Gries. Obw. Volksf. 46—50.

7. — Weihnachten im Vatikan im Jahre 800 und 1887. Leo III. und Leo XIII. Nidw. Volksbl. No. 53.

8. — Die periodische Presse in der Schweiz. Vortrag 2c. den 28. Sept. 1887. Stans, von Matt.

9. *Alberola, Ginés.* Guillermo Tell. Novela historica. Madrid. Fortanes.

10. *Almanach* de Notre-Dame des Ermites. E., B. & Co.

11. *Almanaco* per le famiglie cristiane. Eins., B. & Co.

12. **Amberg, Johann,** Amtsstatthalter. Nekrologe in Vaterland No. 191. Luz. Volksblatt No. 100—102. 109. 111—113. Luzernerlandbote No. 66.

13. **Amsler,** Dr. Fr. Käch; Fr. Ebersold. Die zweckmäßigste Ernährung der ländlichen Bevölkerung. Preisschrift 2c. Luz. K.

14. **Andenken** an die Wallfahrt nach Sachseln in Bildern. Eins., Benziger & Co.

15. **Aschwanden,** Lehrer. Landammann Josef Amberg von Schwiz. Im: Anzeiger für schw. Gesch. 18. Jahrg.

16. **Baumgartner, Seminardirektor.** Katholische Seminarblätter. Zug, Blunschi.

78. Fischer, Leo. Nekrologe von Abt Bonaventura Foffa. Obw. Vfd. No. 41.

Fischer, Leo. S. No. 108.

79. Feierabend, August. Nekrolog. Eidg. No. 60.

80. Fleischli, Bernhard. Die Pfarrkirche in Willisau. Im Anzeiger von Willisau No. 11—20. 33—39.

81. — Das Stift St. Maria zu St. Urban. rc. Predigt, gehalten am 10. October 1886. Beilage: Historische Notizen zur Geschichte der Abtei. Luzern, Schill.

82. Frener, Christian. Methodischer Lehrgang zur lateinischen Handschrift. Auf Anordnung des Erziehungsrathes des Kantons Luzern. Eins., Benziger & Co.

83. Fridlin, J. Das Zugerländchen. Die Zuger Weihnacht im Jahre 1388. Mag. Joh. Eberhard. Gedichte in: Neue Zuger Zeitg. und im Zugerkalender.

84. Friedrich. Zur Geschichte des Hausmeiers Ebruin. Die Vita S. Leodegarii. In Sitzungsberichte der philos., philo. und hist. Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften. 1887. I.

85. Gerster, J. S. Geographie und Kartographie im Dienste der Kirche. In: Kath. Schweizerblätter. Bd. III.

86. Erster Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes der Pilatus=Bahn=Gesellschaft. Luzern, Räber.

87. Geschichte der Pfarrei Fischingen und der Verehrung der hl. Idda. Eins., Benziger & Co.

88. Gisler, Otto. Der hl. Alphons v. Liguori, Ordensstifter, Bischof und Kirchenlehrer in seinem Leben und Wirken. Eins., Benziger & Co.

89. Glossen zu Segessers 45 Jahre im luzerner Staatsdienst. Luzern, Keller.

90. Gottwald, P. Benedikt. Engelberg. Kirchenlexikon von Wetzer und Welti. 3. Aufl.

91. Goffine, R. P. O. Præm. Unterrichts= und Erbauungsbuch oder kath. Hauspostille. Neue Prachtausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co.

92. Graf, P. Bonifaz. Prof. in Einsiedeln, Nekrolog in: Studien und Mittheil. 1. Heft.

93. Grüniger, P. Augustin. Eröffnungs=Rede zur 400=jährigen Todesfeier des sel. Bruder Klaus. Eins., Benziger & Co.

94. Grüter, Josef. Heinrich Ineichen, alt Gerichtsschreiber in Ballwil. Luz. Volksblatt No. 37—40.

95. Haas, Leonhard. Der sel. Bruder Klaus im Ranft. Festpredigt. Eins., Benziger & Co.

96. Hartmann, Otto. Nochmals zur Sempacher Frage. Historischkritische Studie. Frauenfeld, Huber. 1887.

97. Hausherr, M. Die neuen Heiligen: St. Johannes Berchmans, St. Peter Claver und St. Alphons Rodriguez. Andachtsübungen und Lebensabriß. Eins., Benziger & Co.

98. Heer, C. W. Prolog zur Bruderklausen-Feier. Obw. Vfd. 12.

99. Heim, Alb. Zur Katastrophe in Zug. Neue Zürcher-Zeitung, No. 191. 192.

100. Heller, Ernst. Die Schweizergarde in Paris am 10. August 1792. Gedicht. Bern, Jenni.

101. Herder, J. G. Bruder Klaus. Zum vierten Centenargedächtniß seines Todes. In: Alte und Neue Welt. 6. Heft.

102. Hermann, A. L. und Frank, F. L. Karl Jos. Schumacher. Nekrolog in „Monatrosen" 31. Jahrg.

103. Herzog. E. Dr. Bruder Klaus 2c. Bern, Wyß.

104. Herzog, Huber. Altoberrichter in Münster. Nekrologe in Vaterland No. 52. Landbote No. 22. Volksblatt No. 28.

105. Heß, Clemens. Ueber Helligkeit und Arbeitsverbrauch elektrischer Glühlampen. Programm der thurgauischen Kantonsschule.

Hügi, M. Siehe No. 113.

106. Hürlimann, Arzt. Ueber Gesundheitspflege an unsern Volksschulen. Zug, Blunschi.

— Walchwil als Kurort.

107. *Jaccard, A.* Quelques mots sur les causes de la catastrophe de Zoug. Rameau de Sapin. Neuchâtel. 21 Année.

108. Jahresbericht über die Kantonal-Lehranstalt in Sarnen. Beilage: Der Cid und die Cidromanzen v. P. Leo Fischer.

109. — Der Lehr- und Erziehungsanstalt Maria-Einsiedeln. Beilage: Die sieben freien Künste im Mittelalter. (Schluß.) Von P. Gabriel Meier.

110. — über die Kantonsschule und die Theologie in Luzern.

Beilage: Geologische Skizze von Luzern und Umgebung. Von Fr. Josef Kaufmann.

111. Jahresbericht über die Mittelschule in Münster. Beilage: Maffeo Vegio, ein Humanist und Pädagoge des 15. Jahrhunderts. Von K. M. Kopp, Rector.

112. — über die Taubstummenanstalt zu Hohenrain. Beilage: Normal-Lehrplan und spezieller Lehrgang für die erste Klasse.

113. — über die Primar- und Sekundarschulen der Stadt Luzern. Darin: Die Schultisch-Reform in der Stadt Luzern. Von J. Bühlmann. Erziehung der Kinder zu Anstand und Höflichkeit. Von M. Hügi.

114. — über die Verpflegungs- und Erziehungsanstalt armer Kinder in Rathhausen für das Jahr 1886 (III. Bericht). Darin: Nekrolog von Joh. Waltert.

115. — (13) des Hülfsvereins für arme Irren des Kt. Luzern. Darin: Dr. F. Fetscherin. Ueber Verpflegung Geisteskranker.

116. Imfeld, Xaver. Reliefkarte der Centralschweiz. In Farbendruck ausgeführt von Wurster, Randegger & Co. in Winterthur. Besprochen in: Mittheilungen der Geog. Gesellschaft in Wien. 30. Bd.

117. — Die Kapelle am Schwarzensee im Wallis. — Der Monte Rosa. In: Alte und Neue Welt. 12. Heft.

118. Ineichen, Heinrich. Gerichtschreiber in Ballwil. Nekrologe in: Luz. Volksblatt No. 26. 37—40. Luz. Tagblatt No. 26. 51. 52. 55. Unterhaltungsblatt zum Tagblatt No. 12. Landbote No. 18. Eidgenosse No. 18.

Kalender.

119. Einsiedler-Kalender 48. Jahrg. Eins., B. & Co.

120. (Thüringischer) Hauskalender. 242. Jahrgang. Darin: Neueres in und um Luzern. Das Unglück in Zug. L., R.

121. Der neue christliche Hauskalender. Darin: Kirchenkalender. Das beklagenswerthe Unglück in Zug 2c. L., Räber.

122. Vierwaldstätter Volkskalender. Darin: Kommissar Dr. J. Winkler. — Dr. Aug. Feierabend. — Katastrophe in Zug. — Zur Entwicklungsgeschichte des neuen Luzern.

123. Luzerner Hauskalender. Darin: Katastrophe von

Zug. Nekrologe und Porträt von Hein. Jneichen, Nikol. Christen, Jak. Stocker, Aug. Feierabend. Luzern, Keller.

124. Eidg. Nationalkalender. Darin: Schlacht von Näfels, Pilatusbahn. Nekrolog von Aug. Feierabend. Unglück in Zug. Kaspar Joller von Stans. Aarau, Wirz-Christen.

125. Nidwaldner-Kalender. Darin: Heinrich am Grund, Pf. in Stans, gest. 1493. — Wieder etwas von Pilatus. — Was sich vor alten Zeiten im Unterwaldnerland zugetragen.

126. Käslin, J. Ueber das Blumensuchen. Nidw. Vblatt. No. 49—53.

127. Katalog der ehrw. Schwestern Oblaten im Kloster M. Rickenbach und seinen Filialen in der Schweiz und in Nordamerika.

128. Kaufmann, Nik. Der Act ist früher als die Potenz. Ein wichtiges Prinzip der aristotelisch-thomistischen Philosophie. In „Jahrbuch für Philosophie". 1. Bd.

Kaufman, Fz. Jos. S. No. 110.

129. *Kaulek, M. Jean.* Papiers de Barthélemy, Ambassadeur de France en Suisse. 1792—1797. I. Bd. 1792. II. Bd. Janvier-Août 1793. Paris 1886. 1887.

130. Keiser, Isabelle. La catastrophe de Zoug. Zug, Keller.

131. — Ici-bas. Poésies. Genève. Georg.

132. Keller, J. Beiträge zur politischen Thätigkeit Hein. Zschokke's 1798—1801. In: Vom Jura zum Schwarzwald.

133. Kempf, J. B. Leben der sel. Theresia von Jesus. Aus dem Französischen des Abbé Marie-Joseph. Eins., B. & Co.

134. Kern, J. C. Souvenirs politiques. 1838—1883. Berne.

135. Keusch, Rupert. Bruder Klaus und Dr. Herzog. Kath. Schw. Bl. No. 8—9.

136. — Gedicht: Im Ranft. Obw. Bf. No. 11.

137. Die Kirche und ihre Eigenthümer. Von einem Priester der Diöcese Chur. Ingenbohl, Waisenanstalt.

138. Kirchengeschichte. Kleine illustrirte, für katholische Schulen. Eins., Benziger & Co.

139. Koller, J. Geschichte des Stad[illegible]eins Zug. Zum Feste seines 50jährigen Bestandes. Z[illegible]

140. **Koller, J.** Der Eintritt Zug's in den Bund der Eidgenossen. Volksschaupiel in 3 Acten. Zug, Keller 1885.

141. **Koch v. Berneck, M.** Die Schweiz. Zürich, C. Schmidt.

142. **Koneberg, Hermann.** Leben und Wirken des sel. Clemens Maria Hofbauer, des sel. Grignon de Montfort, des hl. Aegidius von St. Joseph und der sel. Schwester Maria von St. Agnes. Einf., Benziger & Co.

143. — Zehn neue Heiligen der Kirche Gottes: St. Johannes Berchmans, St. Petrus Claver, St. Alphons Rodriguez und die sieben hl. Stifter des Servitenordens. Einf., B. & Co.

144. **Kopp, Karl.** Toleranz und Kirche. In: Kathol. Schweizerblätter. Bd. III.

— Siehe, No. 111.

145. **Kopp, Raphael.** Die landwirthschaftliche Verwerthung städtischer Abfallstoffe. Aarau, Wirz-Christen.

146. **Kreuzweg**, der heilige, unseres lieben Herrn Jesu Christi. Einf., Benziger & Co.

147. **Kreuzwegbüchlein.** 14 Stationen und Farbendruck mit der Kreuzweganbacht auf der Rückseite. Einf., B. & Co.

148. **Küchler, Anton.** Chronik von Sarnen. Obw. Volksfreund No. 1 und folg. Nekrolog von Kaplan Beat Ming und Oberrichter Al. Michel. No. 14 u. 16. — Das historische antiquarische Museum. No. 6. 44. — Die Sust in Alpnach und das Festspiel zu Ehren des sel. Bruder Klaus von Hartmann von Baldegg 5. — Geistlichkeit des Bisthums Chur 7. — Die Lungerer nach dem Luzerner Wochenblatt vom 6. u. 13. Aug. 1793. 7. Drei Obwaldner Künstler des vorigen Jahrh. in Luzern. 10. — Ein altschweizerischer Speisezedel. 10. — Die Jubelfeier des sel. Bruder Klaus. 11. — Medailleur Hedlinger und seine Bruderklausen-Medaille. 23. — Alte Urkunden. 25. Der Blitz in den Kirchthürmen Obwaldens. 32. — Der Riesenahorn im Melchthal. 35. — Die Katastrophe von Lungern. 41. — Historisch-Antiquarisches. 45.

149. — Beitrag zu den Hexenprozessen. Anz. für Schweiz. Gesch. No. 5.

150. — Tieferlegung des Lungernsees. Obw. Volksfreund. No. 2—8. 1886.

151. Kühne, B. Vesper an Muttergottes-Festen für vierstimmigen gemischten Chor. Zug.

152. Kurz, F. St. Iddaʼs Heimat. Festblumen zum II. Centenarium der Kirchweihe. Einſ., Benziger & Co.

Lang, P. Luzius. S. No. 219.

153. Lasker, Bernhard. Vier Bücher von der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. Einſ., Benziger & Co.

154. Liebenau, Dr. Th. Acht Briefe über Wilhelm Tell.— Zur Geschichte des Volksschulwesens im Kt. Luzern. — Die projectirte Akademie in Luzern. — Zur Berufung der Jesuiten nach Misocco. — Franz Xaver Hübscher, ein neu lateinischer Dichter.— Die Zimmermann von Hilferdingen. — Aus Glesers Briefwechsel mit Balthasar. — Briefe über Heinrich Waser. — In „Katholische Schweizerblätter". Bd. III.

155. — Die Burg Baldern. — Zum großen Sempacherliede. — Einführung der Reformation in Brugg. — Landammann Jos. Amberg in Schwiz. — Eine gestörte Badekur. — Ambassador Le Fevre und Schultheiß Fleckenstein. — Eine Uebersetzung der Mayenthaler Statuten. — Die Gruberʼsche Fehde. — Im: Anzeiger f. Schweiz. Geschichte. 18. Jahrg.

156. — Privilegi concessi agli Architetti et Maestri da muro Luganesi negli stati di Savoja. — La cessione di Bellinzona a Milano per parte di Como. — Un documento pel barone Gian Antonio Marcacci. — L'architetto Adamini. — In: Bolletino storico. Anno IX.

157. — Meister Nikolaus v. Luzern, Maler. Im: Anzeiger für Schw. Alterthumskunde.

158. — Das Münzrecht von Lugano. — Eine Münzgenossenschaft der Urschweiz, 1548—1552. — Luzernerische Münzwirren im Jahre 1621. — Zur Münzgeschichte von Misocco. — Die Urner Dublonen von 1634. — Bericht des Münzmeisters Jost Hartmann über das schweiz. Münzwesen im Jahre 1622. — Die projectirte Münzconvention zwischen Trivulzio und den Waldstätten. — In: Bulletin de la société suisse de Numismatique. VI. Jahrg.

159. Liederheft der Sektion Luzern des schweiz. Studentenvereins. Luzern, Schill.

160. Lötscher, Dr. Die Kurorte. Bäder und Heilquellen der Schweiz. Preuß, Zürich.

161. Lusser, Florian. Auf die Bruderklausen-Jubelfeier. Obw. Vfd. No. 12.

162. Maria, im Stein. Lieder und Gebete zu Ehren der Mutter-Gottes in Maria Stein. Eins., Benziger & Co.

163. Marty, Johann und Blumer, Eduard. Predigt und Rede. Gehalten an der Näfelser Fahrtfeier den 14. April 1887. Glarus, D. Legler.

164. Von Matt, Hans. Nekrologe von Oberrichter Anton Obermatt und Amtsstatthalter Joh. Amberg in Nidwaldner Vbl. No. 11 u. 35.

165. Meyenberg, Albert. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Vortrag. In: Zuger Nachrichten und N. Zugerzeitung,

166. Meier, A. Die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen &c. Eins., Benziger & Co.

167. Meyer, P. Gabriel. Verzeichniß der Handschriften-kataloge der schweiz. Bibliotheken. — Zweiter Nachtrag zu Becker Catalogi bibliothecarum antiqui. Centralblatt für Bibliothekwesen. S. 1 u. 254.

168. — Præfatio de sanctissimo Patre Benedicto. In: Stud. u. Mitth. S. 147.

169. — Amalarii Fortunati episcopi Trevirensis epistola de tempore consecrationis jejunii. In „Neues Archiv." Band XIII.

— Siehe No. 109.

170. Meyer, Dr. J. Die Seethalbahn. Illustrirte Reisebilder No. 4.. Zürich, Schmidt.

Meyer, Gerold v. Knonau. S. No. 23.

171. Meyer, Dr. Placid, v. Schauensee. Ueber Codification, Rechtswissenschaft und Rechtsstudium der Zukunft. Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft. VII. Bd.

172. — Die neueste Schweizer Gesetzgebung und rechtswissenschaftliche Literatur. Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft. VII. Bd.

Siehe No. 23.

173. Meyer, Renward. Das bürgerliche Gesetzbuch des Kt. Luzern. Personen- und Sachenrecht. Zürich, Schultheß.

174. Meyer, Renward. Das Erbrecht des Kt. Luzern. Zürich, Schultheß.

175. Menzel, Konrad. Die Katastrophe in Zug. In: „Daheim" p. 653.

176. Merz, F. Das Entlebuch und seine Viehzucht, Alpen- und Milchwirthschaft. Zürich, Schmidt.

177. Ming, P. Martin. Der selige Nikolaus von Flüe. Ein Vorbild für alle Christen. Eins., Benziger & Co.

178. Ming, Dr. Peter Anton. Die Katholiken der Schweiz und die sociale Frage. Vortrag am Piusfeste in Sachseln. Solothurn, Burkhard und Frölicher.

179. *Motta, Emilio.* Le monachi di Claro a Seedorf. — Le famiglia Orelli. — In: Bolletino storico. Anno IX.

180. Muheim, Franz, Dr. J. Die Prinzipien des internationalen Privatrechtes im schweizerischen Privatrechte.

181. Müller, Alois. Das Urnerloch. Geschfrd. Bd. 42.

182. — Nekrologe in Vaterland No. 46. Urner Wochenblatt No. 9. Appenzeller Zeitung No. 53. Gastwirth No. 11. Il. Dovere No. 31 und andere.

183. Müller, Friedrich (nicht Franz) Verzeichniß der Ammänner von Engelberg. Obw. Vfd. No. 20. 1886. Vergleiche Geschfd. 42, 320.

184. Der selige Nikolaus von Flüe und seine Zeit. In christl. Abendruhe. Mit Abbildungen. 4. Heft.

185. Der selige Nikolaus von Flüe. Raphael. No. 22—25.

186. Leben des sel. Bruder Klaus in Bildern und erklärendem Text. Ein Andenken an die Jubelfeier. Eins., B. & Co.

Ueber Nikolaus von Flüe vergleiche No. 1—3. 14. 41. 57. 63—65. 77. 93. 94. 98. 101. 103. 133. 134. 145. 159. 185. 188. 192. 227. 229. 248. 253. 271. 278. 283.

187. Nover, J. Wilhelm Tell in Poesie und Wirklichkeit. Eine poetische Wanderung durch Tells Erinnerungen. Hamburg, Richter.

188. Obwaldner Volksfreund. Verschiedenes aus Anlaß der Jubelfeier des sel. Bruder Klaus: Bruderklausen Weissagung. Programme, Inschriften, Pilgerfahrten. No. 4. 9. 11. 13. 16. 22. 28. 29. 36.

189. Obermatt, Ant. St. Magnus oder Winkelrieds-kapelle auf Allweg in Nidwalden. Geschichtsfreund. Bd. 42.

190. — Luzern und Nidwalden, wiederholt im Streit mit-einander. Beitr. zur Gesch. Nidw. IV.

191. Omlin, Ludwig. Festgruß an die Jahresversammlung des schweiz. Pius-Vereins in Sachseln. Stans, Von Matt.

192. — Bruder Klaus, ein gläubiges Kind der kath. Kirche. Predigt. Solothurn, Burkhard und Frölicher.

193. Pestalozzi, Otto. Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1877: Jakob Jos. Zelger. Zürich, Ulrich & Co.

194. Paganini. Zugo sventurato. Komp. von Gennaro Brigido mit deutschem Text. St. Gallen, Kreuzmann.

195. Poinsignon, A. Wappentafel der bei Sempach gefallenen Angehörigen des Breisgauischen Adels. In: Schau-ins-Land. 13. Jahrg.

196. Portmann, A. Die Kirchenmusikfrage. Prinzipien zu ihrer Lösung. Luz., Räber.

197. — Der Grundgedanke der göttliche Komödie von Dante Alighieri. — Das Wesen des Glaubens. In: Kath. Schweizer-blätter. Bd. III.

198. Quodlibet, musikalisches. Eine Sammlung von Vaterlands-, Studenten- und Volksliedern. Eins., Benziger & Co.

199. Reber, Paul. Der Tag von Sempach. In „Basler Jahrbuch".

200. Reding. Etwas Näheres über Alois von Reding-Biberegg, den heldenmüthigen Anführer der Schwyzer in den Freiheitskämpfen gegen die Franzosen. In „Erziehungsfrd." No. 9—12.

201. Reinhardt, H. Der Veltlinermord 2c. Besprochen in Mitth. des Institutes für Oesterreich. Geschichtsforschung 8. Bd.

202. Reinhard, Raphael. Die Weber und Pfisterzunft in Willisau. — Das Handels- und Marktwesen in alter Zeit. In Willisauer-Bote No. 7—12. 27—33. 1887 und 1. 3. 1888.

203. — Nachrichten über die Schule in Willisau. — Nachrichten über das Volkschulwesen im Kt. Luzern bis Ende des 18. Jahrh. Im Anzeiger v. Willisau 7. 8. No. 29—31. 44—50. Feuersbrünste in Willisau. Ebd. No. 7. 8. Das Landvogtei-Amt in Willisau. Ebda. 21—26.

204. *Ribeaud, E.* L'eboulement de Zoug. La Nature. No. 741. Paris.

205. Rickenbach, P. Heinrich. Der Weg zur Vollkommenheit. Einſ., W., Eb. & Co.

206. — Histoire du couvent et du pelerinage de Notre-Dame des-Ermites. Einſ., W., C. & Co.

207. Ringholz, P. Odilo. Anshelm von Schwanden, Abt des Stiftes U. L. F. in Einſiedeln. Geſchichtsfrd. 42. Bd.

208. Rolef, Franz. Reiſebriefe aus Spanien und Marocco Nov. 1883 bis April 1886. Einſ., B. & Co.

J. Roos. S. No. 245.

209. Schenker, A. Fritſchi, aus den Burgunderkriegen heimkehrend, macht der Safran-Geſellſchaft Vergabungen. — En Obig vorem Bärteli-Eſſe. Luzern, Keller.

210. Schiffmann, Fz. J. Das Luzerner Porträt des Pariſer Prototypographen Ulrich Gering. Geſchichtsfrd. Bd. 42.

— Siehe, No. 23.

211. Schilderung berühmter Geſchäftshäuſer. No. IV. Benziger & Co. In „Export-Journal". 1. Bd. No. 6.

212. Schildknecht, Joſ. Missa in laudem et adorationem sanctissimæ cordis Jesu. Für drei Männerſtimmen mit Orgelbegleitung. Regensburg, Puſtet.

213. Schmid, Johann. Ueber die Anfänge und erſten Lebens-Schickſale der römiſchen Chriſtengemeinde. — Die „Geſchichte des Kulturkampfes" in Deutſchland und in der Schweiz. In: Kath. Schweizerblätter, Bd. II.

214. Schnyder, Alfred. Gemeindeſchreiber in Kriens. Nekrologe in Tagblatt No. 56. Vaterland No. 54.

215. Schnyder, Chriſtoph. Geſangbuch für die Primarſchulen. Auf Anordnung des Erziehungsrathes des Kt. Luzern. Einſ., Benziger & Co.

216. Schnyder, Dr. Eine Sommerreiſe mit Randgloſſen. Correſpondenzblatt für Schweizerärzte.

217. Schulte, Alois. Die Habsburgiſchen Güter und Vogteien in der oberrheiniſchen Tiefebene bis zur Königswahl Rudolfs. (Vogtei über Murbach und Luzern.) Mittheilungen des Inſtitutes für Oeſterreich. Geſchichtsforſchung. 8. Bd.

von Ständerath v. Hettlingen. Eb. 37. Adresse der katholischen Fraktion der Bundesversammlung an den hl. Vater. Vaterland. No. 303.

281. *Woeste. Charles.* Histoire du Culturkampf en Suisse. 1871—1886. Bruxelles.

282. Woker, Philipp. Aus der Sonderbundszeit. Tagebuch-Aufzeichnungen des Herrn alt-Regierungsrath Dr. J. N. Schneider. Bund No. 120—136.

283. Zardetti, Dr. Otto. Professor in Milwaukee. The patriot Saint of Switzerland. In: The catholic world.

284. Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde 2c. in Freiburg i/B. VI. Bd. Darin: Urkunde vom 23. Mai 1276 u. 30. Juni 1454. St. Urban und Münster haben Besitz in Auggen. S. 412. 413. 414.

285. Ziegler, Alfred. Adrian von Bubenberg und sein Eingreifen in die wichtigsten Verhältnisse der damaligen Zeit. (Amstaldenhandel.) In: Archiv des hist. Vereins des Kt. Bern. 12 Bd.

286. Zimmer, P. Peter. Leben und Wirken des Hochw. Franz Xaver Seelos aus der Congregation des Allerhl. Erlösers. Eins., Benziger & Co.

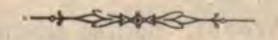
Zimmermann, Therese. S. No. 245.

287. Zug. Der Einbruch des Sees in Zug den 5. Juli. 1887. Zürich, Orell, Füßli & Co.

288. Für Zug. Bernische Beiträge in Wort und Bild. Bern. Jent u. Reinert.

289. Zug: Gräber und Pfahlbauten. Anz. f. Schw. Alterthumskunde.

290. Zur Gilgen, Amalia. Wie's dem arme Bethli g'gangen ist. Dialekt-Erzählung im „Luzerner Tagblatt" No. 250.



Karte
des ehemaligen Stiftsgebietes
von Einsiedeln.



Inhalt.

Jahresbericht.

I.

46. Jahresversammlung in Zug, 24. September 1888.

Ueber dem Zugersee und seinen lieblichen Gestaden lag schönster Morgensonnenschein, als der Bahnzug das Fähnlein luzernischer Geschichtsfreunde von Rothkreuz her der freundlichen Feststadt zuführte; gar stattlich grüßte St. Andreas bei Cham mit seinen historischen Erinnerungen zu uns herab und mit berechtigter Selbstgefälligkeit spiegelte sich Buonas, der schöne Herrensitz, in den blauen Wogen. Leider stießen wenig Mitglieder aus den innern Orten zu uns; das Zusammentreffen anderer Veranstaltungen mit unserem „Feste" mochte die Fehlenden entschuldigen. Am Bahnhof von den Zuger Freunden herzlich empfangen, wandte sich die Schaar — an der Einbruchsstelle vorbei, die gar ernste Gedanken in uns weckte, so sehr auch menschlicher Fleiß sich inzwischen bemüht hatte, die Spuren der Katastrophe zu verwischen — ohne Zögern der Stadt zu. Galt es doch, die zwei Stunden, die uns bis zum Beginn der Verhandlungen blieben, gewissenhaft auszunützen: das Museum im alten Rathhause, St. Oswald mit seinem Kirchenschatze, die Pfarrbibliothek mit ihren Incunabeln harrten unser. Es sei dem Berichterstatter erlaubt, hier einem Wunsche Ausdruck zu geben, den er schon in seinem bezüglichen Bericht im „Vaterland" angebracht: daß für alle derartigen werthvollen Sammlungen recht bald gedruckte Kataloge existiren möchten, die der Gast schon vor dem Besuche in aller Ruhe zu Hause studiren und nachher als freundliches Andenken mit heimtragen könnte.

Es war ein tüchtiges Stück Arbeit und drum der Frühtrunk, mit dem wir uns auf weitere Anstrengungen stärkten, ein wohlverdienter. Bald saßen wir mit der Würde zugerischer Senatoren in den Polstersesseln des Regierungsgebäudes. Hochw. Hr. Rektor Keiser begrüßte uns mit einem frischen, patriotischen Eröffnungsworte, in dem er zunächst — wie es nicht anders sein konnte — jenen dunkeln Schatten heraufbeschwor, der auch auf dem lachenden Bilde von heute lag, aber nur, um zugleich dankbar den erhebenden vaterländischen Sinn zu feiern, der bei diesem Schicksalsschlage, wie bei denjenigen, die seither andere Gegenden des Landes getroffen haben, stets sich kundgegeben. Es ist derselbe vaterländische Sinn, den auch unser historische Verein in seiner Weise zu pflegen sucht. Nachdem der Vorsitzende noch der zahlreichen Verstorbenen des letzten Jahres gedacht, wurde zur Erledigung der Geschäfte geschritten.

Die Kassarechnung wird genehmigt und dem Rechnungssteller, Hrn. Zünd-Meyer, bestens verdankt; der Rückschlag, den sie aufweist (ca. 190 Frs.), erklärt sich einerseits aus den höhern Anforderungen, welche dieses Jahr an den Verein stellte, andererseits aus einer Reduktion seiner Einnahmen, die eine Folge der gesetzlichen Zinsfußherabsetzung war. — Die Frage eines Registers zu Bd. 31—40 des „Geschichtsfreundes" wird heute definitiv entschieden, und zwar in dem Sinne, daß dasselbe wie die Verzeichnisse zu den früheren Serien des Vereinsorganes als selbständiger Band erscheinen soll. Ein Antrag von Hrn. Kanzleidirektor Kälin, daß die Kosten des Druckes von der Vereinskasse zu tragen seien, vermag der gegentheiligen Meinung des Vorstandes gegenüber und angesichts der angedeuteten Kassaverhältnisse nicht durchzudringen: die Mitglieder — lautet der kategorische Imperativ der Versammlung (mit 44 gegen 10 Stimmen) — haben ihr Exemplar selbst zu bezahlen. — Der Vereinsaktuar, Prof. H. Reinhardt, wünscht eine Abänderung von § 12 der Statuten: zur Redaktionskommission für den „Geschichtsfreund" sollen außer den 3 (luzernischen) Mitgliedern des engern Vorstandes nicht nur 2, sondern 4 weitere Mitglieder zugezogen werden, damit in diesem erweiterten Ausschusse jedes der V Orte seine Vertretung finde; überhaupt hält der Antragsteller die Statuten, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt aus dem Jahre 1864 stammen, insbesondere nach der formellen

Seite hin einer Revision bedürftig. Eine solche Revision schon heute vorzunehmen, erscheint indeß Hrn. Landschreiber Weber bedenklich, und der Antragsteller erklärt sich damit einverstanden, daß die Frage zu weiterer Erwägung und Berichterstattung auf nächstes Jahr an den Vorstand gewiesen werde. — In den Verein aufgenommen werden nicht weniger als 21 Kandidaten. Vorstand und Redaktionskommission erhalten auf eine weitere Amtsdauer das Zutrauensvotum des Souveräns. Zum Festort für nächstes Jahr wird Altdorf, zum Festpräsidenten Hochw. Hr. bischöfl. Kommissar Gisler in Bürglen erkoren.

Von den Vorträgen behandelte der eine, von Hochw. Hrn. Prof. K. Müller, jenen General Josef Leonz Andermatt von Baar (1740—1817), welcher durch eine zweimalige Beschießung Zürichs in den Zeiten der Helvetik eine gewisse Berühmtheit erlangt hat; nicht in der persönlichen Bedeutung des Mannes lag der Reiz dieses Vortrages (Begabung und Charakter desselben sind keineswegs über jeden Zweifel erhaben), sondern in den Streiflichtern, die aus einem abenteuerlichen Lebensgang auf die Zeit fallen. Der zweite Vortrag, von Hrn. Landschreiber Weber von Zug, hatte zum Gegenstand die Geschichte jenes Versuchs, eine eidgenössische Wehrverfassung zu schaffen, der unter dem Namen „Defensionale" (1668) bekannt ist; die Aufmerksamkeit des Vortragenden galt dabei insbesondere der Haltung des Standes Zug zu dieser Frage, in welcher Haltung alle bedeutsamen Gegensätze jener Zeit sich spiegeln.

Das Banket im schönen Saale des „Löwen" zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß der Strom der lauten „Rede" nicht allzu reichlich floß und dafür der private Gedankenaustausch um so mehr zu seinem Rechte kam. Ein Ausflug ins liebliche Guggithal bildete den würdigen Schluß des Festes.

II.

Berichte der Sectionen über das Vereinsjahr 1887/88.

1. Die Section **Luzern** hat zwar auch diesen Winter regelmäßig ihre Mittwochsitzungen im „Raben" gehalten. Indessen waren die Vorträge weniger zahlreich als andere Jahre. Die Erklärung hiefür ist in einer gewissen Ermüdung zu suchen, welche

in dem engen Kreise der wirklich „Aktiven" naturgemäß hie und da sich bemerkbar machen muß. Hr. Präsident Brandstetter erörterte im Anschluß an den altdeutschen Text der Benediktinerregel im 39. Bande des „Geschichtsfreundes" das Verhältniß des Dialektes zur Schriftsprache, speziell in Ortsnamen; Prof. Reinhardt widmete dem im April 1887 hingeschiedenen Geschichtschreiber der Stadt Rom, Alfred von Reumont, einen Nachruf und wies ein anderes Mal die von ihm aus Staatsmitteln zu Unterrichtszwecken angelegte Sammlung von Photographien italienischer Kunstdenkmäler vor; Hochw. Hr. Prof. Niklaus Kaufmann vermittelte den Zuhörern seine Reiseeindrücke aus Italien. — Zur Belebung der Abende diente daneben die circulirende Tauschliteratur des Vereins.

2. Die Section **Beromünster** versammelte sich einmal (September 1888) im Kapitelssaale des Stiftes, wobei der Präsident derselben, Hochw. Hr. Leutpriester Estermann von Neudorf, die Geschichte des Ritterhauses Hohenrain vortrug, so weit die Kürze der Zeit es gestattete, und über seine nunmehr der Vollendung entgegengehende Geschichte der Pfarrkirche Hochdorf und ihrer Tochterkirchen nähere Mittheilungen gab. — Daneben wurde von einzelnen Mitgliedern eifrig privatim weiter gearbeitet.

3. Die Section **Nidwalden** hielt, wie voriges Jahr, zwei Sitzungen (Februar und August 1888). Hr. Obergerichtspräsident Const. Odermatt theilte biographische Notizen über Landammann Ulrich Mettler mit; Hochw. Hr. Kaplan Anton Odermatt sprach über Verabreichung von Glasscheiben und andern Liebesgaben seitens der Nidwaldnischen Regierung in früheren Zeiten; Hr. Dr. Wyrsch legte den Stammbaum der Familie Achermann auf Ennerberg zu Buochs vor und knüpfte daran historische Bemerkungen. — Von den „Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens" erschien das 4. Heft. — Den Sammlungen der Section, beziehungsweise des historischen Vereins von Nidwalden, insbesondere der literarischen Abtheilung derselben, wurden auch dieses Jahr mehrere Geschenke zugewendet. — Die Aufmerksamkeit der nidwaldischen Alterthumsfreunde galt natürlich auch den Schätzen der „Rosenburg", für deren Erwerbung durch die Eidgenossenschaft sie sich bemühten.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1888/89.

Durch Austritt hat der Verein dies Jahr neun Mitglieder verloren. Die Verstorbenen siehe unter Abschnitt IV.

Nach Beschluß der Versammlung von Zug ist während des Berichtjahres das Register zu Bd. 31—40 des „Geschichtsfreundes" erschienen und den Mitgliedern zugekommen. Es ist nichts gespart worden, um dasselbe in seiner Anordnung ebenso praktisch wie in seiner typographischen Ausstattung elegant und gefällig zu machen, und darum darf der Vorstand hoffen, daß den Mitgliedern das ihnen dafür zugemuthete Opfer nicht allzu schwer geworden ist. Wir fügen den Wunsch bei, daß dieser Registerband und die Bände des Geschichtsfreundes, auf welche er sich bezieht, nun auch fleißig benutzt werden möchten.

Unsere Tauschverbindungen haben auch dieses Jahr wieder um einige sich vermehrt. Es sind solche eingegangen worden mit der „Società storica Lombarda", dem Oberhessischen Verein für Lokalgeschichte, den Alterthumsvereinen von Kempten und Zwickau.

Geschenkt wurden der Vereinsbibliothek folgende Werke:

Von Hrn. Dr. A. Nüscheler-Usteri: Zur Heimatkunde von Rifferschwil vor der Reformation. — Von Dr. Theodor von Liebenau: Die von Uri, Schwiz und Unterwalden gemeinsam geprägten Münzen. — Oberst Karl Pfyffer von Altishofen und das Löwendenkmal in Luzern. — Von Benziger & Co.: Sechs Bände aus ihrem Verlage. — Von der Regierung in Obwalden: Staatskalender für 1888. — Von Hrn. Jos. Balmer: Mag. Johannes Müller von Baden. — Von Hrn. A. Münch: Regesten der Grafen von Habsburg. — Von Hrn. Aug. Bernoulli: Die älteste deutsche Chronik in Kolmar. — Von Hrn. P. Martin Kiem: Regesten der Grafen von Habsburg. — Von Hrn. Rektor Al. Keiser: Acht Jahresberichte der kantonalen Industrieschule in Zug. — Von Hrn. G. Aug. B. Schierenberg: Das Räthsel der Varusschlacht. — Von Schw. B. Landtwing: Notizen aus der Geschichte des Institutes der Lehrschwestern vom heiligen Kreuze in Menzingen.

Unserer Sammlung im Rathhause zu Luzern vertraute die eidgenössische Commission für Erhaltung schweizerischer Alterthümer einen Schrank von Eichenholz, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammend, zur Aufbewahrung an.

Ein dringendes Bedürfniß wäre die Herstellung eines gedruckten Kataloges, nicht nur für die Sammlung unseres Ver-

eins, sondern für das gesammte „historische Museum“ im Luzernischen Rathhause. Der Vorstand empfindet dieses Bedürfniß lebhaft, hat es aber einstweilen nicht vermocht, ihm Befriedigung zu schaffen. Abgesehen davon, daß eine Reihe von Vereinen und Behörden zur Herstellung eines solchen Kataloges mitzuwirken haben, liegt eine Hauptschwierigkeit in dem Mangel an Raum, der eine übersichtliche, klare Anordnung der vorhandenen historischen Schätze und damit auch eine entsprechende Gestaltung des Kataloges kaum zuläßt.

Diesem Uebelstande würde natürlich von Grund aus abgeholfen werden, wenn das gesammte Rathhaus Museumszwecken gewidmet würde. Und das wäre der Fall, wenn es mit dem gegenüberliegenden „Freienhof“ — wie Luzern es wünscht — die Heimstätte des schweizerischen Landesmuseums würde. Daß es Luzern mit seiner bezüglichen Bewerbung ernst ist, zeigen die Beschlüsse, welche die städtischen und kantonalen Behörden diesen Sommer gefaßt haben. Die Landesmuseumsfrage selbst ist allerdings für den Moment in unserm eidgenössischen Leben in den Hintergrund getreten.

Welchen Reichthum an historisch interessanten Gegenständen einzig die Stadt Luzern birgt, ließ die Ausstellung ahnen, welche die luzernische Kunstgesellschaft diesen Frühsommer in den untern Räumen des Rathhauses veranstaltete. Auch unsere Sammlungen haben dazu einiges beigesteuert. An einem „Grundstocke“ würde es also dem Landesmuseum auch in Luzern nicht fehlen.

Im Zusammenhange mit den Arbeiten des luzernischen Aktionskomites für die Landesmuseumsfrage ist vielleicht auch ein Plan seiner Verwirklichung näher gerückt, der letztes Jahr angeregt worden ist. Wir meinen den Gedanken, die schönsten Alterthümer, vor allem die Baudenkmale unseres Vereinsgebietes durch die Mittel moderner Reproduktionstechnik einem größern Kreise von Kunst- und Alterthumsfreunden zugänglich zu machen. Das genannte Komite hat eine Reihe von Ansichten des Rathhauses in Lichtdruck (Inneres und Aeußeres) herstellen lassen, mit denen ein vortrefflicher Anfang zu dem mit jenem Gedanken in Aussicht genommenen Lieferungswerke gegeben wäre. Wir hoffen an der nächsten Jahresversammlung über diese Angelegenheit genauern Bericht vorlegen zu können.

Die Versammlung in Zug hat die Frage einer Revision der Statuten zu näherer Erwägung an den Vorstand gewiesen. Das Resultat dieser Erwägung wird als Entwurf zu neuen Statuten in Altdorf vorliegen.

IV.

Verstorbene Mitglieder.

Der Tod hat dieses Jahr in unsern Reihen nicht so reichliche Ernte gehalten, wie es sonst seine unheimliche Sitte war. Immerhin haben wir neun Verstorbene zu beklagen.

1. Nach langen und schmerzhaften Leiden starb am 6. Dec. 1888 im Alter von 54 Jahren ein in den Kreisen der Bücherfreunde wohlbekannten Mann, der auch öfter an unsern Jahresversammlungen — so noch an der von Weggis — erschien: Hr. Buchhändler Christian Friedrich Prell. Ursprünglich aus Baiern stammend, war der Verstorbene schon in jungen Jahren nach der Schweiz gekommen und hatte in schweizerische Verhältnisse völlig sich eingelebt. Uns im Besondern trat er näher durch die Uebernahme der ehemals Schiffmann'schen Buchhandlung, welche er seitdem durch zwei Jahrzehnte hindurch mit Umsicht und Energie weitergeführt hat. Hr. Prell gehörte zu den Buchhändlern von Unternehmungsgeist und von Initiative: eine Reihe von Werken, meistens solche, welche die Geschichte des engern oder weitern Vaterlandes behandeln, sind aus seinem Verlage hervorgegangen, und die Ausstattung dieser Werke bewies, daß der Verleger auch nach der technischen Seite hin keine Opfer scheute, um mit der Zeit Schritt zu halten. Dieser Verdienste speziell um unsere Wissenschaft sei hier dankbar gedacht.

2. In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar 1889 folgte ein origineller Repräsentant des „alten Luzern": Oberst Theoring von Sonnenberg. Einem der ältesten Geschlechter der Stadt entsprossen, als Sohn des Obersten und Regierungsrathes Ludwig von Sonnenberg und der Franziska von Eptingen (der Letzten ihres Geschlechtes) am 29. Nov. 1816 geboren, wurde der junge Theoring im Institute Töpfer in Genf gebildet und widmete sich dann, wie sein Bruder Alfred, der ihm im Tode vorangegangen ist, der militärischen Laufbahn. So finden wir ihn in den Dreißiger-

jahren unter seinem Vater, der inzwischen General geworden, in Neapel, wo er 1837 anläßlich der Wirren, die bei einem Ausbruch der Cholera entstanden, kaltes Blut und energischen Willen bewies. Als dann im eigenen Vaterlande die Unruhen der Vierzigerjahre begannen, eilte der junge Offizier heim und fand hier die gewünschte Verwendung. In seiner spätern militärischen Carriere rückte Sonnenberg (1860) zum Oberstlieutenant im eidgenössischen Generalstab vor. Im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt und seines Heimatkantons bekleidete er seit 1857 mehrere Stellungen (so insbesondere die eines Spitalverwalters), doch ohne in dem Maße hervorzutreten und Bedeutung zu erlangen, wie es wohl seinen Anlagen und seiner Bildung entsprochen hätte. Schon 1866 schied er aus dem militärischen, 1879 auch aus dem politischen Leben, um sich mehr und mehr der Bewirthschaftung der zahlreichen und in verschiedenen Ländern zerstreuten Güter zu widmen, die theils aus altem Sonnenberg'schen Besitze stammten, theils von seiner Gemahlin (Philippine von Reinach) ihm zugebracht worden. Daneben bewahrte sich der alte Herr, welcher in der Beobachtung fremder Länder und Völker seinen Blick geschärft und seinen Horizont erweitert hatte, ein allzeit reges Interesse für das geistige Leben der Gegenwart; neben den Fortschritten der Naturwissenschaften waren es insbesondere geschichtliche Werke, die ihn in seiner ländlichen Muße auf Schloß Steinhof mit der großen Welt in Kontakt hielten, und gerne pflegte er im Gespräch beim Abendtrunk über diese seine neuesten geistigen Errungenschaften Vortrag zu halten. Allen denjenigen, die je mit Oberst v. Sonnenberg in Berührung gekommen, wird die hohe Gestalt mit dem durchbohrenden Blick in dem bartumrahmten Gesichte, dem festen Schritte und der Kommandostimme nicht so leicht aus dem Gedächtniß schwinden; schüchternen Gemüthern mochte es in der Nähe des alten Militärs unheimlich zu Muthe werden, ein näherer Verkehr indessen zeigte bald, daß in der rauhen Schale ein biederer, wackerer Kern, eine Natur voll Offenheit und Geradheit sich barg. Die letzten Tage des alten Mannes waren umdüstert durch schwere Schicksale im Familienleben, die ihn auf den eigenen Hingang längst vorbereitet hatten, als ein Schlaganfall ihn dahinraffte.

3. Ein Wohlthäter des Entlebuchs ist am Aschermittwoch dieses Jahres (6. März) mit Kammerer und Domherrn **Melchior**

Elmiger, Pfarrer von Schüpfheim, dahingeschieden. Geboren am St. Andreastage des Jahres 1810 zu Reiden, absolvirte der einer angesehenen Familie entsprossene Jüngling seine Gymnasial- und Lycealstudien, sowie die ersten theologischen Kurse in Luzern. Erweitert und vertieft wurde die Berufsbildung in Tübingen, wo Mathias Riedweg und Xaver Herzog seine Mitschüler waren. Nach kurzem Seminarkurs am 3. Februar 1836 von Bischof Salzmann zum Priester geweiht, feierte Elmiger seine erste heilige Messe in der Pfarrkirche zu Zuchwil bei Solothurn und begann dann seine praktische Wirksamkeit als Pfarrhelfer in Luzern. Schon nach zwei Jahren wurde der junge Priester Seelsorger der großen Gemeinde Schüpfheim, und hier wirkte er nun seit dem 1. Jan. 1839 bis zu seinem Tode ein volles halbes Jahrhundert hindurch als ein guter Hirte in des Wortes schönster Bedeutung. Was diese pastorale Thätigkeit charakteristisch auszeichnet, ist die unermüdliche Sorge auch für das sociale Wohl seiner Gemeinde und seines Bezirkes — ein Ausfluß ebenso wohl ächter, opferwilliger Nächstenliebe als hoher Einsicht in die geheimnißvollen Beziehungen zwischen materiellem und geistigem, speziell religiös-sittlichem Gedeihen. Dabei unterstützte ihn ein ganz hervorragendes praktisches Geschick, das ihn in der Wahl der Mittel und Wege nicht fehlgreifen ließ. Um müßigen Händen Beschäftigung zu geben, bethätigte sich Pfarrer Elmiger lebhaft bei der Einführung neuer Industrien in sein Thal, so in ganz besonderem Maße und mit eigenem Risiko bei derjenigen der Seidenindustrie, die heute dort trefflich gedeiht. Mit unendlicher Geduld und Gewissenhaftigkeit verwaltete er Jahrzehnte lang das Amt eines Einnehmers der kantonalen Spar- und Leihkasse für seine Gemeinde, in dieser Stellung rastlos und klug den Sinn für Arbeitsamkeit und Sparsamkeit weckend und erhaltend. Der „freiwillige Armenverein" von Schüpfheim verdankt dem Verewigten sein Entstehen und seine segensreiche Wirksamkeit. Wohl die Krone seiner gemeinnützigen Schöpfungen aber ist die Armen- und Krankenanstalt im „Schnabel", eine Wohlthat für das ganze Amt Entlebuch. Und als die obersten kantonalen Behörden die Waisenanstalt Rathhausen ins Leben riefen, war Kammerer Elmiger ihr einsichtiger Berather. So konnte es nicht anders sein, als daß der ehrwürdige Mann bei aller Demuth und Bescheidenheit der populärste Geistliche des Kantons wurde.

Der Tag seiner Sekundiz — der 2. Febr. 1886 — zeigte, was er seiner Gemeinde, den Behörden, den Amtsbrüdern war. Eine zweite noch glänzendere Feier der Liebe und Verehrung war dem Jubilaten auf den Beginn dieses Jahres zugedacht; sie sollte der Vollendung des halben Säculums treuen Waltens für die Gemeinde Schüpfheim gelten. Die Feier wurde auf die Tage des Lenzes verschoben, weil man bei ihr Lenzesblumen und Lenzeshimmel nicht missen wollte. Da trat der Tod dazwischen, und statt zu einem Fest der Freude sah Schüpfheim die Freunde und Verehrer von Kammerer Elmiger zu einer nicht minder großartigen Trauerfeier vereint.

4. Am 24. April schied Hr. Ingenieur Alois Nager von Luzern aus unsern Reihen. Geboren am 1. August 1822 durchlief der Knabe und Jüngling die Primar- und höheren Schulen seiner Vaterstadt; vom Lyceum weg wandte er sich technischen Studien zu und besuchte zu diesem Zwecke drei Jahre lang die polytechnische Schule zu Karlsruhe. Die erste praktische Verwendung fand der junge Mann in Wien und auf den Gütern eines fürstlichen Großgrundbesitzers in Ungarn. 1853 kehrte er in die Heimat zurück und war dann mehrere Jahre als Zeichner bei der schweizerischen Centralbahn thätig, bis 1857 seine Beförderung zum Bahningenieur erfolgte. In dieser Stellung verharrte Hr. Nager auch nach Vollendung des Bahnbaues bis zu seinem Tode. Der in seinem Berufe gewissenhafte und tüchtige Mann lebte ein sehr ruhiges und stilles Leben, das indessen in der Befriedigung künstlerischer Neigungen seine Würze und in regem Interesse an den Fortschritten der Technik wie der Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten seine stete Anregung fand.

5. Ein zweites wackeres Mitglied hat der Luzernische Klerus in Pfarrer Johann Georg Isenegger von Hellbühl verloren. Geboren am 12. Februar 1834 in Güniken (Gemeinde Hohenrain) als Kind einer zahlreichen Familie mußte der Knabe nach Absolvirung der Bezirksschule vorerst auf weitere Studien verzichten. Als er endlich nach 6 Jahren wieder zu den „Wissenschaften" zurückkehren konnte, war es der Lehrerberuf, dem er sich zu widmen gedachte. Erst der Tod eines ältern Bruders, der nach kurzer priesterlicher Wirksamkeit als Pfarrer von Glarus starb, entschied definitiv über Lebensrichtung und Beruf: der Gedanke,

im Dienste der Kirche den Hingegangenen zu ersetzen, führte den Jüngling zu Kaplan Uhr in Baar, wo er die «Rudimenta» von Latein und Griechisch sich aneignete. Dann ging's an die Klosterschule von Einsiedeln, von hier nach Dillingen in den philosophischen Kurs. Die theologischen Studien begann Isenegger als Schüler Hefele's, Kuhn's und Aberle's in Tübingen, und setzte sie fort bei Alban Stolz in Freiburg; ein Seminarkurs in Chur bildete den Abschluß. So war endlich im Alter von 34 Jahren das Ziel erreicht: im Frühjahr 1868 trat der junge Priester seine Wirksamkeit als Vikar in Emmen an; dann folgten 2 Jahre auf der Kaplanei in Malters. Von 1872 an wirkte der Verewigte während ungefähr 17 Jahren still, aber erfolgreich in dem weltabgeschiedenen Hellbühl zum Wohle seiner Gemeinde, bis am 24. Mai dieses Jahres Leben und Wirken der Tod ein allzu frühes Ende setzte.

6. „Eines der geistig begabtesten, gebildetsten und angesehensten Mitglieder des Stiftes Beromünster und des gesammten luzernischen Klerus" — wir bedienen uns der Worte des Biographen im „Vaterland" — ist mit Chorherrn Philipp Jakob Meyer in's Grab gestiegen. Kaplan Tanner in Müswangen war es, welcher den Knaben mit dem spätern Kommissar Winkler sel. in die klassischen Sprachen einführte. Er durfte es wagen, in die 4. Klasse des Gymnasiums in Luzern einzutreten, und da arbeitete sich der fleißige Jüngling derart nach, daß das Lyceum, von dessen Lehrern besonders Zneichen ihn anzog, mit Auszeichnung absolvirt wurde. Auch das erste der theologischen Studienjahre wurde noch in Luzern zugebracht, die späteren in Tübingen und München, an welch' letzterem Orte damals Döllinger und Möhler neben einander lehrten. 1833 zum Priester geweiht, ließ sich der junge Vikar in Triengen und Emmen in die Pastoration einführen; in Emmen war Meyer kurze Zeit auch Pfarrverweser. Dann siedelte er als Strafhauspfarrer nach Luzern über; die in dieser Stellung ihm übrig bleibende freie Zeit wurde von ihm eifrig benutzt zur Vertiefung seiner theologischen Bildung, namentlich in Hebräisch und Exegese, so daß der Verewigte damals nach der Meinung seines Biographen für einen Lehrstuhl der biblischen Wissenschaften in ausgezeichnetem Maße befähigt gewesen wäre. Er sollte indeß seine eigentliche Lebensaufgabe als Pfarrer einer Landgemeinde finden: von 1847 bis 1880, also ein volles Menschenalter hindurch, hat er in ruhiger

und ächt priesterlicher, aber um so eindringlicherer Weise in Hildisrieden als Seelsorger gewaltet, hier tiefe Spuren seines segensreichen Wirkens hinterlassend. Nach dem Tode des geistvollen Buck (1866) wurde der Pfarrer von Hildisrieden zu seinem Nachfolger in der Dekanswürde des Kapitels Hochdorf erkoren. Kränklichkeit nöthigte den alternden Mann, 1880 ein Kanonikat in Münster anzunehmen, und hier rief der Herr nach einem stillen Lebensabend seinen treuen Diener am Morgen des 28. Mai, eines Sonntags, heim zu sich.

7. Keiner der Verstorbenen dieses Jahres aber stand unserer Wissenschaft und unserem Verein näher als Kantonsgerichtspräsident Dr. Karl Deschwanden von Stans. Geboren am 23. April 1823 als Bruder des spätern ersten Rektors des Polytechnikums, Josef Wolfgang Deschwanden, und des gottbegnadeten, aber leider allzu früh der Kunst entrissenen Theodor Deschwanden, machte der junge Karl die Schulen seines Heimatortes durch und ging dann an's Gymnasium von Zürich, an welchem damals der genannte ältere Bruder Josef Wolfgang als Lehrer wirkte. Nach Absolvirung des Maturitätsexamens folgten 2 Jahre juridischen Studiums an der Universität in Zürich (1842—1844), während deren Deschwanden den Pandektisten Keller, Hottinger und Bluntschli hörte. Im Herbst 1844 kehrte er als junger Fürsprech in die Heimat zurück und betheiligte sich nun als Führer der „liberalen" Opposition Nidwaldens lebhaft an den politischen Kämpfen jener aufgeregten Zeit. Das „Nidwaldner Wochenblatt" hatte in Deschwanden seinen ersten Redaktor. Später zog er sich indessen aus dem politischen Leben mehr zurück. Seiner Gemeinde leistete er 1854—1857 als Gemeindeschreiber, seit 1860 als Mitglied und 1866—1870 als Präsident des Gemeinderathes wichtige Dienste; historischer Sinn und organisatorisches Geschick befähigten ihn vortrefflich zu der Neuordnung des Gemeindearchivs, die er in seine thätigen Hände nahm, und zur Sammlung aller das Gemeinwesen berührenden Beschlüsse und Verordnungen. Inzwischen war Deschwanden auch Mitglied des Landrathes (1862—1874), und in dieser Stellung schuf er (1867) die neue Ausgabe des bürgerlichen Gesetzbuches für Nidwalden (eine Sammlung der bis dahin erlassenen Gesetze und Verordnungen) und 1868 als selbständige Arbeit ein Sachenrecht, das leider Entwurf geblieben ist, mit seinem reichen historischen

Material aber stets seinen wissenschaftlichen Werth behalten wird. In hervorragendem Maße war Deschwanden auch bei dem neuen Verfassungswerke von 1876 betheiligt, indem das Vertrauen seiner Mitbürger ihn in den zunächst mit der Arbeit betrauten engern Ausschuß berief. Zwei Amtsdauern (seit 1866) diente der Verewigte dem Kanton auch als Präsident des Polizeigerichts. Seine letzten Lebensjahre führten ihn noch (1886) in's Kantonsgericht und an die Spitze desselben. Dieser reichen Thätigkeit für Gemeinde und Land ging eine juristische Praxis zur Seite, in der sich Deschwanden als ebenso tüchtiger Sachwalter wie gerader, loyaler Charakter bewährte. — Die zahlreichen historischen Arbeiten des Verewigten galten vor allem der Rechtsgeschichte seiner Heimat: Die Ueberreste des Fehderechtes in den Rechtsquellen des Nidwaldner Partikularrechtes (Geschichtsfreund, IX. Bd., 1853). Die Entwicklung der Landesgemeinde in Nidwalden als gesetzgebende Gewalt (Zeitschrift für schweizerisches Recht, VI. Bd., 1857). Die Rechtsquellen von Nidwalden (ebenda), das alte Landbuch von Nidwalden (ebenda). Das Bewaffnungssystem in Nidwalden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Geschichtsfreund, XVI. Bd., 1860). Die Genossenwaldungen und Wegrechtsame derer von Buochs, Bürgen, Beggenried und Emmetten bis an die Urner Landmarch (Geschichtsfreund, XXIV. Bd., 1869). Urkundliches Verzeichniß der Landammänner und Amtsleute des Landes Nidwalden 1275–1871 (Geschichtsfreund, XXVI. und XXVII. Bd., 1871 und 1872). Umriß der geschichtlichen Entwicklung von Nidwalden im 13. und 14. Jahrhundert (In: Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, II. Bd., 1872; erschien erweitert und mit Benützung der neueren Forschungen im 3. Hefte der „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens"). Ein Landtag in Stans um Todtschlag (Geschichtsfreund, XXVIII. Bd., 1873). Das Ammannmahl in Nidwalden während des 17. Jahrhunderts (Geschichtsfreund, XXXVIII. Bd., 1883). Geschichtliche Uebersicht über die Entstehung der Landesfondationen von Nidwalden bis zum Jahre 1869 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 1. Heft, 1884). Um die allgemeine schweizerische Geschichte hat sich Karl Deschwanden ein großes Verdienst erworben durch die Bearbeitung der eidgenössischen Abschiede aus der Zeit von 1533–1555 (3 Bände). Ihm war auch das Generalregister über das große nationale Werk übertragen; leider ist diese Arbeit nun unvollendet geblieben. — In



schule in Laufen; eine zeitlang verwaltete er daneben auch die Pfarrei Nenzlingen. Unter dieser angestrengten Thätigkeit litt aber die ohnehin zarte Gesundheit, und darum wohl ließ sich Fiala als Pfarrer nach Herbetswil im stillen „Thal“ wählen. Hier pastorirte er von 1843 – 1856. Dann aber berief ihn das Vertrauen der kantonalen Behörden in die Hauptstadt zur Leitung des Lehrerseminars, welches Amt er 14 Jahre bekleidete. Inzwischen war ihm schon 1860 auch eine Professur an der theologischen Lehranstalt übertragen worden; zuerst lehrte er Dogmatik, später, wie es seinem Studiengange besonders entsprach, Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Im Jahre 1862 folgte seine Erhebung zum Mitgliede des Domkapitels; 1870 trat er als Dompropst an dessen Spitze, zu welcher Würde und Bürde nach dem Ausbruch des „Kulturkampfes“ noch die des Generalvikars sich gesellte. Nachdem der Kampf ausgetobt, ward Fiala zur Inauguration friedlicherer Zeiten auserſehen; am 19. Januar 1885 vom hl. Stuhl zum Bischof von Basel designirt, erhielt er am 17. Mai in Rom die Consecration; am 2. Juni fand sein Einzug in die Kathedrale von St. Urs und Viktor statt. »Fideliter ac patienter!« lautete der Wahlspruch des neuen Bischofs; der Charakter des Verewigten und seine Stellung in den Stürmen der Gegenwart sind damit trefflich gezeichnet. Nicht lange indeß sollte der „Friedensbischof“ seines hohen Amtes walten. Allzu stark schon hatte lang andauernde Kränklichkeit die Kraft des Organismus untergraben; nach kaum 3 Jahren entsank der Hirtenstab der müden Hand und schloß sich das Auge, das im Leben so freundlich geblickt (24. Mai 1888).

Früh war in dem Verewigten der wissenschaftliche Sinn geweckt worden. Die Richtung gaben ihm ohne Zweifel die bei Hefele verbrachten Semester. So finden wir den Pfarrer von Herbetswil unter den Ersten mit dabei, als 1850 ein historischer Verein des Kantons Solothurn in's Leben tritt; vierthalb Dezennien (bis zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl) ist er dann Präsident des Vereins gewesen, und dessen Organ, der „Urkundio“, ist vor Allem Fiala's Werk. Im Jahre 1851 war er auch Mitglied der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz geworden; 1860 wählte ihn diese zum Vicepräsidenten und in dieser Stellung verblieb er bis 1885.

Anerkennung aller dieser Verdienste um die Wissenschaft verlieh die Universität Zürich bei ihrer Jubelfeier 1883 dem ebenso bescheidenen wie tüchtigen Manne das Diplom eines Doctor juris. Unserm Vereine gehörte der Verewigte schon seit 1846 an. 2 Mal (1871 und 1881) war er unser Festpräsident, seit 1876 auch Mitglied der Redaktionskommission für den „Geschichtsfreund". Die Gründung einer „Sektion Nidwalden" ist vorzüglich sein Werk; 1864 war er ihr erster Präsident. An Sektions- wie Vereinsversammlungen hat der Verewigte oft Vorträge gehalten. Seit 1874 gehörte er auch dem schweizerischen Juristenverein, seit 1878 der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz an. Seiner stillen, anspruchslosen, aber nicht minder verdienstlichen Thätigkeit in der Schützen- und der Theatergesellschaft seines Heimatortes sei hier nur flüchtig gedacht. Gewiß hat also ein Leben, das nicht umsonst gelebt worden, seinen Abschluß gefunden, als Karl Deschwanden am 25. April dieses Jahres einem langen Leiden, das er mit männlicher Festigkeit und christlicher Geduld ertragen hatte, erlag.

Wenn wir zum Schlusse zweier Männer gedenken, deren Hinscheiden noch dem letzten Vereinsjahre angehört, so beabsichtigen wir damit keineswegs erschöpfende Biographien zu liefern; es gilt auch nicht, die Bedeutung dieser Männer für Staat und Kirche der Gegenwart zu zeichnen. Diese Bedeutung sowohl wie ihr äußerer Lebensgang sind schon vielfach zur Darstellung gelangt. Wir dürfen uns hier auf eine kurze Lebensskizze und eine Charakteristik ihrer Stellung zu unserer Wissenschaft beschränken. Wir sprechen von Bischof Fiala und Schultheiß Segesser.

8. Friedrich Fiala wurde am 21. Juli 1817 zu Nidau im Kanton Bern geboren. Sein Wirken sollte indeß vorzüglich dem Kanton Solothurn gewidmet sein, aus dessen Hauptstadt seine Mutter stammte. In Solothurn absolvirte der Jüngling das Gymnasium; hier machte er auch die ersten theologischen Studien. Fortgesetzt wurden die Berufsstudien (Herbst 1839 bis Frühling 1841) in Freiburg i. Br. bei Hirscher, in Tübingen bei Hefele. Nach kurzem Seminarkurs erhielt der junge Mann durch Bischof Salzmann im Mai 1841 die Priesterweihe. Dann folgte ein kurzes Wirken als Vikar in Biberist. Im Herbst 1841 finden wir den wissenschaftlich vortrefflich gebildeten Priester als Lehrer an der Sekundar-

schule in Laufen; eine zeitlang verwaltete er daneben auch die Pfarrei Renzlingen. Unter dieser angestrengten Thätigkeit litt aber die ohnehin zarte Gesundheit, und darum wohl ließ sich Fiala als Pfarrer nach Herbetswil im stillen „Thal“ wählen. Hier pastorirte er von 1843–1856. Dann aber berief ihn das Vertrauen der kantonalen Behörden in die Hauptstadt zur Leitung des Lehrerseminars, welches Amt er 14 Jahre bekleidete. Inzwischen war ihm schon 1860 auch eine Professur an der theologischen Lehranstalt übertragen worden; zuerst lehrte er Dogmatik, später, wie es seinem Studiengange besonders entsprach, Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Im Jahre 1862 folgte seine Erhebung zum Mitgliede des Domkapitels; 1870 trat er als Dompropst an dessen Spitze, zu welcher Würde und Bürde nach dem Ausbruch des „Kulturkampfes“ noch die des Generalvikars sich gesellte. Nachdem der Kampf ausgetobt, ward Fiala zur Inauguration friedlicherer Zeiten ausersehen; am 19. Januar 1885 vom hl. Stuhl zum Bischof von Basel designirt, erhielt er am 17. Mai in Rom die Consecration; am 2. Juni fand sein Einzug in die Kathedrale von St. Urs und Viktor statt. »Fideliter ac patienter!« lautete der Wahlspruch des neuen Bischofs; der Charakter des Verewigten und seine Stellung in den Stürmen der Gegenwart sind damit trefflich gezeichnet. Nicht lange indeß sollte der „Friedensbischof“ seines hohen Amtes walten. Allzu stark schon hatte lang andauernde Kränklichkeit die Kraft des Organismus untergraben; nach kaum 3 Jahren entsank der Hirtenstab der müden Hand und schloß sich das Auge, das im Leben so freundlich geblickt (24. Mai 1888).

Früh war in dem Verewigten der wissenschaftliche Sinn geweckt worden. Die Richtung gaben ihm ohne Zweifel die bei Hefele verbrachten Semester. So finden wir den Pfarrer von Herbetswil unter den Ersten mit dabei, als 1850 ein historischer Verein des Kantons Solothurn in's Leben tritt; vierthalb Dezennien (bis zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl) ist er dann Präsident des Vereins gewesen, und dessen Organ, der „Urkundio“, ist vor Allem Fiala's Werk. Im Jahre 1851 war er auch Mitglied der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz geworden; 1860 wählte ihn diese zum Vicepräsidenten und in dieser Stellung verblieb er bis 1885.

Ein flüchtiger Blick auf die reiche literarische Thätigkeit des Verstorbenen läßt eine entschiedene Vorliebe für die Biographie, und zwar besonders für die „Gelehrtengeschichte" nicht verkennen. Sie entsprach seinem sinnigen, selbstlosen Wesen, das eine besondere Genugthuung empfinden mochte, wenn er liebevoll in eines Andern Leben und Streben sich versenken konnte. Dieser Liebe war auch Geringeres, weniger Bedeutendes nicht zu gering, und sie galt in gleicher Weise der Gegenwart und den Zeitgenossen, wie einer längst entschwundenen Vergangenheit. So hat er Jahrzehnte hindurch, bis ihm selbst der Tod den Stift aus der Hand nahm (1850—1888) den „schweizerischen Todtenkalender" (im Solothurner St. Ursus-Kalender) und im „Anzeiger für Schweizer Geschichte" die Todtenschau speziell der Historiker des Vaterlandes (1873—1885) besorgt. In seinem Nachlasse sollen sich nebst einem Ueberblicke über die „Solothurnische Literaturgeschichte" ungefähr 400 Biographien solothurnischer „Schriftsteller" sammt Verzeichniß ihrer Schriften, von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage, und weiteres reiches Material von allgemein schweizerischem Charakter finden. Besonders gewissenhaft waltete er des schönen Amtes eines Biographen, wenn es galt, einem lieben Freunde oder Mitarbeiter ein Denkmal zu setzen. Mit lebhaftem Interesse, ja beinahe mit Rührung schlagen wir jene Blätter des „Urkundio" auf, in denen Fiala dieser Pietätspflicht gegenüber dem originellen Manne, dem die Sammelschrift den Namen verdankt („Doctor Urkundio", Peter Ignaz Scherer) und einem andern großen Sammler und Forscher, Urs Josef Lüthy, genügte. Demselben Herzenszuge entstammt das Lebensbild jenes St. Urbaner Conventualen P. Urban Winistörfer (1860), dessen »opus posthumum« über die Grafen von Froburg Fiala 1863 im Urkundio herausgab, ferner der Nachruf: „Zum Andenken an Peter Hänggi, Domherrn und Stadtbibliothekar in Solothurn" (1873), und andere kleinere Skizzen dieser Art. Die „Allgemeine Deutsche Biographie" brachte 9 Artikel aus der Feder Fiala's; 15 hat er für Hunziker's „Geschichte der schweizerischen Volksschule" beigesteuert; der St. Ursus-Kalender und die Schweizerische Kirchenzeitung enthalten eine Menge solcher Beiträge von ihm. Auch seine Arbeiten in der zweiten Auflage von Wetzer und Welte's Kirchenlexikon (das Bisthum Basel, Bischof Blarer, Burchard von Fenis) sind zum Theile biographischer Natur. Seine umfang-

reichste Leistung dieser Art ist die Biographie des Dr. Felix Hämmerlin im „Urkundio“.

Der Schul- und Gelehrtengeschichte gehört eine andere größere Arbeit des Verewigten an: „Geschichtliches über die Schulen von Solothurn“ (Programme der Kantonsschule von Solothurn, 1875 und f.). — An der Herausgabe des vom Schweizerischen Piusverein veranstalteten Archivs für Schweizerische Reformationsgeschichte hat sich Fiala in bedeutendem Maße betheiligt; von ihm rühren die Beiträge her: Die letzten Chorherren von St. Immer; Reformation und Gegenreformation in den Freiämtern; die Wiederherstellung des Franziskanerklosters Solothurn. Der Geschichte des letztgenannten Klosters galt auch die Studie: Das Franziskanerkloster und der letzte Franziskaner in Solothurn (1873). Archäologischen Charakters ist: Das St. Ursus-Panner (1869). — An seine Forschungen und Aufsätze im „Solothurner Wochenblatt“ (1845—1847), dessen Mitherausgeber Fiala in den letzten Zeiten desselben war, und im „Anzeiger für Schweizerische Geschichte“, dessen Redaktion er 1878—1885 besorgte, kann hier nur kurz erinnert werden. — Nicht vergessen sei das „Chronologicum“ der Urkunden und Regesten, die in dem eben genannten „Solothurner Wochenblatt“ (1810—1834 und 1845—1847) veröffentlicht sind — ein Unternehmen, das leider im Druck nicht zur Vollendung gediehen ist. Von wissenschaftlichem Werthe sind auch die schönen Jahresberichte Fiala's über die Thätigkeit des historischen Vereins von Solothurn (1880—1883).

Diese vielgestaltige Thätigkeit hat dem Verstorbenen besonders in den letzten Jahren seines Lebens reiche Anerkennung eingetragen, so wenig sein liebenswürdig bescheidener Sinn nach solcher Anerkennung strebte. 1881 ernannte ihn der schweizerische Kunstverein zum Ehrenpräsidenten; mehrere historische Vereine (außer dem unsrigen die von Bern und Basel) zählten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern. Die Gemeinden Herbetswil und Solothurn hatten ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilt. 1884 überreichte ihm die Universität Zürich das Diplom eines »Doctor philosophiæ«.

Zu bedauern ist, daß der Verewigte nicht zu einem umfassenden Werke gelangt ist; er trug sich mit dem Gedanken, eine „Schweizerische Kirchengeschichte“ zu veröffentlichen, und es sollen hiezu der Vorarbeiten viele in seinem reichen handschriftlichen Nachlasse sich

finden. Hoffentlich werden diese kostbaren Ergebnisse eines fleißigen Gelehrtenlebens der Wissenschaft nicht verloren gehen.

9. Dr. Anton Philipp v. Segesser. Es ist eine Erscheinung, die sich in der Geschichte der Stadt und Republik Luzern mehrfach wiederholt, daß Staatsmann und Gelehrter und zwar beides in hervorragender Weise in ein und derselben Persönlichkeit aufs innigste sich vereinigen. Namen wie Cysat bieten dafür vollgültigen Beweis. Ein gelehriger und würdiger Schüler einer großen Geschichte war auch in dieser Beziehung unser Segesser.

Das Bild des Staatsmanns Segesser wird sich verschieden präsentiren je nach der politischen Stellung des Betrachtenden; an Feinden und Freunden hat es ihm ja schon zu seinen Lebzeiten nie gefehlt. Die Politik ist ein Gebiet, auf dem sich Charaktere bilden und Charaktere verblassen. Segesser gehörte nicht zu den letztern. Das wird ihm auch der Gegner nachreden müssen, Segesser war ein ganzer Mann sein Leben lang. Er war kein Freund des Paktirens. Seine Politik war ein konsequentes Festhalten an dem, was er von Anfang als recht und gut erkannt. Die Zeit, in welcher er zu schaffen berufen, war nicht sein Ideal. Trotzdem wußte er sich mit ihr abzufinden; er gab ihr, was sie zu fordern berechtigt war, und das gab er ehrlich und redlich. Beweis sein Verhalten der neuen Eidgenossenschaft gegenüber. Aber dabei hatte sich Segesser eine Grenze gezogen, und an dieser Grenzscheide stand er als treuer und unbestechlicher Wächter. Es that ihm weh, wenn er sich oft allein auf dieser Grenzwacht fand; er machte aus diesem Schmerze kein Hehl. Segesser hielt die Ehre hoch, ein luzernischer Staatsmann zu sein. Von diesem Standpunkte aus muß er beurtheilt werden, nur so wird sein Wirken die gerechte und verdiente Würdigung finden. Eine Festung zu vertheidigen bis auf den letzten Mann, ist eine Ehre, und dieser letzte Mann zu sein, ein unvergänglicher Ruhm, es würde die Bedeutung Segesser's nicht mindern, wenn es wahr wäre, was man sagt, er sei der letzte luzernische Staatsmann gewesen. Das ist gewiß, mit dem, was Segesser als luzernischer Politiker für seinen Kanton gethan, wird vielleicht noch mehr als eine Generation zu rechnen haben. Die Wunden, die er seinen Gegnern geschlagen, waren tief und werden binnem kurzem nicht vernarben

und daß das katholisch-konservative Luzernervolk seinen Segesser nicht so bald vergessen wird, beweist die Thatsache, daß das Grab in der Halle ob der Stiftskirche im Hof diesem Volke eine wohlbekannte Stätte ist, an welcher manch' tiefgefühltes Vaterunser gebetet wird, gewiß nicht nur für den geliebten Führer allein, sondern auch für die Sache, für welche er gestritten.

Doch nicht den Staatsmann Segesser sind wir zu schildern beaufragt, dem Gelehrten und vorzüglich dem Historiker Segesser soll der „Geschichtsfreund" einige Blätter der Erinnerung weihen. Doch vorerst wenige Worte über den Rahmen, in dem sich dieses thatenreiche Leben bewegte.

Anton Philipp von Segesser ist in Luzern als Sohn des Staatsarchivars am 3. April 1817 geboren; der Absolvirung des luzernischen Gymnasiums folgte das Studium der Rechtswissenschaften verbunden mit historischen Studien auf den Universitäten Bonn, Berlin, Heidelberg und Paris. Mit 24 Jahren trat Segesser in luzernerischen Staatsdienst, welchem er in verschiedenen Stellungen treu blieb fast ein halbes Jahrhundert lang. Die Beamtenlaufbahn begann auf der Staatskanzlei als Rathsschreiber (1841—1847); Jesuitenberufung, Leuenmord, Freischaarenzüge und Sonderbundskrieg gingen in dieser Stellung an Segesser vorüber, ein gewaltiges Programm zur Erziehung eines künftigen Staatsmanns. Der Sturz des Sonderbundes, mit dessen leitenden Persönlichkeiten Segesser bekanntlich nicht immer einverstanden war, beendigte die Beamtenlaufbahn, eröffnete aber zugleich die staatsmännische Bethätigung. 1848 wurde Segesser Mitglied des schweizerischen Nationalrathes, dem er fortan bis zu seinem Ableben angehörte. Mit 1851 folgte der Eintritt in den luzernischen Großen Rath, 1863 und sodann 1871 wieder, das erste Mal als Minderheitsvertreter, das andere Mal als anerkanntes Haupt der zur Mehrheit gelangten konservativen Partei, der Eintritt in den Regierungsrath; 1872 bestieg Segesser zum ersten Male den Schultheißenstuhl. Der Tod fand Segesser noch in Amt und Würde; Geisteskraft und Arbeitslust begleiteten ihn bis an's Lebensende. Am 30. Juni 1888 hatte er vollendet, an seinem Grabe standen in aufrichtiger Trauer die ersten Männer des Schweizerlandes.

Wie das Luzernervolk seinen Schultheiß Segesser nie ver-

gessen wird, so wird allen Gebildeten der Gelehrte Segesser in fortwährendem Andenken sich erhalten. Es ist erstaunlich, was dieser eine Mann alles gethan hat. Man sollte meinen, die Stellung als Parteiführer und die damit verbundene Thätigkeit in Versammlungen und in der Presse, die Mitgliedschaft in mehreren Räthen und ausgedehnte administrative Beschäftigung sollten genügen, ein Leben auszufüllen. Bei Segesser war das nicht der Fall, hat er doch als Gelehrter so viel geleistet, daß man angesichts seiner Schöpfungen auf diesem Gebiete wiederum meinen sollte, ein Staatsmann Segesser hätte daneben nicht mehr Platz gefunden. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, ein erschöpfendes Bild Segesser's als Mann der Wissenschaft zu zeichnen, was wir bringen können, muß eine dürftige Skizze bleiben, wenige Striche, welche die Hauptzüge markiren sollen.

Es gereicht dem historischen Verein der V Orte zur Ehre, daß es sein Organ ist, welchem Segesser zuerst seine Feder lieh. Im 1. Band desselben (1844) erschien die Abhandlung „Luzern unter Murbach", ein Probestück des Werkes, das wenige Jahre später Segesser's Ruhm begründen sollte. Einstweilen aber nahm die Geschichte der Gegenwart noch den Gelehrten gefangen. Segesser stand mitten in den Ereignissen, den Sonderbundskrieg machte er als Ordonnanzoffizier mit. Die Erfahrungen dieser trüben Zeit geben wieder die „Beiträge zur Geschichte des inneren Krieges in der Schweiz im November 1847", Basel 1848.

Der Sturz des sog. Sonderbundes verschaffte Segesser die erforderliche Muße, um mit einem Werke vor die Gelehrtenwelt treten zu können, das für sich allein schon den Namen seines Autors der Nachwelt hätte erhalten müssen. Wir meinen die „Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern" (1851 bis 1858 erschienen, in 4 Bänden).

Was Kopp's Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde (1835) für die Schweizergeschichte und für die Geschichtsforschung überhaupt waren, das war Segesser's Rechtsgeschichte ihrerseits wieder für die Darstellung der rechtlichen Entwickelung der Staaten und Völker. Kopp hat die Geschichtsforschung, fast möchte man sagen, erfunden. Die Resultate seiner Forschungen sind freilich in Einzelnen berichtigt und ergänzt worden; den Ruhm aber, die einzig richtige Bahn gewiesen und so der Vater der kritischen

Geschichtsschreibung geworden zu sein, wird niemand dem bescheidenen Professor in Luzern streitig machen können. Der ersten einer, der die Bedeutung der Kopp'schen That erkannte, war Segesser. Wir brauchen diesfalls nur auf die Ausführungen im Vorwort des genannten Werkes zu verweisen. Die neue Richtung der vaterländischen Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, sagt Segesser, „beruht auf dem Grundsatze, daß nur kritisch gesichteter, archivalischer Stoff — Urkunden im weitern Sinne des Wortes — und den Ereignissen gleichzeitige Schriftsteller als Quellen anzusehen, Chroniken aber und Schriftsteller, welche bloße Tradition aufgezeichnet, unter die vorsichtig zu gebrauchenden Hilfsmittel zu verweisen seien." Diesen Grundsatz hat Segesser dann auch sofort für seine Rechtsgeschichte als einzig maßgebend aufgestellt, mit welchem Erfolge und welchem Geschick beweist der Umstand, daß wohl selten von einem Werke von solchem Umfang weniger hat rektifizirt werden müssen und weniger durch neuere Forschungen überholt wurde als bei Segesser's Rechtsgeschichte. Dieselbe ist heute — nach bald 40 Jahren seit ihrem Erscheinen — noch ein Werk allerersten Ranges. Ueber den *wissenschaftlichen Standpunkt* desselben lassen wir dem Verfasser selbst das Wort. „Alle Staatsgeschichte, ihrem formell wissenschaftlichen Grunde nach, ist Rechtsgeschichte, oder vielmehr: die Rechtsgeschichte schließt die Staatsgeschichte ein. Die Rechtsgeschichte selbst aber ist wieder wesentlich Spezialgeschichte, weil die Staatenbildung nichts anderes ist als Individualisirung einzelner Theile naturganzer Völker. Hieraus ergibt sich dann auch der wissenschaftliche Standpunkt, den das vorliegende Buch einzunehmen hat. Es hat zum Zweck die geschichtliche Entwickelung der speziellen Rechtsbildung eines — zwar sehr kleinen — Theiles des deutschen Volkes und dessen Individualisirung mittelst dieser speziellen Rechtsbildung innert dem großen Völkerganzen des christlich-germanischen Reiches im Mittelalter darzustellen."

Bescheiden spricht Segesser bezüglich der *äußern Form* sich dahin aus, er sei hierin Bluntschli und Blumer gefolgt. Es ist dies nur zum Theile richtig, und Segesser selber weiß ganz gut, worin seine Darstellung sich ganz wesentlich von derjenigen seiner Vorgänger unterscheidet und zwar zum unbedingten Vortheile des Segesser'schen Werkes. „Unsererseits haben wir ganz vorzüglich dahin gestrebt, speziell zu sein: jedes Dorf, jeder Hof, jede Rechts-

genossenschaft sollte in unserm Buche seine eigene detaillirte Rechtsgeschichte bis zu seinem Eintritt in den Luzernischen Freistaat wieder finden. Einmal war es uns darum zu thun, den quellenmäßigen Stoff zur Rechtsgeschichte in unserm Lande in möglichstem Umfange, sei es auch nur repertorienartig der Oeffentlichkeit zu übergeben. Dann aber auch bietet das spezielle Eingehen auf die Geschichte all dieser einzelnen Ortschaften, besonders bei einigen derselben, ein eigenthümliches Interesse. Die Individualität der mittelalterlichen Rechtszustände spiegelt sich lebhaft in diesen kleinen Verhältnissen; auch ist die Bildung des Territoriums und das Verständniß seiner staatsrechtlichen Verhältnisse, selbst für die Folgezeit, ohne die Darstellung der frühern Rechtszustände eines jeden einzelnen Theiles klar aufzufassen unmöglich. Denn gerade darin unterscheidet sich das mittelalterliche Staatsrecht von dem modernen, daß es nicht bloß allgemeine Ideen, sondern concrete rechtsbeständige Zustände als Basis anerkennt. Und wenn endlich es für jeden einzelnen ein Genuß ist, die vergangenen Tage seines Lebens in der Erinnerung vor sich vorübergehen zu lassen und neben und über der That seines eigenen Willens den unveränderlichen Gang des Schicksals auch in Beziehung auf sein eigenes kleines Leben zu betrachten, so wollten wir den Individualitäten, aus welchen unser Freistaat zusammengesetzt ist, die vielen unbekannte und selbst in der Tradition vergessene Geschichte ihres frühern, eigenthümlichen rechtlichen Bestandes vor Augen führen, auf daß sich in ihnen das Bewußtsein der Individualitäten, die Grundbedingung wahrhaft republikanischen Lebens kräftige in den Zeiten einer allen gemeinsamen Erniedrigung." Das schrieb Segesser im Jahre 1851. Vergleichen wir mit diesen Worten Segesser's eigenes staatsmännisches Wirken, so erkennen wir in denselben sofort ein Programm, dem sein Verfasser sein ganzes Leben treu geblieben. Im fernern ergibt sich aus dieser Vergleichung auch unbestreitbar die Thatsache, daß der Staatsmann Segesser vom Historiker Segesser mehr beeinflußt war, als man gewisserorts zugeben will.

Die Rechtsgeschichte umfaßt die Entwickelung Luzerns von seinen ersten Anfängen bis hinab auf's Jahr 1848. Es kann nicht unsere Sache sein, den Inhalt des Näheren zu skizziren; Segesser selber hat in den Einleitungen den Inhalt der Bücher in großen Zügen in einer Form klar gelegt, die alle Auszüge und dergl., die seither versucht wurden, weit hinter sich läßt.

Ein Werk, welchem kaum ein anderes Land ein ähnliches an die Seite stellen kann, ist die „Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede". Das Werk hat Weltruf und braucht weitern Lobes nicht. Einer der fleißigsten und anerkanntermaßen auch tüchtigsten Mitarbeiter war Segesser; der I., II. und III. Band 1. u. 2. Abtheilung desselben ist von ihm bearbeitet. Man durchgehe auch nur flüchtig diese voluminösen Bände, und man wird staunen über die Menge historischen Materials, das hier zusammengedrängt ist. Und der Sammler war ein Mann, der mitten im politischen Getriebe stand!

Die literarische Thätigkeit Segesser's gibt ein treues Bild der Wirksamkeit desselben. Wie sich in dieser Gelehrter und Staatsmann beständig ablösten, so ist auch die erstere bald rein wissenschaftlicher Natur, bald offenbart sich vorwiegend der Politiker. Wir rechnen zu den Publikationen der letztern Art vorzugsweise die „Studien und Glossen zur Tagesgeschichte", 1859 bis 1875 in zwangslosen Heften erschienen und im 1. Band der Sammlung kleiner Schriften wieder abgedruckt. Segesser erweist sich in diesen Publikationen als feiner Beobachter der Zeitverhältnisse sowohl als auch als tiefdenkender politischer Logiker. Es ist ja wahr, alle seine Conjekturen haben sich nicht erwahrt, bei andern scheint erst die allerneueste Geschichte die Erfüllung bringen zu wollen, im Großen und Ganzen aber hat Segesser mit seinen Glossen zur Zeitgeschichte in der Regel, wie man sagt, den Nagel auf den Kopf getroffen. Man hat ihm in jüngster Zeit verschiedene Liebhabereien zum Vorwurf machen wollen, welche in den „Studien und Glossen" unverkennbar zu Tage treten; es ist dies besonders die Vorliebe für die Napoleoniden, speziell Napoleon III., und ihre Schöpfungen. Ich glaube, man thut auch hierin Segesser Unrecht. Der Erfolg freilich war seinen Lieblingen nicht günstig, und heutzutage gilt ja nur der Erfolg; es ist aber nicht gesagt, daß eine Idee nicht eine gewisse Berechtigung haben kann, wenn ihr momentan auch dieser Erfolg fehlt, oder sie einem theoretisch unanfechtbaren „Entweder — oder" nicht entspricht — die Praxis springt mit Syllogismen bekanntlich oft unbarmherzig um. Im fernern zweifeln wir nicht daran, daß eine vorurtheilslose Geschichtsschreibung — und eine solche ist über die in Frage stehende Epoche aus nahe liegenden Gründen gegen-

wärtig noch unmöglich — über verschiedene Persönlichkeiten — und darunter rechnen wir auch Napoleon III., ein etwas anderes Urtheil fällen wird, als es der heutigen Mode beliebt. Die Zeit wird uns Recht geben. — Die „Studien und Glossen“ aber, an sich selbst betrachtet, sind eine Lektüre, die speziell den Publizisten auch heutzutage noch auf's höchste interessiren müssen; ein einziges solches Heft enthält mehr Stoff zum Nachdenken als ein Dutzend Artikel „zur Lage“ von heute oder gestern.

Nur vorübergehend können wir hier eine Reihe Abhandlungen geringern Umfangs erwähnen, die im 2. Band der „Sammlung kleiner Schriften“ vereinigt sind. Hieher gehören u. a. die „Beiträge zur Geschichte des Stanser Verkommnisses“, in welchen zum ersten Male über diese wichtige Bundesakte klares Licht verbreitet wurde; ferner: „Zur Geschichte des luzernischen Propstes Nikolaus Bruder“, „Johann Bapst. Ludwig Göldlin von Tiefenau, königlich niederländischer General-Major“, „die Beziehungen der Schweizer zu Matthias Corvinus, König von Ungarn 1476—1490“, eine Reihe von Rezensionen und Nekrologe. Besonders in der Abfassung von Nekrologen war Segesser ein Meister. Mancher Gegner, der in der Hitze der politischen Kämpfe an Segesser einen unerbittlichen Widerpart gefunden, erhielt gerade von ihm wieder auf das Grab einen Lorbeer gelegt, wie ihn schöner und edler kein Freund hätte winden können.

Der 3. Band der „Sammlung kleiner Schriften“ endlich enthält die Reden im schweizerischen Nationalrath und staatsrechtliche Abhandlungen 1848—1878. Segesser war ein Parlamentarier von Gottes Gnaden, mit Recht nannte man ihn den ersten Redner der schweizerischen Bundesversammlung. Ruhig in seinem Auftreten, allzeit besonnen und schlagfertig, sprachgewandt wie selten einer, dabei voll Witz und nöthigenfalls über ein Maß von Satire verfügend, die tief ätzend wirken mußte, besaß Segesser alle Eigenschaften in hohem Grade, die den parlamentarischen Redner ausmachen. Er war gefürchtet und geliebt zugleich im Rathe; mit ihm umzugehen war ein Genuß, von ihm verspottet zu sein eine Gefahr; ein einziger Zwischenruf Segesser's hat mehr als eine scheinbar gut durchdachte und studirte Rede der erwarteten Wirkung völlig beraubt. Eine Rede ersten

Ranges ist diejenige gegen das Verbot fremder Kriegsdienste, gehalten im Nationalrathe am 25. Juli 1859, ein Ausfluß wiederum sowohl des Historikers als des Politikers Segesser.

Wie der 3. Band der „Sammlung" eine Skizze gibt über die eidgenössische Thätigkeit Segesser's, so bietet sein letztes größeres Werk „45 Jahre im luzernischen Staatsdienste" 1887, ein getreues Abbild einer unermüdlichen Thätigkeit auf kantonalem Boden. „Wer als Souverän geboren ist, der kann und darf es nicht vergessen, ein mediatisirtes Volk so wenig als ein mediatisirter Fürst," sagt Segesser in der Einleitung zu diesem Werke. Vergleichen wir mit diesen Worten das, was er in der Einleitung zu seiner Rechtsgeschichte geschrieben, so haben wir einen neuen Beweis für unsern Satz: Segesser ist sich konsequent geblieben, und die Ursache dieser Consequenz liegt in seinem eminent historischen Sinne; die Geschichtsforschung ist ja eine konservative Wissenschaft par excellence. Es kann nicht Sache des „Geschichtsfreundes" sein, sich über das neueste Werk Segesser's des Nähern auszulassen, er würde sich damit mitten in die noch immer lebhafte Polemik stellen müssen; wir halten es da mit Segesser selbst; von seinem Werke gilt, was er von sich selbst sagt: „Wenn der Tadel von Seite des Gegners der Sache galt, die ich vertrat, betrachtete ich ihn als selbstverständlich, und wenn er meiner Person galt, nahm ich ihn mit Gleichmuth auf; ich prüfte jeweilen seine Begründung, und er konnte mich nur dann berühren, wenn ich dabei mich selbst tadeln zu müssen glaubte."

Wir haben an die Spitze der Betrachtung der gelehrten Thätigkeit Segesser's die „Rechtsgeschichte" gestellt, wir schließen dieselbe mit einem Blicke auf zwei andere Werke durchaus historischer Natur. Das eine ist eine — wir möchten fast sagen — persönliche Sache Segesser's. Wir meinen die Geschichte seiner Familie: „Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg" (Bern 1884) und „die Segesser in Luzern und im deutschen Reiche", (Bern 1885). Leider ist dieses Werk nur als Manuskript gedruckt und hat so nicht die verdiente allgemeine Verbreitung gefunden. Diese Familiengeschichte war übrigens ein Liebling Segesser's, gegenwärtig ist eine kleine Brochüre unter der Presse, welche als ein Appendix zu derselben gelten kann und sich unter den hinterlassenen Schriften gefunden hat: „Die Heirathsges[illegible]ners von

Meggen", zugleich ein interessanter Beitrag zum luzernischen Eherecht.

Das andere Werk ist eine großartig angelegte und durchgeführte Biographie eines der größten luzernischen Staatsmänner: „Ludwig Pfyffer und seine Zeit. Ein Stück französischer und schweizerischer Geschichte im XVI. Jahrhundert." Das Werk zerfällt in 3 Abtheilungen. Der 1. Band behandelt „die Schweizer in den drei ersten französischen Religionskriegen 1562—1570", der 2. Band enthält: „Vierzehn Jahre schweizerischer und französischer Geschichten 1571—1584", der 3. Band: Die Zeit der Ligue in Frankreich und in der Schweiz 1585 bis 1594." Es ist selbstverständlich, daß die Gestalt des „Schweizerkönigs" einen Charakter wie Segesser begeistern mußte. Segesser war ja in erster Linie Luzerner, Luzerns Größe sein Ideal, niemals aber war Luzern mächtiger als unter Ludwig Pfyffer. „Es kommt in Mitte der gegenwärtigen Weltverhältnisse Einem fast lächerlich vor, von der Größe einer Familie zu sprechen, welche an der Spitze einer Stadt stund, die damals kaum 5—6000 Einwohner zählen mochte und von der Macht eines Gemeinwesens, dessen Gebiet eine 80000 Seelen zählende Bevölkerung jedenfalls nicht überstieg. Aber man darf nicht vergessen, daß zu jener Zeit die Großen kleiner und die Kleinen größer waren als heutzutage." Wir notiren diesen Satz, es ist wiederum einer von denen, die besser als lange Abhandlungen unsern Segesser charakterisiren.

Wir schließen damit unsere — wie wir wohl wissen — nur allzu dürftige Skizze.[1]) Eine berufene Feder wird, so hoffen wir zuversichtich, dieses große Leben schildern. Uns war es nur darum zu thun, einem der verdientesten schweizerischen Historiker auch in unserm „Geschichtsfreunde" eine bescheidene Ehrentafel zu errichten.

Luzern, den 15. September 1889.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: **J. L. Brandstetter.**

Der Aktuar: **H. Reinhardt.**

---

[1]) Anmerkung. Bezüglich der Schriften Segesser's verweisen wir auf die „Todtenschau 1888" im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, 20. Jahrg., p. 395.

A. Verzeichniß

der Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte.

1889.

1. Ordentliche Mitglieder.[1])

HH. v. Ah, Josef Ignaz, bischöfl. Kommissar in Kerns. 1856.
" Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
" Allgäuer, Josef, Kriminalrichter in Rothenburg. 1883.
" Amberg, Bernhard, Rector in Luzern. 1873.
" Amberg, Johann, Pfarrer in Inwil. 1873.
" Amberg, Xaver, Pfarrer in Triengen. 1883.
" Am Rhyn, Walther, Oberst in Luzern. 1851.
" Amstad, Josef, Ständerath in Beggenried. 1875.
" Anderhalden, P. Karl, Conv. v. Engelberg in Sarnen. 1886.
" Angele, Benedict, Musikdirector in Altdorf. 1874.
" Annen, Josef Franz, Sextar und Pfarrer in Steinen. 1880.
" Arnet, Johann, Kaplan in Ruswil. 1883.
" Arnet, Thaddäus, Pfarrer in Büron. 1882.
" Arnold, Franz, Major in Tellsplatten. 1884.
" Arnold, Gustav, Präs. des Ortsbürger-Raths in Luzern. 1884.
" Arnold, Jakob Anton, Pfarrer in Unterschächen. 1874.
" Arnold, Josef, Nat.-Rath in Altdorf. 1878.
" Aschwanden, Karl Martin, Pfarrhelfer in Morschach. 1884.
" Attenhofer, Heinrich, Sanitätsrathspräsident, in Sursee. 1883.
" Attenhofer, Karl, Dr. Obergerichtspräsident in Luzern. 1863.
" Aufdermaur, Balthasar, Landschreiber in Schwiz. 1875.
" Aufdermauer, Franz, Dr. med. in Küßnach. 1885.
" Bächler, Alois, Pfarrer in Emmen. 1872.
" Bächtiger, Konrad, Chorherr in Münster. 1878.

---

[1]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes ode[r]

HH. Bachmann, Gottlieb, Arzt in Reiden. 1883.
" Bachmann, Peter Josef, Domherr in Nisch. 1867.
" Balthasar, Alois Robert, in Luzern. 1854.
" Bättig, Stefan, Kaplan in Ruswil. 1874.
" Baumgartner, Heinr. Bernh., Seminar-Director in Zug. 1872.
" Baumgartner, Jak. Leonz, Kass. Richter in Steinhausen. 1877.
" Beck-Leu, Franz Xaver, Nat.-Rath in Sursee. 1861.
" Beck, Julius, Stadtschreiber in Sursee. 1883.
" Beck, Seraphin, Bierherr in Sursee. 1878.
" Becker-Trümpi, Rudolf, Privatier, in Luzern.
" Bell, Friedrich, alt-Regierungsrath in Luzern. 1848.
" Benziger-Koch, Adelrich, alt-Bezirksammann i. Brunnen. 1874.
" Benziger-Reding, Jos. Karl, Oberstlieutenant in Schwiz. 1865.
" Benziger-Schnüriger, Karl, Richter, in Einsiedeln. 1880.
" Benziger-Dietschy, Martin, Hauptmann in Einsiedeln. 1874.
" Benziger, Nikolaus, Nat.-Rath in Einsiedeln. 1865.
" Berlinger, Alois, bischöfl. Commissar in Stans. 1871.
" Berlinger, Heinrich, Professor in Luzern. 1881.
" Bernet, Fr. Xaver, Chorherr in Münster. 1843.
" Betschart, Josef, Kaplan in Biberegg. 1868.
" Bieri, Nikolaus, Pfarrer in Romoos. 1883.
" Biroll, Jakob, Professor in Luzern. 1882.
" Bitzi, Robert, Pfarrer in Uffikon. 1883.
" Blättler, Franz, Pfarrhelfer in Hergiswil, Nidw. 1871.
" Blättler, Valentin, Reg.-Rath, in Hergiswil, Nidw. 1870.
" Blum, Franz, Pfarrer in Hitzkirch. 1876.
" Blunschi, Johann, alt-Regierungsrath in Zug. 1868.
" Blunschi, Karl Gottfr., Pfarrer in Sarmenstorf, Arg. 1885.
" Bölsterli, Josef, Chorherr in Münster. 1844.
" Bölsterli, Josef, Pfarrer in Schneisingen, Argau. 1869.
" Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwiz. 1861.
" Bossard, Franz Josef, Gemeindeammann in Sursee. 1883.
" Bossard, Georg, Abbé in Zug. 1877.
" Bossard-Waller, Gustav, Direktor in Luzern. 1867.
" Bossard, Karl, Goldschmid in Luzern. 1876.
" Brandenberg, Franz, Sakristan in Zug. 1882.
" Brandstetter, Josef Leopold, Professor in Luzern. 1860.
" Brandstetter, Renward, Dr., Professor in Luzern. 1883.

HH. Britschgi, Melchior, Pfarrer in Sarnen 1886.
" Brun, Franz Xaver, Strafhauspfarrer in Luzern. 1881.
" Brunner, Alfons, Dr. med. in Luzern. 1884.
" Bucher, August, Fürsprech in Hochdorf. 1884.
" Bucher, Franz, Kunstmaler in Stans. 1881.
" Bucher, Gottlieb, Landschreiber in Sarnen. 1886.
" Bucher, Jakob, Dr., Rektor, in Luzern. 1868.
" Bucher, Johann, Lehrer in Luzern. 1871.
" Bühlmann, Franz, Pfarrer in Römerswil. 1878.
" Bühler, Jakob, Pfarrer in Littau. 1868.
" Burch, Jos. Alois, Pfarrer in Sisikon. 1874.
" Bürgi, Anton, Fürsprech in Schwiz. 1884.
" Bürli, Johann, Professor in Luzern. 1880.
" Bürli, Johann, Chorherr in Münster. 1883.
" Bürli, Josef, Dr. med. in Zell. 1884.
" Businger, Ferdinand, Geniehauptmann in Stans. 1871.
" Camenzind, Damian, Reg.-Rath in Gersau. 1858.
" Cattani, Wilhelm, Pfarrer in Schübelbach. 1885.
" Ceberg, Dominik, Goldschmid, in Schwiz. 1888.
" Crivelli, Karl, Banquier in Luzern. 1858.
" Dahinden, Isidor, Arzt in Willisau. 1883.
" Denier, Anton, Pfarrer in Attinghusen. 1875.
" Deschwanden, Jos. Theodor, Klosterkaplan in Stans. 1859.
" Deschwanden, Karl, Kirchmeier in Oberdorf, Stans. 1866.
" Dettling, Martin, Gemeindeschreiber in Schwiz. 1885.
" Dittli, Anton, Pfarrer in Flüelen. 1879.
" Döbeli, Arnold, Pfarrer in Muri. 1880.
" Dolder, Josef, Arzt in Münster. 1878.
" Dolder, Johann, Spitalpfarrer in Luzern. 1878.
" Düret, Josef, Chorherr in Luzern. 1873.
" Düring, Josef, Staatsschreiber in Luzern. 1881.
" Durrer, Josef, Adjunkt beim eidg. stat. Bureau in Bern. 1875.
" Durrer, Robert, Landammann in Stans. 1870.
" Durrer, Robert, Stud. in Stans. 1886.
" Eberle, Julius, Major auf Arenstein. 1875.
" Egli, Anton, Lithograph in Luzern. 1885.
" Elmiger, Joh. Georg, Pfarrer in Hohenrain. 1878.
" Elmiger-Schmid, Josef, Dr. med. in Luzern. 1854.

HH. Elmiger, Kaspar, Pfarr-Resignat in Udligenswil. 1844.
" Elsener, P. Honorius, Guardian in Zug. 1880.
" Erni, Anton, Sekundarlehrer in Altishofen. 1887.
" Erni, Josef, Nationalrath in Altishofen. 1871.
" Estermann-Leu, Fridolin, Bankdirektor in Hohenrain. 1873.
" Estermann, Jakob, Kaplan in Eschenbach. 1878.
" Estermann, Jakob, Pfarrer in Malters. 1868.
" Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
" Estermann, Nikolaus, Kaplan in Cham. 1883.
" Ettlin, Eduard, Dr. med. in Sarnen, 1886.
" Falck-Crivelli, Ludwig, Banquier in Luzern. 1880.
" Faßbind, Gottfried, Kantonsrath in Ober-Art. 1881.
" Felber, Leo, Landwirth in Menznau. 1888.
" Felder, Josef, Pfarrer in Uffhusen. 1879.
" Fellmann, Josef, Regierungsrath in Luzern. 1883.
" Fellmann, Martin, Direktor in Hohenrain. 1883.
" Fetscherin, F., Dr. med. Direktor in St. Urban. 1883.
" Fischer, Johann, Pfarrer in Großdietwil. 1883.
" Fischer, Franz, Archivar in Luzern. 1884.
" Fischer, Josef, Arzt in Schüpfheim. 1883.
" Fischer, P. Leo, Professor in Sarnen. 1886.
" Fischer, Ulrich, Kirchmeier in Triengen. 1888.
" Fischer, Vinzenz, Schultheiß in Luzern. 1845.
" Fleischli, Bernhard, Bierherr in Sursee. 1878.
" Flüeler, Alois, Polizeidirektor in Stans. 1870.
" Flüeler, Wilhelm, Kaplan in Stans. 1873.
" Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
" Frei, Eduard, Professor in Willisau. 1873.
" Fridlin, Christian, Regt. in Zug. 1872.
" Fröhlich, Adolf, Pfarrer in Dießenhofen. 1887.
" Furrer, Bartholomäus, Pfarrer in Silenen. 1879.
" Furrer, Eberhard, Student in Schongau. 1888.
" Furrer, Jost Alois, Pfarrer in Horw. 1883.
" Furrer, Peter, Religionslehrer in Luzern. 1880.
" Gaßmann, Anton, Pfarrer in Rickenbach. 1878.
" Gehrig, Jost, Regierungsrath in Wassen. 1884.
" Geißer, P. Lukas, Vicar in Schwiz. 1879.
" Geißmann, Jos. Marin, Pfarrer in Frick. 1886.

HH. Gisler, Joh. Anton, Pfarrhelfer in Altdorf. 1884.
" Gisler, Josef, bischöfl. Kommissar in Bürglen. 1859.
" Gisler, Josef, Bautechniker in Altdorf. 1879.
" Gisler, Otto, Pfarrer in Ob. Lunkhofen, Aargau. 1885.
" Glanzmann, Josef, Pfarrer in Schötz. 1883.
" Göldlin, Dr. Alfred, Scriptor der k. k. Hofbiblioth. in Wien. 1875.
" Göldlin, Robert, Dr. med. in Luzern.
" Gottwald, P. Benedikt, Bibliothekar in Engelberg. 1886.
" Graber, Josef Leonz, Professor in Sursee. 1883.
" Graf-Vonmoos, Josef, Kriminalrichter in Pfaffnau. 1882.
" Graf, Kaspar, Pfarrer in Weggis. 1883.
" Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Abt in Muri-Gries. 1866.
" Grüter, Josef, Pfarrer in Ballwil. 1883.
" Grüter, Josef, Student der Theologie in Luzern. 1888
" Grüter, Jost, Dr. J. in Luzern. 1887.
" Gürber, Ferdinand, Handelsmann in Wolhusen. 1883.
" Gut, Josef, Gerichtsschreiber in Sursee. 1876.
" Gut, Josef, Dr. med. in Stans. 1881.
" Häfliger, Josef, Oberrichter in Luzern. 1872.
" Habermacher, Anton, Pfarrer in Pfäffikon. 1879.
" Haid-Zihlmann, Josef, Fürsprech in Luzern. 1882.
" Halter, Peter, Amtsschreiber in Hochdorf. 1881.
" Halter, Vinzenz, Vikar in Montreux. 1884.
" Hammer, Josef, Lehrer in Malters. 1873.
" Hanauer, Wilhelm, Architect in Luzern. 1888.
" Hartmann, Josef, Pfarrer in Egolzwil. 1885.
" Hediger-Sigrist, Gottfried, Handelsmann in Basel. 1875.
" Hegglin, Peter Jos., Dr. med., Reg.-Rath in Zug. 1872.
" Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Nottwil. 1863.
" Heller, Friedrich, Professor in Hitzkirch. 1881.
" Henggeler, Alois, Präfekt in Zug. 1887.
" Herger, Alois, Sekundarlehrer in Art. 1874.
" Hermann, Alois, Arzt in Baar. 1882.
" Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
" Herzog, Adam, Oberrichter in Münster. 1856.
" Herzog, Ignaz, Kaplan in Rothenburg. 1864.
" Herzog, Martin, Kaplan in Römerswil. 1872.
" v. Hettlingen, Karl Dominik, Hauptmann in Schwiz. 1880.

HH. v. Hettlingen, Anton, Lieutenant in Schwiz. 1885.
" Hochstraßer, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.
" Hochstraßer, Josef, Pfarrer in Buchrain. 1881.
" Hochstraßer, Kandid, Nationalrath in Willisau. 1883.
" Huber, David, Professor in Luzern. 1878.
" Huber, Franz, Rathsherr in Altdorf. 1884.
" Huber, Theodor, Posthalter, in Sarnen. 1886.
" Hunkeler, Laurenz, Pfarrer in Werthenstein. 1883.
" Hunkeler, Martin, Pfarrer in Menznau. 1885.
" Hürlimann, August, Veterinär in Zug. 1882.
" Hüsler, Jakob, Pfarrer in Sempach. 1878.
" Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Luzern. 1873.
" Jakober, Fridolin, Chorregent in Münster. 1878.
" Jauch, Josef, Kantonsseckelmeister in Altdorf. 1884.
" Imfeld, Balthasar, Pfarrhelfer in Sarnen. 1866.
" Imgrüth, Josef, Handelsmann in Luzern. 1881.
" Jost, Alfred, Regierungsrath in Luzern. 1883.
" Iten, Andreas, Sekundarlehrer in Unterägeri. 1882.
" Käch, Anton, Lehrer in Willisau. 1887.
" Kälin, Joh. Baptist, Kanzleidirektor in Schwiz. 1870.
" Kaufmann, Franz Josef, Professor in Sursee. 1883.
" Kaufmann, Michael, Professor in Luzern. 1883.
" Kaufmann, Nikolaus, Prof. Chorherr in Luzern. 1879.
" Kaufmann, Siegfrid, Pfarrer in Winikon. 1882.
" Keiser, Dagobert, Architekt in Zug. 1875.
" Keiser, Georg, Ständerath in Zug. 1888.
" Keiser, Heinrich Alois, Rektor in Zug. 1867.
" Keiser, Karl, Major in Luzern. 1875.
" Keiser, Theodor, Nationalrath in Zug. 1876.
" Kengelbacher, Meinrad, Pfarrer in Ingenbol. 1875.
" Kiem, P. Martin, O. S. B., Stiftsdekan in Gries. 1858.
" Kneubühler, Karl, Fabrikant in Willisau. 1887.
" Koller, Jakob, Amtsstatthalter in Willisau. 1873.
" Kopp, Alois, Bundesrichter in Lausanne. 1854.
" Kopp, Kaspar, Gerichtsschreiber in Ebikon. 1888.
" Kopp, Karl Alois, Rector in Münster. 1878.
" Kopp, Karl Martin, Ober-Leutpriester in Münster. 1869.
" Kopp, Vital, Professor in Luzern. 1881.

HH. Korner, Longin, Gerichtsschreiber in Willisau. 1883.
" Kottmann, Josef, Kaplan in Escholzmatt. 1877.
" Kreienbühl, Vinzenz, Kaplan in Luzern. 1865.
" Kruker, Jakob, Professor in Schwiz. 1878.
" Krummenacher, Peter, Korporationspräsident in Ruswil. 1882
" Küchler, Alois, Landesarchivar in Sarnen. 1886.
" Küchler, Anton, Pfarrhelfer in Kerns. 1876.
" Küttel, Kaspar, Schuldirektor in Luzern. 1872.
" Kunz, Frz. Xaver, Seminardirektor in Hitzkirch. 1877.
" Lauener, Josef, Landschreiber in Altdorf. 1884.
" Leu, Jakob, Pfarrer und Dekan in Buttisholz. 1885.
" Leu, Josef, Großrath in Hohenrain. 1876.
" Lichtsteiner, Jos. Leonz, Chorherr in Münster. 1862.
" Limacher, Franz, Pfarrer in Hergiswil, Luzern. 1883.
" Loretz, Gallus, Commis in Altdorf. 1884.
" Loretz, Julius, Kaplan in Bürgeln. 1884.
" Lusser, Alois, Bezirksgerichtssuppleant in Altdorf. 1881.
" Lusser, Florian, Archivar in Altdorf. 1879.
" Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
" Lusser, Josef Werner, Landschreiber in Altdorf. 1884.
" Lussi, Melchior, Fürsprech in Stans. 1881.
" Lussi, Nikolaus, alt-Ständerath in Stans. 1879.
" Luthiger, Victor, Handelsmann in Zug. 1882.
" Lütolf, Konrad, Stud. theol. in Luzern. 1886.
" Marty, Johann, Gardekaplan in Rom. 1877.
" Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Luzern. 1857.
" v. Meiß, Hans, auf Meißenberg bei Zug. 1879.
" Meyenberg, Albert, Professor in Baar. 1887.
" Meyenberg, Albert, Lieutenant in Baar. 1887.
" Meyer, Alois, Polizeisekretär in Luzern. 1883.
" Meyer, Franz, Gemeindeammann in Willisau-Ld. 1883.
" Meyer, Franz, Thalammann in Andermatt. 1884.
" Meyer, P. Gabriel, Bibliothekar in Einsiedeln. 1879.
" Meyer, Jakob, Dekan in Altishofen. 1858.
" Meyer, Jakob, Pfarrer in Vitznau. 1861.
" Meyer, Johann, Architekt in Luzern. 1859.
" Meyer, Johann, Pfarrer in der Senti, Luzern 1883.
" Meyer, Josef, Gerichtsschreiber in Muri. 1888.

HH. Meyer, Josef, Großrath in Ruswil. 1871.
„ Meyer-AmRhyn, Jost, Privat in Luzern. 1851.
„ Meyer von Schauensee, Placid, Dr. jur. in Luzern. 1883.
„ Meyer, Robert, Professor in Sursee. 1883.
„ Ming, Dr. P., Gemeinderathspräsident in Sarnen. 1879.
„ Mohr, Rudolf, Ingenieur in Basel. 1856.
„ v. Moos-Göldlin, Franz Xaver, in Luzern. 1849.
„ Muheim, Gustav, Ständerath in Altdorf. 1874.
„ Muheim, Jost, Kunstmaler in Luzern. 1885.
„ Müller, Augustin, Amtsthierarzt in Ruswil. 1883.
„ Müller, Blasius, Stiftskassier in Münster. 1878.
„ Müller, Eduard, Oberpostsekretär in Bern. 1887.
„ Müller, Franz, Sekretär d. Abth. Landwirthschaft in Bern. 1877.
„ Müller, Friedrich, Alt-Thalammann in Engelberg. 1887.
„ Müller, Jakob, Direktor in Rathhausen. 1878.
„ Müller, Jakob Martin, Kirchmeier in Baar. 1852.
„ Müller, Josef, Gastwirth in Gersau. 1860.
„ Müller, Josef, Pfarrer und Kammerer in Willisau. 1883.
„ Müller, Karl, Professor in Zug. 1887.
„ Müller, Leonz, Gerichtsschreiber in Münster. 1878.
„ Muther, Anton, Pfarrer in Doppleschwand. 1883.
„ Nager, Franz, Rektor in Altdorf. 1879.
„ Nick, Josef, Schuldirektor in Luzern. 1883.
„ Nietlisbach, Burkhard Dr. med. in Muri. 1885.
„ Nußbaumer, Georg, Direktor der Kreditanstalt in Zug. 1877.
„ Obermatt, Anton, Kaplan in Stans. 1865.
„ Obermatt, Karl, Dr. med. in Stans. 1885.
„ Obermatt, Kaspar, Gemeinderath in Stans. 1881.
„ Obermatt, Konst., Obergerichtspräsident in Stans. 1877.
„ Obermatt, Remigius, Pfarrer in Emmetten. 1870.
„ Omlin, Josef Anton, Pfarrer in Sachseln. 1866.
„ Omlin, Ludwig, Pfarrhelfer in Sachseln. 1866.
„ d'Orelli Corragioni, Emanuel, Privat in Luzern. 1874.
„ Ötterli, Johann, Sekundarlehrer in Wolhusen. 1887.
„ Peretti, P. Arnold, in Altdorf. 1879.
„ Peter, Robert, Amtschreiber in Willisau. 1883.
„ Pfenniger, Ludwig, Pfarrer in Hildisrieden. 1883.
„ Pfister, Johann, Professor in Luzern. 1881.

HH. Pfyffer, Alfons, Oberst in Luzern. 1863.
" Pfyffer, Josef, Dr. med. in Luzern. 1853.
" Pfyffer=Balthasar, Lud., Stadtrathspräsident in Luzern. 1852
" Pfyffer, v. Heidegg, Louis, auf Schloß Heidegg. 1867.
" Plattner, Plazidus, Reg.=Rath in Chur. 1862.
" Portmann, Anton, Chorherr und Professor in Luzern. 1874.
" Prevost, P. Karl, O. S. B., Rektor in Sarnen. 1873.
" Püntener, Josef, Kantonsrichter in Erstfelden. 1874.
" Räber, Alois, Kriminalgerichtspräsident in Luzern. 1861.
" Real, Karl, Dr. med. in Schwiz. 1884.
" v. Reding, Rudolf, Dr. jur. in Schwiz. 1884.
" Reichlin, Karl, Landammann in Schwiz. 1885.
" Reichlin, Dr. Martin, Canonicus, Pfarrer in Schwiz. 1885.
" Reichlin, Nazar, Notar in Schwiz. 1885.
" Reinhard, Alois, Regierungsrath in Kerns. 1886.
" Reinhard, Josef, Dr. med. in Kerns. 1886.
" Reinhard, Josef, Pfarrer in Entlebuch. 1885.
" Reinhard, Raphael, Professor in Willisau. 1881.
" Reinhardt, Heinrich, Professor in Luzern. 1880.
" Renggli, Josef, Pfarrer in Dagmersellen. 1873.
" Renner, P. Ambrosius, O. C., in Schüpfheim. 1874.
" Ribeaud, Emil, Professor in Luzern. 1882.
" Richli, Jakob, Pfarrer in Hellbühl. 1883.
" Rickenbach, P. Heinrich, Professor in Einsiedeln. 1875.
" Ringholz, P. Odilo, Conv. in Einsiedeln. 1886.
" Rogger, Josef, Pfarrhelfer in Dagmersellen. 1886.
" Rohrer, Nikodem, Pfarrer in Giswil. 1876.
" Rölli, Ignaz, Chorherr und Custos in Luzern. 1849.
" Rölli, Johann, Negotiant in Uznach. 1888.
" Römer, Karl, Kaplan in Goldau. 1865.
" Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
" Rösli, Josef, Arzt in Pfaffnau. 1883.
" Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
" Sachs, Jakob Leonz, Pfarrer in Mellingen. 1885.
" Saner, P. Gregor, Pfarrer in Schongau. 1883.
" Sautier=Dolder, Karl, Privat in Luzern. 1873.
" Sautier=Schlapfer, Jos., Handelsmann in Luzern. 1875.
" Scherer, Martin, Pfarrer in Escholzmatt. 1881.

HH. Schiffmann, Frz. Jos., Bibliothekar in Luzern. 1858.
" Schiffmann, P. Heinrich, Pfarrer in Engelberg. 1868.
" Schiffmann, Frz. Xaver, Kommandant in Baar. 1867.
" Schilter, P. Fulgentius, O. C., in Sarnen. 1879.
" Schilter, Jost, Lehrer in Kriens. 1884.
" Schmid, Anton, Dr. theol., Pfarrer in Muotathal. 1879.
" Schmid, Eduard, Dampfschiffverwalter in Luzern. 1881.
" Schmid, Franz, Dr. jur. Ständerath in Altdorf. 1879.
" Schmid, Franz, Dr. med. in Luzern. 1881.
" Schmid, Jakob, Oberrichter in Luzern. 1876.
" Schmid-Ronca, Jakob, Banquier in Luzern. 1880.
" Schmid, Johann, Chorherr und Professor in Luzern. 1871.
" Schmid, Jos. Leonz, Dr. jur., Verhörrichter in Baar. 1882.
" Schmid, Josef Leonz, Kriminalrichter in Luzern. 1879.
" Schmid, Karl, Präsident in Altdorf. 1879.
" Schmid, Xaver, Oberschreiber in Luzern. 1870.
" Schnyder, Alois, Propst in Münster. 1850.
" Schnyder, Josef, Pfarrer in Rain. 1878.
" Schnyder, Julius, Reg.-Rath in Luzern. 1854.
" Schobinger, Josef, Schultheiß in Luzern. 1873.
" Schön, Johann, Lehrer in Cham. 1888.
" Schönbächler, Stephan, Professor in Willisau. 1881.
" Schöpfer, Anton, Chorherr in Münster. 1859.
" v. Schumacher, Dr. Edmund, Regierungsrath in Luzern. 1886.
" v. Schumacher, Felix, General in Luzern. 1863.
" Schürch, Melchior, Kuratkaplan in Luzern. 1883.
" Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Luzern. 1862.
" Schwarzenberger, Josef, Pfarrer in Hochdorf. 1878.
" Schwerzmann, Alois, Präsident d. Kt.-Gerichtes in Zug. 1882.
" Schwerzmann, Eduard, Fürsprech in Zug. 1867.
" Schwytzer, Frz. Xaver, Ingenieur in Luzern. 1844.
" Segesser, Franz, Dr. j. c., Chorherr in Luzern. 1882.
" Segesser, Heinrich Victor, Korporationspräsident in Luzern. 1874.
" Segesser, Jost, Cand. jur. in Luzern. 1886.
" Sibler, Franz, Dekan in Münster. 1865.
" Sibler, Franz, Apotheker in Luzern. 1875.
" Sibler, Johann, Pfarr-Resignat in Zug. 1872.
" Sibler, Leopold, Pfarrer in Gachnang, Kt. Thurgau. 1876.

HH. Sigrist, Alois, Dr. jur., Oberrichter in Luzern. 1871.
" Sigrist, Alois, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1874.
" Sigrist, Josef, Chorherr in Münster. 1870.
" Speck, Jos. Anton, Pfarrer in Steinhausen. 1872.
" Speck, Alois, Pfarrer in Walchwil. 1888.
" Spieler, Heinrich, Seminarlehrer in Hitzkirch. 1876.
" Stadelmann, Josef, Pfarrer in Flühli. 1883.
" Stadelmann, Dr. Johann, Professor in Freiburg. 1888.
" Stadler, Franz, in Zug. 1888.
" Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Cham. 1872.
" Stadlin-Jmbach, Louis, in Luzern. 1882.
" Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1866.
" Staffelbach, Jos. Georg, Kammerer in Meierskappel. 1868.
" Stammler, Jakob, kath. Pfarrer in Bern. 1887.
" Stampfli, Albert, Katechet in Solothurn. 1882.
" Steiner, Plazid, Gemeindeschreiber in Baar. 1877.
" Steiner, Klemens, Architekt in Schwiz. 1879.
" Stirnimann, Vinzenz, Stadtbauinspektor in Luzern. 1888.
" Stocker, Alois, Bäcker in Zug. 1887.
" Stocker, Beat Jakob, Dekan in Art. 1875.
" Stocker, Johann, Verwalter in Baar. 1882.
" Stocker, Stefan, Dekan in Bremgarten. 1884.
" Stocker, Thomas, Chorherr in Luzern. 1843.
" Stöckli, Stefan, Pfarrer in Aarau. 1885.
" Stockmann, Melchior, Dr. med. in Sarnen. 1866.
" Strebel, Kaspar, Arzt in Willisau. 1883.
" Studer, Johann, alt-Amtsgehilfe in Gettnau. 1849.
" Stutz, Josef, Custos in Münster. 1868.
" Styger, Karl, alt-Landammann in Schwiz. 1875.
" Styger, Martin, Lieutenant in Schwiz. 1885.
" Suter, Jost, Pfarrer in Eschenbach. 1877.
" Tanner, Anton, Dr., Propst in Luzern. 1861.
" Thüring, Gustav, Pfarrer in Reiden. 1883.
" Thüring, Heinrich, Professor in Luzern. 1878.
" Tobler, Rudolf, Kaufmann in Luzern. 1886.
" Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenswil. 1868.
" Truttmann, Alois, Privat in Küßnach. 1885.
" Truttmann, Johann, Pfarrhelfer in Flüelen. 1884.

HH. Truttmann, Joh. Bapt., Pfarrer in Allschwil. 1872.
" Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
" Uttinger, Xaver, Pfarrer in Zug. 1871.
" Uttinger, Albert, Hauptmann, zum Löwen, in Zug. 1888.
" Villiger, Anselm, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1866.
" v. Vivis, Georg, Ingenieur in Solothurn. 1886.
" Vogel, P. Adalbert, Stiftsarchivar in Engelberg. 1876.
" Vogel, Sebastian, Arzt in Escholzmatt. 1883.
" Vokinger, Adalbert, Zeichnungslehrer in Stans. 1885.
" von Matt, Johann, Buchhändler in Stans. 1871.
" Wagner, Robert, Landschreiber in Stans. 1881.
" Waldisperg, Leonz, Dr. med. in Dagmersellen. 1880.
" Waller, Karl, Pfarrer in Großwangen. 1878.
" Waltert, Sebastian, Pfarrer in Schüpfheim. 1883.
" Walther, Heinrich, Oberschreiber in Luzern. 1887.
" Waser, Maurus, Pfarrhelfer in Schwiz. 1875.
" Weber, Alois, Kaplan in Niederwil bei Cham. 1888.
" Weber, Anton, Landschreiber in Zug. 1861.
" Weber, Jakob, Pfarrer in Marbach. 1879.
" Weber, Robert, zum Adler in Zug. 1887.
" Weber, Xaver, Sekretär der Staatskanzlei Schwiz. 1875.
" Wechsler, Ferdinand, Professor in Willisau. 1878.
" Weibel, Josef, Pharmazeut in Luzern. 1861.
" Weiß, Franz, Oekonom an der Aa in Zug. 1880.
" Weltert, Johann, Pfarrer in Knutwil. 1876.
" Werder, Rudolf, Katechet in Bremgarten. 1885.
" Wermelinger, Xaver, Pfarrer in Ruswil. 1883.
" Widmer, Dr. Mauriz, Pfarrer in Baar. 1888.
" Wikart, Anton, Hypothekarschreiber in Zug. 1865.
" Wikart, Paul A., Pfarrhelfer in Zug. 1852.
" Wind, Alois, Pfarrer in Jonen, (Aargau). 1887.
" Windli, Josef, Obergerichtspräsident in Kerns. 1866.
" Winiger, Josef, Oberschreiber in Luzern. 1882.
" Winiger, Kandid, Dr. med. in Ruswil. 1883.
" Winiker, Ulrich, Kriminalrichter in Ruswil. 1881.
" Wipfli, Josef, Pfarrer in Davos. 1879.
" Wirz, Adalbert, Gerichtspräsident in Sarnen. 1885.
" Wirz, Theodor, Landammann in Sarnen. 1876.

HH. Wüest, Jakob, Musikdirektor in Luzern. 1883.
„ Wyrsch, Jakob, Dr., med. Landammann in Buochs. 1866.
„ Wyrsch, Josef, Pfarrer in Buochs. 1869.
„ Wyß, Anton, Stadtpfarrer in Baden. 1870.
„ Wyß Gustav, Korporationsrath in Zug. 1882.
„ Wyß, Laurenz, Pfarrer in Root. 1883.
„ Zander, Dr. Heinrich, Privatier in Luzern. 1886.
„ Zelger, Franz, Dr. jur. in Luzern. 1885.
„ Zemp, Josef, Dr., Nationalrath in Entlebuch. 1864.
„ Zieri, Josef, Landschreiber in Altdorf. 1884.
„ Zimmermann, Alois, Vierherr in Sursee. 1863.
„ Zimmermann, Nikolaus, Pfarrer in Wolhusen. 1883.
„ Zingg, Alois, Regierungsrath in Luzern. 1883.
„ Zumbühl, Ludwig, Gemeinde-Ammann in Littau. 1869.
„ Zumbühl, Robert, Gerichtsschreiber-Substitut in Luzern. 1882.
„ Zünd, Josef, Alt-Präsident in Luzern. 1860.
„ Zünd, Robert, Landschaftmaler in Luzern. 1846.
„ Zürcher, Alois, Katechet in Menzingen. 1882.
„ Zürcher, Jos. Anton, Pfarrer und Kammerer in Pfäffers. 1882
„ Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Kreditanstalt in Zug. 1872.
„ Zürcher, Xaver, Kunstmaler in Zug. 1877.
„ zur Gilgen, Franz, Lieutenant in Sarnen. 1866.
„ zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat in Luzern. 1853.
„ Zwinggi, Franz, Pfarrer in Eich. 1878.

Vorstand des Vereins.

HH. Professor Jos. Leopold Brandstetter, Präsident.
„ Professor Heinrich Reinhardt, Aktuar.
„ Staatsschreiber Josef Düring.

Mitredaktoren der Zeitschrift:

HH. Kanzleidirektor J. B. Kälin, in Schwiz.
„ Vacat.

Bibliothekar:

HH. Professor Josef Leopold Brandstetter.

Cassier:

HH. Josef Zünd-Meyer, alt-Präsident.

Conservator der Sammlung im Museum:

HH. Bernhard Amberg, Rektor der Realschule.

2. Ehrenmitglieder.

Titl. Regierungen der h. Stände Luzern, Uri, Schwiz, **Obwalden,**
Nidwalden und Zug. 1843.
„ Bischöfe von Basel und Chur. 1843.
„ Prälat des l. Stiftes Einsiedeln. 1843.
„ Collegiatstifte Luzern und Beromünster. 1843.
„ Corporationsgüterverwaltung der Stadt Luzern. 1846.
„ h. Bundesrath in Bern. 1860.
HH. Kaiser, Dr. Jakob, Bundesarchivar in Bern. 1873.
„ v. Wyß, Georg, Dr. phil. Professor in Zürich. 1877.
„ Meyer von Knonau, Dr. Gerold, Prof., i. Riesbach, Zürich. 1880.

3. Korrespondirende Mitglieder.

HH. Bovet, Felix, Prof. in Neuenburg. 1853.
„ v. Bonstetten, Gustav, zu Eichenbuel bei Thun. 1858.
„ Nüscheler-Usteri, Dr. Arnold in Zürich. 1868.
„ Maier, Georg, Pfarrer in Oberurnen. 1877.
„ Rahn, Rudolf, Dr. Professor in Zürich. 1878.
„ Münch, Arnold, Nat.-Rath in Rheinfelden. 1878.
„ Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. phil. in Basel. 1880.
„ Lussy, Mathys, Professor in Paris. 1882.

B. Vereine und Institute,

deren Publikationen wir durch Tausch oder Kauf beziehen.

1. Inländische.

Arau. Historischer Verein des Kantons Argau. 1860.
Arau. Mittelschweizerische geographisch-commerzielle Gesellschaft. 1887.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft. 1843.
Bellinzona. Redaktion des Bolletino storico. 1879.

Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. 1846.
Bern. Schweizerische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. 1882.
Chur. Bündtnerische geschichtsforschende Gesellschaft. 1849.
Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. 1861.
Freiburg. Société d' Histoire du Canton de Fribourg. 1845.
St. Gallen. Historische Gesellschaft. 1861.
Genf. Société d' Histoire et d'Archéologie à Genève. 1849.
Genf. Institut national Genèvois. 1868.
Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus. 1865.
Lausanne. Société historique de la Suisse Romande. 1845.
Neuchatel. Société historique du Canton de Neuchâtel. 1872.
Neuchatel. Société neuchateloise de géographie. 1888.
Porrentruy. Société Jurassienne d'Emulation. 1872.
Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. 1863.
Schwiz. Historischer Verein. 1883.
Solothurn. Geschichtsforschender Verein des Kt. Solothurn. 1863.
Stans. Historischer Verein von Nidwalden. 1884.
Zürich. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz. 1850.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft. 1845.
Zürich. Stadtbibliothek. 1886.

2. Ausländische.

Aachen. Aachener Geschichtsverein. 1883.
Ansbach. Historischer Verein für Mittelfranken. 1884.
Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. 1843.
Bamberg. Historischer Verein. 1845.
Berlin. Historische Gesellschaft. 1879.
Berlin. Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. 1880.
Berlin. Verein für die Geschichte Berlins. 1888.
Berlin. Historischer Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. 1868.
Berlin. Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 1856.
Bregenz. Historischer Verein für Vorarlbe[illegible] [illegible]874.
Breslau. Verein für Geschichte und Alter[illegible] [illegible]ns. 1861.

Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte. 1876.
Christiania. Royal University of Norway. 1879.
Como. Società storica Comense. 1879.
Danzig. Westpreußischer Geschichtsverein. 1887.
Darmstadt. Histor. Verein für das Großherzogthum Hessen. 1849.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und angrenzenden Landestheile. 1880.
Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft. 1867.
Dresden. Königl. Sächsischer Alterthums-Verein. 1861.
Eisleben. Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld. 1888.
Fellin. Literarische Gesellschaft. 1885.
Frankfurt a/M. Verein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1858.
Frauenburg. Historischer Verein in Ermeland. 1878.
Freiberg. Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen. 1862.
Freiburg. Kirchlich-historischer Verein der Erzdiöcese Freiburg i/B. 1867.
Freiburg. Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde. 1868.
Freiburg. Breisgau. Verein Schauinsland. 1883.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung. 1870.
Gießen. Oberhessischer Verein für Localgeschichte. 1888.
Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. 1853.
Graz. Historischer Verein für Steiermark. 1852.
Greifswald. Rügisch-Pommer'scher Geschichtsverein. 1867.
Halle. Thüring-sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein. 1867.
Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. 1858.
Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. 1851.
Hermannstadt. Verein für Siebenbürgische Landeskunde. 1887.
Hohenleuben. Vogtländischer Alterthumsforschender Verein. 1870.
Jena. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 1853.
Innsbruck. Kais. Ferdinandeum, für Tirol u. Vorarlberg. 1851.
Karlsruhe. Badische historische Kommission. 1873.
Kassel. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. 1887.
Kemten, a/Y. (Bayern) Alterthumsverein. 1888.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1847.

Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnten. 1887.
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesonders die alte Erzdiöcese Köln. 1857.
Landshut. Historischer Verein für Niederbaiern. 1852.
Leiden. Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde. 1859.
Leipzig. Verein für die Geschichte Leipzigs. 1879.
Linz. Musealverein des Francisco-Carolinums in Linz. 1869.
Lübeck. Verein für Hansische Geschichte. 1872.
Lüneburg. Museumsverein für das Herzogthum Lüneburg. 1880.
Luxembourg. Institut Royal Grand-Ducal de Luxembourg. 1857.
Magdeburg. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 1887.
Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1845.
Marienwerder. Historischer Verein zu Marienwerder in Westpreußen. 1876.
Meißen. Historischer Verein der Stadt Meißen. 1882.
Milano, Società storica Lombarda. Via Borgo Nuovo, 4. 1889.
Mulhouse. Musée historique. 1886.
München. Königl. Baierische Akademie der Wissenschaften (Historische Klasse). 1843.
München. Alterthumsverein. 1886.
München. Historischer Verein von und für Oberbaiern. 1843.
Münster. Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens. 1883.
Nürnberg. Germanisches Museum. 1853.
Nürnberg. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. 1879.
Paris. Société nationale des Antiquaires de France. 1856.
Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen. 1885.
Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1887.
Raigern bei Brünn. Administration der „Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- u. Cisterzienser-Orden". 1887.
Regensburg. Historischer Verein der Oberpfalz und Regensburg. 1843.
Romans. Redaction du Bulletin d'histoire ecclésiastique et d'archéologie Religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers. 1881.
Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 1887.

Schwäbisch-Hall. Historischer Verein für das Württembergische Franken. 1850.

Schwerin. Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 1860.

Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 1874.

Speier. Historischer Verein der Pfalz. 1875.

Stockholm. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien. 1882.

Straßburg. Société pour la Conservation des Monuments historiques d' Alsace. 1858.

Straßburg. Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek. 1884.

Stuttgart. Kgl. Württemb. statistisches Landesamt. 1883.

Tōkyō. Literature College, Imperial University of Japan. 1887.

Trier. Redaktion der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1849.

Washington. Smithonian Institution. 1879.

Wernigerode. Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1868.

Wien. Kais. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-historische Klasse). 1849.

Wien. K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baukunst- und historischen Denkmale Österreichs. 1857.

Wien. Verein für Landeskunde von Nieder-Österreich. 1865.

Wien. K. K. geographische Gesellschaft. 1859.

Wien. Institut für österreichische Geschichtsforschung. 1881.

Wien. K. K. Heraldische Gesellschaft „Adler". 1885.

Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 1852.

Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg. 1850.

Zwickau, Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend. 1889.

Die

Gotteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

Arnold Nüscheler, Dr. phil.

Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

(Dekanat Luzern)

Erste Abtheilung.



II. Dekanat Luzern.

Das Dekanat Luzern heißt auch 1324 Altdorf [1]) und die Geistlichkeit desselben am 24. October 1498 Priesterschaft der vier Waltstetten. In den Konstanzischen Bisthumsverzeichnissen des XVIII. Jahrhunderts trägt es den Namen Landkapitel der vier Kantone. [2]) Es umfaßte 1275 nebst der Stadt Luzern und ihrer Umgebung bis auf circa drei Stunden Entfernung auch den Kt. Uri bis an die stäubende (Teufels) Brücke, die alte Landschaft des Kt. Schwyz, ganz Nid- und Obwalden, endlich vom Kt. Zug die Pfarrei Risch, welche jedoch 1802 abgetrennt und mit dem Dekanat Zug vereinigt wurde. [3]) — Das Kapitel versammelte sich laut Urkunden von 1349 und 1395 am Dienstag nach St. Hilarius (13. Januar) in der St. Peters-Kapelle zu Luzern. Die beiden andern jährlichen Versammlungstage fielen auf die Dienstage der Osteroktav und nach St. Leodegarius (2. Oktober). Seit 9. Februar 1492 aber fanden die Verhandlungen in der Stube der Gesellschaft zu den Schneidern in Luzern statt. Nach Beendigung derselben wurde bis 1463 eine Mahlzeit auf dem Rathhaus eingenommen, wozu die Obrigkeit Wein und Geld schenkte. [5])

Die von dem Dekan Konrad, Kammerer Gottfried und den Brüdern des geistlichen Landkapitels Luzern errichteten Statuten wurden am 16. Juli 1412 vom Generalvikar des Bischofs Otto in Konstanz bestätigt, [6]) alsdann 1496 und 1608 erneuert, unterm 24. Mai 1625 aber vom Bischof Jakob eigene Statuten und Dekrete für die gesammte Geistlichkeit seines Bisthums erlassen. [7])

Die ersten bekannten Dekane von Luzern sind wahrscheinlich Albert 1168 [8]) und Ludwig 1182/3, [9]) sicher aber Heinrich 1217. [10])

Das Kapitel L. löste sich nach der Abtrennung des schweize-

---

[1]) Freiburger D. A. IV, 57. — [2]) G. F. XXIV, 45. — [3]) Cat. dioe. Const. 1745—94. — [4])Freib. D. A. 1, 229—231. — [5]) G. F. XXIV, p. 5. n. 1. — [6]) G. F. XXIV,p. 6. — [7]) Das. p. 12 u. 59. — [8]) G. F. XXIV, p. 3. n. 4. — [9]) Kopp, G. d. . e. B. II, p. 713. — [10]) G. F. XIX, 250. — [10]) G. F. VIII, 253.

rischen Theils des Bisthums Konstanz (7. Oktober 1814) und nach dem Tode des letzten Dekans (F. M. Gisler in Attinghusen † 15. Mai 1821) auf; seine Bestandtheile wurden nach langen Unterhandlungen theils definitiv (1824 u. 1828), theils provisorisch den Bisthümern Chur und Basel zugetheilt.[1])

Gemäß den Angaben des päpstlichen Zehntenbuchs[2]) enthielt das Dekanat L. (in territorialer Hinsicht) im Jahre 1275:

1) an Pfarrkirchen:

A. Im jetzigen Kanton Luzern:

Luceria, Emmun, Kriens, Buchrein, Wätgis, Megge, Adelgeswile, Hasela? Rota, Horwe, Malters.

B. Im jetzigen Kanton Uri:

Burgelon, Silennon, Altdorf.

C. Im jetzigen Kanton Schwiz:

Mutental, Arte, Staina, Gerissowe.

D. Im jetzigen Kanton Unterwalden:

a. Obwalden: Kerns, Sahse, (Sachselen), Sarnon, Giswil, Alpenach, Lutigern (Lungern).

b. Nidwalden: Stans, B(u)ochs.

E. Im jetzigen Kanton Zug:

Nisch.

2. an Klöstern:

A. Im Kanton Luzern:

Luzern, Benediktiner.

B. Im Kanton Schwiz:

Einsiedeln. Benediktiner.

C. Im Kanton Unterwalden ob dem Wald:

Engelberg, Benediktiner.

Laut dem Konstanzischen Quartenbuche von 1324 und dem Marktenbuche von circa 1370 waren ferner vorhanden:[3])

1. Pfarrkirchen:

Im Kanton Schwiz: Schwiz (1324), Küßnach, Morsach.

2. Filial-Kapellen:

A. Kanton Luzern: Littow, Ebinkon, Udelgaswile.

B. Kanton Uri: Oettvelt (Erstfelden), Attingenhusen, Sedorf, Eingeln (Seelisberg), Schatorf, Spiringen, Wassen.

---

[1]) G. F. XXIV, 10. — [2]) Freib. D. A. I, 229—231. 162. — [3]) Ebend. IV, 38. V. 82—83.

C. Kanton Schwiz: Am Sattel, Ilgö.

D. Kanton Unterwalden a) nid dem Wald:

Bürgen und vff Emeten, St. Jakob (Ennetmoos), Wolffchießen.
b. Ob dem Wald: St. Niclaus (in Bänken).

3. Klöster:

A. Kanton Luzern: Raczenhusen (Rathhausen), Cistercienserinnen.

B. Kanton Uri: Sedorf, Lazariter.

C. Kanton Schwiz: In der Ow, Cistercienserinnen, Mutachthal und am Bach (prope Rippam) (Schwiz), Schwesternhäuser.

Im Verzeichnisse der kirchlichen Orte des Bisthums Konstanz von 1520—30 sind außerdem genannt die Pfarrkirchen:

Im Kanton Uri: Sissickon.

Im Kanton Nidwalden: Hergenwil.

Demnach fehlen, als vor der Reformation schon bestehend:

Im Kanton Luzern:

Die Pfarrkirche Meierskappel (1488) welche als Filiale von Cham 1324 dem gleichnamigen Dekanate zugetheilt war, und erst bei der Erhebung zur Pfarrei (1472) an das Dekanat Luzern überging.

Die Klöster der Franciskaner in der Au (1269) und der Tertiarerinnen im Bruch (1498), beide zu Luzern, sowie die Karthäuser zu Malters (1330).

A. Kanton Luzern.

1. Pfarrkirchen.

a. Mutterkirchen.

Luzern. (Luciaria) 840[1]) St. Leodegarius und Mauritius.[2]) Diese außerhalb der Stadtmauern gelegene, anfänglich nur für den Gottesdienst der Brüder des muthmaßlich um die Mitte des VIII. Jahrhunderts gestifteten[3]) und am 25. Juli 840[4]) der Abtei Murbach im Elsaß bestätigten Benediktiner-Klosters in L. bestimmte Kirche diente damals, wie es noch jetzt in Einsiedeln und Engelberg der Fall ist, zugleich als Pfarrkirche der Stadt L., und die Bevölkerung des ausgedehnten Sprengels der letztern wurde durch

[1]) G. F. I, 159. — [2]) G. F. I, 157. — Vgl. Schweiz. Urk. Reg. No. 721. — [3]) G. F. XXXVII. 281. — [4]) Schweiz. Urk. Reg. No. 445.

einen vom Abte des Klosters hiefür bestellten Mönch pastorirt.[1]) Erst im Jahre 1178 übertrug jener die Ausübung der Seelsorge größten Theils einem beständigen weltpriesterlichen Vikar (Leutpriester), setzte seine Rechte und Pflichten fest, und stellte die St. Peters Kapelle in der Stadt, als eine Filiale der Stiftskirche, zu seiner Verfügung.[2])

In letzteren waren damals schon zwei Altäre vorhanden, nämlich:

1. Der Hochaltar St. Leodegar und Mauriz im Chor, ohne Zweifel seit der Entstehung derselben.

2. Der Altar hl. Kreuz oder Pfarr-A. unter dem Chorbogen. Auf demselben feierte laut Stiftungsbrief seines Amtes (1178) der Leutpriester die Messe für die Verstorbenen, und hielt an den Sonntagen, sowie in der Woche, wann es ihm zuträglich schien, den Gottesdienst. An drei, seit 1234 an sechs Festtagen aber sang der Kustos daselbst die Messe, und eignete sich dafür die Opfergaben zu; letzterer bezog auch die auf dem Kreuzaltar dargebrachten Wachskerzen und die Geschenke der Wöchnerinnen bei ihrem ersten Ausgange, wogegen er dem Leutpriester die Meßkleider, Kelch, Wein, Hostien, Buch und Lichter verabreichen mußte. — Von den vor dem hl. Kreuze hängenden drei Ampeln hatte laut Rodel von 1530 der Kustos zwei und MGHerren von Luzern eine mit 12 Maaß Oel zu besorgen.[3])

Im Laufe der Zeit entstanden dann folgende weitere Altäre:

3. In dem Altar St. Peters, Apostels, welcher ursprünglich im Chore stand, waren die Reliquien der hl. Desiderius und Regenfridus, Märtyrer, eingeschlossen, welche laut einer vom 15. Februar 1278 datirten Stiftung des Abts Berchtold von Murbach alljährlich am 17. September feierlich verehrt wurden.[4]) Vor ihm brannte ein ewiges Licht, das laut Rodel von 1311—35 der jeweilige Kustos des Klosters liefern mußte,[5]) und zu demselben stiftete der Propst Johannes Buchholzer am 2. April 1508 die Lesung einer wöchentlichen Messe.[6]) Dieser Altar wurde nach einer veränderten Errichtung neben dem Chorbogen (südlich an der Stelle des mit der neuen Kirche entstandenen

---

[1]) u. [2]) Lütolf, Gutachten über d. Abtretung d. Coll. d. Stdt. Pfr. a. d. Kirchgm. Luz. p. 5 u. 6. — [3]) G. F. III, 219. 220. XIX, p. 138 v. 1. — [4]) G. F. I, 202. — [5]) G. F. XIX, 132, 141. — [6]) Lütolf, Mitth.

Altars St. Leodegar) am 3. Juni 1497 von dem Konstanzischen Suffragan Daniel neu geweiht,[1]) ebenso am 20. Dezember 1602 von dem päpstlichen Legaten Johannes Turriani in der Ehre der hl. Peter und Paul, Leodegar, Bartholomäus, Georg, Werner, Dorothea, Barbara, Katharina, Agnes und der Dornenkrone unsers Herren Jesu Christi,[2]) endlich am 21. August 1644 durch den Konstanzischen Bischof Franz Johann wieder unter dem Titel St. Leodegar u. s. w.[3])

4. Die Kapelle und der Altar des hl. Michael.

5. Die Kapelle und der Altar U. L. Frau, seit 1511 Maria-End genannt.

An beiden Orten mußte gemäß einer 1231 gemachten Stiftung des Walther von Hochdorf und seiner Gattin Berchta am Feste jenes Erzengels die Messe gefeiert werden.[4])

Im XV. Jahrhundert lag dem jeweiligen Almosener des Stiftes L. ob, das ewige Licht und das Dach der alten St. Michaels-Kapelle zu erhalten.[5]) Ihr dem hl. Michael, allen hl. Engeln, St. Verena und Ludwig geweihter Altar lag über der westlichen Hauptthüre der Kirche.[6]) 1525 wurde eine Stiege dazu erbaut, vor 1575 aber fand ihre Abtragung statt. In der neuen, 1575 zwischen den beiden Thürmen errichteten Kapelle St. Michael stiftete 1587 der Stadtfähndrich Amrhyn ein ewiges Licht.[7]) Ihr Hauptaltar war 1609 mit dem aus Stein gehauenen und bemalten lebensgroßen Bilde des Schutzheiligen geziert;[8]) dieses wurde aber, seitdem die Kapelle für den Umbau der großen Orgel (1861—63) benutzt worden und deßhalb die Meßfeier aufgehört hatte, in das obere Stockwerk der südlichen Sakristei an die Stelle des Erlösers-Altars versetzt.[9])

In der von ihm mit drei ewigen Lichtern[10]) beleuchteten Kapelle U. L. Frau nahm laut Rodel von circa 1330 der Kustos die Opfer. Jeden Samstag wurden daselbst der 1422 von Heinrich Vogt, Bürger in L., mit 40 Gulden gestiftete Lobgesang Salve Regina gesungen. Ihren Altar weihte am 6. Februar 1444 der Konstanzische Suffragan Johannes Plater von L.; er gehörte der

---

[1])–[3]) Lütolf, Mitthl. — [4]) G. F. I, 173. — [5]) G. F. X, p. 249, n 6. — [6]) G. F. XVII', p. 7. n. 1. — [7]) v. Liebenau d. a. L. p 304. — [8]) Mitth. v. Hrn. Ing. Schwytzer in L — [9]) Lütolf Mitth. a. d. Stift[illegible] — [10]) G. F. XIX, p. 141.

Maria-End-Bruderschaft, welche ihn schon 1464 erhalten und 1534/6 die alte presthafte Diele der Kapelle erneuern mußte. Aus letzterer führte laut Abbildungen der Hofkirche in Schillings Chronik eine Thüre mit Vordächlein in den nördlichen Theil des Friedhofs; und das erste von sieben 1633 darin befindlichen Gräbern lag gegen dem Gestühl oder der Mauer auf der Seite des Propsteigebäudes. Der jetzige Maria-End-Altar dagegen steht in der Mitte der vom Chorbogen nach Norden laufenden Wand. [1])

6. Zu dem vom Konstanzischen Weihbischof Heinrich am 8. Juni 1325 geweihten und am 14. Januar 1345 mit Ablaß begabten [2]) Seel-Altar stiftete Hans von Rotsee, Bürger in Luzern, am 11. Nov. 1487 mit 2 Gl. Gelds ab der Spißmatte ein ewiges Licht. [3]) Hinter ihm waren 1579 die Urständ Christi, bei und vor ihm 1619—1633 Gräber gegen St. Benedikts Chörli. [4]) Demzufolge stand er da, wo jetzt St. Benedikts-Altar ist. Beim Baue der neuen Hofkirche kam er an die Stelle des früheren St. Andreas-Altars. Nach dem dazu gehörigen, die Ablösung Christi vom Kreuze, darstellenden Gemälde hieß der Seelaltar auch Ablöse-Altar. [5]) Gegenwärtig sind daselbst Statuen aus dem XV. oder XVI. Jahrhundert vorhanden. [6])

7. Unterhalb des Altars St. Andreas, Apostels, welcher schon 1325 in der hl. Grab-Kapelle vorhanden war, damals aber mit bischöflicher Bewilligung niedergerissen und umgebaut wurde, begrub man 1406 den Propst Dr. Johannes Schweiger. [7]) Am 13. Mai 1421 gaben die Gebrüder Felix und Heinrich Mure, Bürger zu Luzern, ihre Einwilligung, daß gemäß der Stiftung ihrer Eltern vor St. Andreas-Altar ein ewiges Licht brenne und aus dem Zinse ab ihrem freien Gute in Eppeswand unterhalten werde. [8])

Zufolge stattgefundener Veränderungen weihte der Konstanzische Suffragan Daniel am 3. Juni 1497 und wiederum der päpstliche Legat Turriani am 20. Dez. 1602 den Altar St. A. auf's neue. [9]) Er lag laut obiger Urkunde von 1406 und den 1628 bis 1633 erwähnten Gräbern [10]) auf der Epistel (südlichen) Seite der Kirche, nur durch das Bild des hl. Leodegar vom Altare St. Peters ge-

---

[1]) Lütolf, Mitth. — [2])—[5]) Lütolf, Mitth. — [6]) Schwytzer Mitth. — [7]—[10]) Lütolf, Mitth.

trennt. Jetzt steht er nördlich vom Chorbogen in der Ecke neben dem Maria-End-Altar. [1])

8. Der Altar St. Johannes Baptist und Evangelist lag anfänglich ebenfalls im Chor, und wurde ca. 1330 vom Kustos gegen Empfangnahme der auf ihm fallenden Opfer beleuchtet. [2]) Ihn verehrte 1500 die Bruderschaft der Schmiede und Schlosser, welche davor eine Ampel brannten. [3]) 1633 befand sich neben demselben ein Grab in dem Gange von St. Christoffels Altar gegen den Kreuzgang. [4]) Demnach war St. Johannes Altar damals an der südlichen Abseite der alten Hofkirche; in der neuen fand er, wie der nördlich gegenüber liegende Altar der Bekrönung U. Herren, keinen Platz mehr.

9. Auf St. Katharinen-Altar besorgte der Kustos circa 1330 gegen Bezug der Opfer ein ewiges Licht. [5]) Zu demselben wurde am 27. Juni 1470 eine Kaplanei gestiftet. [6]) Seine Lage (an der nördlichen Abseite) bezeichnen die Gräber, welche sich 1633 in dem Gange gegen den Kirchhof von St. Katharina-Altar bis zu hinterst hinab erstreckten. [7])

10. Den St. Niklaus-Altar beleuchtete circa 1330 ebenfalls der Kustos aus den Opfern. [8]) In der Kapelle desselben beging 1601 die Bruderschaft der Schiffsknechte ihren Gottesdienst [9]) und unterhielt ein ewiges Licht. [10]) Er war laut Angabe zweier Gräber 1633 in dem vierten Gange gegen den Kreuzgang auf der südlichen Seite gelegen; [11]) jetzt befindet er sich an einem Pfeiler daselbst.

11. St. Benedikts-Altar, gestiftet von Hans und Gabriel Grepper, [12]) erhielt am 14. Januar 1345 Ablaß. [13]) Derselbe war errichtet da, wo man durch die große Thüre aus dem Chore ging, zunächst bei einer andern Thüre links davon, wodurch man hinter die Kapelle des hl. Grabes gelangte, und wurde am 13. März 1602 durch den päpstlichen Legaten Turriani geweiht in der Ehre des hl. Vaters Benedikt und des hl. Beat, ersten Apostels der Schweizer; ein ewiges Licht brannte dort vor der

---

[1]) Lütolf, Mitth. — [2]) G.-F. XIX, 133. 441. — [3]) v. Liebenau d. a. L. p. 303/4. — [4]) Lütolf, Mitth. — [5]) G. F. XIX, 131. 143. — [6]) u. [7]) N. 1) — [8]) N. 2) — [9]) N. 1) — [10]) v. Liebenau d. a. L. p. 304. — [11]) N. 1. — [12]) v. Liebenau d. a. L. p. 304. — [13]) Lütolf.

Urständ Christi. [1]) — Die Kapelle, worin dieser Altar sich befand, hieß schon früher (1590) St. Beaten=, sowie etwas später (in dem Ablaßbriefe des Papstes Paul V. vom 3. April 1605) Auferstehungs=Kapelle, und am 29. Mai 1619 St. Benedikts=Chörli. [2]) Nach Cysat († 1614) war dieselbe das erste und älteste Gebäude, dessen Neubau am 11. Mai 1602 begann. [3]) Ihre Lage wird auch durch zwei Gräber angedeutet, wovon das eine 1619 bei dem Seelaltar gegen St. B. Ch., das andere da war, wo man aus letzterem gegen die Schule ging. [4]) Da nun laut einem alten Grundrisse die Kapelle des hl. Grabes an der nordöstlichen Ecke des Kreuzgangs stand und die Schule an die südöstliche Ecke desselben stieß, der Seelaltar aber südlich vom Chorbogen lag, so folgt aus obigen Angaben, daß St. Benedikts=Altar und Kapelle nördlich von der Kapelle des hl. Grabes und östlich vom Seelaltar, also südlich vom Hauptchore gelegen sein müssen, wo jetzt die untere Sakristei ist. In der neuen Hofkirche ward er vom früheren Orte in die Ecke gegen der Langseite versetzt. [5])

12. Für den Altar St. Christophorus wurde am 14. Juni 1345 Ablaß ertheilt [6]) und am 5. Juni 1479 von zwei Brüdern, genannt Hans Kammerer, ein ewiges Licht gestiftet. [7]) Für die Kaplanei desselben vergabte Jkr. Hans Feer am 10. Mai 1570 einen Malter Korn ab dem Hofe auf der Wandelen bei Nußwil. [8]) Seine Lage wird durch drei Gräber bestimmt, welche von ihm an im vierten Gange gegen den Kreuzgang gelegt waren. [9]) Jetzt noch befindet er sich an derselben Stelle, nämlich an der südlichen Abseite.

13. Vor dem Altar St. Leodegar (südlich neben dem Chorbogen) wurde am 10. Januar 1385 ein ewiges Licht gestiftet. [10]) Von 1497 bis 1644 hieß er St. Peters A. Bei der Weihung der neuen Hofkirche aber erhielt er wieder den frühern Namen. [11])

Zwischen dem Altar St. Leodegar und dem zunächst gegen Süden gelegenen Altar St. Andreas stand das Bild des hl. Leodegar. Vor demselben wurde am 12. Januar 1384 in Folge eines begangenen Todtschlages durch Heinrich Ambühl von Dietwil

---

[1]) u. [2]) Lütolf. — [3]) Schneller, Mitth. — [4])—[9]) Lütolf. — [10]) Stad und Staats=Arch. L. — [11]) Vgl. N. 5.

ein ewiges Licht gestiftet, wofür er 13 Maaß Oel ab Gütern in Ebikon um 53 ℔ erkaufte.[1]) Das Bild selbst stand bis 1601 in einem Gehäuse von Eichen- und Nußbaumholz, welches vom Boden bis an die Diele reichte, und wurde am Feste des Heiligen mit Chormantel und Überrock, sowie einer jetzt noch in der Sakristei aufbewahrten Kappe bekleidet. Propst Gabriel Leu veränderte dasselbe, nachdem er 1602 das St. Benedikts Chörlein hatte wölben lassen.[2])

14. Auf dem Altar des Kaisers Heinrich bewidmete am 18. Juni 1500 der Kustos Heinrich Trüber eine ewige Pfründe.[3]) Er liegt vor dem Chore an einem Pfeiler des Langhauses gegen Norden.

15. und 16: Betreffend den Altar der Dornenkrone oder St. Anna, und den Altar der hl. Dreifaltigkeit, konnte 1609 von dem Chorherrn Christoph Spiri nichts Gewisses in Erfahrung gebracht werden, in welcher Heiligen Ehre dieselben vorzüglich geweiht und welche Reliquien darin eingeschlossen worden seien.[4])

Die Bruderschaft der Dornenkrone feierte man 1504 am 4. Mai mit zwei Vigilien.[5]) Nicht weit von dem Altar der hl. Anna oder Dornenkrone sah man 1609 beim Eingang in die Kirche auf der rechten Seite das Grabmal des Melchior Zurgilgen.[6]) Vor Unsers Herrn Bekrönungs-Altar beabsichtigte laut Protokoll vom 23. Okt. 1620 Frau Margareth Bircher, Wittwe des Pannerherrn Niklaus Pfyffer, ein ewiges Licht oder Ampel zu stiften,[7]) da jedoch beim Öffnen der dortigen Fenster der Wind dasselbe meistentheils auslöschte, so ward es durch Beschluß vom 30. August 1630 in den Chorlettner versetzt.[8]) 1633 lagen Gräber im Gang der Abseite gegen den Kirchhof von St. Katharina-Altar bis zu hinterst hinab dem Krönungsaltar entlang.[9]) Letztere stand demnach an der nördlichen Abseite der Kirche links von der Hauptthüre.

Eine Bruderschaft der Färber, genannt zur hl. Dreifaltigkeit und St. Erasmus, welche vor diesem Altar ein ewiges Licht unterhielt, findet sich schon 1596.[10]) Im Jahr 1609 war ein kleines Gemälde der hl. Dreifaltigkeit an einer Säule vor dem

---

[1]) G. F.V. 266. — [2]) Lütolf. — [3]) Stdt. A. L. — [4])—[10]) Lütolf.

Altar des hl. Andreas [1]) und das in Erzguß dem Grabsteine angeheftete Epitaphium des Schultheißen Rochus Helmlin lag rechts vom südlichen Eintritt in die Kirche neben dem Altar der hl. Dreifaltigkeit und nahe dem Chorgitter. [2]) Derselbe wird daher ungefähr da, wo jetzt St. Niklaus Altar sich befindet, d. i. an einem Pfeiler des südlichen Nebenschiffs vor dem Chore gewesen sein, ist aber verschwunden.

17. Hinsichtlich der neuen Kapelle aller Heiligen an der Sakristei und was sonst noch weiter an dieser möchte gebaut werden, wurde am 25. Okt. 1619 erkannt daß nicht ein jeweiliger Kustos, sondern die Fabrik das Nagelbach derselben decken solle.[3]) An die Stelle dieses Altars ist nun im untern Stockwerk der südlichen Sakristei ein solcher der Mutter-Gottes getreten; denn das alte, nunmehr dem letztern gegenüber hängende Bild aller Heiligen paßt ganz in den Rahmen des neuen.

18. Endlich verzeichnet ein fliegendes Blatt des XVII. Jahrhunderts den Altar des Erlösers in dem obern Stockwerk der südlichen Sakristei.

Von diesen 18 Altären lagen also ursprünglich:

3	im Chor	St. Mauriz, Peter und Joh.
1	südlich neben dem Chor	St. Benedikt-, St. Beat oder Auferstehung.
1	unter dem Chorbogen	Hl. Kreuz.
3	südlich vom "	St. Leod., Andr. und Seel A.
1	nördlich vom "	U. L. Frau.
2	an Pfeilern vor dem Chor	St. Heinrich und Dreifaltigkeit.
2	an der südlichen Längenwand	St. Niklaus und Christoph.
2	an der nördlichen "	St. Katharina und St. Anna.
1	über der westl. Hauptthüre	St. Michael.
2	in der südlichen Sakristei	Allerheiligen und Erlöser.
18		

Davon sind nach dem Brande von 1633 in die neue Stiftskirche übergegangen,

15, wobei 2 (St. Peter und Leodegar) vereinigt und nicht mehr errichtet wurden

3 St. Johannes. Dreifaltigkeit und Bekrönung.

18

[1])—[3]) Lütolf, Mitth.

Zu den übrig gebliebenen 14 kamen laut Einweihungsurkunde v. 21/22 August 1644 drei neue hinzu nämlich:

St. Mauriz nördlich vom Chorbogen,

St. Karl Borromäus im obern Stockwerk der nördlichen Sakristei,

St. Sebastian im untern Stockwerk der nördlichen Sakristei.

Es bestanden also damals 17 Altäre.

Seither ist St. Michals-Altar unbenutzt (Seite 7), und die beiden Altäre in der nördlichen Sakristei (St. Karl Borromäus und St. Sebastian) existiren gar nicht mehr. Demnach sind gegenwärtig im Gebrauch 14 Altäre, wovon 1 im Chor, 11 im Schiff und 2 in der Sakristei.

In der Pfarrkirche Luzern entstanden allmählig folgende Pfründen:

1) Auf die bisher innegehabte Leutpriesterei verzichtete am 18. April 1178 Konrad, Abt von Murbach, in die Hände des Bischofs Berchtold II. von Konstanz, und bestellte nach kanonischer Erwählung durch den Propst und Konvent von Luzern, sowie mit Rath des Vogts A. und anderer Murbachischer Dienstleute den Werner von Kriens als ersten rechtmäßigen Leutpriester, übertrug ihm Pfründe und Klosterhof (südwestlich von der Kirche), auch Einkünfte von Liegenschaften; und bestimmte seine Verrichtungen.[1]) Von dieser Leutpriesterei bezahlte im Jahre 1275 der Dekan in L. 74 alte Zürcherschillinge als päpstlichen Zehnten.[2])

2) Als Helfer oder Gesellen (consocii) des Dekans und Leutpriesters Ulrich erscheinen in zwei Urkunden vom 19. März 1289 und 1290 vier unter den Zeugen, nämlich: Konrad von Brugg, Johannes von Zofingen, Hermann und Heinrich von Urendorf,[3]) dagegen am 14. Sept. 1299 und 24. August 1325 nur zwei, Dietrich und Heinrich.[4]) Laut dem Register der Kustorei (1311 bis 1335) sollten es nach alter Gewohnheit drei sein und nicht mehr.[5])

3) An Kaplaneipfründen wurden errichtet.:

a) Die Kaplanei des St. Katharinen-Altars stiftete am 27. Juni 1470 Johannes Wengk, Priester und Kaplan des

---

[1]) G. F. III, 218. — [2]) G. F. XIX, 166. — [3]) G. F. II, 80, 168.— [4]) G. F. V, 241. VIII, 261. — [5]) G. F. XIX, p. 143. n. 1.

Altars U. L. Frau in der St. Peters-Kapelle zu L., und Bischof Hermann von Konstanz bestätigte dieselbe am 10. Dez. gl. J.[1]) Ihr Kaplan Michael Menger († 28. Juli. 1519) machte eine Vergabung von 1 ℔.[2]) Sie ist jetzt nicht mehr vorhanden.

b) Die Stiftung der Kaplanei St. Leonhard im Beinhause 1479 siehe bei den Kapellen.

c) Die Kaplanei des St. Christophorus Altars stifteten mit Gunst und Bewilligung von Propst und Kapitel am 29. November 1484 Verena von Utzingen, Chorfrau in Eschibach, und ihr Vetter Ludwig Krämer, Bürger zu Luzern;[3]) sie erhielt die bischöfliche Genehmigung am 27. Januar 1485. Als ihr Kaplan starb am 8. März 1501 Gregorius vf Hofer.[4]) Das Nominationsrecht desselben hatten laut Urkunden vom 27. März 1599 Schultheiß und Rath, das Präsentationsrecht aber Propst und Kapitel in L.[5]) Ihr vergabten die Junker Hans und Jakob Feer daselbst am 10. Mai 1570, resp. 1. Dezbr. 1628) je 1 Mltr. Korn ab Höfen in Nußwil und Emmen.[6]) Am 19. März 1612 wurde die Kaplanei St. Christoph mit der Frühmesserei verschmolzen.[7])

d) Eine ewige Pfründe und Kaplanei auf dem Altar des hl. Kaisers Heinrich bewidmete am 18. Juni 1500 Heinrich Trüber, Kustos und Chorherr, mit Zustimmung sowohl des Propstes und Kapitels als auch des Schultheißen und Raths, und legte diese neue Stiftung dem Bischof Hugo von Konstanz zur Genehmigung vor.[8]) Ihr Kaplan Johannes Keisermann, welchen Stift und Regierung gemeinsam erwählten, starb am 5. Februar 1518.[9]) Am 19. März 1612 ist die Kaplanei St. Heinrich mit derjenigen St. Jakobs in der St. Peterskapelle verschmolzen worden und gegenwärtig unbesetzt.[10])

e) Die Kaplanei St. Niklaus stiftete Junker Niklaus Fleckenstein, Gardehauptmann in Rom, am 7. Mai 1639. Propst und Kapitel in Luzern gaben ihm am 30. Dezbr. 1644 einen Revers dafür. Ihr schenkte der Chorherr Kaspar Kaufmann am 25. Septbr. 1643 eine um Gl. 350 erworbene Behausung.[11])

---

1) Stdt. A. L. — 2) G. F. IV, 252. — 3) N. 1). — 4) G. F. IV, 247. — 5)—7) Lütolf. — 8) Stdt. A. L. — 9) G. F. IV, 246. — 10) u. 11) Lütolf.

1697 bekam sie der zürcherische Konvertit Johann Jakob Rüegg. Vom letzten des Geschlechts Fleckenstein (August in Marseille) erwarb das Chorherrenstift L. die Kollatur dieser Familienkaplanei am 6. Dez. 1872 und 24. April 1873.[1])

f) Die Kaplanei St. Mauritius wurde durch das vom Stifte L. am 1. Juni 1639 angenommene Testament der Frau Dorothea Schobinger und ihres vorher gestorbenen Gatten Mauriz Ulrich, wenn nicht ganz neu gestiftet, doch so aufgebessert, daß ein beständiger Kaplan angestellt werden konnte. Als ersten erwählten am 10. Dezbr. 1639 Propst und Kapitel den Jost Geißhüsler. Die Besetzung dieser Kaplanei ist jetzt behufs Verbesserung der übrigen eingestellt.[2])

g) Die Kaplanei U. L. Frau verdankt ihren Ursprung den gleichen Stiftern zu derselben Zeit, wie die vorhergehende. Propst und Kapitel wählten am 10. Dezbr. 1639 Johannes Schärer von Altishofen als ersten Kaplan.

h) Die Kaplanei der hl. Dreifaltigkeit stiftete laut Protokoll vom 23. November 1643 Oberstlt. Joh. Zimmermann, des innern Raths, indem er dafür Gl. 6000 Hauptgut vermachte; sie wurde alsdann besonders durch das Legat des Kaplans und Subkustos Kopp noch verbessert. Als ersten Kaplan wählten Propst und Kapitel laut Prot. vom 3. April 1648 Melchior Leemann[3]) und als zweiten Bernhard Gilgi.

i) Ueber die Stiftung der Kaplanei St. Michaels finden sich keine sichern Notizen. Ihre anfänglich geringe Dotation wurde durch den Propst Jost Knab (1637+1658) um Gl. 4400 erhöht, jedoch mit der Bestimmung, wenn im Kt. Luzern ein Priester-Seminar errichtet werde, solle jene Summe diesem ausbingegeben werden, was 1808 wirklich geschah. Der Rest des Stiftungskapitals ist nunmehr zu klein, als daß ein eigener Kaplan bestehen könnte; der Zinsertrag wird daher für die Vermehrung des Einkommens des Provisors verwendet.[4])

k) Die Kaplanei St. Benedikt wurde durch die Familie Meier von Schauensee am 1. Juli 1663 gestiftet. Die Wahl des Kaplans steht je dem Aeltesten der Familie zu.[5])

---

[1])—[5]) Lütolf.

Zu diesen zehn Kaplaneien kommen noch zwei Pfründen und ein Stipendium, nämlich:

l) Mit der 1378 schon bestehenden Laienpfründe belehnte der Schultheiß Petermann von Moos anstatt des verstorbenen Priesters Hartmann am 19. Febr. 1419 den Johannes Krepfinger, und da dieser wegen eines Todtschlags die Pfründe verlor, am 25. Okt. gl. J. den Priester Johannes Räber.[1]) Nach der Umwandlung des Benediktinerklosters Luzern in ein Kollegiatstift wurde durch Vertrag vom 13. Septbr. 1456 das Besetzungsrecht der Laienpfründe der Regierung überlassen.[2])

m) Die Organistenpfründe vergab ursprünglich der Rath, dann der Stadtrath, jetzt der Kirchenrath der Pfarrgemeinde L. Sie besitzt ein Haus; aber ihr Einkommen ist sehr gering, weßhalb sie mit der Laienpfründe verbunden wurde. Den Pfründer wählt nunmehr das Chorherrenstift.[3])

n) Unter dem Titel St. Hieronymus, von dem auch eine laut Stiftsprotokoll, datirt 4. Januar 1634, bestehende Bruderschaft sich nannte, wurde am 4. Sept. 1688 ein Stipendium gestiftet, dessen Inhaber vorzüglich die Besorgung der Musik oblag. Erster vom Stift gewählter Kaplan war Joseph Bänninger. Das noch 1798 vorhandene Amt ist jetzt unbesetzt.[4])

Von älteren Abläßen sind zu erwähnen: 1296 ertheilten zu Rom 2 Erzbischöfe und 11 Bischöfe allen denjenigen Ablaß, welche an gewissen Festtagen des Jahres die Kirche des hl. Leodegar und Mauriz zu L. in der Stadt und die darin befindlichen Altäre besuchen und daselbst reumüthig ihre Andacht verrichten;[5]) ferner am 13. Januar 1480 Papst Sixtus IV. der Kirche St. Leodegar und der Kapelle St. Peter;[6]) endlich am 27. Juli. 1504 der Kardinal und päpstliche Legat Raimundus dem Altar der Bruderschaft der Bekrönung unseres Herrn Jesu Christi.[7])

Die Kirchweih fand am 3. Oktober statt.[8])

Bauliches.[9]) A. Die frühere Kirche bestand laut dem Berichte eines Augenzeugen aus 7 verschiedenen Theilen; nämlich:

---

[1]) Stadt. A. L. — [2]) Staats- A. L. — [3]) u. [4]) Lütolf. — [5]) u. [6]) G. F. XIX, p. 291 n. n. 1. — [7]) Stdt. A. L. — [8]) G. F. IV, 240. — [9]) Vgl. Rahn, z. Statistik d. Schweiz. Kunstdenkmäler IX. Kt. Luzern.

1) St. Benedikts-Kapelle, dem ersten und ältesten Gebäude; über ihre Lage vergleiche S. 9.

2) Dem Schiff, dem größten und mittlern Theile, mit gevierten Säulen, für das Volk.

3) Dem Chor der ersten Mönche neben St. Benedikts-Kapelle, vom Seelaltar (S. 8.) bis an St. Johannsen-Altar, (S. 9) wo der zweifache Kreuzgang hernieder ging. Dieser alte Chor scheint demnach auf der südöstlichen Seite der Kirche sich befunden zu haben.

4) Dem neuen Chor, welcher aus dem Jahre 1300 gestammt haben soll; darin befand sich ein Sakramentshäuschen mit einem ewigen Lichte, das Kaspar Faßbind wegen des an M. Studer begangenen Todtschlags gestiftet hatte.[1])

5) Dem s. g. Winkel oder demjenigen Raume, welcher U. Frauen Altar und Kapelle (S. 7.) begriff.

6) Der (nordwestlichen) Abseite am Kirchhofe gegen der Orgel hinab.

7) Der (südöstlichen) Abseite beim Kreuzgang, von des hl. Kaisers Heinrich Altar (S. 11.) bis zum Ende des Kreuzgangs.[2])

Dazu kommen 8) die zwei Thürme. Der nördliche ältere Wendelstein stand früher allein, aber in Verbindung mit der schon 1231 genannten St. Michaels-Kapelle.[3]) Des neuen (südlichen) Wendelsteins geschieht unter dem Leutpriester und Kustos Heinrich von Urendorf († 2. Oktob. 1311) Erwähnung.[4]) Beide Thürme wurden aber im Anfang des XVI. Jahrhunderts neu aufgeführt, und zwar der südöstliche laut Jahrzahlen an den Fenstern des ersten, zweiten und vierten Stockwerks 1506, 1507 und 1509; der nordwestliche dagegen, 1504 begonnen, mit dem am Fuße befindlichen, 1508 entstandenen Oelberge erreichte laut Jahrzahl am Schlußstein des Fensters im dritten Stockwerk bis 1515 nur die Höhe von ca. 3—5 Meter unter dem Glockenstuhle oder 18—20 Meter unter dem Dache, und ward erst später (1525) vollendet.[5])

In Folge einer Klage des Propsts im Hof (1436) über Baulosigkeit des Gotteshauses St. Leodegar vergönnte der Rath von L. demselben, dafür zu betteln.[6]) Dieses im Innern reich

[1]) Lütolf. — [2]) G. F. X, p. 246. — [3]) G. F. XVIII. p. 7. n. 1. — [4]) G. F. XIX. p. 125 u. 135. — [5]) Schwytzer. — [6]) Lütolf.

verzierte Kirchengebäude gerieth laut der gewöhnlichen Annahme durch unvorsichtiges Schießen nach Vögeln auf dem Dache desselben am Ostermontag (28. März) 1633 in Brand, wurde sammt den Thurmhelmen und Glocken zerstört, jedoch unter Leitung des Stadtbaumeisters Ludwig Meier und des Jesuitenbruders Jakob Khurrer aus Ingolstadt mit einem Kostenaufwande von 212,889 Gl. 29 ß. 4 Hl. sofort größer und schöner neuerbaut.[1]) Am 1. September 1633 wurde der Eckstein auf der Seite gegen das Beinhaus gelegt, am 9. Juni 1635 der Dachstuhl aufgerichtet, vom 9. April 1638 an der sämmtliche Gottesdienst darin gehalten und vom Mai bis September 1639 die neuen Spitzhelme auf das alte Thurmgemäuer gesetzt, endlich vom 21. bis 23. August 1644 die Kirche sammt 17 Altären von dem Konstanzischen Weihbischof Franz Johannes eingeweiht.[2])

Orgel. Ein Organist der Stiftskirche wird seit 1412 erwähnt und daselbst eine Orgel 1433 erstellt, an welche der Staat 30 Gulden beitrug.[3]) Im Jahre 1524 beschloß alsdann die Stadt L. eine andere Orgel anfertigen zu lassen, und richtete deßhalb das Gesuch an die Stadt Frauenfeld, hiezu ihrem Kaplan Bernardin zwei Jahre Urlaub zu geben, indem kein tüchtigerer Mann für ein solches Werk bekannt sei.[4]) Diese Orgel kostete 8000 Gulden.[5]) 1584 und 1585 wurde durch Peter Rietscher von Basel abermals eine Orgel in der Stiftskirche L. gebaut, theils aus einem Staatsbeitrage von 1200 Gulden, theils aus freiwilligen Spenden von Privaten.[6]) Nach dem Brande von 1633 verfertigte Hans Geißler aus Salzburg 1640—1650 um 10,000 Gulden die große Orgel, welche 1858 bis 1862 mit einem Kostenaufwande von Fr. 51,161, resp. Fr. 100,000 gänzlich erneuert wurde.[7])

In den Fenstern der Kirche befinden sich 16 aus der Kapelle in Hergottswald übertragene Glasgemälde mit der Jahrzahl 1654.

---

[1]) Schneller d. 200j. F. p. 7—10 u. 21. — v. Liebenau d. a. L. p. 312. — [2]) Schneller d. 1000j. F. p. 6. f. — [3]) v. Liebenau d. a. L. p. 306. — [4]) Pupikofer, Gesch. v. Frauenfeld p. 158. — [5]) u. [6]) v. Liebenau l. c. — [7]) Schwytzer, d. Altäre u. d. gr. Orgel i. d. Stft. Kch. L. p. 3—5. u. 19.

Glocken: Vor dem Jahre 1311 waren dieselben so beschaffen, daß ein Knecht allein, ohne Hülfe, die meisten läuten mochte. Unter dem Leutpriester Heinrich von Urendorf aber († 2. Okt. 1311) wurde das Geläute in dem neuen Wendelstein durch weitere Glocken so verstärkt, daß man drei Knechte haben mußte, wenn man kräftig zu den „Hochziten" (hohen Festen) und sechs, so oft man gegen das Wetter läuten wollte.[1]) Allmälig wurden noch Glocken für die Pfarrkirche im Hof zu L. theils neu verfertigt, theils umgegossen.

1397 von drei Brüdern Kupferschmied in L.[2])
1470 „ Stephan Goldschmied.
1471 „ Veit Sprinkhart aus Kempten.
1485 „ Niklaus Ring aus Ettiswil.
1489 „ einem unbekannten Meister.
1490 „ Ludwig Peiger aus Basel.
1535 „ drei Brüdern Heiserlin in L.
1559 „ Ulrich Bircher u. Hans Schwarz in L.
1577, 1580 u. 1581 von Hans Schwarz allein.
1597 von Mauritius Schwarz in L.[3])

Alle Glocken der Kirche zerschmolzen bei dem Brande von 1633; in Folge dessen schloß die Obrigkeit mit Niklaus Subtil, Simon Micheli und Kaspar Delson aus Lothringen am 5. April gl. J. einen Vertrag über den Guß von eilf neuen Glocken, welche sämmtlich bis zum Herbste vollendet wurden. Zur Vollstimmigkeit des Geläutes brachte man 1788 noch die Zeitglocke ab dem Müseggthurm und die größte Glocke aus der St. Peterskapelle in die Thürme der Stiftskirche.[4]) Jene trägt die Umschrift: „Anno dni. 1381 fvsa est hec campana, Sancte Leodegari ora pro nobis". Diese hat keine Jahrzahl, sondern nur Aufschriften in gothischen Majuskeln. Am Kranze: IIJNC. IIOSTJS. GRANDO. TONJTRV. FVGE. ME. RESONANDO. An der Krone: ET. VERBVM. CARO. FACTVM. EST. ET. HABJTAVJT. JNTER. NOBJS. AMEN. — Das Glöcklein im St. Michaels Thürmchen (von 1633) ward 1788 veräußert.[5])

Von den Siegeln des Leutpriesters zeigt das älteste (SJGJLLVM

---

[1]) G. F. XIX, p. 136. — [2]) G. F. XV, p. 185 n. 1. — [3]) G. F. XXX. p. 140—152. — [4]) Schneller, b. 200j F. p. 10—12. — [5]) Schneller u. Schwyzer.

MAGJSTRJ. CHVONONIS. PLEB. LVC. 1245) oben das Brustbild der Mutter Gottes mit dem Kinde, unten einen knieenden Mönch; ein zweites (S. DECANJ. CVRATJ. LVCERNENSJS 1270 & 1277), den hl. Leodegar, stehend, links gewendet, vor ihm der abgeschlagene Kopf mit Bischofsmütze, und ein drittes (S. JOHANNJS. DECANJ. JN. LVCERNA. 1332—1362) den hl. Leodegar mit Stab links und Bohrer rechts.[1])

Aus dem Stiftsschatz in den beiden Sakristeien sind hervorzuheben: 1) Ein romanischer Einbanddeckel von 1175, 2) das Drachenmeßgewand, angeblich 1410 gestiftet, 3) der sog. Burgunderkelch, erobert 1476, 4) Vortragskreuze aus dem XV. Jahrhundert, 5) Reliquiar und Versehtücher aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts.[2])

Wäggis. (Quatagissum 998?[3]) Watavis XI.[4]) Wätgis 1275[5]) St. Maria (Himmelfahrt). Die Päpste Gregor V. (998?) und Paschalis II. (29. Jan. 1116) bestätigten dem Kloster Pfäfers die Kirche St. Maria mit dem Dorfe in W.[6]) Ihr Leutpriester beschwor 1275 als sein Einkommen 22 ℔ und bezahlte davon dem Papste 44 ß Zehnten.[7]) Als Abt Konrad und die Brüder zu Pf. im Jahre 1306 gegen die unrechtmäßige Entfremdung und Verminderung ihrer auswärtigen Besitzungen Einsprache erhoben, erwähnten sie vorzüglich ihre durch den maßlosen Raubdurst des Königs Albert stark geplünderte Vogtei sammt der Kirche, Leuten und andern Zubehörden in W.[8]) Am 14. Februar 1378 verkaufte sodann das Gotteshaus Pf. seinen Kelnhof W. mit dem dazu gehörenden Kirchensatz u. s. w. um 600 Goldgulden an Johannes von Waltersberg, Landammann zu Unterwalden nidertbalb dem Kernwald, zu Handen seines Schwagers, Heinrich von Moos, Bürgers in Luzern, welcher schon am 31. März gl. J. die grundherrlichen Rechte den „lüten und der gemeind gemeinlich ze weggis vnd ze viznow" um 1050 Goldgulden veräußerte, den Kelnhof und den Kirchensatz aber „ze besetzende vnd ze entsetzende" nebst

---

[1]) Sammlg. d. ant. Ges. i. Zch. — [2]) Rahn, Stat. d. sch. K. D. i. Anzg. f. sch. A. K. 1885 No. 3. p. 5f. — [3]) Schwz. U. R. No. 1179, 1590. — [4]) v. Mohr, cod. dipl. Ræt. I, No. 193. p. 293. — [5]) Freib. D. A. I, 231. — [6]) Wegelin, d. Reg. d. Ben. Abt. Pfäfers N. 125. — [7]) N. 5—8. — [8]) v. Arx. Gesch. v. St. Gallen. 1, 434.

Sondergütern sich vorbehielt und bestimmte, daß die Kirchgenossen die Kirche decken, sowie „lüten vnd glogenschnür haben vnd geben sollen" ohne des Kirchherrn oder des Leutpriesters Schaden.[1]) Erst am 2. Febr. 1431 verkaufte Ulrich von Moos dem Ammann und den Kirchgenossen zu W. seinen Kirchenzehnten um 550 ℔ Pfg. L. W., und schenkte zugleich den dortigen Kirchensatz „der reinen magt marien vnd der kilchen ze W., also das die kilchgnossen dieselben kilchen zu vnser frowen handen hiefür lihen, besetzen vnd entsetzen söllen, als sy jr gwissen wyst."[2]) Dieses Kollaturrecht wurde in Folge einer vom 11. Januar 1480 datirten Bulle des Papstes Sixtus IV. durch den dazu bevollmächtigten Peter Brunnenstein, Propst des Chorherrenstifts in Luzern, nach vorgenommener Prüfung am 3. Septbr. 1482 der Gemeinde W. bestätigt.[3]) — Am 7. Juli 1435 weihte der Konstanzische Generalvikar, Bischof Johannes von Cäsarea, den Hochaltar in W., sowie den Altar beim Eingange rechts.[4]) In den Jahren 1446 und 1455 kömmt zum ersten Male der Name eines Kirchherrn (Johannes Anforg) vor.[5]) 1471 wurde eine neue Kirche mit vier Altären erbaut und vom 21. bis 22. Februar 1473 durch den Konstanzischen Weihbischof Burchard geweiht, nämlich der Hochaltar der hl. Dreieinigkeit Maria u. s. w., der mittlere Altar vor dem Chor den hl. 14 Nothhelfern u. s. w., der südliche Seitenaltar der hl. Katharina u. s. w. und der nördliche dem hl. Antonius. Das Gedächtniß dieser Einweihung setzte der Bischof für die Kirche auf das Fest des hl. Theodul (es ward aber schon 1483 auf den ersten Sonntag nach Mariä Heimsuchung verlegt), für die übrigen Altäre auf die Sonntage nach St. Georg, Katharina und Antonius.[6]) — Am 3. August 1479 ertheilte der päpstliche Legat Gentilis von Spoleto der Pfarrkirche W. 100 Tage Ablaß.[7])

Bauliches. Der Kirchthurm, an dessen unterem, ältern Theil sich gegen Norden zwei merkwürdige, auf besondern Steinen gemeißelte, angeblich den Baumeister und seine Frau darstellende menschliche Gesichte befinden,[8]) wurde im Sommer 1559 erhöht durch

---

[1]) Segesser Rechtsgesch. d. St. u. R. L. I, 369—371. — G. F. XI, 128/9. — [2]) Segesser, I, 373. — G. F. XI, 141–144. — [3]) G. F. XI, 132/3, 144. — [4]) G. F. XI. 132. — [5]) Sts. A. L. — G. F. VII, 99. — [6]) Anniv. W. — [7]) G. F. XI, 133. — [8]) G. F. XI, 184.

die Meister Peter Burtz, Steinmetz, Martin und Jost Heuser, Maurer; ebenso Schiff und Chor 1764 durch den Baumeister Joh. Singer von Luzern.[1]) Am 9. Juli 1765 zerstörte ein Blitzstrahl den Thurmhelm, die Kirchenuhr und Glocken, worauf im gleichen Jahre vier neue durch die Gebrüder Sutermeister und Daniel Kuhn in Zofingen gegossen wurden.[2]) Die in den letzten Jahren neuerbaute Kirche ist am 1. Juli 1888 durch den Bischof v. St. Gallen zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und Maria eingeweiht worden.[3])

Das an einer Urkunde vom 10. Novmbr. 1378 hängende Siegel der Gemeinde W. stellt die gekrönte Gottesmutter dar, auf dem linken Arme das Jesuskind tragend und mit der rechten Hand einen Schild haltend, worin sich ein Fisch (Egli) befindet. Die Umschrift desselben lautet: ✠ S'V̄NJV̄SJTATJS. HOMJNV̄. P̄ROCHJE. DE. WETGJS[4])

Kriens. (Chrientes IX.[5]) St. Gallus und Othmar. Zu Ehren dieser beiden Heiligen wurde die Kirche in K. am 22. Dezmbr. 1100 ? von Gebhard III., Bischof zu Konstanz, geweiht.[6]) Als Pfarrei erscheint sie zum ersten Male in dem vom 24. März 1257 datirten Sühnbriefe des Vogts Arnold von Rothenburg mit den Klöstern Murbach und Luzern.[7]) Ihr Pfarrer (1282 Petrus)[8]) schuldete und bezahlte 1275 dem Papste als Zehnten von seinem Einkommen 2 ℔ 5 ß.[9]) Das Patronatsrecht in K. wurde mit der Stadt Luzern und den übrigen 15 Dinghöfen am 16. April 1291 vom Kloster Murbach dem römischen König Rudolf zu Handen seines erstgebornen Sohnes Albert, Herzogs von Oesterreich, und desselben Brudersohnes Johann kauf- und tauschweise abgetreten[10]) und demzufolge die in den Meierhof gehörende Kirche, welche über den Pfaffen 10 Mark Silbers galt, im Anfang des XIV. Jahrhunderts (1303—11) von der Herrschaft Oesterreich verliehen.[11]) Allein bald darauf (zwischen 1313 und 1320) ging jener Meierhof durch Verpfändung und Veräußerung in andere Hände über, bis am 29. Juni 1416 die Stadt L. denselben von ihrem Bürger, Heinrich von Wissenwegen, um 60 rh. Gl. erwarb.[12]) — Die Kirchgenossen von K. hatten ein altes Kirchen-

---

[1]) G. F. XI 134/5. — [2]) G. F. XI, p. 146/8. — [3]) Pfarramt W. — [4]) G. F. XI. 127 n. 3 IX, 227. n. 1. — [5]) G. F. I, 156. — [6]) Segesser R. G. I, 474 n. 3. — [7]) G. F. I, 191. — [8]) G. F. V, 161. — [9]) Freib. D. A. I, 230. — [10]) G. F. I, 208. — [11]) Pfeiffer H. Ö. U. B. p. 187. — [12]) Segesser R. G. I. 475

recht, dessen Bestimmungen auf frühzeitigen Ursprung hinweisen, während die Niederschreibung nicht hinter das J. 1484 zurückgeht.[1])

Bauliches. Die Kirche, welche 1685 neu erbaut wurde und jetzt erweitert wird,[2]) hat drei Altäre, nämlich im Chor St. Gallus, auf der nördlichen Seite St. Anton von Padua und auf der südlichen St. Barbara. Im Thurme derselben hängen vier Glocken wovon die zweitgrößte folgende Inschrift trägt:

Unten: O REX. GLORJE. CRJSTE. VENJ. CVM. PACE. AMEN. S. GALLVS.

Oben: ANNO. DNJ. M. CCC. LVII. XII. KL. OCTOBRJS. JN. DJE. SABBATJ. POST. GALLJ. FVSA. EST.

Dieser Samstag fällt auf den 21. Oktober, und es sollte demnach der Uebereinstimmung wegen Novembris statt Octobris heißen.

Die erste Glocke datirt von 1605, die dritte von 1613 und die vierte (kleinste) von 1853.[3]) Am 2. Januar 1606 hatte der Landrath von Nidwalden den von Kriens, welche drei Glocken machen ließen, erlaubt, in jenem Kanton eine Steuer zu sammeln.[4])

Malters. (Maltrensis marcha 881—887.)[5]) Malters 1227[6]) St. Martin. Die Kirche wurde am 22. November 1107 von dem Konstanzischen Bischof Gebhard III. im Namen unseres Herrn Jesu Christi und in der Ehre des hl. Martin, Bekenners und Papsts, geweiht[7]) und in dieselbe laut Urtheil, datirt 24. Oktober 1227, von päpstlichen Delegirten die im Streite liegenden Klöster Erlach und Valtravers citirt.[8]) — Konrad, Vikar von M., ist am 8. Juli 1244 Zeuge in Luzern bei einem Vergleich von Grafen und Freien mit den Bürgern dieser Stadt;[9]) der Leutpriester von M., Mstr. Nicolaus, bestätigt als bischöflicher Richter das Testament des Burchard von Luternow zu Gunsten des Klosters St. Urban.[10]) Der vom Leutpriester 1275 dem Papste bezahlte Zehnten von seinem Einkommen betrug 3 ℔.[11]) — Das Patronatsrecht gehörte in den Meierhof, und die Kirche ward, nachdem sie am 16. April 1291 vom Gotteshause Murbach angekauft worden, durch die Herrschaft Oesterreich verliehen; sie galt „über den pfaffen wol XVI. marc

---

[1]) Segesser I, 478. — [2]) Pfyffer d. Et. L. II, 319. — [3]) Schwytzer. — [4]) Mitth. v. Hr. Kaplan Joller in Dallenwil. — [5]) Schweiz. U. R. No. 758. — G. F. I, 157. — [6]) Zeerleder U. f. d. G. d. St. B. I, p. 237. — [7]) Anniv. M. — [8]) R. 6. — [9]) G. F. I, 177. — [10]) Hergott gen. dipl. Habs. II, p. 317 — [11]) Freib. D. A. I, 231.

silbers.[1])" Als Zeichen jener ursprünglichen Abhängigkeit war sie laut Urkunde vom 23. November 1314 dem Gotteshause Luzern zur Bezahlung von 14 ß jährlich verpflichtet.[2]) Nachdem in Folge der Ereignisse des Jahres 1415 die Lehensherrlichkeit der Herzoge von Oesterreich im Umfange des Gebiets der Eidgenossenschaft aufgehört hatten, ertheilte König Sigmund dem Rathe zu Luzern vorerst zwei Male (1417 oder 1418 und 25. Februar 1420) je auf ein Jahr und hernach (22. Dezember 1430) auf ewige Zeiten die Freiheit, alle geistlichen, von der Herrschaft Oesterreich herrührenden Lehen seinetwegen zu verleihen;[3]) dadurch erwarb derselbe auch den Kirchensatz in M. — In den beiden folgenden Jahrhunderten fanden mehrere Weihungen der Kirche und ihrer Altäre statt, nämlich: Am 7. November 1501 rekonziliirte der Predigerbruder Balthasar, als Konstanzischer Generalvikar, die Pfarrkirche des hl. Martin zu M. sammt dem Kirchhofe und der Beinhauskapelle; am 2. Nov. 1511 weihte er den neuen Mittelaltar der Kirche zur Ehre Gottes, der hl. Apostel, St. Johannes B., Stephan M., Georgius, Anna, Ursula, Afra und Margaretha, und setzte das Gedächtnißfest für die Kirche auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt, für die Kapelle auf den Sonntag nach St. Michael und für den Mittelaltar auf Sonntag nach Margaretha.[4]) Sodann weihte in Folge einer Renovation der päpstliche Legat, Johann de Turre, am 2. Nov. 1602 die Kirche zu Ehren Gottes, der hl. Martin und Nicolaus, den Choraltar denselben, den Altar auf der Epistelseite dem hl. Kreuz und den 12 hl. Aposteln, den Altar auf der Evangelienseite den hl. Maria, Anna und Theodul; endlich am 28. Okt. 1657 den Hochaltar den hl. Martin und Nicolaus und einen weitern den hl. Jucundus und Jost.[5]) — Während des gleichen Zeitraumes wurde von dem päpstlichen Legaten, Kardinal Raimund, am 27. Juli 1504 der Kirche M. ein Ablaß gewährt und die in einem Pfrundrodel von 1591 erwähnte Bruderschaft St. Eulogius und Sebastian gestiftet.[6]) — Laut Zeugniß vom 28. Dezember 1657 gründete der Kaplan Blasius Schnyder sel. durch Uebergabe eines Kapitals von Gl. 4000 und des Roth-

---

[1]) Pfeiffer, H. Ö. U. p. 188. — [2]) G. F. I, 48. — [3]) Segesser R. G. I, 297. — [4]) Anniv. M. — [5])—[6]) Anniv. M. — Mitth. v. Hr. Dr. Brandstetter. — Thüring, Heimathskunde v. M.

hauses oben im Dorf die Kaplanei St. Nicolaus in M., und bestimmte die Verpflichtungen des Kaplans, wozu von der Kirchgemeinde Lucas Schindler gewählt wurde. Die bischöfliche Bestätigung der neuen Pfründe erfolgte am 4. März 1660.[1]) Am 18. Juli 1817 ward sodann mit dieser Kaplanei die Pfarrhelferei verbunden.[2])

Bauliches. Im Jahre 1410 wurde mit Hülfe und Rath des Kirchherrn Heinrich Schieß und aus anderen Beiträgen der Wendelstein aufgebaut,[3]) 1602 die Kirche renovirt, am 3. Juli 1700 der Helm des Thurms durch einen im ganzen Schweizerlande herrschenden Sturmwind herabgeworfen und statt desselben eine Kuppel errichtet,[4]) endlich 1834 die Kirche neu erbaut. Die große Glocke war zufolge einer Urkunde von Schultheiß und Rath in Luzern, datirt 16. Mai 1595, achtzig oder hundert Jahre früher gegossen worden.[5]) Von den jetzigen Glocken trägt die dritte (mittlere, in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xpe vêni nobis cvm pace. mcccc.lvii jar. Die vierte ist 1608 von Mauriz Schwarz in Luzern, die zwei größten 1829 von Jb. Rüetschi in Aarau, und die kleinste 1861 verfertigt, das Glöckchen im Chorthürmchen 1608.[6])

Meggen. (Meggen 1226.[7]) St. Gallus und Maria Magdalena.[8]) Der dortige Leutpriester Bernard war 1226 Zeuge in der Kirche Sarnen bei der Verleihung eines halben Hofs,[9]) und entrichtete 1275 von seinem Einkommen 50 ß als päpstlichen Zehnten.[10]) Die Kirche, „din über den Pfaffen wol uf IIII marc giltet", verlieh in den J. 1303—1311 die Herrschaft Oesterreich;[11]) laut Urkunden vom 23. November 1314 gehörte sie (wohl nur bis 1291?) dem Kloster Luzern, und schuldete ihm einen jährlichen Zins von 14 ß.[12]) Das Patronatsrecht derselben ging durch die Pfandlösung von 1406 und das Pfrundlehen insbesondere durch König Sigmunds lehensrechtliche Urkunden (1418—1433) an die Stadt Luzern über.[13]) — Am 1. März 1418 ertheilten sechs römische Kardinäle der Pfarrkirche St. Gallus und Maria Magdalena einen Ablaß von hundert Tagen.[14]) Sie stand laut diesem Briefe am Vierwaldstättersee und zwar in der Hofstatt, in

---

[1])—[5]) Anniv. M. — [6]) Brandstetter. — [7]) G. F. XXIV, 151. — [8]) Pfr. Arch. M. — [9]) G. F. XXIV, 151. — [10]) Freib. D. A. 1, 231. — [11]) Pfeiffer, H. Ö. U. B. p. 192. — [12]) G. F. I, 48. Vgl. Seg. R. G. — [13]) Das. 1, 297, 513. — [14]) R. 8.

welcher man 1865 die Kirchhofmauer niederriß, und wurde 1776 auf der gegenwärtigen, etwas höher gelegenen Stelle an der Straße nach Küßnach neu aufgeführt;[1]) sie enthält drei Altäre, nämlich im Chor St. Gallus und Magdalena, nördlich hl. 14 Nothhelfer und südlich St. Joseph. — Die fünf Glocken im Thurme stammen aus den Jahren 1) 1820, 2) 1734, 3) 1820, 4) 1642 5) und 1733.

Horw. (Horwe 1231.[2]) U. L. Frau.[3]) Der dortige Leutpriester Christian ist Zeuge im September 1234 in der Kirche Luzern und am 13. August 1238 im Dorfe Malters bei Handlungen des Bischofs Heinrich von Konstanz u. des Freien Walter von Wolhusen;[4]) er bezahlte 1275 dem Papste 45 ß Zehnten von seinem Einkommen.[5]) — Das mit dem Meierhofe Langensand verbundene Kirchenlehen, welches „über den Pfaffen wol uf VIII. marc silbers" galt,[6]) gehörte am 24. März 1257 dem Gotteshause Murbach=Luzern,[7]) gelangte aber laut Urkunde vom 16. April 1291 an die Herzoge von Oesterreich und 1418 an die Stadt Luzern.[8]) — Nachdem das Kirchengebäude durch Brand beschädigt worden, weihte der Minderbruder Johannes aus Auftrag des Bischofs Heinrich II. von Konstanz am 30. Juni 1446 dasselbe wiederum der hl. Jungfrau Maria, dem hl. Kreuze, den hl. Peter und Paul, Theodor, Magdalena, Margaretha, Barbara und Ursula und am 18. Aug. 1452 den Chor sammt zwei Altären, nämlich den im Chor den hl. Barbara und Katharina und den auf der rechten Seite den hl. Pantaleon, Dorothea, Steffan und Martin, und setzte das Einweihungsfest auf den nächsten Sonntag nach St. Gallus;[9]) es ward jedoch am 4. Juni 1497 auf den Sonntag nach St. Johannes, dem Täufer, verlegt.[10]) — Inzwischen hatten sechs Kardinäle am 24. Dezember 1448 der Kirche H. hundert Tage Ablaß verliehen; diesem folgten zwei gleiche der päpstlichen Sendboten, Kardinal Raimund (27. Juli 1504) und Ennius Philonardus (25. Mai 1515.[11]) — Schon war aber dieselbe von neuem Mißgeschick betroffen worden; denn am 3. März 1514 be=

---

[1]) Mitth. v. Hr. Pfr. Rötheli in M. — [2]) G. F. I, 173. — [3]) G. F. XVII, 71. — [4]) G. F. III, 226. XVII, 68. — [5]) Freib. D. A. I, 231. — [6]) Pfeiffer, H. Ö. U. B. p. 186. — [7]) G. F. I, 191. — [8]) G. F. I, 208. — Seg. R. G. I, p. 297 n. 1. — [9]) G. F. XVII, 69, 70. — [10]) Das. 59. [11]) G. F. 58, 59, 73.

vollmächtigte der Konstanzische Generalvikar den Leutpriester in H., die Mauern behufs nothwendiger Reparaturen niederzureißen, in der Meinung, daß je nach dem Umfang der letztern die Kirche geweiht oder bloß eingesegnet werde. Derselbe erlaubte auch im folgenden Jahre (29. März 1515), den Frauenaltar zu versetzen.[1]) Die ganze Kirche soll alsdann 1516 geweiht und die Gedächtnißfeier auf den ersten Sonntag nach Bartholomäus (24. August) festgesetzt worden sein;[2]) vielleicht bezieht sich darauf die vom 4. August 1516 datirte Weihung eines Altares durch den Predigerbruder Balthasar, da (mit Ausnahme der hl. Maria und Barbara) dieselbe zu Ehren der gleichen Heiligen geschah, welche am 30. Juni 1446 bei der Weihung der Kirche genannt sind.[3]) Endlich wurde laut Vertrag vom 30. März 1812 die gegenwärtige Kirche um 13,000 Gl. erbaut und am 4. Okt. 1831 eingeweiht.[4])

Glocken: 1) Die größte wurde 1638 von Jost Rüttmann in Luzern gegossen und 1693 von Daniel Sprüngli, Samuel Kun und Johannes Schumacher in Zofingen umgegossen.

Die Inschriften der mittleren lauten also:

2) O. Rex. Glorie. Christe. Veni. Nobis. Cum. Pace. LXVIII. Jar. (1468).

3) Osanna. heis. ich. rvodolf. Klegower. gos. mich. o. rex. glorie. Kriste. veni. nobis. cum pace.

Die der kleinsten:

4) briba. heis. ich. roudolf. Klegower. gos. mich.[5])

Root. (Rota 1236.) St. Martin.[6]) Der Leutpriester Ulrich ist Zeuge am 19. Okt. 1236 bei der Emmenbrücke in einer Urkunde des Abts und Konvents von Engelberg betreffend den Hof Hunwiler[7]) und am 20. Januar 1239 in Zürich für die Vergabung von Gütern sammt Kirchensatz in Beinwil an das Kloster Kappel,[8]) entrichtete auch 1275 dem Papste 3 ℔ als Zehnten von seinem Einkommen.[9]) — Das zu ihrer und der Vorfahren Herrschaft gehörige Patronatsrecht an der Kirche von Root vergabten am 29. November 1253 der Pfalzgraf Hugo

---

[1]) G. F. XVII, 71. u. 72. — [2]) Das. p. 60. — [3]) Das. p. 74. — [4]) Das. p. 61, 62. — [5]) Das. p. 62. — [6]) Anniv. R. — [7]) Engelberg, i. XII. u. XIII, 3. H. p. 141. — [8]) G. F. XXIV, p. 326. — [9]) Freib. D. A. I, 231.

von Burgund und Alix, seine Gemahlin, dem Cistercienser-Kloster Altenrif, (Kt. Freiburg) in der Diözese Lausanne,[1]) und ihr Tochtermann, Graf Hartmann, der jüngere, von Kiburg, anerkannte am 12. April 1261 diese vor seinem Ehevertrag geschehene rechtmäßige Schenkung.[2]) Vom Kloster Altenrif kam alsdann der Kirchensatz in R. auf unbekannte Weise an die Herrschaft Oesterreich; denn diese verlieh in den Jahren 1303—11 die Kirche R. „diu giltet über den pfaffen wol XX. marc silbers"[3]), und Herzog Leopold präsentirte daher am 30. März 1312 nach der Resignation Rüdgers, des Schenken von Schenkenberg, dem Bischof G. von Konstanz den Geistlichen Rudolf, Sohn Rudolfs von Iberg.[4]) Am 23. Okt. 1396 aber vergabte Herzog Leopold von Oesterreich den Kirchensatz und die Zehnten zu R. an das Chorherrenstift St. Mauritius in Zofingen,[5]) von welchem derselbe mit allen dazu gehörenden Rechten durch Kauf, datirt 23. April 1478, an die Propstei in Luzern gelangte.[6]) Vermuthlich in Folge eines Neubaus wurde sie am 24. Aug. 1452 durch den Minderbruder Johannes eingeweiht (Kirchweih Sonntag nach St. Bartholomäus) sammt 2 Seitenaltären, nämlich rechts St. Bartholomäus Ap., Anton Eins. und Dorothea J., (jetzt St. Martina) und links U. L. Frau der Mutter Gottes St. Maria, Johannes Evang. und Urban Papst.[7])

Im Jahrzeitbuche wird zum 24. Juni das Patrocinium auf dem Altar St. Katharina angeführt, und gegenwärtig befindet sich auch ein Altar hl. Kreuz in der Mitte unter dem Chorbogen.

Bauliches: Ein früheres Kirchengebäude stand nordöstlich vom Pfarrhause an der durch ein Kreuz bezeichneten Stelle. Die jetzige Kirche wurde 1704—1711 erbaut.[8])

Im Thurme waren bis 1873 vier Glocken vorhanden mit nachstehenden Inschriften und zwar: 1) 3) 4) in gothischen Minuskeln:

1) Größte: O. rex. glorie. xpe. vêni. nobis. cvm. pace. anno domini. m.ccccc vii.

Mit den Bildern der hl. Maria, Martin und Katharina.

2) Hinc. aëris. nocivas. vires. Devs. alme. repellas.
Martini. meritis. Theodolique sacris. MDCIIII.

---

1) Zeerleder Urk. f. d. G. S. B. I, p. 440. — 2) Neugart c. d. A. II, p. 243. — 3) Pfeiffer H. Ö. U. p. 87. — 4) G. F. I, 48. 5)—6) Segesser R. G. I, 535. — 7) Anniv. R. — 8) v. Liebenau, Mitth.

Mit den Bildern von Christus am Kreuz, St. Theodul, Maria mit dem Kind und Johannes B. mit dem Lamm.

Gegossen von Mauritius Schwarz in Luzern.

3) Christus vincit. Christus regnat. Christus imperat. ann. dom. m. ccc. l. xxx. primo. die. maii.

4) S. lvcas. S. matheus. S. iohannes. S. marcvs.

Ohne Jahrzahl und Bilder.

1873 sind diese Glocken von Rüeschi in Aarau umgegossen worden.[1])

Emmen. (Emau 840.[2]) St. Mauritius.[3]) H. Viceleutpriester der am 24. März 1257 zum ersten Male genannten Pfarrei[4]) erscheint am 21. Oktober gl. J. im Walde Reitholz bei einer Grenzberichtigung zwischen dem Frauenkloster Rathhausen und der Gemeinde Buchrain[5].) Der Leutpriester gab 1275 als sein Einkommen aus der Kirche eidlich 35 ℔ an, und bezahlte davon dem Papste 70 ß Zehnten.[6]) — Das Patronatsrecht ging am 16. April 1291 vom Kloster Murbach durch Kauf an die Herrschaft Oesterreich über; am 13. August 1337 vergabte jedoch Herzog Albrecht dasselbe sammt den dazu gehörenden Gütern in Hasle dem Kloster Rathhausen,[7]) von welchem es nach der Aufhebung (13. April 1848) an die Regierung von Luzern gelangte.[8])— Von den Altären der Kirche E. wurden geweiht: St. Mauritius im Chor, neu errichtet, am 5. Juni 1494, sowie St. Anna und Antón vor den Männerstühlen am 30. Oktober 1588. Ueberdieß befanden sich darin die Altäre U. L. Frau und St. Niklaus.[9]) Am 5. Februar 1498 bewidmete Johannes Schürpf, Bürger und des Raths in Luzern, die Kirche E. mit den von einer Reise über das Meer in das heilige Land zurückgebrachten, ihm von dem Guardian in Jerusalem geschenkten Reliquien[10]) Laut Beschluß der ganzen Gemeinde E. vom 8. Septbr. 1686 wurde das Fest der Kirchweihe nicht mehr am nächsten Sonntag nach Mariä Geburt (8. Septbr.), sondern am Tage des hl. Mauritius M. (22. Sept.), als rechten Patrons und Hausherrn, gehalten.[11])

Bauliches: Die jetzige Kirche ward 1828 erbaut, am 22. Septbr. 1831 eingesegnet und am 11. Oktober 1837 durch den

---

[1]) Schwytzer. — [2]) G. F. I, 159. — [3]) Anniv. E. — [4]) G. F. I, 191. — [5]) G. F. II, 50. — [6]) Freib. D. A. I, 229. — [7]) G. F. V, 253. — [8]) v. Mülinen, Helv. sacr. II, 128. — [9])—[11]) Anniv. E.

Bischof von Basel geweiht. — Von ihren 1731 durch Blitzeinschlag geschmolzenen Glocken wurden neu gegossen die größte 1731 von Peter und Anton Kaiser in Zug, die kleinste 1794 von J. S. Sutermeister in Zofingen, die zweite 1812 von J. H. Bär in Aarau, die dritte und vierte 1862 von Gebrüder Rüetschi daselbst.[1]) In Folge eines Legats ließ die Gemeinde E. ein theilweise neues Geläute von sieben Glocken anfertigen. Dasselbe besteht nun aus drei ältern, nämlich V. von H. J. Sutermeister in Zofingen 1794, II. von J. H. Bär in Aarau 1812 und VII. von Gebr. Rüetschi das. 1862, sowie vier neuen von letztern 1882, I, III, IV und VI.

Die Siegel des Dekans Petrus (1374) und des Kirchherrn Konrad (1418) von E. zeigen den hl. Mauritius mit Fahne in der Rechten nnd Schild in der Linken.[2])

Buchrain. (Bvochrein 1257.[3]) St. Agatha und Jakob.[4]) Der Pfarrei B. geschieht Erwähnung am 24. März 1257 bei der Aussöhnung des Vogts Arnold von Rothenburg mit den Klöstern Murbach und Luzern.[5]) Ihr Leutpriester beschwor 1275 als Einkommen 3 M. S., und war nicht anderswo bepfründet, auch wohnhaft.[6]) Als solcher und zugleich Kirchherr wohnte Ulrich in der Eigenschaft eines Zeugen am 11. April 1285, 19. März 1289 und 1290 verschiedenen Handlungen bei.[7]) — Der Kirchensatz kam durch Verkauf des Klosters Murbach an die Herrschaft Oesterreich (16. April 1291) [8]) und durch Einlösung der Pfandschaft Hemanns von Grünenberg (11. Januar 1395) an die Stadt Luzern.[9]) — Am 13. Juli 1455 wurde unter dem Kirchherrn Ulrich Schmid durch den Konstanzischen Weihbischof, Bruder Johannes, die Kirche B. reconciliirt, auch der Altar auf der rechten Seite in der Ehre der hl. Maria, Jakob, Anton, Laurenz, Urban, Verena und Katharina geweiht und das Einweihungsfest auf St. Urbans Tag (25. Mai) gesetzt. Gleichzeitig fand die Anschaffung eines Taufsteins mit vergoldeten Zierrathen statt.[10]) Fünf Jahre später (25. Dez. 1460) ließ der damalige Kirchherr, Heinrich Justinger von Ueberlingen, das hl. Kreuz in der Kirche B. zur Ehre ihrer Patrone St. Agatha und Jakob restauriren, und ver-

[1]) Mitth. von Hrn. Pfr. Achermann in E. — [2]) G. F. XVII. 203. — Smlg. d. a. G. i. Z. — [3]) G. F. I. 191. — [4]) Anniv. B. — [5]) G. F. I. 191. — [6]) Pfeiffer, H. Ö. U. p. 230. — [7]) G. F. I. 205. II. 80, 168. — [8]) G. F. I. 209. — [9]) Seg. R. G. I. 410, 414, 438. — [10]) Anniv. B. R.

gabte dafür hl. Reliquien.[1]) Endlich weihte am 23. August 1644 der Konstanzische Generalvikar Franz Johannes den Hochaltar daselbst den hl. Maria, Laurentius, Jakobus, Jodocus, Heinrich, Margaretha u. Dorothea, den linkseitigen Altar aber den hl. Agatha, Maria Magdalena und Helena.[2])

Bauliches: Von den drei Glocken im Thürmchen der Kirche sind die größte und kleinste 1853 von Pius Muchenberger in Luzern und die mittlere 1765 von Sutermeister und Kuhn in Zofingen gegossen worden.[3])

Zu diesen Mutterkirchen kommen noch mit Hinsicht auf abgelöste luzernische Filialen zwei außerhalb des Kantons, nämlich Cham, St. Jakob, Kt. Zug, betreffend Meierskappel und Küßnach, St. Peter und Paul, Kt. Schwyz, betreffend Udligenschwil.

b. Tochterkirchen.

Von Luzern:

Littau. (Lithowe 1182[4]) U. L. Frau[5]); jetzt St. Theodul.[6]) Hier soll Katharina von Littau 1178 eine Kapelle gestiftet haben.[7]) Allein erst am 24. März 1257 wird L. (nebst anderen Kirchen) als eine Pfarrei aufgezählt, deren Patronatsrecht sodann am 16. April 1291 das Kloster Murbach an die Herzoge von Oesterreich verkaufte.[8]) Im August 1324 wurden von jeglicher, unter die Kirchhöre zu L. gehörenden Hofstatt, deren damals über 70 waren, dem Kustos in Luzern eine Hafergarbe gegeben und von letzterem das Sigristenamt in L. dem Leister geliehen.[9]) Jenem fielen laut der Satzung für den Leutpriester vom 11. Dez. 1400 auch die Opfer in L. zu, mit Ausnahme der Tage, an welchen dieser daselbst von Rechtswegen den Gottesdienst halten mußte; denn damals schon pflegte das luzernische Benediktinerkloster an den Tagen der Bittwoche und der Vigilie von Mariä Verkündigung mit den Kreuzen und Reliquien nach L. zu gehen.[10]) — Ein Conventbruder desselben, Hans Rettinger, verfertigte in Folge Anwachsens der Bevölkerung zu L. und der Einkünfte für den Kirchenbau ein Jahrzeitbuch, das er am 4. März 1445 vollendete.[11]) Endlich stifteten die Kirchenpfleger und Kirchgenossen von L. mit Einwilli-

[1])—[2]) Anniv. B. R. — [3]) Mitth. v. Hrn. Pfr. Sigrist i. B. R. — [4]) Kopp, Gesch. d. eidg. Bd. II. 1 p. 714. — [5]) G. F. XVI. 291. — [6]) Cat. dioc. Censt. 1755. p. 152. — [7]) Balthasar, hist. top. u. ök. Merkwürdigk. d. Ct. L. II., 89. — [8]) G. F. I. 191, 209. — [9]) und [10]) G. F. XIX. 131, XX, 206, 207. — [11]) G. F. XVIII. 15.

gung des Propsts, Kapitels und Leutpriesters des Stifts, sowie des Schultheißen und Raths zu Luzern für die Abhaltung der bisher von der Mutterkirche aus durch die Helfer des Leutpriesters an Sonn- und Feiertagen besorgten Gottesdienstes am 20. Dezbr. 1520 zu Ehren der hl. Maria, Gottes und des himmlischen Heeres eine ewige Kaplanei, welcher die Spendung der Sacramente gestattet wurde. Bischof Hugo von Konstanz ertheilte ihr am 30. April 1521 die Genehmigung.[1]) Durch Beschlüsse vom 24. Febr. und 7. März 1871 aber wurde sie in eine Pfarrei verwandelt; die bischöfliche Errichtungsurkunde datirt vom 27. Juni gl. J.[2])

Bauliches: Von der alten, 1588 neu erbauten Kirche in L. ist noch der viereckige Wendelstein stehen geblieben, dessen zwei durch ein Mittelsäulchen getrennte, jetzt zugemauerte Schallfenster den romanischen Baustyl zeigen und deßhalb sammt dem ganzen Kirchthurm aus dem Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts herrühren.[3]) — Von den drei darin befindlichen Glocken trägt die größte die Inschrift: „O. Rex. Glorie. Christe. Veni. Nobis. Cum. Pace. Anno Domini M. CCCCC. I.“; die mittlere: „Ave. Maria. gratia plena. dominus. tecum. 1614.“ und die kleinste: „Jacob Root goß mich zu Basel 1673. Gott allein die Ehre.[4])

Ebikon. (Marcha Abinchova 893[5]) U. L. Frau und St. Anna.[6]) Auf dem Kirchhofe in E. wurde 1245 eine Urkunde zu Gunsten der Schwestern im Reitholz ausgestellt;[7]) ferner verzichtete bei der dortigen Kirche am 1. Febr. 1257 der Freie Konrad von Eschenbach auf den Hof in Hunwil für das Kloster Engelberg;[8]) endlich erwarben laut Brief des Königs Rudolf, datirt 28. Juli 1275, die Nonnen in Rathhusen verschiedenes von den Bewohnern der Pfarrei E.[9]) Laut der Leutpriesterordnung vom 11. Dez. 1400 pflegten die Conventualen des Benediktinerklosters Luzern an den Tagen der Bittwoche und an dem Abend vor Mariä Verkündigung mit Kreuzen und Reliquien in feierlicher Prozession nach E. zu gehen. Die Opfer in dieser Kirche fielen dem Kustos jenes Klosters zu mit Ausnahme der Tage, an denen der Leutpriester den Gottesdienst hielt.[10]) Dieser pflegte hiefür an

---

[1]) G. F. XVI. 291/2. — [2]) Lütolf. — [3]) G. F. XVIII. 16, 17. — [4]) Schneller. — [5]) Neug. C. D. A. I. p. 493. — [6]) Cat. D. C. I 755. p 152. — [7]) G. F. II. 43. — [8]) Kopp. G. d. e. B. II. p. 228. n. 3. — [9]) Neug. C. D. A. II. p. 295. — [10]) G. F. XX. 206/7.

Sonn- und Feiertagen in der Frühe einen seiner Helfer nach E. zu schicken.[1]) Am 22. Oktober 1518 aber stifteten und bewidmeten der Priester Johann Stuber und gemeine Kirchgenossen in E. mit Einwilligung des Schultheißen und Raths der Stadt Luzern, „als der Oberhand", und des Meisters Hans Bodler, Leutpriesters daselbst, ihres geistlichen Vaters, zu Lob und Ehre der hl. Maria und des himmlischen Heeres eine **Kaplaneipfründe** mit einem eigenen Priester, zu deren Vermehrung und Förderung Joh. Stuber Haus und Hof sammt Zubehörden, die Kirchgenossen 4 Gl. Gelds und U. L. Frau, als Patronin der Kirche, 32½ Gl. vergabten.[2]) Der Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz bestätigte sodann am 26. Oktober 1518 diese Stiftung sammt der ausführlichen Ordnung über die Pflichten des Kaplans und die Verleihung der Pfründe durch den Rath von Luzern.[3]) — Das **Jahrzeitbuch** der Kirche E. wurde 1528 von dem Minderbruder Thomas Murner, Dr. der Theologie, geschrieben.[4]) Erst 1562 ertheilte der apostolische Nuntius die Erlaubniß, in der Filiale E. einen **Taufstein** zu errichten und das hl. Oel zu spenden.[5]) — Im Jahre 1655 wurde bei Gelegenheit einer Renovation der Kirche E. der Leib des sel. Deobaldus aus seinem bisherigen Grabe unter der Kanzel enthoben und am 29. Juni 1656 in einem eichenen Kasten unter einem steinernen Grabe feierlich beigesetzt. Dieses wurde sodann beim Neubau der Kirche 1790 in die Mitte des Chorbogens versetzt und zum Kreuzaltar benutzt, an dessen Rückseite die in Stein gehauenen Wappen der Geschlechter Schwytzer und Krus in L. sich befinden.[6])

Bauliches: Der im Jahr 1789 abgetragene **Kirchthurm** in E. war laut Zeugniß alter Leute demjenigen zu Littau nicht unähnlich, d. h. von romanischer Bauart.[7]) — Die **Kirche** wurde 1790 neu erbaut.[8]) — Am 22. Mai 1605 erlaubte der Landrath von Nidwalden Gevatterleute für vier neue **Glocken** in Ebikon.[9]) Davon ist nur noch die zweitgrößte übrig mit der Inschrift:

„O Sancta Dei genitrix sit pia nostra conciliatrix M. D. C. V." Die drei andern sind 1830 durch Rüetschi in Aarau umgegossen worden.[10])

---

[1]) Schwytzer. — [2]) G. F. XVI. 286—291. — [3]) Das. p. 291. n. 1. — [4]) Anniv. E. — [5]) G. F. XVI. p. 288. N. 1. — [6]) Schwyt[illegible] [7]) G. F. XVIII. 16. — [8]) Pfyffer. Kt. L. II. 295. — [9]) Zoller. — [illegible]

Adligenschwil. (Adelgeswil. 1243.[1]) St. Martin.[2]) Die Pfarrei? kömmt vor am 24. März 1257 in der bei Buchrain (S. 30) erwähnten Urkunde.[3]) — Ihr nicht anderweitig bepfründeter und daselbst wohnhafter Leutpriester beschwor 1275 ein Einkommen von 4 M. S.[4]) — Das Patronatsrecht der Kirche, 1303/11 ein Lehen der Herzoge von Oesterreich,[5]) war mit dem Amte des Baumeisters im Benediktinerkloster Luzern verbunden, und kam 1415 in die Hand der Stadt Luzern.[6]) — Laut dem im XIV. Jahrhundert abgefaßten Hofrecht von A.[7]) mußte gemäß altem Herkommen jener Baumeister, als Kirchherr, aus dem Nutzen des Hofes in A. ein Licht vor dem Altar Unseres Herrn Fronleichnam an gewöhnlichen Tagen nur des Nachts, an gebannten Feiertagen aber Tag und Nacht, so oft man Gottesdienst hielt, brennen, auch das Dach der Kirche decken und dem Leutpriester 130 Dinkel- und 150 Hafergarben zu seinem Unterhalt geben. — Für die Behütung des ihnen gehörigen Kirchenschatzes wählten die Kirchgenossen einen Sigristen, dem der Leutpriester das Amt verlieh. — Erst im Jahre 1500 wurden die bisher getrennten Pfründen des Bauamts in L. und der Seelsorge in A. vereinigt, und ersteres bezog nun das Einkommen beider.[8]) — Am 6. Okt. 1518 erhielt die Kirche A. von Bruder Samson einen Ablaßbrief.[9]) —

Die aus 40 Häusern und ca. 180 Seelen bestehende Gemeinde A. stellte am 13. März 1674 das Gesuch an den kleinen Rath in L. um Gestattung eines beständigen, daselbst wohnhaften Seelsorgers, und machte für dessen Unterhalt Anerbietungen. In die gänzliche Trennung von der Pfarrkirche L. ward aber nicht eingetreten, sondern bloß ein Vikar bewilligt und dem jeweiligen Baumeister des nunmehrigen Chorherrenstifts L. der Titel „Pfarrer von A." belassen. Im gleichen Jahre erfolgte eine Uebereinkunft betreffend die beidseitigen Rechte, Pflichten und Einkünfte. Erst 1861 erlangte A. die Erhebung zu einer selbstständigen Pfarrei.[10])

Bauliches. Die Kirche A. ward 1605, sowie in den 1820er Jahren neu erbaut und zwar auf der Stätte, wo die Burg der

---

[1]) G. F. IX., 203. — [2]) Cat. D. C. p. 151. — [3]) G. F. I. 191. — [4]) Freib. D. A. I. 231. — [5]) Pfeiffer H. Ö. U. B. p. 191. — [6]) Segesser R. G. 1. 515, 520. — [7]) G. F. VI. 61 f. — [8]) Denkschrift d. Bauhrn. Mohr v. 1805. — [9]) v. Liebenau u. Lütolf. — [10]) Schwytzer.

Edlen von A. gestanden haben soll.[1]) Ihr Thurm enthält vier im Jahre 1828 von Rüetschi in Aarau gegossene Glocken.

Von Wäggis:

Greppen. (Crepon 1259.[2]) St. Wendelin.[3]) Die Kapelle wurde 1483 oder 1485 von Mstr. Hans Felder aus Oettingen errichtet[4]) und nach einem Neubau sammt vier Altären am 20. Juli 1647 von dem Konstanzischen Bischof Johann Franz von Praßberg geweiht, nämlich der Hochaltar im Chor den hl. Maria, Wendelin und Johannes, Ev., der Altar auf der Evangelien-(Nord-) Seite den hl. Wolfgang, Philipp und Jakob, derjenige auf der Epistel- (Süd-) Seite den hl. Anna, Katharina und Elogius, der mittlere aber den hl. Antonius, Sebastian und Rochus. Diese Kapellweihe feierte man stets am nächsten Sonntag nach St. Wendelin.[5]) — 1648 erhielt G., wie die Mutterkirche W., von dem Ritter Jodocus von Fleckenstein Reliquien des hl. Sebastian als Geschenk.[6]) — Die Errichtung der Kaplanei, deren Inhaber vom Rathe in Luzern bestellt ward, fand 1634 den 18. Februar statt,[7]) (Der eigentliche Stiftungsbrief ist datirt vom 27. März 1640.) diejenige der Pfarrei am 14. Januar 1799.[8]) —

Von den drei Glocken gossen Peter Ludwig Kaiser in Zug 1718 die größte und Gebrüder Sutermeister in Zofingen 1768 die mittlere. Die kleinste (älteste) trägt die Inschrift: „Ave Maria graciaplena dominus tecum. Anno domini M. CCCC. LXXXX.[9])

Vitznau. (Vitzenowe 1342.[10]) St. Hieronymus.[11]) Die Kapelle, welche viele Vergabungen erhielt, weihte am 20. Juli 1505 der Predigerbruder Balthasar, als Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz, in der Ehre des hl. Hieronymus, und von ihren drei Altären denjenigen im Chor demselben und fünf andern Heiligen, den auf der rechten Seite den hl. Maria, Katharina, Barbara, Margaretha und Maria Magdalena, und den linkseitigen den hl. Jakob, Peter und Paul, Johannes und allen Aposteln, — setzte auch die jährliche Gedächtnißfeier auf den nächsten Sonntag nach dem Feste des Hauptpatrons;[12]) sie wurde aber laut bischöflicher

---

[1]) Balthasar Dkwdgktn. I. 195. — [2]) G. F. VI. 210. — [3]) Anniv. W. — [4]) Zug. Kal. 1863 p. 18. — Vergl. G. F. II. p. 86. n. 1. — [5]) N. 3) — [6]) n. 148. — [7]) Leu, schweiz. Lex. IX. 214. — Holzhalb Suppl. z. Leu's L. II. 603. — Liebenau. — [8]) G. F. XXIV. 5. — [9]) G. F. XI. 147/8. — [10]) Seg. R. G. I. 376. — [11]) Anniv. W. — [12]) G. F.

Urkunde von 1649 auf den Sonntag vor St. Gallus verlegt.[1]) Die Stiftung der vom Rathe der Stadt Luzern[2]) bestellten Kaplaneipfründe geschah den 30. Dezember 1641 durch besondere Verwendung des Jkr. Jost Grebel von Luzern; am 30. August 1655 erfolgte sodann die definitive Errichtung der Kaplanei, die Erhebung zur selbstständigen Pfarrei aber erfolgte 14. Jan. 1799,[3]) worauf 1841 der Neubau der Kirche stattfand.[4]) —

Die erste (größte), dritte und vierte (kleinste) Glocke gossen 1860 Gebrüder Rüetschi in Aarau, die zweite 1801 H. und S Sutermeister in Zofingen.[5])

Von Malters:

Schwarzenberg. St. Wendelin. Am 24. Februar 1832 faßte die Regierung von Luzern den Beschluß, in Sch. B. eine Pfarrkirche zu erbauen; am 10. Juni 1833 wurde der Eckstein derselben eingesegnet und im Dez. 1834 der erste Gottesdienst darin abgehalten.[6]) Am 25. August aber 1878 schlug der Blitz in den Thurm, entzündete und zerstörte das Dach desselben, sowie auch dasjenige der Kirche.[7]) Ihr Neubau wurde am 29. Septbr. 1880 durch den Bischof von Basel zu Ehren von St. Wendelin und Joseph eingeweiht.[8])

Von den vier Glocken sind die drei größeren 1838 von Rüetschi in Aarau und die kleinste 1693 von Sutermeister in Zofingen gegossen worden; letztere erlitt aber 1855 einen Umguß durch Mechaniker Villiger in Kriens.[9])

Von Cham, Kt. Zug.

Meierskappel. (Capell 1278.[10]) U. L. Frauen Himmelfahrt.[11]) In einer vom 14. April 1276 datirten Abrechnung des Dekans Jakob zu Cham über die Zinse und Gülten seiner damals zur Propstei Zürich gehörenden Kirche heißt es: „Item die probstig hett ein recht an der tochter der kilchen ze chamm, die man nempt capell, alß in der kilchhöri ze chamm, an die nüwbrüch,

[1]) Anniv. Wäggis. — [2]) Leu sch. L. XVIII. 573. — [3]) v. Liebenau. — [4]) Pfyffer, Ct. L. p. 360. — [5]) Schwytzer. — [6]) Thüring Hk. v. M. — [7]) und [8]) Schwytzer. — [9]) Mitth. v. Hrn. Pfr. Bölsterli. i. Sch. Bg. — [10]) Anniv. Cham. — [11]) Anniv. Risch. —

die gänzlichen ghörend zu der probstig. Die widem derselbigen dochter giltet VIII. ß."[1]) — Laut einem Kaufbriefe vom 24. August 1447 hatte der Inhaber des Meierhofes zu M. K. die Verpflichtung, die dortige Kirche zu decken; den Altar dagegen sollen die unterhalten, welche den Kirchensatz in Cham haben.[2]) — Am 9. Mai 1470 machten sechs Schiedsrichter zwischen dem Rektor und Kollator der Kirche Risch einerseits, dem Kirchmeier und den Kirchgenossen U. L. Frauen Kirche zu M. K. anderseits einen gütlichen Vertrag betreffend Ausmarchung der gegenseitigen Zehnten.[3]) Bald darauf (21. Juli 1472) erlaubten der Propst und die Chorherren zu St. Felix und Regula in Zürich denen von M. K., die Unterthanen der ersteren inkorporirten Kirche zu Cham sind, daß „sy in der filial vnd Cappell daselbs ze M. K. Ein ewig Meß vnd pfrund stifften vnd bewidmen söllent mit 40 pf. haller Zürcher werschafft jerlicher Gült, mit zechen Mütt Kernengelt, Zugermeß, mit Hus vnd Hofstatt." Diese Dotation soll innert 15 Jahren geleistet sein; bis dahin ist dem Kaplan eine jährliche Sustentation in gleichem Betrag zu geben.[4]) Die Bestätigung des Bischofs Otto von Konstanz erfolgte erst am 14. Juni 1480.[5]) Inzwischen verkauften Propst und Kapitel in Zürich am 23. August 1477 ihren Hof u. Widum zu Cham, in welche auch die Kirche zu M. K. gehörte, mit allen Zubehörden dem Ammann, Rath und den Bürgern der Stadt Zug um Gl. 2150.[6]) Am 27. Dezbr. 1836 aber gingen die Kirchenrechte durch Kauf an die Regierung von Luzern über.[7]) — Bauliches: In Folge des Neubaus der Kirche 1873 wurden die alten Glocken vom Thurme herunter genommen und bis zum Gusse der neuen durch Rüetschi in Aarau auf dem Kirchhofe aufgehängt. Ihre Inschriften lauteten also:

1. Größte: O. rex. glorie. xpe. veni nobis. com. pace. anno domini. m. ccccc. v.

Bilder: Christus am Kreuz, hl. Antonius, Maria und Barbara.

2. Mittlere: O. rex. glorie. veni. com. pace. anno. dom. m^o. cccc. xxx. II iar. pangrac. wolf. macht. dis. glocken. maria.

---

[1]) Anniv. Ch. — [2]) Sts. A. Luzern. — [3]) Anniv. Risch. — [4]) Sts. A. L. — [5]) und [6]) G. F. V. p. 77 u. 78. n. 1) — [7]) Bölsterli, d. Einfhrg. des Chrstth. i. Ct. L. p. 84.

Bilder: Maria mit dem Christkinde und in vier Medaillons von Thalergröße die Symbole der vier Evangelisten.

3. Kleinste: Ave. Maria. gracia. plena. dominus. tecum. anno. domini. 1515.? [1])

Von Küßnach (Kt. Schwyz):

Udligenschwil. (Vodelgöswilare.[2]) St. Oswald.[3]) Graf Ulrich von Lenzburg bewidmet am 9. Februar 1036 das Chorherrenstift in Beromünster mit dem dritten Theile der Kirche in Küßnach und der dazu gehörigen Kirche in U.[4]) Beide Kirchen wurden am 16. April 1291 vom Kloster Murbach an Oesterreich abgetreten,[5]) von dieser Herrschaft 1303/11 verliehen[6]) und ihr Patronatsrecht am 13. März 1361 von Herzog Rudolf IV. der Meisterin und Konvent der Benediktinernonnen im Kloster Engelberg geschenkt,[7]) was Bischof Heinrich von Konstanz am 27. Juli 1362 bestätigte.[8]) Am 15. Mai 1550 sprachen sodann die vier Schirmorte die Kollatur Küßnach den Klosterherren in Engelberg zu,[9]) und machten im folgenden Jahre (28. Dez. 1551) nach einem langwierigen Handel „damit man fürhin sölichen Spans und groß Kostens entladen, absyn, in Ruo und Einigkeit kommen möge", einen gütlichen Vertrag dahin: der Abt von Engelberg soll in seinen Kosten den von U. einen Taufstein machen lassen, zu pfärrlichen Rechten verhelfen und den Kirchensatz mit Opfer, Jahrzeitbuch und allen Zubehörden gänzlich übergeben, und für den bessern Unterhalt eines Priesters jährlich noch 8 Mltr. Korn und 4 Mltr. Hafer nebst 400 Gl. Hauptgut (ist 20 Gl. Gelds) zustellen.[10]) Als Kirchherr in U. wird in einem Bruderschaftsrodel aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts Peter Letter genannt.[11])

Bauliches: Die Kirche U. ward 1580, sowie 1875 von neuem erbaut,[12]) und im Oktober des letzteren Jahres eingeweiht; sie besaß im Thurm vier Glocken, nämlich:

I. Die größte, gegossen 1698 von Rosenlächer in Konstanz.

II. Mit der Umschrift in gothischen Minuskeln:

Mentē sanctā spontaneā honorē Deo et patrie liberationē.
m. ccccc. et seize (1516?).

---

[1]) Schwytzer und Mitth. v. Hrn. Pfarrhlfr. Wickart in Zug. — [2]) Schweiz. U. A. I. p. 329. — [3]) Cat. D. C. 1755. p. 152. — [4]) Vergl. Herg. g. H. II. p. 113. — [5]) G. F. I. 208. — [6]) Pfeifer, H. Ö. U. p. 191. — [7]) G. F. XXIV. 275. — [8]) ib. 276. — [9]) G. F. XXIV. 272/3. — [10]) ib. VII. 211. — [11]) ib. XXIV. 101. — [12]) Leu sch. L. XVIII. 461.

III. Mit derselben Inschrift, aber der Jahrzahl: m.cccc. VI. —

IV. Gegossen 1795 in Zug von Jakob Philipp Brandenberg. [1])

Die drei Glocken II., III. und IV. sind 1876 von Jb. Keller in Unterstraß umgegossen und zugleich eine fünfte (kleinste) beigefügt worden.[1])

2. Kapellen:

In der Pfarrei Luzern:

Luzern, bei der Kapellbrücke, St. Peter.[2]) Die Besorgung des Gottesdienstes für das Volk in dieser Kapelle, welche um das Jahr 1170 erbaut worden sein soll, als Luzern mit dem Interdikt belegt war,[3]) wurde laut Urkunden vom 18. April 1178 und September 1234 ausdrücklich der neu gestifteten Leutpriesterei in der Kirche des dortigen Benediktinerklosters übertragen,[4]) welches (24. Dez. 1372) die Messe darin entweder durch den Leutpriester selbst oder seinen Helfer feiern ließ.[5]) Laut obiger Urkunde vom September 1234 hatte die Kapelle einen Friedhof, worin Minderjährige, Knechte, Mägde und Fremde beerdigt werden konnten; er nahm gegen Norden und Osten den Platz der 1542 erbauten Sust ein.[6]) — Laut Verzeichnissen vom 24. Januar 1366 und 1. Februar 1382 besaß sie einen nicht sehr beträchtlichen Kirchenschatz; sie diente auch für bürgerliche Zwecke, z. B. 1379.[6]) — In ihr Jahrzeitbuch[7]) sind bereits die Namen der in der Schlacht bei Sempach (1386) umgekommenen Bürger von Luzern eingetragen.[8]) — Ablässe ertheilten ihr am 21. Sept. 1387 der päpstliche Legat Philipp von Alençon, 26. April 1436 der Kardinal Julianus und am 13. Januar 1480 Papst Sixtus IV.[9]) — Allmälig wurden zu den Altären der Kapelle, deren jährliches Einweihungs-Fest der Generalvikar des Bischofs Heinrich IV. von Konstanz am 18. Mai 1452 vom Tage nach Kreuzerfindung auf den Pfingstmontag verlegte,[10]) folgende Kaplaneipfründen errichtet:

1. Den Altar U. L. Frau auf der linken Seite, welchen der Minderbruder Johannes am 5. Febr. 1444 zur Ehre der hl. Maria, drei Könige und Dorothea geweiht hatte,[11]) verliehen

---

[1]) Schwytzer. — [2]) G. F. XVII. 199.— [3]) Pfyffer. d. Ct. L. p. 325. — [4]) G. F. III. 219, 224. — [5]) G. F. XVII. 199. — [6]) Liebenau, d. a. L. p. 126. — G. F. III. p. 224. n. 1. — [7]) und [8]) Stdt. A. L. — [9])—[11]) Std. A. L.

Schultheiß und Rath am 21. Juli 1458 dem Dekan Hans Brisinger, jedoch nur als Leibding für seine Person, nicht als Leutpriester.[1]) Erst am 17. Februar 1486 stiften Elisabeth Andermatt und Barbeli Wiser eine Kaplaneipfrund und ewige Messe auf den Muttergottes- und St. Sebastians-Altar in der St. Peterskapelle,[2]) nachdem dieselbe schon früher dem Kirchherrn Peter von Alpnach, am 27. Juni 1470 dem Johannes Wengk und am 16. Mai 1483 vom Rathe in L. dem Diebold Schilling verliehen worden.[3])

2. Die Kaplanei auf St. Katharina Altar (rechts neben dem Chor an der Wand) stiftet und begabt am 30. Dez. 1444 Petermann von Lütishofen, der alte Schultheiß von Luzern, mit Gutheißung seiner Brüder: Ludwig, Sänger in Zofingen, und Burkard, Chorherr zu Beromünster, sowie mit Bewilligung des Kirchherrn von L., Johannes Brisinger.[4]) Der Stiftungsbrief derselben ist datirt vom 22. März 1485.[5])

3. Auf St. Jakobs Altar in der Mitte der St. Peterskapelle (später Ablöse-Altar rechts neben dem Chorbogen, jetzt nicht mehr vorhanden) stiften und begaben am 24. Juni 1485 Hans Schwendimann, Bürger von Luzern, und Elisabeth am Ort, seine Ehewirthin, mit Bewilligung Hansen Schlossers, Leutpriesters, sowie des Schultheißen und Raths von Luzern, eine neue Kaplaneipfründe und ewige Messe mit eigenem Priester.[6])

Die beiden Altäre U. L. Frau und St. Barbara weihte 1515 der Predigerbruder Balthasar, nachdem er vier Jahre früher (25. Okt. 1511) die ganze Kapelle sammt ihrem Fronaltar in der Ehre der hl. Peter und Paul Ap., Maria J. und anderer Heiligen reconciliirt hatte.[7])

Am 18. Dezember 1568 verordnete alsdann der Bischof von Konstanz, daß in dieser Kapelle, einer Tochter der Kirche im Hof auf immer ein Taufbrunnen errichtet, die hl. Taufe ertheilt, das hl. Oel aufbewahrt und zu den Kranken in der Stadt getragen werde; und fünf Jahre später (18. Febr. 1573) wurde zu

---

[1]) und [2]) Stdt. A. L. — [3]) Daselbst und Schweiz. Gesch. Forsch. X. xvi. — [4]) Sdt. A. L. — [5]) Sts. A. L. — [6]) Stdt. A. L. — [7]) Lang, G. R. I. 726.

mehrerer Bequemlichkeit durch den Rath auch ein beständiger Priester (Kaplan) an die Peterskirche gesetzt.[1])

Bauliches: Das Dach der alten, jedoch durch Umbau veränderten Kapelle mußte der Leutpriester von L. decken, indem er am 8. März 1376 gelobte, die ihm, als er in Noth war, hiefür von den Bürgern der Stadt vorgestreckten 20 ℔ Pfg. und 35 ß Stäbler auf nächsten St. Martins Tag zurück zu erstatten.[2]) — Kirche und Thurm, welcher noch 1431 als Wachtthurm benutzt wurde und 1737 die jetzige Gestalt bekam, unterhielt die Stadt L.[3]) — Im Innern der Kapelle waren ehedem die Schilde aufgehängt, welche in dem Treffen zu Giornico (1478) erbeutet wurden. Jetzt befindet sich noch an der Brüstung der Empore daselbst ein 1511 und 1839 erneuertes Denkmal betreffend die Schlacht bei Arbedo (1422), nämlich unter dem Reichsschilde die Wappen von Uri und Luzern, von einem Engel getragen.[4]) — Das Aeußere der Kapelle ist auf der Seite gegen den See mit dem vor wenigen Jahren renovirten Bilde des sel. Niklaus von Flüe und war mit einem 1478 gemalten Freskobilde geschmückt, welches die Krönung Christi darstellte, 1867 aber entfernt wurde.[5]) — Von den vier Glocken versetzte man, wie S. 19 erwähnt, die größte in die Stiftskirche; die drei übrigen tragen die Jahrzahlen: 1. 1788, von Heinrich Sutermeister in Zofingen, II. 1650, III. 1649.[6])

Luzern, unter den Häusern auf dem linken Reußufer, hl. 3 Könige. Diese Kapelle soll 1174 an der Stelle errichtet worden sein, wo man die Leiber der hl. drei Könige bei der Uebertragung aus dem zerstörten Mailand nach Köln (die indeß nicht über den Gotthard, sondern durch Burgund geschah) zu Luzern ausschiffte und in der Nähe der Schiffshütte bei der 1342 abgetragenen Sust niederlegte.[7]) Sie wurde aber für die Erbauung der Jesuitenkirche (1577/8) abgebrochen und ihr Altar in die hinterste Kapelle der letztern auf der Frauenseite versetzt.[8])

Spital. hl. Dreieinigkeit. In dem laut Urkunden vom 27. August 1285 und 3. August 1319 neben dem Barfüßerkloster auf Hofstätten der Benediktinerpropstei (an der Stelle der frühern

---

[1]) G. F. III. p. 224. n. 1. — [2]) ib. XVII., 204. — [3]) Liebenau, d. a. L. p. 121. — [4]) und [5]) ib. p. 123. — [6]) Schwytzer. — [7]) Lang, G. R. I, 726. — v. Liebenau d. a. L. p. 42. — [8]) G. F. XXV. p. 242. n. 2.

Post) neu erbauten, von jener bestätigten und bewidmeten Spital[1]) wurde am 20. Dez. 1345 durch den Erzbischof Heinrich von Anevers mit Bewilligung des Bischofs von Konstanz ein Altar zu Ehren des hl. Geistes, der hl. Dreieinigkeit u. des hl. Andreas Ap. eingeweiht, das Gedächtnißfest in die Oktav nach Pfingsten gesetzt und Ablaß verliehen.[2]) Zwanzig Jahre später, 29. Juni 1365, bestätigte Rudolf IV., Erzherzog von Oesterreich, die daselbst durch Schultheiß, Rath und Bürger in L. neu gegründete und bewidmete Kaplaneipfründe, deren ewige Belehnung ihnen zustehen soll.[3]) Allein 1417 (11. und 17. Juli) war das Vermögen des Spitals noch so gering, daß kein beständiger Geistlicher unterhalten werden konnte.[4]) Erst am 10. Dez. 1519 wurde in Folge vieler Vergabungen die Bestellung eines eigenen Kaplans möglich, der jährlich 40 rheinische Goldgulden und eine angemessene Behausung (sie war schon 1467 gewöhnlich an der Barfüßergasse) erhielt. Diese Pfründe wurde durch eine Schenkung des Spitalherrn Beat Amrhyn (14. Mai 1670) wesentlich verbessert.[5]) — Inzwischen hatte die Kapelle der hl. Dreieinigkeit von den Kardinälen Philipp von Alenconio (21. September 1387) und Raimund von Gurk (August 1504) Ablaß erlangt;[6]) auch wurde darin seit 1451 durch die Barfüßer eine Frühmesse gehalten.[7])

Bauliches: Am 19. Oktober 1579 wurde das ursprüngliche, meist hölzerne Spitalgebäude, „weil es buwlos und gebresthafft worden," bis an den Chor der Kirche abgetragen, 1580 und 1581 durch Meister German Martin „vß der Statt Seckel vnd Jnkommen" in Stein neu aufgeführt, auch die Kirche mit den beiden Nebenaltären am 24. August 1581 durch den Konstanzischen Suffragan Balthasar geweiht. Als man aber nach 73 Jahren fand, daß die enge, im bevölkertesten Theile der Stadt L. gelegene Stätte zu einem Krankenhause sich nicht wohl eigne, begann man 1654 den Bau eines neuen Spitals außerhalb des Krienserthores in Jkr. Jakob Pfyffers Baumgarten im oberen Grund, und beendigte denselben in zehn Jahren. Während dieser Zeit (im März und April 1656) riß man den alten Spital nieder

---

[1]) G. F. III. 173. XIX. 155. — [2]) ib. VII. 75. — [3]) ib. XIII. 237 XXII 22. — [4]) ib. VII. 89. — [5]) ib. XXII 24. VII. p. 116. n. 1) — [6]) ib. VII. 81, 115. — [7]) ib. VII p. 101. n. 3) —

und vereinigte sein Terrain mit dem Jesuitengarten; die Kirche desselben dagegen, in welcher noch immerfort die Messe gelesen wurde, beseitigte man, um Platz zu gewinnen, erst 1788.[1]) Sie stand am westlichen Ende des ehemaligen Jesuitenkollegiums (jetzt Regierungsgebäudes), ungefähr da, wo später die Posthofmauer war.[2]) — Von den beiden Glocken hat die größere die Jahrzahl 1656, die kleinere ist ganz glatt.[3])

Luzern, Hof, hl. Grab. Rudolf von Montfort, Bischof zu Konstanz, gestattet am 8. Juni 1325 dem Propst und Konvent des Benediktinerklosters in L., daß sie die neben ihrem Gotteshause im Kreuzgang (östlich) gelegene Kapelle, in welcher der jeweilige Almosener Tag und Nacht ein Licht unterhalten mußte, sammt den beiden darin errichteten und zu Ehren des hl. Grabes U. H. Jesu Christi, sowie des hl. Andreas Ap. geweihten Altären niederreißen, wieder aufbauen und erweitern dürfen.[4]) In derselben wurde von dem Baumeister des Stifts, Friedrich von Hochfelden, am 5. Juli 1349 der Zehnten zu Lüzelmatt an der Halden und Mitte Juni 1353 ein Haus und Hofstatt in der mehrern Stadt an dem Graben bei dem Wegusthor verliehen.[5]) Neben der Kapelle hatte nämlich der Baumeister ein Haus, in dem er wohnhaft war; auch erhielt er am 4. Juni 1381 von seinen Mitbrüdern, dem Kuster und Almosener, sowie dem Kämmerer Theile ihrer Gärten auf der Südseite des Klostereinfangs.[6]) Nach dem Brande der Hofkirche aber (1633) wurde der alte Kreuzgang sammt anstoßenden Gebäuden 1636—43 abgebrochen.[7])

Luzern, Senti. (Seintinon 129½.)[8]) St. Jakob und Anton. In der Kapelle dieses beim untern oder Senti-Thor gelegenen Sondersiechenhauses, das zuerst im ältesten Stadtbuche aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts vorkömmt,[9]) wurde laut einem Brief vom 29. Sept. 1387 gemäß einem alten Brauche wöchentlich zwei Male das hl. Meßopfer verrichtet.[10]) Dazu kam 1421 in Folge einer Vergabuug der Anna von Küssenberg eine dritte Messe an jedem Montag.[11]) Diese drei Messen wurden bis 1616 von

[1]) G. F. VII. p. 101 n.3) ib. XXII. p. 5. n.1) — [2]) G. F. XIII. p. 144. n.3) — [3]) Schwyzer. — [4]) G. F. X. 257. — [5]) ib. 261. — Sts.A. Z. Obm. A. U. Nr. 108. — [6]) G. F. X. 263. — [7]) ib. 254. — [8]) G. F. I. 161. — G. F. XVI., 193. — [9]) Kopp, G. Bl. II. 345. — [10]) G. F. XVI. 192. — [11]) ib. 221.

verschiedenen Priestern gehalten, von da an aber gemäß einem Rathsbeschlusse, datirt 2. Januar, für eine tägliche Messe ein besonderer Kuratpriester angestellt. Der erste, Jost Fuster, erhielt ca. 1620 wöchentlich zwei Kronen nebst Brennholz, seine Nachfolger seit 1662/3 auch Wohnung in dem neben der Kirche neuerbauten Pfrundhause.[1]) — Nach dem Erlöschen des Aussatzes diente der Spital der „armen Kinder" für einige Zeit als eine Art Strafanstalt; jetzt ist er ein Armen- und Korrektions-Haus (1817 bis 19 hergestellt).[2])

Bauliches: Die St. Jakobskapelle oder Sentikirche wurde, nachdem der dortige Sondersiechenspital schon 1582—84 neu erbaut worden, 1659 ebenfalls abgebrochen, an einer andern Stelle, wo sie gegenwärtig steht, nebst einem Beinhause daneben von Grund aus aufgeführt und am 30. Juli 1662 eingeweiht. Den frühern Platz benutzte man zu einem Friedhofe.[3]) — Die drei Glocken tragen die Jahrzahlen I. 1633, II. 1767 und III. 1695. II. ist von Daniel Kuhn, III. von Daniel Sprüngli und Samuel Kuhn, alle drei in Zofingen, gegossen.[4])

Luzern, Hof, Beinhaus St. Leonhard (1499 ecclesia in carcere mortuorum[5]) auf der nördlichen Seite des Friedhofes. Demselben ertheilen am 1. Oktober 1472 vier römische Kardinäle für gewisse Feste hundert Tage Ablaß.[6]) Die dazu gehörige Pfründe oder Kaplanei stiftet, obwohl letztere schon in einem Gültbriefe vom 24. November 1461 erwähnt wird,[7]) erst am 8. Sept. 1479 Mechtild von Honrain, Bürgerin zu Luzern, Peters Rusten sel., Schultheißen, Wittwe, und bestimmt als Kollatoren derselben das Kapitel im Hof sammt Schultheiß und Rath. Die bischöfliche Bestätigung erfolgte am 18. Oktober gl. J.[8]) Der erste Kaplan, Martin Hug von Mundrachingen, erscheint 1486 bis 1515.[9]) — Seit 1475 wurde wegen eines von Hans Grepper erstochenen Priesters ein ewiges Licht in der Kapelle unterhalten; ein anderes stifteten 1497 die Waldis von Wäggis.[10])

---

[1]) G. F. XVI. 228. — [2]) ib. 231. — [3]) ib. 219. — [4]) Mitth. von Herrn Pfr. Habermacher in L. — [5]) Liebenau d. a. L. p. 315. — [6]) G. F. II. 197. — [7]) ib. XXVII. 133. — [8]) Std. A. L. — G. F. XXVII. 144 und 142. n. 1 — [9]) ib. 144. IV. 249. — [10]) v. Liebenau d. a. L. p. 315.

Bauliches. Ueber der Pforte des Beinhauses sah man bis zur Restauration (1811—15) eine kleine gemalte Holztafel mit den Bildnissen der Stifter der Kaplaneipfründe, beide knieend, zwischen ihnen die Geschlechtswappen und darüber die Inschrift: „Herr Petter Rust, Schultheiß diser Statt, vnd Frauw Mechbild von Hourey, syn chewirtin stiffterin diser Caplany a° 1479."[1]) — 1581 schenkten verschiedene Privaten in den vom Rathe erstellten Thurm der Todtenkapelle eine Glocke;[2]) die jetzige stammt aber aus dem Jahre 1650.[3]) — In der Nacht vom 27. April 1624 brannte die Kapelle ab, ward jedoch wieder hergestellt.[4])

Luzern im Wye. (Wey.) St. Anton. Die Kapelle bildete eine Zubehörde des Hauses zum Steinbruch, und gehörte ursprünglich dem Antonier-Kloster in Utznach, welches schon 1392 ein eigenes Haus in Luzern besaß; sie wurde 1490 an der Wyehalde neu erbaut, und hatte 1426 einen Opferstock, dessen Erträgnisse zur einen Hälfte den Antoniern in Utznach zukamen und zur andern für die Beleuchtung und Unterhaltung der Antonius-Kapellen in Luzern und Root ? verwendet werden sollte.[5]) Erstere wurde 1575 wiederum eingeweiht; sie stand laut dem Martinischen Grundriß von 1597 außerhalb des Wegus-Thores bei der zweiten Biegung der jetzigen Straße nach Zürich auf der rechten Seite am Berg, wo nun der Eingang zum Felsenkeller vor dem Stauffer'schen Museum sich befindet. Im Jahr 1819 aber versetzte man sie näher gegen das Löwendenkmal.[6]) — Ihr Glöcklein hat die Umschrift: Sancta Maria, sancte Antony, orate pro nobis. 1562.[7])

Luzern, im Wesemli, U. L. Frau. An der Stelle einer alten, auf einem Felsen bei der sogen. Wagfahrt nördlich von Luzern stehenden Kapelle erbaute der Stadtschreiber Moritz von Mettenwil in Folge einer am 28. und 29. Mai 1531 gehabten Erscheinung der hl. Jungfrau eine neue Kapelle, welche auf Tafeln im Kapuzinerkloster zu Luzern und im Schlosse Schauensee abgebildet ist, und der Weihbischof von Konstanz weihte dieselbe am 16. April 1556. Sie mußte aber schon 1584 der von Kaspar Pfyffer errichteten Kirche des neuen Kapuzinerklosters weichen, deren Hochaltar nun ihren Platz einnimmt.[8])

---

[1]) G. F. XXVII. 142, Taf. 1. — [2]) v. Liebenau d. a. L. p. 315. — [3]) Schwytzer. — [4]) n. 2) — [5]) v. Liebenau d. a. L. p. 292. — [6]) und [7]) Schwytzer. [8]) Burgener. W. O. d. k. S. I. 176. f.

Luzern, im Wäldlein auf dem Wesemli. St. Maria. Sie soll laut Inschrift gleichzeitig mit der vorhergehenden (1531) erbaut worden sein,[1]) und ward 1556 durch den Weihbischof von Konstanz eingeweiht.[2]) 1603 ließ Kaspar Pfyffer mit einem Kostenaufwande von Gl. 20 sie neu aufführen,[3]) und 1659 vermachte ihr Anna Pfyffer einen kleinen Kelch.[4]) — Das Glöcklein trägt die Jahrzahl 1763.

Luzern, in der Rößligasse, U. L. Frau. Kurz vor 1598 war in dem Hause des Jkr. Beat Jakob Fehr oberhalb der Mühlegasse eine Kapelle zu U. L. Frau erbaut worden, welche in jenem Jahre von den Beghinnen im Bruch um 1004 Gl. angekauft, am 21. November 1599 von dem päpstlichen Legaten, Joh. Turriani, zur Ehre Gottes, der hl. Johann Bapt. und Evang., Franziskus, Clara, Bonaventura, Ludwig und Elisabeth eingeweiht wurde. 1619 überließen die in den Bruch zurückgekehrten Beghinen Haus und Kapelle an der Rößligasse um 2000 Gl. dem Rathe, welcher 1659 die Ursulinerinnen darin unterbrachte. 1677 gingen Haus und Kapelle in Privathände über. Maria Margaretha Pfyffer stiftete dort zwölf Messen, und ließ 1732 beim Neubau des Hauses die Kapelle restauriren; letztere erhielt auch Abläße am 1. Juli 1752 und 23. November 1777 von den Päpsten Benedikt XIV. und Pius VI. 1819 kamen beide Gebäude, die zeitweise an den Nuntius verpachtet waren, wieder in die Hände des Staates, der solche am 2. August 1826 für den evangelisch-reformirten Gottesdienst einräumte, am 19. Dez. 1861 aber die Kapelle und das anstoßende Sigristenhaus Nr. 171 A. gegen den Löwengraben um Fr. 9230 verkaufte. — Erstere mit kleinen Spitzbogenfenstern und einem Thürmchen rührt aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts her; ihr Glöcklein wurde 1827 in die Ursulinerinnen-Kirche Mariahilf versetzt.[5])

Kleinere Kapellen befanden sich:

Im Obergrund, bei der Schmiede, St. Jober, 1402 und 1406 erwähnt in dem Rathsbeschlusse, daß künftighin stadteinwärts

---

[1]) Burgener W. O. d. k. S. I. 181. — [2]) und [3]) Schneller. — [4]) n. 1) p. 182. — [5]) Schneller. v. Liebenau d. a. L. p. 186/7.

von derselben keine Schmiede ohne Bewilligung des Raths errichtet werden dürfe. 1495 wurde diese Kapelle umgebaut.[1])

An der Reuß im ehemaligen Cawert'schen Hause (1367) und der nachherigen Stadtschreiberei (1429) ließ ein späterer Eigenthümer, Konrad Klauser, Apotheker, aus Zürich, durch Meister Hans Küng eine Kapelle erstellen, welche nebst den Alliancewappen (Klauser und Feer) die Jahrzahl 1520 und den Initialen H. K. in Medaillons biblische und in Wandgemälden Heiligen-Figuren enthält.[2])

Auf der Spreuerbrücke, erbaut 1468, trat an die Stelle eines 1511 auf der obern Seite vorhandenen Gemäldes, darstellend die Kreuzabnahme, wahrscheinlich 1568 eine kleine, 1591 erneuerte Kapelle, worin laut Rathsverordnung von 1669 während des Gottesdienstes in der Hofkirche an Sonn- und Feiertagen nicht Messe gelesen werden durfte und die Glocke wegen muthwilligen Läutens aus dem Thürmchen entfernt werden mußte. Seit 1670 bezog der Leutpriester im Hof den dritten Theil der früher reichlichen, jetzt besonders an Oel fortdauernden Opfer dieser Kapelle; der Rest fiel in den noch bestehenden Fond derselben.[3]) Ihr Archiv enthält jedoch keine Nachrichten hierüber. Auch sind im Thürmchen weder genügender Raum für eine Glocke noch Schalllöcher vorhanden. In Folge stattgefundener Entweihung wird seit ungefähr 50 Jahren keine Messe mehr darin gelesen.[4])

Im Obergrund wird 1579 eine St. Ulrichs-Kapelle genannt, ist aber längst verschwunden.[5])

An der Müsegg (Musegge 1262.[6]) „Cisats Sitz und Capellin," zunächst bei Maria-Hilf, ist 1597 verzeichnet,[7]) steht jedoch nicht mehr.

Die unten am Gütsch bei einer Straßenkreuzung an der Grenze des Stadtbanns noch in den ersten Dezennien des XVIII. Jahrhunderts bestehende alte Kapelle, zum elenden Kreuz genannt,[8]) hat vermuthlich Bezug auf die 1597, allein 1797 nicht

---

[1]) Liebenau, d. a. L. p. 31. — [2]) ib. p. 251/2. — Rahn Stat. d. schw. Kstdkmlr. Anzgr. f. schw. Altkde. 1885. — [3]) Liebenau d. a. L. p. 275. — [4]) Schwytzer. — [5]) Liebenau. t. c. p. 31. — [6]) G. F. XIX, 146. — [7]) Martinis Grundriß — Libenau t. c. p. 179. — [8]) Das p. 11. —

mehr verzeichnete Kapelle St. Anton,[1]) hart an der Ringmauer der Stadt innerhalb des Sentithors.

Hofbrücke. Auf der Nordseite dieser schon 1300—1315 und 1321 urkundlichen „langen Brücke"[2]) ließ Oberst Rudolf Pfyffer nach 1597 ein Käppeli ? oder Heiligenhäusli erbauen u. mit seinem Wappen zieren, das aber, als seine Erben 1704 die Kosten der Restauration nicht übernehmen wollten, vom Staate ausgelöscht wurde.[3]) Dieses s. g. Käppeli, vor welchem bis 1673 ein ewiges Licht brannte, war aber nur ein langer, über das Brückengeländer hinausragender, mit einem Drathgitter versehener Kasten, worin das lebensgroße Bild des Heilands, mit dem Kreuze auf den Schultern fallend, und hinter ihm die hl. Veronika das Schweißtuch reichend, sich befand, auch an den Wänden die Stadt Jerusalem sammt Umgebung gemalt war.[4]) Der Kasten unterlag gleichzeitig mit der Brücke in den Jahren 1833 und 1854 der Abtragung.[5])

Ober (jetzt Hinter) Seeburg (Seburg 1451.[6]) In dem Hofe an der s. g. Halden am rechten Ufer des Luzernersees ließ ein Besitzer aus dem Geschlechte der von Hertenstein eine Kapelle erbauen. Denselben schenkte der Ritter Johann Ludwig Pfyffer von Altishofen mit Bestätigung der Obrigkeit 1626 dem Jesuiten-Kollegium in Luzern, welches 1729 auf einem kleinen Hügel eine neue Wohnung sammt Kapelle errichtete.[7])

Im Dorenbach (Torbach XV). Die alte, an der Stelle der jetzigen Küche des Herrschaftshauses oberhalb der Hofkirche gestandene Kapelle wurde am 30. Juli 1642 von dem Konstanzischen Weihbischof Franz Johann zu Ehren der hl. Schutzengel, Karl Borromäus und Jodokus geweiht. Mit der Kirchweihfeier am dritten Sonntag nach Ostern war auch ein vierzigtägiger Ablaß verbunden. — Die neue, außerhalb des Hauses gegen Süden 1876 erbaute Kapelle segnete am 9. Juli 1859 der bischöfliche Kommissar, Dr. Joseph Winkler, ein. Ihr Glöcklein, dessen höheres Alter der Bauart der früheren Kapelle nicht entsprach, ist wohl aus einem andern Gotteshause durch Kauf oder Schenkung in den

---

[1]) Grundrisse v. Martini u. Schuhmacher. — [2]) Kopp Gesch. Bltr. I. 345. — G. F. II. 173. — [3]) Liebenau l. c. p. 170. — [4]) Schwytzer. — [5]) Rahn l. c. — [6]) G. F. XXVII. 127. — [7]) Cysat. IV W. S. p. 205. — Leusch, L. XVII. 8.

neuen kleinen Thurm der jetzigen Kapelle übergegangen; es trägt die Inschrift: „hilf s. anna selb britt. m. ccccc. I."[1])

Dietschenberg. (Tietschiberg XIV. Jahrh.[2]) Auf dieser Anhöhe zwischen Luzern und Adligenschwil war 1661 Nikolaus Schuhmachers Hof und Kapelle,[3]) die noch besteht.

Am Rain, zwischen Stutz und Schönenbühl am linken Ufer des Luzernersees. Die 1661 genannte kleine Kapelle St. Peter und U. L. Frau[4]) erweiterte 1873 General Schumacher durch einen Anbau zu einem größern Gotteshause, und erwarb für den Altar desselben das Bild, welches früher die Kapelle des Abts von St. Urban zierte.[5])

Stutz. Die ebendaselbst gelegene, 1661 vorhandene Kapelle[6]) errichteten wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Landsitze die Amrhyn in Luzern.[7])

Tribschen (Tribeschen 1212.[8]) In diesem näher bei L. gelegenen Hofe[9]) hatte der Stifter der Kapelle St. Benedikt in der Hofkirche L., Meier von Schauensee, 1663 eine Hauskapelle.[10]) Jetzt ist sie in ein Oekonomiegebäude verwandelt.[11])

Uttenberg. (Votenberg 1303/11.[12]) 1661 wird „H. Probsten Jost Knaben V. B. vnd Kapellen" angegeben.[13]) Derselbe besaß aber um jene Zeit den U. B. nicht, sondern vielmehr den unterhalb gelegenen Dorenbach.[14]) In ersterem, nicht sehr alten Herrschaftshause ist gleichwohl eine Kapelle vorhanden, deren Altarbild den Tod des hl. Franz Xaver darstellt.[15])

Unter-Wartenfluh (Wartflu bí dem Sew 1372.)[16]) In H. Schultheiß Jost Birchers sel. Hof zu W. F. bestanden 1661 eine Kapelle, Scheune und Weinreben am rechten Seeufer.[17]) Am 27. Sept. 1676 wurde dieselbe von dem Konstanzischen Suffragan Georg Sigismund geweiht.[18]) Es ist wahrscheinlich die im benachbarten jetzigen Gute Rebstock vorhandene Kapelle, welche ein von Anton Keiser in Zug 1746 gegossenes Glöcklein besitzt.[19])

---

1) Schwytzer. — 2) G. F. VI, 63. — 3) Cysat IV. W. S. p. 205. — 4) Das p. 255. — 5) Schwytzer. — 6) Cysat l. c. p. 255. — 7) Herrliberger Topogr. d. Eidg. II. 176. — 8) G. F. XXVIII, 317. — 9) Cysat l. c. p. 255. 10) Lütolf. — 11) Schwytzer. — 12) Pfeiffer H. Ö. U. p. 189. — 13) Cysat l. c. p. 204. — 14) u. 15) Schwytzer. — 16) G. F. XX. p. 183. — 17) [illegible] S. p. 205. — 18) Herrliberger T. d. E. I. p. 222. — 19) S[illegible]

Kapellbrücke, 1335 erbaut und 1367 neue Brücke genannt.[1]) 1665 bewilligte der Rath von L. den Wachtmeistern und Nachtwächtern in dem später mit dem Engelbergerhause zusammengebauten Wighaus zunächst der St. Peterskapelle, eine Kapelle zu Ehren des hl. Michael zu erbauen und darin ein ewiges Licht zu unterhalten.[2]) Sie stand wohl in dem Winkel, welchen der lange und kurze Arm der Kapellbrücke bilden.[3])

Geißmatt. (Geizmaten, Geissmatten 1290.)[4]) St. Karl Borromäus.[5]) Im Jahre 1689 verkauften die Gebrüder Niklaus und Jost Bernard Cloos Hof und Kapelle daselbst an den Landvogt Jost Bernard Pfyffer von Altishofen um 8500 Gl. Später wurde dieser große Meierhof getheilt; der obere Theil behielt den ursprünglichen Namen bei, der untere dagegen, worauf die Kapelle steht, erhielt den Namen St. Karl.[6])

Im Obergrund gegen die Allmend hin befand sich das Allmendkäppeli, welches 1703 restaurirt, 1717 aber wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.[7])

Am s. g. Dünkelweiher, weiter oben, liegt das 1705 vom Landvogt Christoph von Sonnenberg erweiterte sogenannte Studentenkäppeli, anfänglich die Kapelle im Weggenthal geheißen. Dabei lagerte sich 1712 der Ritter Ackermann von Nidwalden auf einem beabsichtigten Feldzuge gegen Zürich und Bern. Die Kapelle erhielt 1768 vom Nuntius Gonzaga Ablässe, und der Rath in L. bestellte für die Verwaltung ihres Vermögens einen Pfleger, bis diese an das Spendamt überging.[8])

Ebenfalls im Obergrund, in der Hirschenmatt hinter dem Spital, ließ der Grundbesitzer für ein bei der Ueberschwemmung des KriENSerbaches 1738 aufgefundenes Muttergottes-Bild eine Kapelle errichten, welche wegen geschehener Heilung vom Zahnflusse im Volksmunde das Flußchäppeli hieß, beim Eisenbahnbau jedoch nach Schenkung des wunderthätigen Bildes gen Wolfenschießen abgebrochen wurde.[9])

Himmelreich. In diesem Herrschaftshause am KriENSerbache weihte am 18. Mai 1778 der päpstliche Legat Joh. Bapt.

---

1) G. F. XVI. 270. — 2) Liebenau d. a. L. p. 142. — 3) Schwytzer. — 4) G. F. XIX, 149. — 5) Leu sch. L. VIII, 274 — 6) Liebenau, d. a. L. p. 281. — 7) Das, p. 34. — 8) Das, p. 33/4. — Rahn sch. K. St. i. Anz. 1885. n. 3) — 9) Liebenau d. a. L. p. 38.

Capreri eine Kapelle in der Ehre U. L. Frau zum guten Rath, und verlieh ihren gläubigen Besuchern Ablaß.[1])

Musegg. (Musegge 1262.) [2]) Auf diesem Hofe nördlich von der Stadt L. wurde erst nach dem XV. Jahrhundert eine Kapelle erstellt,[3]) bei welcher der seit mehr als 600 Jahren (1252 ?) zur Abwendung weiterer Feuersbrünste in L. alljährlich am Vorabend von Mariä Verkündigung (24. März) stattfindende Bittgang der Geistlichkeit und Einwohnerschaft anhält, um eine Predigt und die Verlesung der Ablaßbewilligungen (26. Juli 1504 und 20. Dez. 1512)[4]) anzuhören. Die Kapelle enthält keinen Altar, sondern nur ein plastisches Bild der schmerzhaften Muttergottes.[5])

Oberhalb der Hofkirche ist die Kapelle in dem 1882/3 erbauten Priester-Seminar von dem Gründer desselben, Bischof Lachat, zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der hl. Jungfrau im Sept. 1883 eingesegnet worden.[6])

In der Pfarrei Wäggis:

Wäggis, auf dem Friedhof, Beinhaus St. Jakob, jetzt Maria zum guten Rath. Das Gedächtnißfest der um das Jahr 1560 geschehenen Einweihung dieses neuen Gotteshauses wurde am Tage des hl. Jakobus, Ap. begangen[7]) und laut Beschluß der Kirchgemeinde vom 4. April 1567 jährlich am Freitag vor dem hl. Pfingsttage eine Prozession für Abwendung böser Ungewitter dahin gehalten, wozu aus jedem Haus ein Mensch gehen sollte.[8]) Am 17. Mai 1689 stifteten Jakob Dahinten und Anna Zimmermann die Lesung einer Seelenmesse im Beinhause „allzit in dem Meyen."[9]) Sein Glöcklein ist 1689 von Ludwig Keiser in Zug gegossen.[10])

Rigi, Kaltbad, St. Michael. Am 20. Mai 1585 weihte Balthasar, Bischof von Ascalon und Suffragan von Konstanz, die Kapelle auf dem Berge Rigi zugleich mit einem Altar zum Lob des allmächtigen Gottes und in der Ehre des hl. Erzengels Michael, und setzte die jährliche Feier dieser Weihung auf den Tag des hl. Laurentius, M.[11]) Das jetzige Kirchlein steht seit 1779. Seine

---

[1]) Schwytzer. — [2]) G. F. XIX, 146. — [3]) Liebenau d. a. L. p. 286. — [4]) G. F. I. 384/6. — [5]) und [6]) Schwytzer. — [7])—[9]) Anniv. W. — [10]) Mitth. d. Hrn. Pfr. Graf in W. — [11]) Anniv. W.

beiden Glocken sind 1809 und 1810 von Heinrich Kunz in Zofingen gegossen.[1])

Lützelau, Hof und Bad. Die kurz vor 1603 von Jost Scholliger in Wäggis erbaute Kapelle gegen Vitznau hin, in der sich drei Altäre befanden,[2]) ward schon vor 1661 durch Felsstücke, die vom Rigi herab rollten, verschüttet.[3])

Unterdorf, Allerheiligen. In der 1623 erbauten und am 20. Mai 1635 durch den Konstanzischen Weihbischof Joh. Anton Tritt eingeweihten Kapelle[4]) fanden während des XVII. Jahrhunderts Meßstiftungen statt.[5]) — Ihr Glöcklein goß Philipp Brandenberg in Zug.[6])

Bei den Kreistannen am Rigiweg stand, wie man 1676 den Brüdern Scheuchzer von Zürich versicherte, eine „gar schlächte Kapelle", die ein „gnadenreiches Ort" sei.[7])

Rigi, hl. Kreuz. Von dieser im Jahrzeitbuche der Kirche Wäggis zum 3. Mai erwähnten, in der Mitte des Rigi-Berges befindlichen Kapelle bis zu der höher gelegenen im Kaltbad wurde gemäß Bewilligung des päpstlichen Legaten, Erzbischofs Philipp Acciajuoli, datirt 18. Januar 1749, durch den eigens dazu bevollmächtigten Bruder Hieronymus von Zug in Beisein des P. Ursus von Solothurn am 3. Mai 1749 ein Kreuzweg errichtet.[8])

Oberdorf, St. Verena. Die dortige Kapelle versank in Folge eines Erdschlipfs am 18. September 1795 in den Vierwaldstättersee.[9]) Die jetzige (beim Waisenhause) hat ein früher in Greppen befindliches Glöcklein mit der Umschrift: ave maria gratia plena. dominus tecvm. anno domini m. cccc. l. xxxx. iar.[10])

In der Pfarrei Kriens.

Hergiswald. (Heilgliswald 1501.)[11]) U. L. Frauen Himmelfahrt. Auf Bitte der Ludwig Feer, Stadtschreibers, Jakob von Wyl und Jakob Bramberg, beide Schultheißen, Johannes Martin, Peter zu Käs und Heinrich Rosenschild gestattete der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz am 15. Oktober 1501, eine neue Kapelle im Heilgliswald in der Pfarrei Kriens mit einem Altar zu Ehren des Erlösers und der sel. Jungfrau Maria auf-

---

[1]) Pfr. Graf i. W. — [2]) v. Liebenau. — [3]) Cysat. d. IV. W. S. p. 212. — [4]) G. F. XI. 135. — [5]) Anniv. W. — [6]) n. 1. — [7]) Lütolf, Sagen, Bräuche u. Legenden. p. 365. — [8]) Burgener W. O. 1. 1886/7. — [9]) G. F. XI. 136. — [10]) Pfr. Graf. — [11]) St. A. L.

zurichten, jedoch den Rechten der Kirche von K. und ihres jeweiligen Seelsorgers unbeschadet.[1]) Hierauf verlieh der päpstliche Legat, Kardinal Raimund, am 27. Juli 1504 der Kapelle im H. W., wann sie eingeweiht sein wird, 100 Tage Ablaß, ebenso sein Nachfolger, der Kardinal Mathäus, Bischof zu Sitten, am 1. April 1512 allen denjenigen, welche die durch Barbara von Wyl erbaute und noch nicht vollendete Kapelle daselbst unterstützen.[2]) Ihre Einweihung erfolgte 1522, den 19. März.[3]) Im Jahre 1620 wurde anstatt derselben eine größere Kirche mit drei Altären aufgeführt und am 21. November 1621 durch den Konstanzischen Weihbischof Johann Anton eingeweiht, nämlich der Hochaltar zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und Maria, der linkseitige Altar dem hl. Johannes Ev., u. s. w. und der rechtseitige dem hl. Kreuz u. s. w. Papst Urban VIII. ertheilte ihr am 26. April 1624 Ablaß, und die Obrigkeit von Luzern stiftete dazu am 5. Juli 1647 eine Kaplanei, indem sie dieser bedeutende Grundstücke anwies und den Wendelin Lang zum ersten Kaplan bestellte. Bald hernach bewilligte der Konstanzische Generalvikar die Aufbewahrung des hochw. Gutes (27. Sept. 1647) und der Bischof selbst die Erbauung einer zweiten Kapelle in der Mitte der erstern, sehr großen nach der Form derjenigen zu Loretto (19. Dezember 1648), welche 1651 mit letzterer verbunden wurde. 1679 ist die Kirche, welche eine merkwürdige alterthümliche Bauart hat, abermals erweitert worden.[4])

Von den drei Glocken stammt diejenige über der östlichen Kapelle aus dem Jahre 1621 und die zweite über der Muttergotteskapelle im Kuppelthürmchen von 1877. Die dritte über der westlichen St. Felix-Kapelle hat die Umschrift: ave maria, gratia plena, dominus tecum. anno dom. m. cccc. v.[5])

Schauensee, Schloß. St. Franz von Assisi. Diese Hauskapelle wurde beim Neubau des Schlosses im Jahre 1595 erstellt, war anfänglich nicht geweiht und hatte nur einen tragbaren Altar mit dem von jedem neuen päpstlichen Nuntius in Luzern bestätigten Privilegium, darauf Messe zu lesen. Am 22. Sept. 1866 segnete der Stiftspropst in Luzern aus Auftrag des Bischofs von Basel die Kapelle Sch. S. auf den Namen (d. h. zu Ehren) des hl. Franz von Assisi, und erklärte sie als öffentlich, d. h. dem Volke zur Benutzung für Gottesdienst offen stehend.[6])

---

[1]) u. [2]) Stdt. A. L. — [3]) v. Liebenau. — [4]) Burgener W. O. I. 166/9. — [5]) Schwytzer. — [6]) Mitth. von Hrn. Hptm. Meier v. Sch. S.

In der Pfarrei Meggen:

Auf der Blatten, U. L. Frau. Diese Kapelle weihte der Konstanzische Weihbischof von Ascalon am 25. August 1520 von neuem zur Ehre der hl. Jungfrau Maria mit zwei Altären, nämlich dem einen im Chore derselben, sowie den hl. Petrus und Paulus, Ap., Nikolaus, B., und Barbara, M. und den andern den hl. Johannes, Ev., Martin, B., Cosmas und Damian, Georg M. und den 10,000 Rittern, und ertheilte zugleich den gewöhnlichen Ablaß. Am 25. Oktober 1699 aber weihte der päpstliche Nuntius Piazza einen anderswohin versetzten Altar den gleichen Heiligen wie 1520 des Choraltars mit Hinzufügung der hl. Franz Xaver und Anton von Padua. Gegenwärtig bestehen drei Altäre in der Kapelle B. und zwar 1) im Chore St. Maria, 2) nördlich St. Franz Xaver, 3) südlich St. Anna. — Die gottesdienstlichen Verrichtungen besorgte gegen eine kleine Entschädigung der Pfarrer von Meggen. Am 10. Juli 1666 vermachte sodann Johann Christoph Cloos, Venner und Statthalter der Stadt Luzern, zur Haltung eines beständigen Priesters (Familienkaplans) und einer täglichen Messe ein Kapital von 4000 Gl., verwandelte aber am 30. Juni 1674 durch einen jährlichen Zuschuß von 235 Gl. nebst Anweisung von Haus, Garten und 3 Klftr. Holz die Familien- in eine Kapellen-Kaplanei, und behielt sich und seinen Nachkommen das Kollaturrecht vor. Erster Kaplan war Franz Bürkli.[1])

Bauliches: 1641 ward der Thurm der Kapelle neu gebaut und eine zweite Glocke angeschafft. Die Inschrift der kleinern ältern lautet: Ave Maria. Anno Domini 1530. Die größere erlitt 1689 einen Umguß durch L. Keiser in Zug.[2])

An der alten Meggerstraße, bei der gesegneten, durch einen Sturmwind zerstörten Buche, St. Onuphrius. Das Käppeli steht einige Minuten entfernt davon, angeblich auf der Stelle, wo zur Zeit der Belagerung von Neuhabsburg (1352) der österreichische Burgvogt seine Gemahlin, die ihn aus der Burg getragen, ermordet hatte. Es geschieht dahin alljährlich zur Abwendung des Ungeziefers, besonders der Engerlinge, von der Gemeinde M. ein Bittgang mit Kreuz.[3])

---

[1]) und [2]) Schwyzer. — [3]) Lütolf, S. B. u. L. p. 363.

In der Pfarrei Horw:

Horw, Kirche. Beim Eingange derselben gegen der linken Hand hatten die Einwohner eine Kapelle erbaut, welche der Predigerbruder Burkard aus Auftrag des Bischofs Hermann von Konstanz am 25. Februar 1473 sammt einem Altar in der Ehre der 10,000 Ritter u. a. Hl. weihte, indem er zugleich das jährliche Gedächtnißfest auf den Tag der letztern festsetzte. Im Anfang des XVI. Jahrhunderts war dieselbe unter dem Dache der Kirche gelegen.[1])

Horw, Friedhof. Die neue Beinhauskapelle widmete der Weihbischof Daniel am 4. Juni 1497 dem hl. Michael, und verlegte die Gedächtnißfeier auf den Sonntag Jubilate.[2])

Bureck (jetzt Birchegg). Hier stand laut Uebereinkunft vom 8. April 1523 eine kleine hölzerne Kapelle in einem eingezäunten Platze vor dem Hause und Hofstatt des Hans Spanagel zu Mat.[3])

Horw, Kirche. Das auswendig bei der Hauptpforte durch den Ritter und Schultheiß Werner von Meggen 1525 sammt einem Altar erbaute s. g. Käppeli ward erst am 27. April 1575 durch den Bischof Balthasar von Ascalon unter der Anrufung der hl. Dreifaltigkeit, Maria und des hl. Kreuzes eingeweiht und daran von Schultheiß Ludwig Pfyffer 100, sowie von Stadtschreiber Rennward Cysat 40 Gl. sammt einem Meßgewande vergabt.[4])

Winkel. (Winchele 1190.[5]) hl. drei Könige. In der frühern Kapelle befand sich ein steinerner Schrank mit der Jahrzahl 1552; die jetzige weihte am 6. Januar 1658 der Propst Jodocus Knab in Luzern, und setzte den Jahrestag der Kirchweih auf den Sonntag der Oktav von Epiphania. Sie hat ein Glöcklein von 1664.[6])

Auf der Almend steht ein Käppeli, an das sich 1591 eine Sage knüpft.[7])

Weitere Kapellen werden erwähnt im Wißen und im Langeneck, St. Niklaus.[8])

---

[1])—[2]) G. F. XVII, 59, — [3]) G. F. 38. p. 74. — [4]) G. F. XVII, 60. — [5]) G. F. XVII 247. — [6]) G. F. XVII, 62/3. — [7]) Lütolf. — [8]) Cysat B. W. S. p. 255. — G. F. XVII, 62. —

In der Pfarrei Root:

Root, Friedhof. Das Beinhaus wurde vermuthlich gleichzeitig mit der Kirche (1452 ?) geweiht in der Ehre der hl. 14 Nothhelfer, Ambrosius, Anna und Germanus.[1]) Das Glöcklein hat nur die Jahrzahl 1710.

Honau. (Honow 1403.[2]) St. Eligius. Die alte, 1579 von Anton Kost erbaute Kapelle hatte der Konstanzische Weihbischof Balthasar sammt dem Altar in der Ehre Gottes, der hl. Maria, Johannes Ap., Antonius, Eulogius, und Barbara, den 17. Mai 1584 geweiht und bestimmt, daß das Gedächtnißfest dieser Weihung jährlich am Sonntag nach U. L. Frauen Geburt solle begangen werden; sie ward aber am 28. August 1646 niedergerissen, am 4. Oktober gl. J. der Eckstein der neuen Kapelle eingesetzt, sodann letztere nebst den Glocken am 20. Oktober 1647 eingesegnet, endlich am 26. Juli 1654 durch Bischof Johannes von Lausanne mit Erlaubniß des Bischofs Johannes von Konstanz geweiht.[3]) — Von den beiden Glöcklein trägt das größere in gothischen Minuskeln die Umschrift: verbum domini manet in æternum (15)54. Das kleinere goß Anton Brandenberg in Zug 1742.[4])

Dierikon. (Tierinkon 1303/11.[5]) hl. Dreifaltigkeit und Jakob. Die 1675 von der ganzen Gemeinde errichtete Kapelle, deren Kirchweihe man am dritten Sonntag im Oktober feiert, wurde 1862 unmittelbar oberhalb der bisherigen Stelle neu erbaut und sammt drei Altären 1863 eingesegnet.[6]) Sie besitzt zwei Glöcklein, wovon das eine 1676 gegossen und das andere (Heidenglöcklein) ganz glatt ist.[7])

In der Pfarrei Malters.

Blatten. (Blattun 1178.[8]) St. Jost. Hartmann Krämer, genannt Bernaw, von Blatten, begann in Folge der 1366 während einer Wallfahrt nach St. Jost in der Bretagne bei einem Räuberanfall gethanen Gelübdes, auf der Hofstatt, genannt auf der Furren, eine Kapelle zu bauen, und vergabte derselben des Murers Gut.[9]) Durch die von dem Konstanzischen Generalvikar am 26.

---

[1]) Anniv. R. — [2]) Seg. R. G. I. 529. — [3]) R. 1. — [4]) Mitth. von Hrn. Grchts-Schrbr. Räber in Ebikon. — [5]) Pfeiffer H. Ö. II. p. 87. — [6]) u. [7]) Mitth. in D. — [8]) G. F. III, 219. — [9]) Anniv. M. — Burgener. — W. O. I. 173.

November 1370 bewilligte Einsammlung von Beisteuern wurde sie weiter gefördert, so daß am 5. Mai 1391 der Weihbischof Heinrich, B. zu Thermopolis, die Kapelle sammt einem Altar U. L. Frau, den hl. Jodocus, drei Königen, Dorothea und Barbara widmen konnte.[1]) Zu den von ihm damals verliehenen 40 Tagen Ablaß kamen 1483 und 1498 fernere Abläße von dem Konstanzischen Weihbischof und zwölf römischen Kardinälen.[2]) Der erste Kaplan der am 7. November 1495 zu der Kapelle gestifteten Pfründe war Peter Fischer, Kirchherr in Malters 1497.[3]) Bald nachher (24. Oktober 1511) weihte der Predigerbruder Balthasar aus Auftrag des Bischofs Hugo von Konstanz den neuen Chor der Kapelle nebst drei Altären, und setzte das jährliche Gedächtnißfest für dieselbe auf den ersten Sonntag nach St. Ulrich, für den rechtseitigen Altar auf St. Verena und für den linkseitigen auf St. Jost, indem er wiederum 40 Tage Ablaß damit verband, denen der päpstliche Legat, Kardinal Raimund, am 23. August 1514 noch 100 Tage beifügte.[4]) — Die beiden größeren, 1650 neu gegossenen Glocken wurden am Schutzengelfest und das Chorglöcklein am 26. April 1686 eingesegnet. Statt derselben sind jetzt vorhanden: Die größte von J. Bär in Aarau, 1822 gegossen, die mittlere, 1860 aus der Kirche Neuenkirch versetzt,[5]) und die kleinste ohne Jahrzahl mit der Umschrift: ave maria ora pro nobis.[6])

Malters, Friedhof. Die Beinhauskapelle weihte am 7. November 1501 der Predigerbruder Balthasar, Bischof von Troja, auf den Namen des hl. Michael und den Altar darin zu Ehren desselben, sowie der hl. Johannes Ev., Sebastian, Afra und Dorothea, wobei die jährliche Gedächtnißfeier auf den Sonntag nach St. Michael festgesetzt wurde, und in Folge einer Renovation der päpstliche Legat, Johann de Turri, am 3. Nov. 1602 abermals dem hl. Michael.[7]) An ihre Stelle ist nun ein gleichzeitig mit der Kirche erbautes Leichenhaus ohne Altar getreten.

Malters, St. Ida. Diese Kapelle stand früher in der s. g. Kapellmatt, bis sie in größerem Umfang an der heutigen Stelle im westlichen Theile des Dorfes beim Hirzli an der Landstraße

---

[1]) und [2]) St. A. L. — [3]) G. F. XXIV, 98. — [4]) N. 2. — [5]) G. F. XXI, 65. — [6]) Schwytzer — [7]) Anniv. M.

erbaut wurde. Dieß geschah vermuthlich 1642, da sie über der Thüre nebst dem Steinmetzzeichen letztere Jahrzahl trägt. [1]) Bischof Jost von Lausanne weihte sie am 28. Oktober 1657 zu Ehren der hl. Ida und ihren Altar den hl. Ida, Anna, Jucund, Innocenz und Beat; den zu feiernden Jahrestag der Weihung setzte er auf den Sonntag vor dem Feste der hl. Ida.[2]) Am 26. Februar 1849 wurde der Gottesdienst darin aufgehoben und ihr Vermögen für den Kirchenbau verwendet, bald nachher (11. März) auch ihre Abtragung beschlossen;[3]) seither jedoch ist sie geschmackvoll renovirt worden.

Ennigen. (Eningen 1293.)[4]) Ueber die Sigristenpfründe dieser östlich von Schachen an der Straße nach Malters gelegenen alten Kapelle mit einem Glöcklein, jedoch ohne Patron und Gottesdienst, wurde am 12. April 1823 ein friedensrichterlicher Entscheid gefällt.[5])

In der Lugeten. Das s. g. Tscholikäpeli vermuthlich von dem Burger Tscholi (1388) erbaut, ist gegenwärtig sehr im Zerfall.[6])

Beim Moos. Statt der nunmehr entfernten Kapelle St. Apollonia ist eine Gedenktafel an der Straße nach Hellbühl errichtet.[7])

Mehrere andere Kapellen, wie z. B. die Schlangenkapelle in Eischachen, diejenige auf dem Almendli, im Dorf u. s. w. wurden ebenfalls abgetragen.[8])

In der Pfarrei Emmen:

Gerliswil. hl. Maria (nach dem Konstanzischen Katalog und nach dem Glauben der Landleute St. Wendelin.) Gemäß einer Uebereinkunft von 1472 fiel nach dem Tode des Peter und Jenni zem Brunnen das Gut Hertschwand an die Kirche in Emmen, unter der Bedingung, daß die Kirchmeier „das käppellin zu Gerliwil, das ir Bruder Töngi zem Brunnen, hatt geschaffen ze buwen, in eren haben.“[9]) Im Jahre 1581 wurde die westlich von Emmen an der Straße nach Sursee gelegene Kapelle erneuert, erweitert und den hl. Maria, Zwölfboten, sowie allen Heiligen Gottes geweiht, auch durch Erkenntniß von Schultheiß und Räthen der Stadt Luzern, datirt 4. November, die Verwendung der Einkünfte

[1]) und [2]) Brandstetter. — [3]) Thürig H. K. v. M. p. 160. — [4]) G. F. I, 171/2. — [5]) R. 2. — [6])—[8]) R. 3. — [9]) Anniv. E.

für den Kirchherrn von E., sowie den Bau und Gottesdienst der Kapelle geregelt.[1]) Nachdem sie mit einem Kostenaufwande von fl. 999 ß 22 abermals neu aufgebaut worden, erfolgte am 10. August 1751 die Einweihung durch den päpstlichen Legaten Philippus Acciajuoli.[2]) Die Kirchweih findet am Sonntag nach Mariä Geburt statt. — Die Kapelle besitzt zwei Glöcklein von 1820 und 1750.[3])

Emmen, Friedhof, St. Michael. Diese Beinhauskapelle wurde am 3. Februar 1511 geweiht in der Ehre St. Michaels und aller hl. Engel. Derselbe nebst zwölf andern Heiligen ist auch Patron des darin befindlichen Altars. Das Einweihungsfest wird alljährlich begangen am ersten Sonntag nach St. Agatha.[4])

In der Schooß. Zu Ehren Mariahilf und der hl. 14 Nothhelfer wurde an der Stelle eines alten „Helgenhüsli" von Heinrich Heggli ca. 1743 eine Kapelle neu erbaut; sie war im XVIII. Jahrhundert ein besuchter Wallfahrtsort.[5])

In der Emmenweid. Die schon bestehende Kapelle erweiterte 1763 Johann Egli und zwar zur Bequemlichkeit der Durchgehenden, damit dieselben bei Regenwetter sich schirmen mögen.[6]) —

Erlen. In der dortigen Kapelle unweit von Gerliswil hängt ein Bild der hl. Kümmerniß, welches noch ziemlich neu, etwa aus dem XVIII. Jahrhundert, zu sein scheint.[7]) — Sie hat zwei Glöcklein, wovon das größere ohne Jahrzahl und Inschrift ist, aber die Bilder von Christus am Kreuze und heil. Wendelin trägt und das kleinere 1703 gegossen ward.[8])

In der Pfarrei Adligenschwil.

Dottenberg. (Tathenberg 1307.)[9]) St. Jodocus.[10]) Die Kapelle dieses alten, sehr großen Hofs wird in den Verzeichnissen des Bisthums Konstanz von 1745 an genannt. Vor ca. zwanzig Jahren wurde mit vielem Aufwand eine ganz neue Kapelle mit einer Uhr am Thurm erstellt.[11]) — Ihr früheres Glöcklein mit der Umschrift: „1696 Fluder" (Name des dortigen Hofbesitzers) kam 1866 in den Kantonsspital zu Stans.[12]) Statt desselben wurden zwei neue Glocken von Gebrüder Rüetschi in Aarau gegossen.

---

[1]) u. [2]) Anniv. E. — [3]) Mitth. von Hrn. G. A. Zumbühl i. Littau. — [4]) R. 1) — [5]) u. [6]) v. Liebenau. — [7]) G. F. XIX, 195. — [8]) R. 3. — [9]) G. F. I, 360. — [10]) Cat. D. C. — [11]) Schwyzer. — [12]) Mitth. v. Hrn. Med. Dr. Wyrsch in Buochs.

In der Pfarrei Littau:

Littau, Friedhof. Die Beinhauskapelle St. Michael weihte am 7. Dezember 1507 der Konstanzische Suffragan Balthasar, Bischof von Troja.[1]) — Seit Menschengedenken hat sie kein Glöcklein mehr.

Reußbühl, früher St. Maria,[2]) jetzt St. Philippus von Neri.[3]) Die alte, auf einem kleinen Hügel an der Straße nach Basel nahe bei der Emmenbrücke gelegene Kapelle wurde 1649 vom Rathe in Luzern erweitert; sie war zeitweise ein besuchter Wallfahrtsort. Die ältesten Vergabungen an dieselbe stammen aus dem Jahre 1651, in welchem Jkr. Kaspar Pfyffer und seine Frau, Jakobea Moos, ein ewiges Licht stifteten. Die Kapelle wurde wiederum erbaut von Hauptmann Joseph Amrhyn und Alphons von Sonnenberg und vom Nuntius Friedrich Baldeschi 1665 oder 1668 eingeweiht. Die Kirchweih findet statt am letzten Sonntag im Oktober.[4]) Kurz vor 1692 erneuerte der Rath von Luzern die Kapelle mit einem Kostenaufwande von Gl. 4334.[5]) — Die Stiftung der Kaplanei datirt vom 15. Dezember 1704. Damals ernannten Schultheiß und Rath von Luzern den Anton Spillmann zum Kaplan und den Leodegar Keller zum Pfleger der Kapelle.[6]) Der sonn- und feiertägliche Gottesdienst daselbst wird aber schon längst nicht mehr von einem beständigen Kaplan, sondern von den Kapuzinern und andern verfügbaren Geistlichen in L. versehen.[7]) — Von den beiden Glöcklein der Kapelle N. B. ist das größere 1878 von Jakob Keller in Zürich und das kleinere 1667 von M. (oritz) S. (chwarz) in Luzern gegossen.[8])

In der Pfarrei Ebikon:

Ebikon, St. Anna, ca. 150 Schritte von der Landstraße, im Felde, genannt „Eschenthürli". Der Pfarrer von E. hat einige Meßverpflichtungen, und der Unterhalt der Kapelle liegt einigen benachbarten Gütern ob;[9]) sie hat ein Glöcklein von 1708.[10])

Ebikon, Beinhaus, hat keinen Altar, sondern nur einen Heiland.[11])

In der Pfarrei Ubligenschwil:

Götzenthal. (Gössental XIV.)[12]) U. L. Frau. Die Kapelle und ihren Altar weihte am 5. Oktober 1662 Georg Sigismund,

---

[1]) Anniv. L. — [2]) Lang, G. R. I, 727. — [3]) Pfyffer Ct. L. — II. p. 339. — [4]) u. [5]) v. Liebenau. — [6]) Zumbühl. — [7]) Schwytzer. — [8]) N. 5. — [9]) N. 6. — [10]) Naeber. — [11]) N. 7. — [12]) G. F. VI, 63.

Bischof von Heliopolis, in der Ehre U. L. Frau.[1]) — Sie hat ein Glöcklein mit der Umschrift: „ave maria gratia plena. anno do. m. cccc. xxxxvIIII.[2])

In der Pfarrei Schwarzenberg:

Im Eigenthal (Oegental 1287.)[3]) St. Maria. Auf diesem am 4. Juni 1315 vom Benediktiner-Kloster in Luzern als Erbe verliehenen, am 25. August 1460 aber von Schultheiß, Rath und Bürgern der Stadt verkauften Gut, welches laut Kundschaft vom 6. Februar 1567 früher ein Dorf mit eigener Gerechtigkeit, Stock und Galgen war,[4]) wurde nach Cysats Angabe schon 1400 und laut der Inschrift einer dortigen Tafel 1517 in Folge der Pest von den Alpgenossen eine Kapelle errichtet, 1581 von der Stadt Luzern erneuert und vergrößert, unter Festsetzung des Kirchweihfestes auf Mariä Heimsuchung, und am 15. Februar 1582 von Papst Gregor XIII. mit Ablaß beschenkt.[5]) 1584 folgte eine abermalige Erweiterung und Weihung zu Ehren der hl. Maria und 1593 der Ausbau durch die Alpgenossen.[6]) Mit derselben war seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts eine Kuratkaplanei verbunden.[7]) Allein schon seit mehr als 60 Jahren hält sich kein Kaplan mehr daselbst auf, sondern der Gottesdienst wird an den Marienfesten von den Kapuzinern und andern Geistlichen in L. besorgt. 1858 verwandelte man die Wohnung des ehemaligen Kaplans in ein Kurhaus und zwischen 1885/6 wurde die kirchliche Festfeier in E. von der Spitalverwaltung in L. gegen Entschädigung dem Pfarrer von Schwarzenberg überbunden.[8]) — Das 1763 von Sutermeister in Zofingen verfertigte Glöcklein gossen 1873 Gebrüder Rüetschi in Aarau um.[9])

In der Bödmeren (jetzt Bemmeren), St. Anastasius. Am 24. April 1582 vergabte Wendli Grindler an St. Astat in den Bödmeren Gl. 15.[10]) Laut Rechnung der Kirche Malters von 1809 hatte die südöstlich von der Pfarrkirche gelegene Kapelle 540 Gl. 22 ß Einnahmen und 6 Gl. 4 ß Ausgaben; ihr Vermögen wurde aber 1833/4, nachdem kein Gottesdienst mehr darin gehalten wor-

---

[1]) u. [2]) Schwytzer. — [3]) G. F. II, 76. — [4]) G. F. VII, 103, 94 n. 1) — [5]) Burgener W. O. I, 169. f. — Leu sch. L. VI, 505. — G. F. VII, 115, n. 1) — [6]) Burgener, W. O. I, 171. — [7]) Cat. D. C. p. 152. — Burgener, W. O. I, 172. — [8]) u. [9]) Schwytzer. — [10]) Anniv. Malters.

den, zum Bau der Pfarrkirche Sch. B. verwendet. Gegenwärtig dient sie als Holzhaus.

In der Schluocht (nordwestlich von der Pfarrkirche) weihte am 29. Oktober 1657 auf Bitte der Einwohner von Malters und mit Erlaubniß des apostolischen Nuntius, Friedrich Borromäus, der Bischof von Lausanne, Jost Knab, eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria und Eustasius und von ihren drei Altären den mittleren denselben, den rechtseitigen den hl. Theodul und Jost und den linken den hl. Wendelin und Nikolaus. Die Kirchenrechnung von Malters zeigte 1809 als Einnahmen derselben 1014 Gl. 30 ß und Ausgaben 40 Gl. 39 ß.[1]); ihr Vermögen fand ebenfalls für den Kirchenbau in Sch. B. 1833/4 Verwendung; nachher wurde sie abgetragen.[2])

3. Klöster:

Luzern, Hof. Benediktiner, seit 1455 weltliche Chorherren, St. Leodegar. Laut einer angeblichen Stiftungsurkunde, wovon je eine Kopie in Luzern und Zürich liegt, sollen Wichard, Priester, und sein Bruder Rupert, Heerführer des Königs Ludwig, mit Erlaubniß und Hülfe dieses Blutsverwandten alle ihre väterlichen Erbgüter getheilt und nachher Wichard an dem Orte, der von Alters her Luzern am Flusse Reuß genannt wurde, zu Ehren des hl. Mauritius und seiner Gefährten, sowie des hl. Leodegar M. und aller Heiligen ein kleines Gotteshaus errichtet, ihm sein ganzes Vermögen am Berge Albis, vom Gute Lunkhofen und Umgegend an, übergeben, sich selbst behufs des Gottesdienstes dort niedergelassen und so viel Mönche als möglich dahin versammelt, auch einen gewissen Alvic als seinen Nachfolger und Rektor des Ortes hinterlassen haben.[3]) — Abgesehen von diesem unächten oder doch zweifelhaften Dokumente[4]) läßt sich das Alter des Klosters Luzern annähernd aus einer noch in Original vorhandenen Urkunde des Kaisers Lothar vom 25. Juli 840 bestimmen, wonach er die durch seinen Urgroßvater Pipin (752—768) geschehene Schenkung desselben an das 727 gestiftete Kloster Murbach im Elsaß, dessen Patron der hl. Leodegar war, bestätigt.[5]) Demnach dürfte die Stiftung des Klosters Luzern zwischen 727 und 752 gesetzt werden, oder etwa in die Jahre 730—740.[6])

---

[1]) und [2]) Brandstetter. — [3]) G. F. I, 155. — [4]) G. F. XXVII, 271. ff. — Escher u. Schweizer Urk.-Buch d. Sdt. u. Ldschft. Zch. 1, Nr. 67, p. 21. — [5]) G. F. I. 158. — [6]) G. F. XXXVII, 281

Das Kloster L. bestand aus zehn Mönchen, die einen Konvent bildeten und an deren Spitze ein von der Abtei Murbach abhängiger Propst (1135 Marquard[1]) war, ferner aus zwei weltgeistlichen Pfründern, einem Leutpriester (1178 Werner von Kriens)[2]) und einem Schulmeister (1229 Werner)[3]) — Von den zehn Mönchen bekleideten vier die ersten Stellen oder Beamtungen, nämlich:

2) der Kustos (1182 Walter.)[4])

3) der Kammerer (1230 Arnold.)[5])

4) der Bauherr (1314 Friedrich von Hochfelden.)[6])

5) der Almosener (1234 Arnold).[7]) — Dazu kömmt

6) der den Chordienst leitende Sänger (1271 K.)[8])

Die übrigen vier waren einfache Konventbrüder. Jeder der Bepfründeten hatte seine vom Propste ihm angewiesene, wohl mehrentheils nur hölzerne Behausung innerhalb der Ringmauer des Klosters, dessen Eingang sich auf der Westseite befand[9]), und zwar der Propst nördlich von der Kirche,[10]) der Kustos in der Mitte der südlichen Seite des Kreuzgangs,[11]) der Kammerer im Kreuzgang an der Kirche,[12]) der Baumeister im östlichen Theile desselben bei der Kapelle des hl. Grabes.[13]) Die Lage der Stube des Almoseners (urk. 1341)[14]) ist nicht bekannt. Das Haus des Leutpriesters stand südlich vom Eingang des Klosters.[15]) Die übrigen Konventherren müssen in den Gebäuden zwischen der Leutpriesterei und Kusterei, westlich und südlich vom Kreuzgange, gewohnt haben,[16]) da laut dem Martinischen Stadtplane von 1597 außer den schon erwähnten Häusern keine andere innerhalb der Ringmauern vorhanden waren. Die Bibliothek des Klosters war bis 1608 in dem Flügelgebäude zwischen der Leutpriesterei und dem ältern Kirchthurm aufgestellt.[17]) Diese Räumlichkeiten blieben dieselben, als das Kloster durch eine päpstliche Bulle vom 22. Mai 1455 in ein weltliches Stift von zwölf Chorherren unter Beibehaltung der vier Aemter verwandelt wurde.[18]) — Erst der

---

1) Schöpflin Als. dipt. I 211. — 2) G. F. III, 219. — 3) ib. VIII. 255. — 4) G. F. XIX, 250. — 5) ib. VIII, 255. — 6) Kopp g. d. e. B. IV. 2. 25. — 7) G. F. III. 226. — 8) Kopp g. d. e. B. II. p. 98 n. 2. — 9) G. F. X. 248. — 10) ib. X. 247. IV. 287. — 11) G. F. X. 250—252. — 12) ib. X 250, 253. — 13) ib. I. 313. X 263. — 14) ib. X 250, 261. — 15) ib. III. 219. X 248, 252. — 16) ib. X. 252. — 17) ib. X 252. — 18) Sts. A. L. — G. F. V. 297. —

Brand der Kirche 1633 hatte eine gänzliche Umgestaltung zur Folge. Die bisherigen Wohnungen der Mönche wurden mit Ausnahme der 1594 neu erbauten Leutpriesterei niedergerissen und andere Chorhöfe rings um die Kirche errichtet; auch der Kreuzgang mußte einem Friedhofe weichen, wobei der Boden durch Ablagerung von Mauerschutt der 1634—43 abgebrochenen Gebäude um mehrere Fuß erhöht wurde.[1])

Als Siegel führten

1) Der Propst (1253 S. STEPHANJ. PPOSJTJ. LVCERNENSIS) in der Regel (1199 — 1311) den hl. Leodegar stehend oder sitzend, die eine Hand zum Segnen erhoben, 1298 den Kopf in der Hand tragend, seit 1345 unten mit dem Familienwappen und seit 1349 mit dem Stabe in der andern Hand; ausnahmsweise statt dieses Heiligen 1262 die hl. Maria, auf dem Throne sitzend und im Schooße das Christuskind haltend, vor ihr ein knieender Propst und zwischen beiden ein Stern; 1277 das Lamm mit der Siegesfahne; 1290 und 1314 nebst dem hl. Leodegar auch den hl. Mauritius mit Lanze und Schild.[2])

2) Der Konvent oder das Kapitel.

1229—46.) SJGJLLVM. SCJ. LEODEGARJJ.JN.LVCERNA.

1399 S. COVENTVS. MONASTERJJ. LVCERNENSJS.

Beide Siegel zeigen den hl. Leodegar sitzend im Ornat mit Stab und Buch in den Händen.[3]) — 1253—1323 führte der Konvent kein eigenes Siegel, sondern begnügte sich mit demjenigen des Propsts. Erst 1339 hatte das Kapitel neben dem letztern wieder sein besonderes Siegel, welches jedoch mit wenigen Abweichungen das gleiche Bild enthielt, wie früher, hingegen die veränderte Umschrift: ✠ S. Coventvs. Monasterii Lvcernensis.[4])

3. Der Kustos.

1277.[5]) (S.) VOL. TESAVRARJJ. ECE. LVC.

1331. (S.) WALT. CVSTODJS. MON. LVCER.

Jenes enthält eine Hand mit einem Schlüssel, dieses das Brustbild des hl. Leodegar mit Stab in der Rechten und Bohrer in der Linken.[5])

1447.S.WERNHERJ.GOLDSCHMJED.THESAVR.MON.LVC.

---

[1]) G. F. X. 253/4. — [2]) ib. XIV. p. 237 n. 1. XX. 180. XIX. p. 121 n. 2. — Samlg. d. a. G. i. Z. — [3]) G. F. X p. 257. n. 1. — [4]) G. F. XIX 123. T. 1. Nr. 6. — [5]) S. d. a. G. i. Z. — G. F. XIX, 123. Taf. 1, Nr. 5. n. 6.

in der oberen Hälfte des Siegels wieder die Hand, den Schlüssel haltend, in der untern das Geschlechtswappen.)[1])

Der Kammerer (1277 S. PETRJ. CAMERARJJ. LEODEGARJVS.) den Kopf des Heiligen;[2]) 1311 (Heinrich von Hasenburg, Kammerer) und 1385 (S. FRJDJCJ. DE. MVLJN' . . . . . . ARJJ. MON. LVCERN.) eine Hand mit einem Schlüssel.[3])

5. Der Baumeister (1325. Am Rand: S. HEZZELON'. MAGRJ. OP. Inwendig: S. LE.) den hl. Leodegar stehend, den Stab in der Linken und ein Beil in der Rechten. 1360 aber (S. ANDREE. DE. MORSPERG. MAGRJ. OP'JS. MON. LVCERNENS.) hinter ihm den Bettler.[4])

6. Der Almosener (1394 S. WJLHELMJ. CVST. ET. ALMOS. MON. LVC.) den hl. Leodegar stehend, mit der Linken den Stab haltend, die Rechte zum Segnen erhoben.[5])

7. Der Sänger (1289. S. ORTOLFJ. CANTORJS. LVCERNENS.) eine Hand mit einem Kreise oder einer Scheibe.[6])

8. Der Leutpriester (Pfarrer, Dekan) (1245. SJGJLLVM MAGJSTRJ. CHVONONJS. PLEB. LVC.) oben das Brustbild der hl. Maria mit dem Jesuskinde, unten einen knieenden Mönch.[7]) Ferner 1270 und 1277 (T. DECANJ. CVRATJ. LVCERNENS) den hl. Leodegar stehend, vor ihm den abgeschlagenen Kopf mit der Bischofsmütze darauf.[8]) Endlich ohne Datum (S. JOHANNJS. DECANJ. JN. LVCERJA) den hl. Leodegar stehend, mit dem Stabe links und dem Bohrer rechts.[9])

Horw, Schwesternhaus. Arnold, Vogt von Rothenburg, verzichtet am 23. Juni 1241 auf das Recht, welches ihm an einem den Gott dienenden Schwestern in Horw von Frau Hemma geschenkten Grundstücke zustand. Dasselbe lag in Ennerhorw, am Fuße des Pilatus, an einem Orte, der lange Zeit ein Erblehen des Klosters Rathhausen war und im Kustereirodel des Stift Luzern von 1660 der Schwesternberg heißt, auch heute noch als Hof existirt. Allein nach vier Jahren (1245) siedelten die Schwestern nach dem Reitholz in der Pfarrei Ebikon über.[10])

Rathhausen. (domus consilii 1251.)[11]) Cistercienserinnen, St. Maria.[12]) Den aus Ennerhorw in das ihnen 1245 von

[1])—[2]) S. d. a. G. i. Z. — [3]) G. F. X. p. 113 n. 1. — XX. 193. — [4])—[9]) S. d. a. G. i. Z. — [10]) G. F. II. 10 — XVII. 63. — [11]) G. F. II. 46. — [12]) G. F. II. 52.

Peter Schneider, Bürger zu Luzern, geschenkte Reitholz, einem Erblehen der Abtei Zürich[1]) zwischen dem Rothsee und der Reuß, Pfr. Ebikon, übergesiedelten Schwestern gestattete Bischof Eberhard II. von Konstanz am 14. März 1251, ein Bethaus für den Gottesdienst und die nöthigen Werkstätten zu errichten, so wie es ihnen nach der Regel ihres Ordens zuträglich erscheint, und für das Begräbniß der Personen ihres Konvents und Gesindes einen Friedhof anzulegen, jedoch unbeschadet den Rechten der Pfarrkirche Luzern. Ueberdieß bestätigte derselbe alle Besitzungen und Güter, welche sie auf rechtmäßige Weise bisher erhalten haben oder künftighin erwerben mögen, und übertrug die Versehung und Regierung der Frauen und ihres Klosters in zeitlichen und geistlichen Dingen dem Abte von Kappel,[2]) statt dessen 1266 vom Generalkapitel des Cistercienser-Ordens der Abt von St. Urban als Visitator (1344 Pfleger und Gubernator, 1347 Wiser) bezeichnet ward.[3]) Alles dieses genehmigte Papst Innocenz IV. am 19. August 1254;[4]) und auf Befehl seines Nachfolgers, Alexander IV., datirt 9. Januar 1257, wurden Meisterin und Schwestern zu R. durch die vom Generalkapitel hiefür bezeichneten Aebte von Frienisberg, St. Urban und Wettingen dem Cistercienser-Orden einverleibt.[5]) In Folge dessen hieß die Meisterin nunmehr (15. Mai 1259) Aebtissin;[6]) die erste, urkundlich bekannte war Mechtild (26. April 1261.)[7]) — Nach sechshundertjährigem Bestande, während dessen das Kloster R. viele päpstliche Privilegien und Vergabungen weltlicher Gutthäter erhalten, auch 1588 die Frauen der laut geistlichem und weltlichem Einverständnisse eingegangenen Klöster Neuenkirch und Ebersegg in seinen Verband aufgenommen hatte, wurde dasselbe in Folge des Sonderbundskrieges am 13. April 1848 von der Kantonsregierung aufgehoben.[8])

Bauliches. Das erste Gebäude der Kirche und des Klosters R. weihte 1259 (wahrscheinlich Ende März) Bischof Eberhard II. von Konstanz zu Ehren der hl. Maria;[9]) weil es aber nach damaliger Uebung wohl meistens aus Holz aufgeführt war und einzustürzen drohte, so ward schon nach etwas mehr als hundert

---

[1]) G. F. II. 53. — [2]) ib. II. 45. — [3]) ib. II. 19. — [4]) ib. II. 46. — [5]) ib. II. 49. — [6]) ib. II, 51. — [7]) ib. I. 305. — [8]) v. Mülinen, H s. II. 128. — [9]) G. F. II. 22/3.

Jahren ein zweiter Bau nothwendig, für welchen die Bischöfe Heinrich III. zu Konstanz (9. Juli 1367 und 20. Januar 1371) und Aymo I. zu Lausanne (11. August 1368) Ablaß verliehen, auch Aebtissin und Konvent in R. durch ausgesandte Klosterfrauen die Gläubigen um Hülfe baten. Wann diese Neubaute vollendet worden, ist nicht bekannt; es scheint jedoch, daß sie einen langsamen Fortgang gehabt habe; denn erst am 18. Juli 1460 wurde die Kapelle und der Altar des hl. Kreuzes geweiht und das Kloster sammt dem Fronaltar und dem zur Linken gelegenen Altar der hl. 11,000 Jungfrauen (rechts war der Altar des hl. Georg), das Kapitelhaus mit dem Beichthause und der Gottesacker sammt der Kirche darauf wieder eingesegnet.[1]) Der jährliche Gedächtnißtag der Kirchweih war am 12. Oktober.[2])

Die bereits erwähnte Einverleibung der Klöster Neuenkirch und Ebersegg (1588) machte eine baldige (dritte) Herstellung und zugleich Erweiterung der ohnehin morschen und baufälligen Räumlichkeiten in R. erforderlich. Während derselben siedelten die acht Konventfrauen daselbst mit Bewilligung ihrer Oberen nach dem Gotteshause Friedenwiler im Schwarzwald über. Den Bau, welcher fl. 18,980 mit einem Nachtrage von 11,000 Kronen kostete, vollführten unter der Leitung des damaligen Klosterpflegers, Jost Pfyffer, Ritter und Schultheiß in Luzern, hauptsächlich die Steinwerkmeister Antoni Meier und Antoni Isenmann, sowie der Zimmermeister Uli Hartmeier. Schon am 23. Februar 1589 war der Glockenthurm errichtet; am 4. September 1591 weihte der Konstanzische Suffragan Balthasar die Kirche, und um Ostern 1592 war auch das Kloster fertig, so daß am 14. Mai dasselbe bezogen und am 30. gl. M. die Wahl der Aebtissin, auch Tags darauf die Uebergabe vorgenommen werden konnte.[3])

Der 1591 begonnene Kreuzgang in R. zeichnete sich aus durch die darin angebrachten herrlichen Glasgemälde, für deren Schenkung die Verweserin der Abtei und der Konvent ihre Gönner mittelst Schreibens vom 3. Mai jenes Jahres ersuchten. Man zählte, vom Kapitelhause links angefangen, 67, welche theils die hl. Geschichten des alten und neuen Bundes, theils die Wappen und Schildhalter der Geber darstellten, die Jahrzahlen 1588 bis

---

[1]) G. F. II, 22/3. — [2]) G. F. II. p. 39 n. 3. — [3]) G. F. II. 22—26.

1623 trugen und den Künstlern (Franz Fallenter, Eckhart Margkgraff und Martin Moser?) mit 6 Thalern für den Schild bezahlt wurden.[1])

In dem Kirchthurme hängen zwei Glocken mit folgenden Inschriften.

1. „Zu den eren goddes und marie anno dom. m. cccc. xxxii. iar hat panggrac wolf dis Glock gemacht." (In gothischen Minuskeln.)

Diese größere Glocke wurde am 12. Mai 1432 in der Ehre des hl. Theodul B. M. geweiht.

2. SANCTVS. BERNHARDVS. (In lateinischen großen Buchstaben.)

Eine dritte Glocke von 1681 hängt in dem Konventgebäude.[2])

Das Siegel der Aebtissin (1282. S. ABBATISSE. DOMVS, CONSILII.) stellt eine Klosterfrau vor, in der rechten Hand den Stab, in der Linken ein Buch haltend; dasjenige des Konvents (1351. S. CONVENTVS. DOMVS. CONSILII.) die hl. Maria stehend mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme und einem Lilienstengel in der rechten Hand.[3])

Luzern in der Au, Franciskaner, St. Maria. Im Jahre 1269 hatten sich die Minderbrüder, auch Baarfüßer genannt, begünstigt von den Bürgern der Stadt, in Luzern ohne Zustimmung des Abts von Murbach auf einem Grundstücke niedergelassen, das von seinem Kloster daselbst zu Lehen ging. Der hierdurch entstandene Streit wurde nun auf Rath guter Leute freundschaftlich so beigelegt, daß der Abt im Namen seiner beiden Klöster jenen Brüdern Hofstätten, die jährlich 5 ß. bezalten und inner- und außerhalb des Krienserthores gelegen waren, um 150 M. S. verkaufte, mit der Erlaubniß, darauf frei und ungehindert klösterliche Räumlichkeiten, sowie Kirche und Begräbnißplatz zu errichten.[4]) Schon am 16. Dez. 1281 fand „zuo Luceron in der Barfuosser-Stuoben" ein schiedsrichterlicher Vergleich zwischen der Stift Münster und Jakob von Kienberg vor zahlreichen Freien und Rittern des Aargaus statt,[5]) und 1285 bestand das Kloster mit Guardian und Konvent.[6]) Am 22. Nov. 1838 aber

---

[1]) G. F. II. 26—28. — [2]) ib. II. 23. — Schwytzer. — [3]) G. F. ib. II. 21. — [4]) G. F. III. 171. — [5]) Neug. C D. A. II. 305. — [6]) G. F. III. 173.

wurde es von der Obrigkeit des Kt. Luzern aufgehoben, was der Papst in Rom am 10. Juni 1844 genehmigte. [1])

Bauliches. Die Kirche der Baarfüßer besteht aus einem höhern Mittelschiffe und zwei niedrigern Seitenschiffen. Letztere sind durch je fünf Pfeiler, auf denen Spitzbogen ruhen, von ersterem getrennt. Die Hauptthüre befindet sich auf der Westseite zwischen zwei stark hervorragenden Strebepfeilern; über derselben ist ein hübsches Fenster. Die fünf Glasgemälde, mit denen es geschmückt war, wurden im Anfang der 1840er Jahre ausgehoben, lange Zeit im Staatsbauamt aufbewahrt und am Ende der 1860er Jahre in die neuen Fenster der Kapuzinerkirche versetzt; sie enthalten die Bilder der hl. Felix und Regula mit dem Standesschilde von Zürich, des hl. Franziskus, sowie der hl. Leodegar und Mauritius mit dem Standesschilde von Luzern, und stammen aus der Zeit um 1520—30. Links neben dem Eingang stand bis 1686 die im Jahre 1604 von Oberst Lukas Ritter gestiftete Kapelle der hl. Dreieinigkeit. — In der Kirche selbst und ihren Kapellen waren folgende Altäre vorhanden:

A. Im Chor der Fronaltar und beim Eingang desselben in einer Nebenkapelle ein durch Ulrich Heiserlin 1606 gestifteter Altar.

B. Außerhalb des Chors: 1) U. L. Frau. 2) St. Nikolaus. 3) St. Lux. 4) Unsers Herrn Urstände. 5) St. Anton (v. Padua) in der nördlichen Seitenkapelle. 6) St. Michael auf dem Lettner, gestiftet 1480 durch Hans Zurgilgen, des Raths, und Frau Jonatha Brodkorb von Bern. 7) Allerheiligen an der vorderen Säule unter 6.) 8) St. Sebastian an der 7) gegenüberliegenden Säule. 9) St. Rochus, 1575 in der Stadt Kosten erbaut. Gegenwärtig sind im Schiffe der Kirche auf beiden Seiten des Chorbogens fünf 1736 eingeweihte Altäre nämlich: St. Sebastian, Franziskus, Johannes von Nepomuk, Anna und U. L. Frauen Ablöse. Ein fünfter Altar St. Stephan steht an der südlichen Langwand.

Auf der nördlichen Seite der Kirche liegen hinter einer Vorhalle zwei durch Eisengitter abgeschlossene Kapellen. Die eine derselben U. L. Frauen soll nach der Sage die Stelle einer früheren Wallfahrtskapelle in der Au einnehmen; sie ward aber laut den vorhandenen Akten erst im Jahre 1656 auf-

---

[1]) Pfyffer. Kt. L. II. 275.

geführt. Die andere Kapelle St. Antons von Padua soll 1424 „durch Stür und Hilf" der Stadt und einen vornehmen Bürger, Parcival von Fraxinell, gestiftet, 1512, (nach einer andern Angabe 1516) 1554 und 1609 erweitert worden, scheint aber laut einem Rathsbeschlusse von 1522 ein bloßer Altar gewesen zu sein; denn erst 1656 wurde der Bau einer eigentlichen Kapelle begonnen und dieselbe am 23. Juni 1656 eingeweiht. — Das Langhaus war früher durch einen 1733—35 abgebrochenen Lettner vom Chore abgesondert, welcher den St. Michaels-Altar, sowie die statt einer 1553 oder 54 abgeschliffenen alten Orgel bei der Kanzel 1594 neu errichtete Orgel enthielt. — An den beiden Mauern des Mittelschiffs und über dem Chorbogen waren ursprünglich 42 in Schlachten eroberte Panner aufgehängt, an deren Stelle jetzt Nachbildungen in Holz getreten sind. — Der hohe Chor enthält sieben Spitzbogenfenster und ein durch zierliche Rosetten geschlossenes, auswendig durch acht Strebpfeiler gestütztes Gewölbe. — Gegen Süden ist die Sakristei angebaut, und an dieselbe lehnte sich das ehmalige Kapitelhaus. Dieses hatte einen 1393 von dem Konstanzischen Generalvikar Heinrich, Bischof zu Termopolis, in der Ehre U. L. Frau u. s. w. geweihten Altar mit Patrocinium auf hl. 10000 Ritter und Einweihungsfest auf St. Cäcilia, (später 24. Okt.), und wurde am Ende des XVI. Jahrhunderts (1595) mit Wandmalereien geziert, 23 Jahre später aber in eine zweite Sakristei umgewandelt.

Außerhalb der Kirche befindet sich gen Süden seit 1833 ein viereckiger Platz, der aus zwei getrennten Abtheilungen besteht. Die äußere war früher der Friedhof des Klosters mit einer Todtenkapelle in der Ecke gegen das obere Thor. Den inneren, um einige Stufen tiefer gelegenen Theil nahm der von der Südseite der Kirche und drei Klosterflügeln umschlossene und 1833 abgetragene Kreuzgang ein, dessen Wände Bilder aus dem Leben der hl. Franziskus und Antonius schmückten. — Der größte Theil der 1586—88 neu errichteten Klostergebäude steht noch; nur der augenscheinlich sehr spät erstellte Anbau wurde nach und nach beseitigt. [2])

---

[1]) G. F. III. 150. ff. — v. Liebenau d. a. L. p. 70. ff. — Schwytzer. — [2]) G. F. III. 151. ff. — Schwytzer. — v. Liebenau.

Glocken. Am 24. August 1578 wurde die durch Mstr. Hans Schwarz von Luzern umgegossene Glocke bei den Minderbrüdern durch den Konstanzischen Weihbischof Balthasar getauft. Derselbe Meister verfertigte ihnen aber schon 1581 wieder eine Glocke. [1]) Die jetzige ist 1700 von Ludwig Keiser in Zug gegossen. [2])

Von den Siegeln des Baarfüßer-Klosters sind zu erwähnen:

1. Dasjenige des Konvents:

1270 S. FRVM. MINORV̄. IN. LVCRNA.

Bild des hl. Franziskus, wie er den Vögeln predigt. [3])

2. Das des Gardians: 1270. Bild des hl. Franziskus [4])

1344. S. GARDIANI. LVCERNENSIS. (am Rande.) CAPVT. IOHIS. (inwendig).

Mit dem Kopfe des hl. Johannes in einer Schüssel. [5])

3. Das des Vicegardians aus derselben Zeit oder dem XV. Jahrhundert. (S. VICEGARDIANI. LVCERN.)

Bild des hl. Johannes, Täufers, mit dem Lamme und der Siegesfahne. [6])

Witzenbach, Karthäuser. Dieses Kloster in Malters wurde 1330 durch Herzog Albrecht von Oesterreich nach Gaming in der Diöcese Passau versetzt. [7]) Vier Jahre nachher (14. Sept. 1334) verpfändete Herzog Otto von Oesterreich dem Jost von Mos, Burggraf zu Habsburg bei Luzern, für schuldige 24 M. S. das Gut zu Fischinen in Malters, welches er von den Karthäusern gekauft hatte. [8])

An die Stelle jenes im Laufe der Zeit verschwundenen Namens trat im XVI. Jahrhundert derjenige „zum Klösterli“ und in den beiden folgenden Jahrhunderten (2. Okt. 1683 u. 20. März 1754), derjenige „zum alten Kloster“, welcher einer Wirthschaft bei der vordern Schmiede im Dorf zukömmt. Es findet sich überdieß der damit zusammenhängende Name „Klosterplatz“ (25. Okt. 1685). [9])

Luzern. Vor dem Hof zwischen der alten und neuen St. Antons-Kapelle im Wei werden von 1397 bis 1491 Beginen und Waldbrüder genannt, welche in dem „Beginenhus vor'm Hofus“ wohnten; und das alte Urbar der Propstei im Hof spricht von

---

[1]) Liebenau. — [2]) Schwytzer. — [3]) G. F. XIII. 28. — [4]) G. F. XII. 14. — [5]) G. F. VI. 136. — [6]) G. F. XIII. 28. VI. p. 136. n. 1) — [7]) v. Liebenau. — [8]) G. F. XI. 223. — [9]) Brandstetter.

Gärten, die neben der „Clos by dem Wägisthor“ lagen. Es ist das sogenannte Schwesternhaus oder Sandhüsli, ehmals an der Stelle, wo jetzt die Pension Waldis steht. [1])

Luzern, im Koppen am Obergrund, Bruderhaus. In der Nähe des Gigeli-Waldes gegen den Reckenbühl (jetzt Guggi) befand sich ein schon im XIII. Jahrhundert erwähntes Bruderhaus, dessen Insaße seit dem XIV. Jahrhundert bei den Hinrichtungen der zum Tode verurtheilten Verbrecher das Kreuz vortragen mußte. [2])

Am 7. Jänner 1471 liehen Schultheiß und Rath von Luzern dem Bruder Hans Vollenhals von Wimpfen, von der dritten Regel des hl. Franziskus, welcher außerhalb der Stadt Luzern im Koppen (unweit der Senti) ein Bruderhaus fast ganz erbaut und darin Gottesdienst geübt hatte, auf seine Bitte und in Ansehung sowohl seines ehrbaren Wesens als auch seines Alters dieses Haus, und gestatteten ihm, lebenslänglich darin zu bleiben, unter der Bedingung, daß er nach Ordnung seiner Regel Gott diene, auch die Jahrzeiten, welche demselben vergabt worden und noch weiter zukommen mögen, treulich begehe, sich als ein Biedermann betrage, sein Haus in Bau und Ehren halte, und was er bis zu seinem Tode erspare, unverändert daselbst belasse; wo nicht, behält sich der Rath vor, ihn wegzustoßen und das Haus nach seinem Willen weiter zu besorgen. [3]) Es ging kurz vor der Mitte des XVI. Jahrhunderts ein.

Gerlischwil, Bruderhaus. Dasselbe befand sich bei der dortigen, laut Verkommniß von 1472, durch Töngi zem Brunnen erbauten Kapelle, und wurde von Frey Moser in G. als Erblehen der Kirche Emmen um 35 ß. Zins empfangen. [4])

Hergiswald, Bruderhaus. Schon um das Jahr 1460 sollen Waldschwestern sich in dieser Gegend niedergelassen haben. [5]) Alsdann siedelte sich Hans Wagner von Riedlingen in Schwaben, nachdem er mit Bewilligung des Papstes Innocenz VIII., datirt 16. Mai 1489, aus dem Karthäuser-Kloster Ittingen ausgetreten, daselbst an und zwar in einer mit hohen Tannen und dickem Gesträuche umgebenen Felshöhle. [6]) Drei Steinwürfe davon

---

[1]) v. Liebenau d. a. L. p. 292. — [2]) v. Liebenau d. a. L. p. 30. — [3]) G. F. XXIV. 341. — [4]) Anniv. E. — [5]) Burgener W. O. I. 164. — [6]) Lang G. R. I. 749.

wurde für seinen Gottesdienst von den auf Seite 52 genannten Personen in den Jahren 1501 bis 1504 eine Kapelle erbaut;[1]) und es gestatteten ihm am 13. Juni 1506 der Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz, sowie der Kardinal Mathäus, Bischof zu Sitten am 1. April 1512, einen eigenen Beichtvater nach freier Wahl und auf Lebenszeit zu halten.[2]) Bruder Johann starb am 19. Mai 1516 und wurde in der Marienkapelle zur Rechten des Eingangs bestattet; ihm folgten noch viele andere Einsiedler.[3])

Luzern, im Bruch, 1498 Beghinen, seit 1625 Kapuzinerinnen, St. Anna. 1498 kamen vier Beghinen von Solothurn nach Luzern, erkauften daselbst um 120 rh. Gl. eine Wohnung südwestlich von der Stadt im sog. (Stein) Bruch, die sie 1499 erweiterten. Am 26. Nov. 1509 erlaubte ihnen der Bischof von Konstanz den Bau einer Kapelle, welche der Weihbischof desselben, nachdem die Obrigkeit alle Steine und Ziegel dazu geschenkt hatte, 1510 zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, Maria Himmelfahrt und Anna einweihte. Diese Kapelle erhielt Abläße von Bischof Hugo in Konstanz am 9. April 1512 und Ennius Phylonardus, Bischof von Veroli, am 26. Mai und 14. Juli 1515. Im folgenden Jahre (1516) wurde an die Kirche das Kloster gebaut und 1522 der anstoßende Baumgarten gekauft. Am 8. Juni 1574 aber bewilligte der Papst, daß die nach Luzern berufenen Jesuiten in das Kloster am Bruch verlegt werden. In Folge dessen ließen sich die Beghinen zuerst (1574) im Hause unter den Bäumen oberhalb des Sternenplatzes nieder. Als ihnen die dortige Wohnung zu eng wurde, kauften sie um 1004 Gl. das Haus des Jkr. Beat Jb. Feer an der Rößligasse, in welchem vor kurzem eine Kapelle U. L. Frau erbaut worden (S. Seite 46.), bezogen dieselbe 1598 und benutzten es bis 1619. Alsdann gestattete man ihnen, nachdem ihre Zahl sich weiter vermehrt hatte und die Jesuiten in ihr neu erbautes Kollegium am linken Reußufer übergesiedelt waren, an den früheren Ort im Bruch zurück zu kehren. Die Schwestern traten hierauf (1625) in den Kapuzinerorden über, und ihr Konvent besteht heute noch.

Bauliches: An der Ecke, welche die Langseite der Kirche

---

[1]) u. [2]) Stdt. A. L. — [3]) Lang, G. R. I. 740. — v. Mülinen H. S. II. 236.

mit der Schrägseite des Chors bildet, ist unter einem gothischen Baldachin ein Bild der hl. Anna mit zwei Kindern (Maria und Christus) auf den Armen angebracht, und die Console trägt die Jahrzahl 1510. Ueber der Thüre des Speisesals ist eine segnende Hand eingemeißelt mit der Inschrift: „Der Frid Goz sig mit vns Allen." — Die gegenwärtige Kirche stammt aus dem Jahre 1606, und das Klostergebäude ist 1600—1624 erbaut worden. In dem 1618 erbauten Kreuzgang befinden sich 29 theils von geistlichen, meist aber von weltlichen Korporationen und Personen geschenkte Glasgemälde, welche hauptsächlich Scenen aus der Geschichte des Heilands, und in geringerer Zahl auch seiner Mutter Maria darstellen, und fast durchgehnds von IW. oder i. w. (wahrscheinlich Jakob Wegmann) 1619 bis 1624 verfertigt worden sind.[1]) — Die jetzige Glocke im Thürmchen ist gegossen im Jahre 1841.

Luzern, am linken Reußufer, Jesuiten, St. Franz Xaver. Nachdem auf eine Anregung des Schultheissen Ludwig Pfyffer und auf ein förmliches Gesuch des Raths in Luzern drei Jesuiten am 7. August 1574 daselbst angelangt und mit Bewilligung des Papstes vom 8. Juni gl. Jahres in das Kloster am Bruch verlegt worden waren,[2]) auch Schulen und Gottesdienst gehalten hatten, wurde am 10. Mai 1577 eine mit dem P. Provinzial vereinbarte Uebereinkunft betreffend Errichtung eines eigentlichen Kollegiums von Räthen und Hundert der Stadt Luzern ratifizirt, sofort ein Haus am linken Reußufer, welches Schultheiß Lucas Ritter 1559 zu erbauen angefangen und nach seinem Tode (1561) die Stadt zu Handen genommen hatte, als Wohnung der Väter, sowie das gegenüberliegende, gleichzeitig von Schultheiß L. Pfyffer erkaufte und vergabte Wirthshaus zum rothen Kopf für die Schulen derselben eingerichtet und beide Gebäude am 24. Dezember 1578 von den Jesuiten bezogen. — Ihre erste Kirche befand sich in einem der untern Gewölbe des spätern Kollegiums, und erhielt nebst drei Altären am 25. August 1578 die Weihe durch den Konstanzischen Suffragan, Bruder Balthasar; sie ward nachher durch eine andere und geräumigere an der Stelle des ehma-

---

[1]) G. F. XVI. p. 179 n. 1. p. 185. n. Tab. 1. No. 7. — Schwytzer.
[2]) v. Liebenau.

ligen Gesellschaftshauses zum Affenwagen ersetzt, jedoch 1667 abgebrochen, alsdann hart am Freienhofe die dritte prächtige Kirche aufgeführt und mit neun Altären am 29. August 1677 vom päpstlichen Nuntius Odoardo Cibo feierlich eingeweiht, sowie 1750 mit Gipswerk, Malereien und Goldarbeit reichlich ausgeschmückt. Das daran stoßende Kollegium erlitt 1757 einen großartigen Neubau. — Allein in Folge der Bulle des Papstes Klemens XIV., datirt 21. Juli 1773, geschah die Aufhebung des Jesuitenordens und die allmählige Auflösung des Kollegiums in L. Durch Beschluß des luzernischen großen Rathes vom 24. Nov. 1844, wurden aber die Jesuiten, deren Orden inzwischen wieder hergestellt worden, auf's neue berufen und am 1. Nov. 1845 feierlich in das ehmalige Franziskanerkloster eingeführt; indeß durch den Sonderbundskrieg (24. Nov. 1847) zur Flucht veranlaßt und hernach ihr Orden durch Tagsatzungsbeschluß aus dem ganzen Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft verbannt. [1])

Die Gebäude des Jesuitenkollegiums in L. dienen gegenwärtig für die Kantons-Regierung. — Eine abgegangene Glocke goß 1614 Mauritius Schwarz in Luzern. [2]) Die beiden jetzigen datiren von 1664 und 1858. [3])

Horw, im Langenacher, Bruderhaus. Dasselbe lag südöstlich von der Pfarrkirche. Ein Bruder Bernhard Lentzinger stiftete 1580 ein Jahrzeit, und ein anderer Bruder Konrad versah den Sigristendienst in der Pfarrkirche. Im Jahre 1657 aber wurde die baufällige Wohnung abgebrochen, der Grund und Boden sammt Wald um Gl. 250 verkauft und der Erlös für die Pfarrkirche und den Armenfond verwendet. [4])

Wäggis. Das Bruderhaus zum hl. Kreuz wurde seit 1582 vom Rathe in Luzern an verschiedene Eremiten vergeben. [5]) Es liegt am Rigi in der Mitte des Weges von W. nach Kaltbad, und wird gewöhnlich „zum Waldbruder" genannt. [6])

Luzern, im **Wesemli**, Kapuziner, Mariä Himmelfahrt. Dieselben kamen durch Vermittlung des Erzbischofs Karl Borro-

---

[1]) Lang, G. R. I. 737. — v. Mülinen, H. S. II. 46/7. — Pfyffer d. Ct. L. p. 275. — Liebenau, d. a. L. p. 99. f. — [2]) Liebenau. — [3]) Lütolf. — [4]) G. F. XVII. 63. — [5]) v. Liebenau — [6]) Schwytzer.

mäus in Mailand 1583 nach Luzern, und wohnten anfänglich im Bruch. 1584 aber vergabte ihnen der Ritter Kaspar Pfyffer soviel Grund und Boden auf dem Wesemli nördlich von der Stadt L., daß sie mit Beihülfe der Obrigkeit ein Kloster erbauen konnten. Hiezu ward am 28. Mai gl. J. das Fundament gegraben und am 3. Juni feierlich der erste Stein gelegt, worauf Mstr. Hans Gabaran, Steinmetz, die Kirche mauerte, sowie vermuthlich auch das Kloster, welches die Väter am 23. Januar 1586 in Besitz nahmen. Nachdem im August 1585 die bisherige Kapelle U. L. Frau geschlissen und an ihrer Stelle der Bau des Chors begonnen worden, verfertigte 1586 der Steinmetz Isenmann das Netzgewölbe über demselben, den Kreuzgang und das große Gewölbe über dem Schiff in gothischem Stil. Am 16. Okt. 1588 wurde die Kirche in der Ehre Mariä-Himmelfahrt, sowie die Begräbnißkapelle St. Ursus im Kreuzgang von dem päpstlichen Nuntius, Octavio Paravicini, eingeweiht. [1])

Bauliches: Des Stifters Grabstein befindet sich vor dem Chorgitter und sein Wappen an einem Schlußsteine des Gewölbes; seine Familie, bestehend aus ihm selbst, seiner Frau Katharina von Fleckenstein, 8 Söhnen und 8 Töchtern, ist nebst der hl. Dreifaltigkeit in der Mitte dargestellt auf einem Basrelief an der Emporkirche. — Zahlreiche Glasgemälde, mit denen Kirche und Kloster ursprünglich reich ausgestattet waren, wurden am 12. Juni 1607 durch Hagel zerstört. [2]) Jetzt befinden sich im Schiff der Kirche die aus der Franziskaner-Kirche (Seite 69) hieher versetzten gemalten Fensterscheiben. — Das erste Glöcklein der Kapuziner in L. wurde laut Inschrift des jetzigen 1585 (von Moritz Schwarz, dem Hafengießer in der Wäggisgasse) verfertigt und 1859 von Karl Rosenlächer in Konstanz umgegossen. [3])

In der Bibliothek des Klosters sind die Bildnisse sämmtlicher apostolischer Nuntien in der Schweiz.

Luzern, an der Musegg, Ursulinerinnen, Mariahilf. Gemäß einem am 12. Nov. 1659 v. Jost Knab Bischof von Lausanne

---

[1]) Lang, h. th. G. R. I. 738. — Leu sch. L. XII. 248. — Schneller. — [2]) Schneller, Luz. St. Lucas Bruderschaft. p. 10. n. 7. — [3]) Schwytzer.

und Propst des Chorherrenstifts in Luzern, mit der Regierung dieses Kantons abgeschlossenen Vertrage langten am 20. Dez. gl. J. sechs Schwestern von Freiburg im Uechtlande in Luzern an, und es ward ihnen, nachdem sie anfänglich in dem 1619 von den Beghinen um Gl. 2000 dem Rathe überlassenen Haus und Kapelle an der Rößligasse untergebracht worden, ein Platz am Abhange der Musegg angewiesen, 1676 der Bau ihrer Kirche begonnen und am 10. Februar 1678 das Kloster bezogen. In Folge der französischen Revolution von 1798 geschah nach Befehl der helvetischen Regierung die Auflösung dieses Konvents; derselbe wurde zwar laut Beschluß des luzernischen Großen Raths vom 7. März 1843 durch Berufung von Schwestern aus Landshut in Baiern wieder eröffnet, jedoch nach dem Sonderbundskriege 1848 abermals aufgehoben. — Das Klostergebäude dient jetzt als Schulhaus für die Mädchen der ganzen Stadt L. und die Kirche für ihren Gottesdienst. [1])

Von den beiden Glocken der Kirche trägt die größere die Umschrift in gothischen Minuskeln: ave maria gratia plena dominus tecum. anno domini. m.ccccc.viiii. und die Bilder von Christus und Maria; die kleinere datirt von 1707. Eine derselben ist 1827 aus der Lauretanischen Kapelle nach Mariahilf versetzt worden.

Malters, im Geißbühl, Bruderhaus. Am 9. April 1774 erhielt Bruder Johann Gilli Schmidli von M. die Bewilligung, im Geißbühl eine Waldbruderei zu bauen, um allda ein beschauliches Leben zu führen, jedoch unter der Bedingung, wenn er über kurz oder lang aus gegründeten Ursachen von der Gemeinde M. nicht mehr geduldet werden sollte, er alsdann trachten könne, bei einem andern Mitwaldbruder seinen Unterhalt zu bekommen, indem seine Hütte wieder geschlissen werden müsse. [2])

Horw, im Spissen, Bruderhaus. Dasselbe bewohnte 1591 bis 1595 Peter Cunert aus der Grafschaft Rothenburg, der durch seine Weissagungen Aufsehen erregte; am 25. Januar 1648 bezog diese Klause mit Vergünstigung der Obrigkeit Freiherr Johann

---

[1]) Leu sch. L. XII. 249. — v. Müllnen, H. S. II. 247. — v. Liebenau. — [2]) Thüring HK. v. M. p. 138.

Christoph von Fleckenstein von Nikelspurg, [1]) und nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts Bruder Bonaventura Greber. Ihm folgte 1776 Bruder Gregor, nach seinem Habit der weiße Bruder genannt, welcher einem deutschen Grafenhause angehört haben soll. Als dieser 1784 auf einer Pilgerfahrt nach Rom gestorben war, bezog ein Horwer, Bruder Jakob Reinhart, die Einsiedelei; nach seinem Tode (26. Mai 1821) wurde sie zu einer Familienwohnung erweitert. [2])

---

[1]) v. Liebenau. — [2]) G. F. XVII. 63.



Wie sind die sechs undatirten,

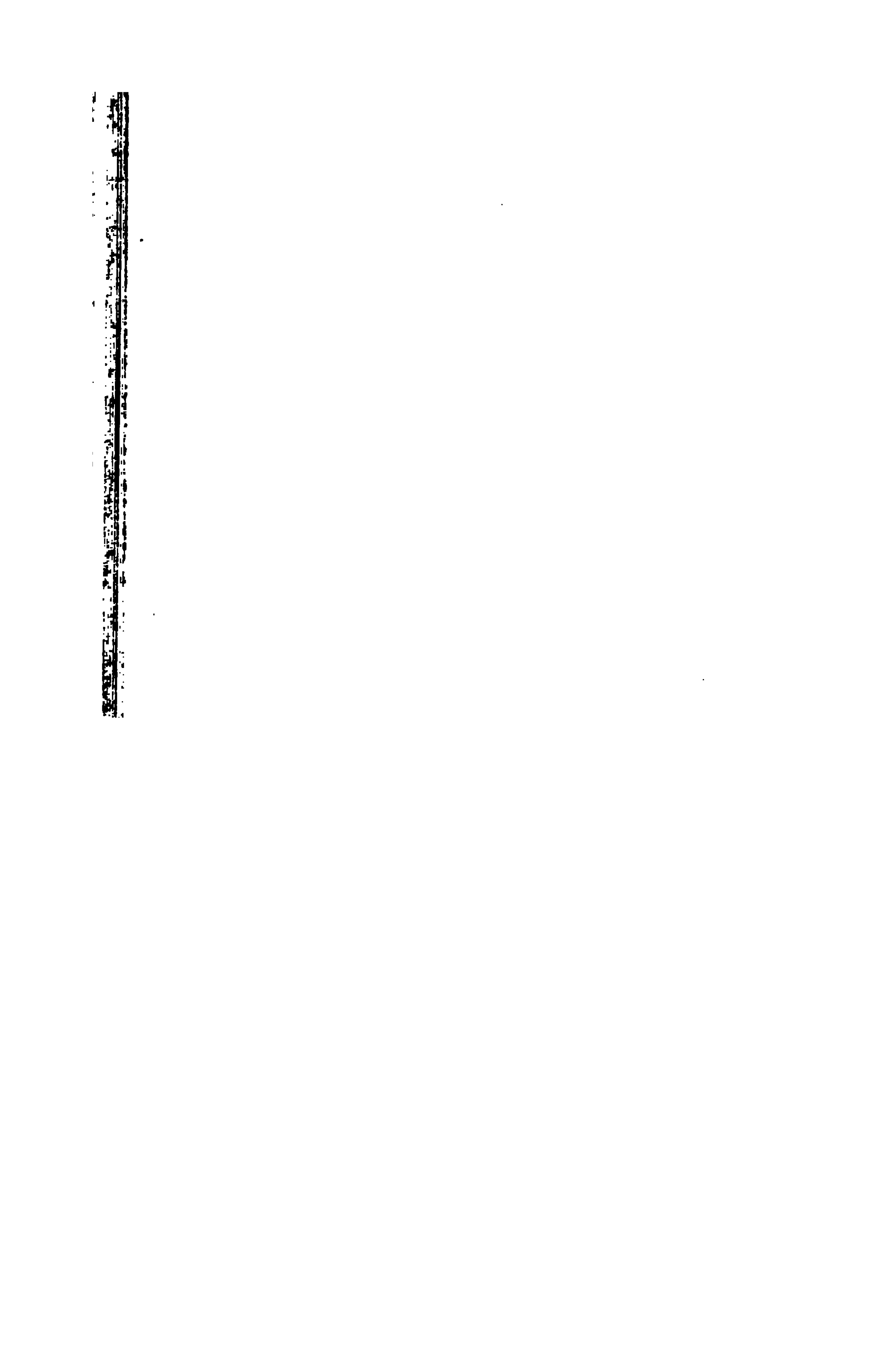
Baar betreffenden, Kappeler-Urkunden

zu datiren?

Ein Versuch

von

Frz. Jos. Schiffmann.



Unter den Urkunden des ehemaligen Klosters Kappel, nun im Staatsarchiv in Zürich, befinden sich sechs Urkunden ohne Jahresdatum, die auf den sogen. Baarerhandel Bezug haben, und die der Bearbeiter der Regesten dieses Klosters in die Jahre 1329 (N. 177) und 1330 (die Nr. 181—185) einreiht. Da sie unmöglich in diese Jahre fallen können, und da auch die Datirungen im Geschichtsfreund (XI, 5. Anm.) und in der Argovia (V. 83. Anm.) mir nicht zutreffend erscheinen, so will ich versuchen, an Hand einschlägiger Urkunden sie näher zu bestimmen.

Beginnen wir mit den Regesten:

N. 177 .... Dez. 21. Johannes von Aarwangen, Ritter, meldet der „Hocherbornen miner gnedigen Frowen Froun Agnesen, wilent Küngin ze Vngern", Kappel werde wegen seiner Güter zu Inwil und Inkenberg besteuert, während ihm, als er Landvogt zu Rothenburg gewesen, nie eine solche Steuer abgefordert worden sei, und ersucht die Königin, darauf hinzuwirken, daß das Kloster deßhalb unbekümmert bleibe. Dat. An sant Thomanstag. (Beil. N. 1) Die Urkunde findet sich abgedruckt in Argovia. V. 83.

N. 181 ... Juni 26. Johannes von Aarwangen, Mönch zu St. Urban, der vorhin erwähnte Landvogt zu Rothenburg, meldet hinsichtlich dieser Steuerangelegenheit das Gleiche dem Herzog Friedrich zu Oesterreich und bittet ihn, daß er befehle, das Kloster von dieser Steuer zu entlassen. Dat. Ze St. Vrban; an sant Paulus vnd an sant Johanstag der Martirer. (Beil. N. 5.)

N. 182 ... Juni 26. Obiger meldet das Gleiche seinen Oheimen von Landenberg, Landvogt, und von Hallwil, und ersucht sie, das Kloster wegen dieser ungebührlichen Anforderung zu beschirmen. Dat. wie oben. (Beil. N. 4.)

N. 183. ... Albrecht, Herzog zu Oesterreich, befiehlt dem Burkhard von Ellerbach, seinem Hauptmann in Schwaben und Elsaß, und seinen Vögten und Amtleuten in den obern Landen, das Kloster bei seinen Rechten und Gewohnheiten verbleiben, es

nicht beschweren oder pfänden zu lassen, auch darauf bedacht zu sein, daß es nicht mit Gastung überladen und mit ungewöhnlichen Steuern und Frohndienst belegt werde. Dat. Ze Wienne; an Pfinztag, vor dem Sonnt. Judica. (Beil. N. 2.)

N. 184 . . . Der obige Burkhard von Ellerbach gebietet, aus Auftrag der Herrschaft Oesterreich, dem Vogt Berthold zu Rothenburg, und dessen Sohn, dem Ammann zu Zug, das Kloster bei seinen Rechtsamen zu belassen, die Pfändung wegen der Steuer zu Inwil und Inkenberg aufzuheben, darauf einzuwirken, daß die von Baar es wegen des Gutes Schönenbüel nicht bekümmern, kurz das Gotteshaus bei seinen Rechten und Freiheiten zu beschirmen. (Beil. N. 3.)

N. 185. . . . Berthold ab dem Huse, weiland Vogt zu Rothenburg und Ammann zu Zug, berichtet dem Herzog Friedrich von Oesterreich, er habe aus Auftrag des Herrn von Ellerbach Kundschaft wegen der Güter Inwil und Inkenberg aufgenommen und von den Verkäufern dieser Güter vernommen, daß sie dieselben dem Kloster für eigen verkauft, daß sie und ihre Vorfahren nie keine Steuer davon gegeben, auch daß nie solche von ihnen gefordert worden sei, und schließt dann damit, er habe, so lange er Ammann zu Zug und Vogt zu Rothenburg gewesen, keine Steuern abgefordert. Dat. Ze Zuge. (Beil. N. 6.)

Aus Reg. 177 ersehen wir, daß Kappel wegen „etzlichen iren güetern ze Inwile und ze Inkenberge" besteuert wurde, während ihm, als Ritter Johann von Aarwangen Vogt zu Rothenburg war, nie eine solche Steuer abgefordert worden sei.

Der Brief fällt somit nach der Erwerbung dieser Güter durch das Kloster Kappel und ebenso nach der Zeit, in der Johann von Aarwangen Vogt zu Rothenburg war. Während wir über die Zeit, in der Johann von Aarwangen daselbst Vogt war, noch im ungewissen sind, steht dagegen urkundlich fest, daß ein Theil der Güter, die den Streit veranlaßten, erst am 5. Mai 1337 in den Besitz des Klosters kamen. Unter diesem Datum verkauften Johann, Meister Heinrich Hessen Sohn von Egre und seine Ehefrau Margretha dem Kloster Kappel ihre Güter zu Inwyl, die Rudolf Zenagel von ihnen zu Lehen hatte. „Hie bi waren gezüge vnd sunderlich dar zu geruffet: Heinrich ab Inkenberg, Johann Engelhart, Johanns Berchtoltz ammans sun, Rudolf ze der kilchen

vnd volrich kibli, Johann Rouber, Rudolf Sittli, philips in der hofmatten, Rudolf zenagel von Inwil vnd von Berchein vnd ander erber lüte." (Staatsarchiv Zürich. Urkunden vom Amte Kappel. l. 971. Nicht in den Regesten.) Herzog Albrecht, der am 21. Juli 1337 zu Brugg dem Kloster seine Freiheiten bestätigt und es in seinen besondern Schutz nimmt, „bewilligt Kappel mit seinen Gütern in Baar nach Gutdünken zu schalten und zu walten." (Reg. N. 191.) Den 26. Dezember 1337 stellt Herzog Albrecht „ze Prukk" wieder drei Urkunden zu Gunsten Kappel's aus. (Reg. N. 192, 193, 194.) Mit N. 192 erläßt er „vergabungsweise die dem Kloster neulich geforderte Steuer ab einem Acker auf „Nyboltsperch", welcher an das Kloster Schännis zinsbar ist." Dieses Urkunden-Material legt uns nahe: Die Steuerforderung wegen der Güter in Inwyl und Inkenberg habe nach dem Kaufe vom 5. Mai 1337 stattgehabt und falle auch nach dem Aufenthalte des Herzogs Albrecht in den Stammlanden.

Eine weitere Stütze hiefür erhalten wir durch die Kundschaft, die Berthold ab dem Huse als Vogt von Rothenburg im Auftrage des Landvogtes Burkhard von Ellerbach im Jahre 1340, wie wir später sehen werden, hierüber aufnahm. In derselben lesen wir: Dar vber fur ich gen Zuge. Vnd nam da einen teil des Rates zu mir vnd ander erber lüte. Vnd besant die lüte für mich die den geistlichen Herren von kapel die güter ze kouffen haten geben Rudolfen fro Hedwigen von Inkenberg. Wernhin meier von Inwile. Rüdin ze dem stege von Inwile. Jennin Heinrich Hessen sun von Egre. Als Zeugen werden genannt Heinrich der alte Hutter von Zuge. Heinrich sin sun. Johs. min sun. Heinrich Hesso von Egre. Rüdolf ze der kilchen von barre. Rudolf zenagel von Inwile. philips in der Hofmatten von Barre vnd ander erber lüte. Unter den Verkäufern, bei denen über den Steuerbezug Kundschaft erhoben wurde, finden wir auch die Familie Hesso von Egre, die, wie wir wissen, am 5. Mai 1337 ihre Güter an Kappel verkaufte. Auch Rudolf zenagel von Inwil, der vor dem Verkaufe an das Kloster Kappel die Güter von der Familie Hesso zu Lehen hatte, erscheint unter den Zeugen. Wenn wir schließlich die Zeugen der Kundschaft mit denen der Verkaufsurkunde vom 5. Mai 1337 zusammenhalten, so ersehen wir, daß mit Ausnahme von Heinrich der alte Hutter von Zuge, der

dem Rathe angehörte, und dessen Sohn, sämmtliche bei der Urkunde vom 5. Mai 1337 mitwirkten. Hieraus dürfen wir denn mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß der Streit nach dem Verkaufe vom 5. Mai 1337 ausbrach. Noch einen Schritt weiter führt uns eine andere Stelle der Kundschaft. In derselben sagt nämlich Berchtold ab dem Huse wörtlich: Genediger Herre. Ich bin öch wer, das ich von denselben gutern sunderbar nie stur genam alle die wile ich amptman was ze zuge vnd öch ze Rotenburg. Wir haben somit den Ausbruch des Streites in der Zeit zu suchen, wo Berchtold ab dem Huse weder Ammann in Zug noch Vogt in Rothenburg war. Wann war nun dieß? Ammann von Zug war er wahrscheinlich von 1322—1338. Urkundlich nachweisbar ist er für die Jahre 1322. 29. 30. 36. 37. 38. 5. Mai. Den 18. August 1338 urkundet er in Rothenburg als „wilent Amman ze Zuge“. Als Vogt von Rothenburg erscheint aber noch in einer Urkunde vom 11. Nov. 1338 Peter von Stoffeln. Berchtold ab dem Huse ist als Vogt von Rothenburg urkundlich erst von 1342 11. August[1]) an nachweisbar. Allein aus dem Briefe von Burkhard von Ellerbach, der im Jahre 1340 Landvogt des Aargau's war, ergibt sich, daß Berthold ab dem Huse spätestens in diesem Jahre Vogt zu Rothenburg ward. In die Zeit nach 1338 11. November und vor 1340 fällt somit der Ausbruch des Streites, und der Brief des Ritters Johann von Aarwangen an die Königin Agnes ist daher frühestens „An sant Thomastag“ (21. Dezember) 1338 oder aber spätestens 1339 geschrieben worden.[2])

2. Die uns nun zunächst berührende Urkunde bietet uns Nr. 183 als Regest. (Beil. N. 2.) Mit Schreiben ohne Jahresangabe, aber vom Phinztag, vor dem Sonntag Judica, befiehlt Herzog Albrecht dem Burkhard von Ellerbach, seinem Hauptmann in

---

[1]) Kopp, Geschichtsbl. I, 242. Rochholz, Die Aargauer Geßler. S. 22. — [2]) Der Landvogt B. von Ellerbach schreibt in seinem Briefe an Berthold: Ich heiß dich und will daß du Kappel lassest beliben bi aller der rechtunge u. s. w. Er scheint damit anzunehmen, die Steuerforderung „so si bi andern vögten nicht geben haben, die vor mir gewesen sien“ sei von Berthold ab dem Huse ausgegangen. Aus obiger Kundschaft Bertholds ergibt sich, daß dieß durchaus nicht der Fall war.

Schwaben und Elsaß, und seinen Vögten und Amtleuten in den obern Landen, das Kloster Kappel in seinen Rechten und Gewohnheiten zu belassen. Obwohl sich aus dem Briefe ergibt, daß noch andere Ansuchen als dasjenige von Johann von Aarwangen an die Königin Agnes, in Wien gestellt wurden, so führt uns doch der Umstand, daß das Schreiben an Burkhard von Ellerbach gerichtet ist, von dem urkundlich feststeht, daß er in den uns berührenden Jahren, einzig im J. 1340 „Landvogt in Schwaben Elsaß und Aargau" war, zum Schlusse: Dieser Brief, geschrieben „Phintztag vor dem Sonntag Judica" datire vom 30. März 1340.

3. Burkhard von Ellerbach, um dem Auftrage nachzuleben, gebietet nun in einem undatirten Briefe (Reg. N. 184. oder Beil. N. 3.) dem Vogt Berthold zu Rothenburg: Ich heiß dich vnd wil, daß du Kappel lassest beliben —; vnd schaf mit dinem sun den amman dem amman Zug, ob er deheine phender inne hab von ir gůtern ze Inkenberg vnd ze Inwile vmb die stür, so si bi andern vögten nicht geben haben, die vor mir gewesen sien, — Wann mir min Herren von Oesterrich ernstlich botschaft darvmb getan hant." Daß diesem Auftrage von Berthold ab dem Huse, dem Vogte von Rothenburg, nachgelebt wurde, beweist die Stelle seiner Kundschaft: Dar vber fur ich gen Zuge. Leider ersehen wir aber daraus nicht, wer damals Ammann in Zug war. Die dunkle Stelle: schaf mit dinem sun den amman dem amman Zug, ob er deheine phender inne hab rc." wurde bisher dahin ausgelegt, daß sein Sohn damals Ammann in Zug war, allein ich glaube nicht, daß die Stelle diese Auffassung zuläßt, wenigstens findet sie durch die Urkunden keine Unterstützung. In den Urkunden dieser Jahre erscheint Johann der Sohn Berchtolds stets ohne nähere Bezeichnung. Selbst in der Kundschaft wird er von Berchtold einfach „Johans min sun" genannt. Ebenso in der Rothenburger Urkunde von 1342. 11. August, was doch nicht der Fall wäre, wäre er zu dieser Zeit an der Stelle seines Vaters Ammann von Zug gewesen; als solcher ist er bis jetzt einzig für das Jahr 1348 nachweisbar.

4. u. 5. Allein die Schritte, die bisher in dieser Angelegenheit statt hatten, waren, wie es scheint, nicht von dem erwarteten Erfolge begleitet, denn aus den Regesten N. 181 und 182 (Beil. N. 4 u. 5.) geht hervor, daß Johann von Aarwangen sich noch weiter

bemühte. Mit zwei Schreiben aus St. Urban, datirt vom 26. Juni, leider aber ohne Jahresangabe, wendet er sich mit seiner Bitte an den Herzog Friedrich von Oesterreich und an seine Oheime von Landenberg, Landvogt, und von Hallwyl. Während er aber sich im Regest N. 177 „Ritter“ nennt, lernen wir ihn dagegen in den Regesten N. 181 und 182 (Beil. N. 4 und 5.) als „Mönch ze St. Urban“ kennen. Von diesen ward der Brief an die Oheime offenbar zuerst geschrieben, denn er schließt mit den Worten: geben ze sant Vrban an sant Johans vnd an sant Paulus tag (26. Juni) — vnd besiegelt mit minem ingesigel ze rugge., dagegen trägt der Brief an den Herzog Friedrich die Schlußworte: Dirre Brief ist ze sant Vrban geben an sant Paulus vnd an sant Johans tag — besigelt mit vnsers herren des appetes ingesigel ze rugge getruket“.[1]) Das Siegel fehlt gegenwärtig. Aus „Geschichtsfreund“ Bd. 11, S. 5, Anm. 1 ersehen wir aber, daß Abt Niklaus I.[2]) den Brief siegelte. Wann trat nun der Ritter Johann von Aarwangen in das Kloster St. Urban? Mittelst Urkunde von 1342, 28. Sept. (Abgedruckt in „Argovia“ V. 86) bezeugt sein Landgraf: „Wir Graf Eberhart von Kyburg Landgrafe ze Burgunden. Tuon kunt alrmenglichen mit disem brief, daß als der erber Ritter her Johans von Arwangen do er ze

---

[1]) Als ich bei meinen Forschungen, denen ich anfänglich die Regesten zu Grunde legte, ersah, daß der Brief an die Oheime und der an den Herzog Friedrich das gleiche Tagesdatum trugen, der an die Oheime aber von Joh. von Aarwangen selbst besiegelt war, während derjenige an den Herzog das Siegel vom Abte von St. Urban trug, vermuthete ich, es möchte hier irgend ein Irrthum stecken und wandte mich deßhalb an Herrn Staatsarchivar Dr. P. Schweizer in Zürich. Derselbe schrieb mir gütigst: „Bei beiden Briefen ist die Hand dieselbe, ebenso der ganze Context des Briefes wörtlich gleich, so daß ich beide Briefe für g l e i c h z e i t i g g e s c h r i e b e n halte. In dem Briefe an den Herzog scheint die Siegelankündigung durch Rasur corrigirt und vorher auf der Stelle gestanden zu haben: mit „m i n e m i n g e s i g e l e ze rugge“ getrucket; die Buchstaben „m“, „i“ und „g“ hievon glaube ich noch erkennen zu können. Vom Siegel ist bei beiden Briefen nur noch eine Spur von grünem Wachs auf der Mitte der Rückseite sichtbar.“ Meine spätere Einsicht der Briefe hat diese Mittheilung als vollstens richtig erwiesen. — [2]) Niklaus I. Bischof, aus Basel. Er hatte als Vorgänger Johannes II. Räpplin (Corvinus) aus Zofingen, der, was zu beachten ist, 1339, 8. September starb. (von Mülinen, Helvetia sacra. I. 197.)

sant vrban in das Kloster fuor demselben Kloster ze sant vrban sin guot gab dur siner sele willen, mit namen das gelegen ist ze vtzistorf, vnd ze zielibach, daz der selb her J. v. arwangen von vns koufte."[1]) Diese Vergabung erfolgte mit Urkunde datirt von Wolhusen 1341, 17. September; da er aber noch 1341, 27. November und 1. Dezember in Urkunden erscheint, so hatte sein Eintritt nach 1. Dezember 1341, an welchem Tage er zu Aarwangen meines Wissens zum letzten Male als „Ritter" Johann von Aarwangen urkundet, und vor 28. September 1342 statt, indem sein Landgraf in der Urkunde von diesem Datum, von ihm sagt: „do (damals als) er ze sant vrban in das Kloster fuor"—. Forschen wir jetzt nach dem Datum seines erneuten Bittgesuches für Kappel. (Reg. N. 181. 182. oder Beilage N. 4 u. 5.) Obwohl, wie wir gesehen haben, Johann von Aarwangen den 28. September 1342 bereits im Kloster war, so können wir doch seine Briefe, die bloß das Tagesdatum (26. Juni) tragen, nicht in das Jahr 1342 einreihen. In dem einten dieser Briefe wendet er sich nämlich an seine Oheime von Landenberg, Landvogt, und von Hallwyl. Nun erscheint aber in einer Urkunde von 1342, 9. Aug. (Anzeiger f. Schweizergeschichte. 1857. 53) nicht Hermann von Landenberg, sondern Heinrich von Isenburg als Landvogt im Aargau und Thurgau, wohl aber war es Hermann von Landenberg von 1343 (Argovia V. 90. Blumer, Urkundenbuch von Glarus I. 186. N. 60.)— 1345. (Argovia V. 95.) Die Briefe (N. 4 und 5.) fallen daher wegen ihrem gleichlautenden Datum frühestens auf den 26. Juni des Jahres 1343 oder aber 1344, denn es wäre wohl möglich, daß dieselben erst in diesem Jahre geschrieben wurden und die Anwesenheit des Herzogs Friedrich im Aargau Johann von Aarwangen zu diesen weiteren Schritten bewog.

6. Die Briefe (Beil. N. 4 und 5.) hatten zur Folge, daß Berthold ab dem Huse zur Kundschaft an den Herzog Friedrich veranlaßt wurde. Mit Regest N. 185. (Beil. N. 6.) berichtet Berthold dem Herzog über sein Resultat: „der von Ellerbach do er hie in dem Lande Höptman was," habe ihn beauftragt, Kundschaft aufzunehmen. „Dar vber fur ich gen Zuge. Vnd nam da einen teil

[1]) Der Kauf hatte statt 1335. 10. Jänner. Staatsarchiv Luzern: Akt. St. Urban. Lütolf's Materialien.

des rates zu mir vnd ander erber lüte. Vnd besant die lüte für mich, die die güter ze köffen hatten geben." Da ergab sich nun, daß sie die Güter dem Kloster für eigen verkauft, und nie eine Steuer davon gegeben auch nie eine gefordert worden sei, auch er habe, so lange er Ammann in Zug und Vogt zu Rothenburg gewesen, nie eine Steuer abgefordert. Da sich Berthold darin „wilent Vogt ze Rothenburg und ouch wilent Amman ze Zuge" nennt, so fällt diese Kundschaft nach 1342, 11. Aug., unter welchem Datum, wie wir sahen, er noch als Vogt zu Rothenburg urkundete, wahrscheinlich in die Zeit, in der Herzog Friedrich als regierender Fürst wieder in den obern Landen weilte, (1344. 17. März — 1344. 1. Nov. Kopp, Geschichtsblätter. I. 267 — 271.) wie er denn auch 1344. 15. Oct. (Gfr. XI. 73.) zu Brugg, auf Bitte des Joh. von Aarwangen die Hofstatt im Wittenbach freite und dieselbe den dortigen Eremiten als ewiges Eigenthum übergab und jedenfalls vor 1344. 11. Dez. dem Todestage dieses Herzogs.

Die sechs Urkunden würden somit in die Jahre 1338 — 1344 fallen.

Beilagen.

Mitgetheilt von Prof. J. L. Brandstetter.

1.

Der hocherbornen edelen fröwen miner gnädigen fröwen wilent küning ze Vngern | enbút ich Johans von Arwangen ritter, úwer diener min vndertánigen dienst ze allen | ziten bereit alſ ich billich sol. Mir hat der erber geistlich herre der apt von | Kappelle geklegt, daz man in vnd sin gotzhuss kúmbere vnd múge mit stúren | an etzlichen iren gútern ze Inwile vnd ze Inkenberge wider den rechten vnd | hat mich gebetten, daz ich úch dar vmb ze wissen túge die kuntschaft, die | ich dar vmb wisse. Da kúnd ich úwer erwirderkeit vnd spreche bi dien | trúwen, so ich úch vnd min gnádigen herren von Osterrich sol, daz mir von dien | selben gútern sunderbar nie stúr wart noch geforderet, die wil ich miner gnádigen | herren von Osterrich vogt ze Rotenburg waz. Vnd dar vmb so bit ich úch gnádklich | daz ir den lantvogt wißent vnd heisent, daz er die vor-

genanten geistlichen herren | heiße in der sache vnbekombert laßen, sin amptlüte vnd och die gnossen vnd och | inen dar vmb ein vrkvnde gebe, daz si |hie nach vnbekombert beliben, dc tünt | ir goßwillen an. Geben an sant Thomans tag ze einer vrkünd der vorgeschri | benen sachen, so han ich min ingesigel getrucht an disen trief ze rugge.

Auf der Rückseite.

Der hoch erbornen miner genedigen fröwen frön Agnesen wilent küngin ze Vngern.

Papierurkunde. Das Siegel fehlt.

Staatsarchiv Zürich. Abgedr. in Argovia. V. 83.

2.

Wir Albrecht von gots gnaden Hertzog ze Österrich, ze Steyr vnd ze Chernden enbüt vnserm getrüwen lieben | Burchard von Elrbach, vnserm houptman ze Swaben vnd in Elsazz vnd allen vnsern vögten vnd amptleuten da oben | in vnsern landen, die nv sint oder hernach chünftig werdent, vnser gnad vnd alles güt. Wir enphellen ev vnd | gebieten ev ouch gar ernstlich, daz ir die erbern geistlichen leüt.. den abbt vnd daz Gotshaus ze Chappellen, | ir leüt vnd ir güt beleiben lat vnd ouch schafft von vnsern wegen, daz seü beleiben bey allen den rechten | gnaden vnd güten gewonhaiten, die sev vntzher bracht vnd gehebt habent nach den priefen, die sev von vns vnsern | vordern vnd brüdern habent, vnd daz ir sev da wider nicht beswerent in dhain weg, noch sev ouch andern niemant | da wider beswerent oder phrengen (!) lat. Wir wellen ouch, daz seü ir vbriger vnd vnleidiger gastung vberhept | vnd sev da vör schirmet von vnsern wegen vnd nicht gestatt, daz sev von andern niemant da mit vberladen werden. | Vnd sunderlich wellen wir, daz ir oder iemant anderer auf ir leüt oder güt, ez sein heüser oder ander güt, wie | daz genant sei, dhain vngewonlich stevr, dinst, oder vntzeitlich vordrung icht legent, noch auf sev legen | lazzent, vnd daz in dez vörseit von vnsern wegen. Wan wer in dar vber icht beswerden oder phrengnust | vnd mvie tête, der têt gentzlich wider vns, vnd wolten wir dez durch nicht gestatten. Der prief ist geben | ze Wienn an phinztag vör dem sonntag Judica.

Staatsarchiv Zürich.

3.

Jch Burkart von Ellerbach lantvogt miner herren von Österrich in iren landen ze Swaben ze Elsas | vnd ze Ergöw enbút dem bescheiden manne Berchtold vogt ze Rotenburg min grůs. | Jch heiß dich vnd wil, das du das erber gotzhus ze Cappel lassest beliben bi aller der rechtunge | so si óch bi andren vögten beliben sint vnd schaf mit dinem sun den amman | dem amman Zug, ob er deheinö pfender inne hab von ir gůtern ze Jnkenberg vnd ze Jn | wile vmb die stúr, so si bi andern vögten nicht geben haben, die vor mir gewesen | sien, das er dö selben pfender vnverzogenlich wider geb, vnd das er schaf mit denen | von Barr, das si óch vnbekómbert lassent an dem gůt ze Schönenbúl, si das si óch ander miner herren vögten vor mir vf dem selben gůt beschirmt haben, ich heis | dich mit namen, das du schaffest mit dim sun vnd das si den kein widerdries haben an iren | lúten noch an ir gůtern, wan dz man si las beliben mit aller der rechtung vnd fri- | heit, so si bi minen vorvarenden sien gewesen. Wan mir min herren von Österrich | ir ernstlich botschaf dar vmb getan hant.

Papierurkunde. Das aufgedrückte Siegel ist abgefallen.

Staatsarchiv Zürich.

4.

Minen lieben Öheimen von Landenberg landvogte vnd von Halwil enbút ich brůder Johans von | Arwangen mönch ze sant Vrban min frúntlichs gebet vnd swaz ich gůtos mag. Mir hat | der erber geistlich herre der apt von kapalle (!) geklegt, daz man in vnd sin gotzhus kómbere vnd múge | mit stúren an etzlichen iren gůtern ze Jnwile vnd Jnkenberge wider dem rechten vnd hat mich gebetten, daz | ich óch dar vmb ze wissen túge die kuntschaft, die ich dar vmb wisse. Da kónd ich óch vnd spreche | bi den trúwen, so ich óch vnd minen herren von Österrich sol, vnd bi minem orden, daz mir von dien | selben gůtern nie stúre wartt noch geforderette, die wil ich miner gnädigen herren von Österich vogt | waz ze Rotenburg. Vnd dar vmb so bit óch ernstlich, daz irs túgent iemer durch minen | willen vnd dien vorgenanten geistlichen herren vnfúge vnd nötgunge vor siient vnd si | schirment da vor,

da tönt ir üwer feilheil an vnd gotte ein lop. Der brief ist geben ze sant Vrban | an sant Johans vnd an sant Paulus tag, der martirer, vnd besigelt mit minem jngesigel ze rugge.

Pergamenturkunde mit Spur eines Siegels.

Staatsarchiv Zürich.

5.

Dem hocherbornen edeln fursten vnd minem gnädigen herren von gotz gnaden Herzog Fridrich | ze Österrich enbút ich brůder Johans von Arwangen münch ze Sant Vrban min | demütiges gebet in vnserm herren Jesu Kristo. Mir hat der erber geistlich herre der | apt von Kapelle geklegt, daz man in vnd sin gotzhus kómbere vnd můge mit stúren | an etzlichen iren gůtern ze Jnwile vnd Jnkenberge wider dem rechten vnd hat mich gebetten, daz | ich óch dar vmbe ze wissen tůge die kontschaft, die ich dar vmbe wisse. Da kónd ich | óch vnd spriche bi den trúwen, so ich óch sol, daz mir von dien selben gůtern sunderbar nie | stúre wartt noch gefordert, die wile ich miner herren von Osterrich vogt waz ze Roten | burg. Vnd dar vmb so bit gnädklich, daz ir heissent vnd gebütend, daz man die vorge | nanten geistlichen herren mit dien selben stúren vnbekómbert lasse vnd vngenötigot | iemer durch gottes willen vnd eren, da merent ir mit úwer gelúche vnd úwer heil. | Dirre brief ist ze sant Vrban geben an sant Paulus vnd an sant Johans tag, der martirer vnd besigelt mit vnsers herren des appetes ingesigel ze rugge getruket, | wand ich eigens jngesigels nút han.

Pergamenturkunde. Das Siegel ist abgefallen.

Staatsarchiv Zürich.

6.

Dem hocherbornen edeln herren minem gnedigen herren Herzog Fridrich von Österich embút ich Berchtold ab | dem Huse, wilent vogt ze Rotenburg vnd óch wilent amman ze Zuge, was minen armen willigen dienst ze allen | ziten bereit, als ich billich sol. Genediger herre ich künde úwer erwirdekeit, das mir min herre von Elrbach empfal, do er | miner genedigen herren von Österrich

hie in dem lande höptman was, das ich ein kundschaft erfúre umb etlichu güter, | dú die geistlichen herren von Kapel geköffet hant, dú ze Jnkenberg vnd ze Jnwile gelegen sint. Dar vber fúr ich gen | Zuge. Vnd nam da einen teil des rates zů mir vnd ander erber lúte. Vnd besant die lúte fúr mich, die den vorgenanden | geistlichen herren von Kapel du güter ze köffen hatten geben, Růdolfen fro Hedwigen von Jnkenberg, Wernhern Meier von | Jnwile, Růdin ze dem Stege von Jnwile, Jennin Heinrich Hessen sun von Egre, vnd fragte die bi dem eide, in welem | rechte sú den vorgenanten geistlichen herren von Kapel dú güter ze köffin hettin geben. Die veriachen vnd waren vor mir | wer bi dem eide, dc sú dů selben güter den vorgenanten geistlichen herren ze köffen hatten geben fúr eigen, vnd dc sú noch | ir vordern von denselben gütern sunderbar nie stúr hettin geben, noch öch enhein stúr von denselben gütern | sunderbar nie wurde von inen gevordeꝛet. Genedige herren. Jch bin öch wer, das ich von denselben gütern sunderbar | nie stúr genam, alle die wile ich amptman was ze Zuge vnd öch ze Rotenburg miner genedigen herren von Österrich. | Dis geschach ze Zuge vnd waren hiebi Heinrich der alte Hütter von Zuge, Heinrich sin sun, Johans min sun, Heinrich | Hesso von Egre, Růdolf ze der kilchen von Barre, Růdolf Zenagel von Jnwile, Philipp in der hofmatten ze Barre vnd | ander erber lúte. Vnd ze einem vrkunde der vorgeschribnen sachen so han ich min ingesigel an disen brief ze rugge getruket.

Pergamenturkunde. Das Siegel fehlt.

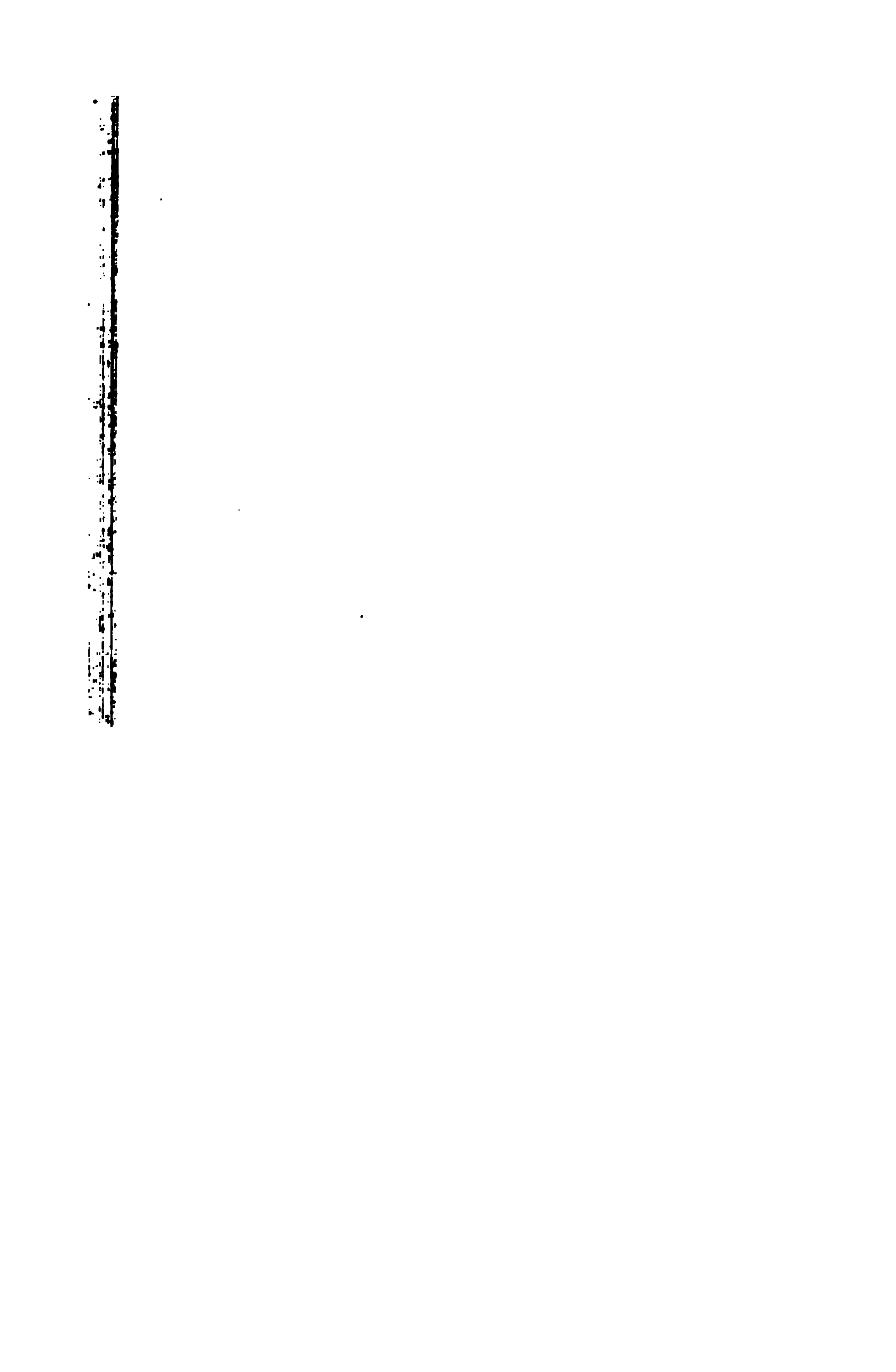
Staatsarchiv Zürich.

Urkunden aus Uri.

Gesammelt von

Anton Denier.

4. Abtheilung.



335.

1477. 10. October.

Archiv Uri.

Einigung zwischen den Herren von Mailand und Uri.

Copia Inuestituræ Instrumenti etc. die 10. octob. anni 1477

In nomine Domini Amen. Nos cardinales seu ordinarii vniuersi maioris metropolitanæ ecclesiæ beatissimæ virginis Mariæ Mediolani, ac etiam presbiteri Decumani eiusdem ecclesiæ, vniuersis et singvlis præsentibus et futuris præsentes litteras inspecturis seu audituris notum facimus, quoniam pridem temporibus quondam illustrissimi et excellentissimi principis et domini domini Galearum Mariæ Sforziæ vice comitis ducis Mediolanensis diuæ memoriæ ac post eius decessum illustrissimos principes et dominos dominam Bonam et dominum Joannem Galeaz, Mariam Sforziam vice comites duces illustrissimi pro utilitate et commodo reipublice et partium infrascriptarum certa capitula confederationes, corroborationes et declarationes perpetuos inter prefatos dominos principes, ex una et magnificos dominos vniuersæ ligæ confederatis superioris Alemaniæ partibus ex altera et carissimum et generosum dominum dominum Joannem Augustinum de Vicomerchato V. G. D. et in litem oratorem ducalem, et mandatorium iam de nouo concluse promissæ et per predictas partes seu donationes sigillate sunt prout in eiusdem capitulis et litteris desuper confectis plenius continetur. In quibus quidem capitulis et litteris inter cætera declaratum et conclusum est, qualiter nos cum spectabilibus D. de Vrania partium ligæ ut supra ex parte Vallis Leuentinæ uniti, et concordati esse, ac eos de eadem valle inuestire debemus prout de his omnibus antiqua et noua prænominata capitula clariorem faciunt mentionem et nos vnanimi nostro consilio

vigore iam dictorum capitulorum ac etiam satis facere complacere uolentes prædictis principibus et dominis nostris ducibus Illustrissimis eorundem prefatos dominos de Vrania inuestiuimus, et per presentes inuestimus de prædicta Valle Leuentina una cum villa Brusiascha in jurisdictionibus eiusdem vallis sita cum omnibus et singulis rebus pertinentibus et jurisdictionibus eius in realem juridicam quietam et pacificam opportunam possessionem et hereditatem perpetuam, gubernationis et usus pleni et temporalis dominii ac meri et mixti imperii regiminis et gladii ac potestatis secularis cum omnibus etiam et singulis eiusdem vallis juribus temporalibus et judiciis, hominibus, bonis, censibus priuilegiis, consuetudinibus, et aliis quibuscunque rebus, ac etiam cum omnibus et singulis præbendarum et beneficiorum ecclesiarum eiusdem vallis collationibus. Ita tamen et taliter quod prefati domini de Vrania, et eorum perpetui successores prædictum vallem Leuentinam et eius dominia res et jurisdictiones ut supra quomodo hucusque eandem vallem detinuerunt, et modo detinent, hunc et in antea perpetuis temporibus futuris, libere, quiete pacifice ac sine molestia seu aggrauatione sicuti rem propriam, ut rem domini temporales possidere tenere habere regere et gubernare, ac ea uti et frui possint et ualeant, ad eorum libitum uoluntatis, et etiam quod prædicti domini Vranienses sicuti ueri patroni omnes præbendas et beneficia omnium ecclesiarum eiusdem vallis Leuentinæ, incipiendo a flumine Braichæ, quod diuidit dominia præfatorum illustrissimorum dominorum principum et dominorum Vraniensium, ultra uersus, et per totam Leuentinam cum suis pertinentiis cum idoneis et probis presbiteris prouidere et eosdem eligere possint et ualeant, ad eorum beneplacitum sic tamen quod ipsi domini de Vrania eosdem presbiteros sicut supra per eos predictos presentare debent, archiepiscopo Mediolano aut eius loco tenentibus ad quos inuestitura, et respectat in spiritualibus inuestientes. Qui etiam presbiteri sic electi et presentati, per eosdem tanquam alii presbiteri dicti archiepiscopi gratiose investiri debeant; saluis tamen et reseruatis, in omnibus istis jurisdictionibus spiritualibus ad dictum archiepiscopum seu dictum

eius locum tenentem ut supraquæ ad prædictam vallem Leuentinam prout ab antiquo spectantibus.

Renuntiantes præterea omnes et quascunque excommunicationis censuras et maledictiones in dotatione quondam venerabilis domini Attonis episcopi Vercellensis contente etiam quomodoquoque Romæ uel aliud superinde faut (?) et secuti contra præfatos dominos d'Vrania Leuentinates, et quosque alios itaque tales excommunicationes censuræ et maledictiones prorsus ac omnino cassate annullate et recusate esse debeant, ac ipsis, eorumque perpetuis successoribus nulla damna seu preiudicia inferre, sic sit si aliqua instrumenta litteræ suæ, cautiones iam seu futuris temporibus penes nos seu alibi essent, uel reperientur, suæ mentionem facerent de dicta valle Leuentina, et suis jurisdictionibus ut supra quæ omnia et singula instrumenta littere et cautiones pro nunc, et ex tunc et ex tunc prout ex nunc pœnitus anullatæ casatæ et irritatæ, ac nullius prorsus esse, nec aliqua damna siue præiudicia inferre debeant dictis dominis de Vrania hominibus Leuentinis, eorumque perpetuis heredibus et successoribus. Quoniam etiam nos pro omnibus et singulis differentiis litibus, questionibus et discordiis prædictam uallem Leuentinam tangentibus, eiusdem vallis census frita (?) et redditus tam præteritos quam futuros nullos penitus exclusos cum prædictis dominis de Vrania, et Leuentinatibus prorsus omnino concordati, contenti et satisfacti redditi sumus, ita et taliter quod iam dicti domini Vranienses et homini Leuentini, eorumque perpetui successores ab huiusmodi redditibus fritis (?) et censibus presenter et futurum ut supra nunc et in antea futuris temporibus prorsus ac omnino exempti, liberati, quieti ac immunes et esse debeant. Quapropter nos supradicti cardinales ordinarii et presbiteri Ecclesiæ Maioris ut supra pro nobis et nostris perpetuis successoribus resignamus prædictam vallem Leuentinam ut supra ad manus et sub potestate dictorum dominorum de Vrania, rerum omnibus eius juribus et priuilegiis spiritualibus, collationibus præbendarum et beneficiorum, ut præfertur, ac secularibus rebus et jurisdictionibus quæ antecessores nostri, et nos semper in eadem valle Leuentina habuīmus, siue adhuc habituri

essemus, et collocamus prædictos dominos Vranienses in pacificam realem actualem, quietam et perpetuam possessionem dictæ vallis Leuentinæ promittentes, pro nobis et nostris perpetuis successoribus ut supra bona fide et sub honore nostro religioso quouismodo in antea non uelle perturbare, molestare seu uexare uel aggrauare dominos prædictos Vranienses et homines Leuentinos eorumque perpetuos successores in prefata valle Leuentina eiusque jurisdictionibus, et pertinentiis, ut præfertur, et hoc in jure uel extra spirituali vel sæculari per nos uel alios nullo pœnitus excluso et eos permittere stare et permanere in pacificha perpetua et quieta possessione dicte vallis Leuentinæ, omni dolo et fraude remotis præsentibus pro testibus infra scriptis et fide dignis, valde magnificis strenuis nobilibusque, et ipsis viris et dominis Domino Pietro Antonio vicecomite quondam magnifici Domini Ludouici Domino Francisco Resio, quondam Domino Spinberti cancellarii Illustrissimæ Dominæ Ducisse Mediolanense Rizardo de Magno filio Domini Hieronimi et oratoribus magnifice ligæ confederatorum Dominorum Conrado Suendi de Turegho militi, domino Caspare de Hertenstein de Lucerna . . . . domino Petro Tanner et Domino Ludouico Cramer consiliariis domino Joanne Eseiling secretario ac domino Conrado Schorff canonico maioris ecclesiæ Lucernensis.

In quorum fidem et testimonium omnium et singulorum predictorum perpetuum nos sopradicti cardinales seu ordinarii et presbiteri Decumani presentes litteras sigillo nostro consueto corroborauimus. Datum Mediolani decima die mensis octobris anno domini saluatoris nostri 1477. signatum et subscriptum cum signo tabellionatus anteposito.

Ego Andreas de Capitaneis filius Domini Blasij scriba Mediolanensis principali authoritate notarius prædictis presens fui, et me subscripsi, et signum meum consuetum apposui.

Descripta hæc copia ex originali authentico et sigillato per me Jo. Jacobum Buttum notarium publicum vallis Leuentinæ, et in fidem subscripsi.

Idem Jo: Jacobus Butti notarius subscripsi.

Subscripta copia collationata est a me subscripto notario cum uero originali, quod est in cartha pergamena scriptum, et de verbo ad verbum eiusdem tenoris esse fateor diligenterque descriptam attestor, quod originale in archiuo Illustrissimorum dominorum Vraniensium id mea manu subscripsi affirmo pro fide facienda: Actum Altorffi 2. Marzo 1610. subscripsi Azarias Bünttiner.

Büntiner publica auctoritate notarius, et rei publice Vraniensis secretarius subscripsit subscripsi cum sigilli impressione.

Ego Leonardus Frundt sedis apostolice protonotarius fateor me hanc copiam instrumenti a uero et illeso originali, quod est in cartha pergamena de verbo ad verbum descripta, et collationata, eiusdem etiam tenoris quod originale ac meis manibus in archiuo nostro dominorum Vraniensium repositum ubi reseruatur in fidem requisitus mea manu subscripsi et sigilli mei impressione attestor. Altorffi 2. Martij 1610.

Papierne Copie von 1610.

336.

1478. 3. Juli.

Gemeindelade Erstfeld.

Erstfeld wird eine selbständige Pfarrei.

Georius Winterſtetter vtriuſque juris licentiatus canonicus eccleſie Conſtantienſis in executionem concordie inter sanctiſſimum | in chriſto patrem et dominum noſtrum dominum Sixtum diuina prouidentia papam quartum et ſereniſſimum ac inuictiſſimum principem et dominum dominum Fridericum | Romanorum imperatorem etc. inite vicarius ſedis epiſcopalis Conſtantienſis in ſpiritualibus ſpecialiter deputatus vniuerſis et ſingulis preſentes litteras inſpecturis et audituris preſentibus et poſteris ſubſcriptorum notitiam indubitatam cum ſalute in domino ſempiterna. Crediti nobis officii ſolicitudo depoſcit | vt hiis que in diuini obſequii et locorum deo dedicandorum ſalutisque animarum augmentum et comodum cedunt ſubiectorum vigilantia ſtudio | intendamus et que propterea pie et ſalubriter inſpecta noſcuntur benigno aſſenſu

confonando eis quatenus in eundem fubfiftere valeant commiffe | auctoritatis prefidium aditiamus fane pro parte villanorum et incolarum villagii Örfchfäld ecclefie parochiali in Altdorff vallis Vranie Conftantiensis | diocefis fubiectorum nobis exhibita petitio continebat, quod quamuis ipfi jure parochiano jamdicte parochiali ecclefie fubfint et inibi jura parochialia | recipiant et reddant hactenufque decedentium dicte ville Örfchfäld incolarum corpora apud eandem ecclefiam parochialem in eius cimiterio ecclefiaftice | tradita fuerint et tradi confueuerint fepulture. Quia cum propter diftantiam non paruam ville eiufdem et in ea habitantium a dicta eorum parochiali | ecclefia viarumque pericula et difcrimina hucusque nonnunquam negligentie et defectus circa infirmos et debiles ac alias facramentorum minifterium | eis obuiauerunt. Vnde ipsi horum confideratione cappellam in Örschfäld filialem antedicte ecclefie Altdorff in parochialem ecclefiam erigere | et commutare necnon eandem infigniis et decore parochialibus puta cimiterio pro funeribus fepeliendis nec baptifterio pro pueris bapticandis | decorare atque in dies pigrius (?) obuentionibus et emolumentis piarum manuum opere adiuuare et dotare abfque tamen preiudicio dicte parochialis | ecclefie accedente et obtentis etiam ad hoc quondam domini Andree Streler dum vixit ipfius ecclefie Altdorff plebani et rectoris et nunc honorabilis nobis | in chrifto dilecti magiftri Marcj Birbömer moderni eiufdem ecclefie rectoris ac omnium aliorum fuo in hiis intereffe habere putantes juribus tamen et rectoris | et ecclefie predictorum faluis et referuatis liberis et expreffis confenfibus deliberauerunt et pio propofito conceperunt. Cum autem vt dicta fubiungebat | petitio incole et villani predicti huiufmodi eorum conceptum propofitum ad effectum perducere optatum abfque ordinarie auctoritatis interuentu et licentia nequeant prout non habent idcirco noftrum officium humiliter implorando fibi ad erectionem et commutationem capelle in parochialem ecclefiam huiusmodi | modo premiffo faciendum per nos licentiam et facultatem auctoritate ordinaria tradi et concedi deuote poftularunt. Nos itaque de veritate narratorum | predictorum huiufmodi docu-

mentis de confenfibusque expreffis rectoris et aliorum fuo in hiis intereffe habentium et habere putantium patentibus litteris nobis | exhibitis plene et fufficienter edocti et certificati vocationem etiam ad omnem cautelam ne alicui preiudicare videremur fingulis fua in hiis communiter vel diuerfim | intereffe putante et nullo apparente contradictore commoditati et faluti dictorum jncolarum exponentes perpenfius intendere et profpicere cupientes, et | eos ne ob defectum ordinarie potestatis fuis fruftrentur piis defideriis benigne confouere eorum fupplicationi inclinati ipfis exponentes licentiam | et facultatem petitas duximus caufis ex prementionatis et aliis rationabilibus nos monentes in dei nomine concedendos atque presentibus auctoritate | noftra qua fungimur concedimus et indulgemus decernentes auctoritate noftra predicta, quod feparatio erectio fundatio et dotatio huiufmodi juxta | formam preconceptam ad effectum perduci ac ipfos exponentes deinceps in eadem ecclefia parochiali Örfchfeld et ex illa omnibus facramentis ecclefiafticis | muniendos fore et muniri debere et a parrochiali Altdorff et eius obedientia exemptos exiftere atque cum fuis capitulis punctis quos | hic preexpreffis habere volumus alio non obftante rite valide et firme manere et perpetuis futuris temporibus fubfiftere poffe et debere | conftitutionibus et ordinationibus mandatifque ordinariis in contrarium facientes non obftantibus quibufcumque juribus tamen epifcopalibus archidiacona- | libus et aliis epifcopo Conftantienfi pro tempore exiftenti ecclefie et Conftantienfi inde competenti ac ecclefie parochialis in Altdorff et rectori eius predicto- | rum faluis femper manentibus et illefis quibus etiam per prefentem noftram conceffionem nolumus in aliquo derogare vel preiudicare. In quo- | rum omnium et fingulorum fidem et teftimonium premifforum litteras prefentes inde fieri sigillique officii noftri iuffimus et fecimus appenfione communiri. | Datum et actum Conftantie anno domini Millefimo quadringentefimo feptuagefimo octauo die tertia menfis Julii indictione | vndecima.

Recepi duos florenos.

Auf dem Rande: Nomine Hainrici am Hof G. Swegler notarius fcripfit et fubfcripfit.

Das Sigill hängt, aber sehr beschädigt.

337.

1478. 19. November.

Archiv Uri.

Brandschatzung in Uri.

Wir der Hoptman vnd gemein gesöllen wannen wir sint von der eidgnoschafft von stetten von | lendren jetzt im fält tůnd kunt vnd ze wüssen mengklichem mit disem brief das wir | empfangen vnd vff genomen hant die von Vranyen das dorff lút vnd gůt vnd waz jnen | zů gehört vnd dz wir sj gebrantschatzet hant vnd darumb so sol sj fúrhin mengklich | halten vnd jnen tůn als den vnsern als si óch sint vnd sol sy niemen hinfúro be- | schâdigen brönnen noch in dhein weg nöttigen weder an jrem lib noch gůt vsgnomen | was sj an âssiger spis hant oder an win dz ist in zimlichen dingen uor behalten zů | vrkund geben vnd besigelt mit Aman beroldingers vnsers gemeinen houptmas | insigel von vnser aller wegen jm vnd den sinen an schaden vff donstag wz der acht | tag nach sant martistag anno LXXVIII jar.

Papierne Urkunde; das Sigill ist weggebrochen.

338.

1479. 11. Februar.

Klosterarchiv Seedorf.

Papst Sixtus ertheilt einzelnen Personen gewisse Begünstigungen.

Alexander dei et apostolice sedis gratia episcopus Forliniensis sanctissimi domini nostri pape referendarius eiusque et sancte sedis apostolice | in Germania cum clausula et in quibuscunque aliis locis ad que te declinare contigerit etc. cum plena potestate legati de latere in spiritualibus et temporalibus | Nuncius et orator vniuersis et singulis ad quos presentes nostre littere peruenerint salutem in domino | sempiternam et presentibus fidem indubiam hadhibere. | Noueritis quod nos nuper ad honorabilis uiri domini Stephani Nunkilch presbyteri Constantiensis diocesis serenissimi et jnuictissimi domini nostri domini Frederici diuina | fauente clementia

Romanorum imperatoris femper augufti capellani jnftantiam et petitionem omnes et fingulos fua contraria ut diuifim jnteresse habere putantes, ad videndum et | audiendum quandam fupplicationis papiri cedulam cum illa claufula et quidem fola fignatura prefentis fupplicationis abfque aliarum defuper literarum apoftolicarum defuper confectione fufficiat | manu propria fanctiffimi in chrifto patris et domini noftri Sixti diuina prouidentia Papæ quarti fignatam et fubfcriptam de et fuper nonnullis facultatibus et indultis dicto domino | Stephano et alijs in eadem fupplicationis cedula defcriptis et contentis per memoratum fanctiffimum dominum noftrum papam gratiose factis et conceffis coram nobis tranffumi et in publicam | formam redigi nec non teftes fuper recognitionem huiufmodi fignature produci et admitti in valuis parochialis ecclesie fancti Egidij opidi Gretz Saltzeburgenfis diocefis citari fecimus | et mandauimus ad econtra peremptorem dominum competentem videndum ad diem et horam infrafcriptas quibus advenientibus complacuit terminare coram nobis fupra dictis dominis Stephano et Ci. . . taz Neaz | fupradictum terminare exercitum (?) facta reproduxit citatorumque in eadem contentorum non comparentium contumaciam accufauit ipfofque contumaces reputari, et in eorum contumaciam predictam | fupplicationis cedulam firmam illefam et omni prorfus vitio et fufpicione carentem prout in eius prima facie apparentibus facta realiter exhibuit et produxit quam tranffumi | et exemplari atque in publicam formam redigi mandauimus auctoritatemque noftre legationis pariter et decretum interpofuimus reuerendofque prefbyteros dominos Ludouicum de Aquellis apoftolice | fedis prothonotarium et Anthonium de Braffis facri pallatij caufarum apoftolicarum auditorem prefati fanctiffimi domini noftri pape et fancte fedis apoftolice apud cefaream maieftatem | Fredericum nuntios et oratores vt (ex terminis?) teftes fuper recognitionem fignature huiusmodi etiam coram nobis produxit quos recipi et admitti per nos jnftanter petiit atque | poftulauit. Nos tunc Alexander epifcopus et legatus prefatus dictos citatos non comparentes reputauimus merito prout erant contumaces et in eorum contumaciam dictam | fupplicationis cedulam ad manus noftras

recepimus illamque diutius tenuimus legimus et diligenter infpeximus, atque eandem integram et illefam ac omni prorfus | vicio et fufpicione carentem inuenimus prefatorumque atque dictorum prefentium teftium dictis et depofitionibus qui huiufmodi fignaturam et manum propriam fepedicti fanctiffimi domini noftri | pape fufficienter recognouerunt prout et quemadmodum nosmet ipse recognouimus et per prefentes recognofcimus, qui infuper per verificationem cum plurimis allegauerunt et | dixerunt fe in huiusmodi fupplicationis cedule fignatura in presentia prefati fanctissimi domini noftri pape et coram eo vna cum antedicto domino Stephano prefentes interfuiffe.] Idcirco ad dicti domini Stephani Nunkilch jnftantiam eandem fupplicationem per difcretum virum dominum Symonem Jagerman publicum imperiali auctoritate notarium fubfcriptum | tranfumi et exemplari ac in publicam tranffumpti formam redigi fecimus et mandauimus auctoritatemque noftram pariter et decretum interpofuimus et | interponimus per prefentes volumus et prefata auctoritate noftra decernimus quod presenti noftro tranffumpto publico jnftrumento de cetero et in antea vbicunque locorum | productum et quibuscunque perfonis tam fpiritualibus quam temporalibus oftenfum fuerit plena et indubitata fides adhibeatur proinde ac fi dicta originalis | fupplicatis fic ut premittitur sufficienter recognita produceretur et oftenderetur. Huiusmodi uero fupplicationis papiri cedule tenor de verbo ad | verbum fequitur et eft talis. Beatiffime papa vt animarum faluti deuotorum oratorum et oratricum virorum Stephani Núnkilch Dorathee Bůlerin | monialis monafterii in Selnow ordinis Cifterciensis extra muros Thuricenfes profeffe Anne et Elizabeth Wetzlin fororum monialium profeffarum monafterii im Gefenn | ordinis fancti Lazari Agnetis Wetzlin mulieris Heinrici Meyer et Anne Bůlerin eius vxoris Johannis Bůler et Adelheidis eius vxoris Rudolphi | Summeruogel et eius vxoris Johannis von Egerij et eius vxoris Conftantienfis diocefis falubrius confulatur fupplicatur fua fanctitas pro parte eorundem oratorum et oratricum | quibus omnibus et eorum cuilibet fpecialem gratiam faciendam vt confeffor ydoneus fecularis vel regularis quem ipforum finguli duxe-

rint eligendum ipſos et eorum quemlibet ab omnibus | et ſingulis excommunicationis ſuſpenſionis et interdicti aliisque eccleſiaſticis ſententiis cenſuris et penis in eos et eorum quemlibet ſpecialiter uel generaliter a jure vel homine quauis| occaſione uel cauſa latis inplectis (?) et promulgatis ac a quibuscunque votorum et iuramentorum etiam religionum tranſgreſſionibus periuriarum reatibus ieiuniorum et penitentiarum | iniunctarum ac horarum diuinarum omiſſionibus homicidii voluntarii uel mentalis aliiſque quibuſuis eorum peccatis criminibus exceſſibus et delictis etiam quantumcunque enor-|mibus de quibus corde contriti et ore confeſſi fuerint etiam ſi talia ſint propter que merito ſit ſedes apoſtolica conſulenda de reſeruatis ſemel in vita et | in mortis articulo de non reſeruatis vero caſibus totiens quotiens opus fuerit etiam ab irregularitatis labe ſi quam moniales oratrices prefate contraxerint | abſoluere et penitentiam ſalutarem iniungere vota uero quecunque per eos forſan emiſſa in alia opera pietatis commutare necnon ſemel in vita et in mortis articulo | plenariam omnium peccatorum ſuorum a pena et a culpa impendere poſſit et valeat licentiam facultatem et auctoritatem concedimus et indulgemus immo dignemur de gratia ſpeciali | conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis ceterisque in contrarium facientibus non obſtantibus quibuscunque cum clauſulis oportunis. In fine vero dicte ſupplicationis cedule | ſcripta erant de alterius manu littera ſuperiori littere ipſius cedule penitus et omnino diſſimili et diuerſa hec verba manu propria prefati ſanctiſſimi domini| noſtri pape ſcripta videlicet fiat ut petitur in ſupplicationis folio. Poſt hec continebantur in dicta ſupplicationis cedula diuerſe clauſule particulariter ſcripte, | in primis et de reſeruatis ſemel in vita et in mortis articulo, et de non reſeruatis totiens quotiens opus ſuerit, et ab horarum diuinarum| omiſſione et irregularitatis labe pro religioſis, et cum commutatione votorum et relaxatione iuramentorum, et de plenaria remiſſione ſemel in | vita et in mortis articulo, et quidem preſenti ſupplicationis ſola ſignatura ſufficiat. Quarum quidem clauſularum inſimul cum penna vnitarum hec ſequitur | ſignatura etiam manu propria memorati domini

noſtri pape facta et ſignata videlicet fiat ut ſupra f. Forma vero de qua ſignatura loquitur | eſt hec. Quod ſingule perſone in preinſerta ſupplicatione deſcripte debeant et teneantur a die notitie preſentis indulti et gratie ſibi facte ſingulis | ſextis ferijs per vnum annum ieiunare et ſi dicto die ex precepto uel alio ieiunare teneantur vna alia die illius ſeptimane huiusmodi ieiunium | adimplere debeant, et ſi dictum ieiunium in toto vel in parte non adimpleuerint anno ſequenti illud adimplere debeant porro ſi perſone ipſi | uel aliqua earum huiuſmodi ieiunium facere et adimplere nequiverint quod tunc idem confeſſor poſſit et valeat ſibi illud in alia opera pietatis commutare, | et ſi alicui ſatisfactio jmpendenda fuerit illam per ſe ſi ſuperuixerit ſin autem per heredes ſi tranſierit faciat competenter. In quorum | omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum preſentes noſtras litteras ſiue preſens publicum tranſſumpti jnſtrumentum exinde fieri et per notarium publicum | infraſcriptum ſubſcribi, ſigillique noſtri appenſione iuſſimus et fecimus communiri. Datum et actum in oppido Gretz Saltzeburgenſis diocefis in dominibus noſtre | ſolite reſidentie ſub anno a nativitate domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo nono, Indictione duodecima die uero vndecima menſis | februarii pontificatus prefati ſanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri domini Sixti pape quarti anno octauo preſentibus ibidem venerabilibus et honorabilibus viris | domino Paulo de Martellis decretorum doctore auditore et Petro Paulo preſbijtero Faclini cum capellanis noſtris teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter atque rogatis.

Unter des Schreibers Marke steht: De Met. Lira Symon Jagerman. Daneben auf einem I, um das sich ein S schlingt, und das unten eine Art Gestell bildet, ist ein Jägerhorn mit Band angebracht.

Item Ego Symon Jagerman clericus Aquilegienſis dioceſis publicus ſumma imperiali auctoritate notarius. Quia dictam citationem petitionem et deductionem ac eiusdem reproductionem ſupplicationem ſuique originalis exhibitionem necnon teſtiium productionem requisitionem auctoris et decreti interpoſitionem omnibuſque aliis et ſingulis premiſſis, dum ſicut premittitur per reverendiſſimum dominum dominum

Alexandrum epifcopum et legatum prefatum ac coram eo fierent et agerentur vnacum prenominatis testibus prefens interfui eaque sic fideliter (?) vidi ac audiui. Ideo hoc prefens publicum tranffumpti Inftrumentum manu alterius una cum aliis legitime productis fideliter fcriptum de mandato prenominati reverendiffimi domini legati tranffumpsi confeci et in hanc publicam formam redegi Signoque nomine et cognomine meis folitis et confuetis vnacum prelibati reverendiffimi domini domini Alexandri epifcopi et legati figilli appenfione consignaui. In fidem et teftimonium omnium et fingulorum premifforum rogatus et requifitus.

Sigill fehlt.[1]

339.

1479. 5. Juni.

Archiv Uri.

Dispens wegen Genuss von Milchspeisen.

GEntilis de Spoleto dei et apoftolice fedis gratia epifcopus Anagnienfis fanctiffimi domini noftri pape in nonnullis Germanie et prefertim | confederatorum Lige fuperioris Alamanie et in partibus illis adiacentibus nuncius et orator etc. Dilectis nobis in | chrifto miniftro confulibus et fingulis incolis vallis Vranie Conftantienfis diocefis falutem in domino. Dignum arbitramus | deo obfequium preftitiffe fi animarum faluti follerti vigilantia infiftamus fane pro parte veftra peticio nobis | oblata monftrabat quod vos eo quod oleum oliue in partibus iftis comode habere nequeatis quadragefimalibus | et aliis jeiuniorum diebus butiro lacte cafeo et aliis lacticiniis contra canonicas et fanctiones apoftolicas vefci | et uti confueveritis. Cum autem ficut data peticio fubiungebat fuper premiffis remorfum habeatis confciencie| quare nobis humiliter fuit pro parte veftra fupplicatum quatenus ad ferenationem confcientiarum veftrarum de oportuno| difpenfationis remedio fuper premiffas vobis prouidere dignaremus. Nos igitur fupplicationibus veftris in hac parte| inclinati et quia fide digno teftimonio informati didicimus narrata in fupplicatione veritate fulciri, idcirco | auctoritate

apoſtolica nobis in hac parte ſpecialiter commiſſa vt vos omnes et ſinguli ſupradicti vtriuſque ſexus | qui terram prefatam incolitis quadrageſimalibus et aliis jeiuniorum diebus quibus lacticiniorum esus | eſt interdictus butiro lacte caſeo et aliis lacticiniis quibus hucuſque conſueuiſtis libere et licite veſci | et vti valeatis vobiſcum tenore preſentium in dei nomine miſericorditer diſpenſamus. Datum Thuregi quinta | die menſis Junij Anno domini milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo nono pontificatus ſanctiſſimi domini | noſtri domini Sixti diuina prouidentia pape quarti ſupradicti anno octavo.

Am Rand: epiſcopus ananienſis.

Das Sigill hängt zum grössern Theil an einer rothen Schnur.

340

1479. 12. Juli

Archiv Uri.

Dispens wegen Genuss von Milchspeisen.

SIXTUS epiſcopus ſeruus ſeruorum dei. Dilectis filiis in Altdorff, Burglen et Silinen parochialium ac earundem filialium eccleſiarum | rectoribus et caſtellanis, ceteriſque clericis et laicis utriusque ſexus vniuerſitatis vallis Vranie Conſtantienſis dioceſis, ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Sincere deuotionis affectus | quem ad nos et Romani gentis eccleſiam promeretur, ut petitionibus ueſtris, quantum cum deo poſſumus fauorabiliter annuamus: Cum itaque ſicut pro parte ueſtra nobis nuper exhi- | bita petitio continebat, arbores olivarum, que oliuas producunt ad oleum conficiendum, apud uos non creſcant: nos, ut eo deuotiores uos ſedi apoſtolico exhibeatis, quo noueritis uos amplius | illius gratie ubertate foueri, ueſtris in hac parte ſupplicationibus inclinati, uobis et in Altdorff, Burglen et Silinen parochialium, ac earundem filialium eccleſiarum rectoribus et capellanis | ceteriſque clericis, et laicis utriuſque ſexus vniuerſitatis ueſtre vallis Vranie Conſtantienſis diocesis eiuſque incolis et habitatoribus nunc et pro tempore exiſtentibus, ut uos et illi quadrageſimalibus | et aliis diebus, quibus ejus lacticiniorum

de iure uel confuetudine eft prohibitus preterquam in ultima ebdomada quadragefime maiori et fancta nuncupata, butiro et lacte | abfque confcientie fcrupulo uefci libere et licite ualeatis, conftitutionibus et ordinationibus apoftolicis ceterifque contrariis nequaquam obftantibus, auctoritate apoftolica, prefentium | tenore indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noftre conceffionis infringere, uel ei aufu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare prefumpferit | indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apoftolorum eius fe nouerit incurfurum. Datum Rome apud fanctum Petrum anno incarnationis dominice| Millefimo quadringentefimo feptuagefimo nono quarto idus Julij pontificatus noftri anno octauo.

Sinolfus.

Das bleierne Sigill hängt an roth-gelb seidener Schnur.

341.

1479. 29. September und 1480. 3/5 März.

Archiv Uri.

Friedensvertrag zwischen den VIII Orten nebst Freiburg, Solothurn und St. Gallen und dem Herzogthum Mailand. Erläuternde Nachträge wurden beigefügt vom Vermittler Bertrand de Brossa unterm 3. März 1480. Die Ratification und Besieglung beider durch Bona und Galeaz Maria Sforza, Herzogin und Herzog von Mailand, erfolgte erst unterm 5. März 1480.

Abgedruckt in der Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede. III. 673. Im Archiv Uri liegt eine von Schultheiss und Rath von Luzern unterm 16. Juni 1714 an Uri abgegebene, beglaubigte und mit dem Staatssigill versehene Copie.

342.

1479. 4. November.

Archiv Uri.

Päpstliche Indulgenzen.

IN nomine fancte et indiuidue trinitatis, patris et filii et fpiritus fancti Amen. Johannes Hopper in decretis licenciatus prepofitus, Erhardus Storch, artium et medicine doctor canonicus ecclefie Curienfis vniuerfis et fin- | gulis Crifti

fidelibus preſertim magiſtris ciuium ſcultetis miniſtris, et conſulibus Thuricenſis, Bernenſis, Luczernenſis nec non Zugenſis opidorum, de Vre, Schwytz, Vnderwalden et Glaris villarum, haut non Curienſis et Sita ciui- | tatum, opidique Sancti Galli, Conſtantienſis, Lauſonenſis, Curienſis, Valleſienſis dioceſium et ſingulis eorum vxoribus pro tempore exiſtentibus ſalutem in domino cum indubitata noticia ſubſcriptorum Noueritis, quod quandam ſupplicationis pergameni cedulam | manu propria ſanctiſſimi in criſto patris et domini noſtri, domini Sixti diuina prouidentia pape quarti ſubſcriptam, per hec verba, fiat ut petitur F. pariter in fine ſignatam per hec verba. fiat. f. integram, non viciatam neque cancellatam | non abraſam neque abolitam, ſed omni prorſus vicio et ſuſpicione carentem, vnacum miſſiua papireo manu propria reuerendiſſimi in chriſto patris et domini, domini Gentilis de Spoleto dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopi Ananienſis oratoris prefati ſanctiſſimi domini pape ſcripta et ſubſcripta et ſecreto ſuo ſigillata pro parte dominorum confederatorum in eiſdem principaliter nominatorum preſentatas, cum ea qua decuit reuerentia recepimus huiusmodi ſub tenore, Beatiſſime pater. Vt animarum ſaluti deuotorum virorum magiſtratorum ciuium ſcultetorum, miniſtrorum et conſulum Thuricenſis, Bernenſis, Luczernenſis, nec non Zugenſis opidorum, de Vre, Swytz, Vnderwalden et Glaris villarum nec non Curienſis | et Sita ciuitatum, opidi quoque ſancti Galli Conſtantienſis, Lauſonenſis, Curienſis, Valleſienſis dioceſium et ſingulorum eorum vxorum pro tempore exiſtentium ſalubrium conſuletur, supplicant Sanctitati veſtre dicti oratores quatenus confeſſor ydoneus | ſecularis vel regularis preſbyter quem quilibet eorum duxerit eligendum ipſis; et eorum quemlibet ab omnibus et ſingulis excommunicationis, ſuſpenſionis et interdicti aliisque eccleſiaſticis ſentenciis, et cenſuris et penis tam a iure quam | ab homine, apoſtolica ſeu quauis alia auctoritate generaliter vel specialiter latis, inflictis et promulgatis, nec non ab omnibus et ſingulis peccatis criminibus et exceſſibus ſuis, ac votorum quorumcumque et mandatorum eccleſie tranſgreſ- | ſionibus periuriorum et homicidii voluntarii vel mentalis reatibus manuum

violentarum in perſonas eccleſiaſticas iniectionibus ſeu penitentiarum ſibj injunctarum et horarum canonicarum obmiſſionibus ac alijs exceſſibus et delictis quibuscumque exceſſibus tamen et criminibus. Si qui contra tenorem bulle in die Jonis ſancta publicate et libertate eccleſiaſticam faciendis innodati forent dumtaxat tantum exceptis, de quibus corde contritj et ore confeſſi fuerint, eciam ſi talia forent propter | que merito ſedes apoſtolica conſulenda foret Semel in vita et in mortis articulo, de non reſeruatis vero toties quoties opus fuerit abſoluere, ac abſolutionem et penitentiam ſalutarem injungere, ac vota quecumque per eos forſitan | emiſſa in alia pietatis opera commutare, et | iuramenta quecumque relaxare nec non ſemel in vita et in mortis articulo, plenariam omnium peccatorum ſuorum remiſſionem etiam a plena et culpa impendere poſſit et valeat ſibi et eidem confeſſori concedere et indulgere miſericorditer dignemus de gratia ſpeciali. Fiat vt petitur. f. Et de reſeruatis ſemel in vita, et jn mortis articulo. Et de non reſeruatis toties quoties opus fuerit. Et cum plenaria remiſſione ſemel in vita et | jn mortis articulo. Et de commutatione votorum et relaxatione juramentorum. Et quod preſentium ſupplicationum ſola ſignatura ſufficiat abſque aliarum literarum apoſtolicarum deſuper confectione. fiat. f. Tenor vero miſſiue talis est. Magnifici et po- | tentes domini tanquam patres honorandi etc. Redijt nuperrime a ſanctiſſimo domino noſtro Johannes xell prothonotarius Curienſis, qui plura nobis retulit ad gratiam ſue ſanctitatis ac etiam ad beneuolentiam veſtram vt ab eo jntelligere poteritis a quo | etiam vidimus gratiam liberaliſſimam erga nonnullos dominos officiales et dominis confederatis impartitam que magni pretii exiſtimanda eſt. Et agendam eſt gratias deo et eius clementie: ac etiam huic bono procuratorj. qui fideliter negocia dominorum | ſuorum egit. Veniet ad dominationes veſtras quas vberrime informabit quibus nos commendamus. et. Ex thurego die IIIIta Nouembris IXXIX Subſcriptio vero. Gentilis de Spoleto Episcopus Onanienſis etc. Superſcriptio autem | erat hec. Magnificit. ſtrenuis, ac prudentibus viris dominis confederatis amicis ſibi ſingula-

riſſimis. Et quia eaſdem ſupplicationis et miſſiue literas ſit, vt prefertur nobis preſentatos ac per nos viſas et diligenter in ſpe | ctas ſanas et integras ac omni prorſus vicio et ſuſpicione carentes vt prefertur jnuenimus Idcirco dominorum confederatorum preſcriptorum peticiones licite annuentes ipſas preſentibus de verbo ad verbum nil addendo mutando vel mi- | nuendo inſeri fecimus. Et in teſtimonium viſionis huius et omnium premiſſorum Eis preſentes dedimus literas ſigillorum noſtrorum appenſione communitas et per manus noſtras proprias ſubſcriptas. Datum et actum Curie, die | Jouis decima ſexta menſis Marcij, Anno a natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo Indictione tercia decima. Pontificatus ſanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri domini Sixtj diuina pro- | uidencia pape quartj ſepe dictj, anno eius Nono.

Auf dem Rand: Ita est Erhardus qui ſupra apoſtolica et imperiali auctoritatibus notarius manu propria ſcripſit.

Die unterstrichenen Stellen sind sehr gross geschrieben.

Die beiden interessanten Sigill hangen sehr wohl erhalten.

343.

1480. 25. Januar.

Kirchenlade Seelisberg.

Urtheil wegen einer Gült.

Der wingartern sun.

Wir der richter vnd die fünfzechen in dem land zu vre tund kunt. vnd vergechent offenlich mit vrkund dis briefs | das für vor kament an gericht ze Altorf in dem dorf, da wir offenlich ſaſſen vnd richten des tages vnd jares | als dis vrkund ist geben, der wingartteren ſun mit ſinem uogt ſekelmeiſter Im hoff an einem vnd Jaglj am búl mit ſinem ſchwager Jost Kluſer am andren teil vnd ſtalten ſich da uor vns mit fürſprāchen vnd offnot da der wingartern | ſun wie dan ſin vatter Jaglis am búl vatter habe ein auf geben ettliche ſine gůtter vmb fúnf hundert vnd | fúnf vnd zwenzig núwe ℔ vnd gebe, dauon fünfzechen núwe ℔ zins, da sigint angeben hunder núwe | ℔ vnd zwentzig gul-

din dz übrig ſölle man noch vnd ſölle ſtan vff Jaglis ambúl vatter gut vnd ſtande ab- | ze löſen mit barem gelt. Dar wider aber Jagly am búl rett vnd ſproch ſin vatter heige ein kouf getan, er heige | öch villichter ettwz daran geben wz oder wie vil dz wúſſe er nút, aber er heige nút gehört, dz im in zwölf iaren | uor nacher ieme gehöyſchet ſy denne zwey hundert núwe ℔ hopt gutz vnd acht ℔ zins öch núwe ℔ | meine öch nút dz er me schuldig ſy vnd es möge sich öch mit | schult ablösen, den zins heige er öch alwegen an | ſchult vſgericht vnd mit baren vnd gertten bed teil ettwz kuntschafft zu verhören vnd nach ire beder | red vnd widerred vnd nach verhörung der kuntſchafft da ſatztend ſy die sach zu recht. Alſo gab vrteil vnd | wart dz mer vnder vns, möchte Jagly am búl ze got vnd den heiligen schweren dz im uor nacher in zechen oder in zwölf | iaren vngeuarlich nie me gehöyschet ſy denne zwey hundert núwe ℔ hopt gutz vnd acht núwe ℔ zins, dz | er öch dann da py plibe vnd wenne er vnd ſin mit hafften den zins ablöſen wöllent wenne ſy denne gebend | fúnf vnd zwentzig núwe ℔ an barem gelt ſo ſoll ein ℔ zins ab ſin vnd al die wil vnd ſy nút abgelöſt heint | so ſöllent ſy die acht núwen ℔ zins an ſchult nach lantz recht vſrichten. Alſo wolt Jagly den eid getan | han won dz er des erlaſſen wart vnd des zu vrkund verſigelt mit Walthers Jn der gaſſ vnſers land | amans zu Vre inſigel von vnſer aller wegen im vnd den ſinen ane ſchaden vff ſont Phavlus tag | der bekerung Anno etc. M. cccc L xxx Iar.

Papierne Urkunde; das Sigill ist sehr wohl erhalten aufgedrückt.

344.

1480. 3. März.

Archiv Uri.

Der General-Vicar von Constanz bestätigt ertheilte Privilegien.

Vicarius reuerendi in chriſto patris et domini domini Ottonis dei et apoſtolice ſedis gratia electi et de concordia ſanctiſſimi | domini noſtri pape et ſereniſſimi domini noſtri imperatoris in verum paſtorem eccleſie Conſtantienſis pro-

nunciati in | ſpiritualibus generalis omnibus preſentium inſpectoribus tam preſentibus quam poſteris ſubſcriptorum noticiam in- | dubitatam cum ſalute in domino ſempiterna. Noueritis et nouerint vnuſquiſque et ſinguli quos noſſe fuerit opor- | tunum, quod nos ſupplicationem honeſtorum nobis in criſto dilectorum miniſtri et conſulum ac ſingulorum | incolarum vallis Vranie noſtre Conſtantienſis dioceſis ſuper ſubmiſſis humiliter porrecte fauorabiliter inclinati | omnia et ſingula in literis quibus preſentes noſtre litere ſunt tranſfixione appenſati contenta et dictis miniſtro | conſulibus et incolis vniuerſis a reuerendo patre domino Gentili de Spoleto dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopo Ananienſi ſanctiſſimi domini noſtri pape in nonnullis Germanie et preſertim confederatorum lige ſuperioris | Alamanie et in partibus illis adiacentibus nuntio et oratore, conceſſa et admissa auctoritate noſtra ordinaria | qua fungimur tenore preſentium approbamus ratificamus et roboramus noſtram que ad id ordinationem prebemus et adhibemus conſenſum, in contrarium facientibus non obſtantibus quibuſcumque ſed ad preſentium | effectum literarum noſtrarum dumtaxat ceſſantibus et ſublatis. In quorum omnium et ſingulorum fidem et | teſtimonium premiſſorum literas preſentes inde fiere ſigilloque officii noſtri iuſſimus et fecimus | appenſione communiri. Datum Conſtantie anno domini Milleſimo quadringenteſimo octua-| geſimo die tertia Martij indictione tredecima.

Am Rand: pro Con. Röſch Gregorius Swegler Notarius ſcripſit.

Vom Sigill hängt nur noch ein Bruchstück.

345.

1480. 3. März.

Archiv Uri.

Erlaubniss zum Tode verurtheilte, reuige Personen in geweihter Erde zu bestatten.

Vicarius reuerendi in criſto patris et domini domini Ottonis dei et apoſtolice ſedis gratia electi et de concordia ſanctiſſimi domini noſtri | pape et ſereniſſimi domini noſtri imperatoris in verum paſtorem ecclesie Conſtantienſis pro-

nunciati in ſpiritualibus generalis honeſtis nobis | in chriſto dilectis miniſtro et conſulibus vallis Vraniensis ſalutem in domino ſempiternam. Sincere deuotionis affectus quem ad | vniuerſalem eccleſiam geritis non indigne meretur vt petitionibus veſtris quas ex deuotionis feruore et ob animarum ſalutem | prodire conſpicimus quantum cum deo poſſumus fauorabiliter annuamus. Sane pro parte vestra nobis oblata petitio con- | tinebat. Quod cuma retroactis temporibus quicumque in diſtrictu vallis Vranienſis exeuntes propter iniquitatis ſue delictum | per dictamen iuſtitie fuerint ad mortem condemnati corporalem, licet peccata ſua corde contriti et ore confeſſi fuerint | nichilominus tamen corpora illorum ad loca prophana et non conſecrata fuiſſent ſepulta. Quare nobis humiliter fuit pro parte | ueſtra ſupplicatum ut ſuper hys auctoritate noſtra ordinaria miſericorditer prouideri dignaremus. Nos itaque ſuplicationibus veſtris huiuſmodi | nobis vt premittitur factis benigne inclinati ac ſaluti animarum nobis ſubiectorum conſulere cupientes vt in antea omnes et | ſinguli vtriuſque ſexus homines in ipſo prefato diſtrictu Vranienſi exeuntes qui propter eorum delicta vel aliquot crimen, per dicta- | men iuſtitie decollati aqua ſuffocati vel alio quovis mortis genere vltimo ſuplitio deputati et condemnati fuerint in terra | conſecrata vel in cimiterio aliquo dum ſaltem peccata ſua fideliter et deuote corde contriti et ore confeſſi fuerint humari et | ſepeliri poſſint et valeant auctoritate noſtra ordinaria qua in hac parte fungimur plenam et liberam damus et concedimus | in domino facultatem et harum noſtrarum serie litterarum indulgemus. In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum litteras presentes inde fieri ſigillique officii noſtri iuſſimus et fecimus appenſione communiri. Datum Conſtantie Anno | domini Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo die tertia menſis Martii indictione tredecima.

pro Con. Röſch Gregorius
Swegler Notarius ſcripſit.

Das Sigill hängt nicht ganz erhalten.

346.

1480. 7. Mai.

Kirchenlade Seelisberg.

Verordnungen der Landesgemeinde wegen Fluchen, Streit, Verwundungen etc.

Wir der Land Aman der Ratt vnd die gantz gemeind zu Vre tůnd kunt vnd zů wúſſen aller mengklich dz wir an dem erſten | Suntag im meyen in dem iar als man zalt von der gepurt Criſty Mccccl xxx iar als wir zu Betzlingen verſamlet geweſen ſint | über einkomen vnd angeſächen haben. Wer der iſt es ſy frowe oder man frômbd oder heimisch iung oder alt für des hin ſo im diſer | vfffatz kunt vnd offenbar wúrt ſchwure py vnſers Hern wunden py ſinem blut py ſinem liden py ſinem schweiſ py ſinen | glidren des glich py vnſer lieben frowen glidren py irem ſchweiſ der oder die ſo dz tåttind die ſôllent von iegklichem artickel als menger der in dem ſchwern gemelt wirt von iegklichem ein ſchilling geben vnd wer ſôlich ſchwur | erhôrt es ſy lantman oder hinder ſäs der ſol ſôlich buſ angends erfordern vnd in die heyſen geben, wo dan einer ſôlich | buſ nút gebe py der tag zit als ſy an in erfordret iſt, der ſol dan von iegklichem ſchwur vnd artickel, ſo er | vellig worden iſt, x ß ze buſ verfallen ſin vnd ſol man ſôlichs den klegren in der gnoſſame einer ſäſhafft oder wonent | iſt, verleiden, die ſelben ſôllent dan ſôlich verfallen buſ an barem gelt in zien. Were aber ſach dz ieman uor ſôlicher ſchwuren gewarnet vnd geſchôycht wurde vnd einer dan vber ſôlich warnung verdachtenklich grôblich vnd ſchwerlich | ſchwůre, wer dan ſôlichs hôrt der ſol dz einem Aman oder dem Ratt kunt tun vnd die melden, da ſol denne | ein Aman vnd der Ratt gwalt han die ſo ſôlichs getan håttind zu ſtraffen es ſy an gut oder ein in dz halſyſen zu | tunde oder ob einer als vnzimlich geſchworn håtte, vom leben zum tod zu bringen. Were ôch ſach dz man einem, der da | geſchworn håtte, die buſ hieſche vnd einer ſah dan gegen dem der im die buſ hieſche, vnzimlich hielte es were | mit ſchlan mit ſtåchen mit ſtoſſen oder mit roupfen oder in weler mas | dz were, der ſol dz getan han als in . . . . | Item wir ſint

ôch über ein komen, were der ist er sy frömd oder heimsch, der in einem stos keinen wundette oder schaden | zufügte der da schiede oder scheiden wölte, der sol dem lant vm xxx ℔ verfallen sin vnd söllent die kleger | in der gnossame einer säshaft oder wonent ist darum beklagen vnd die bus in zien. Wo aber einer sölich bus nút | hätte zu geben, der sol nach eins Rattz erkentnusse an dem lib gestraft werden. Item wir sint ôch über ein | komen wer der ist er sy frömd oder heimsch der krieg anfienge an den fier iar merchten keinem oder an dem | schaff mercht oder an der kilch wiche zu Bürglen oder zu Schattorf oder an der gemeind so die zu Betzlingen | versamlet ist, der sol ôch dem land vm xxx ℔ zu bus verfallen sin vnd sol ôch nút diser minder vsträgen | vnd ablegen nach inhalt der einig briefen. Item wir sint ôch über ein komen wo einer ein verbot tud mit | des lands weibel von erlouben oder heissens wegen eins Amans vnd einer dz pot nút halt vnd im ôch nút angends | eins rechten ist ane verzug als dick dz beschicht als dick ist einer vm xxxiv ß verfallen, wo aber einer ein verbot | getan hette vnd dan dem er verbotten hätte nút angends eins rechten were, so er sin begertte vnd in also | sumpte dz er sich klagen müste, so sol man im dz verbot ablassen. Item were ôch sach dz jeman dem andren | sin geis verbutte als dick dan einer eim über dz verbott mit den geissen schaden tud, als dick sol einer vm xxxiv | ß verfallen sin vnd söllent die kleger die bus in zien, etc.

Papierne Urkunde, ohne Sigill, aber vom gleichzeitigen Landschreiber ausgestellt.

347.

1480. 8. Juli.

Kirchenlade Schattdorf.

Der Dekan von Luzern erhält Auftrag, den Heinrich Kaysermann als Pfarrer von Bürglen in Amtspflicht einzusetzen.

Vicarius reuerendi in christo patris et domini domini Ottonis dei et apostolice | sedis gratia electus et de concordia sanctissimi domini nostri pape et serenissimi domini imperatoris in verum pastorem ecclesie Constantiensis promotus | in spiritualibus generalis dilecto in christo decano decana-

tus Lucernenſis | Conſtantienſis diocefis ſalutem in domino et debitam in commiſſis diligentiam. Cum | discretus Hainricus Kayſerman de Pregantia preſbyter eiusdem diocefis rector | eccleſie parochialis in Búrglen vallis vranie ſite dicte diocefis inueſtitus | perſonaliter pro juramento fidelitatis preſtando coram nobis venire non valuit, | tibi penitus committimus et mandamus quatenus ab eodem Hainrico quod de cetero | domino noſtro Conſtantienſi ſuiſque vicario et officialibus pro tempore exiſtentibus fidelis | erit et quod mandatis eorundem obediet ac ea reuerentia exequetur, quodque | bona ipſius eccleſie videlicet calices libra ac alia ornamenta ad ipſam ſpec- | tantia non alienabit et in quantum alienata fuerint pro poſſe ſuo recu | -perabit et repetet corporale ſub docta verborum forma recipias jura- | mentum, quo preſtito ipſum Hainricum in dicte eccleſie poſſeſſionem iuxta | noſtre inueſtiture ſibi a nobis deſuper tradite formam ducas et mittas. | Datum Conſtantie anno domini Mcccclxxx die vero VIII Julij indictione XIII

Commiſſarii nomine
Bartholomeus R i ſ d.

Sigill fehlt, war ehemals aussen aufgedrückt.

348.

1481. 20. Mai.

Kirchenlade Andermatt.

Bestallungsbrief eines Pfarrers von Andermatt.

Ich Johanneß Geúßer von Ochſenhaußen Prieſter Coſtantz biſtum bekenn vndt vergichen mit dúſſem brieff, alß die erberen vndt frommen tallúte zu vrſern amma rath, vndt gantze gemeinde mier ir kúrchen St. colobanß die pfarkúrch mit ein helliger wal zuo geſagt vnndt erwelt handt mit aller zuo gehõrender gehõrde, die ſollen verſõhen nach notturfft vnndt billichen, doch firo die enpfanhen von vrſeren genedigen herren Apte ze Tyſſenthiß mit einer botſchaft von inen miere zuo geben zebehaltend da mit in alten herkomenheiit, ſreyheiit, vnndt langwerende gewonheiiten einen kúlcheren deſ erſten erwellen nieman dem nach

her noch ſollen lichen dar fúr hin aber nach zegende der beſtetunng vnſers gnâdigen herren biſchofen zuo Cur, vndt mich dem ſolle erzeigen ouch gehorſame thuon, deſ glichen vnſerem Capitel da firo hin die genanten thallúte mit ir hinderſâſſen ſollen vndt wollen laſſen beliben bei ir alten guoten gewonheiiten, vndt rechten beſunder ire in keinem vff fremde gerichte treúben, ſie bei ihren gerichten vndt rechten laſſen bleiben recht vmb recht vor in halten vndt nieman waß ſtoſſes ouch zwiſchen mier vndt innen oder iegklichem inſunder vff er ſtunde vor inen recht darum nemen bei ir vrtel beleiben nit fúro gericht ſuchen, eß weri den ſach daß es mier mein ambt vndt mein ere, ouch mein leib oder leben berierte, vnndt daß billich geiiſtliche gericht zuo gehŏrte, daß ſol ich dan mit iren rat oder ander bú-derbe liten ſuochen, mier iſt ouch vor behan die kúrchen ſelber ſŏlle verſehen, ſie nit ſollen verwechſlen, eß ſige dan mit irem guoten willen, vnndt gunſt, oúch wen ich die nit ſelber welle verſehen vnd perſonlich da ſin die kúrchen inen wieder vff geben mit aller zuo gehorede fúro kein an-ſprach daran nit han, ſol ouch nach dem ich beſtetiget wúrt vſſer landt nit gan one wiſſes eines Ammanß oder ſeines ſtathalters mit erlaubnuß mier vor behan in allen ſachen lúb vndt lebenß not halb mieſti thuon, ob ſich daß begebe, da Got vor ſige, doch gen Altorf gen Erieltz, gen Thûſenthûß zuo zûmlichen zeúten zuo merkten vm speúß, wein, narung, gen Chur, vnndt in daß Capitel alß dick, vnndt mier notúrſtig wúrt vnndt geheúſſen oder mier ge-boten wúrt von minen oberen ouch ſol ich der pfruondt gúeter vnndt wútwen in ehren han, vnndt den buw, ſo dar abgemachet wúrt, wúder dar vff thuon, vſſgenomen in min garten. Die tach deß huſes vnndt gatmen behan mit beſ-ſeren, doch wan die notúrſtig wurdent, von neúwem zuo deckchen, oder zuo bouwen, ſol daß der kúlch meyer thuon wie zuo vor, damit ſont ſei mich in ſchúrm nemen, vnndt behalten, bei der kúrchen vnndt pfruont gerechtigkeit vndt freyheúten, ouch mier ire gericht, rat, húlff vnndt recht mit teilen, wen ich ſy vndt alß dickh ich ſi nottúrſtig bin, oder wúrt dar durch ouch nút nach volgen mege vndt in

gan waß der pfruont gehört. Zuo warem vrkunt wan ich obgenambt Johan Geüßer prúfter eigen infigel nit in han fo hab ich flúffigklich gebeten vnndt erbeten den erfamen, vnndt weiffen walthort . . . . (Geschlecht ist ausradirt) Aman . . . . (Der Ort ist ausradirt) daß er sin eigen infigel getruckt hat ze endt differ gefchrúfft doch im vnndt fúnen erben ohne fchaden. | geben vff sunen tag nach mitem meyen in dem iar do man zalt nach der geburt Chrifti thauffent fúer hundert, achzúg vnndt ein iar.

Papierne, unbeglaubigte Copie, der Schrift nach von circa 1650.

349.

1481. 3. August.

Archiv Uri.

Schutz- und Trutzbündniss gegen die Türken.

JN dem Namen der heiligen hochen vnzerteilten Dreiualtikeit Got | Vater Suns vnd des heiligen geiftes, Amen. Wir Burgermeifter | Schultheiß Aman Råt Burger landtlút vnd gantz gemeinden | des alten groffen punds in ober tútfchen landen von Zúrich | Bern Lutzern Vre Switz Vnderwalden ob vnd nid dem kernwald | Zug Glarus von Friburg vnd von Solotorn, wellend allen | vnd yecklichen menfchen die difen brief anfechend oder hőrend | lefen, kund vnd offenbar fin das nach dem vnd den die | gőtlich gnad hilf vnd baremhertzikeit, von himel ftetz fåld vnd | fignuft, den menfchen vnd den regierern, der wålt in irem anligen | mer zů flúffet die felben menfchen fo vil mer vnd wyter fchuldig vnd pflichtig find, got iren fchőpfer ze erkennen | vnd dem finer gnadrichen gůttått lob vnd danck ze fagen, vnd | aber allen Criftglőibigen menfchen vnuerborgen ftåt, főlich gros | duråchtung kummer vnd wider wertikeit, damit denn lange jar | vnd zit bis har als noch tåglich befchicht vnferm heiligen | Criftenlichen glouben zů fchmach vnd zů vertruck, durch | den aller nidigeften haffer vnd duråchter deffelben glouben, den | vnglåbigen túrken vnd fin vermaledieten anhengern leider | gemeine Criftenheit zů verderbung ir land vnd lúten, wib | vnd

kinder ſtättiklich an geuochten wirt vnd als vſ gemeinem lúmden aller wält erſchillet der durchlúchtigoſt groß | mächtigoſt Criſtenlich kúng vnd Her Her Matthias ze Vngarn | zu Behem etc. kúng hertzog in der Schleſie vnd margraff| zu Merhern etc. vnſer gnedigiſter Her vnd getrúwer | liebſter buntgnoſſ sich biſhar in zitten vnd iaren ſölich | ſträngen duråchtung der túrcken, vor allen andern fúrſten vnd ſtätten der wält der heiligen Criſtenheit, zu hilf vnd troſt | mit ſinen kúngklichen gnaden lib lútten vnd gůt so gar hilflich | vnd troſtlich ertzoigt hat, vnd noch in mas täglichen tůt da mit dis vor ab got dem almechtigen ze lob vnſerem heiligen | glouben zu vſenthalt, siner heiligen k. maiestät des hilf vnd gunſt ze bewyſen, allen criſtenlichen hertzen billichen in | gebildet wirt, darum nach ze volgen vnſern alt uordern ſeligen | gedächtnis als fromer Crúſten lútten gůttätten vnd ouch | gegen got danckbarlich ze erkennen ſölich manigualtig gnad | ſäld vnd ſigunſt ſo vnßern vordern vnd vns biſher von ſiner | götlichen almechtikeit vnd vs erbarmen der hochgelopten | himelſchen kúngin ſiner wirdigen můtter der Junckfrowen marien | zu ſchirm vnd glúcklicher merung vnd landen lútten vnd | gůttes ſo gar ſchinbarlich begägnet iſt vnd noch als | wir hoffen ſúrer begägnen mag, die wyl denn wir vormaln | mit dem vorgenanten vnſerm gnedigiſten Herren dem kúng | von Hungern, vnd ſiner k. M. in einung verpflicht vnd billich geneigt ſind in diſen dingen Criſtenlichen glouben | vnd ouch ſin k. M. nach vnſerm vermögen kreftilich ze | bedenken ſo haben wir vor ab got vnd allem himelſchen | her ze lob, der heiligen Criſtenheit ze troſt, vnſſelbs da | mit götlichen friden vnd den ingang ewiger ſälikeit | ze erwerben vns mit dem obgenanten vnſerm gnedigeſten Heren | dem king von Hungern vnd ſin k. g. ſich mit vns, vm | dis nachgemelten ſachen vnd artickel wyter vereinbaret | vnd die ein andern zu gſeit vnd beueſtnet, vereinbarn | zů ſagen vnd beueſtnent das in kraft dis briefs, ſölichs alles die zit vnd iar vs, als das die vordrig vereinung | zwúſchent ſiner k. ma. vnd vns hie vor begriffen vſwyſt | ſtät vnd veſt ze halten wie das hie nach in diſem brief | erlúttert vnd begriffen iſt. Des erſten ob ſich

von dishin | ersügte oder begâb, das yeman in tútscher nation der oder | die denn vns vnd vnsern landen gsässen wâren, den Cristen- | lichen glouben betrúben oder sich siner k. M. in iren | gůtten vnd cristenlichem fúrnemen widerwertigen oder | darin verhindern wâlten, so söllend vnd wöllend wir | so vern vns das gpúrlich vnd vermúglich ist sinen k. g. | wider die selben mit gůtten trúwen hilflich sin, doch | vf siner k. g. kosten vnd vm einen sold als das zwúschent | siner k. g. Ma. vnd vns erlúttert vnd verbriefet werden | sol. Desglich vnd ob yeman wer noch die syend vnd siner | k. g. landen glegen wârend vns oder vnsern zu gewandten | fúrbasshin dheinerley widerwertikeit mit krieg oder in ander wâg | bewysen wurden so sol sin k. g. als dick das beschicht, vns | har widerum ouch gegen den selben getrúw hilf vnd bystand | tůn aber in siner gnaden kosten wie sölichs in den gemâlten | briefen von des solds wegen ouch wyter erlúttert werden sol | an alle gferde vnd daruf so globen vnd versprechent | wir obgenante Burgermeyster Schultheisen Aman Râte burger | lantlút vnd gantz gemeinden von Zúrich Bern Lutzern | Vre Switz Vnderwalden Zug Glaris Friburg vnd von | Solotorn by vnsern gutten trúwen vestenclich, dis alles | wie vor erlúttert stât war vest vnd stât ze halten vnd dz | so dick es ze schulden kumpt gtrúlich ze volziechen an | alle arglist vnd gferde in kraft dis briefs, den wir zu | gzúgnist der warheit siner kúniglichen maiestât mit vnsern | allen von stetten vnd landen anhangenden Insiglen versigelt | geben vnd in glicher forme einen mit siner k. M. Insigel | beuestnet, her widerumb zu vnsern handen enpfangen | haben, So geben sind vf den nechsten fritag nach petri ad uincula Anno domini M CCCC L xxx I.

Papierne, gleichzeitige Copie.

350.

1481. 20. August.

Archiv Uri.

Brief um Hilfe wider die Türken.

Dem Hochwirdigen in got vatter vnd herrn herrn Johannen erwelten vnd bestâten zů Wardyn vnserm herrn vnd liepsten frúnde.

Súnder dienſtbaren willen vor hochwirdigem in got vater herren | vnd liepſter frúnde, wir habent diſen angehefften brieff | vs vil lúten rat vnd heiſſen geſchriben. vnd das wir úwern | begirden zu willen kemúnd, hand wir allen vnſern muglichen | fliß gebrucht zu vberkomen ein ſicher gleit, dz wir doch | nit erlangen mochtend, iſt vns zu kumer won vns | zwiuelt nit úwer zukunfft were dem gemeinen nutz | der kriſtenheit nutzbar. So were och vns zu groſen froiden | geweſen des willens halb, ſo wir zu úwer Hochwirdigen | perſon gefaſſet ſind, das ir bey vns geweſen vnd vns| gewonlicher dienſtbarkeit bruch verwilget were, vnd die wil| ſolichs nit beſchechen mag, ſo befelhent wir doch vns úwer Hochwirdikeit, die wir geſund behalten werden begerend, der ſelben | vns aber vnd aber zu willen erpietende. Geben zu Núremberg | vff Mendtag vor ſant Bartholomeus tag anno MLxxxi.

Papierne, gleichzeitige Abschrift.

351.

1481. 20. August.

Archiv Uri.

Brief des Bischofs von Eichstädt an Bischof Hugo von Constanz.

Sundern dienſtbaren willen vor Hochwirdigem in got vater Herren vnd | liebſter frúnde. Vns ſind úwer brieue vbergeben, vnd als wir | die vberleſen, habent wir ir inhalt Graf Hugen fúrgehalten | der ſelb antwurt das im vnd dem fiſtal als der keiſerlichen | Mayeſtât botten ſye in der verſamlung nicht anders in befelch geben | won zvermanend vnd ze begerend der keiſerlichen Mayeſtât hilf | mit ze teilend, wider die vnglobigen zu behalten, das Rômiſch Rich | wo aber im ichtzit ze vbend, in denen geſchâfften angehenckt | were So hette er ſich dem gemeinen nutz zu gût vaſt willig | erpotten ſôlicher dingen wir berichten weltend, úwer | Hochwirdikeit dero wir allen danckſamen willen zeerzeigen | geneigt ſind, Geben wir uor

Wilhelmus von gots gnaden Biſchoue zu Eyſtetten.

Papierne, gleichzeitige Abschrift.

352.

1481. 21. August.

Archiv Uri.

Brief einiger Churfürsten wegen Hilfe wider die Türken.

Durchluchtiger Kúng. vnſer frúntlich willig dienſt zuvor lieber Her brůder | frúnd vnd gnediger Herr. Es iſt kundig im rich úwer kúnglichen | gnaden entdeckt, wie ein tag húr vff Martine hin geleiſt iſt | vnd der keiſerlichen mayeſtåt, wider die vnglobigen hilf zu geſagt | vnd ein anſchlag gemacht, der vff philippe vnd iacobe zu wien | ſolt ſin geweſen. dem nach dz der zuge vnd dz keiſerlich werch | loblich vnd on irung volbracht möcht werden, iſt geſchickt vnſer | frúnd von Eyſtett, mitſambt Hern Götzen von Aletzheim, vnd Hern | Jergen von Abſperg die ding zwúſchen der keiſerlichen Mayeſtåt | vnd úwer kúnglichen wirde by zu legen vff fúrbringen der beſwerd | der keiſerlichen Mayeſtåt von der ſamlung iſt vnuerborgen. úwer kúnglichen | wirde wie ir nachmals geſchriben habt in das Rich Churfúrſten etc. | vnd úch gar gůtlich erpotten, nach lut derſelben brieue by inen | der zit der taghaltung zwúſchen der keiſerlichen Mayeſtát | vnd úwer kúnglichen wirde, des wir troſt empfiengen vnzwifenlich | dafúr hielten, es zeiget an ein gewiſſe bericht nach der | billicheit, vnd kundten nit vermerken vns parthyiſch zu ſetzen ſúndern | úwer lieb vns zu uerfolgen aller billicheit, vnd mer dan iemand ander | daruff im aller beſten vnd zu gut, dem kriſt- | lichen werk iſt | verhalten die ſchickung der keiſerlichen Mayeſtåt zu hilf nit mit | kleiner ſchmech der keiſerlichen Mayeſtåt | vnd beſchådigung des | heiligen Richs von úch im beſten geduldt. vnd die hilff verhalten | vff vorgeſchriben anzeigen. vnd wie wol der tag vff Reminiſcere | geſetzt gehalten iſt worden bis vff die zit datum dis brieffs | nit mit kleiner koſt múy vnd arbeit der ſach zu gut ſo iſt doch | darumb verhalten. bis vff zukunfft vnſers frúnds von Eyſtetten | vff úwer nechſte ſchrift úwer rate zu ſchicken, getrúwt mit dem | von Eyſtetten inkomen zu ſin, do es verhalten beleib, vnd wir| die botſchafft höreten, vnd darinne erfunden allen glimpf des Römiſchen Keyſers vnd ſunderlich das er vns måchtiget

allwegen | ſin mächtig zu ſin in den ſachen zu min vnd zu recht vnd aller billicheit, wie wir das ſetzten vnd von úwer kúnglichen | wirde ſolichs veracht vns fúr parthyiſch gezelt fúr vnd fúr | ſchmach vnd ſchaden der keiſerlichen Mayeſtât vnd dem heiligen | Rich erzeigt hât ſich vß ſchulden gezúnpt vnſerm rechten | Herren vnd den glidern des heiligen Richs wo man kan ſchmach | vnd ſchaden zu fúrkomen vnd gott dem allmechtigen zu | vordroſt der heiligen kriſtenlichen kirchen vnd dem globen | zu troſt vnd enthaltung och dem heiligen Rich ſchaden zu | fúrkomen vnd den vnglobigen troſtlichen widerſtand ze tun | haben wir vns verbint, ſtatliche hilf der keiſerlichen Mayeſtât | zu ſchicken. Nun bitten vnd ermanen wir úwer kúnglichen wirde | anzuſechen zu vorderſt den allmechtigen gott, die heilig kriſtenlich | kirchen vnd den globen och den romiſchen keiſer vnd das heilig Rich, dem ir hoch verwandt ſind, vnd vns all der keiſerlichen Mayeſtât | volkomen erbietung geſettigt zu ſin, die ding nit ziehen | dohin ſy nit gehôren, die das heilig rich on mittel beruren | vnd úch vnd andere ſine glider ſunder vor vns den Churfúrſten | vnd Fúrſten des heiligen Ríchs, do es hin gehôrt, zu | ſlewinigem ende loffen laſen, die hend der beſchâdigung | von der keiſerlichen Mayeſtât vnd dem Rich wennden, die ingenomen Sloß vnd entlidung der glider des Richs des | Ertzbyſtumbs zu Saltzburg och des wirdigen Huß von Ôſterrich | zu vnſern handen zu recht ſtellen. Nach dem wir des Rômiſchen keiſers | úwers vnd vnſers Herren zu glich vnd recht gegen úch mechtig ſind | vff das ir nit erkandt werdint als ein verhinderer des loblichen werchs | dz man vor den taten gegen des Richs glidern, von úch fúrgenomen | vnd vnſern rechten Herren komen múg zu troſtlichem widerſtand | vnd ſchlewiniger hilf der kriſtenheit wider die vnglôbigen, des ir on | das verhindrer geſpúrt wurden vor Babſt dem Collegio, der Cardinâl vnd der gantzen Criſtenheit, vnd och von der tútſchen | Nacion des berúchtiget, des wir úch vergonnen vnd zu vermiden raten vß brûderlicher lieb vnd bitten als vnſern lieben Herren | vnd bruder widerwillen zu uermiden, die billicheit vnd die | vorgeſchribnen billichen vrſach úch ſettigen vnd bewegen

lasen | des werdent ir lon haben von dem allmechtigen got, gut | geruch von der welt, so wellen wir es in bruderlicher lieb | vmb úwer kúnglich wirde frúntlich verdienen. Datum Núrenberg | vnder vnser des pfaltzgrauen, Hertzog Ernsts von Sachsen Marggraue | Albrechts von Brandenburg Churfúrsten, Philipsen zu Bamberg | Wilhelm zu Eystett vnd Johannsen zu Ogspurg bischouen | von vnser aller wegen, an dinstag vor Bartholomej Anno | domini MLxxxi.

Von gots gnaden Philips pfaltzgraue bi Rin, Ernst Hertzog | zu Sachsen Albrecht Marggraue zu Brandenburg Philips | zu Bamberg, Wilhelm zu Eistett vnd Johanns zu Ogspurg | bischoue vnd ander diser versamlung des tags zu Núremberg.

Papierne gleichzeitige Abschrift.

353.

1481. 16. October.

Archiv Uri.

Brief des Königs Mathyas an die Eidgenossen um Hilfe gegen die Türken.

Mathyas von gotes gnaden zu Hungern vnd zu Behem kúnig. etc.

Vnsern gunstlichen gruß zuuor großmechtigen edeln fúrsichtigen | ersamen wisen getrúwen lieb pundgnosen. Der Römisch keiser hat | sich in dem heiligen Rich erklagt vber vns durch sin brieue | allenthalben vsgesandt daruff wir och vnsern frúnden des | heiligen Richs fúrsten vnd stetten geschriben vnd vns verantwurt | als wir úch dan sölichs in verschiner zit in einem vnserer latinischen | misiue zugeschriben, doruff haben min vnser lieb bruder | vnd frúnde des heiligen Römischen Richs Churfúrsten vnd fúrsten | ir botschafft den Bischoff von Eystett vnd zwen Ritter mit im | gútlichen handel zwúschen dem Römischen Keiser vnd vnser] anzustossen gesandt, von der wegen wir vnsern frúnden, den | fúrsten zu eren, alle vnser her haben růwen lasen. der selb | bischoue sich gar vngebúrlich in den sachen gehalten vnd | zu Núremberg dem Römischen Keiser sin fúrnemen

wider dz | vnſer gepillichet hat, deſhalb vns jetzt von Núremberg vß | ein briefe von etlichen fúrſten die da waren zugeſandt iſt | des abſchrifft vnd vnſer antwurt daruff in alleſ Rich | vſgeſandt, werden ir har in beſchloſſen finden, nun begeren | wir an úch, als vnſer lieb vnd frúntlich pundgnoſſen zu den wir uns alles guts verſehen. Mit ſunderm fliſ bittende ir | wellint treffenlich alle ŏrter beſtimmen, vnd inen ſŏlichen | hie mit geſchickten handel fúrlegen, vnd vns raten, wie | wir vns in den dingen halten ſollen, wan vnſer botſchafft | zu úch kome, dz in kurtz beſchechen wirdet vns úwern rate | mitteilen das wellen wir frúntlich vmb úch beſchulden | dan wir ſenden jetzo wider die túrggen, die dan vnder inn ſelbs vneinig ſind | des wir vns zu beſſern, úch vnd andern vnſern frúnden wißten Ob xxxII M | die am nechſt vergangenen ſant Michels tag an der túrggiſchen grentz | by einandern geweſen ſind, ſo das nit tât, wir hofften wol vnſern | nachpuren etlicher ſolicher geſchrifft als da zu dancken, dz ſy vns der | hinfúr vertrúgen. Es iſt ouch vnſer Secretarius vnd lieber getrúwer Jacob | Renetzhuſer zu vns komen mit dem frúntlichen abſcheid im von | úch gegeben etc. den wir zu ſunder gutem willen von úch vffnemen | vnd wellen ſŏlicher úwer frúndſchafft zu gut nit vergeſſen, vnd denſelben Jacoben in kurtz widerumb zu úch ferttigen, vnd vnſers | willens verrer berichten. Geben zu Ofen an ſant gallen tag | Anno domini MLxxxI vnſers Richs des Hungeriſchen im xxIIII vnd des Behemiſchen im xIII Jaren.

Ad mandatum proprium domini regis. — Den groſmechtigen, edeln fúrſichtigen erſamen wyſen allen Orten ſtetten vnd landen, der Eidgnoſſchaft des groſen punds ober tútſcher land vnſern getrúwen lieben pundgnoſſen.

Papierne, gleichzeitige Abschrift.

354.

1481. 22. October.

Archiv Uri.

Brief von König Mathias von Ungarn um Hilfe wider die Türken.

Mathias von gots gnaden zu Hungern zu Beheim kúnig etc.

Erſamen fúrſichtigen vnd wiſen beſundern lieben, vns iſt ein ſchriben | vſ der beſamung am nechſten zu Nuremberg gehalten von etlichen | des heiligen Richs Churfúrſten vnd fúrſten an vns lutende | geantwurt worden, darinne vnder anderm begriffen iſt, dz die hilf | wider die vnglobigen dem Römiſchen keiſer vff Martini daſelbſt | geleiſt, durch ir lieb vnd ander Churfúrſten vnd fúrſten zu | geſagt, vff philippe vnd iacobe zu Wien ſolten geweſen ſin, | damit dz kriſtenlich werk loblich vnd on irrung vollbracht | möcht werden, ſy der Erwirdig in got vatter der biſchoue | von Eyſtett, mitſampt Götzen von Aletzheim, vnd Jergen von | Abſperg geſchickt die ding zwieſchen der keiſerlichen Mayeſtät | vnd vnſer hin zu legen vnd das darnach ir lieb vſ | vnſerm ſchriben darinne wir vns gar gútlich erpotten, troſt empſangen | vnd vnzwiuenlich dafúr gehalten hetten, es zeiget an ein | gewiſſe bericht, deſhalb ir lieb bewegt weren, ſich vnpartyiſch | in den dingen zu halten vnd daruff im peſten vnd zu gut dem | kriſtenlichen werck ſye verhalten hilff der keiſerlichen Mayeſtät zu ſchicken | nit zu kleiner ſchmähe der keiſerlichen Mayeſtät vnd beſchädigung | des heiligen Richs, von in im beſten gedult, mit mer worten deſſelben | brieffs etc. Nun ſagen wir irer lieb vnd andern des heiligen | Richs Churfúrſten vnd fúrſten groſen danck, dz ſy die hilf der | keiſerlichen Mayeſtät zugeſagt, die der ſelb Römiſch keiſer mer wider | vns, den wider die vnglobigen túrggen ſuchet, vngher verhalten | was ſy vns ie zu ziten guts geton haben ſyen wir jn och gantz | danckbar vnd erpieten vns das in einem groſen zu uerglichen, wir | zwiueln aber nit, es ſy vch vnd menglich vnuerborgen das wir | da zwiſchen zu rettung der kriſtenheit nit klein múy vnd | darlegen geton haben, mit groſem der vnſern blut uergieſſen | vnd an vil

enden die turggen bißhar nidergelegt verhindert | vnd vffenthalten, damit ſy nit ſölich infäll, ingriff vnd | beſchådigung als ſuſt der kriſtenheit vnd inſunder der tútſchen | nacion haben tůn mögen, ſyen och on zwifel ſölichs werde | für ein ſunder gůtheit von vns vffgenomen, vnd dz darumb| geton vnd tůnd dz tåglich als wir dan ietzt merklich her| vff den vnglobigen haben, da durch wir dem heiligen Rőmiſchen | Rich, das wir ein glid zu ſin nit lognen vnd inſunderheit | der ganzen tútſchen zungen annemen frúntlichen willen | erzeigen welten, wir ſind och willig geweſen als wir den- | ſelben von Eyſtett vnd ſinen mitgewandten von ſtund an in | dem erſten irem anbringen als ſy vns beſuchten geantwurt | vnd dz den gemelten fúrſten vor zu geſchriben haben. vnſer ſpruch | vnd vordrung die k. M. berurende zu derſelben vnd andern | Churfúrſten und fúrſten des heiligen Richs erkandtnuß zu ſetzen vnd | zu ſtellen zu recht oder zu der gutlicheit wan in vnſer hendel | nach billicheit zu erkennen zu willen geweſen were vnd als wir| och durch ir aller ſendboten darumb erſucht ſind, haben wir vns | nit vngern verwilget dairn, wan wir recht vnd billichs nie ab | geſchlagen haben, damit zwiſchen der keiſerlichen Mayeſtåt vnd vnſer | von frids wegen gehandelt möcht werden, dz wir dan in dheinen | weg geton, ſo wir die fúrſten des heiligen Richs, als ir ſchriben ietz lut fúr parthjgiſch gehaben hetten, aber als der Churfúrſten ſandpotten | in den ſachen von fridswegen zwúſchen dem Rőmiſchen keiſer | vnd vnſer zu handlen komen, wie wir dar vmb geſint ſind] iſt úch vnd andern vnuerborgen, wan als wir des von Eiſtett | brieue vnd ſigel vertruwten, vnd einen kurtzen frid vnd anſtand| mit dem Rőmiſchen keiſer vffnomen, iſt vns derſelb von Eyſtett | das wir war nit globten argwenig worden, dan wie wol er vns | mit ſinen brieuen verſichert, dz der Rőmiſch keiſer vns den anſtand | vnd fridſatz halten wurde, ſo hat ſich das anders funden wan | als wir vns vff den fridſatz verlieſen vnd voruß den ſandbotten | globtend vnd vertruwten, haben wir mit minderm fliß vnd ernſt | vnſern ſachen vßgewartet. Da zwúſchen die vnſern nit mit kleiner | vnſrer ſchmacht von den gelegnen gezogen ſind, vnd von den]

keiſerſchen vber die abred vnd fridſatz etlich beueſtigung erobert | worden, vnd iſt den vnſern groſer heimlicher abbruch beſchechen | vnd ſchaden zu gefúgt, ſo min der von Eyſtett ſo ſchinbarlichen | ſich argwenig erzeigt, haben wir vnſer botſchafft in ſiner geſelſchaft | zu dem tag zu Núrenberg nit ſchicken wollen vnd fúrſorg | gehabt als wir vff ſie vertruwn vnd trost vormaln verfurt | wir mochten och inſchickung vnſer ſandbotten, mit im aber | vmbgefurt werden nichtz deſt minder haben wir von ſomdan | vnſer treffenlich botſchaft geordnet vnd geſchickt mit ſôlich | gantzer vnderrichtung vnd mit ſôlichem volkomnem gewalt | den wir biſhar keinerlei ſandboten vergeben haben, vnd ſtellen | das in keinen zwiuel, ſolten ſy mit ſicherheit zu dem tag | gelaſen ſin, ſy hâtten den grund vnſer gerechtikeit ſo tapferlichen | angezeigt, vnd vnſer vnſchuld vnd glúnpfen in aller mentſchen | ogen alſo gelútert, das menglich gegriffen hett, dz wir wider | die keiſerlichen Mayeſtât nichtz anders fúrgenommen vnd geton hatten | dan was vns vß krafft keiſerlicher glupte brieue vnd ſigel | gebúrt hett vnd zugebn iſt, vnd dz wir keinerley vnrecht noch vngliche | gegen der keiſerlichen Mayeſtât gehandelt vnd des Rômiſchen Richs glider nit on erber vffrecht vrſachen beleidigt haben, dan wir vil mer | mit fliß begirlich geweſen vnd noch ſind, die nach vnſerm vermúgen zu ſchútzen vnd zu beſchirmen als wir biſhar getan | haben, vnd hinfúr gern tun weltn, ſo ſolichs zu danck von vns | vffgenomen wurde, darumb wir vns gar keins argwons | zu des heiligen Richs Churfúrſten vnd fúrſten verſehen, als ir | dan von dem ſelbigen von Eyſtett, wan er das ſo er gehert hat | trúwlichen anbrecht eigenlichen vernemen wirdet, wir ſind | och wol ingedenck dz wir dem ſelbigen von Eyſtette vnd andern | geantwurt haben, wir welten etlich vß des heiligen Richs Curfúrſten | die ſachen zwiſchen dem Rômiſchen keiſer vnd vnſer zu billichen, | wie wol ſy der keiſerlichen Mayeſtât verpflicht wern. zu wilkúrnten | richtern erwellen vnd annemen, vnd die ſelben vnſers willens vnd grunds durch unſer treffenlich botſchafft, die wir darzu | geordnet hetten zu berichten, vnd ſo die zu laſen, vnd der nit gleit | wider alle natúrliche menſchliche

vnd gemeine recht | verſagt were, ſy hetten als dan ſchinbarlich und klerlich endeckt | vnſern getrúen guten willen vnd gemute ſo wir allwegen zu | dem heiligen Rômiſchen Rich vnd loblichen tútſchen nacion, | vnd iren glidern tragen, vnd wz groſen vffſehen wir noch darzu haben | wie aber vnſer ſandbotten harwider komen ſind, vnd wz in von | dem von Eyſtett vff dem gehalten tag geantwurt iſt, mugt ir vß | der Coppy ſiner brieuen hier in wol vernomen, wir hetten och wol | gehofft die gutheit ſo wir bishar an der heiligen kriſtenheit | von vnſern iungen tagen vntz vff diſen húttigen tag geton haben | vnd mit gegenwirtigen her zu gen noch mâchtiklichen, wider die | vnglôbigen ủben, hett ſo uil dancks vff ir tragen dz wir durch die | fúrſten ſo zu Núremberg beſamelt waren, nit vnuerhôrt verurteilt | vnd in den hendeln zwiſchen dem Rômiſchen keiſer vnd vnſer | nach dem im verkúndt ward, dz vnſer botſchafft durch die wir | vns vor inen hôren welten laſen, vff dem weg wz, vnd ſy nit | zu lieſen des Rômiſchen keiſers vffſatz nit der glichen erkandt war worden | vnd als wir vns zum verhôr vff die fúrſten des heiligen Richs erbotten | haben, ſind wir on zwiuel niemands werde vns vnuerhôrt verurteilen | oder wider vns dem Rômiſchen keiſer, der vnſer vnd úwer herre, als | die fúrſten in irem brieue melden tund, iſt, dz der Rômiſche keiſer vnſer ſy vnd im verwandt ſind, widerſprechen wir nit, verſehen vns aber, dz | menglich in dem heiligen Rich wiſſentlich ſy, dz wir allein | von dem kungrich vnd der Chur wegen zu Beheim dem Rômiſchen | keiſer verwandt ſyen vnd ſuſt nit, den wir och fúr vnſern obern | vnd herren erkennen vnd das allwegen alſo gehalten haben, es | mag och niemands anders ſprechen, dan dz wir von dem ſelben | kúngrich Beheim ſin wirde nie beleidigt haben, aber vnſer kúngrich Hungern iſt allwegen fry geweſen vnd kein | gemeinſchafft mit dem Rômiſchen Riche gehept wiewol wir den | keiſer der wirdekeit halben fúr den obern halten, aber von der macht | achten wir vns im nit vngemâß nach dem vnd wir dz heilig | kungrich Hungern nit von im haben in och ſiner macht halben | nit fúrchten, noch fúrchten werden, vnd alles dz ſo wir ietzt | wider in fúrgenomen iſt

in krafft vnſer verſchribung | ſo wir von im vnd ſinen landen haben vnd vß dem kúngrich | Hungern beſchehen, vnd nit anders. Och als die fúrſten melden | in irem brieue, dz ſy ie vereynt ſyen zu troſt vnd enthaltung | der heiligen kriſtenlichen kirchen vnd globens vnd des heiligen | Rômiſchen Richs ſchaden zu fúrkomen, vnd den vnglobigen troſtlichen widerſtand zu tun, der keiſerlichen Mayeſtât ein ſtatlich | hilf zu ſchicken etc. das ſchelten wir nit, ſunder loben dz hoch | vnd haben das vil iar her begert vnd beſucht, vnd erpieten vns och | des dartzu vnſern zu ſchub nach allem vnſerm vermugen zu tun | mit dem zuſatz, ſo ſôliche wider die turggen vnd zu troſt vnd | enthaltung der kriſtenheit mit guter ordnung beſchicht | als dan ir ſchriben lut, ſolt aber dem Rômischen keiſer | wider vns ſolch hilf geschickt werden, das wir vns doch zu | dem heiligen Rômischen Rich nit verſehen. Bezugen wir vns | ietzt hiemit, dz vns vnrecht beſcheche, deſhalben dz wir ee dan | wir gehôrt ſin, wider alle billicheit vervrteilt wurden, vnd wie | wol wir vns keins argens von dem heiligen Rômiſchen Rich | verſehen haben, iſt ingeſtalt einer gûtlichen bericht, vff einer ſidten | mit vns gehandelt vnd an der andern on alle abſag ſindſchafft | vnd kriegsſach wider vns fúrgenomen vnd hilf zugeſagt | worden, vnd ſo ſôlichs wider vns vollstreckt vnd vollzogen ſolt | werden, mocht vns von den fúrſten úch vnd andern billich nit | vermerkt oder zu úbel gemeſſen werden, dz wir vns ſelbſt | fúrſehen vnd vns wie wir môchten, vnd ob dz och anders nit | geſin môcht, nit abbruch oder ſchaden der kriſtenheit gedâchten | vnſern ſtand zu handt haben, dan wir durch ſôlich vnrecht | dartzu gedrungen wurden, Es ſol och niemand dafúr halten | dz wir als der fúrſten ſchriben lut, vns vnderſtunden den handel | da er nit hin gehôrt zu ziehen ſo wir vermercken môchten, dz vnſer ſachen rechtlichen, oder noch billich fúrgenomen wurden, ſo wir aber | durch die fúrſten ſo zu Núrenberg beſamelt waren vnuerhôrt | vngerecht erkandt ſind, mag vns dz niemands vermercken, | ſo wir den handel fúr den zugen, der des keiſers vnſer vnd des | heiligen Rômiſchen Richs gewaltig iſt, vnd ſouern wir gedrungen wurden |

dz zu tun, ſo erbieten wir vns fúr die fúrſten gemeinklich | des heiligen Richs, oder etlich vß inen zu komen vnd ſy erkennen | zu laſen, ob nach gelegenheit aller ſachen dz gebott ſo der Rômiſch | keiſer fúr die fúrſten oder dz wir fúr den ſtůl zu Rom tun, | das glich ſye, vnd welcher vß das glich bott vſſetzt, vnd wolten vns | irer erkendtnuß darinne betragen. Wir haben och des heiligen Rômiſchen | Richs vndertanen nie als die fúrſten vſ dem tag ſchriben von dem | Rich entliden wellen ſunder nach vnſerm vermugen die beſchirmbt | vnd den entlidern widerſtand getan, wol ſind wir bekandtlich, dz | wir den ſtifft zu Saltzburg von wegen des Ertzbiſchofs daſelbs | vnſers pundgnoſen in vnſern ſchutz vnd ſchirm haben genomen, vmb | dz das in der Rômiſch keiſer vber ſin vôllige rechtbott von ſinen | wirden hat gewaltiklichen verſtoſſen wellen, als dan von vnſern | vorfordern kúngen zu Hungern vormalen och beſchechen iſt, nach | inhalt der harin verſchloſnen copye vnd haben dz nut darumb | gethan, dz wir den ſtifft zu Saltzburg von dem heiligen Rich wellen | entliden oder riſſen, ſunder das wir vnſerm hobtſind, dem Ertzbiſchof | von Gran, den der keiſer in den ſtifft ze Saltzburg ie hat gewaltklichen | dringen vnd uns zu widerwertikeit an die ſidten ſetze wellen | den ingang verſperen môchten, dz wir dannoch nit geſtatten | wellen, vnd ſolten wir gar vil darumb liden, desglichen | haben wir wider dz huß Oeſterrich och nicht anders fúrgenomen | dan wz vns in krafft des keiſers verſchribung, ſo er vns nit | hat halten wellen, zu tun gepurt hat, nicht dz wir vns frombders | land verwundern ſunder das bekemen, dz vns vß der | gerechtikeit der keiſerlichen verſchribung zugehôrt vnd als wir vormaln dem von Eyſtett zu antwurt gaben, alſo iſt | noch vnſer meynung, ſind och noch gutwillig, ſo ſicherheit | gegeben wirdet vnſer treffenlich bottſchaft vſſ einen tag in dz | heilig Rômiſch Rich zu ſchicken, als den daſelbſt vnſern glimpf | vnd gerechtikeit hôren laſen vnd vns erzeigen das aller rechten | zimlicher vnd billicher ſach an vns kein abgang erfunden ſol | werden, doch alſo dz die ding nach glichem fúrgenomen werden vnd begern an vch daruff, desglichen wir

och des | heiligen Römischen Richs Churfürsten vnd fürsten ietzt früntlichen | bittende einen tag im Rich zu setzn vnd fúr zu nemen darzu | wir dan vnser treffenlich sandbotten schicken vnd den grund | vnser gerechtikeit fúrbringen erlútern vnd erzellen lasen wellen | die och von der abgenomnen schlösser vnd stett wegen, die zu | vwer hand zu stellen, vnsern willen vnd gemut verer erkleren | vnd also zu erkennen geben wurden, das an vns keinerley | billicheit, abgang oder mangel erfunden sol werden, dan | wz vns von recht oder billicheit wegen zu thun gepurret | wa es aber ie die meynung vff im haben wurde, dz etwar vnser| sachen vervnglimpfen vns vnrecht zumessen vnd vnser hohs vnd | glichs erpieten vernichten vns vnuerhört vervrteilen, vnd hilff | wider vns tun welten, mußten wir vns des by dem heiligen | stůl zu Rome, in tútschen vnd weltschen landen, vnd in Franckrich | als erklagen vnd vns gerechtikeit der masen an den tag bringen dz menglich verstan wurde, dz vns gar vngutlich beschehe, vnd daby nichtz destominder vns zu gegenwer der | masen schicken, dz etlichen die lust hetten, vns zu gegenwer | ze tringen, etwan leid werden móchte, dz sy sich on sach zu | vns genettiget hetten. Geben zu Ofen an Mendtag nach | sant vrsulen tag Anno domini etc. Lxxxı vnser Riche des| hungrischen im XIIII vnd des behemischen im XIII Jare. Am Ende steht von anderer, auch gleichzeitiger Hand geschriben: etlich. brieff. so. mathias. der. kúng. von. vngern | vnd Behem. minen. Herren. hat. geschickt. von. etwz | verstentnis. mit. dem. selben. Anno 1481.

Diese Urkunden von 1481, den König Mathias von Ungarn betreffend, sind alle von der gleichen, gleichzeitigen Hand geschriben auf festes, zusammengeheftetes Handpapier. Unten am Schlusse steht Vre Vngern.

355.

1482. 23. Januar.

Gemeindelade Spiringen.

Gerichts-Urtheil wegen einer Stiftung.

Wir der richter vnd die fúnfzächen in dem land zů Vre und kunt vnd verjechent offenlich mit vrkund dis briefs

dz für | vns kamet an gericht ze Altorf in dem dorf da wir offenlich ſaſſen vnd richten des tages vnd jares als dis vrkund iſt geben | Aman Arnolt Hans Brúcker vnd Kůni Leman an einem vnd Hans von Wyl vnd ſin huſfrow | am andren teil vnd ſtalten ſich da uor vns mit fúrſprächen vnd offnotten da die von Spiringen vnd | ſprachen an die von Wyl wie dz ſy in irem jarzitbůch habind eins ſelgråt mit namen XXIIII maſ win | gange ab einem wingarten py der kilchen ze Altorf dz inen her Andres ſelig alwegen vſ gricht heige oder | aber er habe inen oblatten darfúr geben, er heige och in dera von Altorf jarzit bůch ſich ſelbz mit ſiner hand | dar zů geplůmpt dz ers ſchuldig ſige vnd ſy ſyent vor eim jar och mit inen im rächten geſin da gebe | inen vrteil dz ſy py jrem ſelgråt ſöltind pliben es ſy denn ſach dz das Hans von Wil vnd ſin wib | dz ſelgråt in jars fryſt vff iemen anders bringen mögind, ſo ſölt aber darum geſchen wz rächt wer, | alſo ſigint ſy da vnd wöllint des er wartten vnd gertten da dz vrkund och ira vnd dern von Altorf | jarzitbůch zu verhören. Darwider aber die von Wil vnd ira man rettend ira gut heiſſe nút ein | wingart es heiſſe ein hoff ſtatt vnd ſy ſöllint dz ſelgråt nút, dar zu ſo meint die von Wil der von Spiringen jarzitbůch wiſe vff ein wingartten vnder Rigoltz wingartten da ſölle man ſuchen vnd gert och die | jarzitbůcher ſtúrbůcher rödel vnd anders ze verhören vnd truwet ſy ſige dz ſelgråt nút ſchuldig. Vnd | nach ira beder teilen vil red vnd widerred nach verhörung des vrkunds jarzitbůcher ſtúrbůcher | rödel vnd anders do ſetztend ſy die ſach zů rächt. Alſo gab vrteil vnd wart dz mer vnder vns | vnd dunckt vns dz die von Wil noch nút ſo uil bracht heige denn dz wir die von Spiringen py iren | ſelgråt laſſent pliben, meint aber die von Wil dz ſelgråt in jarsfryſt vff iemen anders ze bringen | der dz ſchuldig ſige da ſol na ir rächt vor behalten ſin vnd des zu vrkund verſigelt mit Johansn | zum Brunnen vnſers landammans zů Vre inſigel von vnſer aller wegen im vnd den ſinen ane | ſchaden vff mittwuchen uor ſant Pawlus tag der bekerung Anno Mccccl xxxII jar.

Papierne Urkunde. Das Sigill ist weggebrochen.

356.

1482. 16. Mai.

Kirchenlade Altdorf.

Lehen um die Wiese Halten.

Jch Hans im Hoff alt ſekelmeiſter vnd lantman zu Vre tun kunt vnd vergich offenlich mit diſem brief fúr mich min huſſrowen vnd irn erben die ich feſten- | klich har zu binden, dz ich mit wolgeſinttem můt vnd gůttem willen mir miner huſſrowen vnd irn erben vff rǎcht vnd redlich vmb zins gelaſſen han | dem erſamen Hansn Blúwel lanttman vnd der zit vnderweibel zů Vre ein miner huſſrowen gut genant die Halten lit nǎbent der kilchen ze Altorf | iſt ein gadenſtatt, ſtoſt oben nider an der bredyern hus vnd lit nǎbent Růdi Zwyers dem núwen hus vnd han ims gelaſſen, dz er ierlich ie vff ſant martis | tag da von ze rǎchtem zins geben ſol zwen Rinſch guldin an golt oder aber ie zwen vnd driſſig plaphart fúr ieden guldin an barem gelt, vnd mag er dz | zinſen die wil er lǎbt, doch mit ſőlichem geding, dz er ſol den gaden ſo daruff iſt in tach vnd in gmach behalten nach aller notturfft vnd wenne der | obgenant Hans Blúwel von diſer zit geſcheiden vnd mit tod abgangen iſt, wz er denne vff dem gůt gebuwen vnd gebeſſret hett, dz ſol och dan vff dem gůt | pliben vnd nit dar ab gezogen werden in kein wǎg vnd wer denne den zins von dem gůt nimpt, der ſol och das ſelgrǎtt von dem gůt geben vnd des | zu warem vrkund vnd merer gezúgnúß diſer ſach, ſo han ich der vorgenant Hans im Hoff alt ſekelmeiſter och min huſſrow vnd Elſa irn tochter och ich der | vorgenant Hans Blúwel alle vnverſcheidenlich erpǎtten den fúrſichtigen wiſen Johansn zum Brunnen der zit land aman zu Vre, dz er ſin eigen inſigel offenlich fúr vns gehenckt hatt an diſen brief. Das och ich der vorgenant landaman durch ira aller pytt willen getan han doch mir vnd | den minen in alweg gantz vnſchǎdlich der geben iſt ze mitten meyen in dem jar als man zalt von der gepurt Criſti Tuſent fierhundert achtzig | vnd zwey jar.

Das Sigill hängt zur guten Hälfte.

357.

1483. 15. April.

Kirchenlade Isenthal.

Bischöfliche Erlaubniss, an Stelle der hölzernen Kapelle in Isenthal eine steinerne bauen zu dürfen.

VJcarius reuerendi in chrifto patris et domini domini Ottonis dei et apoftolice fedis gracia epifcopi Conftantienfis in fpiritualibus generalis. Omni- | bus prefentium infpectoribus noticiam fubfcriptorum cum falute. Juftis petentium votis libenter annuimus illis prefertim | per que diuinus cultus et animarum falus adaugeri fperantur eaque fauoribus profequimur oportunis, fane jtaque pro parte | incolarum et inhabitatorum ville Yfental jn diftrictu feu territorio Vre fite, nobis oblata peticio continebat, quamuis | ipfi penes fe vnam habeant capellam ligneam pro diuinis jnibi audiendis (*sic*) fituatam, ad quam fupradicti exponentes | deuotionis et etiam orationis caufa fepius confluant. Tamen quia huiusmodi capella adeo arta fit et conftructa, quod exponentes prespecificati illam propter eorum multitudinem prefertim tempore diuinorum jnire et intrare nequeant necque | eandem propter loci et circumferenciarum illius ineptitudinem ampliare valeant intendant quoque prouida confideratione | prehabita vnam aliam capellam lapideam in loco eis magis accomodofiori de nouo accedente ad hoc plebani illius loci confenfu | conftrui et edificari ampliorem. Ea propter exponentes predicti, premiffa, nifi ordinarius ad hoc concurrat affenfus facere non | poffe formidantes officio noftro humiliter implorata petiuerunt quatenus eorum pium prepofitum confouere et eis ad premiffa licentiam | dare et concedere dignaremur deuote poftularunt. Nos itaque dictorum exponentium faluti et commoditatj intendentes idcirco huiusmodi eorum piis fupplicacionibus inclinati eisdem exponentibus vt vnam aliam nouam lapideam | cappellam jn loco eis congruentj pro diuini nominis laude et populi deuotione de confenfu tamen et abfque omni preiudicio | plebani predicti loci et eius ecclefie conftrui et edificare

ac erigere poſſint et valeant tenore preſentium auctoritate noſtra ordinaria licentiam | concedimus et liberam jn domino facultatem. Nolumus tamen per hoc juribus eccleſie parochialis ſub cuius limitibus ipſa | cappella erigitur et eius plebani ſeu rectoris in aliquo preiudicare. In quorum fidem et teſtimonium premiſſorum | literas preſentes inde fierj et ſigilli noſtri officij vicariatus juſſimus et fecimūs appenſione communirj. Datum Conſtantie anno domini | Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo tertio die decima quinta menſis Aprilis indictione prima.

Nomine domini Vlrici Molitoris Johannes fabrj ſubſcripſit.

Das Sigill hängt zum grössern Theil.

358.

1483. 26. August.

Kirchenlade Spiringen.

Urtheil wegen Bergrechten und Heimwesen im Schächenthal.

Wir der Landaman Ratt vnd gemein lantlût zu Vre tund kunt vnd vergechen | offenlich mit diſem brief. Als denne ettwz ſpenne vnd ſtôſſen warent zwiſchent | gemeinen kilch gnoſſen in Schåchental an einem vnd och ettlichen beſundrigen | lûtten am andren teil antråffend etliche bergrâcht vnd gûter die | man nåmpt Glatten len, lit ob den Hegen in Schåchental, ſtoſſet vnnen vff | an die almeine vnd nebent an Heini ze Hergrigen ſchwand vnd an der | halb och an die almeine vnd oben niden an die eigen gûter die in beſchlagen | ſind, Da nu die von ſchåchental gemeinlich meinte, dz ſy die gûter vnd | berg râcht die man nempt Glatten len vor ziten von einer åpptiſſin | erkoufft vnd bezalt håttind mit ettlichen fållen, als ſy des einen verſigelten brief | håttind, der da beſigelt were mit der åpptiſſin vnd des kappittels inſigel, | dz ſelbig berg râcht dz man nempt Glatten len dz meinten ſy dz inen | dz niemen etzen noch hôwen ſôlte dånne ſo ſy des einhellig ze ratt wurdint vnd | och einhellig daruff tribint. Nun wôltind etlich da

etzen un ſumer vnd | wenne inen dz âben were dz aber ira geſâtzt nit in hatte nach dem | als ſy dz bys her gepruchᵗ hâtind des halben gemein kilchgenoſſen | meinten dz ſy damit beſchwert werint vnd begerthen dz ihnen dz | obgenant Glatten len lutter vſ gemarchet vnd des halben eigen vnd | allmeine vnder gangen wurde damit dz ſy wúßind wz ſy in ſchirm | haben ſôltind. Vnd ſo wir nu ſôllich irrung ſpenne vnd ſtôſſe | vernomen vnd gehôrt habend, ſo habend wir erber lút darzu | geordnet vnd geben vnd habend denen beuolhen vff die ſtôſſ | ze komen vnd die eigenlich ze beſôchen vnd vrteil zu verhôren vnd wz | dar zu dienen môchte vnd ſôltind denne dar nach ein vndergang tun | vnd die march nach irem beſten beduncken vnd nach geſtalt der | dingen machen vnd ſy entſcheiden. Allſo vff dz ſo ſint die ſo dar zu gegâben vnd geordnet warent vff die ſtôſſ komen habend | die eigenlich vnd gnugſam beſchowet vnd nach dem ſo ſy die | ding geſâchen vnd och von beden teilen gehôrt hant klag vnd | anttwurt red vnd widerred kuntſchafft lút vnd brief vnz wz | darzu dienen mocht, da habend ſy an dem end Glatten len vnd | almeine von ein andren geſchydet vnd die march vnder gangen | in maſen, wie dz hie nach von eim an dz ander gelúttert iſt. Dem iſt alſo zu dem erſten ſo habend ſy angefangen vnd | alſo geſetzt, dz die march ſol anfachen an Heinis ze Hergrigen | ſchwand vnd ſol gan die richte von der ſchwand vff hin an den ſtein | vnder dem weyd wâg, der in den gens butzen gat, da ein krútz in gemacht iſt, vnd von dem ſelben | krútz hin an die ſchwartzen fluh, da nu lang der wâg vnder durch gangen | iſt da aber nu fúrbaſ hin der weyd wâg in den genſ butzen vnd in dz | guldin triſtal ob der ſchwartzen fluh durch gan ſol, won in der ſchwarzen | flu ôch ein krútz iſt vnd von demſelben krútz hin den nollen nach bis an | ein flu, da ôch ein krútz in iſt vnd von dem ſelben krútz hin an ein egg | nebent dem guldin triſtal an ein großen ſtein, da och ein krútz iſt vnd den | von dem krútz die eggen nider bys an ein ſtein vff der egg, da ôch ein | krútz in iſt vnd von dem ſelben ſtein aber nider der egg nach bys an ein ſtein | in der egg, da ôch ein krútz in iſt vnd von dem

ſelben krútz py dem walt | nider bys an ein ſtein ob dem wåg, da òch ein krútz in iſt vnd dan von dem | ſelben krútz hin enttweres nider bys an Buglys eigen an ein groſſen | ſtein, da òch ein krútz in iſt vnd von demſelben krútz ſchlächt vſhin | bys an die mur nebent an Buglys eigen vnd ſol alſo da Glatten len | vnd almeine geſcheiden ſin vnd Glatten len in wendig vnd almeine | vſwendig ſin. Vnd des zu warem vrkund vnd òch damit diſer | vnderſcheid dem gemeinen menſchen nit vergåſſen vnd offenbar | plibe, ſo habend wir inen diſen brief geben beſiglet mit des fúrſichtigen | wiſen Walthers In der gaſſ dieſer Zit vnſers land Amans zu Vre inſigel | im vnd den ſinen an alwåg gantz vnſchådlich, beſchach am | nåchſten zinſtag vor ſant frenen tag Anno lxxxiii.

Papierne Urkunde; das Sigill fehlt. Ebenso besitzt Spiringen noch eine von Landschreiber Johann Lyrer den 7. Juli 1625 geschriebene und beglaubigte Copie.

359.

1483. 8. September.

In Privatbesitz von Herrn Hauptmann Bessler.

Bereinigung der Landmarchen zwischen Uri und Glarus.

Wir Landtamman, Rhät, vnd gmein Landleütt zue Vry; vnd wir Landtamman, Rhät vnd gemein Landtlüt ze Glarus thund khunt vnd ze wüßen allen gegenwirtigen vnndt künfftigen lüten, alls von ſömlicher ſtöß, ſpän vnd mißhellung wägen, ſo dan zwüſchen beiden ländern, vnd den vnſern vſerloffen warent beſonder der Landtmarch halb vndt der alpen. Darumb wir vnſ den zuſamen gefügt redt mit einandern gehebt, vnd alſo betrachtet, daß vß ſolchem zwytracht woll möcht größere widerwertigkeit erwachſen, das alles zeuermyden, damit das wir ze beider ſyts, jetzo vndt hinfür ze künfftigen ziten in gueter fründtſchaft liebe vnd innigkeit bliben mögen, ſo haben wir ze beider ſyts, von beiden ländern ehrbar lütt darzue geordnet, mit einandren vf die ſtöß ze kheren vndt die eigentlich ze beſähen vndt innen daruf vollen gwalt von beiden ländern geben,

die ding nach irem beſten beduncken zeentſcheiden, vnd die landtmarch zelütern. Vnd vf ſöllichs ſo ſind die, ſo denne von beiden ländern zue der ſach geordnet warent, vf die ſtöß kommen, haben alſo die ding beſichtiget, vnd daruf verhört ein Hauptbrief, der dan ze latin geſchriben iſt vndt mit Graff Otten Palatin ze Burgundt Inſigell beſiglet, ouch die abſchrifft deſſelben hauptbrieffs in tütſch darin dan die landtmarch zwüſchent beiden ländern etwas begriffen was, vndt doch nit alls luter vnderrichtung gab, danne das darin wie obſteht ſtöß warent, Darzue haben ſy verhört khundtſchaſt vndt alles das ſy beduncket, das danne der ſach halb dienen vndt vnderwiſung geben möchte, vnd ſo ſy allſo von beiden theilln klag, antwurt, redt, widerredt, khundtſchaft lüt vndt brieff, vndt was zue der ſach dienen möcht, verhört, vnd die ſtöß eigentlich beſchwert, ſo haben ſy die ding güet- vnd fründtlich entſcheiden, vndt die march zwüſchent beiden ländern von einandren anderſt vßgezeichnet vnd gezilet, wie das hienach von wort zu wort eigentlichen vndt nach aller notturfft luther begriffen iſt. dem iſt allſo. Zum erſten, ſo enfachet der entſcheidt der landtmarch zwüſchent beiden ländern an allſo, es iſt einn bach, heißt mit namen Vrßenbach, der entſpringt in einem berg heißt Mumprätha, vndt geht in ein waſſer heißt Fertſcha, da dannen theilt es ſich gradt vßhin, biß zue dem Steinberg heißt Onfrutta, da dannen zue dem berg der ſich nempt der Thurm, daran zwey crütz ſind, eins oben, das ander vnden daran, vndt vom ſelben ſtein nider in den waldt an ein flüe, da auch oben vndt vnden daran ein crütz iſt, da dannen die richte durch den waldt, biß noch zue dem viſibach, da auch zwey crütz an ſind, vndt vom ſelben ſtein, vber den Bach hin, an ein ſtein, da auch ein ✠ in iſt, vndt vom ſelben ſtein der Egg nach vf, biß inn ander Egg, die ob der ſtelle iſt, vndt dan der ſelben Egg nach vf, biß in ein berg, nempt ſich Horgenſatel vnndt mit denen vnderſcheidnen crützen, ſollent die marchen vndt alpen zwüſchent beiden ländern vßgeſcheiden vnd vßgezeichnet ſin. Vndt diß alles wie ob ze wahrer vrkhundt, vndt damit auch ſolcher entſcheidt allenn

menſchen vnuergäßen, noch verändert werden möge, ſo haben wir obgenanter Landtamman, Rhåt vnd Landtlütt zue Vry, vndt zue Glarus, vnſer beider Lännder inſigell offenlich laßen hencken an diſer brieffen zwen glich lutende, vndt ietwädrem Landt einer gäben, vff Donſtag nach St. Verenatag, von Chriſti gepurt gezalt thuſent vierhundert, vndt darnach im dry vnndt achtzigiſten Jare.

Diese Urkunde ist nur noch in Herrn Besslers Manuscript «Bundbriefe» enthalten; der Schrift nach von einem Urnerschen Landschreiber um Ende 1500 geschrieben.

360.

1484. 8. Juni.

Thallade Andermatt.

Schlichtung von Streitigkeiten zwischen der Abtei Disentis und Ursern.

Wir dis nach benempten Hans Fryes alt Amman vnd Petter Käs Lantſchriber zu Vre tund kunt aller mengklichem mit diſem brief von der ſpenne vnd irrung wågen ſo da gewåſen ſind zwúſchend dem hochwirdigen fúrſten | vnd hern heren Johannesn Abbte des wúrdigen gotzhus zu Tiſentys vnſerm gnedigen hern vnd ſiner gnaden Couent an einem, vnd den erſamen wyſen Aman vnd gemeinen tallúten zu Vrſern vnsern gutten frúnden vnd | lantlútten anders teils. Die wil aber vnſer gnediger her von Tiſentis öch Amman vnd gemein tallút von Vrſern iſern hern vnd obern mit lantråcht verwandt vnd inen ſölich irrung leyd ſind, habend die ſelben vnſer hern vnd | obren vns geuerttiget zu vnserm gnedigen hern von Tiſſentys mit beuelch bede parthyen zu vernemen vnd ſy guttlich zu vereinen, vnd iſt anfångklich vnſers gnedigen hern von Tiſentis klag gewåſen, dz ſin gnad dz kilchen lechen | zu Vrſern habe vnd ſo dick vnd uil, vnd die ſelb kilch eines kilchhern oder lútprieſters, wie dz namen haben ſol an ſåtz werde ſy dan mit einem andren zu verſåchen, vnd wz ein jeder kirchher verlas nach ſinem abgang des ſölle ſin gnad | ein erb vnd im herin geuallen ſin, vnd ſöllint ſy dz verſåchen vnd ſchaffen dz ſölichs nit verſchine vnd nach abgang eines ie-

des kirchhern iren gnaden funtlich ſige, damit dz iren gnaden bas erſchieſſe danne lang zit beſchächen ſige. | Vnd ſo nun ſölich kilchen kurtzlich an ſätz worden vnd ſin gnad einem der ein gratzya von ſinen gnaden vff die erſten pfrund die ir gnaden ledig wurde hatt, ſige die zu Vrſern die erſt ledig worden habe er im müſſen laſſen, die von | Vrſern habind ſich des gewidret, des ſin gnad zu mergklichem ſchaden komen, vnd vermein darumb abtrag zu habend alles mit uil mer wortten gemelt, die zu lang werent geſchriftlich zu vergryſen. Vnd hieruff begert ir gnaden | füro in ſölichem nút mer zu ſumen noch irren wie uor ettlich zit beſchächen ſige. Desglich ſo vermeint vnſer genediger her von Tiſentis als dan vnſer gut frúnd von Vrſern alle iar einen Aman wellint, dz danne derſelbig Amman dz ampt von | ir gnaden empfachen, óch den abbt zins ſo ir gnad zu Vrſern vff ettlichen güttren hatt, ir botſchaft inbringen, als dz von alter her óch beſchächen ſige, ſo ſigent óch die gemelten von vrſern iegklichs iars einiſt ſchuldig, als dz von alter | har kon ſy ein krútz gang mit dem krútz als gotzhus lút har gan Tiſentis in dz gotzhus ze tunde. Daruff vnſer gut frúnd vnd landlút von Vrſern antwurtten, ſy habind dz bys her alſo gepruch, wenne die kilch an ſätz wurde, dz ſy | dan ſelbz ein kirchhern wellen vnd denſelben vnſerm gnedigen hern von Tiſentis preſenttieren vnd antwurtten vnd ſin gnad pytten im zu lichen, ſige óch daruff beſchächen bys jetzt in diſer gemelten irrung, dz ſy zu mergklichem | ſchaden pracht habe vnd ſölte im vnſer gnediger her von Tiſentis vff die lichung preſentatyon an vnſern gnedigen hern von Chur geben, damit er danne beſtätiget wurde vnd hoffind unſchuldig ſin ſinen gnaden im ſchaden abtrag | ze tünde danne ſi ſelbz des groſſen ſchaden gelitten habind vmb den cas das ſin gnaden vermeine, einen jeden kirchhern zu erben vnd wenne einer abgangen zu verhútten, daz ſin verlaſſen gut nit verſchine, redint ſi ſinen gnaden in der erbfalle | gantz nútzet, den möge ſin gnad nemen, wenne einer abſterbe, dz doch ſelten beſchäche danne welcher hablich ſige, kome nit gern an ſölch wild ſtette vnd wie bald ein möge an

andre end komen die im glãgner vnd zãmer bedunckin, das |tugint ſy des halben ſy ſich verendrint vnd ſelten iemer keiner da abſterbe, ſunder in ſõlichen fugen dannen komt, dz mõgint ſy nit verhútten. Alſo noch vil klag vnd anttwurt hie nit vergriffen habend wir mit vnſerm gnedigen herren von Tiſentis gerett | õch mit vnſern frúnden vnd lantlútten von Vrſern alſo dz vnſer herr von Tiſentis in gnaden wõlte erkennen die gutten gettãtt ſo vnſer frúnd von Vrſern dem gotzhus als from gotzhus lút getan vnd fúro tun mõgend vnd ſõllent ſy | des ſo uil genieſſen zu laſſen damit ſy hinfúr ze ewigen tagen wenne vnd wie dick dz zu ſchulden kãme dz ir kilchen an ſãtz wurde vnd keinen kirchhern hãtten, als dan ſelbz einen zu wellen vnd denſelben ſinen gnaden prãſent- | tyeren vnd anttwurtten mit begerung im zu lichen vnd daruff preſentatyon an vnſern gnedigen hern von Chur zu geben, wie dz zu der confirmatyon vnd beſtãttigung dienet. Vnd als vnſer gnediger her von Tiſentis vermeint, ſo | dick vnd uil als ſich dz och alle ira einiſt begibt, dz die von Vrſern einen Aman wellent, dz dan der ſelbig Aman dz ampt von ir gnaden empfachen, õch den abbt zins ſo ir gnade zu Vrſern vff ettliche gůttren hatt ir botſchafften | bringen, als von alter her dz õch beſchãchen ſig. Darwider die gemelten von Vrfern mit retten vnd meinten dz ſõlichs in ettlichen briefen lutter vergryffen were. Des glich vmb den krútzgang des iars ein mal zu dem gotz | hus gan Tiſentis ze tunde, ſige õch vor nacher beſchãchen, wiſſint õch nit dar wider. Alſo habend wir mit vnſerm gnedigen hern von Tiſentys vnd ſiner gnaden Couentt ſo uil gerett von ir gnad erpãtten, dz ſy vff | gnaden von der gut getãtt wegen, ſo gemein tallút von Vrſern von alter hãr dem wirdigen gotzhus zu Tiſentis als getrúw gotzhus lút erzõigt habend vnd hinfúr zu ewigen zitten tun ſõllent, ſy des ſo uil genieſſen | zu laſſen damit ſy hinfúr zu ewigen zitten, wenne vnd ſo dick dz iemer zu ſchulden kumpt, dz ir kilchen an ſãtz wirt vnd nit einen kirchhern habend, das ſy als den ſelbz einen kirchhern wellen, vnd den | ſelbigen glich vff dz aller fúrderlicheſt vnſerm gnedigen hern von Tiſentis preſenttyeren vnd antt-

wurtten vnd iro gnad pitten im ze lichen, das ȯch ir gnaden vſſ gnaden tun vnd inen dz nit verſagen vnd im darvff pre- | ſentatyon an vnſern gnedigen hern von Chur geben, wie ſich dz zur beſtȧttigung gepúrt. Vnd von des wȧgen dz vnſer her von Tiſentis vermeint die hirchhern zu erben, vnd dz vnſer frúnd von Vrſern dz verhúten ſȯllent | wenne es zu fall kome, das er nit verſchine, wie danne als uor berůrt wirt, ſȯlichs mit uil mer rett vnd anttwurtt gepruch vnd fúr gewendt iſt. Alſo habend wir mit vnſerm gnedigen hern von Tiſentis vnd ſiner gnaden couent gerett | vnd inen ein ſȯlich meinung fúrgehalten, ſo dick vnd uil vnd ſy einen kirchhern wellint vnd ſo bald der wie obſtat beſtȧttiget wirdet, dz als dan amman vnd tallút zu Vrſern gúlt ſigent fúr den kirchhern zu gebend ein namlich gelt fúr | den erbfalle, darin wir ſy mit wúſſenhafter tȧding nút hant kȯnnen vereinen, denne vnſer her von Tiſentis vermeint im dryſſig guldin von einem ieden kirchhern fúr den erbfalle zu haben, da ſige uor malen ȯch von vnſer hern von Vre | botſchaft von gerett bys an zwȯlf guldin, dapy wȯlle ſin gnad dz vnſern hern zu geuallen, vnd den von Vrſern vſſ gnaden pliben laſſen, wie wol es iren gnaden von uil vrſach willen die gerett wurdint nit not hie zu melden | ſchwȧr ſige. Doch zu leſt hatt ſin gnade aber vnſern hern von Vre zu geuallen vns des aber gentzlich vertruwet vnd dz zu vns geſetzt doch in hoffnung wir laſſint es py den zwȯlf guldin vngemindret pliben. Alſo habend wir die ſach | vff vns genomen vnd vnſer frúnden vnd landlútten von Vrſern potſchaft erkunnet, wz gewaltz ſy gehaben mȯchtind, woltend ſy ſich nit vil gewaltz merken laſſen vnd namlich kum fúr ie den kirchhern ſechs guldin. Alſo rettend wir | mit inen vns der ſach ȯch zu vertruwen vnd alſo wo ſy ſȯlichs nit genugſam gewalt hȧttind wȯltind wir vns ir obren gemeiner tallúten darumb mȧchtigen, dz ſy vns ȯch nit abſchlugen. Daruff die vorgenantten von Vrſern verwilger vud | vns ȯch vertruwet hand. Hieruff habend wir alſo geſprochen, wenne hin fúr zu ewigen tagen die kilchhe zu Vrſern an ſȧtz wirt vnd einen andrer kirchhern wellent, wie obſtad,

ſo bald der beſtätiget wirt ſöllent gemein | tallút von Vrſern vnſerm hern von Tiſentis zwen im tal zu Vrſern zů rächten gúlten geben, die ſin gnad genemen mag. Wo ſy aber dz nit in der zit tättind, ſo ſöllent ſy ſelbz rächt war gúlten darumb ſin vnd ſinen gnaden alſo hin fúr zu | ewigen zitten fúr einen iegklichen kirchhern geben in iars fryſt nach der beſtättigung fúr den erb falle acht rinſch guldin vnd wo ſy daran iemer ſumig wurdint, was koſtens vnd ſchadens darúber gienge, ſöllent ſy vnſern gnedigen | hern von Tiſentis òch geben vnd iren gnaden òch irn gnaden potten darin gepruchţ wurdin ane eyd vnd der bewiſung iren wortten zu gelouben. Vnd ſo bald ein kirchher beſtät wirt, ſöl ſölich gelt fúr den erbfall geben | werden wie uor ſtad er plib da oder kome dannen, ane alle fúrwort vnd wider red. Vnd als vnſer gnediger her von Tiſentis vermeint, dz die von Vrſern alle iar einen amman wellent, dz den der ſelbig amman dz ampt von ir gnaden ein | pfachen, òch den abbt zins ſo ir gnad zu Vrſern vff ettlichen gúttren hatt ir botſchafft in bringen als dz von alter har òch beſchächen ſy. Darwider die gemelten von Vrſern nit redtent vnd vermeinten dz ſölichs in ettlichen briefen lutter vergryffen | were. Dapy lieſſent wirdz òch pliben. Doch vff vnſers gnedigen hern von Tiſentis uor berurt begerung erkennent wir, dz ie zu zitten ein kirchher zu Vrſern einem amman billich ſchuldig zu helfen ſölich zins alle iar in bringen damit | die vnſerm gnedigen von Tiſentis ane allen verzug ir botſchafft, ſo ir gnad aldar ſendet, úber antwurt werde. Von des krútzgangs wegen ſo ehe gemelten von Vrſern als gotzhus lút von alter här gen Tiſentis zu dem gotzhus nút denkentz getan | habend ſol fúr ine alle iar beſchächen. Vnd des alles zu warem offnem vrkund ſo haben wir obgenantten Hans Fryes vnd Petter Käſſ vnſern eigen inſigel offenlich gehenckt an diſen brief doch vns vnd vnſern erben vnd nachkomen an all | weg gantz vnſchädlich | Darnach vergechent wir obgenanten bed parthyen namlich wir obgenantter Johans von gottes gnaden apte des gemelten gotzhus zu Tiſentis fúr vns vnd vnſer nachkomen, vnd wir dz convent desſelben gotzhus òch | wir die gemelten

tallút von Vrſern fúr vns vnd die gantzen gemeinde des tals zu Vrſern vnd fúr alle vnſere nachkomen offenlich an diſen brief dz wir ſölichs wie obſtad mit gutem willen habend laſſen beſchächen vnd verwilget | dem allem vnd iedem inſunders nach ze komen vnd gnug ze tunde wie nach ſtad. Vnd des zu merer vnd gutten gezúgnuß ſo haben wir obgenantten abbt Johans vnſer apty vnd wir der couent desſelben gotzhus zu Tiſentis | vnſere inſigel zu uor offenlich tun hencken an diſen brief ſo haben wir obgenanten amman vnd tallút zu Vrſern vnſer gemein inſigel vns vnd vnſern nachkomen zu uor öch offenlich laſſen hencken an | diſen brief. Geben vnd beſchächen vff zinſtag in den pfingſt firtagen in dem iar, als man zalt von der gepurt Criſty tuſent fierhundert achzig vnd fier iar.

Zerschnittene Pergament Urkunde; die Sigille von Fries und Käs hangen noch gut erhalten; die beiden andern fehlen. Im Archiv Uri ist eine Copie.

361.

1484. 26. September.

Archiv Uri.

Rechtsbestimmungen für Uri wegen den Thälern Blegnio u. Leventina.

Joannes Galeaz Maria Sforzia Vicecomes Dux Mediolanensis, Papiæ Angleriæque Comes, ac Genuæ et Cremonæ Dominus, ex fide dignorum relationibus et præcipue reverendissimorum et spectabilium dilectissimorum consiliariorum aliorumque magistratuum nostrorum percepimus, quod prout etiam per plura atque plura authentica documenta expresse constat, nunc quondam Dominus Attho tunc sanctæ Vercellensis ecclesiæ episcopus in venerando ſinodo tunc celebrato, semper fœlicis recordationis Eugeny Papae et Lothari serenissimi imperatoris in præsentia plurimorum reuerendissimorum dominorum cardinalium, ac reuerendissimorum prælatorum, et illustrium virorum, licentia prius per eum humiliter petita, et sibi concessa suum condens, bestamentum, inter cœtera ecclesiæ nostræ Mediolani, et dominis ordinarijs cardinalibus nuncupatis dictæ ecclesiæ legauit et judicauit valles Belegnij et Leuentinæ, cum famulis et famu-

labus, et omne ius quod ad ipsas valles pertinebat, cum sediminibus, casis, pratis, uineis siluis paschuis herbis montibus et vallibus, et cum omni usu et redditu quantum ad supradictos valles quæ sibi pertinebant, et cum earum totali dominio, et tam in spiritualibus, quam in temporalibus ita quod deuenirent in ius et in potestatem dictorum dominorum cardinalium sanctæ Mediolanensis ecclesiæ tali quidem ordine ut ipsi domini cardinales valles ipsas, cum earum bonis redditibus et juribus ac dominio temporali, et spirituali possiderent, et de eis disponerent ad eorum uoluntatis libitum, prout faciunt et disponunt, et facere et disponere possunt ueri domini, et possessores bonorum et uinium suorum, et tam in spiritualibus, quam in temporalibus et cum earum pleno dominio, et omnimodo et ampla administratione, et quod post hæc facta diuisione bonarum et uinium ecclesiæ Mediolani inter ipsos dominos ordinarios cardinales, et capitulum valles ipsæ cum earum bonis et juribus dominio et administratione tam spiritualium quam temporalium assignata fuere, et in partem obuenere (?), quattuor ex ipsis dominis ordinarijs cardinalibus nuncupatis Mediolani, quibus in præsentiarum præsunt venerabiles dilecti nostri Beltraminus de Noua Paulus de Arnoldis Lidrisius de Mayno, et Stephanus de Olgiate et abinde citra ipsi domini ordinarij cardinales Mediolani nuncupati ipsis vallibus, bonis et juribus ac dominio, in spiritualibus et temporalibus per longissima et ueterata tempora pacifice et quiete gauisi fuerunt, illa sæpe numero locando uarijs personis, etiam felicium recordationum quoniam illustrissimis dominis et excellentissimis principibus Galeaz Barni. Domino Aeginæ Philippo Mariæ Duci Vicecomitibus prædecessoribus nostris ita quod ex ipsis videlicet valle Leuentina tantum, ac bonis et juribus suis communiter perceptum est et percipi solitum est per ipsos dominos ordinarios cardinales Mediolanenses, ultra extra ordinariam perceptionem ad summam librarum quingentarum, monete tunc currentis prout multis et uarijs documentis et instrumentis superinde confectis constat et abunde informati sumus. Deinde contra statum nostrum moto sæuissimo bello per dominos confede-

ratos antique ligæ superioris Allemaniæ ob utilitatem reipublicæ et status nostri firmamentum, et in perpetue pacis fauorem etiam interueniente opera, et consilio serenissimi christianissimique regis Franchorum patrui· nostri Coll^{mi} et partium ambarum amatoris induximus et uoluimus ipsos dominos ordinarios cardinales Mediolani nuncupatos locare, nomine et jure feudi usque in perpetuum dominis Vraniensibus et dictæ ligæ prædictam vallem Leuentinam una cum villa Brusiascha cum omnibus et singulis hominibus, bonis, juribus priuilegijs, et cum omnibus pertinentijs ad dictam vallem Leuentinam et dictam villam Brusiascham pertinentibus quæ a dominis Vraniensibus per priora tempora neque ad tempus incepti illius belli tantum occupata, et usurpata fuere, ac ipsos dominos Vranienses et eorum perpetuos successores pro ipsis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolani, et eorum perpetuis successoribus de omnibus et singulis hominibus et rebus ut supra et super omne id quod domini de Vrania per priora tempora usque ad tempus incepti belli tantum tenuerunt, et possederunt ut supra et sic ipsi domini ordinarij cardinales Mediolani nostris obtemperare uolentes, uoluntati, et mandatis dictos dominos Vranienses iuuestiuerunt cum onere quod ipsi domini de Vrania tenerentur et deberent singulo anno in quolibet festo annuntiationis gloriosissimæ Virginis Mariæ eiusdem, et ecclesie sue nomine feudi dare et soluere cereum unum librarum et cum alijs conditionibus, et capitulis, de quibus in capitulis, pacis et in instrumento inuestituræ desuper confectæ latius comprehenditur et nos differre uolentes utilitatem publicam, et defensionem status nostri permisimus sub fide nostra incambium dictorum vallis, et bonorum et jurium dare eisdem dominis ordinarijs cardinalibus Mediolani et ecclesiæ feudum unum annui redditus librarum quingentarum imperialium monetæ Mediolani et quia fundum ipsum tunc paratum non habebamus uoluimus, et mandauimus magistris intratarum nostrarum, ut interea eisdem¦assignarent intrattam dictarum librarum quingentarum imperialium, monetæ Mediolani super aliqua plebe et taberna uel alia redditu cameræ nostræ; et dicti magistri in executione littera-

rum nostrarum ipsis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolani assignauerunt, in cambium et nomine cambij, et actualibus possessionis intratam, ipsam annuam librarum quingentarum imperialium super imbotuturis percipiendis ex plebe, et loco Castri seprij quousque fundum equi ualentis redditus et intrattæ præfattis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolani daremus, quod facere teneri attestati fuimus et dicimus, ut patet litteris ipsorum Magistrorum nostrorum in quibus insertæ sunt littere nostræ subscriptæ manu illustrissimæ et excellentissimæ genitricis nostræ et signatæ B. Chaluis litteræ autem dictorum magistrorum nostrorum signatæ sunt, Aquilanus et datæ Mediolani die primo Martij MCCCCLxxx nonnulli uero postea mandatarij nostri partem ipsius intratæ alienauerunt et ex dicta summa librarum quingentarum imperialium monete Mediolani detractæ sunt per uiam uenditionis per eos factæ, libræ triginta quattuor imperiales uel circa (?) Itaque ad suplementum dictarum librarum quingentarum restare eis uidetur annua solutio dictarum librarum triginta quattuor imperiales monetæ Mediolani. Et propterea animo reuoluentes quantum præiudicij annuæ nostræ, quantumue scandali apud subditos nostros subsequeretur si culpa nostra et defectu promissionis nostræ, dicta ecclesia hac nostra priuata remaneret intrata, et abinde in ea diuinus cultus diminueretur et ideo summopere cupientes prouidere, prout etiam debitum nostrum nos cogit honestas exposcit, et conscientia nobis suadet, ne dicti domini ordinarij et cardinales qui in dies in ea ecclesia pro omnium utilitate diuinis assistunt obsequijs, et pro firmitate status nostri et bono publico nobis complacuerunt, et nostris obtemperauerunt scisionibus ad dictam procedentem locationem feudalem aliquod patiantur dispendium decreuimus saltem eis in contracambium dictorum vallis Leuentinæ dominij bonorum et iurium dare et assignare dictum datium imbotaturæ, et ius imbotandi et datiandi perpetuis temporibus quoscunque fructus nascituros in dicta plebe Castri seprij ac exigendi datia, a quibuscunque quibus dicti fructus datiati et imbotati fuerint nec non inquirendi contra quoscunque fraudantes dicta datia, puniendi quoscunque

culpabiles, et denique faciendi in prædictis et in omnibus alijs dictum datium concernentibus in omnibus et per omnia prout potuissemus nos ipsi et camera nostra ante præsentem concessionem exceptis duntaxat libris triginta quattuor per nos seu mandatarios nostros alienatis ut supra. Et ideo harum serie et omnibus meliori modo iure uia, causa et forma quibus melius possumus, etiam accedente ad hoc assensu ac licentia et authoritate illustrissimi domini Ludouici Mariæ Sforziæ Vicecomitis Ducis Barni patrui, curatoris et L. T. generalis nostri amantissimi eisdem dominis ordinarijs cardinalibus nuncupatis licet absentibus, et item infra scripto ſpectabili Bartholomæo Calcho dilectissimo secretario nostro præsenti et eorum nominibus et nomine dictæ ecclesiæ stippulanti secretario nostro præsenti, et recipienti, in cambium dictæ vallis Leventinæ, dominij et bonorum, et iurium ante dictorum, liberum, franchum et absolutum, et liberam francam et absolutam, ab omni onere frito censu conditione, seruitute et præstatione alicui dandis, faciendis seu etiam sustinendis pro se suisque successoribus in dictis beneficijs, et quibus dederint, dummodo illa datia transferant, per modum permutationis, et cambij, quod loco dicti datij permaneat dictæ ecclesiæ seu ordinarijs deputandis ad ipsum dictum ius imbotandi et datiandi quoscunque fructus nascituros in dicto loco Castri seprij et eius plebe item omne ius, actionem facultatem, et potestatem percipiendi, colligendi, et habendi omni anno dictas imbotaturas ut supra, et de eis disponendi ad eorum libitum uoluntatis, et prout faciunt et disponunt et facere et disponere possunt ueri domini et possessores bonorum, et iurium suorum, cum omnibus iuribus et pertinentijs suis, commoditatibus actionibus et rationibus dicte intratæ dicte imbotaturæ et iuris percipiendi dictas imbotaturas, et nobis pro eis, et eorum occasione pertinentibus et spectantibus ac competituris, taliter quod de cœtero dicti domini ordinarij cardinales Mediolani nuncupati, et successore sui nomine dictæ ecclesiæ et cui uel quibus dederint, siue darent ut supra habeant, teneant, gaudeant et possideant, et uigore litterarum nostrarum, et titulo huiusmodi dationis et assignationis in-

cambium seu permutationem, possideant predictum ius imbottandi, et prædictam intrattam dictæ imbottaturæ, et dictam imbottaturam et ius percipiendi et habendi omni anno dictas imbottaturas dicti loci Castri seprij et eius plebis, et de eis, et super eis faciant et facere possint, et ualeant quicquid uoluerint et eis placuerit, et natura ordo, et effectus talis dationis et assignationis incontracambium postulat et requirit, sine alicuius persona contractione, ita quod ipsum imbotaturam incantare possint, et plus offerenti dare, uel ipsi per personas ad id deputandas imbottare, et datium exigere, uel alijs locare ad modicum et ad longum tempus possint ius ipsum imbottandi, uel aliter alienare prout nos ipsi possemus, et quicquid per ipsos factum fieri ualeat, et teneant (?) perpetuis temporibus ita tamen quod prædicta nec aliquid prædictorum fieri non possint nec possit in fraudem dictæ ecclesiæ intendentes et declarantes neminem de cœtero præseruari exemptum debere ab impotaturis in dicta plebe, uigore alicuius hactenus sibi concessum exemptionis pro bonis quæ in ipsa plebe in futurum acquireret, neque qua in posterum concederetur, cedentesque dantes atque mandantes, accedimus damus atque mandamus dictis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolanensibus nuncupatis, licet absentibus, et item dicto secretario nostro et eorum nominibus stippulanti, et recipienti omnia iura, omnesque actiones et rationes, usus et deffensiones, utiles et directas reales et personales mixtas atque ipothecanas, et alias quascunque in illis pro illis et super illis datio, et imbottaturis et uiniis superius incambium siue permutationem datis et assignatis, et nobis et cameræ nostræ ducali pertinentes et spectantes, et pertinentia et spectantia et spectaturas et spectatura, et competituras et competitura, contra et aduersus quascunque personas bona et res, et rerum possessores, et datores, et datorum datores et eorum fideiussores heredes res et bona, et iura pro eis et eorum occasione, et uolentes plenum dominium, et plenam possessionem prædictorum, datij et iuris datiendi et imbotaturarum et iurium super in permutationem seu cambium per nos datorum, et assignatorum ut supra eisdem dominis ordinarijs cardinalibus Mediolanen-

sibus, licet absentibns, et item dicto secretario nostro eorum nominibus stippulanti et recipienti dare et relinquere constituimus nos, et cameram nostram tenere et possidere, uel quasi predictos imbotaturas et iura per nos in cambium data et assignata nomine dictorum dominorum ordinariorum cardinalium, et pro eis iuri dominio, uel quasi per presentes renuntiauimus et renuntiamus, et in eos dominos ordinarios cardinales Mediolanenses, transtulimus, dedimus destituimus, et derelinquimus et penitus dimittimus, et nos exinde absentes fecimus, et facimus et eos licet absentes missos, nuntios et procuratores nostros speciales in rem nostram facimus, et constituimus, eosque in locum ius et statum nostrum, et cameræ nostræ, in omnibus per omnia de modis omnibus possuimus per præsentes, permittentes in super atque promittimus in verbo legalis principis, et sub obligatione nostra et bonorum nostrorum et cameræ nostræ ducalis mobilium et immobilium et iurium præsentium et futurorum, et aliorum, que uerisimiliter non cadunt de iure nec ueniunt in generali obligatione, et pignori obligamus dictis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolanensibus transtulimus, dedimus destituimus et derelinquimus et pœnitus dimissimus, et nos exinde absentes fecimus, et facimus, et eos licet absentes missos nuntios et procuratores nostros speciales in rem nostram facimus et constituimus eosque in locum ius et statum nostrum, et cameræ nostræ in omnibus et per omnia, ac modis omnibus posuimus et ponimus per præsentes promittentes insuper atque promissionis in uerbo legalis principis et sub obligatione nostra, et bonorum nostrorum et cameræ nostræ ducalis mobilium, et immobilium et iurium præsentium et futurorum et aliarum quo uerisimiliter non cadunt de iure, nec ueniunt in generali obligatione, et pignori obligemus, dictis dominis ordinarijs cardinalibus Mediolanensibus licet absentibus et dicto secretario nostro præsenti et eorum nominibus stippulanti et recipienti defendere et guarentare dictos dominos ordinarios cardinales Mediolanenses et ecclesiam et prædictam imbottaturam et iura per nos eis in cambium ut supra datta est assignata ab omni persona communi collegio capitulo

et vniuersitate, in forma comuni et juris, et in omnibus illis casibus, in quibus de jure tenemur, et ab omnibus fodris, taleis, mutuis extimis et oneribus impositis, et imponendis in et supra dictis datio et iure datiandi et imbotaturis, seu iure imbotandi et iuribus sit supra incambium siue permutationem datis et assignatis, et eorum causa et occasione releuare et conseruare ex nunc spatiantes et euaccuantes, eisdem uacuam, et peditam possessionem, seu quasi, et tenutam prædictorum datij et iuris datiandi imbotaturarum, et iurium superius in permutationem seu cambium ut supra datorum et assignatorum et in eam spatratam et euacuatam possessionem· eos ponimns et inducimus et positos et inductos defendere guarentare, et manutenere promittimus, ab omni persona communi collegio capitulo et vniuersitate nostris proprijs sumptibus ex expensis et sine expensis damus et interesse ipsorum dominorum ordinariorum cardinalium et ad præmissorum obseruationem uolumus et decernimus nos ad Cameram nostram conueniri posse secundum formam iuris, mandantes quibuscunque officialibus et subditis nostris præsentibus et futuris quatenus pro quanto nostram raripendunt gratiam præsentes nostras litteras inuiolabiliter obseruent, et obseruari faciant, ac obseruari mandent, et mandari faciant. et etiam mandantes specialiter magistris in tractarum nostrarum ordinariarum præsentibus et futuris, nec non Tibaldo della Padella, et Andreæ de Oppresso exactoribus nostris, cæterisque in eorum officium successiuis, quatenus contra debitores dictorum dominorum ordinariorum, occasione dictarum imbotaturarum et eorum in quos dictum datium, et ius imbotandi perse . . et illam executionem faciant in omnibus, et per omnia, quam facerent si debitores nostri et Ducalis cameræ nostræ essent supplentes ex certa scientia et de nostræ potestatis plenitudine omnem defectum cuiuslibet solennitatis et ordinis tam juris, quam facti, qui dici posset interuenisse in prædictis. In quorum testimonium præsentes fieri iussimus, et registrari nostrique sigilli appensione muniri. Datum in arce nostra Portæ Jouis Mediolani die 26. Septembris 1484. Gabriel Palearius signat. Joannes Galeaz Maria

Dux Mediolani Ludouicus subscripsit. Registrata ad cameram officij reuerendissimi domini et Communis Mediolani in libro incantuum, et deliberationum anni præsentis 1483 pro anno 1584 in folio 116 a tergo

Registrata ad officium ducalis curiæ ad expensas consumatas in libro morello registri litterarum Ducalium incepto anno. 1485. in folio 33. signatum. B. Chalcus.

Papierne Copie, gefertigt 1610 von Pfarrer Leonard Fründt in Altdorf.

362.

1484. 18. November.

Kirchenlade Andermatt.

Consecrationsbulle einer Kapelle in Andermatt.

Nos frater Johannes ordinis Minorum dei et apoſtolice ſedis gratia Epiſcopus Tripolitanus reuerendi in chriſto patris | ac domini domini Ortlieb eadem gratia epiſcopi Curienſis vicarius in pontificalibus generalis recognoscimus per preſentes, quod sub anno domini | milleſimo quadringenteſimo octuageſimo quarto decima octaua die menſis nouembris conſecrauimus capellam in Mat- | ten in dem tal Vrſeren et altare in honorem Petri apoſtoli et ſancti Florini confeſſoris cuius reliquie in illo altari ſunt recon- | dite. Ita tamen quod dedicatio eiuſdem capelle omni anno debere peragi prima die menſis Auguſti in feſto ſancti Petri apoſtoli | ad uincula. Omnibus enim vere penitentibus confeſſis et contritis qui in dedicatione ipſius capelle ſeu patrocinio | altaris cauſa deuotionis acceſſerint ibidem diuinum officium audierint ſeu aliquid ibidem legauerint, nos de omnipotentis | dei miſericordia beatorumque Petri et Pauli apoſtolorum auctoritatibus confiſi xl dies criminalium et centum venialium indulgentiarum | de iniunctis eis penitentijs in domino miſericorditer relaxamus. In quorum omnium et ſingulorum fidem et euidentiam teſtimonium preſentes fieri nostrique ſigilli pontificali appenſione quo utimur in hac parte roborari fecimus Que | acta ſunt anno et die quibus ſupra etc.

Das Sigill hängt, ein kleines Stück ist weggebrochen.

363.

1486. 8. Juni.

Kirchenlade Isenthal.

Consecrations- und Ablassbulle der Kirche in Isenthal.

Nos Daniel dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopus Bellinenſis reuerendi in chriſto patris et domini domini Ottonis eadem gratia epiſcopi Conſtantienſis in pon-| tificalibus vicarius generalis, recognoſcimus per preſentes, quod ſub anno domini milleſimo quadringenteſimo octuageſimo | ſexto, die vero octaua menſis Junij ſollempnia pontificalia exequentes eccleſiam parochialem in valle Yſental | Conſtantienſis dyoceſis et tria altaria in eadem eccleſia ſita necnon cimiterium ibidem de nouo conſecrauimus, ipſam videlizet eccleſiam| in honore ſancti Theodoli, altare vero in choro eiusdem eccleſie, in honore ipſius, necnon ſanctorum Johannis Baptiſte Jacobi | apoſtoli et omnium apoſtolorum Martini epiſcopi, Marcj ewangeliſte Galli confeſſoris et Franciſci, altare autem ſiniſtri lateris | in honore ſanctorum Sebaſtiani martiris Nicolai confeſſoris Anthonij Georij martiris Conradi epiſcopi Conſtantienſis Michahelis | archangeli, Decem milium martirum et omnium martirum et confeſſorum et ſancti Wendelini altare denique dextri lateris in | honore beate Marie virginis Agathe virginis Katharine virginis Margarethe virginis Vrſule cum ſodalibus ſuis | Barbare virginis et omnium virginum ſtatuentes anniuerſarium dedicationis diem prefate eccleſie ſingulis annis in die ſancti Theodoli, altarium vero prefatorum in die ſancte Agathe virginis celebrari. Cupientes igitur vt prefata eccleſia cum jam | dictis altaribus congruis frequentetur honoribus et a chriſti fidelibus jugiter ac deuotius veneretur omnibus vere peni-| tentibus confeſſis et contritis qui in ſupradictorum tam eccleſie quam altarium huiusmodi ſanctorum patronorum et eorundem | dedicationis feſtiuitatibus, ad eandem cauſa deuotionis confluxerint vota ſua inibi perſoluendo et pro fabrica ſue ornamentis | eorundem eccleſie et altarium manus porrexerint adiutrices, de omnipotentis dei miſericordia ac

beatorum Petri et Pauli | apoſtolorum eius conſiſi ſuffragys auctoritate ordinaria prefati domini noſtri Conſtantienſis quadraginta dies indulgenciarum de in- | iunctis eis penitentijs miſericorditer in domino relaxamus. Harum teſtimonio literarum noſtro ſigillo pontificali appenſo corroboratarum | Datum et actum anno et die ſupradictis, indictione quarta.

Johannes Fabrj notarius ſubſcripſit.

364.

1487. 16. März.

Kirchenlade Altdorf.

Schenkung an die Frühmesspfründe in Altdorf.

Ich Willi Rútiner von Geſtellen vſ Wallis thůn kunt vnd bekenn | offenlich mit diſem brieff, nach dem min frúnd Hanſ Zurenſellen | der frůmeſſ ze Altorff ettwaſ geltz geſprochen vnd verheiſſen | hat alſo hab ich von ſinen wegen verſprochen vff | nechſten ſant martis tag ze geben III guldin der ſelben | frůmeſ oder ir ſchafner vnd darnach uber ein iar aber III | guldin. Vnd darnach uber ein iar fier guldin, vnd | alſo die gemelten dry zil zechen guldin ze bezalen. Vnd | mir deſ zu vergicht vnd waren vrkund ſo hab ich erbåtten | den fúrſichtigen wiſen Johanſen Frieſen ietz landaman | zů Vre, dz er ſin eigen inſigel offenlich gedruckt hat | fúr mich vff diſen brieff. Daſ ȯch ich jetz genanter landaman | bekenn durch ſiner pitte willen gethan haben mir vnſchådlich vff|fritag vor oculi anno Lxxxvii.

Papierne Urkunde. Vom Sigill ist nur noch ein Bruchstück erhalten.

365.

1487. 17. März.

Archiv Uri.

Schlichtung wegen strittigen Ortschaften zwischen Mailand und den Urkantonen.

In Nomine domini amen. Anno natiuitatis ipsius millesimo quadragintesimo octuagesimo septimo die ſabathi

decimo septimo mensis Martij, in oppido Ardoni Trahone uallis Tellinæ. Cum exortæ essent differentiæ inter illustrissimum principem et excellentissimum dominum ducem Mediolani etc. et uniuersitatem trium ligharum Alemaniæ, eaque quam plurima loca dominij præfati domini ducis inuasissent et occupassent de pace locuturi conuenerunt magnifici domini Renatus Triuultius, Comes Joannes Petrus Bergamini, et Zeno Cropellus exercitus prefati domini ducis gubernatores ac mandatarij, et infrascripti capitanei trium ligharum predictarum, qui ut infra scribentur, suo et nomine ipsius vniuersitatis trium ligharum promiserunt, ut tollatur omnis differentia, in has conditiones et pacta obseruenda, videlicet quod vniuersitas antedicta trium ligharum restituere libere debeat valles Blenij, Sancti Jacobi Burmi, arces turres et omnia alia loca occupata tam in superioribus nouitatibus et in presenti, et quod prelibatus dominus dux homines et incolas dictarum uallium seu locorum recipere debeat in pristinam gratiam, remotu defectionis impunitate, quoniam coacti, et quod se a ui eorum defendere nequiuerunt sese dederint.

Papierne beglaubigte Copie. Die gleiche Endbemerkung der Urkunde vom 20. April 1487, die Beglaubigung von Burkhard Zumbrunnen, gilt auch hier.

366.

1487. 20. April.

Archiv Uri.

Bereinigung von Zollstreitigkeiten.

Copia litteræ seu priuilegij exemptionis datiorum ab illustrissimo duce Mediolani factæ confœderatis lighæ magnæ Alemaniæ superioris.

Duodecimo de exemptionis telloniorum et datiorum conclusum est, quod supradicti magnifici confœderati uidelicet solummodo duntaxat domini de Zorego, Berna, Lucerna, Vrania, Sciuitia, Vnderualden supra et sub Sylua, Zug et Clarona, et cum hoc oppidum Sancti Galli et omnes et singuli eorum dominorum confœderatorum de sancto

Gallo burgenses, patriotæ, mercatores et subditi, nunc in antea perpetuis temporibus, in eadem exemptione datiorum omnium manere et esse debeant prout istud in antiquis capitulis liberaliter a ducibus Mediolani concessum fuit pro tenore articulorum in eisdem capitulis antiquis pridem contractis conscriptorum quorum tenor est talis. —

Quod prælibati illustrissimi principes et domina Ducissa et dominus Dux eorum liberalitatem et munificentiam exercendo atento etiam presenti amicitia, sic ut supra contracta, suprascriptis dominis nominatis uidelicet solummodo duntaxat domini de Zurego, Berna, Lucerna, Vrania, Sciuitia, Vnderualden supra et sub Sylua Zog et Clarona, et cum hoc oppidum Sancti Galli, et omnes et singuli eorum dominorum confœderatorum de Sancto Gallo burgenses patriotæ mercatores, et subditi, et omnibus et singulis eorum confœderatorum de ligha subditis et alijs in prefatorum dominorum confœderatorum jurisdictionibus, districtibus, et dominio habitantibus, et hominibus Leuentinis, fecerunt istam gratiam et amicitiam et caritatem. Quod ipsi quoad eorum corpora et bona deinceps sint et perseuerint immunes exempti ab omni solutione pedagij, et quod conducere ualeant et possint libere et expedite et sine solutione pedagij mercimonia sua per totum dominium Mediolani ubique eundo et redeundo, tam per terram quam per aquam excepta inclita ciuitati Mediolani ad Fossata inclusiue, et quod omnes illi qui per quatuor annos continuos residentiam habuerunt apud prefatos dominos confœderatos, quique tunc (?) nominabuntur in litteris autenticis prefatorum dominorum confœderatorum sint et preseruentur immunes et exempti modis et forma suprascriptis, et prout sunt præfati domini confœderati, et quod quicunque ex dictis confœderatis conduxerint equos et alia mercimonia temporibus nundinarum seu alijs quibuscunque temporibus ad terras et partes præfatorum illustrissimorum principum possint eos uel ea uendere et distrahere libere et impune ac ad eorum libitum uoluntatis, cuilibet quibus uoluerint absque omni impedimento uel molestia tam prefatorum illustrissimorum dominorum principum quam aliorum quarumcunque personarum. Ita

quod deinceps sint libera, et quod emptores tam præfatorum illustrissimorum dominorum principum, tam aliarum quarumcunque emere uolentium non prohibeantur quin emere possint ualeant ad libitum ipsorum a dictis confœderatis, et quod sine impedimento præfatorum illustrissimorum dominorum principum, ac quorumcunque aliorum se transferire possint, cum eorum mercimonijs, quorsum uoluerint. Conclusum etiam decisum est inter dictas dominationes siue partes, pro maiori securitate et quieto habenda, et ut erroribus et differentijs siue discordijs in futurum uia præcludatur, quod inantea nullus subditorum dictarum octo partium, et oppidi Sancti Galli, aliqua bona siue mercimonia nisi sua ad ipsum uel ad dictas partes et dominia, et ad patriam eorum ſpectantia, conducere aut conduci facere debeant. Cum quo uel quibus sic alienis siue mercimonijs ipsis non pertinentia, aut alijs de causis teleonarij aut datiarij aliquo modo decipi seu defraudari possint, ne ex hoc prædictis dominis principibus cum dolo et fraude teleonica seu datia subtrahant, uel detrimentum recipiant, nec debent etiam alicui Lombardo, seu ex subditis dictorum dominorum principum in partibus lighæ uel in alio loco uel locis, uel alteri lighæ non subditæ aliqua bona seu mercimonia uendere, uel aliter cum ipsis contrahere quæ postea suis nominibus, talia quasi ad ipsos spectarent conducant, absque solutione teleonij siue datiorum ad partes Lombardiæ uidelicet in dominio mediate uel immediate supposito præfatis dominis ducibus Mediolani, et quod nullus subditus lighæ ulterius in partibus Lombardiæ uendat carnes ad minutam seu ad liberam.

Declaratio facta per dominum Bernardum de Brossa nuntium regis Franciæ sub præscripto capitulo teleonij exemptioni uidelicet quod capitula loquentia de exemptionibus et immunitatibus datiorum, pedagiorum et teleonicorum intelligatur, et obseruentur, eo modo quo hactenus obseruata sunt, hoc est quod ipsa immunitas solum intelligatur, concessa pro bonis natis et nascituris in terris ipsorum dominorum confœderatorum ex eis fabricatis et fabricandis per dominia et ducatum Mediolani iuxta consuetudinem

eundo et redeundo uidelicet a fossatis Mediolani uersus terras et patriam ipsorum confœderatorum tam per terram quam per aquam in locis infrascriptis uidelicet Cumarum, Berinzonæ Locharni Domus Ossolæ, vallis Tellinæ, pertinentijs et iurisdictionibus ipsorum locorum, ut in quibus locis dictarum partium in quibus soleant teleonica, pedagia et gabellæ exigi, et quod omnia ista ut supra præfata sint libera et exempta ab omni solutione pedagii, telonii, datii et subuentionis in dictis locis, et quod omnes subditi et mercatores confœderatorum, qui comprehenduntur in dictis capitulis, tam per ipsum ducatum et dominium Mediolani redeundo petierunt res et mercantias suas, quas pro tempore in dominio et ducatu dominorum ducum Mediolani emere etiam, sub simili immunitate telonii, pedagii et datii in dictis locis ut supra declarentur et eas atque ea libere conducentur ad patriam eorum pro usu et necessitate patriæ et dominiorum dominorum confœderatorum et quod ex parte equorum quos subditi et mercatores confœderatorum pro tempore ad dominia et ducatum Mediolani conducunt, nulla difficultas loci originis, illorum equorum, undecunque sint fieri debeat, ea intelligentia et declaratione, quod huiusmodi equi omnes, ut supra emendo uendendo et redeundo sint liberi et exempti ut supra, exceptis in omnibus predictis in dicta urbe Mediolani a fossata inclusiue. —

Ego Burchardus Zumbrunnen reipublicæ Vraniensi a secretis, hanc ab alia per Vlricum Infalt in decretis licentiatum Vicarium Curiensem Anno 1487 die 20. Aprilis in Misocho in domo sacerdotali primum, atque ea iterum per Albertum de Saluagnis vallis Mesolcinæ notarium anno 1489, die 14. mensis Februarij. Et ab hoc demum per Dominicum Macium notarium et cancellarium Rogoredi vallis Mesolcinæ transscripta copia, fideliter et ad uerbum transumpsi de mandato domini landtamanni Troschii primo die mensis Martii. Anno a natiuitate domini 1631.

Papierne, beglaubigte Copie.

367.

1487. 8. Juni.

Gemeindelade Attinghusen.

Erlaubniss, die Kirche in Attinghusen zu renoviren.

VIcarius Reverendi in chriſto patris et domini domini Ottonis dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopi Conſtantiensis in ſpiritualibus generalis dilecto | nobis in chriſto plebano in Attichuſen ſalutem in domino. vt muneri jam dicte tue ecclesie pro ipſius eccleſie ampliatione et reformatione | infringi et deinde cum tecto et parietibus ac aliis oportunis edificiis reparari poſſint et valeant preſentem con- | cedimus facultatem, volumus tamen quod ſi obpræmiſſa ecclesia tota vel eius maior pars vel parietes eius in | toto vel maiore parte ſimul dirrute fuerint, illa debite facias reconſecrari, alioquin ſi parietes ecclesie eiuſdem | ſuccessive reparate fuerint reconciliari cum aqua exorcitata, antequam in ipsa celebres ſeu celebrari permittas, ſtudeas | omnino obtinere. Attencius eciam promſurus, ne quid ſacrati pro profanis vſibus applicetur, ſed materies murorum | antiquorum et terra effoſſa terre ſacrate dicti cimeterii adiungatur, vel in aquam fluentem mittatur, ſi dei et meam | et canonicam effugere volueris vltionem. Datum Conſtantie anno domini MCCCCLXXXVII die VIII mensis Junii indictione quinta.

Nomine Vdalrici Molitoris
Georius Loſer

Das Sigill war aussen aufgedrückt, ist aber ganz weggebrochen.

368.

1487. 29. Juli.

Archiv Uri.

Einigung zwischen dem Erzbischof von Mailand und Uri wegen Präsentation der Geistlichen in Livinen.

Vniuerſis et ſingulis præsentes inspecturis atque visuris, audituris notum ſit: Cum certæ differentiæ eſſent inter venerabiles egregiosque viros dominos ordinarios eccleſiæ Mediolani metropolitanæ ex una, et magnificos dominos Vra-

nienses altera ex partibus: eo quod dicti domini ordinarii lamentabantur, quod domini Vranienses non ſeruarent contenta in litteris feudalibus, maxime in duobus articulis. Primo, quod vicarium uel vicarios pro tempore electos, cæterosque preſbiteros et cleros ad beneficia per dominos Vranienſes collatos non præſentarent ipſis dominis ordinariis pro confirmatione vicariatus beneficiorum et ministeriorum ecclesiasticorum dictæ vallis, ſed potius eos mitterent ad dominum vicarium archiepiscopalis curiæ Mediolani ad quem tamen hoc minime spectat.

Secundo quod domini de Vrania non mitterent cereum circa feſtum Beatæ Mariæ Virginis de menſe Martii per nuntium, ſiue procuratorem vasallorum et tenentium dictam vallem. Itaque venerabiles egregiique dominus Beltraminus de Noua et dominus Martinus de Cazago ordinarii pro ſe et aliis dominis ordinariis et eorum ſucceſſoribus, ex una et ſpectabiles viri dominus Andreas Beroldinger nunc minister et judex Vraniæ, et dominus Joannes Burgler, ſecretarius Vraniæ nomine et dominorum ſuorum de Vrania alia ex parte, ſuper eiusmodi articulis concordarunt, et concluſerunt in hunc ut ſequitur modum. Et primo ex quo domini ordinarii præſentant et allegant, quod eis talis confirmatio preſbiterorum ex antiquis juribus pertineat, quod præterea domini de Vrania debeant et teneantur eiusmodi vicarios et clericos vallis Leuentinæ pro confirmatione vicariatus et ſuper beneficiis mittere et præsentare dictis dominis ordinariis qui quidem domini ordinarii teneantur et debeant tales præſentatos immediate, et abſque aliqua protectione ſuper beneficiis eis collatis confirmare ſub tali conditione, quod clerici, et preſbiteri confirmandi poſſint pro honorantiis dare dominis ordinariis id quod eis uidebitur et placuerit, et cancellario qui bullas confirmationis expedierit pro ſingulis bullis unum florenum Rheni dare debeant, et ultra non poſſint arctari, et tali pacto ſpecialiter appoſito, quod ſi epiſcopus Mediolani aut eius vicarius prætenderet aliquid juris habere in eiuſmodi preſbiteris confirmandis, quod eo caſu dicti domini ordinarii debeant epiſcopo aut eius vicario pro eiusmodi ſuis juribus ſatiſfacere,

et domini Vranienses ſimiliter preſbiteros leventinenses in eadem cauſa releuare, et indemnes ſuſtentare.

Et quandoquoque contingeret alium uel alios vicarium, uel vicarios, in ſpiritualibus electos et præsentatos confirmare, quod domini ordinarii tunc talem uel tales vicarios etiam immediate confirmare debeant, prout clericos ſuprædictos, et proinde eiſdem vicariis dare omnem auctoritatem, et poteſtatem, quam prius ſui anteceſſores habuerant ipſis vicariis ſolis aut ipſis una cum clero leventinensi, ſiue hoc ſit in cauſis matrimonialibus ſiue aliis.

Præterea ex parte cerei præsentandi est inter partes concluſum, quod dicti domini de Vrania debeant, et poſſint conſtituere unum procuratorem quemcunque aut ubicunque uoluerint, qui omni anno talem cereum præſentet, aut præſentare faciet, per aliquem habentem mandatum in ſcriptis a dicto procuratore, ita quod appareat ſibi fuiſſe talis præſentatio commiſſa et ſi quando incommodum foret talem cereum præſentare circa feſtum S. Mariæ in Martio, quod procurator poſſit facere præſentationem aliis temporibus, quandocunque fuerit ante uel poſt feſtum abſque præjudicio dominorum Vranienſium, et ſemper prædicti domini ordinarii debeant acceptare cereum et dominis Vraniæ pro ſingulo cereo præſentato unam quitantiam in ſcriptis dare, abſque expenſis eorum, ita ut etiam appareat cereum fuiſſe præſentatum, ita tamen quod procurator ejusmodi ſemper diligentiam habeat mittendi cereum circa feſtum S. Mariæ pro tenore litterarum feudalium, et ita quod tamen omni anno fiat eiuſmodi præſentatio. In quorum omnium fidem et teſtimonium prænominati domini ordinarii nomine ut ſupra ſigillum ſuum una cum manuali ſubſcriptione ſimiliter præfatus dominus Andreas nomine dominorum ſuorum ſuum ſigillum una cum ſua ſubscriptione apposuerunt ſimiliter prædictus dominus Joannes Burchler ſeſe ſubſcripſit.

Ego Beltraminus de Noua ordinarius ſubscripsi

Ego Martinus de Cazago ordinarius ſubscripsi.

Ego Andreas Beroldinger Amanus et Judex canton. Vraniæ.

Ego Joannes Burgler ſecretarius comunitatis Vraniæ.

ſigillum D. D. ordinariorum. MCCCCLXXXVII die XXVIIII Julii, in arce Portæ Jouis Mediolani.

Ego Joannes Jacobus Butti publicus apoſtolica atque imperiali auctoritate notarius hanc copiam ab alia transumpta a domino Amando secretario Vraniæ ab originali autentico descripsi et in fidem (?) Ego Leonardus Frundt sedis apoſtolicæ protonotarius fateor hanc copiam a uero et authentico originali sigillato quod est in cartha pergamena ad litteram descriptam et collationatam eiusdem etiam tenoris, quod originale ex meis manibus in archiuum D. D. ubi reseruari solet repoſitum in fidem requiſitum propria manu subscripsi et sigilli mei impreſſione atteſtor. Altorf 2 Martii A° 1610.

Antescripta copia a uero et illeso originali quod est in carta pergamena et sigillatum sigillo R. ordinariorum et D. Andreæ Beroldinger fideliter descripta est et iscet (?) et a me infrascripto notario diligenter cum dicto originali collationata ac de verbo ad verbum eiusdem esse reperta est, quod originale ex meis manibus iterum in archiuum illuſtrissimorum D. D. Vraniensium repositum est ubi solet asseruari in fidem me hic mea manu subscripsi. Actum Altorffi die 2. Martii 1610. subcripsit Azarias Búnttiner publica auctoritate notarius et reipublicæ Vriensis secretarius, subscripsit a tergo ellect^r (?) Vicarii Leuentinæ.

Papierne Copie von 1610.

369.

1487. 25. September.

Archiv Uri.

Der Generalvicar von Constanz beglaubigt eine Bulle von Papst Innocenz VIII an die Urner.

VIcarius, reuerendi in chriſto patris et domini domin Ottonis Dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopus Conſtantienſis in ſpiritualibus generalis, omnibus preſentium | inſpectoribus ſubſcriptorum noticiam cum ſalute. Noueritis et nouerint vniuerſi et ſinguli quos noſſe fuerit oportunum, quia literas | ſanctissimi in chriſto patris et domini noſtri domini Innocency diuina prouidentia pape octaui eius vera

bulla plumbea, in filis ſericeis rubei croceique | coloris more Romane curie impendentibus bullatas, ad inſtanciam nobilium virorum Johannis Galeaz Marie Sforcie ducis Mediolani | ac prouidorum amani, conſulum et communitatis Vranienſis Ottonis auctorizacionis dationis inueſtiture locationis ſurrogationis | et aliarum rerum emanationis, nobis pro parte prefatorum amani et conſulum communitatiſque Vranienſis exhibitas, ſanas integras | et illeſas, omnique prorſus vitio et ſuſpicione carentes, nos cum ea qua decuit reuerentia recepimus huiusmodi sub tenore. Quarum quidem literarum | principium et finis inferius de verbo ad verbum sunt annotata, vnde pro parte prefatorum amani et conſulum a nobis fuit | humiliter ſupplicatum, quatenus omnibus et ſingulis in huiusmodi literis apoſtolicis contentis defenſionem preſidium adhibere, ac in eis contenta vbi expedierit | auctoritate noſtra ymouerius apoſtolica, juxta traditam nobis in eisdem literis formam publicare facere ac huiusmodi publicata inuiolabiliter obſeruari, | mandare dignaremur. Nos itaque qui pro reuerentia quam ad ſacroſanctam eccleſiam gerimus huiusmodi mandatis apoſtolicis libenter obedire | intendentes, petitionemquoque hujusmodi prefatorum amani et coſulum iuri et rei conſone fore attendentes, quapropter vni-| uerſis eccleſiarum rectoribus et curatis ceterisque preſbyteris et clericis per diœceſim Conſtantienſem vbivis conſtitutis diſtricte in virtute sancte obedientie et | ſub excommunicationis pena late ſentencie, trium tamen dierum canonica monitione premiſſa precipiendo mandamus quatenus ipſi et quiuis eorum, qui | ſuper hoc a prelibatis amano et conſulibus requiſitus fuerit, literas huiusmodi apoſtolicas tempore diuinorum ſubditis ſuis publicet | inſinuet ac notificet, publicarique inſinuari et notificari faciat ac defenſionum preſidium pro obſeruantia earundem literarum in eisdem | contentorum adhibeat et adhiberi faciat, ſtatutis ſynodalibus et aliis mandatis ordinariis circa premiſſa ceſſantibus et ſublatis. Tenor | vero principii de quo ſupra mentionatur talis est: Innocencius Episcopus ſeruus ſeruorum dei, ad perpetuam rei memoriam ex ſuperiore | prouidentia maieſtatis in apoſtolice dignitatis ſpecula meritis

licet imparibus conſtitutus et vices illius, qui pacis auctor exiſtit et in cuius | ortu angeli pacem hominibus bone voluntatis nunciarunt, quique de mundo tranſiturus ad patrem pacem ſuam veluti iure quodam | hereditario nobis reliquit gerentes in terris eius veſtigia non immerito imitari debemus, et vices nostras operoſis ſtudiis et remediis | interponere vt pax ipsa qua nihil jucundius nihilque deſiderabilius ac ipſi immortali deo acceptius haberi potest inter cunctos chriſti fideles | et preſertim katholicos principes et alios potentatus vigeat et perſeueret vnde que pro conſeruatione et firmitate pacis huiusmodi | per eoſdem principes et potentatus facta et ordinata fuiſſe comperimus, vt firma perpetuo illibata perſiſtant libenter cum a nobis | petitur apoſtolico munimine roboramus, ac fidelium earundem animarum ſaluti paterna caritate conſulimus prout rerum perſonarum | et temporum qualitate et condicione penſatis. Id conſpicimus in domino ſalubriter expedire, ſane pro parte dilectorum filiorum no- | bilium virorum Johannis Galeaz Marie Sforcie ducis Mediolani et amani conſulum et communitatis Vranienſis nobis nuper ex- | hibita peticio continebat, quod olim poſtquam bone memorie etc. finis vero ſit completur. Datum Rome apud ſanctum Petrum Anno | incarnationis dominice milleſimo quadringenteſimo octuageſimo ſeptimo, ſeptimo Kalendas Octobris, pontificatus noſtri anno quarto. | In q u o r u m fidem et teſtimonium premiſſorum literas preſentes inde fieri ſigillique officii noſtri vicariatus iuſſimus et fecimus appenſione | communiri. Datum et actum Conſtancie anno domini milleſimo quadringenteſimo octuageſimo octauo, die ſeptima menſis Januarii indictione ſexta.

Auf dem Rande: Nomine Vdalrici Molitoris Georius Loſer ſcripſit.

Das Sigill hängt ziemlich gut erhalten.

370.

1487. 28. September.

Archiv Uri.

König Maximilian vergünstiget denen von Unterwalden nid dem Kernwalde, um getreuer und nützlicher Dienste willen, in ihrem be-

sondern Panner nebst dem gewohnten Zeichen noch das Crucifix Christi mit Maria und Johannes zu führen.

Copie der im Archiv Unterwalden liegenden Urkunde.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XIV. 266.

371.

1487. 6. November.

Thallade Andermatt.

Kaiser Maximilian bestätigt Ursern seine Freiheitsbriefe.

WIR Maximilian von gots gnaden Romifcher kúnig zu allen zeiten merer des Reichs Ertzhertzog zu Ofterreich Hertzog zu Burgundi Braband vnd zu | Gheldern etc. Graue zu Flanndern vnd zu Tirol etc. Bekennen vnd tun kund offenntlich mit dem brief allen denen die in fehen oder hörn lefen, daz vns vnfer vnd des | reichs lieben getrewen der amman tallewt vnd inwoner des tals Vrfern durch ir erbern botfchafft diemuticklich haben bitten laffen daz wir denfelben amman | talleuten vnd inwonern des tals Vrfern all vnd yeglich irn gnad freyheit recht brieue vnd priuilegia, die fy von Römifchen keyfern und kunigen vnfern vorfarn | am Reich redlich erworben vnd herbracht haben zubeftetten gnediclich geruchten. des haben wir angefehen folch diemutig bete vnd auch ir ftete willig vnd | getrewe dinfte die fy vnd ir vordern vnfern vorfarn an dem Reiche alzeit vnuerdroffenlich vnd getreulichen getan haben vnd vns vnd dem Reich fúrbafer tun | föllen vnd mugen in kunftigen zeiten vnd haben darumb mit wolbedachtem mute gutem rate vnd rechter wiffen den vorgenannten amman talleúten | vnd inwonern des tals Vrfern alle vnd yeglich ir gnad freyheit recht brieue vnd priuilegia wie die von wort zu wort lauttend vnd begriffen find die fy | von den egenanten vnfern vorfarn Romifchen keyfern vnd kunigen redlich erworben vnd herbracht haben gnediclich beftetigt vnd confirmirt beftetten | vnd confirmieren ine die auch in krafft difs brieues vnd Romifcher kunigklicher macht volkomenheit vnd meinen fetzen vnd wellen daz fy dabey beleiben | follen vnd allermeincklich vngehindert vnd

wir gebieten darumb allen vnd yeglichen fúrften geiftlichen vnd weltlichen grauen frein herrn rittern | knechten vogten ambtleuten burgermeiftern retn vnd gemeinden aller vnd yeglicher ftet merckht vnd dorffer vnd funft allen andern vnfern vnd des | reichs vndertanen vnd getrewen ernftlich vnd vefticklich mit difem brieue daz fy die vorgenanten amman talleut vnd inwoner des tals Vrfern | an den vorgenanten iren freyheiten gnaden rechten brieuen vnd priuilegien nicht hinndern noch iren in dhein weis, funder fy dabey berublich beleiben | laffen als lieb in fey vnfer vnd des reichs fwere vngnad zuuermeiden mit vrkund dis briefs befigelt mit vnferm kúniglichen anhanngendem infigel | Geben in vnfer ftat Anndtwerpp an fannd Leonharts tag nach Crifti geburde im viertzehenhundert vnd fybenundachzigiften vnfers im anndern Jare.

Ad mandatum domini regis ingroffatum.

Sigill fehlt.

372.

1487. 16. November.

Archiv Uri.

Kaiser Maximilian bestätigt Uri seine Freiheitsbriefe.

Wir Maximilian von gots gnaden, Rômifcher kunig zu allenn zeitn merer des reichs Ertz Hertzog zu Ôfterreich Hertzoge zu Burgundi zu Brabannt vnd zu Geldern vnd | Graue ze Flanndern vnd zu Tirol etc. bekennen vnd tun kund offenntlich mit dem brief, allen den die in fahen oder hôren lefen, daz wir von wegen des ammann vnd der lanndleut | gemeinclich des lannds zu Vre vnfer vnd des reichs lieben getrewn, diemuticlich gebeten worden find, daz wir denfelben ammann vnnd lanndleuten gemeinclich zu Vre | mit fambt dem tal Lyfynen vnd den fo zu dem felben lannd Vre gehôren, och iren zollen vnd furleytenen all vnd yeglich ir gnad freyheiten recht gut gewonheiten brief priuilegien | vnd hanndueftn, die fy von Rômifchen keyfern vnd kunigen vnfern vorfarn an dem reich erworben vnd redlich herbracht haben zu beftetten gnediclich geruchen. Des haben | wir an-

gesehen sóli ir diemutig gebete, auch ir ftetikeit vnd dinste, die sy vnd ir vordern vnsern vorfarn am reich alzeit getreulichen bewisen vnd getan habend, vnd vns | vnd dem reich fúrbaser bewisen vnd tun sollen vnd mogen. in kunfftigen zeiten vnd haben darumb mit wolbedachtem mute gutem rate, vnsern fursten grauen edln | vnd getrewn, vnd rechtem wissen, den vorgenanten ammann vnd lanndleutn gemeinlich des lannds zu Vre mitsambt dem tal Lysinen vnd den so zu demselbn lannde | Vre gehörn auch iren zollen fúrleytenen iren nachkomen vnd demselben lannd, all vnd yeglich ir gnaden freyheiten, rechte gute gewonheiten brief priuilegien vnd | hanndueften, wie die von wort zu wort lutend vnd begriffen sind, die sy von den vorgenanten vnsern vorfarn Romischen keysern vnd kunigen erworben vnd redlich | herbracht haben, gnediclich beftetigt vernewet vnd beueftent. Beftetten vernewen vnd beueftnen in die och in krafft diss briefs von Römischer kunigklicher macht | volkomenheit, meinen vnd wollen sy dabey gnediclich hanndt haben schiermen vnd beleiben lassen vnd gebietennd och darumb allen vnd yeglichen fúrsten geistlichen vnd weltlichen, grauen freyen herrn rittern knechten lanndtrichtern richtern vogten ambtleuten burgermeistern schultheſſen ammann reten | burgern vnd lanndleuten aller vnd yeglicher ftette, lennder merckht vnd dorffer vnd sunst allen anndern vnsern vnd des reichs vndertanen vnd getrewn | ernstlich vnd vesticklich mit disem brief, daz sy die vorgenanten von Vre, mit sambt dem tal Lysinen vnd den so zu dem benanten lannd Vre gehören iren zollen | vnd fúrleytenen lewten vnd gutern kilchensatzen vnd annderm, an dem obgenanten iren gnaden freyheiten rechten vnd gůten gewonheiten briefen priuilegien | vnd hanndueften nicht irren oder hinndern in dhein weis noch weeg, sunder sy dabey getreulichen vnd ruweg beleiben lassen, als lieb in sey vnser vnd des reichs swere vngnad zuuermeiden. Mit vrkund des briefs besigelt mit vnserm kuniglichen anhanngendem insigel. Geben in vnser ftat Anndtwerpp | an Freitag nach sannd Martins tag.

Nach Crifti geburde im viertzehen hundert vnd fybenundachtzigiften vnfers reichs im anndern iarnn.

Auf dem Rand: Ad mandatum domini Regis ingroffatum.

Das grosse Kaiser Sigill hängt sehr wohl erhalten.

373.

1487. 20. December.

Archiv Uri.

Landammann und Rath zu Uri erlassen eine Verordnung hinsichtlich des Auflagerns von Holz auf der Sustweri und auf der Wer[1] hinter dem Seegaden, item wegen Setzen von Fach, Beren, Rüssen und Schwirren in dem Dorfbach.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XXVII. 332.

374.

1488. 7. Januar.

Archiv Uri.

Bischöfliche Erlaubniss, die Hingerichteten kirchlich zu beerdigen.

Vicarius reverendi in chrifto patris et domini domini Ottonis Dei et apoftolice fedis gratia epifcopi Conftantienfis in fpiritualibus | generalis omnibus prefentium infpectoribus fubfcriptorum noticiam cum falute. Cum facrorum canonum conftitutionibus falubriter fit prouifum et vltimo deputandis fupplicio penitentie facramentum fi petant dene| gari non debeat, et fubfequenter falua iudicis licencia fepultura concedi. Sane itaque pro parte prouidorum amanni |et communitatis Vranenfis nobis humiliter fuit fuplicatum, quominus attento, quod ipfi exponerent per longa itinerum fpacia a ciuitate et fede noftra cathederali diftent, ita vt cum ab ipfis exponentibus et ab eorundem judicibus |aliquem vltimo fuplicio deputari contigerit faciliter et fceleriter (sic!) propter diftanciam loci licencia fepeliendi obtinere | non poterint vnde nos humiliter fuplicari fecerunt quominus huiusmodi vltimo fuplicio damnandis ad nouem annos | fepeliendi indulgendi dignaremur. Nos itaque huiufmodi peticionem fauorabiliter annuentes ex caufis nobis|

expofitis et aliis animum nostrum mouentibus auctoritate nostra ordinaria prefentium tenore fupra dicte expo- | nentibus concedimus et indulgemus vt dum aliud canonum non obstiterit corpora huiusmodi damnatorum | ecclefiaftici poffint tradi fepulture vt fidelium valeant fuffragiis adiuuari ipsis prefentibus ad nouem | annos et non vltra valituris. Datum Conftantie anno domini Millefimo quadragintefimo (sic) octuagefimo | octauo die vero feptima menfis Januarii indictione fexta fub figillo noftro prefentibus appenfo.

Nomine domini Ulrici Molitoris Georius Lofer fubfcripfit.

Das Sigill hängt zur grössern Hälfte.

375.

1488. 4. Mai.

Archiv Uri.

Verschiedene Verordnungen der Landsgemeinde.

Wjr der Landaman rat vnd gantze gemeind deß landes ze Vre thun kunt allermengklichem vnd veriechent offenlich mit difem brieff | dz wir einhelklich vff gefetzt vnd angefechen haben dife nachgefchribnen ftuck vmb des willen dz wir groffen vnratt mú vnd mercklich | miffhelle fo gemeinem land vor har da von entftanden find, hin fúr vermitten vnd fúrkomen werdent. Vnd zum erften | find wir úber ein komen, Wer die find ef fige lantma lantwib gest oder hinderfaffen dekeinem lantman lantwib. oder hinderfäffen | fine kinder oder vogt kinder zů der ee gåbe, die def alters der e wårind, vnd darzu hilff ratt vnd fúrderung tåtte, damit | fôlichf gefchåche. vff wem fich das erfunde, die felb perfon fol gemeinem land ze buß verfallen fin vmb zwentzig rinfch guldin | ane gnad. Wer aber einem fine kind oder vogt kind zu der e gåbe, oder von lant fúrte, die daf alter der e vff jnen nit hettend, der | oder die fo daf tåttend. follent ôch dem land vmb zwentzig guldin verfallen fin ze buß. Vnd darzu waf einer eim darub zu rette ift | einer enkein entfchuldigung darub fchuldig ze thunde. Wir habend ôch vffgefetzt, welcher dem andern vff fin eigen gut oder | vff fin zinf gat pi einem

frid vff ſin ſchand vnd laſter vnd ſich das in der maß erfunde, dz er ſich des nit entſchuldigen möchte, | der ſol fridbrăch ſin vnd dar fúr gehalten werden. Wir ſind ŏch úbereinkomen, welcher dem andern ſchölm oder keib ſpricht] jn zoren der ſol darub ze buß gefallen ſin alſ fil alſ vmb ſchwărt zucken. Einer moge eſ denn zů einem bringen. | Vnd deſ zu warem vrkund ſo haben wir vnnſers landes jnſigel offenlich gehenckt ann diſen brieff, der geben iſt | vff ſuntag nechſt nach ſant Philippen vnd Jakoben tag in dem jar alſ man zalt von der geburt Criſti vnnſers herren | fiertzechenhundert achtzig vnd acht jar.

Das Sigill hängt, doch ist der Stierkopf etwas unkenntlich.

376.

1489. 13. Februar.

Gemeindelade Erstfeld.

Rechtserkanntnuss wegen einem Alpweg nach Waldnacht.

WIr der richter vnd die fúnfzechen in dem land ze Vre thund kunt mengklichem mit vrkund diſ brieffs, alſ wir | vff ſin date ze Altorff offenlich zu gericht geſeſſen ſind, iſt fúr vnns komen Werni Zberg, Joſt Kluſer vnd ander] von Örſchfăld in namen vnd anſtat gemeiner kilchgnoſſen von Örſchfăld an eim vnd Hanſ Sunly am andern teil vnd | ſtalten ſich vor vnns mit fúrſprechen. vnd lieſſend die von Örſchfăld offnen. Nach dem von alter har ein alpp weg ſige geſin von | Örſchfăld vff durch Hanſ Sunlis berg jn waldnach vnd derſelb ſillicht nu ettwas iaren nit faſt geúbt geweſen ſige | denn da ein brugg zerbrochen vnd abgangen ſige, deſhalben ſy die ſtraß nit wol habin mogen bruchen vnd ſinde ſich aber | dz von alter har der ſelb alpp weg gebrucht ſige. Alſ ſy deſ getruwen ettliche menge kuntſchafft ze haben, die ſi begeret | ze verhören vnd welle aber Hanſ Sunly ſy nit laſſen faren, da ſy doch getruwen eſ ſolle mit recht funden vnd erkent | werden, dz er ſy múſſe vnd ſolle laſſen faren. Dar wider Hanſ Sunly ließ offnen, er getruwe nit dz durch ſin berg | ſolicher alppweg

je gangen ſige noch gan ſölle denn óch kein geſtalt dar zu ſige. Vnd wo man nit hette felſen vnd | ſtein jetz kurtzlich gehowen, ſo hette man mit ſich nit mogen faren vnd getruwe och ettwaſ kuntſchaft ze haben | die er begert ze verhören. Alſo nach beider partyen red vnd widerred vnd nach verhörung der anleiter | ſo wir vff die ſtöſ geſchickt hatten die ze beſchöwen vnd an der kuntſchafften, do ſatzten ſy die ſach zu | recht. Gab vrtel vnd ward erkennt dz mer vnder vnns moge dero von Örſchfeld kuntſchafft alle one aman Dietly | ſchwerren zu got vnd den helgen, dz jr ſag ein warheit ſige vnd alſo mit jr eiden jr kuntſchafft | ſeftnen, dz denn die von Örſchfäld mogin den alppweg vff vnd ab alp haben vnd machen durch Hanſ | Sunlis berg, wo wäglich ſige, vnd wo eſ Sunlin aller vnſchädlichoſt ſige vnd dz denn die dry ma ſo wir | dar zu geordnet haben vollen gewalt haben ſöllin den ſelben alpp weg durch Sunlis gut ze zeigen wo | eſ dem Sunly aller vnſchädlichoſt vnd doch möglich ſige. Vnd daruff wolten die kuntſchaft lút jr eid gethan | haben, denn dz ſy dero von Hanſen Sunlin vff vnnſer pitte erlaſſen wurden. Vnd das zu urkund verſigelt | mit Andres Beroldingers jetz vnnſers Landamas inſigel jn vnnſer aller namen vff fritag vor ſant Vallen-|tins tag Anno etc. LXXXVIIII.

Papierne Urkunde; das Sigill war aufgedrückt, ist aber nur mehr ein kleines Stück erhalten.

377.

1489. 10. Mai.

Archiv Uri.

Verschiedene Verordnungen der Landsgemeinde.

WIr der Landaman rätt vnd gantze gemeind jn dem land ze Vre thund kunt vnd bekennent offenlich mit diſem brieff für vns vnd | vnnſer nachkomen, dz wir durch vnnſers gemeinen landes nutz vnd fromen willen ettwas artickel geordnet vnd by einer buß | fúrhin ze haltend vffgeſetzt haben. Vnd des erſten, wer da wäre der eim ein lúcken jn ſin gut machte vnd durch dz gut ze fuß | gienge,

oder mit schlitten karren oder desglich fúre. da aber weder fusweg, schlittweg noch karrenweg, sumers noch winters zitt | nit gan noch sin solte, der sol zu buß verfallen sin vmb fúnff pfund, es were denn sach, dz die selben gútter an die straß stiessin | vnd die selb person, des das gut were die straß nit hette gerumbt vnd gemacht, dz man da faren möchte: so sol alß denn | einer nit vmb die buß verfallen sin all die wile söliche straß nit gerumbt noch weglich gemacht ist dz man da wol faren moge. | Item so haben wir vffgesetzt, dz kein person jn vnnserem land frow noch man lantma noch hindersäß nu fúrhin keinerlei gemein- | schafft mit den vsseren haben sol jn köffen oder verköffen, weder klein noch groß. vnd wer daß vbersäche der sol vmb zechen | pfund ze buß verfallen sin vnd darzu vmb alles deß er in der gemeinschafft hatt. Des glich wer eim frömden vtz verköffte | vnd dar jn also verweser were vnd feil hette, der oder die sol vmb zechen pfund ze buß verfallen sin, als dick daß beschicht. | Item vnd alß denn jn nechst vergangnen jaren grosser schad beschächen ist von brönnes wegen, wenn die lútt schönent vnd | denn anstossent vnd brönnent vnd das fúr andern zu schaden gat. Da haben wir vff gesetzt, wer also brante selb oder | ander hiesse brennen vnd von demselben brönnen jeman schaden beschäche der oder die sollent sölichen schaden abtragen, welche denn jn | aller schuldigest an sölichem brennen bekannt werdent. Vnd wer sölichen schaden mit gut nit hette abgetragen der oder die | sollent am lib gestrafft werden als sil vnd denn ein ratt gedunckt gnug sin. Doch jn disen allen articklen haben wir vorbe- | halten, dz wir oder vnnser nachkomen wol mögin sölich artickel wider abthun die myndern oder meren, nachdem vnd je | zu zitten ein gantze gemeind beduncke vnnsers landes nutz vnd ere sin. Vnd des alles zu warem vrkund so haben wir vnnsers | landes insigel offenlich lassen hencken an disen brieff. Beschach vff suntag nechst nach des helgen crutz tag jm Meyen | als man zalt von der geburt Cristi vnnseres herren fiertzechenhundert achtzig vnd nún Jar.

Das Sigill hängt sehr wohlerhalten.

378.

1489. 10. Mai.

Archiv Uri.

Verschiedene Verordnungen der Landsgemeinde.

WIr der landaman rått vnd gantze gemeind in dem land ze Vre vff datum diß brieffs verſamlot thund kunt vnd bekennet | offenlich fúr vnns vnd vnnſer nachkomen, dz wir durch vnnſers gemeinen landes nutz vnd fromen willen ettwas artickel | geordnet vnd by einer buß fúr hin ze haltend vffgeſetzt haben. Deſ erſten dz nu fúrhin kein hinderſåß mer ſol wintren | denn acht kú ſchwår by fúnf pfund buß von jecklicher ku ſchwår. Vnd ob einer nit ku ſunder òch ander ſich hette, ſo ſol | man ſier ów mit den lemeren fúr ein ku, ſiben ſchaff fúr ein ku, ſiben geiſ fúr ein ku dry kalber fúr ein ku | zwey rinder fúr ein ku vnd ein mären mit einem fúly fúr zwo ku rechnen. Item ſo haben wir vffgeſetzt, | dz fúrhin niema ſol am langſe vſſerthalb lantz kòffen geiß vnd jn dz land triben, by der buß wie die jn andern einung briefen | von anderm ſech òch vffgeſetzt iſt. Item vnd wo geiß eim ſchaden tåttind, der mag eim die geiß mit dem weibel verbieten. | Iſt denn ſach dz die geiß aber nach dem verbot eim zu ſchaden gand, der mag die geiß jn thun. Iſt denn ſach dz der des | die geiß ſind mag mit dem geſchadgoten getådigen dz er jm die geiß vnuerklagt wider latt, daſ laſſen wir geſchechen| wo aber daſ nit: ſo mag der dem da ſchaden beſchechen iſt, den andern verleiden vmb ſier pfund ze buß alſo ze teilen | zwey pfund vnſerem land vnd II pfund dem geſchadgoten, alſ dick daß beſchåch. Doch haben wir vnns vorbehalten, dz | wir oder vnnſer nachkomen wol mogin ſölich vffſåtzt vnd ordnung wider abthun mynderen oder meren, nach dem vnd | je zu zitten ein gantze gemeind beduncke vnnſers landes nutz vnd ere ſin. Vnd deß alles zu warem vrkund ſo haben | wir vnnſers landes inſigel offenlich laſſen hencken an diſen brieff. Beſchach vff ſuntag nechſt nach des helgen crutz | tag jm Meyen alſ man

zalt von der geburt Crifti vnnfers herren fiertzechenhundert achtzig vnd nún jar.

Das Sigill hängt sehr wohlerhalten.

379.

1490. 11. März.

Kirchenlade Seelisberg.

Spanbrief für einen Priester auf Seelisberg.

Ich priefter Johanf Hufer von Hechingen thun kunt vnd bekenn offenlich mit difem brieff | für mich min erben vnd nachkomen. Nach dem vnd die fromen erfamen lut gemein kilch- | gnoffen vff Sewlifberg, mir diefelben pfrund vff Sewlifberg gelichen haben: fo hab ich inen da by verfprochen verfprich ǒch inen mit krafft dif brieffs by myner truw vnd by | priefterlichem ampt: wo fach were dz ich mit jeman im land hie ze Vre zu ftǒffen | kǎme ef werind priefter oder leyen, frǒwen oder mann vmb klein oder groß fachen: dz ich mich denn fol vnd wil def gerichtz vnd rechtz |ze Vre laffen benúgen, vnd kein ander | recht darumb fuchen, noch iena anderf wohin appellieren weder für geiftlich noch weltlich | gericht. Ef fy denn dz ich von mynen herren von Vre anderfwohin gewift wurde. Vnd mir | def zu warer vergicht fo hab ich erbǎtten denn fromen fúrfichtigen vnd wifen Andres Beroldinger | jetz landaman ze Vre dz der fin eigen infigel offenlich getruckt hat für mich vff difen brieff | def ǒch ich jetzgenanter landamann bekenn durch finer ernfchlichen pitte willen gethan haben | doch mir vnd den mynen vnfchǎdlich. Datum vff Donftag nach reminifcere Anno etc. | lxxxx.

Papierne Urkunde; das Sigill war aufgedrückt, ist aber weggefallen.

380.

1490. 19. Mai.

Kirchenlade Spiringen.

Rechtsentscheid wegen strittigen Gütern im Schächenthal.

Wir der richter vnd die fúnfzechen in dem lande zu Vre tund kund mengklichem mit vrkund dis briefs, als

wir vff fim daten ze Altorf ordenlich ze gericht gefäffen find | ift fúr vns komen fekelmeifter Búnttiner an ein vnd Hans Brúcker Růdy Klůfer vnd Werni Leman in namen ir felbz vnd ir nachpúren vß Schächental am andren teil | vnd ftalten fich vor vns mit fúrfprächen. and lies fekelmeifter Búntiner offnen, nach dem die Alpp Glattenlen vnd Ledy vor zitten finer vordren dero zur Frowen fye | gefin, vnd darnach ein túfch vnd tåding fy befchächen vmb dz Butzly dz ob Mettinen lit, dz felb Butzly fin änny Werni der Frowen vnd darnach fin vatter vnd er an | ftatt Glattenlen vnd Ledy genoffen habe lange zit. Da aber die vß Schächental nu im habin dz Butzly verbotten dz in frömd neme dargegen er óch Glattenlen vnd Ledy | verbotten habe vnd ob die von Schächental vermeinin im dz Butzly nit ze laffen vnd py dem tufch vnd der tåding nit ze pliben, fo getrúwe er doch fy föllin im Glattenlen vnd Ledy | óch widerlaffen, den dz finer fordren eigen gůt fy gefin. Vnd wie wol villicht die von Schächental funderlich die einung genoffen ettwz zinfes kouft habin | von einer äpptiffin von Zúrch fo vff dem felben Glattenlen geftanden fye, fo fy doch die eigenfchaft finer vordren vnd jetzt fin eigen gefin, als fich dz finden fölle in der äpptifchen buchren vnd in eim zinsrodel den er darum begert zu verhören mit famt ettwz kuntfchaft wie der tufch befchächen fye. Dar wider die obgenante | von Schächental lieffen offnen in namen als obftad dz fölich obgenant Butzly almeine fye vnd Glattenlen vnd Ledy ir eigen, wan fy habin dz von einer äpptifhin von | Zúrch erkouft als fy vermeinen darum ettwz briefen zu haben die fy begertten ze verhören. Zu dem fo hätten fy von Schächental nit gwalt gehept dz Butzly fo | gemein märch ift denen zur Frowen fúr eigen ze laffen wytter den villicht gut muntlút ze finde, vnd getruwent Butzly fölle gemein vnd almeine fin vnd | Glattenlen vnd Ledy iro eigen fin die wil fy dz wie obftatt kouft habind vnd begertten zu ir briefen ettwz kuntfchaft ze verhören. Alfo nach beder parthyen | red vnd wider red vnd nach verhörung kuntfchaft lút vnd briefen do fatzten fy die fach zu recht. Gab vrtel vnd wart dz mer vnder vns

wo | aman Arnolt ſin red vnd kuntſchaft mit ſinem eyd veſtnen möge, dz den die von Schächental ſo ob den hegen gût hand vnd in der einung gnoſſame | ſind nit ſöllin in dz Butzly faren ſunder dz vor inen namlich von denen die einung gnoſſen ſind ſchirmen vnd ob die ſelben einung gnoſſen in dz Butzly fürind | dz denn ſekelmeiſter Búnttiner òch möge faren in den Genz Butz Guldin Triſtal vnd Glattenlen doch vorbehalten dz die ſelben einung genoſſen ſo gûtter ob | den hegen hand nit ſchuldig ſin ſöllend dz Butzly zû ſchirmen von andren lantlútten die nit einung gnoſſen ſind ſunder ſol dz ſelb Butzly vnd der Gens | Butz vnd dz Guldin Triſtal andren lantlútten gemein ſin, alſo dz ander lantlút die nit einung gnoſſen ſind wol mögin dz Butzly vnd Gens Butz vnd Guldin | Triſtal òch nutzen als ander almeine, vnd in diſer vrteil vnuergryffen ſin. Alſo wolt amman Arnolt den eyd getan han denn dz er des eyts erlaſſen | ward. Vnd des zu vrkund verſigelt mit Jacob Arnoltz jetz vnſers landamans zu Vre inſigel in vnſer aller namen im vnd den ſinen ann ſchaden | vff mitwochen vor der vffart Anno Mccccl xxxx°.

Das Sigill ist vom Pergament Streifen weggefallen.

381.

1490. 25. August.

Thallade Andermatt.

Einigung der 4 Länder in Erbfällen.

Wúr der ſchultheúß der ratt, vndt der groß ratt ſo man nambt die hundert der ſtatt Lucern, vnd wir die amman rätt vnd gemeinden von Vry, Schwútz, vnd Vnderwalden, ob vnd nit dem Kern walt, thuon kundt vnd verjechent huer mit dißem brúef, das wir angeſechen handt die grosse lúebe trúw vnd frúndlich weßen, als mit ein anderen harkommen, vúll lúebß vnd leútß geliten, vnd daß ouch von vnßeren altforderen an unſ bracht worden, ſo haben wir angeſechen ſolche lúebe vnd frúndſchaft zu beveſtigen, vnd zu beſtättigen, fúr vnß vnd vnſere ewige nachkomen, ſeindt wir einer frúndlichen einung vnd thäding mit ein anderen bekommen.

Nach demme wir vnſ zuſammen gefreindet, alſ wir noch fúr bans hin ob Gott will ouch thuon wällen, vnd mögen, das zu dickheren mallen, ſo dan etliche perſonen zuſammen kommen, vnd erb fahl der vnd anderen ſachen gefahlenen, daſ wir den zu zeúten von ſämlichem erebt guot den zwentzigeſten pfennig vnd abzug von ein anderen genomen, vnd zum dickheren mahl ihrrung da von auferſtanden, harumb mit einhelligem ratt daſ zu verkomen, ſo haben wir angeſechen die lúebe ſo wir zuſammen habent, wie obgemelt, ſo ſeindt wir frúntlich, vnd gúetlich mit ein ander bekomen, alſo vo ſamlich erbfahl in vnſer der fúre orthen, namlich in der ſtatt Lucern, vnd in allen vnßeren herligkeúten, gerichten, vnd gebúeten, vnd die vnſ zugehörent, niemandt auſgeſondert, oder hindan geſetzt, den allein die von Surſee, vnd Weggiß die ſeindt nit har zu begriffen, ſoll ſy ouch nicht berúehren, weder nutz, vnd ſchaden bringen, vnd in den dryen länderen, vnd in allen vnßeren herlichkeúten gerichten, vnd gebúeten, vnd die ſo zu vns geherrent, niemandt auſgeſondert noch hindangeſetzt, hin dan fahlent, daß da dan kein orth von dem anderen orth, vnd den ſeinen, wie vorgemelt dan kein abzug, noch den zwantzigeſten pfennig nit nemmen, ſonder daß die, old der, ſo dan ſamblich guot ererbt, ohne allen abzug frey vnd ſicher, vndt vnbekimbert, von vnß vnd vnſeren nachkommen, außgenommen die von Surſee, vnd Weggis ruohiglich abzúechen, vnd zu ihren handen bringen, vnd nemmen megen, nun vnd húnnach ze ewigen ziten, das wir ouch gegen ein anderen brauchen, vnd ſtätt halten wöllen bey vnſeren gutten trúwen, doch vorbehalten, ob jemand ſonſt an ſömlich gůot anſprach hätte, es ſye vm gelt ſchuldt, old anderſ, darum ſoll an den enden, da der erbfahl gefallen beſchechen was recht iſt. Vnd deß zu vrkundt ſo haben wir unſer ſtett, vnd länder inſigel zu vergicht aller obgeſchribner dingen, an dißer brúeſen fúer gleich gemacht, gehenckht, vnd ieglichem orth der einer geben auf mittwuchen nach St. Bartholomeß des helgen zwölff botten tag, alſ man zalt von der geburth Chriſti vnßers Herren 1490.

Daß vorſtehente abſchrift mit dem original von wort zu wort gleich lautent erfunden worden, beſcheine mit bey gethruchtem cantzli ſignet, Lucern den 18. Chriſtmonat A° 1776. C. W. Keller ſtattſchriber.

Copie im Urkundencopialbuch von Thalschreiber Johann Anton Nager, 1777.

382.

1490. 30. September.

Archiv Uri.

Verhör und Urtheil wegen staatsverleumderischen Reden

WIR Johannes von Gottez gnaden Abbte des wúrdigen gotzhuſes zu Tiſentis vnd in Curer Byſtumb gelegen | bekennen offennlich vnd thund kunt mengklichem mit diſem briefe. Als dann Caſpar Frantz yetz am nechſte | verſchinen ſant Placidus tage gegen Jäckly Criſt landtman zu Vre, ettlich wort gereth alſo. Die von Vre haben | die geſellen von Cur walhen vnd des Obern punds wider gott ere vnd recht geſtrafft. Sölliche wort fúr ein | landamman räte vnd gantze gemaind zu Vre erwachſen deſhalben ſie aman Luſſer iren rats frúnd vnd | fenerich mit ſampt Hannſen Muheim Jos vnd Heyni die Scherer auch des rats ze Vre har gen Tiſentis | geuertigett, den gemelten Caſper mit recht an den enden da er geſeſſen vnnd ſich gepurt der wortten halben | zu rechtuertgen, vnnd ſo wir aber den genanten Caſper Frantzen gantz ain guten vnnd getrúwen eid- | gnoſſen erkennen, haben wir vnſern landaman vnnd die räte ſouil vnd wir der gehaben möchten | in vnſern hof vnd pfallentz berúfft mit den genanten ratzbotten vnſern liben vnd guten frúnden gereth vnnd | gebetten zu diſen dingen lauffen ze reden, daz die ſachen, an recht doch inen mit eren ab dem wäg hin | gelegt werde, ob er der gichtig vnnd in welcher maynung die geſchähen hat er bekent er habe die | obgeſchriben wort gereth aber kainer böſer maynung in ſinem hertzen nie gedacht, och den grund irs ver- | bietens ſo gentzlich als yetz nie vermerkt, darumb möge er wol ſchweren ain eid, wann im daz erkennt | werd. Demnach ſind wir, vnſer landaman vnnd die rätt

råttig worden, möge Caſpar Frantz vor vnns offenlich ſchweren ainen gelerten aide zu gott vnnd den heiligen mit vff-gehabten vingern daz er ſölliche | obgemelte wort gereth habe in kainem argen noch böſen ſund noch vff ſatz vnd dz ſie ain erbere vff ſetz- | ung gethan redliche recht gefürt. von denen von Vre nit anders wiſſe, dann als von fromen lúten | als ſie ſyen ſo ſúllen die rat botten von Vre obgemelt ain benúgen haben vnd im mit eren ſin. Des Frantz| ſich willig erbut ze ſchweren vnd möchte dz mit gott vnd ſiner gewiſſen halb wol thun wie im dann | fúrgehalten vnd gemelt were. Demnach tatt der genant Caſper alſo den eyd nach vnſer, vnd vnſers | rats erkantnus offentlich in vnſer pfallentz wie den vorgelut ſchweren dez ain warheit ſöllicher| bekantnus vnd ſachen begerten die gemelten botten brief die inen zu geben erkant vnd dez zu warem | vrkunde, ſo geben wir inen diſen brief mit dez gemainen lands Tiſentis vff gedrucktem inſigel beſigelt | doch vns vnd vnſern nachkomen in andrem vnſchädlich. Der brief iſt geben am donrſtag nach ſant Michels tage nach Criſti gepurt tuſend vierhundert vnd im núntzigiſten Jaren.

Papierne Urkunde. Das Sigill, der hl. Martin zu Pferd dem Armen den Mantel theilend, ist aufgedrückt.

383.

1491. 20. März.

Kirchenlade Sisikon.

Ablassbulle für Sisikon.

RODERICVS Portuensis Johannes Peneſtrinenſis Johanneſ Michael Albanenſis | epiſcopi, Dominicus eccleſie ſancti Clementis, Laurentini ecclesie ſancte Suſane Ardianus eccleſie ſanctorum Johannis et Pauli preſbiteri et Johannes ſancte Marie in Aquino diaconus miſeratione diuina ſancte etc. Romane eccleſie cardinales | vniuerſis et ſingulis chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis ſalutem in domino ſempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera devotionis induamus, tanto | ſalubrius animarum ſuarum ſaluti prouidemus. Cupientes

igitur ut parochialis ecclesia sancti Egidij de Sisikon Constantiensis diocesis ad quam sicut accepimus dilectus | nobis in christo Johannes Lutz laicus dicte diocesis singularem gerit deuotionem congruis frequentetur honoribus et a christi fidelibus iugiter ueneretur nec non libris, calicibus, luminaribus, ornamentis ecclesiasticis ac rebus aliis pro diuino cultu necessariis decenter muniatur ipsaque ecclesia in suis structuris et edificiis debite reparetur, conseruetur |et manuteneatur ac christi fideles ipsi eo libentius ad dictam ecclesiam causa deuotionis confluant et ad munitionem reparationem conseruationem et manutentionem hujorum manus | promptius porrigant adiutrices quo ex hoc ibidem dono celestis gracie vberius conspexerint se refectos predicti Johannis nobis super hoc humiliter supplicantis peticionibus | inclinati, nos cardinales prefati videlicet quilibet nostrum de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis | christi fidelibus predictis vtriusque sexus vere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam in eiusdem sanct Egidij confessoris ac assumptionis beate Marie virginis necnon | trium regum ac sancti Nicolai confessoris et ipsius ecclesie dedicationis, festiuitatum diebus a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusiue | deuote uisitauerint annua tim et ad premissa manus porrexerint adiutrices pro singulis diebus festiuitatum predictis quibus id fecerint centum dies de iniunctis | eis penitencijs misericorditer in domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum premissorum fidem et testimonium litteras nostras | huiorum fieri nostrorumque solitorum sigillorum iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris sub anno a natiuitate domini | millesimo quadringentesimo nonagesimo primo die vero vicesima mensis Martij pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri | domini Innocentij diuina prouidentia pape octaui anno septimo.

P. de Ber.

Die Sigille sind in Blechkapseln, die meisten ganz oder zum Theil beschädigt.

384.

1491. 22. April.

Archiv Uri.

Vergleich wegen der Fürleite über den Gotthard.

Ich Wilhelm vonn Dießbach ritter, ſchultheis zu Bernn thun kundt mit diſer geſchrifft. Als dann etlich iar vnnd zit daher zwúſchend den frommen fúrſichtigenn wiſenn herrenn ſchultheißenn lanndtamman rått vnnd gemeinde zů Lutzern, Swytz vnnd Vnderwallen eins vnnd des anndernteils, auch den fúrſichtigenn erſammen vnnd wiſenn lanndtamman råt vnnd gemeind zu Vre zu allen parthienn einen ſundern liebenn herren, merglich ſpenn zweyung vnnd ſtőß geweſenn vnnd geſtannden ſind, darrúrend von der furleite wegen in der ſelbenn herren von Vre lanndtſchafft von kauffmans gut zu nemen vnd zu gebenn, derhalb ſi zu allen teilen nach beſag ir geſchworenn vnnd ewigen pund zu rechtfertigung, mit darſetzen ir erwelten dero namen zu erlúttern nit not ſint kommen rechttag deshalb geleiſt vnnd daſelbs ir clegden anntwurt red widerrede kuntſchafft vnnd gewarſam beſchehen gehőrt vnnd ingelegt vnnd daruff durch dieſelben ir zugeſatztenn etwas frúntlicher weg vnnd mittelnn geſucht gearbeit vnnd innen dargehalten, vnnd aber ſo uil nit erſchoßenn, dann das ſi ſich daruff eins obmans vnderredt vnnd mich darzu beſtimpt vnnd angeſehennd ouch demnach min herren vnnd obern einen rat zu Bernn durch ir darumb ſunderlich geſanndten botſchafft gebetten habenn, mich zu uermőgen, wo ich ſuſt darzu willig nit ſin wolt, das ſi ſich doch zu mir nit verſehend, ſunder dero zu willigen ernnſtlichen båtten mich ſolcher zu vnderziehend zu beladen vnnd daruff zu hanndeln, vnnd zu tun das ſich zu entlichem vßtrag ſolichs rechtuertigens gebúrte, das ich alſo vff geheis vnnd beuelch miner vorgenampten herren vnnd obern geton, ſolich obmanſchafft dero ich doch gar vil lieber vertragen geweſenn war angenommen vnnd mer dann einen frúntlichen vnnd rechttag den parthien geſatzt vnnd hab zu erſt vnderſtanden die frúntſchafft alles nach vßwiſung eins darumb zu Beggenryed

geſteltem abſcheid darinn gar eigenntlich gelútert, was mir deſhalb zu thun vnnd zu laßen múglich iſt zu arbeiten vnnd in derſelbenn mangerley mitteln die zu erjagenn dargebotten vnnd damit ich dis deſte fruchtbarlicher vnnderſtan möcht mich vff die gaßen, brúgg, vnnd lanndſort, daher ſolich furleitn geuordert wirdt gefúgt die augenſcheinlichen beſehen, vnnd daruff zu darumb geſatzten tagen wie uor ſtat gehofft all teil mit irem gutten wißenntlichen willen in anſehen der bruderlichen frúntſchaft darmit ſi einander in die ewikeit verwandt ſint zu betragen, es hat aber nit erſchoßenn, vnnd bin alſo dennoch von inen fúrer amſecklichen erſucht ſi rechtlichenn durch min gebend vrteil, wo die bekanntniſſen von iren zugeſåtztenn beſchehenn, die ſi mir daruff mit annderer ir ergangenen clag antwurt vnnd rechtſatz ſchrifften ir kuntſchafften briefe vnnd gewarſamen vber vnnd in antwurten nit glichförmig als ſi des in ſorg warenn zu entſcheiden, ſo bin ich ietz kurtzlich durch darumb geſandte ratzbotſchaft aber ermant. Alſo das ich mich des fúrer nit hab mogen vßern, ſunder daruff beiderteil handeln wie ſie in recht gelegt ſind beſehenn geleſenn, gemårkt vnnd verſtanden, vnnd beſunder ir zugeſatztenn vergriffen vnnd geſtelt vrteiln die ich widerwertig, vnnd das ſi einander enthellen hab funden vnnd iſt mir alſo deshalb not geweſenn min rechtſpruch zu gebenn den ich gern alſo wolt gemåßigt, das ich da durch beiden teilen geuallen möcht behaltenn habenn. So mir aber das vnnd namlich auch beſunder vrteil zu geben, vnnd die dem zuſatz fúrzuhaltenn ob ſi mir darynn angefangen wöltenn, noch lút des obangezeigtenn abſcheid zu Beggenryed geſtelt nit múglich iſt geweſenn, dann derſelb klårlich vßtrúkt, wo die geſuchte frúntſchafft nit erſchúß als auch iſt beſchehen, das ich dann in allen vrtteiln dero die zugeſatzten ſerfallen alweg der einen parthy vrteil di mich dann by minem eid die beßer, vnnd gerechte, bedúnckt ſoll volgen. So hab ich alſo daruff nach hochwiſer herren vnnd frúnde gehöptem rat, welchenn ich ouch allen diſenn rechtzhandel enteckt vnnd gantz verleſen laßenn hab, ouch min ſelbs beſten verſtentnis vnnd beſunder vß erwegenn das ſolich furleite darumb diſer ſpan fúr vnnd fúr geåfert vnnd

gelichtert, vnnd alſo durch die parthien darin gehellen iſt vnnd andern erbern vrſachen mich darzu bewegend vnnd nit anders dann Gott den allmechtigenn vor augen habenn zu recht erkannt vnnd geſprochen bekenn vnnd ſprich ouch vrteillichenn das der herren von Vre zugeſatzten vrteil die búßer vnnd fúgſammer ſyn volg vnnd gehill ouch dero, vnnd denſelben in allen vnnd jeglichenn iren puncten artickeln vnnd wortten, wie ſi dann von inen ergangen vnnd fúr mich gelegt ſind. Vnnd gib ſi bi minem eid vnnd eren die gerecht vnnd geſtaltſam, alſo das dero hinfúr in krafft beſchehens rechtſatz von allen obberúrten parthienn gelegt werd alles erberlich vnnd vngevarlich in krafft diſer geſchrifft, vnnd wiſet dieſelb vrteil von wort zu wort alſo. Wir die zugeſatztenn von Vre nemlich Andres Beroldinger jetzt lanndtammann zu Vre Jakob Arnolt alltammann, Hanns zum Brunnen allt ammann, Wernher Lußer vännerich, Andres Riner, vnnd Jacob Zebnot des ratz von vnnſerenn herren vnnd obernn zu den ſtößenn, vnnd in das recht der furleidt halb verordenet. Thund kund vnnd bekennen offenlich nach dem ſpenn vnnd ſtöß erwachſen ſind zwúſchend vnnſernn liebenn herren den dryen ortten von Lutzern, Swytz vnnd Vnderwalldenn an einem, vnnd vnnſern herren vnnd obernn der gemeinen lanndtſchafft zu Vre am anndern teil vonwegen der furleit oder weggelt, ſo man dann nympt im lannd zů Vre, des ſich die dry ortt becklagt habenn, das ſolich furleit ſye ein núwerung vff ſi geſetzt, die nit von alter alſo harkommen vnd ouch vornacher je lennger ye mer geúffet oder gemeret ſyn etc. Darwider aber die von Vre anntwurt geben habenn, es ſye war das die ſelbenn ir liebenn eidtgnoßen von den dryen ortten habenn ſi von wegen derſelben furleit gemant vnnd vermeind das die ein beſchwerd were núwlich vff ſi geſetzt da ſi aber getrúwenn, ſo mit mennger gutter kuntſchafft bewißt habenn, das ſolich furleid kein núwerung, ſunder ein altharkommen lånnger dann menſchen gedechtnis gepruch vnnd geúbt ſye, vnnd auch die fúr vnnd fúr gemindert vnnd nit gemeret ſye, wie dann ſolichs von beidenn parthienn mit mer wortten angezogenn iſt, allſo nach beider

parthien clag, anntwurt red vnnd widerred, vnnd nach verhörung beider parthien kuntſchafft lút vnnd briefe mit ſampt ettlichen ſriheit briefenn, vnnd nach dem beid parthienn ſolich ſpånn vnnd ſtöß zu recht vnnd zu vnnſeres rechtlichen ſpruch geſetzt habenn. So bekennen wir vnns vnnd ſprechennd vff vnnſer eid die wir darumb liplich zu got vnnd denn heiligenn geſchworenn habenn, wil dero von Vre kuntſchafft von ſo manigem bidermann lutter wiſet, das ſolichs ein alt harkommen, vnnd dieſelbenn furleit fúr vnnd fúr gemyndert ſye, das dann die ſelbenn vonn Vre genugſamlich bewißt habenn das ſolich furleit ein altharkommen fúr vnnd fúr gemindert vnnd nie gemöret ſye. Vnnd als die dry ortt vermeinend das ſolich furleit vnnd beſchwård vnbillich vff ſy geſetzt ſye vnnd des nit macht noch gewalt gehept habenn, dann wo ſi des gewalt gehept, ſo hetten ſie billich darumb von kúngen vnnd kayſernn briefe vnnd ſigel, dero ſi aber keinen haben etc. Darwider aber die von Vre vermeinten, das ſolicher bruch vnnd furleit ein altt harkommenn. vnnd ein alt gut gewonheit von gemeines nutzes wegen harkommen ſye dann was zu ſtåge vnnd wåge gebrucht werd, ſunderlich vff ſolicher reichſtraß, das möge yederman frömbd vnnd heimbſch genießen, vnnd ſyenn ouch ſolich vnnd annder ir priuilegia vnnd altenn gerechten gutten gewonnheiten von kúngen vnnd keiſerenn vornacher loblich begabet, gefryet vnnd daruff beſtåttiget vnnd ſunderlich ouch yetz von vnnſerm gnedigeſten herrenn dem keyſer der zit Römiſchen kúnig als ſi das mit ihren hanndfeſtinen freiheitbrieſen vnnd ſigelln getruwen genugſamlich bewyßt habenn etc. wie dann beide parthyen das witter fúrgewandt hanndt. Daruff ſo bekennen wir vnns diewil ſolicher bruch rechter noth halb der ſtraß vnnd des halb von gemeines nutzes wegenn geúbt iſt, damit menglich geuertigt vnnd gefúrdert werdenn möge vnnd ouch alſo wie wir das in obgerurter vrteil erkennt habenn von alter harkommen iſt, vnnd ſi nach ynnhalt ir friheitbrieſenn vff ſolich ir alten gewonheit vonn kúngen vnnd keiſernn gefrygt ſind, das darinn die von Vre wol habenn gewalt gehept ſolich furleite zu nemen, vnnd fúrhin ouch

nemen mögend, wie ſi das bishar genommen habenn, doch alls die von Vre vermeinen, wo die dry ortt nit wöllenn für ein frúntſchafft achtenn die myndrung ſo in der furleit vornacher beſchehen ſye, das man dann billich inen die altenn furleite, nâmlich dry krútz plappart, vnnd den alten ſechſer geben ſolle etc. Das bekennen wir denen vonn Vre hiemit ab die wil ſi ſelbs bekanntlich ſind ſolichs nachgelaßenn vnnd gemindert haben, das dann die furleite blibenn, vnnd die von Vre nit höcher nemen ſullen, dann wie die zů letſt gemyndert vnnd geſtellt geweſenn iſt, vnnd wie vnſer erlútterung darumb hienach witter jnnhaltenn wird. Demnach als ſich die drún ortt becklagen, das ir lanndgut furleite gebenn múße, vnnd aber deren von Vre lanndgut keinen gebe vnnd deshalb nit glich noch brúderlich gehaltenn werden etc. vnnd aber die von Vre vermeinen, das ſi in irem lande von waßeren vnnd rubinen ſo vaſt beſchwârt ſyenn, vnnd ouch ſtâge vnnd wâge machenn vnnd behebenn múßenn, vnd darumb ir gútter vnnd ir húſer nit allein in rechter landſtúr, ſunder ouch in großer ſchwârer tâglicher wereſtúr ligen ſolich ſtâge vnnd wâge zu beheben das darumb nit vnbilich ir lanndgut ſollichen vorteil fúr annder vßlenndiſch gut habenn ſol zu dem das ſolichs nie gehört ſye, das ir lanndgut ie ytz gebenn hab, noch geben ſol als ſi das getrúwen mit gutter kuntſchafft bewißt habenn etc. wie dann darumb beider parthien clag vnnd anntwurt witter gewâſenn iſt. Daruff habenn wir vnns bekennt diewil dero vonn Vre kuntſchafft vonn Wallis vnnd annder ir kunntſchaft lutter zugiebt, das lanndgut von Vre nie kein furleite gebenn hab, ſunder wann die frömbdenn ſolich lanndgut koufft, das ſy dann fry geſarenn, das ouch darumb die von Vre noch hút bi tag dobi blibenn, vnnd von dem gut das in ir lannd geſallt oder wachßt kein furleite gebenn ſullen. Fúrrer als denen von Swytz vnnd Vnnderwaldenn hieuor vſſ frúntſchafft nachgelaßenn iſt, was iro einer ſins eigenn guts, ſo in iren lannden vnnd alten lanndmarchenn gewechßt oder geſallen iſt, vnnd vſſ ſinen eigen roſſen fúrt das ſi ſolich gut an furleite furfúren mögen. Darumb bekennen wir vns diewil inen das vß frúntſchafft nachgelaßenn iſt, vnnd die von Vre des be-

kanntlich ſind, das dann ſolichs ouch daby ſolle bliben. Vnnd dargegenn bedunkt vnns billich, vnnd erkennent was die von Vre von vſſländiſchem gut kouffen, vnnd vnverkoufft in iren eigenen koſten durch ir lannd zu Vre vertigenn das ſy dann dauon ouch kein furleite geben ſullen. Vnnd als ſich die drún ortt ouch becklagenn, das ſi zu Vre nit mogen nebent den lanndlútten daſelbs ir kouffmanſchatz als fry als ſy ſeil habenn, dann was einer von Vre von vßländiſchem gut verkoufft, do geben die frōmbdenn, ſo das kouffend kein furleite, von was aber die dry ortt da verkouffenn, dauon múſſen dieſelben kouffer furleite gebenn, dadurch inenn der frymārkt abgeſchlagenn werde etc. Darwider aber die vonn Vre vermeinen das ſolichs von alter harkommen vnnd alſo ye weltenns gepruclit ſyn vnnd von kúngen vnnd kaiſerenn ſovil gefryet, das ſi vff ſich ſelbs ſetzen oder entſetzen mōgenn, vnnd nie annders gehōrt ſye, alls ſy getrúwen das inen etlich kuntſchafft luter zugebn etc. wie dann beider parthienn wort harynn wytter geweſenn ſind. Alſo daruff ſo bekennen wir vnns diewil etlich kuntſchafft melden das alles gut ſo úber ſee harin komme furleite gebenn ſolle zu dem das die drún ortt mit denen von Vre, vnnd die von Vre mit inenn, ſo brúderlich harkommen ſind, vnnd hin fúr ob gott wil lanng in ſolcher brúderlicher trúw blibenn, vnnd ſo uil liebs vnnd leids erlitten habenn, das dann ſolich vßlanndiſch gut, es ſye ſaltz ſchmaltz wollen, oder was ſye das die von Vre kauffend vnnd im lannde ze Vred en frōmbden widerumb. kouffenn geben, das dann dasſelb gut, oder die frōmbden, ſo das kouffen von ſolichem gutt ouch die furleite geben ſullen als vil vnnd glicherwiſe, wie die ſo von drien ortten ſolich gut kouffen. Witter als ſich die drún ortt der kāſenn halb clagenn, das ſi vonn ir kāſenn wāgen beſchwārt werdenn mit einer furleite, das ſi aber vermeinen, das ſy nit ſchuldig ſyenn dauon zu gebenn, dann ſi ein gut zit nit habenn vnnd doch mit merglicher ſum ſúrgefarenn ſyenn, vnnd innen nie nit gehōiſcht ſye, bis jetzt in nechſt vergangenen iaren als ſi getrúwenn mit gutter kuntſchafft bewißt habenn. Daruff die von Vre antwurt gebenn haben. Sye das beſchāchen das die drún ortt mit

iren kāſenn vneruordert durchgeſahrenn ſyenn das moge villicht vnnder einem ſchin, vnnd mit etlicher liſtigkeit beſchehenn ſyn, dann man ye von ſollichenn irenn kāſenn alls wol als von annderm gut furlėite gebenn hab vnnd gebenn ſol, als ſi das ouch mit gutter kuntſchafft vermeinen bewyßt haben. Darumb iſt vnnſer bekanntnis alſo diewil yede parthy vmb den ſtoſſ der kāſenn trāffennlich kuntſchafft geſtelt hatt, ſo bekennen wir vnns das dann ſolich furleite ſo die kāſe vor nacher als die von Vre vermeinend gebenn haben, ſo gemittlet werden, damit dewederer parthy kuntſchafft geletzt werde, vnnd als man von hundert kāſen die vngeuerlich fúnff oder ſechs ſoum machend, hieuor by iegelicher ſuſt fúnf ſchillinge gebenn hab, das man denn nu fúrhin vonn yeglichem ſoum kāſenn by iegelicher ſuſt nit mer dann dry anngſter gebenn vnnd nemen ſoll. Vnnd zuletſt ſo bekennen wir vnns das in diſem obgeſchribenen vrteiln allenn den dryen ortten ſol vorbehalten ſin, ob ſi ir gut dheineſt lieber zu teil ſchlahen, vnnd mit dem teil vertigenn welten, das ſi ſolichs wol tun mōgen, vnnd denn davon die rechten lōn, vnnd kein furleite gebenn ſollenn, als ouch das von alter har ſit vnnd gewon gewāſenn iſt, vnnd in ſolichenn obbeſtimpten wortenn, wie die vonn artickel zu artickel ſind gelúttert vnnd begriffenn. So ānnden wir die vorgenannten vnnſern herren vnnd oberen zu Vre zugeſatztenn vnnſer vrteiln die wir vſſ vnnſerm conſcientzium vnnd der pflicht ſo wir zu diſerm richten angenommen habenn gebenn, vnnd ouch damit in dem nammen gottes vber vnnd hin anntwurten vngezwiuelt die ſollen all vernunfft billichenn vnnd diſerm handel gemāß wol geſtellt vnnd veruollgig geacht werdenn beſchehenn vnnder vnnſer der obgemeldten lanndamman Beroldingers, amman Arnoltz amman zum Brunnen vnnd vennrich Lußer, ouch vonn bit wegenn vnnſer des obgemelten mitgeſellen, Andres Riners vnnd Jacob Zābnits wann ſi eigen inſigell nit enhatten vſſgedrucktenn ſigillen vſſ mondtag nach dem ſundag oculj anno etc. lxxxx. Vnnd zu lutterm vrkund ſo hab ich der obgemellt Wilhelm vonn Dießbach ritter min eigenn ſigell an diſenn brieff, zwen glicher wort hencken,

vnnd jeder parthy einen alſo gebenn laſſenn, beſchehenn an fritag nach dem ſundag als man in der heiligenn kilchenn ſingt miſericordia domini, der iarn, des man gezahlt tuſennt vierhundert núntzigk vnnd eins.

Für dem Original gleichlautende Abschrift der Staats-Unterarchivar Ludwig Keller. Luzern, den 3. Herbstmonat 1832.

Im Archiv Uri liegt eine beglaubigte Abschrift; das Original ist im Staatsarchiv Luzern; eine ausführliche Regeste ist in Sammlung Eidg. Abschiede III. Bd. 379.

385.

1492. 13. Juni.

Kirchenlade Andermatt.

Festsetzung des Kirchweihtages für die Kirche in Andermatt.

Hainricus dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopus Curienſis vniuerſis et ſingulis preſentes literas inſpecturis lecturis | et audituris ſalutem in domino ſempiternam. Quia diuerſimode et diuerſo tempore ſecundum diuerſas literas | dedicatio capelle an der Matten in Vrſuren poſita eſt et in futuro ne error iſte periculum animarum | aut detrimentum propter incertitudinem pareat vnde pro parte incolarum ibidem implorati et petiti antiquiores | literas conſecracionis confirmantes ad tollendum omnem errorem auctoritate noſtra ordinaria ſtatuimus volumus | ordinamus et mandamus preſentium literarum tenorem vt de cetero dedicationem dicte capelle et eiuſdem | altaris ſingulis annis peragerent ſemper in prima dominica menſis auguſti eciam ſi in feſto ſancti | Petri ad vincula ceciderit. Nos enim de omnipotentis dei miſericordia beatorumque Petri et Pauli | apoſtolorum eius auctoritate confiſi omnibus vere penitentibus confeſſis et contritis qui in dedicatione pretacta | dicte capelle deuote viſitauerint annuatim et ad eandem eorum pias elargiti fuerint elimoſinas ſeu alias | manus porrexerint adiutrices quadraginta dies indulgentiarum criminalium et centum | venialium peccatorum de iniunctis eis penitentiis misericorter in domino relaxamus preſentibus perpetuis futuris | temporibus valituros. In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum preſentes | literas inde fieri

nostrique vicariatus ſigilli iuſſimus et fecimns appenſione communiri. Datum Curie anno domini | milleſimo quadringenteſimo nonageſimo ſecundo die vero decima tercia menſis Junii indictione | decima.

Conradus Rot notarius ſcripſit.

Das hübsche Sigill hängt gut zu zwei Dritttheilen.

386.

1492. 24. November.

Archiv Uri.

Der Generalvikar von Constanz beglaubigt die Engerling-Bulle des Bischofs von Cesena.

VIcarius reuerendi in christo patris et domini domini Thome dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopi Conſtantienſis in ſpiritualibus generalis, omnibus preſentium inſpectoribus noticiam | ſubſcriptorum cum ſalute. Quia literas reuerendi in criſto patris et domini domini Petri de Vicencia dei et apoſtolice ſedis gratia episcopi Ceſenatenſis curie earum camere | apoſtolice generalis auditoris, eius vero ſigillo oblongo de vera rubea capſe ſtangnee impreſſo inpreſſura pergamenea appendente sigillatas, inferiusque | per earum principium et finem pro ſufficienti ſpecificatione deſignatas et ſub inſertas nobis pro parte dominorum gubernatorum ct rectorum domi- | ny Vranie in partibus Switie nostre dyocœſis in eiſdem literis principaliter nominatorum presentatas, et per nos diligenter viſas lectas et examinatas ſanas inte-|gras et illeſas, ac omni prorſus vicio et ſuſpicione carentes huiusmodi diligenti examine privato (?) comperimus, idcirco peticioni eorundem dominorum guberna- | torum et rectorum nobis ſuper hec oblate fauorabiliter annuentes attendenteſque, quod iuſta petentibus non eſt denegandus aſſensus vt mandatis et proceſſibus | ordinariis ac ſtatutis ſynodalibus in contrarium facientibus editis et emiſſis non obſtantibus ſed in hac parte, et quo ad literas predictas sublato et allio ceſſante | canonico, litere huiuſmodi in ciuitate et dyocœſi Conſtantienſi publicari et debite executioni

demandari possint et valeant, auctoritate ordinaria tenore presentium | concedimus et indulgemus. Quarum quidem literarum tenor sic incipit vt ecce, Petrus de Vincencia dei et apostolice sedis gratia episcopus | Cesenatensis curie censurarum camere apostolice generalis auditor, vniversis et singulis dominis abbatibus prioribus prepositis decanis archidyaconis | scolasticis custodibus cantoribus thesaurariis succentoribus sacristis tam cathedralium quam collegiatarum canoniarum parochialiumque ecclesiarum | rectoribus seu locatenentibus eorundem plebanis viceplebanis cappelanis curatis et non curatis vicariis perpetuis altaristis ceterisque presbyteris clericis | notariis et tabellionibus publicis quibuscumque pro ciuitate et dyocœsi Mediolanensi, Constantiensi et Sedunensi ac alias vbilibet constitutis et eorum | cuilibet insolidum ac illi vel illis ad quem vel ad quos presentes nostre litere peruenerint salutem in domino et presentibus fidem indubitatam adhibere, et nostris | huiusmodi ymouerius apostolicis firmiter obedire mandatis. noueritis quod nuper nobis fuit expositum pro parte dominorum gubernatorum et rectorum dominij Vranie in partibus Switie quod in pluribus locis eidem dominio subiectis sunt nonnulle vermes Bructi latine volgariter Engerich | nuncupate, que pascua agros vineas prata siluas, arbores et alia bona corrodunt deuastant et destruunt ac maxima incolis eorundem locorum | et in eisdem locis bona habentibus dampna inferunt et non speratur loca ipsa a uermibus ipsis liberari nisi eis desuper per censuram ecclesiasticam | subveniatur etc. Finis vero earundem literarum sequitur vt ecce: In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum | presentes literas exinde fieri et per publicum dicteque Curie camerarum notarium infrascriptum subscribi sigillique dicte Curie camere? apostolice iussimus et fecimus | presentes litteras exinde fieri et per publicum dicteque curie camerarum notarium infrascriptum subscribi sigillique dicte curie camere apostolice iussimus et fecimus | appensione communiri. Datum et actum Rome in domibus nostre solite residentie sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo nona- | gesimo secundo mensis Nouembris die vicesima quarta indictione de-

cima pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et domini noſtri domini Alexandri | diuina prouidentia pape ſexti anno primo. Nunc ſequitur ſubſcriptio notarij vt ecce Jacobus Quentinotus dicte curie camerarum camere apoſtolice | notarius ſcripſit. Nos vero Vicarius preſatus in fidem et teſtimonium premiſſorum literas preſentes inde fieri et sigilli officii noſtri vicariatus iuſſimus | et fecimus appenſione corroborari. Datum Conſtantie anno domini milleſimo quadringenteſimo nonageſimo tertio dei viceſima ſeptima menſis | Apprilis indictione vndecima.

Ex commiſſione reverendiſſimi domini noſtri Conſtantienſis Johannes Fabry notarius ſcripſit.

Das Sigill hängt nur noch zum Theil.

387.

1493.

Archiv Uri.

Einige Güter werden mit Reusswuhrensteuern belegt.

Item kunt vnd ze wúſſen ſige aller mengklich mit | diſer geſchrift, als dan der landaman rått | vnd lantlút von begerens wegen Hans Súndlis | die siben man ſo dan von gemeinem land | zu der rúſ vnd zu ſölichen irrungen ſo dan | zu zitten dar py vff er ſtandent geordnet | warent beuolhen habend gen Rypshuſen zu | gande vnd da die ſtöſſ vnd irrungen, ſo dan | Hans Súndly mit etlichen perſonen hatt beſunder, | dz er vermeint dz die gůtter ſo hinder ſiner hoff- | ſtatt lågint im billich ſöltind helſen werinen | vnd nach march zal iegklicher helfen ſölichen | koſten trågen. Vnd als dan die ſiben man | die irrung vnd ſtöſ beſåchen habend, hatt ſy | bedúcht, dz die gůtter ſo dan vnder oder hinder | Súndlis hoffſtatt ligend billich ſöllint helfen | werinen vnd ſölichen coſten ſo von werinens | wegen vff gad iegklichs gůt nach march zal | helfen trågen damit die gůtter behalten werdint. | Daruff ſo habend die ſiben man mit rat etlicher | perſonen ſo der gůtter kúndyg hatten die gůtter | angeſchlagen vnd in wery ſtúr geleit, damit | dz jeder man wúſſe, wz er von dem ſinen darin |

tůn múſſe. Namlich vnd des erſten iſt Hans | Súndlis hoffſtatt die ſtetty in wery ſtúr geleit | fúr fier mann matt vnd dz gertly ſo vnnen | dar an lit fúr ein mann matt, vnd die wytten ӧy ſo vnnen an dem gertly lit fúr | fier mann matt vnd dz vſſerthalb der | wytten ӧy rúſhalb lit fúr zwey man matt, | vnd zils ried fúr ein man matt. Item | Murers ſchach zum ſtådelly fúr drú man matt, | item Joſt an der Gand heln acher ſtoſt an | Blӧwers rietly fúr ein halb man matt. | Item Anne Blӧwers dz ried vnder dem huſ | vnd dz ander ried heiſt dz biſengly, vnd dz | denne vſſerthalb darzu gehӧrt alle drú | fúr zwey man matt. Item Petter Schenkels | ried zu ånge ſtoſt an den berg vnd vnnen | vff an Dietlis ried fúr ein man matt | vnd vom ſchachen der da heiſt der feis bifang | fúr dritthalb man matt. Item aman zum Brunnen ried ze ånge da der Rypſhuſer weg | durch gad fúr drú man matt. | Item aman | Búnttiners ried ze ånge, da och der Rypſhuſer | weg durch gad fúr drú man matt. | Item Welty Kåſlys ried zu ånge by dem berg fúr | ein man matt. Item Werni Dietlys ried heiſt | rucken rútty da der Ryphuſer weg och durch | gad fúr dritthalb man matt. Item vnd ſol | Hans Súndly von ſiner hoffſtatt je von eim matt | alwegen fúr drú man matt wery ſtúr geben. | Item vnd denne die andren gůtter ſo vnder Súndlis | hoffſtatt ligend vnd ob dem graben oder båchly | die ſӧllend alwegen je ein man matt fúr zwey | man matt wery ſtúr geben vnd wz gůttren | dan vnder dem båchly oder graben ligend da | ſol je ein man matt nit me den fúr ein man | matt wery ſtúr geben. Item vnd ob ſich jemer | fůgte, dz vnder Súndlis hoffſtatt an keinem end | der gůttern halb ſo in diſer wery ligend | nottúrftig ſin wurdint ze werinen vnd man werinen muſte, ſo ſӧllent die obgenantten | gůtter wie die hie in wery ſtúr gleit ſind | gebunden ſin helfen ze werinen es ſyen Súndlis gůtter oder andre gůtter, doch ſo ſol denne je ein man matt nit mer in derſelben | wery ſtúr ligen denne ӧch je fúr ein man | matt. Item vnd wie die ſiben man dis alles | wie obſtad angeſåchen vnd ſprochen hand | da py ſol es och pliben und beſtan an alles | wider ſpråchen als lang vnd als verrer bys | dz ſy das nach geſtalt der

dingen nit endrent | mindrent oder merent vnd beſchach diſ | vff ſamſtag nöchſt uor ſant Vallenttins tag | Anno etc. Mccccl xxxxiii jar. Item vnd ich | Petter Käſſ der zit lantſchriber zu Vre pin | py ſölichem ſpruch geſin vnd han dis alles | von heiſſens wegen miner herren vff ge- | zeichnet vnd geſchriben nach allem | in halt wie dz denne die ſiben man | geſprochen vnd geſetzt hand.

Von späterer Hand das Folgende: Zu wúſſen wie das die ſiben ver- | ordnetten menner zur Rúß deß 1579 | iars, vff anſuchen deren ſo zu Ripß- | huſen guter handt, allein die grotzen | vnd danne holtz im wald verbotten | vnd im ban gleit hand, daß daruß niemant die grotzen zehagen howen ſol, | ſonders allein ſolich holtz vnd grotzen | an die werinen zu beſchirmung irer | gûteren vſſenthalten vnd verwent werden, | vnd ſtoſt gemelter wald an denn Bockibach, | an die flû, vnd an die gûtter.

Am Schlusse eines pergamentnen Wehristeuerbüchleins, welches 1484 gechrieben worden, steht die vorgenannte Urkunde eingetragen.

388.

1493. 23. April.

Spital-Lade Altdorf.

Die Hinterlassenschaft des im Spital Verstorbenen bleibt Eigenthum des Spitals.

Wir der landaman die rått vnd die gemeind in dem land zu Vre tund kunt vnd zu wúſen aller mengklichem mit diſem brief, dz fúr vns komen ſind | ettlich perſonen in namen dero von Altorf, vnd hant vns fúrpracht vnd zu erkennen geben, wie dz ſy denn ein ſpital mit ſtúr hilff vnd handreichung | frommer lútten geſtifft gebuwen vnd geuffet habind dar zu wir denne öch ein mergkliche ſtúr getan vnd noch tåglich tûgen, damit dz arm lút | frômd vnd heimſch krank vnd ſiech bilgern vnd ander alda geſpiſt vnd gedrenkt öch mit herberg vnd mit andren nottúrſtigen dingen verſâchen | werdint. Nu ſo habe der gemålt ſpittal nit ſouil rentt zins noch gúlt oder ander zu vålle, ſölichs nach notturft zu volbringen, noch zu verſâchen, | vmb des willen

ſo were ir ernſtlich pytt vnd begerung inen zu vergônnen, wo ein mântſch es werint den frowen oder man ſo in den ſpittal kâme vnd | allda im ſpittal mit tod abginge wz der denen gutz hâtte, dz denen dz ſelbig ſin gut dem ſpittal plibe. vnd ſpittal des râchter erb wern vnd | die wil wir denne verſtanden vnd gehôrt hant dz der gemâlt ſpittal nút in vermôgen iſt. ſôlichs alles wie obſtad nach notturft zu folbringen, | damitt dz denne der gemâlt ſpittal fúr baſ hin zu kunftigen zitten geuffet ôch frômd vnd heimſch dar durch deſter mer hilf vnd droſt | enpfachen môgint, ſo habend wir dem gemâlten ſpittal vergônnen vnd zugelaſſen, wellent ôch dz es alſ fúr baſ hin gehalten werde wer | der ſye der hie fúrhin in den ſpittal kâme es ſyen frowen oder man rich oder arm ſiech oder krank frômd oder heimſch jung oder alt wie der genant | ſy vnd in dem ſpittal mit tod abginge wz denen der ſelbig mânſch eigens gutz hinder im lat oder hatt es ſy gelt oder geltz wert dz alle ſôlle denne | dem ſpittal pliben vnd des râchter erb ſin vor aller mengklichem ane alles widerſprâchen vnd wider reden. Vnd des zu merer gezugnúſſ | diſer ſach ſo habend wir dem gemâlten ſpittal diſen brief geben vnd beſigelt mit Jacobz im Oberdorf diſer zit vnſers landammans zu Vre | inſigel von vnſer aller wegen im vnd ſinen ann ſchaden vff ſant Jôrgen tag Anno etc. Mccccl xxxxııı jar.

Das Sigill hängt sehr wohl erhalten.

389.

1494. 15. März.

Archiv Uri.

Verhör von Appenzellern wegen ihrem Verhältniss zu den Eidgenossen.

Ich Jacoben Herttenſtein der zeit von empfelchnus wegen der ſtrenge, veſten, fúrſichtigen frommen, ehrſamen vnd weiſen der ſiben orthen der eydtgnoſchafft, ſo theil an der graffſchaft vnd herrſchaft Reinach hand meinen gnedigen vnd lieben herren vogt daſelben zue Reinach in Reinthal bekhen offenlich vnd thuon khundt aller menigklich mit diſerem brief. Demnach vnſer liebe vnd guete

pundtsgnoſſen von Appenzell etwas kundtſchaft worden, beſtimbten meinen herren zue ſtellen begert, hand denen alda zue ſtellen zue glaſſen iſt, daß ich auß befelch der vormelten mein herren zue thuon vnd zu uerhören vergunnen hab, vnd nebendt deren von Appenzell vermeldte bodten mit namen Hanſen Jaglin vnd Clauſen Andern beid von Thal vnd begertent, daß ſie ſoltend, wie die abredung zwiſchen meine herren, vnd denen von Appenzell beſchechen war. So vil vnd ihnen zuo wiſſen ſey, vnd alſo hab ich ſie beruft auf diſen tag dauon ſein datum weiſt, in beiweſen Voli Meßmer, aman Conraden Nidererſt, Hanſen Dietrichen vnd Conraden Schúbgen, vnd ich ihnen bede geboten daruon ſo an ſie zeuget ward ze ſagen ſouvil vnd ihnen zu wiſſen ſei, vnd ſeit darauff deß erſten. Der erſt genambt Hanß Zogeli, eß hat ſich gefúgt zue der zeit da vnß vnſere herren von Appenzell vnſeren herren den vier orthen daß Rinthal vber gabendt, dan wurden Clauß Niderer vnd ich mit aman Zidler ſeligen, von vnſeren nachburen 'gen Rorſchach geſchickht, da khamen wir daſelbſten in Mödteliß hauß, da waren die von Zúrich, vnd der vier orthen bodten bei einandern, vnd beſchicktent vnß hin ihn fúr ſich, vnd rath, aman Zidler Sea (?): mit ihnen alſo wir ſehen wol, dz wir in vngnaden der 4 orthen ſeindt khommen, waß múaſſent wir nun thuon oder leyden, daß wir widerumb zue gnaden khomen. Da ſprachen ſie, es iſt vor auch daruon geredt worden, ihr ſondt vnß geben die herrſchaft Reinach, wie die an euch khommen iſt, da ſprach aman Zidler, lieben herren wir hand einen vndergang gethun mit einem herren von S. Gallen, darbei der eydtgnoſſen bodten etlich geweſen ſeindt, darumb wir brief vnd ſigel hand, vnd wir euch bidten, ihr wöllen vnß darbei laſſen bleiben, da hieſſen ſie vnß außſtahn, ſo wöllen ſie ſich bedencken, vnd namen vnß bald wieder hinein, vnd ſprachen ihr habet ein vndergang mit einem herren von S. Gallen gethuon, darbei etlich der eydtgnoſſen geweſen ſeyendt, vnd ihr habent brief darumb, da wend wir euch dabei laſſen bleiben. Mehr ward auch da beredt von der gemeinden wegen, vnd er radt dz jederman, er ſey ob

der letzin, oder darunder ſollen bleiben bei ihren alten rechten vnd herkhommen. Item darnach ſeidt Clauß Niderer, ich ward auch geſchickht mit Daglin gen Roſchach vnd da wir vor der thúr ſtunden, da redt einer daß, der ander jeneß, vnd wurdent gefragt, ob wir lieber Schwyzer oder Appenzeller werendt, da ſagt einer vnder den andern wie kőndt euch baß ſein, da alſo dan ihr wúſſen was ewer iſt, oder ihren, dan waß ob der letzi iſt, daß iſt deren von Appenzell vnd was darunder iſt, daß iſt ewer. Da gieng ich zue Jaglin, vnd Jach, wan ſie grad darauff wellen ligen, was ob der newen letzi wer, daß dz ihren ſolten ſein, ſo beſcheche vnſerem koff ein groſſen abbruch, dan wir heten weder hőw, holtz, noch weidgang, wie von altem her. Da wurden wir zue rath, vnd beſchickhtend aman Zidler herauß, der waß dinnen in der ſtuben, vnd batendt ihn, daß er vnß rúethe, vnd jachend die ander hőff vß dem Rinthal ſeind gar ſchwährlich mit verbotſchafft, vnd bringt jetlichen koff etwaß freyheiten, brieff vnd anderß, vnd wend den eydtgnoſſen zuerkhennen gen, waß fúr freyheit ſie habent. Nun hetten wir kein brief, man hatts wol vor den alten kriegen gehabt, man iſt aber darumb khommen, mir wen euch aber dennoch erzelen was freyheiten vnſer koff hett, wir hand ein hoffbrief gemacht mit húlf vnſer obern. Da ſprach einer von ihnen, jetz bedőrf es daß, man hat wol verſtanden waß in dem zedel ſtath, den man hinauf hat geſchickht, daß es ſolle bleiben bei der newen letzi, waß grechtigkeit ob der newen letzi, vnderthalb hend gehabt, oder die vnder der letzi oben, daß ſoll jetwederes theil bleiben bei allen ſeinen gerechtigkeiten vnd alten harkommen. Da ſagten die obgedachten von Appenzell, daß ſie eines briefs begerten, denen ich da zuegeben bewilliget hab. Vnd deß alles zue wahrem vrkhundt ſo hab ich obgenanter Jacob von Herttenſtein vogt mein aigen inſigel, mir vnd mein erben vnſchädlich offenlich thuon hencken an diſeren brief, der geben iſt vff Samſtag vor S. Gertruden tag, da man zalt nach der geburt Chriſti tauſent vierhundert núnzig vnd darnach in dem vierten iahr.

Papierne Copie von späterer Hand eines Landschreibers.

390.

1494. 13. September.

Archiv Uri.

Vereinigung der Orte Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Zug mit dem Bischof Thomas von Constanz.

Abgedruckt in Sammlung der ältern Eidg. Abschiede III. 734. Im Archiv Uri liegt nur eine datumlose, gleichzeitige Copie.

391.

1495. 30. Januar.

Gemeindelade Erstfeld.

3 Cardinal Bischöfe, 4 Cardinal Priester und 3 Cardinal Diaconen vergünstigen der Kapelle in Jagmatt, Pfarrei Erstfeld, an gewissen Tagen 100 Tage Ablass.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XXVII. 333.

392.

1495. 13. August.

Gemeindelade Spiringen.

Erlaubniss in der Kirche zu Spiringen celebriren zu dürfen.

VIcarius Reuerendi in chrifto fratris et domini domini Thome dei et apoftolice fedis | gratia epifcopi et pro tempore Conftantienfis in fpiritualibus generalis dilecto in chrifto | plebano ecclefie parochialis in Búrglen Conftantienfis diocefis falutem in | domino. Vt quilibet presbyter fecularis vel religiofus ydoneus f | offerre . . . . . capella Spiringen nuncupata fub | tua ecclefia parochiali predicta fita ejusdem diocefis . . . . | non confecrata nouiter conftructa diuina in ara mobili . . . . . . libuerit licite celebrare et peragere valeas . . . . concedimus . . . .

et impatimur facultatem prefentibus poft annum . . . . | turis . . . . Datum Conftantie anno

domini millefimo quadrin- | gentefimo nonagefimo quinto die tredecima menfis Augufti | indictione duodecima

Nomine Lo. Smotzer
Jo. Swegler scripfit.

Ganz kleine und übel zugerichtete Pergament Urkunde, ohne Sigill. Einzelne Stellen waren nicht mehr zu entziffern.

393.

1495. 6. November.

Archiv Uri.

Uebergabe einer Pfarrei.

Beltramus de Noua vicedominus Paulus de Reynoldis et Joannef Stephanus de Olgiate omnes ordinarij ecclefie Mediolanenfis cardinales Mediolanenfes nuncupati domini et Comittes valis Bellegnij et | partium circumftantium in fpiritualibus et temporalibus etc. et in fpiritualibus valis Leuentine: vnacum venerabili confratre noftro domino Ludrixio del Mayno fimiliter ordinario ac domino | et comite vt supra dilecto nobis in chrifto prefbytero Joanni de Zanonibus falutem in domino: Vite ac morum honeftas aliaque laudabilia probitatis tue et virtutum merita fuper quibus | apud nos fide dignis comendaris teftimonijs nos inducunt vt tibi reddamur ad gratiam liberales: eaque tibi fauorabiliter concedimus que tuis comoditatibus fore confpicimus | opportuna. Vacante igitur parrochiali et curata ecclefia fancti Michaelis de Zornicho dicte valis noftre Leuentine per liberam ceffionem de ea fponte factam per prefbyterum Jacobum | de Loxono olim et tunc vltimum et inmediatum rectorem et parrochialem dicte parochialis et curate ecclefie et propterea confiderantes quod diutina vacatio ecclefijs et beneficijs | tam in fpiritualibus quam temporalibus non modica fepe folet afferre detrimenta: et propterea volentes quantum cum deo poffumus indempnitati dicte parochialis et curate ecclefie prouidere | ne vacationis fentiat incomoda fic tuis exigentibus virtutum donis nec minus complacere volentes nobilibus et vicinis ac parrochianis dicte parrochialis et curate ecclefie: et magnificis dominis de

Vrania quibus etiam per litteras te gratum et acceptum ſenſimus: preſentium tenore noſtris et dicti domini Ludrixij college noſtri] nominibus: et omnibus melioribus | modo iure via cauſa et forma quibus melius poſſumus parrochialem et curatam eccleſiam ipſam ſic vt premittitur vacantem: cum omnibus iuribus et pertinentijs ſuis tibi | coram nobis flexis genibus aſtanti conferimus et aſſignamus et de illa etiam tibi prouidemus inueſtientes te coram nobis flexis genibus conſtitutum: qui juraſti et juras ad | ſancta dei euangelia manibus corporaliter tactis ſcripturis: quod nobis et ſucceſſoribus nostris canonice intrantibus ſemper et omni tempore fidelis et hobediens eris circha concernentia | iuriſdictionem ſpiritualem: et facies inuentarium bonorum eccleſie et non vendes nec alie nobis bona inmobilia precioſa nec pocalia dicte eccleſie noſtris et dictis nominibus per | birreti vnius appoſitionem quod nos Beltramus noſtris tenebamus et tenemus manibus noſtro et dictis nominibus presentialiter de eadem: cum omnibus juribus et pertinentijs] ſuis vniuerſis: ceterum vt hujusmodi noſtre collatio prouiſio et inueſtitura ſuum plenum et debitum ſortiantur effectum: Vniuerſis et ſingulis preſbyteris et clericis dicte valis | Leuentine: et alias vbilibet conſtitutis: et cuilibet eorum inſolidum ponendi et inducendi et quæ ponant et inducant ſiue alter eorum ponat et inducat te vel procuratorem | tuum nomine tuo in et ad corporalem poſſeſionem et tenutam dicte parochialis et curate eccleſie iuriumqne et pertinentiarum eiuſdem preſentium tenore licenciam concedimus et | liberam impartimur facultatem: In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium preſentes noſtras litteras in formam publici documenti redactas per inſtrumentum Joannem | de Gallarate notarium noſtrum inſtrumentum legi et publicari mandauimus et de eis inſtrumentum confici noſtrique ſigilli quo vtimur de preſenti appenſione comuniri: Datum et | actum in ſacraſtia meridionali dicte eccleſie Mediolanenſis: ſub anno natiuitatis domini milleſimo quadringenteſimo nonageſimo quinto, indictione quartadecima die veneris | ſexto menſis Nouembris: preſentibus ibidem domino Andrea de Modoetia et Joanne Petro de Sauantis ambobus

cuſtodibus dicte eccleſie Mediolanenſis: et Joanne Donato | de Boſſijs filio domini Franciſci Porte noue parrochie ſancti Euſebij Mediolanienſis teſtibus omnibus ydoneis ad premiſſa vocatis ſpecialiter et rogatis.

Ego Johannes de Gallarate filius quondam domini Gabrielis Porte noue parrochie ſancti Euſebij Mediolanenſis publicus imperiali auctoritate ac curie archiepiſcopalis Mediolanenſis notarius premiſſis collatione prouiſioni et inueſtiture | omnibusque aliis et singulis ſupraſcriptis dum ſic vt premittitur agerentur et fierent vnacum prenominatis teſtibus preſens fui eaque ſic fieri vidi et audiui et inde iuſſu prefatorum venerabilium dominorum ordinariorum | et comitum predictas litteras in formam publici documenti reddactas legi et publicavi et de eis inſtrumentum confeci et per alium me aliis occupato negotiis ſcribi feci, et hic me ſubſcripſi: Signumque meum appendi conſuetum in fidem et teſtimonium omnium et ſingulorum premiſſorum.

Das Sigill ist weggebrochen.

394.

1496. 1. März.

Kirchenlade Altdorf.

Urtheil wegen Zins an die Frühmesspfrund zu Altdorf.

Wir der richter vnd die fúnfzechen in dem land zu Vre thund kund vnd vergechend offenlich | mit vrkund dis brieffs dz fúr vnns kamen an gericht ze Alttorf in dem dorff da wir offenlich | ſaſſen vnnd richten des tages vnd iares als dis vrkund iſt geben Hans Maxen Vlly Boſſen | vnd Hans Adolf von wegen der frúmeß von Alttorff an einem vnd Gaberiel Ritter andren | teils vnd ſtalten ſich da vor vnns mit fúrſprechen vnd offneten da die vorgenanten | der frúmeß pflåger vnd ſprachen die frúmeß habe II plaper geltz oder ſelgrett vff dem | huß by der metzgg als die von Sillinen geſetzt habe die ir alweg vßgericht | ſigend bis jetz wel ſy Gaberiel nit geben vermeintten er ſólt es ouch gúttlich vß | richten dar zu rett Gaberiel er rede nit vil darin dz

ſelgrett ſy dar vff geſetzt, er vermeine aber es ſy gebeſſert den er múſe einen rinſchen guldin von dem huß gen |vnd begertten darum dz jarzit bůch zů uerhôren dar zu retten aber die vôgt ſy reden nit | in dz jarzit bůch denn die frúmeß habe vil gúlt die nit im jarzit bůch | ſtande ſolten ſi die alle verlierenn, ſo hett die frúmeß nit vnd begertten der frúmeß rodel vnd kunten, dar zu rett aber Gaberiel, | er vermeine nit me ſchuldig ſin den im jarzit bůch ſtande vnnd nach beder | teillen red vnnd widerred vnd verhôrung des jarzitt bůchs der frúmeß rodel | vnd der kuntſchaft gab vrttel vnd ward dz mer vnnder vnns mogend der | frúmeß vôgt nút jeman fúr bringen dz die II plapert an wider vnd red gen ſigend, ſo | bekennend wir die der frúmeß fúr hin ze geben ab dem huß zu alſo hand ſy es | fúr bracht wie vrtteil gen hatt vnd des zu vrkundt verſiglett mit Walther | in der Gaß vnnſers landamans zu Vre inſigel von vnnser aller wegen doch im vnd | den ſinen ane ſchaden vff zinſtag nôchſt nach Mathie Anno domini McccLxxxxvı.

Papierne Urkunde. Das Sigill ist sehr wohl erhalten aufgedrückt.

395.

1496. 21. December.

Klosterarchiv Seedorf.

Lehenbrief um die Vogtei Walaswil im freien Amt.

Ich Jerman Stocker des rates zu Zug zu diſen zyten vogt an dem ampte zu Meyenberg vnd der zyt daselbs an ſtatt der fúrſichtigen wiſen | miner gnedigen vnd lieben herren der eitgnoſſen mit namen der von Zúrich von Lucern von Schwitz von Vnderwalden | von Zug vnd von Glarus, vergich offenlich vnd tun kund aller mengklichen mit diſem brieue, das fúr mich komen iſt | der from fúrnem wiß Hans Holdermeyer burger vnd des rates zu Lucern, vnd ſprach wie das er die vogtye zu Wallaſwil | von Jôrgen zur Kinden zu Rifferſwil by Ow mit aller gerechtikeit vnd zugehôrung als das von ſinem vatter ſeligen in | erbs wiß

an in komen were, erkouft vnd gentzlich vergulten hette. So ja jerlich giltet drizechen mútt rocken drizechen | ſchilling haller Zúrcher múntz vnd vogt húner von dem veſten Vlrichen von Heideck, vnd aber die jetzt genant vogty | mit aller ir zugehörde vor zyten lechen were geſin von einer herſchaft von Öſterrich, vnd aber nu das ſelb lechen an | min herren die eitgnoſſen geuallen ſye, vnd batt mich der vorgenant Hans Holdermeyer, das ich im wölte lichen | die obgenanten vogtye ze Wallaſwile mit aller zugehörd als obſtat zu ſiner erben handen beden töchtern vnd knaben. | Vnd alſo hab ich angeſechen ſin ernſtlich bitt vnd erbetten dienſt die er vnd ſin erben minen herren den eitgnoſſen | wol tun mögent als ſy das ouch tun ſöllent wie von alter har, vnd hab in namen vnd an ſtatt ouch von gwaltz wegen | ſo mir hierumb von den obgenanten minen herren den eitgnoſſen geben iſt, ſunder in ira aller namen als jr vogt | dem vorgedachten Hanſen Holdermeyer vnd ſinen elichen liberben es ſyent knaben oder töchtern die vorgemelten | vogty zu Walliſwile mit ir zugehörde ſo da ierlich giltet drizechen mútt rocken, drizechen ſchilling haller vnd vogt | húner zu einem rechten lechen gelichen vnd lich im die mit crafte dis brieues, was ich im daran von der vorge- |nanten miner herren der eitgnoſſen wegen zu lichen hab, alſo das er vnd ſin erben töchteren vnd ouch knaben | das vermelt lechen nu fúr hin inn haben nutzen nieſſen beſetzen vnd entſetzen ſöllend vnd mögent nach lech-| ens recht von mengklichem vnbekúmbret, ich hab ouch dis lechen in namen vnd an ſtatt der vermelten miner | herren der eitgnoſſen getan mit aller ſicherheit ſitten worten wercken vnd mit allen andren ſachen ſo hier inne die | noturſt geheuſchet, nach gebruch als man dan ſoliche lechen von recht oder gewonheit lichen mag, das es nu vnd | hienach gut craft ſol han ane widerred. Vnd darumb ſo hatt der vermelt Hans Holdermeyer mir anſtatt miner | lieben herren der eitgnoſſen huldung getan gelopt vnd geſchworen von des lechens wegen gehorſam zu ſind | vnd zetunde was ein lechenman ſinen lechen herren von ſolichem lechen billich vnd von recht tun ſol als dan | das von alter har-

komen ift vngeualrlich. Vnd des zu warem veften vrkund fo han ich bemelter vogt Stocker | min eigen infigel offenlich gehenckt an difen brieue, doch den genanten minen herren den eitgnoffen an iren man- | fchaften vnd lechenfchaften ouch mir vnd minen erben ane fchaden. Der geben ift vmb fant Thomans tag | als man zalt von crifti vnnfers herren gepurt vierzechen hundert núntzig vnd fechs iare.

Das Sigill hängt wohlerhalten.

396.

1497. 19. Februar.

Pfarrlade Bürglen.

Der Kirchherr und die Kirchgenossen von Bürglen gleichen mit Spiringen und Unterschächen einen lange waltenden Span um den gegenseitig schuldigen Widem gütiglich in Minne aus.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XX. 88.

397.

1497. 10. Juli.

Archiv Uri.

Hugo, Bischof von Constanz und die Orte Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn besiegeln ein Bündniss.

Abgedruckt in Sammlung Eidg. Abschiede Bd. III. 543 und Beilage 28. In Uri liegt nur eine gleichzeitige Copie, der Schrift nach vom damaligen Landschreiber gefertigt.

398.

1498. 17. September.

Thallade Andermatt.

Entscheid wegen Alpstreitigkeiten zwischen Ursern und Wallisern.

In dem iar do man zalt Mcccclxxxxvııı iar ift zewiffen allen dennen die difen brieff an fechent, lefent oder hȏrend lefen dz etlich fpen vnd ftȏß warend vff geftanden zefchwifchent den tallút ze Vrferen vnd die Graffig zu

Nidererneu mit yeren mit gefellen, die der gerechtikeit handt ze | Vrferen alpen, als den yer brieff wyfent ift nit nott hie zemelden do handt die tallút ze vrferen wellen die obgemelten Graffig bůfen mit recht | do findt fy fuft einß worden in frientliche tedung darnach findt die obgenanten bed partien einß worden ein brieff ze machen ewencklich zebehalten | wie die Graffig von Nider erne mit yeren mit gefellen vnd alle yer nach komen wie vnd wenne fy follent vnd mugent mit yerem fech in dem | tal faren ze alp alfo dz die Graffig zwen man folten nen vnd die tallút von Vrfern auch zwen man vnd wie die fier man dz machtendt dz follent | mier bed partyen vnd alle vnfer nach komen ftedt vnd feft ;halten nun vnd fúr ewencklich do hand die obgemelten Graffig genomen die zwen | erfamen man mit namen Gerig Jörgen vnd Cafpar zeFurtt. Do hant die tallút genomen den erfamen vnd wyfen Heini Ruffi zu der felben zitt aman | in dem tall zu Vrferen vnd Gerig Ruffi do findt die fier man einß worden vnd die fach an gefchlagen vnd gemacht dz die obgemelten Graffig | vnd yer mit gefellen vnd alle yer nach komen nit föllent vnd mögent in vnfer tal ze Vrferen faren mit yern fech ze alp, biß dz wier tallút mit | vnferenn lehen kúyen ouch ze alp farent vnd ob es fach were dz wir tallút etliche jar kein lehen kú trúbent fo föllent vnd múgent die | obgenanten Graffig mit yer mit gefellen vnd yer nach |komen mit yerem fech nit for vß gendem meyen in vnferem tal faren aber nach vf|gendem meyen wenne es innen eben ift vnd yer fug ift. Dar nach handt wier obgenanten vß fprecher den fpruch den beden partien fúr geleit | vnd ynen die weli gen ob es inen ze beden teilen gefiele oder nit vnd ob fy dz weltint halten oder nit vnd wenne die obgemelten Graffig | dz vber giengent fo mögentz die tallút fy bůffen nach vnfer talß recht. Do fint fy ze beden teilen deß fpruchß wol content gefin vnd hent | fich ze beder teilen verfprochen dz zehalten fted vnd feft fy vnd alle yer nach komen nun vnd fúr hin zu ewigen zitten. Vnd findt | der brieffen zwen vnd lutent bed glich vnd hett yedweder party ein vnd noch zu merer ficherheit dyfer ob gefchribnen ftucken, fo hand wir | ob-

geschribnen tallút von Vrferen vnd ouch wier obgeschribnen Graffig von Nider ernen erbetten die erfamen vnd wyfen Tōni Hallen- | barter zu der zytten meyer in dem zenden oberhalb Tōß vnd ouch Hans Willi zu der zitt aman in dem tal zu Vrferen dz fy iere | eigen infigel yedweder hancktent vnden an dyffen zweyen brieffen zu einer zúgnuß vnfer vnd aller vnfer erbern vnd nach komen. | Dz wier obgemelten meyer Hallenbarter vnd aman Willi von yerer ernfchlich bitz wegen than handt doch vnß vnd vnferen | erben an fchaden. Der geben ift do man zalt von der geburt Crifti des herren Mcccclxxxxvııı jar am nechften mentag | nach deß heilig Crútz tag im herbfthbt. Auf der Rückseite steht: Item es hat fich geben dz die Graffig mit ir mit gefellen komen fint vnd hant begert an die tallút dz inen ein hofftat | fchankten dz fy ein búr dar vf mōgent fetzen dz | befchechen ift dz die tallút nu inen | die hofftat gefchenckt hant da nú dz núw búr ftat vnd dz ift befchechen durch | bit willen vnd |ouch vnfern brieffen an fchaden Item daran hant die Graffig | den tallúten gefchenkt IV gulden vnd ift befchechen im X iar.

Zwei gleichlautende Urkunden; die beiden Sigille hangen, das eine stark beschädigt.

399.

1499. 29. Juli.

Archiv Uri.

Uri verleiht eine Pfründe in Brusio.

Ich priefter Johannes von Siniono vs Bolens thun kunt vnd vergich offenlich | mitt difem brieff fúr mich min erben vnd nachkomen, als mir den die fromen vnd wyfen der landt aman ratt vnd landlútt ze Vre min lieben | herren die pfrund zu Brusin gelichen habn, fo hab ich inen darby ver-| fprochen verfprich ouch inen mit krafft dis brieffs by miner trúw | vnd priefterlichem ampt wo fach were, dz ich mitt yeman im lande | ze Vre oder ze Brufin mitt minen nachburen zu ftōffen kāme, es werind | priefter oder leyen frown oder man vmb klein oder groß fachen dz ich

mich | dan ſol vnd wil iro gerichts vnd rechts ze Vre oder inn miner nachbar- | ſchafft laſſen benúgen vnd kein ander recht darum ſuchen noch yenahin | anderswohin appellieren weders fúr geiſtlich noch weltlich gericht | were ouch dz ich mich vnfromklich oder vnerlich hielte, es were mitt minen herren von Vre oder mit minen vnderthanen oder nachpuren | oder inen ze vberlegen wurde vnd nit thâte dz fromklich vnd recht | wâre wenne denn die ſelben min herren von Vre mir vrloub gebend | vnd mir die pfrund abſagend, ſo ſol vnd wil ich inen die ledig laſſen | vnd darvon ſtan ane alles verziechen vnd widereden vnd ſy daran | vngeſumpt vnbekúmbert vnd vngehindert laſſen vnd des zu warem | vrkund vnnd mir zu vergicht, ſo hab ich mit flyß erbetten den fromen | erſamen wyſen Anthoni Berner der zytt ſtatthalter zu Vre, dz er ſin | eigen innſigel offenlich fúr mich getruckt hatt inn diſen brieffe das | ouch ich obgenanter ſtatthalter von ſiner bitte wegen mir vnd den | minen gantz vnſchedlich vergich vnd bekenn gethan haben. Der geben iſt | vff mendag nach ſant Jacobstag als man zalt von gotts | geburt XIIII núntzig vnd nún iare.

Papierne Urkunde. Das Sigill ist aufgedrückt.

400.

1500. 10. September.

Kirchenlade Schattdorf.

Ablassbrief für die Kirche in Schattdorf.

Oliverius Sabinenſis et Jeronimus Preneſtinus episcopi, Dominicus tituli ſancti Clementis, Baptiſta tituli ſanctorum Joannis et Pauli, Raymundus tituli ſancti Vitalis, Bernardinus tituli ſancte crucis in Jheruſalem preſpyteri, Federicus ſancti Theodori et Alexander ſanctorum Coſme et Damiani diaconi miſeratione diuina ſacroſancte Romane eccleſie cardinales. Von da stimmt diese Urkunde mit der im Geschichtsfreund Bd. XX. 91 Wort für Wort überein, ausgenommen: ut eccleſie filialis beate Marie virginis in Schattdorf und die Ablasstage: videlicet Natiuitatis et Anunciationis ac Puri-

ficationis necnon Aſſumptionis beate Marie virginis ipſiuſque eccleſie dedicationis feſtiuitatibus et diebus.

Die Blechkapseln hangen ohne Sigille.

401.

c. 1500.

Gemeindelade Spiringen.

Verordnung betreff Niederlassung.

Vff zinſtag inn pfingſtfirtage handt mine heren | ein dryfachen rhat vnd die landtlút im boden | vß gwalt einer ganzen landsgemeindt zu Betzlingen | angeſechen vnd vff gſetzt, das fúrhin in vnſerem | land Vry niemands kein frömbdt vßlendiſch volk huß heblichen inſetzen ſöl, one| vorwúſſen vnd willen eins rhats by finf guldin buß von jeder perſonn ſy ſige frowen oder man niemands vß | beſchloſſen. Deßglichen ſöllen ouch die vßlendiſchen ſo ſich onn vorwúſſen vnd willen einer | oberkeit zu Vry im land huß heblich niderließen | glicher wiß gemelte buß ins lands ſeckel verfallen | ſin vnd nút deſterminder vß dem landt | ziechen vnd nit wider darin gelaſſen werden, | vnd ſo ſölich vſſlendiſch perſonen ſich im landt huß | heblich nider laſſen wellen vnd ein rhat dar- | umb durch die fúrſprechen bitlich anſuchendt. | ſol ir fúrſprech nit anfragt werden, den erſte | rhat zu geben ſonder vnder deß rhats, vnd nach | dem ein rhat bedunckt ſol der gwalt haben, die | perſonen alſo huß heblich in zeſitzen laſſen oder | nit vnd ob ſölich perſonen gege minen heren | den rhätte darumb praticierte ſy alſo huß heb | lich zu laſſen, vnd man des von inen | gewar wúrdt dieſelbige ſol man nit in laſſen, | ſonders iſt inen hiemit abgeſchlagn. Es ſöllen | ouch alle die vßlendiſchen ſo jetzundt mit huß | hablichem ſitz im landt wonhaft glicher gſtalt | einn rhat anſuchen, ob man ſy witer im land | hußheblich welle pliben laſſen oder nit vnd | welche ſölichs vberſechendt ſöllendt minen | heren gemelte buß verfallen ſin, vnd denet | hin vß dem landt ziechen vnd nit mer dozu | inkommen etc. vnd ſöllend die rhät

allenthalben | in den kilchhörinen die perſonen ſo ſolichs vber | ſächendt by iren geſchwornen eiden dem landt | amann vnuerzogenlich anzeige. etc.

Papierne Urkunde. Ohne weiteres Datum, Schrift von 1500.

402.

1500.

Pfarrlade Bürglen.

Urkunde um einen erkauften Weg durch Zeffels Rüti gegen das Pfarrhaus hin zu Bürglen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XX. 90.

403.

1500. 13. Januar.

Gemeindelade Spiringen.

Entscheid wegen Steuer eines Gutes.

Wir der richter vnnd die fúnffzechen in dem land zu Vre thund kund vnnd ver- | gechent offenlich mit vrkund dis brieffs dz fúr vnns kamen an gericht zu Altorff | in dem dorff da wir offenlich ſaſſen vnnd richten des tages vnnd jares als | dis vrkund iſt geben Lienhard Arnold vnd Weltte Brúcker von wegen | der gnoſſami von Spirigen an einem vnnd Jeni am Äbnet anders | teils vnnd ſtalten ſich da vor vnns mit fürſprechen vnnd offnetten da | die von Spirigen wie ſy dan in irm ſtúrbuch funden ſtúr vff eim | gutt dz hieſſe matt vnd were Petter Fúrſten ſeligen geſin dz ſelb gutt | hett er nu darum ſy vermeinttin er ſölle inen die ſtúr davon vß richten | vnd begertten darum ir ſtúrbúcher zu verhören. Dar zu rett Jenni | am Ebnett, er wúſſe nit dz er dhein gut haben dz alſo heiſſe oder dz Petter | Fúrſten ſy geſin deshalb er vermeint inen nút ſchuldig zu ſind vnd | begert ouch der von ried ſtúr buch zu verhörenn vnd nach me |red vnd | wider red vnd verhörung der ſtúr búcher gab vrtel vnnd wartt dz | mer vnnder vnns vnd bekenend denen von Spirigen ir ſtúr buch inn | kraft vnnd dz inen Jeni am Ebnett die ſtúr vff richte, weiſſ aber Jeni

am | Ebnett die ſelben ſtúr vff jeman anders mit recht zu bringen dz iſt im | vor behaltten vnd das zu warm vrkund verſigelt mit Heinrich Trogers | vnnſers landaman zu Vre inſigel von vnns aller wegen doch im vnnd | den ſinen ane ſchad vff mentag nŏchſt ſant Anthonien anno MXV iare.

Papierne Urkunde. Das aufgedrückte Sigill ist weggefallen.

404.

1500. 13. Januar.

Gemeindelade Spiringen.

Entscheid wegen Steuer eines Gutes.

Wir der richter vnnd die fúnffzechen in dem land zu Vre thund kund vnd ver- | gechent offenlich mit vrkund dis brieffs dz fúr vnns komen an gericht ze Alttorff | in dem dorff da wir offenlich ſaſſen vnnd richten des tages vnnd jares als dis | vrkund ist geben Lienhard Arnold vnd Weltte Brúcker von wegen der genoſſami | von Spiringen an einem vnd Jeni Truttman anders teils vnd Peter Schilling am | tritten teill vnd lieſſen die von Spiringen durch iren fúr ſprechen offnen vnd | ſprachen ſy vmd in ir ſtúrbuch dz inen venrich Truttman ſellig ettwz | ſtúr ſchuldig geweſſen ſy von eim gutt heiſſe Bilſchen matt vnd ander me da ſy̆ | ver- meinen dz nu Jeni Truttman habe der ſŏlle ine die ſtúr vſſ richten vnd | begertten darum ir ſtúrbuch zu verhŏren. Dar zu rett Jeni Truttman, | er wúſſe nit, dz er dhein gutt habe dz alſo heiſſe, aber Peter Schilling habe ein | gutt von ſim vater kouft dz heiſſe Bilſchen matt vermeint der ſŏltte die ſtúr geben, | dar zu rett Peter Schilling, er habe wol ein gut Bilſchen heiſſ er ſtúren | aber nienen hin dan gan Ried vnd begårtt darum dero von Ried ſtúr | buch zu verhŏren vnnd nach ir aller me red vnd wider redt vnd | verhŏrung der ſtúrbúcher vnd ſatzten ſy die ſach zu recht gab vrttel | vnd wartt dz mer vnder vnns die wil vnd wir verſtand, dz | dem venrich Truttman gelt vff dz gůtt iſt worden, ſo bekenend wir der von Spirigen ſtúr buch deshalb in kraft vnd dz ine Jeni Truttman die ſtúr | vß richte vnd mag den Jeni Truttman die ſtúr in iars friſt vff

Peter Schillig oder jeman mit recht bringen, dz ift im vor behalten, vnd des | zu vrkund verfigelt mit Heinrich Trogers vnnfers landamans zu | Vre infigel von vnns aller wegen doch im vnd den finen one fchad | vff mentag nechft vor fant Anthonien tag anno MXV Jare.

Papierne Urkunde. Das aufgedrückte Sigill ist zum Theil weggefallen.

405.

1500. 14. April.

Archiv Uri.

Urkunde der 3 Länder Uri, Schwyz und Unterwalden betreffend die Uebergabe von Bellenz und Bestätigung der Freiheiten dieser Stadt und ihrer Zubehörde.

Abgedruckt in Sammlung älterer Eidg. Abschiede III 1279. Im Archiv Uri liegt das pergamentne Original mit gut erhaltenem Sigill, dabei ein altes gedrucktes Exemplar dieser Urkunde und zwei deutsche Uebersetzungen von Landschreibern.

406.

1500. 10. September.

Pfarrlade Bürglen.

Mehrere Cardinäle spenden jenen Christgläubigen Ablass, welche der Pfarrkirche der Apostelfürsten Petrus und Paulus zu Bürglen für Aeufnung des Gottesdienstes und der Altarzierden mit Gabe und Almosen wohlwollend und hülfreich beispringen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XX. 91.

Beiträge

zur

schweizerischen Ortsnamenkunde.

Zweite Abtheilung.

Von

Jos. Leop. Brandstetter.



I.

Einige leitende Grundsätze bei Beurtheilung von Ortsnamen.

Bei meinen Untersuchungen über deutsche Ortsnamen in unseren Gegenden, besonders über solche, die mit einem Personennamen oder einem Appellativ zusammengesetzt sind, habe ich mir einige allgemeine Grundsätze gemerkt, die bei der Beurtheilung solcher Ortsnamen von besonderer Wichtigkeit sind. Sodann wird auf die Untersuchung der dialektischen Aussprache der Ortsnamen gewöhnlich viel zu wenig Gewicht gelegt. Ich möchte daher auch über das Verhältniß des Dialektes zur Schriftsprache, soweit dasselbe die Ortsnamen beschlägt, einige Bemerkungen vorausschicken. Da endlich eine große Menge unserer Ortsnamen mit Personennamen componirt sind, und man bei der Erklärung daher auch auf letztere Rücksicht nehmen muß, so möchte ich auch einige Bemerkungen über die Bedeutung der Personennamen beifügen.

A.

Im 39. Bande des Geschichtsfreundes, 1884, wurde die alte Benediktinerregel des Klosters Engelberg publicirt. Diese Edition wurde sodann im Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1885. S. 355 einer Besprechung unterzogen, worin Folgendes zu lesen war:

Es ist zu bedauern, daß der Herausgeber mit dem Lesen alter Texte nicht genügend vertraut war. Die Abkürzung für «man» ist regelmäßig verkannt. Da steht zu lesen «solm, solms, dazim, wiem» statt «sol man, sol man es, daz man, wie man.» Auch die Abkürzung für «er» hat Schritt für Schritt Schwierigkeiten gemacht. Sonst scheint im Ganzen der Text sorgfältig gelesen und wiedergegeben zu sein. Seite 42, Linie 27 und 28 ist gewiß in der Handschrift zu lesen «bediu» statt «bedir» und «daz» statt «dich.»

Seite 478 derselben Zeitschrift veröffentlichte der Verfasser dieser Zeilen folgende Erwiederung:

„Sowohl die Abschrift des Herausgebers, als auch die erste und zweite Correktur wurden vom Unterzeichneten genau mit dem Originale verglichen und auch gegenwärtig liegt dasselbe vor mir. Während sonst die Abkürzungszeichen nicht gespart sind, findet man in den Formen «solm, solms, sols, soln, solmn, dazim, dazm wiem, diem, som, soms, sinr, minr, alsims etc, keine Spur eines Abkürzungszeichens, und deshalb wurden diese Wörter auch genau so gedruckt, wie sie im Originale stehen. Auch eine Aenderung der beiden Wörter bedir und dich wäre irrig. Der Satz heißt ja:

Bedir sun bereit inen werdin, als dich inen durft si.

Balnearum usus infirmis, quotiens expedit, offeratur.

Die Frage über den Ursprung des Originals, sowie über die Bedeutung obiger Formen hängt mit einer anderen Frage zusammen, nämlich ob man in jeder Periode wirklich so gesprochen habe, wie man schrieb, oder ob es schon damals eine Schriftsprache und einen davon verschiedenen Dialekt gegeben habe."

Diese Frage ist nun in einem vor kurzer Zeit erschienenen Werke zum Austrage gelangt, nämlich in: „Schriftsprache und Dialekte im Deutschen. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache. Von Adolf Socin. Heilbronn. 1888." Der Verfasser sagt Seite 121:

„Damit kommen wir auf die wichtige Frage, wie weit in älterer Zeit die geschriebene Sprache sich von der gesprochenen unterschieden habe."

Weiter wird eine Stelle aus Wilhelm Scherer citirt:

„Aus dem Deutsch der Hamelburger Werkbeschreibung vom Jahre 777, welches somit zu dem ältesten gehört, ferner aus der Vernachlässigung des auslautenden n im Ostfränkischen des neunten Jahrhunderts geht hervor, daß die Sprache des gewöhnlichen Lebens im Gebrauche jüngerer Formen viel weiter vorgeschritten war, als uns die Mehrzahl der literarischen Denkmäler ahnen lassen, daß also in diesen eine künstliche Konservirung des Alten muß stattgefunden haben."

Im weitern behandelt der Verfasser die obschwebende Frage für die verschiedenen Dialekte und kommt zu dem Resultate, daß die

Dialekte neben der Schriftsprache bestanden. Was unsern eigenen Dialekt betrifft, so sagt der Verfasser S. 126.

„Aeußerst lehrreich für unsere Kenntniß der schweizerischen Mundarten während der Herrschaft des Mittelhochdeutschen ist eine Engelberger Verdeutschung der Benediktiner-Regel um 1270, herausgegeben in Geschichtsfreund, Bd. 39."

Als Beweis für die Verschiedenheit des Dialektes von der Schriftsprache werden nun gerade die oben angeführten und noch viele andere Wortformen citirt, sowie der Umstand bemerklich gemacht daß in der Handschrift von späterer Hand theils viele Archaismen corrigirt theils vulgärsprachliche Elemente ausgemerzt wurden.

Wir fügen noch folgendes bei: Die Regel wurde von einem Conventualen Cuno für die Benediktinerinnen in Engelberg übersetzt. Der Dialekt, der darin zum Ausdruck gelangt, ist der von Unterwalden. Das beweisen die vielen Nebensilben, in denen das «i» vorherrscht, z. B. in virichint, singin, besonders aber viele dialektische Wörter, in denen der Unterwaldner Itacismus hervortritt, wie z. B. Oigen, gloiben, vich, loifen, glüffen, hoirchen, eirben, loich (flamma) virchoiffen, irloibe, virloignon, troiste, gehoirt, hoischet, cloister, hoipt, hoiptwella etc. Ausdrücke wie menge (mancher), nümme, niene, sauft, hört man noch heut zu Tage in jedem Gespräche. Der Schluß ist mithin gerechtfertigt, daß schon 1270 ein specifisch Unterwaldnerischer Dialekt bestand, der mit dem heutigen Dialekt in Unterwalden fast ganz übereinstimmt.

Der Geschichtsfreund bietet übrigens noch andere Beweise dafür, daß am Ende des 13. Jahrhunderts der uns eigene Dialekt fast genau wie heute bestand, und daß mithin die damalige Schriftsprache eine künstliche war. Man lese nur die ältesten Urbarien des Klosters Rathausen von circa 1280. Hier finden wir ganz ähnliche Wortformen z. B. solm, solms, wie in der Engelbergerregel.

Ferner heißt es in einer Urkunde von 1290, Geschichtsfreund 19, 150. «Cribro, quod dicitur Ritra, purgamento, quod dicitur Aeswingan, leguminibus, quod dicitur Vastmuose, illud, quod Mischelta vocatur, portio seracii, quod Bertze vocatur, dietis personalibus dictis vulgo Ahtagwan.» Ebenso um 1290, Geschichtsfreund 19, 134: «Instrumento quod dicitur

phlegel, ventilabro quod dicitur Wanna, purgamento quod dicitur Asswingan, solum ortum, quod dicitur vna hanfbünda, illud quod dicitur Mischelatta, vna berza seracii.» Die in diesen Stellen enthaltenen deutschen Dialektwörter, besonders aber der unbestimmte Artikel „e" in den Wörtern Aeswingan, A-swingan, Ah-tagwan entsprechen dem heutigen Dialekt.

Bei der Ortsnamenforschung nun ist auf die Thatsache, daß im 12. und 13. Jahrhundert, wahrscheinlich aber schon viel früher, eine von der gewöhnlichen, uns nur in spärlichen Resten überlieferten Umgangssprache verschiedene Schriftsprache bestand, gebührende Rücksicht zu nehmen. Und gerade die Kenntniß der Schreibweise einzelner Ortsnamen hätte für die Darstellung im obgenannten Buche interessante Beiträge geliefert. Einige Beispiele werden dies zeigen.

In der Nähe der Stadt Luzern liegt das Dorf Buchenrain, besser Buchrain, im Dialekt Buore oder Buori. Urkundlich finden wir folgende Formen:

1182. Buorren. Geschichtsfreund. 19, 150.
1257. 1279. Buochrein. Ebenda. 1, 191. 2, 50. 180. 19, 167.
1285. Buochreine. Eb. 1, 205.
1286. 1290. 1291. Buochrein. Eb. 1, 167. 209. 2, 168.
1300. Buochrein und Buochre. Eb. 3, 38.
1307. 1340. Buochre. Eb. 1, 380. 20, 171.
1370. 1447. Buochre. Eb. 20, 199. 27, 124.
1473. Buochrein. Eb. 4, 307.

Es stimmt also schon die älteste Form vom Jahre 1182 genau mit dem heutigen Dialekt überein, mit der einzigen Ausnahme, daß der Schreiber die tonlose Silbe re zu ren ergänzte. Von da an bedienten sich die Urkundenschreiber bald der schriftdeutschen, bald der dialektischen Sprachweise mit der einzigen Ausnahme, daß in letzterer noch das schriftdeutsche ch beibehalten ist.

Im Hitzkircherthale liegt die Kommende Hohenrain. Der Ort heißt im Kt. Luzern Honeri. Die Umwohner sprechen aber ganz deutlich Honere, oft sogar ohne h, z. B. mit der Präposition „zu" z' Onre. Wir finden nun in Urkunden überall die Schreibweise Honrain, welche sich wie Hombühl, Homberg, Homburg bereits an den Dialekt anlehnt. Nun wird aber schon im Jahre

1185 (Geschichtsfreund 39, 134) ein Rudolf von Onren genannt, der seine Leibeigenen zu Risch an das Kloster Kappel verschenkt. Also schon gegen das Ende des 12. Jahrhunderts bestand genau die heutige dialektische Ausdrucksweise.

Wer kennt nicht den Namen der Kiburgerstadt Burgdorf? Für die Kenntniß des Dialektes ist dieser Name in hohem Maße lehrreich. Der Ort heißt in den Urkunden bis Mitte des 13. Jahrhunderts Burgdorf. Allein schon 1249 erscheint der Name Burtorf. Während noch 1257 das Stadtsiegel die Umschrift Burctorf zeigt, finden wir an deren Stelle in den Jahren 1261 und 1271 die Umschrift Burdorf. Von da wechselt in den Urkunden die Schreibweise Burgdorf und Burtorf. Im 15. Jahrhundert finden wir häufig die Form Burtolf. So sind im Jahrzeitbuch von Willisau (Geschichtsfreund 29, 170. 197. 228.) genannt Heinrich Spreng von Burtolff, Heini Wagner von Burtolf, das Spital in Burtolf. 1492 wird genannt der Dekan Slegel von Burtolf (Geschichtsfrd. 33, 408). Auch der St. Urbaner Rodel von 1481 schreibt Burtolf. (Font Rer. Bern. 2, 57. 58.) Französisch heißt der Ort Berthoud. Im Dialekt heißt Burgdorf Burtlef. Woher diese absonderliche Form? Von Burgdorf bis Burtlef hat der Ortsname nicht weniger als fünf Sprachgesetze durchwandert, und der Hauptgrund hiefür liegt darin, daß der Hauptton auf dem ersten Komponenten ruht. Diese sind.

1) Kürzung des Stammvokals o zu e. Burgdorf wird zu Burgderf.

2) Einschiebung des indogermanischen Schwa. Burgdorf wird zu Burgderef,[1]) Altdorf zu Alteref, Nüdorf zu Nüderef, Schattdorf zu Schatteref.

---

[1]) Zwischen einer Explosiva (b, p, d, t, g, k) und einer anstoßenden sei es vorhergehenden oder nachfolgenden Liquida oder Nasalis hat sich nicht selten aus dem Stimmton der letzteren ein voller Vokal, im Griechischen gewöhnlich „α", im deutschen „e" entwickelt, wenn nicht seine Färbung durch benachbarte Vokale anderweitig bestimmt wird. Dieses Gesetz heißt Svarabhakti oder ἐπένϑεσις oder Schwa indogermanicum. Vgl. Meyer, Griechische Grammatik. S. 95.

Seit der Abfassung der vorliegenden Arbeit ist mir eine ausgezeichnete Schrift über österreichische Flußnamen von Dr. Richard Müller in „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Band 22", in die Hände gekommen, wo Seite 36 die Lehre vom indogermanischen Schwa, hier secundärer oder furtiver Vokal, auch Hülfsvokal genannt, ausführlicher besprochen wird.

Für die drei letzten ist damit die heutige dialektische Form perfekt, nicht aber für Burgderef. Nur muß sich einer, der von Altdorf oder Neudorf stammt, noch eine kleine Reflektion gefallen lassen. Er heißt nicht Alterefer, oder Nüderefer, sondern Altefer, Nüdefer.

3) Assimiliation des „gd" zu „t" Burgdorf wird zu Burteref.

4) Dissimilation des «r». Es ist eine Erscheinung in vielen indogermanischen Idiomen, daß, wenn in einem Worte zwei gleiche Liquiden auf einander folgen, die eine durch eine verwandte Liquida ersetzt wird. Dahin gehören z. B. die lat. Adjektiven singularis, sæcularis statt singulalis, sæculalis. Dahin gehört die dialektische Aussprache des Ortsnamens „Nieli" statt des schriftdeutschen „Liele", wie auch die „Liele", ahd. liula, clematis vitalba in Dialekt „Niele" heißt. So wird auch Burteref zu Burtelef.

5) Elidirung des ersten e. Es besteht besonderes im Dialekt ein Gesetz, daß wenn zwei tonlose Silben mit kurzem e auf einanderfolgen, bald das erste, bald das zweite e ausgeworfen wird, je nachdem euphonische Gründe das eine oder andere verlangen; so haben wir im Nhd. von Handel das Verbum „handeln", im Dialekt „handle", beide Formen durch Elidirung eines «e» aus der Wortform „handelen". Aus euphonischen Gründen kann dieses Gesetz in Alteref oder Nüderef nicht zur Geltung kommen, denn vor und nach „r" schwindet das tonlose „e" nicht. So haben wir die Form „Burtlef".

Das alles ist aber nicht so zu verstehen, als hätten obige Gesetze nacheinander ihre Wirkung gehabt, oder als hätten alle diese Formen nacheinander bestanden, sondern so, daß neben der schriftdeutschen Form Burgdorf vielleicht nur die eine dialektische Ausdrucksweise Burtlef sich finden kann.

Aber woher die Schreibweise Burtorf, oder gar Burtolf? Schon Burtorf ist eine Anlehnung an den Dialekt. Der Schreiber mußte die Ausdrucksweise Burtlef kennen und gab sie schriftdeutsch mit Burtorf wieder. Aehnlich verhält es sich mit Burtolf. Dem Schreiber war offenbar der Name Burtlef bekannt, und in Anlehnung an die auf „olf" auslautenden Personennamen con-

struirte er aus Burtlef den Schriftnamen Burtolf, wie im Dialekt die Geschlechtsnamen Eglof, Gerlof statt Egolf, Gerolf vorkommen. Ein Personenname Burtolf hat übrigens, so viel mir bekannt, nie existirt, da ein Stamm «burt» keine Personennamen bildet. Zwar bestehen noch heute die Geschlechtsnamen Burtolf und Burtolfer, beide verdanken aber dem Orte Burgdorf ihren Ursprung. Im Umgange wurde selbstverständlich die Form Burtolf für Burgdorf nie gebraucht, sie ist eine willkürliche Erfindung des Schreibers, und findet sich nur bei Schreibern, die fern von Burgdorf ihre Urkunden und Rödel schrieben, und nur den Dialektnamen Burtlef kannten. Aber ebenso wenig ist je einmal Burtorf gesprochen worden. Diese Form ging nur aus dem Bestreben hervor, dem Dialektnamen Burtlef schriftdeutschen Anstrich zu geben.

Die französische Form «Berthoud» erklärt sich einfach daraus, daß Burtlef resp. Burtolf in Bertolf resp. Berthold, frz. Berthoud umgedeutet wurde.

Hochdorf im Kt. Luzern bietet in den ältesten Zeiten die schriftdeutschen Formen Hohdorf und Hochdorf, im Dialekt heißt es Hoftere. Nach Analogie der obigen Fälle mußte Hohdorf zu Hohderef und dieses durch Versetzung der Aspirata „f" zu Hoftere werden.

Einen ähnlichen Gang, wie Burgdorf, verfolgte der Ortsname Rohrdorf, im Dialekt Roblef. Von den drei darin enthaltenen «r» blieb nur eines, das dritte ward in Folge Dissimilation zu «l», das zweite wurde ausgeworfen.

Andere Ortsnamen mit „Dorf" schlugen im Gegensatz zu obigen einen anderen Weg ein. Urdorf im Kt. Zürich könnte nach Analogie von Burgdorf „Ublef" heißen, dagegen warf es das erste «r» aus und heißt Uderef.

Eigensinnig verhielt sich Seedorf bei Altdorf gegen jede Kürzung, es heißt auch im Dialekt Seedorf und der dasige Einwohner ein Seedorfner. Wahrscheinlich hat der Name Oberdorf — so hieß das Kloster oberhalb Seedorf, — der dialektisch keine Aenderung erfahren konnte, weil zwischen zwei Hebungen eine schwache Silbe steht, auch dieses letztere in der schriftdeutschen Form erhalten.

Ein ähnliches Schicksal, wie „Dorf" erleidet in Zusammensetzungen das Appellativ „Berg". Statt des eingeschobenen „e" erscheint hier ein svarabhaktisches „i", so daß „berig" entsteht, daher die Ortsnamen Iberig Welberig, 2c. Leider stehen mir hier keine Belege für das Alter der dialektischen Aussprache zu Gebote, weil es natürlich war, daß sie im Schriftdeutschen immer mit «berg» wiedergegeben wurde. Was bedeuten aber die Familiennamen „Forbiger und Welbiger"? Auf den ersten Anblick wird man an Ortsnamen „Forbingen und Welbingen" denken. Das würde die Personennamen Forbo und Welbo voraussetzen, welche aber nirgends belegt sind, und von denen der erstere auch nicht zuläſſig ist. Vielmehr ist anzunehmen, daß hier wie in dem Namen Alteser statt Altdorfer ein „r" verloren gegangen ist, und obige Familiennamen aus Vorbriger und Welbriger, d. h. aus Vorberger und Wellberger entstanden sind.

In der Gemeinde Neudorf liegt der Hof **Elmenringen**, gesprochen: Elmeringe. Man wird hier sofort an den Personennamen Elmar denken. In den Urkunden des Stiftes Münster aus dem 14. Jahrhundert heißt dieser Ort „Elmengrin". Also „Grin" des Elmo. Ist diese Wortform eine ächte, oder ist sie zuerst einer Absonderlichkeit eines Notars entsprungen? Ich möchte fast das letztere annehmen, da mir sonst in keinem Ortsnamen ein brauchbares Appellativ „Grin" bekannt ist und ebensowenig in einem mhd. Lexikon sich findet. Von diesem Orte stammt der bekannte alte Familienname „Elmiger", den man sehr häufig auch „Elmliger" sprechen hört. Infolge Antritt der Silbe „er" an das Wort „Elmerig" mußte dessen „r" entweder ganz schwinden oder konnte in „l" übergehen.

Ein interessantes Curiosum ist der Name **Retschwil**, **Retswil**, am Baldeggersee. Der Ort heißt in älteren Urkunden **Richardswile**, z. B. um 1300 im österreichischen Urbar, (Gschfd. 5, 55), um 1330 im Jahrzeitbuch von Beromünster (Geschfd. 5, 145). Im Jahre 1348 ist genannt die Mühle zu Richardswile. (Geschfd. 10, 127). An ebendemselben Orte hatte das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen Besitzungen. In den bezüglichen Urkunden, so 1084 (Geschfd. 35, 23) heißt aber der Ort nicht Richardswil, sondern Reginfrideswiler. Ich halte die erste Form für die richtige, da der Schreiber des österreichischen Urbars, sowie der des Mün-

sterer Jahrzeitbuches, wohl eher in der Lage war, die überlieferte schriftdeutsche Form zu kennen. Wie kam aber der Schaffhauser Schreiber dazu, Reginfrideswilare zu gebrauchen? Ich supponire so: Der Ort hieß eben schon im 11. Jahrhundert Retswil, Rezwil und der Schreiber, der eben eine althochdeutsche Form gebrauchen wollte, construirte sich aus der Koseform Rezo die auch mögliche Form Reginfrid. Aehnliches passirte 350 Jahre später dem Schreiber des Hochdorfer Jahrzeitbuches, der den Namen Retswil ebenfalls schriftdeutsch geben wollte und hiefür die eigenthümliche Form Reertswil ersann.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Ortsnamen „Herrlisberg", bei Hitzkirch. Im österreichischen Urbar und den Rödeln der Stift Münster heißt derselbe consequent Hergensberg. Das Kloster Allerheiligen hatte auch da Besitzungen, und derselbe Schreiber verwandelte den ihm offenbar bekannten Namen Herrlisberg in ein schriftdeutsches Erlingsberg und Erlinsberg (Geschfd. 35, 23. 37, 330), eine Form, die der dialektischen offenbar näher steht.

In der Gemeinde Schwarzenberg bei Malters liegt der Hof „Furtig". In Urkunden heißt derselbe 1367 Furtecke, 1529 Furtegg. (Geschfd. 11, 225. 26, 253). Die Schreiber dieser Urkunden haben nach Analogie einer ganzen Reihe von Ortsnamen auf «egg», welche dieses Wort im Dialekt zu «ig» verkürzen, geschlossen, daß auch Furtig im Schriftdeutschen Furtegg lauten müsse. Dabei aber hatten sie durchaus keine Ahnung davon, was für eine Bedeutung der erste Worttheil habe, sonst würden sie auch diesen ins Schriftdeutsche übersetzt haben. Gehen wir über die Egg hinüber, so treffen wir in einer Entfernung von 10 Minuten einen Hof, der Hintertegg heißt. Hier ist die Bedeutung klar, es ist der dialektische Ausdruck für „Hinter die Egg". Damit ist es aber sofort klar, daß der Name Furtegg im Schriftdeutschen „Vor die Egg" hätte lauten müssen.

In meiner Abhandlung über die Endung «en» in Ortsnamen[1]) habe ich gezeigt, daß diese Endung in späterer Zeit bisweilen fälschlich in der Schriftsprache in „heim" übergegangen ist, daß aber auch urkundlich mit „heim" zusammengesetzte Ortsnamen, in der heutigen dialektischen Aussprache auf „en" auslauten. Ich bin

[1]) Wöchentliche Unterhaltungen zum Luzerner Tagblatt. 1869. S. 23.

im Falle, diese Bemerkung ein wenig zu spezialisiren. Im Namen Schüpfheim stimmen die alten urkundlichen Formen Sciuphon, Schiphon, Schüpfon, (Vgl. Geschfd. 31, 118) genau mit dem heutigen Dialektworte Schüpfen überein; erst der späteren hochdeutschen Schriftsprache (seit 1666) blieb es vorbehalten, die Sache besser verstehen zu wollen, und Schüpfen in Schüpfheim zu verwandeln.[1]) Auch der zürcherische Ort Schüpfheim wird bis 1479 immer Schüpfen geschrieben. Schüpfen in den Kantonen Bern, Glarus und Uri (dieses 1321. Geschfd. 6, 177.) haben ihren Namen bewahrt. Mosen am Hallwilersee heißt in Urkunden von 1303 und 1323 Moseheim, sicher wie Schüpfheim eine apokryphe Form, eine künstliche Uebertragung des dialektischen Wortes Mosen in ein schriftdeutsches Moseheim.

Und was sind die Resultate für die Ortsnamenforschung? Wenn schon am Ende des 13. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon mehrere Jahrhunderte früher, unser Dialekt vorhanden, und mit Ausnahme des Wortschatzes dem heutigen wohl ziemlich gleich war, so muß auch damals schon die Aussprache der Ortsnamen ebenfalls eine dialektische, der heutigen gleichkommende gewesen sein. Die sogenannten Koseformen der Personennamen waren die im Umgange gebräuchlichen Formen für zweistämmige Personennamen, daher auch die Dialektformen für die schriftdeutschen Namen. Diese Dialektnamen gehen aber nach urkundlichen Belegen bis ins 6. Jahrhundert zurück, und so enthalten denn auch unsere mit Personennamen componirten Ortsnamen meistens nur Koseformen derselben. In der Schriftsprache dagegen wurden statt der Koseformen der Personennamen, so wie statt der in den Ortsnamen enthaltenen Kosenamen die vollen schriftdeutschen Namen verwendet, die durch Tradition oder Schrift erhalten ge-

---

[1]) In Betreff der Bedeutung des Ortsnamens Schüpfen erinnere ich noch einmal an ahd. Scupha, scuria, Schuppen, Scheune, mhd. Schüpfe. In Geschfd. 31, 19 wird zwar darauf aufmerksam gemacht, daß im Dialekt „Schüpfi" eine Erdlaue bedeute. Auffallend ist, daß Stalders Idiotikon diese Bedeutung nicht kennt, wohl aber, „das Schüpfi, die Schindel," und „die Schüpfi" der Schuppen, wie denn auch im Kt. Bern ein Ort „unter der Schüpfen" heißt. Sicher ist die Bedeutung „Scheune, Schuppen" fest zu halten und zwar besonders mit Rücksicht darauf, daß die verwandten Ortsnamen „Schüren" und „Schünen" ungemein häufig vorkommen.

blieben waren. So mannigfaltig diese Personennamen nun bis etwa zum eilften Jahrhundert in Bezug auf die Stämme und deren Combination waren, um so dürftiger wird die Namengebung der folgenden Zeit.

Dieselben wenigen Namen kehren zu Dutzenden und Dutzenden wieder ohne Mannigfaltigkeit und ohne Wechsel; Verständniß, Sinn für die alten vollen Personennamen kam zum Schwinden und als endlich mit dem 15. und 16. Jahrhundert die biblischen Namen immer mehr die althochdeutschen verdrängten, ließen die dialektischen Formen die bisherigen in der Schriftsprache erhaltenen vollen Formen auch aus dieser verschwinden.

Die Dialektformen unserer Ortsnamen sind mithin nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, eine Verhunzung der sogenannten alten urkundlichen Schreibungen, sondern letztere sind sehr häufig eine Uebersetzung der bereits bestehenden Dialektformen in die schriftdeutsche Sprache. Im Leben kamen diese urkundlichen Formen aber nicht oder jedenfalls selten vor. Es ist daher bei Beurtheilung von Ortsnamen wichtig, auch deren dialektische Aussprache zu kennen, und mit den urkundlichen Formen zu vergleichen, da ja möglicherweise der Schreiber bei der Uebertragung der dialektischen Form in die Schriftsprache sich geirrt haben kann.

Wenn also bis dahin der Werth der sogenannten alten urkundlichen Ortsnamen, besonders derjenigen, die mit Personennamen zusammengesetzt sind, zu hoch angeschlagen wurde, so möchte ich denselben eben so wenig auf ein Minimum herabsetzen. Denn in einer Zeit, wo die doppelstämmigen Personennamen in der Schriftsprache noch lebendig waren, mußte auch ihr Zusammenhang mit den daraus gebildeten Kosenamen besser im Bewußtsein liegen als dies heut zu Tage der Fall sein kann.

B.

Für die Erklärung jener Ortsnamen, die aus einem Personennamen und einem Appellativum, oder aus zwei Appellativen zusammengesetzt sind, mögen einige grammatikalische Bemerkungen angeführt werden.

1) Die deutschen Personennamen sind ursprünglich aus zwei Wortstämmen zusammengefügt. Alle diese dekliniren stark, d. h. die männlichen nehmen im Genitiv die Endung «es» an, z. B. Adaloltiswilare=Anetswil, Adalgozzeshusen=Algetshusen, Theolfesthoruf=Dielsdorf.

2) Diese Personennamen wurden aber schon sehr früh im Umgange zu sogenannten Kosenamen gekürzt und zwar meistens dadurch, daß einfach der zweite, oder auch der erste Stamm abgeworfen wurde. Diese nehmen dann im Nominativ die Endung „i" oder „o" an. Erstere dekliniren stark, die andern schwach, z. B. Liubisaha, Liutishofen, Liubinbrucca, Liutenegga, von den Namen Liubi, Liuti und Liubo, Liuto.

3) Die Kürzung der ursprünglichen doppelstämmigen Personennamen geschieht ferner dadurch, daß die beiden Stämme in ein einsilbiges Wort contrahirt werden, wie man z. B. heute noch aus einem Ulrich, d. h. Uodalrich einen Uechi macht. Diese Art der Kosenamen tritt später auf als die erste. Auch diese nehmen wieder die Nominativendung „i" oder „o" an und können daher stark oder schwach dekliniren, z. B. Craolfestal, j. Grafstal, Rufswil, Rüfenach. Eine Untersuchung der beiden Arten ergibt aber auch, daß für die schwach deklinirenden Formen in den Urkunden wohl nie Ortsnamen mit doppelstämmigen Personennamen sich nachweisen lassen, während bei der andern Klasse dieß meist der Fall ist, so daß die Annahme erlaubt ist, daß gekürzte Formen der zweiten Klasse ursprünglich doppelstämmige Personennamen hatten. Der Name „Ruf" ist aus Rudolf entstanden. Der Ort Rüfenach hieß ursprünglich schon so, also „am Wasser des Rufo", während Rufswil ein ursprüngliches Rudolfswil verlangt.

4) Die durch genannte Kürzung entstandenen einsilbigen Personennamen erfahren durch Antritt des Deminutivsuffixes «in» wieder eine Erweiterung. Alle mit «in» gebildeten Kosenamen dekliniren stark, z. B. Heminishoba, Willinesouwa, Adalineswilare, Liutiniswilare.

5) Andere Deminutivsuffixe sind «iz, il, ich». «iz» ist aus der heutigen schriftdeutschen Sprache verschwunden, entspricht aber dem dialektischen «tschi» in Meitschi, Küetschi, Müntschi und wohl auch dem entlibucherischen «ti» in Wörtern mit dem Auslaut «l», z. B. Büelti, Möhlti. «ich» und «il» entsprechen dem neu-

hochdeutschen «chen» und «lein», erstere aber wird selten verwendet und ist speziell in den Personennamen unserer Gegenden nicht mit Sicherheit nachweisbar. Häufig ist dagegen die Deminutivbildung mit «iz» und «il» Diese erleiden nun eine weitere Veränderung, dadurch, daß das „i" ausgeworfen wird und der Auslaut des Stammes, sofern er assimilationsfähig ist, dem «z» oder «l» assimilirt wird. Diese nun wieder einsilbig gewordenen Kosenamen nehmen die Nominativendung «o», viel seltener «i» an und dekliniren daher meist schwach. Wo starke Deklination sich findet, liegt die Vermuthung nahe, daß der ursprüngliche Name doppelstämmig war. Beispiele sind Buzenheim, Chussinaho, Pazinwilare, Tellinhusir, dagegen Benzeshusa.

6) Die schwach deklinirenden Personennamen werfen in Verbindung mit Appellativen das «i» der Endung «in» oder diese selbst schon in sehr früher Zeit häufig aus, und dies besonders dann, wenn der Personenname auf einen Vokal, eine Liquida, oder auf «s» (resp. z) auslautet.

7) Weibliche Personennamen in Ortsnamen sind, wie es auch sehr natürlich ist, höchst selten. Einen solchen führt das schweizerische Urkundenregister zum Jahre 758 an, nämlich Adaltrudowilare im Binzgau. Adaltrud ist, wie alle auf „trud" auslautenden Personennamen weiblich und „o" ist die starke weibliche Genitivendung.

8) Aeltere Ortsnamen, die bloß aus einem Personennamen mit der Endung des Genitivs oder Locativs bestehen, lassen sich bei uns wohl höchst selten mit Sicherheit nachweisen, es sind derartige Erklärungsversuche mit Vorsicht aufzunehmen. Wo solche scheinbar vorkommen, läßt sich häufig nachweisen, daß im Laufe der Zeit entweder die Endung «ingen» oder das Grundwort abgeworfen wurden. Die heutigen Ortsnamen Wilgis und Vogel bei Malters, Engelwart zu Oberkirch hießen noch in neuerer Zeit Wilgoßingen, Fogilingen und Engelwartingen. In ganz neuer Zeit haben sich jedoch derartige Namen bisweilen aus Spitznamen gebildet.

9) Auch die Gesetze des Umlautes haben auf die Personennamen und auf die aus denselben gebildeten Ortsnamen einen bedeutenden Einfluß geübt. Zu bemerken ist, daß der Umlaut, besonders in der Innerschweiz später zur Geltung kam, als

dies anderwärts der Fall ist. «a» lautet um das Jahr 1000, «o» und «u» erst im 12. bis 13. Jahrhundert um, für «au» kennen wir den Umlaut in sehr vielen Wörtern heut zu Tage noch nicht.

10) Betreffend die Betonung der zusammengesetzten Wörter gilt bekanntlich das Gesetz, daß das Bestimmungswort, der erste Komponent, den Hauptton hat. Diese Regel gilt auch für die Ortsnamen und für die daraus abgeleiteten Famliennamen. Ja sogar in den mit einer Präposition verbundenen Familiennamen erhält die Präposition den Hauptton, z. B. Ambühl, Amberg, Imobersteg, wo «am» und «im» betont sind.

Dieses Gesetz hat nun die Folge, daß der Vokal des Grundwortes im Dialekt verkürzt werden kann. Insbesondere besteht die Neigung, spondäische Ortsnamen durch Kürzung des zweiten Komponenten in trochäische zu verwandeln, z. B. Kilpel, Ibel, Homel, Arig, Ridel aus Kirchbühl, Inwil, Honwil, Archegg, Richental. Und daß diese Erscheinung schon sehr früh Geltung gewann, zeigen die oben aus dem 12. Jahrhundert angeführten Beispiele Buochre und Honre für Buchenrain und Hohenrain. Aehnliches gilt von dem an anderer Stelle zu behandelnden „Bützen" resp. „Bitzi".

11) Eine fast ebenso allgemeine Ausnahme von diesem Gesetze bilden jene Ortsnamen, deren erster Komponent ein Personenname, also ein Genitivus possessivus ist. Diese haben den Hauptton auf den zweiten Komponenten, z. B. Hitzkilch, Hergiswil, Wohlhusen, Retschwil, Hildisrieden 2c. Alle diese haben den Hauptton auf dem Grundwort. Es können Fälle vorkommen, wo man im Zweifel ist, ob der erste Komponent ein Appellativ oder ein Personenname ist. Hier entscheidet in der Regel die Betonung im Dialekt. Liegt der Hauptton auf dem ersten Komponenten, so ist derselbe ein Appellativbegriff, liegt er auf dem zweiten, so ist er ein Personenname. Man kann z. B. bei Rickenbach oder bei Richental im Zweifel sein, „ob in Rich, Rick, der Personenname Richo oder Rick, ein durch einen Bach gebildeter Einschnitt, zu suchen sei. Das zweite ist das richtige; denn beide haben den Hauptton auf der ersten Silbe, wie übrigens bei Richental die dialektische Aussprache „Ridel" zeigt. So verdankt Richensee, im Dialekt Risee seinen Namen nicht einem Richo, sondern dem Einschnitt, den die Aa unterhalb Richensee in die Moräne bildet. Unterhalb Richensee

liegt der Ort Ermensee, urkundlich Armensee, im Dialekt Ärmisee. Auch dieser Name ist auf dem ersten Komponenten betont, sei es, daß der Name Nisee seine Einwirkung ausübte, sei es, daß dieser Ort aus Mißverständniß des Namens Richensee und im Gegensatz dazu so genannt wurde. Daß ein Personenname darin stecke, ist wenigstens zweifelhaft.

Uebrigens erleidet das genannte Gesetz im Dialekt hie und da Ausnahmen. Dahin gehören z. B. die mit „wil, au, ach" zusammengesetzten Ortsnamen in vielen Fällen, besonders, wenn diese spondäischer Natur sind. So heißen Ruswil, Kottwil, Knutwil, Mullwil, Küßnach im Dialekt Ruswel, Kottwel, Knutwel, Mouel, Küßnecht. Diese sowie Vitznau, Gersau 2c. sind auf der ersten Silbe betont, und doch ist ihr erster Komponent unstreitig ein Personenname. Bedenkt man aber die große Menge der mit „wil, au, ach" zusammengesetzten Ortsnamen, deren erster Komponent ein Appellativ ist, die in Folge dessen auf der ersten Silbe den Hauptton tragen, so ist es begreiflich, daß in Folge Rückwirkung resp. Anlehnung auch andere mit diesen Wörtern componirte Ortsnamen gleich betont wurden.

12) Ortsnamen, die aus zwei Appellativen, oder einen Adjektiv und einen Appellativ zusammengesetzt sind, folgen consequent dem Gesetz der nackten Verbindung, so daß die Endung des ersten Komponenten stets abgeworfen wird. Das gilt sogar da, wo wir heut zu Tage keine Endung mehr erkennen. So heißt die Verbindung von Stans mit Stad, nicht etwa Stansstad, wie man es irrig schreibt, sondern Stan–stad. Bülen, jetzt Bülm zu Schachen hat ein Zugut Bülhalden, nicht etwa Bülmhalden, wie dortige Kanzlei meint. In den Verbindungen des Namens Luzern fällt das „n" aus, man schrieb Luzermatt, (j. Lützelmatt), Luzerweg, Luzermäß, Luzerbrot. Dasselbe gilt auch von Weiterbildungen solcher Ortsnamen. Einer von Stans, Schwiz, Näfels, würde heut zu Tage den Famliennamen Stanser, Schwizer, Näfelser erhalten, nach altem Gebrauche heißt er Stanner, Schwiter, Näfeler.

Dieses Gesetz erleidet nun eine häufig vorkommende scheinbare Ausnahme, indem eine ähnliche Erscheinung eintritt, wie beim Schwa indogermanicum. S c h l i e ß t d e r e r s t e u n d b e g i n n t d e r z w e i t e K o m p o n e n t m i t e i n e m K o n s o n a n t e n , s o w i r d a u s e u p h o n i s c h e n G r ü n d e n e i n k u r z e s „e" einge-

schoben. Dieses Gesetz findet in unserem Dialekt vielfache Verwendung, besonders wenn einer oder beide dieser Konsonanten Explosiven sind.

Versuche man z. B. den Namen Rikbach auszusprechen, so bemerkt man zwischen k und b deutlich ein ganz kurzes „e", man spricht „Rikebach". Dieses „e" wird ganz gleich gesprochen, wie das dialektische „e" statt der schriftdeutschen Endung „en", oder wie in „de" statt „der" oder „den". Da sodann dieses im Dialekt eingeschobene „e" in der Schriftsprache für eine verkürzte Silbe „en" angesehen wurde, ersetzte man dasselbe durch die Silbe „en". So entstand z. B. aus der dialektischen Form „Rikebach" die schriftdeutsche Form „Rikenbach". Von der Burg, die an der Rot liegt, erhielt das bekannte Städtchen bei Luzern den Namen Roteburg, das n der Schriftsprache Rotenburg lautet, aber eigentlich Rotburg heißen müßte, in welchem Wort die euphonischen Gesetze die Einschiebung eines „e" zwischen „t und b" verlangten. „Rich" bildet mit „tal" den Ortsnamen „Richtal". Ursprünglich wurde aus genannten Gründen ein „e" eingeschoben; dadurch entstand Richetal, in der Schriftsprache Richental. Da aber später die Aspirata schwand, so ging im Dialekt auch das eingeschobene „e" wieder verloren und so haben wir die correcte dialektische Form Ridel mit Kürzung des tal zu del. Diese Aussprache ist die herrschende an Ort und Stelle, während man anderwärts Richetal spricht.

Die Einschiebung findet auch bisweilen statt, wenn der erste Komponent mit „u" z. B. im Worte „Neu" schließt. So heißt ein Hof in der Gemeinde Schwarzenberg Neuemoos, wobei das „e" mehr nach „i" hintönt, während man einfach Neumoos erwarten sollte.

Anderseits wird, wenn der zweite Komponent mit einem Vokal beginnt, häufig ein „n" eingeschoben, das in der Schriftsprache wieder mit der Silbe „en" gegeben wird. So verdanken die Orte Reiden und Reitnau sicher einem und demselben Worte „Reid" Krümmung, speciell Krümmung des Baches, ihren Namen. Reitnau müßte nach dem Gesetz der nackten Verbindung bloß Reidau lauten, wird aber durch Einschiebung von „n" zu Reitnau.

Es ergibt sich hieraus, daß, wenn zwischen den beiden Komponenten die Silbe „en" sich findet, genau zu untersuchen ist, ob der erste Theil ein Appellativum mit eingeschobenem „en" oder

ein Personenname mit der schwachen Genitivendung „en" ist. So bedeutet z. B. Lindau sicher die Au bei der Linde, dagegen kann Lindenau, wenn es nicht eine neuere Bildung ist, sowohl Au bei der Linde, als auch Au des Lindo bedeuten, und eine Entscheidung wird wohl schwer zu treffen sein.

Im Kanton Luzern findet sich auf hügeligem, welligem Terrain, „Wellberg" genannt, der Hof Wellberg; beide heißen in der Mundart Wellberig. Ein zweiter Ort Wellberg, in Dialekt ebenfalls Wellberig, liegt in der Gemeinde Großwangen, ein dritter im Ostergau, Gemeinde Willisauland. Ein Wellenberg liegt im Simmenthal; ebenso finden wir die Flurnamen Wellenbuch, Wellitellen, Wellenfluh Wellenkopf, und Wellenen im Aargau, Wellhalden in Baselland, in Schaffhausen, Wellenrüti, Wellrüti und Wellhalden in St. Gallen. Wohl in den meisten dieser Orts- und Flurnamen haben wir im ersten Worttheile an ein Appellativ zu denken. Ob der Wellenberg in Zürich nun einem Personennamen „Welo", der freilich bei Förstemann vorkömmt, seinen Namen verdanke, lasse ich dahin gestellt.

C.

Bei der Erklärung der mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen wird gewöhnlich auch nach der Bedeutung desselben gefragt. Ich erlaube mir hier, auf ein in neuerer Zeit erschienenes Werk aufmerksam zu machen, das sich in dieser Beziehung mit schwungvollen Worten äußert, nämlich auf: „Albert Heintze. Die deutschen Familiennamen, Halle, 1882." Unter der Unterschrift: „Die germanische Namenwelt" läßt sich derselbe folgendermaßen vernehmen:

„Ein heldenhaftes, kriegerisches Gepräge ist vor allem den Personennamen unseres germanischen Alterthums eigen. Und wenn uns keine Geschichte und keine Sage Kunde gäbe, so würden diese zahlreichen männlichen und weiblichen Namen vernehmlich genug sprechen, die da wiederklingen von Waffen und Krieg und Kampf und Sieg. Hild, Gund, Had, Bad und Wig sind lauter Ausdrücke für Kampf, Schlacht und Krieg, Wortstämme, die sonst in unserer Sprache erstorben, nur noch in den Namen und zwar hier um so häufiger fortleben. Zu Schlacht und Kampf gehören Waffen. Haben sich doch ganze Völkerschaften darnach benannt,

wie z. B. die Sachsen nach ihren langen Kriegsmessern, ahd. sahs. Die deutschen Nationalwaffen, die Frame und das Schwert, begegnen in vielen Namen. Schutzwaffen treten zurück. Die kriegerische Eigenschaft der Kraft und Stärke, der Kühnheit klingt an in magin, megin, bald, nand. Die Gesammtheit der freien, waffenfähigen Männer bildete bei den Germanen das Heer, ahd. hari, heri. Aber die Tapferkeit der Germanen war doch kein bloßes Dreinschlagen, das des klugen Rathes entbehrt, daher die lange Reihe der mit «rat» zusammengesetzten Namen. Der Sieg nach geführtem Kampfe, das mächtige Walten nach Kampf und Sieg, der damit verbundene Ruhm zeigt sich in den mit sigi, walt, rich, beraht, klod, hrom zusammengesetzten Namen. In den aus der Thierwelt entlehnten Benennungen werden starke, kampflustige, herrschende Thiere entschieden bevorzugt, es sind die Herrscher von Wald und Heide, der grimmige Bär, das gewaltigste einheimische Thier, der Ur, der Eber, im Reich der Lüfte der Ar, sodann zwei Thiere geringerer Bedeutung, Wolf und Rabe, welch letztere heilige Thiere sind. Dann kommen jene Namen, die von der Mythologie, von den Göttern entlehnt sind. Die ungeheuchelte Ehrfurcht vor dem Heiligen, den sieg- und segenspendenden Göttern liegt in zahlreichen Namen zu Tage. Es wird dieß genügen, um wenigstens in den Grundzügen ein Bild von der Namengebung jenes Zeitalters zu gewinnen. Kampf und Sieg tönen aller Orten aus ihr entgegen mit hellem Waffenklang; daran schließt sich der kluge Rath und das ruhmvolle Walten nicht ohne Aufblick zu den sieg- und segenspendenden Göttern. Es ist eine hochgemuthe, eine ideale, eine poetische Namengebung, in der uns nichts Unebles stört."

An Heintze schließt sich an die Arbeit von Wilhelm Tobler-Meyer im Feuilleton der Neuen Zürcherzeitung, 1887. No. 162 und f. betitelt: „Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz." So wie diese beiden Autoren, dachten und schrieben noch eine ganze Reihe anderer, die sich über das interessante Kapitel der altdeutschen Namengebung äußerten. Wie manche Deutung wird z. B. in Förstemanns Namenbuch zurückgewiesen, weil sie nicht in diesen idealen Rahmen hineinpaßt. Auch ich habe vor zwanzig Jahren in einer Reihe von kleineren Arbeiten diese An-

sicht vertreten. Ich glaubte, die große Mehrzahl dieser Namen aus der germanischen Mythologie erklären zu sollen, da ja dieselbe fast auf jedem Blatte von Kampf und Sieg wiederhalle.

Seither habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß diese ideale, poetische Ansicht vielfach eine phantastische ist, daß gar viele Namen gar nicht erklärt wurden, oder daß ihre Deutung so gedreht wurde, bis sie in den idealen Rahmen hineinpaßte. Es ist mir wirklich eine unangenehme Sache, gegen eine eigene Ansicht, die ich bisher mit voller Ueberzeugung hegte, einen Schlag führen zu müssen, indem ich den Satz ausspreche: Die Ansicht, es sei die Namengebung der alten Germanen eine durchaus ideale gewesen, ist nur zum kleineren Theile richtig; diese hatte sehr oft eine materielle Grundlage.

Alle Wortstämme, die zur Bildung von Personennamen, verwendet wurden, lassen sich in vier bis fünf größere Klassen eintheilen.

1) Die erste Klasse umfaßt jene, die aus der germanischen Mythologie entlehnt sind. Die Namen der Götter und Göttinnen der Riesen ꝛc., sowie die Namen ihrer Symbole wurden den Neugebornen beigelegt. Diese Abtheilung umfaßt nur einen kleinen Theil der Personennamen.

2) Eine zweite große Klasse, die sich unmittelbar an die vorhergehende anlehnt, umfaßt alle jene Namen, die sich auf Krieg und Frieden, Wehr und Waffen und Waffentheile beziehen.

3) In die dritte Klasse reihe ich alle jene ein, die zur Bezeichnung der geistigen und körperlichen Vorzüge und Eigenschaften der alten Germanen dienen.

4) Die vierte und weitaus die größte Abtheilung entnimmt die zu Personennamen verwendeten Wortstämme aus dem Kreis der Gesammtheit der Familien und der einzelnen Familien selbst. Diese Wortstämme beziehen sich:

auf die Gesammtheit des Volkes,

auf die Volksgerichte und Gerichtsverhandlungen,

auf Besitz und Erwerb im Allgemeinen, z. B. guot, ôt, haba, fruma, gâba, geba, gift;

auf die von Menschen und Vieh bewohnten Gebäulichkeiten, z. B. bû, heim, hof, hûs, stat, burg, wich, hutta, kotte, skiura;

auf Besitz von offenem Land und Wald, z. B. lant, erda, grunt, wisa, wasam, weida, achar, garto, blêo, sêo, hag, hagan, wunna, holz, walt, witu, hart, loh, arach;

auf Besitz von Gold und Metallen, z. B. golt, gelt, hort, isan, blî, êr, zin;

auf Viehstand und Jagdthiere, z. B. marah, hors, hros, ochs, hunt, scazza, scaf, herda, scar, chutti, ar, aran, bër, ebur, gand, has, hraban, wulf, lëo, linc, lint, lung, suan, ul, unc, wurm;

auf Kleidung und Geräthe in Haus und Scheune, z. B. ango, bic, bil, biz, cnif, haft, hamar, lun, maz, nadal, sacha, sahs, spato, wat, wiht.

In eine fünfte Klasse lassen sich einreihen die Bezeichnungen für Zeit, Jahreszeiten, Himmelskörper, Himmelsgegenden, meteorologische Erscheinungen.

Weit aus der größte Theil dieser Stämme bedeuten Konkreta, bloß die oben genannte dritte Klasse enthält Abstracte. Ebenso sind sie der großen Mehrzahl nach einsilbige Stammwörter, von denen jedoch eine ziemliche Anzahl, besonders jene, die häufiger verwendet wurden, mittels der Suffixe «l, m, n, r.» zu zweisilbigen Wörtern erweitert wurden und in diesem Falle bisweilen eine differenzirte Bedeutung erhalten.

So umfassen die Personennamen das ganze öffentliche und private Leben des alten Germanen, und darin eben besteht auch der Reiz für die Erforschung dieser Namen.

Franz Starck hat sich in dem Buche: „Kosenamen der Germanen" überzeugend über die Art und Weise der Namenbildung bei den germanischen Völkern ausgesprochen. Diese bestand im Allgemeinen darin, daß entweder der Name des Vaters oder der Mutter oder naher Verwandten auf das Kind übertragen wurde, oder daß von den Stämmen, die deren Namen bildeten, zwei ausgewählt und zu einem neuen doppelstämmigen Namen verbunden wurden. Das geschah aber meist ohne Rücksicht auf die Bedeutung der ausgewählten Wörter. So ist es erklärlich, daß die beiden Stämme eines Personennamens sehr oft nicht nur keinen logischen Zusammenhang haben, sondern geradezu eine widersinnige Verbindung bilden, und das um so mehr, da es als sicher

angenommen werden darf, daß schon in der altdeutschen Periode das Verständniß für viele Stämme abhanden gekommen war. Namen wie Adolf, Himilger, Lanthelm, Ruodleib, Gundwig heißen wörtlich Vater-Wolf, Himmel-Speer, Land-Helm, Ruhm-Leib, Kampf-Kampf. Da wird man doch keine Logik darin suchen, d. h. diese Namen als ein sinniges Ganzes in unsere heutige Sprache übersetzen wollen.

So wurde denn auch dem Verfasser der Kosenamen bemerkt, daß durch seine Auseinandersetzungen die Beschaffenheit der germanischen Personennamen einen höchst empfindlichen Stoß erleide, der ihnen plötzlich alles raube, was sie in poetischer sowohl, als in sprachlicher Hinsicht so anziehend gemacht habe. Diese Bemerkung ist richtig, aber ein Stoßseufzer ist nicht im Stande, eine mit Gründen belegte Darstellung umzustoßen.

Ein großer Theil der zu Personennamen verwendeten Wortstämme ist bis heute noch nicht genügend aufgeklärt, bei andern hat man zur Erklärung die nordischen und angelsächsischen Idiome herbeigezogen, oder man hat den realistischen Stämmen der obgenannten vierten Klasse einen Sinn unterlegt, der ihnen nur höchst gezwungen gegeben werden kann. So wurde der Nagel zur Pfeilspitze, der Stecken, die Stange zum Speer, die Hacke zur Schlagwaffe, die Pflugschar, der Spaten zum Schwert, Wat und Ham zum Panzer geadelt, die Diele wird zum Vertilger, der Schatten zum Beschützer und so viele andere.

Lasse man den vielen Wörtern, die der Deutsche seiner nächsten Umgebung entlehnte, um dem neugebornen Kinde einen Namen zu geben, ihre realistische Bedeutung und mache nicht etwas aus ihnen, was sie nicht sind und nie waren, und eine große Zahl von Personennamen wird sprachlich seine Erklärung finden, während man sonst, wenn man in denselben nur einen großartigen Gedankenkreis sucht, eben oft im Finstern herumtappt.

Eine Bemerkung darf ich jedoch nicht unterlassen. Vom 11. oder 12. Jahrhundert an verlieren die Personennamen ihre Mannigfaltigkeit, sie werden auf eine verhältnißmäßig kleine Zahl beschränkt, und das ist nun richtig, daß diese meist der oben genannten ersten bis dritten Klasse angehören.

II.

Signalpunkte in schweizerischen Ortsnamen.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte, 19. Jahrgang, Seite 235 theilt Herr Dr. H. Düby mit, daß Herr Paul Monceaux in einer interessanten Abhandlung, betitelt: «Le grand temple de Puy-de-Dôme, le Mercure Gaulois et l'histoire des Avernes» die schweizerischen Ortsnamen Lug (Lueg), St. Luc, Lugano, Luggarus, Lugnetz, Luzern, Lüschenz ꝛc. auf den Namen des gallischen Gottes „Lug" zurückzuführen versuche. Herr Dr. Dübh hat seinerseits nachgewiesen, daß eine solche Annahme völlig unbegründet ist. Ueber einen dieser Ortsnamen, und über eine Anzahl anderer, die damit dem Sinne nach verwandt, möchte ich mich ein wenig weiter auslassen. Um sich deren etymologische und reale Bedeutung klar zu machen, ist es aber vor allem nöthig, das Vorkommen derselben, ihren Verbreitungsbezirk resp. zu kennen.

a) Lueg.

Im Kt. Luzern: Luegeten, Anhöhe mit Häusern zu Malters; Luegeten, Flurnamen bei Kagiswil und Hasenhusen; Luegenthal, ehedem Luegeten, hinter Hergiswil; Luogeten, Name eines Hügels bei Luzern 1292, jetzt verschwunden; Luog, in der Gd. Flühli, Niederluegen, Gd. Marbach, mäßige Bodenerhebung mit Höfen Lüegeli auf der Rengg, Gd. Entlebuch; Luegibühl, Gd. Kriens Luegmoos, Haus auf einer Terrasse im Seebli zu Romoos.

Im Kt. Uri: Luegschwand, steile Halde bei Altdorf.

Im Kt. Schwiz: Luegeten zu Einsiedeln und Pfäffikon.

Im Kt. Zug: Luegeten, Halde zu Winterswil und Weiler auf einer Anhöhe bei Menzingen, ebenso eine Halde bei Zug.

Im Kt. Aargau: Luegeten, Halde bei Vilmergen und Luegibach am Pfaffenbühl zu Wettingen; Luegezen, Gut bei Wiggwil.

Im Kt. Zürich: Im Luoget, Gd. Wald; Luegeten, Gd. Wildberg mit ausgedehnter Fernsicht; Lugenbühl, Gd. Wädiswil.

Im Kt. Bern: Lueg, Hof zu Oberburg; Lueg, Lüegli und Luegholz bei Steffisburg; Luegeren, Hof zu Zäziwil; Luegimatt zu Pfeffingen; Luegen, Hof zu Meiringen; Luegibach zu Eggiwil.

Im Kt. St. Gallen: Im Lueg, Gd. Flums.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß der Ortsname „Lueg" im Nordosten der Schweiz, in den Kantonen Uri und Unterwalden, Schaffhausen und Basel wenig oder nicht vorkömmt.

Alle diese Ortschaften liegen auf oder an Anhöhen und Halden, und so hat Heinrich Meier, „Ortsnamen des Kantons Zürich" völlig Recht, wenn er sie als „Berghöhen mit weiter Aussicht" bezeichnet. Immerhin ist sie Erklärung etwas enger zu präcisiren. Das Wort kommt zunächst von „luoc" der Schlupfwinkel, das Versteck, Lagerhöhle des Wildes; davon kommt das Verbum „luogen", aufmerksam sehen (aus dem Versteck); und erst später ist der Sinn des Wortes mehr abgeblaßt, so daß jetzt „luegen" mit „schauen" so ziemlich gleichbedeutend ist.

b. Kapf.

Eine viel größere Verbreitung hat der Localname Kapf.

Im Kt. Luzern: Kapf, ovale Höhe, 516m, mit Hof bei Rothenburg; steile Halde, 620m, mit Hof, Gd. Büron; rundliche Höhe, 545m, mit Hof, Gd. Eschenbach; rundliche Anhöhe, 844m, bei Hergiswil; Kapfenberg, steiler Hügel, 790m, mit Burgruine bei Doppleschwand. Kapf heißt ferner ein Hügel bei Sulz; Kapfacker, Kapfmatt, Kapfweidli, Kapffeld, Kapfmätteli sind Flurnamen zu Äsch, Sulz, Lieli, Neudorf.

Aus den Urkantonen kenne ich nur Kapfenplankenstock in Uri.

Im Kt. Aargau finden sich Kapf und Kapfrain, waldige Höhe, 519m, bei Frick; Anhöhe bei Brugg, 414m; Halde bei Obermumpf, 333m; Anhöhe bei Rothenfluh, 600m; waldige Höhe bei Häglingen, 542m; Abhang gegen Ober-Lengnau; Halde bei Niederbözberg; Kapf und Fornkapf, steiler waldiger Abhang westlich von Zetzwil; Kapf, waldige Höhe bei Balzenwil; Höhe und Hof bei Althäusern; Kapfbühl, rundliche Höhe bei Niederzeihen; Kapfacker, Halde bei Islisberg.

II.

Signalpunkte in schweizerischen Ortsnamen.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte, 19. Jahrgang, Seite 235 theilt Herr Dr. H. Dübi mit, daß Herr Paul Monceaux in einer interessanten Abhandlung, betitelt: «Le grand temple de Puy-de-Dôme, le Mercure Gaulois et l'histoire des Avernes» die schweizerischen Ortsnamen Lug (Lueg), St. Luc, Lugano, Luggarus, Lugnetz, Luzern, Lüschenz 2c. auf den Namen des gallischen Gottes „Lug" zurückzuführen versuche. Herr Dr. Dübi hat seinerseits nachgewiesen, daß eine solche Annahme völlig unbegründet ist. Ueber einen dieser Ortsnamen, und über eine Anzahl anderer, die damit dem Sinne nach verwandt, möchte ich mich ein wenig weiter auslassen. Um sich deren etymologische und reale Bedeutung klar zu machen, ist es aber vor allem nöthig, das Vorkommen derselben, ihren Verbreitungsbezirk resp. zu kennen.

a) Lueg.

Im Kt. Luzern: Luegeten, Anhöhe mit Häusern zu Malters; Luegeten, Flurnamen bei Kagiswil und Hasenhusen; Luegenthal, ehedem Luegeten, hinter Hergiswil; Luogeten, Name eines Hügels bei Luzern 1292, jetzt verschwunden; Luog, in der Gd. Flühli, Niederluegen, Gd. Marbach, mäßige Bodenerhebung mit Höfen Lüegeli auf der Rengg, Gd. Entlebuch; Luegibühl, Gd. Kriens Luegmoos, Haus auf einer Terrasse im Seebli zu Romoos.

Im Kt. Uri: Luegschwand, steile Halde bei Altdorf.

Im Kt. Schwiz: Luegeten zu Einsiedeln und Pfäffikon.

Im Kt. Zug: Luegeten, Halde zu Winterswil und Weiler auf einer Anhöhe bei Menzingen, ebenso eine Halde bei Zug.

Im Kt. Aargau: Luegeten, Halde bei Vilmergen und Luegibach am Pfaffenbühl zu Wettingen; Luegezen, Gut bei Wiggwil.

Im Kt. Zürich: Im Luoget, Gd. Wald; Luegeten, Gd. Wildberg mit ausgedehnter Fernsicht; Lugenbühl, Gd. Wädiswil.

Im Kt. Bern: Lueg, Hof zu Oberburg; Lueg, Lüegli und Luegholz bei Steffisburg; Luegeren, Hof zu Zäziwil; Luegimatt zu Pfeffingen; Luegen, Hof zu Meiringen; Luegibach zu Eggiwil.

Im Kt. St. Gallen: Im Lueg, Gd. Flums.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß der Ortsname „Lueg" im Nordosten der Schweiz, in den Kantonen Uri und Unterwalden, Schaffhausen und Basel wenig oder nicht vorkömmt.

Alle diese Ortschaften liegen auf oder an Anhöhen und Halden, und so hat Heinrich Meier, „Ortsnamen des Kantons Zürich" völlig Recht, wenn er sie als „Berghöhen mit weiter Aussicht" bezeichnet. Immerhin ist sie Erklärung etwas enger zu präcisiren. Das Wort kommt zunächst von „luoc" der Schlupfwinkel, das Versteck, Lagerhöhle des Wildes; davon kommt das Verbum „luogen", aufmerksam sehen (aus dem Versteck); und erst später ist der Sinn des Wortes mehr abgeblaßt, so daß jetzt „luegen" mit „schauen" so ziemlich gleichbedeutend ist.

b. Kapf.

Eine viel größere Verbreitung hat der Localname Kapf.

Im Kt. Luzern: Kapf, ovale Höhe, 516m, mit Hof bei Rothenburg; steile Halde, 620m, mit Hof, Gd. Büron; rundliche Höhe, 545m, mit Hof, Gd. Eschenbach; rundliche Anhöhe, 844m, bei Hergiswil; Kapfenberg, steiler Hügel, 790m, mit Burgruine bei Doppleschwand. Kapf heißt ferner ein Hügel bei Sulz; Kapfacker, Kapfmatt, Kapfweidli, Kapffeld, Kapfmätteli sind Flurnamen zu Äsch, Sulz, Lieli, Neudorf.

Aus den Urkantonen kenne ich nur Kapfenplankenstock in Uri.

Im Kt. Aargau finden sich Kapf und Kapfrain, waldige Höhe, 519m, bei Frick; Anhöhe bei Brugg, 414m; Halde bei Obermumpf, 333m; Anhöhe bei Rothenfluh, 600m; waldige Höhe bei Häglingen, 542m; Abhang gegen Ober-Lengnau; Halde bei Niederbözberg; Kapf und Fornkapf, steiler waldiger Abhang westlich von Zetzwil; Kapf, waldige Höhe bei Balzenwil; Höhe und Hof bei Althäusern; Kapfbühl, rundliche Höhe bei Niederzeihen; Kapfacker, Halde bei Islisberg.

Im Kt. Zürich: Kapf in den Gemeinden Hirslanden, Bonstetten, Stäfa, Zumikon und Wald.

Im Kt. Schaffhausen: Kapf, eine Halde bei Trasadingen und Käpfli.

Im Kt. Bern: Kapf in den Gemeinden Grindelwald, Biglen, Höchstetten, Neuenegg, Twann, Oberwil, Reutigen, Boltigen, Guggisberg, Gurgelen, und Eggeswil; Kapferen, Gd. Schwarzenegg; Käpfli, Gd. Oberwil; Kapfschwand, Gd. Eggiwil.

Im Kt. Solothurn: Kapf, Anhöhe bei Selzach und Abhang bei Erschwil.

Im Kt. Baselland: Kapf, Halde bei Füllinsdorf; Halde bei Bubendorf; Anhöhe bei Bennwil; Abhang bei Zeglingen; steiler Abhang bei Waldenburg, ebenso bei Meltingen.

In den Kt. St. Gallen und Appenzell: Kapf, Weiler bei Oberegg und bei Herisau; Anhöhe in der Gd. Lutzenberg; Alphütte, Gd. Urnäsch; Anhöhe in der Gd. Tablat; Häusergruppe zu Wittenbach; Höhe bei Kobelwald; Berg in der Gd. Grabs; Berg in der Gd. Amden; Berg zwischen den Gemeinden Amden und Quarten; Anhöhe bei Steinthal; Alphütte in der Gd. Hemmberg; Hügel in der Gd. Krinau; Alphütte in der Gd. Mosnang, Weiler zu Bütschwil; Anhöhe zu Oberuzwil; Gut bei Goßau, Weiler zu Geiserwald; Kapfen, Anhöhe in der Gd. Mels; Kapfenberg, Höhe bei Wesen; Kapfli, Weiler in der Gd. Eichberg.

Im Kt. Thurgau: Kapf, Hof in der Gd. Herdern.

Die Zahl der Ortsbenennungen mit Kapf ist übrigens sicher noch viel größer, leider stehen mir zu wenig Verzeichnisse von Flurnamen zu Gebote.

In „Heinrich Meier, Ortsnamen des Kantons Zürich" und bei „Stalder" wird Kapf erklärt als „vorspringender Fels, rundliche Kuppe, Kopf, Kuppel". Diese Erklärung ist aber sehr ungenau, denn nur im kleineren Theile derselben ist eine rundliche Form der Anhöhe vorhanden, sondern Kapf bedeutet einen Punkt mit bedeutender Fernsicht an einer mehr oder weniger steilen Halde; genauer ist die Erklärung nach Lexer, mhd. Wörterbuch „Ort, von dem man ausschaut." Kapf gehört also zum Verbum kapfen, kaffen, schauen, besonders „verwundert schauen" und das

entspricht dem nhd. Worte „gaffen“, das allerdings eine abgeschwächte Bedeutung hat.

c. Wart.

Wart und seine Zusammensetzungen finden wir in der deutschen Schweiz häufig vertreten. Hier seien folgende erwähnt:

Im Kt. Luzern: Wartenfluh, Landsitz auf einer Höhe am Luzernersee; Wartensee, Schlößchen auf einer Anhöhe in der Nähe des Sempachersees; Wart, ein Hof an einer Halde bei Gettnau.

Im Kt. Schwiz: Wartegg, eine Anhöhe in der Nähe des Gnipenspitzes; In der Wart, eine Anhöhe in Illgau; Wart, ein Hof an der Figlerfluh.

Im Kt. Zug: Wart an einer Halde bei St. Wolfgang.

Im Kt. Aargau: Wart und Warthof, Halde bei Kaisten; Wart, Anhöhe bei Rütihof; Wart und Warthof, Abhang bei Eiken.

Im Kt. Bern: Wart, Hof in der Gd. Lyß; Auf der Wart, Höfe und Weiler in den Gemeinden Vechigen, Dießbach, Walkringen, Wahleren, Kirchdorf und Thun; In der Wart, Hof zu Zweisimmen; Am Wartenberg, Hof in der Gd. Gsteig; Auf dem Wartstein, Häuser zu Grindelwald.

Im Kt. Zürich: Wart, Burg auf dem Irchel, und Wartau in der Gd. Horgen.

Im Kt. Baselland: Wartenberg, Hügel mit zwei Ruinen bei Muttenz.

Im Kt. Solothurn: Wartenfels, Schloß auf einem steilen Bergvorsprung; Wartburg, bekannte Ruine südlich vom Sälischloß auf waldiger Höhe.

In den Kt. St. Gallen und Appenzell: Wart, Häusergruppe in der Nähe des Weißbades; Wart, ein Gipfel in der Churfirstengruppe; Wart, eine Alphütte ob der Grappelenalp; Wartau, Burgruine in der Gd. Wartau; Wartegg, Alphütte am Kronberg; Wartegg, Schloßgut bei Staad; Wartensee, Schloßgut am Rorschacherberg; Wartenstein, Burgruine in der Gd. Ragatz.

Im Kt. Glarus: Wart, ein Weiler an der Sernft bei Schwanden an einer steilen Halde u. s. f.

Hieher gehören auch eine Reihe von Orten, die den Namen „Hochwart“ tragen, z. B.

Hochwart, ein Weiler auf der Höhe östlich von Murgenthal.

Hochwart, ein Gut zu Ochlenberg, Kt. Bern.

Hochwart, eine Häusergruppe in der Gd. Ebnat, Kt. St. Gallen.

Howart, Höhenplateau (894m) mit Hof in der Gd. Wolhusen, ist wohl identisch mit

„Die Hochwart, lit in der Kilchhöri zu Nuswil", Geschichtsfreund 17, 22.

Howart in Obwalden, Geschfd. 21, 196.

1326, 17. Juni vertauscht der Abt von St. Urban zwei Schupossen zu Zuchwil gegen eine Schuposse zu Howart. Solothurner Wochenbl. 1818. S. 248.

Ein Blick auf die locale Lage aller dieser Orte ergibt sofort, daß sie sämmtlich auf Höhen oder an Halden, überhaupt an Punkten mit bedeutender Fernsicht liegen, und daß „Wart" und seine Composita mit Vorliebe zur Benennung von Burgen gewählt wurden. Damit stimmt nun seine etymologische Bedeutung vollständig überein.

Lexer sagt: «Warten, acht haben, spähen, schauen. Warte, acht gebendes, spähendes Ausschauen, das Wachen, bewachen, Lauern, die Wacht, der Vorpostendienst, der Platz oder das Gebäude, von dem ausgespäht oder gelauert wird.

Weniger häufig ist ein weiteres Wort, das zur Benennung von Fernsichtspunkten gewählt wurde, nämlich

d. Schau.

Schauensee, Schloß auf einem vorspringenden Ausläufer des Schattenberges bei Kriens; Schauenburg, Hof zu Gettnau, Kt. Luzern; Schauenburg, Burg auf einer Höhe bei Lommiswil, Kt Solothurn; Schauenburg, Ruine auf einer Höhe südlich von Prattelen; Schauenberg, Halde bei Itenthal, Kt. Aargau; Schauenberg, Hügel auf der Grenze der Gemeinden Mogelsberg und Lütisburg mit schöner Aussicht; Schauenberg, Weiler bei Lütisburg; Schauenburg, ehemaliges Schloß der Edeln von Kastell am Bernhardzeller-Wald; Schauenberg, Burg zu Elgg.

Sämmtliche hieher gehörigen Orte liegen auf oder an Anhöhen, die eine weitere Aussicht gewähren. Das mhd. Substantiv: die schouwe, schowe, schou, ahd. skouwo, bedeutet nicht etwa

die oberflächliche Schau, sondern bezeichnet, wie Wart, ein suchendes, prüfendes spähendes, Schauen.

c. Spech.

Eine eigenthümliche Abtheilung von Ortsnamen bilden Spech und seine Ableitungen. Mir sind folgende bekannt:

Speck heißt ein Hof an einer Halde zu Meierskappel.

Im Specht, ein Hof zu Obernau bei Kriens auf einer schwachen Halde.

Im Spechten, ein Hof auf einem Plateau zu Dierikon und ebenso ein Höhenplateau mit Haus in der Gd. Schwarzenbach.

Speckbaum, ein Hof an einer Halde in der Gd. Rothenburg.

Speckbäumli, eine steile waldige Halde bei Ziefen.

Speck, eine Häusergruppe in der Gd. Fehraltdorf, nw; von Pfäffikon, liegt mehr in der Ebene; südlich davon dehnt sich ein Torfmoos aus.

Specki heißen Höfe an einer Halde südlich von Richterswil.

Unter- und Oberspeck werden Höfe auf einer Anhöhe (763 m. in der Gd. Tannegg im Kt. Thurgau genannt. Ebenso liegt der Speckhof an einer ziemlich steilen Halde südlich von Stein a/R) in der Gd. Kaltenbach.

Eine Häusergruppe, Speck genannt, liegt am Himmelberg im Bezirk Gonten.

Speck heißt ferner die mit Wohnungen bedeckte Ebene bei Staad am Bodensee; in der Nähe liegen zwei flache Inselchen.

Im Jahre 1442 (Geschfd. 28, 27) wird ein Ried Specki zu Oberrisch verkauft; der Name scheint verschwunden zu sein. Uebe die Bedeutung des Ortsnamens Speck spricht sich Schmeller im baierischen Wörterbuche aus. Er sagt: Die Speck in Örtlichkeitsbezeichnungen ist wahrscheinlich nichts anders, als das in Schmids schwäbischem Wörterbuche angeführte Wort „Die Specke“ ein mit Steinen gepflasterter Fahrweg. In Niedersachsen ist die Specke oder der Speckdamm ein kleiner von Rasen aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in sumpfiger Gegend. Nach Vilmars kurhessischem Idiotikon ist die Specke eine leichte Brücke, ein mit Rasenstücken bedeckter Steg.“ Diese Ansicht wurde auch von Heinrich Meier (Ortsnamen des Kt. Zürich) angenommen.

Die Ortsbeschreibung der genannten in der Schweiz vorkommenden Orte Namens Speck zeigt uns sofort, daß alle diese Erklärungen bei uns nicht passen. Es sagt deßhalb auch Wilhelm Tobler. (Deutsche Familiennamen, Feuilleton der N. Z. Z. 1889 No. 25): Speck ist nach Schmeller ein mit Steinen geflasterter Fahrweg oder ein Knüppelweg, vielleicht aber auch der Standpunkt eines römischen Wartthurmes, einer specula. Der Ort Speck zu Fehraltdorf ist nämlich ein reicher Fundart für römische Alterthümer und die Vermuthung, daß zur Römerzeit hier ein Wachtthurm oder eine Warte gewesen sei, ist vollkommen gerechtfertigt.

Dagegen dürfte die Annahme, daß der Name Speck direkt von specula herzuleiten sei, nicht gerechtfertigt sein. Einerlei Wurzel mit specula ist das deutsche Zeitwort spëhen, suchend oder kundschaftend schauen, betrachten, ausspähen. Davon kommt das Femininum «spehe» prüfendes, aufmerksames Betrachten, Erforschung, Auskundschaftung, Lauer. Vergleiche Lexer. Aus spëhe ist speche, spech entstanden, z. B. „also daß sie spech hatten, wan das Volk aus der Stadt züeg." Die Umdeutung von Spech zu Speck ist leicht begreiflich. Der Ortsname Spechten verhält sich aber zu spëch, gerade wie Luegeten zu Lueg.

Unter den genannten Ortsnamen „Speck" dürfte einzig auf Speck bei Staad zu Rorschach die Schmellersche Erklärung passen, vorausgesetzt daß nicht auch hier einst eine specula gestanden hat. Für Speck zu Fehraltdorf ist übrigens die Thatsache von Bedeutung, daß an die Stelle der römischen specula eine alamannische Spähe getreten ist. —

In allen den genannten Ortsnamen haben wir eine ganze große Reihe von Fernsichtspunkten gefunden, die mehr oder weniger weit die Umgegend beherrschen, und die natürlich auch von der Ferne aus erblickt werden können, und von denen die größere Zahl auch als Wohnsitze dienen.

Haben etwa unsere Vorfahren vor tausend und mehr Jahren, als sie diese hochgelegenen Punkte sich als Wohnplatz auserſahen, oder sie mit den aufgeführten Namen bezeichneten, dieß gethan, um ihrem ästhetischen Sinne für Betrachtung der Naturschönheiten
uck zu verleihen, wie es heut zu Tage Mode ist, die Berge zu besteigen, um die Aussicht zu bewundern? Diese Frage glaube ich mit vollem Recht verneinen zu dürfen; denn auch heute noch

lassen die Naturschönheiten, den, der mitten darin lebt, ziemlich kalt. Ein anderes Streben war es, das unsere Ahnen diese Aussichtspunkte benennen und bewohnen ließ, es ist dieß das Streben nach Sicherheit. Auf der Höhe, wo sich der Ausblick in die Nähe und in die Ferne öffnet, mußte sich der Bewohner sicherer fühlen, als im engen Thale, wo der Feind sich unvermerkt heranschleichen kann. Allein dieses Streben nach persönlicher Sicherung ging offenbar noch weiter. Im 12. Bande des Geschichtsfreundes 1856 hat J. L. Aebi eine Abhandlung veröffentlicht, betitelt: „Historische Hypothesen über einige Punkte in den Gebieten von Luzern und Schwiz." Ich möchte den Leser bitten diesem gediegenen Aufsatze seine Aufmerksamkeit zu widmen. Er gipfelt in dem Schlußsatze: Es gab im Mittelalter unter den Burgen, je nach örtlichen Verhältnissen und Schicklichkeiten, Verbindungen, oder kürzer: es gab militärische Burgsysteme. Aber möchte ich fragen, mußten es immer Burgen oder wenigstens Wachtthürme sein, deren Bewohner oder Wächter eine nahende Gefahr, einen Feind signalisirten? Die Burgen und Wachtthürme waren sicher nur die Ausbildung eines älteren einfachern Systems, wonach solche Fernsichtspunkte ausgewählt wurden, um in Tagen der Gefahr einerseits eine sicherere Wohnstätte zu haben, anderseits den benachbarten Fernsichtspunkten eine nahende oder schon vorhandene Gefahr kund zu thun und so das Land ringsum zu allarmiren.

Wir wissen schon aus dem Alterthum, daß merkwürdige Begebenheiten in weite Entfernungen durch Feuerzeichen oder anderswie berichtet wurden.

In «C. Julii Cæsaris Commentarii de Bello Gallico, Schulausgabe von Prof. Hermann Rheinhard, Lib. VII. Cap. II» finden wir folgende Stelle: «Celeriter ad omnes Galliæ civitates fama perfertur: nam, ubicunque major atque illustrior incidit res, *clamore* per agros regionesque significant: hunc alii deinceps excipiunt et proximis tradunt, ut tum accidit. Nam, quæ Cenabi oriente sole gesta essent, ante primam confectam vigiliam in finibus Arvernorum audita sunt.» Hiezu bemerkt der Herausgeber:" clamore, durch Rufsignale, die vielleicht durch Sprachrohre gegeben wurden. Die Nachricht brauchte sonach, um von Cenabum zu den Arverneren zu gelangen, und

einen Weg von 240 km zurückzulegen, von Morgens früh bis Abends 9 Uhr." —

Und eben da, Lib. II. Cap. XXXIII. heißt es: «Celeriter ignibus significatione facta, ex proximis castellis eo concursum est», wozu folgende Anmerkung gegeben ist: „Feuersignale wurden nachts mittels großer Fackeln gegeben, die auf eigens hiezu auf den Verschanzungslinien errichteten Thürmchen bereit gehalten und nach der Seite ausgestreckt wurden, wo Gefahr vorhanden war. Diese Feuertelegraphie war schon bei den Persern im Gebrauch, von denen sie die Griechen entlehnten. Eine Art moderner Telegraphie erwähnt Vegetius III, 5. «aliquanti in castellorum aut urbium turribus appendunt trabes, quibus aliquando erectis, aliquando depositis indicant, quæ geruntur. Auch bei Tage wurden Depeschen durch eigene Signale mittels dieser Telegraphenthürmchen gegeben. Dergleichen Signalthürme stehen noch jetzt auf der Insel Sardinien fast rings um die Insel her, und sie scheinen auch in Gallien üblich gewesen zu sein, um von ihnen aus Nachrichten durch Sprachrohre schnell weiter zu befördern."

Mehrere Belegstellen unter dem Artikel «crida» bei «Ducange» bezeugen, daß diese Signalrufe noch weit ins Mittelalter hinein in Frankreich gebräuchlich waren.

«crida, conclamatio ad arma, seu clamor publicus, quo edito cives aliique vicorum homines accurrere tenentur — Statut. Vercell.: Item quod homines omnes civitatis et districtus Vercellarum teneantur ire ad cridas et stremitas. — Lit. Guilh. episcopi Ligon. 1348: ce seront tenu les habitans de la ville de St. Loup. de aler au cri du gurgé. — Ordinatio reg. Franc.: Tous et toutes doibvent aller au cry communement, quant cry de feu ou de meurtre oyent. Von diesem gallisch-lateinischen Wort «crida» kommt das französische «cri.»

Daß aber auch unsere Voreltern vor tausend und mehr Jahren sich der Rufsignale bedienten, um Nachrichten in weitere Entfernungen zu melden, dafür sprechen eine Reihe von Ortsnamen und zwar vorerst diejenigen, welche das Wort:

enthalten. Werfen wir vorerst einen Blick auf das Vorkommen derselben.

Im Kt. Luzern: Kräien, Anhöhe in der Gd. Honau; Im Kräien, Häuser auf einer Anhöhe in der Gd. Hasli; In der Kräien, Höhe mit Hof bei Lütenbühl zu Willisau; Kräh, Häusergruppe an einer Halde zu Udligenswil; Kraibühl, im Dialekt Kraibel, ein Höhenplateau (1228 m) in der Gd. Luthern; Kräienbühl, Häusergruppe an einer Halde bei Udligenswil; Kreienmoos, Bergplateau zu Escholzmatt; Kreigaden, Hof an einer Halde bei Schüpfheim; Kreienmatt, an einer Halde zu Geuensee, und wahrscheinlich auch Kräuel, Höhenplateau mit schöner Aussicht in der Gd. Kriens; denn da die Endung „el" in Ortsnamen sehr oft eine Kürzung von „wil" ist, so könnte Kräuel aus Kraiwil gekürzt sein, oder vielleicht aus Kräibühl. Auch in Luzernerischen Flurnamen kommt Krai mehrfach vor, so z. B. Krähenbühl, Gd. Kulmerau, Kraiengalgen zu Mullwil, Krähenkneu zu Römerswil, Kräiwinkel in der Gd. Eschenbach. Urkundlich der Krayen zu Ludiswil. 1423 Geschfd. 35, 44.

Im Kt. Aargau sind eine ganze Menge hiehergehöriger Ortsnamen zu verzeichnen: Hochkräh, Hügel mit Signal bei Bettwil; Krähenweid, Höhe mit Signal zu Muri; Krähen, waldiger Abhang südlich von Dürrenäsch; Krähen, Anhöhe bei Zetzwil (700 m); Krähenbühl, Anhöhe bei Wettingen; Krähenbühl, ein Abhang bei Kulm; Krähenbühl eine Halde bei Moosleerau; Krähenbühl, Weiler an einer Halde zu Mühlau; Krähenbühl, Halde bei Zufikon; Krähubel, Hügel bei Kirchrued mit Signal; Krähhalden, Abhang und Hof bei Riniken; Kränthal, steil ansteigendes Thälchen zu Umiken; Krämatt in der Ebene bei Eicker; Krähenloch, Abhang zwischen Wäldern bei Beinwil; Krähhubel, Hügel mit Signal, südlich vom Kloster Gnadenthal; Kreibel, Halde bei Herznach.

Im Kt. Bern: Kraien, Häusergruppe, Gd. Trub; Krayenbrunnen zu Vechigen; Kräienbühl in den Gemeinden Höchstetten, Sumiswald, Brienz und Schangnau; Krähen zu Trub.

Im Kt. Solothurn: Krähenthal, Hof an einem Abhang bei Engelburg; Krähenberg, Hof an einer Halde zu Messen; Krähler, Abhang bei Biberen.

Im Kanton Baselland: Krähegg, steile Höhe bei Langenbruck, und ein Hof am Abhang derselben.

Im Kt. Zürich: Kräh in der Gd. Horgen; Krähbach, Gd. Wädenswil; Krähbühl, Gd. Dürnten; Krähen, Gd. Neftenbach; Krähenbühl, Gd. Fluntern; Krähenried, Gd. Bubikon; Krähstall, Gd. Bubikon; Kreien, Gd. Zumikon.

Im Kt. Schaffhausen: Krähenbrunnen, ein Abhang zu Beggingen.

Im Kt. Schwiz: Krähnest, Häusergruppe an einer Halde zu Tuggen; Kräbel und Kräbelwand an der Art-Rigibahn.

Im Kt. Glarus: Krähenberg, Alphütte ob Netstall; Kreuelalp und Kreuelberg zu Engi; Krähloch, steiler Abhang am Lauiberg.

Im Kt. Uri: Krähe, Alphütte unter dem Waldnachtergrat.

Im Kt. Thurgau: Krähen in der Gd. Hemmerswil.

In den Kantonen St. Gallen und Appenzell: Kreialp in der Gd. Wildhaus; Kraien, Gd. Wittenbach und Thal; Kräy, Häusergruppe zu Urnäsch; Krähbühl, Anhöhe bei Goldingen; Krähenberg, Weiler zu Riggiswil; Krähloch, Alphütte in der Gd. Urnäsch.

Was ist nun die Bedeutung dieser Menge von Ortsnamen? „Heinrich Meier, Ortsnamen des Kantons Zürich“ sagt: Krähbühl. Kreginbuhil ist der Bühl, auf dem die Krähen abzusitzen pflegen, von kra, Gen. kregin, Krähe. Krähbach, Bach, der von Krähen sehr besucht ist. Krähenried, Krähen und Elstern haben gewisse Lieblingsplätze.

Auch „Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme“ sagt: Kreienhagen von kraia, cornix, wie Kreienberg und Kreienfeld.

Würden die genannten Erklärer nur einigermaßen eine Einsicht gehabt haben in die große Menge der mit „Krai“ anlautenden Ortsnamen, so würde sicher diese Deutung ihnen höchst bedenklich vorgekommen sein. Und wie soll dann eine solche Erklärung möglich sein für Ortsnamen, in denen das Wort nicht in Zusammensetzung auftritt? Die Namen Kräh, Krei, Kreien, Hochkräh können doch unmöglich mit dem Namen des bekannten Vogels erklärt werden. Und die Composita sind mit ganz wenigen Ausnahmen immer mit einem Wort zusammengesetzt, das eine Bodenerhebung andeutet, also mit Bühl, Berg, Egg, sowie auch

die nicht genannten einfachen Ortsnamen Kräh und Kraien immer einen Hügel oder kleinern Berg, eine Halde oder einen Abhang andeuten.

In Stalders Idiotikon und dem Grimm'schen Wörterbuche finden wir nun das dialektische Wort: Krai, der Schrei, der Ruf. Bei Graff und Schade finden wir das Zeitwort «kregen», crepitare, resonare. Damit stimmen die urkundlichen Formen für den Namen der Burg Hohenkrähen im badischen Seekreis: 1208 Chreigin, 1228 Kreigen, 1254 Kraien, 1319 Kreyen. Ferner Kreigenegg, 1305 Sol. Woch. 1824, 557, sowie der von Graff angeführte Ortsname Chreginberg. Kaltschmidt's Wörterbuch verzeichnet: krayen, kräyen, krähen, schreien. Immerhin ist wohl sicher, daß dieses „kreyen" identisch ist mit dem mhd. „kraeien, kraigen, kreigen, d. h. in nächster Linie „schreien wie eine Krähe", welches Wort dann im Dialektausdruck „Krai" die allgemeinere Bedeutung von „schreien", „rufen" überhaupt erhielt. So werden die genannten Orte zu Punkten, von wo aus wichtige Nachrichten durch Rufe oder Schreien mit Instrumenten der Nachbarschaft mitgetheilt wurden.

Zur Erklärung das obenangeführte Wort crida, franz. cri herbeizuziehen, geht aus sprachlichen Gründen nicht an, obwohl der Bedeutung nach clamor in der angeführten Stelle bei Cäsar, und crida bei Dücange mit dem „Krai" unserer Ortsnamen sich decken.

g. Gugg.

Ueber die Bedeutung der mit „gugg" und „gug" anlautenden Ortsnamen gibt uns das schweizerische Idiotikon Aufschluß. Hier bieten sich mehrere dem Sinne nach ganz verschiedene Wortstämme, so daß es schwer ist, sich für den einen oder andern zu entscheiden.

1) Gŭggen, Dim. güggelen heißt „sehen, aber meist ohne Objekt, also nicht unwillkürlich etwas erblicken, sondern mit absichtlicher Aufmerksamkeit schauen." Dieses «guggen» stimmt also der Bedeutung nach mit den oben unter a) bis e) angeführten Worten überein. Von diesem Verbum ist abgeleitet das Substantiv «Guggi».

2) «Gŭggen», auf einem Horn blasen, Feuerlärm machen Davon kömmt «Gŭggi», das Horn, auch Flurname, hochgelegener

Ort, ursprünglich wahrscheinlich Hochwacht, mit Feuerhorn versehen.

3) «Gügen», auf einem Horn blasen, von Feldhütern, Jägern, Wächtern, Hirten, Schiffern, davon «Gügi» und «Gügen» das Blashorn, bedeutet auch Berg mit haubenförmigem Gipfel. Die beiden letztern Verben haben also ungefähr die gleiche Bedeutung.

4) «Gŭgel» von mlat. cuculla, ein Wort, das wir aus unserm „Gugelhupf" kennen, bedeutet die Spitze eines konischen Hutes und dann einen Hügel, runden Gipfel.

Hieher gehörige Orts- und Flurnamen gibt es nun eine ziemliche Anzahl. Aber es ist ohne genaue Kenntniß der dialektischen Aussprache schwer, sich für die eine oder andere der angeführten Bedeutungen zu entscheiden. Sehr reich ist der Kanton Luzern an hieher gehörigen Ortsnamen, z. B.

Guggi, Hof an einer Halde zu Richenthal.

Guggi, Hof an einer steilen Berghalde zu Gettnau.

Guggi, Haus auf einer Anhöhe zu Luzern.

Guggei, Hof an einer Halde zu Hergiswil.

Guggi, Höhepunkt in der Gd. Luthern mit einem Hof am Abhang desselben.

Güggeli, Hof an dem steilen Abhang der alten Burg Wohlhusenmarkt.

Güggeli, Hof an einer sehr steilen Halde unterhalb der Klempspitze bei Willisau.

Gugger, Hof an einer Halde zu Richenthal. Die Endung erklärt sich, wie in den Ortsnamen Kapfer, Horner und vielen andern.

Gugger, Hof an einer Halde zu Doppleschwand.

Guggischwand, Hof auf einer Höhe zu Menznau.

Guggenbühl, Hof an einer Halde zu Ubligenswil.

Guggerbühl, Hof zu Retswil, an der Halde gegen den See.

Guggernell, Hof an einer steilen Halde zu Wohlhusen-Wiggern. Nell ahd. hnel. bedeutet einen Hügel, eine Kuppe, z. B. im Nell, Bergabhang zu Oberwil, Kt. Baselland, Schurtennell zu Trueb, Nellen bei Neuenkirch, Gurtnellen in Uri, Guggernell, Alp am Schatthorn in der Gd. Lenk.

Guggenhüsli, Hof an einer steilen Halde in Ebnat zu Entlebuch.

Guggenhürli, Hof am Klosterbühl zu Schüpfheim.

Guggenhusen, Hof an einer ziemlich flachen Halde, Gemeinde Buttisholz.

Guggenhusen, Hof an einer Halde, Gd. Eich.

In der Guggenen, Alphütte auf einem Berg, Gd. Flühli.

Guggisberg, Halde mit Haus zu Triengen.

Der Aussprache nach gehören wohl die meisten dieser Ortsnamen zu 1) guggen. Doch gerade der Name des Schongauerbades, auf der Kantonsgrenze, der vom schweizerischen Idiotikon hiehergezählt wird, gehört zu 2) guggen, da das u gedehnt ausgesprochen wird.

Die gleichen und ähnliche Namen finden sich auch in andern, Kantonen. Statt der vielen seien hier nur einige Beispiele angeführt.

Am Guggen Haus zu Grindelwald: Guggli zu Dürrenroth und Biglen, Kt. Bern; Guggenbühl, Hügel bei Roßau, Kt. Aargau; Höhe bei Hauenstein, Kt. Solothurn; Halde bei Berikon und Tegerfeld; Weiler zu Illnau und Hettlingen, Kt. Zürich; Weiler zu Tegerweilen und Andwil, Kt. Thurgau; Anhöhe bei Unterägeri. Guggenbohl, Anhöhe (872 m.) bei Unterägeri, von bol Hügel; Guggenhü; Hof an einer Halde zu Wiedikon. Guggenhalten zu Urnäsch; Guggenhürli, Halde bei U. Aegeri Guggenmüll, ein Abhang bei Seengen, Guggen zu Wittnau; Anhöhe zu Bußwil; Halde zu Hätzingen; Weiler zu Zollikon und Horgen; Vorgugger und Guggerhalde, Halde und Wald zu Wittnau; Guggerberg, Haus zu Biglen; Guggerhorn zu Wimmis; Guggernülli zu Lengnau, Guggithal, steiles Thal in Uri. Guggisberg, 5 mal im Kt. Bern; Guggich Halde zu Tegerfelden; Guggach, Weiler zu Wipkingen; Güggel, steile Halde beim Hof Sangetel, Kt. Solothurn. Güggelhof, Abhang bei Laupersdorf; Güggellochgraben, Bach an einem steilen Abhang im Guldenthal.

Auf „gugen" das Horn blasen, beziehen sich wohl die meisten der folgenden Namen:

Gugen und Gugenfeld, Hof an einem waldigen Abhange bei Hillstein; Gugen, bewaldete Höhe bei Unter-Erlinsbach, dabei Gugenhof, Gugenrain, Gugenrüti, Gugenfeld; Gugi, Halde bei Wohlen und bei Buttwil. Ob dem hohen Guger und Guger-

thal, steiler Abhang bei Merishausen; Guger, Hügel, südlich von Rohrbach; Guger, Anhöhe bei Melchnau; Gugel, waldiger Abhang bei Tägerig; Gugel, bewaldete Anhöhe zu Buus mit gleichnamigem Hofe am Abhange; Im Gugel, waldige Höhe bei Wettingen; Gugli, steile Höhe bei Sulz.

Diese Sammlung, die sich noch leicht vermehren ließe, dürfte genügen. Schwerer dürfte es, wie schon bemerkt, sein, jeden Namen einer der vier genannten Klassen zuzutheilen, einerseits, weil vielfach die Schreibweise eine schwankende ist, und anderseits, weil aus der Schreibweise sich nicht auf die Aussprache ein Schluß ziehen läßt. Sehr auffallend ist, daß, während die Kantone Bern, Luzern und Aargau, theilweise auch Solothurn von hieher gehörigen Orts- und Flurnamen wimmeln, die Urkantone, sowie hauptsächlich die Ostschweiz arm an denselben sind

b. Hürn.

Ferner glaube ich noch eine kleinere Abtheilung von Ortsnamen hier anreihen zu dürfen, welche den Namen Hürn und seine Zusammensetzungen begreift.

Hürnen ist ein Hof an einer Halde bei Schafisheim, dabei der Hürnenberg, 543 m., ein Hügel mit einem Plateau.

Hürnli und Hürnlen, Halde bei Runningen.

Ghürn, Hof und langgestreckter Hügelzug bei Melchnau.

Auf dem Hürn, Häusergruppe zu Madiswil.

Hürnberg, Weiler zu Münsingen.

Hürnbergacker, Hof zu Höchstetten.

Hurn, Haus zu Seedorf, Kt. Bern.

Hürnli, Häusergruppe, Gd. Neßlau, an der Thur.

Alle diese Namen beziehen sich immer auf eine Höhe oder Halde. Zur Erklärung derselben dient das Verbum „hürnen oder hurnen“ auf dem Horn blasen, mit dem Horn ein Signal geben, wofür wir jetzt meist das Wort „hornen“ brauchen. Dem Sinne nach sind diese Namen also mit den mit „Krai“, güggen und gügen“ anlautenden Ortsnamen verwandt.

Vielleicht dürften aber auch eine Anzahl der mit „Horn“ anlautenden Ortsnamen hieher zu zählen sein. Stalder sagt unter dem Artikel Horn: „Horn, 1) spitzer Fels auf einem Hochgebirge, der entweder zum Theil oder ganz hervorragt, der Name Hörnli

kommt kleinen Berg- und Felskuppen zu. 2) Vorgebirge, Landspitze, die sich weit ins Wasser hineinzieht, z. B. „Meggenhorn". Die Erklärung ist wohl in beiden Fällen nicht so genau zu nehmen, indem im Gebirge auch eine vorspringende Höhe oder ein gegen das Thal vorspringender Punkt auf einem längern Bergzuge Horn heißt, ohne daß ein spitzer Fels da ist, z. B. Buochserhorn, Stanserhorn, anderseits eine geringe Uferbiegung an einem See oder einem größeren Flusse auch Horn oder Hörnli, anderwärts „Ort" heißt, z. B. Hörnli am Zugersee bei Walchwil, oder Hörnli am Rhein bei Basel.

Nun gibt es aber gerade im schweizerischen Hügellande eine große Menge von Bodenerhebungen, die den Namen „Horn" tragen. Untersucht man die Beschaffenheit solcher Orte entweder an Ort und Stelle oder auf der Karte (Siegfried-Atlas), so findet man sofort, daß obige Beschreibung gar nicht paßt, indem sehr häufig ein flacher, langgestreckter Hügel mit mehr oder weniger großem Plateau, sehr oft auch eine mehr oder minder steile bewohnte Halde den Namen „Horn" oder „Hörnli" trägt. Diese Orte betrachte ich ebenfalls als Hochwachtspunkte, die dazu dienten, um mit einem Horne Signale zu geben. Dazu zählen z. B.

Horner, Hof an einer Halde zu Heudschikon.

Hornet, Halde südlich von Beinwil, Baselland.

Horni und Hornirain, westlich von Wikon, Hof an einer Halde.

Horner, Häusergruppe in der Gd. Schennis.

Hörnibühl, flacher Hügel zwischen Winikon und Reitnau.

Horni, Name einer sanft ansteigenden Halde bei Hochwald, Kt. Solothurn, wo von einem mehr hervorragenden Punkte keine Spur sich findet.

Möglicherweise gehört auch der in Urnerurkunden vielgenannte Name Hurnselden, nach urnerischer Ausdrucksweise Hurensellen, hieher und nicht zum Etymon „Ur" wie ich es im Geschichtsfreund 42, S. 174 [1]) als Vermuthung aussprach.

---

[1]) Als ich die oben citirte Abhandlung schrieb, war es mir unbekannt, daß schon im Jahre 1844 Johann Kaspar Zellweger im Appenzellischen Monatsblatt, S. 75 und 93 den Ortsnamen Urnäsch und verwandte Namen behandelte. Auch er erklärt dieses Ur mit fließendem Wasser. Ebenso möchte er auch den

i. Hoopen.

Im Jahre 1559 waltete ein Streit zwischen dem Besitzer des Hofes Hoppenbuel in der Gemeinde Inwil und dem Kloster Eschenbach. Der Name dieses Hofes wird heutzutage Hobenbühl geschrieben, aber Hopenbühl mit langem geschlossenem o und der Fortis p gesprochen. Gegen eine Ableitung von einem P. N. Hoppo, (mit kurzem offenen Stammvokal) streitet die Aussprache Hopenbühl. Nun existirt ein ziemlich weit verbreiteter Flurnamen „Hobacher", der an mehreren Orten auch Hofname geworden ist, z. B. zu Gsteigweiler, Kt. Bern, zu Meggen und Kriens, Kt. Luzern, zu Ottenbach im Kt. Zürich. Als Flurname fand ich Hobacher bei den Luzernerischen Orten Perlen, Herzigen, Ermensee, Gunzwil, Menznau, Neudorf und Meggen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diesen Flurnamen als den zu einer Hube, «ahd. hōba, huoba», gehörigen Acker deute, wie denn auch der Flurname Hubacker vorkömmt. Aber Hopenbühl mit diesem hoba zusammenzustellen, geht wieder nicht an, da unser Name deutlich mit einem p gesprochen wird.

Bekannt ist nun aber unser dialektisches Verbum hoopen oder auch huuppen (Vgl. Stalder Idiotikon) d. h. einen Entfernten durch den Ruf «hoop», auch «huup» aufmerksam machen. Unser Hopenbühl ist demzufolge ein Bühl, von dem aus man durch Zuruf, durch Hoopen, in die Ferne ein Zeichen gab.

Zur Bildung von Ortsnamen wurde übrigens dieses Wort Hoopen nicht häufig gebraucht. Ich glaube noch folgende hieher ziehen zu dürfen.

Hoppihöh, steile Halde am Rhein zwischen Stein und Hemishofen.

Huppenmatt zu Lützelfluh.

Hoppelen, Hof an einer Halde zu Fällanden. So lautet der Ort im Ortsverzeichniß des Kantons Zürich und im Siegfriedatlas. Heinrich Meier dagegen schreibt Hopperen und will den

---

Bachnamen Ursenbach, der zweimal vorkömmt, sowie den Namen Urseren von demselben Ur herleiten, eine Annahme, die ich dahin gestellt sein lasse. Sicher ist aber die Redaction dieses Blattes im Unrechte, wenn sie in einer Anmerkung Ur mit Wald erklären will. Dagegen bedeutet Asca ebenfalls Bach und nicht Berg, wie Zellweger meint.

Namen, wohl mit Unrecht, von Hoch—buri ableiten. Hoppelen könnte übrigens auch aus Hohbühlen oder Hopenlen gekürzt sein.

Das Ortsnamenverzeichniß des Kantons Bern vom Jahre 1838 führt folgende drei Ortsnamen auf: auf der Hauben zu Scharnachthal, unter und obere Hauben zu Oberdießbach und Hauben zu Dürrenroth. Das schweizerische Idiotikon (II. Bd. S. 951) stellt diesen Ortsnamen unter Hube, die Haube. Nun werden diese drei Ortsnamen im Dialekt ganz deutlich mit kurzem spitzen u ausgesprochen, und mit dem weiblichen Artikel verbunden, also d'hube, wie denn auch auf Karte 337 des Siegfriedatlasses Ober- und Unter Huben bei Dießbach ist. Diese Aussprache spricht gegen eine Ableitung von huba, die Haube oder haubenähnlicher Hügel. Die Form „Hauben" ist nur aus der Sucht entstanden, das Dialektische lange u mit au wiederzugeben, was hie und da auch für kurzes dialektisches u stattfinden mochte. Aber ebenso wenig kann an eine Ableitung von huoba gedacht werden. Hier möchte ich denn die Frage aufwerfen, ob in diesem hub nicht das Grundwort zu dem mhd. Wort hubel, der Hügel zu suchen ist, und der um so eher, als die Aussprache des u in Hubel mit der des u in unserem «hub» ganz gleichlautend ist. Der Name „Hub" kommt übrigens im Kanton Bern noch sehr häufig vor, z. B. in den Gemeinden Krauchthal, Hasle, Heimiswil, Kirchdorf, Mühleberg, Eriswil, Sumiswald, Huttwil und Ruegsau. Leider ist mir nicht von allen bekannt, ob sie mit kurzem u ausgesprochen werden. Alle aber bedeuten einen mehr oder weniger hohen Hügel.

Im Jahre 1331 schenkt Johann von Thurn dem Kloster Interlachen Einkünfte in Huppon bei Scharnachthal. Sol. Wochenblatt 1830, 340. Es ist Huppen bei Kienthal südlich von Scharnachthal, und nicht zu verwechseln mit obigem Hube, indem es deutlich mit kurzem aber dumpfem u und mit pp gesprochen wird.[1]

Die Huppen zu Kienthal ist ein an einem Abhang sich erhebender und wieder abfallender Hügel mit zwei Häusern. Eine Zusammenstellung dieses Namens mit dem Verbum «hoopen oder huupen» ist wohl nicht gestattet, wegen der verschiedenen Quantität des Vokals. Herr Pfarrer Müller macht darauf aufmerksam, daß das Wort «hupp» im Dialekt soviel als, „erhaben konvex bedeutet.

Ein Analogon zu diesem Namen findet sich in dem Ortsnamen „Obere und untere Hupp" zu Läufelfingen, eine Halde mit mehreren Höfen. --

Endlich gehören hieher als eine dritte Kategorie noch die Oertlichkeiten mit dem Namen

k. Hochwacht.

Auf der Hochwacht (620m), höchster Punkt mit Hof oberhalb dem Schlosse Wikon, Kt. Luzern.

---

[1]) Gefällige Mittheilungen der Herren B. Müller, Pfarrer in Reichenbach, A. Ris, Pfarrer in Roggwil und Dr. H. Dübi in Bern.

Hochwacht, Höhe mit Haus ob dem Dorfe Büron, Kt. Luzern.

Hochwacht, Haus auf einer Höhe (520 m) nördlich von Feldbach, Gd. Hombrechtikon.

Hochwacht, Hof in der Gd. Langnau, Kt. Bern.

Hochwacht, Anhöhe zu Schwellbrunn, Kt. St. Gallen.

Hochwacht, steile Halde (1064 m) südlich von Lauwil, Kt. Bern.

Auch der Name „Wacht" kommt vereinzelt vor z. B. in den Gemeinden Brienz, Kt. Bern, zwischen Egliswil und Dietikon, und zu Buttisholz.

So haben wir eine große Menge von Ortsnamen kennen gelernt, die alle sammt und sonders einen mehr oder weniger hochgelegenen Punkt bezeichnen. Die einen derselben und zwar der größere Theil bezeichnen den spähenden Ausblick in die Umgegend. Die andern sind benannt nach der Art und Weise, wie von diesen Höhepunkten aus Nachrichten verbreitet wurden, entweder durch Schreien, oder dann mittels des Sprachrohres, oder eines weittönenden Hornes. Alle können unter den Begriff der „Hochwacht", der alten römischen specula, zusammengefaßt werden. Alle haben einen und denselben Zweck, in Kriegszeiten den nahenden Feind auszuspähen, in Friedenszeiten auf Unglücksfälle und Verbrechen, Feuersbrünste, Diebstähle, Mordthaten aufzumerken, und die Nachricht hievon der Umgegend und ferner liegenden Hochwachten mitzutheilen, und Hülfe zu verlangen.

So finden wir eine Einrichtung, die allen Völkern des Alterthums bekannt war, auch bei unsern Ahnen wieder. Was die Verbreitung dieser Ortsnamen in der deutschen Schweiz betrifft, so haben wir sie hauptsächlich auf der schweizerischen Hochebene angetroffen, und besonders die Kantone Luzern, Aargau und Bern, sind sehr reich an denselben, in der nördlichen und nordöstlichen Schweiz dagegen sind sie sparsamer vertreten, nur vereinzelt kommen sie in den Urkantonen vor. Außerhalb unsern Grenzen finden wir sie auch noch in Baiern, Oesterreich und andern Staaten, doch ist deren Zahl verhältnißmäßig viel geringer als in den oben genannten Kantonen.

Zu den Anfängen
des
Buchdrucks und Buchhandels
in der Stadt Luzern.

Von
Frz. Jos. Schiffmann.



1. Dr. Thomas Murner 1525/26—1529.

Die erste Buchdruckerei*) in der Stadt Luzern errichtete bekanntlich der berühmte Franziskaner Dr. Thomas Murner und zwar, wie die noch vorhandene Rechnung über den Druck der Badener Disputation beweist: im Barfüßerkloster. Die erste Schrift, die aus dieser Presse hervorging und die, wie überhaupt alle Schriften dieser Druckerei, gegen die Reformation gerichtet war, erschien in lateinischer Sprache, leider ohne Angabe eines Druckdatums. Im Gfr. XXVII. 230 u. f. habe ich aber nachgewiesen, daß Murner dieselbe nach dem 28. Oktober 1525 verfaßte und daß dieselbe vor dem 22. Jänner 1526 erschien, indem der Reformator Hofmeister in seinen „Acta" des Ilanzer Gespräches, deren Vorrede er am „Meentag nach Sebastianstag" (22. Jan.) 1526 schloß, bereits darauf Bezug nimmt. Die zweite Schrift, ebenfalls lateinisch, die Murner im März 1526 beendete, erschien nach dem 20. März und vor 21. April 1526. (Gfr. XXVII. 237 u. f.) Das richtigste Verzeichniß von Murners Luzerner Schriften gibt Strickler in seinem „Literatur-Verzeichniß zur schweizerischen Reformationsgeschichte." (Anhang zu Bd. 5 der „Actensammlung".) Ich beschränke mich auf die Notirung der betreffenden Nrn., indem ich beabsichtige, anderwärts die sehr interessante technische Seite dieser Drucke zu besprechen. In diesem Verzeichnisse (Tabellen *71) schreibt Strickler ihm die Nrn. 175. 176. 236. 241. 254. 280. 326. 344. 349. 350. 351. 365. 376. zu. Die Disputationsakten (Nr. 282) zählt er, nicht mit Unrecht, zu den bloßen Druckereiprodukten und vermuthet, auch die Nrn. 235 (Ein gleidt) sowie N. 288 (Abgeschrift) seien daselbst gedruckt worden, sicher aber die Nr. 246 (Neue Zeitung). Er erhält damit 13 Schriften Murners und außerdem noch 4 Drucke als bloße Produkte dieser Presse. Strickler irrt bezüglich der Schriften Murners einzig

*) Eine bedeutende Quelle ist hiefür Salat's Reformationschronik (1. Bd. des „Archiv f. Ref.-Geschichte.")

darin, daß er aus den Nr. 350 (des alten christlichen beeren Testament) und 351 (Von des jungen Beren zanve [Zahnweh) im mundt] zwei Schriften macht, während sie nur ein Druck sind. Dann sind die Nr. 246 (Neue Zeitung) und Nr. 235 (Ein' gleidt), die er unter die Drucke dieser Presse zählt, zu streichen, indem diese Schriften keine Luzerner Drucke sind, wohl aber haben wir dahin die Nr. 288 als Druck sicher zu rechnen. Die Zahl der eigentlichen Schriften Murners reduzirt sich daher auf 12 und die Zahl der bloßen Drucke auf zwei Nr. Es erschienen somit von 1525/26 bis 1529 in Luzern 14 Drucke aus dieser Presse, die mit Ausnahme der „Disputation" alle höchst selten sind und zum Theil gewaltig Staub aufwarfen. Ich will nur an die Nr. 254 (Der Lutherischen Evangelischen Kirchendieb- und Ketzer-Kalender) und die Schriften gegen Bern erinnern. Mit der Schrift „Des alten Christlichen beeren Testament" erbitterte er Bern so sehr, daß es den 31. Juli 1528 seinen Amtleuten befahl, auf Murner zu fahnden und ihn gefänglich einzuziehen, wenn er ihr Gebiet betrete. (B. Hidber, Dokt. Th. Murners Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich: Archiv f. Schweizergeschichte 272 u. f.) Auf einem Rechtstage, den Luzern auf den 22. Febr. 1529 ansetzte, traten Zürich und Bern in Luzern klagend gegen ihn auf. (Strickler: Abschiede IV. Abth. 1. b. 65—73.) Noch nach diesem Tage erschien eine weitere Schrift gegen Bern (N. 376), mit der Murner seine Polemik und zudem seine litterarische Thätigkeit schließt. Als den 26. Juni 1529 der erste Landfrieden geschlossen war, floh Murner aus Luzern, denn Art. 12 desselben bestimmte: „von wegen des Murners, da ist abgeredt und bewilliget, daß der selb M. den beiden stetten Zürich und Bern zuo Baden vor den schidlüten, so jetz in diser sach handlent, rechtes uff ir anklag gestendig sige, daß er ouch on alles widersagen von denen von Luzern darzuo gehalten und nach sinem verschulden gestraft werde, ꝛc. (Strickler: Abschiede. IV. 1 b. S. 1481.) Eine Klage, die wegen seiner Flucht von Zürich und Bern gegen Luzern erhoben wurde, wurde vom Schiedsgerichte (2. Septbr. 1529) abgewiesen und erkannt, Luzern habe deßhalb den Landfrieden nicht gebrochen, indem es zur Zeit von dessen Flucht noch nicht im Besitze der Urkunde des Friedensschlusses gewesen sei, dagegen seien Zürich und Bern berechtigt, „die wyl obgenannter Th. Murner vor vnnd Ee angesetztem Rechtstag Lanndtrünnig

worden, vnnd aber sich vormalen In sinen vßgangnen Büchlinen Erbotten, Jnen des Rechten vor Ettlichen Ordten vnser Eydgnoschafft ze finde das Er die obgenanten vnser Eydgnossen von den beiden Stetten Zürich vnd Bern, vnbillicher wyß mit Söllichen Schanndtbüchern vnd Lasterlichen Wortten antastet habe, vnnd wo dann — Zürich vnd Bern, den genanten Thomas M. fin lib vnd gutt ankommen, vnd wo Si die betretten, mit Recht anfallen niderlegen, vnd mit den selben handlen söllent vnd mogent, alls sich von Ordnung Rechtes wider ein söllichen Lanndtrünnigen Man ib vnd guts zu handlen gepürtt." (Strickler: Abschiede. IV. 1b. S. 347 u. f. — Hidber: Archiv für Schweizergeschichte. X. 297.)

Der Art. 12 des Landfriedens war für Luzern ein gordischer Knoten, den am besten die Flucht Murners löste. „Die Verfechter der römisch-katholischen Kirche", schreibt der große Literarhistoriker K. Gödeke, dem wir auch die zutreffendste Charakteristik Murners zu verdanken haben, „waren an Zahl und Bedeutung gering, und keiner literarisch so wirksam wie Murner." (Grundriß 2. A. II. 224.) Murner ward dadurch zum bestgehaßten Manne. Luzern aber war es ernst mit dem Frieden, und es fürchtete, es könne Murner vor der Erbitterung seiner Feinde nicht retten. Murner trug keine vergifteten Pfeile in den Kampf, aber seine Waffen waren äußerst scharf und mußten schwer verletzen. Was Luzern von seinem Standpunkte Murner vorwerfen mußte, war Maßlosigkeit, und diese war es, die den bedeutenden Mann zum Falle brachte. Damit war auch das Schicksal der Druckerei besiegelt. Dieselbe verschwand aus Luzern und mit ihr auch seine letzte Schrift, die allem Anscheine nach noch nicht zur Verbreitung gelangt war, so vollständig, daß ich in der ganzen Schweiz kein Exemplar zu finden weiß, so daß dasjenige der Bibliothek von Wolfenbüttel für ein Unikum gilt.

Als im Jahre 1607 (Cal. Dec.) Eichhorn den Stadtschreiber R. Cysat über den Druckort von Salat's Bruder-Klausen-Legende befragte, schrieb dieser als Randnote auf den Brief: „Die Lucernische truckery hat ein klaine Zyt gewärt Ist vmb bessers fridens willen yngestellt worden, Aber der gegentheil Ist mit finer vngebür nütt destminder fortgfaren wie auch noch hütt by Tag." (Staatsarchiv. Gfr. XXIII. 118. Note.)

2. Hans Spiegel. [1]

Nachdem ich nun die älteste Druckerei in ihrer Thätigkeit gestreift, komme ich zu dem Theile meiner Skizze, den ich mir zur Aufgabe gestellt habe. Ich möchte nämlich zwei Drucker den Lesern des „Gfr." vorführen, deren Andenken in der alten Heimat nur im engsten Kreise fortlebt, ja man dürfte beinahe sagen, bis auf ihren Namen verschwunden ist. Der erste Drucker, der nach Murner in der guten Stadt Luzern urkundlich nachgewiesen werden kann, ist Johann Spiegel. Leider ist es mir nur in sehr bescheidener Weise möglich, das Dunkel, das über ihm liegt, in etwas zu lüften. Die Rathsprotokolle gedenken seiner mit keiner Silbe, dagegen bieten die „Hintersäßenrödel" des Staatsarchives folgende Daten: 1541. „Im Hoff: Hans spiegel. v. ß. 1543. „Im Hoff: Hans spiegel. r. ß. 1544. Müligaß: Hanns spiegel r. ß. 1545. „Müligaß: Hanß Spiegell r. ß. 1546. „Am graben: Hans Spiegell der Buchfürer. r. ß. 1550. „Am Graben vnnd Isengassen: Hannß spiegel 1551. „Am Graben: Trini Holtzträgerin jn der Buchtruckerin Huß almusen. 1552. „Am Graben: Jn der Buchdruckerin Hus sy selbs."

Wir ersehen hieraus, daß Spiegel von 1541—1550 in Luzern lebte und, wie aus der Eintragung des Jahres 1551 zu schließen, um diese Zeit starb oder aber seine Thätigkeit anderwärts betrieb. Dieß letztere dürfen wir für die J. 1542, 47—49 unbedenklich annehmen. Ob und in welchen Beziehungen er zu dem Basler Buchdrucker Hs. Erhard Spiegel stand, der 1477 dort „an den Schwellen" vorkommt (Fechter, Basler Taschenbuch. 1863. S. 252), muß ich dahin gestellt sein lassen, ebenso ob ein Verwandtschaftsverhältniß zu «Joh. Burkardus Spiegel, Lucern laic.» (Freiburger Univ.-Matrikel. 1558. 28. Okt.) statthatte, weil das Geschlecht damals im Kt. Luzern an mehrern Orten vorkommt.

Zu den zahlreichen Verdiensten, die sich der verewigte Einsiedler Bibliothekar P. Gall Morel um die Geschichte im weitesten Sinne erworben, zählt auch die Kenntniß unseres Druckers, indem er im „Gfr." XIII, 166 zuerst auf ihn aufmerksam machte. Leider

---

[1] Die N. 2 und 3 sind eine Umarbeitung m. Aufsatzes: Zwei Luzerner Buchdrucker und Buchhändler, der im „Archiv f. Geschichte des deutschen Buchhandels". Leipzg., 881. Bd. 6. S. 255 u. f. erschien.

ist der von ihm nachgewiesene Druck Spiegels auch heute noch der einzige, den wir aus dieser Presse kennen. Wie aus den Mittheilungen von P. Gall hervorgeht, wurde das Büchlein im J. 1544 gedruckt. Er beruft sich hiefür auf das Rechenbuch des Abtes Joachim Eichhorn. Die betreffende Stelle lautet wörtlich: Item vsgän dem buochfuerer von Lucärn vm vIIIc bücher Sant Meinratz legent xx guott gl. thuot L ß.[1]) Von diesen 800 Ex. sind nur mehr 3 Ex. bekannt,[2]) was uns, da der Druck zu den Volksbüchern zählt, nicht überrascht. Von diesen ist zudem das Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unvollständig, es fehlt ihm die erste Lage. Eine genaue Beschreibung ist daher doppelt geboten; ich lege derselben das Ex. der löbl. Klosterbibliothek auf dem Wesemlin zu Grunde. Der rothgedruckte Titel des Büchleins lautet:

Von Saut Meinrat
ein hübsch lieplich lesen, was ellend
vnd armut er erlitten hat.
Vß der latinisch hysto-
rien gezogen.

Darunter ein Holzschnitt: Der hl. Meinrad im Ordenskleide in einer Waldgegend. Auf der Rückseite des letzten Blattes (28b.) steht roth gedruckt: Diß ist Sant Mein- | ratz brun, der noch hüt by tag | zu Einsidlen stat. | (Bild.) Darunter ebenfalls in Rothdruck: Zu Lucern bey Johann Spiegel |. Das Jahresdatum fehlt. Das Büchlein zählt 28 unpag. Bl. in 4 mit der Sign. Ay-Ayy und a-Fiy. Die volle Druckseite schwankt zwischen 32 u. 34 Zeilen. Der Druck ist mit Schwabacherschrift ausgeführt und hat 36 Holzschnitte, von denen aber Nr. 1 und 25 doppelt vorkommen, so daß die eigentliche Zahl 34 beträgt. Roth gedruckt sind das Titelblatt, außerdem noch die Ueberschriften von Bl. 4 b[3]) 25 a nebst der Initial P;[4]) 27 a[5]) 28. b die bereits erwähnte Schluß-

[1]) Wie mir Hr. Kanzleidirektor Kälin in Schwyz, gütigst mittheilt, wurde der gute Gl. zu 50 Schilling gerechnet. Spiegel erhielt somit vom Kloster das Ex. mit $1^1/_4$ Schilling bezahlt.

[2]) Luzern: Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin. Einsiedeln: Stiftsbibliothek. München: Hof- und Staatsbibliothek.

[3]) Hie fert sant Meinrat über den Zü | (4 Z.)

[4]) Von der Engelwyche. | P. (Ins.)

[5]) Nun will ich hir sagen wie die cap | (3 Z.)

schrift. — Schlußleisten haben Bl. 9.a 11.a Bl. 26.b schließt mit einer Vignette: eine Uhr darstellend, die auf den Seiten von je einem schwebenden Engel gehalten wird. Das Papier, das P. Gall als „schlecht" bezeichnet, darf das reinste Löschpapier genannt werden.

Nach Gutenäcker (Serapeum. xx. [1859] 77 Nr. 5) liegt unserm Drucke, wie schon der Titel andeutet, die gleichnamige Schrift von Sebastian Brant zu Grunde. Dieselbe erschien 1496 bei Michael Furter in Basel lateinisch, und dann bei demselben in zwei sehr seltenen Ausgaben, ohne Angabe des Jahres, auch deutsch. Während aber die 1496 erschienene lateinische Ausgabe nur 21 Holzschnitte (resp. 19) zählt, haben dagegen die datumlosen deutschen Ausgaben 15 Bilder mehr,[1]) somit 36, incl. die doppelt vorkommenden 1. u. 25. Die erste dieser deutschen Basler Ausgaben, die, wie unser Druck, 28 Blätter hat, erschien jedenfalls vor 1507, indem des Luzerners Etterlin Chronik, die in diesem Jahre ebenfalls bei M. Furter in Basel gedruckt ward, das Bild: „wie s. Meinratz zell vnd wonung wider gebuwen", das sie auf Bl. 3 a bringt und das die lateinische Ausgabe von Brant v. J. 1496 nicht hat, der erwähnten Ausgabe 1 entlehnte. Von dieser Ausgabe, die Gutenäcker (a. a. O. 76) unter Nr. 3 verzeichnet, ist unser Luzerner Druck ein Nachdruck, dessen Text, bemerkt Gutenäcker (S. 77), dem sowohl die Basler Ausgaben als der Luzerner Druck vorlagen, „ganz gleichlautend ist, hat auch genau dem andern Ex. nachgeschnittene Holzschnitte, die aber an Schönheit und Reinheit weit hinter dem Originale zurückbleiben und von denen drei wahrscheinlich aus Unachtsamkeit, verkehrt geschnitten wurden, so daß, was im Original rechts steht, in dem Nachdrucke auf der linken Seite erscheint und umgekehrt." Dieser Ausführung kann ich ergänzend beifügen, daß die Holzschnitte 9 und 27 der Luzerner Ausgabe zudem von einer andern Hand, als die übrigen geschnitten sind.

3. Jakob und Joh. Hederlin, Vater und Sohn.

Der Umstand, daß von Spiegel bis auf Hederlin kein Druck bekannt ist, der Luzern zum Druckorte hat, im Gegentheil alle Schriften, die von Luzernern während dieser Zeit erschienen, aus-

---

[1]) Es sind dieß die Bilder 5. 9. 10. 11. 12. 18. 23. 24. 26. 27. 28. 30. 31. 32. 33.

wärts gedruckt wurden, bietet uns den Beweis, daß die Stadt diese Jahre durch keine Druckerei besaß.

Die Familie Hederlin, mit der die Druckgeschichte von neuem beginnt, nimmt weder durch die Zahl ihrer Leistungen noch durch deren Werth eine auszeichnende Stellung in der luzernischen Geschichte des Buchdrucks ein; gleichwohl ist sie doch von vielem Interesse, weil sich mit ihrer Thätigkeit auch die Anfänge des luzernischen Buchhandels verbinden.

Das Geschlecht Hederlin stammte, nach einer Aufzeichnung zu schließen, aus dem Kt. Zürich. Im Jahre 1569 ward ein „Hans Häderli pürttig von Husen vß Zürichpiet" in Luzern zum „Hindersäßen" angenommen. (Hintersäßbuch im Wasserthurm. A. 32. Mitth. d. † Archiv. Schneller). Das älteste Schriftstück, das mir über Jakob Hederlin bekannt ist, lernt uns diesen in trauriger Lage kennen. Von Muri aus, weil seit 25 Wochen von Luzern abwesend, indem ihn „die almusen herren gan Baden geschickt", wendet sich „Jacob hederli buchtrager" mit Brief vom 24. Jänn. (15)98 an den Schultheiß zu Handen des Raths von Luzern. Er habe, schreibt er klagend, durch einen Fall in den Krienbach und durch die verfehlte Behandlung eines „Scherers" „ein ganz iar lang kein einigen Drit nie han mögen wandlen dan wo ich mich han lasen füren vnd wir leider schier (beinahe) als verthan handt was wir ghan handt." Dazu habe er „sechs kleini Kinder, von denen etliche verdinget, für die er „gar großen lon" zahlen müsse, seiner Hülflosigkeit wegen habe auch die Frau nichts verdienen können, so daß sie in diesem Jahre „mer als drisig vnd 200 Gl. verthan handt, dann wir den scherern vnd doktoren gar vil handt müsen gen dan ich sogar übel erfroren vnd erkalted bin das ich kein gewalt in den beinen nienen han." Hederlin bittet daher, ihn mit einer „stür" (Beitrag) zu unterstützen, sowie um Rath, da er mit dem „Scherer" wegen seiner Forderung noch in Streit liege. Zum Schlusse bemerkt er: ouch Sindt wir keini frömdi nit, nun in Hochdorfer Kilchgang bedi (er und seine Frau) daheimen ouch üweri vnderthanen." (Staatsarchiv Luzern). Der Rath nahm sich, wie wir später sehen werden, seiner an, und es kamen wieder bessere Tage. Die alte Gesundheit scheint er zwar nicht mehr gefunden zu haben, vielmehr versagten dem „Buchtrager" die Beine immer mehr ihre Dienste.

Da ward guter Rath theuer, aber da kam ihm auch ein glückl. licher Gedanke. „Montags vor dem Sonntag Reminiscere 1604“ trat er vor den Rath mit der Bitte, „einen offenen täglichen Laden“ für den Verkauf seiner Bücher halten zu dürfen. Der Rath trat auf sein Gesuch ein und beschloß (Rathsprot. Bd. 49. 44.b) „Vff hütt habent MGH. vff die demüettige bitt Jacoben Häderlins des Buchhendlers von Hochdorff bürttig, vergonnt vnd bewilliget, daß er allhie in der Statt einen offenen täglichen laden, vnnd darin nach syner gelegenheit feil haben möge, wann vnd wie er will. Doch sölle er kein hußhaab hie haben.“ Dieser Beschluß ist die älteste urkundliche Aufzeichnung, die wir über den Sortimentsbuchhandel Luzerns besitzen, denn mit ihm tritt er aus der bisherigen untergeordneten Stellung in die Anfänge eines kaufmännischen Geschäftes ein. Von diesem Datum an erscheint Jak. Hederlin noch wiederholt in den Rathsprotokollen, allein in Fällen, die uns nicht näher berühren. Ich beschränke mich daher, einzig die Aufzeichnung herauszuheben, die uns mit seinem Nachfolger, seinem Sohne Johann, bekannt macht. Im Jahre 1613 suchte er für ihn um einen „Geburtsbrief“ nach. Der Rath bewilligte denselben „Frytags nach S. Ludwig“. (Rathspr. Bd. 53. 129. a) Aus dem undatirten Konzept im Staatsarchiv ersehen wir, daß Johann „sich nun etwas Zyttslang vßerthalb Landts an der frömbde enthällt, auch vorhabens vnd willens das Buchbinder handtwerch zu lehrnen vnnd vff demselbigen zu wandlen.“ Wir vernehmen ferner, daß Jakob „Magdalena in Eichen“ zur Frau hat und die Familie nun in der Stadt „hußhäblich“ ist. Es hat fast den Anschein, als haben ihn die freundlichen Verhältnisse, in denen er nun lebte, etwas übermüthig gemacht, denn der Rath beschloß „Donstags nach S. Apolonia“ 1615 in einem Streite zwischen ihm und Meister Hans Herter dem Buchbinder: Ist Erkant daß der Härderlin (!), sich in der Bescheidenheit verhalten, vnd frömbder Buchbinder gsällen müoßigen vnd früntlich gegen M. Hansen Buchbinder mit arbeit zu geben verhalten.“ (Rathsprot. Bd. 54. 116. b) Drei Jahre später (1618) starb er, nachdem er vorher noch als guter Geschäftsmann und Familienvater seinen Nachlaß durch ein Testament geregelt hatte. Der Rath ertheilte demselben „Sambstags vor Innocavit“ 1618 seine Zustimmung, beschloß aber gleichzeitig: „Doch diewyl MGH. sich erinnert,

daß vor ettwas Jaren, wie dann der Bricht vermög, daß das almuoßen mit Jakoben Häderlin sellig zimlichen vmbkosten erliten, ist deßentwegen erkant diewyl er hübsch gut verlaßen, daß Herr Spendherr in rechnig allen sinetwegen erlitnen Kosten am almuoßen zesamen suochen vnd rechnen, selbigen was dis bringen wird di erben halb zallen." (Rathsprot. Bd. 56. 50.a) Sein Geschäft ging durch testamentarische Bestimmung an seinen Sohn Johann und dessen Schwager Mr. Hs. Jörg Rüttimann von Sursee über.

Während sich Vater Jakob einzig als Sortimenter bethätigt zu haben scheint, begegnen wir dagegen seinem Sohne Johann schon im ersten Geschäftsjahre (1618) auch als Verleger. Im J. 1616 ward der Bau der neuen Wallfahrtskapelle zu Werthenstein vollendet. N. Ratzenhofer, der Baumeister derselben, ließ dann 1618 bei Niklaus Hainrich in München eine Schrift über diese Wallfahrtskapelle erscheinen und zwar sowohl deutsch als lateinisch. Von diesen zwei Ausgaben nahm Joh. Heberlin die deutsche „in verlegung". Durch diese Wahl erzeigt sich Heberlin als besonnener Geschäftsmann. Die deutsche Ausgabe, wird er gedacht haben, die verkaufe ich, und damit mache ich ein Geschäft. Die lateinische aber, die bleibt mir liegen, und für die wenigen Abnehmer, die ich hiefür habe, kann ich sie ja in Kommission halten. Wirklich ist die deutsche Ausgabe gänzlich verschwunden und fehlt selbst unserer Bürgerbibliothek (dagegen besitzt sie die Kantonsbibliothek), während die lateinische noch zu finden ist. Diesem Geschäfte folgte 1619: „Getruckt zu Augspurg bei Sara Mangin Wittib. In verlegung Joan: Heberlin, Buchhendler zu Lucern", die „Comödia, von dem Läben deß frommen vnd Göttesförchtigen Tobia" von „Georg Gotthart, Burger vnd Eisenkremer in Solothurn." (Luzern, Kantonsbibliothek). Das Geschäft befand sich damals, wie ich aus dem „Hindersäß-Rodel" von 1620 (Stadtarchiv) ersehe, im „Lädergaß Graben-Quartier." 1627 drohte der Association eine Krisis. Aus der Rathsverhandlung vom „Sonntag den 6. Sept. 1627 (Rathsprot. Bd. 61. 143. a) ersehen wir, daß Mr. Rüttimann, der früher „Tischmacher" war, sich um diese Zeit von seinem Schwager Heberlin trennte und „einen sondern laden vffgestellt" hatte. Darüber beschwerte sich nun Heberlin beim Rathe, „sittenmahlen syn Vatter sälig ein Testament vffgericht daß sy beede in einem gwün vnnd gwärb ieder Zytt by einandern verblyben söllendt. Wie dann —

syn Schwager Rüttiman von einem ersammen gricht dahin gewisen worden, welcher Vrteil er nit statt thun welle (wolle), sye also syn häderlins Vndertheniges begären, min gnedig Herren wellend sinen Schwagern dahin halten, daß er einer Gerichtserkhantnus sich vnderwerffe, Vnnd mit imme fürbaß wie vorhin huse oder aber synem Tischmacher handtwerck nachkomme, gstalten das dis syn Häderlins Mutter Vnnd syne Vebergen geschwüsterten Vnnd Schwägern, sölches von minen gnedigen Herren auch begert habendt." Der Rath beschloß „nach Verhörung der Herren des grichts", „das es by dem Vffgerichten Testament, vnd einer grichtserkhandtnus nachmahlen verblyben solle, mitt dem zuthun, daß sye sich zesamen thueyndt, Vnd des gewirbs halber mitt einandern gutte rechnung haltendt." Natürlich litt das Geschäft unter solchen trüben Verhältnissen, und diesem Umstande ist es jedenfalls mit zuzuschreiben, wenn wir keinen weitern Unternehmungen mehr begegnen. Im Jahre 1629 erschien „Zu München, bey Adam Berg, dem Jüngern": Landts Trost Vnndt Gnaden= reiche Hilff vnserer Lieben Frawen in Hergißwaldt (bei Luzern). Mit 1 Kupferstiche. Allein die Firma Hederlin suchen wir umsonst, und doch ist dies eine Schrift, die ganz im Charakter ihres Geschäftes lag. Der Frieden erwies sich auch von keinem Bestande. Vom Jahre 1632 ab figurirt Hederlin in den „Hintersäßrödeln" ohne seinen Schwager, dem wir nun in der „Mühligaß" begegnen, wo er wohl wieder die Tischlerei betrieb, denn für seine buchhändlerische Thätigkeit findet sich keinerlei Belege mehr.

Hederlin, obwohl er, wie wir aus der Rathsverhandlung hierüber entnehmen können, seinen Schwager ungern aus dem Geschäfte verlor, lebte nun demselben mit neuem Eifer. 1635 klopfte er beim Rathe mit der Bitte an, in Luzern eine Buchdruckerei errichten zu dürfen: „Fritag den 2. Martij" beschloß der Rath: Mr. Hansen Häderlin dem Buochbinder vnnd Byſassen allhie Ist vf syn demüetige pitt bewilliget, daß er ein Druckhery vfrichten möge, doch daß er ohne vorwüssen, vnnd bewilligung der verordneten geistlichen, vnnd weltlichen Censoribus nützit truckhen solle, vnnd hierüber Jmen ein Eidt gestelt werden. Hieruf Sind von MGH. Zuo Censoribus ernambset worden Hr. Houbtman Laurentz Meyer, h. haubtman Joh. Leop. Fheer, vnnd Hr. Stattschryberen Ludwigen Hartman." (Rathsprot. Bd. 64. 274.b)

Seit den Tagen Spiegels hatte, wie ich einleitend bemerkte, keine Druckerei mehr in Luzern bestanden. Es fehlte allerdings nicht an Versuchen, so lesen wir z. B. bei Cysat (Kollekt. B. 358): „Noch by minen Zyten vnd sonderlich noch A. 1577 ist ernstlich darin gearbeitet worden, dz nit allein die Druckerei (darzu unser Burger einer schon erzogen worden,[1]) sondern auch die fürgeschlagene Papyrmüli mocht angericht werden." Alle Anläufe hiezu kamen leider nicht über dieses Stadium hinaus, nun aber erwachte auch die Papiermühle zu neuem Leben, denn der Rath bewilligte „Montag den 3te 10bris 1635." — „dem ihrigen burger Nicolaus Probstatt vf syn vnderthäniges piten vnd begären ein papyrmüli im obern grund vnder der walchen (willen er sölche vffzebauen vnd zuerhalten one schaden vnd nachtheil menigklichen sich anerbotten) vffzerichten." — (Rathsprot. Bd. 64. 375. a) Mit dem Rathsbeschlusse aber, betreffend die Buchdruckerei beginnt eine neue Periode der luzernischen Druckgeschichte, die von nun an keine Lücken mehr aufweist.

Hederlin widmete sich seinem neuen Geschäfte mit achtungswerthem Eifer. Vier Monate nach der hoheitlichen Bewilligung den 7. Juli 1635 erschien in tadellosem Drucke, aus seiner Presse, das älteste ermittelte Produkt mit einem fixen Datum, ein Mandat, durch das „Schultheiß und Rath" von Luzern den „Fürkauff" regelte. Von den 12 Drucken, die ich von ihm zu ermitteln vermochte, fallen acht in das Gründungsjahr. Unter diesen finden sich zwei Jesuitenschriften; wir ersehen hieraus, wie sehr die Druckerei auch dem Jesuitenkollegium in Luzern willkommen kam. Das Datum der Vorrede der Dissertation von Erasm. Frz. von Hertenstein (Nr. 7) lehrt uns, sie als die erste größere Schrift der wiedererstandenen Presse zu betrachten. Das ihr beigegebene gestochene allegorische Titelblatt findet sich dagegen schon auf Dissertationen der Universität von Freiburg im Breisgau. Aber trotz dieses versprechenden Anfanges, und obwohl Hederlin 1636 selbst die Frankfurter Messe besucht zu haben scheint, war seine Druckthätigkeit doch nur von kurzer Dauer, ja eigentlich eine blos vorüber-

[1]) Rochus von Lauffen, Stiefbruder von R. Cysat, befand sich 1599 in Rom, woselbst er in der päpstlichen Druckerei das Geschäft erlernte. (Staatsarchiv. Akten über R. Cysat.)

gehende. Vom Jahre 1636 konnte ich noch vier Drucke ermitteln, nach dieser Zeit aber fehlen alle Belege für seine Druckthätigkeit. Die Lösung des Räthsels ergibt sich mit Leichtigkeit. Ungefähr um dieselbe Zeit, in welcher Hederlin seine Druckerei einrichtete, sich an seinem Setzkasten und der Handpresse erfreute, mit Projekten trug und beim Schoppen Luftschlösser baute, zog ein schweres Gewitter an seinen Geschäftshimmel empor, das die junge Saat gänzlich vernichtete. David Haut in Straßburg plante eine Ueberfiedlung nach Luzern. Wenn nun nicht Hederlin selbst irgendwie dahinter steckt, so gingen Haut außer seiner Geschäftstüchtigkeit jedenfalls noch schwerwiegende Empfehlungen zur Seite, wie auch das Rathsprotokoll durchblicken läßt. Der Rath entsprach seinem Gesuche und nahm ihn kaum ein Jahr, nachdem Hederlin die Bewilligung erhalten, den 9. April 1636 auch zum „Beisäßen" an. „Vf hüt dato," besagt das Rathsprotokoll, „habent MGH. Dauid Haut von Straßburg Buchfergeren vf sin wolhalten hin zu ihrem Bysäßen in der Statt angenommen vnd ihne (!) der Vbel vnd Burgschafft zu stellen entlassen, willen MGH. der Hofnung geläben, das er sich der gestalt halten vnd tragen werde, das MGH. siner in solchem faal vnbeschwärt sin werden." Die Folge war, denn dieß müssen wir aus den Thatsachen schließen, daß Hederlin, der einem Buchdrucker vom Fach, wie es Haut war, nicht gewachsen war, die Druckerei aufsteckte und sich auf den Buchhandel und die Buchbinderei als den ihm eigenen festen Boden zurückzog. Als Buchhändler begegnen wir ihm noch mehrmals. So verzeichnet Weller (Annalen I. 403. Nr. 683.) ein: Schnitter Lied, Verlegt durch Joh. Häderlin zu Lucern. 1639. Ebenso: Cristliche Romfahrt; durch H. Hanß Joachim Eichhorn, Priester in Vnderwalden. Costantz, Bey Jacob Straub, In Verlegung Johann Häderlin, Zu Lucern, Im Jahr 1640. (12. 259 S. Luzern, Bürgerbibliothek). Ferner ließ er 1657 bei Böckler in Freiburg[1]) im Br. auf seine Kosten (expensis): Ciceronis epistolarum libb. IV. ad us. schol. soc. Jesu selecti, drucken, von denen schon 1649 bei Haut eine Ausgabe erschienen war. Ein Jahr später, 1658, nachdem er noch den Stern von David Haut hatte erbleichen und am Charfreitage 1657 seinen Wohlstand

[1]) Aarau, Kantonsbibliothek. Im Katalog steht aus Versehen Frib. Helv.

in Asche sinken sehen, starb Heberlin, wie uns die „Hintersäßen-Musterung“ dieses Jahres (Stadtarchiv) beweist.[1]) Er war zweimal verheirathet. Zuerst mit Agatha Meyer, dann mit Dorothea Schwander. Aus der ersten Ehe hatte er vier Kinder, aus der zweiten zwei. (Taufbücher. Mitth. d. † Archiv. Schneller.) Sein ältester Sohn Egidi setzte das väterliche Geschäft nicht fort und versank schließlich in Armuth. Im Jahre 1673 den 14. August, lesen wir: „Dem Aegidi Häderlin habent MGH. Täglich zwei kleine Mutschlin vß Hiesigem Spithal zu erheben Vergünstiget.“ (Rathsprot. Bd. 76, 397. b) In so trauriger Weise schloß die Geschäftsthätigkeit zweier Generationen.

Damit endet auch meine Aufgabe, einen Beitrag: Zu den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels in der Stadt Luzern, zu bieten, denn mit David Haut treten diese Geschäfte aus den bisherigen Anfängen heraus und entwickeln sich zu außerordentlicher Höhe. Möge ihm bald eine kundige Feder das verdiente Denkmal setzen.

Drucke von Johann Heberlin.

1. Mandat von Schultheiß und Rath von Luzern von Samstag 7. Juli 1635, den „Fürkauff“ betreffend. Folio. — Oberhalb das Luzerner Wappen in einem Doppelschilde, darüber das Reichswappen, zu Seiten die Stadtpatrone Leodegar und Mauriz.

   Luzern, Bürgerbibliothek und Staatsarchiv.

2. Mandat von Schultheiß und Rath von „Mitwoch den 19. Sept. 1635, betreffend den Bettel. Quer-Folio. Mit den Wappen wie Nr. 1.

   Luzern, Bürgerbibliothek und Staatsarchiv.

3. Ein newes Lied, | Von der Wall- | statt der Allerseligsten, Vber- | gebenedeyten Himmelkönigin vnd | Mutter GOTtes | MARIAE | der vnbefleckten Junckfrawen | zu Werdenstein, | In der löblichen vnnd Catholischen | Statt Lucern vndergebenen Landtschafft | gelegen: In seiner eignen | Melodey zusingen. | (Holzschnitt.) | Getruckt zu Lucern, bey Johann | Heberlin, Im Jahr 1635. 8. (4 Bl. 18 S.)

   Aarau, Kantonsbibliothek. — E. Weller, Annalen II. 200. Nr. 395.

---

[1]) „Am Graben: Hans Häderlinß sel. Fraum.“

4. Drey schöne Geistliche Lieder, | daß erste: | Von dem Wun-| derlichen Blut zu Willisaw. | Im Thon: | Kombt her zu mir, spricht | Gottes Sohn. | Daß ander, | Was ist deß Menschen Ding. | Gestellt allbeyd durch Hugonem Amstein,| Burgern zu Willisaw. | Das dritte Lied, | Ein schöne Bilgerfahrt, auff der | Straß gen Einsidlen zusingen, | Im Thon: | Wie man den newen Tellen singt. | (Vignette.) | Getruckt zu Lucern, bey Johann | Hederlin, Im Jahr 1635.| 8. (8 Bl. Bl. 8ᵇ Vacat. I. 19 Str. II. 24 Str. III. 10 Str.)

Aarau, Kantonsbibliothek. — E. Weller, Annalen. II. 200. Nr. 396

5. Zwey schöne Newe Lieder, | daß erste: | Von den Heyli- | gen dreyen Himmel Fürsten | S. Mauritz, Victor vnd Vrß,| mit sampt der gantzen Gesellschafft. | Im Thon: | Wie man den Danhauser singt. | Daß ander, | Von der heiligen Junckfra- | wen Regina, welche eines Heyd- | nischen Tochter war | In seiner eygnen Melodey zusingen. | (Vign.) | Getrückt zu Lucern, bey Johann | Hederlin, Im Jahr 1635. | 8. (8 Bl., Bl. 8 Vacat. Mit 30 u. 27 Str.)

Aarau, Kantonsbibliothek. — E. Weller, Annalen. II. 173.

6. Todten Tantz, | Oder | Klag Sprüch, | Aller fürnembsten Ständen | vnnd Handthierung der | Welt, | Mit schönen Figuren abgemahlet, | vnnd Illustriert auff der Mühlin- oder | Sprewrbrug zu Lucern. | Im Thon, | Ker vmb mein Seel vnd thrawre | nicht, obschon deim Leib 2c. | (Holzschn.)| Getruckt zu Lucern, bey Johann | Hederlin, Im Jahr, 1635. | 8. (8 Bl., Bl. 8 Vacat.)

Aarau, Kantonsbibliothek. — E. Weller, Annalen. I. 401. Nr. 670.

7. Archi- | tectonica | Militaris, Defensiua. | Oppvgnata, ac defensa. | Lvcernæ | Avspiciis | Theodorici Baegk | Soc: Jesv, Math: | Profeſs: Ordina: | Responsis Erasmi Francisci ab (!) | ab Herttenstein. Mat: St: | Anno | M.DC.XXXV. | Seite 67 Schluß: Lvcernae Helvetiorum. | Typis | Joannis Hederle | Anno Domini M.DC.XXXV. | 4. (4 unpag. Bl. incl. 2 Titel, dann S. 1—67, mit 6 gest. Tafeln.)

Luzern, Bürgerbibliothek und Kantonsbibliothek.

8. Jacobi Bidermani | e societati | Jesv | Silvvlae | Hendecasyl-| laborum | (Vignette) | Permissu Superiorum. |

Lvcernae | Formis Joannis Hederlin | Anno MDCXXXV. | 12. (132 S.)

Luzern, Bürgerbibliothek und Kantonsbibliothek. Erschien Ende 1635, denn die Druckbewilligung des Jesuitengenerals Mutius Vitellescus datirt Romae 2. Aug. 1635.

9. Officia Propria | Novorum | Festorum | De Sanctis | Quæ | Vrbani VIII. et Fe-|licis recordat. Pavli | V. et Gregorii XV. Sum. | Pont. Ivssu edita et | Romano Breuiario in-| serta sunt. | Accesserunt his festa propria san-| ctorum Dioecesis Con-| stant. ad commodiorem vsum illorum | qui Breuiario Romano nunc denuo | Vrbani VIII. authoritate | recognito vtuntur. | Permissu Superiorum. | Lvcernae, | Formis Joannis Hederlin. | Anno M.DC.XXXVI. | 8. 2 Bl. unpag. incl. Titel, dann 168 pag. S.

In meinem Besitze.

10. Bruderschafft Büchlein, | In dreyen Theylen, | Im ersten vnd | andern Theyl wirdt er= | klärt die Ertz Bruderschafft deß, | H. Psalters oder Rosenkrantzes Jesu | vnd Mariae mit Grund deren vier Bru= | derschafften. 1. Der leiblichen Creaturen. | 2. Der Englen. 3. Der ersten Menschen. | 4. Der Catholischen Kirchen: vnd | im dritten Theyl das Schwören | bey dem H. Namen Gottes. | Durch | Joannem Ower | Priestern, Anno M.DC.XXXVI. | Rom. 8, 29. | Praedestinauit conformes fieri imaginis filii sui, ut | Sit ipse primogenitus in multis Fratribus. | Cum Licentia Superiorum. | Gedruckt zu Lucern, bey | Johann Hederlin. (Titelbl. und 3 unpag. Bl., von da paginirt mit S. 15—184.)

Zürich, Stadtbibliothek.

11. Gar schöne andächtige vnd kräfftige Gebett | vor vnter vnd nach der Wandlung deß zarten Fronleichnams Christi bey der Meß zusprechen. Lucern bey Johann Hederlin.

Frankfurter Meßkatalog. 1636.

12. Andächtiges Bettbüchlein | in welchem das Officium von dem heiligen Schutz=Engel | H. Josepho vnd H. Carolo auch andere schöne Gebettlein vnd Litaneyen begriffen. | Lucern bey Johann Hederlin.

Frankfurter Meßkatalog. 1636.



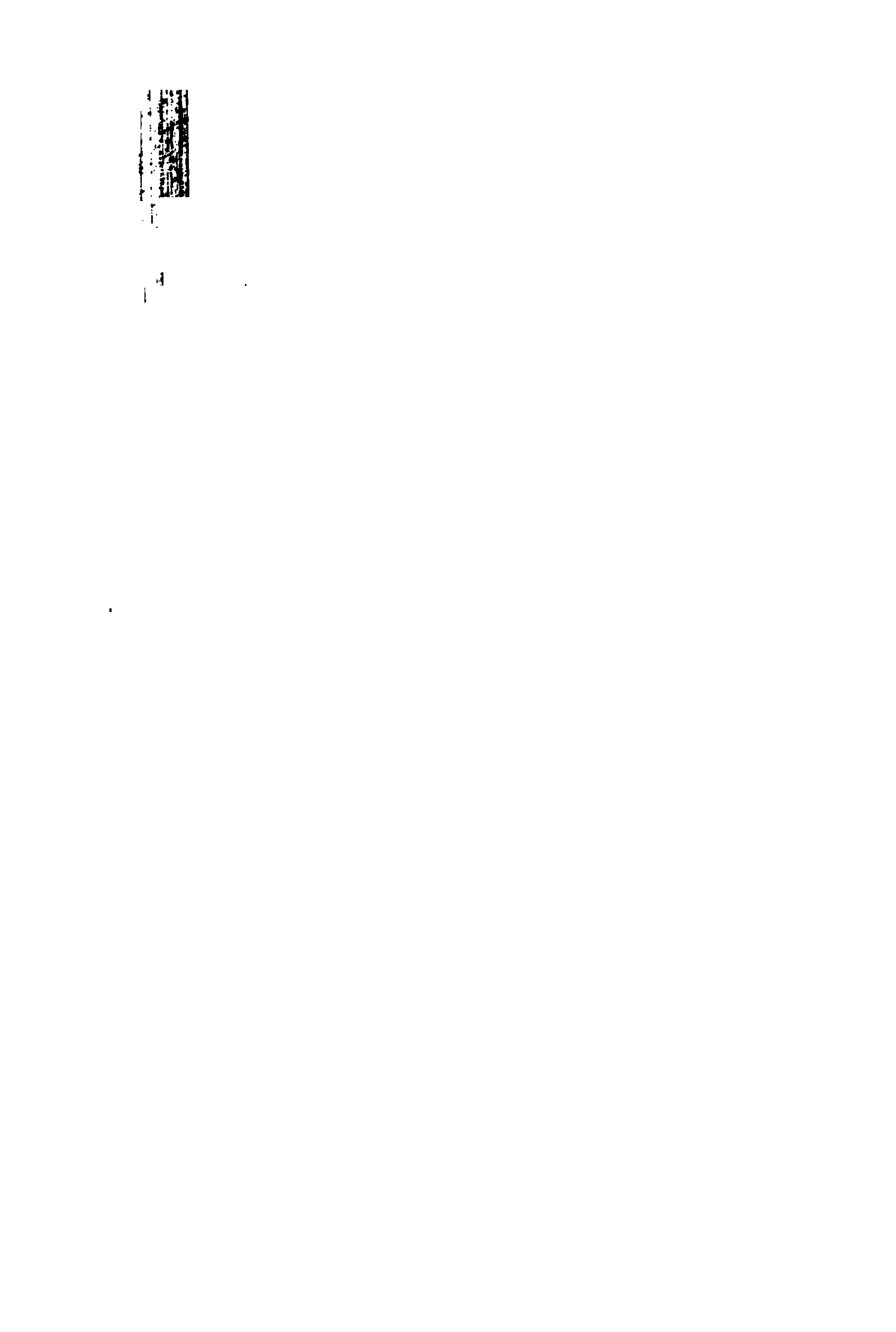
Wappenbüchlein

der

Pfisterzunft in Luzern, vom Jahre 1408.

Von

Fr. Fischer, Archivar.



Wappenbüchlein der Pfisterzunft in Luzern, vom Jahre 1408.[1])

Ein Gebiet der Heraldik, dem bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist das Wappenwesen des Bürger- und Bauernstandes. Wenn auch dasselbe dem Forscher nicht den Reiz gewährt, wie das ältere und consequenter durchgebildete Wappenwesen des hohen und niedern Adels, so wurzelt dasselbe doch so tief in unserer westeuropäischen Cultur und ist mit derselben so enge verbunden wie eine Menge anderer Erscheinungen, die sich seit langer Zeit eines sorgfältigen Studiums erfreuen. Besonders die Schweiz ist das Land, wo bei dem frühzeitigen Verschwinden des Feudaladels, die bürgerlichen und bäuerlichen Wappen sich nothwendigerweise freier und allgemeiner entwickeln konnten als anderswo.

Eine Sammlung von Wappen bürgerlicher Handwerker aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist uns noch erhalten in einem Pergamentbüchlein der nunmehr aufgelösten Pfisterzunft oder Pfister- und Müllergesellschaft, wie sie später meistens genannt wurde, in Luzern.

Wann die Luzerner Pfisterzunft gegründet wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, offenbar nicht lange vor der Ent-

---

[1]) Quellen:

1. Ungedruckte: a. Rathsprotokolle (abgekürzt R. P.) und Acten betr. Gewerbe der Pfister und Müller (abgekürzt A. M. P.) auf dem Luzerner Staatsarchiv. b. Urkunden und Acten der Pfisterzunft (abgekürzt U. A. P.) auf dem Luzerner Stadtarchiv.

2. Gedruckte: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern von A. Ph. v. Segesser, II. Band.

NB. Einzelne der Wappen sind durch meine indirecte, freilich nicht beabsichtigte, Veranlassung, bereits in einem Aufsatze des „Deutschen Herold" Jahrgang 1887 betitelt „Zur Frage der bürgerlichen Wappen", besprochen.

stehung des Wappenbüchleins. [1]) Jedenfalls datiert erst aus dieser Zeit die förmliche, zunftmäßige Organisation, wie die im Büchlein ausdrücklich erwähnte Erwerbung eines Zunfthauses zeigt. Auch die den Namen einzelner Gesellen beigefügten Angaben über Schenkung von Geräthen und Gefäßen, wie sie einer Trinkstube wohl anstanden, deuten darauf hin. Die Zunft verfolgte nur gewerbliche, militärische und gesellige Zwecke; politische Bedeutung hatte sie, wie auch die andern Zünfte in Luzern, nicht. Es kann sich deshalb auch kaum um eine Darstellung ihrer Geschichte, sondern vielmehr ihrer Organisation, ihrer Einrichtungen handeln. Nach dem Jahre 1798 und der Aufhebung der Ehehaften verlor sie auch ihre gewerbliche und militärische Stellung, und es blieb ihr nur die Eigenschaft einer corporativen Vereinigung von Berufsgenossen aus der Bürgerschaft der Stadt Luzern. Das Zunftleben äußerte sich noch in der Abhaltung der kirchlichen Jahrzeiten, Begräbnißfeierlichkeiten, und jährlich einer oder mehrerer gemeinsamer Mahlzeiten. Am 4. April 1875 löste sich die Gesellschaft für immer auf, nachdem schon vorher das Haus verkauft worden, und theilte unter ihre 24 Mitglieder das ansehnliche Guthaben von 82,832 Fr. 75 Cts.

Es soll hier hauptsächlich die innere gesellschaftliche Seite der Zunft in Betracht gezogen werden, was aber nicht ausschließt, daß bei der engen Verbindung beider auch der gewerblichen Beziehung einige Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Zunft umfaßte von Anfang die Gewerbe der Pfister oder Bäcker und der Müller; später schlossen sich die Pastetenbäcker und die Schiffleute des sog. „Pfisternauens“ an.

Das Recht, das Bäckergewerbe auszuüben, war mit einem bestimmten Grundstücke verbunden, mit welchem es veräußert oder verpachtet werden konnte, [2]) sog. „Ehehaften“. [3]) Es stand dem Rathe zu, solche Rechte gegen Bezahlung einer Gebühr zu

---

[1]) Ein Band mit Abschriften von verschiedenen Documenten der Gesellschaft, aus dem verflossenen Jahrhundert, nennt zwar als Gründungsdatum den 24. Juni 1371, mit welchem Rechte, bleibt dahingestellt.

[2]) A. M. P. — 1617. Für verpachtete Pfistereien darf wöchentlich nicht mehr als 2 Gl. Zins bezogen werden.

[3]) Mit Bewilligung des Rathes konnten Ehehaften auch umgewandelt werden, z. B. 1692 ein Pfisterrecht in ein Weinschenkrecht.

verleihen. Die Ausübung des Gewerbes wurde scharf überwacht und eine Menge detaillierter Vorschriften zum Schutze der Kundschaft erlassen, die im Laufe der Zeiten freilich vielfache Abänderungen erlitten. Die Pfister hatten das nöthige Getreide auf dem öffentlichen Kornmarkte zu kaufen, jedoch nur so viel, als sie für eine gewisse Zeit voraussichtlich bedurften.[1] Später scheint diese Vorschrift allmählig in Vergessenheit gerathen zu sein, denn 1575[2] beklagten sich einige Pfister, daß mehrere ihrer Berufsgenossen die kürzlich festgestellte Ordnung, wonach ein Meister wöchentlich nicht mehr als 6 Mütt backen dürfe, nicht achten, und so viel backen als ihnen beliebe. Das gekaufte Getreide mußten sie bei den Müllern der Stadt, ihren Zunftbrüdern, mahlen lassen.[3] Der Lohn dafür wurde obrigkeitlich normiert. Es war auch genau vorgeschrieben, um welche Tageszeit mit dem Feuern des Ofens begonnen, wann damit aufgehört, wann das Brod in den Ofen gebracht werden mußte.[4] Freilich wurden diese Vorschriften häufig modificiert.[5] An Sonn- und Feiertagen durfte nicht gearbeitet

---

[1]) R. P. IV fol. 182.

R. P. XXII. fol. 333. 1556. 16. December. Die Pfister sollen wöchentlich nicht mehr als 6 Mütt Mehl backen.

[2]) U. M. P.

[3]) R. P. XLI. fol. 8

R. P. LXXIII. fol. 127b.

R. P. LXXXVIII. fol. 17. — 1707. 30. Juli wird der Müller von Rathhausen gebüßt, weil er den Stadtpfistern Korn gemahlen.

[4]) R. P. III. fol. 76b. — 1421. 12. December. „Die pfister sond sweren dz si nit me in eim ofen sond bachen den ij zem tag, vnd sond vor xi nit füren . . . ."

R. P. IV fol. 93b. — 1426 feria 4a post Margrethe (24. Juli) „Die pfister all sond sweren dz si nit früger uffstan söllent ze bachen, denn so man ze brüdern metti lüt, vnd sond zem tag, vnd zer nacht nit me bachen, denn ij, Inen werd denn ze wiehnacht fürer erloubt, von eim Schultheißen oder Ammen; von ostern vntz ze sant verenen tag, So sönd si für x hin tags nit anfan zebachen . . . ."

R. P. V A. fol. 297; fol.; 476. — 1479 fritags vor Sant laurencien tag (6. August.) . . . . „Sy sollend ouch bachen nach vnser vordrigen ordnung, als vil Sy mögend, doch also, das Sy alweg anvachen söllend, vnd nit ee, vnd Bitz das die glock eins slacht, zeheitzen vnd zebachen, vnd Bitz das die glock eins slacht, nach mittentage . . . ."

[5]) U. R. P. — 1510. 13. December.

eodem. — 1577. Vereinbarung der Meister des Pfisterhandwerks: jeder

werden.[1]) Um Feuersgefahr zu verhüten, mußte die Asche einen Tag und eine Nacht liegen gelassen werden, bevor man sie fortschaffte, und der Rathsrichter und die dazu Verordneten sollten fleißig die Backöfen besichtigen, und was sie schadhaftes fänden, auszubessern anbefehlen.[2]) Der Gewerbszwang äußerte sich auch darin, daß die Obrigkeit den Preis des Brodes festsetzte. Ursprünglich wurde für dasselbe nicht ein bestimmtes Gewicht verlangt, sondern der Preis für ein und allemal festgesetzt, und dann je nach dem Marktpreis des Getreides das Gewicht verändert. Der Preis war das feste, das Gewicht das veränderliche.[3]) Später trat dann das Umgekehrte ein, das Gewicht oder Maß wurde das bleibende, und der Preis das veränderliche.[4]) Als Brodsorten werden erwähnt: Weißbrod, „kerniges" Brod, „gemischeltes" Brod (1479), „Ruchbrod".[5]) Kleingebäck und Lebkuchen zu machen, war nicht allen Pfistern und auch nicht jederzeit erlaubt.[6]) Sehr oft werden Klagen gehört über nicht vollgewichtiges und auch schlechtes

---

Pfister darf täglich nur zweimal backen, Dienstag und Samstag und Vorabende eines Feiertags ausgenommen.

[1]) R. P. V B. fol. 219b.

[2]) R. P. V. A. fol. 476.

[3]) R. P. IV. fol. 96b.
R. P. V A. fol. 476.
R. P. V B. fol. 290.

[4]) R. P. XXIX. — 1571 sollen aus einem gestrichenen halben Viertel Mehl 10 Brode gebacken werden.

R. P. LXXIII. fol. 127. — 1660. 14. Januar: Das Brod soll 3 Pfund schwer sein.

R. P. LXXIV. fol. 69. — 1662. 13. December. Verordnung, daß den Kunden das Brod vorgewogen werden soll.

[5]) R. P. LXXXIX. fol. 112 — 1711. 9. April wird geklagt, daß beinahe kein „Ruchbrod" mehr gebacken werde, das doch dem gewöhnlichen Volk zuträglicher sei als Weißbrod.

[6]) R. P. LI. fol. 397b. — 1610. Samstag vor Nikolai (4. December) „Eierringe dürfen inskünftig nur auf St. Niklausen Tag, Weihnachten und Neujahr auf den Markt gebracht werden, weil sonst solches dem gemeinen Mann schädlich sei."

R. P. LXIII. fol. 379. — 1633. 21. Februar. Das Privilegium, „Lebkuchen" und „Scheiblein" zu backen, haben nur Jost Rüppel und Nikolaus Mahler, allen andern Bäckern ist es verboten.

Brod.[1]) Zur Strafe werden dann die Fehlbaren auf einige Wochen oder Monate im Betriebe ihres Gewerbes eingestellt, oder es wird den Bäckern vom Lande erlaubt, ihre Waare in die Stadt zu bringen. Letzteres wirkte besonders empfindlich. Mit der Controlle über die Qualität und Quantität des Gebäckes waren die Brodschätzer oder Brodschauer betraut, ein Institut, dem wir schon 1421 begegnen. Diese sollen zu bestimmten Zeiten das feilgebotene Brod untersuchen, nicht erprobtes soll zu Gunsten des Großspitals oder des Sentispitals confisciert werden.[2]) Nach der Art des Absatzes wurde unterschieden zwischen Feilbrod und Hausbrod, ersteres wurde vom eigenen Mehl gebacken und öffentlich feilgeboten; zu letzterm lieferten die Kunden das Mehl und zahlten dem Bäcker für das Backen einen tarifmäßigen Lohn.[3]) 1418 wurde verordnet, wer „Bockenzen" (Hausbrod) backe, dürfe kein Weißbrod verkaufen.[4]) Später (1470) finden wir die Bestimmung, welche Pfister Hausbrod backen, denen ist überhaupt der öffentliche Verkauf von Gebäck untersagt.[5]) Das Feilbrod mußte in älterer Zeit an einer centralen Verkaufsstelle „Brodschol" welche in der „Großstadt" zwischen dem alten Fischmarkt, jetzigem Weinmarkt, und der Rößligasse lag, verkauft werden.[6]) Später kam

---

[1]) R. P. LXXIII. fol. 235b. — 1660. 20. December. Mathis Salzmann, der gesagt hatte, man solle den Pfistern, welche zu leichtes Brod machen, die Hände mit eisernen Ketten binden, über das Feuer halten und sie nachher über die Reußbrücke hinunterwerfen, wird entgegen dem Begehren der Pfister, freigesprochen.

R. P. V A. fol. 236 und fol. 454b.

R. P. IX. fol. 223.

R. P. LV. fol. 388b.

R. P. LXVIII. fol. 293b und 294. — 1651. 6. October wird anerkannt, daß auf der Landschaft vortreffliches Brod gebacken werde, in der Stadt dagegen leider nicht.

[2]) R. P. I. fol. 388.

[3]) R. P. XXIX. fol. 105. — 1571. 17. August für ein halbes Viertel 2 Schillinge.

[4]) R. P. I. fol. 388.

R. P. III. fol. 8b.

[5]) R. P. V A. fol. 262b.

R. P. XXVII. fol. 337.

[6]) R. P. IV. fol. 96b.

noch eine Brodschol in der „Kleinstadt" dazu.[1]) Deren Lokalität ist ist heutzutage in Vergessenheit gerathen. Daneben wurde auch, freilich mißbräuchlich, „unter der Egg", der allgemeinen, jetzt noch bestehenden Markthalle, Brod verkauft,[2]) und bald auch in den Kaufläden.[3]) Die öffentlichen Verkaufsstellen scheinen nicht sehr im Interesse der Pfister gelegen zu sein, denn schon frühzeitig und wiederholt sah sich die Obrigkeit gezwungen, mit allem Nachdruck an dieser Einrichtung festzuhalten.[4]) Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts hat denn auch die Benutzung der Brodschol aufgehört. Daneben mußten sie sonderbarer Weise dieselbe noch eine Zeit lang mit den Schumachern theilen,[5]) obwohl der Rath von ihnen einen Miethzins bezog.[6]) Das Hausbrod und dasjenige, welches für auswärts gebacken wurde, brauchte freilich nicht auf die Brodschol gebracht zu werden. Abgesehen von oben angeführter Strafmaßregel wurde den Bäckern von der Landschaft in früherer Zeit häufiger, später, da die Stadtbäcker darin ein großes ihnen angethanes Unrecht erblickten, in beschränkterem Maße gestattet,[7]) ihr Brod zum Verkauf in die Stadt zu bringen. Dasselbe durfte nicht den Häusern nachgetragen werden, sondern mußte auf der

---

[1]) R. P. L. fol. 432b.

[2]) R. P. XXVI. fol. 150.

[3]) R. P. LVII. fol. 265.

[4]) R. P. XXIV. fol. 41b.

U. A. P. — 1571. Ein Bäcker aus der Stadt bittet die Obrigkeit, man solle doch die Brodschol nicht in Abgang kommen lassen, denn die armen Bäcker vermögen nicht ihre eigenen gut gelegenen Läden zu halten.

[5]) R. P. XIII. fol. 303b.

R. P. XXI. fol. 376.

[6]) R. P. V A. fol. 392b.

[7]) R. P. XLI. fol. 382b. — 1589. Mittwoch vor St Oswald (2. Aug.) Die Bauernbäcker dürfen ihr Brod nur am Samstag öffentlich in der Stadt feil halten, und was sie nicht verkaufen können, müssen sie wieder heimnehmen.

R. P. LI. fol. 364b. — 1610. Mittwoch vor Dionysi (6. October) werden alle Samstage je 4 „Buwrenbecken" mit ihrem Gebäck in die Stadt gelassen.

R. P. LV. fol. 58b. — 1616. Montag vor Mathei (19. September) wird der Verkauf von Bauernbrod in der Stadt geradezu verboten.

R. P. XCIII. fol. 370b. — 1725. 20. April. Der Verkauf von auswärtigem Brod in der Stadt wird wie bisher verboten; dagegen dürfen die Stadtbewohner auswärts backen lassen, müssen aber das Brod abholen.

Brodschol verkauft werden.[1]) Um den zünftigen Pfistern den Absatz ihrer Waare möglichst zu sichern, wurde die Errichtung von Bäckereien auf dem Lande in nächster Umgebung der Stadt bedeutend erschwert.[2]) Wie sehr das Bäckergewerbe, wohl wegen seiner Wichtigkeit für die Volksernährung, im Ansehen stand, ersehen wir daraus, daß der Große Rath immer eine beträchtliche Anzahl Pfister zu seinen Mitgliedern zählte, und aus der Bestimmung von 1426: ein Mitglied des Rathes, welches Pfister ist, soll für das Wegbleiben von der Sitzung wegen dringender Berufsgeschäfte entschuldigt sein.[3])

Die Pastetenbäcker erhielten erst spät eine zunftmäßige Organisation.[4]) Ihre Anzahl wird nur gering gewesen sein; dann lieferten die Apotheker viele Erzeugnisse, die wir jetzt von den Pastetenbäckern zu beziehen gewohnt sind; und gewisses süßes Gebäck, wie Lebkuchen, fertigten ja, wie wir oben gesehen haben, die Pfister an. Am 4. Januar 1697[5]) erfolgte ihre Einverleibung in die Pfisterzunft, und es wurde ihnen ein Meisterbrief ausgestellt.[6]) Sie sollen in ihren Rechten und Pflichten den andern in der Zunft vereinigten Gewerben völlig gleich gestellt sein. Besondere, in den allgemeinen, weiter unten zu besprechenden, Zunftordnungen nicht enthaltene Bestimmungen, waren folgende: Streitigkeiten unter sich können die Meister Pastetenbäcker selbst schlichten, sollen aber die gefällten Bußen an die gemeinsame Kasse abliefern; die andern Gewerbe sollen sich in ihre speciellen Gewerbsangelegen-

---

[1]) R. P. XXXVII. fol. 285b.

[2]) R. P. LXXIV. fol. 310. — 1664. 22. October beschweren sich vier städtische Pfister über Hans Jakob Sidler, Pfister in Emmen, weil demselben alles aus der Stadt zulaufe. Der Rath beschloß, wenn er sein Gewerbe ferners ausüben wolle, müsse er in die Stadt ziehen, sonst habe er es aufzugeben.

[3]) R. P. III. fol. 2.

[4]) Immerhin müssen sie gewisse, wenigstens gewohnheitsrechtliche Statuten schon vor ihrer Einverleibung in die Pfisterzunft besessen haben. — 1686. 20. April (R. P. LXXX. fol. 204b.) beklagen sich die Pastetenbäcker, daß Hans Joseph Schreiber, wiewohl er das Pastetenbäckergewerbe nicht ordentlich erlernt, dasselbe doch betreiben wolle. Er meinte, das sei kein zünftiges Gewerbe, sie sollen ihre Lehrbriefe auch vorzeigen. Der Rath entschied zu Gunsten der Pastetenbäcker.

[5]) R. P. LXXXIV.

[6]) U. A. P.

heiten nicht mischen. — Die vier Meister des Pastetenbäckerhandwerks kauften sich jeder um die Summe von 125 Gl. in die Gesellschaft ein.

Die Müller bildeten, wie die Pfister, einen der ursprünglichen Bestandtheile der Zunft. Sie betrieben ihr Gewerbe auf den Stadtmühlen, die sie lehensweise von der Stadt innehatten, und den Mühlen des Spitals und des Spendamtes. Die beiden letztern Mühlen mahlten indessen nur für die Anstalten, denen sie angehörten. Zur Strafe für arge Verstöße gegen die obrigkeitlichen, das Müllergewerbe betreffenden Vorschriften, konnten den Müllern die Lehen ohne weitern Entgelt entzogen werden. [1]) Sie standen im Ruf, mit Eifer für ihren eigenen Vortheil zu sorgen, dagegen weniger denjenigen des Publicums im Auge zu behalten; deswegen wurde ihnen schon früh anbefohlen, das Getreide, das ihnen zum mahlen übergeben worden und nachher das daraus gemahlene Mehl den Kunden auf der öffentlichen Waage vorzuwägen. [2]) Dies zu halten, mußten sie eidlich angeloben. Sie sollten überhaupt nur dem allgemeinen Interesse dienen und blos mahlen, was ihnen von den Kunden gebracht wurde. Auf eigene Rechnung Korn zu kaufen und daraus Mehlvorräthe zu producieren, war ihnen verboten. Sie durften nur soviel Korn kaufen, als sie für sich selbst nöthig hatten; [3]) was sie als Mahllohn erhielten, durften sie verkaufen. Jedes Jahr zu Martini wurde unter Aufsicht von zwei Rathsherren von verschiedenen Arten Getreide und von der gleichen Art von verschiedenen Qualitäten ein gleiches Maß gemahlen, um den Unterschied in der Menge des gewonnenen Mehles festzustellen und für das laufende Jahr als Norm anzunehmen. [4]) In den Mühlen scheint häufig Unfug getrieben worden zu sein, besonders seitens der Müllerknechte. [5])

[1]) R. P. LVIII. fol. 141b. —

[2]) R. P. IV. fol. 94b.
R. P. XVI. fol. 354b.

[3]) R. P. IV. fol. 94b.

[4]) R. P. XVI. fol. 352b.
R. P. XL. fol. 14.

[5]) R. P. LXXIII. fol. 405. — 1662. 28. April. Den Lehenmüllern wird in den Lehenmühlen das „Tapakhen" verboten.
R. P. XXIX. fol. 395.
R. P. XXXIX. fol. 240. — 1585. Samstag nach Agatha (9. Februar) ertheilt der Rath den Müllermeistern einen scharfen Verweis, weil ihre Knechte

Rein äußerlich der Gesellschaft angefügt, weil keinem verwandten Gewerbe obliegend, waren die Schiffleute des „Pfisternauens“, eines Schiffes, das wöchentlich einmal mit Kaufmannsgütern, hauptsächlich Getreide, über den Vierwaldstättersee nach Uri fuhr.[1]) Auffallend ist der Name „Pfisternauen“, denn das Schiff führte ihn längst, als die Schiffleute der Pfisterzunft einverleibt wurden. Ebenso hießen letztere von alters her „Pfisterleute“, welche schon vor Verbindung (1598) mit der Pfisterzunft ihre eigene corporative Organisation hatten.[2]) Auch nachher blieb die besondere Organisation, welche das Schiffahrtswesen betraf, bestehen. Sie bestimmte den Mittwoch als den Tag der Fahrt; bis 11 Uhr Vormittags mußte das Schiff geladen sein, auch allfällige Passagiere mußten sich bis da angemeldet haben; nachher wurde nichts mehr angenommen. Der Pfisternauen besaß das Monopol, allein Getreide nach Uri zu führen.[3]) Die „Pfisterleute“ waren selbständig bei der Aufnahme neuer Mitglieder, die andern drei Gewerbe wirkten dabei nicht mit. Von den neu Angenommenen wurde nicht einmal verlangt, daß sie Bürger waren. Die Mitgliedschaft mußte mit einer ziemlich hohen Summe erkauft werden, woraus zu schließen, daß das Gewerbe ein einträgliches war.[4]) Mit den Schiffleuten des „Urinauens“, dem urnerischen Transportschiffe, entstanden häufig Streitigkeiten, wobei die beidseitigen Regierungen sich ihrer Leute gewöhnlich kräftig annahmen, und wenn keine Genugthuung geleistet wurde, Repressalien übten.[5])

---

so wenig gottesfürchtig seien, das Publicum betrügen, anstatt den Gottesdienst zu besuchen, Sonntags in den Wirthshäusern sitzen, die Mühlen und ihre Einrichtungen verderben rc.

[1]) R. P. L. fol. 411b.

[2]) R. P. XLIII. fol. 256b.

[3]) R. P. L. fol. 230.

R. P. LVI. fol. 280. — 1619, Montag nach lætare (11. März). Ein gewisser Meyer und Balthasar wollten Getreide in der Schweiz aufkaufen und dasselbe auf eigenen Schiffen führen. Dagegen klagte die Gesellschaft des Pfisternauens, und es wurde erkannt, daß solches nur auf dem Pfisternauen geführt werden dürfe.

[4]) R. P. CV. fol. 182. — 1753. 8. August wurde die Einkaufssumme für einen Bürger auf 45, einen Hintersässen auf 100 Gl. und einen Fremden auf 100 Kronen festgesetzt.

[5]) R. P. LXIV. fol. 139b.

Im bisherigen wurden mehr die Gewerbeordnungen der vier Bestandtheile der Pfisterzunft, also das, was sie von einander unterscheidet und neben den allgemeinen Zunftordnungen für jeden noch besondere Statute nothwendig machte, dargestellt; nunmehr gehen wir über zu dem allen gemeinsamen, dem alle zusammenfassenden Bande, der Zunft als Vereinigung zur Erreichung mehr idealer Zwecke, der Geselligkeit, der Sorge für das Seelenheil der Abgestorbenen 2c. Die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke gaben die Zunftordnungen, Stubenordnungen oder Stubenbriefe [1]) und die dazu erlassenen Zusätze oder Abänderungen an. Die Grundlage bildet die älteste Zunftordnung vom 14. Mai 1469, [2]) welche das Gesellschaftsleben in allen Beziehungen berücksichtigt. Ihr Inhalt ist folgender: Die Meister sollen allein befugt sein, in Angelegenheiten, welche das Gewerbe betreffen, zu entscheiden, in Angelegenheiten aber der Gesellschaft sollen auch die Gesellen [3]) mitstimmen können. Der Stubenmeister (Vorsitzende) kann durch den Stubenknecht, sofern es nöthig ist, bei Angelegenheiten des Gewerbes die Meister, und bei Angelegenheiten der Gesellschaft als solcher auch die Gesellen versammeln lassen (Bott). Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 1 ℔ Wachs bestraft. Die Anwesenden können gültig verhandeln und beschließen auch wider den Willen der Abwesenden. Die Beschlüsse („was das mer wird") sind von den Gesellschaftsgliedern zu beobachten bei Strafe von 1 ℔ Wachs, mit der Ausnahme, daß keiner verbunden sein soll, länger als zwei Jahre Stuben- oder Brodmeister zu sein. In die Gesellschaft können nur Bürger aufgenommen werden. Wer das Gewerbe hier in der Stadt erlernen will, er sei Bürger oder Gast, hat 20 Plappart an die Kerzen vor dem hl. Kreuz im Hof zu erlegen, und wer Meister wird, muß wiederum 20 Plappart geben, es sei denn, daß ein Sohn bei seinem Vater das Handwerk erlernte. Wenn ein solcher in die Gesellschaft aufgenommen wird, so hat er 6 Gl. abzüglich der 20 Plappart zu erlegen. Wenn ein fremder Meister,

---

[1]) v. 1469, 1507, 1520, 1577, 1642, 1649.

[2]) U. A. P.

[3]) Es ist zu bemerken, daß der Ausdruck „Geselle" oft ungenau gebraucht wird, sowohl im Gegensatz zu „Meister", wie auch im Sinne als Mitglied der Gesellschaft überhaupt.

der das Handwerk hier erlernt hat, behufs Ausübung desselben hieher ziehen will, so soll er 24 Plappart an die Kerzen vor dem hl. Kreuze geben. Will er sich in die Gesellschaft einkaufen, so hat er zu den 2 ℔ Wachs noch 5 Gl. zu bezahlen. Welchem Müller eine Mühle geliehen wird, der soll 20 Plappart an die Kerzen geben, und will er sich in die Gesellschaft einkaufen, so hat er noch 6 Gl. zu bezahlen. „Vnd welcher auch die Geselschaft ableit, ob er doch die Geselschaft nit kouft hette er Sye pfister oder müller der mag dann ir Kertzen bruchen Als einer der Geselle ist an geuerde."[1]) Die Aufnahme eines neuen Stubengesellen soll vor „offenem Bott" geschehen. Der Aufgenommene hat 6 Gl. an das Haus zu bezahlen und den Meistern zwei Maß guten Weins zu geben, wie auch hinwiederum die Meister ihm gegenüber dasselbe zu thun schuldig sein sollen, und er soll versprechen, alles zu halten, was in diesem Briefe steht. Wollte er das nicht, so haben die Meister zu untersuchen, ob es etwas wichtiges sei, was er nicht halten wollte, und ihn in diesem Falle nicht annehmen, wäre es aber etwas unwichtiges, so solle er gleichwohl angenommen werden. Der Sohn eines verstorbenen Gesellen, ob ehelich oder unehelich, wenn er nur des Vaters Erbe ist, soll auch dessen Schild erben, (d. h. ohne Einkauf an Vaters Stelle Mitglied der Gesellschaft werden) und dafür den Meistern zwei Maß Wein vorsetzen. Von mehreren Söhnen eines verstorbenen Stubengesellen, auch wenn keiner das erforderliche Handwerk treibt, soll der älteste den Schild erben. Treiben alle das Handwerk, so soll gleichwohl nur der älteste den Schild erben. Treibt der älteste das Handwerk nicht, so soll der nachälteste, der das Handwerk treibt, den Schild erben; in jedem Falle unter Beifügung der 2 Maß Wein für die Meister. Wenn eine hinterlassene Tochter einen vom Gewerbe heirathet, so soll sie den halben Schild erben; thut sie das nicht, so können die Meister nach ihrem Gutdünken handeln.[2]) Alle

---

[1]) Diese Stelle ist im Originaltext wiedergegeben, weil mir unverständlich.

[2]) Der Sinn dieser Stelle ist ziemlich dunkel. Frauenspersonen konnten doch nicht zünftig werden, und doch ist da wieder von der Beerbung des halben Schildes die Rede. Was darunter zu verstehen ist, ist ebenso unsicher, vielleicht daß der Ehemann einer solchen Tochter nur mehr die halbe Einkaufssumme zu bezahlen hatte.

gegenwärtigen und künftigen Stubengesellen sollen auch die Jahrzeit halten, wie der darüber gegebene besiegelte Brief weist. Jeder Stubengesell soll am Neujahr den andern ein Gutjahr von zwei Plappart geben bei Verlust des Schildes. Die Zunftgenossen sollen sich überhaupt gut miteinander vertragen und einander, wo sie können, zu Gefallen sein. Welchem Gesellen eine „Wannenstatt" geliehen wird, der soll den Meistern auch zwei Maß Wein geben. Es soll auch keiner, der das Handwerk treiben will, Meister werden, wenn er nicht einen guten Harnisch besitzt. Dieser Brief soll unbeschadet den Rechten, Gewohnheiten, Freiheiten ꝛc. der Stadt Luzern Geltung haben und auch von der Obrigkeit jederzeit aufgehoben und abgeändert werden können.

Aus den Bestimmungen dieses Stubenbriefes geht unzweideutig hervor, daß die erste Bedingung zur Erlangung der Zunftgenössigkeit der Besitz des Bürgerrechtes in der Stadt Luzern war. daß dieselbe erfolgte durch Einkauf oder durch Abstammung von einem Zunftgenossen. Im ersten Falle war Ausübung eines der zünftigen Gewerbe nöthig, im andern nicht. Hinwiederum konnten Fremde das Gewerbe ausüben, ohne daß sie verpflichtet waren Bürger zu werden; dagegen traten sie zur Gesellschaft in ein geregeltes Verhältnis, indem sie an die Kerzen vor dem hl. Kreuz im Hof den gleichen Beitrag zahlten wie die Zunftgenossen. Das Bestreben nach immer größerer Beschränkung der Gewerbefreiheit äußerte sich fortwährend, indem bei Fortbestand der genannten Bestimmungen schon 1507[1]) für Ausübung des Gewerbes innerhalb oder außerhalb der Zunft überhaupt der Besitz des Bürgerrechtes verlangt wurde. Den Bürgern waren die Hintersäßen gleich geachtet; nur genossen erstere bei Besetzung der Aemter den Vorzug.[2])

Organe der Gesellschaft waren:

1. Das **Bott**, die Generalversammlung. Im ältesten Stubenbriefe wird unterschieden zwischen einem allgemeinen Bott für die innern Angelegenheiten und einem besondern Bott der

---

[1]) U. A. P.

[2]) R. P. LXVIII. fol. 4b.--1644. 8. Januar wird erkannt, daß keine Hintersäßen, so lange geeignete Bürger vorhanden sind, zu Stubenmeistern, Stubenknechten ꝛc. auf einer Zunft angenommen werden sollen.

Meister für gewerbliche Gegenstände. Der Stubenmeister ließ durch den Stubenknecht das Bott im einten wie im andern Fall ansagen. Durch dasselbe wurden Stubenmeister und Stubenknecht gewählt (ob auch die Offiziere, oder ob diese vom Rathe ernannt wurden?), neue Mitglieder aufgenommen.

2) Der Stubenmeister. Er führte den Vorsitz und soll, wo möglich, Burger, nicht blos Hintersäß sein; seine Amtsdauer belief sich auf 2 Jahre.

3) Der Stubenknecht, der Diener der Gesellschaft und Gehülfe des Stubenmeisters. Er soll auch, wo möglich, Burger sein. Ueber seine Verrichtungen sind wir besser unterrichtet als über diejenigen des Stubenmeisters. 1649 wurde für denselben folgendes Pflichtenheft aufgestellt: [1]) er soll der Meisterschaft und Gesellschaft Nutzen fördern und Schaden wenden, zum Gesellschaftshause Sorge tragen, sich mit wohlfeiler Speise und Trank versehen, der Gäste Vater sein, dieselben, wenn sie zu lange bleiben, nach Hause mahnen. Den Ofen der Zunftstube soll er in eigenen Kosten ausstreichen lassen, und wenn bauliche Reparaturen nothwendig werden, dem Stubenmeister Anzeige machen. Er und die Hauswirthin sollen ein Meisterbott von den drei Handwerken (die Pastetenbäcker waren eben noch nicht dabei) und den Kirchgang von einem verstorbenen Meister oder Meisterin ansagen. Der Stubenknecht kann um 40 gl. und 8 Maß Wein Zins die Wohnung im Zunfthause nehmen. Der 1689 [2]) erwähnte „Hausmeister" scheint mit dem Stubenknecht identisch zu sein. Die fortwährend zunehmende Sucht nach Verschönerung der Titel, der Wohnsitz im Zunfthause, die Besorgung der Wirthschaft und eine gewisse Disciplinargewalt gegenüber den Zunftgenossen werden diese Bezeichnung veranlaßt haben.

4) Als Organ der Gesellschaft kann vielleicht noch der Verordnete aufgefaßt werden, den der Rath aus seiner Mitte derselben beiordnete. [3]) Er hatte wahrscheinlich darüber zu wachen, daß die obrigkeitlich genehmigten Zunftordnungen genau befolgt

---

[1]) U. A. P.
[2]) R. P. LXXXI. fol. 655.
[3]) R. P. LXXV. fol. 200.

wurden. Ob es ein ständiges oder nur gelegentliches Institut war, kann mangels mehrerer Nachrichten nicht beantwortet werden.

Wie wir gesehen haben, verfügte die Gesellschaft auch über Strafmittel, die aber nur gegenüber den Mitgliedern in Anwendung kamen; gewerbepolizeiliche Gewalt übte sie eben nicht aus. Merkwürdigerweise konnten die gegen Zunftgenossen getroffenen Disciplinarverfügungen an den Rath appelliert werden,[1]) vielleicht deßhalb, weil die Zunftordnungen vom Rathe genehmigt werden mußten und deren Befolgung von ihm genau überwacht wurde.

In einer Hinsicht griff die Zunft doch noch in das öffentliche Staatsleben ein, nämlich beim Kriegswesen. Die Zünfte dienten, concurrierend mit den Quartieren der Stadt, als Grundlage für die sog. „Auszüge"; [2]) im Felde bildeten sie immer eine geschlossene Einheit mit ihrem Panner und ihren Offizieren. Die Pfisterzunft hatte einen Hauptmann, Fähnrich und Lieutenant. Die Zunftgenossen sollten stets für den Kriegsfall gerüstet sein, daher von jedem der Besitz eines Harnisches gefordert wurde.[3])

Die Zunftgenossen theilten sich in die Classen der Meister und Gesellen; die Lehrlinge gehörten nicht dazu, die Zunft hatte nur eine gewisse Aufsicht über sie und erließ Vorschriften über Annahme durch die Meister, und ihre Ausbildung.

Die Meister waren im Vollbesitz der Zunftrechte. Aus ihrem Schooße wurde der Stubenmeister gewählt. Um zur Meisterschaft zu gelangen, mußten sie die Grade des Lehrlings und des Gesellen durchgemacht und eine zweijährige Wanderschaft bestanden haben oder in Ermanglung einer solchen die nämliche Zeitdauer auf

---

[1]) R. P. CIX.

[2]) Unter „Auszug" verstand man ein Aufgebot zum Kriegsdienst, das einer Vogtei, einer Gemeinde, einer Gesellschaft 2c. zugestellt wurde mit dem Befehl, eine darin genannte Anzahl von Kriegsleuten dem Staat ausgerüstet zur Verfügung zu stellen, dabei blieb es dem betr. Territorium oder Corporation überlassen, die einzelnen Leute aufzubieten. — vide: Rechtsgeschichte von Segesser. Band II.

[3]) R. P. V. A. fol. 85 b.—1436. feria 2da ante Jacobi (23. Juli) Klage, daß viele Pfister noch keinen Harnisch haben.
U. A. P. 1507. 9. August.

selbständige Ausübung des Gewerbes verzichten.[1]) Sie hatten das Recht, ihre Schilde auf die Tafel malen zu lassen. Die Meisterschaft wurde auch ausnahmsweise (in den Zunftordnungen war es nicht vorgesehen und erregte oft Widerspruch) auf Meisterswittwen übertragen.[2])

Die Gesellen waren, wie aus den Bestimmungen der Zunftordnungen zu ersehen, mindern Rechtes. Wenn ein Meister seinen Wohnsitz außerhalb der Stadt nahm, so sollte er nach einer spätern Zunftordnung[3]) in den Gesellenstand zurücksinken.

Es durften auch Lehrlinge von der Landschaft, aber nur aus den sog. „Burgerzihlen" Sursee, Willisau, Sempach und Münster, angenommen werden.[4]) 1736 wird die Zunft angewiesen, für die Lehrlinge eine bestimmte Lehr- und Wanderzeit festzusetzen.[5])

Die Gesellschaft hatte auch einiges Besitzthum. An Mobilien besaß sie z. B. anno 1798 2100 gl. an Gülten,[6]) daneben einiges Silbergeschirr.[7]) Den vorzüglichsten Vermögensbestandtheil bildete das Gesellschaftshaus,[8]) am Kornmarkt an der großen Eckstiege gelegen, ein stattlicher spätgothischer Bau mit Spitzbogenthüre gegen den Kornmarkt und dreitheiligen, kräftig profilierten Fenstern im zweiten und dritten Stockwerk gegen die Reuß. In seiner heutigen Erscheinung stammt er aus dem 16. Jahrhundert. Wahrscheinlich stand das Haus, das im Wappenbüchlein vorkommt, schon an der gleichen Stelle, da die meisten Zunfthäuser in engem

---

[1]) R. P. LXXXIII. pag. 463.
R. P. LXXXVI. fol. 387b.

[2]) R. P. LXXX. fol. 64b.

[3]) U. A. P. 1642.

[4]) R. P. LXVI. fol. 22.

[5]) XCVIII. fol. 138.

[6]) U. A. P.

[7]) U. A. P. Pflichtenheft für den Stubenknecht von 1649. Da heißt es: Derselbe soll auch Bürgschaft stellen für getreue Obhut des ihm anvertrauten Inventars, speciell des Silbergeschirrs.

R. P. LXXVIII. fol. 16. — 1678. 9. Februar wird der Gesellschaft bewilligt, weil sie mit dem Umbau des Gemüsehauses Unkosten gehabt, den halben Theil des Silbergeschirres zu verkaufen.

vide auch: Wappenbüchlein.

[8]) In der Jahrzeitstiftung von 1437 wird als Eigenthum der Gesellschaft noch ein Grundstück zu Tripschen angeführt.

Umkreise in nächster Nähe sich befanden. Als am Kornmarkt und an der „Egg" gelegen wird es 1538 erstmals erwähnt;[1] ca. 1540 wurde es neu aufgebaut.[2] Seine jetzige Gestalt verdankt es in der Hauptsache den Jahren 1573—1576.[3] Zu unterst gegen die Reuß öffnet sich eine von Pfeilern getragene Halle, über welche aber das Eigenthumsrecht mit den Hallen der Nachbarhäuser als der Stätte für den Wochenmarkt der Stadt zugehörte und noch gehört. Die Pfister scheinen das hie und da vergessen zu haben.[4] Ueber dieser Halle ist ein geschlossener Raum, der die ganze Breite des Hauses einnimmt, das sog. „Gemüsehaus". Darin hielten die Händler Gemüse feil und bezahlten dafür der Gesellschaft ein Standgeld, welche dasselbe aber mit dem Rathe theilen mußte. In diesem Lokale scheint zeitweise dem so sehr verpönten „Fürkauf" (Speculation mit Lebensmitteln) Vorschub geleistet worden zu sein, daher wollte 1616[5] der Rath es schließen lassen.

Zur Kirche trat die Gesellschaft in Beziehung durch ihre Jahrzeitstiftung. Für das Seelenheil der Angehörigen stifteten am 1. März 1437[6] Wernher Utenberg der jüngere, Ulrich von Mos, Konrad Mitsam, Wernher Katzimann und Lupi Graff namens der Stubengesellschaft der Pfistergesellen eine Jahrzeit mit 1 ℔ Pfennige, haftend auf der Liegenschaft der Gesellschaft zu Tripschen,[7] auf welcher der Slapfer sitzt, zu begehen im Hof jährlich am Donnerstag vor oder nach Mittefasten mit Vigil, Seelenvesper und einer gesungenen Seelenmesse auf dem St. Andreas-Altar. Alle Gesellen sind verpflichtet, dabei zu erscheinen, und wer verhindert ist, selber zu kommen, soll als Stellvertreter

---

[1] U. A. P.
[2] R. P. XVI. fol. 61b.
[3] R. P. XXXI. fol. 157.
R. P. XXXIII. fol. 21b, 189, 190b.
R. P. XXXV. fol. 191, 210, 222b.
[4] R. P. XCIII. fol. 14b, 232.
[5] R. P. LV. fol. 367.
[6] U. A. P.
[7] 1538 haftet das Pfund Pfennige auf dem Gesellschaftshause am Kornmarkt. — U. A. P.

seine Ehefrau oder eines seiner Kinder oder Dienstboten senden, bei der Buße von 1 ℔ Wachs.

Was die Zahl der Mitglieder betrifft, so wissen wir, daß sie 1408 59 betrug, 1789 waren es 129, darunter aber viele nicht vom Gewerbe.

Dies in kurzen Zügen die Geschichte der Gesellschaft. Nun gehen wir über zum eigentlichen Gegenstand vorliegender Abhandlung zur Besprechung des Wappenbüchleins vom Jahre 1408, das bis zur Auflösung der Zunft in deren Besitz war und dann an die Bürgerbibliothek in Luzern abgegeben wurde.

Es besteht aus 5 hohen, schmalen Pergamentblättern in schweinledernem Umschlag, ursprünglich zum Zubinden eingerichtet. Auf zehn Seiten sind 59 Wappen, blos Schilde, derart gezeichnet und gemalt, daß je sechs, einer den andern berührend, senkrecht über einander stehen, mit folgenden Ausnahmen: auf Seite 1 stehen die zusammengeketteten Schilde von Peter und Hans von Mos einander gegenüber; auf Seite 4 sind sieben Schilde, offenbar in Folge einer Correctur, deren Spuren auf dem Pergament deutlich wahrnehmbar sind; man sieht unter einem deckenden Anstrich, über welchem vier Wappen gemalt sind, die Conturen von drei andern, und seitwärts davon von einem vierten in bedeutend kleinerem Maßstabe; es läßt sich daraus abnehmen, daß irrthümlicher Weise eines ausgelassen und darnach seitwärts eingeflickt wurde; diese Art Verbesserung wird sich nicht gut ausgenommen und deßhalb den Maler veranlaßt haben, die mißlungene Stelle zu überstreichen und das vergessene Wappen durch Verkürzung des Maßstabes auch in die senkrechte Linie hinein zu bringen. Auf der 6. Seite ist der oberste Schild ledig und auf der letzten die beiden untersten. Neben den Schilden stehen die Namen ihrer Träger und Bemerkungen über Schenkungen an die Gesellschaft. Auf der innern Seite des Umschlages lesen wir: „Dis sint die gesellen, die das hus geköft vnd vergulten hant der zeichen hie nach gemalet stant, do man zalt von Cristus geburt Mcccc. viij Jar vff Sant Bartholomeus tag an dem xxiiij tag des manotz Ougsten." — „Dis ordnung het geordnet öli lotz der phister." — „Die gesellen sint vber ein komen wela faßnacht welle han der sol si han an der gesellen schaden." — „Veli von wegis hat Jnn geben ein guot iar."

Als Verfasser des Büchleins nennt sich einer der Zunftgenossen, Uli Lotz, der Pfister. Von seiner Hand stammt die ältere schöne Schrift, die Namen seiner Mitgenossen und die Notiz bezüglich Ankauf des Gesellschaftshauses. Jüngern Datums sind die Angaben über die Schenkungen.

Von den 59 verzeichneten Stubengesellen werden wohl alle bis auf die beiden an der Spitze stehenden von Mos, Gewerbetreibende gewesen sein. Was diese beiden für eine Stellung in der Gesellschaft einnahmen, ob sie sich besondere Verdienste erworben, ob Peter von Mos Beigeordneter des Rathes (aber dann warum noch sein Sohn Hans dabei?) war, bleibe dahingestellt.

Was die heraldische Seite des Büchleins im allgemeinen betrifft, so sehen wir, daß die Schilde oder Zeichen, wie sie genannt werden, ohne Helme sind, für Wappen von Handwerkern aus dieser Zeit begreiflich, auch die Wappen der beiden Edeln von Mos sind unbehelmt. Die meisten der Wappen werden erst bei Anfertigung des Büchleins ad hoc angenommen worden sein, was sich aus der Beziehung der Wappenfiguren zum Gewerbe ihrer Träger ergibt. Wir haben da Backschaufeln, Wecken, Mühlräder 2c. Bei den Zünften war es ja Sitte, daß der Gesellen Schilde in der Trinkstube auf die Tafel gemalt wurden, daher mußte jeder ein Wappen führen; hatte er bisher keines, so wurde ihm bei der Aufnahme in die Zunft eines verliehen.

Die Schilde sind noch dreieckig, aber ziemlich stumpf, die Figuren durchweg sog. gemeine; die Stilisierung ist sehr charakteristisch, bei einigen ganz vorzüglich (vide: Wappen von Jenni zer Kinden, Heini Vogel, Cuni Reber, Hans Meyer, Wernher Küng, Hans Trinkler und andere). Die Zeichnung ist flott und sicher, in kräftigen, manchmal nur zu fetten, Conturen mit der Feder ausgeführt. Unter den, im Wasser unlöslichen, Tincturen, zeichnet sich das Roth als leuchtende, best erhaltene Farbe aus. Das Blau, wo es noch gut erhalten ist, erweist sich als helles Himmelblau, das Grün ist ziemlich stumpf und nähert sich dem Braunen. Gelb kommt in zwei Nuancen vor, als durchschimmerndes, beinahe kaum mehr von der Farbe des Pergamentes unterscheidbares und als schwefelfarbenes Deckgelb. Das Schwarz ist vermittelst Schreibtinte aufgetragen. Als Weiß diente der Pergamentgrund. Zur Aufsetzung von Lichtern wurde in zwei Fällen Deckweiß verwendet.

Der Zeichner hat die Tincturen mitunter durch Anfangsbuchstaben oder das ausgeschriebene Wort vorgemerkt.

Zur Betrachtung der Wappen im Einzelnen übergehend, scheint es am zweckmäßigsten, da dieselben im Original keiner bestimmten, wenigstens nicht mehr erkennbaren Ordnung folgen, sie nach den Figuren zu classificieren. Darnach ergibt sich folgendes Schema.[1])

I. Natürliche Gegenstände,
   1. Menschliche Figuren und Körpertheile von solchen.
   2. Thiere und Accidentien.
   3. Pflanzen.
   4. Gegenstände der leblosen Natur.
   5. Himmelskörper.

II. Künstliche Gegenstände:
   1. Gebäude.
   2. Würdezeichen.
   3. Waffen.
   4. Werkzeuge und damit hervorgebrachte Erzeugnisse.
   5. Monogramme.
   6. Hausmarken.

III. Figuren zweifelhafter Natur.

IV. Gemischte Figuren.

---

[1]) Die Einordnung der Figuren unter diese Rubriken mag im einzelnen Falle nicht immer zutreffend sein, besonders bei II. 6 und III. Ich überlasse es daher gerne den Herren Specialisten, falsches zu berichtigen und nicht erkanntes zu benennen.

I. Natürliche Gegenstände.

1. Menschliche Figuren und Körpertheile.

Jenni **zer kinden**. — „het gen ein halb fiertlig kannen ze guter angedenknvssi.“

Wappen[1]): in s. ein gr.-geklei-

Jenn zer kinden

rot

detes, goldhaariges Mädchen (Kind), rechts ein g., r.-gefülltes, g. Backschaufel einschließendes Mühlrad haltend. Aus Versehen des Malers wurde das Feld weiß belassen, denn es ist im linken Obereck „rot“ vorgemerkt. Das Lindenblatt auf dem Knie ist offenbar das Zeichen für grün.



Jenni **wulhöbt**. — Gelungene Anspielung auf den Namen. In r. s. Mannshaupt mit struppigem Haar- und Bartwuchs, links nach s. g.-gestieltem Rebmesser hinschauend.

2. Thiere und Accidentien.

Jungher peter von Mos

Hans von Mos

Jungher Peter **von Mos** und Hans **von Mos**, sin sun. —

[1]) Bezeichnung der Tincturen: g. = gold oder gelb, s. = silber oder weiß, r. = roth, b. = blau, gr. = grün, ✕✕ = schwarz.

Die beiden Schilde sind aneinander gekettet; in g. xx Bär, im linken Obereck r. Stern, das rechtsstehende Wappen heraldisch richtig das Spiegelbild des gegenüberstehenden. Im Wappen des Sohnes jedenfalls nicht ohne Absicht der Stern siebenstrahlig.

Die von Mos, ein uralt adeliges Geschlecht, stammten aus dem Urserenthale, Kanton Uri, wurden 1332 Bürger zu Luzern, gaben ihrer Vaterstadt zwei Schultheißen, worunter den obigen Peter.

Das älteste bekannte Siegel, des Walter von Mos, von 1309, zeigt im Siegelfelde einen schreitenden Bären. Auf dem Siegel des Johann von Mos, 1329, schreitet der Bär im Siegelfelde über einen Boden hinweg. Heinrich und Jost von Mos siegelten im nämlichen Jahre mit einem schreitenden Bären, welchen aber bereits der Stern überhöht. Als Helmkleinod erscheint, meines Wissens erstmals in Stumpf's Schweizerchronik, bald ein Bärenrumpf, bald ein wachsender Bär mit drei kammförmig an den Rücken gesteckten Sternen.



Heini **Has.** — In s. ein g. Hase. Haas waren zu verschiedenen Zeiten Bürger in Luzern, die immer redende Wappen führten, in späterer Zeit in r. auf gr. Dreiberg einen g. Hasen.



Uli **walant.** — In xx ein s. desgleichen Kreuz einschließendes Hufeisen.



Heini **vogel.** — „het gen ein Silberschalen ze guter angedenknussi." Redendes Wappen: in s. xx, g.-bewehrter Vogel unbestimmter Gattung.



Jenni **Hecht**. — In xx schräger s. Hecht.



Claus **Im bach**. — In b. schräges s. Egli. Der Fisch charakterisiert sich durch die stark entwickelte Rückenflosse. Ein Claus Im bach lebt schon 1382.

3. Pflanzen.

Hans **Meyer**. — In s. aus grünem schwebenden Dreiberg ein doppelter fünfblätteriger Lindenzweig, dem die untern innern Blätter feh-



len, hervorsprossend. Die Aehnlichkeit des Wappens läßt vermuthen, daß dieser Hans Meyer zum Geschlechte der patricischen Familie Meyer von Schauensee gehörte. Dieselbe führt in g. einen einfachen fünfblätterigen gr. Lindenzweig aus desgl. Dreiberg hervorsprossend.



Werne **zer kilchen**. — Claus zer kilchen, sin sun, Welti zer kilchen, ouch Wernis zer kilchen sun.

— Alle drei Wappen gleich: in s. ein doppeltes gr. Lindenblatt.

Zer kilchen kommen während des 14. u. 15. Jahrhunderts in Lu-



zern, Horw und Kriens nicht selten vor. Bekannt ist besonders Johannes zer kilchen, welcher 1363



vom Bischof von Constanz mit dem Banne belegt wurde.[1])

Cuni **Reber**. — Sehr zierliches Wappen. In s. eine nach Art eines Bischofsstabes gekrümmte, mit vier Blättern und ebensoviel r. Trauben besetzte gr. Rebe, vor welcher im Fuß ein g. Hase vorbeispringt.

Reber gab es schon im 14. Jahrhundert, und wie es scheint, von



verschiedenem Stamme, denn im folgenden wird uns noch ein von vorliegendem gänzlich verschiedenes Wappen eines andern Reber begegnen.



Hensli **grotz**. — Redendes Wappen: in s. eine ⚔ Tanngrotze (ganz junge Tanne, od. Gipfel einer Tanne.)

Der Name erscheint schon im 14. Jahrhundert.

---

[1]) vide: Geschichtsfreund XVII. 158.

4. Gegenstände der leblosen Natur.



Jenni **vtenberg**. — In s. schwebender gr. Dreiberg mit daraus hervorwachsendem desgl. Kleeblatt.

Claus **vtenberg**, sin sun. — In s. gr. in den Rand verlaufender Sechsberg mit daraus hervorwachsendem desgl. Kleeblatt. Claus Utenberg kommt 1417 noch vor (R. P. l.)



Werni **vtenberg**, ouch Jennis sun. — In s. gr. in den Rand verlaufender Vierberg mit daraus hervorwachsendem Kleeblatt.

Interessant ist bei diesen dreien die Verwendung der Beizeichen. Vater und Söhne unterscheiden sich in ihren Wappen durch die verschiedene Anzahl der Berge.



Die Familie Utenberg nahm damals eine sehr angesehene Stellung ein, der Vater Jenni war des Innern Rathes.

5. Himmelskörper.



Jenni **Schnetzer**. — In [illegible] ein g. mit den Hörnern aufwärts gekehrter Halbmond.

Dieser Jenni Schnetzer begegnet uns schon im Jahre 1400 in einem Streithandel mit Henslin Reitnöwer.

II. Künstliche Gegenstände.

1. Gebäude.



Vli **Rinman.** — In r. auf gr. Dreiberg ein s. Thurm, von zwei gr. Bäumen beseitet.

2. Würdezeichen.

Wernher **Küng** „het den gesellen gebn ein beki dz ist möschschin zu einer gůtten angedenknüst." — In r. eine g. dreizinkige Krone.



Die Krone kann als bestes Muster für derartige Darstellungen gelten.

Es müssen verschiedene Familien Küng in Luzern eingebürgert gewesen sein, denn der spätere Schultheiß Ludwig Küng führte eine Hausmarke in seinem Schild.



Erni **von Esch.** — In s. ein r. unten in den Rand verlaufender Bischofsstab.

Sein Name wird um's Jahr 1400 schon erwähnt.

3. Waffen.



Vli **von wetgis** und Claus **von wetgis** vlis von wetgis bruder.



Hensli **Pryol.** — In =xx= speichenloses ein s. Lilie umschließendes s. Mühlrad.



Claus **Megger.** — In s. ein b. Mühlrad.

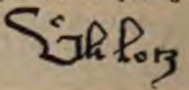
c) Werkzeuge des Pfister- und Müllergewerbes.

Cuni **zer linden** „het den gesellen geben ein Silber schalen zer güter angedenknüsse.“ — Offenbar nicht gleichen Stammes wie der beinahe gleichzeitige Schultheiß Heinrich zur Linden, der in s. eine gr.



Linde führte. — Wappen: in =xx= g. Backschaufel und g. halbes Mühlrad, die abgebrochene Seite nach rechts gewendet, pfahlweise nebeneinander.

d) Producte des Pfistergewerbes.





Vli **lotz** „het gen ein silber schalen ze güter angedennöſſi.“ In r. ein g. Wecken.

1422 wird ein Ulrich Lotz als Spitalmeister erwähnt.

e) Verbindung von Werkzeugen und Producten.

Hensli **von Buchennas.** — In r. g. Backschaufel und desgl. Wecken pfahlweise nebeneinander.



Ein Jakob von Buochennas ist 1385 in Luzern Zeuge.



Jenni **zender**. — In s. ein g. sog. „Heurüpfel" (Instrument, um Heu aus einem Heustock herauszureißen) mit gr. Heubündel daran.

f) Sonstige Werkzeuge.



Rudi **wäldispül** „het gen ein Silber schalen zü güter getenknüsse. — In r. zwei schräggekreuzte s. Flößerhaken, über der Kreuzungsstelle ein desgleichen Kreuz.



Hensli **vasant**. — In b. doppelte oben in ein Kreuz endigende g. Fischangel, oder Schiffanker.



Jegely **von Ottenhusen**. In g. ∗∗ Hausmarke.



Heini **von Esch**, 1382 u. 1400 genannt, offenbar andern Stammes als der weiter oben vorkommende Erni von Esch. — In s. ∗∗ Hausmarke.



Rudi **Stoll** (vergl. Hensli Stoll), besaß ein Haus am Rindermarkt.[1]) — In s. ∗∗ Gewerbemarke, vierspeichiges glattes Rad, außerhalb, den Speichen entsprechend, mit Kreuzen besetzt.



Heini **Seiler**. — In s. ∗∗ Gewerbemarke, Mühlrad mit Kreuz oben.

---

[1]) Geschichtsfreund XXX VIII. 73.

eine xx Gewerbemarke, darstellend ein vierspeichiges Rad ohne Nabe und Zähne, am äußern Rande, wo die Speichen endigen, je mit einer Kugel besteckt.

Ein Andreas **in den Stöken**, von Horw, schwört 1381 in's Burgrecht von Luzern.



Bürgi **Hönssen**. — In xx s. Hausmarke.



Hensli **Stoll** „het gen v. an ein silber schallen ze einer güten angedennyssi." — In s. xx Hausmarke.



Clewi **Hüselman** „hett gen ein silber schalen ze einer güten angedenknössi." — In s. xx Hausmarke.



Claus **vrner**. — In s. xx Hausmarke.



Ůli **wambescher**. — In s. xx Hausmarke.



Jegcly **von Ottenhusen.** In g. ⁎⁎ Hausmarke.



Rudi **Stoll** (vergl. Hensli Stoll), besaß ein Haus am Rindermarkt.[1]) — In s. ⁎⁎ Gewerbemarke, vierspeichiges glattes Rad, außerhalb, den Speichen entsprechend, mit Kreuzen besetzt.



Heini **von Esch,** 1382 u. 1400 genannt, offenbar andern Stammes als der weiter oben vorkommende Erni von Esch. — In s. ⁎⁎ Hausmarke.



Heini **Seiler.** — In s. ⁎⁎ Gewerbemarke, Mühlrad mit Kreuz oben.

---

[1]) Geschichtsfreund XXXVIII. 73.

III. Figuren zweifelhafter Natur. [1])



Welti Schatz. — In s. ⚔ Schifferstachel umgeben von einer räthselhaften Figur in Form eines unten ausgebrochenen Inbordes.



Jenni **Reitnöwer.** — In s. zwei ⚔ Ringe, einander berührend, in Form einer 8.



Mathis **von Honberg.** — In s. räthselhafte Figur: drei Ringe (2, 1) der untere mit den beiden obern durch Striche verbunden.



Jenni **vogel.** — In s. ⚔ Ring mit 3 divergierenden Strichen oben am äußern Rand. (Vergleiche Wappen des Heini Vogel.)

---

[1]) Möglicher Weise werden Specialisten auch hierin Marken erkennen.

Bemerkung.

Denjenigen Herren, die mir Beiträge einsandten, sage ich meinen verbindlichsten Dank, so besonders den Herren Rektor Bucher, Archivar Th. v. Liebenau Bibliothekar Schiffmann in Luzern, Hochw. Anton Küchler in Kerns, Buchhändler von Matt in Stans, Benziger & Co. in Einsiedeln, Rektor Keiser in Zug, Kanzleidirektor Kälin in Schwiz, Professor F. Nager in Altdorf und Landschreiber Weber in Zug. Leider wurden nicht alle meine Anfragen beantwortet.

Periodisch erscheinende Druckschriften, so besonders die jährlich wiederkehrenden Berichte von Vereinen, Instituten, Lehranstalten, Regierungen und deren Departementen wurden, falls nicht der Inhalt das Gegentheil verlangt, oder selbe früher nicht angeführt waren, nicht mehr erwähnt.

1888.

1. Von Ah, Jos. Jg., Pfarrer. Von dem frommen Leben und segensreichen Wirken des hl. Karl Borromäus. II. Ausgabe. Einsiedeln. Benziger & Co.

2. — In das Buch des Lebens. Predigt bei der Beerdigung des Hochw. Herrn Franz Jos. Dillier, bischöflichen Kommissars in Sarnen.

3. — In Vielem nur Eines. Leichenrede bei der Begräbniß von Herrn Landammann Nikolaus Hermann.

4. — Die Landammänner Nidwaldens im 19. Jahrhundert. Nidw. V. Nr. 16.

5. — Die Landammänner Obwaldens. Beil. z. Obw. Vlkfrd.

6. — Die Weltlage in einem Monatsbericht. Zu Kathol. Schweizerbl. IV.

7. *Almanacco* per le famiglie cristiane. 4. Jahrg. 1889. Einsiedeln, Benziger & Co.

8. *Almanach* des familles chretiennes. 13. Jahrg. 1889. Eins., Benziger & Co.

9. *Almanaque* de la familia Cristiana. 1. Jahrg. 1889. Eins., Benziger & Co.

10. Alte und Neue Welt. Illustrirtes kathol. Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Jährlich 12 Hefte. 22. Jahrg. 1888. Einsiedeln, Benziger & Co.

11. Amberg, B. Zur Vereinfachung und Vereinheitlichung des Rechenunterrichtes an Volks- u. Mittelschulen. In «Praxis etc.»

Amberg, Johannes. Siehe N. 80.

12. Ammann, Alfred. Josef Eutych Kopp. In „Kathol. Warte." 5. Heft.

13. Andenken an die Einkleidung und Profeß im dritten Orden des hl. Franziskus, mit Aufnahme- und Profeß-Zeugniß. Einsiedeln, Benziger & Co.

14. Anderhalden, Arnold. German dialogues for Scools and private study.

15. Anderhalden, P. Karl. Kunsthistorische Notizen über Obwalden. Obw. Vfd. 17. 21. 22.

16. *Argovia*. Bd. 19. Urkunden betreffend Tuggen, Wangen, Grynau, 1343, March und Wäggithal 1352; Uri 1371.

17. Balmer, J. Magister Johannes Müller v. Baden. In „Kath. Schweizerblätter" und separat.

18. Von Baumbach, R. Unsere Liebe Frau vom guten Rathe. Geschichte und Beschreibung des uralten Heiligthums in Genazzano ꝛc. Einsiedeln, Benziger & Co.

19. Vercelaere, Mathilde. Uebermuth thut niemals gut. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

20. Bericht und Antrag der Korporationsgüter-Verwaltung von Luzern betreffend den Umbau des Wasserwerkes an der Reuß. Luz. Räber.

21. Bericht der Baudirektion der Stadt Luzern betreffend die Frage neuer Schulhausbauten. Luzern. Bucher.

22. Berthold, Theodor. Dona nobis pacem. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

23. Besuch im Ranft bei der Klause des sel. Nikolaus von Flüe. St. Franziskus Blatt N. 5—10.

24. Bonney, J. G. The landslip at Zug. Nature, London. Vol. 36. Nr. 939. p. 612. 1887.

25. Brandstetter, J. L. Literatur der 5 Orte von 1887. Geschichtsfreund Bd. 43.

26. Brandstetter, Renw. Bildung und Schule in Niederländisch Indien. Praxis der Schw. Volksschule. 8 Bd.

27. Britschgi, Melchior. Aus dem Tagebuch eines Reisenden. Obw. Vfd. 1886. Nr. 43. — 1887. Nr. 11.

28. — Predigt, gehalten beim Antritt des Pfarrers Müller.

29. Bucher, Jakob. Das Alter des Vereliliedes. Luz. Tgbl. 93.

30. Bücher-Verlags-Katalog von Benziger & Co. in Einsiedeln.

31. Buchmann, P. Joh. Nep. O. S. B. Die hl. 14 Nothhelfer und ihre Verehrung. Andachtsbüchlein für's kath. Volk. Einsiedeln. Benziger & Co.

32. Bühlmann, J., Lehrer. Zweites Schulbuch (II. & III. Schuljahr) für schweizerische Primarschulen. Einsiedeln, Benziger & Co.

33. Cafutt, Frid. Ant. Beiträge zur Geschichte der Pfarrgemeinde Tuggen und deren Töchterkirchen Reichenburg, Schübelbach und Wäggithal. Lachen. A. Keßler.

34. *Catalogus* Religiosorum Monasterii de Monte Angelorum O. S. B. etc. Lucernæ. Ræber.

35. Ceberg, Dom. Bundeserneuerung zwischen den 7 kath. Orten und dem Bischof und der Republik Sitten. In „Sonntagsblatt" zum Bund.

36. Ceberg, Maria, unsere Hoffnung. Vollständiges Gebetbuch für kath. Christen. Einsiedeln, Benziger & Co.

37. Ceberg, P. Alph. O. S. B. Aufblick zu Gott. Vollständiges Gebetbuch für kath. Christen. Einsiedeln, Benziger & Co.

38. *Chemin, le, de la Croix* de Notre Seigneur Jésus-Christ. Einsiedeln, Benziger & Co.

39. Denier, Anton. Urkunden aus Uri. 3. Abthlg. Geschichtsfreund Bd. 43. Einsiedeln, Benziger & Co.

40. Dettling, A. Berichtigung und Nachtrag von Landammann Josef Amberg von Schwiz. Anz. f. Schw. Gesch. N. 2.

41. *Dillon, C. F.* La Madonna del Buon Consiglio. Breve storia e descrizione dell' antico santuario di Genazzano o della maravigliosa traslazione del immagine miracalosa, nell' anno 1467. Einsiedeln, Benziger & Co.

42. — Notre-Dame de Buon Conseil. Histoire abrégée et description de l'antique sanctuaire de Genazzano etc. Einsiedeln, Benziger & Co.

43. Dübi, H. Zug, Lugano, Locarno, Luzern u. s. w. Anz. f. Schw. Gesch. N. 4.

44. Durrer, Robert. Die alten Becher im ehemaligen Staatsschatz des Kantons Obw. Anz. f. Schw. Alterth. N. 1.

45. Eidgenössischer Truppenzusammenzug 1888. Mit Karte. Luzern, Gebhardt.

46. Effinger, P. Conr. Maria. O. S. B. Geistlicher Wegweiser für Eheleute. Lehr- und Gebetbuch für christliche Hausväter und Hausmütter. Neue Ausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co.

47. Egger, Augustinus, Bischof. Die angebliche Intoleranz der katholischen Kirchendisciplin. Einsiedeln, Benziger & Co.

48. Einbeck, J. von. Ein Pionnier des Kreuzes. Geschichtl.

Erzählung aus der Zeit der ersten Ansiedlungen in Amerika. Einsiedeln, Benziger & Co.

49. Eine halbe Stunde vor dem allerheil. Sacramente. Begrüßung, Anbetung und Lobpreisung, Liebe, Danksagung ꝛc. Einsiedeln, Benziger & Co.

50. Einsiedler Kalender 1889. 49er Jahrgang. Einsiedeln, Benziger & Co.

51. Erlebnisse zweier Luzerner als Bürger und Soldaten in den Vereinigten Staaten. 1865—1869. Luz. Schill.

52. Erni, J., Dr. Beitrag zur Kenntniß zur Blasen-Tuberculose. (Dissertation). Einsiedeln, Benziger & Co.

53. Ernst, Eduard. Das Retentionsrecht des Vermiethers nach § 294 des schweiz. Obligationenrechts. In „Kath. Schweizerblätter." IV.

54. Estermann, Melch. Abriß einer Geschichte der Lehr- und Waisenschwestern der deutschen Schweiz. — Der hl. Eustasius. — Der Widemhof, Dos ecclesiæ, seine Größe. In „Kath. Schw. Blätter." IV.

55. *Ejercicio del Via Crucis* compuesto por San Alfonso Maria de Liguorio con grabados de M. Paul Deschwanden. Einsiedeln, Benziger & Co.

56. Ewiger Liebesbund mit dem allerheil. Herzen Jesu. Einsiedeln, Benziger & Co.

57. Fäh, Dr. Adolf. Die Entwerfer der Pläne für die Stiftskirche in St. Gallen. In „Kath. Schweizerblätter." IV.

58. Familien-Bibliothek. Ausgewählte Erzählungen und Geschichtsbilder für die reifere Jugend und das Volk. V. Serie. I.—V. Bändchen. Einsiedeln, Benziger & Co.

59. Familien-Freund. Unterhaltungsbibliothek in Romanen und Erzählungen für Jung und Alt. Bd. 26—35. Einsiedeln, Benziger & Co.

Felderer, Hier. Siehe N. 84.

60. Fester, Richard. Eine Erwähnung Thomas Murners von 1538. In Zeitsch. f. Gesch. des Oberrheins. III. 2. Vergleiche Kath. Schweizerbl. IV. 462.

61. Fischer, Peter. Vier Jahre in päpstlichen Diensten. Eidg. 36—70 und separat. Luz. Bucher.

62. Fleischli, Bernhard. Zur Heimathskunde v. Willisau. Pfarrherren, Pfarrhelfer, Vikare, Kapläne. In „Willisauer-Bote" Nr. 14—46.

63. Fritsche, O. J. Glareana. In Centralblatt für Bibliothekwesen. 5. Jahrg. Darin: Urkantone.

64. *Gander, P. Martin.* O. S. B. Flora Einsidlensis. Tabellen zur Bestimmung der in Einsiedeln vorkommenden Gefäßpflanzen 2c. Einsiedeln, Benziger & Co.

65. Gerster, S. Zur neuern schweizerischen Kartographie. In Kath. Schw. Bl. IV.

66. Gisler, O., Pfarrer. Der Gottesdienst der kath. Kirche. Für Schule und Christenlehre in Fragen und Antworten. Einsiedeln, Benziger & Co.

67. Glockeninschrift zu St. Niklausen bei Kerns. Bericht des hist. Vereins von Solothurn. p. 75.

68. Die Gotthardbahn im Jahre 1886. In „Archiv für Eisenbahnwesen." Jahrg. 1888. 1. Heft.

69. Gotthard-Eisenbahn-Zeitung und Salonblatt für Dampfschiffe auf dem Vierwaldstätter-See. 1. Jahrg. Druck von Gisler in Altdorf.

70. Grüter, Josef. P. Vinzenz Contenson, Ord. Præm. In „Monatsrosen." 32. Jahrg.

71. *Guarnieri P. L.* Il più bel giorno della vita. Letture edificanti ad uso di fanciulli che si preparono alla prima comunione. Einsiedeln, Benziger & Co.

72. *Guatemala de R[do] P. Santiago,* Capuchino. La vida de Nuestro Senor Jesucristo contada á los ninos. Einsiedeln. Benziger & Co.

73. *Guatemala de Santiago.* Tesoro del cristiano ó coleccion de oraciones piadosas para el aprochamiento de la vida cristiana. Einsiedeln, Benziger & Co.

74. Hardmeyer, J. Die Brünigbahn von Luzern nach Interlaken. Europäische Wanderbilder Nr. 130, 131. Zürich. Orell Füßli & Co.

75. Hardmeyer, J. Von Luzern nach Interlaken. Mit Illustrationen.

76. Haushaltungsblatt, Centralschweizerisches. Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushaltung. Luzern. Keller.

77. Hausherr, M. S. J. Herz Jesu Gebetbüchlein der sel. Marg. Maria Alacoque zum allgemeinen Gebrauche. Einsiedeln, Benziger & Co.

78. Haveyra, Marie, von. Odette. Novelle. Einsiedeln, Benziger & Co.

79. *Heemstede, Leo,* van. Die Emigranten. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

80. Hildebrand Hans. Joh. Karl Hedlinger. In: Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Manadsblad. 1887. Besprechung der bezüglichen Biographie v. Joh. Amberg.

81. Hirschfeld, Herm. Die Hand Gottes. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

82. — Künstlerthum und Künstelei. Novelle. Einsiedeln, Benziger & Co.

83. Jahresbericht über die höhere Lehranstalt in Luzern. Beilage: Prof. Eduard Pfyffer von Dr. J. Bucher.

84. — über die Kantonal-Lehranstalt in Sarnen. Beilage: Die Elektrizität in der Atmosphäre. Von Prof. Hier. Felderer.

85. — über die Lehr- und Erziehungs-Anstalt M. Einsiedeln. Beilage: Die Fortbildung der Naturphilosophie auf platonisch-aristotelischer Grundlage. Von P. Benno Kühne. Einsiedeln, Benziger & Co.

86. — über das Lehrerseminar Hitzkirch. Beilage: Don Bosco. Eine Studie von H. Spieler.

87. — über die Mittelschule in Münster. Darin: Nekrolog v. Chorherr Jos. Herzog und Propst Jos. Göldlin. Von Karl Kopp.

88. Jahresversammlung, die 65., der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Stans, 26—28. Sept. 1887. In „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.“ 26. Jahrg. 4. Heft.

89. Imfeld, Xav. Panorama des Roßberges. Jahrb. des schw. Alpenklubs. 32.

90. In Kampf und Noth. Erinnerungen aus trüben Tagen. (Nidwalden 1798.) Feuilleton der N. Zürch. Ztg. N. 130—135.

91. Jordy, E. Von der Tagsatzung zu Stans, 1481 und 1887. „In Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.“ 27. Jahrg. 1. Heft.

92. *Journée, la, du chrétien.* Sanctifiée par la prière et la meditation. I. Ausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co.

93. *Journée, la, du Chrétien,* sanctifée par la prière et la meditation. II. Ausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co.

94. Kälin, Eduard. Der letzte Romantiker. — Der Turnunterricht in den Bergkantonen, speziell in den Urkantonen. Praxis der Schw. Volksschule. 8. Bd.

95. Kathriner, Nikodem. Bericht über die Inspektion der Obwaldner Alpen, der Hochalpen der Gd. Kerns und der Engelberger Alpen.

96. Kaufmann, Nikol. Was ist Religion? In „Kathol. Schweizerblätter". IV.

97. — Referat über: Josef Pecci, die Lehre des hl. Thomas über den Einfluß Gottes auf die Handlungen der vernünftigen Geschöpfe. In: Lit. Rundschau. N. 9.

98. Keiter, Heinr. Alte Schuld. Original-Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

99. — Erinnerungen eines Thalers. Erzählung. Einsiedeln Benziger & Co.

100. Kelterborn, R. Aeltere Tellenspiele. Feuilleton der N. Z. Ztg. N. 216—220.

101. Kerner, H. Erzählung Walters des Erzpoeten. Einsiedeln, Benziger & Co.

102. — Onkel Brennung und sein Neffe. Erinnerungen aus der Sommerfrische. Einsiedeln, Benziger & Co.

103. Kiem, P. Martin. Geschichte der Benediktiner-Abtei Muri-Gries. 1. Thl. Muri's älteste und mittlere Geschichte. Stans. Von Matt.

104. Klöster der Benediktinerinnen in Maria-Rikenbach und seine Stiftungen. Obw. Vfd. 47.

105. Koch, M. von Berneck. Die Brünigbahn. In „Illustr. Zeitung." N. 2351 u. folg.

Kopp, Karl. Vergl. N. 87.

106. Kortau, Kuno. Die vergrabenen Kanonen. Episode aus Münchens Vergangenheit. Eins., Benziger & Co.

107. Knecht, Dr. f. J. Manna der Jugend. Gebet- und Lehrbüchlein für schulpflichtige Knaben und Mädchen. Eins., Benziger & Co.

108. Küchler, Anton. Industriegeschichtliches über Obwalden. Obw. Vfd. 6. — Wie man vor 280 Jahren nach Rom

reiste. 13. — Untergang der Kirche in Giswil, den 13. Juli 1629. 25. — Feier des 400jährigen Todestages von Arnold Winkelried am 17. Juli 1786. 27. — Der nasse Sommer 1816. 32. — Anfänge zu einer Kantonsbibliothek. 38. — Rosenburg im Kleinthal zu Giswil. 52. — Das historisch-antiquarische Museum in Sarnen. 28. 31. 32. 41. — Gräberfunde in Obwalden. — Zur Geschichte des sel. Bruder Klaus. 33. 34.

109 — Aus dem Nachlaß des sel. Bruder Klaus von Flüe. Anz. f. schw. Alterth. Nr. 1. — Antiquarisches aus Obwalden. Ebenda. Nr. 3.

110. — Zu den Martins- und Michaelskirchen. Anz. f. schw. Geschichte. N. 4.

111. Kuhn, Dr. P. Albert. O. S. B. Predigt bei der Feier der ersten hl. Messe des Hochw. P. Alois a Santa Maria. Einſ., Benziger & Co.

Kühne, Benno. S. Nr. 85.

112. Kunz, Fz. X. Die christliche Erziehung, dargestellt im Auftrage des hl. Karl Borromäus, von Kardinal Silvio Antoniano. Aus dem Italienischen übersetzt. Freiburg. Herder.

113. — Leo XIII. und die christliche Erziehung. In „Kath. Schweizerblätter.“ IV.

114. Ladewig Paul. Zur Anwendung des Nativitätsstyls in der Diözese Konstanz. Anz. f. Schw. Gesch. N. 1.

115. Laicus, Ph. Christoph Columbus, sein Leben und seine Entdeckungen. Illustr. Prachtwerk. Einſ., Benziger & Co.

116. — Die Sensenträger des Todes. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

117. Lang, P. Lucius. Das Charakteristische in der glorreichen Regierung unseres heiligen Vaters. Predigt zur Erinnerung an die Leo-Feier in Bero-Münster. Luzern. Räber.

118. — Grund und Geschichte des Priesterthums. — Wie ist der Mosaische Schöpfungsbericht im Hinblick auf das geltende Weltsystem zu verstehen. — In „Kath. Schweizerbl.“ IV.

119. v. Liebenau, Anna. Rosenblüthen und Edelweiß. Den kath. Jungfrauen gewidmet. Luzern. Räber.

120. — Ein vielgefürchteter und vielgepriesener Gast. Episode aus der Zeit des zweiten Kreuzzuges. „Christl. Abendruhe.“ N. 43—47.

121. von Liebenau, Theod. Hans Holbein des Jüngeren Fresken am Hertensteinhause in Luzern, nebst einer Geschichte der Familie Hertenstein. Luzern. Prell.

122. — Ein Memorial von Peter Valkenaer. Anz. f. Schw. Gesch. N. 1. — Papst Clemens VII. und Herzog Leopold von Oesterreich. — Die Chronik von Franz Katzengrau in Freiburg und Anton Palliard. Ebda. N. 3. — Dr. Konrad Fürst als kaiserlicher Astronom. — Die Konferenzen von Glarus und Mels. 1446. Ebda. N. 4. — Regesten zur Geschichte des Eschenthaler Krieges von 1425. Ebda. N. 5.

123. — Oberst Amrhyn und der Fall von Turin. — Aus den Pariser Schreckenstagen. — Eine Huldigungsreise des Abtes von St. Urban. — Zur Geschichte der Lazariter in Deutschland. — Ueber die Autographensammlung der Herren v. Bovet. — Zur Geschichte des Volksschulwesens im Kt. Luzern. — Zur Ehrenrettung des Franziskaners Dr. Thomas Murner. — Necrologia Germaniæ Dioc. Constantiensis et Curiensis. In „Kathol. Schweizerblätter". IV.

124. — Zur Münzgeschichte von Chur. — Imitation der Luzerner-Angster in Schwiz. — Die Luzerner Dukaten von 1656, eine Nothmünze. — Ueberſicht über die gemeinsame Münzgeschichte der Urkantone von 1503—1610. Bulletin de Numismatique. 7.

125. — Die Ursachen des Irniserkrieges. Archiv des hist. Vereins des K. Bern. XII, 2.

126. — L'Innondazione in Valle-Maggia nell anno 1648. — Progetto di una università Svizzera in Lugano. — I Sax signori e conti di Mesocco. — Un documento per l'ingegnere Pietro Morosini. — Bolletino storico.

127. Lindeck, R. 78 Wappen aller Länder, mit erläuterndem Text. Einſ., Benziger & Co.

128. *Lombardin, Justinian.* Wilhelm Tell, verti à sentimaint in ladin da Mustrir. In «Annales della sociedad Rhæto-Romonscha. Terza Annada Chur. Rich.

129. Ludwig, H. Der Rosenknopf bei Maria Stein. Erzählung. Einſ., Benziger & Co.

130. Lütolf, Konrad. Luzernische Gothik. In „Monatsrosen". 32. Jahrg.

131. Mähli, J. Der Ursprung der Tellsage. In: Preuß. Jahrbücher. 62 Bd. 3 Heft.

132. Marty, Martin. Dr. Johann Martin Henni, Erzbischof von Milwaukee. Gebr. Benziger in Amerika.

133. Maryan, M. Das Heim des Junggesellen. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

134. — Die Schattenseiten einer reichen Mitgift. Novelle. Eins., Benziger & Co.

135. Meier, P. Gabriel. Rudolf von Radegg, Scholasticus in Einsiedeln. — Augustin Neding, Fürstabt von Einsiedeln. — Allgem. deutsche Biographie. 27. Bd.

136. — Die Schweiz. historischen Taschenbücher und Neujahrsblätter für das Jahr 1888. In Kath. Schw. Blätter. IV.

137. — Albert Schumann, Prof. in Aarau und Bibliothekar in Zofingen. Aargauische Schriftsteller. 1. Lieferung.

138. Meßbuch, katholisches. Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch mit besonderer Berücksichtigung des kath. Kirchenjahres. Eins., Benziger & Co.

139. Meyer, Georg. Skizze einer Geschichte der schwäbischen und schweizerischen Benediktiner-Congregation. Stud. und Mittheilungen. 9. Jahrg.

140. Meyer, von Schauensee, Louise. Sturm auf dem Vierwaldstättersee. Köln. Bachem.

141. Meyer, von Schauensee, Dr. Pl. Die Luzernische Gült und ihre Stellung zum schweiz. Obligationenrecht. Separat und Zeitschrift des Bern. Juristenvereins.

142. Ming, Dr. Peter. Briefe des Füsilier-Korporals. Obw. Vfd. 35—37.

143. Mittheilungen des histor. Vereins des Kt. Schwyz. Heft 5. 1888. Eins., Benziger & Co.

144. *Monumenta* Germaniæ historica. Necrologia Germaniæ. Tomus I: Diœceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis. Edidit F. L. Baumann. Darin: Bero-Münster, Königsfelden, Einsiedeln, Engelberg, Bischofzell, Fahr, Feldbach, Fischingen, Fraubrunnen, Frauenthal, Hermetschwil, Hitzkirch, Magdenau, Muri, Rheinau, St. Gallen, St. Urban, Schaffhausen, Seedorf, Sion, Tennikon, Tobel, Zürich, Abtei und Probstei, Wettingen, Wurmsbach, Zurzach. — Chur, Pfäffers, Münster, Meienberg.

145. Das Münzwesen in der Schweiz vor 1848 und die eidgen. Münzenform von 1848—1853. Eidg. 17—19.

146. Van Muyder, G. Ueber und unter dem Gotthard. In „Westermann's Monatshefte". 32. Jahrg. Sept.

147. Nager, Franz. Sammlung der Aufgaben in schriftlichen Rechnungen bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen der Jahre 1880—1887. Altdorf. Huber.

148. Neuer Einsiedler-Kalender. Eberle, Kälin & Cie. Darin: Drei Kaiser. Ursprung des Basler-Läll. Generaloberin Theresia Scherer. Brünigbahn. Die Bischöfe Fiala und Haas. Nekrologe von Karl Greith, Musikdirektor; Josef von Hettlingen, Ständerath; Dr. August von Gonzenbach; Prof. Dr. Jos. Ant. Held; Dr. Philipp Anton Segesser 2c.

149. Notizen aus der Geschichte des Institutes der Lehrschwestern zum heil. Kreuz in Menzingen, zusammengestellt von Schwester B. L. 2c.

150. Nötzli, J. Die Bürgenstockbahn. In „Illustr. Zeitg." Nr. 2373. Lawinen an der Gotthardbahn. Ebenda. Nr. 2335.

151. *Novena á la sagrada familia* Jésus, Maria y José entresacada de la obras ascéticas de S. Alfonso Maria de Liguorio. Eins., Benziger & Co.

152. Omlin, Ludwig. Bericht über die Primarschulen von Obwalden für das Schuljahr 1887/88.

153. *Paroissien romain nouveau.* Contenant des offices des Dimanches et des fêtes de l'année. II. feine Ausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co.

154. Payn, J. Eine Nacht unter den Feniern. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

155. *Perret, P. M.* Notes sur les artes de François I. Paris. Erwähnt: Brief Franz I. an den Rath in Luzern.

156. Portmann, Ant. Die Beweise für die Unsterblichkeit der Seele nach dem hl. Thomas von Aquin. — Beitrag für richtigen Glaubensbegriff nach den Beschlüssen des Vaticanums. In „Kath. Schw. Bl." IV.

157. *Premier Pélerinage* du Jura catholique à Notre-Dame des Ermites. Eins., Benziger & Co.

158. *Publicus, Paul.* Contrebande. Nach dem Leben erzählt. Eins., Benziger & Co.

159. *Quercino, Agosto.* Das Goldstück. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

160. *Rambat, Eugène.* Les Alpes Suisses). Ascensions et Flaneries. (Pilatus, Rigi, Bristenstock, Schwiz, Lausanne, Rouge.

161. Rauber, Th. und Bürli, A. Gesangschule und Liedersammlung für schweiz. Volksschulen. Eins., Benziger & Co.

162. Reise eines Generals der Kapuziner durch die Schweiz. 1731. Vaterland. Nr. 201.

163. Religionshandbuch für die Sekundarschulen des Kts. Luzern. Luzern, Schill.

164. *Rickenbach, Henri.* Histoire du couvent et de pèlerinage de Notre-Dame des Eremites. Wyß, Eberle & Co. in Eins. 1887.

165. Ringholz, P. Odilo. O. S. B. Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Frau zu Einsiedeln, unter Abt Johannes I. von Schwanden. Mit artist. Beilagen. Eins., Benziger & Co.

Referate hiezu: Vaterland, 6. Okt. 1888. Marchanzeiger 24. Okt. Erziehungsfreund. 3. Nov. Bote der Urschweiz. 19. Dez. Deutsche Literaturzeitung. 29. Dez. Neue Zürcher Zeitung. 31. Dez. Bibliographie der Schweiz. Nr. 11. Stimmen aus M. Laach. 1889. 1. Heft. Alte und Neue Welt. 3. Heft. Literarische Rundschau. Nr. 2. Histor. Taschenbuch. S. 207. Bund Nr. 55. Berner Tagbl. Nr. 55. Praxis der schweiz. Volksschule. IX. 1.

166. Rosenkranz-Bruderschaft, die, in der Pfarrkirche zu Lauerz. Eins., Benziger & Co.

167. Roßberg. Ueber dessen Flora. Jahrb. des schweizer. Alpenklubs. 32.

168. Röthelin, E. Schweizerische Jerusalempilgerfahrten im 16. Jahrh. Praxis der schweiz. Volksschule. 8.

169. Sales, der hl. Franz von. Die göttliche Liebe. Für Gläubige jeden Standes. Eins., Benziger & Co.

170. *San Rocco.* Breve compendio della vita del Santo, patrono contra la pesta, il cholera et le altre malattie contaggiose etc. Eins., Benziger & Co.

171. Sattler, Albert. Beschreibung der von den drei Kantonen gemeinsam geprägten Gold- und Silbermünzen. Bulletin de Numismatique 7.

172. Schepers, P. Gerhard. C. SS. R. Gnadenborn des

hochh. Rosenkranzes. Betrachtungen über die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes 2c. Eins., Benziger & Co.

173. **Schiffmann, F. J.** Zu den Anfängen des Buchdrucks im Wallis. Centralblatt für Bibliothekwesen. 5. Jahrg. Leipzig.

174. **Schmid, Dr. Franz.** Zur Thallinbehandlung des Typhus abdominalis. Inauguraldissertation. Luzern. Räber.

175. **Schmid, Johann.** Der hl. Ignatius, Bischof, von Antiochien und die Kirche seiner Zeit. — Beitrag zur Geschichte der Studienordnungen an unseren theologischen Lyceen. In „Kath. Schweizer Bl." IV.

176. **Schmid, P. Placidus.** Genus of Prayers and Devotions. A Prayerbook for all.

177. **Schobinger, Josef und Portmann, Ant.** Festreden an der Schlachtfeier in Sempach am 9. Juli 1888. Luz. Räber.

178. **Schubiger, P. Anselm, O. S. B.** Die Sängerschule St. Gallens vom 8—12 Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gesangsgeschichte des Mittelalters. Eins., Benziger & Co.

179. **Schulz, Marie.** Ein Schauspiel im Schauspiele. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

180. **Schumacher, Dr. E.** Ein neues Saccharinpräparat. In Chemikerzeitung. 12. Bd.

181. **Schupp, P. Ambr.** Die Carreira. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

182. **Seeböck, P. Phil. O. S. B.** Die unerschöpfliche Gnadenquelle der hl. Kirche. Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung des allerh. Herzens Jesu. Eins., Benziger & Co.

183. **Schweizer-Skizzen.** In's Luzernerländchen hinaus. Hist. pol. Bl. 102 Bd.

Spieler Hein. Siehe N. 186.

184. **Spillmann, P. Jos.** Rund um Afrika. In „Kathol. Missionen".

185. — Wolken und Sonnenschein. Novellen und Erzählungen. Freiburg. Herder.

186. **Staatskalender** des Kantons Unterwalden ob dem Wald auf Oktober 1888. Sarnen. Müller.

187. **Stammler, Jakob.** Die Ermordung des Knaben Rudolf von Bern durch die Juden. 1288. In „Kath. Schw. Bl." IV.

188. Steiner, Berchtold. Der geistliche Kampf. Aus dem Italienischen des Laur. Scupoli. 1887.

189. Stella matutina. Namens-Verzeichniß der Zöglinge. Einf., Benziger & Co.

190. Stella matutina. Sammlung von Liedern und Spielregeln. Einf., Benziger & Co.

191. Stöckle, Josef. Die drei Tellen. In „Kathol. Schw. Blätter". IV.

192. Studerus, P. Leop. O. S. B. Die feierliche Einweihung einer Kirche, Friedhof und Glockenweihe in ihren Gebeten und Ceremonien, nebst Meß- und Vesperandacht. Einsiedeln, Benziger & Co.

193. Stutz, Josef. Eine kirchliche Instruktion über die Führung von Hexenprozessen. In „Kath. Schw. Bl." IV.

194. Stutz, Ulrich. Beiträge zur Kenntniß der Heraldik und Sphragistik der deutschen Schweiz. Darin: Ueber das Wappen der Grafen v. Lenzburg und des Stifts Bero-Münster. In: Archives héraldiques et sigillographiques Nr. 14. Neuchâtel.

195. Styger, Martin. Wie man im alten Lande Schwiz wirthen und trinken durfte. Schwizerztg. N. 41 u. folg.

196. — Die Schweizerregimenter in königl. neapolitanischen Diensten in den Jahren 184849. „Schwizerzeitung." Nr. 51—67 und separat.

197. Tanner, Ant. Der Kulturkampf und der Protestantismus. — Kirche und Kirchen. — Das Kirchengesetz des Kts. Tessin. — Segesser als Literat. In „Kath. Schw. Bl." IV.

198. — Predigt, gehalten an der Konsekrationsfeier des hochwst. Bischofs von Basel und Lugano, Leonhard Haas. Luzern. Räber.

199. Tebsima, oder der Verbannte der Wüste. Erzählung Einf., Benziger & Co.

200. *The holy way of the Cross.* Englisches Kreuzwegbüchlein Einf., Benziger & Co.

201. Thüring, Lukas. Zeiten und Feste. Gedichte. Colmar.

202. Tobler, Gust. Ein Unterwaldner Wilhelm Tell. Anz. f. schw. Gesch. Nr. 3.

203. Tolstei, Graf Leo. Zwei Erzählungen: Noliuschka und Luzern. Leipzig.

204. Todtenschau, schweizer. Historiker: Alois Müller in Hospenthal, Fürsprech; Ignaz Staffelbach, Chorherr in Münster; Bonifaz Staub, Rektor in Zug; August Feierabend, Arzt in Luzern. Anzeiger.

205. Türler, E. A. Die Berge am Vierwaldstätter-See. Für Touristen und Alpenfreunde. Luzern, Doleschal.

206. Uffenheimer, Leop. Pfarrer. Die Heilslehre der kath. Kirche. Unterrichtsbuch für jeden Katholiken und ein Hilfsbuch für Seelsorger. Eins., Benziger & Co.

207. Uri. Verfassung des Kantons Uri. Altdorf. Huber.

208. Verelilied. Bund. Nr. 98.

209. Verlags-Katalog von Eberle, Kälin & Cie. in Einsiedeln.

210. Vogel, Walter. Die beiden Herren Collegen. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

211. — Eines schickt sich nicht für Alle. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

212. Vochezer, Josef. Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben. Kempten. 1. Thl. 1100—1491. Darin: Vieles aus der Schweiz, besonders den V Orten, z. B. Baar, Beinwil, Bero-Münster, Boswil, Bremgarten, Bürglen, Cham, Dietwil, Einsiedeln, Engelberg, Escholzmatt, Frauenthal, Hochdorf, Hohenrain, Ingenbohl, Kappel, Kienberg, Konstanz: Bischöfe, Luternau, Luzern, Murbach, Muri, Neudorf, Rügeringen, Sarnen, Schwiz, Seedorf, Segesser, Jost v. Silenen, Stans, Unterwalden, St. Urban, Uri, Wolhusen, Zug.

213. Vollmar, Heinr. Der kathol. Soldat, ausgerüstet mit den Waffen des Glaubens. Gebetbüchlein für Kriegs- und Friedenszeiten. Eins., Benziger & Co.

214. Wahr, Franz. Das Ende einer Königin. Erzählung. Eins., Benziger & Co.

215. Waltert, Kaplan. Predigt auf das Kirchengesangfest des kantonalen Cäcilienvereins in Altishofen am Pfingstmontag 1888. Luzern. Schill.

216. Weber. Josef Joachim Raff von Lachen, Musiker. Allg. d. Biographie. 27 Bd.

217. Weber, Robert. Das Münzwesen von Zug, und dessen Pfennige und Heller. Bulletin de Numismatique. 7.

218. Widmann, J. V. Die Telephon-Satue an dem neuen eidg. Postgebäude in Luzern. In „Illustr. Ztg." Nr. 2342.

219. Die Wiedertäufer in Zug und ihre Verurtheilung. Zuger Nachr. Nr. 34—36.

220. Wille, P. Alex. S. J. Katholisches Gebet- und Tugendbuch, oder Anleitung zu der großen Kunst, andächtig zu beten, fromm zu leben und selig zu sterben. 1. Ausgabe. Einsied., Benziger & Co.

221. — Katholisches Gebet- und Tugendbuch. 2. Ausgabe. Eins., Benziger & Co.

222. Winterer. Msg. Die soziale Frage. Rede übersetzt von Pfarrer Jos. Grüter. (Extra-Abdruck aus dem Basler Vlksbl.)

223. Wipfli, Jos., Pfarrer. Allerseelen. Ein poetischer Immortellenkranz. Eins., Benziger & Co.

224. — Das Gotteskind. Gebetbüchlein für die lieben Kleinen. Eins., Benziger & Co.

225. Himmelsfreude des gottlieb. Kindes, für die katholische Schuljugend. Eins., Benziger & Co.

226. — Preiset den Herrn. Vollständiges Gebetbüchlein. Eins., Benziger & Co.

227. Württembergisches Urkundenbuch. 5 Bd. Darin: Urkunde von Abt Anselm von Einsiedeln. 1253.

228. Wüst, Friedrich. Bericht an die Baudirektion der Stadt Luzern betreffend die Frage neuer Schulhausbauten. Luzern.

229. v. Wyß, Georg. Graf Alois Reding von Biberegg, Landammann der Schweiz. — Ital Reding, älter, Landamman von Schwyz. Allg. deutsche Biographie. 27 Bd.

230. Zeitschrift für schweiz. Recht: Kapitulation des Bischofs Jost von Silenen, 18. Mai 1487. 29 Bd. S. 292.

231. Zug. Prof. Heim's Gutachten über die Katastrophe in Zug. Globus, 52 Bd. Nr. 6. (Vgl. auch Bonnay.)

232. — Der Erdeinbruch von Zug am 5. Juni 1887. Bericht des Hülfskomite's. Zug. Blunschi.

233. — Katastrophe von Zug, 5. Juli 1887. Gutachten der offiziellen Experten Herren Prof. Dr. Heim, Oberingenieur Moser und Dr. Bürkli-Ziegler, Zürich. Hofer und Burger.

234. La catastrophe de Zoug. In Etrennes Fribourgeois.

235. Zugerkalender. Darin: Hans Waldmann. Die Kapelle von Schönbrunn.

Anhang:

Nekrologe aus den fünf Orten.

Achermann, P. Conrad von Egozwil, Conv. in Einsiedeln. Stud. und Mitth. 2. Heft.

Amberg, Johann, Amtsstatthalter in Sursee. Geschichtfd. 43.

Amrein, Veronika, von Gunzwil, Vorsteherin in Baldegg. Luz. Vbl. 38.

Amrhyn, Josef, von Luzern, in Ruswil. Luz. Tagbl. 178.

Benziger, Augustin, Bezirksgerichtspräsident in Einsiedeln. Eins. Anz. 21.

Bläsi, Franz, Kaplan in Kersiten. Nidw. V. 28.

Blättler, P. Aloysius, O. C. von Hergiswil. Nidw. V. 7.

Bossard, Kapitän, in Zug. Zug. Nach. 3.

Brändli, P. Arnold, von Bütschwil, Conv. von Engelberg. Obw. Vfd. 13. Stud. und Mitth. p. 527.

Bucher, Jos., von Escholzmatt, Alt-Nationalrath. Luz. Tgbl. 306.

Bühler, Jakob, Pfarrer in Adligenschwil. Vaterld. 47. Luz. Vbl. 21. 22. Geschichtsfd. 43.

Bürgi, Jos. Seb. Bürgerrath in Baar. Zug. Nach. 2.

Bürgler, Franz Xav., Pfarrer in Illgau. Schwyz. Z. 39.

Dillier, Franz Josef, Pfarrer und bischöfl. Kommissar in Sarnen. Obw. Vfd. 14—17. (Ad. Wirz.) Nidw. Vbl. 14. (J. J. Von Ah.) Vaterld. 80. Geschichtsfd. 43.

Eberli, Josef, L., Pfarrer in Großdietwil. Monatsrosen 32 Jahrg. Geschichtsfd. 43.

Fäh, P. Dominicus, von Benken, Präfekt in Sarnen. Obw. Vfd. 34. Vaterld. 193.

Felder, Nikolaus, Professor in Luzern. Luz. Tagbl. 197. 199. Vaterld. 193. 194. Eidg. 67. Luz. Schulblatt. 4. Jahrg.

Fiala, Friedrich, Bischof von Solothurn. Vaterld. 120. 184. Tagbl. 122. Landbote 43. Obw. Vfd. 21. Kirchenzeitung 23 und folg. Monatsrosen. 32. Jahrg.

Gasser, Josef, Regierungsrath in Obw. Obwaldner Vfd. 15. (Ad. Wirz).

Göldlin, Jos., Propst in Münster. Vaterld. 143. Geschichtsfd. 43. Luz. Vbl. 77—79. Jahresbericht Münster. (K. Kopp.)

Hammer, Frz., Xav., Lehrer in Malters. Luz. Schulb. 4. Jahrg.

Harth, P. Meinrad, Conv. in Einsiedeln. Schwz. Ztg. 29. Eins. Anz. 28. Stud. und Mitth. 2. Heft.

Hausherr, P. Melchior, S. J. von Cham. Zug. Nachr. 68.

Henggeler, Alois, Friedensrichter, von Unterägeri. Zug. Nachr. 15.

Hermann, Nikolaus, Landammann in Obwalden. Obw. Vfd. 32. 34. 36. Vaterld. 183. Nidw. Vbl. 32.

Herzog, Josef, Chorh. in Münster. Luz. Landb. 45. Monatsrosen. 32. Jahrg. Jahresbericht Münster.

v. Hettlingen, Anton, Kantonsrichter in Schwiz. Schwz. Z. 43.

v. Hettlingen, J. Dr. Verhörrichter in Schwiz. Schwz. Ztg. 36.

Hunkeler, Franz, von Wikon, Hauptmann. Tgbl. 109.

Iten, Melch. auf Zittenbuch, Kantonsrichter. Zug. Nachr. 25.

Kamenzind, Ant., Regierungsrath, von Ennetbürgen. Nidw. Vbl. 49. (Jak. Wirsch.)

Keller, Wilhelm, Baumeister in Luzern. Vaterld. 274.

Keiser, August, Dr. Med. in Zug. Geschichtsfd. 43. Neue Zug. Zeitung 26. 37.

Kiser, Nikol., Kapellenvogt in Alpnach. Obw. Vfd. 9.

Krönert, Traugott, Ingenieur, in Kriens. 14.

Kündig, Josef Anton, Pfarrer in Sattel. Schwz. Ztg. 42. Monatsrosen. 32. Jahrg.

Meyer, P. Ambrosius, Stiftsorganist in Luzern. Vaterld. 300. (Gustav Arnold.) Tagbl. 302.

Meier, Heinrich, Lehrer in Schötz. Luz. Schulb. 4. Jahrg.

Ming, Josef, S. J. Obw. Vfd. 10—12.

Moos-Schön, Barbara, von Zug. Zug. Nachr. 103.

v. Mülinen von Mutach, Friedrich Egbert, Historiker. Geschichtsfd. 43.

Müller, Josef, Lehrer in Wolhusen. Luz. Schulb. 4. Jahrg.

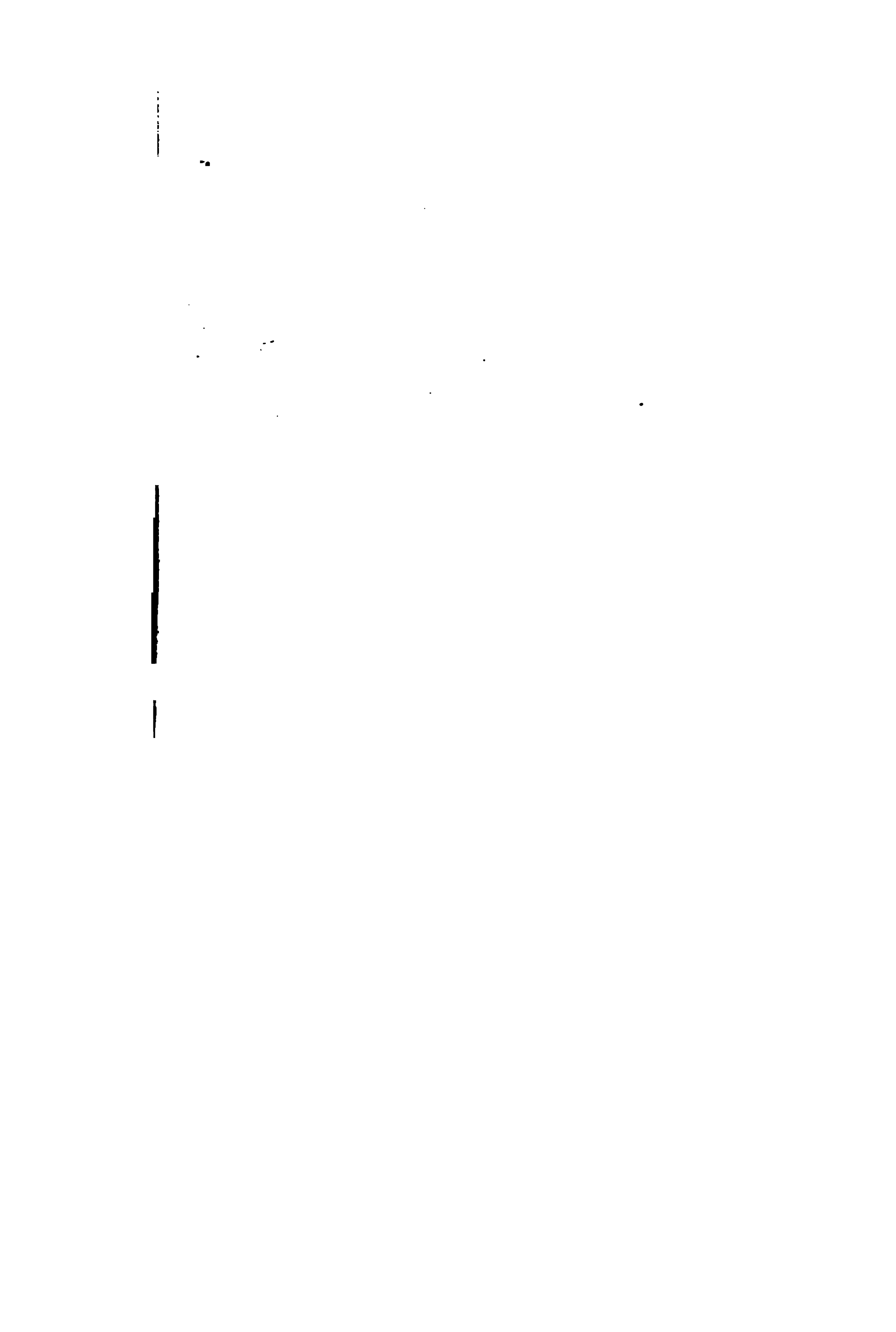
Obermatt, Anton, Oberrichter in Stans. Geschichtsfd. 43.

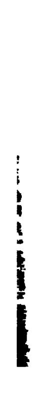
Pfiffer, Eduard, Prof. in Luzern. Vaterld. 84. Tagbl. 83. Schulb. 4. Jahrg. Jahresbericht Luzerr.

Rampa, Franz Konstantin, Bischof in Chur. Vaterld. 217. 218. 225—228. Obw. Vfd. 38. Nidw. Vbl. 38. (J. J. Von Ah.) Schwz. Z. 76. Eins. Anz. 74. Zug. Nach. 76.

Reichlin, Dominik, Staatsanwalt in Schwiz. Geschichtsfd. 43. Vaterld. 163. Schwz. Z. 57.

Risi, J. Alois, Pfarrer in Küßnach. Schwz. Z. 25.
Ritter, P. Joh. Ev. Conv. in Einsiedeln. Zug. Nach. 25.
Scherer, Karl, Gd. Ammann in Meggen. Geschichtsfd. 43.
Scherer, Otto, Bankinspektor in Bern. Edg. 19. Landb. 20.
Scherer, Theresia, Generaloberin in Ingenbol. Vtld. 139. Schwz. Z. 49. Landb. 50.
Schnyder, Jos. Al., Lehrer in Gettnau. Luz. Schulb. 4. Jahrg.
Schubiger, P. Anselm, Conv. in Einsiedeln. Schwz. Z. 23. Eins. Anz. 21. Stud. und Mitth. S. 303. Geschichtsfd. 43.
Schürmann, Dr. Jos. von Sempach, Arzt in Luzern. Tagb. 124.
Schwander, Kandid, Großrath in Rothenburg. Landb. 66.
v. Segesser, Dr. Philipp Anton, Regierungsrath in Luzern. Vaterland 150—159. 164—167. 169. 171. 173. 195—198. (Probst Tanner und Th. v. Liebenau.) Luz. Tagbl. 158—64. Landb. 53—58. Luz. Vbl. 80. 81. 86—90. Eidg. 54. 55. Schwz. Z. 52. Obw. Vfd. 27. Nidw. V. 27. (J. J. Von Ah.) Zug. N. 53. Allg. Schwz. Ztg. 156. 157. 293. Basler Nachr. 177. 180. 181. Neue Zürch. Z. 183. Urner Wochenblatt 27. Zürcher Post. 155. Berner Volks. Z. 53. Bund. 180. Monatsrosen 32. Jahrg. Oberländ. Volksbl. 80. (Georg v. Wyß.) Revue hist. 38. Deutsche Merkur 39. Deutsche Reichszeitung. Kathol. Schwzbl. Mélanges d'histoire nationale.
Suidter, Leopold, Dr. med. in Luzern. Tagbl. 92.
Suter, Martin, Rathsherr in Muotathal. Schwz. Z. 101.
Thüring, Lukas, von Eich, Lehrer und Dichter. Tagbl. 64.
Tschupp, Alois, Lehrer in Sursee. Luz. Schulb. 14. Jahrg.
Venez, Peter Anton, O. C. in Luzern. Vaterld. 206.
Vogel, Gottf., Lehrer in Hasle. Luz. Schulb. 4. Jahrg.
Vögeli, Salomon, Prof. und Nationalrath in Zürich. Vtld. 242—243. (Liebenau.)
Vogler, Johann, Rathsherr von Lungern. Obw. Vfd. 49.
Wyrsch, Louis, von Buochs, Landammann in Nidwalden. Nidw. Vbl. 10—12. (Dr. Wyrsch.) Obw. Vfd. 10—12.
Zelger, Franz, von Stans, Oberst. Vaterld. 205. Nidw. Vbl. 36.
Zellner, Adelrike, Vorsteherin in Rathausen. Vaterld. 189. Ldbote. 67.
Zgraggen, Alois, Gotthardconducteur. Eidg. 43.







	DATE DUE		

